Die
Reden des Buddha
Gruppierte Sammlung
Saṃyutta-Nikaya

Aus dem Pāli übersetzt von
Wilhelm Geiger
Nyanaponika Mahāthera
Hellmuth Hecker

Verlag Beyerlein & Steinschulte
D-95236 Herrnschrot

Digitale Ausgabe 2024:

Edition Suttanta

©für die vorliegende Ausgabe:
Edition Suttanta
Dorfstr. 5, 21493 Basthorst
Mail: mail@suttanta.de
OCR, Satz und Layout von Manfred Wierich.
Korrekturabgleich mit dem Original durch Andrea Kohn.

Digitalisiert mit freundlicher Genehmigung von:
Beyerlein-Steinschulte Verlag
Herrnschrot, 95236 Stammbach
verlag.beyerlein@buddhareden.de

©Gedruckte erste Gesamtausgabe
ISBN 978-3-931095-16-1
erhältlich unter: www.buddhareden.de
Weitere Online-Versionen finden sich auf Suttacentral und www.palikanon.de

Dies ist Version 20240320.

Inhalt

Zur digitalen Ausgabe

Dies ist eine vorlagengetreue digitale Reproduktion der 1997 vom Verlag Beyerlein & Steinschulte herausgegebenen „Gruppierten Sammlung“. Die Digitalisierung dieser Ausgabe ermöglicht das Studium des Saṃyutta Nikāya einem größeren Personenkreis und bietet eine Ressource, die auch noch zukünftigen Generationen zur Verfügung steht

Seitenzahlen und Fließtext der digitalen Ausgabe sind nicht identisch mit der gedruckten Ausgabe. Zur Orientierung befinden sich in hellgrau die Bandnummern (römische Ziffer) und Seitenzahlen (arabische Zahl) der gedruckten Ausgabe an den Seitenrändern. Ein hellgrauer „|“mitten im Text verweist auf einen Seitenanfang in der gedruckten Ausgabe.

Alle Übersetzungen sind auf Grundlage des transkribierten Pali-Textes entstanden, wie er von der Pali Text Society (PTS) erstellt wurde. In den Übersetzungen Geigers sind an den Seitenrändern die Verweise auf diesen Pali-Text, der auf archive.org eingesehen werden kann. Die Verweise, ebenfalls in hellgrau, bestehen aus dem Hinweis zum Pali Text (P), der Buchnummer (römisch I–V) und der Seitenzahl (arabische Zahl).

Interne Verweise wurden verlinkt und sind ebenso wie die Endnoten anklickbar.

Die Einleitungen, Vorworte, Indexe, Deutsch-Pali-Verzeichnisse, erklärte Stellen, Register, Abkürzungsverzeichnisse, usw. sind uneinheitlich, da die drei Übersetzer diese jeweils nach ihrem Geschmack erstellt haben oder auch nicht. Hier wäre noch viel Arbeit zu tun. Wer

sich berufen fühlt kann sich gerne bei mail@suttanta.de melden und erhält dann die LaTeX-Sourcen dieses Dokumentes.

Diese digitale Ausgabe wird von Zeit zu Zeit aktualisiert. Die aktuelle Version steht im Bibliotheksbereish auf suttanta.de zur Verfügung. Errata an mail@suttanta.de sind willkommen und werden eingearbeitet. Aus der Versionsnummer im Impressum ist das Veröffentlichungsdatum der jeweils vorliegenden Ausgabe zu ersehen.

Größter Dank gebührt Andrea Kohn für das sorgfältige Korrekturlesen sowie dem Verlag Beyerlein & Steinschulte für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung dieser digitalen Ausgabe!

Manfred Wierich,
Hamburg,
im März 2024

Vorwort des Verlages

„Vor 2500 Jahren belehrte der Buddha, der Erwachte, seine Zeitgenossen I ix
— Mönche, Nonnen sowie im bürgerlichen Stand Lebende — über die Ursachen aller Leiden des Lebens und über die Wege zu ihrer vollständigen Überwindung. Diese Aussagen sind von den Mönchen zuerst mündlich überliefert und einige Jahrhunderte nach dem Tode des Erwachten schriftlich niedergelegt worden in den ‚Lehrreden' der verschiedenen Sammlungen" (Paul Debes).

Den Gesamtausgaben der Mittleren Sammlung (1995) und der Längeren Sammlung (1996) in der Übersetzung von K.E. Neumann kann der Verlag hiermit zum ersten Mal eine Gesamtausgabe der Gruppierten Sammlung (Saṃyutta-Nikāya), übersetzt von Geiger, Nyanaponika und Hecker, in einem einzigen Band folgen lassen. Damit kommt eine lange, wechselvolle Editionsgeschichte zu einem guten Ende. Sie ist in Abschnitt I der nachstehenden allgemeinen Einleitung[1] beschrieben, deren Teile II und III Erläuterungen über die Übersetzungen geben und deren Teil IV einige grundsätzliche Punkte über den Saṃyutta-Nikāya behandelt. In den Einleitungen zu Buch IV und V dieser Ausgabe wird noch auf einige weitere Fragen zu diesem Themenbereich eingegangen.

Allen Freunden, die uns so hilfreich und liebevoll bei der Herausgabe dieses Werkes unterstützt haben, gilt unser herzlicher Dank.

R. Beyerlein und F. Steinschulte

Einleitung

I

Seitdem durch die Pāli Text Society die Werke des Pāli-Kanons in Lateinschrift ediert wurden, war eine wichtige Erleichterung für Übersetzungen in europäische Sprachen geschaffen. Es liegt nahe, daß zuerst englische Übertragungen erschienen, zumal von den Herausgebern der Pāli-Texte. Bald darauf aber kam es auch zu Ausgaben in deutscher Sprache. Das Verdienst, als erster geschlossene Sammlungen des Pāli-Kanons ins Deutsche übersetzt zu haben, gebührt dem Wiener Indologen Karl Eugen Neumann,[2] der zunächst 1896 den ersten Band der Mittleren Sammlung veröffentlichte. Insgesamt brachte er in den folgenden zwanzig Jahren nicht weniger als sechs Bücher des Pāli-Kanons (mit einer Ausnahme[3] erstmals) ins Deutsche, nämlich die Mittlere Sammlung, die Längere Sammlung, das Dhammapada, die Bruchstücke (Suttanipāta), die Lieder der Mönche, die Lieder der Nonnen. Daneben finden sich kleinere Stücke auch aus anderen Sammlungen bereits in seiner „Buddhistischen Anthologie“ (1892) sowie verstreut in seinen Anmerkungen. Nicht nur vom Umfang, sondern auch vom Rang der Übersetzungen her gesehen, ist Neumanns Pionierleistung bis heute unübertroffen geblieben. Sein früher Tod — er starb 1915 an seinem 50. Geburtstag an Lungenentzündung — verhinderte, daß er noch weitere Übertragungen vorlegen und die bereits erschienenen verbessern konnte. Da Neumann das Pāli-English Dictionary der P.T.S., das für jede Arbeit mit dem Pāli heute unentbehrlich ist, noch nicht vorlag, I xi

war er auf das Wörterbuch von Childers von 1875 angewiesen, das vieles zu wünschen übrig ließ.

Im selben Jahr, in dem die Veröffentlichung von Neumanns Übersetzung der Längeren Sammlung begann (1907), erschien auch Band I einer anderen großen Sammlung von Lehrreden, nämlich der Angereihten Sammlung, übersetzt von dem deutschen Mönch Nyāṇatiloka auf Ceylon. Erst zehn Jahre später konnte dieser die unter abenteuerlichen Umständen fortgeführte Arbeit 1917 in China beenden. Sie wurde vollständig erst 1922/23, nach dem Krieg, herausgegeben. Diese Übersetzung stellt eine weitere Pionierleistung dar. Damit lagen nun von den vier wichtigsten Sammlungen der Lehrreden drei in deutscher Sprache vor (Mittlere, Längere und Angereihte Sammlung). Inzwischen hatten zwei Männer weitere Teile der sog. Kürzeren Sammlung in Erstübersetzung vorgelegt, nämlich Karl Seidenstücker[4] die Werke Itivuttaka, Udāna und Khuddakapātha, sowie Julius Dutoit das Riesenwerk der Wiedergeburtsgeschichten (Jātaka) 1908–1921. Außer einigen kleineren Büchern der Kürzeren Sammlung fehlte vom Sutta-Piṭakaṃ jetzt vor allem noch die vierte große Sammlung, der Saṃyutta-Nikāya. Das Wort bedeutet an sich „Zusammengestellte Sammlung“, d.h. sie ist nach Gruppen, Themen geordnet. Während sonst die Reden nach Länge (kürzere, mittellange und längere) oder nach Anzahl der behan-
I xii delten Gegenstände (Ange|reihte Sammlung) gesammelt und benannt
sind, ist der Saṃyutta-Nikāya systematisch, d.h. nach inhaltlichen Prinzipien klassifiziert. Die Sammlung umfaßt, ebenso wie die Angereihte Sammlung, fünf Bände. Diese behandeln folgende Themen:

Band I: Das „Buch mit Versen“ (*Sa-gāthā-vagga*) umfaßt 11 Saṃyuttas, deren Gemeinsamkeit darin liegt, daß sie entweder fast nur aus Versen bestehen (S 1) oder einen großen Teil von Versen enthalten (S 2–S 11). Die Themen sind dabei sehr bunt.

Band II: Das „Buch der bedingten Entstehung“ (*Nidāna-vagga*) ist nach dem umfangreichen und gewichtigen Nidāna-Saṃyutta (S 12) genannt, dem sich einige weitere Themen anschließen (S 13–S 21).

Band III: Das „Buch der Daseinsgruppen“ (*Khandha-vagga*) ist wieder nach seinem Leitthema, dem S 22. Saṃyutta genannt, dem minder wichtige Themenkreise folgen (S 23–34).

Band IV: Das „Buch des sechsfachen Gebietes“ (*Salāyatana-vagga*) heißt ebenfalls nach seinem Leitthema (S 35), dem wieder andere Themen folgen (S 36–S 44).

Band V: Das „Große Buch“ (*Mahā-vagga*) — Abschnitte dieses Namens kommen auch in anderen Sammlungen vor — wird nicht mit einem Leitthema eröffnet, sondern behandelt insgesamt den Weg der Nachfolge. Es beginnt mit dem Heilsweg (*Magga-Saṃyutta*: S 45) und endet mit den vier Wahrheiten (*Sacca-Saṃyutta*: S 56). Dazwischen liegen die Hauptthemen der Meditationspraxis.

Die Übersetzung dieses wichtigen Werkes wurde von dem Münchner Indologen Geheimrat Prof. Wilhelm Geiger[5] in der Zwischenkriegszeit in Angriff genommen. Zuerst erschien 1925 der zweite Band, dann 1930 der erste. Geiger begründet seinen Entschluss, zuerst Band II zu übersetzen, damit, daß Band I besonders wegen der Verse „ein eigenartiges Gepräge erhält und vom Wesen unseres Nikāya nicht die rechte Vorstellung gibt“. Geiger erwähnt dabei mit keinem Wort, daß er von Band II nur die Saṃyuttas S 12–S 16 vorlegt, nicht aber S 17–S 21, oder warum die Übersetzung dort abgebrochen wurde. So blieb die deutsche Ausgabe des Saṃyutta-Nikāya ein Torso. Nur hie und da wurden einmal einzelne Lehrreden in Zeitschriften und Sammelwerken übersetzt, wie besonders von Kurt Fischer, dem Schüler Dahlkes in „Buddhistisches Leben und Denken“. Die Zeitumstände mögen dabei wesentlich mitgespielt haben. Später wandte sich das Interesse der Indologen buddhistischen Sanskrit-Texten zu. Weder von indologischer noch von buddhistischer Seite schien zu erwarten, daß der Saṃyutta-Nikāya abgeschlossen würde. Dabei fehlten gerade die wichtigsten Teile noch.

Der „Zufall“ wollte es, daß ein deutscher Buddhist der auf Ceylon als Mönch gelebt hatte, beiläufig erzählte, es gäbe eine Fortführung der Übersetzung, und zwar durch Nyanaponika,[6] den Schüler und geistigen Erben Nyāṇatilokas. Ich schrieb daher an die Forest Hermitage bei Kandy. Er schickte darauf das Original seiner Arbeit, die S I xiii
17–34 umfaßte. Er hatte sie im Frühjahr 1941 im Internierungslager Diyatalawa auf Ceylon unternommen, und zwar als Einübung ins Pāli für sich. Seitdem hatte das Maschinenmanuskript bei ihm gelegen,

war 1941-1946 mit nach Indien ins Lager gereist und dann wieder nach Polgasduwa und Kandy zurückgekehrt. Eine Buddhistin, Irma Lübcke, erklärte sich bereit, die Druckvorlage zu schreiben. Das Buch erschien dann 1967 in einer Auflage von 135 Stück als Band IV der Reihe „horae subsicivae philosophiae: Philosophische Nebenstunden, eine Schriftenreihe zu Fragen der menschlichen Existenz“.

Wieder vergingen über zwanzig Jahre, und wieder bewegte sich nichts. Texte des tibetischen, chinesischen und japanischen Buddhismus beherrschten die Landschaft. Eine Rohübersetzung von Band IV des Saṃyutta-Nikāya bewirkte Ingetraut Anders, die aber ihre Arbeit eben wegen dieses Charakters für noch nicht reif zur Veröffentlichung erklärte. Ich stellte 1982 die bisher zu Band V vorliegenden Übersetzungen in einer kopierten Ausgabe für einige Freunde zusammen. Eine Anfrage bei Nyanaponika ergab, daß er wegen anderer Arbeiten und wegen seiner zunehmend schlechter werdenden Augen sich nicht in der Lage fühlte, die Übersetzung fortzuführen. Das war bedauerlich, denn er wäre der Geeignetste gewesen, diese Sammlung zum Abschluß zu bringen.

Während manche buddhistische Bücher häufig antiquarisch angeboten werden, hat der Saṃyutta-Nikāya wahren Seltenheitswert. An der Auflagenhöhe kann es kaum liegen, denn andere Werke aus dem Oskar-Schloß-Verlag in gleicher Auflage aus derselben Zeit sind öfter am Markt. Weder die Einzelbände der Erstauflagen, noch die zusammengebundene Ausgabe von 1930 tauchten noch auf, eher schon einzelne Jahrgänge der „Zeitschrift für Buddhismus“ mit den Vorabdrucken.

1989 machte das Antiquariat Roland Kretschmer den Vorschlag, eine Reprint-Ausgabe der Bände I–III zu veranstalten. Das Bedenken, daß dann zwei Übersetzer mit unterschiedlicher Terminologie zu Worte kämen, schien nicht so gewichtig, als daß man deswegen die Neuauflage hätte unterlassen sollen. Mit Hilfe der weiter unten folgenden Gegenüberstellung und Erklärung der wichtigsten Termini können die Schwierigkeiten wohl weitgehend ausgeräumt werden. Dr. Gerd T. Schloß gab im Namen der Verlags-Erben die Genehmigung, die Ausgabe Geigers nachzudrucken. Ebenfalls erteilte Nyanaponika die

Genehmigung zur Neuausgabe. Gleichzeitig steuerte er zum bedeutsamen und umfangreichen Khandha-Saṃyutta einen durchgesehenen Text mit verbesserten Anmerkungen bei. Statt drei Bände hat die Neuausgabe nur zwei, die Saṃyutta 1–11 (Band I des Pāli-Textes) bzw. 12–34 (Bände II & III des Originals) enthalten. Auf diese Weise wird die kanonische Einteilung in Büchern annähernd gleichen Umfangs beibehalten.

1993 hatte sich der Octopus-Verlag in Wien bereit erklärt, meine inzwischen fertiggestellte Übersetzung von Buch IV und V (in einem einzigen Band) in Kommission zu übernehmen. Wegen der hohen Herstellungskosten und dem zu erwartenden geringen Absatz des Werkes waren nur etwa 100 Stück gedruckt worden, und zwar als vorläufige Werkausgabe. Die ausführlichen Einleitungen zu Band IV und V, ein Wörterverzeichnis zu diesen beiden Bänden und vor allem die Erläuterungen zu den einzelnen Lehrreden wurden nicht mitgedruckt, sondern nur im Manuskript in ca. 20 Kopien an Freunde verteilt. Es zeigte sich aber | bald, daß das Interesse an den ursprünglichen Lehrre- I xiv
den des Erwachten doch größer als gedacht war. Jedenfalls war dieser Band innerhalb eines Jahres schon vergriffen.

Der 1994 gegründete Verlag Beyerlein und Steinschulte, der 1996 die buddhistische Abteilung des Christiani-Verlages in Konstanz übernommen hatte, und sich besonders um die Pflege und Herausgabe der Übersetzungen aus den ursprünglichen Schriften der Buddhalehre bemüht, schlug nach längeren Verhandlungen mit den Beteiligten an der Ausgabe von 1990 vor, den gesamten Saṃyutta-Nikāya in einer ersten Gesamtausgabe herauszubringen. Dabei stellen die Bücher I-III einen Nachdruck der Ausgabe von 1990 dar. Meine Übersetzung der Bücher IV und V wurde unter Mithilfe von Freunden gründlich überarbeitet und besonders die Erläuterungen verbessert. Die 1993 nicht mit gedruckten Einleitungen, das Wörterverzeichnis und die Erläuterungen sind nunmehr in dieser Gesamtausgabe enthalten.

So kommt die Odyssee der Editionsgeschichte dieser Sammlung nach gut 70 Jahren endlich zu einem Abschluß.

Diese erste Gesamtausgabe der Gruppierten Sammlung schließt sich direkt an die Wiederherausgaben der Mittleren Sammlung (1995)

und der Längeren Sammlung (1996) an, die der Verlag in der Übersetzung von K.E. Neumann herausbrachte. Allerdings weist die Ausgabe des Saṃyutta-Nikāya keine solche Geschlossenheit auf wie jene beiden anderen Sammlungen, sind doch hier statt eines einzigen Übersetzers drei am Werke gewesen: Der Indologe Prof. Dr. Wilhelm Geiger (Buch I und II bis Saṃyutta 16), der Mahāthera Nyanaponika (Buch II ab Saṃyutta 17 und Buch III) und der Völkerrechtler Dr. jur. Hellmuth Hecker (Bücher IV und V). Doch sollte man diese Vielfältigkeit nicht als einen Mangel ansehen, denn sie zeigt auch die vielfältigen Aspekte des Umgangs mit dem Pāli.

Deshalb hat der Verlag im Anhang dieser Ausgabe auch noch fünf Sutten des Saṃyutta aufgenommen, die von K.E. Neumann 1892 übersetzt wurden. Neumann hat seine Terminologie im Verlauf seiner Übersetzungstätigkeit (bis zu seinem Tode 1915) immer wieder verbessert, und seine Übersetzungen aus dem Saṃyutta-Nikāya können als Frühwerke bezeichnet werden.

Mit Hilfe der folgenden Gegenüberstellung und Erklärung der wichtigsten Termini können eventuelle Schwierigkeiten mit den unterschiedlichen Übersetzungen wohl weitgehend ausgeräumt werden.

II

Von den 16 Bänden der vier Hauptsammlungen des Sutta-Piṭaka (je drei für Majjhima- und Dīgha-, je fünf für Aṅguttara- und Saṃyutta-Nikāya) enthält Band I des Saṃyutta-Nikāya die meisten Verse, ja besteht überwiegend nur aus Versen. Geiger hat die Verse nicht im Versmaß übersetzt, sondern sie in Prosa wiedergegeben. Er liefert somit für die metrischen Texte lediglich eine Inhaltsangabe und unter-
I xv scheidet insofern nicht zwischen Versen und Prosatext, obwohl | er die
Verse kursiv setzen ließ. Das Fehlen einer poetischen Übersetzung ist der größte Mangel von Geigers Ausgabe. Es ist ja nicht ohne Grund, daß viele Texte des Pāli-Kanons in metrischer Form abgefaßt wurden. Einmal sind sie dann leichter auswendig zu lernen, vor allem aber wirken sie stärker auf das Gemüt und sind von meditativer Bedeutung. Demgegenüber bedeutet die bloß prosaische Übersetzung einen be-

trächtlichen Verlust an Eindringlichkeit. Daher ist es begrüßenswert, daß Nyanaponika — übrigens wie alle sonstigen deutschen Übersetzer der Pāli-Texte — die Mühe nicht gescheut hat, die Verse als Verse wiederzugeben. Nun gibt es in dem von ihm übertragenen Teil nur ganz wenige Verse, etwa ein Dutzend; allerdings hat Nyanaponika später in seiner Übersetzung des Suttanipāta, eines Vers-Werkes, auch Parallelstellen aus Saṃyutta-Nikāya Band I wiedergegeben. Um einen gewissen Anhalt zu geben, wie die Übertragung von Band I hätte aussehen können, wenn sie in Versen vorgenommen worden wäre, seien hier einige Proben der Verse bei Geiger, Nyanaponika und Neumann gegenübergestellt. Dabei sollen die sachlichen Unterschiede außer Betracht bleiben und nur das Versmaß verglichen werden:

1. S 10.12

Geiger:

Durch den Glauben überschreitet man die Flut,
durch Unermüdlichkeit den Ozean.
Durch Energie kommt man hinweg über das Leiden,
durch Erkenntnis wird man geläutert.

Nyanaponika:

Durch das Vertrauen kreuzt man diese Flut,
durch Unermüdlichkeit den Ozean.
Durch Tatkraft überwindet man das Leid,
durch Weisheit wird geläutert man.

Neumann:

Vertrauen trägt uns durch die Flut,
ein ernster Eifer übers Meer;
der Mannesmut verwindet Leid,
gewitzigt langt man lauter an.

2. S 7.11

Geiger:

Glaube ist das Saatkorn, Askese der Regen,
Erkenntnis ist mir Joch und Pflug,
Gewissenhaftigkeit ist die Deichsel, das Denken das Joch,
Besonnenheit ist mir Pflugschar und Treibstock.

Nyanaponika: Vertrauen ist das Saatkorn und Askese ist der Regen;
die Weisheit: Joch und Pfluggestell.
Scham ist die Deichsel und der Geist die Bindung;
die Achtsamkeit ist Pflugschar und der Treibstock.

I xvi Neumann: Vertrauen als Saatkorn, Ernst als Tau,
als Joch am Pfluge weiser Witz,
als Deichsel Demut, Geist als Gurt,
als Stange, Stahl taugt Einsicht mir.

3. S 8.5

Geiger: Das Wort soll man sprechen,
durch das man sich selbst nicht peinigt
und andere nicht verletzt:
das fürwahr ist ein wohl gesprochen Wort.

Nyanaponika: Nur solches Wort soll sprechen man,
das einen selber nicht gereut
und andere nicht verletzen kann:
das, ja, ist wohlgesprochen Wort!

Neumann: Nur solche Rede sei gewählt,
die keine Reue glimmen läßt
und keinen andern kränken kann:
Wer also redet, redet wohl.

Diese Beispiele zeigen, wie Nyanaponika durch eine ganz geringe Mühe den Text Geigers verbessert hat, während Neumann das Pāli besonders dichterisch gestaltete. Dabei war Neumann der Erstübersetzer, der Neuland betrat. Alle späteren konnten seine Pionierleistung benutzen und daran Verbesserungen vornehmen. Geiger aber bedeutet gegenüber Neumann einen Rückschritt hinsichtlich der metrischen Texte.

III

Die sachlichen Unterschiede der Übersetzungen von Geiger und Nyanaponika sind weit geringer als man zunächst denken mag. Sie kommen hauptsächlich dadurch zustande, daß der Geschmack der Übersetzer eben unter mehreren Möglichkeiten im Deutschen auswählt, ein bestimmtes Pāli-Wort wiederzugeben. Keine davon muß falsch sein, und nur selten sind Differenzen in der Lehrauffassung oder der sprachwissenschaftlichen Ableitung der Grund für unterschiedliche Übersetzungen. Auch kommen manche wichtige Lehrelemente, über die man verschiedener Meinung sein könnte, in den ersten drei Bänden des Saṃyutta-Nikāya überhaupt nicht vor.

Im folgenden seien einige Beispiele der Unterschiede angegeben und zum Vergleich auch die meistbekannte Übersetzung Neumanns genannt:

1. Der Achtpfad

Geiger	Nyanaponika	Neumann	
Anschauung	Erkenntnis	Erkenntnis	I xvii
Wollen	Gesinnung	Gesinnung	
Reden	Rede	Rede	
Tun	Tun	Handeln	
Lebensführung	Lebensunterhalt	Wandeln	
Sichbemühen	Streben	Mühn	
Sichbesinnen	Achtsamkeit	Einsicht	
geistige Sammlung	Sammlung	Einigung	

2. Die 5 heilsamen Fähigkeiten:

Geiger	Nyanaponika	Neumann
Glauben	Vertrauen	Vertrauen
Energie	Tatkraft	Kraft
Besonnenheit	Achtsamkeit	Einsicht
geistige Sammlung	Sammlung	Einigung
Erkenntnis	Weisheit	Weisheit

3. Die 5 Gefühle des Leidens:

Geiger	**Nyanaponika**	**Neumann**
Schmerz	Sorge/Kummer	Kummer
Kummer	Jammer	Jammer
Leid	Schmerz	Schmerz
Betrübnis	Trübsal	Gram
Verzweiflung	Verzweiflung	Verzweiflung

4. Die 12 Glieder des Bedingungszusammenhangs:

Geiger	**Nyanaponika**	**Neumann**
Nichtwissen	Nichtwissen	Unwissen
Gestaltungen	Gestaltungen	Unterscheidungen
Bewußtsein	Bewußtsein	Bewußtsein
Name und Form	Geistigkeit u. Körperlichkeit	Bild u. Begriff
6 Sinnesbereiche	6 Sinnes-Grundlagen	Sechsfaches Gebiet
Berührung	Sinnen-Eindruck	Berührung
Empfindung	Gefühl	Gefühl
Durst	Begehren	Durst
Erfassen	Anhangen	Anhangen
Werden	Dasein	Werden
Geburt	Geburt	Geburt
Alter u. Tod	Altern u. Sterben	Altern u. Sterben

5. Die 5 Daseinsgruppen:

Geiger	**Nyanaponika**	**Neumann**
Form	Körperlichkeit	Form
Empfindung	Gefühl	Gefühl
Vorstellung	Wahrnehmung	Wahrnehmung
Gestaltungen	Gestaltungen	Unterscheidungen
Bewußtsein	Bewußtsein	Bewußtsein

6. Die 3 unheilsamen Gedanken:

Geiger	**Nyanaponika**	**Neumann**
sinnliche Lust	Sinnlichkeit	Begehren/Lust
Bosheit	Haß	Schaden/Groll
Gewalttätigkeit	Schädigung	Wüten/Wut

Es ist natürlich nicht möglich, alle wichtigen Pāli-Begriffe mit ihren unterschiedlichen Übersetzungen hier vorzustellen. Es mag daher genügen, nur noch einige Einzelbegriffe anzuführen:

1. *āsava*: Triebe (Nyanaponika), weltliche Einflüsse (Geiger). Hier trifft Nyanaponika sachlich genau den Inhalt, während Geiger am Wortlaut (*sava* = Fluß) haftet und den Leser denken läßt, daß äußere Einflüsse gemeint seien, klimatische oder pädagogische usw. Tatsächlich ist nur die Beeinflußbarkeit des Menschen gemeint, der noch nicht triebversiegt ist.

2. *kāya*: Der fünfte Sinn ist uns als „Tasten“ (so auch Neumann) am bekanntesten. Geiger übersetzt mit „Fühlen“, Nyanaponika mit „Berührungen“. Beides ist nicht glücklich und wird nur dadurch gemildert, daß in der Reihenfolge der Aufzählung der fünf oder sechs Sinne klar ist, welcher gemeint ist. „Fühlen“ verleitet dazu, seelische Gefühle wie Trauer und Freude zu vermuten — aber die kann man nicht anfassen. Und „Berührungen“ führt zur Verwechslung mit dem Wort phassa, das Geiger und Neumann zu Recht mit „Berührung“ übersetzen.

3. *nimitta*: „Vorstellungen“ (Nyanaponika S 22.3), „Gedanken“ (Geiger S 8.4). Hier trifft Nyanaponika den Sinn viel genauer, während „Gedanke“ auch für zahlreiche andere Pāli-Wörter stehen könnte. Nimitta sind die Wahrnehmungsinhalte, die man sich vorstellt, die Gegenstände des Geistes.

4. *citta*: „Denken“ (Geiger S 1.17 usw.); „Geist“ (Geiger S 2.17 u. S 12.61; Nyanaponika meist); „Herz“ (Np. S 22.89 u. A meist);

„Geistigkeit“ (Np. hier Anm. 1545); „Bewußtsein“ (Np. hier Anm. 1484). -*mano*: „Herz“ (Geiger S 5.7), „Denken“ (Geiger S 2.17), „Geist“ (Nyanaponika S 25 u. 26).

Diese Überschneidungen könnten dadurch bedingt sein, daß im Englischen das Wort „mind“ sowohl die intellektuelle Fähigkeit (*mano* = Geist) als auch die emotionale Komponente (*citta* = Herz) umfaßt, die beide im Pāli und im Deutschen klar zu trennen sind. Allerdings sind
I xix *mano* und *citta* auch außerordentlich | eng verbunden und werden zusammen mit *viññāṇa* scheinbar als Synonyme genannt (S 12.61; D 1, p. 21). Trotzdem sind beide Begriffe unterscheidbar. Existentiell wichtig ist, daß das Herz (*citta*) von den Trieben zu läutern ist und erlöst werden kann, während der Geist (*mano*) als 6. Sinn ein Werkzeug ist, das durch rechte Anschauung viel leichter erziehbar ist als das schwerfällige Herz.

Das Herz entspricht am meisten unserem Begriff „Seele“, der aber ist durch die christliche Auslegung als einer „ewigen Seele“ belastet. Denkt man dagegen bei „Seele“ an griechisch „Psyche“, so bestehen weniger Bedenken, dies Wort für *citta* zu verwenden, obwohl im Neuen Testament natürlich überall *psyché* steht.

Fragt man nach dem Verhältnis des *citta* zu den fünf Daseinsfaktoren, so steht es dem *viññāṇa* am nächsten. Beide sind aber auch zu trennen: Überall, wo es um philosophische Kategorien geht, steht in den Reihen *viññāṇa*: so insbes. in der Nidāna-Reihe, bei den sechs Artungen, bei den vier Nahrungen. Überall, wo es um Läuterung und Meditation geht, steht *citta*: so bei den drei Stufen des Achtpfades, bei den vier Grundlagen der Achtsamkeit, bei den vier Machtfährten, bei der Erlösung von Gier, Haß und Verblendung.

IV

Es ist im Rahmen dieser Einleitung nicht daran zu denken, eine sachliche Einführung in die Lehre des Buddha im allgemeinen oder die im Saṃyutta-Nikāya behandelten Hauptthemen im besonderen zu geben. Es muß genügen, einige grundsätzliche Punkte hervorzuheben. Von allen vier großen Sammlungen ist der Saṃyutta-Nikāya insofern

am systematischsten und pädagogischsten, weil er in seinem ersten Band den Schwerpunkt auf die vorbereitenden Lehren legt, die mit der Notwendigkeit des Gebens (*dāna*) beginnen und über die Einhaltung der Sittenregeln (*sīla*) das Verständnis der Fortexistenz (*sagga*) und die Übersteigung der Sinnenwelt (*nekkhamma*) zum Verständnis der vier Heilswahrheiten hinführen. Erst dann, wenn diese vorbereitenden Lehren gründlich verstanden und durchdrungen waren, gab der Buddha die Lehre, „die den Erwachten eigentümlich ist", nämlich die vier edlen Wahrheiten. Ohne jene Vorbereitung steht diese Lehre auf unsicherem Boden. Nun handeln die Schwerpunkte der Bände II–V des Saṃyutta-Nikāya nur von dieser Lehre und sind daher als Einführung schwerlich geeignet.

Band III behandelt hauptsächlich die fünf *khandha*, d.h. die Quintessenz der ersten edlen Wahrheit, der Wahrheit vom Leiden. Alles, was an Leiden möglich ist, wird in den *pañcūpādana-kkhandha* erfaßt: Solange man an diesen Daseinsfaktoren hängt, bleibt man im Leiden der Vergänglichkeit.[7] Die zweite Wahrheit wird, mit dem Nidāna-Saṃyutta (S 12) als Haupttext, in Band II behandelt. Dazu ist folgendes zu sagen: Als Ānanda einmal dem Erwachten freudig mitteilte, wie klar ihm jetzt die Tiefe der Bedingten Entstehung geworden sei, dämpfte der Buddha etwas seine Euphorie und wies ihn darauf hin, daß diese Nidāna-Reihe noch weit tiefer sei, als er zu verstehen meine (D 15). So mag jeder selbst | versuchen, in diese Reihe einzudringen und damit die zweite I xx
Wahrheit zu verstehen.

Schließlich sei angemerkt: Der nur gering variierende Text von Band III mit seinen vielen Wiederholungen strapaziert den Leser nicht wenig, die Lektüre ist eine Geduldsübung. Wer sich aber durch die erste Hälfte der „Reden" (oft sind es nur Gedankensplitter) hindurchgearbeitet hat, wird bald durch gehaltvollere Texte entschädigt. Manche von ihnen können sich in ihrer existentiellen Aussage sehr wohl mit Lehrreden der Mittleren Sammlung messen. Da gibt es z.B. Berichte, die kleine Kostbarkeiten der Hagiographie darstellen (wie S 22.84–90), oder eindrucksvolle Gleichnisse (S 22.93–101). Unter letzteren gehört das über die Kernlosigkeit der fünf *khandha* mit zur Spitze der Gleichniskunst des Buddha (S 22.95), ebenso wie das Bild vom „Maler Herz"

(S 22.100). S 22.94 enthält das berühmte Zitat „Wovon andere Weise sagen ‚Das ist', davon sage auch ich ‚Das ist' ".

Das Khandha Saṃyutta enthält die Mehrzahl der Reden, die der Buddha in den 45 Jahren seiner Lehrtätigkeit über die fünf *khandha* gehalten hat, von seiner zweiten überhaupt, dem Text von den „Merkmalen der Nicht-Ichheit" (S 22.59), bis zu der Belehrung Channas durch Ānanda kurz nach dem Tode des Buddha (S 22.90). Unter diesen Reden sind nur ganz wenige an Hausleute gerichtet — es sind eben Reden über die „eigentliche" Lehre des Buddha, über die „letzten Dinge". Schon daher wird verständlich, warum sich uns der Zugang nicht so leicht erschließt.

Dr. Hellmuth Hecker
Hamburg, den 12. August 1997

Buch I
Sagāthā-Vagga
Buch mit Versen

1. Devatā-Saṃyutta

1. Die Flut

Unter den *devatā* versteht der indische Volksglaube die zahlreichen Geisterwesen, die in der den Menschen umgebenden Natur ihren Wohnsitz haben, die Baum und Quellnymphen, die Schutzgeister von Wald und Feld und Flur, von Vieh und Haus und Hof. Der Buddhismus hat sie in sein Weltbild aufgenommen, und sie gelten ihm, wie Tiere und Menschen und Götter, als Wesen auf einer bestimmten Entwicklungsstufe innerhalb des *samsāra*, der Folge der Wiedergeburten. Über den Unterschied zwischen der Bezeichnung *devatā* und *devaputta* siehe die Vorbemerkung zum 2. Saṃyutta. I 1, P I 1

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī[8] im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener[9] Nacht eine Devatā, mit ihrer herrlichen[9] Schönheit den ganzen Jeta|hain erhellend, dorthin, I 2
wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen also: „Wie hast denn du, Herr, die Flut[10] überschritten“? — „Ohne Halt und ohne Kampf[11] hab’ ich die Flut überschritten“.

4. „Wie aber hast du denn, Herr, ohne Halt und ohne Kampf die Flut überschritten“? — „Wann ich inne hielt, Verehrte, dann sank ich unter, wann ich mich abkämpfte, dann wurde ich abgetrieben. So habe ich, Verehrte, ohne Halt und ohne Kampf die Flut überschritten“.

5. „Da seh' ich fürwahr einen Brahmanen,
der lange schon ins Nirvāṇa eingegangen,
Der ohne Halt und ohne Kampf
das Hangen an der Welt hat überwunden".

So sprach die Devatā. Seine Zustimmung bekundete der Meister.

6. Da nun dachte die Devatā: „der Meister bekundet mir seine Zustimmung"; sie begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand.

2. Erlösung

P I 2 1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht eine Devatā, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo
I 3 sich der Erhabene befand. Nachdem | sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen also: „Kennst du, Herr, der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung"? — „Ich kenne freilich, Verehrte, der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung".

4. „Wie aber, Herr, kennst du der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung"?

„Durch Aufhören von Freude und Werden;
durch Vernichtung von Vorstellung und Bewußtsein;
Durch Aufhebung und Stillung der Empfindungen:

So, Verehrte, kenne ich der Wesen Erlösung, Loslösung, Absonderung".

3. Was vergehen muß

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen[12] die folgende Strophe:

2. „Es vergeht das Dasein, kurz ist die Lebenszeit;
Wer dem Alter nahegerückt, für den gibt's keinen Schutz:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl glückbringende verdienstliche Werke tun".

3. (Der Erhabene:[13])

„Es vergeht das Dasein, kurz ist die Lebenszeit;
Wer dem Alter nahegerückt, für den gibt's keinen Schutz:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl die Lockung der Welt meiden, auf den seligen Frieden schauend[14]".

4. Sie vergehen

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe: I 4, P I 3

2. „Es vergehen die Tage,[15] es enteilen die Nächte,
Die Lebensstufen[16] schwinden eine nach der andern:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl glückbringende verdienstliche Werke tun".

3. (Der Erhabene:)

„Es vergehen die Tage, es enteilen die Nächte,
Die Lebensstufen schwinden eine nach der andern:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl die Lockung der Welt meiden, auf den seligen Frieden schauend".

5. Wie viele muß man zerschneiden?

Frage und Antwort haben wieder Rätselform. Die fünf, die man zerschneiden, und die fünf, die man aufgeben muß, sind die ersten fünf und die zweiten

fünf der zehn „Fesseln“. Jene heißen die *orambhāgiyāni*, diese die *uddhambhāgiyāni saṃyojanāni.* Über die „Fesseln“ s. die Einleitung zu S 15.13 — Die fünf *saṅgā* „Berührungen, Verbindungen“, die man zu überwinden hat, sind *rāga* „Begierde“, *dosa* „Haß“, *moha* „Betörung“, *māna* „Stolz“ und *diṭṭhi* „falsche Anschauung“. — Die fünf endlich, die man pflegen muß sind die fünf „Kräfte“ (*indriyāni*): *saddhā* „Glaube“, *viriya* „Energie“, *sati* „Besonnenheit“, *samādhi* „geistige Sammlung“ und *paññā* „Erkenntnis“.

* * *

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Wie viele muß man zerschneiden? wie viele aufgeben?
wie viele weiter pflegen?
Wie viele Verbindungen muß man überwunden haben,
damit man einer, der die Flut überschritten, heiße“?

3. (Der Erhabene:)

„Fünf muß man zerschneiden, fünf aufgeben, fünf weiterpflegen.
Fünf Verbindungen muß man überwunden haben, damit
man einer, der die Flut überschritten, heiße“.

6. Wachend

In diesem Rätselspruch sollen mit den fünf, die schlafen und durch die man Staub (*raja* = *kilesa* „Verunreinigung“ durch Sünde usw.) annimmt, die *pañca nīvaraṇāni* sein, die „fünf Hemmnisse“: *kāma* „sinnliche Lust“, *vyāpāda* „Bosheit“, *thīna* „Trägheit“, *uddhacca* „Hochmut“ und *vicikiccha* „Zweifelsucht“. Die fünf „wachen“ sind wieder, wie im vorigen Sutta, die *pañca indriyāni.*

* * *

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Wie viele schlafen bei Wachenden? wie viele sind wach bei Schlafenden?
Von wie vielen nimmt Staub man auf? durch wie viele wird man gereinigt“?

3. (Der Erhabene:) I 5

„Fünf schlafen bei Wachenden, fünf sind wach bei Schlafenden;
Von fünf nimmt Staub man auf, durch fünf wird man gereinigt“.

7. Nicht begriffen

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe: P I 4

2. „Die da die Wahrheiten[17] nicht begriffen haben, die lassen sich verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
Eingeschlafen erwachen sie nicht. Es ist Zeit für sie zu erwachen“.

3. (Der Erhabene:) I 6

„Die da die Wahrheiten wohl begriffen haben, die lassen sich nicht verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
Die sind vollkommen erwacht, durch rechte Erkenntnis; eben wandeln sie auf unebenem Boden“.

8. Gänzlich abhanden gekommen

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Denen die Wahrheiten gänzlich abhanden gekommen, die lassen sich verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
Eingeschlafen erwachen sie nicht. Es ist Zeit für sie zu erwachen“.

3. (Der Erhabene:)

„Denen die Wahrheiten nicht abhanden gekommen, die lassen sich nicht verleiten zu anderer (Schulen) Lehre;
Sie sind vollkommen erwacht, durch rechte Erkenntnis; eben wandeln sie auf unebenem Boden“.

9. Der den Wahn liebt

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Nicht gibt es hier Zügelung bei dem, der den Wahn liebt[18];
Nicht gibt es Weisheit bei dem, der nicht geistig gesammelt.
Wer, allein in der Wildnis hausend, lässig ist,
Nicht wird der wohl über des Todes Bereich hinweg ans rettende Ufer gelangen“.

I 7 3. (Der Erhabene:)

„Wer, den Wahn meidend, geistig stets gesammelt ist,
Guten Herzens,[19] durchaus losgelöst,
Allein in der Wildnis lebend, unermüdlich:
Der wird wohl über des Todes Bereich hinweg ans rettende Ufer gelangen“.

10. In der Wildnis

P I 5 1. Zur Seite stehend redete dann die Devatā den Erhabenen mit folgender Strophe an:

2. „Die in der Wildnis leben, die seelenruhigen, die keuschen Wandel führen,
Die nur eine Mahlzeit genießen: wodurch wird ihr Aussehen so licht“[20]?

3. (Der Erhabene:)

„Sie trauern nicht um die Vergangenheit, sie sehnen die Zukunft nicht herbei;
Sie leben von der Gegenwart: dadurch wird ihr Aussehen so licht.
Durch Trauer um die Vergangenheit, durch Sehnsucht nach der Zukunft,
Dadurch verdorren die Toren wie ein abgeschnittenes grünes Rohr“.

11. Der Nandanahain

1. Also habe ich vernommen. I 8

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Früher einmal, ihr Bhikkhus, hat eine Devatā, die zu der Gruppe der Tāvatiṃsā[21] gehörte, im Nandanahaine, von Nymphen umgeben, von den himmlischen fünf Arten sinnlichen Genusses erfüllt und durchdrungen und (an ihnen) sich ergötzend,[22] zu jener Zeit folgende Strophe gesprochen:

4. ‚Nicht kennen die das Glück, die den Nandanahain nicht sehen,
Die Behausung der Götterscharen, der herrlichen Dreißig‘.

5. Auf dieses Wort hin erwiderte eine (andere) Devatā jener Devatā P I 6
mit der Strophe:

‚Kennst du nicht, Törin, wie das Wort der Vollendeten[23] (lautet)?
Unständig, wahrlich, sind alle Gestaltungen, dem Gesetz der Entstehung und des Vergehens unterworfen;
Entstanden schwinden sie wieder, ihre Stillung ist heil- I 9
voll‘ “.[24]

12. Er hat Freude

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Es hat Freude an den Söhnen, wer Söhne hat, der Kuhhirte
hat ebenso Freude an den Kühen;
Durch die Lebensnotwendigkeiten[25] kommt des Menschen Freude; keine Freude hat ja, wer ohne Lebensnotwendigkeiten ist“.

3. (Der Erhabene:)

„Es hat Kummer durch die Söhne, wer Söhne hat, der
Kuhhirte hat Kummer durch die Kühe;
Durch die Lebensnotwendigkeiten kommt des Menschen
Kummer; keinen Kummer hat ja, wer ohne Lebensnotwendigkeiten ist“.[26]

13. Es gibt keine Liebe

1. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā in Gegenwart des Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Es gibt keine Liebe, die gleich wäre der zu den Söhnen;
es gibt keinen Reichtum, der den Kühen sich gleichstellt[27];
I 10 Es gibt keinen Glanz gleich dem der Sonne; das Meer ist
das höchste der Gewässer“.[28]

3. (Der Erhabene:)

„Es gibt keine Liebe, die gleich wäre der zum eignen Selbst;
es gibt keinen Reichtum, der dem Korn sich gleichstellt;
Es gibt keinen Glanz gleich dem der Erkenntnis; der Regen
fürwahr ist das höchste der Gewässer“.

14. Der Edelmann[29]

1. (Die Devatā:)

„Der Edelmann ist unter den Zweifüßlern der beste, der
Ochse unter den Vierfüßlern;
Eine Jungfrau (aus gutem Hause) ist die beste unter den
Gattinnen; unter den Söhnen der erstgeborene“.

2. (Der Erhabene:)

„Der Allbuddha ist unter den Zweifüßlern der beste, ein
edles Pferd unter den Vierfüßlern[30];
Eine gehorsame (Frau) ist die beste der Gattinnen; unter
den Söhnen der folgsame“.

15. Eigener Wahn

1. (Die Devatā:) P I 7

„Wenn die Mittagszeit da ist, wenn die Vögel (im Gezweige) sitzen,
Dann raunt[31] die weite Wildnis: da überkommt mich Furcht“. I 11

2. (Der Erhabene:)

„Wenn die Mittagszeit da ist, wenn die Vögel im Gezweige
sitzen,
Dann raunt die weite Wildnis: da überkommt mich Wonne“.[32]

16. Schlaf und Trägheit

1. (Die Devatā:)

„Schlaf, Trägheit, Gähnen, Unlust, Faulheit nach dem Essen[33]:
Dadurch wird nicht offenbar der edle Heilspfad den Lebewesen“.

2. (Der Erhabene:)

„Schlaf, Trägheit, Gähnen, Unlust, Faulheit nach dem Essen:
Hat man das durch Energie beseitigt, wird der edle Heilspfad gebahnt“.[34]

17. Schwer durchzuführen

I 12 1. (Die Devatā:)

„Schwer durchzuführen, schwer auszuhalten ist des Samaṇa Leben für den Unwissenden.
Viel sind da die Schwierigkeiten, wo der Tor erliegt.[35]
Wie viele Tage könnte er eines Samaṇa Leben wandeln, wenn er sein Denken nicht in Schranken hält?
Auf Schritt und Tritt muß er erliegen, unter seiner Wünsche Herrschaft stehend“.

2. (Der Erhabene:)

„Wie eine Schildkröte die Glieder in der eignen Schale des Herzens Gedanken wahrend,
An nichts sich haltend,[36] den andern nicht schädigend, wird der Bhikkhu, ins Nirvāṇa eingegangen, über nichts sich beklagen“.[37]

18. Gewissenhaftigkeit

1. (Die Devatā:)

„Gibt es in der Welt einen Mann, mit Gewissenhaftigkeit bewehrt[38],
Der Tadel nicht zu fühlen braucht,[39] wie ein edles Pferd die Peitsche“?

2. (Der Erhabene:) I 13

„Die da, am Leibe mit Gewissenhaftigkeit bewehrt, stets besonnen wandeln,
Die haben des Leidens Ende erreicht und wandeln eben auf unebenem Grund“.

19. Die Hütte

1. (Die Devatā:) P I 8

„Hast du keine Hütte? hast du kein Nest?
Hast du keine Ausbreitung? bist du gelöst von der Fessel“?

2. (Der Erhabene:)

„Wahrlich, ich habe keine Hütte; wahrlich, ich habe kein Nest;
Wahrlich, ich habe keine Ausbreitung; wahrlich, ich bin frei von der Fessel“.

3. (Die Devatā:)

„Was mein’ ich denn mit deiner Hütte? was mein’ ich mit deinem Nest?
Was mein’ ich mit deiner Ausbreitung? was mein’ ich mit der Fessel“?

4. (Der Erhabene:)

„Die Mutter meinst du mit der Hütte; die Gattin meinst du mit dem Nest;
Söhne meinst du mit der Ausbreitung; den Durst meinst du mit meiner Fessel“.

5. (Die Devatā:)

„Ja, du hast keine Hütte, ja, du hast kein Nest;
Ja, du hast keine Ausbreitung; ja, du bist gelöst von der Fessel“.

20. Samiddhi (1)

I 14 Der Thera Samiddhi wird im Kanon mehrfach genannt. Im Majjhima Nr. 133 (= III. 192 ff.) wird erzählt, wie er sich von Mahākaccāna einen Ausspruch des Buddha näher erklären läßt. Er begegnet uns auch weiter unten in S 4.22 und der Vers, der ihm hier in den Mund gelegt wird, steht in Theragāthā 46. In den Saṃyuttas S 35.65–68 (= IV. 38 ff.) richtet er eine Reihe von Fragen an den Buddha, und im Aṅguttara, Navakanipāta 14 (= IV. 385 f.) wird er von Sāriputta über dogmatische Fragen geprüft. Auf unser Sutta bezieht sich die Jātaka-Erzählung 167 (= Jātaka II. 56 ff. der Fausböllschen Ausgabe) und es kommen hier auch die beiden in 3 der Devatā und dem Samiddhi in den Mund gelegten Verse als Worte einer Göttin und Antwort des Bodhisatta vor.

Das in 1 genannte *Rājagaha* war zu des Buddha Zeit die Hauptstadt des Magadhareiches. Die Ruinen der Stadt, jetzt Rajgir genannt, liegen im südlichen Bihār. Der Tapodā-Park führte seinen Namen nach einer warmen Quelle. Der Komm. I. 47[1] erklärte das Wort durch *tattodaka*. Es wird dann weiter erzählt, die Tapodā sei der Ausfluß eines unter dem Vebhāraberge (jetzt Baibhār) gelegenen Teiches in einem Parke der Nāgas, d.h. der Schlangengeister, gewesen. Sein warmes Wasser verdanke er dem Umstande, daß er zwischen den beiden Lohakumbhī-Höllen hindurch fließe. Durch die Legende soll natürlich erklärt werden, warum die Tapodā-Quelle warm zu Tage tritt. Der Tapodārāma wird auch im Dīgha 16. 3.42 f. (= II. 116 f.) und im Aṅguttara, Dasakanipāta 96. I (= V. 196) erwähnt. Auch im Harivaṃsa ist Tapodā als *tīrtha*, heiliger Badeplatz, in Magadha genannt (Böhtlingk und Roth, Sanskrit-Wörterbuch u.d.W.).

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Tapodārāma.

2. Da nun begab sich der ehrwürdige Samiddhi, nachdem er von der Nachtruhe gegen die Morgenzeit hin sich erhoben, dorthin, wo

die Tapodā(-Quelle) sich befand, die Glieder zu überspülen. Nachdem er im warmen Wasser[40] die Glieder überspült hatte und wieder herausgestiegen war, stand er da, mit einem einzigen Gewand bekleidet, seine Glieder trocknend.

3. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht eine Devatā, mit ih- I 15
rer herrlichen Schönheit den ganzen Tapodā(-Park) erhellend, dorthin, wo sich der ehrwürdige Samiddhi befand. Nachdem sie sich dorthin begeben, redete sie, in der Luft schwebend, den ehrwürdigen Samiddhi mit folgender Strophe an:

„Ohne genossen zu haben gehst du betteln, o Bhikkhu! —
nicht gehst du ja betteln, nachdem du genossen.
Nachdem du genossen hast, Bhikkhu, gehe betteln, damit
dir die Zeit nicht entkommt“.

(Samiddhi erwiderte:)

„Die Zeit[41] kenne ich nicht; verhüllt ist die Zeit, man sieht
sie nicht:
Darum gehe ich betteln, ohne genossen zu haben, damit
mir die Zeit nicht entkommt“.

4. Da nun sprach die Devatā, auf dem Erdboden stehend, zu dem P I 9
ehrwürdigen Samiddhi also: „Als Knabe hast du, o Bhikkhu, von der Welt dich abgekehrt, jung, schwarzhaarig, mit glücklicher Jugend begabt, im ersten Lebensalter, ohne dich ergötzt zu haben an den sinnlichen Genüssen. Genieße, o Bhikkhu, die menschlichen Freuden, damit du nicht das Gegenwärtige aufgibst und künftiger Zeit nachläufst“.

5. „Nicht geb’ ich doch, Verehrte, Gegenwärtiges auf und laufe künftiger Zeit nach; künftige Zeit vielmehr, Verehrte, gebe ich auf und
laufe Gegenwärtigem nach.[42] Zeitlich sind, | Verehrte, die sinnlichen I 16
Genüsse nach dem Wort des Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen ist überwiegend. Im gegenwärtigen Dasein schon wirkend ist diese unsere Lehre, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen“.

6. „Inwiefern aber, o Bhikkhu, sind die sinnlichen Genüsse zeitlich nach dem Wort des Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen überwiegend? Inwiefern ist diese Lehre im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen“?

7. „Ich bin ja, Verehrte, jung, habe unlängst erst von der Welt mich abgekehrt, bin jetzt erst eingetreten; ich kann also diese unsere Lehre und Regel nicht ausführlich darlegen. Der Erhabene, der Vollendete, der Allbuddha weilt in Rājagaha, im Tapodārāma. Zu dem Erhabenen begib dich und befrage ihn nach dieser Sache. Wie dir der Erhabene Bescheid gibt, so magst du es erfassen“.

8. „Es ist nicht leicht für uns, o Bhikkhu, zu dem Erhabenen uns zu begeben, da er von anderen machtvollen Devatās umgeben ist. Wenn aber du, o Bhikkhu, zu dem Erhabenen dich begibst und ihn nach dieser Sache befragst, so wollen auch wir mitkommen, die Lehre zu hören“.

9. „Gut, Verehrte“, erwiderte der ehrwürdige Samiddhi aufhorchend der Gottheit und begab sich dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

P I 10 10. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Samiddhi zu dem Erhabenen also: „Da habe ich mich nun, Herr, nachdem ich von der Nachtruhe gegen die Morgenzeit hin mich erhoben, dahin begeben, wo die Tapodā(-Quelle) sich befindet, die Glieder zu überspülen. Nachdem ich im warmen Wasser die Glieder überspült hatte und wieder herausgestiegen war, stand ich da, mit einem einzigen Gewand bekleidet, meine Glieder trocknend.

I 17 11. Da nun, Herr, begab sich in vorgeschrittener Nacht eine Devatā von herrlicher Schönheit, den ganzen Tapodā(-Park) erhellend, dorthin, wo ich mich befand. Nachdem sie sich dorthin begeben, redete sie, in der Luft schwebend, mich mit folgender Strophe an:

‚Ohne genossen zu haben gehst du betteln, o Bhikkhu! —
nicht gehst du ja betteln, nachdem du genossen.

Nachdem du genossen hast, Bhikkhu, gehe betteln, damit
dir die Zeit nicht entkommt‘.

Auf dieses Wort hin, Herr, erwiderte ich der Devatā mit folgender Strophe:

‚Die Zeit kenne ich nicht; verhüllt ist die Zeit, man sieht
sie nicht:
Darum gehe ich betteln, ohne genossen zu haben, damit
mir die Zeit nicht entkommt‘.

12. Da nun, Herr, sprach die Devatā, auf dem Erdboden stehend, P I 11
zu mir folgendes: ‚Als Knabe hast du, o Bhikkhu, von der Welt dich abgekehrt, jung, schwarzhaarig, mit glücklicher Jugend begabt, im ersten Lebensalter, ohne dich ergötzt zu haben an den sinnlichen Genüssen. Geniesse, o Bhikkhu, die menschlichen Freuden, damit du nicht das Gegenwärtige aufgibst und künftiger Zeit nachläufst‘.

13. Auf dieses Wort hin, Herr, sprach ich zu der Devatā also: ‚Nicht geb’ ich doch, Verehrte, Gegenwärtiges auf und laufe künftiger Zeit nach; künftige Zeit vielmehr, Verehrte, gebe ich auf und laufe Gegenwärtigem nach. Zeitlich sind, Verehrte, die sinnlichen Genüsse nach dem Wort des Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen ist überwiegend. Im gegenwärtigen Dasein schon wirkend ist diese unsere Lehre, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen‘.

14. Auf dieses Wort hin, Herr, sprach die Devatā zu mir also: ‚Inwiefern aber, o Bhikkhu, sind die sinnlichen Genüsse zeitlich nach
dem Wort des Erhabenen, leidvoll, von Verzweif|lung, das Schädliche I 18
an ihnen überwiegend? Inwiefern ist diese Lehre im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen‘?

15. Auf dieses Wort hin, Herr, sprach ich zu der Devatā also: ‚Ich bin ja, Verehrte, jung, habe unlängst erst von der Welt mich abgekehrt, bin jetzt erst eingetreten; ich kann also diese unsere Lehre und Regel nicht ausführlich darlegen. Der Erhabene, der Vollendete, der Allbuddha

weilt in Rājagaha, im Tapodārāma. Zu dem Erhabenen begib dich und frage ihn nach dieser Sache. Wie dir der Erhabene Bescheid gibt, magst du es erfassen‘.

16. Auf dieses Wort hin, Herr, sprach die Devatā zu mir also: ‚Es ist nicht leicht für uns, o Bhikkhu, zu dem Erhabenen uns zu begeben, da er von anderen machtvollen Devatās umgeben ist. Wenn aber du, o Bhikkhu, zu dem Erhabenen dich begibst und ihn nach dieser Sache befragst, so wollen auch wir mitkommen, die Lehre zu hören.‘ Wenn, Herr, das Wort der Devatā wahr gewesen, ist die Devatā hier in der Nähe“.

17. Auf dieses Wort hin sprach die Devatā zu dem ehrwürdigen Samiddhi folgendes: „Frage, Bhikkhu! frage, Bhikkhu! ich bin mitgekommen“.

18. Da nun redete der Erhabene die Devatā mit der Strophe an:

„Was benannt werden muß[43], das stellen die Wesen sich
vor; auf dem, was benannt werden muß, fußen sie;
Das, was benannt werden muß, nicht verstehend, geraten
sie in des Todes Bereich.
I 19 Wer das, was benannt werden muß, versteht, der denkt in
Bezug auf den, der benennt:
‚Das hat nichts zu tun mit ihm‘. Womit man es ausdrücken
mag, das ist kein Teil von ihm.

Wenn du das begreifst, dann sag’ es, Yakkha“[44]!

19. „Nicht kann ich ja von diesem kurz gefaßten Ausspruch des erhabenen Herrn den Sinn ausführlich verstehen. Wolle mir der erhabene Herr es gütigst so sagen, daß ich von diesem kurz gefaßten Ausspruch des Erhabenen den Sinn ausführlich verstehe“.

P I 12 20. „Gleich, Höher oder Niedriger: wer daran denkt, wird
dadurch in Streit geraten;
Wer aber in allen drei Lagen unerschüttert bleibt, für den
gibt es ein Gleich oder Höher nicht.

Wenn du das begreifst, dann sag’ es, Yakkha“!

21. „Auch von diesem kurz gefaßten Ausspruch des erhabenen Herrn kann ich den Sinn nicht ausführlich verstehen. Wolle mir der erhabene Herr es gütigst so sagen, daß ich von diesem Kurz gefaßten Ausspruch des Erhabenen den Sinn ausführlich verstehe“.

22. „Er hat (alle) Benennung aufgegeben,[45] ist in keine Behausung eingekehrt[46];
Er hat den Durst abgeschnitten nach Name und Form:
Ihn, der die Fesseln durchschnitten, der frei ist von Leid und hoffendem Erwarten, I 20
Haben suchend nicht gefunden Götter und Menschen hier und im Jenseits,
In den Himmeln und an allen Stätten.[47]

Wenn du das begreifst, dann sag’ es, Yakkha“!

23. „Ich verstehe von diesem kurz gefaßten Ausspruch des erhabenen Herrn den Sinn ausführlich so:

‚Man soll kein Böses tun mit Worten oder Gedanken Oder körperlich in der ganzen Welt;
Die sinnlichen Genüsse aufgebend, besonnen, voll bewußt
Soll man dem Leiden nicht nachgehen, das mit Unsegen verknüpft ist‘ “.[48]

21. Von einem Spieß

1. Sāvatthī, Ort der Begebenheit.[49] Zur Seite stehend sprach dann die Devatā in Gegenwart des Erhabenen die folgende Strophe: P I 13

„Wie von einem Spieß gestreift, brennenden Hauptes gleichsam
Soll besonnen der Bhikkhu, um die Begier nach sinnlicher Lust aufzugeben, von der Welt sich abkehren“.

2. (Der Erhabene:)

„Wie von einem Spieß gestreift, brennenden Hauptes gleichsam
I 21 Soll besonnen der Bhikkhu, um die irrige Anschauung vom Körper als etwas Seiendem aufzugeben, von der Welt sich abkehren“.[50]

22. Es trifft

1. (Die Devatā:)

„Wer’s nicht tut, den trifft es nicht[51]; wer’s tut, den trifft es:
Darum trifft es den, der’s tut, der übel handelt an dem, der nicht übel gehandelt hat“.

2. (Der Erhabene:)

„Wer übel handelt an einem, der nicht übel gehandelt hat,
An einem reinen, fehllosen Manne,
Auf diesen Toren fällt das Böse zurück.
Wie feiner Staub, gegen den Wind gestreut“.[52]

23. Knoten (1)

1. (Die Devatā:)

„Mit Knoten innen und mit Knoten außen, mit Knoten verknotet[53] sind die Geschöpfe.
Das frage ich dich, Gotama: wer wird den Knoten entknoten“?

I 22 2. (Der Erhabene:)

„Der Mann, der in der sittlichen Zucht fest steht, der weise, der Denken und Erkenntnis schult,
Der eifrige, tüchtige Bhikkhu, der wird den Knoten entknoten.

Bei denen Begierde und Haß und Nichtwissen verschwinden,
Die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, durch sie ist der Knoten entknotet.

Wo Name und Form restlos aufgehoben wird
Und inneres Widerstreben und Formvorstellung, da wird der Knoten zerschnitten".[54]

24. Zurückhaltung des Geistes

1. (Die Devatā:) P I 14

„Von wo immer man den Geist zurückhält, von da trifft einen kein Leid:
Von allem also soll man den Geist zurückhalten, dann wird man von allem Leid erlöst".

2. (Der Erhabene:)

„Nicht von allem soll man den Geist zurückhalten, wenn der Geist gezügelt ist.[55]
Von wo aber Böses herkommt, von da soll man den Geist zurückhalten".

25. Der Vollendete

Nach dem Komm. I. 63[15] ff. ist der Gedanke in den Versen der folgende: Die Devatā hört von den Bhikkhus, die im Walde leben, wie sie die Ausdrücke „ich", „mein", „mir" usw. gebrauchen. Sie fragt an, ob dies angängig sei, da es nach buddhistischer Lehre kein Selbst, kein Ich gibt. Der Buddha erwidert, daß es sich da nur um konventionelle Ausdrucksweise | handle. Das Wort „Ich" I 23
wird gebraucht statt der Wesensbestandteile, der *khandha*, die das ausmachen, was wir unser Sein nennen (Vgl. hierüber Anm. 965). Die Devatā fragt nun weiter, ob die Bhikkhus, wenn sie dieser Ausdrucksweise sich bedienen, in einem Wahn, einer Einbildung (*māna*) befangen seien, wird aber vom Buddha belehrt, daß der Erlöste frei sei von allem Wahne.

* * *

1. (Die Devatā:)

„Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat[56],
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, der die letzte Leiblichkeit trägt,
Darf der sagen: ‚ich sage‘?
Darf der sagen: ‚mir sagt man‘ “?

2. (Der Erhabene:)

„Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind der die letzte Leiblichkeit trägt,
Der darf wohl sagen: ich sage,
Der darf wohl sagen: mir sagt man.
Die Sprechweise in der Welt kennend, der Kundige,
Redet er so nur im Gespräch“.

3. (Die Devatā:)

„Der Bhikkhu, der ein Vollendeter ist, der sein Werk getan hat,
P I 15 Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, der die letzte Leiblichkeit tragt,
Darf dieser Bhikkhu, in Wahn befangen,
Wohl sagen: ich sage?
Darf er wohl sagen: mir sagt man“?

4. (Der Erhabene:)

„Für den, der den Wahn aufgegeben, gibt es keine Bande, beseitigt sind für ihn alle Bande des Wahnes,[57]
I 24 Hinter sich gelassen hat er, der Einsichtsvolle, die Sterblichkeit[58]:

Der darf wohl sagen: ich sage,
Der darf wohl sagen: mir sagt man.
Die Sprechweise in der Welt kennend, der Kundige,
Redet er so nur im Gespräch“.

26. Die Leuchte

1. (Die Devatā:)

„Wie viele Leuchten gibt es in der Welt, durch die die Welt hell wird? Wir sind gekommen dich zu fragen: wie können wir das erfahren“?

2. (Der Erhabene:)

„Vier Leuchten gibt es auf der Welt, eine fünfte findet sich hier nicht: Am Tage strahlt die Sonne, zur Nachtzeit scheint der Mond, Und das Feuer glänzt hier und dort bei Tag und Nacht; Der Allbuddha ist der beste unter den Strahlenden, er ist der unvergleichliche Glanz“.[59]

27. Die Fluten

1. (Die Devatā:)

„Von wo kehren die Fluten[60] um?
Wo kreist der Kreislauf nicht mehr[61]? Wo wird Name und Form[62] restlos aufgehoben“?

2. (Der Erhabene:) I 25

„Wo Wasser und Erde, Feuer und Luft[63] keinen Halt haben,
von da kehren die Fluten um, da kreist der Kreislauf nicht mehr,
Da wird Name und Form restlos aufgehoben“.[64]

28. Der Reiche

1. (Die Devatā:)

„Die Reichen, die Begüterten, die Fürsten auch, die ein Reich besitzen,
Beneiden einer den andern, unersättlich in ihren Gelüsten.

Unter (allen) diesen Begehrlichen, die vom Strom des Werdens sich treiben lassen,
Welche haben da Gier und Durst aufgegeben, in der Welt frei von Begehrlichkeit“?

2. (Der Erhabene:)

„Die da ihre Häuslichkeit aufgegeben und sich abgekehrt haben von der Welt, die ihre lieben Kinder und ihr Vieh aufgegeben haben,
Die Begierde und Haß aufgegeben und vom Nichtwissen sich losgelöst haben,
Die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, die sind in der Welt frei von Begehrlichkeit“.

29. Vierräderig

P I 16 1. (Die Devatā:)

„Vierräderig, mit neun Pforten, voll, mit Begierde beladen,
Aus Schlamm geboren, du großer Held, wie kann es da ein Entkommen geben“[65]?

I 26 2. (Der Erhabene:)

„Hat man Seil und Riemen abgeschnitten, Wunsch und Begierde, die bösen,
Hat man den Durst mit der Wurzel ausgemerzt: so wird es ein Entkommen geben“.[66]

30. Antilopenschenkelig

1. (Die Devatā):

„Zu dem antilopenschenkeligen,[67] mageren Helden, dem wenig genießenden, begierdelosen,
Der allein wandelt wie ein Löwe oder ein Elefant, gleichgültig gegen die sinnlichen Genüsse,
Kommen wir und fragen ihn, wie man erlöst wird vom Leiden“.

2. (Der Erhabene:)

„Fünf Arten sinnlicher Lust mit dem Geist als sechster gibt es, so wird gelehrt, in der Welt:
Wenn man da das Begehren schwinden läßt, so wird man erlöst vom Leiden“.

31. Mit den Guten

Die *Satullapakāyikā devatāyo*, die in den ersten vier Suttas sowie in Sutta 36 I 27
und 38 unseres nach ihnen benannten Abschnittes auftreten, sind eine Gruppe übermenschlicher Wesen, deren Geschichte im Komm. I. 67[3] ff. erzählt wird. Vgl. dazu auch Mrs. Rhys Davids, Kindred Sayings I. 25 N. 2. Eine Anzahl von Kaufleuten fuhr über das Meer. Ein Sturm kam, und ihr Schiff begann zu sinken. Die Leute auf dem Schiff brachen in lautes Jammern aus, und jeder rief seinen Schutzgeist um Hilfe an. Nur ein Mann blieb gelassen und saß ruhig da mit untergeschlagenen Beinen, wie ein Yogin. Von seinen Gefährten befragt, teilte er ihnen mit, daß er vor seiner Abreise der Gemeinde des Buddha Wohltaten erwiesen und bei ihr seine Zuflucht gefunden habe und darum frei sei von aller Furcht. Auf ihre Bitte, sie an diesem Segen teilnehmen zu lassen, schied er die Gefährten in sieben Gruppen zu je hundert und lehrte sie der Reihe nach die fünf Moralvorschriften (*pañca sīlāni*) des Buddha, die sie sich zu Herzen nehmen und als sichere Zuflucht betrachten sollten. Das Schiff sank indessen immer tiefer und tiefer. Alle fanden ihren Tod und wurden im Tāvatiṃsa-Himmel wiedergeboren, wo herrliche Paläste (*vimānāni*) ihnen als

Wohnung dienten. Nun finden sie sich beim Meister ein, ihm ihre Huldigung darzubringen.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begaben sich in vorgeschrittener Nacht zahlreiche der Gruppe der Satullapa[68] angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

I 28, P I 17 3. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen[69]:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, wird man besser,
nicht schlimmer“.

4. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, wird Weisheit
gewonnen, nicht sonst woher“.

5. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, leidet man mitten
im Kummer keinen Kummer“.[70]

6. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, glänzt man inmitten der Verwandten“.[71]

7. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe: I 29

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Haben sie der Guten gute Lehre erkannt, so gehen die
Wesen zu glücklicher Existenz“.

8. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Haben sie der Guten gute Lehre erkannt, gewinnen die
Wesen ewiges Heil“.[72]

9. Darauf nun sprach eine andere Devatā zu dem Erhabenen also: „Wer, Erhabener, hat nun da gut gesprochen“? — „Alle nach einander[73] haben gut gesprochen; höret nun auch mich:

‚Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten P I 18
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, wird man von
allem Leiden erlöst‘ “.

32. Geiz

Die sämtlichen Verse unseres Sutta finden sich auch im Bilarikosiya-Jātaka (Nr. 450 = IV. 62 der Fausböll’schen Ausg.; vgl. Mrs. Rhys Davids Kindred Sayings, S. 28, N. 1). Das Jātaka handelt von einem Geizhals, dessen Ahnen wegen ihrer großen Freigebigkeit in der Götterwelt wiedergeboren worden, der aber die Überlieferungen seines Hauses schnöde preisgegeben hat. Die Götter steigen, ihn zu bekehren, vom Himmel herab. Sie nehmen die Gestalt von Brahmanen

an, und, indem sie der Reihe nach die Strophen in 3 bis 9 rezitieren, betteln sie bei dem Geizhals um Almosen. Sie erhalten aber nur schlechte Speise (*gonabhatia*) „Viehfutter“. Erst wie die Brahmanen sich stellen, als seien sie an dem Essen gestorben, wird der Geizhals durch die Furcht vor den Folgen des
I 30 Brahmanenmordes in höchste Angst | versetzt. Die Götter nehmen wieder ihre himmlische Gestalt an, verwarnen den Verzweifelten und nehmen ihn, da er seine Fehler einsieht und sich zu bessern verspricht, wieder in Gnaden an. — Wir haben hier ein Beispiel, wie altüberlieferter Stoff im Kanon ganz verschiedenartig verwertet wird.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begaben sich in vorgeschrittener Nacht zahlreiche der Gruppe der Satullapa angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

> „Aus Geiz und aus Nachlässigkeit, so wird keine Gabe gegeben:
> Von dem, der Verdienst erstrebt, von dem kommt sie, der die rechte Gabe kennt“.[74]

4. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

> „Wovor bangend der Geizige nicht gibt, das gerade ist die Gefahr für den Nichtgeber:
> Hunger und Durst, wovor der Geizige sich fürchtet,
> Sie treffen den Toren in dieser Welt und in der anderen.
> Darum treibe man aus den Geiz und spende Gaben, (der Habsucht) Schmutz überwindend:
> Verdienstliche Werke sind in der anderen Welt ein fester Halt für die Lebewesen“.[75]

5. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Die sind nicht tot unter den Toten,[76] die wie ein Genosse auf dem Wege I 31
Von geringem Besitze spenden. Das ist ewiges Gesetz.
Die einen[77] spenden von kleinem Besitz, von reichlichem wollen andere nichts geben:
Gabe, aus kleinem Besitz gespendet, wird tausend gleich geschätzt".

6. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die P I 19
folgende Strophe:

„Denen, die geben, was schwer zu geben ist, denen, die ein Werk tun, das schwer zu tun,
Tun die Bösen nicht nach: schwer zu befolgen ist der Guten Lehre.
Darum ist bei Guten und Bösen verschieden der Hingang aus dieser Welt:
Die Bösen gehen in die Hölle, die Guten haben den Himmel zum Ziel".[78]

7. Darauf nun sprach eine andere Devatā zu dem Erhabenen also: „Wer, Erhabener, hat nun da gut gesprochen"? — „Alle nach einander haben gut gesprochen; höret nun auch mich:

In Frömmigkeit lebt, wer Nachlese hält[79]
Und, sein Weib erhaltend, (trotzdem) von seinem geringen (Besitze) spendet.
Hunderttausend von denen, die tausend opfern,
Sind auch nicht den sechzehnten Teil wert von einem solchen (Geber)".

8. Darauf nun redete eine andere Devatā den Erhabenen mit der Strophe an:

„Warum denn kommt ein reiches, großes Opfer von solchen Leuten I 32

An Wert nicht gleich dem, was in Frömmigkeit gegeben ward?
(Warum) sind hunderttausend von denen, die tausend opfern,
Auch nicht den sechzehnten Teil wert von einem solchen (Geber)"?

9. Darauf nun redete der Erhabene die Devatā an mit der Strophe:

„Manche spenden, in das Böse verstrickt,
Nachdem sie geschlachtet, getötet und Schmerz verursacht haben.
Eine solche Gabe voll Tränen und voll Qual
Kommt an Wert dem nicht gleich, was in Frömmigkeit gegeben ward:
So sind hunderttausend von denen, die tausend opfern,
Auch nicht den sechzehnten Teil wert von einem solchen (Geber)".

33. Gut

P I 20 1. Ort der Begebenheit: Im Parke von Sāvatthī.

2. Da nun begaben sich in vorgeschrittener Nacht zahlreiche der Gruppe der Satullapa angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch:

„Gut ja, Herr, ist das Geben.
Aus Geiz und aus Nachlässigkeit, so wird keine Gabe gegeben:
Von dem, der Verdienst erstrebt, von dem kommt sie, der die rechte Gabe kennt".

I 33 4. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch:

„Gut ja, Herr, ist das Geben.
Und gerade bei kleinem Besitz ist gut das Geben.
Die einen spenden von kleinem Besitz, von reichlichem wollen andere nichts geben:
Gabe, aus kleinem Besitz gespendet, wird tausend gleich geschätzt“.

5. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch:

„Gut ja, Herr, ist das Geben;
Und gerade bei kleinem Besitz ist gut das Geben,
Und (wenn es) im Glauben (geschieht,) ist gut das Geben.
Geben und Kämpfen[80] heißt es, ist gleich:
Obgleich es wenige sind, siegen sie über viele.
Wenn man gläubig auch nur wenig gibt,
Wird man dadurch schon glücklich in der anderen Welt“.

6. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch:

„Gut ja, Herr, ist das Geben;
Und gerade bei kleinem Besitz ist gut das Geben, P I 21
Und (wenn es) im Glauben (geschieht), ist gut das Geben,
Und auch Geben aus rechtlich erworbenem Besitz ist gut.
Welcher Mann aus rechtlich erworbenem Besitz eine Gabe gibt,
Von dem, was durch Tatkraft und Energie gewonnen wurde[81]
Der kommt hinweg über die Vetaraṇī[82] des (Totengottes Yama)
Und geht in himmlische Stätten ein beim Tode“.[83]

7. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch:

I 34 „Gut ja, Herr, ist das Geben,
Und gerade bei kleinem Besitz ist gut das Geben,
Und (wenn es) im Glauben (geschieht,) ist gut das Geben,
Und auch Geben aus rechtlich erworbenem Besitz ist gut,
Und auch Geben mit Auswahl[84] ist gut.
Geben mit Auswahl ist empfohlen von dem Führer auf dem Heilspfad[85]:
Was denen, die der Spende würdig, in dieser Lebewelt
Gegeben ward, das trägt reiche Frucht,
Wie Samenkörner, gesät in gutes Feld“.

8. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch:

„Gut ja, Herr, ist das Geben,
Und gerade bei kleinem Besitz ist gut das Geben,
Und (wenn es) im Glauben (geschieht), ist gut das Geben,
Und auch Geben aus rechtlich erworbenem Besitz ist gut,
Und auch Geben mit Auswahl ist gut,
Und gut ist auch Selbstbeherrschung gegenüber den Lebewesen.[86]
Wer da wandelt, ohne lebende Wesen zu verletzen,
Und nichts Böses tut, um des Tadels der anderen willen:
Den Ängstlichen preist man da, nicht den Kecken;
Denn aus Angst (vor der Sünde) tun die Frommen nichts Böses“.

9. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen also:
P I 22 „Wer, Erhabener, hat nun da gut gesprochen“?

„Alle nach einander haben gut gesprochen; höret nun auch mich:

Das Geben im Glauben[87] ist ja vielfach gepriesen,
Aber besser als eine Gabe ist ein Wort der Wahrheit[88]:
I 35 Früher schon und noch viel früher sind die Guten,
die Erkenntnis besaßen, zum Nirvāṇa gelangt“.

34. Sie sind nicht

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begaben sich in vorgeschrittener Nacht zahlreiche der Gruppe der Satullapa angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Nicht sind die sinnlichen Genüsse bei den Menschen ständig,
Hier (in dieser Welt) gibt es Dinge, die man genießt,[89] an die gebunden,
Durch die gelähmt der Mensch zur Nimmerwiederkehr[90]
Nicht gelangen kann[91] aus dem Bereich des Todes".

4. „Aus der Begierde stammt das Übel, aus der Begierde stammt das Leid;
Aus der Beseitigung der Begierde folgt Beseitigung des Übels, aus der Beseitigung des Übels Beseitigung des Leidens".

5. „Nicht die mannigfachen sinnlichen Genüsse, die es gibt in der Welt, I 36
Das Wollen und Begehren (vielmehr) des Menschen ist die Sinnenlust.
Es bleiben bestehen die mannigfachen Genüsse in der Welt,
Aber hier (in sich selber) beseitigen die Weisen die Begierde".[92]

6. „Den Zorn soll man aufgeben, den Wahn fahren lassen, P I 23
Über alle Fesseln soll man hinweg kommen:
Den, der nicht haftet an Name und Form, Der nichts besitzt, verfolgen die Leiden nicht".[93]

7. „Er hat (alle) Benennung aufgegeben, ist in keine Behausung eingekehrt;
Er hat den Durst abgeschnitten nach Name und Form:
Ihn, der die Fesseln durchschnitten, der frei ist von Leid und hoffendem Erwarten,
Haben suchend nicht gefunden
Götter und Menschen, hier und im Jenseits,
In den Himmeln und an allen Stätten“.[94]

8. „Wenn sie keinen also Erlösten erblickten

— spricht der ehrwürdige Mogharāja —

Götter und Menschen, hier und im Jenseits,
Der Menschen trefflichsten, der den Menschen Segen erwirkt:
Sind dann die zu preisen, die ihn verehren“?

9. „Zu preisen sind auch sie, o Bhikkhu,

— Mogharāja, spricht der Erhabene —

Die ihn verehren, den also Erlösten;
I 37 Da sie die Wahrheit erkannt und den Zweifel aufgegeben haben,
Werden auch sie über die Fesseln hinweg kommen, o Bhikkhu“.[95]

35. Die Ujjhānasaññins

Der Kommentar (I. 78:[11]) gibt an, daß die *ujjhānasaññikā devatā* nicht etwa eine besondere Klasse göttlicher Wesen in einem besonderen Himmel seien. Es würden darunter Devatās verstanden, die unwillig waren (*ujjhāyanti*) über den Widerspruch, den sie heraus zu finden glaubten zwischen den strengen Anforderungen, die der Buddha an seine Anhänger und Schüler stellt, und dem Leben, das er selber führt. Sie kommen zum Buddha, ihm Vorhalt zu machen, werden aber von ihm belehrt, daß der Erlöste von allen weltlichen

Dingen unberührt bleibt. — Das Wort *ujjhānasaññin* „reizbar, heftig“ begegnet uns mehrfach in der Pāli-Literatur (vgl. das Wtb. von Rhys Davids und Stede), ebenso (Dhammapadaṭṭhakathā III. 376[13]) das davon abgeleitete Abstraktum *ujjhānasaññitā*.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begaben sich zahlreiche Ujjhānasaññikā-Devatās, mit P I 24 ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, blieben sie in der Luft schweben.

3. In der Luft schwebend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

> „Wer von sich anders spricht, während er doch anders ist,
> Wie durch die Täuschung[96] eines Gauners hat der durch Diebstahl (sich verschafft), was er genießt.
> Was man tut, soll man reden, und was man nicht tut, soll man nicht reden,
> Den, der spricht, ohne daß er (darnach) tut, erkennen die Weisen wohl“.

4. (Der Erhabene:) I 38

> „Nicht durch Reden nur oder durch bloßes Hören
> Ist es möglich, dem Wege zu folgen, der da der sichere ist,
> Durch den die Weisen, die Versenkung üben, erlöst werden von Māra’s Banden.
> Nicht handeln[97] die Weisen, kennend den Wechsel der weltlichen Dinge,
> Die Weisen, die durch Erkenntnis erlöst sind, haben überwunden das Hangen an der Welt“.

5. Da ließen sich die Devatās auf die Erde herab, warfen sich mit der Stirne zu Füßen des Erhabenen nieder und sprachen zu dem Erhabenen also: „Eine Verfehlung, Herr, hat uns übermannt wie Toren, wie

Verblendete, wie Böse, da wir glaubten, an den Erhabenen herantreten zu müssen.[98] Möge der erhabene Herr dies unser Bekenntnis der Verfehlung als einer Verfehlung entgegennehmen, damit wir fürderhin davor uns hüten“.[99]

6. Da lächelte der Erhabene. Da nun wurden die Devatās noch mehr unwillig und erhoben sich in die Luft.

7. Eine Devatā sprach zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Wer von solchen, die eine Verfehlung eingestehen, (das Bekenntnis) nicht entgegen nimmt,
Hat Zorn im Herzen, ist auf Haß erpicht, der gürtet sich[100] in Feindseligkeit“.

I 39 „Gabe es keine Verfehlung und wäre hier kein Abirren (vom rechten Weg),
Und würden alle Feindseligkeiten beigelegt, wie könnte man da ein Guter sein“[101]?
„Bei wem kommen nicht Verfehlungen vor? bei wem gibt es kein Abirren?
Wer verfiel nicht in Betörung? Wer ist weise und immer besonnen“[102]?

8. (Der Erhabene:)

P I 25 „Bei dem Tathāgata, dem Buddha, der aller Wesen sich erbarmt,
Kommen keine Verfehlungen vor, gibt es kein Abirren;
Er verfällt nicht in Betörung, er ist weise und immer besonnen.
Wer von solchen, die eine Verfehlung eingestehen, (das Bekenntnis) nicht entgegennimmt,
Hat Zorn im Herzen, ist auf Haß erpicht: die Feindseligkeit, in die er sich gürtet,
An der habe ich keine Freude. Ich nehme das Bekenntnis eurer Verfehlung an“.

36. Glaube

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begaben sich zahlreiche der Gruppe der Satullapa angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen I 40
die folgende Strophe:

„Der Glaube ist des Menschen (bester) Genosse.
Wenn kein Unglaube mehr zurückbleibt,
So erwächst ihm daraus Ehre und Ruhm,
Und er geht zum Himmel, wenn er den Körper verläßt“.[103]
„Den Zorn soll man aufgeben, den Wahn fahren lassen,
Über alle Fesseln soll man hinweg kommen:
Den, der nicht haftet an Name und Form,
Der nichts besitzt, verfolgen die Leiden nicht“.

4. (Der Erhabene:)

„Der Lässigkeit geben sich hin die törichten, unverständigen Leute;
Die Unermüdlichkeit wahrt der Verständige als seinen besten Reichtum.
Gebt also nicht der Lässigkeit euch hin, der Neigung zu sinnlicher Lust und zu Genuß:
Der Unermüdliche, der geistige Versenkung übt, erlangt das höchste Glück[104]“.

37. Die Versammlung

Von den fünfhundert Bhikkhus, die das Gefolge des Buddha bildeten, gibt P I 26
Buddhaghosa (Saṃy. Komm. I. 82) an, daß sie an eben dem Tage, an dem das Sutta gepredigt wurde, die Würde von Arahants erreicht hätten, und erzählt

im Anschluß daran, (S. 82–89) eine Legende. Die Bewohner von Koliya und von Kapilavatthu seien einmal in Streit geraten wegen des zwischen den beiden Ortschaften fließenden Flüßchens Rohiṇī, dessen Wasser beide Parteien ausschließlich für die Irrigation ihrer Felder verwerten wollten. Schon stehen sie sich zum Kampfe gegenüber. Da erscheint zwischen den Parteien der Buddha in der Luft schwebend und bewirkt dadurch und durch den Vortrag von Jātakas, daß sie ihren Hader aufgeben und sich versöhnen. Zum Danke dafür, daß er sie von ihrem verhängnisvollen Hasse abgebracht, stellen sie ihm je zweihundertundfünfzig junge Leute als Schüler und Begleiter zur
I 41 Verfügung. Der Buddha führt sie durch die | Luft nach dem Kuṇāla-See im Himalaya, und hier erlangen sie sämtlich die Arahantschaft.

Die Legende wird auch im Jātakabuch (V. 412 ff.) erzählt; ihr erster Teil ferner in der Dhammapadaṭṭhakathā (DhCo. III. 254 ff.).

Unser ganzes Sutta deckt sich wörtlich mit den ersten drei Paragraphen des Mahāsamayasutta im Dīgha II. 253 ff.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene im Gebiet der Sakkas, in Kapilavatthu, in dem großen Walde[105] zusammen mit einer großen Bhikkhugemeinde, mit fünfhundert Bhikkhus, lauter Arahants. Und aus den zehn Weltbereichen[106] kamen zumeist die Devatās zusammen, den Erhabenen und die Buddhagemeinde zu besuchen.

2. Da nun kam vier Devatās von der Gruppe der Suddhāvāsas[107] der Gedanke: „Dieser Erhabene weilt ja jetzt im Gebiet der Sakkas, in Kapilavatthu, in dem großen Walde zusammen mit einer großen Bhikkhugemeinde, mit fünfhundert Bhikkhus, lauter Arahants. Und aus den zehn Weltbereichen sind zumeist die Devatās zusammen gekommen, den Erhabenen und die Buddhagemeinde zu besuchen. Wie wäre es, wenn auch wir uns dorthin, wo sich der Erhabene befindet, begäben, und nachdem wir uns dorthin begeben, vor dem Erhabenen jeder eine Strophe vortrügen“?

3. Da nun verschwanden diese Devatās geradeso (schnell) wie wenn ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, unter den Suddhāvāsa-Devas und erschienen vor dem Erhabenen.

4. Nachdem sodann die Devatās den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

5. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Eine | große Versammlung, Scharen von Devas sind im I 42
Walde zusammen gekommen.
Wir sind gekommen zu dieser heiligen Versammlung,
Zu besuchen die Gemeinde der Unbesiegten“

6. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Dort haben die Bhikkhus geistige Sammlung gepflegt,
Richtig haben sie ihr Denken gestaltet.
Wie Wagenlenker, die die Zügel erfaßt haben, Wahren
ihre Sinne die Weisen“.

7. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die P I 27
folgende Strophe:

„Zerbrechend den Bolzen, zerbrechend den Riegel,[108]
Ausgrabend den Pfosten, frei von Gelüsten
Wandern sie geläutert, fleckenlos,
Junge Elefanten, von dem Allschauenden[109] gebändigt“.

8. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Sie alle, die bei dem Buddha ihre Zuflucht genommen,
Nicht werden die auf die Stufe niedriger Daseinsform[110]
kommen.
Haben sie aufgegeben, ihre menschliche Gestalt,
Werden sie einen himmlischen Körper annehmen“.[111]

38. Der Splitter (1)

Die schwierige Stelle in 11 findet sich auch im Aṅguttara, Tikanipāta 100.4 (= 1.254[28, 31]), Darnach und nach dem Komm. läßt sich auch die Lesung des Textes

feststellen, der in der Saṃy.-Ausg. nicht richtig wiedergegeben ist. Es ist zu
I 43 lesen: *samādhiṃ ca subhāvitaṃ, cittaṃ ca suvimuttaṃ,* | *na cābhinataṃ na cāpanatam na sasaṃkhāra-niggayha-vārita-valaṃ.* Aus der Parallelstelle des Aṅguttara ergibt sich, daß *cittaṃ ca suvimuttaṃ* eine Parenthese oder Glosse ist, und die folgenden Akkusative zu *samādhiṃ* gehören. Ein *samādhi*, der noch *sasaṃkhāra-niggayha-vārita-vata* ist, ist unvollkommen; vollkommen wird er erst, wenn das negiert, beseitigt ist. Der Ang.-Komm. (II. $301^{7} = 437^{17}$ der Colombo-Ausg.) gibt nun die Erklärung *sasaṃkhārena, sappayogena, kilese nigganhitvā vāretvā, vārito, na kilesānaṃ chinnante uppanno, kilese pana vāretvā uppanno.* Es handelt sich also um eine geistige Konzentration, bei der noch Hemmungen durch die *kilesā*, die weltlichen Beeinflussungen, vorhanden sind. Meine Auffassung unterscheidet sich von der des Komm. dadurch, daß ich in *sasaṃkhāra* das unmittelbare Objekt zu *niggayha* sehe.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha in dem Antilopenhain Maddakucchi.

2. Zu jener Zeit aber war der Fuß des Erhabenen von einem Splitter verletzt.[112] Heftig waren die körperlichen Schmerzen des Erhabenen, übel, peinigend, schlimm, qualvoll, unlieb, unangenehm. Der Erhabene aber ertrug sie besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren.

3. Da nun breitete der Erhabene seinen Mantel vierfach zusammengefaltet aus und nahm, auf der rechten Seite ruhend, die Löwenlage ein, Fuß auf Fuß legend, besonnen und vollbewußt.

4. Da nun begaben sich in vorgeschrittener Nacht siebenhundert der Gruppe der Satullapa angehörige Devatās, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Maddakucchihain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

5. Zur Seite stehend sprach dann eine Devatā zu dem Erhabenen
P I 28 den folgenden Spruch: „Ein Elefant wahrlich ist der Samaṇa Gota-
I 44 ma, und wie ein Elefant[113] erträgt er die entstan|denen körperlichen
Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben,

unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren“.

6. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: „Ein Löwe wahrlich ist der Samaṇa Gotama, und wie ein Löwe erträgt er die entstandenen körperlichen Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben, unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren“.

7. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: „Ein edles Roß wahrlich ist der Samaṇa Gotama, und wie ein edles Roß erträgt er die entstandenen körperlichen Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben, unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren“.

8. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: „Ein Stier wahrlich ist der Samaṇa Gotama, und wie ein Stier erträgt er die entstandenen körperlichen Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben, unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren“.

9. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: „Ein Lastochse wahrlich ist der Samaṇa Gotama, und wie ein Lastochse erträgt er die entstandenen körperlichen Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben, unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren“.

10. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Erhabenen den folgenden Spruch: „Ein Gebändigter wahrlich ist der Samaṇa Gotama, und wie ein Gebändigter erträgt er die entstandenen körperlichen Schmerzen, die üblen, peinigenden, schlimmen, qualvollen, unlieben, unangenehmen, (er erträgt sie) besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren“.

11. Darauf sprach dann eine andere Devatā zu dem Er|habenen den I 45
folgenden Spruch: „Siehe die wohl geübte geistige Versenkung und das wohl erlöste Denken, (die Versenkung) die nicht abweicht nach vorwärts, nicht abweicht nach rückwärts, deren Übung nicht mehr gehemmt ist durch die Unterdrückung der eigenen Gestaltungen.[114]

Wer da glaubt, daß solch ein Mann, der wie ein Elefant[115] ist, wie
P I 29 ein Löwe, wie ein edles Roß, wie ein Stier, wie ein Lastochse, wie ein Gebändigter, mißachtet werden darf, könnte der das glauben, es sei denn, aus Blindheit?

Hunderte von Kennern der fünf Veden,[116]
Büßer und Brahmanen, haben ein asketisches Leben geführt.[117]
Aber ihr Denken wurde nicht völlig losgelöst;
Da sie von niedriger Art waren, gelangten sie nicht ans rettende Ufer.

Von Durst beherrscht, an (äußeren) Übungen und (äußerer) Zucht haftend
Haben sie hundert Jahre lang schmutzige Askese geübt.
Aber ihr Denken wurde nicht völlig losgelöst;
Da sie von niedriger Art waren, gelangten sie nicht ans rettende Ufer.

Nicht[118] gibt es hier Zügelung bei dem, der den Wahn liebt;
Nicht gibt es Weisheit bei dem, der nicht geistig gesammelt.

Wer, allein in der Wildnis hausend, lässig ist,
Nicht wird der wohl über des Todes Bereich hinweg ans rettende Ufer gelangen.
I 46 Wer, den Wahn meidend, geistig stets gesammelt ist,
Guten Herzens, durchaus losgelöst,
Allein in der Wildnis lebend, unermüdlich:
Der wird wohl über des Todes Bereich hinweg ans rettende Ufer gelangen“.

39. Die Tochter des Pajjunna (1)

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Vesālī, in dem Großen Walde, in der Kuṭāgārasālā.[119]

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht Kokanadā, die Tochter des Pajjunna,[120] mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Großen Wald erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā Kokanadā, die Tochter des Pajjunna, zu dem Erhabenen die folgenden Strophen:

„Den im Walde zu Vesālī weilenden P I 30
Allbuddha, den höchsten in der Wesenswelt
Verehre ich — Kokanadā bin ich,
Kokanadā, des Pajjunna Tochter.
Schon früher habe ich es gehört: die Wahrheitslehre
Ist erkannt von dem Allschauenden;
Nun aber lerne ich sie unmittelbar kennen,
Wie der Weise, der Führer auf dem Heilspfad sie lehrt.
Alle die Einfältigen, die da immer
Die edle Wahrheitslehre tadeln,
Sie geraten in die schreckliche Roruva-Hölle;
Lange Zeit erdulden sie Leiden.
Die aber mit Lust zur edlen Wahrheitslehre
Und mit Seelenfrieden ausgestattet sind, I 47
Haben sie aufgegeben ihre menschliche Gestalt,
Werden sie einen himmlischen Körper annehmen“.

40. Die Tochter des Pajjunna (2)

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Vesālī, in dem Großen Walde, in der Kuṭāgārasālā.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht Cūlakokanadā,[121] die Tochter des Pajjunna, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Großen Wald erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand.

Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā Cūlakokanadā, die Tochter des Pajjunna, zu dem Erhabenen die folgenden Strophen:

„Hierher gekommen ist in Blitzglanzschönheit
Kokanadā, des Pajjunna Tochter,
Den Buddha und seine Lehre verehrend,
Und hat die folgenden inhaltsreichen Strophen gesprochen:
P I 31 Mit langer Darlegung könnte ich es
Zergliedern: so ist die wahre Lehre;
In Kürze aber will ich ihren Inhalt aussprechen,
Wie mein Geist ihn erfaßt hat:
Man soll kein Böses tun mit Worten oder Gedanken
Oder körperlich in der ganzen Welt;
Die sinnlichen Genüsse aufgebend, besonnen, voll bewußt
Soll man dem Leiden nicht nachgehen, das mit Unsegen verknüpft ist“.[122]

41. In Flammen

I 48 1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht eine Devatā, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann die Devatā zu dem Erhabenen die folgenden Strophen:

„Wenn das Haus in Flammen steht, so dient das Gerät, das man reitet,[123]
Einem zum Nutzen, nicht das, was drinnen verbrennt.

So steht in Flammen die Welt durch Alter und Tod,
Da müßt ihr retten durch Geben; denn was (als Almosen) gegeben wurde, das ist wohl gerettet.

4. Was gegeben wurde, hat Glück zum Lohn, nicht aber ist so, was nicht gegeben wurde: P I 32
Räuber nehmen es weg, oder die Könige, vom Feuer wird es verbrannt, geht zu Grunde.
Und am Ende gibt man auf das Leben samt allem Besitz:
Solches erkennend soll der Weise genießen und geben;
Hat er genossen und gegeben nach Vermögen,
Geht er ungetadelt in die Himmelsstätte ein".

42. Was gibt der?

1. (Die Devatā:)

„Was gibt der, der Kraft geben will?
Was gibt der, der Schönheit geben will?
Was gibt der, der Wohlfahrt geben will? I 49
Was gibt der, der Schauen geben will?
Was gibt der, der alles geben will? Das teile mir mit auf meine Frage.

2. (Der Erhabene:)

Speise gibt der, der Kraft geben will;
Gewänder gibt der, der Schönheit geben will;
Ein Gefährt gibt der, der Wohlfahrt geben will;
eine Lampe gibt der, der Schauen geben will.
Der aber ist einer, der alles gibt, wer eine Heimstätte gibt,
Und Nichtsterben gibt der, der die Wahrheitslehre verkündet".

43. Speise

1. (Die Devatā:)

„An Speise erfreuen sich beide, Götter und Menschen;
Wer aber ist der Yakkha, der nicht an Speise sich erfreut“?

2. (Der Erhabene:)

„Die Speise, die man im Glauben gibt mit freudigem Herzen,
Die folgt einem nach[124] in dieser Welt und in der anderen.

Darum[125] treibe man aus den Geiz und spende Gaben, (der Habsucht) Schmutz überwindend.
Verdienstliche Werke sind in der anderen Welt ein
Fester Halt für die Lebewesen“.

44. Was eine Wurzel hat

1. (Die Devatā):

„Was eine Wurzel[126] hat und zwei Wirbel, drei Flecken und fünf Schichten,
I 50 Den Ozean mit zwölf Wirbeln, die Hölle hat der Weise überwunden“.

45. Mit dem Namen des Höchsten

P I 33 1. (Die Devatā:)

„Der den Namen des Höchsten trägt, der den feinen Sinn (der Dinge) sieht,
Den Erkenntnisspender, der nicht haftet am Augenblick sinnlichen Genusses,
Ihn schauet, den allwissenden, einsichtsvollen,
Den großen Weisen, der da wandert auf dem edlen Pfade“.

46. Die Accharās

Der Komm. (I. 103[12] ff.) legt den ersten Vers einem *devaputta* in den Mund, der bei Lebzeiten ein Bhikkhu gewesen. Mitten in asketischen Übungen wurde dieser vom Tod ereilt und erwachte wieder an der Pforte eines himmlischen Palastes (*vimāna*), der in der neuen Existenz seine Behausung werden sollte. Die Nymphen (*accharā*) des Gartens begrüßen ihren neuen Gebieter mit Musik. Aber er ist enttäuscht und verschmäht in der Rückerinnerung an das frühere mönchische Leben die himmlischen Freuden. Von den Nymphen begleitet kehrt er zu dem Buddha zurück, ihn zu befragen und erhält von ihm Bescheid in den Versen 2 bis 4. — Ich glaube indessen, daß Vers I lediglich die Frage enthält, wie man aus dem Irrwald des Daseins zu entkommen vermag. Die Legende ist dazu erst nachträglich erfunden. Mit den *accharā* und den *pisācā* sind übertragen die sinnlichen Genüsse und die Gefahren dieses Daseins gemeint. Vgl. auch Mrs. Rhys Davids, Kindred Sayings I.- 44, N. 4.

* * *

1. (Die Devatā:) I 51

„Durchtönt von den (Liedern der) Accharāscharen, heimgesucht von Pisācascharen[127]
Ist dieser Wald, der den Namen Verblendung[128] trägt: wie kann es da ein Entkommen geben“?

2. (Der Erhabene:)

„ ‚Gerade‘, so heißt der Weg, ‚furchtlos‘, so heißt die Richtung;
Der Wagen heißt ‚Stetig‘,[129] mit den Rädern der wahren Lehre ausgestattet.
‚Gewissenhaftigkeit‘ ist seine Bremsschleife, ‚Besonnenheit‘ sein Schutzdach;
‚Wahrheit‘ nenne ich den Lenker, dem die ‚Rechte Anschauung‘ voran eilt.[130]
Wer ein solches Gefährt hat, sei es Mann oder Frau,
Der wahrlich (gelangt) auf diesem Gefährt hin zum Nirvāṇa“.

47. Hainpflanzer

1. (Die Devatā:)

„Bei welchen Leuten wächst Tag und Nacht stets das Verdienst?
Welche Leute gehen, auf der Wahrheit fußend, mit sittlicher Zucht begabt, in den Himmel ein"?

2. (Der Erhabene:)

„Die da Parke pflanzen, die Haine[131] pflanzen, die Leute, die Brücken anlegen,
I 52 Und Zisternen und Brunnen, die eine Heimstätte bereiten:

Bei diesen Leuten wächst Tag und Nacht stets das Verdienst,
Diese Leute gehen, auf der Wahrheit fußend, mit sittlicher Zucht begabt, in den Himmel ein".[132]

48. Der Jetahain

Nach dem Kommentar I. 108[4] ist die Gottheit, die die folgenden Verse spricht, niemand anders als der ehemalige Spender des Jetahaines Anāthapiṇḍika, wie dies aus S 2.20 (s. unten) hervorgeht, wo die Strophen wiederkehren. Nach dem Tode infolge seiner frommen Werke als Devaputta wiedergeboren ist er auf die Erde zurückgekehrt, dem Buddha seine Huldigung darzubringen. In der ersten Strophe preist er die Schönheit des Jetavana, in der zweiten den *ariya magga*, den Pfad der Erlösung. Hier sind, nach dem Komm., die Nominative *kammaṃ vijjā ca dhammo ca sīlaṃ jīvitam uttamaṃ* als koordiniert aufzufassen. (Anders Seidenstücker, Pāli-Buddhismus, S. 37.) Aber *kammaṃ* bietet hier Schwierigkeiten. Der Komm. erklärt es durch *maggacetanā*, Mrs. Rhys Davids gibt es durch „good-will" wieder. Ich glaube, daß *kamma* prägnant „gutes, richtiges Handeln" bedeutet. Sollte man an eine Ableitung aus skr. *kamya* denken dürfen? — Teile der zweiten Strophe finden sich auch in S 3.1.13 und S 3.25.19.

* * *

1. (Die Devatā:)

„Das ist der liebe Jetahain, besucht von der Weisen Gemeinde,
Bewohnt von dem König der Wahrheit,[133] Freude mir bereitend.

2. Rechtes Tun, Wissen und Wahrheit, sittliche Zucht und beste Lebensführung: P I 34
Dadurch werden die Menschen rein, nicht durch Abkunft oder Reichtum.
Darum soll ein kluger Mann, der sein eigenes Bestes im Auge hat,
Reiflich die wahre Lehre erwägen; auf diese Weise wird er rein.
Wie Sāriputta an Erkenntnis, an sittlicher Zucht und Seelenfrieden, I 53
Wird auch der Bhikkhu, an das rettende Ufer gelangt, damit ein Trefflicher“.

49. Geizig

1. (Die Devatā:)

„Die da geizig sind hier in der Welt, knickerig und schmähsüchtig,
Leute, die auch andere, die zu geben willig sind, daran verhindern:
Was für ein Lohn wird diesen zu teil und was für ein künftiges Dasein?
Dich darnach zu fragen sind wir gekommen, wie können wir es erfahren“?

2. (Der Erhabene:)

„Die da geizig sind hier in der Welt, knickerig und schmähsüchtig,

Leute, die auch andere, die zu geben willig sind, daran verhindern:
In der Hölle, in einem Tierleibe, in der Welt des Yama[134] werden sie wiedergeboren,
Und wenn sie Menschen werden, kommen sie in armer Familie zur Welt,
Wo Kleidung, Nahrung, Vergnügen und Erholung nur mühselig erlangt wird;
Anderswoher erhoffen es die Toren, aber sie bekommen es nicht.
Das ist bei Lebzeiten[135] ihr Lohn und im künftigen Dasein leidvolle Existenz“.

3. (Die Devatā:)

„Wie das sich verhält, verstehen wir nun. Etwas anderes fragen wir, o Gotama:
I 54 Die da, zum Menschtum gelangt, barmherzig sind und frei von Geiz,
An den Buddha gläubig und an die Lehre und voll eifriger Verehrung gegenüber der Gemeinde:
Was für ein Lohn wird diesen zu teil und was für ein künftiges Dasein?
Dich darnach zu fragen sind wir gekommen, wie können wir es erfahren“?

4. (Der Erhabene:)

„Die da, zum Menschtum gelangt, barmherzig sind und frei von Geiz,
An den Buddha gläubig und an die Lehre und voll eifriger Verehrung gegenüber der Gemeinde:
Die leuchten im Himmel, wo sie wiedergeboren werden;
P I 35 Und wenn sie Menschen werden, kommen sie in wohlhabender Familie zur Welt,
Wo Kleidung, Nahrung, Vergnügen und Erholung ohne Mühe erlangt wird.

An den Reichtümern, die andere erworben, erfreuen sie
sich wie die Vasavattin-Götter.[136]
Das ist bei Lebzeiten ihr Los, und im künftigen Dasein
glückliche Existenz“.

50. Ghaṭīkāra (1)

Dem Sutta, dessen Inhalt in S 2.24 wiederkehrt, liegt die Legende von einer Begebenheit während einer früheren Existenz des Buddha zu Grunde. Sie wird uns kurz erzählt in der Nidānakathā (Jātakabuch I. 43) und ausführlich im Mahāvastu (I. 319 ff. der Senart’schen Ausg.). Sie bildet, worauf schon Mrs. Rhys Davids hingewiesen hat, den Stoff des Ghaṭīkāra-Sutta im Majjhima 11.45 ff. Ghaṭīkāra war ein Töpfer, der zu Zeiten des Buddha Kassapa lebte und ein treuer Anhänger und Verehrer dieses Buddhas war. Sein Freund war ein junger Brahmane, namens Jotipāla. Er veranlaßte ihn, mit ihm die Predigt des Kassapa zu hören. Jotipāla wurde davon so ergriffen, daß er der Welt entsagte und dem Kassapa als Schüler folgte. Er | erhielt von ihm die Weissagung, daß I 55
er selbst dereinst ein Buddha werden würde. In dem zitierten Majjhima-Sutta (und im Mahāvastu) sagt denn auch der Buddha am Schluß: „Ich war damals der Brahmane Jotipāla“. In unserem Sutta ist Ghaṭīkāra ein göttliches Wesen, das wegen seiner Verdienste in der himmlischen Welt wiedergeboren wurde und nun auf die Erde zurückkehrt, den Buddha an die ehemalige Freundschaft zu erinnern.

* * *

1. (Ghaṭīkāra:)

„Wiedergeboren im Avihā-Himmel,[137] die sieben erlösten
Bhikkhus,
Bei denen Begierde und Haß vernichtet sind, die das Verlangen nach der Welt aufgegeben haben“.[138]

2. (Der Erhabene:)

„Wer sind sie, die hinweg kamen über den Sumpf, über den
Bereich des Todes, den schwer zu überwindenden?

Wer (sind sie), die, nachdem sie den menschlichen Leib aufgegeben, zu himmlischer Gesellschaft gelangten“?

3. (Ghaṭīkāra:)

„Upaka und Phalagaṇḍa und Pukkusa: diese drei,
Und Bhaddiya und Khaṇḍadeva, Bāhuraggi und Piṅgiya:
Diese sind, nachdem sie den menschlichen Leib aufgegeben, zu himmlischer Gesellschaft gelangt“.

4. (Der Erhabene:)

„Liebes sagst du von ihnen, die Māras Fessel abstreiften;
Wessen Lehre haben sie vernommen, daß sie die Bande des Werdens sprengten“[139]?

5. (Ghaṭīkāra:)

„Kein anderer als der Erhabene, keine andere Verkündigung war es als die von dir,
Dessen Lehre sie vernommen haben, daß sie die Bande des Werdens sprengten.
I 56 Wodurch Name und Form restlos aufgehoben werden,
Diese Lehre haben sie hier vernommen, daß sie die Bande des Werdens sprengten“.

6. (Der Erhabene:)

„Ein tiefsinniges Wort sprichst du da aus, schwer zu begreifen, gar schwer zu erkennen;
Wessen Lehre hast du vernommen, daß du ein solches Wort sprichst“?

(Ghaṭīkāra:)

„Ein Töpfer[140] war ich ehedem in Vebhaliṅga[141], Ghaṭīkāra (mit Namen);
Der Ernährer war ich von Vater und Mutter, Laienanhänger des Kassapa,

Abgewendet von geschlechtlicher Lust, heiligen Wandel führend, weltlichen Genüssen fern; P I 36
Ich war dein Gefährte, ich war vordem dein Freund.
So kenne ich diese hier, die sieben erhöhten Bhikkhus,
Bei denen Begierde und Haß vernichtet sind, die das Verlangen nach der Welt aufgegeben haben".

8. (Der Erhabene:)

„Das war wirklich so, wie du sagst, du Erhabener:
Ein Töpfer warst du ehedem, in Vebhaliṅga, Ghaṭīkāra (mit Namen),
Der Ernährer von Vater und Mutter, Laienanhänger des Kassapa,
Abgewendet von geschlechtlicher Lust, heiligen Wandel führend, weltlichen Genüssen fern;
Du warst mein Gefährte, du warst ehedem mein Freund".

9. (Schluß[142]:)

So war die Zusammenkunft der alten Freunde, I 57
der beiden, die ihre Seele vervollkommnet haben,
die zum letzten Mal leibliche Gestalt getragen.

51. Alter (1)

1. (Die Devatā:)

„Was ist gut bis zum Alter? was Gutes ist fest begründet?
Was ist der Männer Juwel? was ist für Diebe schwer zu rauben"?

2. (Der Erhabene:)

„Sittliche Zucht ist gut bis zum Alter, Glaube ist fest begründet;
Weisheit ist der Männer Juwel, Verdienst ist für Diebe schwer zu rauben".

52. Durch Nichtaltern

1. (Die Devatā:)

„Was ist gut durch sein Nichtaltern? was Gutes ist wohl gefestigt[143]?
Was ist der Männer Juwel? was ist's, das Diebe gerne rauben“?

2. (Der Erhabene:)

P I 37 „Sittliche Zucht ist gut durch ihr Nichtaltern; Glaube ist wohl gefestigt;
Weisheit ist der Männer Juwel; Verdienst ist's, was Diebe gerne rauben“.

53. Der Freund

I 58 1. (Die Devatā:)

„Was ist des Wanderers Freund? was ist der Freund im eignen Hause?
Was ist der Freund in allen Geschäften[144]? was der Freund im künftigen Dasein“?

2. (Der Erhabene:)

„Ein Geleite[145] ist des Reisenden Freund; die Mutter ist der Freund im eigenen Hause;
Ein Gefährte bei allen Geschäften ist wieder und wieder der Freund.
Die verdienstlichen Werke, die man selbst getan, sind der Freund im künftigen Dasein“.

54. Besitztum

1. (Die Devatā:)

„Was ist das Besitztum der Menschen? Was ist der beste Freund?
Was sind die Geister, von denen die Wesen leben, die auf der Erde wohnen“?

2. (Der Erhabene:)

„Söhne sind das Besitztum[146] der Menschen; die Gattin ist der beste Freund;
Die Regengeister sind es, von denen die Wesen leben, die auf der Erde wohnen“.

55. Einen Menschen (1)

1. (Die Devatā:) I 59

„Was erzeugt einen Mann? was von ihm läuft nach allen Seiten?
Was ist in den Umlauf der Geburten geraten? was ist für ihn die große Angst“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Durst[147] erzeugt einen Mann; das Denken von ihm läuft nach allen Seiten;
Das Lebewesen[148] ist in den Umlauf der Geburten geraten; das Leiden ist für es die große Angst“.

56. Einen Menschen (2)

1. (Die Devatā:) P I 38

„Was erzeugt einen Mann? was von ihm läuft nach allen Seiten?
Was ist in den Umlauf der Geburten geraten? woraus wird es nicht erlöst“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Durst erzeugt einen Mann; das Denken von ihm läuft nach allen Seiten;
Das Lebewesen ist in den Umlauf der Geburten geraten; aus dem Leiden wird es nicht erlöst“.

57. Einen Menschen (3)

1. (Die Devatā:)

„Was erzeugt einen Mann? was von ihm läuft nach allen Seiten?
Was ist in den Umlauf der Geburten geraten? was ist seine Bestimmung“[149]?

I 60 2. (Der Erhabene:)

„Der Durst erzeugt einen Mann; das Denken von ihm läuft nach allen Seiten;
Das Lebewesen ist in den Umlauf der Geburten geraten; sein Tun[150] ist seine Bestimmung“.

58. Abweg

1. (Die Devatā:)

„Was heißt ein Abweg? was ist Abnahme bei Nacht und Tag?
Was ist ein Flecken am heiligen Wandel? was ein Bad ohne Wasser“?

2. (Der Erhabene:)

„Begierde heißt Abweg; die Lebenszeit ist Abnahme bei Nacht und Tag;
Das Weib ist ein Flecken am heiligen Wandel, an ihm hängt dies Geschlecht;
Kasteiung und heiliger Wandel, sie sind ein Bad ohne Wasser“.

59. Der Genosse

1. (Die Devatā:)

„Was ist der Genosse des Menschen? was beherrscht ihn?
Nach was sich sehnend wird der Sterbliche von allem
Leiden erlöst“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Glaube ist der Genosse des Menschen; der Verstand
beherrscht ihn;
Nach dem Nirvāṇa sich sehnend wird der Sterbliche von
allem Leiden erlöst“.

60. Der Dichter

Die Rätselverse sind kaum zu übersetzen, da in ihnen buddhistische Termini in besonderem Sinne gebraucht werden. Gefragt wird der Reihe nach nach 1. *nidāna*, 2. *vyañjana*, 3. *nissaya* (*kiṃsu saṃnissitā*), 4. *āsaya* der Dichtungen. Dem entsprechen die Antworten *chanda, akkharā, nāma, kavi.*

1. (Die Devatā:) I 61

„Was ist die Grundlage der Verse? was ist ihr äußeres
Merkmal?
Woran schließen die Verse sich an? was ist der Verse Be-
hausung“?

2. (Der Erhabene:)

„Das Versmaß ist die Grundlage der Verse; die Worte sind
ihr äußeres Merkmal;
An den Namen[151] schließen die Verse sich an; der Dichter
ist der Verse Behausung“.

61. Der Name

Um den Rätselvers richtig zu verstehen muß man sich vergegenwärtigen, daß im Indischen der Begriff nāma eine umfassendere Bedeutung hat als unser „Name“. Für den Buddhisten ist der „Name“ etwas, was ein wesentlicher untrennbarer Bestandteil der Sache oder Person ist, der er zukommt. Kein Objekt ist denkbar ohne „Namen“. Es tritt dies besonders deutlich in der Verbindung *nāmarūpa* hervor, in der *nāma* die geistigen, *rūpa* die materiellen Bestandteile bezeichnet, die das Individuum ausmachen. Vgl. S. 345.

* * *

1. (Die Devatā:)

P I 39 „Was hat alles gemeistert? was ist es, außer dem nichts
weiter vorhanden ist?
Was ist das einzige,[152] dessen Gewalt alle folgten“?

I 62 2. (Der Erhabene:)

„Der Name hat alles gemeistert; der Name ist es, außer
dem nichts weiter vorhanden ist.
Der Name ist das einzige, dessen Gewalt alle folgten“.

62. Das Denken (1)

1. (Die Devatā:)

„Wodurch wird die Welt geleitet? wodurch wird sie hin
und her gezerrt[153]?
Was ist das einzige, dessen Gewalt alle folgten“?

2. (Der Erhabene:)

„Durch das Denken wird die Welt geleitet; durch das Denken wird die Welt hin und her gezerrt.
Das Denken ist das einzige, dessen Gewalt alle folgten“.

63. Der Durst

1. (Die Devatā:)

„Wodurch wird die Welt geleitet? wodurch wird sie hin und her gezerrt?
Was ist das einzige, dessen Gewalt alle folgten“?

2. (Der Erhabene:)

„Durch den Durst wird die Welt geleitet; durch den Durst wird sie hin und her gezerrt.
Der Durst ist das einzige, dessen Gewalt alle folgten“.

64. Die Fessel (1)

1. (Die Devatā:)

„Was hat die Welt zur Fessel? was ist ihr Irrgang[154]?
Nach wessen Aufgabe spricht man von Nirvāṇa“?

2. (Der Erhabene:) I 63

„Die Freude hat die Welt zur Fessel, Grübelei ist ihr Irrgang.
Nach Aufgabe des Durstes spricht man von Nirvāṇa“.

65. Bande (1)

(Die Devatā:)

„Was hat die Welt als Bande? was ist ihr Irrgang?
Durch wessen Aufgabe zerschneidet man jedes Band“?

2. (Der Erhabene:) P I 40

„Die Freude hat die Welt als Bande; Grübelei ist ihr Irrgang.
Durch Aufgabe des Durstes zerschneidet man jedes Band“.

66. Bedroht

1. (Die Devatā:)

„Wovon ist die Welt bedroht? wovon ist sie umringt?
Von welchem Speer ist sie durchbohrt? von welchem Rauch ist sie stets umhüllt“?

(Der Erhabene:)

„Vom Tod ist die Welt bedroht; vom Alter ist sie umringt.
Vom Speer des Durstes ist sie durchbohrt, vom Rauch des Begehrens ist sie stets umhüllt“.[155]

67. Überwältigt

1. (Die Devatā:)

„Wovon ist die Welt überwältigt[156] wovon ist sie umringt?
Wovon ist die Welt eingeschlossen?[157] worin verbleibt die Welt dauernd“?

I 64 2. (Der Erhabene:)

„Vom Durst ist die Welt überwältigt; vom Alter ist sie umringt.
Vom Tod ist die Welt eingeschlossen; im Leiden verbleibt die Welt dauernd“.

68. Eingeschlossen

1. (Die Devatā):

„Wovon ist die Welt eingeschlossen? worin verbleibt die Welt dauernd?
Wovon ist die Welt überwältigt? wovon ist sie umringt“?

2. (Der Erhabene:)

„Vom Tod ist die Welt eingeschlossen; im Leiden verbleibt die Welt dauernd.
Vom Durst ist die Welt überwältigt; vom Alter ist sie umringt“.

69. Wunsch

1. (Die Devatā:)

„Wodurch wird die Welt gebunden? durch wessen Beseitigung wird sie erlöst?
Durch wessen Aufgabe zerschneidet man alle Bande“?

2. (Der Erhabene:)

„Vom Wunsch wird die Welt gebunden; durch Beseitigung des Wunsches wird sie erlöst.
Durch Aufgabe des Wunsches zerschneidet man alle Bande“.

70. Die Welt (1)

1. (Die Devatā:) P I 41

„Womit ist die Welt entstanden[158]? wodurch tritt sie in Verkehr?
Auf Grund von was (besteht) die Welt? wodurch wird sie gequält“? I 65

2. (Der Erhabene:)

„Mit den sechs[159] ist die Welt entstanden; durch die sechs tritt sie in Verkehr:
Auf Grund der sechs (besteht) die Welt; von den sechs wird sie gequält“.

71. Abgeschnitten (1)

1. Zur Seite stehend redete da die Devatā den Erhabenen mit der folgenden Strophe an:

2. „Was muß man abschneiden, um glücklich zu leben?
Was muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden[160]?
Was ist das einzige, dessen Vernichtung du billigst, o Gotama"?

3. (Der Erhabene:)

„Den Zorn muß man abschneiden, um glücklich zu leben;
den Zorn muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden.
Die Vernichtung des Zornes, dessen Wurzel Gift und dessen Gipfel süß ist,[161] o Devatā,
I 66 Preisen die Edlen; denn hat man ihn abgeschnitten, leidet man keinen Kummer mehr".

72. Der Wagen

1. (Die Devatā:)

„Was ist des Wagens Kennzeichen[162]? was ist das Kennzeichen des Feuers?
Was ist des Reiches Kennzeichen? was ist das Kennzeichen der Frau"?

2. (Der Erhabene:)

P I 42 „Die Fahne ist des Wagens Kennzeichen; der Rauch ist das Kennzeichen des Feuers.
Der König ist des Reiches Kennzeichen[163]; der Gatte ist der Frau Kennzeichen"[164].

73. Der Besitz

1. (Die Devatā:)

„Was ist hier des Mannes bester Besitz?
Was bringt, recht ausgeführt, Glück?
Was ist wahrlich der süßeste der Genüsse[165]?
Wie muß man leben, damit man es das beste Leben nenne“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Glaube ist hier des Mannes bester Besitz;
Die gute Lehre[166] bringt, recht ausgeführt, Glück.
Die Wahrheit wahrlich ist der süßeste der Genüsse; I 67
In Erkenntnis muß man leben, damit man es das beste Leben nenne“.

74. Der Regen

1. (Die Devatā:)

„Was ist das beste von dem, das aufgeht? was das beste von dem, das niedergeht?
Was ist das beste von denen, die hinausgehen, was von denen, die (zu uns) sprechen“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Same ist das beste von dem, das aufgeht; der Regen ist das beste, das niedergeht.
Die Rinder sind das beste von denen, die hinausgehen,[167] der Sohn von denen, die (zu) uns sprechen.
Das Wissen ist das beste von dem, was aufgeht; das Nichtwissen ist das beste, was niedergeht.[168]
Die Gemeinde ist das beste von denen, die hinausgehen[169]; der Buddha von denen, die (zu uns) sprechen“.

75. In Furcht

1. (Die Devatā:)

„Wovor sind hier in Furcht so viele Leute?
Ist doch der Pfad verkündet mit vielen Methoden.[170]
Ich frage dich, Gotama, du Erkenntnisreicher:
Worauf fußend wird man die andere Welt nicht fürchten“?

I 68 2. (Der Erhabene:)

„Wenn man, Wort und Gedanken recht beherrschend,
Und mit körperlichem Tun keine Sünde begehend,
Als Bewohner eines an Speise und Trank reichen Hauses[171]
P I 43 Gläubig ist, milde, mitteilsam, barmherzig:
Auf diesen vier Eigenschaften fußend[172]
Wird man die andre Welt nicht fürchten“.

76. Es welkt nicht

1. (Die Devatā:)

„Was welkt dahin und was welkt nicht? was heißt ein Abweg?
Was ist die Gefahr für die (Erreichung der) Heilszustände[173] was nimmt Tag und Nacht ab?
Was ist der Schmutzflecken am heiligen Wandel? was ist ein Bad ohne Wasser?
Wie viele Lücken gibt es in der Welt, wo das Denken keinen Halt findet?
Dich zu befragen sind wir gekommen, wie können wir das erkennen“?

2. (Der Erhabene:)

„Die (körperliche) Form der Menschen welkt dahin, Name und Sippe[174] welken nicht.

Begierde heißt ein Abweg; Lust ist die Gefahr für die (Erreichung der) Heilszustände.
Die Lebenszeit nimmt Tag und Nacht ab; das Weib ist
der Schmutzflecken des heiligen Wandels: an ihm hängt dies Geschlecht; I 69
Kasteiung und heiliger Wandel, das ist ein Bad ohne Wasser.
Sechs Lücken gibt es in der Welt, wo das Denken keinen Halt findet:
Trägheit, Lässigkeit, Untätigkeit, Bequemlichkeit,
Schlaf und Faulheit: diese sechs Lücken, das soll man durchaus meiden“.

77. Herrschermacht

1. (Die Devatā:)

„Was ist die Herrschermacht in der Welt? was ist das höchste der Besitztümer?
Was ist Rostflecken an der Waffe[175] in der Welt? was ist in der Welt eine Pestbeule?
Wen wehrt man ab, wenn er wegträgt? wer aber ist, wenn er wegträgt, lieb?
Über wen, wenn er wieder und wieder kommt, freuen sich die Verständigen“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Wille ist die Herrschermacht in der Welt; ein Weib ist das höchste der Besitztümer.
Der Zorn ist ein Rostflecken an der Waffe in der Welt; die Räuber sind in der Welt eine Pestbeule.
Den Räuber wehrt man ab, wenn er wegträgt; ein Samaṇa[176], wenn er wegträgt, ist lieb.
Über einen Samaṇa, wenn er wieder und wieder kommt, freuen sich die Verständigen“.

78. Bedacht

I 70, P I 44 1. (Die Devatā:)

„Was wird der, der auf sein bestes bedacht ist, nicht herschenken? was wird der Mensch nicht preisgeben?
Was soll man nur gut von sich geben, übel aber nicht loslassen"?

2. (Der Erhabene:)

„Sein Selbst wird der Mann nicht herschenken[177]; sein Selbst wird er nicht preisgeben.[178]
Die Rede soll man nur gut von sich geben, übel aber nicht loslassen".

79. Wegzehrung

1. (Die Devatā:)

„Was gibt Wegzehrung mit? was ist die Heimstätte der Schätze?
Was zerrt den Mann hin und her? Was ist schwer aufzugeben in der Welt?
Woran sind die gewöhnlichen Wesen gefesselt, wie Vögelchen mit einer Schlinge"?

2. (Der Erhabene:)

„Der Glaube gibt Wegzehrung mit; das Glück[179] ist die Heimstätte der Schätze.
Das Wünschen zerrt den Mann hin und her; das Wünschen ist schwer aufzugeben in der Welt.
An das Wünschen sind die gewöhnlichen Wesen gefesselt, wie Vögelchen mit einer Schlinge".

80. Leuchte

1. (Die Devatā:) I 71

„Was ist eine Leuchte in der Welt? was ist wachsam in der Welt?
Wer unter den Lebensgefährten ist es bei der Arbeit[180]? was ist die rechte Wandelbahn[181]?
Was nährt gleich einer Mutter den trägen und den fleißigen Sohn?
Von was leben die Wesen, die Geschöpfe alle, die auf der Erde wohnen“?

2. (Der Erhabene:)

„Der Verstand ist eine Leuchte in der Welt; Besonnenheit ist wachsam in der Welt.
Die Rinder sind es unter den Lebensgefährten bei der Arbeit; die Ackerfurche ist[182] die rechte Wandelbahn.
Der Regen nährt gleich einer Mutter den trägen und den fleißigen Sohn.
Vom Regen leben die Wesen,[183] die Geschöpfe alle, die auf der Erde wohnen“.

81. Ohne Schuld

1. (Die Devatā:)

„Welche sind ohne Schuld hier in der Welt? wessen Leben geht nicht verloren?
Welche verstehen das Wünschen? welchen ist stets Freiheit[184] eigen?
Wen verehren Mutter, Vater und Bruder, wenn er fest steht P I 45
(in seiner Pflicht)?
Wen begrüßen hier ehrfurchtsvoll die Edelleute, auch I 72
wenn er von niedriger Herkunft ist“?

2. (Der Erhabene:)

„Die Samaṇas[185] sind ohne Schuld hier in der Welt; der Samaṇas Leben geht nicht verloren.
Die Samaṇas verstehen das Wünschen[186]; den Samaṇas ist stets Freiheit eigen.
Den Samaṇa verehren Mutter, Vater und Bruder, wenn er fest steht (in seiner Pflicht).
Den Samaṇa begrüßen hier ehrfurchtsvoll die Edelleute, auch wenn er von niedriger Herkunft ist“.

2. Devaputta-Saṃyutta

1. Kassapa (1)

Der Kommentar (I. 122[13]) sagt, daß man als *devaputtā* „Göttersöhne“ und als *devadhītaro* „Göttertöchter“ solche *devatā* bezeichne, die (aus früherer irdischer Existenz) dem Namen nach bekannt sind. Von Kassapa wird berichtet, daß er die Predigt des Buddha angehört habe, in der dieser im siebenten Jahre nach der *sambodhi* den Göttern des Tidasa-Himmels seine Lehre verkündigte.

* * *

1. Also habe ich vernommen. P I 46

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Kassapa, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Kassapa zu dem Erhabenen also:

„Den Bhikkhu hat der Erhabene verkündigt, aber keine Anweisung I 73
für den Bhikkhu“.[187]

2. „So soll denn, o Kassapa, dir dies hier sofort aufleuchten“.

(Der Devaputta Kassapa:)

3. „In guter Rede[188] soll er sich schulen und in Verehrung
der Samaṇas,[189]

In einsamem Leben in Abgeschiedenheit und in Stillung
des Denkens“.[190]

4. So sprach der Devaputta Kassapa. Seine Zustimmung bekundete der Meister. Da nun dachte der Devaputta Kassapa: „seine Zustimmung bekundet mir der Meister“; er begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand auf der Stelle.

2. Kassapa (2)

1. Ort der Begebenheit: der Park in Sāvatthī.

2. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Kassapa zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Der Bhikkhu sei Versenkung übend, losgelösten Denkens,
Und er erstrebe Erreichung des (höchsten Verlangens seines) Herzens,[191]
Nachdem er erkannt hat der Welt Werden und Vergehen,
I 74 Guten Herzens, unabhängig, in jenem den (höchsten) Segen erkennend“.[192]

3. Māgha

Māgha ist nach dem Komm. I. 124[11] ein Name des Gottes Sakka. Zu vergleichen ist Skr. *maghavan* als Name Indras. Auf den gleichen Gott bezieht sich auch *Vatrabhū* in 4, worin der Name des von Indra besiegten Dämonen Vṛtra enthalten ist. Vgl. Jātaka V. 153[2].

* * *

P I 47 1. Ort der Begebenheit: der Park in Sāvatthī.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Māgha, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend,

dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite. Zur Seite stehend redete dann der Devaputta Māgha den Erhabenen mit folgender Strophe an:

3. „Was muß man abschneiden, um glücklich zu leben? Was muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden?
Was ist das einzige, dessen Vernichtung du billigst, o Gotama“?

4. (Der Erhabene:)

„Den Zorn muß man abschneiden, um glücklich zu leben; den Zorn muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden.
Die Vernichtung des Zornes, dessen Wurzel Gift und dessen Gipfel süß ist, o Vatrabhū,
Preisen die Edlen; denn hat man ihn abgeschnitten, leidet man keinen Kummer mehr“.[193]

4 Māgadha

1. Zur Seite stehend redete dann der Devaputta Māgadha[194] den Erhabenen mit folgender Strophe an: I 75

„Wie viele Leuchten gibt es in der Welt, durch die die Welt hell wird?
Wir sind gekommen, dich zu fragen: wie können wir das erfahren“?

2. (Der Erhabene:)

„Vier Leuchten gibt es auf der Welt, eine fünfte findet sich hier nicht:
Am Tage strahlt die Sonne, zur Nachtzeit scheint der Mond,

Und das Feuer glänzt hier und dort bei Tag und Nacht;
Der Allbuddha ist der beste unter den strahlenden, er ist
der unvergleichliche Glanz“.

5. Dāmali

1. Ort der Begebenheit: der Park in Sāvatthī.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Dāmali, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Dāmali zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

3. „Große Anstrengung muß hier machen der Brāhmaṇa[195],
unermüdlich,
Mit Aufgabe der sinnlichen Genüsse: damit hat er keine
Wiedergeburt zu erwarten“.

4. (Der Erhabene:)

I 76 „Nichts gibt es zu tun hier für den Brāhmaṇa[196]; was zu
tun war, ist getan von dem Brāhmaṇa.
Solange er keinen Grund findet in den Flüssen,
Müht sich ab mit allen seinen Gliedern der Mensch.
P I 48 Hat er Grund gefunden und steht er auf festem Boden,
Dann müht er sich nimmer ab; denn er ist ans rettende
Ufer gelangt.
Das ist ein Gleichnis, o Dāmali, vom Brāhmaṇa,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, der weise
ist und Versenkung übt.
Da er das Ende erreicht hat von Geburt und Tod,
Müht er sich nimmer ab; denn er ist ans rettende Ufer
gelangt“.

6. Kāmada

1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Kāmada zu dem Erhabenen also: „Schwierig ist es, Erhabener, sehr schwierig, Erhabener“.[197]

2. (Der Erhabene:)

„Und doch tun das Schwierige die, die sich schulen, die gesammelt sind in sittlicher Zucht, mit gefestigter Seele.[198]
Dem, der dem hauslosen Leben sich zugewendet hat, wird glückbringende Befriedigung zu teil“.

3. (Kāmada:) „Schwer zu erlangen, o Erhabener, ist diese Befriedigung“.

(Der Erhabene:) I 77

„Und doch erlangen das schwer zu erlangende, die an der Stillung des Denkens ihre Freude haben;
Deren Geist bei Tag und bei Nacht an der Vervollkommnung seine Freude hat“.

4. (Kāmada:) „Schwer zu sammeln, o Erhabener, ist das Denken“.

(Der Erhabene:)

„Und doch sammeln das schwer zu sammelnde (Denken), die an der Stillung der Sinne ihre Freude haben,
Sie zerschneiden das Fangnetz des Todes und wandeln als Edle, o Kāmada“.

5. (Kāmada:) „Schwer gangbar, o Erhabener, uneben ist der Pfad“.
(Der Erhabene:)

„Und doch wandeln auf dem schwer gangbaren, unebnen (Pfad) die Edlen, o Kāmada.
Die Unedlen stürzen auf unebnem Pfade kopfüber,
Der Edlen Pfad ist eben; denn die Edlen wandeln auf unebnem (Pfad) in Ebenmaß“.

7. Pañcālacaṇḍa

1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Pañcālacaṇḍa zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„In der Enge[199] hat freie Bahn gefunden der hochweise,
Der Buddha, der die geistige Versenkung erdachte, der Weise, der Held unter den Demütigen".

2. (Der Erhabene:)

„Und doch finden auch in der Enge den Zustand des erreichten Nirvāṇa[200]
I 78 Die da die Besonnenheit erlangt haben: sie sind vollkommen wohl gesammelten Geistes".[201]

8. Tāyana

P I 50 1. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Tāyana, ein Sektenlehrer der früheren Zeit,[202] mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Tāyana zu dem Erhabenen die folgenden Strophen:

2. „Schneide kraftvoll ab den Strom,[203] weise zurück die sinnlichen Lüste, o Brāhmaṇa!
Hat der Weise die sinnlichen Lüste nicht aufgegeben, so erreicht er die Einheit[204] nicht.
Wenn[205] man tut, was zu tun ist, muß man es recht kraftvoll ausführen:
Ist der Bettelgänger[206] schlaff, so bedeckt er sich nur noch mehr mit Staub.[207]
Was schlecht getan ist, wäre besser ungetan; quälende Reue schafft später, was schlecht getan ist.

Was gut getan ist, ist besser, wenn es getan ist, weil man es, wenn es getan ist, nicht bereut. I 79
Wie ein Kusagrashalm, unrichtig angefaßt, in die Hand schneidet,
So führt Samaṇaberuf, schlecht ausgeübt, in die Hölle.
Alles schlaffe Tun, und Gelübde, wenn es nicht rein gehalten wird,
Und heiliger Wandel, unzuverlässig geführt: das bringt nimmer reiche Frucht".

3. Also sprach der Devaputta Tāyana. Nachdem er so gesprochen, begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand auf der Stelle.

4. Darauf redete der Erhabene am Ausgang der Nacht zu den Bhikkhus:

5. „Diese Nacht, ihr Bhikkhus, begab sich der Devaputta Tāyana mit Namen, ein Sektenlehrer der früheren Zeit, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo ich mich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und mich ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

6. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Tāyana zu mir die folgenden Strophen:

Schneide kraftvoll ab den Strom, weise zurück die sinnlichen Lüste, o Brāhmaṇa! P I 50
Hat der Weise die sinnlichen Lüste nicht aufgegeben, so erreicht er die Einheit nicht.
Wenn man tut, was zu tun ist, muß man es recht kraftvoll ausführen:
Ist der Bettelgänger schlaff, so bedeckt er sich nur noch mehr mit Staub.
Was schlecht getan ist, wäre besser ungetan; quälende Reue schafft später, was schlecht getan ist.
Was gut getan ist, ist besser, wenn es getan ist, weil man es, wenn es getan ist, nicht bereut.
Wie ein Kusagrashalm, unrichtig angefaßt, in die Hand schneidet,

So führt der Samaṇaberuf, schlecht ausgeübt, in die Hölle.
I 80 Alles schlaffe Tun, und Gelübde, wenn es nicht rein gehalten wird,
Und heiliger Wandel, unzuverlässig geführt: das bringt nimmer reiche Frucht.

7. Also sprach, ihr Bhikkhus, der Devaputta Tāyana. Nachdem er so gesprochen, begrüßte er mich ehrfurchtsvoll, umwandelte mich mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand auf der Stelle. Lernet, ihr Bhikkhus, die Strophen des Tāyana! Eignet euch, ihr Bhikkhus, die Strophen des Tāyana an! Wertvoll sind, ihr Bhikkhus, die Strophen des Tāyana; sie führen ein in den heiligen Wandel“.

9. Candima

Nach indischem Volksglauben kommen Sonnen- und Mondfinsternis dadurch zu stande, daß ein dämonisches Wesen, Rāhu, die Gestirne verfolgt und verschlingt. Gleich anderen volkstümlichen Vorstellungen ist auch diese in den Buddhismus übergegangen. Vgl. Aṅguttara II. 53.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

Zu jener Zeit aber war der Devaputta Candima von dem Dämonenfürsten Rāhu ergriffen worden.[208] Da nun sprach der Devaputta Candima, an den Erhabenen gedenkend, zu jener Frist die folgende Strophe:

2. „Verehrung sei dir, Held Buddha, du bist vollkommen erlöst,
Ich bin in drangvolle Enge geraten: sei du meine Zuflucht“!

3. Da nun redete der Erhabene mit Bezug auf den Devaputta Candima den Dämonenfürsten Rāhu mit der Strophe an:

„Zu dem Tathāgata[209], dem Vollendeten, hat Candima seine Zuflucht genommen:
I 81 Rāhu, gib den Mond frei, es haben die Buddhas Erbarmen mit der Welt“.

4. Da nun ließ der Dämonenfürst Rāhu den Devaputta Candima frei und begab sich eilends dorthin, wo der Dämonenfürst Vepacitti[210] sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, trat er entsetzt, mit gesträubten Haaren zur Seite. Den zur Seite stehenden Dämonenfürsten Rāhu redete nun der Dämonenfürst Vepacitti mit der Strophe an:

5. „Warum denn gibst du, Rāhu, so eilig den Mond frei,
Und warum kommst du so entsetzt und stehst da so voll Angst“?

6. (Rāhu:)

„In sieben Stücke würde das Haupt mir zerspringen, im Leben würde ich kein Glück erlangen,
— So bin ich mit einer Strophe vom Buddha angeredet worden[211] — wenn ich den Candima nicht los ließe“.

10. Suriya

1. Zu jener Zeit aber war der Devaputta Suriya[212] von dem Dä- P I 51
monenfürsten Rāhu ergriffen worden. Da nun sprach der Devaputta Suriya, an den Erhabenen gedenkend, zu jener Frist die folgende Strophe:

2. „Verehrung sei dir, Held Buddha, du bist vollkommen erlöst,
Ich bin in drangvolle Enge geraten: sei du meine Zuflucht“!

3. Da nun redete der Erhabene mit Bezug auf den Devaputta Suriya den Dämonenfürsten Rāhu mit der Strophe an:

„Zu dem Tathāgata, dem Vollendeten, hat Suriya seine Zuflucht genommen:
Rāhu, gib den Suriya frei, es haben die Buddhas Erbarmen mit der Welt. I 82

Der da in verdunkelnde Finsternis Licht verbreitet, der Sonnengott, scheibenförmig, von mächtigem Glanz,
Verschlinge ihn nicht,[213] im Luftraume wandelnd: meinen Sohn,[214] o Rāhu, gib ihn frei, den Suriya“!

4. Da nun ließ der Dämonenfürst Rāhu den Devaputta Suriya frei und begab sich eilends dorthin, wo der Dämonenfürst Vepacitti sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, trat er entsetzt, mit gesträubten Haaren zur Seite. Den zur Seite stehenden Dämonenfürsten Rāhu redete nun der Dämonenfürst Vepacitti mit der Strophe an:

5. „Warum denn gibst du, Rāhu, so eilig den Suriya frei,
Und warum kommst du so entsetzt und stehst da so voll Angst“?

6. (Rāhu:)

„In sieben Stücke würde das Haupt mir zerspringen, im Leben würde ich kein Glück erlangen,
— So bin ich mit einer Strophe vom Buddha angeredet worden — wenn ich den Suriya nicht los ließe“.

11. Candimasa

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Candi-
P I 52 masa, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

I 83 2. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Candimasa zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Die ja werden zum Heil gelangen, wie Antilopen auf mückenfreier Halde.[215]

Die, in die Versenkungen eingedrungen, eins geworden
und weise sind[216], besonnen.
Die ja werden ans rettende Ufer gelangen, wie Fische, die
das Netz zerrissen haben,
Die, in die Versenkungen eingedrungen, unermüdlich sind,
die Sünde meidend“.[217]

12. Veṇḍu

1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Veṇḍu[218] zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Beglückt wahrlich sind die Menschen, wenn sie zu den
Füßen des Führers auf dem Heilspfade[219] sitzend
Der Lehre des verehrungswürdigen Gotama[220] gemäß unermüdlich sich schulen“.

2. (Der Erhabene:)

„Die da der von mir verkündeten Lehre[221] gemäß sich
schulen, Versenkung übend,
Nicht ermüdend mit der Zeit: die werden nicht in des
Todes Gewalt geraten“.

13. Dīghalaṭṭhi

1. Also habe ich vernommen. I 84

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Bambushaine, im Kalandakanivāpa[222].

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Dīghalaṭṭhi,[223] mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Bambushain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Dīghalaṭṭhi zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Der Bhikkhu sei Versenkung übend, losgelösten Denkens,
Und er erstrebe Erreichung des (höchsten Verlangens seines) Herzens,
Nachdem er erkannt hat der Welt Werden und Vergehen,
Guten Herzens, unabhängig, in jenem den (höchsten) Segen erkennend“.[224]

14. Nandana

1. Zur Seite stehend redete dann der Devaputta Nandana den Erhabenen mit der Strophe an:

„Ich frage dich, Gotama, du erkenntnisreicher,
(Ich frage) Schauen und Wissen des Erhabenen, dem nichts sich verhüllt:
P I 53 Welcher Art Mann nennt man sittlich?
Welcher Art Mann nennt man weise?
Welcher Art Mann hat das Leiden überwunden[225]?
Welcher Art Mann huldigen die Devatās“?

I 85 2. (Der Erhabene:)

„Der da sittlich ist und weise, mit vervollkommneter Seele,
Gesammelten Geistes, an Versenkung sich freuend, besonnen,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, der die letzte Leiblichkeit trägt:
Einen Mann solcher Art nennt man sittlich,
Einen Mann solcher Art nennt man weise,
Ein Mann solcher Art hat das Leiden überwunden,
Einem Mann solcher Art huldigen die Devatās“.

15. Candana

1. Zur Seite stehend redete dann der Devaputta Candana den Erhabenen mit der Strophe an:

„Wie wohl[226] überschreitet man die Flut, nicht erlahmend
Nacht und Tag?
Wer geht nicht unter in der Tiefe, wo man nicht festen
Fuß fassen noch Halt finden kann“?

2. (Der Erhabene:)

„Wer immer sittliche Zucht hält, weise, wohl gesammelten
Geistes,
Energisch, mit entschlossener Seele: der überschreitet die
schwer zu überschreitende Flut.
Wer der Gedanken an sinnliche Lust sich enthält, ledig
der Fesseln der Form,
Wer Freude (am Dasein) und Dasein aufgegeben hat[227]:
der geht nicht unter in der Tiefe“.

16. Sudatta (1)

1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Sudatta zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Wie von einem Spieß gestreift, brennenden Hauptes
gleichsam
Soll besonnen der Bhikkhu, um die Begier nach sinnlicher I 86
Lust aufzugeben, von der Welt sich abkehren“.

2. (Der Erhabene:)

„Wie von einem Spieß gestreift, brennenden Hauptes
gleichsam
Soll besonnen der Bhikkhu, um die irrige Anschauung
vom Körper als etwas Seiendem aufzugeben, von
der Welt sich abkehren“.[228]

17. Subrahman

Der Kommentar I. 131[12] erzählt eine Legende. Der Devaputta Subrahman habe mit einer Schar göttlicher Nymphen im Nandanapark sich ergötzt und unter einem Pārichattaka-Baum sich niedergelassen. Die Nymphen hätten den Baum bestiegen, Blüten gepflückt und Kränze gewunden. In diesem Augenblick sei ihr Kamma-Verdienst aufgebraucht gewesen, sie seien allesamt gestorben und in der Avīci-Hölle wiedergeboren worden. Als der Gott ihr Schicksal erkannte, sei er tief betrübt gewesen, und seine Betrübnis habe sich noch gesteigert, als er, über seine eigene Zukunft nachdenkend, zu der Erkenntnis kam, daß ihm binnen kurzem das gleiche Schicksal bevorstehe. In dieser Stimmung habe er sich zu dem Tathāgata begeben, bei dem allein er Trost zu finden hoffte, und habe ihm mit der Strophe sein Leid geklagt.

* * *

1. Zur Seite stehend redete dann der Devaputta Subrahman den Erhabenen mit der Strophe an:

P I 54 „Stets voll Angst ist dies unser Denken, stets voll Aufregung dieser unser
Geist Über künftige Ereignisse und über solche, die sich schon zugetragen.
Wann er ohne Angst ist, das verkünde mir auf meine Frage“!

2. (Der Erhabene:)

„Nur durch Kasteiung (zur Erlangung) der Merkmale der Erleuchtung, nur durch Beherrschung der Sinne,
I 87 Nur durch Hingabe von allem sehe ich Heil für die Lebewesen“.

3. (Der Devaputta) verschwand auf der Stelle.

18. Kakudha

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāketa,[229] im Añjanahain, im Antilopenwald.

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Kakudha,[230] mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Añjanahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

2. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Kakudha zu dem Erhabenen also: „Freust du dich, Samaṇa“? — „Was hätte ich denn gewonnen, Verehrter“[231]? — „So bist du also traurig, Samaṇa“? — „Was wäre mir denn verloren gegangen, Verehrter“? — „So freust du dich also nicht, Samaṇa, noch bist du traurig“? — „So ist es, Verehrter“!

3. (Der Devaputta Kakudha:)

„So bist du also leidlos, o Bhikkhu, aber auch Freude gibt
es (bei dir) nicht?
Überkommt dich denn, wenn du so einsam weilst, keine
Unlust“?

4. (Der Erhabene:)

„Ich bin leidlos, Yakkha,[232] aber auch Freude gibt es (bei
mir) nicht,
Und wenn ich so einsam weile, überkommt mich keine I 88
Unlust“.

5. (Der Devaputta Kakudha:)

„Wie geschieht es, daß du leidlos bist, o Bhikkhu, daß
es aber auch keine Freude (bei dir) gibt?
Wie geschieht es, daß dich, wenn du so einsam weilst,
keine Unlust überkommt“?

6. (Der Erhabene:)

„Dem Leiderfüllten mag Freude werden, dem Freudevollen
Leid:
Freudlos und leidlos ist der Bhikkhu: das wisse, Verehrter“!

7. (Der Devaputta Kakudha:)

„Da seh' ich fürwahr einen Brahmanen, der lange schon
ins Nirvāṇa eingegangen,
Einen freudlosen und leidlosen Bhikkhu, der das Hangen
an der Welt überwunden hat“.[233]

19. Uttara

1. Schauplatz ist Rājagaha.

Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Uttara zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

P I 55 2. „Es vergeht das Dasein, kurz ist die Lebenszeit;
Wer dem Alter nahe gerückt, für den gibt's keinen Schutz:

So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl glückbringende verdienstliche Werke
tun“.

3. (Der Erhabene:)

„Es vergeht das Dasein, kurz ist die Lebenszeit;
Wer dem Alter nahe gerückt, für den gibt's keinen Schutz:

So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl die Lockung der Welt meiden, auf den
seligen Frieden schauend“.[234]

20. Anāthapiṇḍika (1)

I 89 1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Anāthapiṇḍika zu dem Erhabenen die folgenden Strophen[235]:

„Dies ist der liebe Jetahain, besucht von der Weisen Gemeinde,

Bewohnt von dem König der Wahrheit, Freude mir bereitend.
Rechtes Tun, Wissen und Wahrheit, sittliche Zucht und beste Lebensführung:
Dadurch werden die Menschen rein, nicht durch Abkunft oder Reichtum.
Darum soll ein kluger Mann, der sein eigenes Bestes im Auge hat,
Reiflich die wahre Lehre erwägen; auf diese Weise wird er rein. P I 56
Wie Sāriputta an Erkenntnis, an sittlicher Zucht und Seelenfrieden,
Wird auch der Bhikkhu, an das rettende Ufer gelangt, damit ein Trefflicher“.

2. Also sprach der Devaputta Anāthapiṇḍika. Nachdem er so gesprochen, begrüßte er ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand auf der Stelle.

3. Darauf redete der Erhabene am Ausgang der Nacht zu den Bhikkhus:

4. „Diese Nacht, ihr Bhikkhus, begab sich ein Devaputta,[236] mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo ich mich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und mich ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

5. Zur Seite stehend sprach dann zu mir der Devaputta die folgenden Strophen:

‚Dies ist der liebe Jetahain, besucht von der Weisen Gemeinde,
Bewohnt von dem König der Wahrheit, Freude mir bereitend. I 90
Rechtes Tun, Wissen und Wahrheit, sittliche Zucht und beste Lebensführung:
Dadurch werden die Menschen rein, nicht durch Abkunft oder Reichtum.
Darum soll ein kluger Mann, der sein eigenes Bestes im Auge hat,

Reiflich die wahre Lehre erwägen; auf diese Weise wird er rein.
Wie Sāriputta an Erkenntnis, an sittlicher Zucht und Seelenfrieden,
Wird auch der Bhikkhu, an das rettende Ufer gelangt, damit ein Trefflicher‘.

6. Also sprach, ihr Bhikkhus, der Devaputta. Nachdem er so gesprochen, begrüßte er mich ehrfurchtsvoll, umwandelte mich mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand auf der Stelle“.

7. Auf diese Worte hin sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen also: „Das wird, Herr, der Devaputta Anāthapiṇḍika gewesen sein; der Hausvater Anāthapiṇḍika war dem Sāriputta gläubig zugetan“.

„Gut, gut, Ānanda! was durch Nachdenken zu erreichen ist, hast du erreicht. Anāthapiṇḍika war ja, Ānanda, der Devaputta“.

21. Siva

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke
I 91 des Anāthapiṇḍika. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Devaputta Siva,[237] mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

2. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Siva zu dem Erhabenen die folgenden Strophen[238]:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, wird man besser, nicht schlimmer.
Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten soll man Umgang pflegen:

Hat man der Guten gute Lehre erkannt, wird Weisheit
gewonnen, nicht sonst woher.
Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, leidet man mitten
im Kummer keinen Kummer.
Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, glänzt man inmit- P I 57
ten der Verwandten.
Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Haben sie der Guten gute Lehre erkannt, so gehen die
Wesen zu glücklicher Existenz.
Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Haben sie der Guten gute Lehre erkannt, gewinnen die
Wesen ewiges Heil“.

3. Da nun erwiderte der Erhabene dem Devaputta Siva mit der Strophe:

„Mit den Guten soll man zusammen sein, mit den Guten
soll man Umgang pflegen:
Hat man der Guten gute Lehre erkannt, wird man von I 92
allem Leiden erlöst“.

22. Khema

1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Khema zu dem Erhabenen die folgenden Strophen[239]:

„Es verfahren die unweisen Toren mit ihrer Seele, als wäre
sie ihr Feind,[240]
Indem sie sündhafte Tat tun, die doch bittere Früchte trägt.

Nicht gut ist die vollbrachte Tat, die, wenn man sie getan hat, Reue hervorruft,
Deren Folgen man mit Tränen im Angesicht und weinend hin nimmt.
Die vollbrachte Tat aber ist gut, die, wenn man sie getan hat, keine Reue hervorruft,
Deren Folgen man froh und wohlgemut hin nimmt“.

2. (Der Erhabene:[241])

„Von Anfang an soll man tun, was man als das eigene Heil erkennt,
Nicht soll der einsichtige Weise im Denken mit dem Fuhrmann wetteifern.
Denn wie der Fuhrmann, wenn er den ebenen Weg, die Hauptstraße verlassen
Und auf unebenen Pfad sich begeben hat, mit gebrochener Achse nachsinnt,[242]
I 93 Ebenso sinnt der Tor, wenn er von der Wahrheit abgewichen ist und der Unwahrheit[243] sich zugewendet hat,
Dem Rachen des Todes verfallen, mit gebrochener Achse (über seine Torheit) nach“.

23. Serin

Der Komm. I. 134[11] berichtet von Serin, daß er Beherrscher der beiden Reiche Sindhava und Sovīra war. Seine Residenz war Roruva, das auch Jātaka III. 460[5] als Hauptstadt von Sovīra erwähnt wird. Er hatte durch Abgaben von Handel und Rechtsprechung so große Einkünfte, daß er außerordentliche Reichtümer aufhäufte. In frommer Verwendung derselben ließ er an den vier Stadttoren „Spendehallen“ (*dānasālā*) errichten, wo Beamte Almosen an die Bedürftigen zu verteilen hatten.

* * *

1. Zur Seite stehend redete der Devaputta Serin den Erhabenen mit der Strophe an:

„An Speise erfreuen sich beide, Götter und Menschen,
Wo wäre da ein Yakkha, der sich nicht an Speise erfreute“?

2. (Der Erhabene:)

„Die sie im Glauben spenden mit fromm geläuterter Seele,
Denen folgt eben diese Speise nach[244] in dieser Welt und in der anderen.
Darum[245] treibe man aus den Geiz und spende Gaben, (der Habsucht) Schmutz überwindend:
Verdienstliche Werke sind in der anderen Welt ein fester Halt für die Lebewesen“.

2. „Wunderbar, Herr, unvergleichlich! Wie schön hat das der erhabene Herr gesagt: P I 58

‚Die sie im Glauben spenden mit fromm geläuterter Seele,
Denen folgt eben diese Speise nach in dieser Welt und in der anderen. —
Darum treibe man aus den Geiz und spende Gaben, (der Habsucht) Schmutz überwindend: I 94
Verdienstliche Werke sind in der anderen Welt ein fester Halt für die Lebewesen‘.

3. In früherer Zeit einmal, Herr, war ich ein König, mit Namen Serin, freigebig, ein Herr der Gabe,[246] das Geben preisend. An den vier Toren (der Stadt), Herr, wurde von mir Gabe gespendet an Samaṇas und Brāhmaṇas, an Unglückliche und Reisende, an Arme und Bettler.

4. Da begaben sich zu mir die Frauen am Hof,[247] Herr, und sprachen also: ‚Von dem Könige[248] wird Gabe gespendet, von uns wird keine Gabe gespendet. Gerne möchten auch wir mit des Königs Genehmigung Gabe spenden und verdienstliche Werke tun‘.

Da kam mir, Herr, folgender Gedanke: ‚Ich bin doch freigebig, ein Herr der Gabe, das Geben preisend. Was soll ich da zu ihnen sagen, wenn sie sagen: «wir wollen Gabe spenden»‘? So übergab ich denn,

Herr, den Frauen am Hof das erste Tor. Dort wurde von meinen Frauen Gabe gespendet; meine Gabe kehrte (zu mir) zurück.

5. Da begaben sich zu mir die mir dienstpflichtigen Edelleute[249], Herr, und sprachen also: ‚Vom Könige wird Gabe gespendet, von den Frauen am Hof wird Gabe gespendet, von uns wird keine Gabe gespendet. Gerne möchten auch wir mit des Königs Genehmigung Gabe spenden und verdienstliche Werke tun'.

Das kam mir, Herr, folgender Gedanke: ‚Ich bin doch freigebig, ein Herr der Gabe, das Geben preisend. Was soll ich da zu ihnen sagen,
I 95 wenn sie sagen: «wir wollen Gabe spenden« '? | So übergab ich denn, Herr, den mir dienstpflichtigen Edelleuten das zweite Tor. Dort wurde von den mir dienstpflichtigen Edelleuten Gabe gespendet; meine Gabe kehrte (zu mir) zurück.

P I 59 6. Da begab sich zu mir mein Kriegsvolk, Herr, und sprach also: ‚Vom Könige wird Gabe gespendet, von den Frauen am Hof wird Gabe gespendet, von den dienstpflichtigen Edelleuten wird Gabe gespendet, von uns wird keine Gabe gespendet. Gerne möchten auch wir mit des Königs Genehmigung Gabe spenden und verdienstliche Werke tun'.

Da kam mir, Herr, folgender Gedanke: ‚Ich bin doch freigebig, ein Herr der Gabe, das Geben preisend. Was soll ich da zu ihnen sagen, wenn sie sagen: «Wir wollen Gaben spenden»'? So übergab ich denn, Herr, meinem Kriegsvolk das dritte Tor. Dort wurde von meinem Kriegsvolk Gabe gespendet; meine Gabe kehrte (zu mir) zurück.

7. Da begaben sich zu mir die Brāhmaṇas und die Hausväter, Herr, und sprachen also: ‚Vom Könige wird Gabe gespendet, von den Frauen am Hof wird Gabe gespendet, von den dienstpflichtigen Edelleuten wird Gabe gespendet, vom Kriegsvolk wird Gabe gespendet, von uns wird keine Gabe gespendet. Gerne möchten auch wir mit des Königs Genehmigung Gabe spenden und verdienstliche Werke tun'.

Da kam mir, Herr, folgender Gedanke: ‚Ich bin doch freigebig, ein Herr der Gabe, das Geben preisend. Was soll ich da zu ihnen sagen, wenn sie sagen: «Wir wollen Gabe spenden »'? So übergab ich denn, Herr, den Brāhmaṇas und den Hausvätern das vierte Tor. Dort wurde von den Brāhmaṇas und von den Hausvätern Gabe gespendet; meine Gabe kehrte (zu mir) zurück.

8. Da begaben sich zu mir die Leute, Herr, und sprachen also: ‚Jetzt wird von dem Könige nirgends mehr Gabe gespendet‘. Auf dieses Wort hin, Herr, sprach ich zu den Leuten also: ‚So sollt ihr denn von den Abgaben, die von auswärtigen Ländern zufließen, die eine Hälfte in die Königsburg einliefern, die andere Hälfte an Ort und Stelle als Gabe spenden den Samaṇas und Brāhmaṇas, den Unglücklichen und Reisenden, den Armen und Bettlern‘.

9. Also kam ich so lange Zeit,[250] Herr, mit verdienstvollen Werken, I 96
die ich vollbrachte, so lange Zeit mit guten Taten, die ich vollbrachte, nicht zu Ende, (in der Gewißheit:) so groß das Verdienst ist, so groß wird auch der Lohn für das Verdienst sein, oder so lange wird man im Himmel verbleiben können“.

10. „Wunderbar, Herr, unvergleichlich, Herr! Wie schön hat das der erhabene Herr gesagt:

Die sie im Glauben spenden mit fromm geläuterter Seele,
Denen folgt eben diese Speise nach in dieser Welt und in der anderen.
Darum treibe man aus den Geiz und spende Gaben, (der Habsucht) Schmutz überwindend:
Verdienstliche Werke sind in der anderen Welt ein fester Halt für die Lebewesen“.

24. Ghaṭīkāra (2)

1. Zur Seite stehend sprach der Devaputta Ghaṭīkāra[251] zu dem P I 60
Erhabenen die folgende Strophe:

„Wiedergeboren im Avihā-Himmel, die sieben erlösten Bhikkhus,
Bei denen Begierde und Haß vernichtet sind, die das Verlangen nach der Welt aufgegeben haben“.

2. (Der Erhabene:)

„Wer sind sie, die hinweg kamen über den Sumpf, über den Bereich des Todes, den schwer zu überwindenden?

Wer (sind sie), die, nachdem sie den menschlichen
Leib aufgegeben, zur himmlischen Gesellschaft gelangten“?

3. (Der Devaputta Ghaṭīkāra:)

„Upaka und Phalagaṇḍa und Pukkusa: diese drei,
Und Bhaddiya und Khaṇḍadeva, Bāhuraggi und Piṅgiya:
I 97 Diese sind, nachdem sie den menschlichen Leib aufgegeben, zur himmlischen Gesellschaft gelangt“.

4. (Der Erhabene:)

„Liebes sagst du von ihnen, die Māra’s Fessel abstreiften;
Wessen Lehre haben sie vernommen, daß sie die Bande des Werdens sprengten“?

5. (Der Devaputta Ghaṭīkāra:)

„Kein anderer als der Erhabene, keine andere Verkündigung war es als die von dir,
Dessen Lehre sie vernommen haben, daß sie die Bande des Werdens sprengten.
Wodurch Name und Form restlos aufgehoben werden,
Diese Lehre haben sie vernommen, daß sie die Bande des Werdens sprengten“.

6. (Der Erhabene:)

„Ein tiefsinniges Wort sprichst du da aus, schwer zu begreifen, gar schwer zu erkennen;
Wessen Lehre hast du vernommen, daß du ein solches Wort sprichst“?

7. (Der Devaputta Ghaṭīkāra:)

„Ein Töpfer war ich ehedem in Vebhaliṅga, Ghaṭīkara (mit Namen);
Der Ernährer war ich von Vater und Mutter, Laienanhänger des Kassapa,

Abgewendet von geschlechtlicher Lust, heiligen Wandel führend, weltlichen Genüssen fern;
Ich war dein Gefährte, ich war vordem dein Freund.
So kenne ich diese hier, die sieben erlösten Bhikkhus,
Bei denen Begierde und Haß vernichtet sind, die das Verlangen nach der Welt aufgegeben haben".

8. (Der Erhabene:)

„Das war wirklich so, wie du sagst, du Erhabener:
Ein Töpfer warst du ehedem in Vebhaliṅga, Ghaṭīkara (mit Namen).
Der Ernährer von Vater und Mutter, Laienanhänger des Kassapa,
Abgewendet von geschlechtlicher Lust, heiligen Wandel führend, weltlichen Genüssen fern;
Du warst mein Gefährte, du warst ehedem mein Freund". I 98

9. (Schluß:) So war die Zusammenkunft der alten Freunde, Der beiden, die ihre Seele vervollkommnet haben, die zum letzten mal leibliche Gestalt getragen.

25. Jantu

1. Also habe ich vernommen. P I 61

Einstmals weilten zahlreiche Bhikkhus im Kosalalande am Himavant in ihrer Waldeinsiedelei, hochmütig, aufgeblasen, unstet, lärmend, geschwätzig, vergeßlich, unbesonnen, nicht gesammelt, zerstreut, mit ungezügelten Sinnen.

2. Da nun begab sich der Devaputta Jantu am Uposathatage, am fünfzehnten (des Monats) dahin, wo jene Bhikkhus sich befanden. Nachdem er sich dorthin begeben, redete er jene Bhikkhus mit den Strophen[252] an:

„Genügsam in ihrem Leben[253] waren vordem die Bhikkhus, die Schüler des Gotama,

Ohne Begehrlichkeit suchend ihre Almosenspeise, ohne Begehrlichkeit ihre Liegestätte.
Da sie die Unstetigkeit der Welt erkannt hatten, machten sie dem Leiden ein Ende.
In unersättliche Leute sich wandelnd,[254] wie Dorfvorsteher im Dorfe[255]
Liegen sie da, immer wieder essend, gefesselt an der anderen häusliches Gut:
— Die Gemeinde (sonst) mit gefalteten Händen grüßend meine ich hier (nur) einzelne[256] —
I 99 Ausgestoßen, herrenlos sind sie, wie die Gespenster, so sind sie.
Die da lässig sind, von denen spreche ich,
Die unermüdlich bleiben, denen zolle ich Verehrung“.

26. Rohitassa

Das Sutta findet sich auch in A. III. 47 ff. vgl. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen, S. 96.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Zur Seite stehend sprach der Devaputta Rohitassa zu dem Erhabenen also: „Ist es wohl möglich, Herr, durch Wandern das Ende der Welt kennen zu lernen oder zu sehen oder zu erreichen, wo man, o Herr, nicht geboren wird, nicht altert, nicht stirbt, nicht aus dem Dasein scheidet, nicht wiedergeboren wird“?

3. (Der Erhabene:)

„Daß durch Wandern das Ende der Welt kennen zu lernen oder zu sehen oder zu erreichen sei, wo man nicht geboren wird, nicht altert, nicht stirbt, nicht aus dem Dasein scheidet, nicht wiedergeboren wird — das behaupte ich nicht“.

4. (Rohitassa:)

„Wunderbar, Herr, unvergleichlich, Herr! Wie schön hat das der erhabene Herr gesagt: ‚Daß durch Wandern das Ende der Welt kennen

zu lernen oder zu sehen oder zu erreichen sei, wo man nicht geboren wird, nicht altert, nicht stirbt, nicht aus dem Dasein scheidet, nicht wiedergeboren wird — das behaupte ich nicht‘.

5. In früherer Zeit einmal war ich der Weise Rohitassa mit Namen, der Sohn des Bhoja, mit übernatürlichen Fähigkeiten ausgestattet, durch die Luft zu wandern im Stande, und ich besaß, Herr, eine solche P I 62
Schnelligkeit, wie wenn ein geschulter, geschickter, geübter, ausgelernter Bogenschütze mit starkem Bogen mit seinem leichten Pfeil mühelos quer über den Schatten einer Weinpalme wegschießt[257]. Und ich besaß, | Herr, ein solches Schrittmaß[258], wie der westliche Ozean I 100
vom östlichen Ozean (entfernt ist).

6. Da entstand mir, Herr, solcher Wunsch: ich will durch Wandern das Ende der Welt erreichen.

7. Trotzdem ich aber, Herr, mit solcher Schnelligkeit ausgestattet war und mit solchem Schrittmaß, ohne daß ich essen, trinken, kauen, schmecken oder Urin und Kot ausleeren oder Schlaf und Müdigkeit scheuchen mußte, bin ich, der ich doch die Lebenszeit eines Jahrhunderts hatte und mein Jahrhundert auslebte, hundert Jahre gewandert und ohne der Welt Ende zu erreichen, unterwegs gestorben.

8. Wunderbar, Herr, unvergleichlich! Wie schön hat das der erhabene Herr gesagt: ‚Daß durch Wandern das Ende der Welt kennen zu lernen oder zu sehen oder zu erreichen sei, wo man nicht geboren wird, nicht altert, nicht stirbt, nicht aus dem Dasein scheidet, nicht wiedergeboren wird — das behaupte ich nicht‘ “.

(Der Erhabene:)

9. „Ich behaupte aber auch nicht, Verehrter, daß es, ohne daß man das Ende der Welt[259] erreicht hat, möglich sei, dem Leiden ein Ende zu machen. Auch schon in diesem klaftergroßen mit Wahrnehmung und Denksinn ausgestatteten Körper,[260] Verehrter, tue ich kund der Welt Ursprung, der Welt Aufhebung und den zur Aufhebung der Welt führenden Pfad.[261]

10. Durch Wandern ist nimmermehr zu erreichen der Welt Ende, I 101
Und ohne daß man der Welt Ende erreicht hat, gibt es keine Erlösung vom Leiden.

Darum wird wohl der Weise, der die Welt kennt,
An der Welt Ende kommen, heiligen Wandel führend.
Hat er aber, zur Ruhe gelangt, der Welt Ende kennen
gelernt, So begehrt er nimmer nach dieser Welt noch nach
der jenseitigen“.

27. Nanda (1)

1. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Nanda zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

2. „Es vergehen die Tage, es enteilen die Nächte,
Die Lebensstufen schwinden eine nach der andern:
So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl glückbringende verdienstliche Werke
tun“.

3. (Der Erhabene:)

„Es vergehen die Tage, es enteilen die Nächte,
Die Lebensstufen schwinden eine nach der andern:
P I 63 So die Gefahr des Todes im Auge behaltend
Sollte man wohl die Lockung der Welt meiden, auf den
seligen Frieden schauend“.[262]

28. Nandivisāla

1. Zur Seite stehend redete dann der Devaputta Nandivisāla den Erhabenen mit folgender Strophe an:

„Vierrädrig, mit neun Pforten, voll, mit Begierde beladen,
Aus Schlamm geboren, du großer Held, wie kann es da
ein Entkommen geben“?

I 102 2. (Der Erhabene:)

„Hat man Seil und Riemen abgeschnitten, Wunsch und
Begierde, die bösen,
Hat man den Durst mit der Wurzel ausgemerzt: so wird
es ein Entkommen geben“.[263]

29. Susīma (1)

1. Schauplatz ist Sāvatthī.

2. Da nun begab sich der ehrwürdige Ānanda dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Ānanda sprach dann der Erhabene also: „Findet auch bei dir, Ānanda, unser Sāriputta Beifall“?

3. „Bei wem denn, Herr, wenn er nicht töricht, nicht böse, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte der ehrwürdige Sāriputta nicht Beifall finden? Gelehrt,[264] Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Von großem Wissen, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Von umfassendem Wissen, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Von heiterem Wissen, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Von raschem Wissen, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Von scharfem Wissen, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Von eindringendem Wissen, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Genügsam, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Zufrieden, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Freund der Einsamkeit, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Dem Verkehr abgeneigt, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Energisch, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Beredt, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Ein Mahner, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Ein Tadler der Sünde, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Bei wem denn, Herr, wenn er nicht töricht, nicht böse, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte der ehrwürdige Sāriputta nicht Beifall finden“?

4. „So ist das, Ānanda; so ist das, Ānanda! Bei wem denn, Ānanda, I 103, P I 64
wenn er nicht töricht, nicht böse, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte Sāriputta nicht Beifall finden? Gelehrt, Ānanda, ist Sāriputta. Von großem Wissen, Ānanda, ist Sāriputta. Von umfassendem Wissen, Ānanda, ist Sāriputta. Von heiterem Wissen, Ānanda, ist

Sāriputta. Von raschem Wissen, Ānanda, ist Sāriputta. Von scharfem Wissen, Ānanda, ist Sāriputta. Von eindringendem Wissen, Ānanda, ist Sāriputta. Genügsam, Ānanda, ist Sāriputta. Zufrieden, Ānanda, ist Sāriputta. Freund der Einsamkeit, Ānanda, ist Sāriputta. Dem Verkehr abgeneigt, Ānanda, ist Sāriputta. Energisch, Ānanda, ist Sāriputta. Beredt, Ānanda, ist Sāriputta. Ein Mahner, Ānanda, ist Sāriputta. Ein Tadler der Sünde, Ānanda, ist Sāriputta. Bei wem denn, Ānanda, wenn er nicht töricht, nicht böse, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte Sāriputta nicht Beifall finden"?

5. Da nun begab sich der Devaputta Susīma,[265] wie der Lobpreis des ehrwürdigen Sāriputta verkündet wurde, von einer großen Gefolgschaft von Devaputtas umgeben, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

6. Zur Seite stehend sprach dann der Devaputta Susīma zu dem Erhabenen also:

7. „So ist das, Erhabener; so ist das, Pfadführer! Bei wem denn, Herr, wenn er nicht töricht, nicht böse, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte der ehrwürdige Sāriputta nicht Beifall finden? Gelehrt, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta usw. usw. (= 3) … Ein Tadler der Sünde, Herr, ist der ehrwürdige Sāriputta. Bei wem denn, Herr, wenn er nicht töricht, nicht böse, nicht verblendet, nicht verkehrten Denkens ist, sollte der ehrwürdige Sāriputta nicht Beifall finden"?

8. Da nun ließ die Devaputtagefolgschaft des Devaputta Susīma,
I 104 wie der Lobpreis des ehrwürdigen Sāriputta verkündet | wurde, zufriedenen Herzens und erfreut, aus Wonne und Wohlgefühl entstandene mannigfaltige Farbenglanzerscheinungen[266] sehen. Wie nämlich ein Berylljuwel, ein schönes, edles, achtkantiges, wohlgeschliffenes, wenn es auf einem weißen Wolltuch niedergelegt ist, glänzt und glüht und
P I 65 funkelt, so ließ die Devaputtagefolgschaft des Devaputta Susīma, wie der Lobpreis des ehrwürdigen Sāriputta verkündet wurde, zufriedenen Herzens und erfreut, aus Wonne und Wohlgefühl entstandene mannigfaltige Farbenglanzerscheinungen sehen.

9. Wie nämlich ein Halsschmuck aus Edelgold[267], von einem geübten Goldschmied geschickt poliert,[268] wenn er auf einem weißen

Wolltuch niedergelegt ist, glänzt und glüht und funkelt, so ließ die Devaputtagefolgschaft des Devaputta Susīma, wie der Lobpreis des ehrwürdigen Sāriputta verkündet wurde, zufriedenen Herzens und erfreut, aus Wonne und Wohlgefühl entstandene mannigfaltige Farbenglanzerscheinungen sehen.

10. Wie nämlich während der Zeit des Lichtwerdens der Nacht der Morgenstern[269] glänzt und glüht und funkelt, so ließ die Devaputtagefolgschaft des Devaputta Susīma, wie der Lobpreis des ehrwürdigen Sāriputta verkündet wurde, zufriedenen Herzens und erfreut, aus Wonne und Wohlgefühl entstandene mannigfaltige Farbenglanzerscheinungen sehen.

11. Wie nämlich in der Herbstzeit, wenn der Himmel, vom Gewölke frei, durchgebrochen ist,[270] die Sonne, den Luft|raum erhellend[271] und I 105
alles am Firmament befindliche Dunkel vernichtend, glänzt und glüht und funkelt, so ließ die Devaputtagefolgschaft des Devaputta Susīma, wie der Lobpreis des ehrwürdigen Sāriputta verkündet wurde, zufriedenen Herzens und erfreut, aus Wonne und Wohlgefühl entstandene mannigfaltige Farbenglanzerscheinungen sehen.

12. Da nun sprach der Devaputta Susīma mit Bezug auf den ehrwürdigen Sāriputta zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Als gelehrt anerkannt ist Sāriputta, der zornlose,
Der genügsame, gütige, gezügelte, der Weise, der durch
des Meisters Lobpreis geziert ist“[272].

13. Da nun antwortete der Erhabene mit Bezug auf den ehrwürdigen Sāriputta dem Devaputta Susīma mit der Strophe:

„Als gelehrt anerkannt ist Sāriputta, der zornlose,
Der genügsame, gütige, gezügelte, er wartet auf die Zeit,
ein wohl gezügelter Arbeitsmann“.[273]

30. Die verschiedenen Sektenlehrer

1. Also habe ich gehört.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain, beim Kalandakanivāpa.

2. Da nun begaben sich zahlreiche Devaputtas, Anhänger der ver-
I 106 schiedenen Sektenlehrer: Asama und Sahalī und Niṃka | und Ākoṭaka
und Veṭambarī und Māṇavagāmiya in vorgeschrittener Nacht, mit ih-
P I 66 rer herrlichen Schönheit den ganzen Bambushain erhellend, dorthin,
wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und
den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, traten sie zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach der Devaputta Asama mit Bezug auf Pūraṇa Kassapa[274] zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Hier sieht im Verwunden und Töten, in Gewalttat und listigem Betrug[275] Kassapa
Keinerlei Sünde, noch auch (erkennt er irgend) ein Verdienst (an) für das eigne Selbst.
Wenn er so Verlässiges[276] lehrt, verdient der Meister Verehrung“.

4. Da nun sprach der Devaputta Sahalī mit Bezug auf Makkhali Gosāla[277] zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Mit einem durch Kasteiung und Entsagung wohl behüteten Selbst,
Aufgebend das Gerede und den Hader mit den Leuten,
Gerecht, von dem was tadelnswert sich ferne haltend, die Wahrheit redend:
Nicht begeht der jetzt mehr solch eine Sünde“.

5. Da nun sprach der Devaputta Niṃka mit Bezug auf Nigaṇṭha Nātaputta[278] zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

I 107 „Entsagend, verständig, ein Bhikkhu, der durch die vierfache Schranke wohl behütet ist,
Der da lehrt, was er gesehen und gehört hat:[279] der dürfte wohl nicht schuldbehaftet sein“.

6. Da nun sprach der Devaputta Ākoṭaka mit Bezug auf die verschiedenen Sektenlehrer zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Pakudhaka Kātiyāna,[280] Nigaṇṭha,
Und die beiden, Makkhali und Purāṇa,
Die Lehrer ihrer Schule, die zu Samaṇas geworden:
Nicht sind die jetzt den vollkommenen Menschen ferne“.

7. Da nun erwiderte der Devaputta Veṭambarī dem Devaputta Ākoṭaka mit der Strophe:

„Er mag tun, was er will,[281] der gemeine Schakal,
Der Heuler[282] wird nimmermehr einem Löwen gleich.
Der nackte lügenhafte Lehrer seiner Schule
Mit seinem unzuverlässigen[283] Wandel ist den Vollkom-
menen nicht ähnlich“.

8. Da nun sprach Māra, der Böse, in den (Leib des) Devaputta P I 67
Veṭambarī eingehend zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Die da ausgerüstet sind mit Askese und Entsagung, Ent- I 108
haltsamkeit wahrend[284];
Die da (menschliche) Form angenommen haben, nach der
Götterwelt verlangend:
Diese Sterblichen sind vortreffliche Lehrer für die jenseiti-
ge Welt“.

9. Da nun erwiderte der Erhabene, der wohl erkannte, daß das Māra, der Böse sei, Māra, dem Bösen mit der Strophe:

„Was es immer für Formen gibt, hier auf Erden und im
Himmel,
Und die da im Luftraume sind,[285] leuchtenden Glanzes[286]:
Alle die hast du, Namuci, gepriesen,[287]
Wie Köder, ausgelegt zum Mord der Fische“.

10. Da nun sprach der Devaputta Mānavagamiya mit Bezug auf den Erhabenen zu dem Erhabenen die folgenden Strophen:

„Der Vipula[288] wird der beste Berg genannt unter denen
von Rājagaha,

Der Weiße Berg der beste unter denen des Himavat, die
Sonne unter denen, die am Himmel wandeln;
Das Meer ist das beste der Gewässer, der Mond (das beste)
der Gestirne:
In dieser Welt samt der der Götter wird der Buddha der
höchste genannt“.

3. Kosala-Saṃyutta

1. Jugendlich

1. Also habe ich vernommen. I 109, P I 68

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala,[289] dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Erhebt uns etwa auch der Herr Gotama den Anspruch, er sei mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet“?

4. „Wenn da, o Großkönig, einer mit vollem Recht von jemand behauptet, er sei mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet, so mag er von mir das mit vollem Recht behaupten. Denn ich bin, o Großkönig, mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet“.

5. „Die Samaṇas und Brāhmaṇas aber, Herr Gotama, die eine Gemeinde, eine Sekte um sich haben, die Lehrer einer Sekte sind, bekannt, berühmt, Furtbereiter,[290] als tüchtig anerkannt bei vielen Leuten, wie zum Beispiel Pūraṇa Kassapa, Makkhali Gosāla, Nigaṇṭha Nātaputta, Sañjaya Belaṭṭhiputta, Pakudha Kaccāyana, Ajita Kesakambalī,[291] diese
erhoben, von | mir befragt: erhebt ihr Anspruch, mit der höchsten I 110
vollkommenen Erleuchtung erleuchtet zu sein? Nicht den Anspruch,

mit der höchsten vollkommenen Erleuchtung erleuchtet zu sein. Wie (kann es) denn da der Herr Gotama (sein), der noch jugendlich ist nach seiner Geburt und ein Neuling nach der Zeremonie der Weltabkehr“?

P I 69 6. „Vier Wesen, o Großkönig, dürfen da nicht, weil sie jugendlich seien, gering geschätzt, nicht, weil sie jugendlich seien, mißachtet werden. Welche vier sind das? Ein Edelmann darf nicht, o Großkönig, weil er jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil er jugendlich sei, mißachtet werden. Eine Schlange darf nicht, o Großkönig, weil sie jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil sie jugendlich sei, mißachtet werden. Ein Feuer darf nicht, o Großkönig, weil es jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil es jugendlich sei, mißachtet werden. Ein Bhikkhu darf nicht, weil er jugendlich sei, gering geschätzt, nicht, weil er jugendlich sei, mißachtet werden.

Diese vier Wesen also, o Großkönig, dürfen nicht, weil sie jugendlich seien, gering geschätzt, nicht, weil sie jugendlich seien, mißachtet werden“.

7. Also sprach der Erhabene; nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, sprach noch weiter der Meister folgendes:

8. „Einen Edelmann, der vornehme Abkunft besitzt, der wohlgeboren und angesehen ist,
Soll man nicht, weil er jugendlich sei, gering schätzen, nicht soll ein Mann ihn mißachten.
Denn wenn der Edelmann an seinen Platz als Beherrscher der Menschen, zur königlichen Würde gelangt ist,
Geht er erzürnt mit der Königsstrafe hart gegen jenen vor:
Darum soll man ihm ausweichen,[292] das eigene Leben beschützend“.

9. „Wenn man im Dorf oder in der Wildnis, wo immer nur, eine Schlange erblickt,
Soll man sie nicht, weil sie jugendlich sei, gering schätzen, nicht soll ein Mann sie mißachten.
I 111 Mit mannigfaltigen Formen[293] bewegt sich die schneidige Schlange,

Zugreifend wird sie auf einmal Kind, Mann und Frau beißen:
Darum soll man ihr ausweichen, das eigene Leben beschützend".

10. „Das geräßige flammende Feuer,[294] dessen Wegbahn schwarz ist,[295]
Soll man nicht, weil es jugendlich sei, gering schätzen, nicht, weil es jugendlich sei, mißachten.
Hat es Brennstoff gefunden und ist das Feuer groß geworden,
Wird es zugreifend auf einmal Kind, Mann und Weib verbrennen.
Darum soll man ihm ausweichen, das eigene Leben beschützend".

11. „Wenn die Flamme einen Wald verbrennt, das Feuer, dessen Wegbahn schwarz ist,
So wachsen dort Pflanzen auf nach Ablauf von Tagen und Nächten,
Wen aber[296] ein Bhikkhu, mit sittlicher Zucht ausgestattet, durch seine Glut verbrennt,
Nicht (bleiben) dem Kinder oder Vieh, noch finden seine Erben Vermögen vor.
Kinderlos und ohne Erben, ein entwurzelter Palmbaum[297] sind diese".

12. „Darum wird ein weiser Mann, der auf seine eigne Wohlfahrt sieht, P I 70
Eine Schlange, ein Feuer, einen angesehenen Edelmann I 112
Und einen mit sittlicher Zucht ausgestatteten Bhikkhu in der richtigen Weise behandeln".

13. Auf dieses Wort hin sprach der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr! wundervoll, Herr! Wie wenn man, Herr, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert oder einem Verirrten den Weg zeigt oder in einen finsteren Raum eine Öllampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen — ganz ebenso ist von dem Erhabenen

durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich, Herr, zu dem Erhabenen meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Als Laienanhänger soll mich der Herr, der Erhabene, annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

2. Ein Mann

1. Ort der Begebenheit: der Park in Sāvatthī.

2. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte,[298] setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Wie viele Eigenschaften eines Mannes, Herr, die da in seinem eigenen Innern entstehen, entstehen zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen“?

4. „Drei Eigenschaften eines Mannes, o Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entstehen, entstehen zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen. Welche drei? Die Eigenschaft Lust eines Mannes, o Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entsteht,
I 113 entsteht zu seinem Unheil, | zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen.
Die Eigenschaft Haß eines Mannes, o Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entsteht, entsteht zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen. Die Eigenschaft Betörung eines Mannes, o Grokßönig, die da in seinem eigenen Innern entsteht, entsteht zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen. Diese drei Eigenschaften eines Mannes, o Großkönig, die da in seinem eigenen Innern entstehen, entstehen zu seinem Unheil, zu seinem Leiden, zu seinem Übelergehen.

5. Lust und Haß und Betörung, im eigenen Selbst entstanden,
Verderben den Mann sündigen Herzens, wie einen Grashalm die eigene Frucht“.[299]

3. Der König (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. P I 71

2. Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Gibt es wohl für den, der geboren ist, etwas anderes außer Alter und Tod“?

3. „Es gibt da, o Großkönig, nichts außer Alter und Tod.

4. Was da, o Großkönig, die großmächtigen Edelleute[300] sind, die Wohlhabenden, Reichen, Begüterten, die viel Gold und Silber, viel Vermögensunterhalt, viel Geld und Geldeswert besitzen — auch für sie, die geboren sind, gibt es nichts außer Alter und Tod.

5. Was da, o Großkönig, die großmächtigen Brāhmaṇas und die großmächtigen Hausväter sind, die Wohlhabenden, | Reichen, Begüter- I 114
ten, die viel Gold und Silber, viel Vermögensunterhalt, viel Geld und Geldeswert besitzen, — auch für sie, die geboren sind, gibt es nichts außer Alter und Tod.

6. Was da, o Großkönig, die Bhikkhus sind, die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, die ihre Laufbahn abgeschlossen, ihre Aufgabe erfüllt, ihre Last abgeworfen und das wahre Heil erreicht haben, bei denen die Fesseln des Seins beseitigt sind, die durch vollkommene Erkenntnis erlöst sind, — bei diesen ist dieser ihr Körper dem Gesetze der Auflösung, dem Gesetze des Abwerfens unterworfen.

7. Alt werden fürwahr die Königswagen die schön bemalten,
Auch der Leib kommt ins Alter;
Aber der Zustand[301] der Frommen kommt nicht ins Alter:
Die Frommen verkünden es zusammen mit den Frommen“.[302]

4. Freund

Das Sutta ist, außer von Mrs. Rhys Davids, übersetzt von Warren, Buddhism in Translations, S. 213, und von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen, S. 54.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der folgende erwägende Gedanke gekommen: Wem ist wohl das eigene Selbst freund, wem ist wohl das eigene Selbst feind? Da nun, Herr, dachte ich mir also:

3. Alle, die da körperlich einen üblen Wandel führen, mit Worten einen üblen Wandel führen, mit Gedanken einen üblen Wandel führen, denen ist das eigene Selbst feind. Wenn sie auch sprächen: freund
I 115, P I 72 ist uns das eigene Selbst, so ist ihnen | doch das eigene Selbst feind. Warum das? Was ja ein Feind dem antut, der ihm feind ist, das tun sie selbst dem eigenen Selbst an. Darum ist ihnen das eigene Selbst feind.

4. Alle aber, die da körperlich einen guten Wandel führen, mit Worten einen guten Wandel führen, mit Gedanken einen guten Wandel führen, denen ist das eigene Selbst freund. Wenn sie auch sprächen: feind ist uns das eigene Selbst, so ist ihnen doch das eigene Selbst freund. Warum das? Was ja ein Freund dem antut, der ihm freund ist, das tun sie selbst dem eigenen Selbst an. Darum ist ihnen das eigene Selbst freund“.[303]

5. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Alle, die da, o Großkönig, körperlich einen üblen Wandel führen, mit Worten einen üblen Wandel führten, mit Gedanken einen üblen Wandel führen, denen ist das eigene Selbst feind. Wenn sie auch sprächen: freund ist uns das eigene Selbst, so ist ihnen doch das eigene Selbst feind. Warum das? Was ja ein Feind dem antut, der ihm feind ist, das tun sie selbst dem eigenen Selbst an. Darum ist ihnen das eigene Selbst feind. — Alle aber, die da, o Großkönig, körperlich einen guten Wandel führen, mit Worten einen guten Wandel führen, mit Gedanken einen guten Wandel führen, denen ist das eigene Selbst freund. Wenn sie auch sprächen: feind ist uns das eigene Selbst, so ist ihnen doch das eigene Selbst freund. Warum das? Was ja ein Freund dem antut, der ihm freund ist, das tun sie selbst dem eigenen Selbst an. Darum ist ihnen das eigene Selbst freund.

6. Wer sein eignes Selbst als Freund kennt, der soll es nicht mit Sünde verstricken.
Denn nicht ist leicht zu erlangen das Heil für den, der üble Taten tut.
Wenn er, vom Tode überfallen, das menschliche Dasein aufgibt,
Was bleibt ihm dann zu eigen? Was nimmt er mit beim Hingang? I 116
Was folgt ihm dann nach wie der nie weichende Schatten?
Beides, Verdienst und Sünde, was der Mensch hier tut,
Das bleibt ihm zu eigen, und das nimmt er mit beim Hingang,
Und das folgt ihm nach wie der nie weichende Schatten.
Darum möge er Gutes tun als einen Schatz für das künftige Dasein.
Die verdienstlichen Werke sind in der jenseitigen Welt ein fester Halt für die Lebewesen“.[304]

5. Das eigene Selbst behütet

1. Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi der Kosala, zu dem Erhabenen also:

2. „Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der erwägende Gedanke gekommen: Von wem ist wohl das eigene Selbst behütet, von wem ist wohl das eigene Selbst nicht behütet? Da nun, Herr, dachte ich mir also:

3. Alle die da körperlich einen üblen Wandel führen, mit Worten einen üblen Wandel führen, mit Gedanken einen üblen Wandel führen, von denen ist das eigene Selbst nicht behütet. Wenn sie auch eine Legion Elefanten behütete, eine Legion Rosse behütete, eine Legion Wagen behütete, eine Legion Fußsoldaten behütete, so ist doch von P I 73
diesen das eigene Selbst nicht behütet. Warum das? Äußerlich ist ja diese Behütung, nicht ist diese Behütung innerlich. Darum ist von diesen das eigene Selbst nicht behütet.

I 117 4. Alle aber, die da körperlich einen guten Wandel führen, | mit Worten einen guten Wandel führen, mit Gedanken einen guten Wandel führen, von diesen ist das eigene Selbst behütet. Wenn sie auch keine Legion Elefanten behütete, keine Legion Rosse behütete, keine Legion Wagen behütete, keine Legion Fußsoldaten behütete, so ist doch von diesen das eigene Selbst behütet. Warum das? Innerlich ist ja diese Behütung, nicht ist diese Behütung äußerlich. Darum ist von diesen das eigene Selbst behütet".

5. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Alle, die da, o Großkönig, körperlich einen üblen Wandel führen, mit Worten einen üblen Wandel führen, mit Gedanken einen üblen Wandel führen, von denen ist das eigene Selbst nicht behütet. Wenn sie auch eine Legion Elefanten behütete, eine Legion Rosse behütete, eine Legion Wagen behütete, eine Legion Fußsoldaten behütete, so ist doch von diesen das eigene Selbst nicht behütet. Warum das? Äußerlich ist ja diese Behütung, nicht ist diese Behütung innerlich. Darum ist von diesen das eigene Selbst nicht behütet. — Alle aber, die da, o Großkönig, körperlich einen guten Wandel führen, mit Worten einen guten Wandel führen, mit Gedanken einen guten Wandel führen, von diesen ist das eigene Selbst behütet. Wenn sie auch keine Legion Elefanten behütete, keine Legion Rosse behütete, keine Legion Wagen behütete, keine Legion Fußsoldaten behütete, so ist doch von diesen das eigene Selbst behütet. Warum das? Innerlich ist ja diese Behütung, nicht ist diese Behütung äußerlich. Darum ist von diesen das eigene Selbst behütet.

6. Körperliche Selbstbeherrschung ist gut, gut ist Selbstbeherrschung in Worten,
In Gedanken Selbstbeherrschung ist gut, überall gut ist Selbstbeherrschung.
Der überall beherrschte Gewissenhafte[305] heißt ein Behüteter".

6. Wenige

I 118 Übersetzt, außer von Mrs. Rhys Davids, von Seidenstücker, a.a.O. S. 55.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der folgende erwägende Gedanke gekommen: Wenige nur sind die Wesen in der Welt, die, wenn sie immer größere Reichtümer erworben haben, sich nicht daran berauschen und nicht übermütig werden und nicht in Gier nach sinnlichen Genüssen verfallen und nicht an den (anderen) Wesen sich versündigen. Es sind da weit zahlreicher die Wesen in der Welt, die, wenn sie immer größere Reichtümer erworben haben, sich daran berauschen und übermütig werden und in Gier nach sinnlichen Genüssen verfallen und an den P I 74
(anderen) Wesen sich versündigen".

3. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Wenige nur, o Großkönig, sind die Wesen in der Welt, die, wenn sie immer größere Reichtümer erworben haben, sich nicht daran berauschen und nicht übermütig werden und nicht in Gier nach sinnlichen Genüssen verfallen und nicht an den (anderen) Wesen sich versündigen. Es sind da weit zahlreicher die Wesen in der Welt, die, wenn sie immer größere Reichtümer erworben haben, sich daran berauschen und übermütig werden und in Gier nach sinnlichen Genüssen verfallen und an den (anderen) Wesen sich versündigen.

4. Die da Wohlgefallen finden an den Freuden sinnlicher Lust,
gierig nach sinnlichen Genüssen, an sie gefesselt:
Die merken ihren Fehltritt nicht, (so wenig) wie die Gazellen die ausgelegte Schlinge.
Später wird's ihnen schmerzlich; denn die Folgen davon sind übel".

7. Gericht

Nach dem Komm. I. 163[15] liegt den Worten in 2 eine bestimmtes Vorkommnis I 119
zu Grunde: „Eines Tages saß der König zu Gericht. Die anwesenden Beamten, die zuvor bestochen worden waren, sprachen den Besitz solchen zu, die

nicht die Besitzer waren. Der König, der das merkte, dachte: In meiner, des Herrschers Gegenwart, handeln diese Leute so, was werden sie da erst hinter meinem Rücken tun? Jetzt soll mein Senāpati Viḍūḍabha (so auch Majjhima II. 110–11) mit seiner Würde sich sehen lassen. Was soll mir damit gedient sein, wenn ich mit Leuten dieser Art zusammen sitze“? — Das steht nun in Widerspruch mit dem Bericht des Jātakabuches (IV. 150), auf den Mrs. Rhys Davids hingewiesen hat. Viḍūḍabha ist hier der Sohn des Kosalakönigs, dagegen wird an der angeführten Stelle von seinem Senāpati Bandhula erzählt, daß er an des Königs Stelle die Rechtsprechung übernahm und gewissen Übelständen ein Ende machte.

* * *

1. Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also:

2. „Wenn ich da, Herr, zu Gericht sitze, sehe ich großmächtige Edelleute, großmächtige Brāhmaṇas, großmächtige Hausväter, wohlhabende, reiche, begüterte, die viel Gold und Silber, viel Vermögensunterhalt, viel Geld und Geldeswert besitzen, wie sie sinnlicher Genüsse wegen, um sinnlicher Genüsse willen, zur Erzielung sinnlicher Genüsse bewußt lügnerisch reden. Da, Herr dachte ich also: Genug jetzt mit meiner Rechtsprechung. Mein trefflicher Freund[306] soll jetzt mit seiner Rechtsprechung sich hervortun“.

3. „Die großmächtigen Edelleute, o Großkönig, die großmächtigen Brāhmaṇas, die großmächtigen Hausväter, die wohlhabenden, reichen, begüterten, die viel Gold und Silber, viel Vermögensunterhalt, viel Geld und Geldeswert besitzen, wenn sie sinnlicher Genüsse wegen, um sinnlicher Genüsse willen, zur Erzielung sinnlicher Genüsse bewußt lügnerisch reden, so wird das ihnen lange Zeit zu Unheil und Leiden gereichen.

4. Die da Wohlgefallen finden an den Freuden sinnlicher Lust,
gierig nach sinnlichen Genüssen, an sie gefesselt:
I 120 Die merken ihren Fehltritt nicht, (so wenig) wie die Fische
die ausgelegte Reuse.
Später wird’s ihnen schmerzlich; denn die Folgen davon
sind übel“.

8. Mallikā

1. Sāvatthī. P I 75

2. Zu jener Zeit aber befand sich der König Pasenadi, der Kosala, mit der Königin Mallikā[307] auf dem Söller seines Palastes.

3. Da nun sprach der König Pasenadi, der Kosala, zu der Königin Mallikā: „Gibt es wohl etwas anderes, Mallikā, was dir lieber[308] wäre als das eigene Selbst“?

4. „Es gibt für mich, o Großkönig, nichts anderes, was mir lieber wäre als das eigene Selbst. Gibt es aber für dich, o Großkönig, etwas anderes, was dir lieber wäre als das eigene Selbst“?

5. „Auch für mich, Mallikā, gibt es nichts anderes, was mir lieber wäre als das eigene Selbst“.

6. Da nun stieg der König Pasenadi, der Kosala, von seinem Palast herab und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also:

7. „Da habe ich jetzt, Herr, mit der Königin Mallikā auf dem Söller meines Palastes befindlich, zu der Königin Mallikā also gesprochen: ‚Gibt es wohl etwas anderes, Mallikā, was | dir lieber wäre als das I 121
eigene Selbst‘? Auf dieses Wort hin, Herr, sprach die Königin Mallikā zu mir also: ‚Es gibt für mich, o Großkönig, nichts anderes, was mir lieber wäre als das eigene Selbst. Gibt es aber für dich, o Großkönig, etwas anderes, was dir lieber wäre als das eigene Selbst‘? Auf dieses Wort hin, Herr, sprach ich zu der Königin Mallikā also: ‚Auch für mich, Mallikā, gibt es nichts anderes, was mir lieber wäre, als das eigene Selbst‘ “.

8. Da nun sprach der Erhabene, wie er die Sache zur Kenntnis nahm, bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Alle Weltgegenden im Geiste durchwandernd
Findet man doch nirgends etwas, was lieber wäre als das
eigene Selbst.
So lieb ist den anderen, jedem sein eigenes Selbst.[309]

Darum soll, wer das eigene Selbst lieb hat, den andern
nicht verletzen“.

9. Das Opfer

Der Komm. (I. 165 ff.) erzählt hier ausführlich, wie Pasenadi zu der Veranstaltung des Opfers kam. Die Erzählung findet sich auch im Komm. zu Dhammapada V. 60 (II. 1 ff. der Ausg.). Pasenadi ist von sündhafter Liebe zu einer Frau entbrannt, die er zufällig in der Stadt zu Gesicht bekommen hat, und beabsichtigt, ihren Ehemann zu beseitigen, um sich ihrer bemächtigen zu können. Nachts wird er aber durch einen Traum geängstigt. Die Brahmanen, um die Deutung des Traumes befragt, geben den Bescheid, daß nur durch ein großes Opfer dem drohenden Unheil vorgebeugt werden könne. Der König gibt den Auftrag, das Opfer vorzubereiten, bei dem auch Menschen zu schlachten sind. Mallikā hört das Jammergeschrei der Leute, die um ihre Angehörigen bangen. Sie erfährt vom König, was vorgefallen, und verweist ihn an den Buddha. Dieser belehrt Pasenadi über die wahre Bedeutung des Traumes. Er war eine Warnung von vier Insassen der Hölle, die vor vielen Jahrtausenden als junge Kaufleute in Bārāṇasī sich ehebrecherischem Leben hingegeben haben und seitdem im Feuer der Hölle schmachten. Der König sieht sein Unrecht ein. Von der Nutzlosigkeit des Opfers überzeugt, läßt er die Vorbereitungen abbrechen.

* * *

1. Sāvatthi.

I 122 2. Zu jener Zeit aber stand ein großes Opfer des Königs | Pasenadi, des Kosala, bevor. Fünfhundert Stiere, fünfhundert Ochsen, fünfhundert
P I 76 Kühe, fünfhundert Ziegen und fünfhundert Widder waren an den Pfosten[310] herangeführt zum Zweck des Opfers.

3. Und die Leute, die seine Sklaven oder seine Diener oder seine Werkleute waren, trafen, durch Stockschläge geängstigt, von Furcht geängstigt, die Vorbereitungen, Tränen im Gesicht und jammernd.

4. Da nun kleideten sich zahlreiche Bhikkhus zur Vormittagszeit an, nahmen Almosenschale und Obergewand und gingen, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang

beendigt hatten, begaben sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also:

5. „Da steht, Herr, ein großes Opfer des Königs Pasenadi, des Kosala, bevor. Fünfhundert Stiere, fünfhundert Ochsen, fünfhundert Kühe, fünfhundert Ziegen und fünfhundert Widder sind an den Pfosten herangeführt zum Zweck des Opfers. Und die Leute, die seine Sklaven oder seine Diener oder seine Werkleute sind, treffen, durch Stockschläge geängstigt, von Furcht geängstigt, die Vorbereitungen, Tränen im Gesicht und jammernd".

6. Da nun sprach der Erhabene, wie er die Sache zur Kenntnis nahm, bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

7. „Pferdeopfer, Menschenopfer, Vollkommene Fessel, Siegestrunk,
Hemmungslos[311]: diese großen Unternehmungen tragen keine reiche Frucht.
Wo Ziegen und Rinder, allerlei (Lebewesen) getötet werden, I 123
Dieses Opfer besuchen die großen Weisen, die Vollkommenheit erreicht haben, nicht.
Opfer aber ohne große Unternehmungen, die in den Sippen ständig geopfert werden,[312]
Wo Ziegen und Rinder, allerlei (Lebewesen), nicht getötet werden,
Dieses Opfer besuchen die großen Weisen, die Vollkommenheit erreicht haben.
Ein solches Opfer soll der Verständige darbringen, ein solches Opfer trägt reiche Frucht.
Denn das gereicht dem Opferer zum Vorteil, nicht zum Schaden.
Das Opfer ist ergiebig und es finden Wohlgefallen daran die Devatās".

10. Bande (2)

1. Zu jener Zeit nun hatte der König Pasenadi, der Kosala, eine große Menge Leute binden lassen, etliche mit Stricken, etliche mit Fesseln, etliche mit Ketten.

P I 77 2. Da nun kleideten sich zahlreiche Bhikkhus zur Vormittagszeit an, nahmen Almosenschale und Obergewand und gingen, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatten, begaben sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

I 124 3. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also: „Da hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, eine große Menge Leute binden lassen, etliche mit Stricken, etliche mit Fesseln, etliche mit Ketten“.

4. Da nun sprach der Erhabene, wie er die Sache zur Kenntnis nahm, die folgenden Strophen:

„Nicht nennen eine feste Bande die Weisen das,
Was aus Eisen, Holz oder Gras gefertigt ist.
Sondern das ganz auf Juwelenschmuck erpichte[313]
Begehren, (das Begehren) nach Söhnen und Frauen:
Das nennen eine feste Bande die Weisen,
Die uns mitreißt, fein und (doch) schwer zu lösen.
Wenn man diese zerrissen hat, wandelt man umher,
Begierdelos, hinter sich lassend sinnliche Lust und Freude“.[314]

11. Der Jaṭila

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Pubbārāma, in dem Hause der Mutter des Migāra.[315]

I 125 P I 78 2. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene, nachdem er sich aus einsamer Meditation erhoben, draußen vor dem Torgebäude. Da nun

begab sich der König Pasenadi, der Kosala, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zu jener Zeit aber gingen sieben Flechtenträger, sieben Nigaṇṭhas, sieben Nacktgänger, sieben Einmantelträger und sieben Wanderbettler, denen Achselhaare, Nägel und Hauthärchen gewachsen waren, mit ihren verschiedenen Mönchshabseligkeiten unweit vom Erhabenen vorüber[316].

4. Da nun erhob sich der König Pasenadi, der Kosala, von seinem Sitze, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, ließ sich mit dem rechten Knie auf den Boden nieder, und indem er in der Richtung, wo die sieben Flechtenträger, die sieben Nigaṇṭhas, die sieben Nacktgänger, die sieben Einmantelträger und die sieben Wanderbettler waren, die zusammengelegten Hände vorstreckte, nannte er dreimal seinen Namen: „Ich bin, Herr, der König Pasenadi, der Kosala; ich bin, Herr, der König Pasenadi, der Kosala“.

5. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala, bald nachdem die sieben Flechtenträger, die sieben Nigaṇṭhas, die sieben Nacktgänger, die sieben Einmantelträger und die sieben Wanderbettler sich entfernt hatten, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

6. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Die da in der Welt, | Herr, Vollendete sind, I 126
oder solche, die den Pfade der Vollendung betreten haben, von denen sind diese da etliche“.

7. „Schwer zu erkennen, o Großkönig, ist dieses für dich, der du ein häusliches Leben führst, an sämtlichen Genüssen dich ergötzest, mit einer beengenden Menge von Kindern zusammen lebst,[317] Sandelholz aus Kāsi[318] genießest, Blumenkränze, Wohlgerüche und Salben gebrauchst, an Gold und Silber Gefallen hast: diese sind Vollendete oder diese sind solche, die den Pfad der Vollendung betreten haben.

8. Durch Zusammenleben, o Großkönig, ist ihre sittliche Zucht zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von

einem, der genau prüft, nicht von einem, der nicht prüft; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.

9. Durch Verkehr,[319] o Großkönig, ist ihre Lauterkeit zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von einem, der genau prüft, nicht von einem, der nicht prüft; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.

P I 79 10. Im Unglück, o Großkönig, ist ihre Seelenstärke[320] zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von einem, der genau prüft, nicht von einem, der nicht prüft; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen.

11. In der Disputation, o Großkönig, ist ihre Weisheit zu erkennen, und auch das nur in langer Zeit, nicht anders, und nur von einem, der genau prüft, nicht von einem, der nicht prüft; von einem Weisen, nicht von einem Unweisen“.

12. „Wunderbar, Herr! unvergleichlich, Herr! Wie trefflich da, o Herr, von dem Erhabenen gesagt ist: ‚schwer zu erkennen, o Großkönig, ist dieses für dich usw. usw. (= 7–11) … von einem Weisen, nicht von einem Unweisen‘.

13. Da sind, Herr, meine Leute, die Spione, die Späher: wenn sie
I 127 ein Land ausgespäht haben, kommen sie zu mir, und | auf das, was sie zuvor ausgespäht haben, werde ich später meine Entschließungen gründen.[321]

14. Wenn sie zunächst, Herr, nachdem sie Staub und Schmutz beseitigt haben, schön gebadet und schön gesalbt sind und Haar und Bart ihnen geschnitten und weiße Kleider umgelegt sind, werden sie, mit den fünf Gruppen sinnlichen Genusses versorgt und ausgestattet, daran sich ergötzen“.[322]

15. Da nun sprach der Erhabene, wie er die Sache zur Kenntnis nahm, bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

„Nicht ist an Farbe und Gestalt ein Mann leicht zu erkennen,
Noch verlasse man sich auf kurz dauerndes Beschauen;
Denn in der Erscheinung von Wohlgezügelten
Gehen Ungezügelte auf dieser Welt umher.[323]
Wie ein gefälschter Ohrring aus Ton

Oder wie ein halber Kupferheller,[324] der mit Gold überzogen ist,
Gehen manche daher, durch ihre Tracht unkenntlich:
Unsauber im Innern, äußerlich glänzend“.

12. Die fünf Könige

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Zu jener Zeit nun war unter fünf Königen mit Pasenadi an der Spitze, die, mit den fünf Gruppen sinnlichen Genusses versorgt und ausgestattet, daran sich ergötzend, die folgende | Unterhaltung I 128
entstanden: „Was ist wohl der höchste der sinnlichen Genüsse“?

3. Da sagten etliche so: „Formen sind der höchste der sinnlichen Genüsse“. Etliche sagten so: „Töne sind der höchste der sinnlichen Genüsse“. Etliche sagten so: „Gerüche sind der höchste der sinnlichen Genüsse“. Etliche sagten so: „Geschmäcke sind der höchste der sinnlichen Genüsse“. Etliche sagten so: „Tastgefühle sind die höchsten der P I 80
sinnlichen Genüsse“.

4. Weil nun die Könige einander nicht überzeugen konnten,[325] da sprach der König Pasenadi, der Kosala, zu den Königen also: „Wollen wir uns aufmachen, Freunde! Wo sich der Erhabene befindet, dorthin wollen wir uns begeben. Wenn wir uns dorthin begeben haben, wollen wir den Erhabenen über die Sache befragen. Wie uns der Erhabene antworten wird, so wollen wir es annehmen“.

5. „Es sei so, Freund“! stimmten die Könige dem König Pasenadi, dem Kosala, zu.

6. Da nun begaben sich die fünf Könige mit Pasenadi an der Spitze dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

7. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Da ist jetzt, Herr, unter uns fünf Königen, die wir, mit den fünf Gruppen sinnlichen Genusses versorgt und ausgestattet, daran uns ergötzend, die folgende Unterhaltung entstanden: ‚Was ist wohl der höchste der sinnlichen Genüsse‘? Etliche sagten so: ‚Formen

sind der höchste der sinnlichen Genüsse‘. Etliche sagten so: ‚Töne sind der höchste der sinnlichen Genüsse‘. Etliche sagten so: ‚Gerüche sind der höchste der sinnlichen Genüsse‘. Etliche sagten so: ‚Geschmäcke sind der höchste der sinnlichen Genüsse‘. Etliche sagten so: ‚Tastgefühle sind die höchsten der sinnlichen Genüsse‘. Welches ist nun, Herr, der höchste der sinnlichen Genüsse“?

I 129 8. „(Wo) die Höchstgrenze des Wohlgefallens (erreicht | wird), das, o Großkönig, ist unter den fünf sinnlichen Genüssen der höchste, so behaupte ich. Die einen Formen, o Großkönig, sind jemandem wohlgefällig, die anderen Formen sind jemandem nicht wohlgefällig. Durch welche Formen jemand befriedigt wird und seine Wünsche erfüllt sieht, wenn er keine andere bessere und vorzüglichere Form begehrt als diese Formen, so sind diese Formen für ihn die höchsten, diese Formen für ihn unübertrefflich.

9. Die einen Töne, o Großkönig, usw. usw. … Die einen Gerüche, o Großkönig, usw. usw. … Die einen Geschmäcke, o Großkönig, usw. usw. … Die einen Tastgefühle, o Großkönig, sind jemandem wohlgefällig, die anderen Tastgefühle, o Großkönig, sind jemandem nicht wohlge-
P I 81 fällig. Durch welche Tastgefühle jemand befriedigt wird und seine Wünsche erfüllt sieht, wenn er kein anderes besseres und vorzüglicheres Tastgefühl begehrt als diese Tastgefühle, so sind diese Tastgefühle für ihn die höchsten, diese Tastgefühle für ihn unübertrefflich“.

10. Zu dieser Zeit nun saß der Laienbruder Candanaṅgalika in jener Versammlung. Da nun erhob sich der Laienbruder Candanaṅgalika von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir (ein Gedanke) auf, o Erhabener! es leuchtet mir (ein Gedanke) auf, o Pfadführer“!

11. „Er soll dir aufleuchten, Candanaṅgalika“, sprach der Erhabene.

12. Darauf sprach der Laienbruder Candanaṅgalika angesichts des Erhabenen mit einer der Lage angemessenen Strophe[326] einen Lobpreis aus:

„Wie die rote Lotusblume,[327] die süß duftende,
Am Morgen aufblüht, ohne ihren Duft verloren zu haben:

So sieh den Angīrasa,[328] wie er leuchtet, I 130
Wie er strahlt der Sonne gleich im Luftraum“.

13. Da nun bedeckten die fünf Könige den Laienbruder Candanaṅgalika mit ihren fünf Mänteln.

14. Da nun bedeckte der Laienbruder Candanaṅgalika mit diesen fünf Mänteln den Erhabenen.

13. Große Schüssel Reis

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

Zu jener Zeit nun hatte der König Pasenadi, der Kosala, eine große Schüssel gekochten Reises vollständig verspeist.[329]

2. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala, voll gegessen und schwer schnaufend dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Wie nun da der Erhabene merkte, daß der König Pasenadi, der Kosala, vollgegessen war und schwer schnaufte, sprach er bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Für einen Menschen, der immer besonnen ist,
Der Maß zu halten weiß bei eingenommener Mahlzeit,
Für den gibt es nur geringe Schmerzen,
Langsam altert er, seine Lebenskraft bewahrend“.

4. Zu jener Zeit aber stand der junge Brahmane Sudassana hinter P I 82
dem König Pasenadi, dem Kosala.

5. Da nun forderte der König Pasenadi, der Kosala, den jungen Brahmanen Sudassana auf: „Geh, lieber Sudassana, lerne von dem Erhabenen diese Strophe und sprich sie, wenn mir das Mahl aufgetragen wird, und ich will dir täglich je hundert Kahāpaṇas als dauernde Almosenspende aussetzen“.

6. „Jawohl Majestät“, stimmte der junge Brāhmane Sudassana dem I 131
König Pasenadi, dem Kosala, zu, erlernte von dem Erhabenen diese Strophe und pflegte sie, wenn dem König Pasenadi, dem Kosala, das Mahl aufgetragen wurde, jedesmal zu sprechen:

„Für einen Menschen, der immer besonnen ist,
Der Maß zu halten weiß bei eingenommener Mahlzeit,
Für den gibt es nur geringe Schmerzen,
Langsam altert er, seine Lebenskraft bewahrend“.

7. Da nun beschränkte sich der König Pasenadi, der Kosala, nach und nach auf ein Tellerchen Reisbrei[330] als Höchstmaß.

8. Als nun einmal der König Pasenadi, der Kosala, in späterer Zeit, nachdem ihm die Glieder geschabt worden[331], mit der Hand die Glieder rieb, tat er bei dieser Gelegenheit den folgenden Ausspruch: „In doppelter Beziehung wahrlich hat sich der Erhabene meiner erbarmt: für das gegenwärtige Leben und für das jenseitige Leben“.

14. Krieg (1)

1. Da nun hatte der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī,[332] sein viergliedriges Heer gerüstet und war gegen den König Pasenadi, den Kosala, vorgerückt bis nach Kāsi.[333]

I 132 2. Da hörte der König Pasenadi, der Kosala: „der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, hat wirklich sein viergliedriges Heer gerüstet und ist gegen mich vorgerückt bis nach Kāsī“.

3. Da nun rüstete der König Pasenadi, der Kosala, sein viergliedriges Heer und rückte dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, entgegen bis nach Kāsī.

P I 83 4. Da nun lieferten sich der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, und der König Pasenadi, der Kosala, eine Schlacht. In dieser Schlacht aber besiegte der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, den König Pasenadi, den Kosala. Und besiegt, begab sich der König Pasenadi, der Kosala, in seine Hauptstadt Sāvatthī.

5. Da nun kleideten sich zahlreiche Bhikkhus zur Vormittagszeit an, nahmen Almosenschale und Obergewand und gingen, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatten, begaben sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten,

setzten sie sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also:

6. „Da hat jetzt, Herr, der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, sein viergliedriges Heer gerüstet und ist gegen den König Pasenadi, den Kosala, vorgerückt bis Kāsī. Da nun hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, gehört: ‚der Māgadhakönjg Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, hat wirklich sein viergliedriges Heer gerüstet und ist gegen mich vorgerückt bis Kāsī'. Da nun hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, sein viergliedriges Heer gerüstet und ist dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, entgegen gerückt bis Kāsī. Da nun haben sich, Herr, der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, und der König Pasenadi, der Kosala, eine Schlacht geliefert. In dieser Schlacht aber hat der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, den König Pasenadi, den Kosala, besiegt. Und besiegt, Herr, hat sich der König Pasenadi, der Kosala, in seine Hauptstadt Sāvatthī begeben".

7. „Der Māgadhakönig Ajātasattu, ihr Bhikkhus, der | Sohn der I 133
Vedehī, hat üble Freunde[334], üble Gesellen, üble Genossen. Der König Pasenadi aber, der Kosala, ihr Bhikkhus, hat gute Freunde, gute Gesellen, gute Genossen. Für heute aber,[335] ihr Bhikkhus, wird der König Pasenadi, der Kosala, leidvoll darnieder liegen als Besiegter.

Sieg[336] erzeugt Feindschaft, leidvoll liegt darnieder der
Besiegte.
Der Friedliche ruht glücklich, nachdem er Sieg und Nie-
derlage aufgegeben".

15. Krieg (2)

1. Da nun hatte der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, P I 84
sein viergliedriges Heer gerüstet und war gegen den König Pasenadi, den Kosala, vorgerückt bis nach Kāsī.

2. Da hörte der König Pasenadi, der Kosala: ‚der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, hat wirklich sein viergliedriges Heer gerüstet und ist gegen mich vorgerückt bis nach Kāsī'.

3. Da nun rüstete der König Pasenadi, der Kosala, sein viergliedriges Heer und rückte dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, entgegen bis nach Kāsī.

4. Da nun lieferten sich der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, und der König Pasenadi, der Kosala, eine Schlacht. In dieser Schlacht aber besiegte der König Pasenadi, der Kosala, den Māgadhakönig Ajātasattu, den Sohn der Vedehī, und nahm ihn lebendig gefangen.

I 134 5. Da nun dachte der König Pasenadi, der Kosala, also: | „Obwohl ich ihm nie ein Leid zufügte, fügt der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, mir Leid zu. Aber er ist doch mein Schwestersohn.[337] Wie wäre es, wenn ich jetzt dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, seine ganze Truppe Elefanten wegnähme, seine ganze Truppe Pferde wegnähme, seine ganze Truppe Wagen wegnähme, seine ganze Truppe Fußsoldaten wegnähme[338] und ihn selber lebendig entließe“?

6. Da nun nahm der König Pasenadi, der Kosala, dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, seine ganze Truppe Elefanten weg, nahm ihm seine ganze Truppe Pferde weg, nahm ihm seine ganze Truppe Wagen weg, nahm ihm seine ganze Truppe Fußsoldaten weg und entließ ihn selber lebendig.

7. Da nun kleideten sich zahlreiche Bhikkhus zur Vormittagszeit an, nahmen Almosenschale und Obergewand und gingen, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatten, begaben sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also:

8. „Da hat jetzt, Herr, der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, sein viergliedriges Heer gerüstet und ist gegen den König Pasenadi, den Kosala, vorgerückt bis Kāsī. Da nun hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, gehört: ‚der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, hat wirklich sein viergliedriges Heer gerüstet und ist gegen mich vorgerückt bis Kāsī‘. Da nun hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, sein viergliedriges Heer gerüstet und ist dem

Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, entgegen gerückt bis Kāsī. Da nun haben sich, Herr, der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, und der König Pasenadi, der Kosala, eine Schlacht geliefert. In dieser Schlacht aber hat der König Pasenadi, der Kosala,
den Māgadhakönig Ajātasattu, den Sohn der Vedehī, besiegt | und ihn I 135
lebendig gefangen genommen. Da nun hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, also gedacht: ‚Obwohl ich ihm nie ein Leid zufügte, fügt der Māgadhakönig Ajātasattu, der Sohn der Vedehī, mir Leid zu. Aber er ist doch mein Schwestersohn. Wie wäre es, wenn ich jetzt dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, seine ganze Truppe Elefanten wegnähme, seine ganze Truppe Pferde wegnähme, seine ganze Truppe Wagen wegnähme, seine ganze Truppe Fußsoldaten wegnähme und ihn selber lebendig entließe‘? Da nun hat, Herr, der König Pasenadi, der Kosala, dem Māgadhakönig Ajātasattu, dem Sohn der Vedehī, seine ganze Truppe Elefanten weggenommen, seine ganze Truppe Pferde weggenommen, seine ganze Truppe Wagen weggenommen, seine ganze Truppe Fußsoldaten weggenommen und ihn selber lebendig entlassen“.

9. Da nun sprach der Erhabene, wie er die Sache zur Kenntnis P I 85
nahm, bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Es raubt ein Mann, so viel ihm behagt;
Wenn dann andere rauben, so raubt der Beraubte mit;
Denn das ist eine Gelegenheit, denkt der Tor, solange seine
Sünde noch nicht reifte.[339]
Wenn aber die Sünde reift, dann gerät der Tor ins Unheil.
Der Mörder wird Herr über den Mörder, über den Sieger
wird Herr der siegt,
Über den Verleumder der, der verleumdet, über den Zor-
nigen der Zürner.
Durch Umkehrung des Tuns raubt der vorher beraubte“.[340]

16. Die Tochter

1. Schauplatz ist Sāvatthī. P I 86

I 136 2. Da nun[341] begab sich der König Pasenadi, der Kosala, | dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Da nun begab sich irgend ein Mann dorthin, wo sich der König Pasenadi, der Kosala, befand. Nachdem er sich dorthin begeben, meldete er dem König Pasenadi, dem Kosala, ins Ohr: „Königin Mallikā, Majestät, hat eine Tochter geboren".

4. Auf dieses Wort hin war der König Pasenadi, der Kosala, mißmutig.

5. Wie da nun der Erhabene den König Pasenadi, den Kosala, mißmutig sah, sprach er bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

„Eine einzelne[342] Frau ist mehr wert, als ein Mann, o Männergebieter,
(Wenn sie) klug (ist), sittsam, die Schwiegermutter vergötternd, dem Gatten treu ergeben.
Der Mann, der von solcher (Frau) geboren wird, wird ein Held, ein Herr der Welt;
Der Sohn einer solchen guten Gattin[343] kann auch ein Königreich beherrschen".

17. Unermüdlichkeit (1)

1. Ort der Begebenheit Sāvatthī.

2. Er setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also:

3. „Gibt es nun wohl, Herr, eine Eigenschaft, die beiderlei Segen umfaßt, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein"? „Es gibt, o Großkönig, eine Eigenschaft, die beiderlei Segen umfaßt, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein".

4. „Welches ist aber, Herr, die eine Eigenschaft, die beiderlei Segen umfaßt, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein"?

5. „Unermüdlichkeit, o Großkönig, ist die eine Eigenschaft, die I 137
beiderlei Segen umfaßt, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein. Wie nämlich, o Großkönig, alle die verschiedenen Fußspuren der (auf dem Erdboden) sich bewegenden Lebewesen, die es gibt, in der Fußspur des Elefanten Aufnahme finden – die Fußspur des Elefanten wird die erste unter ihnen genannt, eben wegen dieser Größe[344] – ebenso umfaßt, o Großkönig, die eine Eigenschaft beiderlei Segen, Segen für das gegenwärtige Leben und für das künftige Dasein. P I 87

6. Zusammen mit dem, der nach langem Leben, Gesundheit, Schönheit, nach dem Himmel, nach vornehmer Abkunft,
Nach besonderen fortlaufenden Liebesfreuden verlangt,[345]
Rühmen die Weisen die Unermüdlichkeit bei verdienstvollen Handlungen.
Der Weise, der unermüdlich ist, erlangt beiderlei Segen:
Segen im gegenwärtigen Leben und Segen fürs künftige Dasein.
Weil er den Segen gewinnt, darum heißt der Ausdauernde ein Weiser“.

18. Unermüdlichkeit (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Er setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also:

3. „Da ist mir, Herr, wie ich ganz in der Stille in einsame Meditation vertieft war, der folgende erwägende Gedanke gekommen: Wohl verkündet ist von dem Erhabenen die Lehre, aber (nur) für den Freund der Guten,[346] für den Gesellen der Guten, für den Genossen der Guten,
nicht für den Freund der Bösen | nicht für den Gesellen der Bösen, I 138
nicht für den Genossen der Bösen“.

4. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Wohl verkündet ist von mir die Lehre, aber (nur) für den Freund der Guten, für den

Gesellen der Guten, für den Genossen der Guten; nicht für den Freund der Bösen, für den Gesellen der Bösen, für den Genossen der Bösen.

5. Da verweilte ich einstmals, o Großkönig, im Gebiete der Sakkas in einem Marktflecken der Sakyas.

Da nun, o Großkönig, begab sich der Bhikkhu Ānanda dorthin, wo ich mich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und mich ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, o Großkönig, sprach dann zu mir der Bhikkhu Ānanda also: ‚die Hälfte des heiligen Wandels besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten‘.[347]

6. Auf dieses Wort hin, o Großkönig, sprach ich zu dem Bhikkhu
P I 88 Ānanda also: ‚Nicht so, Ānanda; nicht so, Ānanda! Der gesamte heilige
Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten. Von einem Bhikkhu, o Ānanda, der ein Freund der Guten ist, ist zu erwarten, daß er einem Freund der Guten, einem Gesellen der Guten, einem Genossen der Guten den edlen achtgliedrigen Pfad vervollkommnen, den edlen achtgliedrigen Pfad erweitern wird.[348]

7. Und wie, Ānanda, erweitert ein Bhikkhu, der ein Freund der Guten ist, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten, den edlen achtgliedrigen Pfad?

8. Da vervollkommnet, Ānanda, der Bhikkhu die rechte Anschau-
I 139 ung, die auf Absonderung beruht, auf Gleichgültigkeit | beruht, auf
Aufhebung beruht, in der (Abstoßung) endigt. Er vervollkommnet das rechte Wollen. Er vervollkommnet das rechte Reden. Er vervollkommnet das rechte Tun. Er vervollkommnet die rechte Lebensführung. Er vervollkommnet das rechte Sichbemühen. Er vervollkommnet das rechte Sichbesinnen. Er vervollkommnet die rechte geistige Sammlung, die auf Absonderung beruht, auf Gleichgültigkeit beruht, auf Aufhebung beruht, in der Abstoßung[349] endigt. Auf diese Weise, Ānanda, vervollkommnet ein Bhikkhu, der ein Freund der Guten ist, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten, den edlen achtgliedrigen Pfad, erweitert er den edlen achtgliedrigen Pfad.

9. Und in diesem Sinne, Ānanda, mußt du das auch verstehen, daß

der gesamte heilige Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten.

10. Denn wenn sie, Ānanda, zu mir als dem Freund der Guten kommen, werden die Wesen, die dem Gesetz der Geburt unterworfen sind, von der Geburt erlöst; die Wesen die dem Gesetz des Alters unterworfen sind, werden vom Alter erlöst; die Wesen, die dem Gesetz der Krankheit unterworfen sind, werden von der Krankheit erlöst; die Wesen, die dem Gesetz des Sterbens unterworfen sind, werden vom Sterben erlöst; die Wesen, die dem Gesetz des Schmerzes, des Kummers, des Leides, der Betrübnis und der Verzweiflung unterworfen sind, werden von Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung erlöst. In diesem Sinne, Ānanda, mußt du das verstehen, daß der gesamte heilige Wandel besteht in der Freundschaft der Guten, in der Gesellschaft der Guten, in der Genossenschaft der Guten‘.

11. Darum mußt du, o Großkönig, hier dich also schulen: ich will ein Freund der Guten, ein Geselle der Guten, ein Genosse der Guten werden. So ja mußt du, o Großkönig, dich schulen. Als Freund der P I 89
Guten, als Geselle der Guten, als Genosse der Guten mußt du an dieser einen Eigenschaft festhalten: an der Unermüdlichkeit in guten Dingen.

12. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit I 140
festhältst, werden die Frauen an deinem Hof also denken: Der König hält unermüdlich an der Unermüdlichkeit fest; wohlan, wollen auch wir unermüdlich an der Unermüdlichkeit festhalten.

13. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, werden die dir dienstpflichtigen Edelleute[350] also denken: Der König hält unermüdlich an der Unermüdlichkeit fest; wohlan, wollen auch wir unermüdlich an der Unermüdlichkeit festhalten.

14. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, werden die Leute in Stadt und Land also denken: Der König hält unermüdlich an der Unermüdlichkeit fest; wohlan, wollen auch wir unermüdlich an der Unermüdlichkeit festhalten.

15. Wenn du unermüdlich, o Großkönig, an der Unermüdlichkeit festhältst, wird dein eigenes Selbst behütet und beschirmt sein, werden die Frauen am Hofe behütet und beschirmt sein, werden Schatzkammer und Vorratshaus behütet und beschirmt sein.

16. Zusammen mit dem, der nach besonderen, fortlaufenden
Genüssen verlangt,
Rühmen die Weisen die Unermüdlichkeit bei verdienstvollen Handlungen.
Der Weise, der unermüdlich ist, erlangt beiderlei Segen:
Segen im gegenwärtigen Leben und Segen für sein künftiges Dasein.
Weil er den Segen gewinnt, darum heißt der Ausdauernde
ein Weiser“.

19. Ohne Erben (1)

1. Schauplatz ist Sāvatthī.

2. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala, mitten am
I 141 Tage[351] dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem | er sich dort-
hin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden König Pasenadi, dem Kosala, sprach da der Erhabene also: „Ei, warum denn kommst du, o Großkönig, mitten am Tage“?

3. „Da ist, Herr, in Sāvatthī ein Gildemeister und Hausherr[352] gestorben. Ich komme, nachdem ich eben sein Besitztum, für das kein Erbe da ist,[353] in den Königspalast habe verbringen lassen. Es waren,
P I 90 Herr, achtzig mal hunderttausend an Gold. Was soll ich vom Silber
sagen? Und dabei war, Herr, das Essen, das der Gildemeister und Hausherr genoß, solches: Reis mit der Hülse[354] und saure Grütze dazu. Und die Kleidung, die er anlegte, war solche: er pflegte ein Hanfgewand zu tragen das aus drei Stücken zusammengeflickt war.[355] Und das Fuhrwerk, dessen er sich bediente, war solches: er pflegte in einem schadhaften Wagen zu fahren, über den ein Blätterschirm gehalten wurde“.

4. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Ein nicht guter Mensch, o Großkönig, wenn er große Reichtümer erworben hat, beglückt und erfreut sich selber nicht, beglückt und erfreut Vater und Mutter nicht, beglückt und erfreut Kinder und Gattin nicht, beglückt

und erfreut Sklaven und Arbeitsleute nicht, beglückt und erfreut Freunde und Beamte nicht. Noch bringt er den Samaṇas und Brāhmaṇas eine geistigen Aufstieg bezweckende Ehrengabe dar, die der Himmel lohnt, die Glück zur Folge hat, die dem Himmel zuführt. Es nehmen | ihm seine Reichtümer, da sie nicht richtig gebraucht werden, die I 142
Könige weg, oder Räuber nehmen sie weg, oder Feuer verbrennt sie, oder Wasser führt sie fort, oder unliebe Erben nehmen sie weg. Da es sich so verhält, o Großkönig, kommen Reichtümer, wenn sie nicht richtig gebraucht werden, zur Vernichtung, nicht zum Gebrauche.

5. Gerade so, o Großkönig, wie wenn da in menschenleerer Gegend ein Teich wäre mit reinem Wasser, mit kühlem Wasser, mit lindem Wasser, klar, wohl zugänglich, anmutig, und es nähme von ihm kein Mensch (Wasser) weg, tränke nicht davon, badete nicht darin, machte es nicht nutzbar: auf diese Weise, o Großkönig, käme ja das Wasser, weil es nicht richtig gebraucht wird, zur Vernichtung nicht zum Gebrauche. Ganz ebenso, o Großkönig, beglückt und erfreut ein nicht guter Mensch, wenn er große Reichtümer erworben hat, sich selber nicht usw. usw. (= 4) … Da es sich so verhält, kommen Reichtümer, wenn sie nicht richtig gebraucht werden, zur Vernichtung, nicht zum Gebrauche.

6. Ein guter Mensch aber, o Großkönig, wenn er große Reichtümer erworben hat, beglückt und erfreut sich selber, beglückt und erfreut Vater und Mutter, beglückt und erfreut Kinder und Gattin, beglückt und erfreut Sklaven und Arbeitsleute, beglückt und erfreut Freunde und Beamte. Den Samaṇas und Brāhmaṇas bringt er eine geistigen Aufstieg bezweckende Ehrengabe dar, die der Himmel lohnt, die Glück zur Folge hat, die dem Himmel zuführt. Es nehmen ihm seine Reichtümer, da sie so richtig gebraucht werden, die Könige nicht weg, noch P I 91
nehmen Räuber sie weg, noch verbrennt sie Feuer, noch führt Wasser sie fort, noch nehmen unliebe Erben sie weg. Da es sich so verhält, o Großkönig, kommen Reichtümer, wenn sie richtig gebraucht werden, zum Gebrauch, nicht zur Vernichtung.

7. Gerade so, o Großkönig, wie wenn da in der Nachbarschaft eines Dorfes oder Marktfleckens ein Teich wäre mit reinem Wasser, mit kühlem Wasser, mit lindem Wasser, klar, wohl zugänglich, anmutig, und

es nähmen von ihm die Leute (Wasser) weg, tränken davon, badeten darin und machten es nutzbar: auf diese Weise, o Großkönig, käme ja das Wasser, weil es richtig gebraucht wird, zum Gebrauche, nicht
I 143 zur Vernichtung. Ganz ebenso, o Großkönig, beglückt und erfreut ein guter Mensch, wenn er große Reichtümer erworben hat, sich selber usw. usw. (= 6) … Da es sich so verhält, kommen Reichtümer, wenn sie richtig gebraucht werden, zum Gebrauche, nicht zur Vernichtung".

8. „Wasser, das an menschenleerer Stätte sich findet,
Das vertrocknet ungetrunken.
Ebenso wenn ein übler Mensch Vermögen gewonnen hat,
Genießt er selber es nicht, noch spendet er (davon).
Wenn aber der Tüchtige, Einsichtige, zu Reichtum gelangt ist,
Genießt er ihn und erfüllt seine Pflicht.
Wenn der Treffliche Verwandte und Gemeinde unterhalten hat,
Geht er ohne Tadel in die himmlische Stätte ein".

20. Ohne Erben (2)

Übersetzt (außer von Mrs. Rhys Davids) von H.C. Warren, Buddhism in Translations, S. 226 ff., und von K. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen S. 52 ff. Die in unserem Sutta erzählte Geschichte findet sich auch in der Dhammapadaṭṭhakathā V. 77 f.

* * *

P I 92 1. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala, mitten am Tage dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden König Pasenadi, dem Kosala, sprach da der Erhabene also: „Ei, warum denn kommst du, o Großkönig, mitten am Tage"?

2. „Da ist, Herr, in Sāvatthī ein Gildemeister und Hausherr gestorben. Ich komme, nachdem ich eben sein Besitztum, für das kein Erbe

da ist, in den Königspalast habe verbringen lassen. Es waren, Herr, achtzig mal hunderttausend an Gold. Was soll ich vom Silber sagen? Und dabei war, Herr, das Essen, das der Gildemeister und Hausherr genoß, solches: Reis mit der Hülse und saure Grütze dazu. Und die Kleidung, | die er anlegte, war solche: er pflegte ein Hanfgewand zu tragen, das aus drei Stücken zusammen geflickt war. Und das Fuhrwerk, dessen er sich bediente, war solches: er pflegte in einem schadhaften Wagen zu fahren, über den ein Blätterschirm gehalten wurde“. I 144

3. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! In früherer Zeit einmal, o Großkönig, versah der Gildemeister und Hausherr einen Einzelbuddha[356] namens Tagarasikkhin mit Almosenspeise. Er sprach: Gebt dem Samaṇa Almosenspeise; dann erhob er sich von seinem Sitze und ging weg. Später aber bereute er es, daß er (das Almosen) gegeben: besser wäre es, die Sklaven und Arbeitsleute äßen die Almosenspeise. Er brachte aber auch seines Bruders einzigen Sohn wegen seines Besitztumes ums Leben.[357]

4. Weil nun, o Großkönig, der Gildemeister und Hausherr den Einzelbuddha Tagarasikkhin mit Almosenspeise versehen hat, wurde er infolge dieser Handlung siebenmal zu glücklicher Existenz in der Himmelswelt wiedergeboren, und vermöge des Restes, der von den Folgen dieser Handlung blieb, übte er hier in Sāvatthī siebenmal die Würde eines Gildemeisters aus.

5. Weil nun aber, o Großkönig, der Gildemeister und Hausherr es später bereute, daß er (Almosen) gegeben: besser wäre es, die Sklaven und Arbeitsleute äßen die Almosenspeise, neigt infolge dieser Handlung sein Herz nicht zu besonderem Genuß im Essen; sein Herz neigt nicht zu besonderem Genuß in der Kleidung; sein Herz neigt nicht zu besonderem Genuß in Bezug auf das Fuhrwerk; sein Herz neigt nicht zu besonderem Genuß der fünf Arten sinnlicher Freuden.[358]

6. Weil nun aber, o Großkönig, der Gildemeister und Hausherr, seines Bruders einzigen Sohn wegen seines Besitztums | ums Leben gebracht hat, mußte er infolge dieser Handlung viele Jahre, viele Jahrhunderte, viele Jahrtausende, viele Jahrhunderttausende in der Hölle braten. Vermöge des Restes, der von den Folgen dieser Handlung blieb, führt man hier zum siebenten mal sein Besitztum, für das kein Erbe I 145

da ist, in die Schatzkammer des Königs über. Das alte Verdienst, o Großkönig, des Gildemeisters und Hausherrn ist aufgebraucht und neues Verdienst ist nicht angesammelt. Jetzt aber, o Großkönig, muß der Gildemeister und Hausherr in der Mahāroruva-Hölle braten“.

7. „So ist also, Herr, der Gildemeister und Hausherr in der Mahāroruva-Hölle wiedergeboren“?

P I 93 8. „Ja, o Großkönig, der Gildemeister und Hausherr ist in der Mahāroruva-Hölle wiedergeboren“.

9. „Geldeswert und Geld, Silber und Gold,
Oder was es sonst noch an Besitztum gibt;
Sklaven, Arbeitsleute, Handwerker, die von ihnen leben:
Nichts von alle dem mitnehmend, alles von sich werfend,
müssen die Scheidenden dahin gehen.
10. Was man körperlich tut und mit Worten oder Gedanken,
Das ist sein Eigentum, und das nimmt er mit beim Scheiden,
Und das folgt ihm nach wie ein Schatten, der ihn nie verläßt.
11. Darum soll man Gutes tun als Vorrat für ein künftiges Dasein,
Verdienstliche Werke werden in der anderen Welt zu einem festen Halt für die Lebewesen“.

21. Vier Arten Persönlichkeit

Übersetzt, außer von Mrs. Rhys Davids, von K. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übertragungen, S. 90.

* * *

1. Sāvatthī.

I 146 2. Da nun begab sich der König Pasenadi, der Kosala, | dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden König Pasenadi, dem Kosala, sprach da der

Erhabene also: „Vier Arten Persönlichkeit,[359] o Großkönig, finden sich als vorhanden hier in der Welt.

3. Welche vier? eine finstere, die das Finstere zum Ziel hat; eine finstere, die das Licht zum Ziel hat; eine lichte, die das Finstere zum Ziel hat; eine lichte, die das Licht zum Ziel hat.

4. Und wie, o Großkönig, ist die finstere Persönlichkeit, die das Finstere zum Ziel hat? Da ist, o Großkönig, eine Persönlichkeit in einer niedrigen Familie wiedergeboren, in einer Caṇḍālafamilie, in einer Korbflechterfamilie[360], in einer Jägerfamilie, in einer Sattlerfamilie[361], in einer Grubenräumerfamilie[362]; in einer armen (Familie), wo es wenig zu essen und zu speisen gibt, wo die Lebenshaltung mühselig ist, wo Nahrung und Kleidung mühselig beschafft wird. Und die Person P I 94 ist häßlich, unansehnlich, verwachsen, voller Gebrechen, einäugig, krumm, hinkend, lahm. Sie bekommt weder Speise noch Trank, noch Kleidung, noch Fuhrwerk, keine Blumen, Wohlgerüche und Salben, keinen Schlafraum und keine Beleuchtung. Sie führt mit körperlichem Tun einen üblen Wandel, führt mit Worten einen üblen Wandel, führt mit Gedanken einen üblen Wandel. Nachdem sie aber mit körperlichem Tun einen üblen Wandel geführt hat, mit Worten einen üblen Wandel geführt hat, mit Gedanken einen üblen Wandel geführt hat, wird sie nach dem | infolge der Auflösung des Körpers eintretenden Tod zu I 147 niedriger Existenz, zu leidvollem Dasein, zur Verdammnis wiedergeboren. Geradeso, o Großkönig, wie wenn ein Mann aus dem Dunkel ins Dunkel ginge, oder aus der Finsternis in die Finsternis ginge, oder aus einer Blutlache in eine Blutlache ginge: von solcher Art, o Großkönig, behaupte ich, ist diese Persönlichkeit. So, o Großkönig, ist die finstere Persönlichkeit, die das Finstere zum Ziel hat.

5. Und wie, o Großkönig, ist die finstere Persönlichkeit, die das Licht zum Ziel hat? Da ist, o Großkönig, eine Persönlichkeit in einer niedrigen Familie wiedergeboren, in einer Caṇḍālafamilie, in einer Korbflechterfamilie, in einer Jägerfamilie, in einer Sattlerfamilie, in einer Grubenräumerfamilie, in einer armen (Familie), wo es wenig zu essen und zu speisen gibt, wo die Lebenshaltung mühselig ist, wo Nahrung und Kleidung mühselig beschafft wird. Und die Person ist häßlich, unansehnlich, verwachsen, voller Gebrechen, einäugig, krumm,

hinkend, lahm. Sie bekommt weder Speise noch Trank, noch Kleidung, noch Fuhrwerk, keine Blumen, Wohlgerüche und Salben, keinen Schlafraum und keine Beleuchtung. Aber sie führt mit körperlichem Tun einen guten Wandel, führt mit Worten einen guten Wandel, führt mit Gedanken einen guten Wandel. Nachdem sie aber mit körperlichem Tun einen guten Wandel geführt hat, mit Worten einen guten Wandel geführt hat, mit Gedanken einen guten Wandel geführt hat, wird sie nach dem infolge der Auflösung des Körpers eintretenden Tod zu glücklichem Dasein, in der Himmelswelt wiedergeboren. Gerade so, o Großkönig, wie wenn ein Mann vom Erdboden zu einem Ruhebett emporstiege, oder vom Ruhebett auf den Rücken eines Pferdes emporstiege, oder vom Rücken eines Pferdes auf die Schultern eines Elefanten emporstiege, oder von den Schultern eines Elefanten zu einem Palast emporstiege: von solcher Art, o Großkönig, behaupte ich, ist diese Persönlichkeit. So, o Großkönig, ist die finstere Persönlichkeit, die das Licht zum Ziel hat.

6. Und wie, o Großkönig, ist die lichte Persönlichkeit, die das Finstere zum Ziel hat? Da ist, o Großkönig, eine Persönlichkeit in einer
I 148 hohen Familie wiedergeboren, in einer ange|sehenen Adelsfamilie, in einer angesehenen Brahmanenfamilie, in einer angesehenen Hausherrnfamilie, in einer wohlhabenden, reichen, begüterten (Familie),
P I 95 wo es beträchtlich viel Gold und Silber gibt, ein beträchtliches Vermögen, beträchtlich viel Geld und Geldeswert. Und die Person ist wohlgestaltet, ansehnlich, gefällig, mit höchster Anmut und Schönheit ausgestattet. Sie bekommt Speise und Trank, Kleidung und Fuhrwerk, Blumen, Wohlgerüche und Salben, Schlafraum und Beleuchtung. Aber sie führt mit körperlichem Tun einen üblen Wandel, führt mit Worten einen üblen Wandel, führt mit Gedanken einen üblen Wandel. Nachdem sie aber mit körperlichem Tun einen üblen Wandel geführt hat, mit Worten einen üblen Wandel geführt hat, mit Gedanken einen üblen Wandel geführt hat, wird sie nach dem infolge der Auflösung des Körpers eintretenden Tod zu niedriger Existenz, zu leidvollem Dasein, zur Verdammnis, in der Hölle wiedergeboren. Gerade so, o Großkönig, wie wenn ein Mann von einem Palast auf die Schulter eines Elefanten hinabstiege, oder von der Schulter eines Elefanten auf den Rücken

eines Pferdes hinabstiege, oder von dem Rücken eines Pferdes auf ein Ruhebett hinabstiege, oder von dem Ruhebett auf den Erdboden hinabstiege, oder vom Erdboden ins Dunkel hinabstiege: von solcher Art, o Großkönig, behaupte ich, ist diese Persönlichkeit. So, o Großkönig, ist die lichte Persönlichkeit, die das Finstere zum Ziel hat.

7. Und wie, o Großkönig, ist die lichte Persönlichkeit, die das Licht zum Ziel hat? Da ist, o Großkönig, eine Persönlichkeit in einer hohen Familie wiedergeboren, in einer angesehenen Adelsfamilie, in einer angesehenen Brahmanenfamilie, in einer angesehenen Hausherrnfamilie, in einer wohlhabenden, reichen, begüterten (Familie), wo es beträchtlich viel Gold und Silber gibt, ein beträchtliches Vermögen, beträchtlich viel Geld und Geldeswert. Und die Person ist wohlgestaltet, ansehnlich, gefällig, mit höchster Anmut und Schönheit ausgestattet. Sie bekommt Speise und Trank, Kleidung und Fuhrwerk, Blumen, Wohlgerüche und Salben, Schlafraum und Beleuchtung. Sie führt mit körperlichem Tun einen guten Wandel, führt mit Worten einen guten Wandel, führt mit Gedanken einen guten Wandel. Nachdem sie mit körperlichem Tun einen guten Wandel | geführt hat, mit Worten einen I 149
guten Wandel geführt hat, mit Gedanken einen guten Wandel geführt hat, wird sie nach dem infolge der Auflösung des Körpers eintretenden Tod zu glücklichem Dasein, in der Himmelswelt wiedergeboren. Gerade so, o Großkönig, wie wenn ein Mann von einem Ruhebett auf ein Ruhebett hinüberstiege, von dem Rücken eines Pferdes auf den Rücken eines Pferdes hinüberstiege, von der Schulter eines Elefanten auf die Schulter eines Elefanten hinüberstiege, von einem Palast auf einen Palast hinüberstiege: von solcher Art, o Großkönig, behaupte ich, ist diese Persönlichkeit. So, o Großkönig, ist die lichte Persönlichkeit, die das Licht zum Ziel hat.

8. Diese vier Arten Persönlichkeit, o Großkönig, finden sich als P I 96
vorhanden in der Welt.

9. Ein armer Mann, o König, ist ungläubig und geizig,
Knickerig, voll böser Gedanken, von falscher Anschauung,
ohne Ehrfurcht;
Die Samaṇas oder Brāhmaṇas oder andere Bettelmönche
Schmäht und beschimpft er, ist ein Nihilist, jähzornig;

Den, der den Bittenden Speise geben will, hält er davon ab:
Ein solcher Mann, o König, geht, wenn er stirbt, o Männergebieter,
In die furchtbare Hölle ein, der finstere, der das Finstere zum Ziel hat.

10. Ein armer Mann, o König, ist gläubig und nicht geizig,
Er gibt Almosen, ist voll der besten Gedanken, ein Mann mit besonnenem Geiste[363];
Die Samaṇas oder Brāhmaṇas oder andere Bettelmönche
Begrüßt er durch Aufstehen; er schult sich in rechtschaffenem Wandel;
Den, der den Bittenden Speise geben will, hält er nicht ab davon:
Ein solcher Mann, o König, geht, wenn er stirbt, o Männergebieter,
I 150 In die himmlische Stätte ein, der finstere, der das Licht zum Ziel hat.

11. Ein wohlhabender Mann aber, o König, ist ungläubig und geizig,
Knickerig, voll böser Gedanken, von falscher Anschauung, ohne Ehrfurcht;
Die Samaṇas oder Brāhmaṇas oder andere Bettelmönche
Schmäht und beschimpft er, ist ein Nihilist, jähzornig,
Den, der den Bittenden Speise geben will, hält er davon ab:
Ein solcher Mann, o König, geht, wenn er stirbt, o Männergebieter,
In die furchtbare Hölle ein, der lichte, der das Finstere zum Ziel hat.

12. Ein wohlhabender Mann, o König, ist gläubig und nicht geizig,
Er gibt Almosen, ist voll der besten Gedanken, ein Mann mit besonnenem Geiste;
Die Samaṇas oder Brāhmaṇas oder andere Bettelmönche

Begrüßt er durch Aufstehen; er schult sich in rechtschaffenem Wandel;
Den, der den Bittenden Speise geben will, hält er nicht ab davon:
Ein solcher Mann, o König, geht, wenn er stirbt, o Männergebieter,
In die himmlische Stätte ein, der lichte, der das Licht zum Ziel hat“.

22. Großmutter

Übersetzt, außer von Mrs. Rhys Davids, von K. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen, S. 86.

* * *

1. Sāvatthī ist Schauplatz.

2. Zu dem zur Seite sitzenden König Pasenadi, dem Kosala, sprach da der Erhabene also: „Ei, warum denn kommst du, o Großkönig, mitten am Tag“?

3. „Meine Großmutter, Herr, ist gestorben, greis, alt, betagt, I 151, P I 97
nach vollbrachter Zeit, am Ende des Lebens angelangt, hundert-und-zwanzig-jährig an Alter.

4. Meine Großmutter aber, Herr, war mir lieb und wert.[364] Wenn ich, Herr, mit meinem edelsten Elefanten[365] es erkaufen könnte, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre, würde ich meinen edelsten Elefanten hergeben, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre.[366] Wenn ich, Herr, mit meinem edelsten Pferd es erkaufen könnte, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre, würde ich mein edelstes Pferd hergeben, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre. Wenn ich, Herr, mit dem besten Dorf es erkaufen könnte, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre, würde ich das beste Dorf hergeben, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre. Wenn ich, Herr, mit einer Provinz es erkaufen könnte, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre, würde ich eine Provinz hergeben, daß mir die Großmutter nicht gestorben wäre“.

5. „Alle Wesen, o Großkönig, sind dem Gesetz des Sterbens unterworfen, das Sterben ist ihr Ende, über das Sterben kommen sie nicht hinweg“.

6. „Wunderbar, Herr! unvergleichlich, Herr! Wie schön das der erhabene Herr gesagt hat: alle Wesen sind dem Gesetz des Sterbens unterworfen, das Sterben ist ihr Ende, über das Sterben kommen sie nicht hinweg“.

7. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Alle Wesen sind dem Gesetz des Sterbens unterworfen, das Sterben ist ihr Ende, über das Sterben kommen sie nicht hinweg. Gerade so, o Großkönig, wie alle die Töpfergefäße, die es gibt, rohe wie gebrannte, dem Gesetz des Zerbrechens unterworfen sind, das Zerbrechen ihr Ende ist, sie über
I 152 das Zerbrechen nicht | hinwegkommen, ganz ebenso, o Großkönig, sind alle Wesen dem Gesetz des Sterbens unterworfen, das Sterben ist ihr Ende, über das Sterben kommen sie nicht hinweg“.

8. „Alle Wesen werden sterben, mit dem Sterben endet ja das Leben;
Ihrem Tun gemäß werden sie dahin gehen, die Früchte von Verdienst und Sünde erntend,
Zur Hölle infolge sündhaften Tuns und infolge verdienstvollen Tuns zu glücklicher Existenz.
Darum soll man Gutes tun als Vorrat für ein künftiges Dasein,
Verdienstliche Werke werden in der anderen Welt zu einem festen Halt für die Lebewesen“.

23. Die Welt (2)[367]

I 153, P I 98 1. Ort der Begebenheit Sāvatthī.

2. Zur Seite sitzend sprach der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Wie viele Eigenschaften, Herr, die der Welt entstehen, entstehen zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen“?

3. „Drei Eigenschaften, o Großkönig, die der Welt entstehen, entstehen zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen.

4. Welche drei? Die Eigenschaft Lust, o Großkönig, die da der Welt entsteht, entsteht zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen. Die Eigenschaft Haß, o Großkönig, die da der Welt entsteht, entsteht zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen. Die Eigenschaft Betörung, o Großkönig, die da der Welt entsteht, entsteht zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelbefinden.

5. Diese drei Eigenschaften, o Großkönig, die da der Welt entstehen, entstehen zu ihrem Unheil, zu ihrem Leiden, zu ihrem Übelergehen“.

6. „Lust und Haß und Betörung, im eigenen Selbst entstanden,
Verderben den Mann sündigen Herzens, wie einen Grashalm die eigene Frucht“.

24. Bogenschützenkunst

Im Kommentar I. 192[16] ff. wird erzählt, daß nach der Erlangung der höchsten Erkenntnis durch den Buddha das Gerücht sich verbreitet, er habe die Leute aufgefordert, von nun an nur ihm und seinen Schülern Almosen zu geben, den Anhängern anderer Schulen aber es zu verweigern. Pasenadi schenkt dem Gerücht keinen Glauben und gibt dem Buddha Gelegenheit in einer öffentlichen Versammlung, zu der die Lehrer der verschiedensten Schulen geladen sind, das Gerede selber zu widerlegen.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Zur Seite sitzend sprach da der König Pasenadi, der Kosala, zu dem Erhabenen also: „Wann ist denn, Herr, Almosen zu geben“?

3. „Wann das Herz, o Großkönig, daran Freude hat“.

4. „Wann nun, Herr, trägt das Gegebene reiche Frucht“?

5. „Etwas anderes, o Großkönig, ist dies: wann ist Almosen zu geben? und etwas anderes wieder dies: wann trägt das Gegebene reiche Frucht? Was einem, der sittliche Zucht übt, gegeben wurde, o Großkönig, trägt reiche Frucht, nicht ist es so bei einem Unsittlichen. So will ich denn, o Großkönig, an dich hier ebenfalls eine Frage richten; wie es dir beliebt, so magst du darauf Antwort geben.

6. Was denkst du davon, o Großkönig? Es stünde dir (nehmen wir
an) ein Krieg bevor, das Heer wäre zusammen gezogen. Da käme ein
P I 99 junger Edelmann, nicht geschult, nicht geschickt, nicht geübt, nicht
ausgelernt, furchtsam, zitterig, ängstlich, feige. Würdest du den Mann
in deinen Dienst nehmen,[368] kannst du einen solchen Mann brauchen“?

7. „Ich würde diesen Mann, Herr, nicht in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann nicht brauchen“.

8. „Oder es käme zu dir ein junger Brahmane … ein junger Vessa …
ein junger Sudda,[369] nicht geschult, nicht geschickt, nicht geübt, nicht
ausgelernt, furchtsam, zitterig, ängstlich, feige. Würdest du den Mann
I 154 in deinen Dienst nehmen, | kannst du einen solchen Mann brauchen“?
— „Ich würde diesen Mann, Herr, nicht in meinen Dienst nehmen, ich
kann einen solchen Mann nicht brauchen“.

9. „Was denkst du davon, o Großkönig? Es stünde dir (nehmen wir an) ein Krieg bevor, das Heer wäre zusammen gezogen. Da käme ein junger Edelmann, geschult, geschickt, geübt, ausgelernt, nicht furchtsam, nicht zitterig, nicht ängstlich, nicht feige. Würdest du den Mann in deinen Dienst nehmen, kannst du einen solchen Mann brauchen“?

10. „Ich würde diesen Mann, Herr, in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann brauchen“.

11. „Oder es käme zu dir ein junger Brahmane … ein junger Vessa … ein junger Sudda, geschult, geschickt, geübt, ausgelernt, nicht furchtsam, nicht zitterig, nicht ängstlich, nicht feige. Würdest du den Mann in deinen Dienst nehmen, kannst du einen solchen Mann brauchen“?

12. „Ich würde diesen Mann, Herr, in meinen Dienst nehmen, ich kann einen solchen Mann brauchen“.

13. „Ganz ebenso nun, o Großkönig, aus welcher Familie jemand aus dem häuslichen in das hauslose Leben übergetreten ist, und er ist einer, bei dem fünf Eigenschaften geschwunden sind, und der mit fünf Eigenschaften ausgestattet ist, — was einem solchen gegeben ist, das trägt reiche Frucht.

14. Welche fünf Eigenschaften sind geschwunden? Begehren nach sinnlicher Lust ist geschwunden. Trägheit und Schlaffheit ist geschwunden. Bosheit ist geschwunden. Hochmut und Wankelmut ist geschwun-

den. Zweifelsucht ist geschwunden. Diese fünf Eigenschaften sind geschwunden.

15. Mit welchen fünf Eigenschaften ist er ausgestattet? Mit allem was zum Begriff der sittlichen Zucht gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.[370] Mit allem, was zum Begriff der geistigen Sammlung gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet. Mit allem, was zum Begriff der Erkenntnis gehört bei einem, der | nicht mehr der Schulung bedarf, ist I 155, P I 100 er ausgestattet. Mit allem, was zum Begriff der Erlösung gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet. Mit allem, was zum Begriff des wissenden Schauens der Erlösung gehört bei einem, der nicht mehr der Schulung bedarf, ist er ausgestattet.

16. Was einem, bei dem so fünf Eigenschaften geschwunden sind, und der mit fünf Eigenschaften ausgestattet ist, gegeben ist, das trägt reiche Frucht".

17. Also sprach der Erhabene, und nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, verkündete der Meister noch folgendes:

„Bei welchem jungen Manne Bogenschützenkunst, Kraft
und Mannhaftigkeit sich findet,
Den wird der König, der Krieg führen will, in seinen Dienst
nehmen, nicht aber einen Feigling bloß wegen seiner Herkunft.
Ebenso wird, wenn bei einem die Eigenschaften Geduld
und Güte eingewurzelt sind,
Der Einsichtige einen solchen, der von edler Art ist, auch
wenn er von niedriger Abkunft ist, durch Gaben
ehren.
Er wird anmutige Einsiedeleien errichten und die wohl
unterrichteten (Mönche dort) wohnen lassen;
Zisternen wird er in wasserloser Wildnis anlegen lassen
und Wege im ungangbaren Gelände.
Speise, Trank, Eßbares, Kleider und Betten
Wird er den Rechtschaffenen geben mit glaubensfrohem
Herzen.

Denn wie eine donnernde Wolke, der blitzbekränzte hundertkräftige Gott,
Hochland und Tiefland füllt, die Erde beregnend,
Ebenso wird der gläubige Hörer, Speise zubereitend
Die Bettelmönche erquicken mit Speise und Trank, der Kluge.
Freude bereitend, teilt er aus, ‚gebt Almosen, gebt Almosen'! spricht er.
Denn dies ist sein Donnerwort, wie (der Donner) des Regen spendenden Gottes:
I 156 Diese reiche Flut seiner verdienstlichen Werke überströmt den Geber".

25. Gleichnis vom Berg

Der Gedankengang in diesem Sutta ist doch offenbar der, daß der Buddha den König von der Nichtigkeit alles Tuns, auch des Tuns der Fürsten überzeugen will, weil eben Alter und Tod allem Tun ein Ende setzen. Der Komm. I. 196[1] ff. erzählt eine seltsame Geschichte, die der Anlaß der Auseinandersetzungen des Meisters gewesen sein soll. Aber Mrs. Rhys Davids hat bereits darauf hingewiesen, wie wenig der Inhalt des Sutta zu der Legende paßt. Diese gibt an, Pasenadi sei auf dem Weg zum Buddha von Rebellen bedroht gewesen. Er sei aber ihrer Herr geworden und habe sie grausam bestraft. Der Meister habe nun auf Umwegen den König über das Unrecht, das in seiner Grausamkeit lag, belehrt.

* * *

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu dem zur Seite sitzenden König Pasenadi, dem Kosala, sprach da der Erhabene also: „Ei, warum, o Großkönig, bist du gekommen"?

3. „Was es da, Herr, an königlichen Pflichten gibt, für Könige, für Edelleute mit geweihtem Haupte, die vom Rausch der Herrschermacht berauscht sind, die von der Gier nach sinnlichem Genuß[371] beherrscht werden, die für ihr Land Sicherheit gewonnen haben, die über einen

großen Erdkreis als Eroberer gebieten — um alle diese (Pflichten) hab' ich mich jetzt bemüht“.

4. „Was meinst du, o Großkönig? Da käme zu dir (nehmen wir an) P I 101
ein Mann aus der östlichen Gegend, ein glaubwürdiger, zuverlässiger Mann. Nachdem er sich zu dir begeben, spräche er also: ‚Ach, mögest du, o Großkönig, davon Kenntnis nehmen: ich komme aus der östlichen Gegend: dort sah ich einen großen Berg, einer Wolke gleich, alle Lebewesen zermalmend rückt er heran. Was du da tun mußt, o Großkönig, das tue‘.

5. Und ein zweiter Mann käme (nehmen wir an) aus der westlichen Gegend … Und ein dritter Mann käme aus der nördlichen Gegend … Und ein vierter Mann käme aus der | südlichen Gegend, ein glaubwür- I 157
diger, zuverlässiger Mann. Nachdem er sich zu dir begeben, spräche er also: ‚Ach, mögest du, o Großkönig, davon Kenntnis nehmen: ich komme aus der südlichen Gegend; dort sah ich einen großen Berg, einer Wolke gleich, alle Lebewesen zermalmend rückt er heran. Was du da tun mußt, o Großkönig, das tue‘. In einer solchen großen Gefahr, o Großkönig, wenn furchtbarer Menschenverlust eingetreten ist, was wäre da, weil Wiedergeburt als Mensch schwer zu erlangen ist, wohl zu tun“?

6. „In einer solchen großen Gefahr, Herr, wenn furchtbarer Menschenverlust eingetreten ist, was wäre da, weil Wiedergeburt als Mensch schwer zu erlangen ist, wohl zu tun außer frommem Wandel, rechtschaffenem Wandel, Ausführung guter Handlungen, Ausführung verdienstlicher Handlungen“?

7. „Ich sage es dir, o Großkönig; ich künde es dir, o Großkönig: es wälzt sich heran gegen dich, o Großkönig, Alter und Tod; wenn Alter und Tod, o Großkönig, sich gegen dich heranwälzt, was ist da wohl zu tun“?

8. „Wenn Alter und Tod, Herr, sich gegen mich heran wälzt, was ist da wohl zu tun außer frommem Wandel, rechtschaffenem Wandel, Ausführung guter Handlungen, Ausführung verdienstlicher Handlungen?

9. Was es da, Herr, an Kämpfen zu Elefant gibt für Könige, für Edelleute mit geweihtem Haupte, die vom Rausch der Herrschermacht

berauscht sind, die von der Gier nach sinnlichem Genuß berauscht werden, die für ihr Land Sicherheit gewonnen haben, die über einen großen Erdkreis als Eroberer gebieten — in allen diesen Kämpfen zu Elefant, Herr, liegt kein Ausweg, liegt keine Möglichkeit[372], wenn Alter und Tod sich heranwälzt.

10. Was es da, Herr, an Kämpfen zu Pferd gibt … an Kämpfen zu
P I 102 Wagen gibt … an Kämpfen zu Fuß gibt … in allen diesen Kämpfen (zu Pferd, zu Wagen) zu Fuß, Herr, liegt kein Ausweg, liegt keine Möglichkeit, wenn Alter und Tod sich heranwälzt.

I 158 11. Es gibt aber, Herr, in diesem meinem Königshause Ratgeber, hohe Würdenträger, die im Stande sind, herangekommene Gegner durch Zaubersprüche zu zerschmettern. Auch in diesen Kämpfen mit Zaubersprüchen, Herr, liegt kein Ausweg, liegt keine Möglichkeit, wenn Alter und Tod sich heranwälzt.

12. Es findet sich aber, Herr, in diesem meinem Königshause viel Gold, in der Erde vergraben und oberhalb der Erde in Vorratshäusern untergebracht,[373] mit dem wir im Stande sind, herangekommene Gegner durch Geld zu gewinnen. Auch in diesen Kämpfen mit Geld, Herr, liegt kein Ausweg, liegt keine Möglichkeit, wenn Alter und Tod sich heranwälzt.

13. Wenn Alter und Tod, Herr, sich gegen mich heranwälzt, was ist da wohl zu tun außer frommem Wandel, rechtschaffenem Wandel, Ausführung guter Handlungen, Ausführung verdienstlicher Handlungen“?

14. „So ist das, o Großkönig! so ist das, o Großkönig! Wenn Alter und Tod sich gegen dich heranwälzt, was ist da wohl zu tun außer frommem Wandel, rechtschaffenem Wandel, Ausführung guter Handlungen, Ausführung verdienstlicher Handlungen“?

15. Also sprach der Erhabene, und nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, verkündete der Meister noch folgendes:

„Wie wenn mächtige Felsen, Berge, die zum Himmel reichen,
Von allen Seiten heranrollten, die vier Himmelsgegenden zermalmend,
So wälzen Alter und Tod sich heran an die Lebewesen,

Edelleute, Brahmanen, Vessas, Suddas, Caṇḍālas und Pukkusas[374].
Nichts meidet er; alles zerstampft er.
Nicht ist da ein Gelände für Elefanten, nicht für Wagen, nicht für Fußvolk;
Und auch nicht durch Kampf mit Zaubersprüchen oder durch Geld kann man Herr darüber werden. I 159
Darum soll ein kluger Mann, der sein eignes Bestes im Auge hat,[375]
An Buddha, die Lehre und die Gemeinde fest im Glauben beharren.
Wer da frommen Wandel führt mit körperlichem Tun, mit Worten und Gedanken,
Den preist man hier schon, und nach dem Abscheiden genießt er Freuden im Himmel“.

4. Māra-Saṃyutta

1. Kasteiung und rituelles Tun

1. Also habe ich vernommen. I 160, P I 103

Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Feigenbaumes des Ziegenhirten, eben erst zur vollkommenen Erleuchtung gelangt.[376]

2. Da nun entstand dem Erhabenen, der ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: „Erlöst, wahrlich, bin ich von dem mühseligen Tun[377] glücklich erlöst, wahrlich, bin ich von jenem mit Unsegen verbundenen mühseligen Tun; glücklich bin ich in Standhaftigkeit und Besonnenheit zur Erleuchtung gelangt“.

3. Da nun erkannte Māra,[378] der Böse, die erwägenden Gedanken im Herzen des Erhabenen und begab sich dorthin, wo | sich der Erha- I 161
bene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

> „Verlassend das Werk der Kasteiung, durch das die jungen
> Brahmanen geläutert werden,
> Hält der Unreine sich für rein, der den Pfad der Läuterung
> verfehlt hat“.

4. Aber der Erhabene wußte, daß es Māra, der Böse, sei, und er erwiderte Māra, dem Bösen, mit den Strophen:

> „Als ich erkannt hatte, daß alle die endlose[379] Kasteiung
> nutzlos sei,

Daß sie keinerlei Nutzen bringe, wie Steuer und Ruder auf trockenem Land,[380]
Da bin ich sittliche Zucht, geistige Sammlung und Erkenntnis, den zur Erleuchtung führenden Pfad übend

Zur höchsten Reinheit gelangt. Du bist geschlagen, Todbringer“[381]!

Da merkte Māra, der böse: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

2. Der Elefant

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses
I 162 Nerañjarā, bei dem Feigenbaum des Ziegenhirten, eben | erst zur voll-
P I 104 kommenen Erleuchtung gelangt. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene in Nacht, Dunkel und Finsternis im Freien, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen[382].

2. Da nun nahm Māra, der Böse, in dem Wunsch, bei dem Erhabenen Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen, die Gestalt eines großen Elefantenkönigs an und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand.

3. Wie ein großer Block Seifenstein,[383] so war sein Kopf; und wie lauteres Silber, so waren seine Zähne; und wie ein großer Pflugsterz[384], so war sein Rüssel.

4. Aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse, sei, und er redete Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

„Umherirrend im Kreislauf der Geburten lange Zeit hast du schöne und häßliche Gestalt angenommen:
Genug nun damit, du Böser, du bist geschlagen, Todbringer“[385]!

Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich der Erhabene, es kennt

mich der Führer auf dem Heilspfade, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

3. Schönes

1. Ort der Begebenheit: Uruvelā.

2. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene in Nacht, Dunkel | und Finsternis im Freien, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen. I 163

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsch, bei dem Erhabenen Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen, dahin, wo sich der Erhabene befand.

4. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, rief er unweit von dem Erhabenen wechselnde Glanzerscheinungen hervor, schöne sowohl wie häßliche.[386]

5. Aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse, sei, und er redete Māra, den Bösen, mit den Strophen an:

„Umherirrend im Kreislauf der Geburten lange Zeit hast
du schöne und häßliche Gestalt angenommen.
Genug nun damit, du Böser; du bist geschlagen, Todbringer!
Die da in körperlichem Tun, in Worten und Gedanken gut
beherrscht sind,
Die sind dir nicht gefügig, Māra, sind dir nicht entgegen
gekommen“.

6. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.2.5) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

4 Die Schlinge (1)

1. Also habe ich vernommen. P I 105

Einstmals weilte der Erhabene in Bārāṇasī, im Antilopenhain Isipatana[387]. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

2. Der Erhabene sprach also: „Von mir ist, ihr Bhikkhus, durch reif-
liche Erwägung, durch reifliche ernste Anstrengung die unvergleich-
I 164 liche Erlösung erreicht, die unvergleichliche Er|lösung verwirklicht
worden. Auch ihr, ihr Bhikkhus, sollt durch reifliche Erwägung, durch
reifliche ernste Anstrengung die unvergleichliche Erlösung erreichen,
die unvergleichliche Erlösung verwirklichen“.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Du bist gebunden mit der Schlinge Māra’s, was es an himmlischen, göttlichen und was es an irdischen (Schlingen) gibt.[388]
Durch Māra’s Bande bist du gebunden; nicht wirst du, Samaṇa, von mir dich los machen“.

4. (Der Erhabene:)

„Erlöst bin ich von der Schlinge Māra’s, was es an himmlischen und was es an irdischen (Schlingen) gibt.

Von Māra’s Banden bin ich erlöst; du bist geschlagen, Todbringer“!

5. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.2.5) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

5. Die Schlinge (2)

1. Einstmals weilte der Erhabene in Bārāṇasī, in dem Antilopenhain Isipatana. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

2. Der Erhabene sprach also: „Ich bin erlöst[389] von allen Schlingen,
was es an himmlischen und was es an irdischen (Schlingen) gibt, und
auch ihr, ihr Bhikkhus, seid erlöst von allen Schlingen, was es an
himmlischen und was es an irdischen (Schlingen) gibt. Führet euren
I 165 Wandel aus, zu vieler Leute | Heil, zu vieler Leute Glück, zu der Welt

Erbarmen, zu Segen, Heil und Glück von Göttern und Menschen. Geht nicht zu zweien auf gleichem Weg; prediget, ihr Bhikkhus, die wahre Lehre, die am Anfang schön ist, die in der Mitte schön ist, die am Ende schön ist, inhaltsreich und formvollendet.[390] Offenbart den ganz vollkommenen, durchaus lauteren heiligen Wandel. Es gibt Wesen von wenig verunreinigter Art. Dadurch, daß sie die Wahrheit nicht hören, leiden sie Schaden. Sie werden Kenner der Wahrheit werden. Auch P I 106
ich, ihr Bhikkhus, werde mich dorthin begeben, wo in Uruvelā der Marktflecken Senā liegt, um die wahre Lehre zu predigen".

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

> „Du bist gebunden mit allen Schlingen, was es an himmlischen und was es an irdischen (Schlingen) gibt.
>
> Durch schwere Bande bist du gebunden; nicht wirst du, Samaṇa, von mir dich los machen".

4. (Der Erhabene:)

> „Erlöst bin ich von allen Schlingen, was es an himmlischen und was es an irdischen (Schlingen) gibt.
> Von den schweren Banden bin ich erlöst; du bist geschlagen, Todbringer"!

6. Die Schlange

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Bambushain, im Kalandakanivāpa.

2. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene in Nacht, Dunkel und Finsternis im Freien, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen.

3. Da nun nahm Māra, der Böse, in dem Wunsch, bei dem Erhabenen Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen, die | Gestalt I 166

eines großen Schlangenkönigs an und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand.

4. Wie ein großes Boot aus einem einzigen Baumstamm, so war sein Körper. Wie eine Branntweinseihe,[391] so war seine Haube. Wie Erzgefäße aus dem Kosalalande, so waren seine Augen. Wie wenn bei regensprühendem Himmel die Blitze hervorzucken, so zuckte aus seinem Rachen die Zunge hervor. Wie der Lärm eines fauchenden Schmiedeblasebalgs, so war der Lärm bei seinem Ein- und Ausatmen.

5. Aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse, sei und er redete Māra, den Bösen, mit den Strophen an:

„Wer da verödete Häuser aufsucht,
Heil ihm, dem selbstbeherrschten Weisen.
Aufgebend (die Welt) gehe er dorthin;
Denn das ist passend für einen von solcher Art.
Viele wilde Tiere, viele Ungeheuer[392]
P I 107 Und viele Stechfliegen und Schlangen:

Nicht wird da auch nur ein Haar sich sträuben lassen[393]
Der große Weise, der in dem verödeten Hause weilt.
Mag der Himmel bersten, die Erde ins Wanken geraten,[394]
I 167 Und mögen auch alle die Lebewesen sich ängstigen;
Und wenn sie auch einen Spieß gegen ihre Brust gerichtet sehen[395]
Ihre Lebensgüter schützen die Erleuchteten nicht“[396].

6. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.2.5) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

7. Er schläft

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain, im Kalandakanivāpa.

2. Da nun ging der Erhabene, nachdem er die lange Nacht hindurch im Freien auf und abgegangen war, um die Zeit, da die Nacht licht wird, in den Vihāra, und nachdem er die Füße gereinigt hatte, nahm er, auf der rechten Seite ruhend, die Löwenlage ein, Fuß auf Fuß legend,

besonnen und voll bewußt, den Gedanken an das Wiederaufstehen erwägend.[397]

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Warum schlummerst du, warum schläfst du?
Warum schläfst du hier, wie ein schlecht ernährter Sklave[398]?
In dem Gedanken: leer ist das Haus, schlummerst du.
Warum schlummerst du hier, da doch die Sonne aufgegangen“?

4. (Der Erhabene:) I 168

„Wer kein fesselndes Verlangen hat,
Keinen Durst, der ihn wohin führte[399]:
Nach Vernichtung aller Lebensnotwendigkeiten
Schlummert der Erleuchtete. Was hast du hier zu schaffen, Māra“?

8. Freude

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahain, im Park des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Es hat Freude an den Söhnen, wer Söhne hat; der Kuhhirte hat ebenso Freude an den Kühen; P I 108
Durch die Lebensgüter kommt des Menschen Freude; keine Freude hat ja, wer ohne Lebensgüter ist“.

3. (Der Erhabene:)

„Es hat Kummer durch die Söhne, wer Söhne hat; der
Kuhhirte hat ebenso Kummer durch die Kühe;
Durch die Lebensgüter kommt des Menschen Kummer;
keinen Kummer hat ja, wer ohne Lebensgüter
ist“.[400]

4. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.2.5) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

9. Lebenszeit (1)

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain, im Kalandakanivāpa.

I 169 2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Kurz ist, ihr Bhikkhus, die Lebenszeit von uns Menschen. Man muß ins künftige Dasein wandern. Man muß Gutes tun, muß einen heiligen Wandel führen. Nicht gibt es ein Nichtsterben für den, der geboren ist. Wer lange lebt, ihr Bhikkhus, lebt hundert Jahre oder ein wenig mehr“.

4. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Lang ist die Lebenszeit der Menschen, nicht soll ein guter
Mann sie mißachten.
Er wandle wie von Milch berauscht[401]; nicht gibt es ein
Herankommen des Todes“.

5. (Der Erhabene:)

„Kurz ist die Lebenszeit der Menschen, mißachten soll sie
ein guter Mann.
Er wandle gleichsam brennenden Hauptes; nicht gibt es
ein Nichtherankommen des Todes“.[402]

6. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.2.5) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

10. Lebenszeit (2)

1. In Rājagaha (ist der Vorgang).

Da nun sprach der Erhabene folgendes: „Kurz ist, ihr Bhikkhus, die Lebenszeit von uns Menschen. Man muß ins | künftige Dasein wandern. Man muß Gutes tun, muß einen heiligen Wandel führen. Nicht gibt es ein Nichtsterben für den, der geboren ist. Wer lange lebt, ihr Bhikkhus, lebt hundert Jahre oder ein wenig mehr“. I 170

2. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Nicht vergehen die Tage und Nächte, nicht hört die Lebenszeit auf; P I 109
Das Leben der Menschen dreht sich im Kreise, wie der Radkranz um die Radnabe“.

3. (Der Erhabene:)

„Es vergehen die Tage und Nächte, die Lebenszeit hört auf;
Zu Ende geht die Lebenszeit der Menschen wie das Wasser kleiner Flüßchen“.[403]

4. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

11. Der Stein

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha auf dem Gijjhakūṭa-Berge.[404]

2. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene in Nacht, Dunkel und Finsternis im Freien, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsch, dem Erhabenen Angst, Zittern, Hautschaudern zu verursachen, dahin, wo

I 171 sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin | begeben hatte, zertrümmerte er unweit von dem Erhabenen riesengroße Steine.

4. Aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse, sei, und er redete Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

„Und wenn du auch vollständig den ganzen Gijjhakūṭa
erschüttern wirst,
Bei den vollkommen erlösten Erleuchteten gibt es keine
Bewegung“.[405]

5. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

12. Der Löwe (1)

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika. Zu jener Zeit aber predigte der Erhabene, von einer großen Gefolgschaft umgeben, seine Lehre.

P I 110 2. Da nun kam Māra, dem Bösen, folgender Gedanke: „Da predigt der Samaṇa Gotama, von einer großen Gefolgschaft umgeben, seine Lehre. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, wo der Samaṇa Gotama sich befindet, um sie irre zu führen“.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Läßt du wie ein Löwe deinen Ruf erschallen im Vertrauen
auf deine Gefolgschaft?
Ein Widersacher ist da für dich; meinst du siegreich zu
sein“?

4. (Der Erhabene:)

„Es freuen sich wahrlich die großen Helden[406] im Vertrauen auf ihre Gefolgschaft;
I 172 Die Tathāgatas sind zu Macht gelangt, sie haben überwunden das Hangen an der Welt“.

5. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

13. Der Splitter (2)[407]

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Antilopenhain Maddakucchi.

2. Zu jener Zeit aber war der Fuß des Erhabenen von einem Splitter verletzt. Heftig waren die körperlichen Schmerzen des Erhabenen, übel, peinigend, schlimm, qualvoll, unlieb, unangenehm. Der Erhabene aber ertrug sie besonnen und vollbewußt, ohne den Mut zu verlieren.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Liegst du da in Lässigkeit[408] oder ermüdet vom Sinnieren[409]?
Aufgaben gibt es wohl nicht viele für dich?
Allein auf einsamer Lagerstätte
Was schlummerst du hier mit schläfriger Miene“?

4. (Der Erhabene:)

„Nicht in Lässigkeit liege ich noch ermüdet vom Sinnieren.
Da ich meine Aufgabe erledigt habe, bin ich sorgenfrei.
Allein auf einsamer Lagerstätte
Ruhe ich, aller Wesen mich erbarmend.
Die sogar, denen ein Speer in die Brust gedrungen,
Augenblick um Augenblick ihr Herz verwundend,
Diese auch finden Schlummer trotz des Speeres:
Warum soll ich nicht schlummern ohne Speer[410]? P I 111
Wachend habe ich keine Angst und fürchte mich auch nicht zu schlummern; I 173
Tage und Nächte schaffen mir keine Unruhe,

Und ich sehe auch keine Schädigung irgendwo in der Welt.
Darum schlummere ich, aller Wesen mich erbarmend“.

5. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

14. Passend (1)

1. Einstmals weilte der Erhabene in dem Gebiet der Kosala in dem Brahmanendorfe Ekasālā.[411] Zu jener Zeit aber predigte der Erhabene, von einer großen Laiengefolgschaft umgeben, seine Lehre.

2. Da nun kam Māra, dem Bösen, folgender Gedanke: „Da predigt der Samaṇa Gotama, von einer großen Laiengefolgschaft umgeben, seine Lehre. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, wo der Samaṇa Gotama sich befindet, um sie irre zu führen“.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Das ist nicht passend für dich, daß du einen anderen belehrst.
An Zuneigung und Abneigung sollst du nicht haften,[412] indem du solches tust“.

4. (Der Erhabene:)

„Über sein Heil erbarmt sich der Erleuchtete, wenn er einen anderen belehrt;
Von Zuneigung und Abneigung ist losgelöst ein Tathāgata“.

9. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

15. Das Denken (2)

1. Also habe ich vernommen. I 174

Einstmals weilte der Erhabene im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Die geistige Fessel, die da im Luftraum schwebt[413]:
Mit dieser will ich dich binden; nicht kannst du von mir
loskommen, o Samaṇa".

3. (Der Erhabene:)

„Formen, Töne, Geschmäcke, Gerüche, Tastgefühle, was
den Sinn ergötzt,
Darnach hege ich kein Begehren mehr; du bist geschlagen,
Todbringer".

4. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

16. Die Almosenschale

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. P I 112

Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute der Erhabene die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt in bezug auf die fünf Gruppen des Erfassens[414] Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

2. Da nun kam Māra, dem Bösen, folgender Gedanke: „Da | erbaut, I 175
belehrt, ermuntert und erfreut der Samaṇa Gotama die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt in bezug auf die fünf Gruppen des Erfassens. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hören mit achtsamen Ohren die Lehre. Wie wäre es, wenn ich

mich jetzt dorthin begäbe, wo sich der Samaṇa Gotama befindet, um sie irre zu führen“.

3. Zu jener Zeit aber waren viele Almosenschalen im Freien hingestellt.

4. Da nun nahm Māra, der Böse, die Gestalt eines Büffels an und begab sich dorthin, wo die Almosenschalen waren.

9. Da nun sprach ein Bhikkhu zu einem anderen Bhikkhu also: „Bhikkhu, Bhikkhu, der Büffel wird die Almosenschalen zerbrechen“.

6. Auf dieses Wort hin sprach der Erhabene zu dem Bhikkhu also: „Das ist kein Büffel, Bhikkhu. Das ist Māra, der Böse, der gekommen ist, euch irre zu führen“.

7. Da aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse sei, redete er Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

„Form, Empfindung, Wahrnehmung, Bewußtsein und was
da Gestaltung hat,
Das bin nicht ich, noch gehört das mir. Auf diese Weise
wird man frei davon.
Einen, der auf diese Weise frei geworden, seelenruhig,
aller Fesseln ledig,
Hat, obwohl sie ihn allerorts suchte, des Māra Heerschar
nicht gefunden“.[415]

8. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

17. Bereich

1. Einstmals weilte der Erhabene in Vesālī, in dem Großen Walde, in der Kuṭāgārasālā.

I 176, P I 113 2. Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute der Erhabene die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt in bezug auf die sechs Berührungsbereiche.[416] Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

3. Da nun kam Māra, dem Bösen, folgender Gedanke: „Da erbaut, belehrt, ermuntert und erfreut der Samaṇa Gotama die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt in bezug auf die sechs Berührungsbereiche. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hören mit achtsamen Ohren die Lehre. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, wo sich der Samaṇa Gotama befindet, um sie irre zu führen".

4. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, erzeugte er unweit von dem Erhabenen ein furchtbar schreckliches Getöse. Auch die Erde, meine ich, will bersten.

5. Da nun sprach ein Bhikkhu zu einem anderen Bhikkhu also: „Bhikkhu, Bhikkhu, da birst die Erde, meine ich".

6. Auf dieses Wort hin sprach der Erhabene zu dem Bhikkhu also: „Da birst die Erde nicht, Bhikkhu. Das ist Māra, der Böse, der gekommen ist, euch irre zu führen".

7. Da aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse sei, redete er Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

> „Formen, Töne, Geschmäcke, Gerüche, Tastgefühle und
> die Dinge alle,
> Sie sind ein schlimmes Lockmittel für die Welt, in sie ist
> die Welt verstrickt.
> Darüber hinweg gekommen ist der besonnene Schüler des
> Erleuchteten, Weggekommen über den Bereich des Todes
> strahlt er wie die Sonne".

8. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

18. Almosenspeise

1. Einstmals weilte der Erhabene im Gebiet der Magadhas, in dem I 177
Brahmanendorfe Pañcasālā.

2. Zu jener Zeit aber fanden in dem Brahmanendorfe Pañcasālā P I 114
die (Festlichkeiten der) Gastgeschenke[417] der jungen Leute statt.

3. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, in das Brahmanendorf Pañcasālā.

4. Zu jener Zeit aber waren die brahmanischen Hausväter von Pañcasālā von Māra, dem Bösen, besessen: der Samaṇa Gotama soll keine Almosenspeise bekommen.

5. Da nun kehrte der Erhabene so wie er mit reiner Almosenschale das Brahmanendorf Pañcasālā Almosen zu holen betreten hatte, mit reiner Almosenschale wieder zurück.

6. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Hast du auch, Samaṇa, Almosenspeise erhalten“?

7. „Du hast es ja, du Böser, so gemacht, daß ich keine Almosenspeise erhalten sollte“.

8. „Darum soll denn, Herr, der Erhabene zum zweiten mal in das Brahmanendorf Pañcasālā gehen; ich werde es so machen, daß der Erhabene Almosenspeise erhalten wird“.

9. (Der Erhabene:)

„Üble Wirkung[418] hat Māra erzeugt, feindlichen Angriff auf den Tathāgata.
I 178 Meinst du etwa, du Böser, daß deine Sünde keine Frucht trüge[419]?
Gar glücklich wahrlich leben wir, denen nichts zu eigen ist,
Von der Freude werden wir uns nähren wie die Ābhassaradevas“.[420]

10. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

19. Der Bauer

Übersetzt auch von H.C. Warren, Buddhism in Translations, S. 349 ff.

* * *

1. Schauplatz ist Sāvatthī.

Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute der Erhabene die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die mit dem Nirvāṇa zusammenhing. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

2. Da nun kam Māra, dem Bösen, folgender Gedanke: „Da erbaut, P I 115
belehrt, ermuntert und erfreut der Samaṇa Gotama die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die mit dem Nirvāṇa zusammenhängt. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hören mit achtsamen Ohren die Lehre. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, wo sich der Samaṇa Gotama befindet, um sie irre zu führen“.

3. Da nun nahm Māra, der Böse, die Gestalt eines Bauern an, und einen großen Pflug auf die Schulter nehmend und einen langen Treibstock ergreifend, begab er sich mit ganz verwirrtem Haar, in einen hanfenen Mantel gekleidet, mit lehmbeschmutzten Füßen dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Erhabenen also:

4. „Hast du, Samaṇa, Ochsen gesehen“?

5. „Was willst du denn mit Ochsen, du Böser“?

6. „Mein, Samaṇa, ist das Auge, mein die Formen, mein das durch I 179
die Berührung des Auges (mit den Formen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wohin, Samaṇa, willst du gehen, um von mir dich frei zu machen?

7. Mein, Samaṇa, ist das Ohr, mein die Töne — mein, Samaṇa, ist der Geruchssinn, mein die Gerüche — mein, Samaṇa, ist die Zunge, mein die Geschmäcke — mein, Samaṇa, ist der Körper, mein die Tastgefühle — mein, Samaṇa, ist der Denksinn, mein die Dinge, mein das durch die Berührung des Denksinns (mit den Dingen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wohin, Samaṇa, willst du gehen, um von mir dich frei zu machen“?

8. „Dein, du Böser, ist das Auge, dein die Formen, dein das durch Berührung des Auges (mit den Formen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wo aber, du Böser, kein Auge ist, keine Form, kein durch die

Berührung des Auges entstandenes Bewußtseinsbereich, da hast du keinen Zugang, du Böser.

9. Dein, du Böser, ist das Ohr, dein die Töne, dein das durch die Berührung des Ohres (mit den Tönen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wo aber, du Böser, kein Ohr ist, keine Töne, kein durch die Berührung des Ohres entstandenes Bewußtseinsbereich, da hast du keinen Zugang, du Böser.

10. Dein, du Böser, ist der Geruchssinn, dein die Gerüche, dein das durch die Berührung des Geruchssinnes (mit den Gerüchen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wo aber, du Böser, kein Geruchssinn ist, keine Gerüche, kein durch die Berührung des Geruchssinns entstandenes Bewußtseinsbereich, da hast du keinen Zugang, du Böser.

P I 116 11. Dein, du Böser, ist die Zunge, dein die Geschmäcke, dein das durch die Berührung der Zunge (mit den Geschmäcken) entstandene Bewußtseinsbereich. Wo aber, du Böser, keine Zunge ist, keine Geschmäcke, kein durch die Berührung der Zunge entstandenes Bewußtseinsbereich, da hast du keinen Zugang, du Böser.

12. Dein, du Böser, ist der Körper, dein die Tastgefühle, dein der durch die Berührung des Körpers (mit den Tastgefühlen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wo aber, du Böser, kein Körper ist, keine
I 180 Tastgefühle, kein durch die Berührung des | Körpers entstandenes Bewußtseinsbereich, da hast du keinen Zugang, du Böser.

13. Dein, du Böser, ist der Denksinn, dein die Dinge, dein das durch die Berührung des Denksinns (mit den Dingen) entstandene Bewußtseinsbereich. Wo aber, du Böser, kein Denksinn ist, keine Dinge, kein durch die Berührung des Denksinns entstandenes Bewußtseinsbereich, da hast du keinen Zugang, du Böser“.

14. (Māra:)

„Wovon die Leute sagen: das ist mein und die es sagen:
mein ist es:
Wenn dabei dein Denksinn weilt, so kannst du nicht von
mir loskommen, Samaṇa“.

15. (Der Erhabene:)

„Wovon die Leute es sagen, das ist nicht mein,[421] und die
es sagen: zu denen gehöre ich nicht.
So wisse denn, du Böser, nicht einmal meinen Pfad wirst
du sehen“.

16. Da merkte Māra usw. usw. … (= S 4.10.4) und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

20. Königsherrschaft

1. Einstmals weilte der Erhabene im Gebiete der Kosala, in der Gegend des Himavant, in einer Waldhütte.

2. Da nun entstand in dem Erhabenen, wie er so ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: „Ist es wohl möglich, die Königsherrschaft auszuüben, ohne zu töten oder töten zu lassen, ohne zu erobern oder erobern zu lassen, ohne Leid zuzufügen oder Leid zufügen zu lassen,[422] in Gerechtigkeit“?

3. Da nun merkte Māra, der Böse, die erwägenden Gedanken des I 181
Erhabenen und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es soll doch, Herr, der Erhabene die Königsherrschaft ausüben, es soll der Führer auf dem Heilspfad die Königsherrschaft ausüben, ohne zu töten oder töten zu lassen, ohne zu erobern oder erobern zu lassen, ohne Leid zuzufügen oder Leid zufügen zu lassen, in Gerechtigkeit“.[423]

4. „Was hast du aber da im Auge, du Böser, wenn du so zu mir sprichst: es soll doch, Herr, der Erhabene die Königsherrschaft ausüben, es soll der Führer auf dem Heilspfad die Königsherrschaft ausüben, ohne zu töten oder töten zu lassen, ohne zu erobern oder erobern zu lassen, ohne Leid zuzufügen oder Leid zufügen zu lassen, in Gerechtigkeit“?

9. „Von dem Erhabenen, Herr, sind die vier Grundlagen der übernatürlichen Fähigkeiten[424] vervollkommnet, wiederholt geübt, zu einem Beförderungsmittel gemacht, zu einer festen Basis gemacht, dauernd befolgt, in Besitz genommen und richtig angewendet worden.[425] Wenn er es wünscht, Herr, könnte der Erhabene den Himavant, den König der Berge in Gold verwandeln, und zu Gold würde der Berg werden“.[426]

6. (Der Erhabene:)

P I 117 „Und würde auch der ganze Berg zu Gold und zu Silber,
Selbst doppelt wäre es nicht genug für einen einzigen Mann.
Weiß man das, so wird man entsprechend leben.[427]
I 182 Wer das Leiden gesehen hat, worauf es beruht,
Wie könnte ein solcher Mensch den sinnlichen Genüssen sich zuneigen?
Wenn er erkannt hat, daß das Hängen an den Lebensgütern eine Fessel ist,
Wird der Mensch um ihre Beseitigung sich bemühen“.[428]

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich der Erhabene, es kennt mich der Führer auf dem Heilspfad, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

21. Sehr viele

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene im Gebiete der Sakkas, in Silāvatī[429].

2. Zu jener Zeit aber weilten sehr viele Bhikkhus unweit von dem Erhabenen, unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele.

3. Da nun nahm Māra, der Böse, die Gestalt eines Brahmanen an und mit einem großen Haarschopf, in einen Rock aus Antilopenhaut gekleidet, alt und krumm wie ein Sparren, mühselig schnaufend,[430] einen Stock aus Udumbaraholz[431] tragend, begab er sich dorthin, wo
I 183 sich die Bhikkhus befanden. Nachdem | er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu den Bhikkhus also: „Als Knaben habt ihr von der Welt euch abgekehrt, jung, schwarzhaarig, mit glücklicher Jugend begabt, in frühem Alter, ohne euch ergötzt zu haben an den sinnlichen Genüssen. Genießen sollt ihr die menschlichen Freuden, damit ihr nicht das Gegenwärtige aufgebt und künftiger Zeit nachlauft“.

4. „Nicht geben wir doch, o Brahmane, Gegenwärtiges auf und laufen künftiger Zeit nach; künftige Zeit vielmehr, o Brahmane, geben wir auf und laufen Gegenwärtigem nach. Zeitlich sind, o Brahmane, die

sinnlichen Genüsse nach dem Wort der Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen ist überwiegend. Im gegenwärtigen Dasein schon wirkend ist diese unsere Lehre, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen“.[432]

5. Auf dieses Wort hin schüttelte Māra, der Böse, den Kopf, schwenkte die Zunge hin und her, runzelte das dreigezackte Sektenmal auf der Stirne[433], und ging, auf seinen Stock gestützt, weiter.

6. Da nun begaben sich jene Bhikkhus dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also:

7. „Da weilten wir jetzt, Herr, unweit von dem Erhabenen, unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele. Da nun begab sich, Herr, ein Brahmane mit einem großen Haarschopf, in einen Rock aus Antilopenhaut gekleidet, alt und krumm wie ein Sparren, mühselig schnaufend, einen Stock aus Udumbaraholz tragend, dorthin, wo wir uns befanden. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu uns also: ‚Als Knaben habt ihr von der Welt euch abgekehrt, jung, schwarzhaarig, mit glücklicher Jugend begabt, in frühem Alter, ohne euch ergötzt | zu I 184
haben an den sinnlichen Genüssen. Genießen sollt ihr die menschlichen Freuden, damit ihr nicht das Gegenwärtige aufgebt und künftigen Zeiten nachlauft‘.

8. Auf dieses Wort hin, Herr, sprachen wir zu dem Brahmanen also: ‚Nicht geben wir doch, o Brahmane, Gegenwärtiges auf und laufen künftiger Zeit nach; künftige Zeit vielmehr, o Brahmane, geben wir auf und laufen Gegenwärtigem nach. Zeitlich sind, o Brahmane, die sinnlichen Genüsse nach dem Wort des Erhabenen, leidvoll, voll Verzweiflung, das Schädliche an ihnen ist überwiegend. Im gegenwärtigen Dasein schon wirkend ist diese unsere Lehre, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen‘.

9. Auf dieses Wort hin, Herr, schüttelte der Brahmane den Kopf, P I 118
schwenkte die Zunge hin und her, runzelte das dreigezackte Sektenmal auf der Stirne, und ging, auf seinen Stock gestützt, weiter“.

10. „Das war kein Brahmane, ihr Bhikkhus, das war Māra, der Böse, der kam, um euch irre zu führen“.

11. Da nun der Erhabene die Sache kannte, sprach er bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Wer das Leiden gesehen hat, worauf es beruht,
Wie könnte ein solcher Mensch den sinnlichen Genüssen zuneigen?
Wenn er erkannt hat, daß das Hängen an den Lebensgütern eine Fessel ist,
Wird der Mensch um ihre Beseitigung sich bemühen“.

22. Samiddhi (2)

P I 119 1. Einstmals weilte der Erhabene im Gebiet der Sakkas, in Silāvatī.

I 185 2. Zu jener Zeit aber weilte der ehrwürdige Samiddhi[434] | unweit von dem Erhabenen, unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele.

3. Da nun entstand in dem ehrwürdigen Samiddhi, wie er so ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: „Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß mein Meister der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete ist. Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß ich auf diese Weise in der wohl verkündeten Lehre und Regel[435] die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen habe. Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß ich einen Gefährten im heiligen Wandel habe, der sittlich ist und der guten Lehre anhängt“.

4. Da nun erkannte Māra, der Böse, die erwägenden Gedanken im Herzen des ehrwürdigen Samiddhi, und er begab sich dorthin, wo sich der ehrwürdige Samiddhi befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, erzeugte er unweit von dem ehrwürdigen Samiddhi ein großes, furchtbar schreckliches Getöse. Auch die Erde, meine ich, will bersten.

5. Da nun begab sich der ehrwürdige Samiddhi dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Samiddhi zu dem Erhabenen also:

6. „Da weilte ich jetzt, Herr, unweit von dem Erhabenen, unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele. Da nun entstand in mir, Herr, wie ich so ganz in der Stille einsamer Meditation mich hingab, der folgende erwägende Gedanke: ‚Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß mein Meister der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete ist. Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß ich auf diese Weise in der wohl verkündeten Lehre und Regel die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen habe. Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß ich einen Gefährten
im heiligen Wandel habe, der sittlich ist und der guten | Lehre anhängt‘. I 186
Da entstand, Herr, unweit von mir, ein großes, furchtbar schreckliches Getöse. Auch die Erde, meine ich, will bersten“.

7. „Da birst die Erde nicht, Samiddhi. Das war Māra, der Böse, der gekommen ist, dich irre zu führen. Gehe du, Samiddhi, und weile am gleichen Platz unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele“.

8. „Ja, Herr“! erwiderte der ehrwürdige Samiddhi aufhorchend
dem Erhabenen, erhob sich von seinem Sitze, begrüßte den Erhabenen P I 120
ehrfurchtsvoll, umwandelte ihn unter Zukehrung der rechten Seite und ging weg.

9. Zum zweiten mal nun weilte der ehrwürdige Samiddhi am gleichen Platze unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele. Zum zweiten Mal entstand da in dem ehrwürdigen Samiddhi, wie er so ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: „Zum Gewinn wahrlich gereicht es mir, ein großer Gewinn wahrlich ist es für mich, daß mein Meister der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete ist usw. usw. (= 3) … daß ich einen Gefährten im heiligen Wandel habe, der sittlich ist und der guten Lehre anhängt“. Zum zweiten mal auch erkannte da Māra, der Böse, usw. usw. (= 4) … auch die Erde, meine ich, will bersten.

10. Da nun wußte Samiddhi, daß es Māra, der Böse, sei, und er redete Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

„Im Glauben habe ich von der Welt mich abgekehrt, aus
dem häuslichen Leben in die Hauslosigkeit.

Besonnenheit und Erkenntnis sind mir erwacht, mein Denken ist wohl gesammelt.
Bilde du Formen nach Belieben, mich wirst du nicht verwirren“.

11. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich der Bhikkhu Samiddhi, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

23. Godhika

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain, im Kalandakanivāpa.

I 187 2. Zu jener Zeit aber weilte der ehrwürdige Godhika am Hange des Isigili beim Schwarzen Stein.[436]

3. Da nun erreichte der ehrwürdige Godhika, unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele,[437] die zeitweilige Herzenserlösung.[438] Aber der ehrwürdige Godhika fiel wieder zurück von der zeitweiligen Herzenserlösung.

P I 121 4–9. Ein zweites mal — ein drittes mal — ein viertes mal — ein fünftes mal — ein sechstes mal erreichte der ehrwürdige Godhika, unermüdlich, eifrig, mit entschlossener Seele, die zeitweilige Herzenserlösung. Aber auch beim sechsten mal fiel der ehrwürdige Godhika wieder zurück von der zeitweiligen Herzenserlösung.[439]

10. Da nun kam dem ehrwürdigen Godhika der Gedanke: „Bis zum sechsten mal bin ich von der zeitweiligen Herzenserlösung wieder zurück gefallen. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt erdolchte“[440]?

11. Da nun erkannte Māra, der Böse, die erwägenden Gedanken im Herzen des ehrwürdigen Godhika und er begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Großer Held, hochweiser, der du glänzest durch übernatürliche Fähigkeiten und Ansehen,
I 188 Der du ledig bist aller Furcht und Feindschaft: ich verehre deine Füße, du Allsehender!

Dein Schüler, du großer Held, den Tod, du Todüberwinder,

Wünscht er und sinnt darauf; halte ihn ab davon, du Lichtspender!
Denn wie könnte, Erhabener, dein Schüler, der an der Lehre seine Freude hat,
Ehe er die Vollendung erreicht hat,[441] noch in der Schulung sterben, du Weltberühmter“[442]?

12. Zu jener Zeit aber hatte der ehrwürdige Godhika sich erdolcht.

13. Aber der Erhabene wußte, daß das Māra, der Böse, sei, und er redete Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

„So handeln die Standhaften: sie hängen nicht am Leben.
Nachdem er den Durst mit der Wurzel ausgemerzt,
ist Godhika in das Nirvāṇa eingegangen“.

14. Da nun forderte der Erhabene die Bhikkhus auf: „Laßt uns gehen, ihr Bhikkhus! Dorthin, wo der Hang des Isigili ist, der Schwarze Stein, wollen wir uns begeben, woselbst Godhika, der Sohn aus gutem Hause, sich erdolcht hat“.

15. „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

16. Da nun begab sich der Erhabene mit den Bhikkhus dorthin, wo der Hang des Isigili war, der Schwarze Stein. Da sah der Erhabene den ehrwürdigen Godhika von weitem schon auf seinem Bette liegend, die Wesensbestandteile aufgelöst[443].

17. Zu jener Zeit aber bewegte sich etwas wie Rauch und Fins- I 189, P I 122
ternis[444] in östlicher Richtung, bewegte sich in westlicher Richtung, bewegte sich in nördlicher Richtung, bewegte sich in südlicher Richtung, bewegte sich aufwärts, bewegte sich abwärts, bewegte sich nach den Zwischenhimmelsrichtungen.

18. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Seht ihr da, ihr Bhikkhus, nicht etwas wie Rauch und Finsternis? Es bewegt sich in östlicher Richtung, bewegt sich in westlicher Richtung, bewegt sich in nördlicher Richtung, bewegt sich in südlicher Richtung, bewegt sich

aufwärts, bewegt sich abwärts, bewegt sich nach den Zwischenhimmelsrichtungen“.

„Ja, Herr“!

19. „Das ist, ihr Bhikkhus, Māra, der Böse, der nach der Seele[445] Godhika's, des Sohnes aus gutem Hause, sucht, indem er denkt: ‚wo hat die Seele Godhika's, des Sohnes aus gutem Hause, eine Stätte gefunden‘? Ohne daß seine Seele eine Stätte gefunden hätte, ihr Bhikkhus, ist Godhika, der Sohn aus gutem Hause, in das Nirvāṇa eingegangen“.

20. Da nun nahm Māra, der Böse, seine goldgelbe Laute aus Bilvaholz und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er ihn mit der Strophe an:

> „Aufwärts, abwärts und in die Quere, in Haupt- und Zwischenhimmelsgegenden
> Suchend finde ich ihn nicht. Wohin ist Godhika gegangen“?

21. (Der Erhabene:)

> „Standhaft, mit Einsicht begabt, Versenkung übend, an Versenkung sich erfreuend,
> Tag und Nacht sich bemühend, am Leben nicht hängend,
> Ist, nachdem er des Todes Heerschar überwunden hat, ohne zu einer Wiedergeburt zu kommen,
> Nachdem er den Durst mit der Wurzel getilgt, Godhika in das höchste Nirvāṇa eingegangen“.

I 190 22. Es entglitt dem von Kummer übermannten die Laute von der Hüfte.

Da verschwand der Dämon traurig auf der Stelle.[446]

24. Sieben Jahre

Die Geschichte unserer Sutta liegt den Versen 446 bis 449 des Suttanipāta zu grunde. Die Verse 447 und 448 entsprechen den beiden Versen in § 10 unserer Sutta, V. 449 dem Schlußvers von Sutta S 4.23. Zu vergleichen ist die nähere Ausführung im Kommentar des Suttanipāta (Paramatthajotikā, ed. Helmer Smith II. 2, p. 393; PTS. 1917).

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, bei dem Banianenbaum des Ziegenhirten.

2. Zu jener Zeit aber hatte Māra, der Böse, den Erhabenen sieben Jahre lang verfolgt, auf irgend eine Blöße lauernd, ohne aber eine Blöße zu finden[447].

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Von Kummer übermannt übst du Versenkung im Walde. P I 123
Hast du dein Geld verloren[448] oder willst du welches haben?
Hast du irgend einen Fehltritt begangen im Dorfe?
Warum schließest du keine Freundschaft mit den Leuten?
Gibt es für dich mit niemand eine Freundschaft“?

4. (Der Erhabene:)

„Nachdem ich jegliche Wurzel des Kummers ausgerottet habe[449],
Übe ich Versenkung schuldlos und ohne Kummer. I 191
Nachdem ich alles Begehren nach Dasein und Lust abgeschnitten,
Übe ich Versenkung, frei von weltlichen Einflüssen, du Genosse der Lässigen“.

5. (Māra:)

„Wovon die Leute sagen: das ist mein und die es sagen: mein ist es:
Wenn dabei dein Denken weilt, so kannst du nicht von mir loskommen, Samaṇa“.

6. (Der Erhabene:)

„Wovon die Leute es sagen, das ist nicht mein, und die es
sagen, zu denen gehöre ich nicht.
So wisse denn, du Böser: nicht einmal meinen Pfad wirst
du sehen“.[450]

7. (Māra:)

„Wenn du den Pfad gefunden hast, der zum Frieden, zum
Nichtsterben führt,
Dann verfolge ihn, geh’ ihn allein! Warum belehrst du
andere“?

8. (Der Erhabene:)

„Nach dem Reich des Nichtsterbens fragen die Leute, die
dem rettenden Ufer zustreben.
Ihnen verkündige ich auf ihr Fragen das, was ganz frei ist
von Daseinssubstraten“.

9. „Gerade so,[451] Herr, wie wenn da in der Nähe eines Dorfes oder eines Marktfleckens ein Teich wäre, und es wäre dort ein Krebs. Und es kämen da, Herr, viele Knaben oder Mädchen aus dem Dorf oder dem Marktflecken heraus, und sie begäben sich dorthin, wo der Teich ist. Und nachdem sie sich dorthin begeben, holten sie den Krebs aus dem Wasser heraus und würfen ihn aufs Trockene. Und wo immer der Krebs, Herr, eine Schere herausstreckte, da zerschlügen, zerbrächen, zerschmetterten sie die Knaben oder Mädchen mit einem Holzstecken oder einem Stein. Auf diese Weise, Herr, wäre der Krebs, da alle seine
I 192 Scheren zerschlagen, zerbrochen, zer|schmettert wären, außer stand, wieder in den Teich hinab zu tauchen. Wie wenn es gerade so wäre, wie eben gesagt, so sind, Herr, alle Verrenkungen, Verzerrungen und unruhigen Seitensprünge,[452] so viele ihrer sind, von dem Erhabenen
P I 124 zerschlagen, zerbrochen, zerschmettert, und ich bin jetzt, Herr, außer stand, an den Erhabenen heranzukommen als einer, der auf eine Blöße lauert“.

10. Da nun sprach Māra, der Böse, zu dem Erhabenen die folgenden seine Verzweiflung zeigenden Strophen[453]:

„Um den fettfarbigen Stein[454] flatterte eine Krähe:
Werden wir hier etwas weiches finden, wird es eine Erquickung geben?
Da sie aber keine Erquickung fand, ist sie von da fort geflogen.
Der Krähe gleich, die auf dem Fels sich niederließ, verlassen wir verzweifelnd den Gotama“.

11. Nachdem nun Māra, der Böse, zu dem Erhabenen diese seine Verzweiflung zeigenden Strophen gesprochen,[455] ging er fort vom Platze und setzte sich unweit vom Erhabenen mit untergeschlagenen Beinen nieder, schweigend, verlegen, mit eingezogenen Schultern, gesenkten Hauptes, verdrießlich grübelnd, unfähig etwas zu erwidern, mit dem Stock auf dem Boden kritzelnd.

25. Die Töchter

Nach dem Komm. schließt sich die in unserem Sutta erzählte Begebenheit unmittelbar an die des vorangehenden Sutta an. Hierzu stimmt auch die Erzählung in der Nidānakathā (Jātaka I. 78^{13} ff.). Hier wird auch angegeben
was Māra in seiner Verstimmung in den Sand ge|kritzelt hat. Dann erscheinen I 193
die drei Töchter des Māra. Auf unser Sutta wird auch in der Einleitung zum Pañcagarujātaka (Nr. 132 = Jāt. I. 469) hingewiesen und die Schlußstrophe aus 23 zitiert.

* * *

1. Da nun begaben sich Taṇhā und Arati und Ragā,[456] die Töchter des Māra, dorthin, wo sich Māra, der Böse, befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, redeten sie Māra, den Bösen, mit der Strophe an:

„Warum bist du traurig, Väterchen? bist du um einen Menschen bekümmert?
Wir werden ihn mit der Fessel der Begierde wie einen Waldelefanten[457]
Binden und dir zuführen. Er soll in deine Gewalt kommen“.

2. (Māra:)

„Der Vollendete, der Führer der Welt auf dem Heilspfad,
ist nicht leicht zu fangen durch Begierde.[458]
Er ist hinweggekommen über das Reich des Māra[459] dar-
um bin ich gar sehr bekümmert“.

3. Da nun begaben sich Taṇhā und Arati und Ragā dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, sprachen sie zu dem Erhabenen also: „Wir verehren dienend, o Samaṇa, deine Füße“.[460] Da nun beachtete der Erhabene sie gar nicht, da er ja in vollkommener Vernichtung der Daseinssubstrate erlöst war.

4. Da nun entfernten sich Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, gingen beiseite und überlegten zusammen also: „Verschieden sind der Menschen Wünsche. Wie wäre es, wenn wir jetzt jede die Gestalt von hundert Mädchen annähmen“?

I 194 5. Nachdem da nun Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, jede die Gestalt von hundert Mädchen angenommen hatten, begaben sie sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, sprachen sie zu dem Erhabenen also: „Wir verehren dienend, o Samaṇa, deine Füße“. Aber auch jetzt beachtete der Erhabene sie gar nicht, da er ja in vollkommener Vernichtung der Daseinssubstrate erlöst war.

6–11. Da nun entfernten sich Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, gingen beiseite und überlegten zusammen also: „Verschieden sind der Menschen Wünsche. Wie wäre es, wenn wir jetzt jede die Gestalt von hundert Frauen, die noch nicht geboren haben, … von hundert Frauen, die einmal geboren haben … von hundert Frauen, die zweimal geboren haben … von hundert Frauen mittleren Alters[461] …
P I 125 von hundert Frauen höheren Alters[1545] annähmen“? Nachdem da nun Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, jede die Gestalt von hundert Frauen, die noch nicht geboren haben … von hundert Frauen, die einmal geboren haben … von hundert Frauen, die zweimal geboren haben … von hundert Frauen mittleren Alters … von hundert Frauen höheren Alters angenommen hatten, begaben sie sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten,

sprachen sie zu dem Erhabenen also: „Wir verehren dienend, o Samaṇa, deine Füße“. Aber auch jetzt beachtete der Erhabene sie gar nicht, da er ja in vollkommener Vernichtung der Daseinssubstrate erlöst war.

12. Da nun entfernten sich Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, gingen beiseite und sprachen also: „Mit Recht wahrlich hat unser Vater gesagt:

‚Der Vollendete, der Führer der Welt auf dem Heilspfad,
ist nicht leicht zu fangen durch Begierde.
Er ist hinweggekommen über das Reich des Māra: darum
bin ich gar sehr bekümmert‘.

13. Denn wenn wir einem Samaṇa oder einem Brāhmaṇa, in dem I 195
die Begierde noch nicht beseitigt ist, in solcher Weise uns näherten, so
bräche ihm das Herz, oder heißes Blut entströmte seinem Mund, oder P I 126
er geriete in Irrsinn oder geistige Verwirrung, oder, wie ein grünes Rohr, wenn es ausgerissen ist, austrocknet, vertrocknet, verwelkt, so trocknete er aus, vertrocknete, verwelkte“.

14. Da nun begaben sich Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, traten sie zur Seite.

15. Zur Seite stehend redete dann Taṇhā, die Tochter des Māra, den Erhabenen mit der Strophe an:

„Von Kummer übermannt übst du Versenkung im Walde.
Hast du dein Geld verloren oder willst du welches haben?
Hast du irgend einen Fehltritt begangen im Dorfe?
Warum schließest du keine Freundschaft mit den Leuten?
Gibt es für dich mit niemand eine Freundschaft“[462]?

16. (Der Erhabene:)

„Die Erreichung des Zieles, des Herzens Befriedung
Nach Überwindung des (feindlichen) Heeres, das die Gestalt von Liebem und Traurigem hat,
Das Glück genieße ich,[463] allein Versenkung übend,
Darum schließe ich keine Freundschaft mit den Leuten,
Gibt es für mich mit niemand eine Freundschaft“.

17. Da nun redete Arati, die Tochter des Māra, den Erhabenen mit der Strophe an:

„Durch welch beharrliches Verfahren[464] ist hier der Bhikkhu,
Nachdem er die fünf Wogen überschritten, auch über die sechste hinweg gekommen[465]?
I 196 Wie muß er beharrliche Versenkung üben, damit Wahrnehmungen der Lust
Ausgeschlossen sind, ohne ihn zu erreichen“[466]?

18. (Der Erhabene:)

„Beruhigten Körpers, ganz losgelösten Denkens,
Nichts mehr gestaltend, besonnen, heimatlos,
Die Wahrheit kennend, Versenkung ohne Überlegungen übend
Hegt er keinen Groll, erinnert sich nicht, ist frei von geistiger Starre[467]:
Durch solch beharrliches Verfahren ist hier der Bhikkhu,
Nachdem er die fünf Wogen überschritten, auch über die sechste hinweg gekommen;
So muß er beharrlich Versenkung üben, damit Wahrnehmungen der Lust Ausgeschlossen sind, ohne ihn zu erreichen“.

P I 127 19. Da nun sprach Ragā, die Tochter des Māra, zu dem Erhabenen die folgende entsagende Strophe[468]:

I 197 „Seinen Durst hat er abgeschnitten,[469] er, der im Kreise der Anhänger und Schüler wandert.[470]
Gewiß werden auch viele Lebewesen (mit ihm in die Erlösung) wandern.
Viele Menschen, wahrlich, wird er, der heimatlose,
Auf seine Seite bringen[471] und über das Reich des Todesgottes hinaus ans rettende Ufer führen“.

20. (Der Erhabene:)

„Es führen (ans rettende Ufer) die Großen Helden, die Tathāgatas, vermöge der wahren Lehre;
Was soll da euer Neid auf die, so durch die Wahrheit hinübergeführt werden und zur Erkenntnis gelangen“?

21. Da nun begaben sich Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, dorthin, wo sich Māra, der Böse, befand.

22. Und es sah Māra, der Böse, Taṇhā und Arati und Ragā, die Töchter des Māra, von ferne herankommen. Nachdem er sie gesehen, redete er sie mit den Strophen an:

„Ihr Törinnen wollt mit Lotusstengeln einen Berg zermahlen,
Ein Gebirge wollt ihr ausgraben mit den Nägeln, Eisen mit den Zähnen zerbeißen.[472]
Einen Felsblock gleichsam aufs Haupt hebend, wollt ihr im Bodenlosen[473] festen Grund finden.
Nachdem ihr gleichsam einen Keil euch in die Brust gerannt, verlaßt ihr verzweifelnd den Gotama“.

23. In schimmerndem Glanz kamen sie heran, Taṇhā und Arati und Ragā.

Sie aber hat da der Meister verjagt, wie ausgefallene Baumwolle der Wind verjagt.[474]

5. Bhikkhunī-Saṃyutta[475]

1. Āḷavikā[476]

1. Also habe ich vernommen. I 198, P I 128

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Āḷavikā zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte, begab sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald[477] befand, nach Absonderung verlangend.[478]

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche, bei der Bhikkhunī Āḷavikā Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und sie von der Absonderung abzubringen, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Āḷavikā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Āḷavikā mit der Strophe an:

> „Es gibt kein Entkommen[479] in der Welt, was willst du
> erreichen mit der Absonderung?
> Genieße die Wonnen der sinnlichen Genüsse, damit du's I 199
> nicht später bereust".

4. Da nun kam der Bhikkhunī Āḷavikā dieser Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe"?

5. Da nun kam der Bhikkhunī Āḷavikā dieser Gedanke: „Māra, der Böse ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschau-

dern hervorzurufen und mich von der Absonderung abzubringen, die Strophe spricht“.

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Āḷavikā, daß das Māra, der Böse, sei, und erwiderte Māra, dem Bösen, mit der Strophe:

„Es gibt ein Entkommen in der Welt; mit meiner Erkenntnis habe ich es wohl erfaßt.
Du, du Lässiger, du Böser, du kennst diesen Weg freilich nicht.
Spitzpfählen vergleichbar sind die sinnlichen Genüsse; die Wesensbestandteile sind die Schlägel dafür[480].
Was du Wonne der sinnlichen Genüsse nennst,
Nichtwonne ist das jetzt für mich geworden“.

P I 129 7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Āḷavikā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

2. Somā

I 200 Die Strophen 1 und 2 dieses Sutta finden sich auch in den Therīgāthās 60–61 unter dem Namen der Somā. Nach dem Komm. (hrsg. von E. Müller, S. 66) war sie die Tochter von König Bimbisāra’s Hauspriester.

* * *

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Somā zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī.

2. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte, begab sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald befand, den Tag (dort) zu verbringen. Nachdem sie tief in den Andhawald hinein gegangen, setzte sie sich am Fuße eines Baumes nieder, den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche, bei der Bhikkhunī Somā Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und sie von der geistigen Sammlung abzubringen, dorthin, wo sich die

Bhikkhunī Somā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Somā mit der Strophe an:

„Die da von den Weisen erreicht werden kann, die schwer
zu erlangende Stätte,
Sie kann nimmer von einem Weib mit seinem Zweifinger-
verstand[481] erreicht werden“.

4. Da nun kam der Bhikkhunī Somā dieser Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe“?

5. Da nun kam der Bhikkhunī Somā dieser Gedanke: „Māra, der Böse ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und mich von der geistigen Sammlung abzubringen, die Strophe spricht“.

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Somā, daß das Māra, der Böse, sei, und redete Māra, den Bösen, mit den Strophen an:

„Was sollte das Weibsein[482] bedeuten, wenn das Denken I 201
gut gesammelt ist,
Wenn das Wissen vorhanden ist bei einem, der die höchste
Wahrheit schaut[483]?
Wer daran denkt: bin ich eine Frau oder bin ich ein Mann,
Oder bin ich überhaupt etwas? — zu dem darf Māra spre-
chen“.[484]

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Somā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

3. Gotamī

Der Kisā Gotamī werden in den Therīgāthās die Strophen 213–223 zugeschrieben, die aber nicht die Strophen unseres Sutta sind. Die Legende der K.G. wird außer Saṃy. Komm. I. 222. in der Dhammapadaṭṭhakathā II. 270 ff. (zu Dhp. V. 114) und im Apadāna (hrsg. M.E. Lilley II. 564 ff.) erzählt. Sie hat ihr einziges Kind verloren und wird in ihrem namenlosen Schmerz vom Buddha durch den Hinweis darauf getröstet, daß der Tod allen Wesen gemeinsam sei. Sie tritt dem Orden bei und erreicht die höchsten Stufen der Erleuchtung.

* * *

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Kisā Gotamī zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī.

2. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte,
P I 130 begab sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald befand, den Tag (dort) zu verbringen. Nachdem sie tief in den Andhawald hinein gegangen, setzte sie sich am Fuße eines Baumes nieder, den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche, bei der
I 202 Bhikkhunī Kisā Gotamī Angst, Zittern, Hautschaudern | hervorzurufen und sie von der geistigen Sammlung abzubringen, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Kisā Gotamī befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Kisā Gotamī mit der Strophe an:

„Bist du nun, nachdem dein Sohn dir gestorben, allein,
tränenden Angesichts?
Allein tief in den Wald gegangen suchst du da etwa nach
einem Manne“?

4. Da nun kam der Bhikkhunī Kisā Gotamī der Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe“?

5. Da nun kam der Bhikkhunī Kisā Gotamī dieser Gedanke: „Māra, der Böse, ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und mich von der geistigen Sammlung abzubringen, die Strophe spricht“.

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Kisā Gotamī, daß das Māra, der Böse, sei, und erwiderte Māra, dem Bösen, mit den Strophen:

„Immerfort bin ich eine Mutter, der der Sohn gestorben,[485]
und auch mit den Männern ist es vorbei.
Ich leide nicht Kummer und klage nicht, ich fürchte dich
nicht, mein Lieber!
Überall ist das Lustgefühl vernichtet, die Masse der Finsternis durchbrochen.[486]

Nachdem ich das Heer des Todes überwunden, bleibe ich
frei von weltlichen Einflüssen“.

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Kisā Gotamī, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

4. Vijayā

In den Therīgāthās werden der Vijayā die Strophen 169–174 zugeschrieben. I 203
Der Therīg. Komm. S. 159 sagt, Vijayā sei mit der Khemā befreundet gewesen. Als diese in den Orden eintrat, folgte sie ihrem Beispiel.

* * *

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Vijayā zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī.

2. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte, begab sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald befand, den Tag (dort) zu verbringen. Nachdem sie tief in den Andhawald hinein gegangen, setzte sie sich am Fuße eines Baumes nieder, den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche, bei der Bhikkhunī Vijayā Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und sie von der geistigen Sammlung abzubringen, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Vijayā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Vijayā mit der Strophe an:

„Du bist jung und schön, und auch ich bin jung und frisch. P I 131
Komm, Liebste, wollen wir uns an dem fünffältigen Klang
der Musik ergötzen“[487]!

4. Da nun kam der Bhikkhunī Vijayā dieser Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe“?

5. Da nun kam der Bhikkhunī Vijayā dieser Gedanke: „Māra, der Böse, ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschaudern

hervorzurufen und mich von der geistigen Sammlung abzubringen, die Strophe spricht“.

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Vijayā, daß das Māra, der Böse, sei, und erwiderte Māra, dem Bösen, mit den Strophen:

I 204 „Anmutige Formen, Töne, Geschmäcke, Gerüche, und Gefühle:
Ich überlasse sie dir, Māra; denn ich habe darnach kein Verlangen.
Dieses gebrechlichen,[488] hinfälligen Verwesungsleibes
Bin ich müde[489] und schäme mich seiner.
Ausgetilgt ist der Durst nach sinnlichen Genüssen.
Was da Lebewesen sind, die in die Formwelt eingetreten, oder solche, die in der formlosen Welt verweilen,
Und was da die guten Zustände meditativer Vollkommenheit sind — überall ist das Dunkel beseitigt“[490].

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Vijayā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

5. Uppalavaṇṇā

Im Therīg. Komm. S. 182 ff. wird die Erklärung der der Uppalavaṇṇā zugeschriebenen Strophen 224–235 durch eine lange Erzählung über ihre früheren Existenzen und ihr letztes Dasein eingeleitet. Dazu Apadāna II. 551 ff. Ich verweise dafür auf Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Early Buddhists, I. Psalms of the Sisters, S.1 11 ff. Im Zeitalter des Buddha wurde sie in Sāvatthī als Tochter eines Großkaufmanns geboren. Wegen ihrer Schönheit begehrten alle Könige Indiens sie zum Weibe. Sie aber trat in den Orden ein, erreichte die Arahantwürde und zeichnete sich durch ihre übernatürlichen Fähigkeiten (*iddhi*; s. Einleitung zu S 12.70) aus. Sie wird daher auch Aṅguttara I. 25 als *iddhimantānaṃ aggā* bezeichnet.

* * *

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Uppalavaṇṇā zur | Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. I 205

2. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte, begab sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald befand, den Tag (dort) zu verbringen. Nachdem sie tief in den Wald hinein gegangen, nahm sie am Fuße eines in voller Blüte stehenden Sālbaumes[491] Platz.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche bei der Bhikkhunī Uppalavaṇṇā Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und sie von der geistigen Sammlung abzubringen, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Uppalavaṇṇā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Uppalavaṇṇā mit der Strophe an:

> „Du hast dich, o Bhikkhunī, zu dem Sālbaum mit voll erblühtem Wipfel begeben
> Und weilst nun einsam an seinem Fuß.
> Es gibt keine zweite wie du an Schönheit.[492]
> Fürchtest du Törin dich nicht vor Bösewichten“?

4. Da nun kam der Bhikkhunī Uppalavaṇṇā dieser Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe“? P I 132

5. Da nun kam der Bhikkhunī Uppalavaṇṇā dieser Gedanke: „Māra, der Böse, ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und mich von der geistigen Sammlung abzubringen, die Strophe spricht“.

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Uppalavaṇṇā, daß das Māra, der Böse, sei, und erwiderte Māra, dem Bösen, mit den Strophen:

> „Mögen hundert und tausende von Bösewichten
> Deinesgleichen hierher gekommen sein,
> Nicht lasse ich ein Haar sich sträuben[493], noch bin ich in Angst; I 206
> Ich fürchte mich nicht vor dir, Māra, wenn ich auch allein bin.
> Da verschwinde ich oder ich gehe in deinen Leib ein,

Und wenn ich selbst im Raum zwischen deinen Brauen
stehe, wirst du mich nicht sehen.
Ich bin beherrscht im Denken, die Wege der Wunderkraft
sind geebnet,
Von allen Banden bin ich erlöst: ich fürchte dich nicht,
mein Lieber“.[494]

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Uppalavaṇṇā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

6. Cālā

Zu Sutta 6–8: Nach der im Therīg. Komm. S. 162 f. erzählten Legende waren Cālā, Upacālā, und Sīsūpacālā jüngere Schwestern des Sāriputta, die ihrem Bruder nach seinem Eintritt in den Orden folgten. In den Therīgāthās kommen die Verse unserer Suttas mit gewissen Abweichungen vor, aber in anderer Verteilung. Die Verse von Sutta 6 (Cālā) werden dort der Upacālā (197 ff.,) die von Sutta 8 (Sīsūpacālā) der Cālā (183 ff.) zugeschrieben.

* * *

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Cālā zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī.

2. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte, begab sie sich nach der Mahlzeit, von ihrem Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald befand, den Tag (dort) zu verbringen. Nachdem sie tief in den Wald hinein gegangen, setzte sie sich am Fuß eines Baumes nieder, den Tag (dort) zu verbringen.

I 207 3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich | die Bhikkhunī Cālā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er also zu der Bhikkhunī Cālā: „Woran hast du kein Gefallen, Bhikkhunī“? — „An der Geburt habe ich kein Gefallen, mein Lieber“. — „Warum hast du an der Geburt kein Gefallen“? — „Ist man geboren, so genießt man die sinnlichen Genüsse“. — „Wer hat dir das denn beigebracht: habe kein Gefallen an der Geburt, Bhikkhunī“?

4. „Wer geboren ist, dem wird Sterben zuteil, ist man geboren, sieht man das Leid:
Gefangenschaft, Mord, Elend. Darum habe ich kein Gefallen an der Geburt.
Der Buddha hat die rechte Lehre gepredigt: das Hinwegkommen über die Geburt,
Um alles Leiden zurückzulassen. Er hat mich in die Wahrheit eingeführt.
Was da Lebewesen sind, die in die Formwelt eingetreten, oder solche, die in der formlosen Welt verweilen[495]: P I 133
Wenn sie die Aufhebung (des Leidens) nicht kennen, werden sie zur Wiedergeburt kommen".

5. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Cālā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

7. Upacālā

1.–2. In Sāvatthī (ist der Vorgang).

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Upacālā zur Vormittagszeit an usw. usw. (= S 5.6.1–2) … den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Upacālā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er also zu der Bhikkhunī Upacālā: „Wo hast du, Bhikkhunī, den Wunsch wiedergeboren zu werden"? — „Nirgends, mein Lieber, hab' ich den Wunsch wiedergeboren zu werden".

4. „Die Tāvatiṃsa Götter und die Yāmas, die Gottheiten des Tusitahimmels,
Die Nimmanāratin-Götter und die Götter Vasavattin: Auf sie richte dein Denken, dann wirst du ihre Wonne genießen".[496] I 208
5. „Die Tāvatiṃsa-Götter und die Yāmas, die Gottheiten des Tusitahimmels, Die Nimmanāratin-Götter und die Götter Vasavattin:

Sie sind mit den Banden sinnlicher Lust gebunden und kommen wieder unter Māra's Gewalt.[497]
Die ganze Welt ist in Feuer, die ganze Welt ist in Rauch gehüllt.
In Flammen steht die ganze Welt, die ganze Welt ist erschüttert.
Was unerschüttert ist und unbewegt, nicht besucht vom gemeinen Volk,
Wo es keinen Zugang gibt für Māra: daran erfreut sich mein Herz".

6. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Upacālā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

8. Sīsūpacālā

1.–2. In Sāvatthī (ist der Vorgang).

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Sīsūpacālā zur Vormittagszeit an usw. usw. (= S 5.6.1–2) … den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Sīsūpacālā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er
I 209 also zu der Bhikkhunī Sīsūpacālā: „An wessen Ketzerei[498] hast du Gefallen, Bhikkhunī"? — „An niemandes Ketzerei, mein Lieber, habe ich Gefallen".

4. „Weshalb bist du kahl geschoren und siehst aus wie eine Samaṇī,
Und hast doch an keiner Ketzerei Gefallen? Was tust du da in deiner Torheit"?
5. „Die Ketzer außerhalb unserer Schule,[499] die an ihre Anschauungen glauben,
Nicht habe ich an ihrer Lehre Gefallen, nicht sind sie kundig der rechten Lehre.
P I 134 Da ist geboren im Hause der Sakya der Buddha, der seines gleichen nicht hat,

Der Allüberwinder, der Mārascheucher, in allen Dingen
unbesiegt,
Von allem befreit, ungefesselt,[500] schaut er alles mit seinem
Auge;
Der zur Aufhebung alles Tuns gelangt ist,[501] erlöst durch
Vernichtung aller Daseinssubstrate.[502]
Er, der Erhabene, ist mein Meister, an seiner Lehre hab'
ich Gefallen".

6. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Sīsūpacālā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

9. Selā

Es fehlen bei diesem Sutta wie auch beim folgenden die Beziehungen zu den Therīgāthās. Die hier genannte Selā ist die Āḷavikā von Sutta 1. Im Apadāna II. 614 wird zwar auch eine Therī Selā genannt. Was aber über sie ausgesagt wird, ist zu allgemein, um einen Anhalt zu geben. I 210

* * *

1.–2. In Sāvatthi (ist der Vorgang).

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Selā zur Vormittagszeit an usw. usw. (= S 5.6.1–2) … den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche, bei der Bhikkhunī Selā Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und sie von der geistigen Sammlung abzubringen, dorthin, wo sich die Bhikkhunī Selā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Selā mit der Strophe an:

„Von wem ist denn dieses Gebilde[503] gemacht, wo ist der
Verfertiger des Gebildes?
Wie ist das Gebilde entstanden? wie wird das Gebilde
aufgehoben"?

4. Da nun kam der Bhikkhunī Selā dieser Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe"?

5. Da nun kam der Bhikkhunī Selā dieser Gedanke: „Māra, der Böse, ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und mich von der geistigen Sammlung abzubringen, die Strophe spricht".

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Selā, daß das Māra, der Böse, sei, und erwiderte Māra, dem Bösen, mit den Strophen:

„Nicht ist dies Gebilde von einem selbst gemacht, noch ist das Übel[504] von einem anderen gemacht.
Aus einer Ursache ist es entstanden, durch Vernichtung der Ursache wird es aufgehoben.
I 211 Wie ein Samenkorn, das in ein Feld gesät ist, wächst,
Wenn es zu bei dem, dem Geschmack des Erdbodens und und zu seinem Saft[505] gelangt ist:
So sind die Wesensbestandteile, die Elemente und die sechs Sinnesbereiche.[506]
Aus einer Ursache entstanden, durch Vernichtung der Ursache werden sie aufgehoben".[507]

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Selā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

10. Vajirā

1. In Sāvatthī (ist der Vorgang).

Da nun kleidete sich die Bhikkhunī Vajirā zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī.

2. Nachdem sie in Sāvatthī ihren Almosengang beendigt hatte,
P I 135 begab sie sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Andhawald befand, den Tag (dort) zu verbringen. Nachdem sie tief in den Andhawald hinein gegangen, setzte sie sich am Fuße eines Baumes nieder, den Tag (dort) zu verbringen.

3. Da nun begab sich Māra, der Böse, in dem Wunsche, bei der Bhikkhunī Vajirā Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und sie von der geistigen Sammlung abzubringen, dorthin, wo sich die

Bhikkhunī Vajirā befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er die Bhikkhunī Vajirā mit der Strophe an:

„Von wem ist denn dieses Lebewesen[508] gemacht, wo ist
der Verfertiger des Lebewesens?
Wie ist das Lebewesen entstanden, wie wird das Lebewe- I 212
sen aufgehoben"?

4. Da nun kam der Bhikkhunī Vajirā dieser Gedanke: „Was für ein Mensch oder Nichtmensch spricht denn da die Strophe"?

5. Da nun kam der Bhikkhunī Vajirā dieser Gedanke: „Māra, der Böse, ist es, der in dem Wunsche, bei mir Angst, Zittern, Hautschaudern hervorzurufen und mich von der geistigen Sammlung abzubringen, die Strophe spricht".

6. Da nun wußte die Bhikkhunī Vajirā, daß es Māra, der Böse, sei, und erwiderte Māra, dem Bösen, mit den Strophen:

„Warum hängst du[509] so am Wort ‚Lebewesen'? das ist
nur deine Irrlehre, Māra.
Wo da nur eine Anhäufung von bloßen Gestaltungen ist,
da nimmt man kein Lebewesen wahr[510].
Denn wie bei Ansammlung der Bestandteile das Wort
‚Wagen' entsteht,
So entsteht, wenn die Lebensbestandteile vorhanden sind,
der Ausdruck ‚Lebewesen'.[511]
Aber nur das Leiden entsteht da, Leiden ist vorhanden
und vergeht.
Nichts außer dem Leiden entsteht, nichts andres als das
Leiden wird aufgehoben".

7. Da merkte Māra, der Böse: es kennt mich die Bhikkhunī Vajirā, und verschwand auf der Stelle leidvoll und betrübt.

6. Brahma-Saṃyutta

1. Die Bitte

1. Also habe ich vernommen. I 213, P I 136

Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Feigenbaumes des Ziegenhirten, eben erst zur vollkommenen Erleuchtung gelangt.[512]

2. Da nun entstand dem Erhabenen, der ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke:

3. „Eingedrungen bin ich in diese Wahrheit,[513] die tief ist, schwer zu schauen, schwer auszudenken, friedlich, erhaben,[514] durch Grübelei nicht zu erfassen, fein, nur von Weisen zu begreifen. Aber dieses Volk verharrt bei seinen Neigungen, ergötzt sich an seinen Neigungen, findet seine Freude in seinen Neigungen. Für ein Volk aber, das bei seinen Neigungen beharrt, an seinen Neigungen sich ergötzt, in seinen Neigungen seine Freude findet, ist dieser Gegenstand schwer zu schauen, nämlich diese ursächliche Aufeinanderfolge, das Gesetz der ursächlichen Entstehung.[515] Es ist ja auch dieser Gegenstand | schwer I 214
zu schauen: die Stillegung aller Gestaltungen, die Aufgabe aller Daseinssubstrate, die Vernichtung des Durstes, die Gleichgültigkeit, die Aufhebung, das Nirvāṇa.[516] Und wenn ich selbst die Wahrheit predigte und die anderen verstünden mich nicht, so wäre mir das eine Pein, wäre das für mich verletzend“.[517]

4. Und da leuchteten auch dem Erhabenen die folgenden wunderbaren, früher nicht vernommenen Strophen auf:

„Mit Mühe bin ich eingedrungen. Genug! nun (mag ich's) nicht verkünden.
Von solchen, die umstrickt sind von Begierde und Sünde, wird diese Wahrheit nicht richtig verstanden.
Sie, die gegen den Strom geht, die tief, schwer zu schauen, fein ist,
Sehen solche nicht, die von den Begierden umstrickt sind und verhüllt in der Masse der Finsternis".

P I 137 5. Während der Erhabene also erwog, neigte sein Geist zur Zurückhaltung, nicht zur Predigt der wahren Lehre.

6. Da nun kam dem Brahman Sahaṃpati, der in seinem Herzen die Herzensbedenken des Erhabenen erkannte, dieser Gedanke: „Unter geht fürwahr die Welt, zugrunde geht fürwahr die Welt, wenn da der
I 215 Geist des Tathāgata[518], des Vollendeten, des Vollkommen Erleuchteten zur Zurückhaltung neigte, nicht zur Predigt der wahren Lehre".[519]

7. Da verschwand der Brahman Sahaṃpati, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, aus der Brahmawelt und erschien vor dem Erhabenen.

8. Da nun schlug der Brahman Sahaṃpati seinen Mantel über die eine Schulter, ließ sich mit dem rechten Knie auf den Boden nieder, und indem er in der Richtung, wo der Erhabene war, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es möge der Erhabene die wahre Lehre predigen; es möge der Pfadführer die wahre Lehre predigen! Es gibt Wesen, die von Natur nur wenig von Verunreinigung befleckt sind.[520] Sie werden weniger, wenn sie die wahre Lehre nicht hören. Es wird aber solche geben, die die wahre Lehre verstehen".

9. Also sprach der Brahman Sahaṃpati, und nachdem er das gesprochen, sprach er noch weiter das folgende:

„Es erschien früher im Magadhalande
Eine unreine Lehre, von (mit Mängeln) befleckten Leuten ersonnen.
Schließe auf dieses Tor der Unsterblichkeit[521]!

Hören sollen sie die Wahrheit, erdacht von dem Fleckenlosen.
Wie einer, der auf einem Felsen auf eines Bergs Gipfel steht,
Die Welt der Wesen ringsum überschaut:
Ebenso besteige du Weiser mit dem allumfassenden Auge
Den Palast, der aus der Wahrheit besteht,
Und überschaue, selber frei von Kummer,
Die in Kummer verstrickte, von Geburt und Alter beherrschte Welt der Wesen! I 216
Erhebe dich, du Held, du Sieger im Kampf,
Du Führer der Karawane, du schuldloser, wandere über die Welt!
Es möge der Herr die wahre Lehre predigen; es wird solche geben, die die wahre Lehre verstehen".

10. Da nun erkannte der Erhabene die Aufforderung des Brahman P I 138
und in seiner Barmherzigkeit gegenüber den Wesen überschaute er die Welt.

11. Und es sah der Erhabene, mit seinem Buddhaauge die Welt überschauend, Wesen, die wenig von Verunreinigung befleckt waren und die viel von Verunreinigung befleckt waren, solche mit scharfen Sinnen und solche mit stumpfen Sinnen, solche von guter Art und solche von übler Art, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende, und solche, die da lebten, die Furcht vor der Sünde und vor der jenseitigen Welt vor Augen.

12. Denn wie in einem Teich mit blauen, roten und weißen Lotusblumen etliche blaue, rote und weiße Lotusblumen, die im Wasser entstanden, im Wasser gewachsen sind, über das Wasser nicht herausgekommen sind, sondern unter die Wasseroberfläche gesunken fortwachsen; etliche rote, blaue und weiße Lotusblumen aber, die im Wasser entstanden, im Wasser gewachsen sind, auf gleicher Höhe mit dem Wasser stehen; etliche rote, blaue und weiße Lotusblumen endlich, die im Wasser entstanden, im Wasser gewachsen sind, über das Wasser herausragend dastehen, unbenetzt vom Wasser: ganz ebenso sah der Erhabene, mit seinem Buddhaauge die Welt überschauend,

Wesen, die wenig von Verunreinigung befleckt waren und die viel von Verunreinigung befleckt waren, solche mit scharfen Sinnen und solche mit stumpfen Sinnen, solche von guter Art und solche von übler Art, leicht zu belehrende und schwer zu belehrende, und solche die da lebten, die Furcht vor der Sünde und vor der jenseitigen Welt vor Augen.

13. Wie er das gesehen, erwiderte er dem Brahman Sahaṃpati mit der Strophe:

„Aufgeschlossen sind die Tore der Unsterblichkeit für die,
I 217 Die da hören. Aufgeben sollen sie ihren Glauben.[522]
Verletzung vermutend habe ich nicht ausgesprochen die mir vertraute
Erhabene Wahrheit unter den Menschen, o Brahman“.[523]

14. Da nun dachte der Brahman Sahaṃpati: es ist durch mich die Möglichkeit geschaffen für die Predigt der wahren Lehre des Erhabenen, und nachdem er den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und unter Zukehrung der rechten Seite umwandelt hatte, verschwand er auf der Stelle.

2. Verehrung

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjarā, am Fuße des Feigenbaumes des Ziegenhirten, eben erst zur vollkommenen Erleuchtung gelangt.[524]

P I 139 2. Da nun entstand dem Erhabenen, der ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: „Übel ist es niemand zu haben, den man verehrt und hoch hält.[525] An welchen Samaṇa oder Brāhmaṇa könnte ich mich nun anschließen,[526] ihm dienend und ihn verehrend“?

3. Da nun kam dem Erhabenen dieser Gedanke: „Zur Erfüllung dessen, was noch nicht erfüllt ist von dem, was zum Begriff der sittlichen Zucht gehört, möchte ich an einen Samaṇa oder Brāhmaṇa mich anschließen. Aber ich sehe in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren

Māras und mit ihren Brahmans, im Volke mit seinen Samaṇas und I 218
Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen keinen Samaṇa oder Brāhmaṇa, der mehr als ich selber mit sittlicher Zucht ausgestattet wäre, daß ich an ihn mich anschließen könnte, ihm dienend und ihn verehrend.

4–7. Zur Erfüllung dessen, was noch nicht erfüllt ist von dem, was zum Begriff der geistigen Sammlung gehört — zur Erfüllung dessen, was noch nicht erfüllt ist von dem, was zum Begriff der Erkenntnis gehört, — zur Erfüllung dessen, was noch nicht erfüllt ist von dem, was zum Begriff der Erlösung gehört — zur Erfüllung dessen, was noch nicht erfüllt ist von dem, was zum Begriff des wissenden Schauens der Erlösung gehört, möchte ich an einen Samaṇa oder Brāhmaṇa mich anschließen, ihm dienend und ihn verehrend. Aber ich sehe in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras und mit ihren Brāhmans, im Volke mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen keinen Samaṇa oder Brāhmaṇa, der mehr als ich selber mit wissendem Schauen der Erlösung ausgestattet wäre, daß ich an ihn mich anschließen könnte, ihm dienend und ihn verehrend[527].

8. Wie wäre es, wenn ich jetzt an die Wahrheit, die von mir durch Erleuchtung erkannt worden ist, mich anschlösse, ihr dienend und sie verehrend“[528]?

9. Da nun verschwand der Brahman Sahampati, der in seinem
Herzen die Herzensbedenken des Erhabenen erkannte, so schnell, I 219
wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, aus der Brahmawelt und erschien vor dem Erhabenen.

10. Da nun schlug der Brahman Sahampati seinen Mantel über die eine Schulter, ließ sich mit dem rechten Knie auf den Boden nieder, und indem er in der Richtung, wo der Erhabene war, die zusammengelegten Hände ausstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also:

11. „So ist das, o Erhabener! so ist das, o Pfadführer! Die Vollende- P I 140
ten, Vollkommen Erleuchteten, Herr, die es in der vergangenen Zeit gegeben hat, auch diese Erhabenen haben an die Wahrheit sich angeschlossen, ihr dienend und sie verehrend. Und auch die Vollendeten, Vollkommen Erleuchteten, Herr, die es in Zukunft geben wird, auch

diese Erhabenen werden an die Wahrheit sich anschließen, ihr dienend und sie verehrend. Und auch jetzt möge der Erhabene, Herr, der Vollendete, Vollkommen Erleuchtete an die Wahrheit sich anschließen, ihr dienend, sie verehrend".

12. Also sprach der Brahman Sahaṃpati, und nachdem er so gesprochen, sprach er weiter noch folgendes:

„Die Vollkommen Erleuchteten der Vergangenheit und die Buddhas der Zukunft,
Wie auch der Vollkommen Erleuchtete der Gegenwart, der den Kummer von vielen vernichtet,
Sie alle waren immer Verehrer der guten Wahrheit und sind es immer
Und werden es immer sein. Das ist Gesetzmäßigkeit für die Buddhas.
Darum soll, wer nach seinem Heil Verlangen trägt, wer nach Größe strebt,
Die gute Wahrheit verehren, der Lehre der Buddhas gedenkend".

3. Brahmadeva

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

I 220 2. Zu jener Zeit aber war der Sohn einer Brahmanin, mit | Namen Brahmadeva aus dem häuslichen in das hauslose Leben übergetreten.

3. Da nun war der ehrwürdige Brahmadeva, der allein und einsam, unermüdlich, eifervoll, mit gesammelter Seele lebte, binnen kurzem schon an das höchste Ziel heiligen Wandels, um dessen willen Söhne aus gutem Hause völlig aus dem häuslichen in das hauslose Leben übertreten, noch bei Lebzeiten durch eigenes Begreifen und Verwirklichen gelangt. Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein. Es war aber der ehrwürdige Brahmadeva einer von den Vollendeten geworden.

4. Da nun kleidete sich der ehrwürdige Brahmadeva zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand, und ging, Almosen zu sammeln, nach Sāvatthī. Wie er in Sāvatthī auf seinem Almosengang von Haus zu Haus[529] sich befand, begab er sich dorthin, wo sich die Wohnung seiner Mutter befand.

5. Zu jener Zeit aber pflegte die Mutter des ehrwürdigen Brahmade- P I 141
va, die Brahmanin, dem Brahman regelmäßig[530] Spende darzubringen.

6. Da nun kam dem Brahman Sahaṃpati der folgende Gedanke: „Die Mutter hier des ehrwürdigen Brahmadeva, die Brahmanin, pflegt dem Brahman regelmäßig Spende darzubringen. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt zu ihr begäbe und sie anregte“?

7. Da nun verschwand der Brahman Sahaṃpati so schnell, wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, aus der Brahmawelt und erschien in der Wohnung der Mutter des ehrwürdigen Brahmadeva.

8. Da nun redete der Brahman Sahaṃpati, in der Luft schwebend, die Mutter des ehrwürdigen Brahmadeva, die Brahmanin, mit den Strophen an:

„Fern von hier, o Brahmanin, ist die Welt des Brahman, I 221
Dem du regelmäßig Spende darbringst.
Nicht ist derartiges, o Brahmanin, Speise für Brahman.[531]
Was murmelst du[532], da du doch den Brahmanweg nicht
kennst?
Da ist bei dir, o Brahmanin, Brahmadeva,
Ledig der Daseinssubstrate, mehr als ein Gott geworden,
Ein Bhikkhu, der nichts sein eigen nennt, für keinen andern zu sorgen hat,[533]
Er hat, Almosen zu sammeln, dein Haus betreten,
Der Spende würdig, zum Wissen gelangt,[534] der sein Selbst
vervollkommnet hat,
Mit Gaben zu ehren[535] von Menschen und Göttern,
Der die Sünden abgestreift hat, (von ihnen) unberührt.
Er geht auf Suche nach Speise in Gelassenheit.
Es gibt für ihn kein Früher und kein Später,[536]
Er ist friedlich, ohne Zorn,[537] unschuldig, wunschlos.

Niedergelegt hat er den Stab aller Welt gegenüber.[538]
Er soll deine Opferspende genießen als bestes Almosen.
Frei von weltlichen Einflüssen ist er,[539] friedlichen Herzens,
I 222 Wie ein zahmer Elefant wandelt er, ohne Fehler,
Ein Bhikkhu von hoher sittlicher Zucht, erlösten Herzens,
Er soll deine Opferspende genießen als bestes Almosen.
P I 142 An ihm dich gläubig freuend, ohne Zaudern
Setze ihm die Ehrengabe vor, der mit Gaben zu ehren ist.
Tue verdienstliches Werk, dir zu künftigem Glück,
Nachdem du den Weisen gesehen hast, o Brahmanin, der die Flut überschritten hat".[540]

9. An ihm sich gläubig freuend, ohne Zaudern setzte sie ihm die Ehrengabe vor, der durch Gabe zu ehren war.

Sie tat verdienstliches Werk, ihr zu künftigem Glück, Nachdem sie den Weisen gesehen, die Brahmanin, der die Flut überschritten hatte.

4. Baka der Brahman

Auch im Majjhima I. 326 ist der Brahman Baka Vertreter der Sassatalehre, d.h. der Lehre, daß der Brahman, Seele und Welt, ewig sei, gegenüber dem Buddha. Ferner kehrt die Geschichte unseres Sutta mit den dazu gehörigen Versen im Bakabrahma-jātaka (Nr. 405 = III. 358 ff.) wieder.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Zu jener Zeit aber war Baka, dem Brahman, solche üble Anschauung entstanden: Dies[541] ist ständig, dies ist dauernd, dies ist ewig, dies ist absolut; dies ist nicht dem Gesetz des Schwindens unterworfen. Denn dies wird nicht geboren, vergeht nicht und stirbt nicht,
I 223 schwindet nicht dahin und entsteht nicht wieder. Und ein anderes Entkommen[542] als dieses gibt es nicht.

3. Da nun verschwand der Erhabene, der in seinem Herzen die Herzensgedanken Baka, des Brahman, erkannte, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, im Jetahaine und erschien in der Brahmawelt.

4. Es sah nun Baka, der Brahman, den Erhabenen von ferne herankommen. Wie er ihn sah, sprach er zu dem Erhabenen also: „Komme nur, Verehrter! sei willkommen, Verehrter! Lange ist es her, Verehrter, daß du die Gelegenheit wahrnahmst hierher zu kommen. Dies ist ja ständig, dies ist dauernd, dies ist ewig, dies ist absolut; dies ist nicht dem Gesetz des Schwindens unterworfen. Denn dies wird nicht geboren, vergeht nicht und stirbt nicht, schwindet nicht dahin und entsteht nicht wieder. Und ein anderes Entkommen als dieses gibt es nicht“.

5. Auf dieses Wort hin sprach der Erhabene zu Baka, dem Brahman, also: „In Nichtwissen wahrlich bist du, Baka Brahman, geraten; in Nichtwissen, wahrlich bist du, Baka Brahman, geraten, wenn du[543] das, was gerade nicht ständig ist, ständig nennst — das, was gerade nicht dauernd ist, dauernd nennst — das, was gerade nicht ewig ist, ewig nennst — das was gerade nicht absolut ist, absolut nennst — das, P I 143
was gerade dem Gesetz des Schwindens unterworfen ist, etwas, was dem Gesetz des Schwindens nicht unterworfen ist, nennst, — und wenn du, was geboren wird und vergeht und stirbt und hinschwindet und wieder entsteht, so nennst: dies wird nicht geboren, vergeht nicht und stirbt nicht, schwindet nicht dahin und entsteht nicht wieder — und wenn du, wiewohl es doch ein anderes Entkommen gibt, sagst: ein anderes Entkommen als dieses gibt es nicht“.

6. (Baka, der Brahman:)

„Zweiundsiebzig, o Gotama, (sind wir) von verdienstlichem Tun,[544] I 224
Allgebietende,[545] hinweggekommen über Geburt und Alter.
Diese höchste Existenz als Brahman ist durch den Veda erreicht[546];
Zu uns beten[547] zahlreiche Menschen“.

7. (Der Erhabene:)

„Gering ist diese (eure) Lebensdauer, nicht lang, Die du, o Baka, für eine lange Lebensdauer hältst.
Als eine solche von hundert tausend Nirabbudas[548] kenne ich deine Lebensdauer, o Brahman“!

8. (Baka, der Brahman:)

„Die Unendlichkeit habe ich im Auge, du Erhabener,
Als einer, der Geburt und Alter und Kummer überwunden hat.
Was war denn da mein früheres Wirken von Gelübden und sittlicher Zucht?
Teile mir das mit, auf daß ich es wisse“.[549]

I 225 9. (Der Erhabene:)[550]

„Daß du viele Menschen getränkt hast,
Die Durst litten, von Hitze überwältigt,
Das war dein früheres Wirken von Gelübden und sittlicher Zucht.
Aus dem Schlafe erwacht[551] erinnere ich mich daran.
Daß du am Ufer der Eṇī die überfallenen Leute
Befreitest, die gefangen fortgeschleppt wurden,
Das war dein früheres Wirken von Gelübden und sittlicher Zucht.
Aus dem Schlafe erwacht erinnere ich mich daran.
Daß du auf dem Strom der Gaṅgā das Schiff, das bedroht war
Von dem schlimmen Nāga in seiner Begierde nach Menschen,[552]
Befreitest, kraftvoll ihn angreifend,
I 226 Das war dein früheres Wirken von Gelübden und sittlicher Zucht.
Aus dem Schlafe erwacht erinnere ich mich daran.
P I 144 Ich war (damals) dein Schüler[553] Kappa,
Und ich hielt dich für einen mit Erleuchtung begabten Büßer.[554]

Das war dein früheres Wirken von Gelübden und sittlicher
Zucht.
Aus dem Schlafe erwacht erinnere ich mich daran“.

10. (Baka, der Brahman:)

„Offenbar kennst du diese meine Lebensdauer,
Und andres weißt du: du bist ja der Buddha,
Und diese deine flammende Herrlichkeit
Erleuchtet ja die Brahmawelt“.

5. Eine andere Anschauung

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit aber war irgend einem Brahman solche üble Anschauung entstanden: „Es gibt keinen Samaṇa oder Brāhmaṇa, der hierher[555] gelangen könnte“.

3. Da nun verschwand der Erhabene, der in seinem Herzen die Herzensgedanken jenes Brahman erkannte, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, im Jetahaine und erschien in der Brahmanwelt.

4. Da nun ließ sich der Erhabene über jenem Brahman in der Luft in sitzender Stellung[556] nieder, das Feuerelement verwirklichend.[557]

5. Da nun kam dem ehrwürdigen Mahāmoggallāna dieser Gedanke: I 227
„Wo weilt denn jetzt der Erhabene“?

6. Da sah der ehrwürdige Mahāmoggallāna[558] mit seinem himmlischen Auge, dem geläuterten, übermenschlichen, den Erhabenen, wie er über jenem Brahman in der Luft in sitzender Stellung sich niedergelassen hatte, das Feuerelement verwirklichend. Nachdem er ihn gesehen, verschwand er, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, im Jetahaine und erschien in der Brahmanwelt.

7. Da nun ließ sich der ehrwürdige Mahāmoggallāna in der östlichen Himmelsgegend über jenem Brahman in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

8. Da nun kam dem ehrwürdigen Mahākassapa dieser Gedanke: „Wo weilt denn jetzt der Erhabene“? Da sah der ehrwürdige Mahā-
P I 145 kassapa usw. usw. … (= 6) und erschien in der Brahmanwelt. Da nun ließ sich der ehrwürdige Mahākassapa in der südlichen Himmelsgegend über jenem Brahman in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

9. Da nun kam dem ehrwürdigen Mahākappina dieser Gedanke: „Wo weilt denn jetzt der Erhabene“? Da sah der ehrwürdige Mahākappina usw. usw. … (= 6) und erschien in der Brahmanwelt. Da nun ließ sich der ehrwürdige Mahākappina in der westlichen Himmelsgegend über jenem Brahman in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

10. Da nun kam dem ehrwürdigen Anuruddha dieser Gedanke: „Wo weilt denn jetzt der Erhabene“? Da sah der ehrwürdige Anuruddha usw. usw. … (= 6) und erschien in der Brahmanwelt. Da nun ließ sich der
I 228 ehrwürdige Anuruddha | in der nördlichen Himmelsgegend über jenem Brahman in der Luft in sitzender Stellung nieder, das Feuerelement verwirklichend, etwas tiefer als der Erhabene.

11. Darauf redete der ehrwürdige Mahāmoggallāna den Brahman mit der Strophe an:

„Hast du auch heute, Lieber, die Anschauung, die du früher gehabt?
Siehst du den Glanz, der den in der Brahmanwelt übertrifft“[559]?

12. (Der Brahman:)

„Nicht habe ich mehr, Verehrter, die Anschauung, die ich früher gehabt;
Ich sehe den Glanz, der den in der Brahmanwelt übertrifft.

Wie könnte ich heute noch sagen: ich bin dauernd und ewig“?

13. Da nun verschwand der Erhabene, nachdem er jenen Brahman angeregt hatte,[560] so schnell wie ein starker Mann den eingeboge-

nen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, aus der Brahmanwelt und erschien im Jetahaine.

14. Da nun forderte jener Brahman einen (Gott) aus dem Brahmangefolge auf: „Geh du, Verehrter, und begib dich dorthin, wo sich der ehrwürdige Mahāmoggallāna befindet. Nachdem du dich dorthin begeben, sprich zu dem ehrwürdigen Mahāmoggallāna also: Gibt es denn, verehrter Moggallāna, auch noch andere Schüler des Erhabenen, die so wunderkräftig, so machtvoll sind wie ihr, Moggallāna, Kassapa, P I 146
Kappina, Anuruddha“?

15. „Ja, Verehrter“! erwiderte der (Gott) aus dem Brahmangefolge aufhorchend jenem Brahman und begab sich dorthin, wo sich der ehrwürdige Mahāmoggallāna befand.

16. Nachdem er sich dorthin begeben, sprach er zu dem ehrwürdigen Mahāmoggallāna also: „Gibt es denn, verehrter Moggallāna, auch noch andere Schüler des Erhabenen, die so | wunderkräftig, so I 229
machtvoll sind wie ihr, Moggallāna, Kassapa, Kappina, Anuruddha“?

17. Da nun erwiderte der ehrwürdige Mahāmoggallāna dem (Gott) aus dem Brahmangefolge mit der Strophe:

„In den drei Wissenschaften bewandert[561], zu Wunderkraft gelangt,[562] kundig der Herzensgedanken (der anderen),
Solche, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
Vollendete sind viele Schüler des Buddha“.

18. Da nun freute sich der (Gott) aus dem Brahmangefolge über das Wort des ehrwürdigen Mahāmoggallāna und war dankbar dafür und begab sich dorthin, wo der Große Brahman sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Brahman also: „Der ehrwürdige Mahāmoggallāna, Verehrter, hat so gesagt:

‚In den drei Wissenschaften bewandert, zu Wunderkraft gelangt, kundig der Herzensgedanken (der anderen),
Solche, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind,
Vollendete sind viele Schüler des Buddha‘ “.

19. Also sprach der (Gott) aus dem Brahmangefolge. Zufriedenen Herzens freute sich der Brahman über das Wort des (Gottes) aus dem Brahmangefolge.

6. Lässigkeit

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit aber befand sich der Erhabene in seinem Tagesaufenthalt in einsamer Meditation.

3. Da nun begaben sich der Einzelbrahman Subrahman und der
I 230 Einzelbrahman Suddhavāsa[563] dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, standen sie einzeln jeder[564] an einem Torpfosten.

4. Da nun sprach der Einzelbrahman Subrahman zu dem Einzelbrahman Suddhāvāsa also: „Es ist jetzt noch nicht die rechte Zeit, Verehrter, dem Erhabenen unsere Aufwartung zu machen. Es befindet sich der Erhabene in seinem Tagesaufenthalt in einsamer Meditation. Da ist aber die Brahmanwelt So-und-so, reich und blühend, und der Brahman dort führt ein Leben in Lässigkeit. Wollen wir uns aufmachen, Verehrter, und uns dorthin begeben, wo die Brahmanwelt sich befindet. Wenn wir uns dorthin begeben haben, wollen wir den Brahman anregen“!

P I 147 5. „Ja, Verehrter“! erwiderte der Einzelbrahman Suddhāvāsa aufhorchend dem Einzelbrahman Subrahman.

6. Da nun verschwanden der Einzelbrahman Subrahman und der Einzelbrahman Suddhāvāsa, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, vor dem Erhabenen und erschienen in jener Welt.

7. Es sah nun der Brahman die Brāhmans von ferne heran kommen. Wie er sie sah, sprach er zu den Brāhmans also: „Hallo, woher kommt ihr, Verehrte“?

8. „Wir kommen, Verehrter, von dem Erhabenen, dem Vollendeten, Vollkommen Erleuchteten. Gehe auch du, Verehrter, zur Huldigung des Erhabenen, des Vollendeten, Vollkommen Erleuchteten“.

9. Auf dieses Wort hin bildete der Brahman, ohne auf das Gesagte

einzugehen, sich selber tausend mal und sprach zu dem Einzelbrahman Subrahman also: „Siehst du da, Verehrter, was ich für eine Wundermacht besitze“?

10. „Ich sehe da, Verehrter, was du für eine Wundermacht besitzest“.

11. „Da ich, Verehrter, so wunderkräftig, so machtvoll bin, zu welches anderen, Samaṇa oder Brāhmaṇa Huldigung, sollte ich da gehen“?

12. Da nun bildete der Einzelbrahman Subrahman sich | selbst I 231
zweitausend mal und sprach zu dem Brahman also: „Siehst du da, Verehrter, was ich für eine Wundermacht besitze“?

13. „Ich sehe da, Verehrter, was du für eine Wundermacht besitzest“.

14. „Der Erhabene aber, Verehrter, der ist wunderkräftiger und machtvoller als du und als ich. Gehe du, Verehrter, zur Huldigung des Erhabenen, des Vollendeten, Vollkommen Erleuchteten“.

15. Da nun redete der Brahman den Einzelbrahman Subrahman mit der Strophe an:

„Drei (Reihen) Greife,[565] vier (Reihen) Gänse, P I 148
Und fünfhundert Adler[566], davon strahlt (mir) dem geistig
Versenkten[567]
Dieser mein Palast, o Brahman,
Leuchtend in der nördlichen Himmelsgegend“.

16. (Der Einzelbrahman Subrahman:)

„Wiewohl dieser dein Palast strahlt,
Leuchtend in der nördlichen Himmelsgegend:
Der Weise aber, wenn er gesehen hat, daß die Lust an der
Form stets unsicher[568] ist,
Hat darum an der Form keine Freude“.

17. Da nun verschwanden der Einzelbrahman Subrahman und der I 232
Einzelbrahman Suddhāvāsa, nachdem sie jenen Brahman angeregt hatten, auf der Stelle.

18. Es ging aber nun jener Brahman zu einer anderen Zeit zur Huldigung des Erhabenen, des Vollendeten, Vollkommen Erleuchteten.

7. Kokālika (1)

1. Sāvatthī.

2. Zu jener Zeit aber befand sich der Erhabene in seinem Tagesaufenthalt in einsamer Meditation.

3. Da nun begaben sich der Einzelbrahman Subrahman und der Einzelbrahman Suddhāvāsa dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, standen sie einzeln jeder an einem Torpfosten.

4. Da nun sprach der Einzelbrahman Subrahman mit Bezug auf den Bhikkhu Kokālika[569] zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Das Unmeßbare abmessend,[570] wer möchte da richtig bestimmen?
Den, der das Unmeßbare abmißt, halte ich für einen Toren, einen Menschen gewöhnlicher Art“.[571]

8. Tissaka

I 233 1. Sāvatthī.

2. Zu jener Zeit aber befand sich der Erhabene in seinem Tagesaufenthalt in einsamer Meditation.

3. Da nun begaben sich der Einzelbrahman Subrahman und der Einzelbrahman Suddhāvāsa dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, standen sie einzeln jeder an einem Torpfosten.

4. Da nun sprach der Einzelbrahman Suddhāvāsa mit Bezug auf den Bhikkhu Kaṭamorakatissaka[572] zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

P I 149 „Das Unmeßbare abmessend, wer möchte da richtig bestimmen?
Den, der das Unmeßbare abmißt, halte ich für einen unwissenden Toren“.[573]

9. Der Brahman Tudu

1. Sāvatthī.

2. Zu jener Zeit aber war der Bhikkhu Kokālika krank, leidend, von schwerem Siechtum befallen.

3. Da nun begab sich der Einzelbrahman Tudu[574] in vorgeschrittener Nacht, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Bhikkhu Kokālika befand.

4. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er in der Luft schwebend zu dem Bhikkhu Kokālika also: „Laß dein Herz, Kokālika, froh vertrauen auf Sāriputta und Moggallāna. Tüchtig sind Sāriputta und Moggallāna".

5. „Wer bist du, mein Lieber"? I 234

6. „Ich bin der Einzelbrahman Tudu".

7. „Hat nicht von dir, mein Lieber, der Erhabene vorher verkündet, daß du einer von denen seiest, die nicht mehr wiederkehren[575]? Siehe, wie sehr du da gefehlt hast".

8. (Der Einzelbrahman Tudu:)

„Ist ein Mensch geboren, so entsteht ihm im Mund eine
Axt,
Mit der er, wenn er üble Worte spricht, sich selber schlägt.
Wer den lobt, der Tadel verdient,
Und den, der Lob verdient, tadelt,
Der sammelt Verlust[576] an mit seinem Munde,
Und durch diesen Verlust findet er kein Glück.
Von geringer Bedeutung ist der Verlust,
Die Einbuße von Geld beim Würfelspiel,
Oder auch die (Einbuße) von aller Habe samt der eigenen
Person.
Das ist der größere Verlust,
Wenn man feindselige Gesinnung hegt gegen die Führer
auf dem Heilspfade.
Auf hundert tausend und sechsunddreißig
Nirabbudas (von Jahren) und noch fünf Abbudas
Geht in die Hölle ein, wer die Edlen schmäht,

Rede und Gesinnung aufs Böse richtend“.

10. Kokālika (2)

Mrs. Rhys Davids hat darauf hingewiesen, daß die populäre Geschichte von dem Bhikkhu aus Kokali, der die beiden großen Schüler des Buddha bei diesem verleumdete und dafür furchtbar bestraft wurde, mehrfach erzählt wird. Sie findet sich mit den Versen 1. im Suttanipāta, Mahāvagga 10 (= S. 121 ff.), 2.
I 235 im Aṅguttara V. 170 ff. und ohne die Verse 3. in | der einleitenden Erzählung zum Takkāriya-Jātaka (Nr. 481 = IV. 242 ff.). Die Verse, mit Ausnahme der ersten Strophe, kehren auch Aṅguttara II. 3 wieder.

* * *

1. Sāvatthī.

2. Da nun begab sich der Bhikkhu Kokālika dorthin, wo sich der
P I 150 Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Bhikkhu Kokālika zu dem Erhabenen also: „Sündhafte Wünsche, Herr, hegen Sāriputta und Moggallāna; sie sind der Gewalt sündhafter Wünsche verfallen“.

4. Auf dieses Wort hin sprach der Erhabene zu dem Bhikkhu Kokālika also: „Sprich nicht so, Kokālika! sprich nicht so, Kokālika! Laß dein Herz, Kokālika, froh vertrauen auf Sāriputta und Moggallāna. Tüchtig sind Sāriputta und Moggallāna“.

5. Und zum zweiten mal sprach da der Bhikkhu Kokālika zu dem Erhabenen also: „Obgleich, Herr, der Erhabene glaubwürdig und zuverlässig ist, hegen doch sündhafte Wünsche Sāriputta und Moggallāna; sie sind der Gewalt sündhafter Wünsche verfallen“.

6. Und zum zweiten mal sprach da der Erhabene zu dem Bhikkhu Kokālika also: „Sprich nicht so, Kokālika! sprich nicht so, Kokālika! Laß dein Herz, Kokālika, froh vertrauen auf Sāriputta und Moggallāna. Tüchtig sind Sāriputta und Moggallāna“.

7. Und zum dritten Mal sprach da der Bhikkhu Kokālika zu dem Erhabenen also: „Obgleich, Herr, der Erhabene glaubwürdig und zuver-

lässig ist, hegen doch sündhafte Wünsche Sāriputta und Moggallāna; sie sind der Gewalt sündhafter Wünsche verfallen“.

8. Und zum dritten mal sprach da der Erhabene zu dem Bhikkhu Kokālika also: „Sprich nicht so, Kokālika! sprich nicht so, Kokālika! Laß dein Herz, Kokālika, froh vertrauen auf Sāriputta und Moggallāna. Tüchtig sind Sāriputta und Moggallāna“.

9. Da nun erhob sich der Bhikkhu Kokālika von seinem | Sitze, I 236
und nachdem er den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und unter Zukehrung der rechten Seite umwandelt hatte, ging er weg.

10. Noch nicht lange aber war der Bhikkhu Kokālika weggegangen, da war sein ganzer Körper mit erbsengroßen Pusteln bedeckt. Erst erbsengroß gewesen, wurden sie groß wie Mungoböhnchen; groß wie Mungoböhnchen gewesen, wurden sie groß wie Kicherbohnen; groß wie Kicherbohnen gewesen, wurden sie groß wie Brustbeerenkerne[577]; groß wie Brustbeerenkerne gewesen, wurden sie groß wie Brustbeeren (selber); groß wie Brustbeeren gewesen, wurden sie groß wie Myrobalanen[578]; groß wie Myrobalanen gewesen, wurden sie groß wie unreife Bilvafrüchte; groß wie unreife Bilvafrüchte[579] gewesen, wurden sie groß wie reife Bilvafrüchte; nachdem sie groß wie reife Bilvafrüchte geworden, brachen sie auf und ließen Eiter und Blut ausfließen.[580]

11. Da nun starb der Bhikkhu Kokālika an eben dieser Krankheit,
und nachdem der Bhikkhu Kokālika gestorben war, wurde er in der P I 151
Padumahölle[581] wiedergeboren, da er im Herzen feindselig gewesen war gegen Sāriputta und Moggallāna.

12. Da nun begab sich der Brahman Sahampati in vorgeschrittener Nacht, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

13. Zur Seite stehend sprach dann der Brahman Sahaṃpati zu dem Erhabenen also: „Der Bhikkhu Kokālika, Herr, ist gestorben, und
nachdem er, Herr, gestorben, wurde der | Bhikkhu Kokālika in der I 237
Padumahölle wiedergeboren, da er im Herzen feindselig gewesen war gegen Sāriputta und Moggallāna“.

14. Also sprach der Brahman Sahaṃpati, und nachdem er das ge-

sagt und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt und unter Zukehrung der rechten Seite umwandelt hatte, verschwand er auf der Stelle.

15. Da nun sprach am Ausgang dieser Nacht der Erhabene zu den Bhikkhus: „Diese Nacht, ihr Bhikkhus, begab sich der Brahman Sahaṃpati in vorgeschrittener Nacht, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Jetahain erhellend, dorthin wo ich mich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und mich ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite. Zur Seite stehend sprach dann, ihr Bhikkhus, der Brahman Sahaṃpati zu mir also: ‚Der Bhikkhu Kokālika, Herr, ist gestorben, und nachdem er, Herr, gestorben, wurde der Bhikkhu Kokālika in der Padumahölle wiedergeboren, da er im Herzen feindselig gewesen war gegen Sāriputta und Moggallāna‘. Also sprach, ihr Bhikkhus, der Brahman Sahaṃpati, und nachdem er das gesagt und mich ehrfurchtsvoll begrüßt und unter Zukehrung der rechten Seite umwandelt hatte, verschwand er auf der Stelle“.

16. Auf dieses Wort hin sprach ein Bhikkhu zu dem Erhabenen also: „Wie lang nun, Herr, ist die Lebensdauer in der Padumahölle“?

17. „Lang, o Bhikkhu, ist die Lebensdauer in den Padumahölle. Es ist nicht leicht zu berechnen: (es sind) so und so viele Jahre oder so und so viele Jahrhunderte oder so und so viele Jahrtausende oder so und so viele Jahrhunderttausende“.

18. „Ist es aber möglich, Herr, es mit einem Gleichnis auszudrücken“?

P I 152 19. „Das ist möglich, o Bhikkhu“, erwiderte der Erhabene. „Es ist gerade so, wie wenn da, o Bhikkhu, ein Wagen wäre aus dem Kosalalande
I 238 mit Sesamkörnern, zwanzig Khārīs[582] fassend. | Davon nähme ein Mann immer am Ende eines Jahrhunderts je ein Sesamkorn weg. Eher würde, o Bhikkhu, der Wagen aus dem Kosalalande mit Sesamkörnern, zwanzig Khārīs fassend, aufgebraucht sein und zu Ende gehen, als eine (Aufenthaltszeit in der) Abbudahölle[583]. Da ist aber nicht bloß eine Abbudahölle. Gleich wie zwanzig Abbudahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Nirabbudahölle. Gleich wie zwanzig Nirabbudahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Ababahölle. Gleich wie zwanzig Ababahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Aṭaṭahölle. Gleich wie zwanzig Aṭaṭahöllen, o Bhikkhu, ist eine

(Aufenthaltszeit in der) Ahahahölle. Gleich wie zwanzig Ahahahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Kumudahölle. Gleich wie zwanzig Kumudahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Sogandhikahölle. Gleich wie zwanzig Sogandhikahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Uppalahölle. Gleich wie zwanzig Uppalahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Puṇḍarīkahölle. Gleich wie zwanzig Puṇḍarīkahöllen, o Bhikkhu, ist eine (Aufenthaltszeit in der) Padumahölle. In der Padumahölle aber, o Bhikkhu, wurde der Bhikkhu Kokālika wiedergeboren, da er im Herzen feindselig gewesen war gegen Sāriputta und Moggallāna“.

20. Also sprach der Erhabene, und nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, verkündete der Meister noch folgendes:

„Ist ein Mensch geboren, so entsteht ihm im Mund eine
Axt,
Mit der er, wenn er üble Worte spricht, sich selber schlägt.
Wer den lobt, der Tadel verdient,
Und den, der Lob verdient, tadelt,
Der sammelt Verlust an mit seinem Munde,
Und durch diesen Verlust findet er kein Glück.
Von geringer Bedeutung ist der Verlust,
Die Einbuße von Geld beim Würfelspiel, I 239
Oder auch die (Einbuße) von aller Habe samt der eignen
Person.
Das ist der größte Verlust,
Wenn man feindselige Gesinnung hegt gegen die Führer
auf dem Heilspfad.
Auf hundert tausend und sechsunddreißig
Nirabbudas (von Jahren) und noch fünf Abbudas
Geht in die Hölle ein, wer die Edlen schmäht,
Rede und Gesinnung aufs Böse richtend“. P I 153

11. Sanaṃkumāra

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha am Ufer des Sappinī-Flusses.[584]

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Brahman Sanaṃkumāra,[585] mit seiner herrlichen Schönheit das ganze Ufer des Sappinī-Flusses erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann der Brahman Sanaṃkumāra zu dem Erhabenen folgende Strophe:

„Der Edelmann ist der beste unter den Leuten hier, die auf
ihre Abkunft sich stützen;
Der, dem Wandel im Wissen zu eigen ist, ist der beste in
der Welt der Götter und Menschen".[586]

I 240 4. Also sprach der Brahman Sanaṃkumāra. Seine Zustimmung bekundete der Meister.

5. Da nun dachte der Brahman Sanamkumāra: „der Erhabene bekundet mir seine Zustimmung". Er begrüßte ehrfurchtsvoll den Erhabenen, umwandelte ihn mit Zukehrung der rechten Seite und verschwand auf der Stelle.

12. Devadatta (1)

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha auf dem Berge Gijjhakūṭa, nachdem Devadatta noch nicht lange weggegangen war.[587]

2. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Brahman Sahaṃpati, mit seiner herrlichen Schönheit den ganzen Berg Gijjhakūṭa erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

P I 154 3. Zur Seite stehend sprach dann der Brahman Sahaṃpati mit Bezug auf Devadatta zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Seine Frucht bringt den Bananenbaum um, seine Frucht
den Bambus, seine Frucht das Rohr.

Ehrenerweisung bringt einen schlechten Menschen um,
wie das Maultier[588] seine Leibesfrucht“.

13. Andhakavinda

1. Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Magadha in Andhakavinda.[589]

2. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene in Nacht, Dunkel und Finsternis im Freien, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen. I 241

3. Da nun begab sich in vorgeschrittener Nacht der Brahman Sahampati, mit seiner herrlichen Schönheit das ganze Andhakavinda erhellend, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

4. Zur Seite stehend sprach dann der Brahman Sahaṃpati zu dem Erhabenen die folgenden Strophen:

„Abseits gelegene Aufenthaltsorte soll man aufsuchen,
Zur Loslösung von den Fesseln[590] soll man wandeln.
Wenn man aber darin keine Befriedigung findet,
Dann soll man in der Gemeinde sich aufhalten, mit behütetem Selbst, besonnen,
Auf Almosenbettel ausgehend von Haus zu Haus,
Mit bewahrten Sinnen, überlegt, besonnen.
Abseits gelegene Aufenthaltsorte soll man aufsuchen,
Wenn man von Furcht befreit, in Furchtlosigkeit erlöst ist,
Wo furchtbare Untiere[591] hausen,
Die Blitze zucken und der Himmel donnert
In dunkelfinsterer Nacht,
Da hat der Bhikkhu sich niedergelassen, von dem alles Hautschaudern geschwunden.
Wirklich, ich habe das gesehen; es ist nicht bloßes Hörensagen[592]:
Bei einer einzigen Predigt über den heiligen Wandel[593] (gab es) tausend von solchen, die den Tod überwunden hatten;

I 242 Und noch mehr als fünfhundert Schüler,[594] zehn hundert
und zehn mal (tausend)
Alle eingetreten in den Strom der Erlösung,[595] nimmer
bestimmt zur Wiedergeburt als Tier.
Und auch das übrige Volk nimmt teil an verdienstlichem
Werk — (so sagt mir) mein Herz;
Zählen kann ich sie nicht aus Scheu vor dem Vorwurf der
Lüge“.

14. Aruṇavati

P I 155 1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Dort nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“!, erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

3. „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, lebte ein König mit Namen Aruṇavant. Dieser König Aruṇavant aber, ihr Bhikkhus, hatte eine Königsstadt mit Namen Aruṇavati. In der Königsstadt Aruṇavati aber, ihr Bhikkhus, weilte Sikhin,[596] der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete.

4. Sikhin aber, ihr Bhikkhus, der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete, hatte ein Schülerpaar, Abhibhū und Saṃbhava mit Namen, als hervorragendstes, gesegnetes Paar.

5. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sikhin, der Erhabene, der Voll-
endete, der Vollkommen Erleuchtete, den Bhikkhu Abhibhū an: ‚Laß
I 243 uns gehen, Brāhmaṇa! Wo irgend eine | Brahmanwelt sich befindet,
dorthin wollen wir uns begeben, bis es Zeit sein wird zum Mahl‘.

6. ‚Ja, Herr‘! erwiderte, ihr Bhikkhus, der Bhikkhu Abhibhū aufhorchend Sikhin, dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten.

7. Da nun, ihr Bhikkhus, verschwanden Sikhin, der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete, und der Bhikkhu Abhibhū, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt

oder den ausgestreckten Arm einbiegt, in der Königsstadt Aruṇavati und erschienen in der Brahmanwelt.

8. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sikhin, der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete, den Bhikkhu Abhibhū an: ‚Es soll dir, Brāhmaṇa, vor dem Brahman hier und vor der Brahmangefolgschaft und vor den zum Brahmangefolge gehörigen (Göttern) eine Lehrpredigt aufleuchten'.

9. ‚Ja, Herr'! erwiderte, ihr Bhikkhus, der Bhikkhu Abhibhū aufhorchend Sikhin, dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten, und er erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute den Brahman und die Brahmangefolgschaft und die zum Brahmangefolge gehörigen (Götter) durch eine Lehrpredigt.

10. Da aber, ihr Bhikkhus, wurden der Brahman und die Brahmangefolgschaft und die zum Brahmangefolge gehörigen (Götter) unwillig, P I 156
murrten und zürnten: ‚Sonderbar wahrlich, unpassend wahrlich,[597] (ist es) wie da angesichts des Meisters der Schüler die Lehre predigen will'.

11. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sikhin, der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete den Bhikkhu Abhibhū an: ‚Unwillig sind da über dich, Brāhmaṇa, der Brahman und die Brahmangefolgschaft und die zum Brahmangefolge gehörigen (Götter), sie murren und zürnen: «sonderbar wahrlich, unpassend wahrlich (ist es), wie da angesichts des Meisters der Schüler die Lehre predigen will». Darum sollst du, Brāhmaṇa, | noch mehr den Brahman und die Brahmangefolgschaft I 244
und die zum Brahmangefolge gehörigen (Götter) anregen'.

12. ‚Ja, Herr'! erwiderte, ihr Bhikkhus, der Bhikkhu Abhibhū aufhorchend Sikhin, dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten, und er predigte die Lehre mit sichtbarem Körper; er predigte die Lehre mit unsichtbarem Körper; er predigte die Lehre mit sichtbarer unterer Körperhälfte, während die obere Körperhälfte unsichtbar war; er predigte die Lehre mit sichtbarer oberer Körperhälfte, während die untere Körperhälfte unsichtbar war.

13. Da aber, ihr Bhikkhus, waren der Brahman und die Brahmangefolgschaft und die zum Brahmangefolge gehörigen (Götter) verwun-

derten und staunenden Geistes: ‚Wunderbar wahrlich! unvergleichlich wahrlich! diese Wunderkraft und große Macht des Samaṇa‘!

14. Da nun sprach der Bhikkhu Abhibhū zu Sikhin, dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten also: ‚Ich bekenne, Herr, daß ich so gesprochen habe, als wäre es inmitten der Bhikkhugemeinde. Ich bin aber, Verehrter, imstande, in der Brahmanwelt stehend, mich mit meiner Stimme über die Welt des (Brahman) Sahassin vernehmbar (zu machen[598])‘.

15. ‚Dafür ist’s die rechte Zeit, o Brāhmaṇa, dafür ist’s die rechte Zeit, o Brāhmaṇa, daß du dich, o Brāhmaṇa, in der Brahmanwelt stehend, mit deiner Stimme über die Welt des (Brahman) Sahassin vernehmbar machest‘.

16. ‚Ja, Herr‘! erwiderte der Bhikkhu Abhibhū aufhorchend Sikhin, dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten, und sprach, in der Brahmanwelt stehend, die folgenden Strophen:

‚Geht ans Werk, macht euch auf, schließt euch an an den Orden des Buddha!
I 245 Zerschmettert[599] das Heer des Todes, wie ein Elefant eine Hütte aus Rohr!
P I 157 Wer bei dieser unserer Lehre und Regel unermüdlich verharren wird,
Der gibt den Kreislauf der Wiedergeburten auf und wird das Ende des Leidens bewirken‘.

17. Da nun verschwanden Sikhin, der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete, und der Bhikkhu Abhibhū, nachdem sie den Brahman und die Brahmangefolgschaft und die zum Brahmangefolge gehörigen (Götter) angeregt hatten, so schnell wie ein starker Mann den eingebogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einbiegt, aus der Brahmanwelt und erschienen in Aruṇavati.

18. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach Sikhin, der Erhabene, der Vollendete, der Vollkommen Erleuchtete, zu den Bhikkhus: ‚Habt ihr, ihr Bhikkhus, die Strophen des Bhikkhu Abhibhū gehört, wie er sie, in der Brahmanwelt stehend, sprach‘?

19. ‚Wir haben freilich, Herr, die Strophen des Bhikkhu Abhibhū gehört, wie er sie, in der Brahmanwelt stehend, sprach‘.

20. ‚Wie aber, ihr Bhikkhus, habt ihr die Strophen des Bhikkhu Abhibhū gehört, wie er sie, in der Brahmanwelt stehend, sprach‘?

21. ‚Geht ans Werk, macht euch auf, schließt euch an an den
Orden des Buddha!
Zerschmettert das Heer des Todes, wie ein Elefant eine
Hütte aus Rohr!
Wer bei dieser unserer Lehre und Regel unermüdlich ver-
harren wird,
Der gibt den Kreislauf der Wiedergeburten auf und wird
das Ende des Leidens bewirken.

So haben wir, Herr, die Strophen des Bhikkhu Abhibhū gehört, wie er sie, in der Brahmanwelt stehend, sprach‘.

22. ‚Gut, gut, ihr Bhikkhus! Gut habt ihr, ihr Bhikkhus, die Strophen des Bhikkhu Abhibhū gehört, wie er sie, in der Brahmanwelt stehend, sprach‘ “.

23. Also sprach der Erhabene. Im Herzen ergriffen freuten sich die Bhikkhus an des Erhabenen Rede.

15. Das Große Nirvāṇa

Das Sutta ist von 2. ab mit gewissen Veränderungen entnommen aus dem I 246
Mahāparinibbānasutta der Dīgha (16.6.7 ff. = II. 155 ff.). Ich verweise vor allem auf R.O. Franke, Dīghanikāya übers., S. 244–5; wegen der „Versenkungen“ (p. *jhāna*) auf Bd. 2, S. 203 ff., 270 ff., sowie Heiler, Die buddhistische Versenkung, 2. Aufl. 1922.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Kusinārā, in Upavattana, dem Sālhaine[600] der Mallas,[601] zwischen den beiden Sālbäumen zur Zeit des Großen Nirvāṇa.

2. Da nun sprach der Erhabene zu den Bhikkhus: „Wohlan, jetzt sage ich es euch, ihr Bhikkhus: Strebet in Unermüdlichkeit. Dem Gesetz P I 158
des Unterganges unterworfen sind die Gestaltungen“. Das war des Tathāgata letztes Wort.

3. Da nun trat der Erhabene in die erste Versenkungsstufe ein; aus der ersten Versenkung heraus trat er in die zweite Versenkungsstufe ein; aus der zweiten Versenkung heraus trat er in die dritte Versenkungsstufe ein; aus der dritten Versenkung heraus trat er in die vierte Versenkungsstufe ein; aus der vierten Versenkung heraus trat er in die Sphäre der Raumunendlichkeit ein; aus der Sphäre der Raumunendlichkeit heraus trat er in die Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit ein; aus der Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit heraus trat er in die Sphäre der Nichtsheit ein; aus der Sphäre der Nichtsheit heraus trat er in die Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, ein.[602]

4. Aus der Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung
I 247 gibt,[603] heraus trat er in die Sphäre der Nichtsheit | ein; aus der Sphäre
der Nichtsheit heraus trat er in die Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit ein; aus der Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit heraus trat er in die Sphäre der Raumunendlichkeit ein; aus der Sphäre der Raumunendlichkeit heraus trat er in die vierte Versenkungsstufe ein; aus der vierten Versenkung heraus trat er in die dritte Versenkungsstufe ein; aus der dritten Versenkung heraus trat er in die zweite Versenkungsstufe ein; aus der zweiten Versenkung heraus trat er in die erste Versenkungsstufe ein.

5. Aus der ersten Versenkung heraus trat er in die zweite Versenkungsstufe ein; aus der zweiten Versenkung heraus trat er in die dritte Versenkungsstufe ein; aus der dritten Versenkung heraus trat er in die vierte Versenkungsstufe ein; aus der vierten Versenkung heraus ging der Erhabene unmittelbar in das Große Nirvāṇa ein.

6. Als der Erhabene in das Nirvāṇa eingegangen war,[604] sprach gleichzeitig mit dem Großen Nirvāṇa der Brahman Sahaṃpati die folgende Strophe:

„Alle Wesen in der Welt werden abwerfen ihre Leiblichkeit
Wie hier der Meister, der ohnegleichen ist in der Welt,
Der Tathāgata, der machtvolle, der Vollkommen Erleuchtete ins Nirvāṇa eingegangen ist“.

7. Als der Erhabene in das Nirvāṇa eingegangen war, sprach gleich-

zeitig mit dem Großen Nirvāṇa Sakka, der König der Götter, die folgende Strophe[605]:

> „Unständig fürwahr sind die Gestaltungen,[606] sie müssen entstehen und wieder vergehen.
> Nachdem sie entstanden, gehen sie unter; ihre Stillung ist segensreich“.

8. Als der Erhabene in das Nirvāṇa eingegangen war, sprach gleichzeitig mit dem Großen Nirvāṇa der ehrwürdige Ānanda die folgende Strophe[607]:

> „Da war es furchtbar für uns, da war es hautschaudernd, I 248
> Als der Vollkommen Erleuchtete, der mit allen vorzüglichen
> Eigenschaften ausgestattete in das Nirvāṇa einging“.

9. Als der Erhabene in das Nirvāṇa eingegangen war, sprach gleich- P I 159
zeitig mit dem Großen Nirvāṇa der ehrwürdige Anuruddha die folgenden Strophen:

> „Es gab kein Einatmen mehr und kein Ausatmen mehr bei dem geistesfesten Vollendeten,
> Wunschlos, zum Frieden gelangt, ist der Allschauende in das Nirvāṇa eingegangen.
> Mit einem Herzen, das an nichts mehr hing, ertrug er den Schmerz.
> Wie das Erlöschen einer Lampe, so war die Erlösung seines Geistes“.

7. Brāhmaṇa-Saṃyutta

1. Dhanañjāni

Über den *arahant*, den Vollendeten, der auf der höchsten Stufe der Heilsentwickelung angelangt ist und im Besitz des Nirvāṇa sich befindet s. Einleitung zu S 12.31. Der Komm. I. 263[10] — 266[5] erzählt die Einzelheiten, die unserem Sutta zu grund liegen sollen. *Dhanañjānī* stammte aus einer besonders vornehmen Brahmanenfamilie, die nicht gleich den anderen aus dem Munde, sondern aus dem Schädel des Brahman hervorgegangen ist. Während nun ihr Gatte ein treuer Anhänger des brahmanischen Glaubens war und regelmäßig bedürftigen Brahmanen Almosenspende gab, hing sie gläubig an Buddha und pflegte die Bekenntnisformel „Verehrung dem Buddha, der Lehre, der Gemeinde“ zu rezitieren. Als nun einmal ein Fest im Hause des Brahmanen vorbereitet wurde, suchte dieser sie teils in Güte, teils durch Drohungen zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie das Fest nicht durch ein solches Bekenntnis störe. Da er nichts erreichte, überließ er alles ihrer Entscheidung. Mitten in der Bewirtung nun kam über Dhanañjāni durch einen Zufall der Gedanke an den Meister und sie sprach mit gefalteten Händen die feierliche Formel. Die anwesenden Brahmanen gerieten in höchsten Zorn und verließen das Haus. Der Gastgeber überhäufte seine Frau mit Vorwürfen und begab sich zum Buddha, sich mit ihm auseinander zu setzen. I 249, P I 160

Die Brahmanin Dhanañjānī wird auch im Majjhima Nr. 100 (= II. 209 f.) als Anhängerin des Buddha genannt, und ein Brahmane Dhanañjāni ebenda Nr. 97 (= II. 184 ff.).

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

2. Zu jener Zeit aber war die Brahmanin Dhanañjāni, (die Gattin) eines Brahmanen aus der Familie Bhāradvāja gläubig zugetan dem Buddha und der Lehre und der Gemeinde.

3. Da nun sprach die Brahmanin Dhanañjāni, während sie dem
I 250 Brahmanen aus der Familie Bhāradvāja die Mahlzeit | auftrug, dreimal den feierlichen Spruch: „Verehrung dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten; Verehrung der Lehre; Verehrung der Gemeinde“.

4. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zu der Dhanañjānī folgendes: „So pflegt dieses Schandweib bei jeder möglichen Gelegenheit den kahlköpfigen Samaṇa zu preisen. Jetzt will ich aber einmal, du Schandweib, deinem Meister den Mund stopfen“.[608]

5. „Ich sehe, o Brahmane, in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras, mit ihren Brāhmans, in dem Volke mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas niemanden, der dem Erhabenen, dem Vollendeten, dem Vollkommen Erleuchteten den Mund stopfen könnte. Geh’ nur auch du hin, Brahmane; wenn du hingegangen bist, wirst du es erkennen“.

6. Da nun begab sich der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zornig und mißmutig dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht,[609] setzte er sich zur Seite nieder.

P I 161 7. Zur Seite sitzend redete dann der Brahmane aus dem Hause Bhāradvāja den Erhabenen mit der Strophe an:

„Was muß man abschneiden, um glücklich zu leben?
Was muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden?
Was ist das einzige, dessen Vernichtung du billigst, o Gotama“?

8. (Der Erhabene:)

„Den Zorn muß man abschneiden, um glücklich zu leben;
den Zorn muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden.

Die Vernichtung des Zornes, dessen Wurzel Gift und dessen Gipfel süß ist, o Brahmane,
Preisen die Edlen; denn hat man ihn abgeschnitten, leidet man keinen Kummer mehr“.[610] I 251

9. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! wundervoll, Herr Gotama! Wie wenn man, Herr Gotama, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert, oder einem Verirrten den rechten Weg zeigt, oder in einen finsteren Raum eine Öllampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen — ganz ebenso ist von dem Herrn Gotama durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich zu dem Herrn Gotama meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Möge ich bei dem Herrn Gotama die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt erhalten“.

10. Es bekam auch der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Erhabenen die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt.

11. Nachdem aber der ehrwürdige Bhāradvāja noch nicht lange in die Gemeinschaft aufgenommen war, da war er, der allein und einsam, unermüdlich, eifervoll, mit gesammelter Seele lebte, binnen kurzem schon an das höchste Ziel heiligen Wandels, um dessen willen Söhne aus gutem Hause völlig aus dem Heimleben übertreten in die Heimlosigkeit, durch eigenes Begreifen und Verwirklichen gelangt. Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

12. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

2. Schmähung

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

I 252 2. Es hörte aber der Brahmane Akkosaka-Bhāradvāja,[611] daß der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Samaṇa Gotama aus dem Heimleben in die Heimlosigkeit übergetreten sei.

3. Zornig und mißmutig begab er sich dorthin, wo sich der Erha-
P I 162 bene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, schmähte und beschimpfte er den Erhabenen mit gemeinen, rohen Worten.[612]

4. Auf diese Worte hin sprach der Erhabene zu dem Brahmanen Akkosaka-Bhāradvāja also: „Was meinst du da, Brahmane? Kommen zu dir wohl auch Freunde und Amtsgenossen, fernere und nähere Verwandte,[613] Gäste“?

5. „Es kommen zu mir, Herr Gotama, wohl auch manchmal Freunde und Amtsgenossen, fernere und nähere Verwandte, Gäste“.

6. „Was meinst du da, Brahmane? Wartest du ihnen auch Speisen auf zum Kauen, zum Essen, zum Kosten“[614]?

7. „Ich warte ihnen, Herr Gotama, wohl auch manchmal Speisen auf zum Kauen, zum Essen, zum Kosten“.

8. „Wenn sie aber, Brahmane, das nicht annehmen, auf wen fällt es dann zurück“?

9. „Wenn sie das, Herr Gotama, nicht annehmen, fällt es auf uns zurück“.

I 253 10. „Ganz ebenso, Brahmane, wenn du uns; die wir nicht | schmähen, schmähst — uns, die wir nicht schelten, schiltst — uns, die wir nicht schimpfen, beschimpfst —, und wir nehmen das von dir nicht an, dann fällt es auf dich zurück, Brahmane! — es fällt auf dich zurück, Brahmane! Wer, Brahmane, einen, der schmäht, wieder schmäht — einen, der schilt, wieder schilt — einen, der schimpft, wieder beschimpft — der, Brahmane, heißt einer, der (mit dem anderen) zusammen speist, mit ihm verkehrt. Wir aber speisen mit dir nicht zusammen, verkehren nicht mit dir: es fällt auf dich zurück, Brahmane! — es fällt auf dich zurück, Brahmane“!

11. „Den Herrn Gotama kennt die Gefolgschaft, die um den König ist, so: ein Vollendeter ist der Samaṇa Gotama. Jetzt aber zürnt der Herr Gotama“.[615]

12. (Der Erhabene:)

„Woher sollte dem Zornlosen Zorn kommen, dem gebändigten, gelassen lebenden,
Der durch vollkommene Erkenntnis erlöst ist, dem befriedeten, Vollendeten?
Es ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Erzürnten wieder zürnt;
wer aber dem Erzürnten nicht wieder zürnt, der siegt im Kampfe, wo schwer der Sieg zu erringen.
Für beider Segen, für den eigenen, wie für den des anderen wirkt
Wer, wenn er den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharrt.
Ihn, der beiden Heilung bringt,[616] sich selber und dem andern,
Halten für einen Toren nur die Leute, die unkundig sind der wahren Lehre“.

13. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Akkosaka-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.1.9). Darum nehme ich zu dem Herrn Gotama meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde. Möge ich bei dem Herrn Gotama die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt erhalten“. P I 163 I 254

14. Es bekam auch der Brahmane Akkosaka-Bhāradvāja bei dem Erhabenen die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt.

15. Nachdem aber der ehrwürdige Akkosaka-Bhāradvāja noch nicht lange in die Gemeinschaft aufgenommen war, da war er usw. … (= S 7.1.11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

16. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

3. Asurinda

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

2. Es hörte aber der Brahmane Asurindaka-Bhāradvāja,[617] daß der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Samaṇa Gotama aus dem Heimleben in die Heimlosigkeit übergetreten sei.

3. Zornig und mißmutig begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, schmähte und beschimpfte er den Erhabenen mit gemeinen, rohen Worten.

4. Auf dieses Wort hin schwieg der Erhabene stille. Aber der Brahmane Asurindaka-Bhāradvāja sprach zu dem Erhabenen also: „Du bist besiegt, Samaṇa! du bist besiegt, Samaṇa“!

5. (Der Erhabene:)

„Sieg, meint der Tor, (zu haben) wenn er roh mit Worten schilt;
Aber der Sieg gehört dem, der da weiß, was Duldung ist.
I 255 Es ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Erzürnten wieder zürnt;
Wer aber dem Erzürnten nicht wieder zürnt, der siegt im Kampfe, wo schwer der Sieg zu erringen.
Für beider Segen, für den eigenen, wie für den des andern wirkt
Wer, wenn er den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharrt.
Ihn, der beiden Heilung bringt, sich selber und dem andern,
Halten für einen Toren nur die Leute, die unkundig sind der wahren Lehre“.

P I 164 6. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Asurindaka-Bhāradväja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.1.9) Darum nehme ich meine Zuflucht usw. …“(= S 7.1.9).

7. Es bekam auch der Brahmane Asurindaka-Bhāradvāja usw. … (= S 7.1.10).

8. Nachdem aber der ehrwürdige Asurindaka-Bhāradvāja noch nicht lange in die Gemeinschaft aufgenommen war, da war er usw. ...(= S 7.1.11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

9. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

4. Bilaṅgika

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

2. Es hörte aber der Brahmane Bilaṅgika-Bhāradvāja,[618] daß der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Samaṇa Gotama aus I 256
dem Heimleben in die Heimlosigkeit übergetreten sei.

3. Zornig und mißmutig begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, trat er stillschweigend[619] zur Seite.

4. Da nun redete der Erhabene, der in seinem Herzen die Herzensgedanken des Brahmanen Bilaṅgika-Bhāradvāja erkannte, den Brahmanen Bilaṅgika-Bhāradvāja mit der Strophe an:

„Wer übel handelt an einem, der nicht übel gehandelt hat,
An einem reinen, fehllosen Manne,
Auf diesen Toren fällt das Böse zurück
Wie feiner Staub, gegen den Wind gestreut“.[620]

5. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Bilangika-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama“! usw. ... (nach S 7.1.9–11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

6. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

5. Ahiṃsaka

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Da nun begab sich der Brahmane Ahiṃsaka-Bhāradvāja dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

P I 165 3. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane Ahiṃsaka-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Ich bin Ahiṃsaka, Herr Gotama! ich bin Ahiṃsaka, Herr Gotama“!

I 257 4. (Der Erhabene:)

„Wie dein Name, so sollst du sein! Sei du nur einer, der nicht verletzt[621]!
Wer mit körperlichem Tun, mit Worten und Gedanken nicht verletzt,
Der fürwahr[622] ist ein Nichtverletzer, der den andern nicht verletzt“.

5. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Ahiṃsaka-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama“! usw. … (nach S 7.1.9–11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt, gelebt ist der heilige Wandel, vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

6. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

6. Knoten (2)

1. Sāvatthi ist der Schauplatz.

2. Da nun begab sich der Brahmane Jaṭā-Bhāradvāja dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend redete dann der Brahmane Jaṭā-Bhāradvāja den Erhabenen mit der Strophe an[623]:

„Mit Knoten innen und mit Knoten außen, mit Knoten verknotet sind die Geschöpfe.
Das frage ich dich, Gotama: wer wird den Knoten entknoten“?

4. (Der Erhabene:)

„Der Mann, der in der sittlichen Zucht fest steht, der Weise, der Denken und Erkenntnis schult,
Der eifrige, tüchtige Bhikkhu, der wird den Knoten entknoten. I 258
Bei denen Begierde und Haß und Nichtwissen schwinden,
Die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, durch sie ist der Knoten entknotet.

Wo Name und Form restlos aufgehoben wird
Und inneres Widerstreben und Formvorstellung, da wird der Knoten zerschnitten“.

5. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Jatä-Bhāradvāja zu dem Erhaben also: „Wundervoll, Herr Gotama“! usw. … (nach S 7.1.9–11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

6. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

7. Suddhika

1. Sāvatthi, im Jetahaine.

2. Da nun begab sich der Brahmane Suddhika-Bhāradvāja dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die

(üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

P I 166 3. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane Suddhika-Bhāradvāja zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Nicht wird irgend ein Brahmane rein in der Welt, Wenn
er auch in sittlicher Zucht Buße übt.
Wer mit Wandel im Wissen begabt ist,[624] der wird rein,
Nicht aber irgend ein anderes Wesen“.

I 259 4. (Der Erhabene:)

„Wenn man auch viele Sprüche murmelt, nicht wird man
durch Abkunft ein Brāhmaṇa,
Wenn man im Innern von Schmutz verunreinigt ist und
Heuchelei verübt.
Der Edelmann, der Brahmane, der Mann der dritten und
der vierten Kaste, der Paria-Caṇḍāla,
Der energisch ist, mit gesammelter Seele, inneren standhaften Mutes:
Der erlangt die höchste Reinheit. Wisse du das, Brahmane“.

5. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Suddhika-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama“! usw. … (nach S 7.1.9–11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

6. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

8. Der Feuermann

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

2. Zu jener Zeit nun hatte der Brahmane Aggika-Bhāradvāja Reisbrei mit zerlassener Butter zubereitet in der Absicht: ich will (die Spende) ins Feuer gießen, ich will ein Feueropfer veranstalten.

3. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, nach Rājagaha. Während er in Rājagaha von Haus zu Haus ging, Almosen zu sammeln, begab er sich dorthin, wo sich die Wohnung des Brahmanen Aggika-Bhāradvāja befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, trat er zur Seite.

4. Es sah aber der Brahmane Aggika-Bhāradvāja den Erhabenen, wie er ging, Almosen zu sammeln. Wie er ihn sah, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Wer in den drei Wissenschaften bewandert ist, von reiner Abkunft, wer vieles gelernt hat, I 260
Wer mit Wandel im Wissen begabt ist, der soll meinen Reisbrei genießen“.

5. (Der Erhabene:)

„Wenn man auch viele Sprüche murmelt, nicht wird man durch Abkunft ein Brāhmaṇa,
Wenn man im Innern von Schmutz verunreinigt ist und in Heuchelei verstrickt.
Wer die früheren Existenzen kennt, wer Himmel und niedrige Daseinsform im Auge hat, P I 167
Und zur Vernichtung der Geburt gelangt ist, ein Weiser, vollendet in Wunderkräften:
Durch diese drei Wissenschaften wird man ein Brāhmaṇa, der die drei Wissenschaften kennt.
Wer mit Wandel im Wissen begabt ist, der soll diesen Reisbrei genießen“.

6. „Es genieße ihn der Herr Gotama, der Herr ist ein Brāhmaṇa“.[625]

7. (Der Erhabene:)

„Was durch eine Strophe ersungen ward,[626] das darf ich nicht genießen.
Nicht ist dies, o Brahmane, den Schauenden[627] erlaubt.
Was durch eine Strophe ersungen ward, das weisen die Buddhas zurück; Wo es sich um die Lehre handelt, da gilt, Brahmane, dieser Ausspruch.

Sonst magst du einen vollkommenen[628] Großen Weisen,
I 261 Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, in dem alle Zweifel zur Ruhe gekommen,
Mit Speise und Trank versorgen;
Denn das ist ein Feld für den, der auf Verdienst absieht".[629]

8. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Aggika-Bhāradväja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama"! usw. … (nach S 7.1.9–11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

9. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

9. Sundarika

1. Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Kosala, am Ufer des Flusses Sundarikā.

2. Zu jener Zeit aber goß der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja[630] am Ufer des Flusses Sundarikā (Spende) in das Feuer, veranstaltete ein Feueropfer.

3. Nachdem nun da der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja (Spende) in das Feuer gegossen und ein Feueropfer veranstaltet hatte, erhob er sich von seinem Sitze und beobachtete rings die vier Himmelsgegenden: „Wer soll nun diesen Überrest des Opfermahles genießen"?

4. Es sah aber der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja den Erhabenen verhüllten Hauptes am Fuße eines Baumes sitzen. Wie er ihn sah, nahm er mit der linken Hand den Überrest des Opfermahles und mit der rechten Hand nahm er den Wasserkrug und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand.

I 262 5. Da nun enthüllte der Erhabene bei dem Schall der Schritte des Brahmanen Sundarika-Bhāradvāja sein Haupt.

6. Da nun dachte der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja: „ein kahl
P I 168 geschorener ist der Herr da; ein kahl geschorener ist der Herr da"!, und er hatte den Wunsch, auf der Stelle umzukehren.

7. Da nun kam dem Brahmanen Sundarika-Bhāradvāja der folgende Gedanke: „Kahl geschoren sind ja hier auch etliche Brāhmaṇas. Wie wäre es, wenn ich hinginge und ihn um seine Abkunft befragte“?

8. Da nun begab sich der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Von welcher Abkunft ist der Herr“?

9. (Der Erhabene[631]:)

„Frage nicht nach der Abkunft, nach dem Wandel[632] mußt du fragen:
Aus (irgend welchem) Brennholz entsteht das Feuer.[633]
Ein standhafter Weiser, auch wenn er aus niedriger Familie stammt,
Ist edel, durch Gewissenhaftigkeit bewehrt.[634]
Der da von der Wahrheit beherrscht ist,[635] begabt mit Beherrschung (der Sinne)[636],
Der an das Ziel des Wissens gelangt ist,[637] der den frommen Wandel geführt hat,
Für den das Opfer zubereitet ist: den sollt ihr anrufen,[638] I 263
Zur rechten Zeit gießt man (Spende) ins Feuer für einen, der würdig ist der Verehrung“.[639]

10. (Sundarika-Bhāradvāja:)

„Offenbar war mein Opfer gut, war meine Spende recht,
Da ich solch einen geschaut habe, der an das Ziel des Wissens gelangt ist.
Hätte ich keinen gesehen, wie du einer bist,
So würde ein andrer Mann den Überrest des Opfermahles genießen“.

„Es genieße ihn der Herr Gotama, der Herr ist ein Brāhmaṇa“.

11. (Der Erhabene:)

„Was durch eine Strophe ersungen ward, das darf ich nicht genießen.
Nicht ist dies, o Brahmane, den Schauenden erlaubt.

Was durch eine Strophe ersungen ward, das weisen die Buddhas zurück;
Wo es sich um die Lehre handelt, da gilt, Brahmane, dieser Ausspruch.
Sonst magst du einen vollkommenen Großen Weisen,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, in dem alle Zweifel zur Ruhe gekommen,
Mit Speise und Trank versorgen.
Denn das ist ein Feld für den, der auf Verdienst absieht“.[640]

12. „Aber wem soll denn ich, Herr Gotama, diesen Überrest des Opfermahles geben“?

13. „Nicht sehe ich, o Brahmane, in der Welt mit ihren Göttern, mit
ihren Māras und mit ihren Brāhmans, im Volke mit seinen Samaṇas
und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen jemanden, von
I 264 dem dieser Überrest des Opfermahles, | wenn genossen, richtig verdaut
P I 169 werden könnte, außer, o Brahmane, von einem Tathāgata oder von
dem Schüler eines Tathāgata. Darum, o Brahmane, streue du diesen
Überrest des Opfermahles an einer Stelle hin, wo wenig Grün ist, oder
gieße ihn in Wasser, in dem keine Lebewesen sind“.

14. Da nun goß der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja diesen Überrest des Opfermahles in Wasser, in dem keine Lebewesen waren.

15. Wie da nun dieser Überrest des Opfermahles in das Wasser geworfen war, zischte es und brodelte,[641] rauchte und qualmte. Gerade so, wie wenn eine durch die Glut des Tages erhitzte Pflugschar, wenn sie in das Wasser geworfen ist, zischt und brodelt, raucht und qualmt, ganz ebenso zischte und brodelte, rauchte und qualmte dieser Überrest des Opfermahles, wie er in das Wasser geworfen war.

16. Da nun begab sich der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja entsetzt und mit gesträubten Körperhärchen dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, trat er zur Seite.

17. Den zur Seite stehenden Brahmanen Sundarika-Bhāradvāja redete dann der Erhabene mit der Strophe an:

„Nicht, o Brahmane, glaube dadurch, daß du Holz ans Feuer legst[642],

Reinheit zu erlangen! Nur äußerlich ist das ja.
Nicht sprechen die Kundigen von Reinheit bei dem,
Der die Reinigung mit äußerlichen Mitteln erstrebt.
Ich habe aufgegeben, o Brahmane, das Anzünden von Holz,
Im Innern aber entfache ich lichte Glut.
In ständigem Feuer, mit ständig gesammelter Seele
Führe ich als Vollendeter heiligen Wandel.
Dein Stolz, o Brahmane, ist ja für dich eine Zentnerlast,[643] I 265
Dein Zorn ist der Rauch, in der Asche (liegt) dein Lügen.[644]
Die Zunge (sei) der Opferlöffel, das Herz der Feueraltar,
Das wohl beherrschte Selbst des Mannes Feuer.
Die wahre Lehre, o Brahmane, ist ein Teich mit sittlicher Zucht als Badeplatz.
Nicht verunreinigt, von den Frommen den Frommen gepriesen,
Wo wahrlich die ans Ziel des Wissens Gelangten, wenn sie ihr Bad genommen haben,
Mit unbenetzten Gliedern[645] an das jenseitige Ufer gelangen.
Wahrheit, rechter Glaube, Selbstzucht, heiliger Wandel,
Einhalten der richtigen Mitte: das, o Brahmane, ist die Erreichung des höchsten Zieles[646].
Den rechtschaffenen (Ordensbrüdern)[647] erweise du Verehrung! P I 170
Einen solchen Mann nenne ich einen, der in der wahren Lehre wandelt“.[648]

18. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Sundarika-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama“! usw. … (nach S 7.1.9–11). Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt, gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

19. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden. I 266

10. Mit vielen Töchtern

1. Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit nun waren einem Brahmanen aus der Familie der Bhāradvāja vierzehn Ochsen verloren gegangen.[649]

3. Da nun begab sich der Brahmane aus der Familie der Bhāradvāja auf der Suche nach den Ochsen dorthin, wo sich jener Hain befand. Nachdem er sich dorthin begeben, sah er den Erhabenen in jenem Haine sitzen, mit untergeschlagenen Beinen,[650] den Oberkörper aufrecht haltend, Besonnenheit rings um sich verbreitend.

4. Als er das sah, begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, sprach er zu dem Erhabenen die folgenden Strophen[651]:

„Nicht sind ja diesem Samaṇa hier vierzehn Ochsen
Heute seit sechs Tagen[652] verschwunden. Darum ist dieser Samaṇa glücklich.
Nicht ist ja diesem Samaṇa der Sesam auf dem Felde verdorben,
Der einblättrige und der zweiblättrige.[653] Darum ist dieser Samaṇa glücklich.
I 267 Nicht tanzen ja diesem Samaṇa in der leeren Scheune die Mäuse
Vergnügt[654] umher. Darum ist dieser Samaṇa glücklich.
Nicht ist ja diesem Samaṇa der Estrich[655] nach sieben Monaten schon
Mit Rissen bedeckt. Darum ist dieser Samaṇa glücklich.
Nicht hat ja dieser Samaṇa eine Witwe mit sieben Töchtern,[656]
Mit (nur) einem Sohn oder zwei Söhnen. Darum ist dieser Samaṇa glücklich.
Nicht schießen diesem Samaṇa rote Pickeln[657] auf,
Und wecken den Schläfer mit ihren Füßchen. Darum ist dieser Samaṇa glücklich.

Nicht drängen ja in diesen Samaṇa am Abend die Gläubiger
(Mit den Worten:) ‚gib her! gib her‘! Darum ist dieser Samaṇa glücklich“.

5. (Der Erhabene:)

„Nicht sind mir, o Brahmane, vierzehn Ochsen
Heute seit sechs Tagen verschwunden. Darum, o Brahmane, bin ich glücklich.
Nicht ist mir, o Brahmane, der Sesam auf dem Felde verdorben, P I 171
Der einblättrige und der zweiblättrige. Darum, o Brahmane, bin ich glücklich.
Nicht tanzen mir, o Brahmane, in der leeren Scheune die Mäuse
Vergnügt umher. Darum, o Brahmane, bin ich glücklich. I 268
Nicht ist mir, o Brahmane, der Estrich nach sieben Monaten schon
Mit Rissen bedeckt. Darum, o Brahmane, bin ich glücklich.

Nicht habe ich, o Brahmane, eine Witwe mit sieben Töchtern,
Mit (nur) einem Sohne oder zwei Söhnen. Darum, o Brahmane, bin ich glücklich.
Nicht schießen mir, o Brahmane, rote Pickeln auf
Und wecken den Schläfer mit ihren Füßchen. Darum, o Brahmane, bin ich glücklich.
Nicht drängen in mich, o Brahmane, am Abend die Gläubiger
(Mit den Worten:) ‚gib her! gib her‘! Darum, o Brahmane, bin ich glücklich“.

6. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! Wundervoll Herr Gotama! Wie wenn man, Herr Gotama, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert, oder einem Verirrten den

rechten Weg zeigt, oder in einen finsteren Raum eine Öllampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen — ganz ebenso ist von dem Herrn Gotama durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich zu dem Erhabenen meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Möge ich bei dem Herrn Gotama die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt erhalten“.

7. Es bekam auch der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja bei dem Erhabenen die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt.

8. Nachdem aber der ehrwürdige Bhāradvāja noch nicht lange in die Gemeinschaft aufgenommen war, da war er, der allein und einsam, unermüdlich, eifervoll, mit gesammelter Seele lebte, binnen kurzem schon an das höchste Ziel heiligen Wandels, um dessen willen Söhne aus gutem Hause völlig aus dem Heimleben übertreten in die
I 269 Heimlosigkeit, durch eigenes Be|greifen und Verwirklichen gelangt. Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

9. Es war aber der ehrwürdige Bhāradvāja einer von den Vollendeten geworden.

11. Die Aussaat

Die Geschichte von Kasi-Bhāradvāja wird auch im Suttanipāta S. 12 ff. erzählt. Die Verse in unserem Sutta 9, 10, 12 entsprechen dort den Strophen 76–82. Mrs. Rhys Davids hat darauf aufmerksam gemacht, daß im Saṃyutta-Kommentar das Sutta in ganz außergewöhnlicher Breite erklärt ist, und daraus gefolgert, daß die Geschichte zu Buddhaghosa’s Zeit sich großer Popularität erfreute. Als Veranlassung des Sutta ist offenbar ein unter mannigfaltigen Zeremonien vollzogenes agrarisches Fest gedacht, das Fest der Aussaat. Der Komm. I. 284[5] unterscheidet zwei solcher Feste, *kalalavappa* „Schlammsaat“ und *paṃsuvappa* „Sand- (d.i. Trocken-) Aussaat“. Gemeint sei in unserem Fall das zweite. Vermutlich handelt es sich um die Auspflanzung der im Mutterbeet gezüchteten Reispflanzen in das Hauptbeet.

Übersetzt ist unser Sutta auch von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen, S. 329.

* * *

1. Also habe ich vernommen. P I 172

Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Magadha im Dakkhiṇāgiri (-vihāra), in dem Brahmanendorfe Ekanālā.

2. Zu jener Zeit nun waren von dem Brahmanen Kasi-Bhāradvāja[658] fünfhundert Pflüge an Zahl geschirrt worden zur Zeit der Aussaat.

3. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich dorthin, wo die Arbeit des Brahmanen Kasi-Bhāradvāja (im Gange) war.

4. Zur jener Zeit aber fand eben durch den Brahmanen Kasi- I 270
Bhāradvāja die Verteilung der Speisen[659] statt.

5. Da nun begab sich der Erhabene dorthin, wo die Verteilung der Speisen statt fand, und trat zur Seite.

6. Es sah aber der Brahmane Kasi-Bhāradvāja den Erhabenen dastehen zum (Empfang von) Almosen. Wie er ihn sah, sprach er zu dem Erhabenen also: „Ich, Samaṇa, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, esse ich. Auch du, Samaṇa, pflüge und säe, und wenn du gepflügt und gesät hast, magst du essen“.

7. „Auch ich, o Brahmane, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, esse ich“.

8. „Wir sehen aber bei dem Herrn Gotama nicht Joch oder Pflug oder Pflugschar oder Treibstock oder Ochsen. Aber doch hat der Herr Gotama gesagt: Auch ich, o Brahmane, pflüge und säe, und wenn ich gepflügt und gesät habe, esse ich“.

9. Da nun redete der Brahmane Kasi-Bhāradvāja den Erhabenen mit der Strophe an:

„Du behauptest ein Säemann zu sein, aber ich sehe deine
Aussaat nicht.
Als Säemann befragt sage uns, wie wir deine Aussaat
erkennen können“.

10. (Der Erhabene:)

„Glaube ist das Saatkorn, Askese der Regen, Erkenntnis ist mir Joch und Pflug,
Gewissenhaftigkeit ist die Deichsel, das Denken das Joch, Besonnenheit ist mir Pflugschar und Treibstock.
Mit beherrschtem Leib, mit beherrschten Worten, gebändigt mit der (Aufnahme der) Speise in den Bauch

Ernte ich Wahrheit, selige Ruhe ist mein Ausspann.[660]
P I 173 Energie ist mein Lastochse,[661] der mich zum inneren Frieden[662] trägt.
I 271 Er geht, ohne sich umzuwenden, dorthin wo man angelangt frei von Kummer ist.
So ist diese Saat gesät, sie hat das Nichtsterben zur Frucht.
Wenn man diese Saat gesät hat, wird man von allem Leiden erlöst“.

11. „Essen soll der Herr Gotama, ein Säemann ist der Herr Gotama, da ja Gotama eine Saat sät, die sogar das Nichtsterben zur Frucht hat“.

12. (Der Erhabene:)

„Was durch eine Strophe ersungen ward, das darf ich nicht genießen.
Nicht ist dies, o Brahmane, den Schauenden erlaubt.
Was durch eine Strophe ersungen ward, das weisen die Buddhas zurück:
Wo es sich um die Lehre handelt, da gilt, Brahmane, dieser Ausspruch.
Sonst magst du einen vollkommenen Großen Weisen,
Bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, in dem alle Zweifel zur Ruhe gekommen,
Mit Speise und Trank versorgen.
Denn das ist ein Feld für den, der auf Verdienst absieht“.[663]

13. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Kasi-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! Wundervoll Herr

Gotama! Wie wenn man, Herr Gotama, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert, oder einem Verirrten den rechten Weg zeigt, oder in einen finsteren Raum eine Öllampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen — ganz ebenso ist von dem Herrn Gotama durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich zu dem erhabenen Gotama meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

12. Udaya

1. Sāvatthī ist der Schauplatz. I 272

2. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich dorthin, wo sich die Wohnung des Brahmanen Udaya befand.

3. Da nun füllte der Brahmane Udaya die Schale des Erhabenen mit gekochtem Reis.

4. Am zweiten Tage aber kleidete sich der Erhabene wieder zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich dorthin, wo sich die Wohnung des Brahmanen Udaya befand. Und es füllte der Brahmane Udaya die Schale des Erhabenen mit gekochtem Reis … usw.

5. Wie auch am dritten Tage der Brahmane Udaya die Schale des Erhabenen mit gekochtem Reis füllte, sprach er zu dem Erhabenen P I 174
also: „Aufdringlich[664] ist der Samaṇa Gotama, daß er immer wieder kommt“.

6. (Der Erhabene:)

„Immer wieder streut man den Samen aus,
Immer wieder läßt der Götterkönig regnen,
Immer wieder pflügen die Bauern ihr Feld.
Immer wieder kommt er[665] in ein andres Land.
Immer wieder betteln die Bettler,
Immer wieder spenden die Herren der Gabe,[666]

Immer wieder wenn die Herren der Gabe gespendet haben,

Immer wieder gehen sie ins Himmelreich.
Immer wieder geben die Milchkühe Milch,
Immer wieder kommt das Kalb zur Mutter;
Immer wieder wird man müde und zittrig,
Immer wieder sucht der Erschöpfte sein Zimmer auf.[667]
Immer wieder wird man geboren und stirbt,
I 273 Immer wieder schleppt man (die Toten) auf die Leichenstätte.
Hat er aber den Weg zur Nimmerwiedergeburt gefunden,
Wird der Weise nimmer wieder geboren“.

8. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Udaya zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. (= S 7.11.13) Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

13. Devahita

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit nun litt der Erhabene an der Windkrankheit.[668] Und der ehrwürdige Upavāṇa war der Helfer[669] des Erhabenen.

3. Da nun forderte der Erhabene den ehrwürdigen Upavāṇa auf: „Wohlan, Upavāṇa, sorge du mir für heißes Wasser“.

4. „Ja, Herr“! erwiderte der ehrwürdige Upavāṇa aufhorchend dem Erhabenen, kleidete sich an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich dorthin, wo sich die Wohnung des Brahmanen Devahita befand. Nachdem er sich dorthin begeben, trat er schweigend zur Seite.

9. Es sah aber der Brahmane Devahita den ehrwürdigen Upavāṇa schweigend beiseite stehen. Wie er ihn sah, redete er den ehrwürdigen Upavāṇa mit der Strophe an:

P I 175 „Schweigend stehst du da, kahl geschoren, in deinen Mantel gehüllt;

Was wünschest du, was suchst du, was zu erbetteln bist
du gekommen“?

6. (Upavāṇa:)

„Der Vollendete, der Pfadführer auf der Welt, der Weise
leidet an der Windkrankheit.
Wenn heißes Wasser da ist, so gib es dem Weisen, o Brah- I 274
mane!
Der verehrt ist von den Verehrungswürdigen,[670] bedient
von denen, die der Bedienung wert sind,
Hochgeachtet von denen, die Hochachtung verdienen:
ihm wünsche ich’s zu bringen“.

7. Da nun ließ der Brahmane Devahita von einem Manne eine Traglast heißen Wassers holen und gab dazu dem ehrwürdigen Upavāṇa eine Düte Melasse.

8. Da nun begab sich der ehrwürdige Upavāṇa dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er den Erhabenen mit heißem Wasser gebadet hatte, mengte er Melasse unter heißes Wasser und gab es dem Erhabenen.

9. Da nun ließ die Krankheit des Erhabenen nach.

10. Da nun begab sich der Brahmane Devahita dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

11. Zur Seite sitzend redete dann der Brahmane Devahita den Erhabenen mit der Strophe an:

„Wo soll man vorschriftsmäßige Gabe[671] geben? Wo bringt
das Gegebene reiche Frucht?
Wie wird dem Opfernden — wie wird ihm die Ehrenspen-
de[672] zum Segen“?

12. (Der Erhabene:)

„Wer die früheren Existenzen kennt, den Weg zu Himmel und Hölle sieht,
Wer Vernichtung der Geburt erreicht hat als der Weise, der vollkommen ist in Wunderkraft:
I 275 Da soll man die vorschriftsmäßige Gabe geben, da bringt das Gegebene reiche Frucht;
So wird dem Opfernden — so wird ihm die Ehrenspende zum Segen“.

13. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Devahita zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. …(= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

14. Der Großmächtige

Die Geschichte von dem ursprünglich reichen Brahmanen Dhanapāla wird im Komm. I. 306[7] und gleichlautend im Dhammapada-Komm. IV. 7 ff. erzählt. Hier finden sich auch die Verse *yehi jātehi nandissaṃ* usw. Der alte Mann hat aus Gutmütigkeit sein ganzes Vermögen an seine vier Söhne weggegeben und wird nun von ihnen und ihren Frauen aus dem Hause verstoßen.

* * *

1. Sāvatthi ist der Schauplatz.

2. Da nun begab sich ein großmächtiger Brahmane schäbig, in
P I 176 schäbiger Kleidung dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zu dem zur Seite sitzenden großmächtigen Brahmanen sprach dann der Erhabene also: „Warum denn, o Brahmane, bist du schäbig, in schäbiger Kleidung“?

4. „Ich habe hier, Herr Gotama, vier Söhne, die jagen mich, eines Sinnes mit ihren Frauen, aus dem Hause“.

5. „Da sollst du denn, o Brahmane, die folgenden Strophen lernen und in der Versammlung,[673] wenn viel Volk beisammen ist und auch deine Söhne mit dabei sitzen, vortragen:

‚An denen, wie sie geboren wurden, ich mich freute, und deren Dasein ich wünschte,
Sie jagen mich weg,[674] eines Sinnes mit ihren Frauen, wie Hunde ein Schwein. I 276
Die Bösen freilich, die Schlimmen reden mich an «Väterchen, Väterchen»,
Aber, Teufel in Gestalt von Söhnen, lassen sie den alt Gewordenen im Stich.
Wie ein altes Pferd ohne Futter von der Krippe weggejagt wird,
So muß der greise Vater der Jungen in anderer Leute Häusern Almosen suchen.
Der Stock[675] ist da freilich besser für mich als die ungeratenen Söhne.
Er scheucht einen bösartigen Ochsen fort und einen bösartigen Hund.
Im Dunkeln geht er voran,[676] im Tiefen findet er den Grund,[677]
Vermöge des Stockes hält man sich aufrecht, wenn man strauchelt‘ “.

6. Nachdem nun der großmächtige Brahmane bei dem Erhabenen diese Strophen gelernt hatte, trug er sie in der Versammlung vor, als viel Volk beisammen war und auch die Söhne mit dabei saßen:

„An denen, wie sie geboren wurden, ich mich freute, und deren Dasein ich wünschte,
Sie jagen mich weg, eines Sinnes mit ihren Frauen, wie Hunde ein Schwein.
Die Bösen freilich, die Schlimmen reden mich an ‚Väterchen, Väterchen‘,
Aber, Teufel in Gestalt von Söhnen, lassen sie den alt Gewordenen im Stich.

I 277 Wie ein altes Pferd ohne Futter von der Krippe weggejagt wird,
So muß der greise Vater der Jungen in andrer Leute Häusern Almosen suchen.
Der Stock ist da freilich besser für mich als die ungeratenen Söhne.
Er scheucht einen bösartigen Ochsen fort und einen bösartigen Hund.
Im Dunkeln geht er voran, im Tiefen findet er den Grund.
Vermöge des Stockes hält man sich aufrecht, wenn man strauchelt“.

P I 177 7. Da nun führten die Söhne den großmächtigen Brahmanen in das Haus, badeten ihn und versahen ihn jeder mit einem Paar von Gewändern.

8. Da nun nahm der großmächtige Brahmane ein Paar Gewänder und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

9. Zur Seite sitzend sprach der großmächtige Brahmane zu dem Erhabenen also: „Wir Brahmanen, Herr Gotama, suchen nach einem Lehrersold für den Lehrer. Es möge der Herr Gotama meinen Lehrersold entgegen nehmen“.

10. Es nahm ihn aber der Erhabene entgegen aus Erbarmen.

11. Da nun sprach der großmächtige Brahmane zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

15. Mānatthaddha

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit aber wohnte in Sāvatthī ein Brahmane mit Namen
I 278 Mānatthaddha.[678] Dieser grüßte seine Mutter | nicht, grüßte seinen

Vater nicht, grüßte seinen Lehrer nicht, grüßte seinen älteren Bruder nicht.

3. Zu jener Zeit aber predigte der Erhabene, von einer großen Gefolgschaft umgeben, die Lehre.

4. Da nun kam dem Brahmanen Mānatthaddha folgender Gedanke: „Da predigt der Samaṇa Gotama, von einer großen Gefolgschaft umgeben, die Lehre. Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, wo sich der Samaṇa Gotama befindet? Wenn mich der Samaṇa Gotama anreden wird, werde auch ich ihn anreden. Wenn mich der Samaṇa Gotama nicht anreden wird, werde auch ich ihn nicht anreden“.

5. Da nun begab sich der Brahmane Mānatthaddha dorthin, wo sich der Erhabene befand, und nachdem er sich dorthin begeben, trat er schweigend zur Seite.

6. Da nun redete ihn der Erhabene nicht an.

7. Da nun dachte der Brahmane Mānatthaddha: „der Samaṇa Gotama weiß nichts“,[679] und wollte wieder umkehren.

8. Wie da nun der Erhabene in seinem Herzen die Herzensgedanken P I 178
des Brahmanen Mānatthaddha erkannte, redete er den Brahmanen Mānatthaddha mit der Strophe an:

„Nicht ist, o Brahmane, Stolz gut; wem ist er hier zu eigen,
o Brahmane[680]?
Um welches Zweckes willen du hergekommen, den mußt
du verfolgen“.

9. Da nun dachte der Brahmane Mānatthaddha: „der Samaṇa Gotama kennt meine Gedanken“, und er fiel auf der Stelle mit seinem Haupte zu den Füßen des Erhabenen nieder, küßte die Füße des Erhabenen mit dem Munde und umschlang sie mit den Händen, und verkündete seinen Namen: „Ich bin Mānatthaddha, Herr Gotama! ich bin Mānatthaddha, Herr Gotama“!

10. Da nun war die Gefolgschaft höchlich im Herzen erstaunt: I 279
„Wunderbar wahrlich, Herr! unvergleichlich wahrlich, Herr! Der Brahmane Mānatthaddha hier grüßt seine Mutter nicht, grüßt seinen Vater nicht, grüßt seinen Lehrer nicht, grüßt seinen älteren Bruder nicht, aber dem Samaṇa Gotama erweist er solche höchste Verehrung durch Niederfallen“.

11. Da nun sprach der Erhabene zu dem Brahmanen Mānatthaddha also: „Genug nun, Brahmane, stehe auf und nimm auf deinem Sitze Platz, da ja dein Herz mir gläubig zugetan ist“.

12. Da nun redete der Brahmane Mānatthaddha, nachdem er auf seinem Sitze Platz genommen, den Erhabenen mit der Strophe an:

„Gegen wen soll man keinen Stolz hegen? gegen wen soll man ehrfurchtsvoll sein?
Wer soll hochgeachtet sein[681]? wer wird mit Recht wohl verehrt“?

13. (Der Erhabene:)

„Gegen Mutter oder Vater und gegen den älteren Bruder,
Und gegen den Lehrer als vierten: gegen sie soll man keinen Stolz hegen;
Gegen sie soll man ehrfurchtsvoll sein, sie sollen hochgeachtet sein.
Sie sind mit Recht wohl verehrt.
Die Vollendeten, die gleichmütig geworden,[682] die ihre Aufgabe erfüllt haben, die frei sind von weltlichen Einflüssen,
Diese sollst du, deinen Stolz unterdrückend, ohne Hochmut[683] verehren, die Unvergleichlichen“!

14. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Mānatthaddha zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.11.13).
I 280 Als Laienanhänger soll mich der Herr | Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

16. Paccanīka

P I 179 1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit aber wohnte in Sāvatthī ein Brahmane mit Namen Paccanīkasāta[684].

3. Da nun kam dem Brahmanen Paccanīkasāta folgender Gedanke: „Wie wäre es, wenn ich mich jetzt dorthin begäbe, wo sich der Samaṇa

Gotama befindet? Was immer der Samaṇa Gotama sagen wird, da werde ich ihm jedesmal widersprechen“.

4. Zu jener Zeit aber erging sich der Erhabene im Freien;

5. Da nun begab sich der Brahmane Paccanīkasāta dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, ging er hinter dem sich ergehenden Erhabenen her und sprach zu dem Erhabenen also: „Verkünde deine Lehre, Samaṇa“!

6. (Der Erhabene:)

„Nicht wird von einem Widerspruchsgeist das wohl Verkündete richtig verstanden,
Von einem, dessen Denken verunreinigt, der voller Streitsucht ist.
Wer aber die Streitsucht beseitigt und das Übelwollen des Herzens,
Der mag, nachdem er (alle) Feindseligkeiten aufgegeben hat, das wohl Verkündete verstehen“.

7. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Paccanīkasāta zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. ...(= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

17. Navakammika

1. Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Kosala in einem Haine. I 281

2. Zu jener Zeit aber ließ der Brahmane Navakammika[685]-Bhāradvāja in jenem Haine Arbeit verrichten.

3. Es sah aber der Brahmane den Erhabenen am Fuße eines Sālbaumes sitzen, mit untergeschlagenen Beinen, den Oberkörper aufrecht haltend, Besonnenheit rings um sich verbreitend.

4. Wie er ihn sah, kam ihm dieser Gedanke: „Ich lasse in diesem Haine Arbeit verrichten zu meiner Freude.[686] Was läßt dieser Samaṇa Gotama verrichten zu seiner Freude“?

5. Da nun begab sich der Brahmane Navakammika-Bhāradvāja
P I 180 dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Was für Arbeiten werden von dir, o Bhikkhu, verrichtet,
Daß Gotama einsam in der Wildnis seine Freude findet"?

6. (Der Erhabene:)

„Nicht gibt es für mich irgend etwas zu tun im Walde,
Mit der Wurzel ausgerottet ist der Wald,[687] frei von Gestrüpp.[688]
Hier im Walde ohne Verlangen,[689] ohne Schmerz,[690]
Freue ich mich einsam, nachdem ich die Unlust aufgegeben".

I 282 7. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Navakammika-Bhāradvāja zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat".

18. Holzsammler

1. Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Kosala in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber begaben sich zahlreiche Schüler eines Brahmanen aus der Familie Bhāradvāja, junge Leute, als Holzsammler dorthin, wo sich jener Hain befand.

3. Nachdem sie sich dorthin begeben, sahen sie den Erhabenen in jenem Haine sitzen, mit untergeschlagenen Beinen, den Oberkörper aufrecht haltend, Besonnenheit rings um sich verbreitend. Nachdem sie ihn gesehen, begaben sie sich dorthin, wo sich der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben, sprachen sie zu dem Brahmanen aus der Familie Bhāradvāja also: „Hallo, der Herr soll wissen:

in dem Haine So-und-so sitzt ein Samaṇa, mit untergeschlagenen Beinen, den Oberkörper aufrecht haltend, Besonnenheit rings um sich verbreitend“.

5. Da nun begab sich der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja zusammen mit den jungen Leuten dorthin, wo sich jener Hain befand. Er sah aber den Erhabenen in jenem Haine sitzen, mit untergeschlagenen Beinen, den Oberkörper aufrecht haltend, Besonnenheit rings um sich verbreitend. Wie er ihn sah, begab er sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Im tiefen Walde, der voll Schrecknisse ist,
In die öde, menschenleere Wildnis tauchend
Übst du in unbeweglicher, würdiger Haltung[691] P I 181
Herrliche Versenkung wahrlich, o Bhikkhu! I 283
Wo es kein Lied gibt und wo keine Musik ist,
Hältst du einsam im Wald dich auf,[692] du Weiser!
Wunderbar erscheint mir dies,
Daß du frohen Sinnes[693] einsam im Walde hausest.
Ich meine: nach Vereinigung begehrend mit dem Weltenherrscher[694]
Oder nach dem höchsten Himmel —
Weshalb (sonst) übst du, im menschenleeren Wald dich aufhaltend,
Askese hier, außer zur Erlangung des ewigen Heils“[695]?

6. (Der Erhabene:)

„Was es da immer für ein Wünschen und Verlangen gibt,
Das immer mächtig hängt an mancherlei Gegenständen,[696]
Das aus der Wurzel der Unwissenheit erwachsen ist, das man ersehnt,[697]
Das alles ist von mir samt der Wurzel beseitigt.
Ohne Wünschen, ohne Begehren, ohne Teilnahme,
Mit geläutertem Blick für alle Dinge,
Nachdem ich der höchsten herrlichen Erleuchtung zuteil geworden,

Übe ich Versenkung, o Brahmane, in der Stille voll Zuversicht“.

7. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane aus der Familie Bhāradvāja also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. …(= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

19. Der Erhalter seiner Mutter

I 284 1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Da nun begab sich ein Brahmane, der Erhalter seiner Mutter, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane, der Erhalter seiner Mutter, zu dem Erhabenen also: „Ich suche mir ja in vorschriftsmäßiger Weise Almosen. Und wenn ich in vorschriftsmäßiger Weise Almosen gesucht habe, unterhalte ich Mutter und Vater. Bin ich, Herr Gotama, wenn ich so tue, einer, der seine Pflicht tut“?

4. „Allerdings, o Brahmane, bist du, wenn du so tust, einer, der seine Pflicht tut. Wer da, o Brahmane, in vorschriftsmäßiger Weise Almosen
P I 182 sucht, und wenn er in vorschriftsmäßiger Weise Almosen gesucht hat, Mutter und Vater unterhält, der bringt viel Verdienst hervor.

Welcher Mann Mutter oder Vater in vorschriftsmäßiger Weise unterhält,
Den rühmen wegen dieser Fürsorge für Mutter und Vater die Weisen
Hier schon (auf Erden), und wenn er hinübergegangen ist, freut er sich im Himmel“.

5. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane, der Erhalter seiner Mutter, zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

20. Der Bettler

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Da nun begab sich ein Brahmane, der ein Bettler[698] war, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich | dorthin begeben, I 285 begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane, der ein Bettler war, zu dem Erhabenen also: „Ich bin ein Bettler, Herr Gotama, und du bist ein Bettler; was ist da für ein Unterschied zwischen uns“?

4. (Der Erhabene:)

„Nicht wird man dadurch ein Bettelmönch, insofern man andere anbettelt.
Hat man eine falsche Lehre angenommen, so wird man darum noch kein Bettelmönch.
Wer da, Verdienstliches und Böses abweisend, heiligen Wandel
Mit Überlegung führt, der nur wird ein Bettelmönch genannt“.[699]

5. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane, der Bettler, zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

21. Saṅgārava (1)

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit aber wohnte ein Brahmane mit Namen Saṅgārava in Sāvatthī, der im Wasser die Reinheit sah, der durch Wasser Reinheit anstrebte. Morgens und abends führte er die Übung in das Wasser hinab zu steigen regelmäßig aus.

3. Da nun kleidete sich der ehrwürdige Ānanda zur Vormittagszeit I 286 an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu

sammeln, nach Sāvatthī. Nachdem er in Sāvatthī seinen Almosengang beendigt hatte, begab er sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

P I 183 4. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen also: „Da wohnt, Herr, ein Brahmane mit Namen Saṅgārava in Sāvatthī, der im Wasser die Reinheit sieht, der durch Wasser Reinheit anstrebt. Morgens und abends führt er die Übung ins Wasser hinab zu steigen regelmäßig aus. Es wäre gut, Herr, wenn der Erhabene sich dorthin begäbe, wo die Wohnung des Brahmanen Saṅgārava ist, aus Erbarmen“.

5. Es willigte der Erhabene ein durch Stillschweigen.

6. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich dorthin, wo sich die Wohnung des Brahmanen Saṅgārava befand. Nachdem er sich dorthin begeben, setzte er sich auf dem bereiteten Sitze nieder.

7. Da nun begab sich der Brahmane Saṅgārava dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

8. Zu dem zur Seite sitzenden Brahmanen Saṅgārava sprach da der Erhabene also: „Ist es wirklich wahr, o Brahmane, daß du im Wasser die Reinheit siehst und durch Wasser die Reinheit anstrebst, daß du morgens und abends die Übung ins Wasser hinab zu steigen regelmäßig ausführst“?

9. „Ja, Herr Gotama“!

10. „Welchen Endzweck aber, o Brahmane, hast du im Auge, wenn du im Wasser die Reinheit siehst und durch Wasser die Reinheit anstrebst, und wenn du morgens und abends die Übung ins Wasser hinab zu steigen regelmäßig ausführst“?

I 287 11. „Wenn hier von mir, Herr Gotama, am Tage eine | sündhafte Handlung getan worden ist, so wasche ich sie am Abend durch mein Bad ab. Wenn in der Nacht von mir eine sündhafte Handlung getan

worden ist, so wasche ich sie am Morgen durch mein Bad ab. Diesen Endzweck, Herr Gotama, habe ich im Auge, wenn ich im Wasser die Reinheit sehe und durch Wasser die Reinheit anstrebe, und wenn ich morgens und abends die Übung ins Wasser hinab zu steigen regelmäßig ausführe“.

12. (Der Erhabene:)

„Die wahre Lehre ist ein Teich mit sittlicher Zucht als Badeplatz,
Nicht verunreinigt, von den Frommen den Frommen gepriesen,
Wo wahrlich die ans Ziel des Wissens Gelangten, wenn sie ihr Bad genommen haben,
Mit unbenetzten Gliedern an das jenseitige Ufer gelangen“.[700]

13. Auf dieses Wort hin sprach der Brahmane Saṅgārava zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! usw. … (= S 7.11.13). Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

22. Khomadussa

1. Also habe ich vernommen. P I 184

Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Sakkas in einem Marktflecken der Sakyas, namens Khomadussa.[701]

2. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging, Almosen zu sammeln, in den Marktflecken Khomadussa.

3. Zu jener Zeit aber waren die brahmanischen Hausväter von Khomadussa in der Beratungshalle versammelt aus irgend einer Veranlassung, und der Himmel ließ ununterbrochen regnen.

4. Da nun begab sich der Erhabene dorthin, wo sich die Beratungs- I 288
halle befand.[702]

5. Es sahen aber die brahmanischen Hausväter von Khomadussa den Erhabenen von ferne schon herankommen.

6. Wie sie ihn sahen, sprachen sie also: „Welche Kahlköpfe und welche Samaṇas sollten denn etwas von den in der Beratungshalle gültigen Vorschriften[703] verstehen"?

7. Da nun redete der Erhabene die brahmanischen Hausväter von Khomadussa mit der Strophe an:

> „Nicht ist das die (rechte) Beratungsstelle, in der nicht die Guten sich befinden,
> Und nicht sind das die Guten, die nicht die Wahrheit sprechen.
> Die da, nachdem sie Begierde, Haß und Betörung beseitigt haben,
> Die Wahrheit sprechen, das eben sind die Guten".

8. Auf dieses Wort hin sprachen die brahmanischen Hausväter von Khomadussa zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! wundervoll, Herr Gotama! Wie wenn man, Herr Gotama, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert, oder einem Verirrten den rechten Weg zeigt, oder in einen finsteren Raum eine Öllampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände erkennen — ganz ebenso ist von dem Herrn Gotama durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehmen wir zu dem erhabenen Gotama unsere Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Als Laienanhänger soll uns der Herr Gotama annehmen, die von heute an auf Lebenszeit zu ihm ihre Zuflucht genommen haben".

8. Vaṅgīsathera-Saṃyutta

1. Fortgegangen

1. Also habe ich vernommen. I 289, P I 185

Einstmals weilte der ehrwürdige Vaṅgīsa[704] in Āḷavī[705] in dem (Kloster) Aggāḷava-cetiya[706] zusammen mit dem ehrwürdigen Nigrodhakappa, seinem Meister.[707]

2. Zu jener Zeit aber war der ehrwürdige Vaṅgīsa noch ein Neuling, hatte noch nicht lange von der Welt sich abgekehrt, und mußte als Hüter des Vihāra zurückbleiben.[708]

3. Da nun begaben sich zahlreiche Frauen, schön geschmückt, I 290
dorthin, wo das Kloster sich befand, den Vihāra zu besehen.

4. Da nun überkam den ehrwürdigen Vaṅgīsa, wie er die Frauen sah, Unlust[709]; Begierde verwirrte sein Denken.

5. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Zum Schaden wahrlich gereicht es mir, nicht wahrlich gereicht es mir zum Gewinn — Schlimmes wahrlich ist mir zu teil geworden, nicht Gutes wahrlich ist mir zu teil geworden, daß mich Unlust überkommen hat, Begierde mein Denken verwirrt. Wie könnte es da nur möglich sein, daß ein anderer die Unlust verscheuchte und Lust in mir hervorriefe? Wie wäre es aber, wenn ich selber meine Unlust verscheuchte und Lust in mir hervorriefe“?

6. Da nun verscheuchte der ehrwürdige Vaṅgīsa selber seine Unlust und rief Lust in sich hervor, und er sprach zu dieser Zeit die folgenden Strophen:

„Nachdem ich fortgegangen aus dem häuslichen Leben in das hauslose Leben,
Überfallen mich aus der Finsternis (kommend)[710] kecke Zweifel.
Es sollen mich nur mächtige Krieger, treffliche Pfeilschützen, geübt, mit starken Bogen
Von allen Seiten umringen, tausend von solchen, die niemals fliehen,
Und wenn auch Frauen, noch mehr als diese, herankommen:
Sie können mir keinen Schaden antun; ich stehe fest in der Lehre.
P I 186 Aus seinem eigenen Munde[711] habe ich vernommen von dem Buddha, dem Verwandten der Sonne,
I 291 Den Weg der zum Nirvāṇa führt. An ihm erfreut sich mein Herz.
Und wenn du Böser mich, der ich so lebe, angreifst,
Dann werde ich, Tod, so tun, daß du nicht einmal meinen Pfad siehst“.[712]

2. Unlust

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Vaṅgīsa in Āḷavī in dem (Kloster) Aggāḷava-cetiya, zusammen mit dem ehrwürdigen Nigrodhakappa, seinem Meister.

2. Zu jener Zeit nun pflegte der ehrwürdige Nigrodhakappa nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, in die Klosterzelle sich zu begeben und sie (erst) am Abend (wieder) zu verlassen oder am nächsten Tag zur (üblichen) Zeit.[713]

3. Zu jener Zeit aber überkam den ehrwürdigen Vaṅgīsa Unlust; Begierde verwirrte sein Denken.

4. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Zum Schaden wahrlich gereicht es mir, nicht wahrlich gereicht es mir zum Gewinn — Schlimmes wahrlich ist mir zu teil geworden, nicht Gutes wahrlich ist mir zu teil geworden, daß mich Unlust überkommen hat,

Begierde mein Denken verwirrt. Wie könnte es da nur möglich sein, daß ein anderer die Unlust verscheuchte und Lust in mir hervorriefe? Wie wäre es aber, wenn ich selber meine Unlust verscheuchte und Lust in mir hervorriefe“?

5. Da nun verscheuchte der ehrwürdige Vaṅgīsa selber seine Unlust und rief Lust in sich hervor, und er sprach zu dieser Zeit die folgenden Strophen:

„Wer Unlust und Lust[714] aufgegeben hat
Und völlig die Grübeleien, die am häuslichen Leben hängen,
Und nach nichts mehr Verlangen hegt, I 292
Ohne Verlangen, ohne Neigung[715] ist: der ist ein Bhikkhu.
Was immer hier in der Welt, auf der Erde und im Luftraum,
Was zu Form gelangt ist und in die (untere) Welt hinabreicht,[716]
Alles das geht zugrunde, ist vergänglich:
Hat man das erfaßt, so wandelt man mit denkender Seele.[717]
An den Lebensgütern hängen die Menschen,
An dem, was sie gesehen und gehört, womit sie in Berührung gekommen, was sie gedacht.[718]
Wer aber das Verlangen aufgegeben hat, wunschlos,
Und daran nicht haftet,[719] den nennt man einen Weisen.
Wer an den sechs (Sinnesbereichen) hängt,[720] voll Grübelei, P I 187
Der ist in die Unwahrheit des gewöhnlichen Menschentums geraten[721];
Aber nicht wird irgendwo an eine Sekte sich anschließen,[722]
Und nicht wird Übles verkünden der Bhikkhu.
Tüchtig, lange Nächte hindurch gesammelten Geistes,
Ohne Heuchelei, verständig, von Mißgunst frei
Ist der Weise den Weg zum Frieden gegangen,

I 293 Der Erlösung teilhaft wartet er auf die dafür bestimmte
Zeit“.[723]

3. Mißachtung der Tüchtigen

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Vaṅgīsa in Āḷavī in dem (Kloster) Aggāḷava-cetiya, zusammen mit dem ehrwürdigen Nigrodhakappa, seinem Meister.

2. Zu jener Zeit nun überhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa wegen seiner eigenen Fertigkeit im Disputieren über andere tüchtige Bhikkhus.

3. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa dieser Gedanke: „Zum Schaden wahrlich gereicht es mir, nicht wahrlich gereicht es mir zum Gewinn — Schlimmes wahrlich ist mir zu teil geworden, nicht Gutes wahrlich ist mir zu teil geworden, daß ich wegen meiner eignen Fertigkeit im Disputieren über andere tüchtige Bhikkhus mich überhebe“.

4. Da nun rief der ehrwürdige Vaṅgīsa selber in sich Reue hervor und sprach bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

„Gib den Stolz auf, du Sohn des Gotama,[724]
Gib völlig auf den Pfad des Stolzes:
Wer sich auf den Pfad des Stolzes verirrt hat,
Der hat es lange Zeit hindurch bereut.[725]
Die Wesen, die durch Verblendung verblendet sind,
Die dem Stolz verfallen sind, stürzen in die Hölle.
Es leiden Schmerz die Leute lange Zeit hindurch,
Die, dem Stolz verfallen, in der Hölle wiedergeboren wurden.
I 294 Nimmermehr aber leidet Schmerz den Bhikkhu,
Der den Weg gewonnen hat, zur Vollkommenheit gelangt ist.
Ruhm genießt er und Glück,
P I 188 Einen Wahrheitsschauer nennt man ihn mit Recht.
Wenn er daher in dieser Welt ohne Fehl, angestrengt,
Die Hemmnisse beseitigt und geläutert,

Den Stolz restlos aufgegeben hat,
Macht er durch sein Wissen, zum Frieden gekommen, ein Ende“.[726]

4. Ānanda (1)

1. Einstmals weilte der erhabene Ānanda in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun kleidete sich der ehrwürdige Ānanda zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und ging Almosen zu sammeln nach Sāvatthī mit Vaṅgīsa als begleitendem Samaṇa.[727]

3. Zu jener Zeit aber überkam den ehrwürdigen Vaṅgīsa Unlust; Begierde verwirrte sein Denken.

4. Da nun redete der ehrwürdige Vaṅgīsa den ehrwürdigen Ānanda mit der Strophe an:

„Ich brenne von Begierde nach sinnlichem Genuß; mein Denken wird verbrannt;
Sprich du etwas Gutes, was die Glut löscht, aus Erbarmen, o Gotama“[728]!

5. (Ānanda:)

„Durch Irrtum deiner Vorstellung[729] wird dir das Denken verbrannt.
Meide einen Gedanken[730], der angenehm ist und von Be- I 295
gierde begleitet!
Sieh’ die Gestaltungen als etwas Fremdes[731] an, als Leiden, nicht als dein Selbst!
Lösche aus die arge Begierde, damit sie dich nicht immer wieder verbrennt!
Auf Unangenehmes richte dein Denken, das auf eines gerichtet sei[732] und wohl gesammelt!
Besonnenheit soll in deinem Körper wohnen, werde du völlig gleichgültig.[733]
Übe dich, von den Gedanken loszukommen, gib auf die Neigung zum Stolz.

Nach dem Erfassen (des Wesens) des Stolzes wirst du befriedet wandeln“.[734]

5. Wohlgesprochen

Das Sutta findet sich mit sämtlichen Versen auch im Suttanipāta, Mahāvagga 3, v. 450-4, unter dem Titel Subhāsitasutta. Die Strophe in 6 fehlt in den Theragāthā, dagegen sind die 4 Śloken in 9 = Therag. 1227–30.

* * *

1. In Sāvatthī, im Jetahaine.

2. Da nun sprach der Erhabene zu den Bhikkhus: „Ihr Bhikkhus“!

I 296 3. „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

4. Der Erhabene sprach also: „Ein mit vier Eigenschaften ausgestattetes Wort, ihr Bhikkhus, ist wohl gesprochen, nicht übel gesprochen, ist tadellos, nicht zu tadeln von den Einsichtigen. Mit welchen vier?

5. Da spricht, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu etwas wohl gesprochenes, nicht etwas übel gesprochenes. Er spricht was der Lehre gemäß ist,
P I 189 nicht was wider die Lehre ist.[735] Er spricht Liebes, nicht Unliebes. Er spricht Wahres, nicht Falsches. Ein mit diesen vier Eigenschaften ausgestattetes Wort, ihr Bhikkhus, ist wohl gesprochen, nicht übel gesprochen, ist tadellos, nicht zu tadeln von den Einsichtigen“.

6. Also sprach der Erhabene. Nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, sprach der Meister weiterhin noch folgendes:

„Wohl gesprochenes: das nennen die Guten das höchste;
Was der Lehre gemäß ist spreche er, nicht was wider die Lehre ist: das ist das zweite;
Liebes spreche er, nicht Unliebes: das ist das dritte;
Wahres spreche er, nicht Falsches, das ist das vierte“.

7. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinen Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände

vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir etwas auf, Erhabener! es leuchtet mir etwas auf, Pfadführer“!

8. „Es soll dir aufleuchten, Vaṅgīsa“! sprach der Erhabene.

9. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den Erhabenen in seiner Gegenwart mit den angemessenen Strophen:

„Das Wort soll man sprechen, durch das man sich selbst nicht peinigt
Und andere nicht verletzt: das fürwahr ist ein wohl gesprochenes Wort.
Ein liebes Wort nur soll man sprechen, ein Wort, an dem man sich freut,
Indem man, ohne ihre Fehler vorzubringen, den anderen Liebes sagt. I 297
Wahrheit ist ein ambrosisches[736] Wort: das ist ewiges Gesetz:
In der Wahrheit, im Heil, in der rechten Lehre sind die Guten, sagt man, fest begründet.
Welches friedvolle Wort der Erleuchtete spricht zur Erlangung des Nirvāṇa,[737]
Zur Beendigung des Leidens, das ist das höchste der Worte“.

6. Sāriputta (1)

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Sāriputta in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute der ehrwürdige Sāriputta die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die fein war, flüssig, schön vorgetragen, den Gegenstand klar darlegend.[738] Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

3. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Die- P I 190
ser ehrwürdige Sāriputta erbaut, belehrt, ermuntert und erfreut die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die fein ist, flüssig, schön vorgetragen, den Gegenstand klar darlegend. Und die Bhikkhus, sie begreifend,

erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hören mit achtsa-
I 298 men Ohren die Lehre. | Wie wäre es, wenn ich nun den ehrwürdigen Sāriputta in seiner Gegenwart mit angemessenen Strophen priese“?

4. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der ehrwürdige Sāriputta befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem ehrwürdigen Sāriputta also: „Es leuchtet mir etwas auf, lieber Sāriputta! es leuchtet mir etwas auf, lieber Sāriputta“!

5. „Es soll dir aufleuchten, lieber Vaṅgīsa“!

6. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den ehrwürdigen Sāriputta in seiner Gegenwart mit den angemessenen Strophen[739]:

„Von tiefer Erkenntnis, weise, des rechten und des falschen Pfades kundig,
Predigt, reich an Erkenntnis, Sāriputta den Bhikkhus die Lehre.
Er predigt in Kürze und er spricht ausführlich;
Wie des Mainavogels[740] Stimme, so entströmt[741] ihm die Rede.
Wenn sie des predigenden süßen Gesang vernehmen,[742]
Dann lauschen, durch den anmutigen, hörenswerten, schönen Klang
Erhobenen Herzens, erfreut mit achtsamem Ohr die Bhikkhus“.

7. Die Pavāraṇāfeier

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Pubbarāma, in dem Hause der Mutter des Migāra[743] mit einer großen Bhikkhugemeinde, mit fünfhundert Bhikkhus an Zahl, lauter Arahants.

I 299 2. Zu jener Zeit aber saß der Erhabene am Uposathatage, am fünfzehnten (des Monats) zur Pavāraṇāfeier[744] von der Bhikkhugemeinde umgeben im Freien.

3. Da nun überschaute der Erhabene die schweigende Bhikkhugemeinde und forderte die Bhikkhus auf:

4. „Wohlan, ihr Bhikkhus, jetzt lade ich euch ein[745]: habt ihr an mir irgend etwas zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen“?

5. Auf dieses Wort hin erhob sich der ehrwürdige Sāriputta von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Wir haben, Herr, nichts an dem Erhabenen zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen. Der Erhabene ist es ja, der den noch nicht entstandenen Pfad P I 191
hat entstehen lassen, den noch nicht geschaffenen Pfad geschaffen, den noch nicht verkündeten Pfad verkündet hat; er ist’s, der den Pfad kennt, den Pfad weiß, des Pfades kundig ist. Die Schüler aber, Herr, folgen dir jetzt nach auf dem Pfade, den sie nach dir betreten haben. Hat aber der Erhabene nicht an mir etwas zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen“?

6. „Nichts habe ich an dir, Sāriputta, zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen. Gelehrt bist du, Sāriputta! von großem Wissen bist du, Sāriputta! von umfassendem Wissen bist du, Sāriputta! von heiterem Wissen bist du, Sāriputta! von raschem Wissen bist du, Sāriputta! von scharfem Wissen bist du, Sāriputta! von eindringendem Wissen bist du, Sāriputta! Gerade so, Sāriputta, wie wenn der älteste Sohn eines Königs, der das Rad (der Herrschaft) hat rollen lassen,[746] dieses ins Rollen gebrachte Rad in trefflicher Weise weiter rollen läßt, ganz ebenso lässest du, Sāriputta, das von mir ins Rollen gebrachte erhabene Rad der Lehre in trefflicher Weise weiter rollen“.

7. „Wenn wirklich, Herr, der Erhabene an mir nichts zu tadeln hat, I 300
sei es körperlich oder mit Worten begangen, hat aber dann, Herr, der Erhabene nicht an diesen fünfhundert Bhikkhus hier irgend etwas zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen“?

8. „Auch an diesen fünfhundert Bhikkhus, Sāriputta, habe ich nichts zu tadeln, sei es körperlich oder mit Worten begangen. Von diesen fünfhundert Bhikkhus, Sāriputta, sind sechzig Bhikkhus der drei Wissenschaften kundig, sechzig Bhikkhus besitzen die sechs Wunderkräf-

te,[747] sechzig sind in doppelter Weise erlöst[748] und die übrigen sind durch Erkenntnis erlöst“.

9. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinem Sitz, schlug den Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir etwas auf, Erhabener! es leuchtet mir etwas auf, Pfadführer“!

10. „Es soll dir aufleuchten, Vaṅgīsa“! sprach der Erhabene.

11. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den Erhabenen in seiner Gegenwart mit den angemessenen Strophen[749]:

„Heute am fünfzehnten Tag der Entsühnung[750]
Sind fünfhundert Bhikkhus zusammen gekommen,
Die Fesseln und Bande abgeschnitten haben,
Die schuldlos sind, Weise, für die die Wiedergeburt vernichtet ist.
P I 192 Wie ein weltbeherrschender König, von seinen Würdenträgern umgeben,
Nach allen Richtungen diese vom Ozean begrenzte Erde umwandert,
I 301 So umgeben ihn, den Sieger im Kampf, den erhabenen Karawanenführer[751]
Verehrend seine Schüler, der drei Wissenschaften kundig, Überwinder des Todes.
Alle sind Söhne des Buddha, keine Spreu[752] ist darunter.
Den Zerbrecher des Speeres des Durstes, den Verwandten der Sonne verehre ich“.

8. Mehr als tausend

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika mit einer großen Bhikkhugemeinde, mit zwölf und ein halb hundert Bhikkhus.

2. Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute der Erhabene die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die sich auf das

Nirvāṇa bezog. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

3. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Der Erhabene hier erbaut, belehrt, ermuntert und erfreut die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die sich auf das Nirvāṇa bezieht. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hören mit achtsamen Ohren die Lehre. Wie wäre es, wenn ich nun den Erhabenen in seiner Gegenwart mit angemessenen Strophen priese“?

4. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir etwas auf, Erhabener! es leuchtet mir etwas auf, Pfadführer“!

5. „Es soll dir aufleuchten, Vaṅgīsa“! sprach der Erhabene.

6. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den Erhabenen in seiner I 302
Gegenwart mit den angemessenen Strophen[753]:

„Mehr als tausend Bhikkhus umgeben verehrend den Führer auf dem Heilspfad,
Wie er die fehllose Lehre predigt, das Nirvāṇa, das von nirgends her gefährdete.
Sie hören die fleckenlose Lehre, gepredigt von dem Vollkommen Erleuchteten.
Es strahlt fürwahr der Erleuchtete an der Spitze der Bhikkhugemeinde.
Der Elefant mit Namen bist du, Erhabener! der beste[754] Seher unter den Sehern.
Eine große Wolke gleichsam übergießest du deine Schüler.
Aus dem Tagesaufenthalt kommend, mit dem Wunsche, P I 193
den Meister zu sehen,
Verehrt, du großer Held, deine Füße dein Schüler Vaṅgīsa“.

7. „Sind von dir, Vaṅgīsa, diese Strophen früher ausgedacht oder leuchten sie dir an Ort und Stelle auf“?

8. „Nicht sind, Herr, diese Strophen früher von mir ausgedacht, sondern sie leuchten mir an Ort und Stelle auf“.

9. „So sollen dir denn, Vaṅgīsa, noch mehr früher nicht ausgedachte Strophen aufleuchten“.

10. „Ja, Herr“! erwiderte aufhorchend der ehrwürdige Vaṅgīsa dem Erhabenen, und er pries noch mehr den Erhabenen in seiner Gegenwart mit früher nicht ausgedachten Strophen[755]:

„Überwindend die hundert Schleichwege[756] des Māra brichst du auf die Öden[757];
Seht ihn, der aus den Fesseln Befreiung schafft,
Wie er, von nichts abhängig, nach Bedarf austeilt.[758]
I 303 Zum Entkommen aus der Flut[759]
Hat er ja vielfältigen Pfad verkündet:
In dieser von ihm verkündeten Unsterblichkeit[760]
Verbleiben unerschütterlich die, welche die Wahrheit schauen.
Licht bringend durch und durch[761]
Hat er geschaut das Hinwegkommen über alle Beziehungen.[762]
Nachdem er sie erkannt und verwirklicht hat,
Hat er die höchste der fünf (Kräfte) gepredigt.[763]
Wenn so die Wahrheit wohl gepredigt ist,
Wie könnte da Ermüdung eintreten bei denen, die die Wahrheit verstehen?
Darum schule ich mich in der Lehre des Erhabenen
Unermüdlich immer, vor ihm mich neigend“.

9. Koṇḍañña

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain, im Kalandakanivāpa.

2. Da nun begab sich der ehrwürdige Aññāsi-Koṇḍañña nach langer Zeit dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben, fiel er mit dem Haupte zu den Füßen des Erhabenen nieder,
I 304, P I 194 küßte die Füße des Erhabenen | mit dem Munde und umschlang sie

mit den Händen und verkündete seinen Namen: „Ich bin Koṇḍañña, Erhabener! ich bin Koṇḍañña, Pfadführer"!

3. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Dieser ehrwürdige Aññāsi-Koṇḍañña hat sich nach langer Zeit dorthin begeben, wo sich der Erhabene befindet. Nachdem er sich dorthin begeben, ist er mit dem Haupte zu den Füßen des Erhabenen niedergefallen, küßt die Füße des Erhabenen mit dem Munde und umschlingt sie mit den Händen und verkündet seinen Namen: ‚Ich bin Koṇḍañña, Erhabener! ich bin Koṇḍañña, Pfadführer'! Wie wäre es, wenn ich nun den ehrwürdigen Aññāsi-Koṇḍañña in Gegenwart des Erhabenen mit angemessenen Strophen priese"?

4. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir etwas auf, Erhabener! es leuchtet mir etwas auf, Pfadführer"!

5. „Es soll dir aufleuchten, Vaṅgīsa"! sprach der Erhabene.

6. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den ehrwürdigen Aññāsi-Koṇḍañña in Gegenwart des Erhabenen mit den angemessenen Strophen[764]

„Nach dem Erleuchteten erleuchtet ist dieser Thera, Koṇḍañña, voll frischer Tatkraft,
Der allezeit glückliche, abgeschiedene Aufenthaltsorte findet.
Was von einem Schüler erreicht werden kann, der die Vorschriften seines Lehrers ausführt,
Das alles ist von ihm, dem unermüdlich sich schulenden, erreicht worden.
Von hoher Würde, in den drei Wissenschaften bewandert, fähig der anderen Gedanken zu durchschauen,
Verehrt Koṇḍañña, der Schüler des Buddha, die Füße seines Lehrers".

10. Moggallāna (1)

I 305 1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, am Hange des Isigili, beim Schwarzen Stein[765] mit einer großen Bhikkhugemeinde, zusammen mit fünfhundert Bhikkhus an Zahl, lauter Arahants. Der würdige Mahāmoggallāna aber erkannte im Herzen prüfend ihr Denken als losgelöst, ledig der Daseinssubstrate.

2. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Der Erhabene hier weilt in Rājagaha, am Hange des Isigili, beim Schwarzen Stein mit einer großen Bhikkhugemeinde, zusammen mit fünfhundert Bhikkhus an Zahl, lauter Arahants. Der ehrwürdige Mahāmoggallāna aber erkennt im Herzen prüfend ihr Denken als losgelöst, ledig der Daseinssubstrate. Wie wäre es, wenn ich nun den ehrwürdigen Mahāmoggallāna in Gegenwart des Erhabenen mit angemessenen Strophen priese“?

P I 195 3. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir etwas auf, Erhabener! es leuchtet mir etwas auf, Pfadführer“!

4. „Es soll dir aufleuchten, Vaṅgīsa“! sprach der Erhabene.

5. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den ehrwürdigen Mahāmoggallāna in Gegenwart des Erhabenen mit den angemessenen Strophen [766]

„Den am Hange des Berges sitzenden Weisen, den Überwinder des Leidens,
Umgeben verehrend die Schüler, der drei Wissenschaften kundig, Überwinder des Todes.
Diese prüft im Herzen der wundermächtige Moggallāna,
Ihr Denken erkennt er prüfend als losgelöst, ledig der Daseinssubstrate.
I 306 So umgeben sie verehrend den mit allen Tugenden begabten Weisen, den Überwinder des Leidens,
Den Gotama, der mit allen Fähigkeiten ausgestattet ist“.

11. Gaggarā

1. Einstmals weilte der Erhabene in Campā,[767] am Ufer des Lotusteiches Gaggarā mit einer großen Bhikkhugemeinde, zusammen mit fünfhundert Bhikkhus an Zahl, mit siebenhundert Laienbrüdern, mit siebenhundert Laienschwestern und mit vielen tausenden von Devatās. Es überstrahlte sie aber der Erhabene mit seiner Schönheit und seinem Ruhm.

2. Da nun kam dem ehrwürdigen Vaṅgīsa folgender Gedanke: „Der Erhabene hier weilt in Campā, am Ufer des Lotusteiches Gaggarā mit einer großen Bhikkhugemeinde, zusammen mit fünfhundert Bhikkhus an Zahl, mit siebenhundert Laienbrüdern, mit siebenhundert Laienschwestern und mit vielen tausenden von Devatās. Es überstrahlt sie aber der Erhabene mit seiner Schönheit und seinem Ruhm. Wie wäre es, wenn ich nun den Erhabenen in seiner Gegenwart mit angemessenen Strophen priese“?

3. Da nun erhob sich der ehrwürdige Vaṅgīsa von seinem Sitz, schlug seinen Mantel über die eine Schulter, und indem er in der Richtung, wo sich der Erhabene befand, die zusammengelegten Hände vorstreckte, sprach er zu dem Erhabenen also: „Es leuchtet mir etwas auf, Erhabener! es leuchtet mir etwas auf, Pfadführer“!

4. „Es soll dir aufleuchten, Vaṅgīsa“! sprach der Erhabene.

5. Da nun pries der ehrwürdige Vaṅgīsa den Erhabenen in seiner Gegenwart mit der angemessenen Strophe[768]:

„Wie der Mond am entwölkten Himmel, P I 196
Wie die fleckenlose Sonne strahlt,
So überstrahlst du, Aṅgīrasa, großer Weiser,
Mit deinem Ruhm die ganze Welt“.

12. Vaṅgīsa

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke I 307
des Anāthapiṇḍika.

2. Zu jener Zeit aber hatte der ehrwürdige Vaṅgīsa noch nicht

lange die Arahantwürde erreicht und sprach, die Wonne der Erlösung genießend, bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen[769]

„Berauscht von Wahrsagerei[770] zogen wir früher von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt.
Da sahen wir den Erleuchteten, und Glaube entstand in uns.
Er predigte mir die Lehre von den Wesensbestandteilen und den Sinnesbereichen.[771]
Wie ich seine Lehre gehört, floh ich aus der Welt in das Leben der Heimlosigkeit.
Zu vieler Leute Segen wahrlich hat der Weise die höchste Erleuchtung erreicht,
(Zum Segen) von Bhikkhus und Bhikkhunīs, die den Wandel auf rechtem Wege schauten.[772]
Ein schöner Zugang wahrlich war es mir[773] in meines Buddha Nähe:
Die drei Wissenschaften hab ich erfaßt, des Buddha Vorschrift ausgeführt,
Ich kenne meine früheren Daseinsformen, das himmlische Auge ist geläutert;
Ich bin einer, der die drei Wissenschaften beherrscht, wundermächtig, die Gedanken der anderen kennend“.

9. Vana-Saṃyutta

1. Abgeschiedenheit

1. Also habe ich vernommen. I 308, P I 197

Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber hegte der Bhikkhu, der sich am Tagesaufenthaltsplatz befand, sündhafte üble Gedanken, die mit weltlichen Dingen zusammen hingen.

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem Bhikkhu Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den Bhikkhu anzuregen dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit den Strophen an:

„In dem Wunsche nach Abgeschiedenheit bist du in den Wald gekommen,
Aber dein Herz schweift weg nach außen.
Als Mensch gib auf das Verlangen nach Menschen,
Dann wirst du glücklich sein, ledig der Begierden.
Wirf ab die Unlust! besonnen Werde!
An die Besonnenheit erinnern wir dich.[774]
Der Staub der Hölle ist schwer zu überwinden[775]:
Daß dich nur nicht der Staub der sinnlichen Lust hinabreißt! I 309
Wie ein Vogel, der mit Staub bedeckt ist, Den weißen Staub von sich abschüttelt,[776]

So schüttelt ein eifervoller besonnener Bhikkhu Den weißen Staub von sich ab“.

5. Da nun kam der Bhikkhu, von der Devatā angeregt, wieder zur rechten Überlegung.[777]

2. Fürsorge

1. Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine.

P I 198 2. Zu jener Zeit aber schlief der Bhikkhu an seinem Tagesaufenthaltsplatze ein.

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem Bhikkhu Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den Bhikkhu anzuregen dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit den Strophen an:

„Steh auf, Bhikkhu, warum liegst du da? Was nützt dir der Schlaf?
Einem Kranken frommt[778] der Schlaf, einem, der von einem Spieß durchbohrt Schmerzen leidet.
Den Glauben, in dem du aus dem häuslichen Leben in die Heimlosigkeit geflüchtet bist,
Diesen Glauben hege, nicht begib dich in das Schlafes Gewalt!
Unständig, unsicher sind die sinnlichen Genüsse: ihn, der von den Fesseln, in denen der Träge verstrickt ist,
I 310 Erlöst ist, der an nichts haftet, warum soll er (der Schlaf)[779] den Weltflüchtigen quälen?
Durch Beseitigung von Wunsch und Begierde, durch Überwindung des Nichtwissens
Ist seine Erkenntnis geläutert[780]: warum soll er den Weltflüchtigen quälen?
Ihn, der durch Wissen das Nichtwissen aufgehoben hat, der durch Vernichtung der weltlichen Einflüsse

Leidlos und aller Verzweiflung ledig geworden: warum soll er den Weltflüchtigen quälen?
Den Energischen mit entschlossener Seele, mit unerschütterlicher Tapferkeit,
Der dem Nirvāṇa zustrebt, warum soll er den Weltflüchtigen quälen“?

3. Kassapagotta

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Kassapagotta[781] im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit nun ermahnte der ehrwürdige Kassapagotta, der sich an seinem Tagesaufenthaltsplatze befand, einen Cheta.[782]

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem ehrwürdigen Kassapagotta Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den ehrwürdigen Kassapagotta anzuregen I 311
dorthin, wo sich der ehrwürdige Kassapagotta befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den ehrwürdigen Kassapagotta mit der Strophe an:

„Ein Bhikkhu, der einen in der Bergwildnis hausenden unverständigen, herzlosen Cheta
Zur Unzeit ermahnt, kommt mir wirklich töricht vor.
Er hört, aber er versteht nicht; er schaut, aber er sieht nicht,
Und wenn die Lehre gepredigt wird, versteht der Tor den Sinn nicht.
Und wenn du zehn Lampen halten wirst, o Kassapa, P I 199
Wird er die Gegenstände nicht sehen; denn er besitzt nicht das Auge (dazu)“.

9. Da nun kam der Bhikkhu, von der Devatā angeregt, wieder zur rechten Überlegung.[783]

4. Die vielen

1. Einstmals weilten viele Bhikkhus im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Da nun machten sich diese Bhikkhus, die die Regenzeit (dort) verbracht hatten, am Ende der drei Monate wieder auf ihre Wanderung.

3. Wie da nun die in jenem Haine wohnende Devatā die Bhikkhus nicht mehr sah, sprach sie bei dieser Gelegenheit klagend die folgende Strophe:

„Wie Unlust[784] kommt es mir heute vor,
Da ich die vielen verlassenen Sitze sehe.
Die beredten, hochgelehrten
Schüler des Gotama, wohin sind sie gegangen"?

I 312 4. Auf dieses Wort hin redete eine andere Devatā diese Devatā mit der Strophe an:

„Ins Land der Magadha sind sie gegangen, ins Land der Kosala;
Etliche aber in das Gebiet der Vajji,[785]
Wie Antilopen, die frei umherschweifen,
Leben ohne festes Heim die Bhikkhus".

5. Ānanda (2)

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Ānanda im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber war der ehrwürdige Ānanda allzuviel beschäftigt mit dem Trösten der Laien.[786]

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem ehrwürdigen Ānanda Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den ehrwürdigen Ānanda anzuregen dorthin, wo sich der ehrwürdige Ānanda befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den ehrwürdigen Ānanda mit der Strophe an[787]:

„Eingedrungen[788] in die Wildnis am Fuße der Bäume,
Das Nirvāṇa in dein Herz einprägend,[789]
Übe Versenkung, Gotama, ermüde nicht! P I 200
Was soll dir das Gejammer[790] helfen"?

5. Da nun kam der ehrwürdige Ānanda, von der Devatā angeregt, I 313
wieder zur rechten Überlegung.

6. Anuruddha

1. Einstmals wohnte der ehrwürdige Anuruddha im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Da nun begab sich eine zur Gruppe der dreiunddreißig Götter gehörige[791] Devatā, mit Namen Jālinī, die früher Gattin[792] des ehrwürdigen Anuruddha gewesen war, dorthin, wo sich der ehrwürdige Anuruddha befand.

3. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den ehrwürdigen Anuruddha mit der Strophe an:

„Darauf richte dein Denken, wo du früher gelebt hast,
Auf die dreiunddreißig Götter, denen alle Wünsche sich erfüllen:
Begleitet, umgeben von himmlischen Mädchen leuchtest du".

4. (Anuruddha:)

„Unglücklich[793] sind die himmlischen Mädchen, da sie in körperlichem Dasein[794] sich befinden,
Und unglücklich sind die Wesen, die nach himmlischen Mädchen begehren".[795]

5. (Jālinī:)

„Nicht kennen die das Glück, die nicht den (Garten) Nandana sehen,
Den Aufenthalt der Gottmenschen,[796] der herrlichen Dreimalzehn".

I 314 6. (Anuruddha:)

„Nicht verstehst du, Törin, wie das Wort der Vollendeten lautet:
Unständig sind alle Gestaltungen, sie müssen entstehen und wieder vergehen.
Nachdem sie entstanden, gehen sie unter; ihre Stillung ist segensreich.
Jetzt gibt es kein neues Leben mehr in einer Göttergruppe, o Jālinī!
Vernichtet ist der Kreislauf der Geburten, nicht mehr gibt es jetzt eine Wiedergeburt“.

7. Nāgadatta

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Nāgadatta im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber pflegte der ehrwürdige Nāgadatta allzu früh in das Dorf zu gehen und allzu spät am Tag[797] zurück zu kehren.

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem ehrwürdigen Nāgadatta Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den ehrwürdigen Nāgadatta anzuregen dorthin, wo sich der ehrwürdige Nāgadatta befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den ehrwürdigen Nāgadatta mit den Strophen an:

„Zu früh (ins Dorf) gehend, Nāgadatta,
Und zu spät zurückkehrend, verkehrst du
Allzu lange Zeit mit Hausbewohnern,
Gleichmäßig (teil nehmend) an Glück und Leid.
Ich fürchte für den dreisten Nāgadatta,
Der so enge verbunden ist mit den Familien,
Er möge in des mächtigen Todesgottes, Der das Ende bringt, Gewalt geraten“.

5. Da nun kam der ehrwürdige Nāgadatta, von der Devatā angeregt, wieder zur rechten Überlegung.

8 Die Familienhausfrau

1. Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine. I 315

2. Zu jener Zeit aber lebte der Bhikkhu in einer Familie allzu lange Zeit im engsten Verkehr.[798]

3. Da nun nahm die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem Bhikkhu Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den Bhikkhu anzuregen, die Gestalt der Familienhausfrau in jener Familie an und begab sich dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit der Strophe an[799]:

„An den Flußufern, auf dem Marktplatz und in allen Straßen
Kommen die Leute zusammen und reden mit einander von mir und von dir, warum das“[800]?

5. (Der Bhikkhu:)

„Viele Worte sind ja widerwärtig[801]; der Asket muß sie dulden;
Er darf darob nicht mißmutig werden, er wird ja davon nicht verunreinigt.
Wer vor dem Worte sich fürchtet wie im Walde die Windgazelle,[802]
Einen Schwachkopf[803] nennt man den; nicht zu Vollendung kommt sein Gelübde“. I 316

9. Der Vajji

Die Geschichte wird auch im Vajjiputtakabhikkhuvatthu des Dhammapada-Komm. (III. 460 ff.), teilweise mit gleichem Wortlaut erzählt als Erläuterung zu Dh. 302. Die erste Hälfte der Strophe in 3 und die zweite der Strophe in 5 bilden die Strophe 62 in den Theragāthā.

* * *

1. Einstmals weilte ein Bhikkhu aus dem Clan der Vajji in Vesālī in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber fand in Vesālī ein Fest statt, das die ganze Nacht über dauerte.

P I 202 3. Wie nun da der Bhikkhu den Schall der Musik von Geigen und Pauken hörte, sprach er betrübt bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Einsam weilen wir in der Wildnis,
Wie ein im Walde weggeworfenes Stück Holz.
In einer solchen Nacht
Wo gibt es da einen,[804] der elender wäre als wir“?

4. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem Bhikkhu Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den Bhikkhu anzuregen dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

5. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit der Strophe an:

„Einsam weilst du in der Wildnis
Wie ein im Walde weggeworfenes Stück Holz.
Darum beneiden dich viele,
Wie Höllenbewohner den, der zum Himmel emporsteigt“.

6. Da nun kam der Bhikkhu, von der Devatā angeregt, wieder zur rechten Überlegung.

10. Rezitation

I 317 1. Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber zog sich der Bhikkhu, während er früher überlange (die heiligen Texte) rezitierte, in späterer Zeit untätig, schweigend ganz in sich zurück.[805]

3. Wie nun da die in jenem Walde wohnende Devatā den Lehrvortrag nicht mehr hörte, begab sie sich dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit der Strophe an:

„Warum, o Bhikkhu, trägst du nicht mehr
Mit den Bhikkhus zusammen die Worte der Wahrheit vor?
Hört man die wahre Lehre, so gewinnt man gläubiges Wohlgefallen,
Und bei Lebzeiten schon gewinnt man Lobpreis“.[806]

5. (Der Bhikkhu:)

„Früher hatten wir Verlangen nach den Worten der Wahrheit,
Bis wir zur Begierdelosigkeit[807] gelangten.
Seit wir zur Begierdelosigkeit gelangten,
Was immer wir gesehen, gehört und gedacht haben, P I 203
Nennen die Guten, die es erkannten, ein Beiseitelegen“.[808]

11. Nicht reiflich

1. Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine. I 318

2. Zu jener Zeit aber dachte der Bhikkhu, der sich auf seinem Tagesaufenthaltsplatze befand, sündhafte, üble Gedanken, wie Gedanken der sinnlichen Lust, Gedanken der Bosheit, Gedanken der Gewalttätigkeit.

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem Bhikkhu Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den Bhikkhu anzuregen dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit den Strophen an:

„Weil du nicht reiflich erwogen, bist du trunken von (üblen) Gedanken;
Gib auf das Nicht-reiflich und denke reiflich nach
Über den Meister, die Lehre und die Gemeinde, nicht abweichend von sittlicher Zucht.

Dann wirst du zu Wonne gelangen, zu Glück und Freude ohne allen Zweifel,
Und reich an Wonnen wirst du dem Leiden ein Ende machen“.

5. Da nun kam der Bhikkhu, von der Devatā angeregt, wieder zu der rechten Überlegung.

12. Mittagszeit

1. Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

3. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, sprach sie vor dem Bhikkhu die folgende Strophe[809]:

I 319 „Wenn die Mittagszeit da ist, wenn die Vögel (im Gezweige) sitzen,
Dann raunt die weite Wildnis: da überkommt mich Furcht“.

4. (Der Bhikkhu:)

„Wenn die Mittagszeit da ist, wenn die Vögel (im Gezweige) sitzen,
Dann raunt die weite Wildnis: da überkommt mich Wonne“.

13. Mit ungezügelten Sinnen[810]

1. Einstmals weilten zahlreiche Bhikkhus im Lande der Kosala, in
P I 204 einem Haine, hochmütig, aufgeblasen, unstet, lärmend, geschwätzig, vergeßlich, unbesonnen, nicht gesammelt, zerstreut, mit ungezügelten Sinnen.

2. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit den Bhikkhus Erbarmen hatte und ihr Heil wünschte, in dem Wunsche die Bhikkhus anzuregen dorthin, wo sich jene Bhikkhus befanden.

3. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie die Bhikkhus mit den Strophen an:

„Genügsam in ihrem Leben waren vordem die Bhikkhus, die Schüler des Gotama,
Ohne Begehrlichkeit suchend ihre Almosenspeise, ohne Begehrlichkeit ihre Liegestätte.
Da sie die Unstetigkeit der Welt erkannt hatten, machten sie dem Leiden ein Ende.
In unersättliche Leute sich wandelnd, wie Dorfvorsteher im Dorfe
Liegen sie (jetzt) da, immer wieder essend, gefesselt an der anderen häusliches Gut:
— Die Gemeinde (sonst) mit gefalteten Händen grüßend meine ich hier (nur) einzelne —
Ausgestoßen, herrenlos sind sie, wie die Gespenster, so sind sie.
Die da lässig sind, von denen spreche ich, I 320
Die unermüdlich sind, denen zolle ich Verehrung“.

4. Da nun kamen die Bhikkhus, von der Devatā angeregt, wieder zu der rechten Überlegung.

14. Die Lotusblume (1)

1. Einstmals weilte ein Bhikkhu im Lande der Kosala, in einem Haine.

2. Zu jener Zeit aber badete der Bhikkhu nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt in einem Lotusteiche und roch an einer Lotusblume.

3. Da nun begab sich die in jenem Haine wohnende Devatā, die mit dem Bhikkhu Erbarmen hatte und sein Heil wünschte, in dem Wunsche den Bhikkhu anzuregen dorthin, wo sich jener Bhikkhu befand.

4. Nachdem sie sich dorthin begeben hatte, redete sie den Bhikkhu mit der Strophe an[811]:

„Wenn du an der wasserentsprossenen Blume, die dir nicht gegeben wurde, riechst,
So ist das eines von den Dingen, die gestohlen werden können: du bist ein Dieb des Duftes, mein Lieber“.

5. (Der Bhikkhu:)

„Ich nehme sie nicht, ich breche sie nicht; von ferne nur rieche ich an der wasserentsprossenen.
Aus welchem Grunde wird man da Dieb des Duftes genannt?
Wer da die Stengel ausgräbt und die Lotusblüten ißt,
Wer so Handlung über Handlung ausgeführt hat,[812]
Warum wird der nicht so genannt“?

I 321, P I 205 6. (Die Devatā:)

„Ein Mann, der Frevel über Frevel begangen, der beschmutzt ist, wie der Rock einer Dienstmagd,
Für den gilt mein Wort nicht; das aber darf ich sagen:
Einem fleckenlosen Manne, der ständig nach dem Reinen sucht,
Erscheint was von einer Sünde nur so viel ist wie die Spitze eines Haares, groß wie eine Wolke“.

7. (Der Bhikkhu:)

„Wahrlich, du kennst mich, o Yakkha,[813] und du hast Erbarmen mit mir.
Sprich[814] nur wieder (zu mir), o Yakkha, wenn du derartiges siehst“.

8. (Die Devatā:)

„Ich bin im Leben nicht abhängig von dir,[815] noch hast du (andere) Leute, die für dich wirken.[816]
Du selber, Bhikkhu, mußt wissen, wie du zu glücklicher Existenz kommst“.

10. Yakkha-Saṃyutta

1. Indaka

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, auf dem Berge Indakūṭa, in der Behausung des Yakkha Indaka. I 322, P I 206

2. Da nun begab sich der Yakkha Indaka dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Die Form ist nicht das Leben, sagen die Erleuchteten;
Wie findet nun aber dieser seinen Körper?
Woher kommt ihm sein Gerüst an Knochen und Weichteilen[817]? Wie wird er fertig im Mutterleib“?

3. (Der Erhabene:)

„Zuerst wird das kalala, aus dem kalala wird das abbuda;
Aus dem abbuda entsteht die pesī, die pesī entwickelt sich zum ghana;
Aus dem ghana entstehen die Wachstumsteile: Kopfhaar, Körperhaare, Nägel.
Was seine Mutter ißt an Speise und Trank, das ist seine Nahrung;
Davon lebt er dort, der im Mutterleib wohnende Mensch“.[818]

2. Sakka (1)

I 323 1. Einstmals wohnte der Erhabene in Rājagaha, auf dem Berge Gijjhakūṭa.

2. Da nun begab sich der Yakkha mit Namen Sakka dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, redete er den Erhabenen mit der Strophe an:

„Da du aller Bande entledigt bist, losgelöst,
Ein Samaṇa, ist es nicht recht von dir, daß du einen anderen unterweisest“.

3. (Der Erhabene:)

„Auf welche Art und Weise immer, Sakka, ein Zusammenleben entsteht,
Darüber darf der Weise sich nicht erbarmen im Herzen.
Wenn er mit glaubensfrohem Herzen einen anderen unterweist,
So wird er dadurch nicht an ihn gefesselt: Erbarmen ist das und Mitleid“.[819]

3. Sūciloma

I 324, P I 207 Unser Sutta findet sich gleichlautend mit den Versen in Suttanipāta S. 47 f. (Sūcilomasutta). Dazu ist zu vergleichen der Kommentar Buddhaghosa’s, Paramatthajotikā Bd. I, ed. Helmer Smith (1916), S. 301 ff.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene bei Gayā,[820] beim Ṭaṅkitamañca,[821] in der Behausung des Yakkha Sūciloma.

2. Zu jener Zeit aber gingen der Yakkha Khara und der Yakkha Sūciloma[822] unweit von dem Erhabenen vorüber.

3. Da nun sprach der Yakkha Khara zu dem Yakkha Sūciloma also: „Der da ist ein Mönch“.[823]

4. „Der da ist kein Mönch, ein Mönchlein nur ist er, (wenigstens) bis ich in Erfahrung bringe, ob er ein Mönch ist oder aber ein Mönchlein“.

5. Da nun begab sich der Yakkha Sūciloma dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, bog er den Körper des Erhabenen zu sich her[824].

6. Da nun bog der Erhabene seinen Körper von ihm weg.[824]

7. Da nun sprach der Yakkha Sūciloma zu dem Erhabenen also: „Fürchtest du dich vor mir, Mönch“?

8. „Ich fürchte mich nicht vor dir, mein Lieber; aber schon deine Berührung ist übel“.

9. „Ich will eine Frage an dich richten, Mönch! Wenn du sie mir I 325
nicht beantworten wirst, werde ich dir den Geist verwirren[825] oder dir das Herz in Stücke reißen oder dich bei den Füßen packen und über die Gaṅgā hinüber werfen“.

10. „Ich sehe freilich niemand, mein Lieber, in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras und mit ihren Brāhmans, in dem Volke mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen, der mir den Geist verwirren oder das Herz mir in Stücke reißen oder mich bei den Füßen packen und über die Gaṅgā hinüber werfen könnte. Aber frage du nur, mein Lieber, was du wünschest“.

11. (Sūciloma:)

„Begierde und Haß, wo haben sie ihren Ursprung?
Unlust, Lust, Sträuben der Härchen,[826] woher sind sie entstanden?
Woher sind die Herzensgedanken aufgetaucht,
(Die da sind), wie (wenn) Knaben eine Krähe freilassen“[827]?

12. (Der Erhabene:)

„Begierde und Haß haben hier[828] ihren Ursprung;
Unlust, Lust, Sträuben der Härchen sind hier entstanden.
Von hier sind die Herzensgedanken aufgetaucht,
(Die da sind,) wie (wenn) Knaben eine Krähe freilassen.
Aus Begierde sind sie hervorgegangen, im eignen Ich entstanden, I 326
wie die Verzweigungen eines Banianenbaumes,[829]

In großer Zahl haften sie an den sinnlichen Genüssen; wie
Lianen[830] sind sie, die im Walde wuchern.
P I 208 Die aber wissen, wo das seinen Ursprung hat,
Die treiben es aus — höre es, Yakkha! —
Sie überschreiten die Flut, die schwer zu überschreitende,
Die sie früher nicht überschritten haben, — zur Nimmer-
wiedergeburt“.

4. Maṅibhadda

1. Einstmals weilte der Erhabene im Magadhalande, bei dem Maṇimālakacetiya, in der Behausung des Yakkha Maṅibhadda.

2. Da nun begab sich der Yakkha Maṅibhadda dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem Erhabenen die folgende Strophe[831]:

„Wenn der Besonnene auch immer zum Heil gelangt, zum
Glück immer der Besonnene,
Wenn es dem Besonnenen auch täglich[832] besser ergeht:
von Feindschaft wird er nicht frei“.

3. (Der Erhabene:)

„Wessen Herz immer bei Tag und Nacht am Nichtverletzen
Freude hat,
I 327 Der hat Wohlwollen gegen alle Wesen, Feindschaft gegen
niemand“.

5. Sānu

Die Geschichte, die unserem Sutta zugrunde liegt, wird im Komm. (I. 357–9), sowie im Sānusāmaṇeravatthu der Dhammapadaṭṭhakathā (IV. 18 ff. zu Dhp. V. 326) erzählt. Darnach war Sānu schon in jungen Jahren zum Bhikkhu bestimmt worden. Er führte als Sāmaṇera, als Novize ein tadelloses Leben. Später befiel ihn Unlust, er vernachlässigte seine Pflicht und begab sich in

dem Entschluß den Orden zu verlassen, in das Haus seiner Mutter. Diese bewirtete ihn und suchte ihn umzustimmen. Nun war in der unmittelbar vorhergehenden Existenz eine Yakkhinī seine Mutter gewesen. Auch sie war bestürzt; denn sie war wegen der Frömmigkeit des Sāmaṇera unter den Devatās und Yakkhas zu hohem Ansehen gelangt und fürchtete nun, dies einzubüßen. Um den Sāmaṇera von seinem Entschluß abzubringen, fuhr sie in ihn, so daß er in Krämpfe verfiel. Nun sprach die spätere Mutter, die herbeieilte und den erkrankten Sohn umarmte, die Verse von 3.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Zu jener Zeit aber war einer Laienschwester ihr Sohn, Sānu mit Namen von einem Yakkha besessen.

3. Da nun sprach die Laienschwester wehklagend bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

„Die am vierzehnten und fünfzehnten Tag, und wenn der
achte des Halbmonats ist,
Und an den außergewöhnlichen Festtagen das acht Pflichten umfassende
Fasttagsgelübde halten und ein heiliges Leben führen,
Mit denen treiben die Yakkhas keinen Unfug, so habe ich
von Arahants gehört.
Und da muß ich jetzt sehen, wie Yakkhas Unfug treiben
mit Sānu“,[833]

4. (Die Yakkhinī in Sānu:) I 328

„Die am vierzehnten und am fünfzehnten Tag und wenn der achte des Halbmonats ist, P I 209
Und an den außerordentlichen Festtagen das acht Pflichten umfassende Fasttagsgelübde
halten und ein heiliges Leben führen,
Mit denen treiben die Yakkhas keinen Unfug, so hast du
richtig von Arahants gehört.[834]

Sage du nur zu Sānu, wenn er erwacht ist, das folgende Wort der Yakkhas.[835]
Begehe du keine sündhafte Handlung, weder offen, noch geheim;
Wenn du eine sündhafte Handlung begehen willst oder begehst,
So gibt es für dich keine Erlösung vom Leiden, wenn du auch in die Höhe fliegend ihm entfliehen willst“.

5. (Sānu, erwachend:)

„Um einen Toten weint man, Mütterchen, oder um einen Lebenden, den man nicht sieht;
Da du mich aber lebend siehst, Mütterchen, warum, Mütterchen, weinst du um mich“?

6. (Die Laienschwester:)

„Um den toten Sohn weint man, oder um den lebenden, den man nicht sieht.
Wer aber, nachdem er die sinnlichen Genüsse aufgegeben,[836] wieder hierher[837] zurückkehrt,
I 329 Um den auch weint man; obgleich lebend, ist er wieder gestorben.
Aus der Glut[838] entkommen, Lieber, willst du wieder in die Glut fallen,
Aus der Hölle entkommen, Lieber, willst du wieder in die Hölle fallen.
Lauf du nur hin! Wohl dir! Bei wem sollten wir uns beklagen[839]?
Aus dem Brand[840] hast du dein Hab und Gut gerettet; nun willst du wieder, daß es verbrenne[841]“.

6. Piyaṃkara

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Anuruddha in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Zu jener Zeit aber erhob sich der ehrwürdige Anuruddha zur Nachtzeit gegen Tagesanbruch hin und trug Verse aus den heiligen Texten[842] vor.

3. Da nun beschwichtigte die Yakkhinī, die Mutter des Piyaṃkara, ihr Söhnchen also:

„Mach keinen Lärm, Piyaṃkara!
Der Bhikkhu trägt heilige Verse vor.
Vielleicht, wenn wir das heilige Wort verstehen
Und darnach leben, mag uns das zum Segen gereichen.
Und wenn wir uns den Lebewesen gegenüber im Zaume halten[843]
Und keine bewußte Lüge sprechen und uns selber schulen in guter sittlicher Zucht, I 330
Vielleicht werden wir dann befreit von dem Dasein als Dämonen“.[844]

7. Punabbasu

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Zu jener Zeit aber erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute P I 210 der Erhabene die Bhikkhus durch eine Lehrpredigt, die sich auf das Nirvāṇa bezog. Und die Bhikkhus, sie begreifend, erwägend und mit ganzem Herzen aufnehmend, hörten mit achtsamen Ohren die Lehre.

3. Da nun beschwichtigte die Yakkhinī, die Mutter des Punabbasu, ihre Kinderchen also:

„Sei stille, Uttarikā! sei stille, Punabbasu!
Während ich der Lehrpredigt des besten der Buddhas, des Meisters, zuhöre.
Vom Nirvāṇa spricht der Erhabene, von der Erlösung aus allen Banden.
Lange[845] schon habe ich Wohlgefallen an dieser wahren Lehre.

Lieb ist einem in der Welt der eigene Sohn, lieb der eigene Gatte,
Aber lieber noch ist mir als das die Befolgung[846] dieser wahren Lehre.
Denn nicht der liebe Sohn oder Gatte erlöst vom Leiden,
Wie das Anhören der wahren Lehre ein Lebewesen vom Leiden erlöst.
I 331 Die Lehre, die in dieser Welt, wo alles nur Leiden[847] ist, die mit Alter und Tod verknüpft ist,
Zur Befreiung von Alter und Tod erdacht worden ist, Diese Lehre möchte ich hören. Sei stille, Punabbasu"!

4. (Punabbasu:)

„Mütterchen, ich werde nicht sprechen, und stille ist unsere Uttarā.
Höre nur der Lehrpredigt zu, das Hören der wahren Lehre ist beglückend.
Weil wir die wahre Lehre nicht verstanden, Mütterchen, leben wir leidvoll.
Der Lichtbringer für alle die betörten Götter und Menschen,
Dieser Buddha in seiner letzten Leiblichkeit predigt die Lehre, der allschauende".

9. (Die Yakkhinī:)

„Wohl (mir)! weise ist ja der Sohn, den ich geboren, der an meiner Brust ruht:
Mein Sohn findet Wohlgefallen an der Lehre des besten unter den Buddhas.
Punabbasu, sei gesegnet! Heute fühl' ich mich befreit:
Geschaut haben wir die heiligen Wahrheiten; auch Uttarā soll sie hören von mir".

8. Sudatta (2)

Die erste Begegnung des Anāthapiṇḍika; mit dem Buddha wird Cullavagga

VI. 4 (= Vin. II. 154 ff.) teilweise in wörtlicher Übereinstimmung mit unserem Sutta erzählt.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Sītahaine.[848]

2. Zu jener Zeit aber war der Hausherr Anāthapiṇḍika nach Rājagaha gekommen in irgend einem Geschäft.[849]

3. Es hörte aber der Hausherr Anāthapiṇḍika: ein Buddha ist in I 332
der Welt erstanden. Sogleich hegte er den Wunsch, den Erhabenen zu sehen.

4. Da nun kam dem Hausherrn Anāthapiṇḍika dieser Gedanke: „Es P I 211
ist doch heute nicht die rechte Zeit hinzugehen, um den Erhabenen zu sehen. Morgen will ich dann zur rechten Zeit[850] hingehen, den Erhabenen zu sehen“. Damit legte er sich mit auf den Buddha gerichteten Gedanken (zum Schlafe) nieder. In der Nacht aber stand er dreimal auf in der Meinung, es sei schon Tagesanbruch.

5. Da nun begab sich der Hausherr Anāthapiṇḍika dorthin, wo sich das Tor zum Sītahaine[851] befand. Aber dämonische Wesen hielten das Tor verschlossen.

6. Wie da nun der Hausvater Anāthapiṇḍika aus der Stadt hinaus ging, entschwand ihm das Tageslicht und Finsternis verbreitete sich. Es entstand ihm Angst, Zittern, Hautschaudern. Da kam ihm der Wunsch, wieder umzukehren.

7. Da nun ließ der Yakkha Sīvaka, (selbst) unsichtbar,[852] das Wort vernehmen:

„Hundert Elefanten, hundert Rosse, hundert Wagen mit
Maultieren bespannt,
Hundert tausend Mädchen, die ihren Juwelenohrschmuck
angelegt haben,
Sind nicht den sechzehnten Teil eines einzigen Schrittes[853]
wert.[854]
Gehe hin, Hausherr! gehe hin Hausherr! I 333
Hingehen ist besser für dich als Umkehren“.[855]

8. Da nun entschwand dem Hausherrn Anāthapiṇḍika die Finsternis, und Tageslicht breitete sich aus. Die Angst, das Zittern, das Hautschaudern, das er gehabt, beruhigte sich.

9–10. Und zum zweiten mal … und zum dritten mal entschwand dem Hausherrn Anāthapiṇḍika das Tageslicht und Finsternis verbreitete sich. Es entstand ihm Angst, Zittern, Hautschaudern. Da kam ihm der Wunsch wieder umzukehren. Und zum dritten mal ließ der Yakkha Sīvaka, (selbst) unsichtbar, das Wort vernehmen:

„Hundert Elefanten, hundert Rosse, hundert Wagen mit Maultieren bespannt,
Hundert tausend Mädchen, die ihren Juwelenohrschmuck angelegt haben,
Sind nicht den sechzehnten Teil eines einzigen Schrittes wert.
Gehe hin, Hausherr! gehe hin, Hausherr!
Hingehen ist besser für dich als Umkehren“.

11. Da nun entschwand dem Hausherren Anāthapiṇḍika die Fins-
P I 212 ternis, und Tageslicht breitete sich aus. Die Angst, das Zittern, das Hautschaudern, das er gehabt, beruhigte sich.

12. Da nun begab sich der Hausherr Anāthapiṇḍika dorthin, wo sich der Sītahain befand.

13. Zu jener Zeit aber war der Erhabene um die Zeit, da die Nacht hell wurde, aufgestanden und erging sich im Freien.

14. Es sah aber der Erhabene den Hausherrn Anāthapiṇḍika von ferne herankommen. Wie er ihn sah, stieg er vom Wandelgang herab und setzte sich auf dem (für ihn) bereiteten Sitze nieder. Nachdem er sich niedergesetzt hatte, sprach er zu dem Hausherrn Anāthapiṇḍika also: „Komm’ her, Sudatta“.

15. Da nun dachte der Hausherr Anāthapiṇḍika: „Bei meinem Namen[856] redet der Erhabene mich an“, und fiel auf der Stelle mit
I 334 seinem Haupte zu den Füßen des Erhabenen nieder | und sprach zu dem Erhabenen[857] also: „Hat, Herr, der Erhabene wohl geruht“?

16. „Immerdar wahrlich ruht wohl der Brahmane, der in das Nirvāṇa einging.

Der nicht klebt an sinnlichen Genüssen, kühl geworden,
ohne Lebensgüter.
Nachdem man alle Begierden abgeschnitten und die Pein
des Herzens beseitigt hat,
Ruht wohl der Befriedete, der den Frieden der Seele erreicht hat“.[858]

9. Sukkā (1)

Die Verse dieses Sutta werden auch unter den Therīgāthā 54–55 als Worte eines Yakkha zum Preise der Bhikkhunī Sukkā aufgeführt. Vgl. Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Early Buddhists I., Psalms of the Sisters, S. 40 ff. Sukkā war schon in früheren Existenzen Anhängerin der Buddhas ihrer Zeit gewesen. In ihrem letzten Dasein war sie zunächst Laienschwester in dem Orden des Gotama Buddha. Eine Predigt der Dhammadinnā, die sie mit anhörte, bestimmte sie, Bhikkhunī zu werden. In kurzer Zeit erlangte sie die Arahantwürde und wurde eine gefeierte Predigerin der Lehre.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

2. Zu jener Zeit aber predigte die Bhikkhunī Sukkā, von einer P I 213
großen Gefolgschaft umgeben, die Lehre.

3. Da nun ging ein Yakkha, der der Bhikkhunī Sukkā gläubig zugetan war, in Rājagaha von Straße zu Straße, von | Kreuzweg zu Kreuzweg I 335
und sprach bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

„Was haben mir da die Leute in Rājagaha gemacht,[859] die
dasitzen als hätten sie Rauschtrank getrunken?
Sie scharen sich nicht andächtig um Sukkā, die den Weg
der Unsterblichkeit predigt.
Diese (Lehre), der man nicht überdrüssig werden kann,[860]
die an sich köstliche, süße[861]?
Trinken, denke ich, die Weisen wie Wegfahrer eine Wolke“.

10. Sukkā (2)

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

P I 213 2. Zu jener Zeit aber spendete ein Laienbruder der Bhikkhunī Sukkā Speise.

3. Da nun ging ein Yakkha, der der Bhikkhunī Sukkā gläubig zugetan war, in Rājagaha von Straße zu Straße, von Kreuzweg zu Kreuzweg und sprach bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Reiches Verdienst wahrlich hat erwirkt dieser wahrlich weise Laienbruder,
Der der Bhikkhunī Sukkā Speise gespendet hat zur Erlösung aus allen Banden“.

11. Cīrā

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

I 336 2. Zu jener Zeit aber spendete ein Laienbruder der Bhikkhunī Cīrā Speise.

3. Da nun ging ein Yakkha, der der Bhikkhunī Cīrā gläubig zugetan war, in Rājagaha von Straße zu Straße, von Kreuzweg zu Kreuzweg und sprach bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

„Reiches Verdienst wahrlich hat erwirkt dieser wahrlich weise Laienbruder,
Der der Bhikkhunī Cīrā Speise gespendet hat zur Erlösung aus allen Banden“.

12. Āḷavaka

Das Āḷavakasutta findet sich in wörtlicher Übereinstimmung mit unserem Sutta auch im Uragavagga des Suttanipāta (S. 31 ff., v. 181 ff.). Der Komm.

erzählt ausführlichst die zu grunde liegende Begebenheit. Der König von Āḷavī fällt auf der Jagd in die Gewalt des in einem Nigrodhabaum hausenden menschenfressenden Yakkha Āḷavaka. Er wird von ihm freigelassen unter dem Versprechen, daß der Yakkha täglich einen Menschen zum Fraß erhalten solle. Zwölf Jahre lang erfüllt der König seine Zusage, bis schließlich die Reihe an seinen eigenen jugendlichen Sohn kommt. Da greift das Erbarmen des Buddha ein. Er begibt sich in die Behausung (*bhāvana*) des Yakkha und bekehrt diesen, wie er auch den als letztes Opfer auserkorenen Prinzen zum Anhänger gewinnt. Vgl. H. Smith, Sutta-Nipāta Commentary, S. 217 ff.; Saṃy. Komm. I. 371 ff.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Āḷavī, in der Behausung des Yakkha Āḷavaka.

2. Da nun sprach der Yakkha Āḷavaka zu dem Erhabenen also: „Geh hinaus, Samaṇa"! — „Gut, mein Lieber"! erwiderte der Erhabene und ging hinaus. — „Geh hinein, Samaṇa"! — „Gut, mein Lieber"! erwiderte der Erhabene und ging hinein.

3–4. Und zum zweiten und zum dritten mal sprach der Yakkha P I 214
Āḷavaka zu dem Erhabenen also: „Geh hinaus, Samaṇa"! — „Gut, mein Lieber"! erwiderte der Erhabene und ging hinaus. — „Geh hinein, Samaṇa"! — „Gut, mein Lieber"! erwiderte der Erhabene und ging hinein.

5–6. Und zum vierten mal sprach der Yakkha Āḷavaka zu dem I 337
Erhabenen also: „Geh hinaus, Samaṇa"! — „Ich werde nicht hinaus gehen, mein Lieber! Was du tun mußt, das tue".

7. „Ich will eine Frage an dich richten, Samaṇa! Wenn du sie mir nicht beantworten wirst,[862] werde ich dir den Verstand verwirren oder dir das Herz in Stücke reißen oder dich bei den Füßen packen und über die Gaṅgā hinüber werfen".

8. „Ich sehe freilich niemand, mein Lieber, in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras und mit ihren Brāhmans, in dem Volke mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen, der mir den Geist verwirren oder das Herz mir in Stücke reißen oder mich bei den Füßen packen und über die Gaṅgā hinüber werfen könnte. Aber frage du nur, mein Lieber, was du wünschest".

9. (Der Yakkha:)

„Was ist hier des Mannes bester Besitz?
Was bringt, recht ausgeführt, Glück?
Was ist wahrlich der süßeste der Genüsse?
Wie muß man leben, damit man es das beste Leben nenne“?

10. (Der Erhabene:)

„Der Glaube ist hier des Mannes bester Besitz;
Die gute Lehre bringt, recht ausgeführt, Glück.
Die Wahrheit wahrlich ist der süßeste der Genüsse;
In Erkenntnis muß man leben, damit man es das beste Leben nenne“.[863]

11. (Der Yakkha:)

„Wie überschreitet man die Flut? wie überschreitet man den Ozean?
Wie kommt man hinweg über das Leiden? wie wird man geläutert“?

12. (Der Erhabene:)

„Durch den Glauben überschreitet man die Flut, durch Unermüdlichkeit den Ozean.
I 338 Durch Energie kommt man hinweg über das Leiden, durch Erkenntnis wird man geläutert“.

13. (Der Yakkha:)

„Wie erlangt man Erkenntnis? wie findet man Reichtum?
Wie erreicht man Ruhm? wie fesselt man die Freunde an sich?
Wie leidet man keinen Kummer, nachdem man aus dieser Welt in die jenseitige Welt hinüber gegangen“?

14. (Der Erhabene:)

„Wer da glaubt an die gute Lehre der Vollendeten zur Erlangung des Nirvāṇa,
Der erlangt durch williges Hören Erkenntnis, wenn er unermüdlich ist und einsichtig.
Wer da tut, was angemessen ist, Pflichten auf sich nimmt, der Arbeitsame[864] findet Reichtum,
Durch Wahrhaftigkeit erreicht man Ruhm; wer spendet, der fesselt die Freunde an sich. P I 215
Wer folgende vier Eigenschaften besitzt, wenn er des Gläubigen Haus besucht[865]:
Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung, Entschlossenheit, Entsagung
— der leidet keinen Kummer, wenn er hinüber gegangen,
Wenn er aus dieser Welt in die jenseitige Welt hinüber gegangen, leidet er keinen Kummer.
Frage du nur auch andere, viele Samaṇas und Brāhmaṇas,
Ob es hier etwas Höheres gibt, als Wahrhaftigkeit, Selbstbeherrschung, Entsagung und Geduld“.

15. (Der Yakkha:)

„Warum sollte ich jetzt viele Samaṇas und Brāhmaṇas fragen,
Da ich doch heute weiß, was das Heil ist in der jenseitigen Welt.
Zu meinem Heile wahrlich ist der Buddha in mein Haus nach Āḷavī gekommen. I 339
Da ich doch heute weiß, welche reiche Frucht eine Spende trägt,
Will ich umherwandern, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt,
Den Erleuchteten verehrend und die Herrlichkeit der wahren Lehre“.

11. Sakka-Saṃyutta

1. Suvīra

Der Komm. I. 396 ff. erzählt ausführlich über die Entstehung des Krieges der Devas, der Götter mit den Asuras, den Dämonen. Im Magadhaland lebte der Bodhisatta als der fromme Brahmane Maghā umgeben von 30 ihm ähnlichen Gefährten. Wegen seiner Verdienste wurde er als Sakka im Himmel des Sineruberges samt seinen Gefährten wiedergeboren. Die vorher hier wohnenden Wesen suchten die Ankömmlinge in ihre Gewalt zu bringen, indem sie ihnen Rauschtrank anboten. Aber auf Sakkas Rat tranken seine Gefährten nur zum Scheine. Die früheren Devatās berauschten sich und wurden von Sakka vom Sineru hinab gestürzt. Seitdem sind sie die Asuras, und leben in stetem Krieg mit Sakka und den (drei und) dreißig Göttern seines Gefolges, den Tāvatiṃsadevas. Zwischen der Stadt der Götter auf dem Sineru und der Stadt der Asuras in der Tiefe — beide führen sie den Namen Ayujjhā — stellt Sakka die verschiedenen halbgöttlichen Wesen wie Nāgas, Garuḍas, Kumbhaṇḍas und die vier Weltenhüter als Schutzwachen auf. Die Geschichte des Bodhisatta als Brahmanen Magha, der als Sakka wiedergeboren wird, findet sich im Kulāvaka-Jātaka (Nr. 31; bei Fausböll, I. 198; Vgl. unten S 11.6). Es finden sich im Komm. zu unserer Stelle mehrfach Anklänge an dieses Jātaka. S. Mrs. Rhys Davids, S. 279. I 340, P I 216

* * *

1–2. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an:

„Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3–4. Der Erhabene sprach also: „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, griffen die Dämonen die Götter an. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Devaputta Suvīra an: ‚Da greifen, mein lieber Suvīra, die Dämonen die Götter an. Mach dich auf, mein lieber
I 341 Suvīra, und trete ihnen | entgegen‘! ‚Ja, Herr‘! erwiderte der Devaputta Suvīra, ihr Bhikkhus, aufhorchend Sakka, dem Fürsten der Götter. Aber er war säumig.[866]

5. Und zum zweiten mal, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Devaputta Suvīra an: ‚Da greifen, mein lieber Suvīra, die Dämonen die Götter an. Mach dich auf, mein lieber Suvīra, und trete ihnen entgegen‘. ‚Ja, Herr‘! erwiderte der Devaputta Suvīra, ihr Bhikkhus, aufhorchend Sakka, dem Fürsten der Götter. Aber er war säumig.

6. Und zum dritten mal, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Devaputta Suvīra an: ‚Da greifen, mein lieber Suvīra, die Dämonen die Götter an. Mach dich auf, mein lieber Suvīra, und trete ihnen entgegen‘. ‚Ja, Herr‘! erwiderte der Devaputta Suvīra, ihr Bhikkhus, aufhorchend Sakka, dem Fürsten der Götter. Aber er war säumig.

P I 217 7. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Devaputta Suvīra mit der Strophe an:

‚Wo man, ohne tätig zu sein,[867] ohne sich zu bemühen zum Glück gelangt,
Dorthin gehe, Suvīra, und bringe auch mich eben dorthin‘.[868]

8. (Suvīra:)

‚Wenn man saumselig ist,[869] untätig, und seine Pflichten nicht erfüllt,
Wenn man alle sinnlichen Genüsse ausgekostet hat,[870] dann zeige mir, Sakka, dies höchste Ziel‘.[871]

9. (Sakka:)

‚Wo man saumselig ist und untätig und (doch) zu unendlichem Glück gelangt,
Dorthin gehe, Suvīra, und bringe auch mich dorthin‘. I 342

10. (Suvīra:)

‚Das Glück, das wir, o Sakka, du bester der Götter, durch Nichthandeln erlangen können,
Wo es keinen Kummer und keine Verzweiflung gibt: zeige mir Sakka dies höchste Ziel‘.

11. (Sakka:)

‚Wenn irgend wer des Handelns ledig ist und an nichts mehr hängt,[872]
Das ist der Weg zum Nirvāṇa: dorthin gehe, Suvīra, Und bringe auch mich eben dorthin‘.

12. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, wird ja freilich, den Lohn seines eigenen Verdienstes auslebend, unter den Tāvatiṃsa-Göttern die Obmacht, die Herrschaft, die Königswürde ausübend, einer sein, der Tätigkeit und Energie preist. Hier (in unserem Orden), ihr Bhikkhus, werdet ihr glänzen, wenn ihr, die ihr in der so wohl verkündeten Lehre und Regel der Zeremonie der Weltabkehr euch unterzogen habt, tätig seid, euch anstrengt, euch bemüht, um zu erlangen, was noch nicht erlangt ist, um zu gewinnen, was noch nicht gewonnen ist, um zu verwirklichen, was noch nicht verwirklicht ist“.

2. Susīma (2)

Sutta 2 ist völlig gleichlautend mit Sutta 1; nur daß der Name Susīma an die Stelle des Namens Suvīra gesetzt werden muß. Wir haben hier offenbar einen der nicht seltenen Fälle, daß auf dem Konzil, dem die Feststellung des Kanons oblag, von zwei verschiedenen Mönchsgruppen die gleiche Überlieferung vorgelegt wurde mit der rein äußerlichen Verschiedenheit des Namens der Hauptpersönlichkeit. Die Redaktoren des Kanons ließen beide Fassungen als gleichberechtigt zu. P I 218

3. Die Fahnenspitze

1–2. Der Erhabene weilte in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des
I 343 Anāthapiṇḍika. Da nun redete der Erhabene die | Bhikkhus an: „Ihr
Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem
Erhabenen.

3–5. Der Erhabene sprach also: „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, stand ein Kampf zwischen den Göttern und Dämonen bevor. Da
nun redete Sakka, der Fürst der Götter, die Tāvatiṃsa-Götter an: ‚So
euch Göttern, ihr Verehrten, wenn ihr, in den Kampf gezogen seid,
P I 219 Angst oder Zittern oder Hautschaudern entsteht, dann möget ihr zu
dieser Zeit hinaufschauen zu meiner Fahnenspitze. Denn wenn ihr
zu meiner Fahnenspitze hinauf schaut, wird Angst oder Zittern oder
Hautschaudern, das euch befällt, schwinden.

6. Wenn ihr aber nicht zu meiner Fahnenspitze hinauf schaut, dann möget ihr hinauf schauen zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Pajāpati.[873] Denn wenn ihr zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Pajāpati hinauf schaut, wird Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das euch befällt, schwinden.

7. Wenn ihr aber nicht zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Pajāpati hinauf schaut, dann möget ihr hinauf schauen, zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Varuṇa.[874] Denn wenn ihr zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Varuṇa hinauf schaut, wird Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das euch befällt, schwinden.

8. Wenn ihr aber nicht zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Varuṇa hinauf schaut, dann möget ihr hinauf schauen zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Isāna.[875] Denn wenn ihr zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Isāna hinauf schaut, wird Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das euch befällt, schwinden‘.

9. Aber, ihr Bhikkhus, wenn sie hinauf schauen zu der Fahnenspitze
des Sakka, des Fürsten der Götter, oder wenn sie hinauf schauen zu
I 344 der Fahnenspitze des Götterkönigs Pajāpati, | oder wenn sie hinauf
schauen zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Varuṇa, oder wenn sie
hinauf schauen zu der Fahnenspitze des Götterkönigs Isāna, dann mag

Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das sie befällt, schwinden oder es mag auch nicht schwinden.

10. Was ist davon die Ursache? Sakka, der Fürst der Götter ist nicht frei von Begierde, nicht frei von Haß, nicht frei von Betörung[876] und daher furchtsam, zitterig, ängstlich und feige.[877]

11. Ich aber, ihr Bhikkhus, sage euch also: So euch, wenn ihr in der Wildnis weilt, am Fuße eines Baumes weilt, oder in einem verlassenen Hause weilt, Angst oder Zittern oder Hautschaudern entsteht, dann sollt ihr zu dieser Zeit an mich denken: ‚So ist der Erhabene, der Vollendete, Vollkommen Erleuchtete, ist mit Weisheit und Tugend begabt, der Führer auf dem Heilspfade, der Weltkenner, der unübertreffliche Leiter der Menschen, die noch der Erziehung bedürfen, der Meister der Götter und Menschen, der Buddha, der Erhabene‘.

12. Denn wenn ihr an mich denkt, ihr Bhikkhus, wird Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das euch befällt, schwinden.

13. Wenn ihr aber nicht an mich denkt, dann möget ihr an die P I 220
Lehre denken: ‚Wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen‘.

14. Denn wenn ihr an die Lehre denkt, ihr Bhikkhus, wird Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das euch befällt, schwinden.

15. Wenn ihr aber nicht an die Lehre denkt, dann möget ihr an die Gemeinde denken: ‚Auf rechtem Weg wandelt die Gemeinde der
Jünger des Erhabenen, auf geradem Weg wandelt | die Gemeinde der I 345
Jünger des Erhabenen, auf dem Weg der richtigen Methode wandelt die Gemeinde der Jünger des Erhabenen, auf dem Weg vorschriftsmäßigen Verhaltens wandelt die Gemeinde der Jünger des Erhabenen, nämlich die vier Paare von Persönlichkeiten, die acht Gruppen von Persönlichkeiten. Diese Gemeinde der Jünger verdient Verehrung, verdient gastliche Aufnahme, verdient Spenden, verdient Ehrfurchtsbezeugung mit gefalteten Händen; sie ist das beste Feld für verdienstliche Werke der Laienwelt‘.

16. Denn wenn ihr an die Gemeinde denkt, ihr Bhikkhus, wird Angst oder Zittern oder Hautschaudern, das euch befällt, schwinden.

17. Was ist davon die Ursache? Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, ist ein Vollendeter, frei von Begierde, frei von Haß, frei von Betörung und daher nicht furchtsam, nicht zitterig, nicht ängstlich und nicht feige“.

18. Also sprach der Erhabene.[878] Und nachdem der Führer auf dem Heilspfad also gesprochen, verkündete der Meister noch folgendes:

„In der Wildnis, am Fuße eines Baumes, in einem verlassenen Hause, ihr Bhikkhus,
Sollt ihr an den Vollkommen Erleuchteten denken, damit euch keine Angst befällt.
Wenn ihr aber nicht an den Buddha denkt, den höchsten in der Welt, den besten der Männer,
Dann sollt ihr an die Lehre denken, die befreiende, wohl gepredigte.
Wenn ihr aber nicht an die Lehre denkt, die befreiende, wohl gepredigte,
Dann sollt ihr an die Gemeinde denken, die das beste Feld ist für verdienstliche Werke.
Wenn ihr so an den Buddha denkt, an die Lehre und an die Gemeinde,
I 346 Wird keine Angst oder Zittern oder Hautschaudern euch befallen“.

4. Vepacitti (oder) Geduld

1–3. Der Erhabene weilte in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des
P I 221 Anāthapiṇḍika. Der Erhabene sprach also: „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, stand ein Kampf bevor zwischen den Göttern und den Dämonen.

4. Da nun sprach, ihr Bhikkhus, der Dämonenfürst Vepacitti[879] zu den Dämonen: ‚Wenn, Verehrte, bei dem bevorstehenden Kampf der Götter mit den Dämonen die Dämonen obsiegen und die Götter unterliegen, dann[880] sollt ihr Sakka, den Fürsten der Götter mit den Fesseln, von denen die fünfte die um den Hals ist[881], fesseln und vor mich in die Stadt der Asuras bringen‘.

5. Und auch Sakka, ihr Bhikkhus, der Fürst der Götter, sprach zu den Tāvatiṃsa-Göttern: ‚Wenn, Verehrte, bei dem bevorstehenden Kampf der Götter mit den Dämonen die Götter obsiegen und die Dämonen unterliegen, dann sollt ihr den Dämonenfürsten Vepacitti mit den Fesseln, von denen die fünfte die um den Hals ist, fesseln und ihn vor mich in die Versammlungshalle Sudhammā[882] bringen‘.

6. In jenem Kampfe nun, ihr Bhikkhus, obsiegten die Götter, die Dämonen unterlagen.

7. Da nun, ihr Bhikkhus, fesselten die Tāvatiṃsa-Götter den Dämonenfürsten Vepacitti mit den Fesseln, von denen die fünfte die um den Hals ist, und brachten ihn vor Sakka, den Fürsten der Götter, in die Versammlungshalle Sudhammā.

8. Da aber schmähte und verkleinerte, ihr Bhikkhus, der Dämo- I 347
nenfürst Vepacitti, mit den Fesseln gefesselt, von denen die fünfte die um den Hals ist, Sakka, den Fürsten der Götter, wenn er in die Versammlungshalle Sudhammā eintrat oder sie verließ, mit gemeinen, rohen Worten.

9. Da nun, ihr Bhikkhus, redete der Wagenlenker Mātali Sakka, den Fürsten der Götter, mit der Strophe an:

‚Erträgst du es, erhabener[883] Sakka, aus Furcht oder aus
Schwäche[884]
Die rohen Worte aus Vepacitti’s Mund anzuhören‘?

10. (Sakka:)

‚Nicht dulde ich das von Vepacitti aus Furcht, noch aus
Schwäche.
Wie soll denn ein Weiser meinesgleichen mit einem Toren
sich einlassen‘?

11. (Mātali:)

‚Nur noch mehr werden die Toren sich erzürnen, wenn
niemand da ist, der sie abwehrt:
Darum soll der Kraftvolle mit der härtesten Strafe den
Toren abwehren‘.

12. (Sakka:)

‚Dies eben, meine ich, ist die Abwehr des Toren,
Wenn einer, der den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharrt‘.

13. (Mātali:)

‚Darin, daß du solches erträgst, sehe ich einen Fehler, o Vāsava[885]!
Wenn der Tor denkt: aus Furcht erträgt er das von mir —
Wird der Verblendete noch dreister, wie ein Rind es immer mehr wird gegen den, der davon läuft‘.

I 348 14. (Sakka:)

P I 222 ‚Nach Belieben mag er denken oder nicht: aus Furcht erträgt er das von mir —
Es gibt nichts höheres als die Geduld, den Segen, der der höchste Segen für den Guten ist.[886]
Wahrlich, wenn einer, der stark ist, von dem Schwachen (etwas) erträgt,
Das nennt man die höchste Geduld; immer duldet (sonst) der Schwache.
Schwäche nennt man die Stärke, wenn jemandes Stärke die Stärke der Torheit ist;
Für die Stärke, die vom Recht geschützt ist, gibt es keinen Widersacher.
Es ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Erzürnten wieder zürnt;
Wer aber dem Erzürnten nicht wieder zürnt, der siegt im Kampfe, wo schwer der Sieg zu erringen.
Für beider Segen, für den eignen wie für den des andern, wirkt
Wer, wenn er den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharrt.
Ihn, der beiden Heilung bringt, sich selber und dem andern,

Halten für einen Toren nur die Leute, die unkundig sind
der wahren Lehre‘.[887]

15–16. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, wird ja freilich, den Lohn seines eignen Verdienstes auslebend, unter den Tāvatiṃsa-Göttern die Obmacht, die Herrschaft, die Königswürde ausübend, einer sein, der Geduld und Güte preist. Hier (in unserem Orden), ihr Bhikkhus, werdet ihr glänzen, wenn ihr, die ihr in der so wohl verkündeten Lehre und Regel der Zeremonie der Weltabkehr euch unterzogen habt, geduldig seid und gütig“.

5. Sieg durch einen guten Ausspruch

1–2. Sāvatthī ist der Schauplatz. I 349

(Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, stand ein Kampf bevor zwischen den Göttern und den Dämonen.

3. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach der Dämonenfürst Vepacitti zu Sakka, dem Fürsten der Götter also: ‚Es soll, du Fürst der Götter, durch einen guten Spruch der Sieg sich entscheiden[888]‘ — ‚Gut, Vepacitti, es soll durch einen guten Spruch der Sieg sich entscheiden‘.

4. Da nun stellten, ihr Bhikkhus, die Götter und die Dämonen Leute aus ihrer Gefolgschaft auf: Sie sollen unseren guten oder üblen Spruch beurteilen.

5. Da nun ihr Bhikkhus, sprach der Dämonenfürst Vepacitti zu Sakka, dem Fürsten der Götter, also: ‚Trage du, Fürst der Götter, eine Strophe vor‘!

6. Auf dieses Wort hin, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, zu dem Dämonenfürsten Vepacitti also: ‚Ihr, Vepacitti, seid doch die älteren Götter.[889] Trage du, Vepacitti, eine Strophe vor‘!

7. Auf dieses Wort hin, ihr Bhikkhus, sprach der Dämonenfürst P I 223
Vepacitti die folgende Strophe:

‚Nur noch mehr werden die Toren sich erzürnen, wenn
niemand da ist, der sie abwehrt:
Darum soll der Kraftvolle mit der härtesten Strafe den
Toren abwehren‘.[890]

8. Als aber diese Strophe, ihr Bhikkhus, von dem Dämonenfürsten Vepacitti gesprochen war, spendeten die Dämonen Beifall, die Götter schwiegen stille.

9. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach der Dämonenfürst Vepacitti zu Sakka, dem Fürsten der Götter, also: ‚Trage du, Fürst der Götter, eine Strophe vor‘!

I 350 10. Auf dieses Wort hin, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, die folgende Strophe:

> ‚Dies eben, meine ich, ist die Abwehr des Toren,
> Wenn einer, der den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharrt‘.

11. Als aber diese Strophe, ihr Bhikkhus, von Sakka, dem Fürsten der Götter, gesprochen war, spendeten die Götter Beifall, die Dämonen schwiegen stille.

12. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, zu dem Dämonenfürsten Vepacitti also: ‚Trage du, Vepacitti, eine Strophe vor‘!

13. (Auf dieses Wort hin, ihr Bhikkhus, sprach der Dämonenfürst Vepacitti die folgende Strophe:)

> ‚Darin, daß du solches erträgst, sehe ich einen Fehler, o Vāsava!
> Wenn der Tor denkt: aus Furcht erträgt er das von mir —
> Wird der Verblendete noch dreister, wie ein Rind es immer mehr wird gegen den, der davon läuft‘.

14. Als aber diese Strophe, ihr Bhikkhus, von dem Dämonenfürsten Vepacitti gesprochen war, spendeten die Dämonen Beifall, die Götter schwiegen stille.

15. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach der Dämonenfürst Vepacitti zu Sakka, dem Fürsten der Götter, also: ‚Trage du, Fürst der Götter, eine Strophe vor‘!

16. Auf dieses Wort hin, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, die folgenden Strophen:

‚Nach Belieben mag er denken oder nicht: aus Furcht erträgt er das von mir — P I 224
Es gibt nichts höheres als die Geduld, den Segen, der der höchste Segen für den Guten ist.
Wahrlich, wenn einer, der stark ist, von dem Schwachen (etwas) erträgt,
Das nennt man die höchste Geduld; immer duldet (sonst) der Schwache.
Schwäche nennt man die Stärke, wenn jemandes Stärke die Stärke der Torheit ist;
Für die Stärke, die vom Recht geschützt wird, gibt es keinen Widersacher.
Es ist für einen nur noch schlimmer, wenn man dem Erzürnten wieder zürnt; I 351
Wer aber dem Erzürnten nicht wieder zürnt, der siegt im Kampfe, wo schwer der Sieg zu erringen.
Für beider Segen, für den eignen wie für den des andern, wirkt
Wer, wenn er den andern erzürnt sieht, besonnen in Ruhe verharrt.
Ihn, der beiden Heilung bringt, sich selber und dem andern,
Halten für einen Toren nur die Leute, die unkundig sind der wahren Lehre‘.

17. Als aber diese Strophen, ihr Bhikkhus, von Sakka, dem Fürsten der Götter, gesprochen waren, spendeten die Götter Beifall, die Dämonen schwiegen stille.

18–19. Da nun, ihr Bhikkhus, sprachen die Leute aus der Gefolgschaft der Götter und der Dämonen[891] also: Von dem Dämonenfürsten Vepacitti sind Strophen gesprochen worden, und diese gehören in das Bereich der Gewalt,[892] in das Bereich der Waffen, sind Streit, sind Zwietracht, sind Hader. Von Sakka, dem Fürsten der Götter, sind Strophen gesprochen worden, und diese gehören nicht in das Bereich der Gewalt, nicht in das Bereich der Waffen, sind Nichtstreit, sind Nichtzwietracht,

sind Nichthader. Sakka, dem Fürsten der Götter, gehört wegen seiner guten Sprüche der Sieg.

20. Also, ihr Bhikkhus, wurde Sakka, dem Fürsten der Götter, der Sieg zu teil“.

6. Die jungen Vögel[893]

1–2. Sāvatthī ist der Schauplatz.

I 352 (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, stand ein Kampf bevor zwischen den Göttern und den Dämonen.

3. In diesem Kampfe aber, ihr Bhikkhus, siegten die Dämonen. Die Götter unterlagen.

4. Unterlegen, ihr Bhikkhus, flüchteten die Götter in der Richtung gegen Norden. Es verfolgten sie die Dämonen.

5. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Wagenlenker Mātali mit der Strophe an:

> ‚Die jungen Vögel, Mātali, auf dem Seidenwollbaum
> Meide sie mit der Wagendeichselspitze.
> Gerne wollen wir den Dämonen unser Leben preisgeben,
> Daß nur nicht diese Vögel ihres Nestes beraubt werden‘.[894]

6. ‚Ja, Herr‘! erwiderte aufhorchend, ihr Bhikkhus, der Wagenlenker Mātali Sakka, dem Fürsten der Götter, und ließ den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen[895] kehrt machen.

7. Da nun, ihr Bhikkhus, kam den Dämonen dieser Gedanke: ‚Kehrt gemacht hat jetzt Sakka’s, des Fürsten der Götter, mit tausend edlen
P I 225 Pferden bespannter Wagen. Zum zweiten mal werden die Götter mit den Dämonen kämpfen‘. Von Furcht befallen zogen sie sich in die Dämonenstadt zurück.

8. So wurde, ihr Bhikkhus, Sakka, dem Fürsten der Götter, wegen seiner Gerechtigkeit der Sieg zu teil“.

7. Keine Schädigung

1–2. Sāvatthī (ist der Schauplatz).

(Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, entstand Sakka, dem Fürsten der Götter, wie er so ganz in der Stille einsamer Meditation sich hingab, der folgende erwägende Gedanke: I 353
‚Auch wenn jemand mein Gegner sein sollte, möchte ich ihm keine Schädigung zufügen‘.

3. Da nun merkte, ihr Bhikkhus, der Dämonenfürst Vepacitti in seinem Herzen die erwägenden Gedanken Sakka's, des Fürsten der Götter, und begab sich dorthin, wo sich Sakka, der Fürst der Götter, befand.

4. Und es sah Sakka, der Fürst der Götter, den Dämonenfürsten Vepacitti von ferne herankommen. Nachdem er ihn gesehen, sprach er also zu dem Dämonenfürsten Vepacitti: ‚Halt, Vepacitti, du bist gefangen‘[896]!

5. ‚Was du eben gedacht hast, das darfst du nicht aufgeben‘.

6. ‚Schwöre mir, Vepacitti, daß du mir keine Schädigung zufügen willst‘.[897]

7. (Vepacitti:)

‚Die Sünde, die aus lügnerischer Rede, und die Sünde, die aus Schmähung der Edlen hervorgeht;
Die Sünde eines Verräters und die Sünde eines Undankbaren:
An diese Sünde rührt hier, wer dir, Gatte der Sujā, Schädigung zufügt“.

8. Der Dämonenfürst Verocana oder der Zweck

1. Sāvatthī ist der Schauplatz.

2. Zu jener Zeit aber befand sich der Erhabene an seinem Tagesaufenthaltsplatze, einsamer Meditation ergeben.

3. Da nun begaben sich Sakka, der Fürst der Götter, und der Dämonenfürst Verocana dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem I 354
sie sich dorthin begeben hatten, standen sie jeder an einem Türpfosten.

4. Da nun sprach der Dämonenfürst Verocana zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Anstrengen soll sich der Mensch nur, bis sein Zweck erreicht ist[898];
Durch seine Erreichung glänzt der Zweck[899]: das ist des Verocana Wort“.

3. (Sakka:)

P I 226 „Anstrengen soll sich der Mensch nur, bis sein Zweck erreicht ist;
Durch seine Erreichung glänzt der Zweck: etwas höheres als Geduld gibt es nicht“.

6. (Verocana:)

„Alle Wesen sind zu einem Zweck geboren, da und dort je nach ihrem Wert,
In der Verbindung mit ihnen haben ihr höchstes Ziel die Genüsse aller Lebewesen.[900]
Durch seine Erreichung glänzt der Zweck: das ist des Verocana Wort“.

7. (Sakka:)

„Alle Wesen sind zu einem Zweck geboren, da und dort je nach ihrem Wert,
In der Verbindung mit ihnen haben ihr höchstes Ziel die Genüsse aller Lebewesen.
Durch seine Erreichung glänzt der Zweck: etwas höheres als Geduld gibt es nicht“.

9. Die Weisen in der Waldwildnis oder der Geruch

I 355 1. Sāvatthī (ist der Schauplatz).

2. (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, lebten zahlreiche tugendhafte Weise von trefflicher Art,[901] friedlich[902] in der Waldwildnis in Laubhütten.

3. Da nun, ihr Bhikkhus, begaben sich Sakka, der Fürst der Götter, und der Dämonenfürst Vepacitti dorthin, wo sich die tugendhaften Weisen von trefflicher Art befanden.

4. Da nun, ihr Bhikkhus, betrat der Dämonenfürst Vepacitti, nachdem er seine fest sitzenden Schuhe angelegt[903] und sein Schwert umgegürtet hatte, unter dem über ihm gehaltenen Schirm durch das Haupttor die Einsiedelei und ging an den tugendhaften Weisen von trefflicher Art in Klafterentfernung vorüber.[904]

5. Da nun, ihr Bhikkhus, betrat Sakka, der Fürst der Götter, nachdem er seine festsitzenden Schuhe ausgezogen und sein Schwert anderen gegeben und seinen Schirm beiseite gelegt hatte, durch ein (Seiten-)Tor die Einsiedelei und stand unter dem Winde[905] da, mit zusammengelegten Händen die tugendhaften Weisen von trefflicher Art verehrend.

6. Da nun, ihr Bhikkhus, redeten die tugendhaften Weisen von trefflicher Art Sakka, den Fürsten der Götter, mit der Strophe an:

Der Geruch[906] der vor langer Zeit geweihten Weisen I 356
Geht, dem Körper entströmend, mit dem Winde.
Mache hier kehrt, du Tausendäugiger,
Der Duft der Weisen ist unrein, du Götterkönig‘!

7. (Sakka:)

‚Der Geruch der vor langer Zeit geweihten Weisen
Soll, dem Körper entströmend, mit dem Winde gehen,
Wie ein Kranz aus bunten Blumen auf dem Haupte.
Nach diesem Geruch verlangen wir, ihr Herren!
Nicht haben da die Götter ein unliebes Gefühl‘ “. P I 227

10. Die Weisen am Meer oder Sambara

1. Sāvatthī (ist der Schauplatz).

2. (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, lebten zahlreiche tugendhafte Weise von trefflicher Art friedlich am Meeresufer in Laubhütten.

3. Zu jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, stand ein Kampf bevor zwischen den Göttern und den Dämonen.

4. Da nun, ihr Bhikkhus, kam den tugendhaften Weisen von trefflicher Art folgender Gedanke: ‚Fromm sind die Götter, unfromm die Dämonen. Es könnte auch uns Gefahr von den Dämonen drohen. Wie wäre es, wenn wir jetzt zu dem Dämonenfürsten Sambara[907] uns begäben und ihn um Gewährung von Sicherheit bäten‘.[908]

5. Da nun, ihr Bhikkhus, verschwanden die tugendhaften Weisen von trefflicher Art so schnell wie ein starker Mann den eingezogenen Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einzieht, in den Laubhütten am Meeresufer und erschienen vor dem Dämonenfürsten Sambara.

I 357 6. Da nun, ihr Bhikkhus, redeten die tugendhaften Weisen von trefflicher Art den Dämonenfürsten Sambara mit der Strophe an:

> ‚Die Weisen sind zu Sambara gekommen und bitten ihn um Gewährung von Sicherheit,
> Handle du nach Belieben, uns Gefahr oder Sicherheit zu gewähren‘.[909]

7. (Sambara:)

> ‚Für die Weisen gibt es keine Sicherheit, für die bösen, die dem Sakka dienen;
> Wenn ihr um Sicherheit bittet, biete ich euch Gefahr‘.

8. (Die Weisen:)

> ‚Da wir um Sicherheit bitten, bietest du uns Gefahr.
> Wir nehmen das von dir entgegen: endlos ist deine Gefahr.
> Was für ein Same gesät wird, solcher Art Frucht wird geerntet:
> Wer Gutes tut, erntet gute, wer Übles tut, erntet üble (Frucht);
> Den von dir gesäten Samen, Väterchen,[910] wirst du auskosten als Frucht‘.

9. Da nun, ihr Bhikkhus, verschwanden die tugendhaften Weisen von trefflicher Art, nachdem sie den Dämonenfürsten Sambara verflucht hatten, so schnell, wie ein starker Mann den Arm ausstreckt oder den ausgestreckten Arm einzieht, vor dem Dämonenfürsten Sambara und erschienen (wieder) in den Laubhütten am Meeresufer.

10. Da nun, ihr Bhikkhus, fuhr der Dämonenfürst Sambara, von den P I 228
tugendhaften Weisen von trefflicher Art verflucht, in selbiger Nacht dreimal erschreckt (aus dem Schlafe) empor“.

11. Die Götter (1) oder das Gelübde

1. Sāvatthī (ist der Schauplatz). I 358

2. (Der Erhabene sprach also:) „Von Sakka, dem Fürsten der Götter, ihr Bhikkhus, waren früher, da er ein Mensch war, sieben Gelübde[911] angenommen und erfüllt worden, wegen deren Erfüllung Sakka zu der Sakkawürde gelangte.

3. Welche sieben Gelübde?

4. ‚Mein Leben lang will ich einer sein, der Mutter und Vater unterhält. — Mein Leben lang will ich einer sein, der die Ältesten in der Familie[912] hoch verehrt. — Mein Leben lang will ich einer sein, der sanft redet. — Mein Leben lang will ich einer sein, der keine Verleumdung ausspricht. — Mein Leben lang will ich mit einem von Schmutz und Geiz freien Herzen mein Haus bewohnen, freigebig,[913] mit reinen Händen,[914] am Spenden mich freuend, den Bittenden zugänglich,[915] an Verteilung von Almosen mich freuend. — Mein Leben lang will ich die Wahrheit sprechen. — Mein Leben lang will ich nicht zornig sein. Wenn Zorn in mir entsteht, will ich ihn sogleich unterdrücken‘.

5. Von Sakka, dem Fürsten der Götter, ihr Bhikkhus, waren früher, da er ein Mensch war, diese sieben Gelübde angenommen und erfüllt worden, wegen deren Erfüllung Sakka zu der Sakkawürde gelangte.

6. Den Mann, der Mutter und Vater unterhält, der die Ältesten in der Familie hoch verehrt,
Der sanft ist und freundlich redet, der Verleumdung meidet, I 359

Der um Unterdrückung des Geizes sich bemüht, den Mann,
der wahrhaft ist und den Zorn überwindet:
Den nennen die Tāvatiṃsa-Götter einen guten Menschen“.

12. Die Götter (2)

P I 229 1. Sāvatthī im Jetahaine (ist der Schauplatz).

2. Dort nun sprach der Erhabene also zu den Bhikkhus:

3. „Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, war früher, da er ein Dasein als Mensch führte, ein Brahmane mit Namen Magha.[916] Daher heißt er Maghavan.

4. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, spendete früher, da er ein Dasein als Mensch führte, von Stadt zu Stadt Almosen. Daher heißt er Purindada.

5. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, spendete früher, da er ein Dasein als Mensch führte, in der richtigen Weise[917] Almosen. Daher heißt er Sakka.

6. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, spendete früher, da er ein Dasein als Mensch führte, Heimstätten.[918] Daher heißt er Vāsava.

7. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, überdenkt in einem Augenblick tausend Dinge. Daher heißt er Sahassakkha.

8. Sakka, der Fürst der Götter, ihr Bhikkhus, hatte zur Gattin die Dämonentochter mit Namen Sujā. Daher heißt er Sujampati.

9. Sakka, der Fürst der Götter,[919] ihr Bhikkhus, übte unter den Tāvatiṃsa-Göttern die Obmacht, die Herrschaft, die Königswürde aus. Daher heißt er Fürst der Götter.

I 360 10. Von Sakka, dem Fürsten der Götter, ihr Bhikkhus, waren früher, da er ein Mensch war, sieben Gelübde angenommen und erfüllt worden, wegen deren Erfüllung Sakka zur Sakkawürde gelangte.

11. Welche sieben Gelübde?

12. ‚Mein Leben lang will ich einer sein, der Mutter und Vater unterhält. — Mein Leben lang will ich einer sein, der die Ältesten in der Familie hoch verehrt. — Mein Leben lang will ich einer sein, der sanft redet. — Mein Leben lang will ich einer sein, der keine Verleumdung ausspricht. — Mein Leben lang will ich mit einem von Schmutz und

Geiz freien Herzen mein Haus bewohnen, freigebig, mit reinen Händen, am Spenden mich freuend, den Bittenden zugänglich, an Verteilung von Almosen mich freuend. — Mein Leben lang will ich die Wahrheit sprechen. — Mein Leben lang will ich nicht zornig sein. Wenn Zorn in mir entsteht, will ich ihn sogleich unterdrücken‘.

13. Von Sakka, dem Fürsten der Götter, ihr Bhikkhus, waren früher, da er ein Mensch war, diese sieben Gelübde angenommen und erfüllt worden, wegen deren Erfüllung Sakka zur Sakkawürde gelangte.

> Den Mann, der Mutter und Vater unterhält, der die Ältesten in der Familie hoch verehrt,
> Der sanft ist und freundlich redet, der Verleumdung meidet,
> Der um Unterdrückung des Geizes sich bemüht, den Mann, der wahrhaft ist und den Zorn überwindet:
> Den nennen die Tāvatiṃsa-Götter einen guten Menschen“.

13. Die Götter (3)

1–2. Also habe ich vernommen. P I 230

Einstmals weilte der Erhabene in Vesālī, in dem Großen Walde, in der Kuṭāgārasālā.[920]

3. Da nun begab sich der Licchavi[921] Mahāli dorthin, wo | sich der I 361
Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

4. Zur Seite sitzend sprach dann der Licchavi Mahāli zu dem Erhabenen also: „Hat, Herr, der Erhabene Sakka, den Fürsten der Götter, gesehen“?

5. „Ja, ich habe, Mahāli, Sakka, den Fürsten der Götter, gesehen“.

6. „Das wird wohl, Herr, einer gewesen sein, der dem Sakka ähnlich war; denn schwer zu sehen, Herr, ist Sakka, der Fürst der Götter“.

7. „Ich kenne Sakka, Mahāli, und auch die Dinge, die ihn zum Sakka machten, wegen deren Erfüllung Sakka zu der Sakkawürde gelangte, auch diese kenne ich.[922]

8. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, war früher, da er ein Dasein P I 231

als Mensch führte, ein Brahmane mit Namen Magha. Daher heißt er Maghavan.

9. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, spendete früher, da er ein Dasein als Mensch führte, von Stadt zu Stadt Almosen. Daher heißt er Purindada.

10. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, spendete früher, da er ein Dasein als Mensch führte, in der richtigen Weise Almosen. Daher heißt er Sakka.

11. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, spendete früher, da er ein Dasein als Mensch führte, Heimstätten. Daher heißt er Vāsava.

12. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, überdenkt in einem Augenblick tausend Dinge. Daher heißt er Sahassakkha.

13. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, hatte zur Gattin die Dämonentochter mit Namen Sujā. Daher heißt er Sujaṃpati.

14. Sakka, der Fürst der Götter, Mahāli, übte unter den Tāvatiṃsa-Göttern die Obmacht, die Herrschaft, die Königswürde aus. Daher heißt er Fürst der Götter.

I 362 15. Von Sakka, dem Fürsten der Götter, Mahāli, waren | früher, da er ein Mensch war, sieben Gelübde angenommen und erfüllt worden, wegen deren Erfüllung Sakka zur Sakkawürde gelangte.

16. Welche sieben Gelübde?

17. ‚Mein Leben lang will ich einer sein, der Mutter und Vater unterhält. — Mein Leben lang will ich einer sein, der die Ältesten in der Familie hoch verehrt. — Mein Leben lang will ich einer sein, der sanft redet. — Mein Leben lang will ich einer sein, der keine Verleumdung ausspricht. — Mein Leben lang will ich mit einem von Schmutz und Geiz freien Herzen mein Haus bewohnen, freigebig, mit reinen Händen, am Spenden mich freuend, den Bittenden zugänglich, an Verteilung von Almosen mich freuend. — Mein Leben lang will ich die Wahrheit sprechen. — Mein Leben lang will ich nicht zornig sein. Wenn Zorn in mir entsteht, will ich ihn sogleich unterdrücken‘.

18. Von Sakka, dem Fürsten der Götter, Mahāli, waren früher, da er ein Mensch war, diese sieben Gelübde angenommen und erfüllt worden, wegen deren Erfüllung Sakka zur Sakkawürde gelangte.

Den Mann, der Mutter und Vater unterhält, der die Ältesten in der Familie hoch verehrt,
Der sanft ist und freundlich redet, der Verleumdung meidet,
Der um Unterdrückung des Geizes sich bemüht, den Mann, der wahrhaft ist und den Zorn überwindet:
Den nennen die Tāvatiṃsa-Götter einen guten Menschen“.

14. Der Arme

1.–3. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

4–5. Der Erhabene sprach also: „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, lebte hier in Rājagaha ein Mann als ein armer Mensch, als ein bedürftiger Mensch, als ein unglücklicher Mensch.

6. Dieser nahm den Glauben an die vom Tathāgata ver|kündete I 363
Lehre und Regel an, nahm die Gebote der sittlichen Zucht an, nahm den Unterricht an, nahm die (Forderung der) Freigebigkeit an, nahm die Erkenntnis an.

7. Nachdem er den Glauben an die vom Tathāgata verkündete Lehre und Regel angenommen hatte, die Gebote der sittlichen Zucht angenommen hatte, den Unterricht angenommen hatte, die (Forderung der) Freigebigkeit angenommen hatte, die Erkenntnis angenommen hatte, wurde er nach dem durch Auflösung des Körpers erfolgten Tode
zu glücklicher Existenz in der himmlischen Welt zur Gesellschaft der P I 232
Tāvatiṃsa-Götter wieder geboren. Er überstrahlte die anderen Götter an Schönheit und Herrlichkeit.

8. Da aber, ihr Bhikkhus, wurden die Tāvatiṃsa-Götter unwillig, murrten und zürnten: ‚Sonderbar wahrlich, unpassend wahrlich[923] (ist es), wie da dieser Göttersohn,[924] der früher, da er ein Dasein als Mensch führte, ein armer Mensch, ein bedürftiger Mensch, ein unglücklicher Mensch gewesen, nach dem durch Auflösung des Körpers erfolgten Tod zu glücklicher Existenz in der himmlischen Welt zur Gesellschaft

der Tāvatiṃsa-Götter wieder geboren wurde und die anderen Götter an Schönheit und Herrlichkeit überstrahlt‘.

9. Da nun, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, die Tāvatiṃsa-Götter an: ‚Seid nicht unwillig, Verehrte, über diesen Göttersohn. Dieser Göttersohn, Verehrte, hat früher, da er ein Dasein als Mensch führte, den Glauben an die vom Tathāgata verkündete Lehre und Regel angenommen, hat die Gebote der sittlichen Zucht angenommen, hat den Unterricht angenommen, hat die (Forderung der) Freigebigkeit angenommen, hat die Erkenntnis angenommen. Nachdem er aber den Glauben an die vom Tathāgata verkündete Lehre und Regel angenommen, die Gebote der sittlichen Zucht angenommen, den Unterricht angenommen, die (Forderung der) Freigebigkeit angenommen, die Erkenntnis angenommen, ist er nach dem durch Auflösung des Körpers erfolgten Tod zu glücklicher Existenz in der himmlischen
I 364 Welt zur Gesellschaft der | Tāvatiṃsa-Götter wiedergeboren worden und überstrahlt die anderen Götter an Schönheit und Herrlichkeit‘.[925]

10. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, den Tāvatiṃsa-Göttern freundlich zuredend, bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

‚Wer unerschütterlichen, festbegründeten Glauben an den Tathāgata besitzt,
Und wer die schöne sittliche Zucht übt, die von den Edlen geliebt ist[926] und gepriesen,
Und wer freudiges Vertrauen zu der Gemeinde hat und die richtige Anschauung,
Den nennt man nicht arm, nicht vergeblich ist sein Leben:
Darum soll um Glauben und sittliche Zucht, um freudiges Vertrauen und Schauen der Wahrheit
Der Weise sich bemühen, eingedenk der Lehre des Buddha‘ “.

15. Anmutig

1. In Sāvatthī, im Jetahaine (spielt die Begebenheit).

2. Da nun begab sich Sakka, der Fürst der Götter, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

3. Zur Seite stehend sprach dann Sakka, der Fürst der Götter, zu dem Erhabenen also: „Was ist, Herr, ein anmutiges Stück Land“[927]?

4. (Der Erhabene:) „Heiligtümer im Park, Heiligtümer im Wald,[928] schön geformte Badeteiche, I 365, P I 233
Unter dem, was für den Menschen anmutig ist, sind sie nicht den sechzehnten Teil wert;
Aber wo im Dorfe oder auch im Wald, im Tiefland oder in Hochland
Vollendete wohnen, das ist ein anmutiges Stück Land“.[929]

16. Der Opferer

1. Einstmals wohnte der Erhabene in Rājagaha, auf dem Berge Gijjhakūṭa.

2. Da nun begab sich Sakka, der Fürst der Götter, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

3. Zur Seite stehend redete dann Sakka, der Fürst der Götter, den Erhabenen mit der Strophe an:

„Die Menschen, die da opfern,
Die Lebewesen, die auf Verdienst ausschauen,
Die Verdienstliches wirken als Substrat für ein (besseres) Dasein:
Wem müssen sie spenden, damit es reiche Frucht trage“[930]?

4. (Der Erhabene:) I 366

„Die vier, die auf dem Pfad sich befinden, die vier, die seine Frucht genießen,[931]
Die aufrechte Gemeinde, die ausgestattet ist mit Erkenntnis und sittlicher Zucht:
Die Menschen, die da opfern,

Die Lebewesen, die auf Verdienst ausschauen,
Die Verdienstliches wirken als Substrat für ein (besseres) Dasein,
Der Gemeinde müssen sie spenden, damit es reiche Frucht trage“.

17. Huldigung

1. In Sāvatthī, im Jetahaine (spielt die Begebenheit).

2. Zu jener Zeit befand sich der Erhabene an seinem Tagesaufenthaltsplatze, einsamer Meditation ergeben.

3. Da nun begaben sich Sakka, der Fürst der Götter, und Brahman Sahaṃpati dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, standen sie jeder an einem Türpfosten.

4. Da nun sprach Sakka, der Fürst der Götter, zu dem Erhabenen die folgende Strophe:

„Erhebe dich, du Held, du Sieger im Kampf,
Der du die Last abgeworfen hast,[932] du schuldloser, bewege dich frei in der Welt.
Dein Denken ist vollkommen losgelöst,
Wie der Mond in der Nacht des fünfzehnten Monatstages“.[933]

I 367, P I 234 5. (Brahman Sahaṃpati:) „Nicht ist, du Fürst der Götter, den Tathāgatas so zu huldigen. So vielmehr, du Fürst der Götter, ist den Tathāgatas zu huldigen:

‚Erhebe dich, du Held, du Sieger im Kampf,
Du Führer der Karawane, du schuldloser, bewege dich frei in der Welt:
Predigen soll der Erhabene die wahre Lehre: es wird solche geben, die sie verstehen‘ “.

18. Verehrung durch Sakka (1)

1. Sāvatthī im Jetahaine (ist der Schauplatz).

2–3. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus"! „Ja, Herr"! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen. Der Erhabene sprach also: „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Wagenlenker Mātali an: ‚Schirre, lieber Mātali, den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen! Wir wollen in das Gartengrundstück uns begeben, das schöne Grundstück zu besehen'.

4. ‚Ja, Herr'! erwiderte, ihr Bhikkhus, der Wagenlenker Mātali aufhorchend Sakka, dem Fürsten der Götter, schirrte den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen und meldete Sakka, dem Fürsten der Götter: ‚Geschirrt ist dir, Verehrter, der mit tausend edlen Pferden bespannte Wagen. Nun (tue), wofür du die rechte Zeit für gekommen hältst'.

5. Da nun, ihr Bhikkhus, stieg Sakka, der Fürst der Götter, von dem Palast Vejayanta herab und verehrte mit zusammen gelegten Händen die sämtlichen Himmelsgegenden.[934]

6. Da nun, ihr Bhikkhus, redete der Wagenlenker Mātali Sakka, den Fürsten der Götter, mit der Strophe an:

> ‚Dich verehren die Kenner der drei Wissenschaften und alle Edelleute auf Erden,
> Die vier Großkönige[935] und die ruhmreichen Dreißig (Götter):
> Wer ist nun der Yakkha[936], den du, Sakka, verehrst'? I 368

7. (Sakka):

> ‚Mich verehren die Kenner der drei Wissenschaften und alle Edelleute auf Erden,
> Die vier Großkönige und die ruhmreichen Dreißig (Götter).
> Ich aber huldige denen, die, mit sittlicher Zucht ausgestattet, lange Zeit geistiger Sammlung sich hingegeben haben,
> Die in vollkommener Weise von der Welt sich abgekehrt haben, mit dem heiligen Wandel als ihrem Ziel,

Die Hausväter, die verdienstliche Werke tun, die tugendhaften Laien,
Die in Frömmigkeit ihr Weib ernähren, die verehre ich, Mātali‘!

8. (Mātali:)

‚Die besten sind es wahrlich in der Welt, die du, Sakka, verehrst;
Auch ich verehre sie, die du verehrst, Vāsava‘!

9. Nachdem mit solchen Worten der Herrliche, der Götterkönig, der Gatte der Sujā, die sämtlichen Himmelsgegenden verehrt hatte, bestieg der Herrscher[937] seinen Wagen“.

19. Verehrung durch Sakka (2)

P I 235 1. In Sāvatthī im Jetahaine (ist der Schauplatz).

2–3. (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Wagenlenker Mātali an: ‚Schirre, lieber Mātali, den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen! Wir wollen in das Gartengrundstück uns begeben, das schöne Grundstück zu besehen‘.

4. ‚Ja, Herr‘! erwiderte, ihr Bhikkhus, der Wagenlenker Mātali aufhorchend Sakka, dem Fürsten der Götter, schirrte den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen und meldete Sakka, dem Fürsten der Götter: ‚Geschirrt ist dir, Verehrter, der mit tausend edlen Pferden bespannte Wagen. Nun (tue), wofür du die rechte Zeit für gekommen hältst‘.

I 369 5. Da nun, ihr Bhikkhus, stieg Sakka, der Fürst der Götter, von dem Palast Vejayanta herab und verehrte mit zusammengelegten Händen den Erhabenen.

6. Da nun, ihr Bhikkhus, redete der Wagenlenker Mātali Sakka, den Fürsten der Götter, mit der Strophe an:

‚Da dich doch Götter und Menschen verehren, Vāsava,
Wer ist denn da der Yakkha, den du, Sakka, verehrst‘?

7. (Sakka:)

'Der da hier der Vollkommen Erleuchtete ist in dieser Welt mit ihren Göttern,
Der Meister, der den Namen des Höchsten trägt,[938] ihn verehre ich, Mātali.
Denen Begierde und Haß und Nichtwissen entschwunden ist,
Die Vollendeten, bei denen die weltlichen Einflüsse vernichtet sind: sie verehre ich, Mātali!
Die nach Beseitigung von Begierde und Haß, nach Überwindung des Nichtwissens
Noch in der Vorbereitung an der Abnahme (der weltlichen Einflüsse) sich erfreuend[939] unermüdlich sich schulen[940]: Sie verehre ich, Mātali'!

8. (Mātali:)

'Die besten sind es wahrlich in der Welt, die du, Sakka, verehrst.
Auch ich verehre sie, die du verehrst, Vāsava'!

9. Nachdem mit solchen Worten der Herrliche, der Götterkönig, der Gatte der Sujā, den Erhabenen verehrt hatte, bestieg der Herrscher seinen Wagen".

20. Verehrung durch Sakka (3)

1. In Sāvatthī, im Jetahaine (ist der Schauplatz). I 370, P I 236

2–3. (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, redete Sakka, der Fürst der Götter, den Wagenlenker Mātali an: 'Schirre, lieber Mātali, den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen! Wir wollen in das Gartengrundstück uns begeben, das schöne Grundstück zu besehen'.

4. 'Ja, Herr'! erwiderte, ihr Bhikkhus, der Wagenlenker Mātali aufhorchend Sakka, dem Fürsten der Götter, schirrte den mit tausend edlen Pferden bespannten Wagen und meldete Sakka, dem Fürsten

der Götter: ‚Geschirrt ist dir, Verehrter, der mit tausend edlen Pferden bespannte Wagen. Nun (tue), wofür du die rechte Zeit für gekommen hältst‘.

5. Da nun, ihr Bhikkhus, stieg Sakka, der Fürst der Götter, von dem Palast Vejayanta herab und verehrte mit zusammengelegten Händen die Gemeinde der Bhikkhus.

6. Da nun, ihr Bhikkhus, redete der Wagenlenker Mātali Sakka, den Fürsten der Götter, mit der Strophe an:

‚Dich sollten sie verehren, die Menschen, die in ihrem Verwesungsleibe hausen,
Die versunken sind in Fäulnis,[941] von Hunger und Durst beherrscht.
Was neidest du ihnen, den Hauslosen, o Vāsava?
Sprich von dem Lebenswandel der (alten) Seher: da hören wir auf dein Wort‘.

7. (Sakka:)

‚Das neide ich ihnen, den Hauslosen, Mātali:
Wenn[942] sie ein Dorf verlassen, gehen sie ihres Weges, ohne etwas ins Auge zu fassen.
I 371 Nicht sammeln sie[943] in ihre Scheuer, nicht in den Krug,[944] nicht in den Korb,[945]
Was von anderen hergestellt ist,[946] suchen sie (zu bekommen) und leben davon, pflichtgetreu,
Fromme Sprüche betend, standhaft, schweigsam, gelassen.
Die Götter sind verfeindet mit den Dämonen, (unter sich) zumeist (sind es) die Menschen, Mātali!
Sie sind nicht feind ihren Feinden, friedlich (sind sie) gegen die Gewalttätigen[947],
Ohne Anhänglichkeit an die Anhänglichen[948]: sie verehre ich, Mātali‘!

8. (Mātali:)

‚Die besten sind es wahrlich in der Welt, die du, Sakka, verehrst;
Auch ich verehre sie, die du verehrst, Vāsava‘.

9. Nachdem mit solchen Worten der Herrliche, der Götterkönig, der Gatte der Sujā, die Bhikkhugemeinde verehrt hatte, bestieg der Herrscher seinen Wagen“.

21. Abgeschnitten (2)[949]

1. In Sāvatthī, im Jetahaine (ist der Schauplatz). P I 237

2. Da nun begab sich Sakka, der Fürst der Götter, dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin | begeben und den I 372 Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, trat er zur Seite.

3. Zur Seite stehend redete dann Sakka, der Fürst der Götter, den Erhabenen mit der Strophe an:

„Was muß man abschneiden, um glücklich zu leben?
Was muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden?
Was ist das einzige, dessen Vernichtung du billigst, o Gotama“?

4. (Der Erhabene:)

„Den Zorn muß man abschneiden, um glücklich zu leben; den Zorn muß man abschneiden, um keinen Kummer zu leiden.
Die Vernichtung des Zornes, dessen Wurzel Gift und dessen Gipfel süß ist, o Vāsava,
Preisen die Edlen; denn hat man ihn abgeschnitten, leidet man keinen Kummer mehr“.

22. Häßlichkeit

Das Sutta ist übersetzt von H.C. Warren, Buddhism in Translations, S. 426.

* * *

1. In Sāvatthī, im Jetahaine (ist der Schauplatz).

2–3. (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte sich ein häßlicher, krüppelhafter[950] Yakkha auf dem Sitze Sakka's, des Fürsten der Götter, niedergelassen.

4. Da aber, ihr Bhikkhus, wurden freilich die Tāvatiṃsa-Götter unwillig, murrten und zürnten; ‚Sonderbar wahrlich, unpassend wahrlich (ist es), wie sich da der häßliche, krüppelhafte Yakkha auf dem Sitze Sakka's, des Fürsten der Götter, niedergelassen hat'.

5. Wie immer aber, ihr Bhikkhus, die Tāvatiṃsa-Götter unwillig waren, murrten und zürnten, ebenso wurde der Yakkha immer schöner und ansehnlicher und gefälliger.

I 373 6. Da nun, ihr Bhikkhus, begaben sich die Tāvatiṃsa-Götter dorthin, wo sich Sakka, der Fürst der Götter, befand. Nachdem sie sich dorthin begeben hatten, sprachen sie zu Sakka, dem Fürsten der Götter, also:

7. ‚Da hat sich jetzt, Verehrter, ein häßlicher, krüppelhafter Yakkha auf deinem Sitze niedergelassen. Da wurden freilich, Verehrter, die Tāvatiṃsa-Götter unwillig, murrten und zürnten: Sonderbar wahrlich, unpassend wahrlich (ist es), wie sich da der häßliche, krüppelhafte Yakkha auf dem Sitze Sakka's, des Fürsten der Götter, niedergelassen hat. Wie immer aber, Verehrter, die Tāvatiṃsa-Götter unwillig waren,
P I 238 murrten und zürnten, ebenso wurde der Yakkha immer schöner und ansehnlicher und gefälliger. Das wird wohl, Verehrter, ein zornfressender Yakkha sein'.[951]

8. Da nun, ihr Bhikkhus, begab sich Sakka, der Fürst der Götter, dorthin, wo sich der zornfressende Yakkha befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, schlug er seinen Mantel über die eine Schulter, ließ sich mit dem rechten Knie auf den Boden nieder, und indem er in der Richtung, wo der zornfressende Yakkha war, die zusammengelegten Hände vorstreckte, nannte er dreimal seinen Namen: ‚Ich bin, Verehrter, Sakka, der Fürst der Götter; ich bin, Verehrter, Sakka, der Fürst der Götter'.

9. Wie immer aber, ihr Bhikkhus, Sakka, der Fürst der Götter, seinen Namen nannte, ebenso wurde der Yakkha immer häßlicher und

krüppelhafter. Nachdem er aber häßlicher und krüppelhafter geworden war, verschwand er auf der Stelle.

10. Da nun, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, den Tāvatiṃsa-Göttern freundlich zuredend, bei dieser Gelegenheit die folgenden Strophen:

‚Nicht bin ich leicht gestört im Denken, nicht leicht zu erfassen vom Wirbel (des Zornes);
Nicht zürne ich euch länger, der Zorn hat in mir keinen Halt.
Bin ich erzürnt, so rede ich nicht barsch, und ich rühme mich nicht meiner Eigenschaften;
Ich halte mich selbst im Zaum, indem ich meine eigene Wohlfahrt im Auge habe‘ “.[952] I 374

23. Zauber

1. In Sāvatthī (ist der Schauplatz).

2–3. (Der Erhabene sprach also:) „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, war der Dämonenfürst Vepacitti siech, leidend, schwer krank.[953]

4. Da nun, ihr Bhikkhus, begab sich Sakka, der Fürst der Götter, dorthin, wo sich der Dämonenfürst Vepacitti befand, um sich nach dem Kranken zu erkundigen.

5. Es sah aber, ihr Bhikkhus, der Dämonenfürst Vepacitti Sakka, den Fürsten der Götter, von ferne heran kommen. Nachdem er ihn gesehen hatte, sprach er zu Sakka, dem Fürsten der Götter, also: ‚Heile mich, Fürst der Götter‘[954]!

6. ‚Teile mir, Vepacitti, den Sambara-Zauber mit‘[955]! P I 239

7. ‚Da muß ich, Verehrter, erst die Dämonen befragen‘.

8. Da nun, ihr Bhikkhus, befragte der Dämonenfürst Vepacitti die Dämonen: ‚Soll ich Sakka, dem Fürsten der Götter, den Sambara-Zauber mitteilen‘?

9. ‚Du darfst doch, Verehrter, Sakka, dem Fürsten der Götter, den Sambara-Zauber nicht mitteilen‘.[956]

10. Da nun, ihr Bhikkhus, redete der Dämonenfürst Vepacitti Sakka, den Fürsten der Götter, mit der Strophe an:

‚Auch der Zauber, du herrlicher Sakka, Götterkönig, Gatte
der Sujā,
I 375 Kommt in die furchtbare Hölle, gleich Sambara auf hundert Jahre‘ “.[957]

24. Verfehlung

1. In Sāvatthī (ist der Schauplatz).

2. Zu jener Zeit aber stritten sich[958] zwei Bhikkhus. Da verfehlte sich der eine Bhikkhu. Da nun bekannte dieser Bhikkhu vor dem anderen Bhikkhu seine Verfehlung als Verfehlung. Der (andere) Bhikkhu nahm das nicht an.

3. Da nun begaben sich zahlreiche Bhikkhus dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also:

4. „Da haben jetzt, Herr, zwei Bhikkhus sich gestritten. Da verfehlte sich der eine Bhikkhu. Da nun bekannte, Herr, dieser Bhikkhu vor dem anderen Bhikkhu seine Verfehlung als Verfehlung. Der (andere) Bhikkhu nahm das nicht an“.

5. „Die beiden, ihr Bhikkhus, sind Toren: wer eine Verfehlung nicht als Verfehlung einsieht, und wer von dem, der seine Verfehlung bekennt, das nicht gemäß der Vorschrift annimmt. Diese beiden, ihr Bhikkhus, sind Toren.

6. Die beiden, ihr Bhikkhus, sind Weise: wer eine Verfehlung als Verfehlung einsieht, und wer von dem, der seine Verfehlung bekennt, das gemäß der Vorschrift annimmt. Diese beiden, ihr Bhikkhus, sind Weise.

7. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, in der Versammlungshalle Sudhammā den Tāvatiṃsa-Göttern freundlich zuredend, bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

I 376, P I 240 DenZorn sollt ihr beherrschen,[959] und nicht sollt ihr heftig
sein gegen die Freunde[960];

Nicht sollt ihr tadeln den, der nicht tadelnswert ist, und,
keine Verleumdung sollt ihr aussprechen.
Den Bösewicht zermalmt sein Zorn, wie ein Berg“.

25. Nichtzorn

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Dort nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

3. „In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, sprach Sakka, der Fürst der Götter, in der Versammlungshalle Sudhammā den Tāvatiṃsa-Göttern freundlich zuredend, bei dieser Gelegenheit die folgende Strophe:

‚Nicht soll der Zorn euch übermannen, nicht sollt ihr zürnen dem Zürnenden,
Nichtzorn und Nichtverletzen wohnt immer in den Edlen;
Den Bösewicht zermalmt sein Zorn, wie ein Berg‘ “.

Buch II
Nidāna-Vagga
Buch der bedingten Entstehung

Vorwort

Das Studium des Saṃyutta-Nikāya hat seine besonderen Reize. II i
Wir werden durch ihn in die Dogmengeschichte des Buddhismus eingeführt. Der Einfluß der Schule und der priesterlichen Redaktion der überlieferten Texte macht sich in ihm bereits stärker bemerkbar: der erstere schon in der schematischen Behandlung des Stoffes, der letztere beispielsweise in der schablonenhaften Gleichförmigkeit mehrerer auf einander folgender Suttas. So in 15.5 ff., wo der gleiche Gedanke immer wieder an einem neuen Bilde klar gemacht wird. Auffallen mag, daß ich mit dem zweiten Teil begonnen habe. Seinen Grund hat dies darin, daß der erste Teil, insbesondere gerade auch das erste Saṃyutta, durch die zahlreichen Verse, die darin vorkommen, ein eigenartiges Gepräge erhält und vom Wesen unseres Nikāya nicht die rechte Vorstellung gibt. Indessen ist der erste Band schon in Angriff genommen und wird hoffentlich in knapper Frist erscheinen.

Was ich geben will, ist eine philologisch möglichst genaue Wiedergabe des Grundtextes. Dem gegenüber mußten andere Rücksichten zurücktreten. Daß ich Buddhaghosa's Kommentar ausgiebig verwertet habe, ersieht der Leser aus den Noten. In den Zitaten aus unserem Nikāya bezeichnen solche mit zwei Zahlen das Saṃyutta und das Sutta oder, wenn innerhalb eines Saṃyutta rückverweisend, Sutta des gleichen Saṃyutta und Paragraphen; solche mit drei Zahlen bezeichnen Saṃyutta, Sutta und Paragraphen.

Meine Übersetzung ist wohl die erste Gesamtübertragung des II ii
Saṃyutta in die deutsche Sprache. Ich muß aber hier mit dankbarer Anerkennung hervorheben, daß ihr eine englische Übersetzung

von Mrs. C.A.F. Rhys Davids, der Meisterin der Pāli-Forschung, vorher gegangen ist. Von dieser englischen Übersetzung sind bisher zwei Bände erschienen, die Saṃyutta 1 bis 21 enthalten. Einzelne Stücke sind von Warren, Seidenstücker und Oldenberg übersetzt worden, wie ich an den betreffenden Stellen angegeben habe.

Neubiberg bei München,
Dezember 1924.
Wilhelm Geiger.

12. Nidāna-Saṃyutta

1. Die Verkündigung

Gemeint ist mit dem Titel des Sutta die Verkündigung des „Gesetzes von der II 1
ursächlichen Entstehung“, des *paṭiccasamuppāda* (= skr. *pratītyasamutpāda*) oder der Nidānakette. Das Wort nidāna bedeutet Ursache. Das 1. Sutta bildet die Grundlage für die weiteren Erörterungen des Nidāna Saṃyutta. Über die Nidānakette liegt eine reiche Literatur vor. Ich verweise auf Spence Hardy, Manual of Buddhism, S. 391 (1860). — E. Hardy, Der Buddhismus nach älteren Pāli-Werken dargestellt, S. 50 ff. (1890). — Jacobi, Der Ursprung des Buddhismus aus dem Sāṅkhya-Yoga, Nachr. der Göttinger Gesellsch. d. W. 1896, S. 43 ff. — Warren, Buddhism in Translations, S. 115 (1896). — H. Kern, Manual of Indian Buddhism, S. 47 ff. (1896). — T.W. Rhys Davids, Buddhism, American Lectures on the History of Religions, S. 155 ff. (1896). — Oldenberg, Buddha, 5. Aufl., S. 259 ff. (1906). — Oltramare, La formule bouddhique des Douze Causes, son sens original et son interprétation theologique (1909). — Shwe Zan Aung, Compendium of Philosophy, being a translation … of the Abhidhammattha-Saṅgaha, rev. and ed. by Mrs. Rhys Davids, S. 219 ff. (1910). — De la Vallée Poussin, Theorie des Douze Causes (1913). — R.O. Franke, Die Buddhalehre in ihrer erreichbaren ältesten Form. Kap. V: Die Kausalitätsreihe oder Nidānakette, Zeitschr. d.D. Morgenl. Gesellsch. 69, S. 470 ff. (1915). — H. Beckh, Buddhismus II, S. 103 ff. (1916). — G. Grimm: Die Lehre des Buddha, 6. bis 8. Aufl., S. 308 ff., 341 ff. (1920). — St. Schayer, Mahāyanistische Erlösungslehre. Zeitschrift für Buddhismus III, S. 242 ff. (1921), — Stcherbatsky, The Central Conception of the Buddhism and the Meaning of the Word „Dharma“ (1923), S. 106 f.

Die einzelnen Glieder der Kausalitätsreihe sind in Pāli 1. *avijjā* „Nichtwissen“, 2. *saṃkhārā* „Gestaltungen“, 3. *viññāṇam* „Bewußtsein“, 4. *nāmarūpaṃ* II 2
„Name und Form“, 5. *saḷāyatanaṃ* „die sechs Sinnesbereiche“, 6. *phasso* „Be-

rührung“, 7. *vedanā* „Empfindung“, 8. *taṅhā* „Durst“, 9. *upādānaṃ* „Erfassen“, 10. *bhavo* „Werden“, 11. *jāti* „Geburt“, 12. *jaramaranaṃ* „Alter und Tod“.

Von diesen ist 1 ganz konkret das Nichtwissen der buddhistischen Wahrheit. Das Wort *saṃkhārā* ist aus dem Sāṃkhya-Yoga (skr. *saṃskāra*) entnommen. Man vergleiche dazu R. Garbe, Die Sāṃkhya-Philosophie, S. 296 ff. 2. Aufl. S. 331 ff. In der Nidānareihe ist es annähernd dasselbe wie kamma. Das *kamma* verdichtet sich nach dem Tod zum *viññāṇa*. Daß hierunter in der Tat das mentale Gebilde verstanden wird, das zwischen zwei aufeinander folgenden Existenzen die Verbindung herstellt, geht aus Saṃy. S 4.23.19 (= I. 122) und S 22.87.10 (= III. 124) hervor. Hier wird erzählt, wie Godhika (bzw. Vakkali) sich das Leben nehmen. Māra, der Teufel, sucht nach dem *viññāṇa*: „Wo befindet sich das *viññāṇa* des Godhika (Vakkali)“? Aber der Buddha belehrt die Bhikkhus, daß von den beiden, da sie Erlöste, Vollendete, Arahants waren, kein *viññāṇa* übrig geblieben sei. Ihr *kamma* war aufgehoben. Mit *nāmarūpa* ist das Geistige und Materielle gemeint, was die Individualität ausmacht; *saḷāyatana* sind die fünf Sinne, die wir annehmen, und dazu als sechster *manas*, „der innere Sinn, der Geist“, sowie die ihnen entsprechenden äußeren „Bereiche“, Licht, Schall usw. bis *dhammā* „die Dinge“, *phassa* die „Berührung“ der Sinne mit ihren Objekten. Mit *upādāna* ist das „Erfassen“ des materiellen Substrates gemeint, wie die Flamme, die an sich etwas Körperloses ist, des Brennstoffes bedarf, den sie erfaßt, an dem sie haftet.

Was die Erklärung der Nidānakette betrifft, so glaube ich nicht, daß ihr irgendeine kosmische Bedeutung zukommt. Sie will nur besagen, wie der *saṃsāra*, der Kreislauf der Wiedergeburt und damit alles Leiden zustande kommt. Sie erklärt den Übergang von einer Existenz in eine neue. Die Glieder 1 und 2 beziehen sich auf die frühere Existenz; die Glieder 3 bis 8, wenigstens nach der ursprünglichen Auffassung, wie ich glaube, auf den Zwischenzustand zwischen zwei Existenzen. Sie schildern, wie sich die *khandhā*, d.h. die „Wesensbestandteile“, die den Menschen ausmachen, zusammenfinden und damit die Grundlage zum neuen Dasein sich bildet. Über die *khandhā* vergleiche man die Note unten zu S 12.2.4. In populärer Weise wird das geistige Wesen, das auf diese Weise entsteht, und das im Augenblick der Empfängnis in den Mutterleib eingeht, als *gandhabba* (skr. *gandharva*) bezeichnet. Die Empfängnis selbst ist unter *upādāna* verstanden. Glied 10 (*bhava*) bezieht sich also offenbar auf den embryonalen Zustand, und mit 11 (*jāti*) beginnt die neue Existenz.

Die gegenwärtige Auffassung der buddhistischen Gelehrten Birmas, die auch Stcherbatsky teilt, geht dahin, daß sich die Nidānakette über drei Existenzen erstrecke. Die Glieder 1 und 2 beziehen sich auf die erste, 3 bis 10 auf

die zweite, 11 und 12 auf die dritte Existenz. Es müßte dann Glied 3 (*viññāṇa*) auf den Augenblick der Empfängnis zur zweiten Existenz hinweisen, und bhava als Abschluß derselben synonym zu *saṃkhārā* sein. Für diese Auffassung könnte man sich auf die bekannte Stelle im Dīgha 15.22 (= 11.63[2]) berufen, die bei Oldenberg, S. 262–3 übersetzt ist. Ich nehme indessen an ihr Anstoß, weil es unverständlich wäre, warum für die einzelnen Stadien der verschiedenen Existenzen verschiedene Termini gebraucht wurden. Warum heißt es statt *upādānaṃ*, *bhavo* (9, 10) nicht einfach wieder *avijjā, saṃkhārā*? Ich glaube auch, daß sich die oben erwähnte Dīghastelle mit meiner Deutung der Nidānakette vereinigen läßt.

* * *

1. Also habe ich vernommen. II 3, P II 1

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“!, erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen. Der Erhabene sprach also: „Ich will euch, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung lehren; höret zu, merket wohl auf; ich will es euch verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Welches ist aber, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung? Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein; aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht Name und Form; aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung; aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Dies, ihr Bhikkhus, heißt ihre Entstehung.

4. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung[961] des
II 4, P II 2 Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; | aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins; aus der Aufhebung des Bewußtseins folgt Aufhebung von Name und Form; aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche; aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche folgt Aufhebung der Berührung; aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung; aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes; aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

5. Also sprach der Erhabene. Im Herzen ergriffen freuten sich die Bhikkhus an des Erhabenen Rede.

2. Zergliederung

In Sutta 2, *Vibhaṅgaṃ* betitelt, werden die einzelnen in der Nidānakette vorkommenden Begriffe erläutert. Es geschieht dies aber nach der Weise und Auffassung der späteren Scholastik, ohne daß dabei auf die etwaige besondere Bedeutung Rücksicht genommen wird. — Zu 4 ff. vgl. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus in Übersetzungen (1923), Nr. 28 S. 32 ff.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.[962]

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung lehren, ich will es euch zergliedern; höret zu, merket wohl auf, ich will es euch verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Welches ist aber, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung? Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein; aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht

Name und Form; aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnes|bereiche; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die II 5
Berührung; aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

4. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Alter und Tod? Das Altern[963] der verschiedenen Einzelwesen in den verschiedenen Klassen von Wesen, ihr Hinsiechen, ihr Gebrechlichwerden[964], das Ergrauen der Haare, das Welkwerden der Haut, die Abnahme der Lebenskraft, der Verfall der Sinne: das heißt Alter. — Das Fortgehen und Ausscheiden der P II 3
verschiedenen Einzelwesen aus den verschiedenen Klassen von Wesen, ihre Vernichtung, ihr Verschwinden, ihr Hingang und Sterben, der Ablauf der Lebenszeit, die Vernichtung der Wesensbestandteile[965], das Abwerfen der Leiblichkeit: das heißt Tod. So ist dieses das Alter, dieses der Tod: das, ihr Bhikkhus, heißt Alter und Tod.

5. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Geburt? Die Geburt[966] der verschiedenen Einzelwesen in den verschiedenen Klassen von Wesen, ihr Geborenwerden, ihr Eintritt ins Dasein, ihr Wiederentstehen[967], das Auftreten der Wesensbestandteile, die Erlangung der Sinnesbereiche: das, ihr Bhikkhus, heißt Geburt.

6. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Werden? Die drei Formen des Wer- II 6
dens[968] ihr Bhikkhus, das Werden (in der Welt) der Sinnlichkeit, das Werden (in der Welt) der Form, das Werden (in der Welt) der Formlosigkeit: das, ihr Bhikkhus, heißt Werden.

7. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Erfassen? Die vier Arten des Erfassens, ihr Bhikkhus, das Erfassen der Sinnlichkeit, das Erfassen der falschen Anschauung, das Erfassen von Brauch und Ritus, das Erfassen der Lehre vom Ich[969]: das, ihr Bhikkhus, heißt Erfassen.

8. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Durst? Die sechs Gruppen des Durstes, der Durst nach Form, der Durst nach Ton, der Durst nach Geruch,

der Durst nach Geschmack, der Durst nach Gefühl, der Durst nach den (empirischen) Dingen[970] das, ihr Bhikkhus, heißt Durst.

9. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Empfindung? Die sechs Gruppen der Empfindung, die durch die Berührung des Sehens erzeugte Empfindung, die durch die Berührung des Hörens erzeugte Empfindung; die durch die Berührung des Riechens erzeugte Empfindung, die durch die Berührung des Schmeckens erzeugte Empfindung, die durch die Berührung des Fühlens erzeugte Empfindung, die durch die Berüh-
II 7 rung | des Denkens erzeugte Empfindung:[971] das, ihr Bhikkhus, heißt Empfindung.

10. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Berührung? Die sechs Gruppen der Berührung, die Berührung des Auges, die Berührung des Ohres, die Berührung der Nase, die Berührung der Zunge, die Berührung Körpers, die Berührung des Geistes; das, ihr Bhikkhus, heißt Berührung.

11. Was aber, ihr Bhikkhus, sind die sechs Sinnesbereiche? Der Bereich des Auges, der Bereich des Ohres, der Bereich der Nase, der Bereich der Zunge, der Bereich des Körpers, der Bereich des Geistes: das, ihr Bhikkhus, heißt die sechs Sinnesbereiche.

12. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Name und Form? Empfindung, Vorstellung, Denken, Berührung, Erwägung: das heißt Name. Die vier
P II 4 groben Elemente[972] und die durch die vier groben Elemente bedingte Form: das heißt Form. So ist dieses der Name, dieses die Form: das, ihr Bhikkhus, heißt Name und Form[973].

13. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Bewußtsein? Die sechs Gruppen des Bewußtseins, das Bewußtsein des Sehens, das Bewußtsein des Hörens, das Bewußtsein des Riechens, das Bewußtsein des Schmeckens, das Bewußtsein des Fühlens, das Bewußtsein des Denkens: das, ihr Bhikkhus, heißt Bewußtsein.

14. Was aber, ihr Bhikkhus, sind Gestaltungen? Die drei Arten Gestaltung, die Gestaltung des körperlichen Tuns, die Gestaltung der Rede, die Gestaltung des Denkens[974] das, ihr Bhikkhus, heißt Gestaltungen.

II 8 15. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Nichtwissen? Die Unkenntnis, ihr Bhikkhus, vom Leiden, die Unkenntnis von der Entstehung des Leidens, die Unkenntnis von der Aufhebung des Leidens, die Unkenntnis von

dem Weg, der zur Aufhebung des Leidens führt: das, ihr Bhikkhus, heißt Nichtwissen.

16. So entstehen aus dem Nichtwissen als Ursache die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande".

3. Der Weg

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, den falschen Weg lehren und den rechten Weg. Höret zu, merket wohl auf, ich will es euch verkünden". „Wohl, Herr"! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Welches ist aber, ihr Bhikkhus, der falsche Weg? Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Dies, ihr Bhikkhus, heißt falscher Weg.

4. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, der rechte Weg? Aus dem restlo- P II 5
sen Verschwinden und der Aufhebung des | Nichtwissens folgt Auf- II 9
hebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zustande. Dies, ihr Bhikkhus, heißt rechter Weg".

4. Vipassin

Vipassin ist der neunzehnte unter den vierundzwanzig Buddhas, die nach der Tradition dem geschichtlichen Gotama Buddha vorhergingen. Die Legende von der Entdeckung des *paṭiccasamuppāda* durch Vipassin wird auch im Dīgha 14.2.18 (= 11.30 ff.) erzählt, wozu die Übersetzung von Rhys Davids,

Buddhist Suttas II, S. 23 ff., zu vergleichen ist. Der Text des Dīgha stimmt bis 11 mit dem unsrigen wörtlich überein. Dann aber läßt, abweichend von 12, der Dīgha *nāmarūpa* aus *viññāṇa* hervorgehen, wie umgekehrt nach dem Vorhergehenden letzteres aus ersterem entstanden ist. Die Begriffe „Gestaltungen“ und „Nichtwissen“ erwähnt der Dīgha überhaupt nicht. Mit Dīgha 14.2.18 stimmt auch Dīgha 15.21, 22. = 11. 62 ff. überein, im Gegensatz zum Saṃyutta. Es ist wohl klar, daß die Fassung, die der Dīgha der Nidānakette gibt, altertümlicher sein muß. Unser Kapitel im Saṃyutta charakterisiert sich als eine Wiedergabe der älteren Version, wie sie im Dīgha 14 sich findet, unter Anpassung, an die später herrschend gewordene Scholastik.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Dem Vipassin, ihr Bhikkhus, dem erhabenen vollendeter Allbuddha kam noch vor seiner Erleuchtung, da er noch nicht vollkommen erleuchtet, noch ein Bodhisatta[975] war, der Gedanke: In Mühsal wahrlich ist diese Welt geraten. Man wird geboren und altert und stirbt und scheidet aus dem Dasein und wird wiedergeboren. Aber man findet doch keinen Ausweg aus diesem Leiden. Wann wird man denn doch einen Ausweg finden aus diesem Leiden, aus Alter und Tod?

P II 6–9 3. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Alter und Tod entsteht; aus welchen Ursachen geht Alter und Tod hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu
II 10 teil[976]: Wenn Geburt | vorhanden ist, entsteht Alter und Tod; aus der Geburt als Ursache geht Alter und Tod hervor.

4. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Geburt entsteht; aus welcher Ursache geht Geburt hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Werden vorhanden ist, entsteht Geburt; aus dem Werden als Ursache geht Geburt hervor.

5. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Werden entsteht; aus welcher Ursache geht Werden hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta

Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Erfassen vorhanden ist, entsteht Werden; aus dem Erfassen als Ursache geht Werden hervor.

6. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Erfassen entsteht; aus welcher Ursache geht Erfassen hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Durst vorhanden ist, entsteht Erfassen; aus dem Durst als Ursache geht Erfassen hervor.

7. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Durst entsteht; aus welcher Ursache geht Durst hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Empfindung vorhanden ist, entsteht Durst; aus der Empfindung als Ursache geht Durst hervor.

8. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Empfindung entsteht; aus welcher Ursache geht Empfindung hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn
Be|rührung vorhanden ist, entsteht Empfindung; aus der Berührung II 11
als Ursache geht Empfindung hervor.

9. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Berührung entsteht; aus welcher Ursache geht Berührung hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn die sechs Sinnesbereiche vorhanden sind, entsteht Berührung; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache geht Berührung hervor.

10. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß die sechs Sinnesbereiche entstehen; aus welcher Ursache gehen die sechs Sinnesbereiche hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Name und Form vorhanden ist, entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus Name und Form als Ursache gehen die sechs Sinnesbereiche hervor.

11. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke:

Was muß denn vorhanden sein, daß Name und Form entsteht; aus welcher Ursache geht Name und Form hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Bewußtsein vorhanden ist, entsteht Name und Form; aus Bewußtsein als Ursache geht Name und Form hervor.

12. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Bewußtsein entsteht; aus welcher Ursache geht Bewußtsein hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Gestaltungen vorhanden sind, entsteht Bewußtsein; aus den Gestaltungen als Ursache geht Bewußtsein hervor.

13. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Gestaltungen entstehen; aus welcher Ursache gehen die Gestaltungen hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Nichtwissen vorhanden ist, entstehen die Gestaltungen; aus dem Nichtwissen als Ursache gehen die Gestaltungen hervor.

II 12 14. So (ergibt sich) dieses: Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht Bewußtsein usw. usw. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

15. Der Ursprung, der Ursprung:[977] damit erstand, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin in Bezug auf früher nie gehörte Dinge Einsicht,[978] erstand ihm Verständnis, erstand ihm Erkenntnis, erstand ihm Wissen, erstand ihm Klarheit.

16. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin der Gedanke:[979] Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Alter und Tod nicht entsteht; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung von Alter und Tod hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Geburt nicht vorhanden ist, entsteht Alter und Tod nicht; aus der Aufhebung der Geburt geht Aufhebung von Alter und Tod hervor.

17. … Wenn Werden nicht vorhanden ist, entsteht Geburt nicht; aus der Aufhebung des Werdens geht Aufhebung der Geburt hervor.

18. … Wenn Erfassen nicht vorhanden ist, entsteht Werden nicht; aus der Aufhebung des Erfassens geht Aufhebung des Werdens hervor.

19. … Wenn Durst nicht vorhanden ist, entsteht Erfassen nicht; aus der Aufhebung des Durstes geht Aufhebung des Erfassens hervor.

20. … Wenn Empfindung nicht vorhanden ist, entsteht Durst nicht; aus der Aufhebung der Empfindung geht Aufhebung des Durstes hervor.

21. … Wenn Berührung nicht vorhanden ist, ent|steht Empfindung II 13
nicht; aus der Aufhebung der Berührung geht Aufhebung der Empfindung hervor.

22. … Wenn die sechs Sinnesbereiche nicht vorhanden sind, entsteht Berührung nicht; aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche geht Aufhebung der Berührung hervor.

23. … Wenn Name und Form nicht vorhanden ist, entstehen die sechs Sinnesbereiche nicht; aus der Aufhebung von Name und Form geht Aufhebung der sechs Sinnesbereiche hervor.

24. … Wenn Bewußtsein nicht vorhanden ist, entsteht Name und Form nicht; aus der Aufhebung des Bewußtseins geht Aufhebung von Name und Form hervor.

25. … Wenn die Gestaltungen nicht vorhanden sind, entsteht Bewußtsein nicht; aus der Aufhebung der Gestaltungen geht Aufhebung des Bewußtseins hervor.

26. Da kam, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin der Gedanke: Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Gestaltungen nicht entstehen; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung der Gestaltungen hervor? Da ward, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Nichtwissen nicht vorhanden ist, entstehen die Gestaltungen nicht; aus der Aufhebung des Nichtwissens geht Aufhebung der Gestaltungen hervor.

27. So (ergibt sich) dieses: Aus der Aufhebung des Nichtwissens entsteht Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen entsteht Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

28. Die Aufhebung, die Aufhebung: damit erstand, ihr Bhikkhus, dem Bodhisatta Vipassin, in bezug auf früher nie gehörte Dinge Ein-

sicht, erstand ihm Verständnis, erstand ihm Erkenntnis, erstand ihm Wissen, erstand ihm Klarheit“.

5. Sikhin

In Sutta 5 bis 9 wird in ganz schematischer Form von den auf Vipassin folgenden Buddhas wörtlich das gleiche berichtet, wie in Sutta S 12.4 von diesem. Sie leiten hinüber zu Sutta 10, wo die nämlichen Ausführungen dem Gotama
II 14 Buddha in den Mund gelegt werden. Man hat sich | zu denken, daß Sutta 5 und die folgenden genau denselben Wortlaut haben wie 4, nur mit Einsetzung der anderen Namen. In den Manuskripten und entsprechend in der Übersetzung sind sie gekürzt. Daher gehen in den Handschriften dem Sutta 5 die Worte vorher: *sattannam* [*pi*] *buddhānaṃ evaṃ peyyālo*, was, frei wiedergegeben, etwa bedeutet: „bei allen sieben Buddhas (von Vipassin bis Gotama) lautet der Text gleich“. Ich glaube, daß wir in solchen äußerlichen Zusätzen die Tätigkeit der letzten Redaktion, vielleicht erst bei der schriftlichen Aufzeichnung des Kanons, zu erkennen haben. Es kam den Herausgebern darauf an, zu zeigen, wie bei allen Buddhas der Vorgang sich in gleicher Weise wiederholte. Zu beachten ist wohl auch, daß bei den Sutta 4 bis 10 die übliche Einleitung mit der traditionellen Angabe des Ortes, wo das Sutta gesprochen wurde, fehlt. Es gab eben darüber keine solche Tradition. In den Abkürzungen bin ich der Londoner Ausgabe gefolgt.

* * *

Dem Sikhin, ihr Bhikkhus, dem erhabenen vollendeten Allbuddha usw. usw.

6. Vessabhū

Dem Vessabhū, ihr Bhikkhus, dem erhabenen vollendeten Allbuddha usw. usw.

7. Kakusandha

Dem Kakusandha, ihr Bhikkhus, dem erhabenen vollendeten Allbuddha usw. usw.

8. Koṇāgamana

Dem Koṇāgamana, ihr Bhikkhus, dem erhabenen vollendeten Allbuddha usw. usw.

9. Kassapa (3)

Dem Kassapa, ihr Bhikkhus, dem erhabenen vollendeten Allbuddha usw. usw.

10. Der große Weise der Sakyas, Gotama

Eine Parallele zu Sutta 10 findet sich Saṃyutta S 12.65.1–18 (= II. 104–5). Sie weicht aber insoferne ab, als sie die Nidānareihe mit *viññāṇa* abschließt, hierin mit der Version des Dīgha von Vipassin übereinstimmend. Vgl. die Vorbemerkungen zu Sutta S 12.4. — In der Paragraphenzählung beginne ich, um des Parallelismus zum Vipassin-Sutta willen, wie die Ausgabe mit 2.

* * *

2. „Vor meiner Erleuchtung, ihr Bhikkhus, da ich noch nicht voll- II 15, P II 9
kommen erleuchtet, noch ein Bodhisatta war, kam mir der Gedanke: In Mühsal wahrlich ist diese Welt geraten usw. usw.

3. Da kam mir, ihr Bhikkhus, der Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Alter und Tod entsteht; aus welcher Ursache geht Alter und Tod hervor? Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Geburt vorhanden ist, entsteht Alter und Tod; aus der Geburt als Ursache geht Alter und Tod hervor.

4–13. Da kam mir, ihr Bhikkhus, der Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form —

Bewußtsein — Gestaltungen entstehen; aus welcher Ursache gehen die Gestaltungen hervor? Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Nichtwissen vorhanden ist, entstehen die Gestaltungen; aus dem Nichtwissen als Ursache gehen die Gestaltungen hervor.

14. = S 12.4.14.

15. Der Ursprung, der Ursprung: damit erstand mir, ihr Bhikkhus, in bezug auf früher nie gehörte Dinge Einsicht, erstand mir Verständnis, erstand mir Erkenntnis, erstand mir Wissen, erstand mir Klarheit.

16. Da kam mir, ihr Bhikkhus, der Gedanke: Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Alter und Tod nicht entsteht; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung von Alter und Tod hervor? Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Geburt nicht vorhanden ist, entsteht Alter und Tod nicht; aus der Aufhebung der Geburt geht Aufhebung von Alter und Tod hervor.

P II 11 17–26. Da kam mir, ihr Bhikkhus, der Gedanke: Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Gestaltungen nicht entstehen; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung der Gestaltungen hervor? Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach
II 16 reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Nichtwissen | nicht vorhanden ist, entstehen die Gestaltungen nicht; aus der Aufhebung des Nichtwissens geht Aufhebung der Gestaltungen hervor.

27. = S 12.4.27.

28. Die Aufhebung, die Aufhebung: damit erstand mir, ihr Bhikkhus, in Bezug auf früher nie gehörte Dinge Einsicht, erstand mir Verständnis, erstand mir Erkenntnis, erstand mir Wissen, erstand mir Klarheit“.

11. Die Nahrungsstoffe

Der Ausdruck *āhāra* „Nährstoff, Nahrung“ berührt sich auf das engste mit *upādāna* (Glied 9 der Nidānakette). Beide Wörter bedeuten ursprünglich „das Ansichnehmen, das Ergreifen, Erfassen“. Beide bezeichnen den Nahrungsstoff von Feuer oder Lampe. Vgl. S 22.88.25 (= III. 126) *tass' eva telassa ca vaṭṭiyā ca pariyadana* (*telapadīpo*) *anāhāro nibbāyeyya* „durch Wegfall von Öl und Docht

würde die Öllampe, weil ohne Nahrung, erlöschen“. Nach unserem Sutta § 3 ist *āhāra* durch *taṅhā* „Durst“ bedingt, wie *upādāna* in der Nidānakette. Majjh. 11 (= I. 67) ist von vier Upādānas die Rede, und es wird von ihnen im weiteren Verlaufe wörtlich das gleiche ausgesagt, wie in unserem Sutta und in Majjh. 38 (= I. 261) von den vier Āhāras.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weite der Erhabene in Sāvatthī im Jetahain, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. „Diese vier Nahrungsstoffe, ihr Bhikkhus, dienen den Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, oder den Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

Welche vier? Die eßbare Speise, grobe oder feine; die Berührung ist der zweite; die Denktätigkeit des Geistes ist der dritte; das Bewußtsein ist der vierte. Das also sind, ihr Bhikkhus, die vier Nahrungsstoffe für die Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, und für die Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

3. Diese vier Nahrungsstoffe aber, ihr Bhikkhus, was haben sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, | was zur Entstehung? II 17, P II 12
Diese vier Nahrungsstoffe haben den Durst zur Ursache, den Durst zum Ursprung, den Durst zur Herkunft, den Durst zur Entstehung.

4. Dieser Durst aber, ihr Bhikkhus, was hat er zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Der Durst hat die Empfindung zur Ursache, die Empfindung zum Ursprung, die Empfindung zur Herkunft, die Empfindung zur Entstehung.

5. Diese Empfindung aber, ihr Bhikkhus, was hat sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Die Empfindung hat die Berührung zur Ursache, die Berührung zum Ursprung, die Berührung zur Herkunft, die Berührung zur Entstehung.

6. Diese Berührung aber, ihr Bhikkhus, was hat sie zur Ursache, was zur Entstehung? Die Berührung hat die sechs Sinnesbereiche zur Ursache, die sechs Sinnesbereiche zum Ursprung, die sechs Sinnesbereiche zur Herkunft, die sechs Sinnesbereiche zur Entstehung.

7. Diese sechs Sinnesbereiche aber, ihr Bhikkhus, was haben sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung?

Die sechs Sinnesbereiche haben Name und Form zur Ursache, Name und Form zum Ursprung Name und Form zur Herkunft, Name und Form zur Entstehung.

8. Diese (beiden) Name und Form aber, ihr Bhikkhus, was haben sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Name und Form haben das Bewußtsein zur Ursache, das Bewußtsein zum Ursprung, das Bewußtsein zur Herkunft, das Bewußtsein zur Entstehung.

9. Dieses Bewußtsein aber, ihr Bhikkhus, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Das Bewußtsein hat die Gestaltungen zur Ursache, die Gestaltungen zum Ursprung, die Gestaltungen zur Herkunft, die Gestaltungen zur Entstehung.

10. Diese Gestaltungen aber, ihr Bhikkhus, was haben sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Die
II 18 Gestaltungen haben das Nichtwissen | zur Ursache, das Nichtwissen zum Ursprung, das Nichtwissen zur Herkunft, das Nichtwissen zur Entstehung.

11. = 12.4.27.

12. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Begehrens folgt Aufhebung der Gestaltungen, aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. (= S 12.1.4). Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zustande“.

12. Phagguna

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

P II 13 2. „Diese vier Nahrungsstoffe, ihr Bhikkhus, dienen den Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, oder den Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

Welche vier? Die eßbare Speise, grobe oder feine; die Berührung ist der zweite; die Denktätigkeit des Geistes ist der dritte; das Bewußtsein ist der vierte. Das also sind, ihr Bhikkhus, die vier Nahrungsstoffe, für

die Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, und für die Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung“.

3. Nach diesen Worten sprach der ehrwürdige Moliya-Phagguna zum Erhabenen also: „Wer nimmt denn nun, Herr, den Nahrungsstoff Bewußtsein zu sich“?

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: er nimmt zu sich.[980] Würde ich sagen: er nimmt zu sich, dann wäre die Frage, ‚wer nimmt denn nun, Herr, zu sich‘? richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: ‚wozu dient denn nun, Herr, der Nahrungsstoff Bewußtsein‘[981] Da wäre dann die richtige Antwort: Der Nahrungsstoff Bewußtsein ist die Ursache für künftige Wiedergeburt und Neuerstehung[982]; wenn diese geworden sind, (entstehen) die | sechs Bereiche, II 19
aus den sechs Bereichen als Ursache die Berührung“.

4. „Wer ist’s denn nun, Herr, der berührt“?

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: er berührt. Würde ich sagen: er berührt, dann wäre die Frage, ‚wer ist’s denn nun, Herr, der berührt‘? richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: ‚aus welcher Ursache, Herr, geht denn nun Berührung hervor‘? Da wäre dann die richtige Antwort: Aus den sechs Bereichen als Ursache (geht) die Berührung (hervor), aus der Berührung als Ursache die Empfindung“.

5. „Wer ist’s denn nun, Herr, der empfindet“?

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: er empfindet. Würde ich sagen: er empfindet, dann wäre die Frage, ‚wer ist’s denn nun, Herr, der empfindet‘? richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: ‚aus welcher Ursache geht denn nun, Herr, die Empfindung hervor‘? Da wäre dann die richtige Antwort: Aus der Berührung als Ursache (geht) die Empfindung (hervor), aus der Empfindung als Ursache der Durst“.

6. „Wer ist’s denn nun, Herr, der dürstet“?

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: er dürstet. Würde ich sagen: er dürstet, dann wäre die Frage P II 14

‚wer ist's denn nun, Herr, der dürstet'? richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: ‚aus welcher Ursache geht denn nun, Herr, der Durst hervor'? Da wäre dann die richtige Antwort: Aus der Empfindung als Ursache (geht) der Durst (hervor), aus dem Durst als Ursache das Erfassen".

7. „Wer ist's denn nun, Herr, der erfaßt"?

„Die Frage ist nicht richtig", erwiderte der Erhabene. „Ich sage nicht: er erfaßt. Würde ich sagen: er erfaßt, dann wäre die Frage ‚wer ist's denn nun, Herr, der erfaßt'? richtig. Aber so sage ich nicht. Da ich nun nicht so sage, so wäre die Frage richtig, wenn man mich fragte: ‚aus welcher Ursache geht denn nun, Herr, das Erfassen hervor'? Da
II 20 wäre dann die | richtige Antwort: Aus dem Durst als Ursache (geht) das Erfassen (hervor), aus dem Erfassen als Ursache das Werden.

Also kommt die Entstehung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

8. Aus dem restlosen Verschwinden aber, o Phagguna, und der Aufhebung der sechs Bereiche der Berührung folgt Aufhebung der Berührung; aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung; aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes; aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben.

Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande".

13. Samaṇas und Brāhmaṇas (1)

Über den Begriff *samaṇa* verweise ich auf R.O. Franke, Dīghanikāya übers., S. 304 ff. Es werden darunter „zugleich Buddhas, Bhikkhus und andere Arten von Weltflüchtigen zusammengefaßt". Wenn aber in der Überschrift unseres Sutta die Samaṇas mit dem Brāhmaṇas zusammen genannt, ja, wie auch sonst oft, zu einem Paar verbunden werden, so sind damit alle die gemeint, deren Interessen auf das Geistige gerichtet sind, die weltentsagenden

Kreise der Denker, Philosophen, Asketen, und zwar sowohl die, welche der Buddhalehre folgen, als auch die, welche irgend einer der brahmanischen Schulen angehören.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, welche Alter und Tod nicht kennen[983], den Ursprung von Alter und Tod nicht kennen, die Aufhebung von Alter und Tod nicht kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg nicht kennen, — welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestal- II 21
tungen[984] nicht kennen, den Ursprung der Gestaltungen nicht kennen, die Aufhebung der Gestaltungen nicht kennen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg nicht kennen, — nicht sind, ihr Bhikk- P II 15
hus, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt oder unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt,[985] und nicht haben auch diese würdigen Herren das Ziel ihrer Samaṇaschaft oder das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon[986] durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht.

3. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, welche Alter und Tod kennen, den Ursprung von Alter und Tod kennen, die Aufhebung von Alter und Tod kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg kennen — welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestaltungen Kennen, den Ursprung der Gestaltungen kennen, die Aufhebung der Gestaltungen kennen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg kennen, — diese Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, sind von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt und unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und es haben auch diese würdigen Herren das Ziel ihrer Samaṇaschaft und das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht“.

14. Samaṇas und Brāhmaṇas (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, die folgende
Dinge nicht kennen, folgender Dinge Ursprung nicht kennen, folgender
II 22 Dinge Aufhebung nicht kennen, den | zu folgender Dinge Aufhebung
führenden Weg nicht kennen, — (die) welche Dinge nicht kennen,
welcher Dinge Ursprung nicht kennen, welcher Dinge Aufhebung
nicht kennen, den zu welcher Dinge Aufhebung führenden Weg nicht
kennen? —

3. (Die) Alter und Tod nicht kennen, den Ursprung von Alter und Tod nicht kennen, die Aufhebung von Alter und Tod nicht kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg nicht kennen, — (die) Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestaltungen nicht kennen — (die) diese Dinge nicht kennen, dieser Dinge Ursprung nicht kennen, dieser Dinge Aufhebung nicht kennen, den zu dieser Dinge Aufhebung führenden Weg nicht kennen —

P II 16 4. Nicht sind, ihr Bhikkhus, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt oder unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und nicht haben auch diese würdigen Herren das Ziel ihrer Samaṇaschaft oder das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft durch eignes Begreifen und Verwirklichen bei Lebzeiten schon erreicht.

5. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, die folgende Dinge kennen, folgender Dinge Ursprung kennen, folgender Dinge Aufhebung kennen, den zu folgender Dinge Aufhebung führenden Weg kennen, — (die) welche Dinge kennen, welcher Dinge Ursprung kennen, welcher Dinge Aufhebung kennen, den zu welcher Dinge Aufhebung führenden Weg kennen? —

6. (Die) Alter und Tod kennen, den Ursprung von Alter und Tod kennen, die Aufhebung von Alter und Tod Kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg kennen, — (die) Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestaltungen kennen, den Ursprung der Gestaltungen kennen, die Aufhebung der Gestaltungen

kennen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg kennen —

7. Diese Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, sind von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt und unter | den Brāhmaṇas als II 23
solche anerkannt, und es haben auch diese würdigen Herren das Ziel ihrer Samaṇaschaft und das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht“.

15. Der Sproß aus dem Hause Kaccāyana

In diesem Sutta § 6 begegnet uns eine Reihe von Termini, die kurzer Erläuterung bedürfen. „Aufsuchen, Erfassen, Dabeiverbleiben“ (= p. *upāya, upādāna, vinivesa*) beziehen sich auf unser Verhältnis zu den empirischen Dingen. Sie stellen eine Klimax dar, durch welche die stufenweise sich vollziehende Verbindung des Denkens mit den Objekten zum Ausdruck gebracht wird. Durch sie wird der Geist an die Objekte „gefesselt“. Auf das *cetas* bezogen, werden die Ausdrücke „Wollen“ (*adhitthana*), „Eindringen“ (*abhinivesa*) und „Beharren“ (*anusaya*) gebraucht. Ebenso steht Saṃyutta S 22.3.9 (= III. 10), Majjhima 112 (= III. 30–31) usw. *rūpe* (*vedanāya, saññāya, saṃkhāre, viññāṇe*) *upāyūpādāna cetaso adhiṭṭhānābhinivesānusayā*. Der Ausdruck *vinivesa* fehlt in diesen Stellen; es scheint also, daß er in der unsrigen die drei vom *cetas* ausgesagten Begriffe zusammenfassend vorweg nimmt.

Der Sinn von 6 ist dieser: Der Buddhajünger, der weiß, daß es keine Seele gibt, daß das, was man so nennt, nur Leiden d.h. etwas Vergängliches ist, das entsteht und vergeht, nämlich nur das Aggregat der „Wesensbestandteile“ (vgl. Anm. 965, S 12.4), — der läßt sich nicht durch die Objekte fesseln, der hat die „richtige Einsicht“ in das Wesen der Dinge.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich der würdige Sproß aus dem Hause Kaccāya- P II 17
na[987] dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfürchtig begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend, sprach dann der würdige Sproß aus dem Hause Kaccāyana zu dem Erhabenen also: „Rechte Einsicht, rechte Einsicht, Herr, sagt man. In wie weit, Herr, gibt es nun rechte Einsicht“?

4. „Auf zweierlei (Möglichkeit) kommt, Kaccāyana, diese Welt zumeist hinaus,[988] auf Sein und auf Nichtsein.

II 24 5. Für den nun, Kaccāyana, der den Ursprung der Welt der Wirklichkeit gemäß mit richtigem Verständnis betrachtet, gibt es das nicht, was in der Welt ‚Nichtsein' (heißt); für den aber, Kaccāyana, der die Aufhebung der Welt der Wirklichkeit gemäß mit richtigem Verständnis betrachtet, gibt es das nicht, was in der Welt ‚Sein' (heißt).

6. Durch Aufsuchen, Erfassen und Dabeiverbleiben[989] ist ja, Kaccāyana, diese Welt zumeist gefesselt. Wenn nun jemand,[990] Kaccāyana, dieses Aufsuchen und Erfassen, das Wollen des Denkens, sein Eindringen und Darinbeharren nicht aufsucht, nicht erfaßt, nicht dazu den Willen hat in dem Gedanken: es ist in mir kein Ich,[991] — und wenn er dann daran, daß Leiden alles ist, was entsteht und Leiden alles ist, was vergeht, nicht zweifelt und kein Bedenken hat und infolge seines ausschließlichen Vertrauens[992] schon das Wissen hiervon besitzt — in so weit, Kaccāyana, gibt es rechte Einsicht.

7. ‚Alles ist', das, Kaccāyana, ist das eine Ende. ‚Alles ist nicht', das ist das andere Ende. Diese beiden Enden vermeidend, verkündet in der Mitte der Tathāgata seine Lehre:

8. Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung
II 25 der Gestal|tungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw., usw. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande".

16. Der Wahrheitskünder

Der Ausdruck *dhammakathika*, den ich hier mit „Wahrheitskünder" wiedergebe, ist eine Ehrenbezeichnung für solche Bhikkhus, die besonders eindrucksvolle Prediger der Buddhalehre, des *dhamma*, sind. Aṅguttara-Nik. II. S. 23 wird Puṇṇa, der Sohn der Mantāni, als der erste der *dhammakathikā* genannt, S. 52 Dhammadinnā als die erste unter den Bhikkhunīs. Das Wort *dhamma*

kehrt dann in 5 wieder in *dhammānudhammapaṭipanna*. Es bedeutet hier „wahre Lehre". Vgl. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 115 ff. In *diṭṭhad-hammanibbānappatta* (vgl. ebenda, S. 99 ff.) in 6 endlich ist es „Zustand"; *diṭṭhadhamma* „der gegenwärtige Zustand, das gegenwärtige Dasein". — Die Ausdrücke *nibbidā* „Widerwillen" *virāga* „Verschwinden", *nirodha* „Aufhebung" stellen wieder eine Klimax dar. Der erste bezeichnet die Abneigung gegen die empirischen Dinge, die entsteht, sobald man ihre Nichtigkeit erkannt hat. Der zweite, wtl. „das Entfärben, Verblassen" sagt aus, daß die Dinge nicht mehr auf das Denken abfärben. Im Bhāṣya zu den Yogasūtras 1.41 wird unser Denken mit einem durchsichtigen farblosen Kristall verglichen, der die Farbe der Unterlage annimmt, d.h. auf einem roten Tuche liegend, rot, auf einem blauen, blau usw. erscheint. Es „verschwinden" also für den, der auf dem Weg zur Erlösung ist, die weltlichen Dinge. Subjektiv ist *virāga* die völlige Gleichgültigkeit ihnen gegenüber. Durch *nirodha* endlich wird die aus *virāga* sich ergebende Aufhebung aller Beziehungen zu den Dingen und damit des Saṃsāra, der Wiedergeburten, zum Ausdruck gebracht,

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. P II 18

2. Und es begab sich ein Bhikkhu dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfürchtig begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Bhikkhu zu dem Erhabenen also: „Wahrheitskünder, Wahrheitskünder, Herr, sagt man".

4. „Wenn ein Bhikkhu zum Widerwillen gegen Alter und Tod, zu ihrem Verschwinden und ihrer Aufhebung[993] die | wahre Lehre predigt, II 26 so mag man füglich sagen: ein Wahrheitskünder ist der Bhikkhu.

5. Wenn ein Bhikkhu nach dem Widerwillen gegen Alter und Tod, nach ihrem Verschwinden und ihrer Aufhebung wandelnd strebt,[994] so mag man füglich sagen: einer, der gemäß der wahren Lehre wandelt, ist der Bhikkhu.

6. Wenn ein Bhikkhu durch den Widerwillen gegen Alter und Tod, durch ihr Verschwinden und ihre Aufhebung, ohne an irgend etwas zu haften, erlöst ist, so mag man füglich sagen: einer, der bei Lebzeiten das Nirvāṇa erreicht hat, ist der Bhikkhu.

7. Wenn ein Bhikkhu zum Widerwillen gegen Geburt — gegen Werden — gegen Erfassen — gegen Durst — gegen Empfindung — gegen Berührung — gegen die sechs Sinnesbereiche — gegen Name und Form — gegen Bewußtsein — gegen die Gestaltungen — wenn ein Bhikkhu zum Widerwillen gegen das Nichtwissen, zu seinem Verschwinden und seiner Aufhebung die wahre Lehre predigt, dann mag man füglich sagen: ein Wahrheitskünder ist der Bhikkhu.

8. Wenn ein Bhikkhu nach dem Widerwillen gegen Geburt — gegen Werden — gegen Erfassen — gegen Durst — gegen Empfindung — gegen Berührung — gegen die sechs Sinnesbereiche — gegen Name und Form — gegen Bewußtsein — gegen die Gestaltungen — wenn ein Bhikkhu nach dem Widerwillen gegen das Nichtwissen, nach seinem Verschwinden und seiner Aufhebung wandelnd strebt, so mag man füglich sagen: einer der gemäß der wahren Lehre wandelt, ist der Bhikkhu.

9. Wenn ein Bhikkhu durch den Widerwillen gegen Geburt — gegen Werden — gegen Erfassen — gegen Durst — gegen Empfindung — gegen Berührung — gegen die sechs Sinnesbereiche — gegen Name und Form — gegen Bewußtsein — gegen die Gestaltungen — wenn ein Bhikkhu durch Widerwillen gegen das Nichtwissen, durch sein Verschwinden und seine Aufhebung, ohne irgend etwas zu erfassen,
II 27 erlöst | ist, so mag man füglich sagen: einer, der bei Lebzeiten das Nirvāṇa erreicht hat, ist der Bhikkhu“.

17. Der Nacktgänger (1)

Die Bekehrung des Nacktgängers Kassapa wird im Kanon mehrfach und in verschiedener Form berichtet. Nach dem Dīgha 8 (= I. 161 ff., übersetzt von Rhys Davids, Sacred Books of the Buddhists II. 206 ff.; Franke, Dīgha, S. 131 ff.) erfolgt sie im Anschluß an eine Unterredung mit dem Buddha selber. Nach dem Majjhima 124 (= III. 124 ff.) ist es das Vorbild des Bakkula, das ihn zum Eintritt in den Orden bestimmt. Wieder anders endlich ist der Bericht im Saṃyutta S 41.9.

Das Leiden, von dem in § 7 ff. unseres Sutta gesprochen wird, ist das Leiden der Wiedergeburten, des *saṃsāra* (Komm.: *vaṭṭadukkhaṃ*). Die Fragestellung ist also die, ob die Wiedergeburt eine selbstverschuldete ist, oder die

Folge der Taten, des *kamma*, irgend eines anderen. Der Tathāgata lehnt diese Alternative ab. Durch sie würden nur zwei Extreme zum Ausdruck gebracht, die Wahrheit liegt in der Mitte. Bei Annahme der ersteren Alternative — dies ist Sinn von § 14 — käme man zu dem Schluß, daß ein bleibendes Ich von Existenz zu Existenz fortdauert; ein solches Ich gibt es aber nicht. Bei Annahme der zweiten Möglichkeit würde jeder Zusammenhang zwischen den einzelnen Existenzen aufgehoben. Ein solcher Zusammenhang besteht aber immerhin. Er wird hergestellt nicht durch ein dauerndes Ich, sondern nur durch die Bindeglieder, die in der Nidānakette aufgezählt sind, also durch die aus der früheren Existenz zurückbleibenden „Gestaltungen", die zu „Bewußtsein", „Name und Form"usw. hinüberleiten. Über die beiden Theorien der *sassata*- und der *ucchedadiṭṭhi* s. Anm. 1100 ff.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.[995]

2. Da nun kleidete sich der Erhabene zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Mantel und begab sich, Almosen zu sammeln, nach Rājagaha. P II 19

3. Es sah aber der Nacktgänger[996] Kassapa von ferne schon den Erhabenen herankommen. Wie er ihn sah, begab er sich dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, trat er zur Seite.

4. Zur Seite stehend sprach dann der Nacktgänger Kassapa zu dem Erhabenen also: „Wir möchten den Herrn Gotama über einen Punkt befragen, falls der Herr Gotama uns die Gelegenheit gewährt, die Frage ihm vorzutragen". II 28

„Es ist jetzt, Kassapa, nicht die Zeit für eine Frage; wir befinden uns auf offener Straße"[997].

5. Und zum zweitenmal sprach da der Nacktgänger Kassapa zum Erhabenen also: „Wir möchten den Herrn Gotama über einen Punkt befragen, falls der Herr Gotama uns die Gelegenheit gewährt, die Frage ihm vorzutragen".

„Es ist jetzt, Kassapa, nicht die Zeit für eine Frage; wir befinden uns auf offener Straße".

6. Und zum drittenmal sprach da der Nacktgänger Kassapa zum Erhabenen also: „Wir möchten den Herrn Gotama über einen Punkt befragen, falls der Herr Gotama uns die Gelegenheit gewährt, die Frage ihm vorzutragen".

„Es ist jetzt, Kassapa, nicht die Zeit für eine Frage; wir befinden uns auf offener Straße".

Auf dieses Wort hin sprach der Nacktgänger zum Erhabenen also: „Wir wünschen aber ja den Herrn Gotama nicht viel zu fragen".

„Frage, Kassapa, was Du wünschest".

7. „Ist etwa das Leiden, Herr Gotama, selbst verursacht"? — „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa", erwiderte der Erhabene.

8. „Oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, von einem anderen verursacht"? — „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa", erwiderte der Erhabene.

9. „Ist etwa das Leiden, Herr Gotama, sowohl selbstverursacht also auch von einem anderen verursacht"? — „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa", erwiderte der Erhabene.

P II 20 10. „Oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, nicht selbstbewirkt, und auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden"? — „Nicht so (sollst du sprechen), Kassapa", erwiderte der Erhabene.

II 29 11. „Gibt es also, Herr Gotama, überhaupt kein Leiden"? — „Es ist nicht so, Kassapa, daß es kein Leiden gibt; es gibt wohl ein Leiden, Kassapa".

12. „Kennt also der Herr Gotama das Leiden nicht und sieht[998] es nicht"? — „Es ist nicht so, Kassapa, daß ich das Leiden nicht kenne und nicht sehe; ich kenne das Leiden wohl, Kassapa, ich sehe das Leiden wohl, Kassapa".

13. „Auf die Frage ‚ist etwa das Leiden, Herr Gotama selbst verursacht'? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa'. — Auf die Frage ‚oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, von einem andern verursacht'? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa'. — Auf die Frage ‚ist etwa das Leiden, Herr Gotama, sowohl selbst verur-

sacht als auch von einem anderen verursacht‘? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa‘. — Auf die Frage ‚oder aber ist das Leiden, Herr Gotama, nicht selbstbewirkt und auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden‘? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Kassapa‘. — Auf die Frage: ‚gibt es also, Herr Gotama, überhaupt kein Leiden‘? antwortest du: ‚es ist nicht so, Kassapa, daß es kein Leiden gibt; es gibt wohl ein Leiden, Kassapa‘. — Auf die Frage ‚kennt also der Herr Gotama das Leiden nicht und sieht es nicht‘? antwortest du: ‚es ist nicht so, Kassapa, daß ich das Leiden nicht kenne und nicht sehe; ich kenne das Leiden wohl, Kassapa, ich sehe das Leiden wohl, Kassapa‘. — Es soll mir der erhabene Herr[999] das Leiden darlegen, es soll mir der erhabene Herr das Leiden verkünden“.

14. „Behauptet man ‚der nämliche ist es, der die Handlung ausführt, und der die Folgen empfindet‘, so gibt es einen, der von Anbeginn da ist; sagt man von dem aus: ‚das Leiden ist selbstverursacht‘, so kommt man damit auf ein ewig Dauerndes hinaus[1000] — Behauptet man | II 30
‚ein anderer ist es, der die Handlung ausführt, und der die Folgen empfindet‘, so gibt es einen, der von Empfindung betroffen ist. Sagt man von dem aus, ‚das Leiden ist von einem anderen verursacht‘, so kommt man damit auf völlige Vernichtung hinaus.[1001]

15. Diese beiden Enden vermeidend, Kassapa, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: ‚Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3). Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem rest- P II 21
losen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4). Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande‘ “.

16. Auf diese Worte hin sprach der Nacktgänger Kassapa zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr! wundervoll, Herr! Wie wenn man, Herr, etwas Umgestürztes aufrichtet oder etwas Verhülltes entschleiert oder einem Verirrten den rechten Weg zeigt oder in einen finsteren Raum eine Öllampe bringt in der Absicht: es sollen die, die Augen haben, die Gegenstände sehen — ganz ebenso ist von dem Erhabenen

durch mancherlei Erörterung die Wahrheit aufgeklärt worden. Darum nehme ich, Herr, zu dem Erhabenen meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Möge ich bei dem Erhabenen[1002] die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft[1003] gewährt bekommen“.

II 31 17. „Wenn einer, der früher einer anderen Schule angehörte, Kassapa, in unserer Lehre und Regel[1004] die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft begehrt, so hat er eine Probezeit von vier Monaten zu bestehen. Hat er nach Ablauf von vier Monaten die Probezeit bestanden, werden die zufrieden gestellten[1005] Bhikkhus gerne[1006] an ihm die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft vollziehen, damit er ein Bhikkhu werde. Aber ich kenne auch recht wohl die Verschiedenheit der Persönlichkeiten“.[1007]

18. „Wenn einer, der früher einer anderen Schule angehörte, — (so sagt der) Herr, — in unserer Lehre und Regel die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft begehrt, so hat er eine Probezeit von vier Monaten zu bestehen. Hat er nach Ablauf von vier Monaten die Probezeit bestanden, werden die zufriedengestellten Bhikkhus gerne an ihm die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft vollziehen, damit er ein Bhikkhu werde — ich aber will eine Probezeit von vier Jahren bestehen, und habe ich nach Ablauf von vier Jahren die Probezeit bestanden, sollen die zufrieden gestellten Bhikkhus an mir die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft vollziehen, damit ich ein Bhikkhu werde“.

II 32 19. Es bekam auch der Nacktgänger Kassapa bei dem | Erhabenen die Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt.

20. Nachdem aber der würdige Kassapa noch nicht lange in die Gemeinschaft aufgenommen war, da war er, der allein und einsam, unermüdlich, eifervoll, mit gesammelter Seele lebte, binnen kurzem schon an das höchste Ziel heiligen Wandels, um dessen willen Söhne aus gutem Hause völlig aus dem Heimleben übertreten in die Heimlo-
P II 22 sigkeit, durch eigenes Begreifen und Verwirklichen gelangt. Er wußte: Aufgehoben ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht

ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

Es war aber der würdige Kassapa einer von den Vollendeten geworden.

18. Timbaruka

Das Sutta ist nur eine Variante des vorhergehenden mit veränderter Einleitung und etwas abweichend formulierter Fassung der Fragestellung sowie der Paragraphen 10 bis 11 gegenüber 14 bis 15 in Sutta 17. Auch der Schluß ist anders. Es lagen offenbar zwei verschiedene Überlieferungen vor, die bei der Redaktion des Kanons beide aufgenommen wurden.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich der Bettelgänger[1008] Timbaruka dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Bettelgänger Timbaruka zu dem Erhabenen also: „Ist etwa Lust und Leiden, Herr Gotama, selbst verursacht“? — „Nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka“, erwiderte der Erhabene.

4. „Oder aber ist Lust und Leiden, Herr Gotama, von einem anderen verursacht“? — „Nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka“, erwiderte der Erhabene.

5. „Ist etwa Lust und Leiden, Herr Gotama, sowohl | selbst verur- II 33
sacht als auch von einem anderen verursacht“? — „Nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka“, erwiderte der Erhabene.

6. „Oder aber ist Lust und Leiden, Herr Gotama, nicht selbstbewirkt und auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden“? — „Nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka“, erwiderte der Erhabene.

7. „Gibt es also, Herr Gotama, überhaupt keine Lust und kein Leiden“? — „Es ist nicht so, Timbaruka, daß es keine Lust und kein Leiden gibt; es gibt wohl Lust und Leiden, Timbaruka“.

8. „Kennt also der Herr Gotama Lust und Leiden nicht und sieht es nicht“? — „Es ist nicht so, Timbaruka, daß ich Lust und Leiden nicht kenne und nicht sehe; ich kenne Lust und Leiden wohl, Timbaruka, ich sehe Lust und Leiden wohl, Timbaruka“.

9. „Auf die Frage ‚ist etwa Lust und Leiden, Herr Gotama, selbstverursacht‘? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka‘. — Auf die Frage ‚oder aber ist Lust und Leiden, Herr Gotama, von einem anderen verursacht‘? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen),
P II 23 Timbaruka‘.[1009] — Auf die Frage ‚ist etwa Lust und Leiden, Herr Gotama, sowohl selbstverursacht als auch von einem anderen verursacht‘? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka‘, — Auf die Frage ‚oder aber ist Lust und Leiden, Herr Gotama, nicht selbstbewirkt und auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden‘? antwortest du: ‚nicht so (sollst du sprechen), Timbaruka‘. — Auf die Frage ‚gibt es also, Herr Gotama, überhaupt keine Lust und kein Leiden‘? antwortest du: ‚es ist nicht so, Timbaruka, daß es keine Lust und kein Leiden gibt; es gibt wohl Lust und Leiden, Timbaruka‘. — Auf die Frage ‚kennt also der Herr Gotama Lust und Leiden nicht und sieht es nicht‘? antwortest du: ‚es ist nicht so, Timbaruka, daß ich Lust und Leiden nicht kenne und nicht sehe; ich kenne Lust und Leiden wohl, Timbaruka, ich sehe Lust und Leiden wohl, Timbaruka‘.
II 34 — Es | soll mir der Herr Gotama Lust und Leiden darlegen, es soll mir der Herr Gotama Lust und Leiden verkündigen“.

10. „Behauptet man ‚die nämliche Empfindung ist es, die (wieder) empfindet‘, so gibt es einen, der von Anbeginn da ist und seine Lust und sein Leiden ist selbstverursacht: so aber lehre ich nicht.

11. Behauptet man ‚eine andere Empfindung ist es, die (wieder) empfindet‘ so ist für den, der von Empfindung betroffen ist, Lust und Leiden von einem anderen verursacht: so aber lehre ich nicht.

12. Diese beiden Enden vermeidend, Timbaruka, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: ‚Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache

entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3). Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4). Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande' ".

13. Auf diese Worte hin sprach der Bettelgänger Timbaruka zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr! wundervoll, Herr! usw. usw. (= S 12.17.16). Darum nehme ich zu dem Herrn Gotama meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat".

19. Wie sich der Weise vom Toren unterscheidet

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Einem Toren, dem das Hemmnis des Nichtwissens zu eigen, und der mit Durst behaftet war, ist dadurch dieser gegenwärtige Körper P II 24
zu teil geworden. So (ist) dieser gegenwärtige Körper (entstanden) und außer ihm (gibt es) Name und Form[1010]. Auf diese Weise (ist da) ein Paar (vorhanden) | und infolge des (Vorhandenseins eines) Paares II 35
(gibt es) Berührung, (nämlich) die sechs Sinnesbereiche, durch deren Berührung der Tor Lust und Leiden empfindet, oder durch eines von ihnen.

3. Einem Weisen, dem das Hemmnis des Nichtwissens zu eigen, und der mit Durst behaftet war, ist dadurch dieser gegenwärtige Körper zu teil geworden. So (ist) dieser gegenwärtige Körper (entstanden) und außer ihm (gibt es) Name und Form. Auf diese Weise (ist da) ein Paar (vorhanden) und infolge des (Vorhandenseins eines) Paares (gibt es) Berührung, (nämlich) die sechs Sinnesbereiche, durch deren Berührung der Weise Lust und Leiden empfindet, oder durch eines von ihnen.

4. Was gibt es da für eine Besonderheit, was für einen Unterschied, was für eine Verschiedenheit des Weisen vom Toren"?

5. „Im Erhabenen, Herr, wurzeln unsere Lehrmeinungen, vom Erhabenen werden sie geleitet, auf den Erhabenen stützen sie sich. Wohlan denn! dem Erhabenen wolle der Sinn des Gesagten aufleuchten[1011]; vom Erhabenen ihn hörend werden die Bhikkhus ihn erfassen“.

6. „So höret denn zu, ihr Bhikkhus, merket wohl auf, ich will es euch verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

7. Der Erhabene sprach also: „Durch das Nichtwissen, ihr Bhikkhus,
durch das er gehemmt war, durch den Durst, mit dem er behaftet war,
ist dem Toren dieser gegenwärtige Körper zu teil geworden. Aber eben
dieses Nichtwissen ist von dem Toren nicht aufgegeben und der Durst
nicht unterdrückt. Aus welchem Grunde? Nicht hat, ihr Bhikkhus, der
Tor einen heiligen Wandel geführt, das Leiden vollkommen zu ver-
nichten. Darum geht der Tor nach dem Zerfall seines Körpers (wieder)
II 36 in einen Körper ein. Und da er (wieder) | in einen Körper eingeht, wird
er nicht erlöst von Geburt, von Alter und Tod, von den Anfällen von
Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung: er wird nicht
erlöst vom Leiden, sage ich.

8. Durch das Nichtwissen, ihr Bhikkhus, durch das er gehemmt
war, durch den Durst, mit dem er behaftet war, ist dem Weisen dieser
gegenwärtige Körper zu teil geworden. Aber eben dieses Nichtwissen
ist von dem Weisen aufgegeben und der Durst unterdrückt. Aus wel-
chem Grunde? Es hat, ihr Bhikkhus, der Weise einen heiligen Wandel
P II 25 geführt, das Leiden vollkommen zu vernichten. Darum geht der Weise
nach dem Zerfall seines Körpers nicht (wieder) in einen Körper ein.
Und da er nicht (wieder) in einen Körper eingeht, wird er erlöst von
Geburt, von Alter und Tod, von den Anfällen von Schmerz, Kummer,
Leid, Betrübnis und Verzweiflung: er wird erlöst vom Leiden, sage ich.

9. Darin also, ihr Bhikkhus, besteht die Besonderheit, darin der Unterschied, darin die Verschiedenheit des Weisen vom Toren, nämlich in der Führung eines heiligen Wandels“.

20. Die Ursachen[1012]

1. Ort der Handlung: Sāvatthī.

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung lehren und die Dinge, die ursächlich entstanden sind; höret denn zu, merket wohl auf, ich will es euch verkünden". „Wohl, Herr"! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Welches ist aber, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung? Aus der Geburt als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht Alter und Tod. Ob Tathāgatas aufgestanden sind oder ob keine Tathāgatas aufgestanden sind: fest steht dieses Grundgesetz, der gesetzmäßige Zustand, der gesetzmäßige Verlauf, das Bedingtsein durch ein Gegebenes[1013]. Der Tathāgata aber erkennt II 37
es und dringt ein. Und wenn er es erkannt hat und eingedrungen ist, teilt er es mit, lehrt es, gibt es bekannt, stellt es fest, offenbart es, zergliedert es, macht es klar und spricht: da schauet!

4. Aus der Geburt als Ursache, ihr Bhikkhus, entstehen Alter und Tod; aus dem Werden als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht die Geburt; aus dem Erfassen als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht das Werden; aus dem Durst als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht das Erfassen; aus der Empfindung als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht der Durst; aus der Berührung als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht die Empfindung; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung; aus Name und Form als Ursache, ihr Bhikkhus, entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus dem Bewußtsein als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht Name und Form; aus den Gestaltungen als Ursache, ihr Bhikkhus, entsteht das Bewußtsein; aus dem Nichtwissen als Ursache, ihr Bhikkhus, entstehen die Gestaltungen. Ob Tathāgatas aufgestanden sind oder ob keine Tathāgatas aufgestanden sind: fest steht dieses Grundgesetz, der gesetzmäßige Zustand, der gesetzmäßige Verlauf, das Bedingtsein durch ein Gegebenes. Der Tathāgata aber erkennt es und dringt ein. Und wenn er es erkannt hat und eingedrungen ist, teilt P II 26
er es mit, lehrt es, gibt es bekannt, stellt es fest, offenbart es, zergliedert es, macht es klar und spricht: da schauet!

5. Aus dem Nichtwissen, ihr Bhikkhus, entstehen die Gestaltungen. Das ist da, ihr Bhikkhus, das Sosein, das Nichtnichtsosein, das Nichtanderssein,[1014] die Kausalität. Dies heißt, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung.

II 38 6. Und welches, ihr Bhikkhus, sind die ursächlich entstandenen Dinge? Alter und Tod, ihr Bhikkhus, sind unständig, (durch Gestaltungen) hervorgebracht, ursächlich entstanden, dem Gesetze des Vergehens, des Verschwindens, des Aufhörens, der Aufhebung unterworfen[1015]. Die Geburt, ihr Bhikkhus, ist unständig, (durch Gestaltungen) hervorgebracht, ursächlich entstanden, dem Gesetze des Vergehens, des Aufhörens, des Verschwindens, der Aufhebung unterworfen.

8. Das Werden, ihr Bhikkhus, ist unständig, (durch Gestaltungen) hervorgebracht, ursächlich entstanden, dem Gesetze des Vergehens, des Aufhörens, des Verschwindens, der Aufhebung unterworfen.

9–17. Das Erfassen ihr Bhikkhus, — der Durst, ihr Bhikkhus, — die Empfindung, ihr Bhikkhus, — die Berührung, ihr Bhikkhus, — die sechs Sinnesbereiche, ihr Bhikkhus, — Name und Form, ihr Bhikkhus, — das Bewußtsein, ihr Bhikkhus, — die Gestaltungen, ihr Bhikkhus, — das Nichtwissen, ihr Bhikkhus, ist unständig, (durch Gestaltungen) hervorgebracht, ursächlich entstanden, dem Gesetze des Vergehens, des Aufhörens, des Verschwindens, der Aufhebung unterworfen. — Diese heißen, ihr Bhikkhus, die ursächlich entstandenen Dinge.

18. Wann nun aber, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger diese ursächliche Entstehung und diese ursächlich entstandenen Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, mit richtiger Erkenntnis wohl durchschaut hat, wird er da wohl zurück in die Vergangenheit schweifen (und fragen): ‚bin ich denn nun ins Dasein getreten in der Vergangenheit oder bin ich nicht ins Dasein getreten in der Vergangenheit? als was bin ich ins Dasein
II 39 getreten in der Vergangenheit? in welcher Gestalt bin ich ins Dasein getreten in der Vergangenheit? aus welcher Daseinsform kommend bin ich denn nun ins Dasein getreten in der Vergangenheit‘[1016]

19. Oder wird er voraus in die Zukunft schweifen (und fragen): ‚werde ich nun wohl ins Dasein treten in der Zukunft oder werde ich
P II 27 nicht ins Dasein treten in der Zukunft? als was werde ich ins Dasein treten in der Zukunft? in welcher Gestalt werde ich ins Dasein treten in der Zukunft? aus welcher Daseinsform kommend werde ich ins Dasein treten in der Zukunft‘? —

20. Oder wird er jetzt in der Gegenwart hin und her erwägen (und fragen:) ‚bin ich denn nun da oder bin ich nicht da? als was bin ich

denn nun da? in welcher Gestalt bin ich denn nun da? Ich, dieses Wesen, woher ist es denn nun gekommen und wohin wird es gehen‘? Nein, dieser Fall tritt nicht ein[1017].

21. Und zwar weshalb? Es hat ja der edle Jünger, ihr Bhikkhus, diese ursächliche Entstehung und diese ursächlich entstandenen Dinge, wie sie in Wirklichkeit sind, mit richtiger Erkenntnis wohl durchschaut“.

21. Die zehn Kräfte (1)

Zu dem Begriff „Kraft“ (*bala*) bemerkt der Kommentar (ed. Siam. II. 56[1] ff.): „Die Kraft ist doppelter Art: Körperkraft und Geisteskraft“. Die körperliche Kraft eines Tathāgata wird an der der Elefanten gemessen. Es wird zu diesem Behuf ein Vers der „Alten“ zitiert, in dem die zehn Elefantengattungen aufgezählt werden, vom *kāḷāvaka*, dem gewöhnlichen Elefanten an bis zum *chaddanta*. Jede dieser Gattungen ist immer zehnmal stärker als die voraus gehende; der Tathāgata hat die zehnfache Körperkraft eines Chaddanta-Elefanten. Weiter heißt es dann, daß es sich aber im vorliegenden Zusammenhang um die geistige Kraft (*ñāṇabala*) handle, und es werden nun die „zehn Kräfte“ aufgezählt. Es gehört dazu das Wissen von der Auswirkung des *kamma* in allen seinen einzelnen Momenten; die Kenntnis der Neigungen und Dispositionen aller Wesen; das Wissen von den früheren Daseinsformen; die Einblicke in die Auf-und-ab-Bewegung aller Wesen im Kreislauf des Saṃsāra; die Kenntnis des in jedem gegebenen Fall zum Ziele führenden Weges u.a.m. Zusammen gefaßt ergeben sie den Begriff der Allwissenheit.

Die vier *vesārajjāni*, die „Gründe des Selbstvertrauens“ (skr. vgl. *vaiṣāradya*), die in 2 erwähnt werden, sind Eigenschaften des Tathāgata. Der Kommentar (ed. Siam. II., 57 1. Z.) erklärt den Begriff als „Gegensatz zu Schüchternheit oder Ängstlichkeit“. Erläutert ist er Majjhima 12 (= I. 71 f.) = Aṅguttara, Catukkanipāta 8 (= II. 8 f.). Darnach sind die *v.* diese: Der Tathāgata weiß von sich, 1. daß er das wahre Wesen der Dinge erfaßt habe, 2. daß in ihm die *āsavā*, die „weltlichen Einflüsse“ des Begehrens, des Hängens am Sein und des Nichtwissens, ausgetilgt sind, 3. daß er die Dinge, die ihm als Hemmnisse der Erlösung gelten, in der Tat mit Recht als solche bezeichnet hat, 4. daß der Weg zur Erlösung, den er lehrt, wirklich zum Nirvāṇa führt. Dieses Wissen aber verleiht ihm die Sicherheit des Auftretens, die an ihm bewundert wird.

In 2 ist die Lehre von den *khandha*, den „Wesensbestandteilen“ des Menschen enthalten. Vgl. dazu oben Anm. 965.

* * *

II 40 1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Mit den zehn Kräften ausgestattet, ihr Bhikkhus, mit den vier (Gründen zum) Selbstvertrauen ausgestattet, beansprucht der Tathā-
II 41 gata die Stelle des Stieres,[1018] läßt er in den | Versammlungen den
Löwenruf erschallen, setzt er das Rad der Erlösung[1019] in Bewegung.
P II 28 So ist Form,[1020] so der Form Ursprung, so der Form Untergang; so
ist Empfindung, so der Empfindung Ursprung, so der Empfindung Untergang; so ist Wahrnehmung, so der Wahrnehmung Ursprung, so der Wahrnehmung Untergang; so sind Gestaltungen, so der Gestaltungen Ursprung, so der Gestaltungen Untergang; so ist Bewußtsein, so des Bewußtseins Ursprung, so des Bewußtseins Untergang.

So (gilt es:) wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem geht die Entstehung von diesem hervor; wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem folgt die Aufhebung von diesem.

3. Das heißt: aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen, aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3). Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

4. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4). Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

22. Die zehn Kräfte (2)

Der Ausdruck *maṇḍapeyyam* in 8 „ein Feintrank, der genossen werden darf“, hat mit dem Verbum *maṇḍāpeti* nichts zu tun. Es zerlegt sich (vgl. auch den Komm. II. 66[3] ff.) in *maṇḍa*, womit bei einem Getränke die feinsten, obenauf schwimmenden Bestandteile gemeint sind (Komm. = *pasanna* „rein“), und in *peyya*. Durch das letztere Wort wird der „Feintrank“ des *brahmacariya* in
II 42 Gegensatz gebracht zu Getränken, wie etwa Spiri|tuosen, die wohl auch „rein“

sind, die man aber nicht trinken soll. „Ein Getränk, nach dessen Genuß man auf offener Straße hinfällt und besinnungslos nicht mehr Herr über seine Kleider usw. ist, ein solches darf man, auch wenn es rein ist, nicht trinken". (Komm.) Warum aber der „Feintrank des heiligen Wandels" genossen werden darf, ist mit den folgenden Worten *satthā saṃmukhībhūto* begründet. Jedem *brahmacārin* ist der Buddha als sein Ideal und Vorbild stets vor Augen. Der Buddha ist also bei allen asketischen Übungen gewissermaßen zugegen. Auch das erläutert der Kommentar an einem „weltlichen" Beispiel. Wie der Kranke, wenn der Arzt nicht zugegen ist, nicht weiß, wie viel er von der Arznei nehmen darf und wann er sie zu nehmen hat, in Gegenwart des Arztes aber ohne Bedenken von ihr trinkt, so mag man auch unter der geistigen Leitung des Meisters als des „Herren des *dhamma*" sich dem *brahmacariya* hingeben.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2–4. „Mit den zehn Kräften ausgestattet, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 12.21.2–4) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

5. So ist von mir, ihr Bhikkhus, die Wahrheit wohl verkündet, dargelegt, erschlossen, geoffenbart, entschleiert worden[1021].

6. Nachdem aber so von mir, ihr Bhikkhus, die Wahrheit wohl verkündet, dargelegt, erschlossen, geoffenbart, entschleiert worden, da ist es recht, wenn ein Sohn aus gutem Hause, der in seinem Glauben von der Welt sich abgekehrt hat, die Energie (der Askese) anspannt: ‚Mag immerhin nur Haut und Sehnen und Knochen übrig bleiben und im Körper Fleisch und Blut mir vertrocknen: bis ich das, was durch eines Mannes Mut, eines Mannes Energie, eines Mannes Entschlossenheit erreichbar ist, erreicht habe, wird meine Energie Bestand haben'.

7. Übel lebt, ihr Bhikkhus, der Träge: verstrickt in böse, schlimme P II 29
Dinge versäumt er das große segensreiche Ziel.[1022] Der Energische aber, ihr Bhikkhus, lebt wohl: frei von bösen, schlimmen Dingen erreicht er das große segensreiche Ziel.

8. Nicht ist, ihr Bhikkhus, einem Niedrigen die Erreichung des Höchsten möglich, aber einem Hohen ist die Er|reichung des Höchsten II 43
möglich. Ein Feintrank, der genossen werden darf, ist dieser heilige

Wandel; der Meister steht leibhaftig vor Augen. Darum, ihr Bhikkhus, wendet Energie auf zur Erreichung des Nichterreichten, zur Verwirklichung des Nichtverwirklichten.

9. Auf diese Weise wird unsere Weltabkehr nicht vergeblich sein, sie wird Frucht und Ergebnis haben, und die Guttaten der Leute, von denen wir genießen, was wir an Kleidung, Nahrung, Wohnung und an Bedarf und Arznei für die Kranken nötig haben, werden an uns reiche Frucht und reichen Segen tragen.

10. Denn so, ihr Bhikkhus, müßt ihr lernen: hat man, ihr Bhikkhus, das eigene Wohl im Auge, so ist es recht, unermüdlich zu streben. Oder hat man, ihr Bhikkhus, das Wohl der anderen im Auge, so ist es recht, unermüdlich zu streben. Oder hat man, ihr Bhikkhus, beider Wohl im Auge, so ist es recht, unermüdlich zu streben“.

23. Voraussetzung

Der Ausdruck *upanisā* ist ohne Zweifel etymologisch = skr. *upaniṣad.* Die Bedeutung aber ist eine ganz andere. Ich übersetze das Wort mit „Voraussetzung“. Der Komm. II. 60[10] gibt es durch *kāraṇa, paccaya* „Grund, Ursache“ wieder, und diese Bedeutung ist schon durch den V. 76 des Dhammapada *aññā hi lābhupanisā aññā nibbāṇagāmini* „eine andere ist die Voraussetzung materiellen Gewinnes, eine andere die, die zum Nirvāṇa führt“ gesichert. Auch hier tritt im Komm. (The Commentary on the Dhammapada ed. H.C. Norman II. 102) *kāraṇa* an seine Stelle. Vgl. auch Aṅguttara I. 198, IV. 351–2, Suttanipāta S. 135. — Das ganze Sutta ist eine sehr beachtenswerte Fortsetzung des *Paṭiccasamuppāda* und will zeigen, wie schließlich gerade das Leiden wieder zur Erlösung führt. Der Leidende wendet sich in seiner Not vertrauensvoll (*saddhā* in 14) an einen Lehrer, wird von ihm in die Heilslehre des Buddha eingeführt und gelangt, in dem Läuterungsprozeß von Stufe zu Stufe fortschreitend, schließlich zur Vollendung und zum Nirvāṇa.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Bei dem Wissenden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, bei dem Schau-

enden tritt die Vernichtung der weltlichen Einflüsse[1023] ein, nicht bei dem Nichtwissenden, Nichtschauenden.

3. Was aber, ihr Bhikkhus, muß man wissen, was muß man schauen, II 44
damit Vernichtung der weltlichen Einflüsse eintritt? — So ist Form, so der Form Ursprung, so der Form Untergang; so ist Empfindung usw. —; so ist Wahrnehmung usw. —; so sind die Gestaltungen usw. —; so ist Bewußtsein, so des Bewußtseins Ursprung, so des Bewußtseins Untergang. Das, ihr Bhikkhus, muß man wissen, das muß man schauen, damit Vernichtung der weltlichen Einflüsse eintritt.

4. Das Wissen aber, ihr Bhikkhus, das man von der Vernichtung P II 30
(der weltlichen Einflüsse) besitzt; das hat, behaupte ich, seine Voraussetzung, es ist nicht ohne Voraussetzung.

5. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Wissen von der Vernichtung (der weltlichen Einflüsse) die Voraussetzung? Die Erlösung, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Erlösung, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

6. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Erlösung die Voraussetzung? Das Verschwinden, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Verschwinden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

7. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Verschwinden die Voraussetzung? Der Widerwille[1024], muß man hierauf erwidern. Aber auch der Widerwille, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

8. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Widerwillen die Voraussetzung? Das Wissen und Schauen der (Dinge in ihrer) Wirklichkeit, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Wissen und Schauen der
(Dinge in ihrer) Wirklich|keit, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine II 45
Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

9. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Wissen und Schauen der (Dinge in ihrer) Wirklichkeit die Voraussetzung? Die geistige Sammlung, muß man hierauf erwidern. Aber auch die geistige Sammlung, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

10. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die geistige Sammlung die

Voraussetzung? Die Wonne[1025] muß man hierauf erwidern. Aber auch die Wonne, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

11. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Wonne die Voraussetzung? Der Seelenfriede, muß man hierauf erwidern. Aber auch der Seelenfriede, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

12. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Seelenfrieden die Voraussetzung? Die Freude, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Freude, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

13. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Freude die Voraussetzung? Das Wohlgefallen, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Wohlgefallen, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

14. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Wohlgefallen die Vor-
II 46 aussetzung? Der Glaube[1026] muß man hierauf erwidern. | Aber auch der Glaube, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

P II 31 15. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Glauben die Voraussetzung? Das Leiden, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Leiden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

16. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Leiden die Voraussetzung? Die Geburt, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Geburt, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

17. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Geburt die Voraussetzung? Das Werden, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Werden, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

18. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Werden die Voraussetzung? Das Erfassen, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Erfassen, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

19. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Erfassen die Voraussetzung? Der Durst, muß man hierauf erwidern. Aber auch der Durst, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

20. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für den Durst die Voraussetzung? Die Empfindung, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Empfindung, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

21. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Empfindung die Voraussetzung? Die Berührung, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Berührung, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat ihre Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

22. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Berührung die Voraussetzung? Die sechs Sinnesbereiche, muß man hierauf erwidern. Aber auch die sechs Sinnesbereiche, behaupte ich, ihr Bhikkhus, haben ihre Voraussetzung, sind nicht ohne Voraussetzung.

23. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die sechs Sinnesbereiche die Voraussetzung? Name und Form, muß man hierauf erwidern. Aber auch Name und Form, behaupte ich, | ihr Bhikkhus, haben ihre Vor- II 47
aussetzung, sind nicht ohne Voraussetzung.

24. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für Name und Form die Voraussetzung? Das Bewußtsein, muß man hierauf erwidern. Aber auch das Bewußtsein, behaupte ich, ihr Bhikkhus, hat seine Voraussetzung, ist nicht ohne Voraussetzung.

25. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für das Bewußtsein die Voraussetzung? Die Gestaltungen, muß man hierauf erwidern. Aber auch die Gestaltungen, behaupte ich, ihr Bhikkhus, haben ihre Voraussetzung, sind nicht ohne Voraussetzung.

26. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, für die Gestaltungen die Voraussetzung? Das Nichtwissen, muß man hierauf erwidern.

27. So also, ihr Bhikkhus, haben das Nichtwissen zur Voraussetzung die Gestaltungen; die Gestaltungen zur Voraussetzung hat das Bewußtsein; das Bewußtsein zur Voraussetzung haben Name und Form; Name und Form zur Voraussetzung haben die sechs Sinnesbereiche; die sechs Sinnesbereiche zur Voraussetzung hat die Berührung;

die Berührung zur Voraussetzung hat die Empfindung; die Empfindung zur Voraussetzung hat der Durst; den Durst zur Voraussetzung hat das Erfassen; das Erfassen zur Voraussetzung hat das Werden; das Werden zur Voraussetzung hat die Geburt; die Geburt zur Voraussetzung hat das Leiden; das Leiden zur Voraussetzung hat der Glaube; den Glauben zur Voraussetzung hat das Wohlgefallen; das Wohlgefallen zur Voraussetzung hat die Freude; die Freude zur Voraussetzung hat der Seelenfriede; den Seelenfrieden zur Voraussetzung hat die Wonne die Wonne zur Voraussetzung hat die geistige Sammlung; die geistige Sammlung zur Voraussetzung hat das Wissen und Schauen der (Dinge
P II 32 in ihrer) Wirklichkeit; das Wissen und Schauen der (Dinge in ihrer) Wirklichkeit zur Voraussetzung hat der Widerwille; den Widerwillen zur Voraussetzung hat das Verschwinden; das Verschwinden zur Voraussetzung hat die Erlösung; die Erlösung zur Voraussetzung hat das Wissen von der Vernichtung (der weltlichen Einflüsse).

II 48 28. Gerade so wie wenn oben auf dem Gebirge Gott in | schweren Tropfen regnen läßt,[1027] wie da das abwärts strömende Wasser die Klüfte, Spalten und Rinnen im Gebirge ausfüllt. Wenn die Klüfte voll sind, füllen sich die kleinen Tümpel; wenn die kleinen Tümpel voll sind, füllen sich die großen Tümpel; wenn die großen Tümpel voll sind, füllen sich die kleinen Flüsse; wenn die kleinen Flüsse voll sind, füllen sich die großen Ströme; wenn die großen Ströme voll sind, füllen sie das große Meer, den Ozean.

29. Ebenso haben, ihr Bhikkhus, das Nichtwissen zur Voraussetzung die Gestaltungen, die Gestaltungen zur Voraussetzung hat das Bewußtsein usw. usw. = 27 … die Erlösung zur Voraussetzung hat das Wissen von der Vernichtung (der weltlichen Einflüsse)“.

24. Die Andersgläubigen

1. Ort der Begebenheit: Rājagaha im Veḷuvana.

2. Da nun kleidete sich der ehrwürdige Sāriputta zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab sich, Almosen zu sammeln, nach Rājagaha.

3. Da nun kam dem ehrwürdigen Sāriputta der Gedanke: „Es ist

noch zu früh am Tage, um in Rājagaha Almosen zu sammeln. Wie wäre es, wenn ich mich dorthin begäbe, wo der Garten der andersgläubigen Bettelgänger[1028] sich befindet“?

4. Da nun begab sich der ehrwürdige Sāriputta dorthin, wo der P II 33
Garten der andersgläubigen Bettelgänger sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit den andersgläubigen Bettelgängern, und nachdem er mit ihnen die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden ehr|würdigen Sāriputta sprachen nun die andersgläu- II 49
bigen Bettelgänger also:

5. „Es gibt, verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma[1029], die verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei. Es gibt aber auch, verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden von einem anderen verursacht sei. Es gibt (ferner), verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei. Es gibt aber auch, verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei.

6. Was aber sagt hierüber, verehrter Sāriputta, der Samaṇa Gotama und was lehrt er? Wie müssen wir Bescheid geben, damit wir das, was der Samaṇa Gotama behauptet hat, richtig wiedergeben und nicht gegen den Samaṇa Gotama fälschlich einen Vorwurf erheben? damit wir seiner Lehre gemäß Bescheid geben, und damit nicht irgend eine logisch begründete Verfolgung seiner Behauptungen zu einem Punkt gelangt, aus dem man einen Tadel ableiten muß“[1030]?

7. „Ursächlich entstanden, verehrte Herrn, ist das Leiden, so hat der II 50
Erhabene behauptet. Aus welcher Ursache? Aus Ursache der Berührung. Wenn man so sagt, wird man das, was der Erhabene behauptet hat, richtig wiedergeben und nicht gegen den Erhabenen fälschlich einen Vorwurf erheben; wird man seiner Lehre gemäß Bescheid geben,

und keine logisch begründete Verfolgung seiner Behauptungen wird zu einem Punkt gelangen, aus dem man einen Tadel ableiten muß.

8. Wenn nun da, verehrte Herrn, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei, so (ist) dieses (Leiden) aus der Berührung als Ursache (entstanden). Und wenn ferner Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden von einem anderen verursacht sei, so (ist) dieses (Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden). Und wenn ferner Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei, so (ist) dieses (Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstan-
P II 34 den). Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, so (ist) dieses (Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden).

9. Wenn da, verehrte Herrn, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor.[1031] Und wenn ferner Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden von einem anderen verursacht sei, können diese Leute anders emp-
II 51 finden als durch | Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor. Und wenn ferner Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor. Und wenn ferner Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor. Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, können diese

Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor“.

* * *

10. Es hatte aber der ehrwürdige Ānanda der Unterredung des ehrwürdigen Sāriputta mit den andersgläubigen Bettelgängern zugehört.

11. Nachdem nun der ehrwürdige Ānanda seinen Almosengang in Rājagaha beendigt hatte, begab er sich nach der Mahlzeit, vom Almosengang zurückgekehrt, dahin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend berichtete nun der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen die ganze Unterredung, die der ehrwürdige Sāriputta mit den andersgläubigen Bettelgängern gehabt hatte.

12. „Gut, gut, Ānanda! Auf solche Weise wird Sāriputta richtigen Bescheid geben. Ursächlich entstanden, Ānanda, ist das Leiden, so habe ich behauptet. Aus welcher Ursache? Aus Ursache der Berührung. Wenn er so sagt, wird er das, was ich behauptet habe, richtig wiedergeben und nicht gegen mich fälschlich einen Vorwurf erheben; er wird meiner Lehre gemäß Bescheid geben und keine logisch begründete Verfolgung meiner Behauptungen wird zu einem Punkt gelangen, aus dem man einen Tadel ableiten muß.

13. Wenn nun da, Ānanda, Samaṇas und Brāhmaṇas, | Anhänger II 52
der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden selbst verursacht
sei, so (ist) dieses (Leiden) aus der Berührung als Ursache (entstanden) P II 35
usw. usw. (= S 12.24.8) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, so (ist) dieses (Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden).

14. Wenn da, Ānanda, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor usw. usw. (= S 12.24.9) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma,

verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor.

15. Einstmals, Ānanda, weilte ich auch hier in Rājagaha, im Veḷuvana, beim Kalandakanivāpa.

16. Da nun, Ānanda, kleidete ich mich zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Obergewand und begab mich, Almosen zu sammeln, nach Rājagaha.

17. Da nun kam mir, Ānanda, der Gedanke: ‚Es ist noch zu früh am Tage, um in Rājagaha Almosen zu sammeln. Wie wäre es, wenn ich mich dorthin begäbe, wo der Garten der andersgläubigen Bettelgänger sich befindet'?

18. Da nun, Ānanda, begab ich mich dorthin, wo der Garten der andersgläubigen Bettelgänger sich befand. Nachdem ich mich dorthin begeben, begrüßte ich mich mit den andersgläubigen Bettelgängern und nachdem ich mit ihnen die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte ich mich zur Seite nieder. Zu mir, während ich zur Seite saß, sprachen nun die andersgläubigen Bettelgänger also:

19. ‚Es gibt, verehrter Gotama, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei. Es gibt aber auch, verehrter Gotama, etliche Samaṇas
II 53 und Brāhmaṇas, Anhänger | der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden von einem anderen verursacht sei. Es gibt (ferner), verehrter Gotama, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei. Es gibt aber auch, verehrter Gotama, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei.

20. Was aber sagt uns hierüber der ehrwürdige Gotama und war lehrt er? Wie müssen wir Bescheid geben, damit wir das, was der ehrwürdige Gotama behauptet hat, richtig wiedergeben und nicht gegen den ehrwürdigen Gotama fälschlich einen Vorwurf erheben? damit wir seiner Lehre gemäß Bescheid geben, und damit nicht irgend

eine logisch begründete Verfolgung seiner Behauptungen zu einem Punkt gelangt, aus dem man einen Tadel ableiten muß‘?

21. So angeredet, erwiderte ich, Ānanda, den andersgläubigen Bettelgängern folgendes: Ursächlich entstanden, verehrte Herrn, ist das Leiden, so habe ich behauptet. Aus welcher Ursache? Aus Ursache der Berührung. Wenn man so sagt, wird man das, was ich behauptet habe, richtig wiedergeben und nicht gegen mich fälschlich einen Vorwurf erheben; wird man meiner Lehre gemäß Bescheid geben, und keine logische Verfolgung meiner Behauptungen wird zu einem Punkt gelangen, aus dem man einen Tadel ableiten muß.

22. Wenn nun da, verehrte Herrn, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei, so (ist) dieses (Leiden) aus der Berührung als Ursache (entstanden) usw. usw. (= S 12.24.8) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, so (ist) dieses (Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden).

23. Wenn da, verehrte Herrn, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden selbst verursacht
sei, können diese Leute anders empfinden | als durch Berührung? Nein, II 54
dieser Fall kommt nicht vor usw. usw. (= S 12.24.9) … Und wenn P II 36
endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor“.

24. „Wunderbar, Herr, unvergleichlich, Herr, wie da mit einem einzigen Wort der ganze Gegenstand ausgesprochen ist. Es würde gewiß, Herr, dieser Gegenstand, in Ausführlichkeit dargestellt, tief sein und tief erscheinen“[1032].

25. „Darum soll, Ānanda, dir selber das aufleuchten“[1033].

26. „Wenn man mich, Herr, so fragen würde: ‚Was haben, verehrter Ānanda, Alter und Tod zur Ursache, was haben sie zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? So gefragt, Herr, würde ich also

antworten: ‚Alter und Tod, Verehrter, haben die Geburt zur Ursache, die Geburt zum Ursprung, die Geburt zur Herkunft, die Geburt zur Entstehung‘. So gefragt, Herr, würde ich also antworten.

27. Wenn man mich, Herr, so fragen würde: ‚Die Geburt aber, verehrter Ānanda, was hat sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? So gefragt, Herr, würde ich also
II 55 antworten: ‚Die Geburt, Ver|ehrter, hat das Werden zur Ursache, das Werden zum Ursprung, das Werden zur Herkunft, das Werden zur Entstehung‘. So gefragt, Herr, würde ich also antworten.

P II 37 28–31. Wenn man mich, Herr, so fragen würde: ‚Das Werden — das Erfassen, — der Durst — die Empfindung — die Berührung aber, verehrter Ānanda, was hat sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? So gefragt, Herr, würde ich also antworten: ‚die Berührung, Verehrter, hat die sechs Sinnesbereiche zur Ursache, die sechs Sinnesbereiche zum Ursprung, die sechs Sinnesbereiche zur Herkunft, die sechs Sinnesbereiche zur Entstehung. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche folgt Aufhebung der Berührung; aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung; aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes; aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande‘. So gefragt Herr, würde ich also antworten“.

25. Bhūmija

Der Name Bhūmija bedeutet das gleiche wie „autochthon“. Er wird zur Bezeichnung indischer Aboriginerstämme verwendet. So gibt es z.B. einen „Bhūmi“ genannten Stamm, der im Grenzgebiet von Bengalen und Chota Nagpur zwischen Santals und Ho eingesprengt ist und nach dem Census von 1911 über 400.000 Individuen zählte. Man darf vielleicht annehmen, daß der Bhikkhu dieses Namens aus dem hinduisierten Teile eines solchen Stammes

hervorgegangen war. — Der Bhikkhu Bhūmija begegnet uns auch in dem nach ihm benannten Sutta Nr. 126 des Majjhima-Nikāya (= III., S. 138 ff.).

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Als der ehrwürdige Bhūmija sich um die Abendzeit aus seiner
Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich | dorthin, wo der II 56
ehrwürdige Sāriputta sich befand, begrüßte sich mit dem ehrwürdigen P II 38
Sāriputta, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder. — Zur Seite sitzend sprach nun der ehrwürdige Bhūmija zu dem ehrwürdigen Sāriputta also:

3. „Es gibt, verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß Lust und Leiden[1034] selbst verursacht sei. Es gibt aber auch, verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß Lust und Leiden von einem anderen verursacht sei. Es gibt (ferner), verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß Lust und Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei. Es gibt aber auch, verehrter Sāriputta, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, die verkünden, daß Lust und Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem andern bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei.

4. Was sagt uns hierüber, verehrter Sāriputta, der Erhabene, und was lehrt er? Wie müssen wir Bescheid geben, damit wir das, was der Erhabene behauptet hat, richtig wiedergeben und nicht gegen den Erhabenen fälschlich einen Vorwurf erheben? damit wir seiner Lehre gemäß Bescheid geben, und damit nicht irgend eine logisch begründete Verfolgung seiner Behauptungen zu einem Punkt gelangt, aus dem man einen Tadel ableiten muß“[1035]?

5. „Ursächlich entstanden, Verehrter, ist Lust und Leiden, so hat der Erhabene behauptet. Aus welcher Ursache? Aus Ursache der Berührung. Wenn man so sagt, wird man das, was der Erhabene behauptet hat, richtig wiedergeben und nicht gegen den Erhabenen fälschlich

einen Vorwurf erheben; wird man seiner Lehre gemäß Bescheid geben,
II 57 und keine logisch be|gründete Verfolgung seiner Behauptungen wird zu einem Punkt gelangen, aus dem man einen Tadel ableiten muß.

6. Wenn da, Verehrter, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden selbst verursacht sei, so (ist) dieses (Lust und Leiden) aus der Berührung als Ursache (entstanden). Und wenn ferner usw. usw. (= S 12.24.8) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, so (ist) dieses (Lust und Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden).

7. Wenn da, Verehrter, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden selbst verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor. Und wenn ferner usw. usw. (= S 12.24.9) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom
P II 39 Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor“.

8. Es hatte aber der ehrwürdige Ānanda der Unterredung des ehrwürdigen Sāriputta mit dem ehrwürdigen Bhūmija zugehört.

9. Und es begab sich der ehrwürdige Ānanda dahin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend berichtete nun der ehrwürdige Ānanda dem Erhabenen die ganze Unterredung, die der ehrwürdige Sāriputta mit dem ehrwürdigen Bhūmija gehabt hatte.

10. „Gut, gut, Ānanda! Auf solche Weise wird Sāriputta richtigen Bescheid geben. Ursächlich entstanden, Ānanda, ist Lust und Leiden, so habe ich behauptet. Aus welcher Ursache? Aus Ursache der Berührung. Wenn er so sagt, wird er das, was ich behauptet habe, richtig
II 58 wiedergeben und nicht | gegen mich fälschlich einen Vorwurf erheben; er wird meiner Lehre gemäß Bescheid geben, und keine logisch

begründete Verfolgung meiner Behauptungen wird zu einem Punkt gelangen, aus dem man einen Tadel ableiten muß.

11. Wenn da, Ānanda, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden selbst verursacht sei, so (ist) dieses (Lust und Leiden) aus der Berührung als Ursache (entstanden). Und wenn ferner usw. usw. (= S 12.24.8) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, so (ist) dieses (Lust und Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden).

12. Wenn da, Ānanda, Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden selbst verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor. Und wenn ferner usw. usw. (= S 12.24.9) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas, Anhänger der Lehre vom Kamma, verkünden, daß Lust und Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor.

13. Wenn da, Ānanda, körperliches Tun stattfindet, so entsteht wegen des Bewußtwerdens des körperlichen Tuns[1036] für die eigene Person Lust und Leiden. Oder wenn da, Ānanda, Reden stattfindet, so P II 40
entsteht wegen des Bewußtwerdens des Redens für die eigene Person Lust und Leiden. Oder wenn da, Ānanda, Denken stattfindet, so entsteht wegen des Be|wußtwerdens des Denkens für die eigene Person II 59
Lust und Leiden.

14. Durch das Nichtwissen als Ursache bringt man entweder selber, Ānanda, eine Gestaltung des körperlichen Tuns hervor[1037], infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht; oder aber andere, Ānanda, bringen eine Gestaltung des körperlichen Tuns hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht. Mit Überlegung entweder, Ānanda, bringt man eine Gestaltung des körperlichen Tuns hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht; oder aber ohne Überlegung, Ānanda, bringt

man eine Gestaltung des körperlichen Tuns hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht.

15. Entweder selber, Ānanda, bringt man eine Gestaltung des Redens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht; oder aber andere bringen eine Gestaltung des Redens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht. Mit Überlegung entweder, Ānanda, bringt man eine Gestaltung des Redens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht; oder aber ohne Überlegung, Ānanda, bringt man eine Gestaltung des Redens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht.

16. Entweder selber, Ānanda, bringt man eine Gestaltung des Denkens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht; oder aber andere, Ānanda, bringen eine Gestaltung des Denkens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht. Mit Überlegung entweder, Ānanda, bringt man eine Gestal-
II 60 tung | des Denkens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht; oder aber ohne Überlegung, Ānanda, bringt man eine Gestaltung des Denkens hervor, infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht.

17. In diesen sechs Fällen, Ānanda, ist man auf das Nichtwissen (als letzten Grund) hinaus gekommen[1038]. Nach restlosem Verschwinden aber, Ānanda, und nach Aufhebung des Nichtwissens gibt es kein körperliches Tun, infolge dessen einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht, — gibt es kein Reden, infolge dessen einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht, — gibt es kein Denken, infolge
P II 41 dessen einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht. Es gibt da kein Feld, es gibt da keine Grundlage, es gibt da keinen Bereich, es gibt da keine Beziehung,[1039] infolge deren einem für die eigene Person Lust und Leiden entsteht“.

26. Upavāṇa (1)

Der Bhikkhu Upavāṇa wird im Kanon mehrfach erwähnt. Er war eine Zeit lang der *upaṭṭhāka* des Buddha, d.h. der Schüler, der ihn zu persönlicher

Dienstleistung ständig begleitete. So S 7.13.2 ff. Im Dīgha XVI. 5.4 und XXIX. 41 (II. 138 und III. 141) wird von Upavāṇa erzählt, daß er bei dem Buddha steht und ihm Luft zufächelt. An anderen Stellen finden wir ihn im Gespräch mit dem Buddha (S 35.70.2 ff.) oder mit Sāriputta (Saṃy. S 46.8.1 ff. = V, S. 76); Aṅguttara, Catukkanipāta (175. I. ff. = II. S. 163) oder mit Ānanda (Aṅguttara, Pañcakanipāta 166.6 ff. = III. 195). Die Verse sind als V. 185 und 186 in die Theragāthā aufgenommen.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich der ehrwürdige Upavāṇa dahin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben | und den Erhabenen II 61
ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach dann der ehrwürdige Upavāṇa zu dem Erhabenen also:

3. „Es gibt, Herr, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas,[1040] die verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei. Es gibt aber auch, Herr, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, die verkünden, daß das Leiden von einem anderen verursacht sei. Es gibt (ferner), Herr, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, die verkünden, daß das Leiden sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht sei. Es gibt aber auch, Herr, etliche Samaṇas und Brāhmaṇas, die verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei.

4. Was sagt uns hierüber der Erhabene und was lehrt er? Wie müssen wir Bescheid geben, damit wir das, was der Erhabene behauptet hat, richtig wiedergeben und nicht gegen den Erhabenen fälschlich einen Vorwurf erheben? damit wir seiner Lehre gemäß Bescheid geben, und damit nicht irgend eine logisch begründete Verfolgung seiner Behauptungen zu einem Punkt gelangt, aus dem man einen Tadel ableiten muß“?

5. „Ursächlich entstanden, Upavāṇa, ist das Leiden, so habe ich behauptet. Aus welcher Ursache? Aus Ursache der Berührung. Wenn einer so sagt, wird er das, was ich behauptet habe, richtig wiedergeben und nicht gegen mich fälschlich einen Vorwurf erheben; er wird meiner Lehre gemäß Bescheid geben, und keine logisch begründete Verfolgung

meiner Behauptungen wird zu einem Punkt gelangen, aus dem man einen Tadel ableiten muß.

6. Wenn da, Upavāṇa, Samaṇas und Brāhmaṇas verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei, so (ist) dieses (Leiden) aus der Berührung als Ursache (entstanden). Und wenn ferner usw. usw. (= S 12.24.8)
II 62 … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, so (ist) dieses (Leiden) gleichfalls aus der Berührung als Ursache (entstanden).

P II 42 7. Wenn da, Upavāṇa, Samaṇas und Brāhmaṇas verkünden, daß das Leiden selbst verursacht sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor. Und wenn ferner usw. usw. (= S 12.24.9) … Und wenn endlich Samaṇas und Brāhmaṇas verkünden, daß das Leiden nicht selbst bewirkt, auch nicht von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden sei, können diese Leute anders empfinden als durch Berührung? Nein, dieser Fall kommt nicht vor“.

27. Die Ursächlichkeit

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Aus dem Nichtwissen als Ursache, ihr Bhikkhus, entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.[1041]

3. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Alter und Tod? Das Altern der verschiedenen Einzelwesen in den verschiedenen Klassen von Wesen, ihr Hinsiechen, ihr Gebrechlichwerden, das Ergrauen der Haare, das
II 63 Welkwerden der Haut, die Abnahme der Lebenskraft, der Verfall der Sinne: das heißt Alter, — Das Fortgehen und Ausscheiden der verschiedenen Einzelwesen aus den verschiedenen Klassen von Wesen, ihre Vernichtung, ihr Verschwinden, ihr Hingang und Sterben, der Ablauf der Lebenszeit, die Vernichtung der Wesensbestandteile, das Abwerfen der Leiblichkeit: das heißt Tod. So ist dieses das Alter, dieses der Tod.

4. Aus dem Ursprung der Geburt (folgt) der Ursprung von Alter

und Tod; aus der Aufhebung der Geburt (folgt) Aufhebung von Alter und Tod. Das ist der edle achtgliedrige Pfad, der zur Aufhebung von Alter und Tod führende Weg, nämlich: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen; rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung.

5–13. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Geburt — Werden — Erfassen
— Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — P II 43
Name und Form — Bewußtsein?

14. Was aber, ihr Bhikkhus, sind Gestaltungen? Drei Arten Gestaltung, ihr Bhikkhus, gibt es: die Gestaltung des körperlichen Tuns, die Gestaltung des Redens, die Gestaltung des Denkens. Das, ihr Bhikkhus, heißt Gestaltungen. — Aus dem Ursprung des Nichtwissens (folgt) der Ursprung der Gestaltungen; aus der Aufhebung des Nichtwissens (folgt) Aufhebung der Gestaltungen. Das ist der edle achtgliedrige Pfad, der zur Aufhebung der Gestaltungen führende Weg, nämlich: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung.

15. Wann nun, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger auf diese Weise die Ursächlichkeit kennt, auf diese Weise den Ursprung der Ursächlichkeit kennt, auf diese Weise die Aufhebung der Ursächlichkeit kennt, auf diese Weise den zur Aufhebung der Ursächlichkeit führenden Weg kennt: ein solcher, ihr Bhikkhus, heißt ein edler Jünger, der mit (richtiger) Anschauung begabt ist,[1042] der mit Einsicht begabt ist, der zu
dieser guten Lehre | gelangt ist, der diese gute Lehre schaut, der die II 64
Erkenntnis des Strebenden besitzt, der das Wissen des Strebenden besitzt, der mit dem Ohr der Wahrheit begabt ist, ein edler, der die (in die höchste Wahrheit) eindringende Erkenntnis besitzt, der da anpocht an die Pforte des Nirvāṇa“.

28. Der Bhikkhu

Sutta 28 ist im wesentlichen eine Dublette des vorangehenden Sutta, nur daß in 26 ff. = S 12.28.15 ff. an Stelle des Begriffes *paccaya* „Ursächlichkeit“ die einzelnen Glieder der Kausalitätsreihe eingefügt werden. Auch die Einfüh-

rung ist etwas verschieden und in S 12.26 schlechthin von einem Bhikkhu statt von einem *ariya savaka* (S 12.27.15) die Rede.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Da nun usw. usw. (= S 12.1.2).

3. „Hier ist ein Bhikkhu, ihr Bhikkhus, der Alter und Tod kennt, den Ursprung von Alter und Tod kennt, die Aufhebung von Alter und Tod kennt, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg kennt.

4. Der die Geburt kennt usw.

5. Der das Werden kennt usw.

6. Der das Erfassen kennt usw.

P II 44 7. Der den Durst kennt usw.

8. Der die Empfindung kennt usw.

9. Der die Berührung kennt usw.

10. Der die sechs Sinnesbereiche kennt usw.

11. Der Name und Form kennt usw.

12. Der das Bewußtsein kennt usw.

13. Der die Gestaltungen kennt, den Ursprung der Gestaltungen kennt, die Aufhebung der Gestaltungen kennt, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Pfad kennt.

II 65 14. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Alter und Tod? Das Altern der verschiedenen Einzelwesen in den verschiedenen Klassen von Wesen, ihr Hinsiechen, ihr Gebrechlichwerden, das Ergrauen der Haare, das Welkwerden der Haut, die Abnahme der Lebenskraft, der Verfall der Sinne: das heißt Alter. — Das Fortgehen und Ausscheiden der verschiedenen Einzelwesen aus den verschiedenen Klassen von Wesen, ihre Vernichtung, ihr Verschwinden, ihr Hingang und Sterben, der Ablauf der Lebenszeit, die Vernichtung der Wesensbestandteile, das Abwerfen der Leiblichkeit: das heißt Tod. So ist dieses das Alter, dieses der Tod: das, ihr Bhikkhus, heißt Alter und Tod.

15. Aus dem Ursprung der Geburt (folgt) der Ursprung von Alter und Tod; aus der Aufhebung der Geburt (folgt) Aufhebung von Alter und Tod. Das ist der edle achtgliedrige Pfad, der zur Aufhebung von

Alter und Tod führende Weg, nämlich: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung.

16–24. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein?

25. Was aber, ihr Bhikkhus, sind Gestaltungen? Drei Arten Gestaltung, ihr Bhikkhus, gibt es: die Gestaltung des körperlichen Tuns, die Gestaltung des Redens, die Gestaltung des Denkens. Das, ihr Bhikkhus, heißt Gestaltungen. — Aus dem Ursprung des Nichtwissens (folgt) der Ursprung der Gestaltungen; aus der Aufhebung des Nichtwissens (folgt) Aufhebung der Gestaltungen. Das ist der edle achtgliedrige Pfad, der zur Aufhebung der Gestaltungen führende Weg, nämlich: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung.

26–36. Wann nun, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu auf diese Weise Alter und Tod kennt, auf diese Weise den Ursprung von Alter und Tod kennt, auf diese Weise die Aufhebung von Alter und Tod kennt, auf diese Weise den zur Aufhebung von | Alter und Tod führenden II 66
Weg kennt, — (wann er) auf diese Weise die Geburt — das Werden — das Erfassen — den Durst — die Empfindung — die Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — das Bewußtsein — die P II 45
Gestaltungen, den Ursprung der Gestaltungen, die Aufhebung der Gestaltungen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Pfad kennt:

37. Ein solcher Bhikkhu, ihr Bhikkhus, heißt einer, der mit (richtiger) Anschauung begabt ist, der mit Einsicht begabt ist, der zu dieser guten Lehre gelangt ist, der diese gute Lehre schaut, der die Erkenntnis des Strebenden besitzt, der das Wissen des Strebenden besitzt, der mit dem Ohr der Wahrheit begabt ist, ein edler, der die (in die höchste Wahrheit) eindringende Erkenntnis besitzt, der da anpocht an die Pforte des Nirvāṇa“.

29. Samaṇas und Brāhmaṇas (3)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2–12. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, die da Alter und Tod nicht verstehen, den Ursprung von Alter und Tod nicht verstehen, die Aufhebung von Alter und Tod nicht verstehen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg nicht verstehen, — welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestaltungen nicht verstehen, den Ursprung der Gestaltungen nicht verstehen, die Aufhebung der Gestaltungen nicht verstehen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg nicht verstehen, —

13. Nicht sind, ihr Bhikkhus, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt oder unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und nicht haben auch diese ehrwürdigen Herrn das Ziel ihrer Samaṇaschaft oder das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht.

II 67 14–24. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, die da Alter und Tod verstehen, den Ursprung von Alter und Tod verstehen, die Aufhebung von Alter und Tod verstehen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg verstehen, — welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name
P II 46 und Form — Bewußtsein — Gestaltungen verstehen, den Ursprung der Gestaltungen verstehen, die Aufhebung der Gestaltungen verstehen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg verstehen, —

25. Diese Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, sind von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt und unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und es haben auch diese ehrwürdigen Herrn das Ziel ihrer Samaṇaschaft und das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht“.

30. Samaṇas und Brāhmaṇas (4)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Da nun usw. usw. (= S 12.1.2).

3. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, welche Alter und Tod nicht kennen, den Ursprung von Alter und Tod nicht kennen, die Aufhebung von Alter und Tod nicht kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg nicht kennen, — daß diese über Alter und Tod hinweg kommen werden,[1043] dieser Fall kommt nicht vor.

4–13. (Die Samaṇas oder Brāhmaṇas,) welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestaltungen nicht kennen, den Ursprung der Gestaltungen nicht kennen, die Aufhebung der Gestaltungen nicht kennen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden | Weg nicht kennen, — daß diese über die Gestaltungen II 68
hinweg kommen werden, dieser Fall kommt nicht vor.

14. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, welche Alter und Tod kennen, den Ursprung von Alter und Tod kennen, die Aufhebung von Alter und Tod kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg kennen, — daß diese über Alter und Tod hinweg kommen werden, dieser Fall kommt vor.

15–24. (Die Samaṇas oder Brāhmaṇas,) welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — Gestaltungen kennen, den Ursprung der Gestaltungen kennen, die Aufhebung der Gestaltungen kennen, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg kennen, — daß diese über die Gestaltungen hinweg kommen werden, dieser Fall kommt vor“.

31. Geworden

Der „Pārāyana“ genannte Abschnitt, aus dem ein Vers zitiert wird, gehört dem Suttanipāta an und bildet hier den fünften und letzten Vagga. Die *Ajitāmanavapucchā* „die Fragen des Brahmanen Ajita“ umfassen die Verse 1032 bis 1039 der ganzen Sammlung. Der zitierte Vers ist Nr. 1038. Er enthält die Frage nach der *iriyā*, der Lage, dem Charakter oder Wesen (der Komm. zum S., Siam-Ausg. II, 77[15] umschreibt den Begriff durch *vutti, gocaravihāra, paṭipatti*) 1. der *saṃkhātadhammāse* (Komm.: „so werden die genannt, die den Dhamma erkannt, den Dh. erwogen, den Dh. vollkommen durchgeführt haben“) und 2.

der *sekhā*, die „hier“ (d.h. in der Buddhagemeinschaft) noch auf dem Wege zur Vollendung begriffen sind, die noch auf einer der sieben Vorstufen stehen. Diese sind je die beiden Stufen (*magga* „Weg“ und *phala* „Frucht, Erfolg“) des *sotāpanna*, der in den Strom (der Erlösung) eingetreten ist, des *sakadāgāmin*, der nur noch einmal in ein irdisches Dasein eintreten wird, des *anāgāmin*, der nicht mehr in ein irdisches Dasein eintreten, sondern aus einer himmlischen Existenz unmittelbar in das Nirvāṇa eingehen wird, und endlich die Unterstufe (*magga*) des arahant, des „Vollendeten“. Die Oberstufe (*phala*) des Arahant ist der Erlösungszustand. Der Erlöste ist *saṃkhātadhammo*.

II 69 Das ganze Sutta beschäftigt sich mit den beiden Begriffen *upādāna* „Erfassen“ (= *āhāra* „Nahrungsstoff“, vgl. die Einl. zu Sutta S 12.11) und *bhava* „Werden“ (*bhūta*, „geworden“) der Kausalitätsreihe. Der Grundgedanke ist der: Alles Gewordene hat zur Voraussetzung das Erfassen eines Nahrungsstoffes, das Haften am Nahrungsstoff; ohne *upādāna* kein *bhava*. Hat der Strebende das erkannt, so wird er durch Aufhebung des *upādāna*, d.h. des Zusammenhanges mit der empirischen Welt, zur Erlösung gelangen, er ist *anupādā vimutto*, es fehlt das Substrat für eine neue Existenz.

* * *

P II 47 1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī.

2. Da nun redete der Erhabene den ehrwürdigen Sāriputta an: „So ist, Sāriputta, in dem Pārāyana-Abschnitt, in der Frage des Ajita gesagt:

> Die da die Wahrheit erprobt haben,
> (und) die vielen, die hier noch streben,
> ihr Wesen als Kundiger
> teile mir mit, mein Lieber, auf meine Frage

Wie ist nun, Sāriputta, von diesem kurz gefaßten Ausspruch der Sinn ausführlich zu verstehen“? Auf dieses Wort hin schwieg der ehrwürdige Sāriputta.

3. Und zum zweiten Mal redete der Erhabene den ehrwürdigen Sāriputta an: usw. usw. (= 2) … Und zum zweiten Mal schwieg der ehrwürdige Sāriputta.

4. Und zum dritten Mal redete der Erhabene den ehrwürdigen Sāriputta an: „So ist, Sāriputta, in dem Pārāyana-Abschnitt, in der Frage des Ajita gesagt:

Die da die Wahrheit erprobt haben,
(und) die vielen, die hier noch streben,
ihr Wesen als Kundiger
teile mir mit, mein Lieber, auf meine Frage.

Wie ist nun, Sāriputta, von diesem kurz gefaßten Ausspruch der Sinn ausführlich zu verstehen“? Und zum dritten Mal schwieg der ehrwürdige Sāriputta[1044]. P II 48

5. „ ‚Dies ist geworden‘: siehst du das, Sāriputta? ‚Dies ist geworden‘: siehst du das, Sāriputta“? II 70

6. „ ‚Dies ist geworden‘: das, o Herr, sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist geworden‘: wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man auf dem Wege zum Widerwillen gegen das Gewordene, zu seinem Verschwinden und zu seiner Aufhebung.[1045] — ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff‘: das sieht man in richtiger Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff‘: wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man auf dem Wege zum Widerwillen gegen das, was Entstehung durch einen Nahrungsstoff hat, zu seinem Verschwinden und zu seiner Aufhebung. — ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen‘[1046]: das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen‘: wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man auf dem Wege zum Widerwillen gegen das, was dem Gesetz der Aufhebung unterworfen ist, zu seinem Verschwinden und zu seiner Aufhebung.

Auf diese Weise nun, o Herr, ist man einer, der strebt.

7. Wie aber, Herr, wird man einer, der die Wahrheit erprobt hat? II 71
‚Dies ist geworden‘: das, o Herr, sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist geworden‘: wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man infolge des Widerwillens gegen das Gewordene, infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung, durch Nichterfassen erlöst.[1047] —

‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff': das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man infolge des Widerwillens gegen das, was Entstehung durch einen Nahrungsstoff hat, infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung, durch Nichterfassen erlöst. — ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen': das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man infolge des Widerwillens gegen das, was dem Gesetze der Aufhebung unterworfen ist,
P II 49 infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung durch Nichterfassen erlöst. Auf diese Weise nun, o Herr, ist man einer, der die Wahrheit erprobt hat.

8. So also (ist) das, o Herr, (zu verstehen), was in dem Pārāyana-Abschnitt, in der Frage des Ajita gesagt ist:

Die da die Wahrheit erprobt haben,
(und) die vielen, die hier noch streben,
ihr Wesen als Kundiger
teile mir mit, mein Lieber, auf meine Frage.

II 72 Auf diese Weise also, o Herr, verstehe ich von diesem kurz gefaßten Ausspruch den Sinn ausführlich".

9. „Gut, gut, Sāriputta! ‚Dies ist geworden': das, Sāriputta, sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist geworden': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man auf dem Wege zum Widerwillen gegen das Gewordene, zu seinem Verschwinden und zu seiner Aufhebung. — ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff': das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wahrheit gemäß. ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man auf dem Wege zum Widerwillen gegen das, was Entstehung durch einen Nahrungsstoff

hat, zu seinem Verschwinden und zu seiner Aufhebung. — ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen': das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Durch Aufhebung des Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man auf dem Wege zum Widerwillen gegen das, was dem Gesetz der Aufhebung unterworfen ist, zu seinem Verschwinden und zu seiner Aufhebung.

Auf diese Weise nun, Sāriputta, ist man einer, der strebt.

10. Wie aber, Sāriputta, wird man einer, der die Wahrheit erprobt hat? ‚Dies ist geworden': das, Sāriputta, sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Dies ist geworden': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man infolge des Widerwillens gegen das Gewordene, infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung durch Nichterfassen erlöst. — ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff': das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Es hat seine Entstehung durch seinen Nahrungsstoff': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man infolge des Widerwillens gegen das, was Entstehung durch einen Nahrungsstoff | hat, infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung durch II 73
Nichterfassen erlöst. — ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen': das sieht man durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß. ‚Durch Aufhebung seines Nahrungsstoffes ist das, was geworden, dem Gesetz der Aufhebung unterworfen': wenn man das durch richtige Erkenntnis der Wirklichkeit gemäß gesehen hat, dann ist man infolge des Widerwillens gegen das, was dem Gesetz der Aufhebung unterworfen ist, infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung durch Nichterfassen erlöst. Auf diese Weise nun, Sāriputta, ist man einer, der die Wahrheit erprobt hat.

11. So also (ist) das, Sāriputta, (zu verstehen), was in dem Pārāyana-Abschnitt, in der Frage des Ajita gesagt ist:

Die da die Wahrheit erprobt haben,

(und) die vielen, die hier noch streben,
ihr Wesen als Kundiger
teile mir mit, mein Lieber, auf meine Frage.

P II 50 Auf diese Weise also, Sāriputta, ist von diesem kurz gefaßten Ausspruch der Sinn ausführlich zu verstehen“.

32. Kaḷāra

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich der Bhikkhu Kaḷāra, der Edelmann,[1048] dorthin, wo sich der ehrwürdige Sāriputta befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem ehrwürdigen Sāriputta, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Bhikkhu Kaḷāra, der Edelmann, zu dem ehrwürdigen Sāriputta also: „Der Bhikkhu Moliya-
II 74 Phagguna,[1049] verehrter Sāriputta, hat die | Schulung aufgegeben und ist zum niedrigen Leben zurückgekehrt“. „Dann hat eben der Ehrwürdige in unserer Lehre und Regel[1050] keinen Trost gefunden“.

4. „So hat also der ehrwürdige Sāriputta in dieser Lehre und Regel Trost gefunden“? „Ich hege darüber keinen Zweifel, Verehrter“.

5. „Aber vielleicht in Zukunft“? „Ich mache mir keine Gedanken darüber, Verehrter“.

6. Da stand der Bhikkhu Kaḷāra, der Edelmann, von seinem Sitze auf und begab sich dahin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

P II 51 7. Zur Seite sitzend sprach dann der Bhikkhu Kaḷāra, der Edelmann, zu dem Erhabenen also: „Der ehrwürdige Sāriputta hat die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt[1051]: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich“.

8. Da nun sprach der Erhabene einen Bhikkhu an: „Gehe du, Bhikkhu, und sprich in meinem Namen zu Sāriputta: der Meister will dich sprechen, verehrter Sāriputta“.

9. „Ja, Herr“! erwiderte aufhorchend der Bhikkhu und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Sāriputta sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu dem ehrwürdigen Sāriputta also: „Der Meister will dich sprechen, verehrter Sāriputta“.

10. „Ja, Verehrter“, erwiderte ihm aufhorchend der ehrwürdige Sāriputta und begab sich dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Er|habenen ehrfurchtsvoll begrüßt II 75
hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

11. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Sāriputta sprach der Erhabene also: „Hast du wirklich, Sāriputta, die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein; solches weiß ich“? „Nicht mit diesen Worten, Herr, und diesen Ausdrücken habe ich die Sache ausgesprochen“.

12. „In welcher Form auch immer, Sāriputta, ein Sohn aus gutem Hause die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt, die Erklärung muß als eine solche verstanden werden“.

13. „Sage ich denn aber nicht also, Herr: nicht mit diesen Worten, Herr, und diesen Ausdrücken habe ich die Sache ausgesprochen“?

14. „Wenn man dich so fragen würde, Sāriputta: ‚Auf Grund welches Wissens, verehrter Sāriputta, und welches Schauens,[1052] hast du die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt, gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

15. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚auf Grund welches P II 52
Wissens, Sāriputta, und welches Schauens hast du die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr

habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein; solches weiß ich‘? — wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten:

16. ‚Wenn ich erkannt habe, Verehrter, daß, falls infolge der Vernichtung der Ursache, auf Grund deren Geburt (entsteht), das eine (nämlich die Ursache) vernichtet ist, dann (auch das andere, nämlich
II 76 die Folge) vernichtet ist[1053], — wenn | ich so erkannt habe, daß, falls (die Ursache) vernichtet ist, dann (auch die Folge) vernichtet ist: vernichtet ist (damit) die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel, vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich‘. — Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten“.

17. „Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚die Geburt aber, verehrter Sāriputta, was hat sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

18. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚die Geburt aber, verehrter Sāriputta, was hat sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten: ‚die Geburt, Verehrter, hat das Werden zur Ursache, das Werden zum Ursprung, das Werden zur Herkunft, das Werden zur Entstehung‘. — Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten“.

19. „Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚das Werden aber, verehrter Sāriputta, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

20. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚das Werden aber, verehrter Sāriputta, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn ich so gefragt würde, Herr,
II 77 würde ich also antworten: | ‚das Werden, Verehrter, hat das Erfassen zur Ursache, das Erfassen zum Ursprung, das Erfassen zur Herkunft, das Erfassen zur Entstehung‘. — Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten“.

21. „Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚das Erfassen aber, verehrter Sāriputta, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung,

was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

22. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚das Erfassen aber, verehrter Sāriputta, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten: ‚das Erfassen, Verehrter, hat den Durst zur Ursache, den Durst zum Ursprung, den Durst zur Herkunft, den Durst zur Entstehung‘. — Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten“.

23. „Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚der Durst aber, verehrter Sāriputta, was hat er zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

24. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚der Durst aber, was P II 53
hat er zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung‘? — wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten: ‚der Durst, Verehrter, hat die Empfindung zur Ursache, die Empfindung zum Ursprung, die Empfindung zur Herkunft, die Empfindung zur Entstehung‘. — Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten“.

25. „Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚auf Grund welches Wissens aber, verehrter Sāriputta, und welches Schauens ist in dir das, was eine angenehme Empfindung ist, nicht aufgekommen‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

26. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚auf Grund welches Wissens, verehrter Sāriputta, und welches Schauens ist in dir das, was
eine angenehme Empfindung ist, nicht auf |gekommen‘? — wenn ich II 78
so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten:

27. ‚Dreierlei sind, Verehrter, die Empfindungen. Welche drei? Lustvolle Empfindungen, leidvolle Empfindungen und Empfindungen, die weder leid- noch lustvoll sind. Diese dreierlei Empfindungen, Verehrter, sind vergänglich. Was vergänglich ist, das ist leidvoll. Da ich dies erkannt habe, ist das, was eine angenehme Empfindung ist, nicht aufgekommen‘. — Wenn ich so gefragt würde, Herr, würde ich also antworten“.

28. „Gut, gut, Sāriputta! Auch folgende Wendung,[1054] Sāriputta, (würde dazu dienen,) die nämliche Frage in Kürze zu beantworten: was empfunden wird, das gehört zum Leidvollen.

29. Wenn man dich aber so fragen würde, Sāriputta: ‚auf Grund welcher Erlösung nun, verehrter Sāriputta, hast du die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich‘? — wenn du so gefragt würdest, Sāriputta, was würdest du antworten“?

30. „Wenn man mich so fragen würde, Herr: ‚auf Grund welcher Erlösung[1055] nun, verehrter Sāriputta, hast du die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich‘? — wenn ich so gefragt würde, würde ich also antworten:

P II 54 31. ‚Auf Grund der Erlösung der eignen Person,[1056] Ver|ehrter, lebe ich durch Vernichtung alles Erfassens in solcher Selbstbesinnung[1057], daß mich, da ich in solcher Selbstbesinnung lebe, die weltlichen Einflüsse nicht überfluten, und ich lasse mich selbst nicht außer acht‘[1058]. — Wenn ich so gefragt würde, würde ich also antworten“.

32. „Gut, gut, Sāriputta! Auch folgende Wendung, Sāriputta, (würde dazu dienen,) die nämliche Frage in Kürze zu beantworten: was der Samaṇa weltliche Einflüsse nennt, über diese hege ich keinen Zweifel, sie haben bei mir aufgehört, ich mache mir keine Gedanken darüber“.

33. Als der Erhabene dies gesagt hatte, stand er auf von seinem Sitze und begab sich in den Vihāra.

* * *

34. Nachdem der Erhabene kurze Zeit weggegangen war, da redete der ehrwürdige Sāriputta die Bhikkhus an:

35. „Als der Erhabene, Verehrte, an mich, da ich (seine Absicht) vorher noch nicht recht begriffen hatte, die erste Frage richtete, da geriet ich darüber in Verlegenheit. Aber seitdem der Erhabene, Verehrte, meine (Antwort auf die) erste Frage gütig annahm,[1059] da, Verehrte, dachte ich also:

36. Wenn mich den (ganzen) Tag hindurch der Erhabene über diesen Gegenstand[1060] befragen würde, immer wieder mit | anderen Worten und anderen Wendungen, würde ich den (ganzen) Tag hindurch dem Erhabenen über diesen Gegenstand Antwort erteilen, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen. II 80

37. Und wenn mich die (ganze) Nacht hindurch der Erhabene über diesen Gegenstand befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen, würde ich die (ganze) Nacht hindurch über diesen Gegenstand Antwort erteilen, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen.

38–44. Und wenn mich Tag und Nacht hindurch — zwei, drei, vier, P II 55
fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch der Erhabene über diesen Gegenstand befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen, würde ich Tag und Nacht hindurch — zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch — dem Erhabenen über diesen Gegenstand Antwort erteilen, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen“.

* * *

45. Da erhob sich der Bhikkhu Kaḷāra, der Edelmann, von seinem Sitze und begab sich dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

46. Zur Seite sitzend, sprach dann der Bhikkhu Kaḷāra, der Edelmann, zu dem Erhabenen also: „Der ehrwürdige Sāriputta, Herr, hat einen Löwenruf erschallen lassen[1061]: ‚Als der Erhabene, Verehrte, an mich, da ich (seine Absicht) vorher noch nicht recht begriffen hatte, die erste Frage richtete, da geriet ich darüber in Verlegenheit. Aber seitdem der Erhabene, Verehrte, meine (Antwort auf die) erste Frage gütig annahm, da, Verehrte, dachte ich also: wenn mich den (ganzen) Tag hindurch der Erhabene über diesen Gegenstand befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen, würde | ich II 81
den (ganzen) Tag hindurch dem Erhabenen über diesen Gegenstand Antwort erteilen, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen. Und wenn mich die (ganze) Nacht hindurch — Tag und

Nacht hindurch, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch — der Erhabene über diesen Gegenstand befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen, würde ich die (ganze) Nacht hindurch — Tag und Nacht hindurch, zwei, drei,
P II 56 vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch — dem Erhabenen über diesen Gegenstand Antwort erteilen, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen' ".

47. „Das Wesen der Wahrheit,[1062] Bhikkhu, ist von Sāriputta so vollkommen durchdrungen, daß mir Sāriputta, da von ihm das Wesen der Wahrheit so vollkommen durchdrungen ist, wenn ich ihn den (ganzen) Tag hindurch über diesen Gegenstand befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen, den (ganzen) Tag hindurch über diesen Gegenstand Antwort erteilen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen. Und wenn ich die (ganze) Nacht hindurch — Tag und Nacht hindurch, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch — den Sāriputta über diesen Gegenstand befragen würde, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen, würde mir Sāriputta die (ganze) Nacht hindurch — Tag und Nacht hindurch, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Tage und Nächte hindurch — über diesen Gegenstand Antwort erteilen, immer wieder mit anderen Worten und anderen Wendungen".

33. Die Gegenstände des Wissens (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, die vierundvierzig Gegenstände des Wissens[1063] lehren; höret zu, merket wohl auf, ich will es euch verkünden". „Wohl, Herr"! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

II 82 3. Der Erhabene sprach also: „Welches sind nun, ihr Bhikkhus, die vierundvierzig Gegenstände des Wissens?

P II 57 4. Das Wissen von Alter und Tod, das Wissen vom Ursprung von Alter und Tod, das Wissen von der Aufhebung von Alter und Tod, das Wissen von dem zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg.

5–14. Das Wissen von der Geburt — vom Werden, vom Erfassen,

vom Durst, von der Empfindung, von der Berührung, von den sechs Sinnesbereichen, von Name und Form, vom Bewußtsein, — das Wissen von den Gestaltungen, das Wissen vom Ursprung der Gestaltungen, das Wissen von der Aufhebung der Gestaltungen, das Wissen von dem zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg. — Diese heißen, ihr Bhikkhus, die vierundvierzig Gegenstände des Wissens.

15. Was aber, ihr Bhikkhus,[1064] ist Alter und Tod? Das Altern der verschiedenen Einzelwesen in den verschiedenen Klassen von Wesen, ihr Hinsiechen, ihr Gebrechlichwerden, das Ergrauen der Haare, das Welkwerden der Haut, die Abnahme der Lebenskraft, der Verfall der Sinne: das heißt Alter. — Das Fortgehen und Ausscheiden der verschiedenen Einzelwesen aus den verschiedenen Klassen von Wesen, ihre Vernichtung, ihr Verschwinden, ihr Hingang und Sterben, der Ablauf der Lebenszeit, die Vernichtung der Wesensbestandteile, das Abwerfen der Leiblichkeit: das heißt Tod. So ist dieses das Alter, dieses der Tod: das, ihr Bhikkhus, heißt Alter und Tod.

16. Aus dem Ursprung der Geburt folgt der Ursprung von Alter und Tod, aus der Aufhebung der Geburt folgt die Aufhebung von Alter und Tod, der edle achtgliedrige Pfad ist der zur Aufhebung von Alter und Tod führende Weg, nämlich: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung.

17. Wann nun, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger auf diese Weise Alter und Tod kennt, auf diese Weise den Ursprung von Alter und Tod kennt,
auf diese Weise die Aufhebung von Alter | und Tod kennt, auf diese II 83, P II 58
Weise den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg kennt:

18. Das ist für ihn das Wissen von der Wahrheit.[1065] Vermöge dieser Wahrheit, die er geschaut und erkannt hat, die an keine Zeit gebunden ist, die er erreicht und durchdrungen hat[1066], zieht er in Bezug auf Vergangenheit und Zukunft die Schlußfolgerung:

19. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die in der vergangenen Zeit Alter und Tod begriffen haben, den Ursprung von Alter und Tod begriffen haben, die Aufhebung von Alter und Tod begriffen haben, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg begriffen haben,

— alle diese haben das ganz in der gleichen Weise begriffen, wie auch ich eben jetzt.

20. Und alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die in der zukünftigen Zeit Alter und Tod begreifen werden, den Ursprung von Alter und Tod begreifen werden, die Aufhebung von Alter und Tod begreifen werden, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg begreifen werden — alle diese werden das ganz in der gleichen Weise begreifen wie auch ich eben jetzt: das ist für ihn das Wissen von der (notwendigen) Folge[1067].

21. Wann nun, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger dieses doppelte Wissen gereinigt und geläutert besitzt, das Wissen von der Wahrheit und das Wissen von der (notwendigen) Folge: ein solcher, ihr Bhikkhus, heißt ein edler Jünger, der mit (richtiger) Anschauung begabt ist, der mit Einsicht begabt ist, der zu dieser guten Lehre gelangt ist, der diese gute Lehre schaut, der die Erkenntnis des Strebenden besitzt, der das
II 84 Wissen | des Strebenden besitzt, der mit dem Ohr der Wahrheit begabt ist, ein edler, der die (in die höchste Wahrheit) eindringende Erkenntnis besitzt, der da anpocht an die Pforte des Nirvāṇa.

22–30. Was aber, ihr Bhikkhus, ist Geburt — Werden Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein? —[1068]

31. Was aber sind die Gestaltungen? Die drei Arten Gestaltung, ihr Bhikkhus, die Gestaltung des körperlichen Tuns, die Gestaltung des Redens, die Gestaltung des Denkens: das, ihr Bhikkhus, heißt Gestaltungen.

32. Aus dem Ursprung des Nichtwissens folgt der Ursprung der Gestaltungen, aus der Aufhebung des Nichtwissens folgt die Aufhebung
P II 59 der Gestaltungen, der edle achtgliedrige Pfad ist der zur Aufhebung der Gestaltungen führende Weg, nämlich: rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung.

33. Wann nun, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger auf diese Weise die Gestaltungen kennt, auf diese Weise den Ursprung der Gestaltungen kennt, auf diese Weise die Aufhebung der Gestaltungen kennt, auf diese Weise den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg kennt: das

ist für ihn das Wissen von der Wahrheit. Vermöge dieser Wahrheit, die er geschaut und erkannt hat, die an keine Zeit gebunden ist, die er erreicht und durchdrungen hat, zieht er in Bezug auf Vergangenheit und Zukunft die Schlußfolgerung:

34. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die in der vergangenen Zeit die Gestaltungen begriffen haben, den Ursprung der Gestaltungen begriffen haben, die Aufhebung der Gestaltungen begriffen haben, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg begriffen haben, — alle diese haben das ganz in der gleichen Weise begriffen, wie ich eben jetzt.

35. Und alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die in der zukünftigen II 85
Zeit die Gestaltungen begreifen werden, den Ursprung der Gestaltungen begreifen werden, die Aufhebung der Gestaltungen begreifen werden, den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg begreifen werden, — alle diese werden das ganz in der gleichen Weise begreifen, wie ich eben jetzt: das ist für ihn das Wissen von der (notwendigen) Folge.

36. Wann nun, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger dieses doppelte Wissen gereinigt und geläutert besitzt, das Wissen von der Wahrheit und das Wissen von der (notwendigen) Folge: ein solcher, ihr Bhikkhus, heißt ein edler Jünger, der mit (richtiger) Anschauung begabt ist, der mit Einsicht begabt ist, der zu dieser guten Lehre gelangt ist, der diese gute Lehre schaut, der die Erkenntnis des Strebenden besitzt, der das Wissen des Strebenden besitzt, der mit dem Ohr der Wahrheit begabt ist, ein edler, der die (in die höchste Wahrheit) eindringende Erkenntnis besitzt, der da anpocht an die Pforte des Nirvāṇa“.

34. Die Gegenstände des Wissens (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, die siebenundsiebzig Gegenstände des Wissens lehren; höret zu, merket wohl auf, ich will es euch
verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem P II 60
Erhabenen. Der Erhabene sprach also: „Welches sind nun, ihr Bhikkhus, die siebenundsiebzig Gegenstände des Wissens?

3. Das Wissen, daß aus der Geburt als Ursache Alter und Tod entstehen; das Wissen, daß wenn Geburt nicht ist, Alter und Tod nicht sind; das Wissen, daß auch in der vergangenen Zeit aus der Geburt als Ursache Alter und Tod entstanden; das Wissen, daß, wenn (damals) Geburt nicht war, Alter und Tod nicht waren; das Wissen, daß auch in der zukünftigen Zeit aus Geburt als Ursache Alter und Tod entstehen werden; das Wissen, daß, wenn (dann) Geburt nicht ist, Alter und Tod
II 86 nicht sein werden; das Wissen (endlich), | daß auch dieses Wissen von dem Fortbestand der Dinge[1069] dem Gesetze des Verfalls, dem Gesetze der Vernichtung, dem Gesetze des Verschwindens, dem Gesetze der Aufhebung unterworfen ist.

4–12. Das Wissen, daß aus dem Werden als Ursache die Geburt — aus dem Erfassen als Ursache das Werden — aus dem Durst als Ursache das Erfassen — aus der Empfindung als Ursache der Durst — aus der Berührung als Ursache die Empfindung — aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache die Berührung — aus Name und Form als Ursache die sechs Sinnesbereiche — aus dem Bewußtsein als Ursache Name und Form — aus den Gestaltungen als Ursache das Bewußtsein entsteht usw. usw.[1070]

13. Das Wissen, daß aus dem Nichtwissen als Ursache die Gestaltungen entstehen; das Wissen, daß, wenn Nichtwissen nicht ist, die Gestaltungen nicht sind; das Wissen, daß auch in der vergangenen Zeit aus dem Nichtwissen als Ursache die Gestaltungen entstanden; das Wissen, daß, wenn (damals) Nichtwissen nicht war, die Gestaltungen nicht waren; das Wissen, daß auch in der zukünftigen Zeit aus dem Nichtwissen als Ursache die Gestaltungen entstehen werden; das Wissen, daß, wenn (dann) Nichtwissen nicht ist, die Gestaltungen nicht sein werden; das Wissen (endlich), daß auch dieses Wissen von dem Fortbestand der Dinge dem Gesetze des Verfalls, dem Gesetze der Vernichtung, dem Gesetze des Verschwindens, dem Gesetze der Aufhebung unterworfen ist“.

35. Aus dem Nichtwissen als Ursache entstanden (1)

Das Sutta ist, außer von Mrs. Rhys Davids (Kindred Sayings II. 43 f.) auch von H.C. Warren, Buddhism in Translations, S. 166 ff. übersetzt, sowie von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus Nr. 129, S. 212. — | Einer Bemerkung bedür- II 87
fen die Ausdrücke in 15 und 16 *visūkāyitāni visevitāni vipphanditāni*, die ich mit „Verrenkungen, Verzerrungen, unruhige Seitensprünge“ übersetze. Es hat über sie ausführlich R.O. Franke, Dīghanikāya, übers., S. 5 f., Anm. 8 (vgl. auch S. 41 f., Anm. 6 gegen Schluß) gesprochen, und ich kann ihm in der Hauptsache zustimmen. Man hat auszugehen von Majjhima 65 (I. 446[12]), wo die Ausdrücke von den unruhigen Bewegungen, dem Bocken und Ausschlagen eines untrainierten Pferdes gebraucht werden. Sie werden dann auf das geistige Gebiet übertragen Saṃyutta 4.24.9 = Majjhima I. 234. An diesen beiden Stellen sind aber das *tertium comparationis* die zuckenden, krampfhaften Bewegungen eines Krebses, den Kinder aus dem Wasser aufs Land geworfen und verstümmelt haben. Gemeint ist also das ungeschulte, ungeregelte Denken, die geistige Zerfahrenheit und Unstetigkeit, und der Kommentar hat gewiß recht, wenn er (II. 89[7]) die Ausdrücke als Synonyma zu *micchādiṭṭhi* „falsche Anschauung“ erklärt. Es finden sich auch die Verbindungen *diṭṭhivisūkaṃ diṭṭhivipphanditaṃ* Majjh. 2 (I. 8[28]) und 72 (I, 485[29]). Zu letzterem ist die Wurzel Skr. *spand* „sich unruhig bewegen, zucken, ausschlagen“ zu vergleichen. In *naccagītavāditavisūkadassana* Dīgha I, 5[7], 64[18], Vinaya I, 83[36] endlich glaube ich *visūka* auf die Körperverrenkungen der Akrobaten beziehen zu müssen. Wir hätten hier also zu übersetzen „das Zuschauen bei Tanz, Gesang, Musik und Akrobatenaufführungen“.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Aus dem Nichtwissen als Ursache, ihr Bhikkhus, entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein; aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht Name und Form; aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung; aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung

als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entsteht Alter und Tod. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

3. „Was aber ist nun, Herr, Alter und Tod, und wem wieder wird dieses Alter und dieser Tod zu eigen“?

P II 61 „Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Wenn man,
o Bhikkhu, sagte: ‚was ist Alter und Tod, und wem wieder wird dieses
Alter und dieser Tod zu eigen‘? — oder wenn man, o Bhikkhu, sagte:
II 88 ‚ein anderes ist Alter und | Tod, und ein anderes ist der, dem dieses Alter
und dieser Tod zu eigen wird‘, so wäre beides ein und dasselbe, nur der Ausdruck wäre verschieden. Wenn, o Bhikkhu, die Anschauung besteht, Leben und Körper seien dasselbe, so gibt es keinen heiligen Wandel; oder wenn, o Bhikkhu, die Anschauung besteht, ein anderes sei das Leben, und ein anderes sei der Körper, so gibt es keinen heiligen Wandel. Diese beiden Enden vermeidend, o Bhikkhu, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: aus der Geburt als Ursache entsteht Alter und Tod“.

4. „Was aber ist nun, Herr, die Geburt, und wem wieder wird diese Geburt zu teil“?

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Wenn man, o Bhikkhu, sagte: ‚was ist die Geburt, und wem wieder wird diese Geburt zu eigen‘? — oder wenn man, o Bhikkhu, sagte: ‚ein anderes ist die Geburt, und ein anderes ist der, dem diese Geburt zu eigen wird‘, so wäre beides ein und dasselbe, nur der Ausdruck wäre verschieden. Wenn, o Bhikkhu, die Anschauung besteht, Leben und Körper seien dasselbe, so gibt es keinen heiligen Wandel; oder wenn, o Bhikkhu, die Anschauung besteht, ein anderes sei das Leben, und ein anderes sei der Körper, so gibt es keinen heiligen Wandel. Diese beiden Enden vermeidend, o Bhikkhu, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt.

5–13. Aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden — aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen — aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst — aus der Berührung als Ursache entsteht

die Empfindung — aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung — aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche — aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht Name und P II 62
Form — aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein“.[1071]

14. „Was aber sind nun, Herr, die Gestaltungen und wem wieder II 89
sind diese Gestaltungen eigen“?

„Die Frage ist nicht richtig“, erwiderte der Erhabene. „Wenn man, o Bhikkhu, sagte: ‚Was sind die Gestaltungen, und wem wieder sind diese Gestaltungen zu eigen‘? — oder wenn man, o Bhikkhu, sagte: ‚ein anderes sind die Gestaltungen, und ein anderes ist der, dem diese Gestaltungen zu eigen sind‘, so wäre beides ein und dasselbe, nur der Ausdruck wäre verschieden. Wenn, o Bhikkhu, die Anschauung besteht, Leben und Körper seien dasselbe, so gibt es keinen heiligen Wandel; oder wenn, o Bhikkhu, die Anschauung besteht, ein anderes sei das Leben, und ein anderes sei der Körper, so gibt es keinen heiligen Wandel. Diese beiden Enden vermeidend, o Bhikkhu, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre; aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen.

15. Nach dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens, o Bhikkhu, werden alle seine Verrenkungen[1072], Verzerrungen und unruhigen Seitensprünge, welche immer es seien, (nämlich): ‚was ist Alter und Tod und wem wieder ist dieses Alter und dieser Tod zu eigen‘? — oder: ‚ein anderes ist Alter und Tod, und ein anderes ist der, dem dieses Alter und dieser Tod zu eigen wird‘. — oder: ‚Leben und Körper sind ein und dasselbe‘ — oder: ‚ein anderes ist das Leben, und ein anderes ist der Körper‘. — alle diese (Verrenkungen usw.) werden aufhören, an den Wurzeln abgeschnitten, ausgerodet[1073] und vernichtet, so daß sie künftighin nicht mehr dem Gesetze des Wiederentstehens unterworfen sind.

16. Nach dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens, o Bhikkhu, werden alle seine Verrenkungen, Verzerrun-
gen und unruhigen Seitensprünge, welche | immer es seien, (nämlich:) II 90
‚was ist Geburt[1074] — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Be- P II 63
rührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein —‘ oder: ‚was sind die Gestaltungen, und wem wieder werden die Ge-

staltungen zu eigen'? oder: ‚ein anderes sind die Gestaltungen, und ein anderes ist der, dem diese Gestaltungen zu eigen werden', oder: ‚Leben und Körper sind ein und dasselbe', oder: ‚ein anderes ist das Leben, und ein anderes ist der Körper', — alle diese (Verrenkungen usw.) werden aufhören, an der Wurzel abgeschnitten, ausgerodet und vernichtet, so daß sie künftighin nicht mehr dem Gesetze des Wiederentstehens unterworfen sind".

36. Aus dem Nichtwissen als Ursache entstanden (2)

Sutta 36 unterscheidet sich vom vorhergehenden nur dadurch, daß nicht von einem einzelnen Bhikkhu eine Zwischenfrage gestellt wird, die der Zurechtweisung bedarf. Die Erörterung wendet sich vielmehr fortlaufend an die Gesamtheit der Bhikkhus, und der Meister führt selbst die Irrtümer an, die er widerlegt.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Aus dem Nichtwissen als Ursache, ihr Bhikkhus, entstehen die Gestaltungen usw. usw. (= S 12.35.2) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Wenn man nun sagte, ihr Bhikkhus: ‚was ist Alter und Tod, und wem wieder wird dieses Alter und dieser Tod zu eigen'? — oder wenn man, ihr Bhikkhus, sagte: ‚ein anderes ist Alter und Tod, und ein anderes ist der, dem dieses Alter und dieser Tod zu eigen wird', so wäre beides ein und dasselbe, nur der Ausdruck wäre verschieden. Wenn, ihr Bhikkhus, die Anschauung besteht, Leben und Körper seien dasselbe, so gibt es keinen heiligen Wandel; oder wenn, ihr Bhikkhus,
II 91 die Anschauung besteht, ein anderes sei das Leben | und ein anderes sei der Körper, so gibt es keinen heiligen Wandel. Diese beiden Enden vermeidend, ihr Bhikkhus, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: Aus der Geburt als Ursache entsteht Alter und Tod.

4–13. Wenn man nun, ihr Bhikkhus, sagte: ‚was ist Geburt[1075] — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs

Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein usw. usw.[1075] — was sind die Gestaltungen, und wem wieder werden die Gestaltungen zu eigen'? — oder wenn man, ihr Bhikkhus, sagte: ‚ein anderes sind die Gestaltungen, und ein anderes wieder ist der, dem diese Gestaltungen zu eigen werden', so wäre beides ein und dasselbe, nur der Ausdruck wäre verschieden. Wenn, ihr Bhikkhus, die Anschauung besteht, Leben und Körper seien dasselbe, so gibt es keinen heiligen Wandel; oder wenn, ihr Bhikkhus, die Anschauung besteht, ein anderes sei das Leben, und ein anderes sei der Körper, so gibt es keinen heiligen Wandel. Diese beiden Enden vermeidend, ihr Bhikkhus, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre: Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen.

14–24. Nach dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens, ihr Bhikkhus, werden alle seine Verrenkungen, Verzerrungen und unruhigen Seitensprünge, welche immer es seien, (nämlich) ‚was ist Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Bewußtsein — ' oder: ‚was sind die Gestaltungen, und wem wieder werden die Gestaltungen zu eigen'? oder: ‚ein anderes sind die Gestaltungen, und ein anderes ist der, dem diese Gestaltungen zu eigen werden', oder: ‚Leben und Körper sind ein und dasselbe', oder: ‚ein anderes ist das Leben, und ein anderes ist der Körper', — alle diese (Verrenkungen usw.) werden aufhören, an der Wurzel abgeschnitten, ausgerodet und vernichtet, so daß sie künftighin nicht mehr dem Gesetze des Wiederentstehens unterworfen sind".

37. Nicht euch gehörig

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. II 92, P II 65

2. „Nicht ist, ihr Bhikkhus, dieser Körper euch gehörig, noch auch ist er anderen gehörig.

3. Als das frühere Kamma[1076] ist dieser (Körper) zu verstehen, ihr Bhikkhus, durch Tun hervorgebracht, durch Denken hervorgebracht, durch Empfinden hervorgebracht[1077].

4. Es ist daher, ihr Bhikkhus, das Gesetz von der ursächlichen Entstehung, das ein unterrichteter edler Jünger gut und reiflich erwägt,

5. nämlich: wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem folgt die Entstehung von diesem; wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem folgt die Aufhebung von diesem. Das heißt: aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen, aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

38. Das Denken (3)

Der Grundgedanke von Sutta 38, 39 und 40 ist der, daß es das *kamma* ist, das die Widergeburt bedingt. Durch unsere Beziehungen zur empirischen Welt, die durch *ceteti* „denkt“, *pakappeti* „plant, beabsichtigt“ und *anuseti* „verweilt, beharrt“ (vgl. über *anusaya* die Einl. zu S 12.15) ausgedrückt werden, kommen die saṃkhārā, d.h. das Kamma zu stande. Es bildet die „Grundlage“ (*āram-*
II 93 *maṇa*) dafür, daß das „Bewußtsein“ (*viññāṇa*) | über den leiblichen Tod hinaus fortbesteht und durch den vorhandenen Stoff „zunimmt, wächst“ (*virūḷha*), d.h. neue Nahrung empfängt. Diese Fortdauer des Bewußtseins führt dazu, daß „Name und Form“ (*nāmarūpa*) und die übrigen Glieder die Nidānakette sich einstellen, die zu „Werden“ und „Geburt“ hinüber leiten. In Sutta 39 werden sie einzeln aufgezählt in Sutta 38 mit dem Begriff „Wiedergeburt und Neuerstehung“ (*punabbhavābhinibbatti*) zusammen gefaßt. Es ist zu beachten, daß in Sutta 12.3 dieser Ausdruck innerhalb der Nidānakette an Stelle des auf *viññāṇa* folgenden *nāmarūpa* steht. In Sutta 40 endlich treten für *punabbhavābhibbatti* zwei Begriffe ein, die den Kreislauf der Existenzen, den *saṃsāra*, bezeichnen, nämlich „Kommen und Gehen“ (*āgatigati*) und „Ausscheiden und Wiedererstehen“ (*cutūpapāta*). Die Verbindung zwischen dem „Bewußtsein“ und dem „Kommen und Gehen“ wird durch die „Hinneigung“ (*nati*) zu den Dingen der Erscheinungswelt hergestellt.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Was einer denkt, ihr Bhikkhus, und was er beabsichtigt, und wobei er verharrt,[1078] damit entsteht eine Grundlage[1079] für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fortdauert und zunimmt, so tritt für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wenn für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung vorhanden ist, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Wenn einer nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt, aber doch (bei den Dingen) verharrt, so entsteht damit eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fortdauert und zunimmt, so tritt für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wenn Wiedergeburt und Neuerstehung vorhanden ist, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz,
Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf | solche Art kommt II 94
der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

4. Wenn einer aber nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt und auch nicht (bei den Dingen) verharrt, so entsteht damit keine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn keine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins nicht ein. Wenn das Bewußtsein nicht fortdauert und nicht zunimmt, so tritt für die Zukunft Wiedergeburt und Neuerstehung nicht ein. Wenn Wiedergeburt und Neuerstehung nicht vorhanden ist, so werden für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

39. Das Denken (4)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Was einer denkt, ihr Bhikkhus, und was er beabsichtigt, und wobei er verharrt, damit entsteht eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fortdauert und zunimmt, so tritt Name und Form in die Erscheinung.

3. Aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung; aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

4. Wenn einer aber nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt, aber doch (bei den Dingen) verharrt, so entsteht damit eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage
II 95 vorhanden ist, so tritt Fortdauer des | Bewußtseins ein. Wenn das Bewußtsein fortdauert und zunimmt, so tritt Name und Form in die Erscheinung.

5. Aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche usw. usw. (= 3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Wenn einer aber nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt und auch nicht (bei den Dingen) verharrt, so entsteht damit keine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn keine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins nicht ein. Wenn das Bewußtsein nicht fortdauert und nicht zunimmt, so treten Name und Form nicht in die Erscheinung.

7. Aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche; aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche folgt Aufhebung der Berührung; aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung; aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes; aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt

Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

40. Das Denken (5)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Was einer denkt, ihr Bhikkhus, und was er beabsichtigt, und wobei er verharrt, damit entsteht eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein.

3. Wenn das Bewußtsein fortbesteht und zunimmt, so tritt Hinneigung (zu den Dingen) ein[1080] Wenn Hinneigung vorhanden ist, so entsteht Kommen und Gehen. | Wenn Kommen und Gehen vorhanden II 96
ist, so entsteht Ausscheiden und Wiedererstehen. Wenn Ausscheiden und Wiedererstehen vorhanden ist, so entstehen für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

4. Wenn einer aber nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt, aber doch (bei den Dingen) verharrt, so entsteht damit eine Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn eine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins ein.

5. Wenn das Bewußtsein fortdauert und zunimmt, so tritt Hinneigung (zu den Dingen) ein. Wenn Hinneigung vorhanden ist, so entsteht Kommen und Gehen. Wenn Kommen und Gehen vorhanden ist, so entsteht Ausscheiden und Wiedererstehen. Wenn Ausscheiden und Wiedererstehen vorhanden ist, so entsteht für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Wenn einer aber nicht denkt, ihr Bhikkhus, und nichts beabsichtigt und auch nicht (bei den Dingen) verharrt, so entsteht damit keine

Grundlage für den Bestand des Bewußtseins. Wenn keine Grundlage vorhanden ist, so tritt Fortdauer des Bewußtseins nicht ein.

7. Wenn das Bewußtsein nicht fortdauert und nicht zunimmt, so tritt keine Hinneigung (zu den Dingen) ein. Wenn keine Hinneigung vorhanden ist, so entsteht kein Kommen und Gehen. Wenn Kommen und Gehen nicht vorhanden ist, so entsteht kein Ausscheiden und Wiedererstehen. Wenn Ausscheiden und Wiedererstehen nicht vorhanden ist, so werden für die Zukunft Geburt, Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande".

41. Die fünffache Furcht und Feindseligkeit (1)

II 97 Unser Sutta kehrt fast gleichlautend noch einmal im Saṃyutta (V. 387 ff.) und im Aṅguttara (V. 183 ff.) wieder. Ganz ähnlich ist die Fassung eines anderen Sutta des Aṅguttara (IV. 405), und teilweise gleichen Inhalt hat ein drittes Sutta des gleichen Nikāya (III. 204). Immer ist die Erörterung über die *pañca bhayāni verāni* mit dem Namen des *Anāthapiṇḍika* verknüpft. Die Erklärung des Begriffes selbst, der auf die fünf Hauptgebote der buddhistischen Ethik sich bezieht, ist nicht leicht. Nach den Angaben Buddhaghosas (Komm. zum S., II. 93^{16} ff.) vermute ich, daß *bhayāni verāni* ein aufgelöstes Dvandva-Kompositum ist. Mrs. Rhys Davids übersetzt die Worte mit „fivefold guilty dread", faßt also *vera* offenbar als Adjektiv. Ebenso steht bei Seidenstücker, der das Sutta in seinem Pāli-Buddhismus (Nr. 106, S. 147) übersetzt, „schreckliche Furcht". Mir scheint der Gedanke der zu sein, daß jede feindselige Handlung zugleich eine Furcht oder Gefahr einschließt, nämlich die der Vergeltung, der Rache. Wer also Feindseligkeit übt, lebt zugleich in der steten Angst vor der Vergeltung. Und diese Wechselwirkung setzt sich über das gegenwärtige Dasein hinaus in die folgenden Existenzen fort. Auch bei der „Furcht und Feindseligkeit", die mit dem Genuß der geistigen Getränke sich verbindet, ist an die Gewalttaten gedacht, die der Trunkene begeht und an ihre Folgen.

Über den Begriff *sotāpatti* „Eintritt in den Strom" und die weiteren Stufen des Heilspfades vgl. die Vorbemerkungen zu Sutta S 12.31 unseres Saṃyutta.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich der Hausvater Anāthapiṇḍika; dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfürchtig begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden Hausvater Anāthapiṇḍika sprach dann der Erhabene also:

3. „Wann ein edler Jünger, o Hausvater, die fünffache Furcht und Feindseligkeit überwunden hat, und mit den vier Merkmalen des Eintritts in den Strom ausgestattet ist, und die edle Methode[1081] mit dem Verstand wohl geschaut und völlig | durchdrungen hat, so mag er wohl, II 98
wenn er es wünscht, selber von sich die Erklärung abgeben: ‚Beseitigt ist für mich die Hölle, beseitigt ist für mich die Wiedergeburt in einem Tierleib, beseitigt ist für mich das Bereich der Gespenster,[1082] beseitigt ist für mich niedrige Daseinsform, leidvolle Existenz und Verdammnis[1083]; ich bin einer, der in den Strom eingetreten ist, unmöglich ist für mich ein Rückfall in die Verdammnis, ich bin gesichert, die vollkommene Erleuchtung ist mein Ziel‘.

4. Welche fünffache Furcht und Feindseligkeit hat er überwunden?

5. Die Furcht und Feindseligkeit, o Hausvater, die einer, der Lebewesen vernichtet, infolge der Vernichtung von Lebewesen für das gegenwärtige Leben hervorruft, und die Furcht und Feindseligkeit, die er für das künftige Dasein hervorruft, wie auch das seelische Leid und die Betrübnis, die er (dabei) empfindet: — diese Furcht und Feindseligkeit hat er, da er sich der Vernichtung von Lebewesen enthält, auf solche Weise überwunden.

6. Die Furcht und Feindseligkeit, o Hausvater, die einer, der Nichtgegebenes wegnimmt, infolge der Wegnahme von Nichtgegebenem für das gegenwärtige Leben hervorruft, und die Furcht und Feindseligkeit, die er für das künftige Dasein hervorruft, wie auch das seelische Leid und die Betrübnis, die er (dabei) empfindet: — diese Furcht und Feindseligkeit hat er, da er sich der Wegnahme von Nichtgegebenem enthält, auf solche Weise überwunden.

7. Die Furcht und Feindseligkeit, o Hausvater, die einer, | der in den II 99
Lüsten übel wandelt,[1084] infolge des üblen Wandels in den Lüsten für das gegenwärtige Leben hervorruft, und die Furcht und Feindseligkeit, die er für das künftige Dasein hervorruft, wie auch das seelische Leid

und die Betrübnis, die er (dabei) empfindet: — diese Furcht und Feindseligkeit hat er, da er sich des üblen Wandels in den Lüsten enthält, auf solche Weise überwunden.

8. Die Furcht und Feindseligkeit, o Hausvater, die ein Lügner infolge des Lügens für das gegenwärtige Leben hervorruft, und die Furcht und Feindseligkeit, die er für das künftige Dasein hervorruft, wie auch das seelische Leid und die Betrübnis, die er (dabei) empfindet; — diese Furcht und Feindseligkeit hat er, da er sich der Lüge enthält, auf diese Weise überwunden.

9. Die Furcht und Feindseligkeit, o Hausvater, die einer, der dem Genuß der verschiedenen geistigen Getränke sich hingibt,[1085] infolge der Hingabe an den Genuß der verschiedenen geistigen Getränke für das gegenwärtige Leben hervorruft, und die Furcht und Feindseligkeit, die er für das künftige Dasein hervorruft, wie auch das seelische Leid und die Betrübnis, die er (dabei) empfindet: — diese Furcht und Feindseligkeit hat er, da er sich der Hingabe an den Genuß der verschiedenen geistigen Getränke enthält, auf solche Weise überwunden.

Diese fünffache Furcht und Feindseligkeit hat er überwunden".

* * *

10. „Mit welchen vier Merkmalen des Eintritts in den Strom ist er ausgestattet?

11. Da ist,[1086] o Hausvater, ein edler Jünger ausgestattet mit dem
II 100 auf Erfahrung begründeten Glauben[1087] an den Buddha, | nämlich so: der Erhabene ist der Vollendete, der vollkommen Erleuchtete, mit Weisheit und Tugend begabt, der Führer auf dem Heilspfade[1088], der Weltkenner, der unübertreffliche Leiter der Menschen, die noch der Erziehung bedürfen, der Meister der Götter und Menschen, der Buddha, der Erhabene.

12. Er ist ausgestattet mit dem auf Erfahrung begründeten Glauben an die Lehre: wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit gebunden[1089], zu ihrer Betrachtung einladend[1090], zum Ziele führend, aus eigener Kraft[1091] zu verstehen von den Einsichtigen.

13. Er ist ausgestattet mit dem auf Erfahrung begründeten Glauben an die Gemeinde: auf rechtem Weg wandelt die Gemeinde der Jünger

des Erhabenen, auf geradem Weg wandelt die Gemeinde der Jünger des Erhabenen, auf dem Weg der richtigen Methode wandelt die Gemeinde der Jünger des Erhabenen, auf dem Weg vorschriftsmäßigen Verhaltens wandelt die Gemeinde der Jünger des Erhabenen, nämlich die vier Paare von Persönlichkeiten, die acht Gruppen von Persönlichkeiten.[1092] Diese Gemeinde der Jünger des Erhabenen verdient Verehrung, verdient gastliche Aufnahme, verdient Spenden, verdient Ehrfurchtsbezeugung mit gefalteten Händen, sie ist das beste Feld für verdienstliche Werke der Laienwelt.

14. Er ist ausgestattet mit den von den Edlen hochgeschätzten II 101
Tugenden der sittlichen Zucht, den lückenlosen, vollständigen, die ohne Schmutz sind und ohne Flecken, die frei machen, die von den Einsichtigen gepriesen sind, die von außen nicht beeinflußt werden, die zur geistigen Sammlung führen.

Mit diesen vier Merkmalen des Eintritts in den Strom ist er ausgestattet“.

* * *

15. „Welche edle Methode hat er mit dem Verstand wohl geschaut und völlig durchdrungen?

16. Da erwägt, o Hausvater, ein edler Jünger gut und reiflich das Gesetz von der ursächlichen Entstehung, nämlich: wenn jenes ist, tritt dieses ein; wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Entstehung von jenem folgt die Entstehung von diesem; aus der Aufhebung von jenem folgt die Aufhebung von diesem.

17. Das heißt: aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

Diese edle Methode hat er mit dem Verstand wohl geschaut und völlig durchdrungen.

18. Wann nun ein edler Jünger, o Hausvater, diese fünffache Furcht und Feindseligkeit überwunden hat, und mit diesen vier Merkmalen des Eintritts in den Strom ausgestattet ist, und diese edle Methode mit dem Verstand wohl geschaut und völlig durchdrungen hat, so mag er wohl, wenn er es wünscht, selbst von sich die Erklärung abgeben: ‚Beseitigt ist für mich die Hölle, beseitigt ist für mich die Wiedergeburt in einem Tierleib, beseitigt ist für mich das Bereich der Gespenster, beseitigt ist für mich niedrige Daseinsform, leidvolle Existenz und Verdammnis; ich bin einer, der in den Strom eingetreten ist; unmöglich
II 102 ist für mich ein Rückfall in die Verdammnis, | ich bin gesichert, die vollkommene Erleuchtung ist mein Ziel‘ “.

42. Die fünffache Furcht und Feindseligkeit (2)

Sutta 42 unterscheidet sich von 41 nur dadurch, daß es sich nicht an den einzelnen Anāthapiṇḍika, sondern an eine große Anzahl von Bhikkhus wendet. Statt der Anrede, „o Hausvater“ ist also immer „ihr Bhikkhus“ einzusetzen.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begaben sich zahlreiche Bhikkhus dorthin, wo sich der Erhabene befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfürchtig begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder. Zu den zur Seite sitzenden zahlreichen Bhikkhus sprach dann der Erhabene also:

3. „Wann ein edler Jünger, ihr Bhikkhus usw. usw. (= Sutta 42) …“

43. Leiden (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Des Leidens Ursprung, ihr Bhikkhus, und seinen Untergang will ich euch lehren; höret zu, merket wohl auf: ich will es euch verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Welches, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung?

4. Infolge des Sehens[1093] und der (sichtbaren) Formen entsteht das Bewußtsein des Sehens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung.

5. Infolge des Hörens und der Töne entsteht das Bewußtsein des Hörens; die Verbindung der drei ist die Be|rührung. Aus der Berührung II 103
als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung.

6. Infolge des Riechens und der Gerüche entsteht das Bewußtsein des Riechens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung.

7. Infolge des Schmeckens und der Geschmäcke entsteht das Bewußtsein des Schmeckens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung.

8. Infolge des Fühlens und der fühlbaren Gegenstände entsteht das Bewußtsein des Fühlens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung.

9. Infolge des Denkens und der Dinge entsteht das Bewußtsein des Denkens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Ursprung.

* * *

10. Und welches, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Untergang?

11. Infolge des Sehens und der (sichtbaren) Formen entsteht das Bewußtsein des Sehens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst. Aus dem restlosen Verschwinden

aber und der Aufhebung eben dieses Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid,
II 104 Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben: auf solche Art kommt die | Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Untergang.

12–16. Infolge des Hörens und der Töne usw. usw. — infolge des Riechens und der Gerüche usw. usw. — infolge des Schmeckens und der Geschmäcke usw. usw. — infolge des Fühlens und der fühlbaren Gegenstände usw. usw.[1094] — infolge des Denkens und der Dinge entsteht das Bewußtsein des Denkens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung eben dieses Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben: auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Dies, ihr Bhikkhus, ist des Leidens Untergang“.

44. Die Welt (3)

Aus dem Sutta 44 darf nicht gefolgert werden, daß das „Gesetz von der ursächlichen Entstehung“ ein kosmisches Gesetz sei, das den Ursprung der Welt erklären soll. Es handelt sich auch hier nur um das Verhältnis des Individuums zu den *dhammā*, den „Dingen“, d.h. der empirischen Welt mit all ihren Erscheinungen. Für den, dessen Denken mit den Dingen sich beschäftigt, der sie auf sich wirken läßt, entsteht und besteht die Welt. Wer sich von ihnen loslöst, für den hört sie auf zu bestehen, geht sie unter. Zum ganzen Seidenstücker, Pāli-Buddhismus Nr. 63, S. 78 ff.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Der Welt Ursprung, ihr Bhikkhus, und ihren Untergang will ich euch lehren usw. usw. (= S 12.43.2) …“

3. Der Erhabene sprach also: „Welches, ihr Bhikkhus, ist der Welt Ursprung?

4. Infolge des Sehens und der (sichtbaren) Formen entsteht das Bewußtsein des Sehens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der II 105 Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Dies, ihr Bhikkhus, ist der Welt Ursprung.

5–9. Infolge des Hörens und der Töne usw. usw. — infolge des Riechens und der Gerüche usw. usw. — infolge des Schmeckens und der Geschmäcke usw. usw. — infolge des Fühlens und der fühlbaren Gegenstände usw. usw.[1095] — infolge des Denkens und der Dinge entsteht das Bewußtsein des Denkens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Dies, ihr Bhikkhus, ist der Welt Ursprung.

10. Und welches, ihr Bhikkhus, ist der Welt Untergang?

11. Infolge des Sehens und der (sichtbaren) Formen entsteht das Bewußtsein des Sehens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung eben dieses Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben: auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Dies, ihr Bhikkhus, ist der Welt Untergang.

II 106 12–17. Infolge des Hörens und der Töne usw. usw. — infolge des Riechens und der Gerüche usw. usw. — infolge des Schmeckens und der Geschmäcke usw. usw. — infolge des Fühlens und der fühlbaren Gegenstände usw. usw. — infolge des Denkens und der Dinge entsteht das Bewußtsein des Denkens; die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung eben dieses Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben: auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Dieses, ihr Bhikkhus, ist der Welt Untergang“.

45. Nātika

Das Dorf Nātika wird im Kanon mehrfach erwähnt. So in Saṃyutta S 14.13 (= II. 153), S 35.113 (= IV. 90), S 44.11 (= IV. 401), S 55.8 (= V. 356); ferner im Aṅguttara, Ekādasanipāta 10 (= V. 322) und im Vinaya, Mahāvagga VI. 30.6 (= Vin. I. 232). Im Dīgha 16.2.5 (= 11. 91) und 18. 1 ff. (= II. 200 ff.), sowie im Majjhima 31 (= I. 205) Kommt es in der Form Nādika vor. Nach einer Angabe im Kommentar zu D. II. 91[15] soll es zwei nahe beisammen gelegene Dörfer gleichen Namens gegeben haben. Unter *Giñjakāvasatha*, das als nähere Ortsbezeichnung hinzugefügt wird, ist ein bestimmtes Gebäude gemeint, ein *vihāra*, das dem Buddha zur Wohnung dient. Im Kommentar zu der ersterwähnten Dīghastelle (II. 185[12]) wird das Wort durch „in dem aus Ziegeln bestehenden Hause“ (*iṭṭhakāmaye āvasathe*) erklärt. Vergl. Rhys Davids, Dialogues of the Buddha II. 97, Anm. 1.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Nātika im Ziegelhause.

2. Da nun verkündete der Erhabene, in der Einsamkeit meditierend, folgende Lehrdarlegung:

3. „Infolge des Sehens und der (sichtbaren) Formen entsteht das Bewußtsein des Sehens. Die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache | entsteht der Durst usw. usw. Auf solche II 107
Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

4–8. Infolge[1096] des Hörens und der Töne usw. usw. — infolge des Riechens und der Gerüche usw. usw. — infolge des Schmeckens und der Geschmäcke usw. usw. — infolge des Fühlens und der fühlbaren Gegenstände usw. usw. — infolge des Denkens und der Dinge entsteht das Bewußtsein des Denkens. Die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst usw. usw. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

9. Infolge des Sehens und der (sichtbaren) Formen entsteht das Bewußtsein des Sehens. Die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung eben dieses Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Haftens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

10–14. Infolge des Hörens und der Töne usw. usw. — infolge des Riechens und der Gerüche usw. usw. — infolge des Schmeckens und der Geschmäcke usw. usw. — infolge des Fühlens und der fühlbaren Gegenstände usw. usw. — infolge des Denkens und der Dinge entsteht das Bewußtsein des Denkens. Die Verbindung der drei ist die Berührung. Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung eben dieses Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der
Geburt; durch | Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, II 108

Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

* * *

15. Zu dieser Zeit aber stand nun da ein Bhikkhu, dem Erhabenen zuzuhören.

16. Es sah nun der Erhabene den Bhikkhu, der dastand, zuzuhören, und wie er den Bhikkhu gesehen, sprach der Erhabene also: „Hast du, o Bhikkhu, diese Lehrdarlegung gehört“? — „Ja, Herr“!

17. „Lerne du, o Bhikkhu, diese Lehrdarlegung; eigne dir, o Bhikkhu, diese Lehrdarlegung an. Zum Segen gereicht,[1097] o Bhikkhu, diese Lehrdarlegung, sie führt ein in den heiligen Wandel“.[1098]

46. Irgend wer

Das Sutta führt seinen Titel *aññataraṃ* deshalb, weil in ihm *aññataro brahmaṇo* mit dem Buddha sich unterredend eingeführt wird. Der Name des Brahmanen wird nicht genannt. — Zu 3, 4 vgl. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus Nr. 124, S. 202.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich ein Brahmane dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane zu dem Erhabenen also:

3. „Steht es wohl so, Herr Gotama,[1099] daß der nämliche es ist, der die Handlung ausführt, und der die Folgen empfindet“? — „Behauptet man ‚der nämliche ist es, der die Handlung ausführt, und der die Folgen empfindet‘, so ist das, o Brahmane, das eine Ende“.

4. „Steht es aber so, Herr Gotama, daß ein anderer es ist, der die
II 109 Handlung ausführt, und ein anderer, der die | Folgen empfindet“? — „Behauptet man ‚ein anderer ist es, der die Handlung ausführt, und ein anderer, der die Folgen empfindet‘, so ist dies, o Brahmane, das andere

Ende. Diese beiden Enden vermeidend, o Brahmane, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre:

5. Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4). Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

6. Auf diese Worte hin sprach der Brahmane zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! wundervoll, Herr Gotama! usw. usw. (= S 12.17.16). Darum nehme ich zu dem Herrn Gotama meine Zuflucht und zu der Lehre und zu der Gemeinde der Bhikkhus. Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

47. Jānussoni

Der Brahmane Jānussoni wird im Kanon häufig erwähnt. Nach dem Dīgha-Nikāya 13.2 (= I. 235) wohnte er in dem Brahmanendorfe Manasākata im Lande der Kosala zusammen mit anderen hervorragenden Brahmanen, die auch im Majjhima 99 (= II. 202) neben ihm genannt werden. Im Majjh. 27 (= I. 175) und Saṃy. S 45.4 (= V. 4) wird sein glänzendes Auftreten beschrieben, das ihn als vornehmen und reichen Mann erscheinen läßt. Im Gespräch mit dem Buddha finden wir ihn noch Majjh. 4 (= I. 16) und namentlich im Aṅguttara. Hier ist ein ganzer Abschnitt (= V. 249 ff.) nach ihm benannt. — Zu 3, 4 vgl. Seidenstücker, Pāli-Buddhismus Nr. 125, S. 203.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich der Brahmane Jānussoni dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben, begrüßte er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten aus|getauscht, setzte er sich zur Seite II 110

nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane Jānussoni zu dem Erhabenen also:

3. „Steht es wohl so, Herr Gotama, daß alles ist“? — „Behauptet man ‚alles ist‘, so ist das, o Brahmane, das eine Ende“.

4. „Steht es aber so, Herr Gotama, daß alles nicht ist“? — „Behauptet man ‚alles ist nicht‘, so ist das, o Brahmane, das andere Ende. Diese beiden Enden vermeidend, o Brahmane, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre:

5. Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen usw. usw. (= S 46.5) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

6. Auf diese Worte hin sprach der Brahmane Jānussoni zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! wundervoll, Herr Gotama! usw. usw. (= S 46.6) … Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat“.

48. Der Lokāyatika

Über den Ausdruck *lokāyata*, den ich durch „Sophistik“ wiedergebe, vergleiche man Rhys Davids, Dialogues I. 166 ff., R.O. Franke, Dīgha übers. 19, Anm. 3. Es ist damit eine Schule von Philosophen gemeint, die sich vor allem mit naturgeschichtlichen Fragen beschäftigten. Das zeigen die Beispiele für die von ihnen behandelten Dinge, die im Kommentar zum Dīgha-Nikāya I. 1. 25 (= I. 11) mitgeteilt werden (s. Sumaṅgalavilāsinī ed. Rhys Davids und Carpenter I. 90–91). Für die Philosophen, die metaphysische Probleme zu erörtern pflegen, liegt in dem Wort *lokāyata* der Nebensinn des Materialismus und zugleich der Trivialität. Aus den angeführten Beispielen („die Krähe ist weiß, weil ihre Knochen weiß sind; der Kranich ist rot, weil sein Blut rot ist“) geht aber zugleich hervor, daß man den *lokāyatikā* den Vorwurf macht, daß sie zu ihren Resultaten auf dem Weg der Dialektik, nicht auf dem der logischen Schlußfolgerung zu gelangen pflegten. Sie machten sich anheischig, alles zu beweisen, auch das absurdeste. Dazu stimmt, daß der Kommentar zu unserem Sutta (II. 96[12]) sie als die Leute bezeichnet, die mit dem *viṭaṇḍasattha* vertraut

seien, d.i. mit der Kunst der auf Scheingründe und Trugschlüsse aufgebauten Dialektik.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich ein Brahmane, ein Sophist, dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin be|geben, begrüßte II 111
er sich mit dem Erhabenen, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane, der Sophist, zum Erhabenen also:

3. „Steht es wohl so, Herr Gotama, daß alles ist"? — „Behauptet man ‚alles ist'[1100], so ist das, o Brahmane, die erste Sophistik".

4. „Steht es aber so, Herr Gotama, daß alles nicht ist"? — „Behauptet man ‚alles ist nicht', so ist das, o Brahmane, die zweite Sophistik".

5. „Steht es wohl so, Herr Gotama, daß alles Einheit ist"? — „Behauptet man ‚alles ist Einheit', so ist das, o Brahmane, die dritte Sophistik".

6. „Steht es aber so, Herr Gotama, daß alles Vielheit ist"? — „Behauptet man ‚alles ist Vielheit', so ist das, o Brahmane, die vierte Sophistik. Diese beiden Enden vermeidend, o Brahmane, verkündet in der Mitte der Tathāgata die wahre Lehre:

7. Aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen usw. usw. (= S 12.46.5) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande".

8. Auf diese Worte hin sprach der Brahmane, der Sophist, zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! wundervoll, Herr Gotama! usw. usw. (= S 12.46.6) … Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat".

49. Der edle Jünger (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nicht kommt, ihr Bhikkhus, einem wohl unterrichteten edlen Jünger folgender Gedanke: ‚steht es wohl so (daß man fragen muß):

II 112 was muß vorhanden sein, damit was | entsteht? aus wessen Entstehung folgt die Entstehung von was? was muß vorhanden sein, damit Name und Form entsteht[1101]? was muß vorhanden sein, damit die sechs Sinnesbereiche entstehen? was muß vorhanden sein, damit Berührung entsteht? was muß vorhanden sein, damit Empfindung entsteht? was muß vorhanden sein, damit Durst entsteht? was muß vorhanden sein, damit Erfassen entsteht? was muß vorhanden sein, damit Werden entsteht? was muß vorhanden sein, damit Geburt entsteht? was muß vorhanden sein, damit Alter und Tod entstehen'?

3. Sondern es besitzt, ihr Bhikkhus, ein wohl unterrichteter edler Jünger infolge seines ausschließlichen Vertrauens[1102] schon das Wissen hiervon: ,wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem geht die Entstehung von diesem hervor: wenn Bewußtsein vorhanden ist, entsteht Name und Form; wenn Name und Form vorhanden ist, entstehen die sechs Sinnesbereiche; wenn die sechs Sinnesbereiche vorhanden sind, entsteht Berührung; wenn Berührung vorhanden ist, entsteht Empfindung; wenn Empfindung vorhanden ist, entsteht Durst; wenn Durst vorhanden ist, entsteht Erfassen; wenn Erfassen vorhanden ist, entsteht Werden; wenn Werden vorhanden ist, entsteht Geburt; wenn Geburt vorhanden ist, entstehen Alter und Tod'. Also erkennt er: auf solche Art kommt der Ursprung der Welt zu stande.

4. Nicht kommt, ihr Bhikkhus, einem wohl unterrichteten edlen Jünger folgender Gedanke: ,steht es wohl so (daß man fragen muß): was muß nicht vorhanden sein, damit was nicht entsteht? aus wessen Aufhebung folgt die Aufhebung von was? was muß nicht vorhanden sein, damit Name und Form nicht entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit die sechs Sinnesbereiche nicht entstehen? was muß nicht vorhanden sein, damit Berührung nicht entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit Empfindung nicht entsteht? was muß nicht vor-
II 113 handen sein, damit Durst nicht entsteht? was muß | nicht vorhanden sein, damit Erfassen nicht entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit Werden nicht entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit Geburt nicht entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit Alter und Tod nicht entstehen'?

5. Sondern es besitzt, ihr Bhikkhus, ein wohl unterrichteter edler Jünger infolge seines ausschließlichen Vertrauens schon das Wissen hiervon: ‚wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem geht die Aufhebung von diesem hervor: wenn Bewußtsein nicht vorhanden ist, entsteht Name und Form nicht; wenn Name und Form nicht vorhanden ist, entstehen die sechs Sinnesbereiche nicht; wenn die sechs Sinnesbereiche nicht vorhanden sind, entsteht Berührung nicht; wenn Berührung nicht vorhanden ist, entsteht Empfindung nicht; wenn Empfindung nicht vorhanden ist, entsteht Durst nicht; wenn Durst nicht vorhanden ist, entsteht Erfassen nicht, wenn Erfassen nicht vorhanden ist, entsteht Werden nicht; wenn Werden nicht vorhanden ist, entsteht Geburt nicht; wenn Geburt nicht vorhanden ist, entstehen Alter und Tod nicht‘. Also erkennt er: auf solche Art kommt die Aufhebung dieser Welt zu stande.

6. Wenn nun, ihr Bhikkhus, ein edler Jünger also den Ursprung und den Untergang der Welt der Wirklichkeit gemäß erkennt: ein solcher, ihr Bhikkhus, heißt ein edler Jünger, der mit (richtiger) Anschauung begabt ist, der mit Einsicht begabt ist, der zu dieser guten Lehre gelangt ist, der diese gute Lehre schaut, der die Erkenntnis des Strebenden besitzt, der das Wissen des Strebenden besitzt, der mit dem Ohr der Wahrheit begabt ist, ein edler, der die (in die höchste Wahrheit) eindringende Erkenntnis besitzt, der da anpocht an die Pforte des Nirvāṇa“.

50. Der edle Jünger (2)

Dieses Sutta unterscheidet sich von dem vorhergehenden Sutta 49 nur dadurch, daß, während in Sutta 49 *viññāṇa*, das Bewußtsein, als gegeben angenommen und die Nidānareihe von diesem Punkt an bis zum Schlußglied durchgeführt wird, Sutta 50 bei dem ersten *nidāna*, dem Nichtwissen, beginnt und so den ganzen *paṭiccasamuppāda* enthält.

Nun findet sich der Zusatz von Sutta 50 wenigstens in einer birma|nischen Handschrift, die der Textausgabe neben singhalesischen Handschriften zu grunde gelegt ist, auch bei Sutta 49. Es ist nun klar, daß sie hier spätere gelehrte Zutat ist; denn in diesem Falle stimmen ja beide Suttas wortwörtlich überein und es wäre kein Grund einzusehen für die zweimalige Aufnah- II 114

me in den Kanon. Einleuchtend ist aber andrerseits die Veranlassung der Einschiebung: die Nidānareihe erschien eben in Sutta 49 unvollständig und der Ergänzung bedürftig. Birmanische Manuskripte tragen oft die Merkmale gelehrter Überarbeitung, und als solche ist jene Einschiebung anzusehen.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nicht kommt, ihr Bhikkhus, einem wohl unterrichteten edlen Jünger folgender Gedanke: ‚steht es wohl so (daß man fragen muß): was muß vorhanden sein, damit was entsteht? aus wessen Entstehung folgt die Entstehung von was? was muß vorhanden sein, damit Gestaltungen entstehen? was muß vorhanden sein, damit Bewußtsein entsteht? was muß vorhanden sein, damit Name und Form entsteht‘? usw. usw. (= S 12.49.2).

3. Sondern es besitzt, ihr Bhikkhus, ein wohl unterrichteter edler Jünger infolge seines ausschließlichen Vertrauens schon das Wissen hiervon: ‚wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem geht die Entstehung von diesem hervor: wenn Nichtwissen vorhanden ist, entstehen Gestaltungen; wenn Gestaltungen vorhanden sind, entsteht Bewußtsein; wenn Bewußtsein vorhanden ist, entsteht Name und Form usw. usw.‘ (= S 12.49.3).

4. Nicht kommt, ihr Bhikkhus, einem wohl unterrichteten edlen Jünger folgender Gedanke: ‚steht es wohl so (daß man fragen muß): was muß nicht vorhanden sein, damit was nicht entsteht? aus wessen Aufhebung folgt die Aufhebung von was? was muß nicht vorhanden sein, damit Gestaltungen nicht entstehen? was muß nicht vorhanden sein, damit Bewußtsein nicht entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit Name und Form nicht entsteht‘? usw. usw. (= S 12.49.4).

5. Sondern es besitzt, ihr Bhikkhus, ein wohl unterrichteter edler Jünger infolge seines ausschließlichen Vertrauens schon das Wissen hiervon: ‚wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem geht die Aufhebung von diesem hervor: wenn Nichtwissen
II 115 nicht vorhanden ist, | entstehen Gestaltungen nicht; wenn Gestaltungen nicht vorhanden sind, entsteht Bewußtsein nicht; wenn Bewußtsein nicht ist, entsteht Name und Form nicht‘ usw. usw. (= S 12.49.5, 6)“.

51. Die Erwägung

Der Paragraph 12 dieses Sutta enthält in gedrängter Kürze die Lehre von Kamma. Nach Ablauf der leiblichen Existenz bleiben die *saṃkharā*, d.h. die Wirkungen unseres Tuns und Denkens übrig. Sie drängen zur Entstehung des *viññāṇa*, des zunächst noch an keine Persönlichkeit gebundenen Bewußtseins. Der erste Schritt zu einem neuen Sein ist aber damit geschehen. Dieses neue Sein, Anlage und Schicksal des werdenden Wesens ist nun aber abhängig vom Charakter des *viññāṇa*, und dieser wieder von dem der *saṃkhārā*. Es sind da drei Möglichkeiten vorhanden. Es kann bei den *saṃkhārā* das Verdienstliche und Gute (*puñña*) oder das Nichtverdienstliche und Böse (*apuñña*) überwiegen. Es ist aber auch ein drittes denkbar, nämlich daß Verdienst und Nichtverdienst, Gutes und Böses sich die Waage halten. Das wird im Text durch das Wort *aneñja* ausgedrückt, wozu nunmehr Rhys Davids und Stede, Pāli Dictionary zu vergleichen ist. Ich glaube, daß wir bei der Erklärung dieses schwierigen Ausdruckes von der traditionellen Wiedergabe durch *acala* „unbeweglich“ auszugehen haben. Im Zusammenhang unserer Stelle ist an eine Waage gedacht, die unbeweglich fest steht, wenn die beiden Schalen im Gleichgewicht sind. Den gegebenen drei Möglichkeiten entsprechend nimmt das *viññāṇa* also eine dreifache Gestalt an, und darnach wieder richtet sich das neu entstehende Dasein.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Inwiefern soll nun wohl, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu Erwägungen anstellen zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens“? „Im Erhabenen, Herr, wurzeln unsere Lehrmeinungen, vom Erhabenen werden sie geleitet, auf den Erhabenen stützen sie sich. Wohlan denn! | dem Erhabenen wolle der Sinn des Ge- II 116
sagten aufleuchten; vom Erhabenen ihn hörend werden die Bhikkhus ihn erfassen“.

4. „So höret denn zu, ihr Bhikkhus, merket wohl auf, ich will es euch verkünden". „Wohl, Herr"! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

5. Der Erhabene sprach also: „Da stellt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu die Erwägung an: ‚dieses mannigfaltige und vielgestaltige Leiden, das in der Welt als Alter und Tod entsteht,[1103] was hat nun wohl dieses Leiden zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? was muß vorhanden sein, damit Alter und Tod entsteht? was muß nicht vorhanden sein, damit Alter und Tod nicht entsteht‘?

6. Erwägend erkennt er also: ‚dieses mannigfaltige und vielgestaltige Leiden, das in der Welt als Alter und Tod entsteht, dieses Leiden hat die Geburt zur Ursache, die Geburt zum Ursprung, die Geburt zur Herkunft, die Geburt zur Entstehung. Wenn Geburt vorhanden ist, entsteht Alter und Tod; wenn Geburt nicht vorhanden ist, entsteht Alter und Tod nicht‘.

7. Er erkennt Alter und Tod; er erkennt den Ursprung von Alter und Tod; er erkennt die Aufhebung von Alter und Tod; und er erkennt auch den Weg, der zur Aufhebung von Alter und Tod führt. Und indem er diesem Wege folgt, wird er einer, der der wahren Lehre gemäß wandelt.

8. Dieser Bhikkhu, ihr Bhikkhus, heißt einer, der auf dem Wege ist zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens, zur Aufhebung von Alter und Tod.

9. Ferner stellt er die Erwägung an: ‚das Werden aber, was hat es zur Ursache? — das Erfassen aber, was hat es zur Ursache? — der Durst, was hat er zur Ursache? — die Empfindung, was hat sie zur Ursache? — die Berührung, was hat sie zur Ursache? — die sechs Sinnesbereiche, was haben sie zur Ursache? — Name und Form, was haben sie zur Ursache?
II 117 — das Bewußtsein, was hat es zur Ursache? | — die Gestaltungen, was haben sie zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Was muß vorhanden sein, damit Gestaltungen entstehen? was muß nicht vorhanden sein, damit Gestaltungen nicht entstehen‘?

10. Erwägend erkennt er also: ‚die Gestaltungen haben das Nichtwissen zur Ursache, das Nichtwissen zum Ursprung, das Nichtwissen zur Herkunft, das Nichtwissen zur Entstehung. Wenn Nichtwissen

vorhanden ist, entstehen die Gestaltungen; wenn Nichtwissen nicht vorhanden ist, entstehen die Gestaltungen nicht‘

11. Er erkennt die Gestaltungen; er erkennt den Ursprung der Gestaltungen; er erkennt die Aufhebung der Gestaltungen; und er erkennt auch den Weg, der zur Aufhebung der Gestaltungen führt. Und indem er diesem Wege folgt, wird er einer, der der wahren Lehre gemäß wandelt. Dieser Bhikkhu, ihr Bhikkhus, heißt einer, der auf dem Wege ist zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens, zur Aufhebung der Gestaltungen.

12. Wenn nun, ihr Bhikkhus, eine mit Nichtwissen begabte menschliche Persönlichkeit[1104] Gestaltungen hervorbringt, die verdienstlich sind, dann ist das Bewußtsein mit Verdienst ausgestattet. Wenn sie Gestaltungen hervorbringt, die nicht verdienstlich sind, dann ist das Bewußtsein mit Nichtverdienst ausgestattet. Wenn sie Gestaltungen hervorbringt, wo Gleichgewicht (von Verdienst und Nichtverdienst) besteht, dann ist das Bewußtsein mit (solchem) Gleichgewicht ausgestattet.

13. Wenn aber, ihr Bhikkhus, bei einem Bhikkhu das Nichtwissen beseitigt und das Wissen entstanden ist, bringt er infolge des Verschwindens des Nichtwissens und der Entstehung des Wissens keine verdienstlichen Gestaltungen hervor; er bringt keine nicht verdienstlichen Gestaltungen hervor; er bringt keine Gestaltungen hervor, wo Gleichgewicht besteht.

14. Wenn er nicht durch Tun (Gestaltungen) hervorbringt und II 118
nicht durch Denken (Gestaltungen) hervorbringt,[1105] erfaßt[1106] er nichts in der Welt. Wenn er nichts erfasst, so empfindet er keinen Durst[1107] Wenn er aber keinen Durst empfindet, geht er aus eigener Kraft in das Nirvāṇa ein[1108]. Er erkennt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.

15. Wenn er eine lustvolle Empfindung empfindet, so erkennt er: sie ist unständig; er erkennt: sie ist keine, an der man hängt; er erkennt: sie ist keine, an der man Freude hat. Wenn er eine leidvolle Empfindung empfindet, so erkennt er: sie ist unständig; er erkennt: sie ist keine, an der man hängt; er erkennt: sie ist keine, an der man Freude hat.

Wenn er eine Empfindung empfindet, die weder leidvoll noch lustvoll ist, so erkennt er: sie ist unständig; er erkennt: sie ist keine, an der man hängt; er erkennt: sie ist keine, an der man Freude hat.

16. Wenn er eine lustvolle Empfindung empfindet, so empfindet er sie als einer, der (von der Welt) losgelöst[1109] ist. Wenn er eine leidvolle Empfindung empfindet, so empfindet er sie als einer, der losgelöst ist. Wenn er eine Empfindung empfindet, die weder leidvoll noch lustvoll ist, so empfindet er sie als einer, der losgelöst ist.

II 119 17. Empfindet er die Empfindung, daß die Körperkräfte | zu Ende gehen, so erkennt er: ich empfinde die Empfindung, daß die Körperkräfte zu Ende gehen. Empfindet er die Empfindung, daß das Leben zu Ende geht,[1110] so erkennt er: ich empfinde die Empfindung, daß das Leben zu Ende geht. Er erkennt: nach dem Abschlusse des Lebens infolge der Auflösung des Körpers[1111] werden noch in dieser Welt[1112] alle meine Empfindungen, an denen ich keine Freude gehabt, erkalten; nur die leiblichen Bestandteile[1113] werden übrig bleiben.

18. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn ein Mann aus dem Töpferofen einen heißen Topf herausnimmt und auf den ebenen Erdboden hinstellt, und wie da die Hitze, die daran ist, sich verliert und nur die Tonschalen übrig bleiben: ebenso erkennt ein Bhikkhu, ihr Bhikkhus, wenn er die Empfindung empfindet, daß die Körperkräfte zu Ende gehen: ich empfinde die Empfindung, daß die Körperkräfte zu Ende gehen. Und wenn er die Empfindung empfindet, daß das Leben zu Ende geht, so erkennt er: ich empfinde die Empfindung, daß das Leben zu Ende geht. Er erkennt: nach dem Abschlusse des Lebens infolge der Auflösung des Körpers werden noch in dieser Welt alle meine Empfindungen, an denen ich keine Freude gehabt, erkalten; nur die leiblichen Bestandteile werden übrig bleiben“.

19. „Was denkt ihr darüber, ihr Bhikkhus? Wird wohl ein Bhikkhu, bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, eine Gestaltung hervorbringen, die verdienstlich ist? Wird er wohl eine Gestaltung hervorbringen, die nicht verdienstlich ist? wird er wohl eine Gestaltung hervorbringen, bei der Gleichgewicht besteht“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

II 120 20. „Wenn aber Gestaltungen überhaupt nicht vorhanden sind,

wird da wohl nach Aufhebung der Gestaltungen das Bewußtsein zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

21. „Wenn aber Bewußtsein überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung des Bewußtseins Name und Form zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

22. „Wenn aber Name und Form überhaupt nicht vorhanden ist, werden da wohl nach Aufhebung von Name und Form die sechs Sinnesbereiche zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

23. „Wenn aber die sechs Sinnesbereiche überhaupt nicht vorhanden sind, wird da wohl nach Aufhebung der sechs Sinnesbereiche Berührung zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

24. „Wenn aber Berührung überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung der Berührung Empfindung zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

25. „Wenn aber Empfindung überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung der Empfindung Durst zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

26. „Wenn aber Durst überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung des Durstes Erfassen zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

27. „Wenn aber Erfassen überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung des Erfassens Werden zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

28. „Wenn aber Werden überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung des Werdens Geburt zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

29. „Wenn aber Geburt überhaupt nicht vorhanden ist, wird da wohl nach Aufhebung der Geburt Alter und Tod zum Vorschein kommen“? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

30. „Gut, gut, ihr Bhikkhus! So verhält sich das, ihr | Bhikkhus, nicht II 121
anders verhält es sich. Glaubt mir das, ihr Bhikkhus, habt Vertrauen, heget keinen Zweifel daran und kein Bedenken! Das ist das Ende des Leidens“.

52. Das Erfassen

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Annehmliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen[1114], im Auge hat, nimmt der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da von zehn Lasten Holz oder von zwanzig Lasten Holz oder von dreißig Lasten Holz oder von vierzig Lasten Holz ein großes Feuer brännte, und (wie wenn) da ein Mann von Zeit zu Zeit trockenes Gras hineinwürfe und trockenen Kuhmist hineinwürfe und trockenes Holz hineinwürfe: auf solche Art würde ja, ihr Bhikkhus, das große Feuer, weil es daran Nahrungsstoff und Stoff zum Erfassen hätte[1115], lange, lange Zeit brennen:

4. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, nimmt bei dem, der das Annehmliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

5. Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Schädliche an den Dingen, die
II 122 mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge | hat, wird der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da von zehn Lasten Holz oder von zwanzig Lasten Holz oder von dreißig Lasten Holz oder von vierzig

Lasten Holz ein großes Feuer brännte, und (wie wenn) da nicht ein Mann von Zeit zu Zeit trockenes Gras hineinwürfe, keinen trockenen Kuhmist hineinwürfe, kein trockenes Holz hineinwürfe; auf solche Art würde ja, ihr Bhikkhus, das große Feuer, da der frühere Stoff zum Erfassen zu Ende gegangen und anderer nicht herbeigebracht ist, weil ohne Nahrungsstoff, erlöschen:

7. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wird bei dem, der das Schädliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

53. Die Fessel (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Annehmliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen[1116], im | Auge hat, nimmt der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. II 123

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vermöge des Öls und vermöge des Dochts eine Öllampe brännte, und (wie wenn) da ein Mann von Zeit zu Zeit Öl nachgösse und Docht hinzugäbe: auf solche Art würde ja, ihr Bhikkhus, die Öllampe, weil sie daran Nahrungsstoff und Stoff zum Erfassen hätte, lange, lange Zeit brennen.

4. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, nimmt bei dem, der das Annehmliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache usw. usw. (= 2) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

5. Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Schädliche an den Dingen, die

mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, wird der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vermöge des Öls und vermöge des Dochtes eine Öllampe brännte, und (wie wenn) da nicht ein Mann von Zeit zu Zeit Öl nachgösse und Docht hinzugäbe; auf solche Art würde ja, ihr Bhikkhus, die Öllampe, da der frühere Stoff zum Erfassen zu Ende gegangen und anderer nicht herbeigebracht ist, weil ohne Nahrungsstoff, erlöschen:

7. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wird bei dem, der das Schädliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, der
II 124 Durst aufgehoben. Aus der Auf|hebung des Durstes usw. usw. (= S 12.53.5) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

54. Die Fessel (3)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vermöge des Öls und vermöge des Dochtes eine Öllampe brännte, und (wie wenn) da ein Mann von Zeit zu Zeit usw. usw. (= S 12.53.3 und 4) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vermöge des Öls und vermöge des Dochtes eine Öllampe brännte, und (wie wenn) da nicht eine Mann von Zeit zu Zeit usw. usw. (= S 12.53.6 und 7) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

55. Der große Baum (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Annehmliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, nimmt der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen usw. usw. (= S 12.52.2) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein großer Baum stünde. Die Wurzeln, die nach unten laufen, und die nach den Seiten laufen, sie alle führen ihm nach oben Saft zu: auf solche Art, ihr Bhikkhus, würde ja der große Baum, weil er daran Nahrungsstoff und Stoff zum Erfassen hätte, lange, lange Zeit bestehen.

4. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, nimmt bei dem, der das Annehmliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen usw. usw. (= S 12.52.4) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

5. Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Schädliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, wird der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes | folgt Aufhebung des Erfassens II 125
usw. usw. (= S 12.52.5) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein großer Baum stünde, und (wie wenn) da ein Mann herbeikäme[1117] mit Spaten und Korb, und er schnitte den Baum an der Wurzel ab; dann, nachdem er den Baum an der Wurzel abgeschnitten, grübe er ihn aus[1118], und nachdem er ihn ausgegraben, nähme er die Wurzeln heraus, sogar noch die von der Stärke eines Bartgrashalmes[1119]; dann zerschnitte er den Baum in einzelne Stücke, und nachdem er ihn in einzelne Stücke zerschnitten, spaltete er diese, und nachdem er sie gespalten, verwandelte er sie in lauter Späne; nachdem er sie in lauter Späne verwandelt, trocknete er diese an Wind und Sonne, und nachdem er sie an Wind und Sonne getrocknet, verbrännte er sie mit Feuer; nachdem er sie mit Feuer verbrannt, verwandelte er sie in Ruß, und nachdem er sie in Ruß verwandelt, verstreute[1120] er diesen in heftigem Wind oder ließe ihn von einem Fluß mit starker Strömung forttreiben. Auf solche Art, ihr Bhikkhus, würde ja der große Baum seiner Wurzeln beraubt sein, aus-

gerodet und vernichtet, so daß er künftighin nimmer wieder entstehen könnte.

7. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wird bei dem, der das Schädliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens usw. usw. (= S 12.52.7) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

56. Der große Baum (2)

II 126 Dieses Sutta verhält sich zum vorhergehenden genau so, wie Sutta S 12.54 zu Sutta S 12.53, d.h. es enthält nur das Gleichnis mit der Deutung, läßt aber die einleitenden Verse 2 und 4 weg.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein großer Baum stünde. Die Wurzeln usw. usw. (= S 12.55.3–4) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein großer Baum stünde, und (wie wenn) da ein Mann herbeikäme usw. usw. (= S 12.55.6–7) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

57. Der junge Baum

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī

2. „Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Annehmliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, nimmt der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache usw. usw. (= S 12.53.2) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein junger Baum stünde; diesem säuberte[1121] ein Mann von Zeit zu Zeit die Wurzeln; von Zeit zu Zeit gäbe er Erde zu und von Zeit zu Zeit gösse er Wasser darauf: auf solche Art, ihr Bhikkhus, würde ja der junge Baum, weil er daran

Nahrungsstoff und Stoff zum Erfassen hätte, zu Wachstum, Gedeihen und Stärkung kommen.

4. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, nimmt bei dem, der das Annehmliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache usw. usw. (= 2) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

5. Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Schädliche an den | Dingen, die II 127
mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, wird der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens usw. usw. (= S 12.53.5) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein junger Baum stünde und (wie wenn) da ein Mann herbeikäme mit Spaten und Korb, und er schnitte den Baum an der Wurzel ab; dann, nachdem er den Baum an der Wurzel abgeschnitten, grübe er ihn aus, und nachdem er ihn ausgegraben, nähme er die Wurzeln heraus, sogar noch die von der Stärke eines Bartgrashalmes; dann zerschnitte er den Baum in einzelne Stücke, und nachdem er ihn in einzelne Stücke zerschnitten, spaltete er diese, und nachdem er sie gespalten, verwandelte er sie in lauter Späne; nachdem er sie in lauter Späne verwandelt, trocknete er diese an Wind und Sonne, und nachdem er sie an Wind und Sonne getrocknet, verbrannte er sie mit Feuer; nachdem er sie verbrannt, verwandelte er sie in Ruß, und nachdem er sie in Ruß verwandelt, verstreute er diesen in heftigem Wind oder ließe ihn von einem Fluß mit starker Strömung forttreiben: auf solche Art, ihr Bhikkhus, würde ja der junge Baum seiner Wurzeln beraubt sein, ausgerodet[1122] und vernichtet, so daß er künftighin nimmer wieder entstehen könnte.

7. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wird bei dem, der das Schädliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, der Durst aufgehoben. Aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens usw. usw. (= S 12.57.5) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

58. Name und Form

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Annehmliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, tritt Name und Form
II 128 in die Erscheinung. Aus Name | und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche usw. usw. (= S 12.1.3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

3. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein großer Baum stünde. Die Wurzeln, die nach unten laufen, und die nach den Seiten laufen, sie alle führen ihm nach oben Saft zu: auf solche Art, ihr Bhikkhus, würde ja der große Baum, weil er daran Nahrungsstoff und Stoff zum Erfassen hat, lange, lange Zeit bestehen.

4. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, tritt bei dem, der das Annehmliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, Name und Form in die Erscheinung. Aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche usw. usw. (= S 12.1.3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

5. Bei dem, ihr Bhikkhus, der das Schädliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, tritt Name und Form nicht in die Erscheinung. Aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche usw. usw. (= S 12.1.4) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

6. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein großer Baum stünde, und (wie wenn) da ein Mann herbeikäme mit Spaten und Korb usw. usw. (= S 12.55.6) … Auf solche Art, ihr Bhikkhus, würde ja der große Baum seiner Wurzeln beraubt sein, ausgerodet und vernichtet, so daß er künftighin nimmer wieder entstehen könnte.

7. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, tritt bei dem, der das Schädliche an den Dingen, die mit den Fesseln zusammenhängen, im Auge hat, Name und Form nicht in die Erscheinung. Aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche usw. usw. (= S 12.1.4) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

59. Bewußtsein

Das Sutta lautet dem vorhergehenden vollständig gleich, nur daß statt „Name und Form“ (*nāmarūpa*) das vorhergehende Glied der Nidānakette *viññāṇa* „Bewußtsein“ eingesetzt ist.

60. Grundlage

Das Dorf *Kammāsadamma* (oder *-dhamma*) im Gebiete der Kurus wird mehrfach genannt. Im Dīgha II. 55 ist es der Schauplatz der Erörterung des Mahānidāna-Suttanta (Nr. 15), mit dessen Eingang der des unsrigen wörtlich übereinstimmt, und nach dem dieses offenbar seinen Titel „Nidāna“ führt. Ferner kommt es im Dīgha, Nr. 22 (= II. 290 ff.) vor, im Satipaṭṭhāna Suttanta, von dem die Verse 1–17 und 22 mit Majjhima Nr. 10 (= I. 55 ff.) sich decken. Im Kommentar zu den Therīgāthās S. 87, 89 wird das Dorf als Heimat der beiden Bhikkhunīs Nanduttarā und Mittakālī genannt, denen die Verse 87–91 und 92–96 zugeschrieben werden. Die Legende von der Gründung des Dorfes wird am Schluß des Mahāsutasoma-Jātaka (Nr. 537 = Jāt. V. 511) erzählt. Die hier gegebene Deutung des Namens zeigt, daß die Schreibung *Kammāsadamma* als die richtige anzusehen ist. II 129

Schwierig ist die Stelle in 4, wo die geistige Verwirrung der Menschheit durch *tantākulajātā guḷaguṇṭhikajātā muñjababbajabhūtā* gekennzeichnet wird. Parallelstelle ist Dīgha II. 55, die zusammen mit dem Kommentar die Herstellung des Textes ermöglicht. Die Bilder sind hergenommen von der Weberei und der Mattenflechterei. Zu dem ersten Ausdruck bemerkt der Komm. (II. 122[8]): „verwirrt wie ein Gewebe; wie nämlich ein schlecht aufbewahrtes von Mäusen zerbissenes Gewebe da und dort verwirrt wird …“. Darnach richtet sich meine Übersetzung „wirr wie ein (vernachlässigtes) Gewebe“. Bei dem zweiten Ausdruck scheint an die Knoten (*guḷa*) gedacht zu sein, wie sie sich in den Fäden der Kette bilden, wenn sie nicht genügend „geschlichtet“ sind, und das Abreißen verursachen. Der Komm. (II. 123[8]) läßt aber die Möglichkeit offen, daß das Nest eines bestimmten Vogels (des Webervogels?) gemeint sein könnte. Was endlich den dritten Ausdruck betrifft, so werden sowohl das Muñjagras (*Saccharum Munja*), wie das Babbajagras (skr. *balbaja, Eleusine indica*) zum Mattenflechten verwendet. Der Gedanke ist nun entweder der, daß die Flechtarbeit mißraten muß, wenn die Gräser nicht richtig hergerichtet

sind — dies ist anscheinend die Meinung des Kommentars — oder wenn sie nebeneinander zu dem gleichen Stück verwendet werden.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene im Gebiete der Kurus.[1123] (Sein Aufenthalt war) das Dorf der Kurus mit Namen Kammāsadamma.

2. Und es begab sich der ehrwürdige Ānanda dorthin, wo der
II 130 Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin be|geben und den Erhabenen ehrfürchtig begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen also: „Wunderbar, Herr, unvergleichlich, Herr, wie so sehr tief dieses Gesetz von der ursächlichen Entstehung ist und wie tief es erscheint[1124]; aber doch kommt es mir vollkommen klar vor".

4. „Nicht so, Ānanda, nicht so, Ānanda! Tief ist, Ānanda, dieses Gesetz von der ursächlichen Entstehung und tief erscheint es. Infolge der Unkenntnis dieses Gesetzes, Ānanda, infolge des Nichtverstehens und Nichtbegreifens ist dieses Geschlecht wirr geworden wie ein (vernachlässigtes) Gewebe und verknotet wie ein Garnknäuel und gleich dem Muñja- und dem Babbajagras und kommt nicht hinaus über niedrige Daseinsform, über leidvolle Existenz, über Verdammnis,[1125] über den Kreislauf der Wiedergeburten.

5. Bei dem, Ānanda, der das Annehmliche an den Dingen, die mit dem Erfassen zusammenhängen, im Auge hat, nimmt der Durst zu. Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen usw. usw. …"

Das folgende (5–10) ist völlig gleichlautend mit Sutta S 12.55.

61. Von dem Ununterrichteten

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthi, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. „Ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch[1126], ihr Bhikkhus,
II 131 mag wohl gegen diesen Körper, der aus den vier groben | Elementen gebildet ist[1127], Widerwillen fassen, mag gegen ihn gleichgültig werden, mag von ihm sich loslösen.[1128]

3. Warum das? Man sieht, ihr Bhikkhus, an diesem Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, Mehrung und Minderung, Annahme und Ablegung.[1129] Darum mag wohl ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch gegen ihn Widerwillen fassen, mag gegen ihn gleichgültig werden, mag von ihm sich loslösen.

4. Was aber da, ihr Bhikkhus, Denken heißt, und Geist und Bewußtsein, dagegen ist ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch nicht im Stande Widerwillen zu fassen, nicht im Stande dagegen gleichgültig zu werden, nicht im Stande davon sich loszulösen.

5. Warum das? Lange Zeit hindurch, ihr Bhikkhus, ist das ja von dem ununterrichteten gewöhnlichen Menschen angestrebt, begehrt, verlangt: das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst. Darum ist ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch nicht im Stande dagegen Widerwillen zu fassen, nicht im Stande dagegen gleichgültig zu werden, nicht im Stande davon sich loszulösen.

6. Es ist besser, ihr Bhikkhus, wenn ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch diesen Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, als sein Selbst annimmt,[1130] nicht aber das Denken.

7. Warum das? Man sieht, ihr Bhikkhus, wie dieser Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, ein Jahr besteht, wie er zwei Jahre besteht, wie er drei Jahre besteht, wie er vier Jahre besteht, wie er fünf Jahre besteht, wie er zehn Jahre besteht, wie er zwanzig Jahre besteht, wie er dreißig Jahre besteht, wie er vierzig Jahre besteht, wie er fünfzig Jahre besteht, wie er ein Jahrhundert besteht, wie er
| noch länger besteht. Was aber da, ihr Bhikkhus, Denken heißt und II 132
Geist und Bewußtsein: da entsteht bei Nacht und bei Tag eines und ein anderes wird aufgehoben[1131].

8. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie ein Affe, der in der Wildnis, im Walde sich ergeht, einen Zweig ergreift, und wenn er ihn losgelassen, ergreift er einen anderen (Zweig). Ebenso (ist es mit dem) was da, ihr Bhikkhus, Denken heißt und Geist und Bewußtsein: da entsteht bei Nacht und bei Tag eines und ein anderes wird aufgehoben.

9. Ein unterrichteter frommer Jünger, ihr Bhikkhus, erwägt da gut und reiflich das Gesetz von der ursächlichen Entstehung: wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem folgt die Entstehung

von diesem; wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem folgt die Aufhebung von diesem. Das heißt: aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen; aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein usw. usw. (= S 12.1.3) … Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

10. Aus dem restlosen Verschwinden aber und der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen; aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins usw. usw. (= S 12.1.4) … Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

11. Wenn ein unterrichteter frommer Jünger so sieht, dann faßt er Widerwillen gegen die Form, faßt Widerwillen gegen die Empfindung, faßt Widerwillen gegen die Wahrnehmung, faßt Widerwillen gegen die Gestaltungen, faßt Widerwillen gegen das Bewußtsein[1132]. Und wenn er Widerwillen faßt, wird er gleichgültig, und infolge der Gleich-
II 133 gültig|keit löst er sich los. Wenn er sich losgelöst hat, entsteht in ihm die Erkenntnis: ich habe mich losgelöst[1133]. Er erkennt: vernichtet ist die Geburt; gelebt der heilige Wandel; vollbracht ist was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein“.

62. Der Ununterrichtete[1134]

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch, ihr Bhikkhus, mag wohl gegen diesen Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, Widerwillen fassen, mag gegen ihn gleichgültig werden, mag von ihm sich loslösen.

3. Warum das? Man sieht, ihr Bhikkhus, an diesem Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, Mehrung und Minderung, Annahme und Ablegung. Darum mag wohl ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch gegen ihn Widerwillen fassen, mag gegen ihn gleichgültig werden, mag von ihm sich loslösen.

4. Was aber da, ihr Bhikkhus, Denken heißt und Geist und Bewußt-

sein, dagegen ist ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch nicht im Stande Widerwillen zu fassen, nicht im Stande dagegen gleichgültig zu werden, nicht im Stande davon sich loszulösen.

5. Warum das? Lange Zeit hindurch, ihr Bhikkhus, ist das ja von dem ununterrichteten gewöhnlichen Menschen angestrebt, begehrt, verlangt: das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst. Darum ist ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch nicht im Stande dagegen Widerwillen zu fassen, nicht im Stande dagegen gleichgültig zu werden, nicht im Stande davon sich loszulösen.

6. Es ist besser, ihr Bhikkhus, wenn ein ununterrichteter | gewöhnli- II 134
cher Mensch diesen Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, als sein Selbst annimmt, nicht aber das Denken.

7. Warum das? Man sieht, ihr Bhikkhus, wie dieser Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, ein Jahr besteht, wie er zwei Jahre besteht, wie er drei Jahre besteht, wie er vier Jahre besteht, wie er fünf Jahre besteht, wie er zehn Jahre besteht, wie er zwanzig Jahre besteht, wie er dreißig Jahre besteht, wie er vierzig Jahre besteht, wie er fünfzig Jahre besteht, wie er ein Jahrhundert besteht, wie er noch länger besteht. Was aber da, ihr Bhikkhus, Denken heißt und Geist und Bewußtsein: da entsteht bei Nacht und bei Tag eines und ein anderes wird aufgehoben.[1135]

8. Ein unterrichteter frommer Jünger, ihr Bhikkhus, erwägt da gut und reiflich das Gesetz von der ursächlichen Entstehung: wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem folgt die Entstehung von diesem; wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem folgt die Aufhebung von diesem.

9. Infolge einer Berührung,[1136] ihr Bhikkhus, mit etwas, das lustvoll zu empfinden ist, entsteht eine lustvolle Empfindung. Nach Aufhebung eben dieser Berührung mit etwas das lustvoll zu empfinden ist, wird auch das Empfinden, das dadurch erzeugt ist, nämlich die lustvolle Empfindung, die entstanden ist infolge der Berührung mit etwas, das lustvoll zu empfinden ist, aufgehoben, es wird gestillt.

10. Infolge einer Berührung, ihr Bhikkhus, mit etwas, das leidvoll zu empfinden ist, entsteht eine leidvolle Empfindung. Nach Aufhebung eben dieser Berührung mit etwas, das leidvoll zu empfinden ist, wird

auch das Empfinden, das dadurch erzeugt ist, nämlich die leidvolle
II 135 Empfindung, die | entstanden ist infolge der Berührung mit etwas, das
leidvoll zu empfinden ist, aufgehoben, es wird gestillt.

11. Infolge einer Berührung, ihr Bhikkhus, mit etwas, das weder leidvoll noch lustvoll zu empfinden ist, entsteht eine weder leidvolle noch lustvolle Empfindung. Nach Aufhebung eben dieser Berührung mit etwas, das weder leidvoll noch lustvoll zu empfinden ist, wird auch das Empfinden, das dadurch erzeugt ist, nämlich die weder leidvolle noch lustvolle Empfindung, die entstanden ist infolge der Berührung mit etwas, das weder leidvoll noch lustvoll zu empfinden ist, aufgehoben, es wird gestillt.

12. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie durch die Reibung und die enge Vereinigung zweier Hölzer[1137] Hitze erzeugt wird und Feuer entsteht, infolge der Trennung aber und der Sonderung eben dieser beiden Hölzer die dadurch erzeugte Hitze aufgehoben und gestillt wird:

13. Ganz ebenso entsteht, ihr Bhikkhus, infolge einer Berührung mit etwas, das lustvoll zu empfinden ist, eine lustvolle Empfindung. Nach Aufhebung usw. usw. (= S 12.62.9) …

14. Infolge einer Berührung, ihr Bhikkhus, mit etwas, das leidvoll zu empfinden ist, entsteht eine leidvolle Empfindung. Nach Aufhebung usw. usw. (= S 12.62.10) …

15. Infolge einer Berührung, ihr Bhikkhus, mit etwas, das weder leidvoll noch lustvoll zu empfinden ist, entsteht eine weder leidvolle noch lustvolle Empfindung. Nach Aufhebung usw. usw. (= S 12.62.11) …

16. Wenn ein unterrichteter frommer Jünger so sieht, dann faßt er Widerwillen gegen die Berührung, faßt Widerwillen gegen die Empfindung, faßt Widerwillen gegen die Wahrnehmung, faßt Widerwillen gegen die Gestaltungen, faßt Widerwillen gegen das Bewußtsein. Und wenn er Widerwillen faßt, wird er gleichgültig, und infolge der Gleichgültigkeit löst er sich los. Wenn er sich losgelöst hat, entsteht in ihm
II 136 die | Erkenntnis: ich habe mich losgelöst. Er erkennt: vernichtet ist die
Geburt; gelebt der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein“.

63. Fleisch vom Sohn

Die Gleichnisse in diesem Sutta sind nicht so deutlich, wie das sonst in der Regel der Fall ist. Mit Zuhilfenahme des Kommentars sind sie etwa in folgender Weise zu deuten. Den Nahrungsstoff „eßbare Speise“ (*kabaliṃkāra*) nimmt der „fromme Jünger“ nur so hin, wie die beiden Eheleute das Fleisch ihres Sohnes essen. Er dient ihm nicht zu Freude und Genuß, sondern nur eben zur Erhaltung des augenblicklichen Daseins. In den drei anderen Gleichnissen sind *phassa* „Berührung“, *manosaṃcetanā* „Denktätigkeit des Geistes“ und *viññāṇa* „Bewußtsein“ das, was uns in den *saṃsāra*, dem Kreislauf der Wiedergeburten verstrickt und ihn bedingt. Das an den Saṃsāra gekettete Wesen stellen die Kuh mit der wunden Haut, der sein Leben liebende Mann und der Missetäter vor. Der Saṃsāra wird als etwas Leidvolles gedacht, einmal unter dem Bilde der Lebewesen, welche die kranke Kuh quälen, dann unter dem der Grube mit den glühenden Kohlen, und im letzten Gleichnis unter dem der über den Missetäter verhängten Strafen. In den zwei letzten Gleichnissen sollen die beiden Männer die den dritten in die Glut werfen, und der König, der die grausame Strafe verhängt, das die Wiedergeburt bedingende Kamma bedeuten. Hat man nun das Wesen von *phassa, manosaṃcetana* und *viññāṇa* richtig erfaßt d.h. weiß man, daß das Dasein, zu dem sie führen, nichts ist als Leiden, so hat man das Ziel der Erlösung erreicht.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Diese vier Nahrungsstoffe, ihr Bhikkhus, dienen den Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, oder den Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

3. Welche vier? Die eßbare Speise, grobe oder feine; die Berührung ist der zweite; die Denktätigkeit des Geistes ist der dritte; das Bewußtsein ist der vierte. Das also sind, ihr Bhikkhus, die vier Nahrungsstoffe für die Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, und für die Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

4. Und wie ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungsstoff eßbare Speise zu verstehen?

5. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn zwei Eheleute mit spärlicher

II 137 Reisezehrung den Weg durch eine Wildnis an|träten[1138], und sie hätten einen einzigen Sohn, der ihnen lieb und wert wäre.

6. Nun aber würde, ihr Bhikkhus, von den beiden Eheleuten, während sie in der Wildnis sich befänden, die spärlich bemessene Reisezehrung aufgebraucht, ginge zu Ende; sie wären aber aus dem übrigen Teil der Wildnis noch nicht heraus gekommen.

7. Nun aber käme, ihr Bhikkhus, den beiden Eheleuten der Gedanke: unsere spärlich bemessene Reisezehrung ist aufgebraucht, ist zu Ende gegangen, und wir sind aus dem übrigen Teil der Wildnis noch nicht heraus gekommen. Wie wäre es jetzt, wenn wir unseren einzigen Sohn, der uns lieb und wert ist, töteten, Dürrfleisch und eingepfeffertes Fleisch[1139] herstellten und, indem wir des Sohnes Fleisch äßen, aus dem übrigen Teil der Wildnis heraus kämen, damit wir nicht alle drei umkommen müssen?

8. Und nun töteten, ihr Bhikkhus, die beiden Eheleute ihren einzigen Sohn, der ihnen lieb und wert war, stellten Dörrfleisch und eingepfeffertes Fleisch her und kämen, indem sie des Sohnes Fleisch äßen, aus dem übrigen Teil der Wildnis heraus, und sie äßen des Sohnes Fleisch und preßten es an die Brust, (klagend): wo bist du, einziger Sohn, wo bist du, einziger Sohn?

9. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Würden diese Leute zu ihrer Freude den Nahrungsstoff zu sich nehmen? würden sie zu ihrer Lust den Nahrungsstoff zu sich nehmen? würden sie zu ihrem Genuß den Nahrungsstoff zu sich nehmen? würden sie zu ihrem Vergnügen den Nahrungsstoff zu sich nehmen"? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall".

10. „Würden nicht diese Leute, ihr Bhikkhus, nur eben, bis sie aus der Wildnis herausgekommen, diesen Nahrungsstoff zu sich nehmen"? — „Jawohl, Herr".

II 138 11. „Ganz ebenso, behaupte ich, ihr Bhikkhus, ist der | Nahrungsstoff eßbare Speise zu verstehen. Wenn der Nahrungsstoff eßbare Speise, ihr Bhikkhus, richtig erkannt ist, ist auch die Begierde nach den fünffachen sinnlichen Genüssen[1140] richtig erkannt. Wenn die Begierde nach den fünffachen sinnlichen Genüssen richtig erkannt ist, dann gibt es auch die Fessel nicht, durch die gefesselt ein frommer Jünger wieder in diese Welt zurückkehren würde.

12. Und wie ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungsstoff Berührung zu verstehen'?

13. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da eine Kuh mit aufgerissener Haut[1141] bei einer Mauer stünde, so würden die in der Mauer hausenden Lebewesen von ihr zehren; wenn sie bei einem Baum stünde, so würden die im Baum hausenden Lebewesen von ihr zehren; wenn sie im Wasser stünde, so würden die im Wasser hausenden Lebewesen von ihr zehren; wenn sie in der freien Luft stünde, so würden die in der freien Luft hausenden Lebewesen von ihr zehren. Wo immer ja, ihr Bhikkhus, die Kuh mit aufgerissener Haut stünde, da würden immer die an der jeweiligen Stelle hausenden Lebewesen von ihr zehren: Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist der Nahrungsstoff Berührung zu verstehen.

14. Wenn der Nahrungsstoff Berührung richtig erkannt ist, ihr Bhikkhus, sind auch die drei Formen der Empfindung[1142] richtig erkannt. Wenn die drei Formen der Empfindung richtig erkannt sind, dann, behaupte ich, gibt es für den frommen Jünger fürderhin nichts mehr zu tun.

15. Und wie ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungsstoff Denktätigkeit des Geistes zu verstehen?

16. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da eine über Mannesgröße tiefe Kohlengrube angefüllt wäre mit glühenden, | nicht mehr rau- II 139
chenden Kohlen[1143]; und es käme da ein Mann daher, der gerne leben möchte, der kein Verlangen hätte zu sterben, der an Lustvollem Genuß hätte und Leidvollem widerstrebte; den nun packten zwei kräftige Männer bei beiden Armen und schleppten ihn zu der Kohlengrube: da wäre wohl, ihr Bhikkhus, weitab jenes Mannes Denken, weitab sein Wunsch, weitab sein Verlangen.

17. Warum das? Es wäre ja, ihr Bhikkhus, dem Mann wohl bewußt[1144]: wenn ich in die Kohlengrube stürzen werde, erleide ich infolge davon den Tod oder Schmerz, der zum Tode führt. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist der Nahrungsstoff Denktätigkeit des Geistes zu verstehen.

18. Wenn der Nahrungsstoff Denktätigkeit des Geistes, ihr Bhikkhus, richtig erkannt ist, sind auch die drei Formen des Durstes[1145]

richtig erkannt. Wenn die drei Formen des Durstes richtig erkannt sind, dann, behaupte ich, gibt es für den frommen Jünger künftighin nichts mehr zu tun.

19. Und wie ist, ihr Bhikkhus, der Nahrungsstoff Bewußtsein zu verstehen?

20. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da die Leute einen verbrecherischen Räuber eingefangen hätten und ihn dem König vorführten: ‚Hier, Majestät, ist der verbrecherische Räuber; verhänge über ihn die Strafe, die dir beliebt'. Darauf hin spräche der König: ‚Geht, ihr Leute, und trefft den Mann um die Morgenzeit mit hundert Spießen',[1146] und sie träfen ihn um die Morgenzeit mit hundert Spießen.

21. Und um die Mittagszeit spräche der König also: ‚Ihr Leute, wie ist es mit dem Mann'? — ‚Noch ist er am Leben, Majestät'. — Daraufhin
II 140 spräche der König: ‚Geht, ihr Leute, | und trefft den Mann um die Mittagszeit mit hundert Spießen', und sie träfen ihn um die Mittagszeit mit hundert Spießen

22. Und um die Abendzeit spräche der König also: ‚Ihr Leute, wie ist es mit dem Mann'? — ‚Noch ist er am Leben Majestät'. — Daraufhin spräche der König also: ‚Geht, ihr Leute und trefft den Mann um die Abendzeit mit hundert Spießen', und sie träfen ihn um die Abendzeit mit hundert Spießen.

23. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Würde wohl der Mann, von dreihundert Spießen getroffen, dadurch Schmerz und Qual empfinden"? — „Schon von einem einzigen Spieß getroffen, Herr, würde er dadurch Schmerz und Qual empfinden, geschweige denn, von dreihundert Spießen getroffen".

24. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist der Nahrungsstoff Bewußtsein zu verstehen.

25. Wenn der Nahrungsstoff Bewußtsein, ihr Bhikkhus, richtig erkannt ist, ist auch Name und Form richtig erkannt. Wenn Name und Form richtig erkannt ist, dann, behaupte ich, gibt es für den frommen Jünger künftighin nichts mehr zu tun".

64. Ist Begierde vorhanden

Die beiden Gleichnisse in 8 und 17 beziehen sich nach dem Komm. (II. 146^{10}, 147^{6}) wieder darauf, daß jede Daseinsform durch die *saṃkhārā*, durch das Kamma, bedingt und bewirkt ist. In dem ersten Gleichnis wird das Kamma in dem Maler mit seinen Farben dargestellt. Die Holztafel, die Wand, das Stück Stoff (*dussapaṭṭa*) repräsentieren die Welt in ihren drei Stufen als Welt der Sinnlichkeit, der Form und der Formlosigkeit (vgl. Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 207). Wie der Künstler nun auf Tafel, Wand oder Stoff ein Bildnis malt, so bringt das Kamma in der Welt eine Existenz hervor. Ob diese Existenz glücklich oder leidvoll wird, richtet sich ganz ebenso nach dem Charakter des Kamma, wie die Schönheit oder Häßlichkeit des Bildnisses von der größeren oder geringeren Kunstfertigkeit des Malers abhängt. — In dem zweiten Gleichnis sollen die Sonnenstrahlen das Kamma sein, das in der Welt — man beachte wieder die Dreizahl: Westwand des Hauses, Erdboden, Wasser — die Existenz hervorruft. Weiter scheint aber dann der Gedanke der zu sein, daß die Existenz des Erlösten, des *khīṇāsava*, „bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind", sich im Nichts verliert gleich den Sonnenstrahlen, wenn sie nicht auf irgend etwas auftreffen, irgendwo einen Halt oder Widerstand (*patitthā*) finden.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. II 141

2. „Diese vier Nahrungsstoffe, ihr Bhikkhus, dienen den Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, oder den Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

3. Welche vier? Die eßbare Speise, grobe oder feine; die Berührung ist der zweite; die Denktätigkeit des Geistes ist der dritte; das Bewußtsein ist der vierte. Das also sind, ihr Bhikkhus, die vier Nahrungsstoffe, für die Wesen, die (schon) geboren sind, zur Erhaltung, und für die Wesen, die nach Wiedergeburt suchen, zur Förderung.

4. Wenn nach dem Nahrungsstoff eßbare Speise, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, wenn Freude daran vorhanden ist, wenn Durst darnach vorhanden ist, da hat das Bewußtsein einen Halt gefunden hat und ist zu Wachstum gekommen.[1147] Wo das Bewußtsein einen Halt gefunden hat und zu Wachstum gekommen ist, da tritt Name und Form

in die Erscheinung.[1148] Wo Name und Form in die Erscheinung tritt, da findet Mehrung der Gestaltungen statt. Wo Mehrung der Gestaltungen stattfindet, da tritt künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wo künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung eintritt, da gibt es künftighin Geburt, Alter und Tod. Wo künftighin Geburt, Alter und Tod sind, das, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist mit Schmerz verbunden, mit Angst verbunden, mit Verzweiflung verbunden.

5. Wenn nach dem Nahrungsstoff Berührung, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, usw. usw. (= 4) …

6. Wenn nach dem Nahrungsstoff Denktätigkeit des Geistes, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, usw. usw. (= 4) …

7. Wenn nach dem Nahrungsstoff Bewußtsein, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, wenn Freude daran vorhanden ist, wenn Durst darnach vorhanden ist, da hat das Bewußtsein einen Halt gefunden
II 142 und ist zu Wachstum gekommen. Wo das | Bewußtsein einen Halt gefunden hat und zu Wachstum gekommen ist, da tritt Name und Form in die Erscheinung. Wo Name und Form in die Erscheinung tritt, da findet Mehrung der Gestaltungen statt. Wo Mehrung der Gestaltungen statt findet, da tritt künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wo künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung eintritt, da gibt es künftighin Geburt, Alter und Tod. Wo künftighin Geburt, Alter und Tod sind, das, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist mit Schmerz verbunden, mit Angst verbunden, mit Verzweiflung verbunden.

8. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein Färber oder ein Maler, wenn Farbstoff oder Lack vorhanden ist, Gelbwurz oder Indigo oder Krapp, (und wenn) eine wohl geglättete Tafel oder Mauer oder ein Stück Zeug (vorhanden ist), die Gestalt einer Frau oder die Gestalt eines Mannes abbildete mit allen Haupt- und Nebengliedern:

9. Ganz ebenso hat, ihr Bhikkhus, wenn nach dem Nahrungsstoff eßbare Speise Begierde vorhanden ist, wenn Freude daran vorhanden ist, wenn Durst darnach vorhanden ist, das Bewußtsein da einen Halt gefunden und ist zu Wachstum gekommen. Wo das Bewußtsein einen Halt gefunden hat und zu Wachstum gekommen ist, da tritt Name und Form in die Erscheinung. Wo Name und Form in die Erscheinung tritt, da findet Mehrung der Gestaltungen statt. Wo Mehrung der Gestaltun-

gen statt findet, da tritt künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wo künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung eintritt, da gibt es künftighin Geburt, Alter und Tod. Wo künftighin Geburt, Alter und Tod sind, das, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist mit Schmerz verbunden, mit Angst verbunden, mit Verzweiflung verbunden.

10. Wenn nach dem Nahrungsstoff Berührung, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, usw. usw. (= 4) …

11. Wenn nach dem Nahrungsstoff Denktätigkeit des Geistes, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, usw. usw. (= 4) …

12. Wenn nach dem Nahrungsstoff Bewußtsein, ihr Bhikkhus, Begierde vorhanden ist, wenn Freude daran vorhanden ist, wenn Durst darnach vorhanden ist, da hat das Bewußtsein einen | Halt gefunden II 143
und ist zu Wachstum gekommen. Wo das Bewußtsein einen Halt gefunden hat und zu Wachstum gekommen ist, da tritt Name und Form in die Erscheinung. Wo Name und Form in die Erscheinung tritt, da findet Mehrung der Gestaltungen statt. Wo Mehrung der Gestaltungen statt findet, da tritt künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wo künftighin Wiedergeburt und Neuerstehung eintritt, da gibt es künftighin Geburt, Alter und Tod. Wo künftighin Geburt, Alter und Tod sind, das, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist mit Schmerz verbunden, mit Angst verbunden, mit Verzweiflung verbunden.

17. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein Haus stünde oder eine Halle[1149], und es wären da auf der Nordseite oder auf der Südseite oder auf der Ostseite Fenster, und es dränge bei Aufgang der Sonne durchs Fenster ein Strahl hinein, wo fände der einen Halt“? — „An der westlichen Wand, Herr“!

18. „Wenn aber, ihr Bhikkhus, keine westliche Wand da wäre, wo fände er dann einen Halt“? — „Auf dem Erdboden, Herr“!

19. „Wenn aber, ihr Bhikkhus, kein Erdboden da wäre, wo fände er dann einen Halt“? — „Im Wasser, Herr“!

20. „Wenn aber, ihr Bhikkhus, kein Wasser da wäre, wo fände er dann einen Halt“? — „Er fände überhaupt keinen Halt, Herr“!

21–24. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wenn nach dem Nahrungsstoff eßbare Speise keine Begierde vorhanden ist, wenn keine Freude daran vorhanden ist, wenn kein Durst darnach vorhanden ist usw. usw. …

Wenn nach dem Nahrungsstoff Berührung, ihr Bhikkhus usw. usw. … Wenn nach dem Nahrungsstoff Denktätigkeit des Geistes, ihr Bhikkhus, usw. usw. … Wenn nach dem Nahrungsstoff Bewußtsein, ihr Bhikkhus, keine Begierde vorhanden ist, wenn keine Freude daran vorhanden ist, wenn kein Durst darnach vorhanden ist, dann hat das Bewußtsein
II 144 keinen Halt gefunden und ist nicht | zu Wachstum gekommen. Wo aber das Bewußtsein keinen Halt gefunden hat, und nicht zu Wachstum gekommen ist, da tritt auch Name und Form nicht in die Erscheinung. Wo Name und Form nicht in die Erscheinung tritt, da findet keine Mehrung der Gestaltungen statt. Wo keine Mehrung der Gestaltungen statt findet, da tritt künftighin keine Wiedergeburt und Neuerstehung ein. Wo künftighin keine Wiedergeburt und Neuerstehung eintritt, da gibt es künftighin nicht Geburt, Alter und Tod. Wo es aber künftighin Geburt, Alter und Tod nicht gibt, das, ihr Bhikkhus, behaupte ich, ist frei von Schmerz, frei von Angst, frei von Verzweiflung“.

65. Die Stadt

Zu unserem Sutta 1 bis 18 vergleiche man oben die Suttas S 12.4 und S 12.10 mit den einleitenden Bemerkungen, sowie aus dem Mahāpadānasutta, Nr. 14 des Dīgha, die Paragraphen 2.18 ff. (= D. II. S. 30 ff.), wo wie in S. 12.4 die ganze Erörterung dem Buddha Vipassin in den Mund gelegt wird. Mit der Version des Dīgha hat unser Sutta, wie unten Sutta S 12.67, das gemein, daß die Nidānareihe nur bis zum Begriff *viññāṇa* „Bewußtsein“ verfolgt wird. Hier wird in sie umgebogen, indem die Erörterung das Bewußtsein durch *nāmarūpa* bedingt sein läßt, wie dieses seinerseits durch *viññāṇa* bedingt ist. Das „Nichtwissen“ und die „Gestaltungen“ — der voraufgehenden Existenz angehörig — bleiben außer Betracht.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Vor meiner Erleuchtung, ihr Bhikkhus, da ich noch nicht vollkommen erleuchtet, noch ein Bodhisatta war, kam mir der Gedanke: In Mühsal wahrlich ist diese Welt geraten. Man wird geboren und altert und stirbt und scheidet aus dem Dasein und wird wiedergeboren. Aber

man findet doch keinen Ausweg aus diesem Leiden. Wann wird man denn doch einen Ausweg finden aus diesem Leiden, aus Alter und Tod?

3. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Alter und Tod entsteht, aus welcher Ursache geht Alter und Tod hervor?

4. Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Geburt vorhanden ist, entsteht Alter und Tod; aus der Geburt als Ursache geht Alter und Tod hervor.

5. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Was muß denn II 145
vorhanden sein, daß Geburt entsteht, — daß Werden entsteht, — daß Erfassen entsteht, — daß Durst entsteht, — daß Empfindung entsteht, — daß Berührung entsteht, — daß die sechs Sinnesbereiche entstehen, — daß Name und Form entsteht; aus welcher Ursache geht Name und Form hervor?

6. Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Bewußtsein vorhanden ist, entsteht Name und Form; aus Bewußtsein als Ursache geht Name und Form hervor?

7. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Was muß denn vorhanden sein, daß Bewußtsein entsteht; aus welcher Ursache geht das Bewußtsein hervor?

8. Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Name und Form vorhanden ist, entsteht das Bewußtsein; aus Name und Form als Ursache geht das Bewußtsein hervor.

9. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Es kehrt hier das Bewußtsein um, über Name und Form geht es nicht weiter hinaus. Dadurch wird man geboren und altert und stirbt und scheidet aus dem Dasein aus und wird wiedergeboren, daß hier aus Name und Form als Ursache das Bewußtsein entsteht. Aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht Name und Form; aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung; aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die

Geburt; aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

10. Der Ursprung, der Ursprung: damit erstand mir, ihr Bhikkhus, in Bezug auf früher nie gehörte Dinge Einsicht, erstand mir Verständnis, erstand mir Erkenntnis, erstand mir Wissen, erstand mir Klarheit.

II 146 11. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Alter und Tod nicht entsteht; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung von Alter und Tod hervor?

12. Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Geburt nicht vorhanden ist, entsteht Alter und Tod nicht; aus der Aufhebung der Geburt geht Aufhebung von Alter und Tod hervor.

13. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Geburt nicht entsteht, — daß Werden nicht entsteht, — daß Erfassen nicht entsteht, — daß Durst nicht entsteht, — daß Empfindung nicht entsteht, — daß Berührung nicht entsteht, — daß die sechs Sinnesbereiche nicht entstehen, — daß Name und Form nicht entsteht; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung von Name und Form hervor?

14. Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Bewußtsein nicht vorhanden ist, entsteht Name und Form nicht; aus der Aufhebung des Bewußtseins geht Aufhebung von Name und Form hervor.

15. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Bewußtsein nicht entsteht; aus wessen Aufhebung geht Aufhebung des Bewußtseins hervor?

16. Da ward mir, ihr Bhikkhus, nach reiflicher Erwägung die Erkenntnis zu teil: Wenn Name und Form nicht vorhanden ist, entsteht Bewußtsein nicht; aus der Aufhebung von Name und Form geht Aufhebung des Bewußtseins hervor.

17. Da kam mir, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: Erreicht ist von mir der Weg zur Erleuchtung, nämlich (die Erkenntnis): aus der Aufhebung von Name und Form geht Aufhebung des Bewußtseins hervor; aus der Aufhebung des Bewußtseins geht Aufhebung von Name und Form

hervor; aus der Aufhebung von Name und Form geht Aufhebung der sechs Sinnesbereiche hervor; aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche geht Aufhebung der Berührung hervor; aus der Aufhebung der Berührung geht Aufhebung der Empfindung hervor; aus der Aufhebung der Empfindung geht Aufhebung des Durstes | hervor; aus der II 147
Aufhebung des Durstes geht Aufhebung des Erfassens hervor; aus der Aufhebung des Erfassens geht Aufhebung des Werdens hervor; aus der Aufhebung des Werdens geht Aufhebung der Geburt hervor; aus der Aufhebung der Geburt geht Aufhebung von Alter und Tod hervor. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande.

18. Die Aufhebung, die Aufhebung: damit erstand mir, ihr Bhikkhus, in bezug auf früher nie gehörte Dinge Einsicht, erstand mir Verständnis, erstand mir Erkenntnis, erstand mir Wissen, erstand mir Klarheit.

19. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn ein Mann, in der Wildnis im Walde wandernd, eine alte Straße erblickte, einen alten Weg, von Menschen früherer Zeit begangen. Und er folgte der Straße, und ihr folgend erblickte er eine alte Stadt, eine alte Residenz, von Menschen früherer Zeit bewohnt, mit Gärten ausgestattet, mit Hainen ausgestattet, mit Teichen ausgestattet, mit Dämmen versehen[1150], voll Anmut.

20. Und der Mann, ihr Bhikkhus, berichtete das dem Könige oder einem hohen Beamten des Königs: ‚Nimm gütigst Kenntnis, Herr! Ich erblickte, in der Wildnis im Walde wandernd, eine alte Straße, einen alten Weg, von Menschen früherer Zeit begangen. Ich folgte der Straße, und ihr folgend erblickte ich eine alte Stadt, eine alte Residenz, von Menschen früherer Zeit bewohnt, mit Gärten ausgestattet, mit Hainen ausgestattet, mit Teichen ausgestattet, mit Dämmen versehen, voll Anmut. Lasse du, Herr, diese Stadt (wieder) aufbauen‘!

21. Und es ließe, ihr Bhikkhus, der König oder der hohe Beamte des Königs die Stadt (wieder) aufbauen, und es wäre die Stadt in der Folgezeit reich und blühend, wohl bevölkert und gedrängt voll Menschen, zu Wachstum und Gedeihen ge|kommen: Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, II 148
erblickte ich eine alte Straße, einen alten Weg, von den Allbuddhas früherer Zeit begangen.

22. Und welches war, ihr Bhikkhus, die alte Straße, der alte Weg,

von den Allbuddhas früherer Zeit begangen? Es war das dieser edle achtgliedrige Pfad, nämlich rechte Anschauung, rechtes Wollen, rechtes Reden, rechtes Tun, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Sichbesinnen, rechte geistige Sammlung. Dies, ihr Bhikkhus, war die alte Straße, der alte Weg, von den Allbuddhas früherer Zeit begangen. Ich folgte der Straße, und ihr folgend begriff ich Alter und Tod, begriff ich den Ursprung von Alter und Tod, begriff ich die Aufhebung von Alter und Tod, begriff ich den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg.

23–31. Ich folgte der Straße und ihr folgend begriff ich Geburt — begriff ich Werden — begriff ich Erfassen — begriff ich Durst — begriff ich Empfindung — begriff ich Berührung — begriff ich die sechs Sinnesbereiche — begriff ich Name und Form — begriff ich Bewußtsein. —

32. Ich folgte der Straße und ihr folgend begriff ich die Gestaltungen, begriff ich den Ursprung der Gestaltungen, begriff ich den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg.

33. Nachdem ich das begriffen, lehrte ich es die Bhikkhus und die Bhikkhunīs, die Laienbrüder und die Laienschwestern. Und es ist dieser heilige Wandel reich und blühend, weit verbreitet, vielen Menschen zu eigen,[1151] vermehrt, wohl verkündet unter Göttern und Menschen“[1152].

66. Erwägung

1. Also habe ich vernommen.

II 149 Einstmals weilte der Erhabene im Lande der Kurus. (Sein | Aufenthalt war) das Dorf der Kurus mit Namen Kammāsadamma.[1153]

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! — „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Stellt ihr denn auch, ihr Bhikkhus, innere Erwägungen an“[1154]?

4. Nachdem er das gesagt, sprach ein Bhikkhu zu dem Erhabenen also: „Ich, Herr, stelle innere Erwägungen an“.

5. „In welcher Weise aber stellst du, o Bhikkhu, die inneren Erwägungen an“?

6. Und es gab ihm der Bhikkhu Aufschluß; aber es befriedigte der Bhikkhu das Herz des Erhabenen nicht.

7. Nachdem also gesprochen war, sprach Ānanda zu dem Erhabenen also: „Es ist die rechte Zeit dafür, o Erhabener, es ist die rechte Zeit dafür, o Führer auf dem Heilspfad, daß der Erhabene über innere Erwägungen spräche. Wenn sie vom Erhabenen es gehört, werden die Bhikkhus es behalten“.

8. „So höret denn zu, Ānanda, merket wohl auf; ich will es euch verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

9. Der Erhabene sprach also: „Da stellt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu erwägend die innere Erwägung an: ‚Dieses mannigfaltige verschiedenartige Leiden, das hier in der Welt entsteht, (nämlich) Alter und Tod, was hat wohl dieses Leiden zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Was muß denn vorhanden sein, daß Alter und Tod entsteht? Was muß denn nicht vorhanden sein, daß Alter und Tod nicht entsteht?‘ Erwägend erkennt er also: Dieses mannigfaltige verschiedenartige Leiden, das hier in der Welt entsteht, (nämlich) Alter und Tod, es hat dieses Leiden die Substrate[1155] | zur II 150
Ursache, die Substrate zum Ursprung, die Substrate zur Herkunft, die Substrate zur Entstehung. Wenn ein Substrat vorhanden ist, entsteht Alter und Tod; wenn kein Substrat vorhanden ist, entsteht Alter und Tod nicht. Er erkennt Alter und Tod; er erkennt den Ursprung von Alter und Tod; er erkennt die Aufhebung von Alter und Tod; und er erkennt auch den geeigneten Weg, der zur Aufhebung von Alter und Tod führt. Auf diesem Wege befindlich wird er einer, der der Lehre gemäß wandelt. Ein solcher heißt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der auf dem Weg ist zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens, zur Aufhebung von Alter und Tod.

10. Und weiter erwägend stellt er die innere Erwägung an: ‚Das Substrat aber, was hat es zur Ursache, was zum Ursprung, was zur Herkunft, was zur Entstehung? Was muß denn vorhanden sein, daß ein Substrat entsteht? Was muß denn nicht vorhanden sein, daß ein Substrat nicht entsteht‘? Erwägend erkennt er also: Das Substrat hat den Durst zur Ursache, den Durst zum Ursprung, den Durst zur Herkunft,

den Durst zur Entstehung. Wenn der Durst vorhanden ist, entsteht ein Substrat; wenn kein Durst vorhanden ist, entsteht kein Substrat. Er erkennt das Substrat; er erkennt den Ursprung des Substrats; er erkennt die Aufhebung des Substrats; und er erkennt auch den geeigneten Weg, der zur Aufhebung des Substrats führt. Auf diesem Wege befindlich wird er einer, der der Lehre gemäß wandelt. Ein solcher heißt, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu, der auf dem Wege ist zur rechten vollständigen Vernichtung des Leidens, zur Aufhebung der Substrate.

II 151 11. Und weiter erwägend stellt er die innere Erwägung an: ‚Der Durst[1156] aber, wo entsteht er, wenn er entsteht; wo dringt er ein, wenn er eindringt‘[1157]? Erwägend erkennt er also: Was immer in der Welt lieb und annehmlich ist, da entsteht der Durst immer wieder; da dringt er immer wieder ein. ‚Was aber ist in der Welt lieb und annehmlich‘? Das Sehen[1158] ist in der Welt lieb und annehmlich: hier entsteht der Durst immer wieder; hier dringt er immer wieder ein.

12–16. Das Hören ist in der Welt lieb und annehmlich usw. … das Riechen ist in der Welt lieb und annehmlich usw. … das Schmecken ist in der Welt lieb und annehmlich usw. … das Fühlen ist in der Welt lieb und annehmlich usw. … das Denken ist in der Welt lieb und annehmlich: hier entsteht der Durst immer wieder; hier dringt er immer wieder ein.

17. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, die in der Vergangenheit das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für dauernd angesehen haben, für lustvoll angesehen haben, für ihr Selbst angesehen haben, für Wohlfahrt angesehen haben, für den Frieden[1159] angesehen haben: die haben den Durst vermehrt.

II 152 18. Die den Durst vermehrt haben, die haben das Substrat vermehrt; die das Substrat vermehrt haben, die haben das Leiden vermehrt; die das Leiden vermehrt haben, die sind nicht erlöst worden von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie sind, behaupte ich, nicht erlöst worden vom Leiden.

19. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas auch, ihr Bhikkhus, die in Zukunft das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für dauernd ansehen werden, für lustvoll ansehen werden, für ihr Selbst ansehen werden, für Wohlfahrt ansehen werden, für den Frieden ansehen werden: die werden den Durst vermehren.

20. Die den Durst vermehren werden, die werden das Substrat vermehren; die das Substrat vermehren werden, die werden das Leiden vermehren; die das Leiden vermehren werden, die werden nicht erlöst werden von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, nicht erlöst werden vom Leiden.

21. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas auch, ihr Bhikkhus, die gegenwärtig das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für dauernd ansehen, für lustvoll ansehen, für ihr Selbst ansehen, für Wohlfahrt ansehen, für den Frieden ansehen: die vermehren den Durst.

22. Die den Durst vermehren, die vermehren das Substrat; die das Substrat vermehren, die vermehren das Leiden; die das Leiden vermehren, die werden nicht erlöst von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, nicht erlöst vom Leiden.

23. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da eine Trinkschale[1160] wäre, (der Inhalt wäre) schön von Farbe, duftend und wohlschmeckend[1161] aber mit Gift vermengt. Und es | käme da ein Mann herbei, II 153
von Hitze gequält, von Hitze erschöpft, ermüdet, lechzend, durstig. Und man spräche zu ihm also: ‚Hier, lieber Mann, ist eine Trinkschale, (der Inhalt ist) schön von Farbe, duftend und wohlschmeckend, aber mit Gift vermengt. Wenn du wünschest, so trinke; wenn du trinkst, wird es dir munden durch seine schöne Farbe, seinen Duft und seinen Wohlgeschmack. Hast du aber getrunken, so wirst du infolge davon den Tod erleiden oder Schmerz, der zum Tode führt‘. Und es tränke der Mann von der Trinkschale ungestüm und ohne zu überlegen und wiese sie nicht zurück, und er erlitte infolge davon den Tod oder Schmerz, der zum Tode führt.

24–27. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, vermehren alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die in der Vergangenheit — in der Zukunft — gegenwärtig[1162] das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für dauernd ansehen, für lustvoll ansehen, für ihr Selbst ansehen, für Wohlfahrt ansehen, für den Frieden ansehen, den Durst. Die den Durst vermehren, die vermehren das Leiden, die werden nicht erlöst von Geburt, Alter

und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, nicht erlöst vom Leiden.

28. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, die in der Vergangenheit das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für vergänglich angesehen haben, für leidvoll angesehen haben, für etwas, was kein Selbst ist, angesehen haben, für Krankheit angesehen haben, für Gefahr angesehen haben: die haben den Durst aufgegeben. Die den Durst aufgegeben haben, haben das Substrat aufgegeben; die das Substrat aufgegeben haben, die haben das Leiden aufgegeben; die das Leiden aufgegeben haben, die sind erlöst worden von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie sind, behaupte ich, erlöst worden vom Leiden.

29–30. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas auch, ihr Bhikkhus, die in Zukunft das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für vergänglich
II 154 ansehen werden, für leidvoll | ansehen werden, für etwas, was kein Selbst ist, ansehen werden, für Krankheit ansehen werden, für Gefahr ansehen werden: die werden den Durst aufgeben. Die den Durst aufgeben werden, die werden das Substrat aufgeben; die das Substrat aufgeben werden, die werden das Leiden aufgeben; die das Leiden aufgeben werden, die werden erlöst werden von Geburt Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung; sie werden, behaupte ich, erlöst werden vom Leiden.

31–32. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas auch, ihr Bhikkhus, die gegenwärtig das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für vergänglich ansehen, für leidvoll ansehen, für etwas, was kein Selbst ist, ansehen, für Krankheit ansehen, für Gefahr ansehen: die geben den Durst auf. Die den Durst aufgeben, die geben das Substrat auf; die das Substrat aufgeben, die geben das Leiden auf; die das Leiden aufgeben, die werden erlöst von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, erlöst vom Leiden.

33. Gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da eine Trinkschale wäre, (der Inhalt wäre) schön von Farbe, duftend und wohlschmeckend, aber mit Gift vermengt. Und es käme da ein Mann herbei, von Hitze gequält, von Hitze erschöpft, ermüdet, lechzend, durstig. Und man spräche zu

ihm also: ‚Hier, lieber Mann, ist eine Trinkschale, (der Inhalt ist) schön von Farbe, duftend, und wohlschmeckend, aber mit Gift vermengt. Wenn du wünschest, so trinke; wenn du trinkst, wird es dir munden durch seine schöne Farbe, seinen Duft und seinen Wohlgeschmack. Hast du aber getrunken, so wirst du infolge davon den Tod erleiden oder Schmerz, der zum Tode führt‘.

34. Und es dächte, ihr Bhikkhus, der Mann also: ‚Es wäre mir ja nun möglich, meinen Durst nach Surā[1163] mit einem (kühlen) Trunke[1164] zu stillen oder mit saurem Rahm zu stillen | oder mit gesalzener Gers- II 155
tenbrühe oder mit gesalzener Kornbrühe zu stillen; aber ich möchte doch nicht trinken, was mir dann auf lange Zeit hinaus zu Schaden und Leiden gereichen würde‘. Und es tränke der Mann mit Überlegung nicht von der Trinkschale,[1165] sondern wiese sie zurück, und er erlitte infolge dessen nicht den Tod oder Schmerz, der zum Tode führt.

35–40. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, geben alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die in der Vergangenheit — in der Zukunft — gegenwärtig[1166] das, was in der Welt lieb und annehmlich ist, für vergänglich ansehen, für leidvoll ansehen, für etwas, was kein Selbst ist, ansehen, für Krankheit ansehen, für Gefahr ansehen, den Durst auf. Die den Durst aufgeben, die geben das Substrat auf; die das Substrat aufgeben, die geben das Leiden auf; die das Leiden aufgeben, die werden erlöst von Geburt, Alter und Tod, von Schmerzen, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Sie werden, behaupte ich, erlöst vom Leiden“.

67. Das Rohrbündel

Der Thera Mahākoṭṭhita wird Majjhima-Nikāya Nr. 118 (= III. S. 78) unter den zehn hervorragendsten Schülern des Buddha genannt. Zumeist finden wir ihn in den Nikāyas im Gespräch mit Sāriputta über irgend eine Frage der buddhistischen Dogmatik. So, außer an unserer Stelle, noch Majjhima Nr. 43 (= I. S. 292 ff.); Saṃyutta S 22.122. 127 ff., S 35.191, S 44.3; Aṅguttara, Catukkanipāta 174 (= II. S. 161 ff.), Navakanipāta 13 (= IV. S. 382 ff.). Mit Saviṭṭha zusammen begegnen wir ihm bei Sāriputta im Aṅguttara, Ekanipāta 21 (= I. S. 118 ff.). In Unterredung mit dem Buddha treffen wir ihn Saṃyutta S 35.161. Im Aṅguttara, Ekanipāta 14 (= I. S. 24) wird er als der erste unter denen

bezeichnet, welche die übernatürlichen Kenntnisse des Arahant erworben haben (*paṭisaṃbhidappattānām aggo*). Merkwürdig ist die Stelle Aṅguttara, Chakkanipāta 60 (= III. S. 392), wo Mahākoṭṭhita den Citta Hatthisariputta zurecht weist, weil er den Abhidhamma-Vortrag der Theras durch Zwischen-
II 156 fragen unterbricht. Von | dem gleichen Bhikkhu hat er (s. ebda. S. 398) vorher gesagt, daß er einmal wieder aus dem Orden austreten werde, um freilich in ihn zurückzukehren und die Stufe des Arahant zu erreichen.

* * *

1. Einstmals verweilten der ehrwürdige Sāriputta und der ehrwürdige Mahākoṭṭhita in Bārāṇasī, in Isipatana, im Antilopenhain.

2. Da erhob sich der ehrwürdige Mahākoṭṭhita um die Abendzeit aus einsamer Meditation und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Sāriputta sich befand, und nachdem er mit dem ehrwürdigen Sāriputta die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Mahākoṭṭhita zu dem ehrwürdigen Sāriputta also: „Ist etwa, verehrter Sāriputta, Alter und Tod selbst verursacht, ist Alter und Tod von einem anderen verursacht, ist Alter und Tod sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, oder ist Alter und Tod nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden“?

4. „Nicht ist, verehrter Koṭṭhita, Alter und Tod selbst verursacht, nicht ist Alter und Tod von einem anderen verursacht, nicht ist Alter und Tod sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, und es ist auch nicht Alter und Tod nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden. Aus Geburt als Ursache vielmehr entsteht Alter und Tod“.

5–19. „Ist nun etwa, verehrter Sāriputta, Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche[1167] — Name und Form selbst verursacht, ist Name und Form von einem anderen verursacht, ist Name und Form sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, oder ist Name und Form nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden“?

20. „Nicht ist, verehrter Koṭṭhita, Name und Form selbst verursacht, nicht ist Name und Form von einem anderen verursacht, nicht ist Name und Form sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, und es ist auch nicht Name und Form nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden. Aus Bewußtsein als Ursache vielmehr entsteht Name und Form“. II 157

21. „Ist nun etwa, verehrter Sāriputta, das Bewußtsein selbst verursacht, ist das Bewußtsein von einem anderen verursacht, ist das Bewußtsein sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, oder ist das Bewußtsein nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden“?

22. „Nicht ist, verehrter Koṭṭhita, das Bewußtsein selbst verursacht, nicht ist das Bewußtsein von einem anderen verursacht, nicht ist das Bewußtsein sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, und es ist auch nicht das Bewußtsein nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden. Aus Name und Form als Ursache vielmehr entsteht das Bewußtsein“.[1168]

23. „Jetzt verstehen wir zunächst das Wort des ehrwürdigen Sāriputta also: ‚Nicht ist, verehrter Koṭṭhita, Name und Form selbst verursacht, nicht ist Name und Form von einem anderen verursacht, nicht ist Name und Form sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, und es ist auch nicht Name und Form nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden. Aus Bewußtsein als Ursache vielmehr entsteht Name und Form‘.

24. Jetzt verstehen wir zunächst das Wort des ehrwürdigen Sāriputta also: ‚Nicht ist, verehrter Koṭṭhita, das Bewußtsein selbst verursacht, nicht ist das Bewußtsein von einem anderen verursacht, nicht ist das Bewußtsein sowohl selbst verursacht als auch von einem anderen verursacht, und es ist auch nicht das Bewußtsein nicht selbst bewirkt noch auch von einem anderen bewirkt, sondern durch Zufall entstanden. | II 158
Aus Name und Form als Ursache vielmehr entsteht das Bewußtsein‘.

25. Wie aber ist, verehrter Sāriputta, der Sinn dieses Wortes auf-

zufassen“? — „So will ich dir denn, Verehrter, ein Gleichnis ersinnen; durch ein Gleichnis erfassen hier manche einsichtige Männer den Sinn eines Wortes:

26. Gerade so, Verehrter, wie wenn da zwei Rohrbündel an einander gelehnt stünden. Ganz ebenso, Verehrter, entsteht aus Name und Form als Ursache das Bewußtsein; aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht Name und Form; aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche; aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung; aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung; aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst; aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen; aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden; aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt; aus der Geburt entsteht Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung. Auf solche Art kommt der Ursprung der ganzen Masse des Leidens zu stande. — Wenn man aber, Verehrter, von diesen Rohrbündeln das eine an sich zöge, so fiele das andere um, und wenn man das andere an sich zöge, so fiele das erste um. Ganz ebenso, Verehrter, folgt aus der Aufhebung von Name und Form die Aufhebung des Bewußtseins; aus der Aufhebung des Bewußtseins folgt Aufhebung von Name und Form; aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche; aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche folgt Aufhebung der Berührung; aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung; aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes, aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens; aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens; aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt; durch Aufhebung der Geburt werden Alter und Tod, Schmerz, Kummer, Leid, Betrübnis und Verzweiflung aufgehoben. Auf solche Art kommt die Aufhebung der ganzen Masse des Leidens zu stande“.

II 159 27. „Wunderbar, verehrter Sāriputta, unvergleichlich, ver|ehrter Sāriputta, wie so trefflich das von dem ehrwürdigen Sāriputta gesagt ist; wir aber bezeugen für dieses Wort des ehrwürdigen Sāriputta unseren Dank mit den folgenden sechs und dreißig Sätzen[1169]:

28. Wenn ein Bhikkhu, Verehrter, zum Widerwillen gegen Alter

und Tod, zu ihrem Verschwinden und ihrer Aufhebung[1170] die wahre Lehre predigt, so mag man füglich sagen: ein Wahrheitskünder ist der Bhikkhu. — Wenn ein Bhikkhu, Verehrter, nach dem Widerwillen gegen Alter und Tod, nach ihrem Verschwinden und ihrer Aufhebung wandelnd strebt, so mag man füglich sagen: einer, der gemäß der wahren Lehre wandelt, ist der Bhikkhu. — Wenn ein Bhikkhu, Verehrter, infolge des Widerwillens gegen Alter und Tod, infolge ihres Verschwinden und ihrer Aufhebung, durch Nichterfassen erlöst ist, dann mag man füglich sagen: einer, der bei Lebzeiten das Nirvāṇa erreicht hat, ist der Bhikkhu.

29–39. Wenn ein Bhikkhu, Verehrter, zum Widerwillen gegen Geburt — gegen Werden — gegen Erfassen — gegen Durst — gegen Empfindung — gegen Berührung — gegen die sechs Sinnesbereiche — gegen Name und Form — gegen Bewußtsein — gegen die Gestaltungen — wenn ein Bhikkhu, Verehrter, zum Widerwillen gegen das Nichtwissen, zu seinem Verschwinden und seiner Aufhebung die wahre Lehre predigt, dann mag man füglich sagen: ein Wahrheitskünder ist der Bhikkhu. — Wenn ein Bhikkhu, Verehrter, nach dem Widerwillen gegen Geburt usw. usw. … gegen das Nichtwissen, nach seinem Verschwinden und seiner Aufhebung wandelnd strebt, so mag man füglich sagen: einer, der gemäß der wahren Lehre wandelt, ist der Bhikkhu. — Wenn ein Bhikkhu, Verehrter, infolge des Widerwillens gegen Geburt usw. usw. … gegen das Nichtwissen, infolge seines Verschwindens und seiner Aufhebung, durch Nichterfassen erlöst ist, so mag man füg|lich sagen: einer, der bei Lebzeiten das Nirvāṇa erreicht hat, ist der II 160
Bhikkhu“.

68. Kosambī

Die Stadt Kosambī (= skr. *Kauśāmbī*) ist am Ganges oberhalb der Vereinigung mit der Yamunā in der Gegend des heutigen Khāga gelegen. Der Ghositārāma, ein Klostergarten daselbst, wird in den Nikāyas häufig als Aufenthaltsort des Buddha und seiner Schüler erwähnt. Über den Thera Saviṭṭha s. die Einleitung zum vor. Sutta. Sonst wird außer Ānanda in den Nikāyas meines Wissens nur noch Nārada erwähnt, nämlich in Aṅguttara, Pañcakanipāta S 50.1 ff. (= III.

57 ff.). Die Klimax in 2 (P. *saddhā, vuci, anussava, ākāraparivitakka, diṭṭhinijjhānakhanti*) findet sich auch im Majjhima, Nr. 95 (= II. S. 170), 101 (= II. S. 218), 102 (= II. S. 234) und Saṃyutta S 35.152. Im Aṅguttara, Cattukkanipāta 193 (= II. 191) begegnen uns *anussava, akaraparivitakka* und *diṭṭhinijjhānakhanti* in anderer Verbindung. Es handelt sich um die Vorstufen, die auf den Heilsweg führen. Zu *diṭṭhinijjhānakhanti* ist dhammanijjhānakhanti (M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 35 mit Anm. 1 und S. 50) zu vergleichen. Wie jenem *ākāraparivittaka*, so geht diesem *atthūpaparikkha* vorher. Es ergibt sich also eine Bedeutungsverwandtschaft dieser beiden Termini. Die Klimax beginnt mit dem „Glauben“, d.h. dem Vertrauen zu einem der Lehrer, in diesem Fall zum Buddha, daß er die Wahrheit spricht (Kommentar II. 156 1. Z. „er nimmt an: was dieser spricht, das ist wahr“). Es folgt dann das „Wohlgefallen“ an dem Gehörten und infolge dessen das „wiederholte Hören“ der Vorträge des Lehrers. Der nächste Schritt ist dann das „Erwägen der Gründe“ also die kritische Prüfung des Gehörten, und der letzte die „Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung“. Genauer ausgedrückt ist das der Zustand, wo sich der Gegenstand dem eindringenden Verständnis erschließt. Denn man sagt z.B. *dhammā nijjhānaṃ khamanti*, wtl. „die Objekte gestatten die geistige Versenkung“.

* * *

1. Einstmals verweilten der ehrwürdige Musīla und der ehrwürdige Saviṭṭha und der ehrwürdige Nārada und der ehrwürdige Ānanda in Kosambī im Ghositārāma.

2. Da sprach der ehrwürdige Saviṭṭha zu dem ehrwürdigen Musīla also: „Außer dem Glauben, verehrter Musīla, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschau-
II 161 ung besitzt (außerdem) | der ehrwürdige Musīla noch die persönliche Erkenntnis[1171]: aus der Geburt als Ursache entsteht Alter und Tod“?

3. „Außer dem Glauben, verehrter Saviṭṭha, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung erkenne ich dies und sehe ich dies: aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod“.

4–13. „Außer dem Glauben, verehrter Musīla, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung besitzt (außerdem) der ehrwürdige Musīla noch die persönliche Erkenntnis: aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt — aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden — aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen — aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst — aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung — aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung — aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche — aus dem Bewußtsein als Ursache entstehen Name und Form — aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein — aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen“?

14. „Außer dem Glauben, verehrter Saviṭṭha, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung erkenne ich dies und sehe ich dies: aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt usw. (= S 12.68.4–13) … aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen“.

15. „Außer dem Glauben, verehrter Musīla, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung besitzt (außerdem) der | ehrwürdige Musīla noch die persönliche Erkenntnis: aus der Aufhebung der Geburt folgt Aufhebung von Alter und Tod“? II 162

16. „Außer dem Glauben, verehrter Saviṭṭha, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die wahre Anschauung erkenne ich dies und sehe ich dies: aus der Aufhebung der Geburt folgt Aufhebung von Alter und Tod“.

17–24. „Außer dem Glauben, verehrter Musīla, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung besitzt (außerdem) der ehrwürdige Musīla noch die persönliche Erkenntnis: aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhe-

bung der Geburt — aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens — aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens — aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes — aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung — aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche folgt Aufhebung der Berührung — aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche — aus der Aufhebung des Bewußtseins folgt Aufhebung von Name und Form — aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins — aus der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen“?

25. „Außer dem Glauben, verehrter Saviṭṭha, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung erkenne ich dies und sehe ich dies: aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt usw. usw. (= 17–24) … aus der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen“.

26. „Außer dem Glauben, verehrter Musīla, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung besitzt (außerdem) der ehrwürdige Musīla noch die persönliche Erkenntnis: Aufhebung des Werdens ist das Nirvāṇa“?

II 163 27. „Außer dem Glauben, verehrter Saviṭṭha, außer dem Wohlgefallen, außer dem wiederholten Hören, außer dem Erwägen der Methode und außer der Fähigkeit der geistigen Versenkung in die rechte Anschauung erkenne ich dies und sehe ich dies: Aufhebung des Werdens ist das Nirvāṇa“.

28. „Dann ist also der ehrwürdige Musīla ein Arahant, bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind“.

29. Auf dieses Wort hin schwieg der ehrwürdige Musīla stille.

* * *

30. Da nun sprach der ehrwürdige Nārada zu dem ehrwürdigen Saviṭṭha also: „Gerne möchte ich, verehrter Saviṭṭha, diese Frage gestellt bekommen. Frage mich diese Frage, ich werde dir diese Frage beantworten“.

31. „Es soll der ehrwürdige Nārada diese Frage gestellt bekommen. Ich frage den ehrwürdigen Nārada diese Frage, und es soll mir der ehrwürdige Nārada diese Frage beantworten".

32–57. „Außer dem Glauben, verehrter Nārada, usw. usw. …
Es wird nun das ganze Gespräch 12.68.2–27 wiederholt mit dem Unterschied, daß der Name des Nārada an Stelle des Namens des Musīla eingesetzt wird.

* * *

Aufhebung des Werdens ist das Nirvāṇa".

58. „Dann ist also der ehrwürdige Nārada ein Arahant, bei dem die weltlichen Einflüsse aufgehoben sind".

59. „Aufhebung des Werdens ist das Nirvāṇa: das habe ich ja, Verehrter, der Wirklichkeit gemäß in richtiger Erkenntnis wohl gesehen; aber ich bin kein Arahant, bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind.

60. Gerade so, Verehrter, wie wenn da am Wege durch eine Wildnis ein Brunnen[1172] wäre. Es wäre da aber kein Wasserkrug mit einem Seil. Und es käme da ein Mann herbei, von Hitze gequält, von Hitze erschöpft, ermüdet, lechzend, durstig. Der erblickte den Brunnen, und er wüßte auch: es ist Wasser | drinnen; aber er vermöchte es doch nicht II 164
mit dem Körper zu berühren.

61. Ganz ebenso, Verehrter, habe ich, daß Aufhebung des Werdens Nirvāṇa ist, der Wirklichkeit gemäß in richtiger Erkenntnis wohl gesehen; aber ich bin kein Arahant, bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind".

62. Auf dieses Wort hin sprach der ehrwürdige Ānanda zu dem ehrwürdigen Saviṭṭha also: „Wenn du dieser Anschauung bist,[1173] verehrter Saviṭṭha, was sagst du dann zu dem ehrwürdigen Nārada"?

63. „Da ich dieser Anschauung bin, verehrter Ānanda, so sage ich zu dem ehrwürdigen Nārada, nichts als nur Schönes, als nur Gutes".

69. Sie nehmen zu

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an:

3. „Wenn der große Ozean zunimmt[1174], macht er die großen Ströme zunehmen; wenn die großen Ströme zunehmen, machen sie die kleinen Flüsse zunehmen; wenn die kleinen Flüsse zunehmen, machen sie die großen Teiche zunehmen; wenn die großen Teiche zunehmen, machen sie die kleinen Teiche zunehmen.

4. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wenn das Nichtwissen zunimmt,
II 165 macht es die Gestaltungen zunehmen; wenn die | Gestaltungen zunehmen, machen sie das Bewußtsein zunehmen; wenn das Bewußtsein zunimmt, macht es Name und Form zunehmen; wenn Name und Form zunimmt, macht es die sechs Sinnesbereiche zunehmen; wenn die sechs Sinnesbereiche zunehmen, machen sie die Berührung zunehmen; wenn die Berührung zunimmt, macht sie die Empfindung zunehmen; wenn die Empfindung zunimmt, macht sie den Durst zunehmen; wenn der Durst zunimmt, macht er das Erfassen zunehmen; wenn das Erfassen zunimmt, macht es das Werden zunehmen; wenn das Werden zunimmt, macht es die Geburt zunehmen; wenn die Geburt zunimmt, macht sie Alter und Tod zunehmen.

5. Wenn der große Ozean abnimmt, macht er die großen Ströme abnehmen; wenn die großen Ströme abnehmen, machen sie die kleinen Flüsse abnehmen; wenn die kleinen Flüsse abnehmen, machen sie die großen Teiche abnehmen; wenn die großen Teiche abnehmen, machen sie die kleinen Teiche abnehmen.

6. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, wenn das Nichtwissen abnimmt, macht es die Gestaltungen abnehmen; wenn die Gestaltungen abnehmen, machen sie das Bewußtsein abnehmen; wenn das Bewußtsein abnimmt, macht es Name und Form abnehmen; wenn Name und Form abnimmt, macht es die sechs Sinnesbereiche abnehmen; wenn die sechs Sinnesbereiche abnehmen, machen sie die Berührung abnehmen; wenn die Berührung abnimmt, macht sie die Empfindung abnehmen; wenn die Empfindung abnimmt, macht sie den Durst abnehmen; wenn der Durst abnimmt, macht er das Erfassen abnehmen; wenn das Erfassen abnimmt, macht es das Werden abnehmen; wenn das Werden abnimmt,

macht es die Geburt abnehmen; wenn die Geburt abnimmt, macht sie Alter und Tod abnehmen“.

70. Susīma (3)

Wichtig ist in unserem Sutta in 12.70.17–22 und 12.70.51–56 die Aufzählung der Wunderkräfte (*p. abhiññā*), über die der Vollendete, der Arahant, verfügt. Nach dem Sāmaññaphala-Suttanta (Dīgha 2) sind sie die Frucht der vierten Versenkungsstufe. Es sind das 1. die übernatürlichen Fähig|keiten (*aneka-* II 166
vihitā iddhividhā), wie sie in 17 beschrieben werden. Die sitzende Stellung beim Freischweben in der Luft ist die *pallaṅka*-Stellung, das Hocken mit untergeschlagenen Beinen, wie es bei der Meditation üblich ist. Es handelt sich bei allen jenen Fähigkeiten um mystische Erlebnisse im Zustand der Ekstase. Vgl. Heiler, Die Buddhistische Versenkung, S. 35. — 2. Das himmlische Ohr (*dibbaṃ sotaṃ*). — 3. Das Gedankenlesen (*cetopariyaññānaṃ*), vermöge dessen man den sittlich-religiösen Stand der anderen Menschen erkennt. Es vergleicht sich dies der Kardiognosie der christlichen Mystik, (Heiler, 5.34.) — 4. Die Erinnerung an die früheren Existenzen (*pubbenivāsaanussatiñāṇaṃ*). Heiler, S. 30. — 5. Das himmlische Auge (*dibbaṃ cakkhu*), das den Einblick ermöglicht in das ganze Getriebe des saṃsāra, der Seelenwanderung. — 6. Die Loslösungszustände (*vimokkha*). Es sind das vier oder fünf Versenkungsstufen rein abstrakter Art, die mit den ihnen vorhergehenden Yogaübungen, den sog. *kasiṇa*, zu einer Sieben- oder Achtzahl zusammen gefaßt werden. Sie stellen eine fortschreitende Abstraktion dar bis zu der Stufe, wo es weder Bewußtsein noch Bewußtseinslosigkeit gibt. Gemeinsam ist diesen Versenkungszuständen, daß sie dem Gebiete des Formlosen (*arūpa*) angehören. Vgl. Heiler, S. 26 ff.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushaine, im Kalandakanivāpa.

2. Zu jener Zeit aber war der Erhabene[1175] willkommen, wert geschätzt, hoch geachtet, verehrt, angesehen, versorgt mit dem Notwendigen an Kleidung, Almosenspeise, Unterkunft, Krankenkost, Arzneien.

3. Und auch die Gemeinde der Bhikkhus war willkommen, wert geschätzt, hoch geachtet, verehrt, angesehen, versorgt mit dem Notwendigen an Kleidung, Almosenspeise, Unterkunft, Krankenkost, Arzeneien.

4. Die ketzerischen Bettelgänger aber waren nicht willkommen, nicht wert geschätzt, nicht hoch geachtet, nicht verehrt, nicht angesehen, nicht versorgt mit dem Notwendigen an Kleidung, Almosenspeise, Unterkunft, Krankenkost, Arzeneien.

* * *

II 167 5. Zu jener Zeit aber weilte der Bettelgänger Susīma[1176] in Rājagaha mit einer großen Gefolgschaft von Bettelgängern.

6. Da nun sprach die Gefolgschaft des Bettelgängers Susīma zu dem Bettelgänger Susīma also: „Gehe du, verehrter Susīma, und führe den heiligen Wandel bei dem Samaṇa Gotama. Wenn du die Lehre gelernt hast, sollst du sie uns mitteilen; wenn wir dann die Lehre gelernt haben, werden wir sie den Laien vortragen. Auf diese Weise werden auch wir willkommen werden, wert geschätzt, hoch geachtet, verehrt, angesehen, versorgt mit dem Notwendigen an Kleidung, Almosenspeise, Unterkunft, Krankenkost, Arzeneien“.

7. „Wohl, Verehrte“! erwiderte aufhorchend der Bettelgänger Susīma seiner Gefolgschaft und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Ānanda sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, begrüßte er sich mit Ānanda, und nachdem er mit ihm die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

8. Zur Seite sitzend sprach dann der Bettelgänger Susīma zu dem ehrwürdigen Ānanda also: „Ich wünsche, verehrter Ānanda, in eurer Lehre und Regel[1177] den heiligen Wandel zu führen“.

9. Da nahm der ehrwürdige Ānanda den Bettelgänger Susīma mit sich und begab sich dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

10. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Ānanda zu dem Erhabenen also: „Der Bettelgänger Susīma hier, Erhabener, hat also gesagt: ‚Ich wünsche, verehrter Ānanda, in eurer Lehre und Regel den heiligen Wandel zu führen‘ “.

11. „So vollziehet denn, Ānanda, an Susīma die Zeremonie der Weltabkehr“.

12. Es bekam auch der Bettelgänger Susīma bei dem Erhabenen die II 168
Zeremonie der Weltabkehr und die der Aufnahme in die Gemeinschaft gewährt.

13. Zu jener Zeit nun wurde von zahlreichen Bhikkhus vor dem Erhabenen die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich.

14. Es hörte aber der ehrwürdige Susīma: Von zahlreichen Bhikkhus also wurde vor dem Erhabenen die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich.

15. Und es begab sich der ehrwürdige Susīma dorthin, wo jene Bhikkhus sich befanden. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, begrüßte er sich mit jenen Bhikkhus, und nachdem er mit ihnen die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

16. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Susīma zu jenen Bhikkhus also: „Ist also wirklich von den Ehrwürdigen vor dem Erhabenen die Erreichung der höchsten Erkenntnis erklärt worden: vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß ich“?

„Ja, Verehrter“.

17. „Genießt aber nun auch ihr Ehrwürdigen alle, solches wissend und solches schauend, die verschiedenen Arten der übernatürlichen Fähigkeiten? Werdet ihr aus einem viele und werdet ihr aus vielen einer? Macht ihr euch sichtbar und verschwindet ihr[1178]? Geht ihr ungehemmt durch Wände, Mauern, Berge, wie in freiem Raum? Taucht
ihr in der Erde | auf und unter, wie im Wasser? Geht ihr auf dem Wasser, II 169
ohne daß es sich zerteilt, wie auf festem Erdboden? Bewegt ihr euch in sitzender Stellung in der Luft, wie ein beschwingter Vogel? Berührt und

liebkost ihr mit der Hand die beiden so wunderbaren, so mächtigen (Gestirne), Mond und Sonne? Übt ihr selbst bis in die Brahmawelt hinauf körperlichen Einfluß aus“[1179]?

„Nein, Verehrter, das ist nicht der Fall“.

18. „Vernehmt nun aber auch, ihr Ehrwürdigen, solches wissend und solches schauend, mit dem himmlischen Ohr,[1180] dem geläuterten, übermenschlichen, beiderlei Töne, himmlische und irdische, solche die ferne und solche die nahe sind“?

„Nein, Verehrter, das ist nicht der Fall“.

19. „Erkennt nun aber auch ihr Ehrwürdigen, solches wissend und solches schauend, das Herz anderer Wesen, anderer Personen, indem ihr mit dem eigenen Herzen es begreift? Erkennt ihr ein von Begierde erfülltes Denken als ein von Begierde erfülltes Denken, oder erkennt ihr ein von Begierde freies Denken als ein von Begierde freies Denken? Erkennt ihr ein von Haß erfülltes Denken als ein von Haß erfülltes Denken, oder erkennt ihr ein von Haß freies Denken als ein von Haß freies Denken? Erkennt ihr ein von Betörung erfülltes Denken als ein von Betörung erfülltes Denken, oder erkennt ihr ein von Betörung freies Denken als ein von Betörung freies Denken? Erkennt ihr ein
II 170 zusammengefaßtes | Denken als ein zusammengefaßtes Denken, oder erkennt ihr ein zerstreutes Denken als ein zerstreutes Denken? Erkennt ihr ein hochstrebendes Denken als ein hochstrebendes Denken, oder erkennt ihr ein nicht hochstrebendes Denken als nicht hochstrebendes Denken? Erkennt ihr ein Denken mit höheren Zielen als ein Denken mit höheren Zielen, oder erkennt ihr ein Denken ohne höhere Ziele als ein Denken ohne höhere Ziele? Erkennt ihr ein geistig gesammeltes Denken als ein geistig gesammeltes Denken, oder erkennt ihr ein geistig nicht gesammeltes Denken als ein geistig nicht gesammeltes Denken? Erkennt ihr ein erlöstes Denken als ein erlöstes Denken, oder erkennt ihr ein nicht erlöstes Denken als ein nicht erlöstes Denken“?

„Nein, Verehrter, das ist nicht der Fall“.

20. „Erinnert nun aber auch ihr Ehrwürdigen euch, solches wissend und solches schauend, an die verschiedenen früheren Daseinsformen? wie etwa an eine Geburt und an zwei Geburten und an drei Geburten und an vier Geburten und an fünf Geburten und an zehn Geburten und

an zwanzig Geburten und an dreißig Geburten und an vierzig Geburten und an fünfzig Geburten und an hundert Geburten und an tausend Geburten und an hunderttausend Geburten? an zahlreiche Zeitalter des Weltunterganges und an zahlreiche Zeitalter der Welterneuerung und an zahlreiche Zeitalter des Weltunterganges und der Welterneuerung? ‚Damals trug ich den und den Namen, war von der und der Sippe, von der und der Kaste, nährte mich so und so, empfand dies und das an Lust und Leid, wurde so und so alt. Nachdem ich von dort abgeschieden, wurde ich da und da wiedergeboren. Da trug ich dann wieder den und den Namen, war von der und der Sippe, von der und der Kaste, nährte mich so und so, empfand dies und das an Lust und Leid, wurde so und so alt. Nachdem ich wieder von dort abgeschieden, bin ich hier wiedergeboren worden'. Erinnert ihr euch so an die verschiedenen früheren Daseinsformen mit ihren besonderen Vorkommnissen und Einzelheiten"?

„Nein, Verehrter, das ist nicht der Fall".

21. „Überschaut ihr Ehrwürdigen nun aber auch, solches wissend und solches schauend, mit dem himmlischen Auge, | dem geläuterten, II 171
übermenschlichen die Wesen, erkennt ihr die Wesen, wie sie abscheiden und wiedergeboren werden, niedrige und vornehme, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, wie sie da kommen gemäß ihrem Kamma? Diese Wesen da waren begabt mit üblem Wandel im körperlichen Tun, waren begabt mit üblem Wandel im Reden, waren begabt mit üblem Wandel im Denken; sie haben die Edlen geschmäht, waren von falscher Anschauung und haben ihr Handeln nach ihrer falschen Anschauung gestaltet: diese sind nach der Auflösung des Körpers, nach dem Tode zu niedriger Daseinsform, leidvoller Existenz, Verdammnis und Hölle wiedergeboren werden. Diese Wesen da aber waren begabt mit gutem Wandel im körperlichen Tun, waren begabt mit gutem Wandel im Reden, waren begabt mit gutem Wandel im Denken; sie haben die Edlen nicht geschmäht, waren von rechter Anschauung und haben ihr Handeln nach ihrer rechten Anschauung gestaltet: diese sind nach der Auflösung des Körpers, nach dem Tode zu glücklicher Existenz, zur himmlischen Welt wiedergeboren worden. Überschaut ihr so mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, über-

menschlichen die Wesen? Erkennt ihr die Wesen, wie sie abscheiden und wiedergeboren werden, niedrige und vornehme, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, wie sie da kommen gemäß ihrem Kamma“?

„Nein, Verehrter, das ist nicht der Fall“.

22. „Erreicht ihr Ehrwürdigen nun aber auch, solches wissend und solches schauend, körperlich die friedvollen Loslösungszustände, die über die Formen hinauskommend dem Gebiet der Formlosigkeit angehören“?

„Nein, Verehrter, das ist nicht der Fall“.

23. „Hier (steht) jetzt, ihr Ehrwürdigen, (in Widerspruch) einerseits diese eure Erklärung (der erreichten höchsten Erkenntnis) und andrerseits die Nichterreichung solcher Zustände[1181]“.

II 172 24. „Nein, Verehrter, dies (steht) nicht (im Widerspruch)“.

25. „Wie das“?

„Wir sind durch Erkenntnis erlöst, verehrter Susīma“[1182].

26. „Ich verstehe ja von diesem kurz gefaßten Ausspruch der Ehrwürdigen den Sinn nicht ausführlich; die Ehrwürdigen mögen es mir gütigst so erklären, daß ich von diesem kurz gefaßten Ausspruch der Ehrwürdigen den Sinn ausführlich verstehe“.

27. „Ob du es nun verstehst, verehrter Susīma, oder ob du es nicht verstehst: wir sind eben durch Erkenntnis erlöst“.

* * *

28. Darauf nun erhob sich der ehrwürdige Susīma von seinem Sitze und begab sich dahin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

29. Zur Seite sitzend berichtete nun der ehrwürdige Susīma dem Erhabenen die ganze Unterredung, die er mit den Bhikkhus gehabt hatte.

30. „Zuerst kommt ja, Susīma, das Wissen von der Gesetzmäßigkeit[1183], später dann das Wissen vom Nirvāṇa“.

31. „Ich verstehe ja, Herr, von diesem kurz gefaßten Ausspruch
II 173 des Erhabenen den Sinn nicht ausführlich; der | Erhabene möge es mir

gütigst so erklären, daß ich von diesem kurz gefaßten Ausspruch den Sinn ausführlich verstehe“.

32. „Ob du es nun verstehst, Susīma, oder ob du es nicht verstehst: zuerst kommt eben das Wissen von der Gesetzmäßigkeit, später dann das Wissen vom Nirvāṇa. — Was denkst du, Susīma, ist die Form[1184] ständig oder unständig“?

„Unständig, Herr“.

33. „Was aber unständig ist, ist das leidvoll oder lustvoll“?

„Leidvoll, Herr“.

„Was aber unständig und leidvoll ist, dem Gesetz der Umgestaltung unterworfen, ist es richtig, das so zu betrachten: das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“?

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

34. „Ist die Empfindung ständig oder unständig“?

„Unständig, Herr“ usw. usw. (= S 12.70.33.)

35. „Ist die Wahrnehmung ständig oder unständig“?

„Unständig, Herr“ usw. usw. (= S 12.70.33).

36. „Sind die Gestaltungen ständig oder unständig“?

„Unständig, Herr“ usw. usw. (= S 12.70.33).

37. „Ist das Bewußtsein ständig oder unständig“?

„Unständig, Herr“.

„Was aber unständig ist, ist das leidvoll oder lustvoll“?

„Leidvoll, Herr“.

„Was aber unständig und leidvoll ist, dem Gesetz der Umgestaltung unterworfen, ist es richtig, das so zu betrachten: das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst“?

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

38. „Darum, Susīma, was da immer für eine Form ist, vergangen, künftig oder gegenwärtig, an der eignen Person oder außerhalb, grob oder fein, niedrig oder vornehm, fern oder nahe: alle solche Form, die gehört mir nicht, das bin nicht ich, das ist nicht mein Selbst. So muß man dies der Wirklichkeit gemäß durch rechte Erkenntnis ansehen.

39. Was da immer für eine Empfindung ist, vergangen, künftig oder gegenwärtig usw. usw. (= S 12.70.38).

II 174 40. Was da immer für eine Wahrnehmung ist, vergangen, künftig oder gegenwärtig usw. usw. (= S 12.70.38).

41. Was da immer für Gestaltungen sind, vergangen, künftig oder gegenwärtig usw. usw. (= S 12.70.38).

42. Was da immer für ein Bewußtsein ist, vergangen, künftig oder gegenwärtig, an der eigenen Person oder außerhalb, grob oder fein, niedrig oder vornehm, fern oder nahe: alles solches Bewußtsein, das gehört nicht mir, das bin nicht ich, das ist nicht mein Selbst. So muß man dies der Wirklichkeit gemäß durch rechte Erkenntnis ansehen.

43. Also schauend, Susīma, empfindet ein wohlunterrichteter edler Jünger Widerwillen gegen die Form —, er empfindet Widerwillen gegen die Empfindung — gegen die Wahrnehmung — gegen die Gestaltungen — gegen das Bewußtsein. Indem er Widerwillen empfindet, wird er gleichgültig. Infolge der Gleichgültigkeit wird er erlöst. In dem Erlösten entsteht das Wissen: (das ist) Erlösung. Vernichtet ist die Geburt; gelebt ist der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe ich fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein: solches weiß er.

44. Aus der Geburt als Ursache entstehen Alter und Tod: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

„Aus dem Werden als Ursache entsteht die Geburt: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

45. „Aus dem Erfassen als Ursache entsteht das Werden: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

„Aus dem Durst als Ursache entsteht das Erfassen: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

46. „Aus der Empfindung als Ursache entsteht der Durst: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

„Aus der Berührung als Ursache entsteht die Empfindung: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

47. „Aus den sechs Sinnesbereichen als Ursache entsteht die Berührung — aus Name und Form als Ursache entstehen die sechs Sinnesbereiche, — aus dem Bewußtsein als Ursache entsteht Name und Form, — aus den Gestaltungen als Ursache entsteht das Bewußtsein, — aus dem Nichtwissen als Ursache entstehen die Gestaltungen: siehst du das ein, Susīma“? II 175

„Ja, Herr“.

48. „Aus der Aufhebung der Geburt folgt Aufhebung von Alter und Tod: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

49. „Aus der Aufhebung des Werdens folgt Aufhebung der Geburt: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

50. „Aus der Aufhebung des Erfassens folgt Aufhebung des Werdens, — aus der Aufhebung des Durstes folgt Aufhebung des Erfassens, — aus der Aufhebung der Empfindung folgt Aufhebung des Durstes, — aus der Aufhebung der Berührung folgt Aufhebung der Empfindung, — aus der Aufhebung der sechs Sinnesbereiche folgt Aufhebung der Berührung, — aus der Aufhebung von Name und Form folgt Aufhebung der sechs Sinnesbereiche, — aus der Aufhebung des Bewußtseins folgt Aufhebung von Name und Form, — aus der Aufhebung der Gestaltungen folgt Aufhebung des Bewußtseins, — aus der Aufhebung des Nichtwissens folgt Aufhebung der Gestaltungen: siehst du das ein, Susīma“?

„Ja, Herr“.

51. „Genießest du nun aber auch, Susīma, solches wissend und solches schauend, die verschiedenen Arten der übernatürlichen Fähigkeiten? Wirst du aus einem zu vielen und wirst du aus vielen zu einem? Machst du dich sichtbar und verschwindest du? Gehst du ungehemmt durch Wände, Mauern, Berge, wie in freiem Raum? Tauchst du in der Erde auf und unter, wie im Wasser? Gehst du auf dem Wasser, ohne daß es sich zerteilt, wie auf festem Erdboden? Bewegst du dich in sitzender Stellung in der Luft, wie ein beschwingter Vogel? Berührst und liebkosest du mit der Hand die beiden so wunderbaren, so mächtigen

II 176 (Gestirne), Mond und Sonne? | Übst du selbst bis in die Brahmawelt hinauf körperlichen Einfluß aus“?

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

52. „Vernimmst du nun aber auch, Susīma, solches wissend und solches schauend, mit dem himmlischen Ohr, dem geläuterten, übermenschlichen, beiderlei Töne, himmlische und irdische, solche, die ferne und solche die nahe sind“?

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

53. „Erkennst du nun aber auch, Susīma, solches wissend und solches schauend, das Herz anderer Wesen, anderer Personen, indem du mit dem eigenen Herzen es begreifst? Erkennst du ein von Begierde erfülltes Denken als ein von Begierde erfülltes Denken, oder erkennst du ein von Begierde freies Denken als ein von Begierde freies Denken? usw. usw. (= S 12.70.19) … Erkennst du ein erlöstes Denken als ein erlöstes Denken, oder erkennst du ein nicht erlöstes Denken als ein nicht erlöstes Denken“?

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

54. „Erinnerst du dich nun aber auch, Susīma, solches wissend und solches schauend, an die verschiedenen früheren Daseinsformen? wie etwa an eine Geburt und an zwei Geburten usw. usw. (= S 12.70.20) … Erinnerst du dich so an die verschiedenen früheren Daseinsformen mit ihren besonderen Vorkommnissen und Einzelheiten“?

„Nein Herr, das ist nicht der Fall“.

55. „Überschaust du nun aber auch, Susīma, solches wissend und solches schauend, mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, übermenschlichen, die Wesen, erkennst du die Wesen, wie sie abscheiden usw. usw. (= S 12.70.21) … wie sie da kommen gemäß ihrem Kamma?“

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

56. „Erreichst du nun aber auch, Susīma, solches wissend und solches schauend, körperlich die friedvollen Loslösungszustände, die über die Formen hinauskommend dem Gebiet der Formlosigkeit angehören“?

„Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

II 177 57. „Hier (steht) jetzt, Susīma, (in Widerspruch) einer|seits deine Erklärung und andrerseits die Nichterreichung solcher Zustände“.[1185]

* * *

58. Da nun warf sich der ehrwürdige Susīma mit der Stirne zu Füßen des Erhabenen nieder und sprach zu dem Erhabenen also: „Eine Verfehlung, Herr, hat mich übermannt wie einen Toren, wie einen Verblendeten, wie einen Bösen. Da habe ich nun in der wohl verkündeten Lehre und Regel als ein Dieb an der Lehre die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen. Möge der Erhabene dies mein Bekenntnis der Verfehlung als einer Verfehlung entgegennehmen, damit ich fürderhin davor mich hüte“.[1186]

59. „Wahrlich, Susīma, eine Verfehlung hat dich übermannt wie einen Toren, wie einen Verblendeten, wie einen Bösen, daß du da in der wohl verkündeten Lehre und Regel als ein Dieb an der Lehre die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen hast.

60. Das ist gerade so, Susīma, wie wenn die Leute einen Räuber, einen Übeltäter gefangen hätten und brächten ihn vor den König: ‚Da ist, Majestät, der Räuber, der Übeltäter; verhänge über ihn die Strafe, die dir beliebt‘. Und es spräche zu ihnen der König: ‚Gehet und bindet diesem Mann mit einem starken Strick die Arme fest auf den Rücken, schert ihn völlig kahl, führt ihn unter lautem Trommelschall von Straße zu Straße, von Platz zu Platz herum, laßt ihn zum Südtore hinaus gehen und schlagt ihm im Süden der Stadt den Kopf ab‘. Und es bänden ihm die Leute des Königs mit einem starken Strick die Arme fest auf den Rücken, scherten ihn | völlig kahl, führten ihn unter lautem II 178
Trommelschall von Straße zu Straße, von Platz zu Platz herum, ließen ihn zum Südtore hinaus gehen und schlügen ihm im Süden der Stadt den Kopf ab.

61. Was denkst du da, Susīma, würde der Mann infolge davon auch Leid und Betrübnis empfinden“?

„Ja, Herr“.

62. „Was auch, Susīma, dieser Mann infolge davon an Leid und Betrübnis empfinden würde, die Zeremonie der Weltabkehr in der wohl verkündeten Lehre und Zucht hätte für einen Dieb an der Lehre noch leidvollere Folgen, noch herbere Folgen; sie gereicht sogar zur Verdammnis.

63. Da du nun aber, Susīma, die Verfehlung als Verfehlung ansiehst

und der Vorschrift gemäß sühnst, so nehmen wir dies dein (Bekenntnis) entgegen. Eine Förderung ist das, Susīma, für den Edlen in der Zucht, wenn er seine Verfehlung als Verfehlung ansieht, der Vorschrift gemäß sie sühnt und fürderhin davor sich zu hüten bestrebt ist“.

71. Samaṇas und Brāhmaṇas (5)

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an usw. usw. (= S 12.1.2) …

3. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, welche Alter und Tod nicht kennen, den Ursprung von Alter und Tod nicht kennen, die Aufhebung von Alter und Tod nicht kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg nicht kennen, — nicht sind, ihr Bhikkhus, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas von mir unter den Samaṇas
II 179 | als solche anerkannt oder unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und nicht haben auch diese würdigen Herren das Ziel ihrer Samaṇaschaft oder das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht.

4. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, welche Alter und Tod kennen, den Ursprung von Alter und Tod kennen, die Aufhebung von Alter und Tod kennen, den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg kennen, — diese Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, sind von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt und unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und es haben auch diese würdigen Herren das Ziel ihrer Samaṇaschaft und das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht“.

72.–81.

Man hat bei jedem einzelnen Glied der Nidāna-Kette die Ausführung zu einem vollständigen Sutta nach dem Muster von Sutta 12.71 zu ergänzen. Es

decken sich also Sutta 12.71 bis 12.81 inhaltlich mit Sutta S 12.13 unseres Saṃyutta.

* * *

1. Ort der Begebenheit Sāvatthī.

2. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — die Gestaltungen nicht kennen usw. usw. (= S 12.71.3) …

3. Alle diese Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, welche Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — die Gestaltungen kennen usw. usw. (= S 12.71.4) …“

82. Der Meister

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. II 180

2. „Wenn einer, ihr Bhikkhus, Alter und Tod nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über Alter und Tod der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange. — Wenn einer den Ursprung von Alter und Tod nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über den Ursprung von Alter und Tod der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange. — Wenn einer die Aufhebung von Alter und Tod nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über die Aufhebung von Alter und Tod der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange. — Wenn einer den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über den zur Aufhebung von Alter und Tod führenden Weg der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange.

3–11. Wenn einer, ihr Bhikkhus, Geburt — Werden — Erfassen — Durst — Empfindung — Berührung — die sechs Sinnesbereiche — Name und Form — Bewußtsein — die Gestaltungen nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit

er über die Gestaltungen der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange. — Wenn einer den Ursprung der Gestaltungen nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über den Ursprung der Gestaltungen der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange. — Wenn einer die Aufhebung der Gestaltungen nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über die Aufhebung der Gestaltungen der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange. — Wenn einer den zur Aufhebung der
II 181 Gestaltungen führenden Weg | nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er einen Meister sich suchen, damit er über den zur Aufhebung der Gestaltungen führenden Weg der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange".

83 bis 93. Schulung usw.

Die sämtlichen Suttas sind nach dem Muster von S 12.82 in der Weise ausgeführt zu denken, daß bei jedem einzelnen Glied der Nidānakette der Reihe nach die Ausdrücke „muß sich schulen", „muß sich üben" usw. usw. an Stelle von „muß einen Meister sich suchen" eingesetzt werden.

* * *

1. „Wenn einer, ihr Bhikkhus, Alter und Tod, — Geburt — Werden usw. usw. … nicht der Wirklichkeit gemäß weiß und nicht schaut, muß er sich schulen — muß sich üben — muß heiß begehren — muß sich bemühen — muß sich anstrengen — muß eifrig streben — muß Energie entfalten — muß Ausdauer entwickeln — muß besonnen sein — muß bedacht sein — muß unermüdlich wirken, damit er über Alter und Tod — über Geburt — über Werden usw. usw. … der Wirklichkeit gemäß Wissen erlange usw. usw. …"

13. Abhisamaya-Saṃyutta

1. Die Nagelspitze (1)

Der Begriff *abhisamaya* oder *dhammābhisamaya* „Verständnis der Wahrheit", II 182
nach dem unser ganzes Saṃyutta benannt ist, bezeichnet eine ganz bestimmte Stufe in der geistigen Entwicklung des Individuums. Es ist der Zeitpunkt, wo der *puthujjana*, der „gewöhnliche Mensch", zum *sotāpanna* wird, d.h. in den Strom der Erlösung eintritt, der ihn nunmehr mit unverbrüchlicher Gewißheit zum Nirvāṇa führt. Wer den *abhisamaya* erlangt hat, heißt *abhisametāvin.* S. Sutta 1.4. Zum ganzen vgl. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma S. 51–52.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun hob der Erhabene ein bißchen Staub mit der Spitze des Fingernagels auf und sprach zu den Bhikkhus: „Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Was ist wohl mehr, das bißchen Staub, das ich mit der Spitze des Fingernagels aufgehoben habe, oder diese große Erde"?

3. „Diese große Erde, Herr, ist mehr; wenig nur ist das bißchen Staub, das der Erhabene mit der Spitze des Fingernagels aufgehoben hat. Nicht den hundertsten Teil macht aus, nicht den tausendsten Teil macht aus, nicht den hunderttausendsten Teil macht aus, im Vergleich mit der großen Erde, das bißchen Staub, das der Erhabene mit der Spitze des Fingernagels aufgehoben hat".

4. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, ist bei einem edlen | Jünger, einer II 183
Persönlichkeit, die mit (richtiger) Anschauung begabt, die zum Ver-

ständnis (der Wahrheit) gelangt ist, mehr das Leiden, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist; wenig nur das, was übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil macht aus, nicht den tausendsten Teil macht aus, nicht den hunderttausendsten Teil macht aus, im Vergleich mit der früheren Masse des Leidens, die aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, das, was höchstens noch sieben mal (getragen werden muß).[1187]

5. So segensreich, ihr Bhikkhus, ist das Verständnis der Wahrheit, so segensreich ist die Erlangung des Auges der Wahrheit“.

2. Der Teich (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein Teich wäre, fünfzig Meilen in die Länge, fünfzig Meilen in die Breite, fünfzig Meilen in die Tiefe, ganz voll mit Wasser, bis an den Uferrand, so daß die Krähen draus trinken können; und es höbe daraus ein Mann mit der Spitze eines Kusagrases[1188] Wasser heraus. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr, das Wasser, das man mit der Spitze eines Kusagrases herausgeholt hat, oder das Wasser in dem Teich“?

3., „Dieses Wasser in dem Teich, Herr, ist mehr; wenig nur ist das Wasser, das man mit der Spitze eines Kusagrases herausgeholt hat. Nicht den hundertsten Teil macht aus, nicht den tausendsten Teil
II 184 macht aus, nicht den hunderttausendsten Teil macht aus, im Vergleich mit dem Wasser in dem Teich, das Wasser, das man mit der Spitze eines Kusagrases herausgeholt hat“.

4. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, ist bei einem edlen Jünger, einer Persönlichkeit, die mit (richtiger) Anschauung begabt, die zum Verständnis (der Wahrheit) gelangt ist, mehr das Leiden, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist; wenig nur das, was übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil macht aus, nicht den tausendsten Teil macht aus, nicht den hunderttausendsten Teil macht aus, im Vergleich mit der früheren Masse des Leidens, die aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, das, was höchstens noch sieben mal (getragen werden muß).

9. So segensreich, ihr Bhikkhus, ist das Verständnis der Wahrheit, so segensreich ist die Erlangung des Auges der Wahrheit“.

3. Vereinigtes Gewässer (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da, wo diese großen Flüsse zusammenfließen, sich vereinigen, etwa die Gaṅgā, die Yamunā, die Aciravatī, die Sarabhū, die Mahī,[1189] ein Mann daraus zwei oder drei Wassertropfen heraus nähme. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: die zwei oder drei Wassertropfen, die er herausgeholt hat, oder das vereinigte Gewässer"?

3. „Dieses vereinigte Gewässer, Herr, ist mehr; wenig nur sind die zwei oder drei Wassertropfen, die er heraus geholt hat. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit dem vereinigten Gewässer, die zwei oder drei Wassertropfen, die er heraus geholt hat".

4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …".

4 Vereinigtes Gewässer (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. II 185

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da, wo diese großen Flüsse zusammenfließen, sich vereinigen, wie etwa die Gaṅgā, die Yamunā, die Aciravatī, die Sarabhū, die Mahī, das Gewässer aufgebraucht würde und zu Ende ginge bis auf zwei oder drei Wassertropfen. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: das vereinigte Gewässer, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, oder die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig geblieben"?

3. „Dieses vereinigte Gewässer, Herr, das aufgebraucht ist und zu Ende gegangen, ist mehr; wenig nur sind die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit dem vereinigten Gewässer, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig geblieben".

4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …“

5. Die Erde (1)

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da von der großen Erde ein Mann sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere[1190] niederlegte. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: die sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere, die er niedergelegt hat, oder die große Erde“?

3. „Diese große Erde, Herr, ist mehr; wenig nur sind die sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere, die er niedergelegt hat. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit der großen Erde, die sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere, die er niedergelegt hat“.

II 186 4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …“

6. Die Erde (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn die große Erde aufgebraucht würde und zu Ende ginge bis auf sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: das, was von der großen Erde aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, oder die sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere, die übrig geblieben“?

3. „Das, Herr, was von der großen Erde aufgebraucht ist und zu Ende gegangen, ist mehr; wenig nur sind die sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere, die übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, in Vergleich mit dem, was von der großen Erde aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, die

sieben Kügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere, die übrig geblieben“.

4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …“

7. Das Meer (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da aus dem großen Meere ein Mann zwei oder drei Wassertropfen heraus nähme. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: die zwei oder drei Wassertropfen, die er heraus geholt hat, oder das Wasser in dem großen Meere“?

3. „Das Wasser in dem großen Meere, Herr, ist mehr, wenig nur sind die zwei oder drei Wassertropfen, die er heraus geholt hat. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausend|sten Teil machen aus, im Vergleich mit II 187
dem Wasser in dem großen Meere, die zwei oder drei Wassertropfen, die er heraus geholt hat“.

4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …“

8. Das Meer (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn das große Meer aufgebraucht würde und zu Ende ginge bis auf zwei oder drei Wassertropfen. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: das Wasser in dem großen Meere, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, oder die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig geblieben“?

3. „Das Wasser in dem großen Meere, Herr, das aufgebraucht ist und zu Ende gegangen, ist mehr; wenig nur sind die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit dem Wasser in dem großen

Meere, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig geblieben“.

4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …“

9. Das Gleichnis vom Berge (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vom Himavant,[1191] dem König der Berge, ein Mann sieben Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkornes[1192] niederlegte. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: die sieben Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkorns, die er niedergelegt hat, oder der Himavant, der König der Berge“?

II 188 3. „Dieser Himavant, Herr, der König der Berge, ist mehr; wenig nur sind die sieben Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkornes, die er niedergelegt hat. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit dem Himavant, dem König der Berge, die sieben Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkornes, die er niedergelegt hat“.

4–5. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, usw. usw. (= S 13.1.4–5, S 13.2.4–5) …“

10. Das Gleichnis vom Berge (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, wie wenn der Himavant, der König der Berge, aufgebraucht würde und zu Ende ginge bis auf sieben Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkornes. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: das, was vom Himavant, dem König der Berge, aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, oder die sieben Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkornes, die übrig geblieben“?

3. „Das, Herr, was vom Himavant, dem König der Berge, aufgebraucht ist und zu Ende gegangen, ist mehr; wenig nur sind die sieben

Kieselsteinchen von der Größe eines Senfkornes, die übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit dem, was vom Himavant, dem König der Berge, aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, die sieben Kieselsteinchen, die übrig geblieben".

4. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, ist bei einem edlen Jünger, einer Persönlichkeit, die mit (richtiger) Anschauung begabt, die zum Verständnis (der Wahrheit) gelangt ist, mehr das Leiden, das aufgebraucht und zu Ende gegangen ist; wenig nur das, was übrig geblieben. Nicht den hundertsten Teil macht aus, nicht den tausendsten Teil macht aus, nicht den hunderttausendsten Teil macht aus, im Vergleich mit | der II 189
früheren Masse des Leidens, die aufgebraucht und zu Ende gegangen ist, das, was höchstens noch sieben mal (getragen werden muß).

5. So segensreich, ihr Bhikkhus, ist das Verständnis der Wahrheit, so segensreich ist die Erlangung des Auges der Wahrheit".

11. Das Gleichnis vom Berge (3)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da vom Sineru,[1193] dem König der Berge, ein Mann sieben Kieselsteinchen von der Größe einer Bohne[1194] niederlegte. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Was ist wohl mehr: die sieben Kieselsteinchen von der Größe einer Bohne, die er niedergelegt hat, oder der Sineru, der König der Berge"?

3. „Dieser Sineru, Herr, der König der Berge, ist mehr; wenig nur sind die sieben Kieselsteinchen von der Größe einer Bohne, die er niedergelegt hat. Nicht den hundertsten Teil machen aus, nicht den tausendsten Teil machen aus, nicht den hunderttausendsten Teil machen aus, im Vergleich mit dem Sineru, dem König der Berge, die sieben Kieselsteinchen von der Größe einer Bohne, die er niedergelegt hat".

4. „Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, macht, im Vergleich zu dem Wissen[1195] eines edlen Jüngers, einer Persönlichkeit, die mit (richtiger) Anschauung begabt, die zum Verständnis (der | Wahrheit) gelangt ist, II 190
das Wissen der andersgläubigen Samaṇas, Brāhmaṇas und Bettelgän-

ger nicht den hundertsten Teil aus, macht nicht den tausendsten Teil aus, macht nicht den hunderttausendsten Teil aus.

5. So wissensreich, ihr Bhikkhus, ist eine Persönlichkeit, die mit (richtiger) Anschauung begabt ist, so wunderkräftereich“.

14. Dhātu-Saṃyutta

1. Element (1)

Das Pāliwort *dhātu*, das man mit „Element“ wiederzugeben pflegt, besagt viel mehr als dieser Ausdruck. Dem volkstümlichen Sprachgebrauch steht es am nächsten, wenn in Sutta 30 ff. die „Elemente“ Erde, Wasser, Feuer, Luft (*pathavī, āpo, tejo, vāyo*) als *dhātuyo* bezeichnet werden. Sie heißen sonst die „vier großen Wesen“ (*cattaro mahābhūta*). Vgl. Anm. 973. — In das Gebiet der buddhistischen Psychologie kommen wir mit den „achtzehn Elementen“. Der Begriff *dhātu* berührt sich hier aufs engste mit dem Begriff *khandha* „Wesensbestandteil“. Dem Buddhismus gilt das, was man Persönlichkeit oder Individualität nennt, nur als Aggregat von achtzehn Zuständen oder Kräften. Es sind dies die sechs Fähigkeiten des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens, Fühlens und Denkens, bezeichnet durch die Namen der Sinnesorgane Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist (oder Denksinn, *mano-dhātu*). Ihnen entsprechen die sechs äußeren Bereiche (*bāhirāni āyatanani*): Form, Ton, Geruch, Geschmack, Gefühl, Ding; sowie die sechs Arten des durch die Sinne vermittelten Bewußtseins *rūpaviññāṇadhātu* usw. Vgl. dazu Stcherbatsky, the Central Conception of Buddhism, S. 9 f. Eine Erörterung über diese *aṭṭhārasa dhātuyo* findet sich in Buddhaghosa’s Visuddhimagga S.484 ff. der Ausgabe von C.A.F. Rhys Davids. II 191

Aus der Bedeutung „Element, Urstoff“ entwickelt sich weiter die Bedeutung „Urform, ursprüngliches Wesen, Grundbegriff“. Die Bedeutung „Wesen, Charakter“ liegt den Ausführungen in Sutta S 14.13 usw. zu grunde. In Sutta S 14.12 werden sinnliche Lust, Bosheit, Gewalttätigkeit und | ihr Gegenteil als „Elemente“, d.h. als Grundzüge des Wesens, des Charakters bezeichnet. In Sutta S 14.14 ist *dhātu* annähernd gleichbedeutend mit *adhimutti* „Neigung, Disposition“. II 192

Wir kommen damit schon nahe heran an die allgemeine Bedeutung „Be-

reich, Gebiet, Sphäre". So z.B., wenn das Nirvāṇa als *amata-dhātu* als „Sphäre des Nichtsterbens" bezeichnet wird. Heiler, die Buddhist. Versenkung, S. 38. In der nämlichen Weise werden die verschiedenen Stufen der abstrakten Versenkungen (Heiler, a.a.O. S. 26 ff.) als *dhātuyo*, als „Bereiche" oder „Sphären" bezeichnet. Man vergleiche dazu unten Sutta S 14.11. Endlich haben wir die gleiche Bedeutung des Wortes in der buddhistischen Kosmographie, wenn von *kāma-*, *rūpa-* und *arūpadhātu* „Sphäre der Sinnlichkeit, der Form und der Formlosigkeit" gesprochen wird. Bezeichnender Weise wechselt hier der Ausdruck *dhātu* mit *bhava* und mit *āvacara*. S. oben die Note zu S 12.2.6.

Zum ganzen vgl. Rhys Davids und Stede, Pāli Dictionary u.d.W. *dhātu*.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente[1196] lehren; höret zu, merket wohl auf; ich will es euch verkünden". „Wohl, Herr"! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Welches aber ist, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente?

4. Das Element Sehen,[1197] das Element Form, das Element Bewußtsein des Sehens; das Element Hören, das Element Ton, das Element Bewußtsein des Hörens; das Element Riechen, das Element Geruch, das Element Bewußtsein des Riechens; das Element Schmecken, das Element Geschmack, das Element Bewußtsein des Schmeckens; das Element Fühlen, das Element fühlbarer Gegenstand, das Element Bewußtsein des Fühlens; das Element Denken, das Element Ding, das Element Bewußtsein des Denkens. Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente".

2. Berührung (1)

II 193 1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Berührung.

3. Welches aber ist, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente?

4. Das Element Sehen, das Element Hören, das Element Riechen, das Element Schmecken, das Element Fühlen, das Element Denken: Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

5. Wie aber,[1198] ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen?

6. Infolge des Elementes Sehen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Sehens. Infolge des Elements Hören, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Hörens. Infolge des Elements Riechen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Riechens. Infolge des Elements Schmecken, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Schmeckens. Infolge des Elements Fühlen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Fühlens. Infolge des Elements Denken, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Denkens.

7. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen“.

3. Wie es nicht ist (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht die Verschiedenheit der Berührungen. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Elemente.

3–4. Welches aber ist, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Ele- II 194
mente usw. usw. (= S 14.2.3–4) …

5. Wie aber, ihr Bhikkhus, kann man sagen, daß infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Berührungen entsteht, daß aber nicht infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Elemente entsteht?

6. Infolge des Elements Sehen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Sehens, nicht aber entsteht infolge der Berührung des Sehens das Element Sehen usw. usw. …[1199] Infolge des Elements Denken entsteht die Berührung des Denkens, nicht aber entsteht infolge der Berührung des Denkens das Element Denken.

7. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen, nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Elemente“.

4. Empfindung (1)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht die Verschiedenheit der Berührungen; infolge der Verschiedenheit der Berührungen entsteht die Verschiedenheit der Empfindungen.

3. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente?

4. Das Element Sehen usw. usw. (= S 14.2.4) … Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

5. Wie aber, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen und infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Empfindungen?

6. Infolge des Elements Sehen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berüh-
II 195 rung des Sehens; infolge der Berührung des Sehens | entsteht die durch die Berührung des Sehens erzeugte Empfindung. Infolge des Elements Hören usw. usw. (nach S 14.2.6) … Infolge des Elements Denken entsteht die Berührung des Denkens; infolge der Berührung des Denkens entsteht die durch die Berührung des Denkens erzeugte Empfindung.

7. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen, und infolge der Verschiedenheit der Berührungen entsteht die Verschiedenheit der Empfindungen“.

5. Empfindung (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht die Verschiedenheit der Berührungen; infolge der Verschieden-

heit der Berührungen entsteht die Verschiedenheit der Empfindungen. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit der Empfindungen die Verschiedenheit der Berührungen, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Elemente.

3. Welches aber ist, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente? Das Element Sehen usw. usw. (= S 14.2.4) … Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

4. Wie aber, ihr Bhikkhus, kann man sagen, daß infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen entsteht, und daß infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Empfindungen entsteht; daß aber nicht infolge der Verschiedenheit der Empfindungen die Verschiedenheit der Berührungen entsteht, und daß nicht infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Elemente entsteht?

5–9. Infolge des Elements Sehen, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Sehens; infolge der Berührung des Sehens entsteht die durch die Berührung des Sehens erzeugte Empfindung. Nicht aber entsteht infolge der durch die Berührung | des Sehens erzeugten Empfindung II 196
die Berührung des Sehens, und nicht entsteht infolge der Berührung des Sehens das Element Sehen usw. usw. …[1200]

10. Infolge des Elements Denken, ihr Bhikkhus, entsteht die Berührung des Denkens; infolge der Berührung des Denkens entsteht die durch die Berührung des Denkens erzeugte Empfindung. Nicht aber entsteht infolge der durch die Berührung des Denkens erzeugten Empfindung die Berührung des Denkens, und nicht entsteht infolge der Berührung des Denkens das Element Denken.

11. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente die Verschiedenheit der Berührungen, und infolge der Verschiedenheit der Berührungen entsteht die Verschiedenheit der Empfindungen. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit der Empfindungen die Verschiedenheit der Berührungen, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Berührungen die Verschiedenheit der Elemente“,

6. Element (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ich will euch, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente lehren; höret zu usw. usw. (= S 14.1.2) …

3. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente? Das Element Form, das Element Ton, das Element Geruch, das Element Geschmack, das Element Fühlbarer Gegenstand, das Element Ding.

4. Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente".

7. Vorstellung

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

II 197 2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Vorstellung; infolge der Verschiedenheit der Vorstellung entsteht Verschiedenheit des Wollens; infolge der Verschiedenheit des Wollens entsteht Verschiedenheit des Begehrens; infolge der Verschiedenheit des Begehrens entsteht Verschiedenheit des heißen Sehnens; infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens entsteht Verschiedenheit des Aufsuchens.

3. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente: Das Element Form usw. usw. (= S 14.6.3) …Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

4. Wie aber, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung; (und wie) entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit des Wollens; (und wie) entsteht infolge der Verschiedenheit des Wollens Verschiedenheit des Begehrens; (und wie) entsteht infolge der Verschiedenheit des Begehrens Verschiedenheit des heißen Sehnens; (und wie) entsteht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des Aufsuchens.[1201]

5–9. Infolge des Elements Form, ihr Bhikkhus, entsteht Vorstellung der Form; infolge der Vorstellung der Form entsteht Wollen der Form; infolge des Wollens der Form entsteht Begehren der Form; infolge des

Begehrens der Form entsteht heißes Sehnen nach der Form; infolge des heißen Sehnens nach der Form entsteht Aufsuchen der Form usw. usw.[1202]

10. Infolge des Elements Ding entsteht Vorstellung der Dinge; infolge der Vorstellung der Dinge entsteht Wollen der Dinge; infolge des Wollens der Dinge entsteht Begehren der Dinge; infolge des Begehrens der Dinge entsteht heißes Sehnen nach den Dingen; infolge des heißen Sehnens nach den Dingen entsteht Aufsuchen der Dinge.

11. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschie- II 198
denheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung, entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit des Wollens, entsteht infolge der Verschiedenheit des Wollens Verschiedenheit des Begehrens, entsteht infolge der Verschiedenheit des Begehrens Verschiedenheit des heißen Sehnens, entsteht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des Aufsuchens“.

8. Wie es nicht ist (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Vorstellung; infolge der Verschiedenheit der Vorstellung usw. usw. (= S 14.7.2) … infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens entsteht Verschiedenheit des Aufsuchens.

3. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des heißen Sehnens; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des Begehrens; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Begehrens Verschiedenheit des Wollens; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Wollens Verschiedenheit der Vorstellung; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit der Elemente.

4. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente? Das Element Form usw. usw. (= S 14.6.3) … das Element Ding. Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

5–6. Wie aber, ihr Bhikkhus, kann man sagen, daß infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung ent-

steht, und daß infolge der Verschiedenheit der Vorstellung usw. usw. (nach S 14.7.4) … daß aber nicht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des heißen Sehnens entsteht, und daß nicht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des Begehrens entsteht, und daß nicht infolge der Verschiedenheit des
II 199 Begehrens Verschiedenheit des Wollens entsteht, und daß nicht infolge der Verschiedenheit des Wollens Verschiedenheit der Vorstellung entsteht, und daß nicht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit der Elemente entsteht?

7. Infolge des Elements Form, ihr Bhikkhus, entsteht Vorstellung der Form; infolge der Vorstellung der Form entsteht Wollen der Form; infolge des Wollens der Form entsteht Begehren der Form; infolge des Begehrens der Form entsteht heißes Sehnen nach der Form; infolge des heißen Sehnens nach der Form entsteht Aufsuchen der Form. Nicht aber entsteht infolge des Aufsuchens der Form heißes Sehnen nach der Form; nicht entsteht infolge des heißen Sehnens nach der Form Begehren der Form; nicht entsteht infolge des Begehrens der Form Wollen der Form; nicht entsteht infolge des Wollens der Form Vorstellung der Form; nicht entsteht infolge der Vorstellung der Form das Element Form.

8–11. Infolge des Elements Ton … infolge des Elements Geruch … infolge des Elements Geschmack … infolge des Elements Fühlbarer Gegenstand usw. usw. (nach 7) …

12. Infolge des Elements Ding entsteht die Vorstellung der Dinge; infolge der Vorstellung der Dinge usw. usw. (nach S 14.7.7) …Nicht aber entsteht infolge des Aufsuchens der Dinge heißes Sehnen nach den Dingen; nicht entsteht infolge des heißen Sehnens nach den Dingen Begehren der Dinge; nicht entsteht infolge des Begehrens der Dinge Wollen der Dinge; nicht entsteht infolge des Wollens der Dinge Vorstellung der Dinge; nicht entsteht infolge der Vorstellung der Dinge das Element Ding.

13. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung; entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung usw. usw. (= S 14.7.2) … entsteht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des

Aufsuchens. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des heißen Sehnens; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des Begehrens; | nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Begehrens Verschie- II 200
denheit des Wollens; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Wollens Verschiedenheit der Vorstellung; nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit der Elemente“.

9. Berührung (2)

Das Sutta unterscheidet sich von Sutta 14.7 nur dadurch, daß es zwischen die Begriffe *saṃkappa* „Wollen“ und *chanda* „Begehren“ die Begriffe *phassa* „Berührung“ und *vedanā* „Empfindung“ einfügt, und daß es zuletzt, nach dem „Aufsuchen“ auch noch als Abschluß des Prozesses das „Ergreifen, Erfassen“ (*lābha*) der Sinnesobjekte erwähnt.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Vorstellung; infolge der Verschiedenheit der Vorstellung entsteht Verschiedenheit des Wollens; infolge der Verschiedenheit des Wollens entsteht Verschiedenheit der Berührung; infolge der Verschiedenheit der Berührung entsteht Verschiedenheit der Empfindung; infolge der Verschiedenheit der Empfindung entsteht Verschiedenheit des Begehrens; infolge der Verschiedenheit des Begehrens entsteht Verschiedenheit des heißen Sehnens; infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens entsteht Verschiedenheit des Aufsuchens; infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens entsteht Verschiedenheit des Ergreifens.

3. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente? Das Element Form usw. usw. (= S 14.6.3) …das Element Ding. Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

4. Wie aber, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung, (und wie) entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung usw. usw. (nach S 14.9.2) … (und

wie) entsteht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des Ergreifens?

II 201 5. Infolge des Elements Form, ihr Bhikkhus, entsteht | Vorstellung der Form; infolge der Vorstellung der Form entsteht Wollen der Form; infolge des Wollens der Form entsteht Berührung mit der Form; infolge der Berührung mit der Form entsteht die durch die Berührung mit der Form erzeugte Empfindung; infolge der durch Berührung mit der Form erzeugten Empfindung entsteht Begehren der Form; infolge des Begehrens der Form entsteht heißes Sehnen nach der Form; infolge des heißen Sehnens nach der Form entsteht Aufsuchen der Form; infolge des Aufsuchens der Form entsteht Ergreifen der Form.

6–9. Infolge des Elements Ton … infolge des Elements Geruch … infolge des Elements Geschmack … infolge des Elements Fühlbarer Gegenstand usw. usw. (nach 5). …

10. Infolge des Elements Ding entsteht Vorstellung der Dinge; infolge der Vorstellung der Dinge entsteht Wollen der Dinge; infolge des Wollens der Dinge entsteht Berührung mit den Dingen; infolge der Berührung mit den Dingen entsteht die durch Berührung mit den Dingen erzeugte Empfindung; infolge der durch Berührung mit den Dingen erzeugten Empfindung entsteht Begehren der Dinge; infolge des Begehrens der Dinge entsteht heißes Sehnen nach den Dingen; infolge des heißen Sehnens nach den Dingen entsteht Aufsuchen der Dinge; infolge des Aufsuchens der Dinge entsteht Ergreifen der Dinge.

11. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung; entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung usw. usw. (= S 14.9.5) … entsteht infolge des Aufsuchens der Dinge Ergreifen der Dinge“.

10. Berührung (3)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthi.

2. „Infolge der Verschiedenheit der Elemente, ihr Bhikkhus, entsteht Verschiedenheit der Vorstellung; infolge der Verschiedenheit
II 202 der Vorstellung entsteht Verschiedenheit des | Wollens usw. usw. (= S 14.9.2) … infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens entsteht Verschie-

denheit des Ergreifens. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit des Ergreifens Verschiedenheit des Aufsuchens, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des heißen Sehnens, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des heißen Sehnens Verschiedenheit des Begehrens, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Begehrens Verschiedenheit der Empfindung, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Empfindung Verschiedenheit der Berührung, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Berührung Verschiedenheit des Wollens, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit des Wollens Verschiedenheit der Vorstellung, und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit der Elemente.

3. Welches ist aber, ihr Bhikkhus, die Verschiedenheit der Elemente? Das Element Form usw. usw. (= S 14.6.3) … das Element Ding. Dies, ihr Bhikkhus, heißt Verschiedenheit der Elemente.

4. Wie aber, ihr Bhikkhus, kann man sagen, daß infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung entsteht, daß infolge der Verschiedenheit der Vorstellung usw. usw. (nach S 14.9.2) … daß infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des Ergreifens entsteht; daß aber nicht infolge der Verschiedenheit des Ergreifens Verschiedenheit des Aufsuchens entsteht, und daß nicht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens usw. usw. (nach S 14.10.2) … und daß nicht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit der Elemente entsteht?

5. Infolge des Elements Form, ihr Bhikkhus, entsteht die Vorstellung der Form usw. usw. (= S 14.95) … infolge des Aufsuchens der Form entsteht Ergreifen der Form.

6–9. Infolge des Elements Ton … infolge des Elements Geruch … infolge des Elements Geschmack … infolge des Elements Fühlbarer Gegenstand usw. usw. (nach S 14.10.5). …

10. Infolge des Elements Ding entsteht Vorstellung der Dinge; infolge der Vorstellung der Dinge usw. usw. (= S 14.9.10) | … infolge II 203
des Aufsuchens der Dinge entsteht Ergreifen der Dinge. Nicht aber entsteht infolge des Ergreifens der Dinge Aufsuchen der Dinge, und nicht entsteht infolge des Aufsuchens der Dinge heißes Sehnen nach

den Dingen, und nicht entsteht infolge des heißen Sehnens nach den Dingen Begehren der Dinge, und nicht entsteht infolge des Begehrens der Dinge die durch die Berührung mit den Dingen erzeugte Empfindung, und nicht entsteht infolge der durch die Berührung mit den Dingen erzeugten Empfindung Berührung mit den Dingen, und nicht entsteht infolge der Berührung mit den Dingen Wollen der Dinge, und nicht entsteht infolge des Wollens der Dinge Vorstellung der Dinge, und nicht entsteht infolge der Vorstellung der Dinge das Element Ding.

11. Auf solche Art also, ihr Bhikkhus, entsteht infolge der Verschiedenheit der Elemente Verschiedenheit der Vorstellung, entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit des Wollens usw. usw. (nach S 14.9.2) … entsteht infolge der Verschiedenheit des Aufsuchens Verschiedenheit des Ergreifens usw. usw. Nicht aber entsteht infolge der Verschiedenheit des Ergreifens Verschiedenheit des Aufsuchens usw. usw. (nach S 14.10.2) … und nicht entsteht infolge der Verschiedenheit der Vorstellung Verschiedenheit der Elemente“.

11. Die sieben

In diesem Sutta werden die verschiedenen Stufen der abstrakten Versenkung (*arūpajjhāna*) als „Elemente“ besprochen. Vgl. oben Einl. zu Sutta S 14.1. Es sind das der Reihe nach *ābhā, subha, ākāsanañcāyatana, viññāṇanañcāyatana, akiṃcaññāyatana, nevasaññānāsaññāyatana, saññāvedayitantirodha*. In der Regel werden nur die fünf letzten genannt. So im Mahāparinibbāna-Sutta 6.8 (= Dīgha II. 156), wo berichtet wird, wie der Buddha bei seinem Ende von der vierten Jhāna-Stufe aus zum *ākāsanañcāyatana* und so fort bis zum *saññāvedayitantirodha*
II 204 emporsteigt. | Offenbar sind *ābhādhātu* und *subhadhātu* vorbereitende Meditationen. Dies findet Bestätigung im Kommentar (= II. 170[4] ff.), der darin Namen zweier Kasiṇaübungen, d.h. zur Herbeiführung der mystischen Versenkung dienender Übungen und der durch sie herbeigeführten Versenkungszustände selbst erkennt. Über diese Kasiṇaübungen s. jetzt Nyāṇatiloka, Zeitschrift f. Buddhismus V. 1923, S. 135.

Der Begriff „Erreichung“, *samāpatti*, der in S 14.11.11–14 unseres Sutta gebraucht wird, bezeichnet die verschiedenen Arten und Stufen der meditativen Versenkung, die von dem Übenden „erreicht“ werden. Der gleiche Ausdruck für eine erzielte meditative Vollkommenheit wird auch in der Form

samāprāpti in den Yogasūtrāṇi des Paṭañjali gebraucht (1. 41 ff.). Vgl. H. Beckh, Buddhismus II. 49.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Sieben sind, ihr Bhikkhus, diese Elemente. Welche sieben? Das Element Lichtglanz, das Element Schönes, das Element Sphäre der Raumunendlichkeit, das Element Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit, das Element Sphäre der Nichtsheit, das Element Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, das Element Aufhebung von Vorstellung und Empfindung. Dies also, ihr Bhikkhus, sind die sieben Elemente".

3. Auf dieses Wort hin sprach ein Bhikkhu zu dem Erhabenen also: „Dieses Element Lichtglanz aber, Herr, und dieses Element Schönes, und dieses Element Sphäre der Raumunendlichkeit, und dieses Element Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit, und dieses Element Sphäre der Nichtsheit, und dieses Element Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, und dieses Element Aufhebung von Vorstellung und Empfindung: diese Elemente nun, Herr, infolge wessen kommen sie zum Vorschein"?

4. „Das, was das Element Lichtglanz ist, o Bhikkhu, dieses Element kommt infolge der Dunkelheit zum Vorschein.[1203]

5. Das, was das Element Schönes ist, o Bhikkhu, dieses Element kommt infolge des Unschönen zum Vorschein.

6. Das, was das Element Sphäre der Raumunendlich|keit ist, o II 205
Bhikkhu, dieses Element kommt infolge der Form[1204] zum Vorschein.

7. Das, was das Element Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit ist, o Bhikkhu, dieses Element kommt infolge der Sphäre der Raumunendlichkeit zum Vorschein.

8. Das, was das Element Sphäre der Nichtsheit ist, o Bhikkhu, dieses Element kommt infolge der Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit zum Vorschein.

9. Das, was das Element Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, ist, o Bhikkhu, dieses Element kommt infolge der Sphäre der Nichtsheit zum Vorschein.

10. Das, was das Element Aufhebung von Vorstellung und Empfindung ist, o Bhikkhu, dieses Element kommt infolge der Aufhebung[1205] zum Vorschein“.

11. „Was aber da, Herr, das Element Lichtglanz ist, und was das Element Schönes ist, und was das Element Sphäre der Raumunendlichkeit ist, und was das Element Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit ist, und was das Element Sphäre der Nichtsheit ist, und was das Element Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, ist, und was das Element Aufhebung von Vorstellung und Empfindung ist: diese Elemente also, Herr, als was für eine Erreichung können sie erlangt werden“[1206]?

12. „Das, was das Element Lichtglanz ist, o Bhikkhu, und das, was das Element Schönes ist, und das, was das Element Raumunendlichkeit ist, und das, was das Element Bewußtseinsunendlichkeit ist, und das,
II 206 was das Element Nichts|heit ist: diese Elemente können als Erreichung der (meditativen) Vorstellung[1207] erlangt werden.

13. Das, was das Element Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, ist, o Bhikkhu: dieses Element kann als ‚Erreichung des letzten Restes der Gestaltungen‘ erlangt werden.

14. Das, was das Element Aufhebung von Vorstellung und Empfindung ist, o Bhikkhu: dieses Element kann als ‚Erreichung der Aufhebung‘ erlangt werden“.

12. Mit ursächlicher Grundlage

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Mit ursächlicher Grundlage, ihr Bhikkhus, entsteht ein Gedanke sinnlicher Lust[1208], nicht ohne ursächliche Grundlage. Mit ursächlicher Grundlage entsteht ein Gedanke der Bosheit,[1208] nicht ohne ursächliche Grundlage. Mit ursächlicher Grundlage entsteht ein Gedanke der Gewalttätigkeit,[1208] nicht ohne ursächliche Grundlage.

3. Wie aber, ihr Bhikkhus, entsteht mit ursächlicher Grundlage ein Gedanke sinnlicher Lust, nicht ohne ursächliche Grundlage? — entsteht mit ursächlicher Grundlage ein Gedanke der Bosheit, nicht

ohne ursächliche Grundlage? — entsteht mit ursächlicher Grundlage ein Gedanke der Gewalttätigkeit, nicht ohne ursächliche Grundlage?

4. Infolge des Elements sinnliche Lust, ihr Bhikkhus, entsteht die Vorstellung sinnlicher Lust; infolge der Vorstellung sinnlicher Lust entsteht Wollen der sinnlichen Lust; infolge des Wollens der sinnlichen Lust entsteht Begehren nach sinnlicher Lust; infolge des Begehrens nach sinnlicher Lust entsteht heißes Sehnen nach sinnlicher Lust; infolge des heißen Sehnens nach sinnlicher Lust entsteht Aufsuchen der | sinnlichen Lust. Der ununterrichtete gewöhnliche Mensch aber, II 207 ihr Bhikkhus, welcher die sinnliche Lust aufsucht, befindet sich in drei Beziehungen auf falschem Weg: im körperlichen Tun, im Reden, im Denken.

5. Infolge des Elements Bosheit, ihr Bhikkhus, entsteht die Vorstellung der Bosheit; infolge der Vorstellung der Bosheit entsteht Wollen der Bosheit — Begehren nach Bosheit — heißes Sehnen nach Bosheit — Aufsuchen der Bosheit. Der ununterrichtete gewöhnliche Mensch aber, ihr Bhikkhus, der Bosheit aufsucht, befindet sich in drei Beziehungen auf falschem Weg: im körperlichen Tun, im Reden, im Denken.

6. Infolge des Elements Gewalttätigkeit, ihr Bhikkhus, entsteht die Vorstellung der Gewalttätigkeit; infolge der Vorstellung der Gewalttätigkeit entsteht Wollen der Gewalttätigkeit — Begehren nach Gewalttätigkeit — heißes Sehnen nach Gewalttätigkeit — Aufsuchen der Gewalttätigkeit. Der ununterrichtete gewöhnliche Mensch aber, ihr Bhikkhus, der Gewalttätigkeit aufsucht, befindet sich in drei Beziehungen auf falschem Weg: im körperlichen Tun, im Reden, im Denken.

7. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn ein Mann eine brennende Grasfackel auf einen dürren Grasplatz hinwürfe; wenn er sie nicht sofort mit Händen und Füßen auslöschte, so würden alle die Lebewesen, ihr Bhikkhus, die im Gras und Stroh wohnen, zu Tod und Verderben kommen.

8. Ganz ebenso werden, ihr Bhikkhus, alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die eine abwegige Vorstellung, die in ihnen entstanden, nicht sofort aufgeben, entfernen, beseitigen, vernichten, bei Lebzeiten schon leidvoll leben, in Pein, in Verzweiflung, in heißer Qual. Und nach

dem Tode infolge der Auflösung des Körpers ist leidvolle Existenz zu erwarten.

9. Mit ursächlicher Grundlage, ihr Bhikkhus, entsteht ein Gedanke der Entsagung, nicht ohne ursächliche Grundlage. Mit ursächlicher Grundlage entsteht ein Gedanke der Nicht-Bosheit, nicht ohne ursächliche Grundlage Mit ursächlicher Grundlage entsteht ein Gedanke der Nicht-Gewalttätigkeit, nicht ohne ursächliche Grundlage.

10. Wie aber, ihr Bhikkhus, entsteht mit ursächlicher Grundlage ein
II 208 Gedanke der Entsagung, nicht ohne ursäch|liche Grundlage? — entsteht mit ursächlicher Grundlage ein Gedanke der Nicht-Bosheit, nicht ohne ursächliche Grundlage? — entsteht mit ursächlicher Grundlage ein Gedanke der Nicht-Gewalttätigkeit, nicht ohne ursächliche Grundlage?

11. Infolge des Elements Entsagung, ihr Bhikkhus, entsteht die Vorstellung der Entsagung; infolge der Vorstellung der Entsagung entsteht Wollen der Entsagung; infolge des Wollens der Entsagung entsteht Begehren nach Entsagung; infolge des Begehrens nach Entsagung entsteht heißes Sehnen nach Entsagung; infolge des heißen Sehnens nach Entsagung entsteht Aufsuchen der Entsagung. Der unterrichtete edle Jünger aber, ihr Bhikkhus, der Entsagung aufsucht, befindet sich in drei Beziehungen auf rechtem Weg: im körperlichen Tun, im Reden, im Denken.

12. Infolge des Elements Nicht-Bosheit, ihr Bhikkhus, entsteht die Vorstellung der Nicht-Bosheit; infolge der Vorstellung der Nicht-Bosheit entsteht Wollen der Nicht-Bosheit — Begehren nach Nicht-Bosheit — heißes Sehnen nach Nicht-Bosheit — Aufsuchen der Nicht-Bosheit. Der unterrichtete edle Jünger aber, ihr Bhikkhus, der Nicht-Bosheit aufsucht, befindet sich in drei Beziehungen auf rechtem Weg: im körperlichen Tun, im Reden, im Denken.

13. Infolge des Elements Nicht-Gewalttätigkeit entsteht die Vorstellung der Nicht-Gewalttätigkeit; infolge der Vorstellung der Nicht-Gewalttätigkeit entsteht Wollen der Nicht-Gewalttätigkeit — Begehren nach Nicht-Gewalttätigkeit — heißes Sehnen nach Nicht-Gewalttätigkeit — Aufsuchen der Nicht-Gewalttätigkeit. Der unterrichtete edle Jünger aber, ihr Bhikkhus, der Nicht-Gewalttätigkeit aufsucht,

befindet sich in drei Beziehungen auf rechtem Weg: im körperlichen Tun, im Reden, im Denken.

14. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein Mann eine brennende Grasfackel auf einen dürren Grasplatz hinwürfe; wenn er sie sofort mit Händen und Füßen auslöschte, so würden alle die Lebewesen, ihr Bhikkhus, die im Gras und Stroh wohnen, nicht zu Tod und Verderben kommen.

15. Ganz ebenso werden, ihr Bhikkhus, alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, die eine abwegige Vorstellung, die in ihnen entstanden, sofort II 209
aufgeben, entfernen, beseitigen, vernichten, bei Lebzeiten glücklich leben, ohne Pein, ohne Verzweiflung, ohne heiße Qual. Und nach dem Tode infolge der Auflösung des Körpers ist glückliche Existenz zu erwarten“.

13. Das Ziegelhaus

In diesem Sutta ist, wie auch der Kommentar (II. 175² ff.) angibt, von den verschiedenen Arten der Lehrer die Rede. Auf sie bezogen ist *dhātu* — der Kommentar (II. 174 vorl. Z.) ersetzt das Wort durch *ajjhāsaya* „Wunsch, Streben, Verlangen“ — ihr wahres Wesen, ihr Charakter, aus dem die Art, das Wesen, der Charakter ihrer Anschauungen wie ihrer Lehre unmittelbar hervorgeht. Der „mittlere“ Lehrer ist natürlich der, der weder im guten noch im üblen Sinne hervorragt.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Nātika im Ziegelhause.[1209]

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“, erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Infolge eines Elements, ihr Bhikkhus, entsteht eine Vorstellung, entsteht eine Anschauung, entsteht ein Gedanke“.

4. Auf dieses Wort hin sprach der ehrwürdige glaubensstarke Kaccāyana zu dem Erhabenen also: „Die Anschauung bei solchen, die nicht vollkommen erleuchtet sind: ‚(da ist) ein vollkommen Erleuchteter‘ — infolge wovon kommt diese Anschauung zum Vorschein“?

5. „Groß ist ja, Kaccāyana, dieses Element, nämlich das Element Nichtwissen.

6. Infolge eines niedrigen Elements, Kaccāyana, entsteht niedrige Vorstellung, niedrige Anschauung, niedriger Gedanke, niedriges Denken, niedriges Wünschen, niedriges Verlangen, eine niedrige Persönlichkeit, niedrige Rede. Niedriges teilt er mit, lehrt er, gibt er bekannt, stellt er fest, offenbart er, zergliedert er, macht er klar. Niedrig, behaupte ich, ist seine Wiedergeburt.

II 210 7. Infolge eines mittleren Elements, Kaccāyana, entsteht mittlere Vorstellung, mittlere Anschauung, mittlerer Gedanke, mittleres Denken, mittleres Wünschen, mittleres Verlangen, eine mittlere Persönlichkeit, mittlere Rede. Mittleres teilt er mit, lehrt er, gibt er bekannt, stellt er fest, offenbart er, zergliedert er, macht er klar. Eine mittlere, behaupte ich, ist seine Wiedergeburt.

8. Infolge eines vorzüglichen Elements, Kaccāyana, entsteht vorzügliche Vorstellung, vorzügliche Anschauung, vorzüglicher Gedanke, vorzügliches Denken, vorzügliches Wünschen, vorzügliches Verlangen, eine vorzügliche Persönlichkeit, vorzügliche Rede. Vorzügliches teilt er mit, lehrt er, gibt er bekannt, stellt er fest, offenbart er, zergliedert er, macht er klar. Vorzüglich, behaupte ich, ist seine Wiedergeburt".

14. Niedrige Neigung

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen[1210] vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen. Solche von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

3. Auch in der vergangenen Zeit, ihr Bhikkhus, haben nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigt, sind sie zusammen gekommen. Solche von niedrigen Neigungen haben sich vereinigt mit solchen von niedrigen Neigungen, sind mit ihnen zusammen gekommen. Solche von trefflichen Neigungen haben sich vereinigt mit solchen von trefflichen Neigungen, sind mit ihnen zusammen gekommen.

4. Auch in der zukünftigen Zeit, ihr Bhikkhus, werden nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigen, werden sie zusammen kommen. Solche von niedrigen Neigungen werden sich vereinigen mit solchen von niedrigen Neigungen, werden | mit ihnen zusammen kommen. II 211 Solche von trefflichen Neigungen werden sich vereinigen mit solchen von trefflichen Neigungen, werden mit ihnen zusammen kommen.

5. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen. Solche von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen“.

15. Das Tun

Die Eigenschaften, die den Theras in 14.15.10 ff. zugeschrieben werden, sind im Pāli der Reihe nach 1. *mahāpaññā* in 14.15.10; 2. *mahiddhika* in 14.15.11; 3. *dhutavāda* in 14.15.12; 4. *dibbacakkhuka* in 14.15.13; 5. *dhammakathika* in 14.15.14; 6. *vinayadhara* in 14.1515; 7. *bahussuta* in 14.15.16; 8. *pāpiccha* in 14.15.17. Mit unserem Sutta ist zu vergleichen Aṅguttara-Nikāya, Ekanipāta 14 (= I. 23), wo ebenfalls Sāriputta als der erste unter den *mahāpaññā*, Mahā-Moggallāna als der erste unter den *iddhimantā* bezeichnet wird, und so fort bis zu Ānanda, dem ersten der *bahussutā*. Zu den Begriffen *mahiddhika* und *dibbacakkhuka* verweise ich auf die Einleitung zu Saṃy. 12.70, zu *dhammakathika* auf die zu Saṃy. 12.16. Unter den *dhutāvāda* sind Bhikkhus zu verstehen, welche die *dhutaṅgāni*, d.h. die strengen Observanzen des mönchischen Lebens einhalten. Es gehört dazu das Wohnen unter einem Baum, in freier Luft, auf einer Bestattungsstätte; das Tragen von Kleidern, die aus aufgelesenen Lappen hergestellt sind; der ausschließliche Genuß von erbettelter Nahrung und anderes.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha auf dem Berge Gijjhakūṭa.

2. Zu jener Zeit nun wandelte der ehrwürdige Sāriputta mit zahlreichen Bhikkhus unweit vom Erhabenen auf und ab.

3–8. Und auch der ehrwürdige Mahā-Moggallāna — der ehrwürdige Mahā-Kassapa — der ehrwürdige Anuruddha — der ehrwürdige Puṇṇa, der Sohn der Mantānī — der ehrwürdige Upāli — der ehrwürdige Ānanda wandelte mit zahlreichen Bhikkhus unweit von dem Erhabenen auf und ab.

II 212 9. Und auch Devadatta wandelte mit zahlreichen Bhikkhus unweit von dem Erhabenen auf und ab.

10. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Sāriputta mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind begabt mit hoher Erkenntnis“.

11. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Moggallāna mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind begabt mit hohen übernatürlichen Fähigkeiten“.

12. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Kassapa mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind solche, die die strengen Observanzen einhalten“.

13. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Anuruddha mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind solche, die das himmlische Auge besitzen“.

14. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Puṇṇa, der Sohn der Mantānī, mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind Prediger der Lehre“.

15. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Upāli mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind Kenner der Regel“.

16. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Ānanda mit zahlreichen Bhikkhus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind wohl unterrichtet“.

17. „Seht ihr, ihr Bhikkhus, wie da Devadatta mit zahlreichen Bhikk-

hus auf und ab wandelt“? — „Jawohl, Herr“! — „Alle diese Bhikkhus aber, ihr Bhikkhus, sind böswillig“.

18. „Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen. Solche von trefflichen | Neigungen vereinigen sich mit II 213
solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

19. Auch in der vergangenen Zeit, ihr Bhikkhus, haben nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigt, sind sie zusammen gekommen. Solche von niedrigen Neigungen haben sich vereinigt mit solchen von niedrigen Neigungen, sind mit ihnen zusammen gekommen. Solche von trefflichen Neigungen haben sich vereinigt mit solchen von trefflichen Neigungen, sind mit ihnen zusammen gekommen.

20. Auch in der zukünftigen Zeit, ihr Bhikkhus, werden nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigen, werden sie zusammen kommen. Solche von niedrigen Neigungen werden sich vereinigen mit solchen von niedrigen Neigungen, werden mit ihnen zusammen kommen. Solche von trefflichen Neigungen werden sich vereinigen mit solchen von trefflichen Neigungen, werden mit ihnen zusammen kommen.

21. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen. Solche von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen“.

16. Mit einem Vers

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

3. Auch in der vergangenen Zeit, ihr Bhikkhus, haben nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigt, sind sie zusammen gekommen.

Solche von niedrigen Neigungen haben sich vereinigt mit solchen von niedrigen Neigungen, sind mit ihnen zusammen gekommen.

II 214 4. Auch in der zukünftigen Zeit, ihr Bhikkhus, werden | nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigen, werden sie zusammen kommen. Solche von niedrigen Neigungen werden sich vereinigen mit solchen von niedrigen Neigungen, werden mit ihnen zusammen kommen.

5. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

6. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie Kot mit Kot sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt; wie Urin mit Urin sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt; wie Speichel mit Speichel sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt; wie Eiter mit Eiter sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt; wie Blut mit Blut sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

7. Auch in der vergangenen Zeit usw. usw. (= S 14.16.3) …

8. Auch in der zukünftigen Zeit usw. usw. (= S 14.16.4) …

9. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von niedrigen Neigungen vereinigen sich mit solchen von niedrigen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

* * *

10. Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

11. Auch in der vergangenen Zeit usw. usw. (nach S 14.16.3) …

12. Auch in der zukünftigen Zeit usw. usw. (nach S 14.16.4) …

13. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche

von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen.

14. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie Milch mit Milch sich ver- II 215
einigt, mit ihr zusammen kommt; wie Öl mit Öl sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt; wie zerlassene Butter mit zerlassener Butter sich vereinigt, mit ihr zusammen kommt; wie Honig mit Honig sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt; wie Zuckersaft mit Zuckersaft sich vereinigt, mit ihm zusammen kommt. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Eigenschaften, kommen mit ihnen zusammen.

15. Auch in der vergangenen Zeit usw. usw. (= S 14.16.11) …

16. Auch in der zukünftigen Zeit usw. usw. (= S 14.16.12) …

17. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Solche von trefflichen Neigungen vereinigen sich mit solchen von trefflichen Neigungen, kommen mit ihnen zusammen“.

18. Also sprach der Erhabene. Nachdem der Führer auf dem Heilspfade so gesprochen, sprach der Meister weiterhin also:

„Durch Verkehr entstanden ist der Irrwald,[1211] durch Nichtverkehr wird er gerodet.
Wie einer, der auf schwacher Planke sitzt, im großen Meere untergeht.
So geht, wenn einem Trägen er sich anschließt, der auch unter, der fromm sonst lebt.
Darum sollst du meiden den Trägen, der schwachen Willen entfaltet,
Und an die einsam lebenden Edlen, die entschlossenen Geistes, Versenkung übend,
Stets ihre Willenskraft anstrengen, an die Weisen dich schließen“.[1212]

17. Ungläubig

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī. II 216

2. „Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen.

3. Ungläubige vereinigen sich mit Ungläubigen, kommen mit ihnen zusammen. Gewissenlose vereinigen sich mit Gewissenlosen, kommen mit ihnen zusammen. Nichtfeinfühlige[1213] vereinigen sich mit Nichtfeinfühligen, kommen mit ihnen zusammen. Ununterrichtete vereinigen sich mit Ununterrichteten, kommen mit ihnen zusammen. Träge vereinigen sich mit Trägen, kommen mit ihnen zusammen. Unbesonnene vereinigen sich mit Unbesonnenen, kommen mit ihnen zusammen. Unweise vereinigen sich mit Unweisen, kommen mit ihnen zusammen.

4. Auch in der vergangenen Zeit, ihr Bhikkhus, haben nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigt, sind sie zusammengekommen. Ungläubige haben sich vereinigt mit Ungläubigen, sind mit ihnen zusammen gekommen usw. usw. (nach 3) …

5. Auch in der zukünftigen Zeit, ihr Bhikkhus, werden nach ihren Elementen die Wesen sich vereinigen, werden sie zusammen kommen. Ungläubige werden sich vereinigen mit Ungläubigen, werden mit ihnen zusammen kommen usw. usw. (nach 3) …

II 217 6. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus, vereinigen sich nach ihren Elementen die Wesen, kommen sie zusammen. Ungläubige vereinigen sich mit Ungläubigen, kommen mit ihnen zusammen usw. usw. (= S 14.17.3) …

7. Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen.

8. Gläubige vereinigen sich mit Gläubigen, kommen mit ihnen zusammen. Gewissenhafte vereinigen sich mit Gewissenhaften, kommen mit ihnen zusammen. Feinfühlige vereinigen sich mit Feinfühligen, kommen mit ihnen zusammen. Wohlunterrichtete vereinigen sich mit Wohlunterrichteten, kommen mit ihnen zusammen. Energische vereinigen sich mit Energischen, kommen mit ihnen zusammen. Besonnene vereinigen sich mit Besonnenen, kommen mit ihnen zusammen. Weise vereinigen sich mit Weisen, kommen mit ihnen zusammen.

9. Auch in der vergangenen Zeit, ihr Bhikkhus usw. usw. (nach S 14.17.8 und S 14.17.4) …

10. Auch in der zukünftigen Zeit, ihr Bhikkhus usw. usw. (nach S 14.17.8 und S 14.17.5) …

11. Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit, ihr Bhikkhus usw. usw. (nach S 14.17.8 und S 14.17.6) …

18. Fünf Abschnitte, ausgehend vom Ungläubigen

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen.[1214] — Ungläubige mit Ungläubigen. — Gewissenlose mit Gewissenlosen — Unweise mit Unweisen — Gläubige mit Gläubigen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Weise mit Weisen …

3–5. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

6. Nach ihren Elementen usw. usw. …. Ungläubige mit Ungläubigen — Nichtfeinfühlige mit Nichtfeinfühligen — | Unweise mit Unweisen — II 218
Gläubige mit Gläubigen — Feinfühlige mit Feinfühligen — Weise mit Weisen …

7–9. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

10. Nach ihren Elementen usw. usw. … Ungläubige mit Ungläubigen — Ununterrichtete mit Ununterrichteten — Unweise mit Unweisen — Gläubige mit Gläubigen — Wohlunterrichtete mit Wohlunterrichteten — Weise mit Weisen …

11–13. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

14. Nach ihren Elementen usw. usw. …. Ungläubige mit Ungläubigen — Träge mit Trägen — Unweise mit Unweisen — Gläubige mit Gläubigen — Energische mit Energischen — Weise mit Weisen …

15–17. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

18. Nach ihren Elementen usw. usw. … Ungläubige mit Ungläubigen — Unbesonnene mit Unbesonnenen — Unweise mit Unweisen — Gläubige mit Gläubigen — Besonnene mit Besonnenen — Weise mit Weisen …

19–21. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch in der gegenwärtigen Zeit …

19. Vier Abschnitte, ausgehend vom Gewissenlosen

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen usw. usw. … Gewissenlose mit Gewissenlosen — Nichtfeinfühlige mit Nichtfeinfühligen — Unweise mit Unweisen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Feinfühlige mit Feinfühligen — Weise mit Weisen …

3–5. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

II 219 6. Gewissenlose mit Gewissenlosen — Ununterrichtete mit Ununterrichteten — Unweise mit Unweisen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Wohlunterrichtete mit Wohlunterrichteten — Weise mit Weisen …

* * *

7. Gewissenlose mit Gewissenlosen — Träge mit Trägen — Unweise mit Unweisen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Energische mit Energischen — Weise mit Weisen …

* * *

8. Gewissenlose mit Gewissenlosen — Unbesonnene mit Unbesonnenen — Unweise mit Unweisen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Besonnene mit Besonnenen — Weise mit Weisen …

9–11. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

20. Drei Abschnitte, ausgehend vom Nichtfeinfühligen

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen usw. usw. … Nichtfeinfühlige mit Nichtfeinfühligen — Ununterrichtete mit Ununterrichteten — Unweise mit Unweisen — Feinfühlige mit Feinfühligen — Wohlunterrichtete mit Wohlunterrichteten — Weise mit Weisen …

3–5. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

6. Nach ihren Elementen usw. usw. … Nichtfeinfühlige mit Nichtfeinfühligen — Träge mit Trägen — Unweise mit Unweisen — Feinfühlige mit Feinfühligen — Energische mit Energischen — Weise mit Weisen …

7–9. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

10. Nach ihren Elementen usw. usw. … Nichtfeinfühlige mit Nicht-
feinfühligen — Unbesonnene mit Unbesonnenen | — Unweise mit Un- II 220
weisen — Feinfühlige mit Feinfühligen — Besonnene mit Besonnenen — Weise mit Weisen ….

11–13. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

21. Zwei Abschnitte ausgehend vom Ununterrichteten

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen usw. usw. …. Ununterrichtete mit Ununterrichteten — Träge mit Trägen — Unweise mit Unweisen — Wohlunterrichtete mit Wohlunterrichteten — Energische mit Energischen — Weise mit Weisen …

3–5. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

* * *

6. Nach ihren Elementen usw. usw. …. Ununterrichtete mit Ununterrichteten — Unbesonnene mit Unbesonnenen — Unweise mit Unweisen — Wohlunterrichtete mit Wohlunterrichteten — Besonnene mit Besonnenen — Weise mit Weisen …

7–9. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

22. Träge

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen usw. usw. … Träge mit Trägen — Unbesonnene mit Unbesonnenen — Unweise mit Unweisen — Energische mit Energischen — Besonnene mit Besonnenen — Weise mit Weisen …

3–5. Auch in der vergangenen Zeit — Auch in der zukünftigen Zeit — Auch jetzt in der gegenwärtigen Zeit …

23. Zerstreut

II 221 1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen, ihr Bhikkhus, vereinigen sich die Wesen, kommen sie zusammen.

3. Ungläubige vereinigen sich mit Ungläubigen, kommen mit ihnen zusammen — Gewissenlose mit Gewissenlosen — Nichtfeinfühlige mit

Nichtfeinfühligen — Zerstreute mit Zerstreuten — Unweise vereinigen sich mit Unweisen, kommen mit ihnen zusammen.

4. Gläubige vereinigen sich mit Gläubigen, kommen mit ihnen zusammen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Feinfühlige mit Feinfühligen — geistig Gesammelte mit geistig Gesammelten — Weise vereinigen sich mit Weisen, kommen mit ihnen zusammen.

24. Übles sittliches Verhalten

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Nach ihren Elementen usw. usw. …

3. Ungläubige vereinigen sich mit Ungläubigen, kommen mit ihnen zusammen — Gewissenlose mit Gewissenlosen — Nichtfeinfühlige mit Nichtfeinfühligen — Unsittliche mit Unsittlichen — Unweise mit Unweisen ….

4. Gläubige mit Gläubigen — Gewissenhafte mit Gewissenhaften — Feinfühlige mit Feinfühligen — Sittliche mit Sittlichen — Weise mit Weisen …“

25. Die fünf Vorschriften

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen usw. usw. …

3. Solche, die Lebewesen vernichten, vereinigen sich mit solchen, II 222
die Lebewesen vernichten, kommen mit ihnen zusammen — Solche, die Nichtgeschenktes wegnehmen, mit solchen, die Nichtgeschenktes wegnehmen — Solche, die in den Lüsten übel wandeln, mit solchen, die in den Lüsten übel wandeln — Solche, die Lügen reden mit solchen, die Lügen reden — Solche, die dem Genuß der verschiedenen geistigen Getränke ergeben sind, mit solchen, die dem Genuß der verschiedenen geistigen Getränke ergeben sind …

4. Solche, die der Vernichtung von Lebewesen sich enthalten, mit solchen, die der Vernichtung von Lebewesen sich enthalten — Solche, die der Wegnahme von Nichtgeschenktem sich enthalten, mit solchen, die der Wegnahme von Nichtgeschenktem sich enthalten …“.

26. Die sieben Wege des Tuns

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen usw. usw. …

3. Solche, die Lebewesen vernichten, vereinigen sich mit solchen, die Lebewesen vernichten, kommen mit ihnen zusammen — Solche, die Nichtgeschenktes wegnehmen, mit solchen, die Nichtgeschenktes wegnehmen — Solche, die in den Lüsten übel wandeln, mit solchen, die in den Lüsten übel wandeln — Solche, die Lügen reden, mit solchen, die Lügen reden — Solche, die verleumderische Reden führen, mit solchen, die verleumderische Reden führen — Solche, die rauhe Reden führen, mit solchen, die rauhe Reden führen — Solche, die leeres Geschwätz lieben, mit solchen, die leeres Geschwätz lieben.

4. Solche, die der Vernichtung von Lebewesen sich enthalten, mit solchen, die der Vernichtung von Lebewesen sich enthalten — Solche, die der Wegnahme von Nichtgeschenktem sich enthalten, mit solchen, die der Wegnahme von Nichtgeschenktem sich enthalten — Solche, die des üblen Wandels in den Lüsten sich enthalten, mit solchen, die des
II 223 üblen Wandels in den Lüsten sich enthalten — Solche, die | der Lüge sich enthalten, mit solchen, die der Lüge sich enthalten — Solche, die verleumderischer Reden sich enthalten, mit solchen, die verleumderischer Reden sich enthalten — Solche, die rauher Reden sich enthalten, mit solchen, die rauher Reden sich enthalten — Solche, die leeren Geschwätzes sich enthalten, mit solchen, die leeren Geschwätzes sich enthalten …“.

27. Die zehn Wege

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen usw. usw. ….

3. Solche, die Lebewesen vernichten, vereinigen sich mit solchen, die Lebewesen vernichten, kommen mit ihnen zusammen usw. usw. (= S 14.26.3) … Solche, die leeres Geschwätz lieben, mit solchen, die leeres Geschwätz lieben — Habgierige mit Habgierigen — Boshafte mit

Boshaften — Solche, die falsche Anschauung haben, mit solchen, die falsche Anschauung haben.

4. Solche, die der Vernichtung von Lebewesen sich enthalten, mit solchen, die der Vernichtung von Lebewesen sich enthalten usw. usw. (= S 14.26.4) … Solche, die leeren Geschwätzes sich enthalten mit solchen, die leeren Geschwätzes sich enthalten — Nichthabgierige mit Nichthabgierigen — Nichtboshafte mit Nichtboshaften — Solche, die rechte Anschauung haben, mit solchen, die rechte Anschauung haben …“

28. Die acht Glieder

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen usw. usw. ….

3. Solche, die falsche Anschauung haben, vereinigen sich mit solchen, die falsche Anschauung haben, kommen mit ihnen zusammen — Solche, die falsches Wollen haben, mit solchen, die falsches Wollen haben — Solche, die falsche Reden führen, mit solchen, die falsche Reden führen — Solche, die falsches Tun üben, mit solchen, die falsches Tun üben — Solche, die falsche Lebensführung pflegen, mit solchen, die falsche Lebensführung pflegen — Solche, die falsches Sich |bemühen II 224
üben, mit solchen, die falsches Sichbemühen üben — Solche, die falsches Sichbesinnen üben, mit solchen, die falsches Sichbesinnen üben — Solche, die falsche geistige Sammlung üben, mit solchen, die falsche geistige Sammlung üben.

4. Solche, die rechte Anschauung haben, mit solchen, die rechte Anschauung haben — Solche, die rechtes Wollen haben, mit solchen, die rechtes Wollen haben — Solche, die rechte Reden führen, mit solchen, die rechte Reden führen — Solche, die rechtes Tun üben, mit solchen, die rechtes Tun üben — Solche, die rechte Lebensführung pflegen, mit solchen, die rechte Lebensführung pflegen — Solche, die rechtes Sichbemühen üben, mit solchen, die rechtes Sichbemühen üben — Solche, die rechtes Sichbesinnen üben, mit solchen, die rechtes Sichbesinnen üben — Solche, die rechte geistige Sammlung üben, mit solchen, die rechte geistige Sammlung üben …“

29. Die zehn Glieder

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Nach ihren Elementen usw. usw. ….

3. Solche, die falsche Anschauung haben, vereinigen sich mit solchen, die falsche Anschauung haben, kommen mit ihnen zusammen usw. usw. (= S 14.28.3) … Solche, die falsche geistige Sammlung üben, mit solchen, die falsche geistige Sammlung üben — Solche, die falsches Wissen haben, mit solchen, die falsches Wissen haben — Solche, die falsche Erlösung gefunden, mit solchen, die falsche Erlösung gefunden.

4. Solche, die rechte Anschauung haben, mit solchen, die rechte Anschauung haben usw. usw. (= S 28.4) … Solche, die rechte geistige Sammlung üben, mit solchen, die rechte geistige Sammlung üben — Solche, die rechtes Wissen haben, mit solchen, die rechtes Wissen haben — Solche, die rechte Erlösung gefunden, mit solchen, die rechte Erlösung gefunden …“.

30. Die vier

II 225 1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthi, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. „Vier sind, ihr Bhikkhus, diese Elemente. Welche vier? Das Element Erde, das Element Wasser, das Element Feuer, das Element Luft.

Dies, ihr Bhikkhus, sind die vier Elemente“.

31. Vorher

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Vor meiner Erleuchtung, ihr Bhikkhus, da ich noch nicht vollkommen erleuchtet, noch ein Bodhisatta war, kam mir der Gedanke:

3. Was ist wohl bei dem Element Erde das Annehmliche, was das Schädliche, was das Entkommen? Was ist bei dem Element Wasser das Annehmliche, was das Schädliche, was das Entkommen? Was ist bei dem Element Feuer das Annehmliche, was das Schädliche, was das

Entkommen? Was ist bei dem Element Luft das Annehmliche, was das Schädliche, was das Entkommen[1215]?

4. Da kam mir, ihr Bhikkhus, der Gedanke:

5. Die Lust und das Wohlgefühl, die infolge des Elements Erde entstehen, die sind das Annehmliche bei dem Element Erde. Das Unständige, Leidvolle, dem Gesetz der Umgestaltung Unterworfene, das infolge des Elements Erde entsteht, das ist das Schädliche bei dem Element Erde. Die | Beseitigung des Verlangens und Begehrens, die II 226
Aufgabe des Verlangens und Begehrens nach dem Element Erde, das ist das Entkommen bei dem Element Erde.

6. Die Lust und das Wohlgefühl, die infolge des Elements Wasser entstehen usw. usw. (nach S 14.31.5) ...

7. Die Lust und das Wohlgefühl, die infolge des Elements Feuer entstehen usw. usw. (nach S 14.31.5) ...

8. Die Lust und das Wohlgefühl, die infolge des Elements Luft entstehen, die sind das Annehmliche bei dem Element Luft. Das Unständige, Leidvolle, dem Gesetz der Umgestaltung Unterworfene, das infolge des Elements Luft entsteht, das ist das Schädliche bei dem Element Luft. Die Beseitigung des Verlangens und Begehrens, die Aufgabe des Verlangens und Begehrens nach dem Element Erde, das ist das Entkommen aus dem Element Erde.

9. Solange ich nun aber nicht, ihr Bhikkhus, bei diesen vier Elementen auf solche Weise das Annehmliche als Annehmliches, das Schädliche als Schädliches, das Entkommen als Entkommen der Wirklichkeit gemäß begriffen hatte, so lange, ihr Bhikkhus, mußte ich zugeben, daß ich nicht vollkommen erleuchtet sei mit der rechten Erleuchtung, die ohnegleichen ist in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras[1216], mit ihren Brahmas, im Kreis der Geschöpfe mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen.

10. Als ich aber, ihr Bhikkhus, bei diesen vier Elementen auf solche Weise das Annehmliche als Annehmliches, das Schädliche als Schädliches, das Entkommen als Entkommen der Wirklichkeit gemäß begriffen hatte, da, ihr Bhikkhus, durfte ich zugeben, daß ich vollkommen erleuchtet sei mit der rechten Erleuchtung, die ohnegleichen ist in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras,[1216] mit ihren Brahmas, im

Kreis der Geschöpfe mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen.

II 227 11. Es entstand mir aber das Wissen und das Schauen: | unerschütterlich ist meine Herzenserlösung; dies ist mein letztes Dasein; nicht gibt es (für mich) noch eine Wiedergeburt".

32. Ich ging aus

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Annehmliche bei dem Element Erde zu suchen. Was Annehmliches bei dem Element Erde ist, das fand ich. Insofern Annehmliches bei dem Element Erde ist, habe ich es durch Erkenntnis wohl gesehen.

3. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Schädliche bei dem Element Erde zu suchen. Was Schädliches bei dem Element Erde ist, das fand ich. Insofern Schädliches bei dem Element Erde ist, habe ich es durch Erkenntnis wohl gesehen.

4. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Entkommen aus dem Element Erde zu suchen. Was das Entkommen aus dem Element Erde ist, das fand ich. Insofern es Entkommen aus dem Element Erde gibt, habe ich es durch Erkenntnis wohl gesehen.

5–7. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Annehmliche bei dem Element Wasser zu suchen usw. usw. (nach S 14.32.2–24) …

8–10. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Annehmliche bei dem Element Feuer zu suchen usw. usw. (nach S 14.32.2–24) …

11. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Annehmliche bei dem Element Luft zu suchen. Was Annehmliches bei dem Element Luft ist, das fand ich. Insofern Annehmliches bei dem Element Luft ist, habe ich es durch Erkenntnis wohl gesehen.

12. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Schädliche bei dem Element Luft zu suchen. Was Schädliches bei dem Element Luft ist, das fand ich. Insofern Schädliches an dem Element Luft ist, habe ich es durch Erkenntnis wohl gesehen.

13. Ich ging aus, ihr Bhikkhus, das Entkommen aus dem Element Luft zu suchen. Was das Entkommen aus dem Element Luft ist, das

fand ich. Insofern es Entkommen aus dem Element Luft gibt, habe ich es durch Erkenntnis wohl gesehen.

14–15. Solange ich nun aber nicht usw. usw. (= S 14.31.9–10) …

16. Es entstand mir aber das Wissen und das Schauen: | unerschütterlich ist meine Herzenserlösung; dies ist mein letztes Dasein; nicht gibt es (für mich) noch eine Wiedergeburt“. II 228

33. Wenn es nicht so wäre

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Wenn da nicht, ihr Bhikkhus, bei dem Element Erde Annehmliches wäre, fänden die Wesen kein Wohlgefallen an dem Element Erde. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, bei dem Element Erde Annehmliches ist, darum finden die Wesen Wohlgefallen an dem Element Erde.

3. Wenn da nicht, ihr Bhikkhus, bei dem Element Erde Schädliches wäre, empfänden die Wesen keinen Widerwillen gegen das Element Erde. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, bei dem Element Erde Schädliches ist, darum empfinden die Wesen Widerwillen gegen das Element Erde.

4. Wenn es da nicht, ihr Bhikkhus, aus dem Element Erde ein Entkommen gäbe, entkämen die Wesen nicht aus dem Element Erde. Weil es aber ja, ihr Bhikkhus, ein Entkommen aus dem Element Erde gibt, darum entkommen die Wesen aus dem Element Erde.

5–7. Wenn da nicht, ihr Bhikkhus, bei dem Element Wasser Annehmliches wäre usw. usw. (nach 2–4) …

8–10. Wenn da nicht, ihr Bhikkhus, bei dem Element Feuer Annehmliches wäre usw. usw. (nach 2–4) …

11. Wenn da nicht, ihr Bhikkhus, bei dem Element Luft Annehmliches wäre, fänden die Wesen kein Wohlgefallen an dem Element Luft. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, bei dem Element Luft Annehmliches ist, darum finden die Wesen Wohlgefallen an dem Element Luft.

12. Wenn da nicht, ihr Bhikkhus, bei dem Element Luft Schädliches wäre, empfänden die Wesen keinen Widerwillen gegen das Element Luft. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, bei dem Element Luft Schädliches ist, darum empfinden die Wesen Widerwillen gegen das Element Luft.

13. Wenn es da nicht, ihr Bhikkhus, aus dem Element Luft ein

Entkommen gäbe, entkämen die Wesen nicht aus dem Element Luft.
II 229 Weil es aber ja, ihr Bhikkhus, ein Entkommen aus dem Element Luft gibt, darum entkommen die Wesen aus dem Element Luft.

14. Solange die Wesen nun aber, ihr Bhikkhus, bei diesen vier Elementen das Annehmliche als Annehmliches, das Schädliche als Schädliches, das Entkommen als Entkommen noch nicht der Wirklichkeit gemäß begriffen haben, so lange, ihr Bhikkhus, sind die Wesen auch noch nicht aus der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras, mit ihren Brahmas, aus dem Kreis der Geschöpfe mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen entkommen, davon losgelöst, davon abgetrennt und haben dann schrankenfreien Herzens gelebt.

15. Wenn aber die Wesen, ihr Bhikkhus, bei diesen vier Elementen das Annehmliche als Annehmliches, das Schädliche als Schädliches, das Entkommen als Entkommen der Wirklichkeit gemäß begriffen haben, dann, ihr Bhikkhus, sind die Wesen aus der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras, mit ihren Brahmas, aus dem Kreis der Geschöpfe mit seinen Samaṇas und Brāhmaṇas, mit seinen Göttern und Menschen entkommen, davon losgelöst, davon abgetrennt und leben nun schrankenfreien Herzens“.

34. Leiden (2)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Wenn das Element Erde hier, ihr Bhikkhus, lauter Leiden wäre, von Leiden gefolgt, von Leiden begleitet, nicht auch begleitet von Lust, dann fänden die Wesen kein Wohlgefallen an dem Element Erde. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, das Element Erde lustvoll ist, von Lust gefolgt, von Lust begleitet, nicht nur begleitet von Leiden, darum finden die Wesen Wohlgefallen an dem Element Erde.

3. Wenn das Element Wasser hier, ihr Bhikkhus usw. usw. (nach S 14.34.2) …

4. Wenn das Element Feuer hier, ihr Bhikkhus usw. usw. (nach S 14.34.2) …

5. Wenn das Element Luft hier, ihr Bhikkhus, lauter Leiden wäre,

von Leiden gefolgt, von Leiden begleitet, nicht auch begleitet von Lust, dann fänden die Wesen kein Wohlgefallen | an dem Element Luft. Weil II 230
aber ja, ihr Bhikkhus, das Element Luft lustvoll ist, von Lust gefolgt, von Lust begleitet, nicht nur begleitet von Leiden, darum finden die Wesen Wohlgefallen an dem Element Luft.

6. Wenn das Element Erde hier, ihr Bhikkhus, lauter Lust wäre, von Lust gefolgt, von Lust begleitet, nicht auch begleitet von Leiden, dann empfänden die Wesen keinen Widerwillen gegen das Element Erde. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, das Element Erde leidvoll ist, von Leiden gefolgt, von Leiden begleitet, nicht nur begleitet von Lust, darum empfinden die Wesen Widerwillen gegen das Element Erde.

7. Wenn das Element Wasser hier, ihr Bhikkhus, usw. usw. (nach S 14.34.6) …

8. Wenn das Element Feuer hier, ihr Bhikkhus usw. usw. (nach S 14.34.6) …

9. Wenn das Element Luft hier ihr Bhikkhus, lauter Lust wäre, von Lust gefolgt, von Lust begleitet, nicht auch begleitet von Leiden, dann empfänden die Wesen keinen Widerwillen gegen das Element Luft. Weil aber ja, ihr Bhikkhus, das Element Luft leidvoll ist, von Leiden gefolgt, von Leiden begleitet, nicht nur begleitet von Lust, darum empfinden die Wesen Widerwillen gegen das Element Luft".

35. Wer Freude hat

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Wer, ihr Bhikkhus, am Element Erde Freude hat, der hat Freude am Leiden. Wer am Leiden Freude hat, der ist, behaupte ich, nicht erlöst vom Leiden.

3. Wer am Element Wasser usw. usw. (nach S 14.35.2) …

4. Wer am Element Feuer usw. usw. (nach S 14.35.2) …

5. Wer am Element Luft Freude hat, der hat Freude am Leiden. Wer am Leiden Freude hat, der ist, behaupte ich, nicht erlöst vom Leiden.

6. Wer aber, ihr Bhikkhus, am Element Erde keine Freude hat, der hat keine Freude am Leiden. Wer am Leiden keine Freude hat, der ist, behaupte ich, erlöst vom Leiden.

7. Wer am Element Wasser usw. usw. (nach S 14.35.6) …

II 231 8. Wer am Element Feuer usw. usw. (nach S 14.35.6) …

9. Wer am Element Luft keine Freude hat, der hat keine Freude am Leiden. Wer am Leiden keine Freude hat, der ist, behaupte ich, erlöst vom Leiden“.

36. Entstehung

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Die Entstehung des Elements Erde, ihr Bhikkhus, sein Bestand, seine Neuerstehung, sein Aufkommen, das ist Entstehung des Leidens, Bestand von Krankheiten, Aufkommen von Alter und Tod.

3. Die Entstehung des Elements Wasser usw. usw. (nach S 14.36.2) …

4. Die Entstehung des Elements Feuer usw. usw. (nach S 14.36.2) …

5. Die Entstehung des Elements Luft, sein Bestand, seine Neuerstehung, sein Aufkommen, das ist Entstehung des Leidens, Bestand von Krankheiten, Aufkommen von Alter und Tod.

6. Die Aufhebung aber des Elements Erde, ihr Bhikkhus, seine Stillung, sein Untergang, das ist Aufhebung des Leidens Stillung der Krankheiten, Untergang von Alter und Tod.

7. Die Aufhebung des Elements Wasser usw. usw. (nach S 14.36.6) …

8. Die Aufhebung des Elements Feuer usw. usw. (nach S 14.36.6) …

9. Die Aufhebung des Elements Luft, seine Stillung, sein Untergang, das ist Aufhebung des Leidens, Stillung der Krankheiten, Untergang von Alter und Tod“.

37. Samaṇas und Brāhmaṇas (6)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Vier sind, ihr Bhikkhus, diese Elemente. Welche vier? Das Element Erde, das Element Wasser, das Element Feuer, das Element Luft.

II 232 3. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, | die bei diesen vier Elementen das Annehmliche, das Schädliche und das Ent-

kommen nicht der Wirklichkeit gemäß erkennen, nicht sind, ihr Bhikkhus, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt oder unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und nicht haben auch diese würdigen Herrn das Ziel ihrer Samaṇaschaft oder das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht.

4. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, die bei diesen vier Elementen das Annehmliche, das Schädliche und das Entkommen der Wirklichkeit gemäß erkennen, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, sind von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt und unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und es haben auch diese würdigen Herrn das Ziel ihrer Samaṇaschaft und das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht“.

38. Samaṇas und Brāhmaṇas (7)

Das Sutta ist dem vorangehenden gleichlautend, nur werden vor den Begriffen „das Annehmliche, das Schädliche und das Entkommen“ noch die beiden Begriffe „den Ursprung und den Untergang“ eingefügt.

39. Samaṇas und Brāhmaṇas (8)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, die das Element Erde nicht kennen, den Ursprung des Elements Erde nicht kennen, die Aufhebung des Elements Erde nicht kennen, den zur Aufhebung des Elements Erde führenden Weg nicht kennen, nicht sind, ihr Bhikkhus, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas usw. usw. (= S 14.37.3) …

3–5. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, die das Element Wasser — das Element Feuer — das Element Luft nicht kennen, den Ursprung des Elements Luft nicht kennen, die Aufhebung des Elements Luft nicht kennen, den zur Aufhebung des Elements Luft führenden Weg | nicht kennen, nicht sind, ihr Bhikkhus, diese Samaṇas II 233
und Brāhmaṇas von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt oder

unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und nicht haben auch diese würdigen Herrn das Ziel ihrer Samaṇaschaft oder das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht.

6. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, die das Element Erde kennen, den Ursprung des Elements Erde kennen, die Aufhebung des Elements Erde kennen, den zur Aufhebung des Elements Erde führenden Weg kennen, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas usw. usw. (= S 14.37.4) …

7–9. Alle die Samaṇas oder Brāhmaṇas aber, ihr Bhikkhus, die das Element Wasser — das Element Feuer — das Element Luft kennen, den Ursprung des Elements Luft kennen, die Aufhebung des Elements Luft kennen, den zur Aufhebung des Elements Luft führenden Weg kennen, diese Samaṇas oder Brāhmaṇas, ihr Bhikkhus, sind von mir unter den Samaṇas als solche anerkannt und unter den Brāhmaṇas als solche anerkannt, und es haben auch diese würdigen Herrn das Ziel ihrer Samaṇaschaft und das Ziel ihrer Brāhmaṇaschaft bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht“.|

15. Anamatagga-Saṃyutta

1. Gras und Holz

Das Wort *anamatagga*, das in S 15.3 als Beiwort zu *saṃsāra* „Umlauf (der II 234
Geburten)“, dem Terminus für die Seelenwanderung, erscheint, soll den ewigen Kreislauf und die unendliche Dauer der Geburtenfolge zum Ausdruck bringen. Es bedeutet „dessen Anfang nicht ausgedacht werden kann“ und setzt sich zusammen aus *ana* (doppelte Negation) und *mata* (Wz. *man* und *agga*, skr. *agra* „Anfang“). In Dhammapāla’s Kommentar zu Therīgāthā 498 (E. Müllers Ausg. 1893, S. 289[4]) wird das Wort durch *aviditagga* wiedergegeben. Vgl. Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W. Buddhaghosa zu unserem Sutta (Siam. Ausg. II. 197[12]) zerlegt es in *anu* + *amatagga* und fügt erklärend hinzu: „wenn man auch hundert Jahren oder tausend Jahren mit seinem Denken nachginge (*anugantvāpi*), es bliebe unbekannten Anfanges (*aviditaggo*): nicht vermag man seinen Anfang von hier oder da zu erkennen, unbestimmt ist sein Beginn wie sein Ende“.

* * *

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn[1217] bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der II 235

Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

4. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein Mann hier in Jambudīpa[1218] Gras und Holz und Zweige und Blätter abschnitte, sie zusammenhäufte und, lauter viereckige Stöße daraus bildend, sie hinlegte, indem er dazu spräche: ‚das ist meine Mutter, das ist dieser meiner Mutter Mutter'. Nicht zu Ende gingen, ihr Bhikkhus, die Mütter der Mutter jenes Mannes; aber Gras und Holz und Zweige würden aufgebraucht hier in Jambudīpa und gingen zu Ende.

5. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

6. Auf diese Art ist ja lange Zeit hindurch von euch, ihr Bhikkhus, Leiden ausgekostet worden, ist Pein ausgekostet worden, ist Verlust ausgekostet worden, ist das Leichenfeld gewachsen.

7. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen,[1219] habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen".

2. Die Erde (3)

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

II 236 3. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn da ein Mann | die große Erde in lauter Lehmkügelchen von der Größe des Kernes einer Brustbeere verwandelte und diese hinlegte, indem er dazu spräche: ‚das ist mein Vater, das ist dieses meines Vaters Vater'. Nicht zu Ende gingen, ihr Bhikkhus, die Väter des Vaters jenes Mannes; aber die große Erde würde aufgebraucht und ginge zu Ende.

4. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Um-

lauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

5. Auf diese Art ist ja lange Zeit hindurch von euch, ihr Bhikkhus, Leiden ausgekostet worden, ist Pein ausgekostet worden, ist Verlust ausgekostet worden, ist das Leichenfeld gewachsen.

6. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen“.

3. Tränen

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

3. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Was ist wohl mehr: die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden[1220], da ihr, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, über Ver|einigung mit Unliebem und über Trennung II 237
von Liebem klagtet und weintet, oder das Wasser in den vier großen Meeren“[1221]?

4. „Wie wir, Herr, die von dem Erhabenen gepredigte Lehre verstehen, sind mehr die Tränen, die uns entströmt und die von uns vergossen worden, Herr, da wir, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagten und weinten, als das Wasser in den vier großen Meeren“.

5. „Gut, gut, ihr Bhikkhus! gut ja versteht ihr Bhikkhus auf diese Art die von mir gepredigte Lehre.

6. Mehr sind, ihr Bhikkhus, die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, über Vereinigung mit

Unliebem und über Trennung von Liebem klagtet und weintet, als das Wasser in den vier großen Meeren.

7. Lange Zeit hindurch ist von euch, ihr Bhikkhus, der Tod der Mutter ausgekostet worden.[1222] (Mehr waren) die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, den Tod der Mutter auskostend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagtet und weintet, als das Wasser in den vier großen Meeren.

8–14. Lange Zeit hindurch ist von euch, ihr Bhikkhus, der Tod des Vaters ausgekostet worden[1223] — ist der Tod des Bruders ausgekostet worden — ist der Tod der Schwester ausgekostet worden — ist der Tod des Sohnes ausgekostet worden — ist der Tod der Tochter ausgekostet
II 238 worden — ist | der Verlust von Verwandten ausgekostet worden — ist der Verlust des Vermögens ausgekostet worden —.[1224]

15. Lange Zeit hindurch ist von euch, ihr Bhikkhus, das Elend der Krankheit ausgekostet worden. (Mehr waren) die Tränen, die euch entströmt und die von euch vergossen worden, da ihr, das Elend der Krankheit auskostend, über Vereinigung mit Unliebem und über Trennung von Liebem klagtet und weintet, als das Wasser in den vier großen Meeren.

16. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= 3).

17. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen“.

4. Milch

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

3. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: die

Muttermilch, die ihr, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, getrunken habt, oder das Wasser in den vier großen Meeren“?

4. „Wie wir, Herr, die von dem Erhabenen gepredigte Lehre verstehen, ist mehr die Muttermilch, Herr, die wir, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, getrunken haben, als das Wasser in den vier großen Meeren“.

5. „Gut, gut, ihr Bhikkhus! gut ja versteht ihr Bhikkhus auf diese Art die von mir gepredigte Lehre.

6. Mehr ist, ihr Bhikkhus, diese Muttermilch, die ihr, | so lange Zeit II 239
hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, getrunken habt, als das Wasser in den vier großen Meeren.

7. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) …. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug usw. usw. (= S 15.1.7) …“

5. Der Berg

Das Sutta ist außer von Frau Rhys Davids übersetzt von Warren, Buddhism in Translations S. 315, N. 1, von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus, Nr. 54, S. 65 und von Oldenberg, Reden des Buddha, S. 155.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich ein Bhikkhu dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Bhikkhu zu dem Erhabenen also: „Ist ein Weltalter wohl lang, Herr“?

4. „Lang freilich, o Bhikkhu, ist ein Weltalter. Es ist nicht leicht, es auszurechnen: so und so viele Jahre ist es, oder so und so viele Jahrhunderte, oder so und so viele Jahrtausende, oder so und so viele Jahrhunderttausende“.

5. „Ist es aber möglich, Herr, in einem Gleichnis es zu tun“?

6. „Dies ist möglich, o Bhikkhu“, sprach der Erhabene. „Das ist
gerade so, o Bhikkhu, wie wenn da ein großer Felsenberg wäre, eine
Meile[1225] lang, eine Meile breit, eine Meile hoch, ohne Spalt, ohne Riß,
lauter feste Masse; und es streifte immer nach Ablauf eines Jahrhun-
derts je einmal ein Mann daran mit einem Gewand aus Benaressei-
II 240 de[1226]: schneller ja würde, o | Bhikkhu, der große Felsenberg durch
solches Verfahren aufgebraucht und ginge zu Ende, als ein Weltal-
ter.[1227]

7. So lang, o Bhikkhu, ist ein Weltalter. Von solch langen Weltaltern, o Bhikkhu, wurden viele Weltalter, viele Hunderte von Weltaltern, viele Tausende von Weltaltern, viele Hunderttausende von Weltaltern bei dem Umlauf der Geburten durchmessen.

8. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug usw. usw. (= S 15.1.7) …“.

6. Die Senfkörner

Übersetzt von Seidenstücker, a.a.O., Nr. 55, S. 66.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begab sich ein Bhikkhu dorthin usw. usw. (= S 15.5.2) …

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Bhikkhu zu dem Erhabenen also: „Ist ein Weltalter wohl lang, Herr“?

4. „Lang freilich, o Bhikkhu, ist ein Weltalter. Es ist nicht leicht, es auszurechnen: so und so viele Jahre ist es usw. usw. (= S 15.5.4) …“.

5. „Ist es aber möglich, Herr, in einem Gleichnis es zu tun“?

6. „Das ist möglich, o Bhikkhu“, sprach der Erhabene. „Das ist
gerade so, wie wenn da eine eherne Stadt wäre, eine Meile lang, eine
Meile breit, eine Meile hoch, angefüllt mit Senfkörnern, in Häufchen
II 241 geordnet[1228]; davon nähme ein Mann | immer nach Ablauf eines Jahr-
hunderts je ein Senfkorn weg: schneller würde ja, o Bhikkhu, durch
solches Verfahren der große Haufen Senfkörner aufgebraucht und
ginge zu Ende, als ein Weltalter.

7. So lang, o Bhikkhu, ist ein Weltalter. Von solch langen Weltaltern, o Bhikkhu, wurden viele Weltalter, viele Hunderte von Weltaltern, viele Tausende von Weltaltern, viele Hunderttausende von Weltaltern bei dem Umlauf der Geburten durchmessen.

8. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist der Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, usw. usw. (= S 15.1.7) …“

7. Die Schüler

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. Und es begaben sich zahlreiche Bhikkhus dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprachen dann die Bhikkhus zu dem Erhabenen also: „Sind wohl schon viele Weltalter, Herr, vergangen und zurückgelegt“?

4. „Viele Weltalter freilich, ihr Bhikkhus, sind schon vergangen und zurückgelegt. Es ist nicht leicht, sie auszurechnen: so und so viele Weltalter sind es, oder so und so viele Hunderte von Weltaltern, oder so und so viele Tausende von Weltaltern, oder so und so viele Hunderttausende von Weltaltern“.

5. „Ist es aber möglich, Herr, in einem Gleichnis es zu tun“?

6. „Dies ist möglich, ihr Bhikkhus“, sprach der Erhabene. „Da wären vier Schüler, ihr Bhikkhus, mit einem Alter von hundert Jahren, mit einer Lebenszeit von hundert Jahren; die erinnerten sich an jedem Tage an hunderttausend Weltalter. Weltalter wären es, ihr Bhikkhus, an die sie sich | erinnerten. Und die vier Schüler mit einem Alter von II 242
hundert Jahren, mit einer Lebenszeit von hundert Jahren stürben nach Ablauf eines Jahrhunderts.

7. So viele sind, ihr Bhikkhus, die Weltalter, die schon vergangen, und zurückgelegt sind. Es ist nicht leicht, sie auszurechnen: so und so viele Weltalter sind es, oder so und so viele Hunderte von Weltaltern, oder so und so viele Tausende von Weltaltern, oder so und so viele Hunderttausende von Weltaltern.

8. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug usw. usw. (= S 15.1.7) …“.

8. Die Gaṅgā

Übersetzt von Seidenstücker, a.a.O., Nr. 56, S. 67.

* * *

1. Ort der Begebenheit: Rājagaha im Bambushaine.

2. Und es begab sich ein Brahmane dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der Brahmane zu dem Erhabenen also: „Sind wohl schon viele Weltalter, Herr Gotama, vergangen und zurückgelegt“?

4. „Viele Weltalter freilich, o Brahmane, sind schon vergangen und zurückgelegt. Es ist nicht leicht, sie auszurechnen: so und so viele Weltalter sind es, oder so und so viele Hunderte von Weltaltern, oder so und so viele Tausende von Weltaltern, oder so und so viele Hunderttausende von Weltaltern“.

5. „Ist es aber möglich, Herr Gotama, in einem Gleichnis es zu tun“?

6. „Dies ist möglich, o Brahmane“, sprach der Erhabene. „Das ist gerade so, wie der Sand zwischen der Stelle, wo die Gaṅgā entspringt, und der Stelle, wo sie in das große Meer sich ergießt, nicht leicht auszurechnen ist: so und so viel Sand ist es, oder so und so viele Hunderte
II 243 von Sandkörnern, oder | so und so viele Tausende von Sandkörnern, oder so und so viele Hunderttausende von Sandkörnern.

7. Noch mehr freilich sind die Weltalter, o Brahmane, die schon vergangen und zurückgelegt sind. Es ist nicht leicht, sie auszurechnen: so und so viele Weltalter sind es, oder so und so viele Hunderte von Weltaltern, oder so und so viele Tausende von Weltaltern, oder so und so viele Hunderttausende von Weltaltern.

8. Warum das? Unbekannten Anfangs, o Brahmane, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

9. Auf diese Art ist ja lange Zeit hindurch, o Brahmane, Leiden erduldet worden, ist Pein erduldet worden, ist Verlust erduldet worden, ist das Leichenfeld gewachsen. Nunmehr aber, o Brahmane, hast du wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, hast Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, hast Ursache genug, von ihnen dich loszulösen".

10. Auf diese Worte hin sprach der Brahmane zu dem Erhabenen also: „Wundervoll, Herr Gotama! wundervoll Herr Gotama! usw. usw. (= S 12.17.16) … Als Laienanhänger soll mich der Herr Gotama annehmen, der von heute an auf Lebenszeit zu ihm seine Zuflucht genommen hat".

9. Der Stab

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthi.

2. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) …

3. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie ein Stab, den man in die Luft empor geworfen, einmal mit dem unteren Ende herabfällt und einmal mit der Mitte herabfällt und einmal mit dem oberen Ende herabfällt: ganz ebenso, ihr Bhikkhus, gelangen die Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) | umherwandern und umherlaufen, einmal aus dieser Welt in II 244
jene Welt, und einmal gelangen sie aus jener Welt in diese Welt.

4. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug usw. usw. (= S 15.1.7) …"

10. Persönlichkeit

Das Stück findet sich, von der Einleitung abgesehen, fast gleichlautend im

Itivuttaka Nr. 24. Vgl. Seidenstücker, Itivuttaka übers. S. 151. Ders., Pāli-Buddhismus, Nr. 57, S. 67.

* * *

1. Der Erhabene (weilte) in Rājagaha auf dem Gijjhakūṭaberge.

2. Dort sprach er:

3. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) …

4. Von einer einzigen Persönlichkeit, die ein Weltalter hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwanderte und umherliefe, würde ein Gerippe von Knochen entstehen, ein Haufen Knochen, eine Menge Knochen, so groß wie dieser Vepullaberg, wenn einer da wäre, der sie zusammen trüge, und das Angesammelte nicht zu grunde ginge.[1229]

5. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug usw. usw. (= S 15.1.5) …"

6. Solches sprach der Erhabene; nachdem der Führer auf dem Heilspfad solches gesprochen, sprach er noch weiter folgendes:

„Die Masse der Gebeine einer einzigen Person in einem einzigen Weltalter
Wäre ein Haufen gleich einem Berg, also sprach der große Weise.
Dieser große Berg aber trägt den Namen Vepulla,
II 245 Nordwärts liegt er vom Berge Gijjhakūṭa,[1230] bei Giribbaja im Magadhalande.
Wann aber der Mann die heiligen Wahrheiten in rechter Erkenntnis schaut,
Das Leiden und des Leidens Entstehung und des Leidens Überwindung,
Den edlen achtgliedrigen Pfad, der zu des Leidens Stillung führt,
Dann wird er, siebenmal noch als höchstes (durch neue Geburten) umherwandernd,
Dem Leiden ein Ende machen nach Vernichtung aller Fesseln".

11. Unglücklich

1. Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī.

2. Da nun usw. usw. (= S 12.1.2) …

3. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) …

4. Wenn ihr, ihr Bhikkhus, einen seht, der unglücklich und bedürftig ist, müßt ihr zu dem Schluß kommen: auch von uns ist solches während dieser langen Zeit ausgekostet worden.

5. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug usw. usw. (= S 15.1.7) …“

12. Glücklich

Das Sutta ist dem vorigen gleichlautend; nur sind statt „unglücklich und bedürftig“(*duggataṃ durupetaṃ*) die Worte „glücklich und wohlhabend“(*sukhitaṃ sajjitaṃ*) einzusetzen. In dem Ablauf der Existenzen wechseln Leid und Lust in ewiger Folge.

13. Dreißig an Zahl

Die in S 15.2 von den *Pāveyyakā bhikkhū* gebrauchten Ausdrücke sind *āraññakā, piṇḍapātikā, paṃsukūlikā, tecīvarikā, sasaṃyojanā*. Die ersten vier weisen auf die Einhaltung bestimmter asketischer Observanzen hin. Der letzte bedeutet „mit (irgend einer von) den (zehn) Fesseln behaftet“. Die *saṃyojanāni* sind 1. *sakkāyadiṭṭhi*, die falsche Anschauung vom Körper als etwas Realem; 2. *vicikicchā*, Zweifelsucht; 3. *sīlabbataparāmāsa*, das Haften an der (äußeren) sittlichen Zucht und an den (asketischen) Riten; 4. *kāmarāga*, Begehr nach sinnlicher Lust; 5. *paṭigha*, (inneres) Widerstreben; 6. *rūparāga*, Begehr nach Form; 7. *arūparāga*, Begehr nach Nichtform; 8. *māna*, Einbildung; 9. *uddhacca*, Eitelkeit; 10. *avijjā*, Nichtwissen. Vgl. Anm. 1116. II 246

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha, im Bambushain.

2. Da nun begaben sich Bhikkhus von Pāvā,[1231] dreißig an Zahl, alle solche, die in der Wildnis lebten, alle solche, die nur von Almosenspeise lebten, alle solche, die sich in Lumpen kleideten, alle solche, die nur die drei Gewänder besaßen, alle (aber noch) gefangen in Fesseln, dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfürchtig begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

3. Da kam dem Erhabenen dieser Gedanke: „Diese Bhikkhus von Pāvā hier, dreißig an Zahl, sind alle solche, die in der Wildnis leben, alle solche, die nur von Almosenspeise leben, alle solche, die sich in Lumpen kleiden, alle solche, die nur die drei Gewänder besitzen, alle (aber noch) gefangen in Fesseln. Wie wäre es nun, wenn ich ihnen die Lehre so predigte, daß ihnen noch auf ihrem Sitze hier das Denken durch Nichterfassen losgelöst würde von den weltlichen Einflüssen“?

4. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“!, erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

II 247 5. Der Erhabene sprach also: „Unbekannten Anfangs, | ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

6. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? was ist wohl mehr: das Blut, das euch, da ihr, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, enthauptet wurdet[1232], entströmt, und das von euch vergossen worden, oder das Wasser in den vier großen Meeren“?

7. „Wie wir, Herr, die vom Erhabenen gepredigte Lehre verstehen, ist mehr das Blut, Herr, das uns, da wir, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend, enthauptet wurden, entströmt, und das von uns vergossen worden, als das Wasser in den vier großen Meeren“.

8. „Gut, gut, ihr Bhikkhus! gut ja versteht ihr Bhikkhus auf diese Art die von mir gepredigte Lehre.

9. Mehr ist, ihr Bhikkhus, das Blut, das euch, da ihr, so lange Zeit hindurch (von Geburt zu Geburt) umherwandernd und umherlaufend,

enthauptet wurdet, entströmt, und das von euch vergossen worden, als das Wasser in den vier großen Meeren.

10. (Mehr ist) das Blut, ihr Bhikkhus, das euch während der langen Zeit, da ihr als Rinder (geboren), Rinder geworden, enthauptet wurdet, entströmt, und das von euch vergossen worden, als das Wasser in den vier großen Meeren.

11–16. (Mehr ist) das Blut, ihr Bhikkhus, das euch, während der langen Zeit, da ihr, als Büffel — als Schafe — als Ziegen — als Antilopen — als Hähne — als Schweine (geboren), Schweine geworden, enthauptet wurdet, entströmt, und das von euch vergossen worden, als das Wasser in den vier großen Meeren.

17–19. (Mehr ist) das Blut, ihr Bhikkhus, das euch | während der II 248
langen Zeit, da ihr, als Verbrecher, wegen Plünderung von Dörfern — wegen Wegelagerei — wegen Vergewaltigung der Frauen von anderen[1233] aufgegriffen, enthauptet wurdet, entströmt, und das von euch vergossen worden, als das Wasser in den vier großen Meeren.

20. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug (= S 15.1.7) …“

21. Also sprach der Erhabene. Im Herzen ergriffen freuten sich die Bhikkhus an des Erhabenen Rede.

22. Wie aber dieser Bescheid erteilt wurde, wurde das Denken der Bhikkhus von Pāvā, dreißig an Zahl, durch Nichterfassen losgelöst von den weltlichen Einflüssen.

14. bis 19. Mutter, Vater, Bruder, Schwester, Sohn, Tochter

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) …

3. Nicht ist, ihr Bhikkhus, ein Wesen zu finden, das nicht früher einmal Mutter — Vater — Bruder — Schwester — Sohn — Tochter gewesen wäre während dieser langen Zeit.

4. Warum das? Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten usw. usw. (= S 15.1.3) … Auf diese Art ist ja lange Zeit hindurch von euch, ihr Bhikkhus, Leiden ausgekostet worden, ist Pein ausgekostet worden, ist Verlust ausgekostet worden, ist das Leichenfeld gewachsen. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache, genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen“.

20. Der Vepullaberg

Übersetzt von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus Nr. 58, S. 68.

* * *

1. Einstmals weilte der Erhabene in Rājagaha auf dem Gijjhakūṭaberge.

II 249 2. Da nun redete der Erhabene die Bhikkhus an: „Ihr Bhikkhus“! „Ja, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

3. Der Erhabene sprach also: „Unbekannten Anfangs, ihr Bhikkhus, ist dieser Umlauf der Geburten; nicht kennt man einen ersten Beginn bei den Wesen, die, in dem Hemmnis des Nichtwissens, in der Fessel des Durstes gefangen, (von Geburt zu Geburt) umherwandern und umherlaufen.

4. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte dieser Vepullaberg den Namen Pācinavamsa erhalten. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, hatten die (dort lebenden) Menschen den Namen der Tivarā erhalten. Die Lebenszeit der Tivaramenschen, ihr Bhikkhus, betrug vierzig tausend Jahre. Die Tivaramenschen, ihr Bhikkhus, pflegten in vier Tagen auf den Pācinavaṃsaberg hinauf zu steigen und in vier Tagen wieder herunter zu steigen.

5. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, war in der Welt der erhabene Kakusandha, der Arahant, der Allbuddha, aufgetreten. Der erhabene Kakusandha aber, ihr Bhikkhus, der Arahant, der Allbuddha, hatte ein Schülerpaar, Vidhura und Sajīva mit Namen, ein hervorragendes, treffliches Paar.

6. Sehet, ihr Bhikkhus! jener Name dieses Berges hier ist verschwunden, und jene Menschen sind gestorben, und jener Erhabene ist in das vollkommene Nirvāṇa eingegangen.

7. So unständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so unfest, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so trostlos, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen.

8. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte dieser Vepullaberg den Namen Vaṅkaka erhalten. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, hatten die (dort lebenden) Menschen den Namen der Rohitassā erhalten. Die Lebenszeit der Rohitassamenschen, ihr Bhikkhus, betrug dreißig tausend Jahre. Die Rohitassamenschen, ihr Bhikkhus, pflegten in drei Tagen auf den Vaṅkakaberg hinauf zu steigen und in drei Tagen wieder herunter zu steigen.

9. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, war in der Welt der erhabene II 250
Koṇāgamana, der Arahant, der Allbuddha, aufgetreten. Der erhabene Koṇāgamana aber, ihr Bhikkhus, der Arahant, der Allbuddha, hatte ein Schülerpaar, Bhiyyosa und Uttara mit Namen, ein hervorragendes, treffliches Paar.

10. Sehet, ihr Bhikkhus! jener Name dieses Berges hier ist verschwunden, und jene Menschen sind gestorben, und jener Erhabene ist in das vollkommene Nirvāṇa eingegangen.

11. So unständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen usw. usw. (= 7) … habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen.

12. In früherer Zeit einmal, ihr Bhikkhus, hatte dieser Vepullaberg den Namen Supassa erhalten. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, hatten die (dort lebenden) Menschen den Namen der Suppiyā erhalten. Die Lebenszeit der Suppiyamenschen, ihr Bhikkhus, betrug zwanzigtausend Jahre. Die Suppiyamenschen, ihr Bhikkhus, pflegten in zwei Tagen auf den Supassaberg hinauf zu steigen und in zwei Tagen wieder herunter zu steigen.

13. In jener Zeit aber, ihr Bhikkhus, war in der Welt der erhabene Kassapa, der Arahant, der Allbuddha, aufgetreten. Der erhabene

Kassapa aber, ihr Bhikkhus, der Arahant, der Allbuddha, hatte ein Schülerpaar, Tissa und Bhāradvāja mit Namen, ein hervorragendes, treffliches Paar.

14. Sehet, ihr Bhikkhus! jener Name dieses Berges hier ist verschwunden, und jene Menschen sind gestorben, und jener Erhabene ist in das vollkommene Nirvāṇa eingegangen.

15. So unständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen usw. usw. (= 7) … habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen.

16. Jetzt in der Gegenwart aber, ihr Bhikkhus, hat dieser Vepullaberg den Namen Vepulla erhalten. Jetzt in der Gegenwart aber, ihr Bhikkhus, haben diese (hier wohnenden) Menschen den Namen der Māgadhakā erhalten. Die Lebenszeit der Māgadhakamenschen, ihr Bhikkhus, ist wenig, gering, unbedeutend: wer lange lebt, der lebt hundert Jahre oder ein wenig mehr. Die Māgadhakamenschen pflegen im Augenblick auf den Vepullaberg hinauf zu steigen und im Augenblick wieder herunter zu steigen.

II 251 17. Jetzt in der Gegenwart aber, ihr Bhikkhus, bin in der Welt ich, der Arahant, der Allbuddha, aufgetreten. Ich habe aber, ihr Bhikkhus, ein Schülerpaar, Sāriputta und Moggallāna mit Namen, ein hervorragendes, treffliches Paar.

18. Es wird aber eine Zeit kommen, ihr Bhikkhus! da wird dieser Name dieses Berges verschwinden, und diese Menschen werden sterben, und ich werde in das vollkommene Nirvāṇa eingehen.

19. So unständig, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so unfest, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen; so trostlos, ihr Bhikkhus, sind die Gestaltungen. Nunmehr aber, ihr Bhikkhus, habt ihr wohl Ursache genug, Widerwillen zu fassen gegen alle Gestaltungen, habt Ursache genug, gegen sie gleichgültig zu werden, habt Ursache genug, von ihnen euch loszulösen“.

20. Solches sprach der Erhabene; nachdem der Führer auf dem Heilspfad solches gesprochen, sprach er weiter noch folgendes:

„Pācinavaṃsa bei den Tivarā, bei den Rohitassā Vaṅkaka;
Bei den Suppiyā Supassa, und bei den Magadha Vepulla.
Unständig fürwahr sind die Gestaltungen; sie müssen entstehen und wieder vergehen.[1234]

Nachdem sie entstanden, gehen sie unter; ihre Stillung ist
segensreich“.

16. Kassapa-Saṃyutta

Zufrieden

Mahākassapa, einer der Hauptschüler des Buddha, von dem in diesem Saṃyutta die Rede ist, galt als der erste unter den *dhutavādā*, d.h. unter denen, die die strengen Observanzen einhalten (S. oben 14.15, 14.12, sowie Aṅguttara, Ekanipāta 14 = I. 23). Nach dem Tode des Buddha übernahm er die Leitung der Ordensgemeinschaft und betrieb die Abhaltung des ersten Konzils in Rājagaha (Cullavagga 11.1 ff. = Vinaya II. 284 ff.). In unserem Saṃyutta wird er den Bhikkhus als Muster aller Mönchstugenden hingestellt. II 252

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Zufrieden ist, ihr Bhikkhus, dieser unser Kassapa mit jedem beliebigen Gewand, und er preist die Zufriedenheit mit jedem beliebigen Gewand, und er läßt sich nicht eines Gewandes wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung[1235] ein. Hat er kein Gewand erhalten, so empfindet er keinen Mangel[1236]; hat er ein Gewand erhalten, so genießt er es ohne Gier, ohne Betörung, ohne Verschuldung, das Schädliche im Auge behaltend, das Entkommen kennend.[1237]

3. Zufrieden ist, ihr Bhikkhus, dieser unser Kassapa mit jeder beliebigen Almosenspeise, und er preist die Zufriedenheit | mit jeder beliebigen Almosenspeise, und er läßt sich nicht einer Almosenspeise wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung ein. Hat er keine Almosenspeise erhalten, so empfindet er keinen Mangel; hat er Almosenspeise erhalten, so genießt er sie ohne Gier, ohne Betörung, oh- II 253

ne Verschuldung, das Schädliche im Auge behaltend, das Entkommen kennend.

4. Zufrieden ist, ihr Bhikkhus, dieser unser Kassapa mit jeder beliebigen Liegestätte, und er preist die Zufriedenheit mit jeder beliebigen Liegestätte, und er läßt sich nicht einer Liegestätte wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung ein. Hat er keine Liegestätte erhalten, so empfindet er keinen Mangel; hat er eine Liegestätte erhalten, so genießt er sie ohne Gier, ohne Betörung, ohne Verschuldung, das Schädliche im Auge behaltend, das Entkommen kennend.

5. Zufrieden ist, ihr Bhikkhus, dieser unser Kassapa mit jeder beliebigen Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke, und er preist die Zufriedenheit mit jeder beliebigen Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke, und er läßt sich nicht einer Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung ein. Hat er keine Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke erhalten, so empfindet er keinen Mangel; hat er eine Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke erhalten, so genießt er sie ohne Gier, ohne Betörung, ohne Verschuldung, das Schädliche im Auge behaltend, das Entkommen kennend.

6. Darum, ihr Bhikkhus, müßt ihr euch also schulen: ‚Zufrieden wollen wir sein mit jedem beliebigen Gewand, und preisen wollen wir die Zufriedenheit mit jedem beliebigen Gewand, und nicht wollen wir uns eines Gewandes wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung einlassen. Haben wir kein Gewand erhalten, so wollen wir keinen Mangel empfinden; haben wir ein Gewand erhalten, so wollen wir es genießen ohne Gier, ohne Betörung, ohne Verschuldung, das Schädliche im Auge behaltend, das Entkommen kennend. — Zufrieden wollen wir sein mit jeder beliebigen Almosenspeise, —
II 254 mit jeder beliebigen Liegestätte, — mit jeder beliebigen | Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke, und preisen wollen wir die Zufriedenheit mit jeder beliebigen Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke, und nicht wollen wir uns einer Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien

für Kranke wegen auf eine unpassende, unziemliche Beschäftigung einlassen. Haben wir keine Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke erhalten, so wollen wir keinen Mangel empfinden; haben wir eine Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke erhalten, so wollen wir sie genießen ohne Gier, ohne Betörung, ohne Verschuldung, das Schädliche im Auge behaltend, das Entkommen kennend‘.

7. Mit (dem Beispiel des) Kassapa, ihr Bhikkhus, will ich euch ermahnen, oder mit (dem Beispiel von) einem, der dem Kassapa ähnlich ist. Seid ihr aber ermahnt, so müßt ihr darnach streben, so (wie er) zu werden“[1238].

2. Nicht feinfühlig

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilten der ehrwürdige Mahākassapa und der ehrwürdige Sāriputta in Bārāṇasī, in Isipatana, im Antilopenhain.

2. Da erhob sich der ehrwürdige Sāriputta um die Abendzeit aus einsamer Meditation und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Mahākassapa sich befand, und nachdem er mit dem ehrwürdigen Mahākassapa die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Sāriputta zu dem II 255
ehrwürdigen Mahākassapa also:

4. „Man sagt so, verehrter Kassapa, daß einer, der nicht eifrig und nicht feinfühlig ist, unfähig sei zur vollkommenen Erleuchtung, unfähig zum Nirvāṇa, unfähig zur Erlangung des unvergleichlichen inneren Friedens[1239]; wer aber eifrig und feinfühlig ist, der ist fähig zur vollkommenen Erleuchtung, fähig zum Nirvāṇa, fähig zur Erlangung des unvergleichlichen inneren Friedens.

5. Inwiefern nun, Verehrter, ist man nicht eifrig, nicht feinfühlig, unfähig zur vollkommenen Erleuchtung, unfähig zum Nirvāṇa, unfähig zur Erlangung des unvergleichlichen inneren Friedens? Inwiefern aber ist man eifrig, feinfühlig, fähig zur vollkommenen Erleuchtung,

fähig zum Nirvāṇa, fähig zur Erlangung des unvergleichlichen inneren Friedens“?

* * *

6. „Da macht, Verehrter, ein Bhikkhu keine eifrige Anstrengung (indem er nicht denkt): ‚das sündhafte Böse,[1240] das in mir noch nicht aufgekommen ist, möchte mir, wenn es aufkommt, zum Unsegen gereichen‘. Und er macht keine eifrige Anstrengung (indem er nicht denkt): ‚das sündhafte Böse, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufgegeben wird, zum Unsegen gereichen‘. Und er macht keine eifrige Anstrengung (indem er nicht denkt): ‚das Gute, das in mir noch nicht aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufkommt, zum Unsegen gereichen‘. Und er macht keine eifrige Anstrengung (indem er nicht denkt): ‚das Gute, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es wieder schwindet, zum Unsegen gereichen‘.

Auf diese Weise also, Verehrter, ist man ein Nichteifriger“.

II 256 7. „Und wie, Verehrter, ist man ein Nichtfeinfühliger“?

„Da hat, Verehrter, ein Bhikkhu kein Feingefühl (indem er nicht denkt): ‚das sündhafte Böse, das in mir noch nicht aufgekommen ist, möchte mir, wenn es aufkommt, zum Unsegen gereichen‘. Und er hat kein Feingefühl (indem er nicht denkt): ‚das sündhafte Böse, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufgegeben wird, zum Unsegen gereichen‘. Und er hat kein Feingefühl (indem er nicht denkt): ‚das Gute, das in mir noch nicht aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufkommt, zum Unsegen gereichen‘. Und er hat kein Feingefühl (indem er nicht denkt): ‚das Gute, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es wieder schwindet, zum Unsegen gereichen‘.

Auf diese Weise also, Verehrter, ist man ein Nichtfeinfühliger.

8. Auf diese Weise also, Verehrter, ist man nicht eifrig, nicht feinfühlig, unfähig zur vollkommenen Erleuchtung, unfähig zum Nirvāṇa, unfähig zur Erlangung des unvergleichlichen inneren Friedens“.

* * *

9. „Und wie, Verehrter, ist man ein Eifriger“?

„Da macht, Verehrter, ein Bhikkhu eifrige Anstrengung (indem er denkt): ‚das sündhafte Böse, das in mir noch nicht aufgekommen

ist, möchte mir, wenn es aufkommt, zum Unsegen gereichen; — das sündhafte Böse, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufgegeben wird, zum Unsegen gereichen; — das Gute, das in mir noch nicht aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufkommt, zum Unsegen gereichen; — das Gute, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es wieder schwindet, zum Unsegen gereichen‘.

Auf diese Weise also, Verehrter, ist man ein Eifriger“.

* * *

10. „Und wie, Verehrter, ist man ein Feinfühliger“?

„Da hat, Verehrter, ein Bhikkhu Feingefühl (indem er denkt): ‚das sündhafte Böse, das in mir noch nicht aufgekommen ist, möchte mir, wenn es aufkommt, zum Unsegen gereichen; — das sündhafte Böse, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es nicht aufgegeben wird, zum Unsegen gereichen; — das Gute, das in mir noch nicht aufgekommen | ist, möchte mir, wenn es nicht aufkommt, zum Unsegen II 257
gereichen; — das Gute, das in mir aufgekommen ist, möchte mir, wenn es wieder schwindet, zum Unsegen gereichen‘.

Auf diese Weise also, Verehrter, ist man ein Feinfühliger.

11. Auf diese Weise also, Verehrter, ist man eifrig, feinfühlig, fähig zur vollkommenen Erleuchtung, fähig zum Nirvāṇa, fähig zur Erlangung des unvergleichlichen inneren Friedens“.

3. Dem Monde gleich

Das Sutta ist übersetzt von Warren, Buddhism in Translations, S. 417:

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Dem Monde gleich,[1241] ihr Bhikkhus, sollt ihr die Familien (auf dem Bettelgang) aufsuchen, ferne haltend den Körper, ferne haltend den Geist, immer neu willkommen[1242] in den Familien, nie unbescheiden.

3. Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie wenn ein Mann in eine alte Zisterne hinunter schaut oder in einen Bergabgrund oder in den Steilabsturz eines Flußufers,[1243] ferne haltend den Körper, ferne haltend den

Geist. Ebenso sollt ihr Bhikkhus dem Monde gleich die Familien (auf dem Bettelgang) aufsuchen, ferne haltend den Körper, ferne haltend den Geist, immer neu willkommen in den Familien, nie unbescheiden.

4. Kassapa, ihr Bhikkhus, sucht dem Monde gleich die Familien (auf dem Bettelgang) auf, ferne haltend den Körper, ferne haltend den Geist, immer neu willkommen in den Familien, nie unbescheiden.

II 258 5. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Was für ein Bhikkhu darf die Familien (auf dem Bettelgang) aufsuchen"?

6. „Im Erhabenen, Herr, wurzeln unsere Lehrmeinungen, vom Erhabenen werden sie geleitet, auf den Erhabenen stützen sie sich. Wohlan denn, Herr! dem Erhabenen wolle der Sinn des Gesagten aufleuchten; vom Erhabenen ihn hörend werden die Bhikkhus ihn erfassen".

7. Da schüttelte der Erhabene seine Hand in der freien Luft: „Das ist gerade so, ihr Bhikkhus, wie diese meine Hand an der freien Luft nicht haftet, von ihr nicht erfaßt und nicht festgehalten wird. Ganz ebenso, ihr Bhikkhus, ist irgend ein Bhikkhu, dessen Denken, wenn er die Familien (auf dem Bettelgang) aufsucht, an den Familien nicht haftet, von ihnen nicht erfaßt und nicht festgehalten wird, in dem Gedanken: ‚die Gewinn wünschen, sollen gewinnen; die Verdienst wünschen, sollen verdienstliche Werke tun' ebenso befriedigten Herzens und froh über den Gewinn anderer, wie er zufriedenen Herzens und froh ist über den eigenen Gewinn[1244].

8. Ein solcher Bhikkhu, ihr Bhikkhus, darf die Familien aufsuchen.

9. Des Kassapa Denken, ihr Bhikkhus, wenn er die Familien (auf dem Bettelgang) aufsucht, haftet nicht an den Familien, wird von ihnen nicht erfaßt und nicht festgehalten. In dem Gedanken: ‚die Gewinn wünschen, sollen gewinnen; die Verdienst wünschen, sollen verdienstliche Werke tun' ist er ebenso befriedigten Herzens und froh über den Gewinn der anderen, wie er zufriedenen Herzens und froh ist über den eigenen Gewinn.

II 259 10. Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Was für eines | Bhikkhu Lehrpredigt ist nicht vollkommen lauter? Was für eines Bhikkhu Lehrpredigt ist vollkommen lauter"?

11. „Im Erhabenen, Herr, wurzeln unsere Lehrmeinungen, vom Erhabenen werden sie geleitet, auf den Erhabenen stützen sie sich.

Wohlan denn, Herr! dem Erhabenen wolle der Sinn des Gesagten aufleuchten; vom Erhabenen ihn hörend werden die Bhikkhus ihn erfassen“.

12. „So höret denn zu, ihr Bhikkhus, merket wohl auf; ich will es euch verkünden“. „Wohl, Herr“! erwiderten die Bhikkhus aufhorchend dem Erhabenen.

13. Der Erhabene sprach also. „Wenn da irgend ein Bhikkhu, ihr Bhikkhus, mit diesen Gedanken anderen die Lehre predigt: ‚wohlan denn! sie sollen von mir die Lehre hören; und wenn sie von mir die Lehre gehört haben, sollen sie dran Wohlgefallen finden; und wenn sie Wohlgefallen dran gefunden haben, sollen sie so tun wie solche, die Wohlgefallen gefunden haben‘[1245] eines solchen Bhikkhu Lehrpredigt, ihr Bhikkhus, ist nicht vollkommen lauter.

14. Wenn da aber irgend ein Bhikkhu, ihr Bhikkhus, mit diesen Gedanken anderen die Lehre predigt: ‚wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit gebunden, zu ihrer Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen[1246]; wohlan denn! sie sollen von mir die Lehre hören; und wenn sie sie gehört haben, sollen sie die Lehre verstehen; und wenn sie die Lehre verstanden haben, sollen sie darnach streben, so zu werden (wie es die Lehre vorschreibt)‘. Wegen der Vortrefflichkeit der Lehre predigt er so anderen die Lehre; aus Erbarmen, aus Mildherzigkeit, aus Mitleid predigt er anderen die Lehre. Eines solchen Bhikkhu Lehrpredigt, ihr Bhikkhus, ist vollkommen lauter.

15. Kassapa, ihr Bhikkhus, predigt mit diesen Gedanken anderen die Lehre: ‚wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, im gegenwärtigen Dasein schon wirkend, an keine Zeit | gebunden, zu ihrer II 260
Betrachtung einladend, zum Ziele führend, aus eigener Kraft zu verstehen von den Einsichtigen; wohlan denn! sie sollen von mir die Lehre hören; und wenn sie sie gehört haben, sollen sie die Lehre verstehen; und wenn sie die Lehre verstanden haben, sollen sie darnach streben, so zu werden‘. Wegen der Vortrefflichkeit der Lehre predigt er so anderen die Lehre; aus Erbarmen, aus Mildherzigkeit, aus Mitleid predigt er anderen die Lehre.

16. Mit (dem Beispiel des) Kassapa, ihr Bhikkhus, will ich euch ermahnen, oder mit (dem Beispiel von) einem, der dem Kassapa ähnlich ist. Seid ihr aber ermahnt, so müßt ihr darnach streben, so (wie er) zu werden“.

4. Familienbesucher

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthī.

2. „Was haltet ihr davon, ihr Bhikkhus? Was für ein Bhikkhu darf ein Familienbesucher[1247] werden? Was für ein Bhikkhu darf kein Familienbesucher werden“?

3. „Im Erhabenen, Herr, wurzeln unsere Lehrmeinungen, vom Erhabenen werden sie geleitet, auf den Erhabenen stützen sie sich. Wohlan denn, Herr! dem Erhabenen wolle der Sinn des Gesagten aufleuchten; vom Erhabenen ihn hörend werden die Bhikkhus ihn erfassen“.

4. Der Erhabene sprach also: „Wenn da irgend ein Bhikkhu, ihr Bhikkhus, mit diesen Gedanken die Familien (auf dem Bettelgang) aufsucht: ‚sie sollen mir geben, nicht sollen sie mir die Gabe verweigern; viel sollen sie mir geben, nicht wenig; vorzügliches sollen sie mir geben, nicht schlechtes; schnell sollen sie mir geben, nicht langsam; achtungsvoll sollen sie mir geben, nicht unachtsam‘! —

5. Wenn dann die Leute, ihr Bhikkhus, dem Bhikkhu, der mit diesen
II 261 Gedanken die Familien (auf dem Bettelgang) | aufsucht, nichts geben, wird der Bhikkhu unwillig; er empfindet aus diesem Grunde Leid und Traurigkeit: ‚wenig geben sie, nicht viel …; schlechtes geben sie, nicht vorzügliches …; langsam geben sie, nicht schnell …; unachtsam geben sie, nicht achtungsvoll‘; darüber wird der Bhikkhu unwillig; er empfindet aus diesem Grunde Leid und Traurigkeit. — Ein solcher Bhikkhu, ihr Bhikkhus, darf kein Familienbesucher werden.

6. Wenn da aber irgend ein Bhikkhu, ihr Bhikkhus, mit diesen Gedanken die Familien (auf dem Bettelgang) aufsucht: ‚wie wäre es denn nur möglich, bei anderen Familien (zu denken): sie sollen mir geben, nicht sollen sie mir die Gabe verweigern; viel sollen sie mir geben, nicht wenig; vorzügliches sollen sie mir geben, nicht schlechtes;

schnell sollen sie mir geben, nicht langsam; achtungsvoll sollen sie mir geben, nicht unachtsam‘? —

7. Wenn dann die Leute, ihr Bhikkhus, dem Bhikkhu, der mit diesen Gedanken die Familien (auf dem Bettelgang) aufsucht nichts geben, wird der Bhikkhu nicht unwillig; er empfindet aus diesem Grunde kein Leid und keine Traurigkeit: ‚wenig geben sie mir, nicht viel …; schlechtes geben sie mir, nicht vorzügliches …; langsam geben sie mir, nicht schnell …; unachtsam geben sie mir, nicht achtungsvoll‘; darüber wird der Bhikkhu nicht unwillig; er empfindet aus diesem Grunde kein Leid und keine Traurigkeit. — Ein solcher Bhikkhu, ihr Bhikkhus, darf ein Familienbesucher werden.

8. Kassapa, ihr Bhikkhus, sucht mit diesen Gedanken die Familien (auf dem Bettelgang) auf: ‚wie wäre es denn nur möglich usw. usw. (= 6) …‘

9. Wenn dann die Leute, ihr Bhikkhus, dem Kassapa, der mit solchen Gedanken die Familien (auf dem Bettelgang) aufsucht, nichts geben, wird Kassapa nicht unwillig usw. usw. (= 7) … darüber wird Kassapa nicht unwillig; er empfindet aus diesem Grunde kein Leid und keine Traurigkeit.

10. Mit (dem Beispiel des) Kassapa, ihr Bhikkhus, will ich euch ermahnen, oder mit (dem Beispiel von) einem, der dem Kassapa ähnlich ist. Seid ihr aber ermahnt, so müßt ihr darnach streben, so (wie er) zu werden“.

5. Alt geworden

1. Also habe ich vernommen. Ort der Begebenheit: in Rājagaha, im II 262
Bambushain.

2. Und es begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Mahākassapa sprach dann der Erhabene also: „Du bist alt geworden, Kassapa; lästig sind für dich diese hänfenen abgenützten Lumpenkleider. Darum trage du,

Kassapa, Gewänder (die) von Laien (geschenkt sind), und genieße ihre Einladungen, und wohne in meiner Nähe“.

4. „Ich bin doch, Herr, seit langem ein Waldbewohner und preise das Waldleben; bin einer, der von Almosenspeise lebt, und preise das Leben von Almosenspeise; bin einer, der Lumpenkleider trägt, und preise das Tragen von Lumpenkleidern; bin einer, der (nur) die drei Gewänder besitzt, und preise den Besitz von (nur) drei Gewändern; bin genügsam und preise die Genügsamkeit; bin zufrieden und preise die Zufriedenheit; bin einsam und preise die Einsamkeit; bin ohne Verkehr und preise das Nichtverkehren; bin energisch und preise die Energie“.

5. „Im Hinblick auf welchen Umstand, Kassapa, bist du seit langem ein Waldbewohner und preisest das Waldleben usw. usw. (nach 4) … bist energisch und preisest die Energie“?

6. „Im Hinblick auf zwei Umstände, Herr, bin ich seit langem ein Waldbewohner und preise das Waldleben usw. usw. (nach 4) … bin energisch und preise die Energie:

7. Im Hinblick auf mein eigenes Wohlbefinden im gegenwärtigen Dasein und aus Mitleid mit dem späteren Geschlecht. Vielleicht möchten doch die späteren Geschlechter sich der Anschauung an-
II 263 schließen[1248]: Alle die, welche Jünger des Buddha und seiner Nachfolger waren,[1249] sind lange Zeit Waldbewohner gewesen und haben das Waldleben gepriesen, sind solche gewesen, die von Almosenspeise lebten, und haben das Leben von Almosenspeise gepriesen; sind solche gewesen, die Lumpenkleider trugen, und haben das Tragen von Lumpenkleidern gepriesen; sind solche gewesen, die (nur) die drei Gewänder besaßen, und haben den Besitz von (nur) drei Gewändern gepriesen; sind genügsam gewesen und haben die Genügsamkeit gepriesen; sind zufrieden gewesen und haben die Zufriedenheit gepriesen; sind einsam gewesen und haben die Einsamkeit gepriesen; sind ohne Verkehr gewesen und haben das Nichtverkehren gepriesen; sind energisch gewesen und haben die Energie gepriesen. Sie werden dann darnach streben, so (wie jene) zu werden; das wird ihnen auf lange Zeit hinaus zu Heil und Glück gereichen.

8. Im Hinblick auf diese zwei Umstände, Herr, bin ich seit langem

ein Waldbewohner und preise das Waldleben usw. usw. (nach 4) … bin energisch und preise die Energie“.

9. „Gut, gut, Kassapa! Nach vieler Leute Heil hast du ja gestrebt, Kassapa! nach vieler Leute Glück, aus Mitleid mit der Welt, zum Segen, Heil und Glück von Göttern und Menschen.

10. Darum behalte du nur, Kassapa, die hänfenen abgenützten Lumpenkleider, gehe auf Almosenbettel und lebe im Walde“.

6. Ermahnung (1)

1. Ort der Begebenheit: in Rājagaha, im Bambushain.

2. Und es begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin, wo der Erhabene sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Mahākassapa | sprach II 264
dann der Erhabene also: ‚Ermahne die Bhikkhus, Kassapa! halte den Bhikkhus eine Lehrpredigt, Kassapa! entweder ich, Kassapa, will die Bhikkhus ermahnen, oder du; entweder ich will den Bhikkhus eine Lehrpredigt halten, oder du‘.

4. „Schwer zu reden, Herr, ist ja gegenwärtig zu den Bhikkhus[1250]; sie haben Eigenschaften an sich, die es schwer machen, zu ihnen zu reden[1251]; sie sind unzugänglich,[1252] nehmen einen Zuspruch ohne Ehrerbietung hin.[1253] Da habe ich, Herr, den Bhikkhu Bhaṇḍa mit Namen, den Zellgenossen des Ānanda, gesehen und den Bhikkhu Ābhiñjika mit Namen, den Zellgenossen des Anuruddha, wie sie einander zum Hören aufforderten[1254] komm, Bhikkhu! wer wird mehr reden? wer wird schöner reden? wer wird länger reden“?

5. Da nun sprach der Erhabene einen Bhikkhu an: „Gehe du, Bhikkhu, und sprich in meinem Namen zu dem Bhikkhu Bhaṇḍa, dem Zellgenossen des Ānanda, und zu dem Bhikkhu Ābhiñjika, dem Zellgenossen des Anuruddha: der Meister will die Ehrwürdigen sprechen“.

6. „Ja, Herr“! erwiderte aufhorchend der Bhikkhu dem Erhabenen und begab sich dorthin, wo jene Bhikkhus sich befanden. Nachdem er sich dorthin begeben hatte, sprach er zu den Bhikkhus also: „Der Meister will die Ehrwürdigen sprechen“.

7. „Ja, Verehrter", erwiderten jene aufhorchend dem Bhikkhu und begaben sich dorthin, wo der Erhabene sich befand, und nachdem
II 265 sie sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

8. Zu den zur Seite sitzenden Bhikkhus sprach dann der Erhabene also: „Habt ihr wirklich, ihr Bhikkhus, einander zum Hören aufgefordert: komm, Bhikkhu! wer wird mehr reden? wer wird schöner reden? wer wird länger reden"? — „Ja, Herr"!

9. „Versteht aber denn ihr Bhikkhus die von mir gepredigte Lehre also: kommet, ihr Bhikkhus, und fordert einander zum Hören auf: komm, Bhikkhu! wer wird mehr reden? wer wird schöner reden? wer wird länger reden"? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall".

10., „Wenn ihr Bhikkhus nun aber doch die von mir gepredigte Lehre nicht also versteht, was wissend und was schauend fordert dann ihr Toren, die ihr in der so wohl verkündeten Lehre und Regel die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen habt, einander zum Hören auf: komm, Bhikkhu! wer wird mehr reden? wer wird schöner reden? wer wird länger reden"?

11. Da nun warfen sich jene Bhikkhus mit der Stirne zu Füßen des Erhabenen nieder und sprachen zu dem Erhabenen also: „Eine Verfehlung, Herr, hat uns übermannt wie Toren, wie Verblendete, wie Böse, daß wir, die wir in der so wohl verkündeten Lehre und Regel die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen haben, einander zum Hören aufforderten: komm, Bhikkhu! wer wird mehr reden? wer wird schöner reden? wer wird länger reden? Möge der erhabene Herr dies unser Bekenntnis der Verfehlung als einer Verfehlung entgegennehmen, damit wir fürderhin davor uns hüten".

12. „Wahrlich, ihr Bhikkhus, eine Verfehlung hat euch übermannt wie Toren, wie Verblendete, wie Böse, daß ihr, die ihr in der so wohl verkündeten Lehre und Regel die Zeremonie der Weltabkehr vollzogen habt, einander zum Hören auffordertet: komm, Bhikkhu! wer wird mehr reden? wer wird schöner reden? wer wird länger reden? Da ihr Bhikkhus nun aber die Verfehlung als Verfehlung anseht und der Vorschrift gemäß sühnt, so nehmen wir dies euer (Bekenntnis) entgegen.

II 266 13. Eine Förderung ist das, ihr Bhikkhus, für den Edlen in der Zucht,

wenn er seine Verfehlung als Verfehlung ansieht, der Vorschrift gemäß sie sühnt und fürderhin davor sich zu hüten bestrebt ist“.

7. Ermahnung (2)

1. Ort der Begebenheit: in Rājagaha, im Bambushain.

2. Und es begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin usw. usw. (= S 16.6.2) …

3. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Mahākassapa usw. usw. (= S 16.6.3) …

4. „Schwer zu reden, Herr, ist ja gegenwärtig zu den Bhikkhus; sie haben Eigenschaften an sich, die es schwer machen, zu ihnen zu zu reden; sie sind unzugänglich, nehmen einen Zuspruch ohne Ehrerbietung hin.

5. Wer immer, Herr, keinen Glauben besitzt im Guten,[1255] keine Gewissenhaftigkeit besitzt im Guten, keine Feinfühligkeit besitzt im Guten, keine Energie besitzt im Guten, kein Wissen besitzt im Guten, bei dem ist jede Nacht oder jeder Tag, die herankommen, eine Abnahme im Guten zu erwarten, keine Zunahme.

6. Das ist gerade so, Herr, wie in der dunklen Monatshälfte der Mond jede Nacht oder jeden Tag, die ihm heran kommen, an Schönheit abnimmt, an Rundung abnimmt, an Glanz abnimmt, an Höhe und Breite abnimmt: ganz ebenso Herr, ist ja bei dem, der keinen Glauben, keine Gewissenhaftigkeit, keine Feinfühligkeit, keine Energie, kein Wissen im Guten besitzt, jede Nacht oder jeder Tag, die herankommen, eine Abnahme im Guten zu erwarten, keine Zunahme.

7. ‚Eine ungläubige menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr ist Rückgang. ‚Eine gewissenlose menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr, ist Rückgang. ‚Eine nicht feinfühlige menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr, ist Rückgang. ‚Eine träge menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr, II 267
ist Rückgang. ‚Eine unweise menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr, ist Rückgang. ‚Eine jähzornige menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr, ist Rückgang. ‚Eine gehässige menschliche Persönlichkeit‘: das, Herr, ist Rückgang. ‚Nicht sind die Bhikkhus einer Ermahnung zugänglich‘: das, Herr, ist Rückgang.

8. Wer immer, Herr, Glauben besitzt im Guten, Gewissenhaftigkeit besitzt im Guten, Feinfühligkeit besitzt im Guten, Energie besitzt im Guten, Wissen besitzt im Guten, bei dem ist jede Nacht oder jeder Tag, die herankommen, Zunahme im Guten zu erwarten, kein Rückgang.

9. Das ist gerade so, Herr, wie in der lichten Monatshälfte der Mond jede Nacht oder jeden Tag, die ihm herankommen, an Schönheit zunimmt, an Rundung zunimmt, an Glanz zunimmt, an Höhe und Breite zunimmt: ganz ebenso, Herr, ist ja bei dem, der Glauben, Gewissenhaftigkeit, Feinfühligkeit, Energie, Wissen im Guten besitzt, jede Nacht oder jeder Tag, die herankommen, eine Zunahme zu erwarten im Guten, kein Rückgang.

10. ‚Eine gläubige menschliche Persönlichkeit': das, Herr, ist Nichtrückgang. ‚Eine gewissenhafte menschliche Persönlichkeit': das, Herr, ist Nichtrückgang. ‚Eine energische menschliche Persönlichkeit': das, Herr, ist Nichtrückgang. ‚Eine weise menschliche Persönlichkeit': das, Herr, ist Nichtrückgang. ‚Eine nicht jähzornige menschliche Persönlichkeit': das, Herr, ist Nichtrückgang. ‚Eine nicht gehässige menschliche Persönlichkeit': das, Herr, ist Nichtrückgang. ‚Es sind die Bhikkhus einer Ermahnung zugänglich': das, Herr, ist Nichtrückgang".

11–15. „Gut, gut, Kassapa! Wer immer,[1256] Kassapa, keinen Glauben besitzt im Guten usw. usw. (nach S 16.7.5–10) … ‚Es sind die Bhikkhus einer Ermahnung zugänglich': das, Kassapa, ist Nichtrückgang".

8. Ermahnung (3)

II 268 1. Ort der Begebenheit: in Rājagaha, im Kalandakanivāpa.

2. Und es begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin usw. usw. (= S 16.6.2) …

3. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Mahākassapa usw. usw. (= S 16.6.3) …

4. „Schwer zu reden, Herr, ist ja gegenwärtig zu den Bhikkhus; sie haben Eigenschaften an sich, die es schwer machen, zu ihnen zu reden; sie sind unzugänglich, nehmen einen Zuspruch ohne Ehrerbietung hin".

3. „Ja, aber früher, Kassapa, sind die altwürdigen Bhikkhus Wald-

bewohner gewesen und haben das Waldleben gepriesen; sind solche gewesen, die von Almosenspeise lebten und haben das Leben von Almosenspeise gepriesen; sind solche gewesen, die Lumpenkleider trugen, und haben das Tragen von Lumpenkleidern gepriesen; sind solche gewesen, die (nur) die drei Gewänder besaßen, und haben den Besitz von (nur) drei Gewändern gepriesen; sind genügsam gewesen und haben die Genügsamkeit gepriesen; sind zufrieden gewesen und haben die Zufriedenheit gepriesen; sind einsam gewesen und haben die Einsamkeit gepriesen; sind ohne Verkehr gewesen und haben das Nichtverkehren gepriesen; sind energisch gewesen und haben die Energie gepriesen.

6. Wenn da dann ein Bhikkhu ein Waldbewohner war und das Waldleben pries; (wenn er) einer (war), der von Almosenspeise lebte und das Leben von Almosenspeise pries; (wenn er) einer (war), der Lumpenkleider trug und das Tragen von Lumpenkleidern pries; (wenn er) einer (war), der (nur) die drei Gewänder besaß und den Besitz von (nur) drei Gewändern pries; (wenn er) genügsam (war) und die Genügsamkeit pries; (wenn er) zufrieden (war) und die Zufriedenheit pries; (wenn er) einsam (war) und die Einsamkeit pries; (wenn er) ohne Verkehr (war) und das Nichtverkehren pries; (wenn er) energisch war und die Energie pries; — dann pflegten ihn die altwürdigen Bhikkhus zum Niedersitzen einzuladen: komm, Bhikkhu! welchen Namen führt der Bhikkhu? trefflich für|wahr ist der Bhikkhu, nach Schulung ver- II 269
langend fürwahr ist der Bhikkhu; komm, Bhikkhu! nimm auf diesem Sitze Platz.

7. Dann, Kassapa, pflegte den jungen Bhikkhus dieser Gedanke zu kommen: ‚Wenn da ein Bhikkhu ein Waldbewohner ist und das Waldleben preist — einer, der von Almosenspeise lebt, — einer der Lumpenkleider trägt, — einer, der (nur) die drei Gewänder besitzt, — genügsam — zufrieden — einsam — ohne Verkehr — (wenn er) energisch ist und die Energie preist, — dann pflegen ihn die altwürdigen Bhikkhus zum Niedersitzen einzuladen: komm, Bhikkhu! welchen Namen führt der Bhikkhu? trefflich fürwahr ist der Bhikkhu, nach Schulung verlangend fürwahr ist der Bhikkhu; komm, Bhikkhu! nimm auf diesem Sitze Platz‘. Sie werden dann darnach streben, so (wie jene)

zu werden, und das wird ihnen auf lange Zeit hinaus zu Heil und Glück gereichen.

8. Gegenwärtig aber, Kassapa, sind die altwürdigen Bhikkhus keine Waldbewohner und preisen nicht das Waldleben; sind nicht solche, die von Almosenspeise leben, und preisen nicht das Leben von Almosenspeise; sind nicht solche, die Lumpenkleider tragen, und preisen nicht das Tragen von Lumpenkleidern; sind nicht solche, die (nur) die drei Gewänder besitzen und preisen nicht den Besitz von (nur) drei Gewändern; sind nicht genügsam und preisen nicht die Genügsamkeit; sind nicht zufrieden und preisen nicht die Zufriedenheit; sind nicht einsam und preisen nicht die Einsamkeit; sind nicht ohne Verkehr und preisen nicht das Nichtverkehren; sind nicht energisch und preisen nicht die Energie.

9. Wenn da aber ein Bhikkhu wohl bekannt ist und berühmt, und wenn er Gewänder, Almosenspeise, Liegestätten und Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke (reichlich) empfängt: dann laden ihn die altwürdigen Bhikkhus zum Niedersitzen ein: komm, Bhikkhu! welchen Namen führt der Bhikkhu? trefflich fürwahr ist der Bhikkhu, nach Gefährten im heiligen Wandel verlangt fürwahr der Bhikkhu; komm, Bhikkhu! nimm auf diesem Sitze Platz.

10. Dann, Kassapa, kommt den jungen Bhikkhus dieser Gedanke: ‚Wenn da ein Bhikkhu wohl bekannt ist und berühmt, und wenn
II 270 er Gewänder, Almosenspeise, Liegestätten | und Ausstattung mit Gebrauchsgegenständen und Arzneien für Kranke (reichlich) empfängt: dann laden ihn die altwürdigen Bhikkhus zum Niedersitzen ein: komm, Bhikkhu, welchen Namen führt der Bhikkhu? trefflich fürwahr ist der Bhikkhu, nach Gefährten im heiligen Wandel verlangt fürwahr der Bhikkhu; komm, Bhikkhu! nimm auf diesem Sitze Platz‘. Und sie streben darnach, so (wie jene) zu werden, und das wird ihnen auf lange Zeit hinaus zu Unheil und Leid gereichen.

11. Wenn man dann, Kassapa, sagte[1257] ‚geschädigt sind die Freunde des heiligen Wandels durch das, was den heiligen Wandel schädigt[1258]; heimgesucht[1259] sind die Freunde des heiligen Wandels durch das, was den heiligen Wandel heimsucht‘, dann würde man mit Recht also sagen: ‚geschädigt sind die Freunde des heiligen Wandels durch

das, was den heiligen Wandel schädigt; heimgesucht sind die Freunde des heiligen Wandels durch das, was den heiligen Wandel heimsucht‘ “.

9. Die Versenkungen und die Wunderkräfte

Zu den vier *jhāna*, den verschiedenen Stufen der meditativen Versenkung, in 16.9.2–16.9.5 ist zu vergleichen Heiler, die buddhistische Versenkung, S. 14 ff. Über die fünf Stufen des *arūpajjhāna*, der abstrakten Versenkung, in 16.9.6–16.9.10 s. ebenda S. 26 ff.; über die *abhiññā*, die Wunderkräfte des Arahant s. oben Einl. zu S 12.70.

Allem Anschein nach gehört das Sutta der letzten Lebenszeit des Buddha an. Sāriputta und Moggallāna sind dem Meister schon im Tod vorangegangen. Nun ist Kassapa der, auf den er seine Hoffnung setzt, und in dem er seinen Nachfolger sieht. An unser Sutta denkt auch Buddhaghosa in seiner Einleitung zum Dīgha-Kommentar, wenn er unter den Motiven, die den Mahākassapa nach dem Hinscheiden des Buddha zur Einberufung des Konzils bestimmen, auch die Erwägung nennt, daß der Meister ihn mit sich selber auf gleiche Stufe gestellt habe (S. Sumaṅgalavilāsinī, ed. Rhys Davids and Carpenter 1.3).

* * *

1. Ort der Begebenheit: Sāvatthi. II 271

2. „Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, abgesondert von den sinnlichen Gelüsten, abgesondert vom Bösen, in die erste Versenkung ein, die mit Gedanken und Erwägungen verbunden ist, durch Absonderung erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharre darin,[1260] — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, abgesondert von den sinnlichen Gelüsten, abgesondert vom Bösen,[1261] in die erste Versenkung ein, die mit Gedanken und Erwägungen verbunden ist, durch Absonderung erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharrt darin.

3. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nach Stillung der Gedanken und Erwägungen, in die zweite Versenkung ein, die innerer Frieden ist, Einswerden des Denkens, frei von Gedanken und Erwägungen, durch geistige Sammlung erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nach Stillung der Gedanken und Erwägungen, in die zweite

Versenkung ein, die innerer Frieden ist, Einswerden des Denkens, frei von Gedanken und Erwägungen, durch geistige Sammlung erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharrt darin.

4. Ich, ihr Bhikkhus, verharre, ganz nach Gefallen, nach Verschwinden der Freude, in Gleichmütigkeit, und besonnen und vollbewußt empfinde ich körperlich das Lustgefühl und trete in die dritte Versenkung ein, welche die Edlen mit den Worten ‚gleichmütig, besonnen, im Lustgefühle verharrend‘ bezeichnen, und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, verharrt ganz nach Gefallen, nach Verschwinden der Freude, in Gleichmütigkeit, und besonnen und vollbewußt empfindet er körperlich das Lustgefühl und tritt in die dritte Versen-
II 272 kung ein, welche die Edlen mit den Worten ‚gleich|mütig, besonnen,
im Lustgefühl verharrend‘ bezeichnen, und verharrt darin.

5. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nach Aufgabe der Lust und nach Aufgabe des Leids, nach vorher erfolgtem Untergang der Empfindungen von Wohlgefühl und Schmerzgefühl, in die vierte Versenkung ein, die leidlos ist und lustlos, die eine Läuterung des Gleichmuts und der Besonnenheit ist, und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nach Aufgabe der Lust und nach Aufgabe des Leids, nach vorher erfolgtem Untergang der Empfindungen von Wohlgefühl und Schmerzgefühl, in die vierte Versenkung ein, die leidlos ist und lustlos, die eine Läuterung des Gleichmuts und der Besonnenheit ist, und verharrt darin.

6. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nach völliger Überwindung der Formvorstellungen, nach Untergang der Vorstellungen inneren Wiederstrebens, nach Unterdrückung der Vorstellungen der Verschiedenheit (mit dem Gedanken:) ‚unendlich ist der Raum‘ in die Sphäre der Raumunendlichkeit ein und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nach völliger Überwindung der Formvorstellungen, nach Untergang der Vorstellungen inneren Widerstrebens, nach Unterdrückung der Vorstellungen der Verschiedenheit (mit dem Gedanken:) ‚unendlich ist der Raum‘ in die Sphäre der Raumunendlichkeit ein und verharrt darin.

7. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nachdem ich die Sphäre der Raumunendlichkeit völlig überwunden habe, (mit dem

Gedanken:) ‚unendlich ist das Bewußtsein' in die Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit ein und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nachdem er die Sphäre der Raumunendlichkeit völlig überwunden hat, (mit dem Gedanken:) ‚unendlich ist das Bewußtsein' in die Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit ein und verharrt darin.

8. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nachdem ich die Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit völlig überwunden habe, (mit dem Gedanken:) ‚es gibt nichts' in die | Sphäre der Nichtsheit ein und II 273
verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nachdem er die Sphäre der Bewußtseinsunendlichkeit völlig überwunden hat, (mit dem Gedanken:) ‚es gibt nichts' in die Sphäre der Nichtsheit ein und verharrt darin.

9. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nachdem ich die Sphäre der Nichtsheit völlig überwunden habe, in die Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, ein und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nachdem er die Sphäre der Nichtsheit völlig überwunden hat, in die Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, ein und verharrt darin.

10. Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nachdem ich die Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, völlig überwunden habe, in die Aufhebung von Vorstellung und Empfindung ein und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, nachdem er die Sphäre, wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt, völlig überwunden hat, in die Aufhebung von Vorstellung und Empfindung ein und verharrt darin.

11. Ich, ihr Bhikkhus, genieße, ganz nach Gefallen, die verschiedenen Arten der übernatürlichen Fähigkeiten. Aus einem werde ich viele, aus vielen werde ich einer. Ich mache mich sichtbar und verschwinde; ich gehe ungehemmt durch Wände, Mauern, Berge, wie in freiem Raum. Ich tauche in der Erde auf und unter, wie im Wasser; ich gehe auf dem Wasser, ohne daß es sich zerteilt, wie auf festem Erdboden. Ich bewege mich in sitzender Stellung in der Luft, wie ein beschwingter Vogel. Ich berühre und liebkose mit der Hand die beiden

so wunderbaren, so mächtigen (Gestirne), Mond und Sonne. Selbst bis in die Brahmawelt hinauf übe ich körperlichen Einfluß aus. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, genießt, ganz nach Gefallen, die verschiedenen Arten der übernatürlichen Fähigkeiten. Aus einem wird er viele usw. usw. … Selbst bis in die Brahmawelt hinauf übt er körperlichen Einfluß aus.

II 274 12. Ich, ihr Bhikkhus, vernehme, ganz nach Gefallen | mit dem himmlischen Ohr, dem geläuterten, übermenschlichen, beiderlei Töne, himmlische und irdische, solche, die ferne und solche, die nahe sind. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, vernimmt, ganz nach Gefallen, mit dem himmlischen Ohr usw. usw. … und solche, die nahe sind.

13. Ich, ihr Bhikkhus, erkenne, ganz nach Gefallen, das Herz anderer Wesen, anderer Personen, indem ich mit dem eigenen Herzen es begreife. Ich erkenne ein von Begierde erfülltes Denken als ein von Begierde erfülltes Denken, oder ich erkenne ein von Begierde freies Denken als ein von Begierde freies Denken. Ich erkenne ein von Haß erfülltes Denken als ein von Haß erfülltes Denken, oder ich erkenne ein von Haß freies Denken als ein von Haß freies Denken. Ich erkenne ein von Betörung erfülltes Denken als ein von Betörung erfülltes Denken, oder ich erkenne ein von Betörung freies Denken als ein von Betörung freies Denken. Ich erkenne ein zusammen gefaßtes Denken als ein zusammen gefaßtes Denken, oder ich erkenne ein zerstreutes Denken als ein zerstreutes Denken. Ich erkenne ein hochstrebendes Denken als ein hochstrebendes Denken, oder ich erkenne ein nicht hochstrebendes Denken als ein nicht hochstrebendes Denken. Ich erkenne ein Denken mit höheren Zielen als ein Denken mit höheren Zielen, oder ich erkenne ein Denken ohne höhere Ziele als ein Denken ohne höhere Ziele. Ich erkenne ein geistig gesammeltes Denken als ein geistig gesammeltes Denken, oder ich erkenne ein geistig nicht gesammeltes Denken als ein geistig nicht gesammeltes Denken. Ich erkenne ein erlöstes Denken als ein erlöstes Denken, oder ich erkenne ein nicht erlöstes Denken als ein nicht erlöstes Denken. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, erkennt, ganz nach Gefallen, das Herz anderer Wesen, anderer Personen, indem er mit dem eigenen Herzen es begreift. Er erkennt ein von Begierde erfülltes Denken als ein von Begierde

erfülltes Denken usw. usw. … oder er erkennt ein nicht erlöstes Denken als ein nicht erlöstes Denken.

14. Ich, ihr Bhikkhus, erinnere mich, ganz nach Gefallen, an die verschiedenen früheren Daseinsformen, wie etwa an eine Geburt und an zwei Geburten und an drei Geburten und an vier Geburten und an fünf Geburten und an zehn Geburten | und an zwanzig Geburten II 275
und an dreißig Geburten und an vierzig Geburten und an fünfzig Geburten und an hundert Geburten und an tausend Geburten und an hunderttausend Geburten, an zahlreiche Zeitalter des Weltunterganges und an zahlreiche Zeitalter der Welterneuerung und an zahlreiche Zeitalter des Weltunterganges und der Welterneuerung. ‚Damals trug ich den und den Namen, war von der und der Sippe, von der und der Kaste, nährte mich so und so, empfand dies und das an Lust und Leid, wurde so und so alt. Nachdem ich von dort abgeschieden, wurde ich da und da wiedergeboren. Da trug ich dann wieder den und den Namen, war von der und der Sippe, von der und der Kaste, nährte mich so und so, empfand dies und das an Lust und Leid, wurde so und so alt. Nachdem ich wieder von dort abgeschieden, bin ich hier wiedergeboren worden‘. So erinnere ich mich an die verschiedenen früheren Daseinsformen mit ihren besonderen Vorkommnissen und Einzelheiten. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, erinnert sich, ganz nach Gefallen, an die verschiedenen früheren Daseinsformen, wie etwa an eine Geburt oder an zwei Geburten usw. usw. … So erinnert er sich an die verschiedenen früheren Daseinsformen mit ihren besonderen Vorkommnissen und Einzelheiten.

15. Ich, ihr Bhikkhus, überschaue, ganz nach Gefallen, mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, übermenschlichen, die Wesen und erkenne die Wesen, wie sie abscheiden und wiedergeboren werden, niedrige und vornehme, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, wie sie da kommen gemäß ihrem Kamma. ‚Diese Wesen da waren begabt mit üblem Wandel im körperlichen Tun, waren begabt mit üblem Wandel im Reden, waren begabt mit üblem Wandel im Denken; sie haben die Edlen geschmäht, waren von falscher Anschauung und haben ihr Handeln nach ihrer falschen Anschauung gestaltet: diese sind, nach der Auflösung des Körpers, nach dem Tode zu niedriger

Daseinsform, leidvoller Existenz, Verdammnis und Hölle wiedergeboren worden. Diese Wesen da aber waren begabt mit gutem Wandel im körperlichen Tun, waren begabt mit gutem Wandel im Reden, waren
II 276 begabt mit gutem Wandel im Denken; sie haben die Edlen nicht | geschmäht, waren von rechter Anschauung und haben ihr Handeln nach ihrer rechten Anschauung gestaltet: diese sind nach der Auflösung des Körpers, nach dem Tode zu glücklicher Existenz, zur himmlischen Welt wiedergeboren worden. So überschaue ich mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, übermenschlichen, die Wesen und erkenne die Wesen, wie sie abscheiden und wiedergeboren werden, niedrige und vornehme, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, wie sie da kommen gemäß ihrem Kamma‘. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, überschaut, ganz nach Gefallen, mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, übermenschlichen, die Wesen usw. usw. … und erkennt die Wesen, wie sie abscheiden und wiedergeboren werden, niedrige und vornehme, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, wie sie da kommen gemäß ihrem Kamma.

16. Und ich, ihr Bhikkhus, habe nach Vernichtung der weltlichen Einflüsse die von weltlichen Einflüssen freie Erlösung des Herzens und Erlösung der Erkenntnis bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht und verharre darin. — Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, hat nach Vernichtung der weltlichen Einflüsse die von weltlichen Einflüssen freie Erlösung des Herzens und Erlösung der Erkenntnis bei Lebzeiten schon durch eigenes Begreifen und Verwirklichen erreicht und verharrt darin“.

10. Die Heimstätte

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der ehrwürdige Kassapa in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun kleidete sich der ehrwürdige Ānanda zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Mantel und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Mahākassapa sich befand.

3. Nachdem er sich dorthin begeben, sprach er zu dem ehrwürdigen

Mahākassapa also: „Wollen wir uns aufmachen, Herr Kassapa, und uns dorthin begeben, wo sich eine Heimstätte für Bhikkhunīs befindet". — „Gehe du, verehrter Ānanda; du hast viel zu tun, bist viel beschäftigt".

4. Und zum zweitenmal sprach nun der ehrwürdige Ānanda zu II 277
dem ehrwürdigen Mahākassapa also: „Wollen wir uns aufmachen, Herr Kassapa, und uns dorthin begeben, wo sich eine Heimstätte für Bhikkhunīs befindet". — „Gehe du, verehrter Ānanda; du hast viel zu tun, bist viel beschäftigt".[1262]

5. Und zum drittenmal sprach nun der ehrwürdige Ānanda zu dem ehrwürdigen Mahākassapa also: „Wollen wir uns aufmachen, Herr Kassapa, und uns dorthin begeben, wo sich eine Heimstätte für Bhikkhunīs befindet".

6. Da nun kleidete sich der ehrwürdige Mahākassapa zur Vormittagszeit an, nahm Almosenschale und Mantel und begab sich mit dem ehrwürdigen Ānanda als begleitenden Samaṇa[1263] dorthin, wo sich eine Heimstätte für Bhikkhunīs befand. Nachdem er sich dorthin begeben, setzte er sich auf dem zubereiteten Sitze nieder.

7. Da nun begaben sich zahlreiche Bhikkhunīs dorthin, wo der ehrwürdige Mahākassapa sich befand. Nachdem sie sich dorthin begeben und den ehrwürdigen Mahākassapa ehrfurchtsvoll begrüßt hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

8. Die zur Seite sitzenden Bhikkhunīs erbaute, belehrte, ermunterte und erfreute[1264] der ehrwürdige Mahākassapa durch eine Lehrpredigt.

9. Nachdem nun der ehrwürdige Mahākassapa die Bhikkhunīs durch die Lehrpredigt erbaut, belehrt, ermuntert und erfreut hatte, stand er vom Sitze auf und wollte fortgehen.

10. Da nun äußerte die Bhikkhunī Thullatissā unzufriedenen Herzens das unzufriedene Wort: „Glaubt denn der | Herr Mahākassapa II 278
in Gegenwart des Herrn Ānanda, des Weisen unter den Videhas[1265], die Lehre verkündigen zu müssen? Das ist gerade so, wie wenn ein Nadelhändler in Gegenwart des Nadelverfertigers Nadeln verkaufen zu müssen glaubte. Ganz ebenso glaubt der Herr Mahākassapa in Gegenwart des Herrn Ānanda, des Weisen unter den Videhas, die Lehre verkünden zu müssen".

11. Es hörte aber der ehrwürdige Mahākassapa dieses Wort, das die Bhikkhunī Thullatissā sprach.

12. Da nun sprach der ehrwürdige Mahākassapa zu dem ehrwürdigen Ānanda: „Wie ist das nun, verehrter Ānanda? bin ich der Nadelhändler und du der Nadelmacher, oder bin ich der Nadelmacher und du der Nadelhändler"? — „Verzeiht, Herr Kassapa, töricht sind die Frauenzimmer".

13. „Halte an dich, verehrter Ānanda, daß nicht die Gemeinde dich einer weiteren Prüfung unterzieht.[1266]

14. Was hältst du davon, verehrter Ānanda? Bist du vom Erhabenen persönlich[1267] in die Bhikkhugemeinde eingeführt worden (mit den Worten): ‚Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, abgesondert von den sinnlichen Gelüsten, abgesondert vom Bösen, in die erste Versenkung ein, die mit Gedanken und Erwägungen verbunden ist, durch Absonderung erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharre darin. Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, tritt, ganz nach Gefallen, abgesondert von den sinnlichen Gelüsten, abgesondert vom Bösen, in die erste Versenkung ein, die mit Gedanken und Erwägungen verbunden
II 279 ist, durch Absonderung | erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharrt darin' "? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall".

15. „Ich aber, Verehrter, bin vom Erhabenen persönlich in die Bhikkhugemeinde eingeführt worden (mit den Worten): ‚Ich, ihr Bhikkhus usw. usw. …' "(nach S 16.10.14).

16–28. „Was hältst du davon, verehrter Ānanda? Bist du persönlich vom Erhabenen in die Bhikkhugemeinde eingeführt worden (mit den Worten): ‚Ich, ihr Bhikkhus, trete, ganz nach Gefallen, nach Stillung der Gedanken und Erwägungen, in die zweite Versenkung ein usw. usw. …' "

Es werden nun, wie im vorigen Sutta, die verschiedenen Versenkungsstufen sowie die fünf *abhiññā* aufgezählt und dabei immer an Ānanda die gleiche Frage, wie in 14 gerichtet, die er verneinen muß. Darauf folgt dann immer die Erklärung Kassapas, daß er vom Buddha in allen diesen Beziehungen als ihm völlig gleich stehend der Gemeinde vorgestellt worden sei.

* * *

29. „Was hältst du davon, verehrter Ānanda? Bist du vom Erhabenen persönlich in die Bhikkhugemeinde eingeführt worden (mit den Worten): ‚Ich, ihr Bhikkhus, habe nach Vernichtung der weltlichen Einflüsse die von weltlichen Einflüssen freie Erlösung des Herzens und Erlösung der Erkenntnis bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht und verharre darin. Und auch Kassapa, ihr Bhikkhus, hat nach Vernichtung der weltlichen Einflüsse die von weltlichen Einflüssen freie Erlösung des Herzens und Erlösung der Erkenntnis bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht und verharrt darin‘ “? — „Nein, Herr, das ist nicht der Fall“.

30. „Ich aber, Verehrter, bin, vom Erhabenen persönlich in die Bhikkhugemeinde eingeführt worden (mit den Worten): ‚Ich, ihr Bhikkhus usw. usw. …‘ (nach S 16.10.29).

31. Ein Elefant von sieben Ellen oder von sieben und ein halb Ellen (Größe), müßte man meinen, sei mit einem kleinen Palmyrapalmblatt zu verhüllen, wenn man meinte, mir seien die sechs Wunderkräfte zu verhüllen“.

* * *

Es schied aber die Bhikkhunī Thullatissā aus dem heiligen Wandel aus.

11. Das Gewand

1. Einstmals weilte der ehrwürdige Mahākassapa in Rājagaha im Bambushaine, im Kalandakanivāpa. II 280

2. Zu dieser Zeit aber machte der ehrwürdige Ānanda in Dakkhiṇāgiri[1268] seinen Rundgang mit einer großen Bhikkhugemeinde.

3. Zu dieser Zeit aber hatten dreißig Bhikkhus, Zellgenossen des ehrwürdigen Ānanda, zumeist junge Leute, die Schulung aufgegeben und waren zum niedrigen Leben zurückgekehrt.

4. Nachdem nun der ehrwürdige Ānanda in Dakkhiṇāgiri nach Belieben seinen Rundgang gemacht hatte, begab er sich nach Rājagaha in den Bambushain zum Kalandakanivāpa, dorthin, wo der ehrwürdige

Mahākassapa sich befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den ehrwürdigen Mahākassapa ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

5. Zu dem zur Seite sitzenden ehrwürdigen Ānanda nun sprach der ehrwürdige Mahākassapa also: „Unter wie vielen Umständen, verehrter Ānanda, ist vom Erhabenen das Essen zu dreien in den Familien genehmigt worden“?

6. „Unter drei Umständen, Herr Kassapa, ist von dem Erhabenen das Essen zu dreien in den Familien genehmigt worden: um übel geartete Persönlichkeiten im Zaum zu halten; zum Wohlergehen der tüchtigen Bhikkhus, damit nicht Böswillige durch Parteiung die Gemeinde uneins machen; und aus Erbarmen mit den Familien. Unter diesen drei Umständen, Herr Kassapa, ist von dem Erhabenen das Essen zu dreien in den Familien genehmigt worden“.[1269]

7. „Warum also dann, verehrter Ānanda, machst du deinen Rundgang zusammen mit diesen jungen Bhikkhus, bei denen die Pforten zu
II 281 den Sinnen noch nicht behütet sind, | die im Essen nicht Maß zu halten wissen, die noch nicht auf Wachsamkeit bedacht sind. Zerstörung der Feldfrucht, meine ich, begehst du; Verderb der Familien, meine ich, begehst du. Es zerbröckelt, verehrter Ānanda, deine Gefolgschaft; es fallen ab, verehrter Ānanda, deine zumeist jungen Leute. Noch immer weiß dieser Knabe nicht Maß zu halten“.

8. „Nun sind mir doch, Herr Kassapa, auf dem Haupte graue Haare gewachsen, und doch komme ich bei dem ehrwürdigen Kassapa von dem Wort ‚Knabe‘ noch heute nicht los“.

9. „Du machst ja aber auch, verehrter Ānanda, deinen Rundgang zusammen mit diesen jungen Bhikkhus, bei denen die Pforten zu den Sinnen noch nicht behütet sind, die im Essen nicht Maß zu halten wissen, die noch nicht auf Wachsamkeit bedacht sind. Zerstörung der Feldfrucht, meine ich, begehst du; Verderb der Familien, meine ich, begehst du. Es zerbröckelt, verehrter Ānanda, deine Gefolgschaft; es fallen ab, verehrter Ānanda, deine zumeist jungen Leute. Noch immer weiß dieser Knabe nicht Maß zu halten“.

* * *

10. Es hörte aber die Bhikkhunī Thullanandā: da ist von dem Herrn

Mahākassapa der Herr Ānanda, der Weise unter den Videhas, mit dem Wort ‚Knabe‘ zurecht gewiesen worden.

11. Da nun äußerte die Bhikkhunī Thullanandā unzufriedenen Herzens das unzufriedene Wort: „Glaubt denn der Herr Mahākassapa, der früher einer anderen Schule angehört hat, den Herrn Ānanda, den Weisen unter den Videhas, mit dem Wort ‚Knabe‘ zurecht weisen zu müssen“?

12. Es hörte aber der ehrwürdige Mahākassapa dieses Wort, das die Bhikkhunī Thullanandā sprach.

13. Da nun sprach der ehrwürdige Mahākassapa zu dem ehrwürdigen Ānanda also: „Wahrlich, verehrter Ānanda, das Wort der Bhikkhunī Thullanandā ist in Übereilung und ohne Überlegung gesprochen, da ich doch, seit ich, Verehrter, Haupthaar und Bart abnehmend und die gelben Gewänder anlegend aus dem häuslichen in das hauslose Leben übergetreten bin, keinen anderen Meister anerkenne, mich auf ihn zu berufen, als den Erhabenen, den Vollendeten, den Allbuddha.

14. Früher, Verehrter, da ich noch Hausbewohner war, kam mir der II 282
Gedanke: ‚Enge ist das häusliche Leben, ein staubiger Pfad; Freiluft ist die Weltabkehr. Nicht leicht ist es für einen, der im Hause lebt, ein ganz vollkommenes, ganz lauteres heiliges Leben zu führen, das einer geglätteten Muschel gleicht[1270]. Wie wäre es nun, wenn ich Haupthaar und Bart abnehmend und die gelben Gewänder anlegend aus dem häuslichen in das hauslose Leben überträte‘?

15. Zu einer anderen Zeit nun, Verehrter, verfertigte ich mir ein Untergewand aus Kleiderfetzen[1271], und gleich den Vollendeten,[1272] die in der Welt sind, Haupthaar und Bart abnehmend und die gelben Gewänder anlegend trat ich aus dem häuslichen in das hauslose Leben über.

16. Nachdem ich[1273] so die Weltabkehr vollzogen, erblickte ich auf dem Wege befindlich, den Erhabenen zwischen Rājagaha und Nālanda, wie er bei dem Bahuputta-Cetiya saß. Als ich ihn erblickte, kam mir der Gedanke: ‚Den Meister wahrlich möchte ich sehen, den Erhabenen möchte ich sehen; den Führer auf dem Heilspfad wahrlich möchte ich sehen, den Erhabenen möchte ich sehen; den Allbuddha wahrlich möchte ich sehen, den Erhabenen möchte ich sehen‘.

17. Da warf ich mich, Verehrter, mit der Stirne zu Füßen des Erhabenen nieder und sprach zu ihm also: ‚Mein Meister, Herr, ist der Erhabene; ich bin der Schüler‘.

II 283 18. Auf dieses Wort hin sprach der Erhabene zu mir also: ‚Wer da, Kassapa, zu einem so mit ganzem Herzen ausgestatteten Schüler, obwohl er nicht weiß, sagte: ich weiß, und obwohl er nicht schaut, sagte: ich schaue — dem sollte der Kopf zerspringen. Ich aber, Kassapa, sage als einer, der weiß: ich weiß, und als einer, der schaut, sage ich: ich schaue.

19. Darum, Kassapa, mußt du so dich schulen: peinliche Gewissenhaftigkeit und Feinfühligkeit muß vorhanden sein bei den Alten, den Jungen und den Mittleren. So also, Kassapa, mußt du dich schulen.

20. Darum, Kassapa, mußt du so dich schulen: was immer für Lehren ich hören werde, die das Gute enthalten, sie alle erfassend und erwägend und mit ganzem Herzen in mich aufnehmend will ich achtsamen Ohres die Lehre hören. So also, Kassapa, mußt du dich schulen.

21. Darum, Kassapa, mußt du so dich schulen: die mit Freude verbundene auf den Körper bezügliche Besonnenheit soll nie mir nachlassen. So also, Kassapa, mußt du dich schulen‘.

22. Nachdem mich, Verehrter, der Erhabene mit dieser Ermahnung ermahnt hatte, stand er vom Sitze auf und ging fort.

23. Sieben Tage noch, Verehrter, genoß ich als Unvollkommener[1274] das Almosen der Leute[1275]; am achten erstand mir die höchste Erkenntnis“.

* * *

24. „Einmal nun, Verehrter, begab sich der Erhabene, vom Wege abgehend, zum Fuße eines Baumes.

25. Da nun, Verehrter, breitete ich mein Untergewand aus Kleiderfetzen vierfach zusammen gefaltet aus und sprach zu dem Erhabenen also: ‚Hier möge der erhabene Herr sich niedersetzen, was mir auf lange Zeit hinaus zu Heil und Glück gereichen möge‘.

II 284 26. Es setzte sich aber, Verehrter, der Erhabene auf dem bereiteten Sitze nieder.

27. Nachdem sich aber, Verehrter, der Erhabene niedergesetzt hatte, sprach er zu mir also: ‚Weich ist, Kassapa, dies dein Untergewand aus Kleiderfetzen'. — ‚Wolle der erhabene Herr mein Untergewand entgegen nehmen aus Erbarmen'.

28. ‚Wirst du aber, Kassapa, meine hänfenen abgenützten Lumpenkleider tragen'[1276]? — ‚Ich werde die hänfenen abgenützten Lumpenkleider des erhabenen Herrn tragen'.

29. Ich gab also, Verehrter, das Untergewand aus Kleiderfetzen dem Erhabenen und nahm dagegen die hänfenen abgenützten Lumpenkleider des Erhabenen.

30. Wenn jemand, recht redend, von einem sagt: er ist ein leibhaftiger Sohn des Erhabenen, aus seinem Munde geboren, aus der Wahrheit erzeugt, aus der Wahrheit gebildet, ein Erbe der Wahrheit[1277], einer, der hänfene abgenützte Lumpenkleider entgegen nimmt[1278], — so wird er, recht redend, von mir auch sagen: er ist ein leibhaftiger Sohn des Erhabenen, aus seinem Munde geboren, aus der Wahrheit erzeugt, aus der Wahrheit gebildet, ein Erbe der Wahrheit, einer, der hänfene abgenützte Lumpenkleider entgegen nimmt.

31. Ich nun, Verehrter, trete, ganz nach Gefallen, abgesondert von
den sinnlichen Gelüsten, abgesondert vom Bösen, | in die erste Versen- II 285
kung ein, die mit Gedanken und Erwägungen verbunden ist, durch Absonderung erzeugt, die Freude und Lustgefühl ist, und verharre darin.

32–44. Ich aber, Verehrter, trete, ganz nach Gefallen, nach Stillung der Gedanken und Erwägungen, in die zweite Versenkung ein usw. usw. (nach S 16.9.3–15 und S 16.10.16–28) …

Es werden nun wieder der Reihe nach die verschiedenen übernatürlichen Fähigkeiten aufgezählt, deren Mahākassapa sich rühmen darf.

* * *

45. Ich aber, Verehrter, habe nach Vernichtung der weltlichen Einflüsse die von weltlichen Einflüssen freie Erlösung des Herzens und Erlösung der Erkenntnis bei Lebzeiten schon durch eignes Begreifen und Verwirklichen erreicht und verharre darin.

46. Ein Elefant von sieben Ellen oder von sieben und ein halb Ellen (Größe), müßte man meinen, sei mit einem kleinen Palmyrapalmblatt

zu verhüllen, wenn man meinte, mir seien die sechs Wunderkräfte zu verhüllen“.

* * *

Es schied aber die Bhikkhunī Thullanandā aus dem heiligen Wandel aus.

12. Nach dem Tode

Übersetzt von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus, S. 127. Es ist bezeichnend, daß in dem Sutta der beste Dogmatiker unter den Jüngern des Buddha den Mahākassapa darüber befragt, welches der Zustand eines Erleuchteten nach dem Tode sei, ob er fort existiert oder nicht.

* * *

1. Einstmals weilten der ehrwürdige Mahākassapa und der ehrwürdige Sāriputta in Bārāṇasī, in Isipatana, im Antilopenhaine.

2. Da nun erhob sich der ehrwürdige Sāriputta um die Abendzeit aus einsamer Meditation und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Mahākassapa sich befand, und nachdem er mit dem ehrwürdigen Mahākassapa die (üblichen) Begrüßungen und Höflichkeiten ausgetauscht, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Sāriputta zu dem ehrwürdigen Mahākassapa also: „Ist nun wohl, verehrter Kassapa, der Tathāgata nach dem Tode“? — „Nicht ist, Verehrter, vom Erhabenen der Bescheid erteilt worden: es ist der Tathāgata nach dem Tode“.

II 286 4. „So ist also, Verehrter, der Tathāgata nicht nach dem Tode“? — „Auch so, Verehrter, ist von dem Erhabenen nicht Bescheid erteilt worden: nicht ist der Tathāgata nach dem Tode“.

5. „So ist also, Verehrter, der Tathāgata und ist auch nicht nach dem Tode“? — „Auch so, Verehrter, ist von dem Erhabenen nicht Bescheid erteilt worden: es ist der Tathāgata und ist auch nicht nach dem Tode“.

6. „So ist also, Verehrter, der Tathāgata nicht noch ist er nicht nach dem Tode“? — „Auch so, Verehrter, ist von dem Erhabenen nicht

Bescheid erteilt worden: es ist der Tathāgata nicht noch ist er nicht nach dem Tode“.

7. „Warum aber, Verehrter, ist darüber vom Erhabenen kein Bescheid erteilt worden“? — „Es ist das nicht segensreich, Verehrter, noch führt es ein in den heiligen Wandel, noch gereicht es zum Widerwillen (gegen die weltlichen Dinge), zur Gleichgültigkeit, zur Aufhebung, zur Stillung, zur (Erlangung der) Wunderkraft, zur vollen Erleuchtung, zum Nirvāṇa“.

8. „Aber worüber ist denn, Verehrter, vom Erhabenen Bescheid erteilt worden“? — „Dies ist das Leiden, ist, Verehrter, vom Erhabenen Bescheid erteilt worden; dies ist des Leidens Ursprung, ist vom Erhabenen Bescheid erteilt worden; dies ist des Leidens Aufhebung, ist vom Erhabenen Bescheid erteilt worden; dies ist der zur Aufhebung des Leidens führende Weg, ist vom Erhabenen Bescheid erteilt worden“.

9. „Warum aber, Verehrter, ist hierüber vom Erhabenen Bescheid erteilt worden“? — „Dies ja, Verehrter, ist segensreich, es führt ein in den heiligen Wandel, es gereicht zum Widerwillen (gegen die weltlichen Dinge), zur Gleichgültigkeit, zur Aufhebung, zur Stillung, zur (Erlangung der) Wunderkraft, zur vollen Erleuchtung, zum Nirvāṇa“.

13. Fälschung der guten Lehre

1. Also habe ich vernommen.

Einstmals weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jetahaine, im Parke des Anāthapiṇḍika.

2. Da nun begab sich der ehrwürdige Mahākassapa dorthin, wo II 287
sich der Erhabene befand. Nachdem er sich dorthin begeben und den Erhabenen ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich zur Seite nieder.

3. Zur Seite sitzend sprach dann der ehrwürdige Mahākassapa zu dem Erhabenen also: „Was ist wohl, Herr, der Grund, was die Ursache, daß früher die Vorschriften weniger waren, mehr Bhikkhus aber im Stand der höchsten Erkenntnis sich befanden[1279]? Was aber, Herr, ist der Grund, was die Ursache, daß jetzt die Vorschriften mehr sind, weniger Bhikkhus aber im Stand der höchsten Erkenntnis sich befinden“?

4. „Das ist so, Kassapa: wenn die Wesen zurückgehen[1280] und die gute Lehre verschwindet, werden die Vorschriften mehr und weniger Bhikkhus befinden sich im Stand der höchsten Erkenntnis.

5. So lange aber, Kassapa, tritt ein Verschwinden der guten Lehre nicht ein, als nicht eine Fälschung der guten Lehre[1281] in der Welt aufkommt. Wenn aber, Kassapa, eine Fälschung der guten Lehre in der Welt aufkommt, dann tritt ein Verschwinden der guten Lehre ein.

6. Das ist gerade so, Kassapa, wie ein Verschwinden des Goldes so lange nicht eintritt, als nicht eine Fälschung des Goldes in der Welt aufkommt. Wenn aber, Kassapa, eine Fälschung des Goldes in der Welt aufkommt, dann tritt ein Verschwinden des Goldes ein.

7. Ganz ebenso, Kassapa, tritt so lange ein Verschwinden der guten Lehre nicht ein, als nicht eine Fälschung der guten Lehre in der Welt aufkommt. Wenn aber, Kassapa, eine Fälschung der guten Lehre in der Welt aufkommt, dann tritt ein Verschwinden der guten Lehre ein.

8–11. Nicht das Element Erde, Kassapa, macht die gute Lehre verschwinden; nicht das Element Wasser macht die gute Lehre verschwinden; nicht das Element Feuer macht die gute Lehre verschwinden; nicht das Element Luft macht die gute Lehre verschwinden.

II 288 12. Hier selbst vielmehr (unter uns) kommen die törichten | Leute auf, die die gute Lehre verschwinden machen.

13. Das ist so, Kassapa, wie zwar ein Schiff durch Leckwerden untergeht[1282], aber nicht tritt auf solche Weise ein Verschwinden der guten Lehre ein.

14. Die folgenden fünf Dinge, Kassapa, die vermieden werden müssen, gereichen zum Aufhören und zum Verschwinden der guten Lehre. Welche fünf?

15. Da sind, Kassapa, Bhikkhus und Bhikkhunīs, Laienbrüder und Laienschwestern ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber dem Meister; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der Lehre; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der Gemeinde; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der Schulung; sie sind ohne Ehrfurcht und ohne Hochachtung gegenüber der geistigen Sammlung. — Diese fünf Dinge, Kassapa,

die vermieden werden müssen, gereichen zum Aufhören und zum Verschwinden der guten Lehre.

16. Die folgenden fünf Dinge, Kassapa, gereichen zum Bestand, zum Nichtaufhören und zum Nichtverschwinden der guten Lehre. Welche fünf?

17. Da sind, Kassapa, Bhikkhus und Bhikkhunīs, Laienbrüder und Laienschwestern voll Ehrfurcht und voll Hochachtung gegenüber dem Meister; sie sind voll Ehrfurcht und voll Hochachtung gegenüber der Lehre; sie sind voll Ehrfurcht und voll Hochachtung gegenüber der Gemeinde; sie sind voll Ehrfurcht und voll Hochachtung gegenüber der Schulung; sie sind voll Ehrfurcht und voll Hochachtung gegenüber der geistigen Sammlung. — Diese fünf Dinge, Kassapa, gereichen zum Bestand, zum Nichtaufhören und zum Nichtverschwinden der guten Lehre“.

17. Lābhasakkāra-Saṃyutta

1. Grausam

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im III 1
Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas.

2. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“! — „Ja, o Herr“! erwiderten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene nun sprach also:

3. „Schlimm (in ihren Folgen), o Mönche, sind Gewinn, Ehre und Ruhm, einschneidend und harsch[1283] sind sie (in ihren Wirkungen), ein Hindernis bilden sie für die Erreichung der höchsten Bürdenfreiheit.[1284]

4. Daher, o Mönche, sollt ihr also üben: ‚Gewinn, Ehre und Ruhm, die uns entstanden, wollen wir aufgeben, und nicht sollen Gewinn, Ehre und Ruhm, die uns entstanden, unser Herz umstrickend (und darin haften) bleiben‘!

5. So, wahrlich, o Mönche, sollt ihr üben“!

2. Der Angelhaken

1. (wie S 17.1.1–2)

2. „Schlimm (in ihren Folgen), o Mönche, sind Gewinn, Ehre und Ruhm, einschneidend und harsch sind sie (in ihren Wirkungen), ein Hindernis bilden sie für die Erreichung der höchsten Bürdenfreiheit.

3. Gleichwie, ihr Mönche, ein Fischer den mit einem Köder versehenen Angelhaken in einen tiefen See wirft. Den würde dann irgendein Fisch, der den Köder erspäht, verschlingen. Dann wird, ihr Mönche, der Fisch, der den Angelhaken des Fischers verschlungen hat, in Unglück,
III 2 in Elend geraten, wird dem Belieben des Fischers ausgeliefert | sein.

4. Der Fischer, ihr Mönche, — das ist eine Bezeichnung für Māra, den Bösen. Der Angelhaken, ihr Mönche, — das ist eine Bezeichnung für Gewinn, Ehre und Ruhm.

5. Ein Mönch, o Mönche, der an Gewinn, Ehre und Ruhm, die ihm entstanden, Genuß findet und danach Gelüsten trägt, der, ihr Mönche, gilt als einer, der den Angelhaken Māras verschlungen hat; in Unglück, in Elend ist er geraten, ist dem Belieben des Bösen ausgeliefert.

6. So schlimm (in ihren Folgen) sind Gewinn, Ehre und Ruhm, einschneidend und harsch sind sie (in ihren Wirkungen), ein Hindernis bilden sie für die Erreichung der höchsten Bürdenfreiheit.

7. Daher, o Mönche, sollt ihr also üben: ‚Gewinn, Ehre und Ruhm, die uns entstanden, wollen wir aufgeben, und nicht sollen Gewinn, Ehre und Ruhm, die uns entstanden, unser Herz umstrickend (und darin haften) bleiben‘!

8. So, wahrlich, o Mönche, sollt ihr üben“!

3. Die Schildkröte (1)

1.–2. (wie S 17.1.1–2)

3. Vor langer Zeit, ihr Mönche, befand sich in einem See eine große Schildkrötenfamilie, die seit langem dort lebte.

4. Es sprach da, ihr Mönche, eine Schildkröte zu einer anderen: ‚Nicht mögest du, liebe Schildkröte, in jene Gegend dort gehen‘!

5. Jene Schildkröte aber ging doch in jene Gegend, und ein Jäger traf sie mit einem Wurfspieß.[1285]

6. Da begab sich, ihr Mönche, diese Schildkröte wieder zur anderen Schildkröte.

7. Und jene Schildkröte sah sie von weitem herankommen, und als sie sie erblickt hatte, sprach sie zu ihr: ‚Du bist doch nicht etwa,

Liebe, in jene Gegend gegangen‘? — ‚Gegangen bin ich, Liebe, in jene Gegend‘.

8. ‚Bist du aber, Liebe, unverwundet, unverletzt‘? | — ‚Unverwundet III 3
bin ich, Liebe, unverletzt. Doch dieser Strick da folgt stets hinter mir nach‘.

9. ‚Gewiß bist du, Liebe, verwundet! Gewiß bist du verletzt! Durch diesen Jäger, Liebe, waren auch dein Vater und Großvater in Unglück, in Elend geraten. Du geh nun, Liebe! Denn jetzt gehörst du nicht mehr zu uns‘[1286]!

10. Der Jäger, ihr Mönche, — das ist eine Bezeichnung für Māra, den Bösen. Der Wurfspieß, ihr Mönche, — das ist eine Bezeichnung für Gewinn, Ehre und Ruhm. Der Strick (daran), ihr Mönche, — das ist eine Bezeichnung für die Genußgier.

4. Die langhaarige Ziege

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Wenn so eine langhaarige Ziege sich in dorniges Dickicht begibt, so würde sie dann da und dort hängenbleiben, da und dort festgehalten bleiben, da und dort sich verwickeln, da und dort in Unglück und Elend geraten.

4. Ebenso auch, ihr Mönche, ist da ein Mönch, von Gewinn, Ehre und Ruhm überwältigt, umstrickten Herzens. Der hat sich am Morgen angekleidet, hat Gewand und Schale genommen und begibt sich in ein Dorf oder eine Ortschaft um Almosenspeise. Da und dort bleibt er hängen, da und dort wird er festgehalten, da und dort verwickelt er sich, da und dort gerät er in Unglück und Elend.

5.–6. (wie S 17.2.6–8)

5. Der Mistkäfer

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Es ist da, ihr Mönche, ein Mistkäfer, ein Kotfresser, der sich mit Kot gesättigt, mit Kot angefüllt hat, und vor ihm wäre noch ein großer Kothaufen.

4. Der würde sich vor einem anderen Mistkäfer brüsten[1287] ‚Ich,
III 4 ja, habe Kot gefressen, habe mich mit Kot | gesättigt, mit Kot angefüllt, und vor mir ist noch dieser große Kothaufen'!

5. Ebenso auch, ihr Mönche, ist da ein Mönch von Gewinn, Ehre und Ruhm überwältigt, umstrickten Herzens. Der hat sich am Morgen angekleidet, hat Gewand und Schale genommen und begibt sich in ein Dorf oder eine Ortschaft um Almosenspeise. Dort hat er, soviel ihm behagt, gegessen, wurde auch für den nächsten Tag eingeladen, und reichlich war seine (mitgebrachte) Almosenspeise.

6. Der ist dann zum Kloster gegangen und brüstet sich inmitten der Mönchsschar: ‚Soviel mir behagte, habe ich gegessen, ich wurde auch noch für den nächsten Tag eingeladen, und reichlich ist diese von mir (mitgebrachte) Almosenspeise. Ich, wahrlich, empfange (reichlich) Gewand, Almosenspeise, Wohnstatt und Arznei! Jene anderen Mönche aber sind gering an Verdienst, gering an Einfluß, nicht empfangen sie (reichlich) Gewand, Almosenspeise, Wohnstatt und Arznei'!

7. Überwältigt von Gewinn, Ehre und Ruhm, umstrickten Herzens, überhebt er sich über die anderen guten Mönche. Das, ihr Mönche, gereicht diesem törichten Mann lange Zeit zum Unheil und Leiden.

6. Der Blitzschlag

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Wen, ihr Mönche, möge kein Blitzschlag treffen[1288]? Einen Übungsergebenen,[1289] der das Ziel noch nicht erreicht hat, mögen Gewinn, Ehre und Ruhm nicht einholen.

4. Der Blitzschlag nämlich, ihr Mönche, ist eine Bezeichnung für Gewinn, Ehre und Ruhm.

5.–6. (wie S 17.2.6–8)

7. Der Giftpfeil

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

III 5 3. Wen, ihr Mönche, möge kein Giftpfeil durchbohren? Einen

Übungsergebenen, der das Ziel noch nicht erreicht hat, mögen Gewinn, Ehre und Ruhm nicht einholen.[1290]

4. Der Pfeil nämlich, ihr Mönche, ist eine Bezeichnung für Gewinn, Ehre und Ruhm.

5.–6. (wie S 17.2.6–8)

8. Der Schakal (1)[1291]

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. „Habt ihr wohl, o Mönche, in der Nacht, gegen Morgen zu, einen Schakal schreien hören“? — „Ja, o Herr“!

4. „Dieser elende Schakal, ihr Mönche, von der Räude befallen[1292], hat keine Freude, wenn er zu seinem Schlupfloch geht, hat keine Freude, wenn er zu einer Baumwurzel geht, wenn er unter freiem Himmel geht; wohin auch immer er geht, wo auch immer er steht, sitzt oder liegt, dort eben erleidet er Unglück und Elend.

6.–7. (wie S 17.2.6–8)

9. Der Veramba-Wind

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Hoch im Luftraum“,[1293] ihr Mönche, wehen Winde, Veramba genannt. Einen Vogel, der dort fliegt, den werfen diese Veramba-Winde umher. Wenn er von diesem Veramba-Wind umhergeworfen wird, gehen die Beine in die eine Richtung, die Flügel in eine andere, der Kopf in eine, der Körper in eine andere Richtung.

4. Ebenso auch, ihr Mönche, hat sich da ein Mönch am Morgen angekleidet, hat Gewand und Schale genommen und geht in ein Dorf oder eine Ortschaft um Almosenspeise — mit unbewachtem Körper, unbewachter Rede, unbewachtem Geiste, ohne die Achtsamkeit gewärtig zu halten, mit ungezügelten Sinnen.

5. Der sieht dort eine Frau, spärlich bekleidet, spärlich verhüllt. Hat
er die Frau gesehen, spärlich bekleidet, spärlich verhüllt, so verdirbt III 6
Gier sein Herz. Mit gierverderbtem Herzen gibt er die Übungsregel (des
Mönchtums) auf und wendet sich wieder dem niederen (Weltleben)

zu. Dann nehmen andere sein Gewand, andere nehmen seine Schale, andere seine Matte, andere seinen Nadelbehälter — so wie bei dem vom Veramba-Wind umhergeworfenen Vogel.

6.–7. (wie S 17.2.6–8)

10. Von einem Verse gefolgt

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Ich sehe da, ihr Mönche, einen gewissen Menschen, von Ehrerweisung überwältigt, umstrickten Herzens, wie er nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode in niedere Welt gerät, auf üble Daseins-Fährte, in Stätten der Qual, in die Hölle.

4. Ich sehe da ferner, ihr Mönche, einen Menschen, durch Mißachtung überwältigt, umstrickten Herzens, wie er nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode in niedere Welt gerät, auf üble Daseins-Fährte, in Stätten der Qual, in die Hölle.

5. Ich sehe da ferner, ihr Mönche, einen Menschen, durch beides, durch Ehrerweisung und Mißachtung überwältigt, umstrickten Herzens, wie er nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode in niedere Welt gerät, auf üble Daseins-Fährte, in Stätten der Qual, in die Hölle.

6.–7. (wie S 17.2.6–8)

8. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Ob Ehre wird zuteil, ob Ehre bleibt versagt, ob beides widerfährt,
wem, ernst verweilend, Sammlung nicht ins Wanken kommt,
ihn, der beharrlich Schauung übt, feinste Erkenntnis klar durchschaut,
der Freude fühlt, wenn Haften endet — ihn nenn ich einen Edlen Mann“.

11. Lüge um Gewinn, Ehre und Ruhm (1)

1.–2. (wie S 17.1.1–3) III 7

3. Ich weiß da, ihr Mönche, von einem gewissen Menschen, ihn mit meinem Geiste durchschauend, dieses: ‚Nicht würde dieser Verehrte bewußte Lüge sprechen, auch nicht für ein mit Silberstücken gefülltes goldenes Gefäß‘.

4. Den sehe ich dann später (doch) bewußte Lüge sprechen, von Gewinn, Ehre und Ruhm überwältigt, umstrickten Herzens.

12.–20. Lüge um Gewinn, Ehre und Ruhm (2)

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Ich weiß da, ihr Mönche, von einem gewissen Menschen, ihn mit meinem Geiste durchschauend, dieses: ‚Nicht würde dieser Verehrte bewußte Lüge sprechen,

(12.) auch nicht für ein mit Goldstücken gefülltes Silbergefäß,

(13.) auch nicht für eine Goldmünze,

(14.) auch nicht für hundert Goldmünzen,

(15.) auch nicht für eine Siṅgi-Goldmünze,

(16.) auch nicht für hundert Siṅgi-Goldmünzen,

(17.) auch nicht für eine die ganze Erde bedeckende Goldmenge,

(18.) auch nicht für einen kleinen materiellen Vorteil,

(19.) auch nicht für sein Leben,

(20.) auch nicht für eine landbekannte Schöne‘.

4. Den sehe ich dann später (doch) bewußte Lüge sprechen, von Gewinn, Ehre und Ruhm überwältigt, umstrickten Herzens.

5.–6. (wie S 17.2.6–8)

21. Ein Weib — 22. Eine Schöne

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Nicht mag einem

(21.) ein Weib, III 8

(22.) eine landbekannte Schöne das Herz umstricken können, dem (aber doch) Gewinn, Ehre und Ruhm das Herz umstricken.

4.–5. (wie S 17.2.6–8)

23. Der einzige Sohn

1.–2. (wie S 17.1.1–2)

3. Eine vertrauenerfüllte Anhängerin, ihr Mönche, die ihren einzigen, geliebten, teuren Sohn ermahnt, mit Recht würde sie ihn also ermahnen: ‚Solch einer werde, Lieber, wie Citta, der Hausvater,[1294] oder Hatthaka, der Āḷaver‘[1295]!

4. Diese sind der Maßstab, ihr Mönche, diese sind das Vorbild für meine Laienjünger, nämlich Citta, der Hausvater, und Hatthaka, der Āḷaver.

5. ‚Wenn du aber, Lieber, aus dem Hause in die Hauslosigkeit hinausziehst, dann, o Lieber, werde solch einer wie Sāriputta oder Moggallāna‘!

6. Diese sind der Maßstab, ihr Mönche, diese sind das Vorbild für meine Mönchsjünger, nämlich Sāriputta und Moggallāna.

7. ‚Nicht möge dich, Lieber, als einen Übungsergebenen, der das Ziel noch nicht erreicht hat, Gewinn, Ehre und Ruhm treffen‘! — Wenn, ihr Mönche, einen Mönch, der ein Übungsergebener ist, der das Ziel noch nicht erreicht hat, Gewinn, Ehre und Ruhm treffen, dann gereicht es ihm zum Hindernis.

8.–9. (wie S 17.2.6–8)

24. Die einzige Tochter

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Eine vertrauenerfüllte Anhängerin, ihr Mönche, die ihre einzige, geliebte, teure Tochter ermahnt, mit Recht würde sie sie also ermahnen: ‚Solch eine werde, Liebe, wie Khujjuttarā, die Laienanhängerin, oder
III 9 Nandamātā aus | Velukanda‘!

4. Diese sind der Maßstab, ihr Mönche, diese sind das Vorbild für

meine Laienjüngerinnen, nämlich die Laienanhängerin Khujjuttarā und Nandamātā aus Velukanda.

5. ‚Wenn du aber, Liebe, aus dem Hause in die Hauslosigkeit hinausziehst, dann werde solch eine wie die Nonne Khemā oder Uppalavaṇṇā‘!

6. Diese sind der Maßstab, ihr Mönche, diese sind das Vorbild für meine Jüngerinnen, die Nonnen, nämlich die Nonne Khemā und Uppalavaṇṇā.

7. ‚Nicht mögen dich, Liebe, als eine Übungsergebene, die das Ziel noch nicht erreicht hat, Gewinn, Ehre und Ruhm treffen‘! — Wenn, ihr Mönche, eine Nonne, die eine Übungsergebene ist, die das Ziel noch nicht erreicht hat, Gewinn, Ehre und Ruhm treffen, dann gereicht es ihr zum Hindernis.

8.–9. (wie S 17.2.6–8)

25.–27. Asketen und Priester

1. (wie S 17.1.1.)

2. Alle jene Asketen und Priester (Brahmanen), ihr Mönche,

(25.) die bei Gewinn, Ehre und Ruhm den Genuß, das Elend und die Entrinnung nicht der Wirklichkeit gemäß verstehen,

(26.) die bei Gewinn, Ehre und Ruhm Entstehen und Untergang, Genuß, Elend und Entrinnung nicht der Wirklichkeit gemäß verstehen,

(27.) die nicht Gewinn, Ehre und Ruhm — nicht die Entstehung von Gewinn, Ehre und Ruhm — Aufhebung von Gewinn, Ehre und Ruhm — nicht den zur Aufhebung von Gewinn, Ehre und Ruhm führenden Weg der Wirklichkeit gemäß verstehen, — nicht können diese Asketen und Priester unter Asketen als Asketen, unter Priestern als Priester gelten; nicht weilen diese Verehrten im Besitz des Asketenzieles oder des Priesterzieles, nachdem sie dieses schon bei | Lebzeiten selber erkannt III 10
und verwirklicht hätten.

(Hier folgt die positive Umkehrung.)

28. Die Haut

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Gewinn, Ehre und Ruhm schneiden ein in die obere Haut; haben sie die obere Haut durchschnitten, so schneiden sie ein in die untere Haut; haben sie die untere Haut durchschnitten, so schneiden sie in das Fleisch ein; haben sie das Fleisch durchschnitten, so schneiden sie in die Sehnen ein; haben sie die Sehnen durchschnitten, so schneiden sie in die Knochen ein; haben sie die Knochen durchschnitten, so gehen sie bis an das Knochenmark.

4.–5. (wie S 17.2.6–8)

29. Der Strick

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. (wie der 3. Abschnitt der vorhergehenden Sutte)

4. Wie wenn, ihr Mönche, ein kräftiger Mann mit einem rauhen Strick den Unterschenkel umschnüren und ihn damit reiben möchte, dann würde der Strick in die Oberhaut eindringen; hat er die obere Haut durchschnitten … (entsprechend S 17.28.3)

5. Ebenso auch, ihr Mönche, schneiden Gewinn, Ehre und Ruhm ein in die obere Haut … (wie S 17.28.3)

6.–7. (wie S 17.2.6–8)

30. Der Heilige (1)

1. (wie S 17.1.1–3)

2. „Der Mönch, ihr Mönche, der da ein Heiliger ist, ein Triebversiegter, auch ihm, künde ich, werden Gewinn, Ehre und Ruhm zum Hindernis gereichen“.

III 11 3. Nach diesen Worten sprach der Ehrwürdige Ānanda | zum Erhabenen also: „Was für ein Hindernis, o Herr, können wohl Gewinn, Ehre und Ruhm für einen triebversiegten Mönch sein“?

4. „Die unerschütterliche Gemüterlösung, die ihm eignet, für die –

so künde ich, Ānanda — werden Gewinn, Ehre und Ruhm nicht zum Hindernis.

5. Doch für jene in dieser Gegenwart erreichten glücklichen Zustände[1296] eines Unermüdlichen, Eifrigen, Entschlossenen, hierfür — so künde ich, Ānanda — sind Gewinn, Ehre und Ruhm ein Hindernis[1297]“.

6.–8. (wie S 17.2.6–8)

31.–34. Devadatta (2)

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Von Gewinn, Ehre und Ruhm überwältigt, umstrickten Herzens

(31.) hat Devadatta die Mönchsgemeinde gespalten,

(32.) gelangte in Devadatta die Wurzel des Guten zur Vernichtung,

(33.) gelangte des Devadatta gute Natur zur Vernichtung,

(34.) gelangte die zum lichten (Geschick) führende Natur des Devadatta zur Vernichtung.

4.–5. (wie S 17.2.6–8)

35. Nach Devadattas Ausscheiden

1. Einst weilte der Erhabene in Rājagaha, auf dem Geierspitz-Berg, kurz nach dem Ausscheiden Devadattas.

2. Da nun wandte sich der Erhabene mit Bezug auf Devadatta an die Mönche:

3. „Zu seinem eigenen Verderben, ihr Mönche, sind dem Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm zuteil geworden! Zu seinem Untergang sind dem Devadatta Gewinn, Ehre und Ruhm zuteil geworden.

4.–7. Wie der Bananenbaum — der Bambus — das Röh|richt — zu III 12
ihrem eigenen Verderben Frucht tragen, zu ihrem eigenen Untergang Frucht tragen — wie die Mauleselin zu ihrem eigenen Verderben Junge gebiert, zu ihrem eigenen Untergang Junge gebiert — ebenso auch, ihr Mönche, sind dem Devadatta zu seinem eigenen Verderben Gewinn, Ehre und Ruhm zuteil geworden, sind dem Devadatta zu seinem eigenen Untergang Gewinn, Ehre und Ruhm zuteil geworden“.

8.–9. (wie S 17.2.6–8)

10. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Die Frucht macht den Bananenbaum zunicht, den Bambus und das Röhricht auch; die
Ehrerweisung macht den schlechten Mann zunicht, gleichwie Gebären auf das Maultier wirkt".

36. Devadatta in Prinzen-Gunst

1. Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha, im Bambus-Hain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Damals nun pflegte der Prinz Ajātasattu am Abend und am Morgen mit fünfhundert Wagen zu Devadatta zu fahren, um ihm seine Aufwartung zu machen. Fünfhundert Gefäße mit gekochter Speise wurden als Spende für das Mahl dargebracht.

3. Da begab sich eine Anzahl Mönche zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

4. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Es fährt da, o Herr, der Prinz Ajātasattu …"(wie 2)

5. „Beneidet nicht, o Mönche, den Devadatta um Gewinn, Ehre und Ruhm! Wie lange auch, ihr Mönche, der Prinz Ajātasattu am Abend und am Morgen mit fünfhundert Wagen zu Devadatta fahren mag, um ihm seine Aufwartung zu machen, und (wie lange) ihm auch die fünfhundert Gefäße mit gekochter Speise als Spende für das Mahl dar-
III 13 ge|bracht werden mögen — nur ein Schwinden der guten Eigenschaften Devadattas ist zu erwarten, kein Wachstum.

6. Wenn man die Schnauze eines wilden Hundes mit Galle bespritzte,[1298] so würde dieser Hund nur noch wilder werden. Ebenso auch, ihr Mönche, wie lange auch der Prinz Ajātasattu … (wie 5) … kein Wachstum".

7.–8. (wie S 17.2.6–8)

37.–43. Lüge um Gewinn, Ehre und Ruhm (3)

1.–2. (wie S 17.1.1–3)

3. Ich weiß da, ihr Mönche, von einem gewissen Menschen, ihn mit meinem Geiste durchschauend, dieses: ‚Nicht würde dieser Verehrte bewußte Lüge sprechen,

(37.) auch nicht um seiner Mutter willen,

(38.) auch nicht um seines Vaters willen,

(39.) auch nicht um seines Bruders willen,

(40.) auch nicht um seiner Schwester willen,

(41.) auch nicht um seines Sohnes willen,

(42.) auch nicht um seiner Tochter willen,

(43.) auch nicht um seines Weibes willen‘.

4. Den sehe ich dann später (doch) bewußte Lüge sprechen, von Gewinn, Ehre und Ruhm überwältigt, umstrickten Herzens.

5.–6. (wie S 17.2.6–8)

18. Rāhula-Saṃyutta

1.–10.

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Es begab sich da der Ehrwürdige Rāhula zum Erhabenen, be- III 14
grüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Rāhula zum Erhabenen also: „Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene so die Lehre zeigte, daß ich nach ihrem Hören einsam, abgesondert, unermüdlich, voller Eifer und Entschlossenheit weilen mag".

4.–9. „Was meinst du wohl, Rāhula:

(1.) Ist das Auge — das Ohr — die Nase — die Zunge — der Leib — der Geist unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr".

(2.) „Sind die Formen — die Töne — die Düfte — die Säfte — die Berührungen — die Geistobjekte unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr".

(3.) „Ist das Sehbewußtsein — das Hörbewußtsein — das Riechbewußtsein — das Schmeckbewußtsein — das Berührungsbewußtsein — das Denkbewußtsein unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr".

(4.) „Ist der Seheindruck — der Höreindruck — der Riecheindruck — der Schmeckeindruck — der Berührungseindruck — der Denkeindruck unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr".

(5.) „Ist das durch Seheindruck entstandene Gefühl — durch Hör-,

Riech-, Schmeck-, Berührungs-, Denkeindruck entstandene Gefühl unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“.

(6.) „Ist die Formwahrnehmung — die Ton-, Duft-, Geschmacks-, Berührungswahrnehmung — die Wahrnehmung von Geistobjekten unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“.

(7.) „Ist der Wille nach Formen — nach Tönen — nach Düften — nach Geschmäcken — nach Berührungen — nach Geistobjekten unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“.

(8.) „Ist das Begehren nach Formen — nach Tönen — nach Düften
III 15 — nach Geschmäcken — nach Berührungen — | nach Geistobjekten
unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“.

(9.) „Ist das Erdelement — das Wasserelement — das Feuerelement — das Windelement — das Raumelement — das Bewußtseinselement unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“.

[4.–8.]

(10.) „Ist Körperlichkeit — Gefühl — Wahrnehmung — sind die Gestaltungen — ist Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“.

9. „Was aber vergänglich, ist das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Herr“. — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, ist es recht, dieses so anzusehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “? — „Gewiß nicht, o Herr“.

10. „So erkennend, o Rāhula, wendet sich der erfahrene, edle Jünger vom Auge ... vom Bewußtsein ab.

11. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist das Wissen: ‚Befreit bin ich‘! — ‚Versiegt ist (künftige) Geburt, vollendet der Heilige Wandel, gewirkt das Werk, nichts weiteres mehr nach diesem hier‘! — So versteht er“.

11.–20.

(Diese Sutten sind eine genaue Wiederholung der vorhergehenden Reden 1.–10., mit der einzigen Abweichung, daß der Ehrwürdige Rāhula nicht die Bitte des Abschnittes 3 ausspricht, sondern gleich vom Erhabenen wie in Abschnitt 4 angesprochen wird).

21. Neigung

1.–2. (wie S 18.1.1–20)

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Rāhula zum Erhabenen also: „Wie wissend, o Herr, wie erkennend, gibt es bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb | bei allen Vorstellungen keine III 16
Dünkens-Neigung des Ich und Mein“?

4. „Was es irgend, o Rāhula, an Körperlichkeit gibt — an Gefühl — an Wahrnehmung — an Gestaltungen — an Bewußtsein, vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nah, von jeder Körperlichkeit — von jedem Gefühl — jeder Wahrnehmung — allen Gestaltungen — jedem Bewußtsein (gilt): ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. So betrachtet man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit.

5. So wissend, o Rāhula, so erkennend, gibt es bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei allen Vorstellungen keine Dünkens-Neigungen des Ich und Mein“.

22. Ledig

1.–2. (wie S 18.1.1–20)

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Rāhula zum Erhabenen also: „Wie wissend, o Herr, wie erkennend ist der Geist bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei allen Vorstellungen ledig vom Dünken des Ich und Mein, hat er völlig die verschiedenen Arten des Stolzes[1299] überwunden, ist befriedet und völlig befreit“?

4. „Was es irgend, o Rāhula, an Körperlichkeit gibt … (wie bei S 18.21.4) … dies ist nicht mein Selbst‘. Wenn man dies so der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit sieht, dann ist man ohne Anhaften befreit.

5. So wissend, o Rāhula, so erkennend, ist der Geist bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei allen Vorstellungen ledig vom Dünken des Ich und Mein, hinweggeschritten über die verschiedenen Arten des Stolzes, befriedet und völlig befreit“.

19. Lakkhaṇa-Saṃyutta

1. Das Skelett

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha, im Bambus-Hain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen. III 17

2. Damals nun lebten der Ehrwürdige Lakkhaṇa und der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna auf dem Geierspitz-Berg.

3. Der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna kleidete sich eines Morgens an, nahm Gewand und Schale und begab sich zum Ehrwürdigen Lakkhaṇa.

4. Dort angelangt sprach er zum Ehrwürdigen Lakkhaṇa also: „Komm, Bruder Lakkhaṇa, laß uns nach Rājagaha gehen um Almosenspeise". — „Gut Bruder", antwortete der Ehrwürdige Lakkhaṇa dem Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna.

5. Während da der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna vom Geierspitz-Berg herabstieg, zeigte er, als er zu einem gewissen Platz kam, ein Lächeln.

6. Und der Ehrwürdige Lakkhaṇa sprach zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna also: „Was ist der Grund, Bruder Moggallāna, was ist die Ursache dafür, daß du ein Lächeln zeigtest"? — „Nicht ist es jetzt, Bruder Lakkhaṇa, an der Zeit für diese Frage. Vor dem Erhabenen stelle mir diese Frage"!

7. Nachdem der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna und der Ehrwürdige Lakkhaṇa in Rājagaha um Almosenspeise gegangen waren, begaben sie sich nach der Rückkehr vom Almosengang, nach dem Mahle, zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

III 18 8. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Lakkhaṇa zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna: „Es hat da der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna, vom Geierspitz-Berg herabsteigend, an einem gewissen Platze ein Lächeln gezeigt. Was war der Grund, Bruder Moggallāna, was war die Ursache, daß du ein Lächeln zeigtest“?

9. „Von dem Geierspitz-Berg herabsteigend, sah ich da ein Skelett, das sich in den Lüften bewegte, Geier, Krähen und Adler fielen es immer wieder an, pickten an ihm, zerrten, rissen es auseinander, und es stieß einen Schmerzensschrei aus.

10. Da war mir, Bruder, also zumute: ‚Wahrlich, wunderbar ist es, außerordentlich ist es, daß es solch ein Wesen, solch ein Gespenst gibt, daß man eine solche Daseinsform annehmen kann‘ “!

11. Da wandte sich der Erhabene an die Mönche: „scharfsichtige Jünger, ihr Mönche, gibt es! Erkenntnisbegabte Jünger gibt es wahrlich, ihr Mönche! Wenn da einer solches erkennen, solches sehen, von solchem ein Augenzeuge sein mag!

12. Früher schon, ihr Mönche, ward von mir dieses Wesen gesehen, doch ich habe es nicht kundgetan. Wenn nämlich nur ich es kundgetan hätte, würden es mir andere nicht geglaubt haben. Die es mir nicht glaubten, denen würde es lange Zeit zum Unheil und Leiden gereichen.

13. Dieses Wesen, ihr Mönche, war einst in eben diesem Rājagaha ein Rinderschlächter. Als Frucht seines Wirkens hat er viele Jahre, viele hundert Jahre, viele tausend Jahre, viele hunderttausend Jahre in der Hölle gelitten, und als Rest eben dieser Wirkensfrucht erleidet er nun solche Daseinsform“.

Die folgenden Sutten 2.–16. enthalten, genau im Aufbau des vorhergehenden Textes, andere, dem Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna zugeschriebene Visionen, die jedoch meist so grotesk und abstoßend sind, daß auf ihre Wiedergabe verzichtet wurde. Alle diese Texte sollen
III 19 die Karma-Ergebnisse | übler Lebensweise illustrieren. Nur ein Text dieser Sutten-Gruppe sei noch im folgenden wiedergegeben, da er in der buddhistischen Kommentarliteratur häufig als Beispiel für die Folgen schlechten Mönchswandels zitiert wird:

17. Der schlechte Mönch

1.–8. (wie S 19.1.1–8)

9. „Vom Geierspitz-Berg herabsteigend sah ich da einen Mönch, der sich in den Lüften bewegte.

10. Sein Gewand brannte, loderte und flammte; auch seine Schale brannte, loderte und flammte; auch sein Gürtel brannte, loderte und flammte; auch sein Körper brannte, loderte und flammte. Einen Schmerzensschrei stieß er aus".

11. „Dieser Mönch, ihr Mönche, war unter der Satzung Kassapas, des Vollkommen Erwachten, ein schlechter Mönch gewesen".

18.–21.

[entsprechen genau der vorhergehenden Sutte. Einzusetzen ist statt „Mönch" in 18.: „die Nonne"; in 19.: „Lernende" (*sikkhamānā*); in 20.: „der Novize"; in 21.: „die Novizin".]

20. Opamma-Saṃyutta

1. Das Giebelhaus

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Dort nun sprach der Erhabene also:

3. „Wie, ihr Mönche, bei einem Giebelhaus alle Dachsparren zum Giebel zu laufen, im Giebel sich vereinen, im Giebel enden, alle (dort) ihr Ende finden, III 20

4. ebenso auch, ihr Mönche: was es da an unheilsamen Dingen gibt, alle diese wurzeln im Nichtwissen, vereinen sich im Nichtwissen, enden mit dem Nichtwissen, finden (mit ihm) ihr Ende[1300]

5. Daher, ihr Mönche, sollt ihr so üben: ‚Nicht wollen wir nachlässig leben‘[1301]! So habt ihr euch zu üben“.

2. Eine Fingernagelspitze Staub

1. (wie S 20.1.1)

2. Es nahm da der Erhabene mit der Spitze des Fingernagels ein wenig Staub auf und wandte sich an die Mönche:

3. „Was meint ihr, o Mönche, was ist mehr: dies Wenige an Staub, das ich mit der Spitze des Fingernagels aufgenommen habe, oder die große Erde“?

4. „Dies eben, o Herr, ist mehr, nämlich die große Erde. Geringfügig ist das Wenige an Staub, das der Erhabene mit der Spitze des Fingernagels aufgenommen hat. Verglichen mit der großen Erde zählt

es gar nicht mit, kommt es gar nicht in Betracht, steht es in gar keinem Verhältnis dazu — nämlich jenes Wenige an Staub, das der Erhabene mit der Spitze des Fingernagels aufgenommen hat“.

5. „Ebenso auch, ihr Mönche, sind es wenige Wesen,[1302] die unter Menschen wiedergeboren werden; zahlreicher aber sind jene Wesen, die außerhalb der Menschenwelt wiedergeboren werden.

6. Daher, ihr Mönche, sollt ihr so üben: ‚Nicht wollen wir nachlässig leben‘! — So habt ihr euch zu üben“.

3. Die Familien

1. (wie S 20.1.1)

2. „wie, ihr Mönche, Familien, in denen es viele Frauen und wenige
III 21 Männer gibt, leicht von Räubern und Dieben | angefallen werden
können,

3. ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einem Mönch, von dem die Güte, die Befreiung des Herzens, nicht entfaltet, nicht gestärkt wurde: leicht können ihn Unholde anfallen.

4. Wie, ihr Mönche, Familien, in denen es wenige Frauen und viele Männer gibt, nicht leicht von Räubern und Dieben angefallen werden können,

5. ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einem Mönch, von dem die Güte, die Befreiung des Herzens, entfaltet und gestärkt wurde: nicht leicht können ihn Unholde anfallen.

6. Daher, ihr Mönche, sollt ihr so üben: ‚Die Güte, die Befreiung des Herzens, soll von uns entfaltet, gestärkt, zum Förderungsmittel, zur Grundlage gemacht, weitergeführt, gemehrt und gut vollendet werden‘. — So, ihr Mönche, habt ihr euch zu üben“.

4. Das reiche Spendenmahl

1. (wie S 20.1.1)

2. „Wenn, ihr Mönche, einer am Morgen — am Mittag — am Abend ein reiches Spendenmahl[1303] gibt, so bringt dies doch größere Frucht:

daß da einer am Morgen oder am Mittag oder am Abend den Gedanken der Güte entfaltet, sei es auch nur in geringem Ausmaß“.

3. (wie S 20.3.6)

5. Der Spieß

1. (wie S 20.1.1)

2. „Es ist da, ihr Mönche, ein Spieß mit scharfer Spitze, und es kommt ein Mann und spricht: ‚Diesen Spieß mit scharfer Spitze will ich mit der Hand oder dem Fuße fernhalten, abwehren oder zurückstoßen‘.

3. Was meint ihr, ihr Mönche: Wäre jener Mann imstande, diesen Spieß mit scharfer Spitze mit der Hand oder dem Fuße fernzuhalten,
abzuwehren, zurückzustoßen“? — | „Gewiß nicht, o Herr“. III 22

4. „Und warum nicht“? — „Solch ein Spieß mit scharfer Spitze ist nicht leicht mit der Hand oder dem Fuße fernzuhalten, abzuwehren, zurückzustoßen. Es würde nur dazu führen, daß dieser Mann sich Mühe und Pein bereitet“.

5. „Ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einem Mönch, von dem die Güte, die Befreiung des Herzens, entfaltet, gestärkt, zum Förderungsmittel, zur Grundlage gemacht, weitergeführt, gemehrt und gut vollendet wurde. Wenn dem ein Unhold den Geist verwirren zu können glaubte, so würde sich dieser Unhold nur Mühe und Pein bereiten“.

6. (wie S 20.3.6)

6. Die Bogenschützen

1. (wie S 20.1.1)

2. „Angenommen, ihr Mönche, es stehen da in den vier Himmelsrichtungen vier tüchtige, geübte Bogenschützen, die geschickt und gewandt sind im Bogenschießen.

3. Und es kommt da ein Mann und spricht: ‚Die Pfeile, von diesen vier tüchtigen, geübten Bogenschützen in die vier Richtungen geschossen, die will ich auffangen, bevor sie die Erde erreichen‘!

4. Was meint ihr, o Mönche, ist man da nicht berechtigt zu sagen: ‚Schnell ist dieser Mann, mit höchster Schnelligkeit ausgestattet‘?

5. Auch wenn er nur den von einem einzigen Bogenschützen abgeschossenen Pfeil auffängt, bevor er die Erde erreicht, auch dann wäre man berechtigt zu sagen: ‚Schnell ist dieser Mann, mit höchster Schnelligkeit ausgestattet', geschweige denn, wenn er dies bei vier Bogenschützen tut!

6. Größer als die Schnelligkeit dieses Menschen ist die von Sonne und Mond; größer als die Schnelligkeit dieses Menschen, als die von Sonne und Mond und als die jener Götter, die vor Sonne und Mond einhereilen, ist die Geschwindigkeit, mit der die Lebenskräfte versiegen".

7. (wie S 20.3.6)

7. Die Trommel

III 23 1. (wie S 20.1.1)

2. „In alter Zeit, ihr Mönche, besaß der Stamm der Dasāraher[1304] eine Kesseltrommel, ‚der Rufer'[1305] genannt.

3. Wenn nun diese ‚Rufer'-Trommel Sprünge bekam,[1306] so fügten die Dasāraher stets einen neuen Pflock ein. Es kam nun die Zeit, ihr Mönche, wo der alte Trommelkasten[1307] ganz geschwunden war und nur die Reihe von Pflöcken übrig blieb.

4. So wird es auch in künftiger Zeit mit den Mönchen sein.

5. Jene vom Vollendeten gesprochenen Texte (*suttanta*), die tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, die von der Leerheit handelnden: wenn diese vorgetragen werden, nicht hören sie da aufmerksam hin, nicht schenken sie Gehör, nicht wecken sie in sich den Wunsch, sie zu verstehen, nicht halten sie es für nötig, diese Dinge zu lernen und sich einzuprägen.

6. Jene Texte (*suttanta*) aber, die von Dichtern verfaßt sind, Verswerke, die schön klingenden,[1308] von fremder (d.i. nicht-buddhistischer) Herkunft, von den Jüngern (anderer) gesprochen — wenn diese vorgetragen werden, dann hören sie aufmerksam hin, schenken Gehör, wecken in sich den Wunsch, sie zu verstehen, halten es für nötig, diese Dinge zu erlernen, sich einzuprägen. In solcher Weise wird es dann eben zum Verschwinden jener vom Vollendeten gesprochenen Texte

kommen, der tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, der von der Leerheit handelnden.

7. Daher, ihr Mönche, sollt ihr euch darin üben: ‚Jene vom Vollendeten gesprochenen Texte, die tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, die von der Leerheit handelnden — wenn diese vorgetragen werden: aufmerksam wollen wir dann hinhören und Gehör schenken, wollen den Wunsch in uns wecken, sie zu verstehen, und wollen es (wohl) für nötig halten, diese Dinge zu erlernen und uns einzuprägen‘. So, ihr Mönche, sollt ihr euch üben“.

8. Der Holzblock

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Vesālī, im III 24
Großen Walde, in der Giebelhaus-Halle.

2. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“! — „Ja, o Herr“! antworteten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene nun sprach also:

3. „Einen Holzblock als Kopfkissen[1309] benutzen jetzt die Licchaver, ihr Mönche. Unermüdlich und eifrig sind sie in ihren Waffenübungen.[1310] Bei ihnen wird der Magadher-König Ajātasattu, der Videher-Sproß, keinen Zugang finden, keinen Angriffspunkt finden.

4. In künftiger Zeit aber, ihr Mönche, werden die Licchaver verweichlicht sein, zarte Hände und Füße haben; auf weichen Betten mit Wattekissen werden sie bis gegen Sonnenaufgang schlafen. Bei ihnen wird der Magadher-König Ajātasattu Zugang finden, einen Angriffspunkt finden.

5. Einen Holzblock als Kopfkissen benutzen jetzt die Mönche. Unermüdlich und eifrig sind sie im Streben. Bei ihnen wird Māra, der Böse, keinen Zugang finden, keinen Angriffspunkt finden.

6. In künftiger Zeit aber, ihr Mönche, werden die Mönche verweichlicht sein, sie werden zarte Hände und Füße haben; auf weichen Betten mit Wattekissen werden sie bis gegen Sonnenaufgang schlafen. Bei ihnen wird Māra, der Böse, Zugang finden, einen Angriffspunkt finden.

7. Daher, ihr Mönche, sollt ihr euch so üben: ‚Einen Holzblock

als Kopfkissen wollen wir benutzen, unermüdlich und eifrig sein im Streben‘. So, ihr Mönche, sollt ihr euch üben“.

9. Die Elefanten

1. (wie S 20.1.1)

2. Damals nun suchte ein gewisser neuer Mönch zu später Stunde die Familien auf. Zu ihm sprachen die Mönche also: „Nicht wolle der
III 25 Ehrwürdige zu später Stunde die | Familien aufsuchen“.

3. So angeredet sprach jener Mönch: „Diese älteren Mönche erlauben es sich, die Familien aufzusuchen. Warum soll ich es nicht“?

4. Daraufhin begab sich eine Anzahl Mönche zum Erhabenen. Sie begrüßten den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

5. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Es sucht da, o Herr, ein gewisser neuer Mönch zu später Stunde die Familien auf. Zu ihm haben die Mönche also gesprochen: ‚Nicht wolle der Ehrwürdige zu später Stunde die Familien aufsuchen‘. So angeredet sprach jener Mönch zu den Mönchen also: ‚Diese älteren Mönche erlauben es sich, die Familien aufzusuchen. Warum soll ich es nicht‘ “?

6. „Vor langer Zeit, ihr Mönche, war da in einem Waldgebiet ein großer Teich, in dessen Nähe Elefanten lebten. Diese pflegten in den Teich hineinzugehen und mit dem Rüssel die Lotus-Stengel herauszuziehen; sie reinigten sie gut, und die vom Schlamm befreiten Stengel machten sie sich mundgerecht und aßen sie dann. Denen gedieh dies zu Schönheit und Kraft. Nicht erlitten sie, hierdurch veranlaßt, Tod oder tödlichen Schmerz.

7. Doch die bei diesen großen Elefanten erst lernenden jungen Tiere gingen in den Teich hinein, zogen mit den Rüsseln die Lotus-Stengel heraus, und ohne sie gut zu reinigen, machten sie sich die Stengel mundgerecht und aßen sie dann. Denen gedieh dies weder zu Schönheit noch zu Kraft, und, hierdurch veranlaßt, erlitten sie Tod oder tödlichen Schmerz.

8. Ebenso auch, ihr Mönche, sind da ältere Mönche; sie haben sich am Morgen angekleidet, Gewand und Schale genommen und gehen in ein Dorf oder eine Ortschaft um Almosenspeise. Dort verkünden sie

die Lehre, und in freudigem Vertrauen geben ihnen die Hausleute die Spende. Das Erhaltene genießen sie ohne Gier, unbetört, unangehangen, das Elend sehend, das Entrinnen kennend. Denen gereicht dies zu Schönheit und Kraft,[1311] nicht erleiden sie, hierdurch | veranlaßt, Tod oder tödlichen Schmerz. III 26

9. Die bei jenen älteren Mönchen lernenden neuen Mönche nun haben sich am Morgen angekleidet, Gewand und Schale genommen und gehen in ein Dorf oder eine Ortschaft um Almosenspeise.

10. Dort verkünden sie die Lehre, und in freudigem Vertrauen geben ihnen die Hausleute die Spende. Das Erhaltene genießen sie gierig und betört, anhänglich, nicht das Elend sehend, nicht das Entrinnen kennend. Denen gereicht dies weder zu Schönheit noch zu Kraft, und, hierdurch veranlaßt, erleiden sie Tod oder tödlichen Schmerz.

11. Daher, ihr Mönche, sollt ihr euch darin üben: ‚Ohne Gier, unbetört, unangehangen, das Elend sehend, das Entrinnen kennend, wollen wir das Erhaltene genießen'.

So, ihr Mönche, sollt ihr euch üben".

10. Die Katze

1. (wie S 20.1.1)

2. Damals machte ein gewisser Mönch zu später Stunde Besuche bei den Familien. Zu ihm sprachen die Mönche: „Nicht wolle der Ehrwürdige zu später Stunde bei den Familien Besuche machen".

3. Obwohl so von den Mönchen angegangen, ließ jener Mönch nicht davon ab.

4. Da begab sich eine Anzahl von Mönchen zum Erhabenen. Sie begrüßten den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

5. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Es macht da, o Herr, ein gewisser Mönch zu später Stunde bei den Familien Besuche. Zu ihm haben die Mönche also gesprochen: ‚Nicht wolle der Ehrwürdige zu später Stunde bei den Familien Besuche machen'. Obwohl so von den Mönchen angegangen, hat jener Mönch nicht davon abgelassen".

6. „Einstmals, ihr Mönche, saß da eine Katze an einer Senkgrube,

III 27 wo sich die Abzugskanäle zweier Häuser treffen, und lauerte einer kleinen Maus auf: ‚Wenn diese Maus ihres Futters halber herauskommt, dann werde ich sie packen und verzehren‘.

7. Es kam da nun diese kleine Maus ihres Futters halber hervor. Da packte sie die Katze und verschlang sie, nachdem sie sich die Maus schnell mundgerecht gemacht hatte. Selbst den Magen und die Eingeweide fraß sie. So hatte diese Maus, hierdurch veranlaßt, Tod erlitten und tödlichen Schmerz.

8. Ebenso auch, ihr Mönche: Es hat sich da ein gewisser Mönch am Morgen angekleidet, Gewand und Schale genommen und geht in ein Dorf oder eine Ortschaft um Almosenspeise — mit unbewachtem Körper, unbewachter Rede, unbewachtem Geiste, ohne die Achtsamkeit gewärtig zu halten, mit ungezügelten Sinnen.

9. Der sieht dort eine Frau, spärlich bekleidet, spärlich verhüllt. Hat er die Frau gesehen, spärlich bekleidet, spärlich verhüllt, so verdirbt Gier sein Herz. Mit gierverderbtem Herzen erleidet er dann Tod oder tödlichen Schmerz.

10. Denn als Tod gilt dies, ihr Mönche, in der Ordenszucht des Heiligen, wenn einer die Ordensregel aufgibt und sich wieder dem niederen (Weltleben) zuwendet. Als tödlicher Schmerz, ihr Mönche, gilt dies in der Ordenszucht des Heiligen, wenn einer irgendeines der befleckenden Vergehen begeht, für die eine Buße vorgeschrieben ist.

11. Daher, ihr Mönche, sollt ihr euch darin üben: ‚Nur mit bewachtem Körper, mit bewachter Rede, bewachtem Geiste, die Achtsamkeit gewärtig haltend, mit gezügelten Sinnen, wollen wir in das Dorf oder die Ortschaft um Almosen gehen‘. So, ihr Mönche, sollt ihr euch üben“.

11. Der Schakal (2)

1. (wie S 20.1.1)

2. „Habt ihr wohl, o Mönche, in der Nacht, gegen Morgen zu, einen elenden Schakal schreien hören“? — „Ja, o Herr“.

III 28 3. „Dieser elende Schakal, ihr Mönche, ist von der Räude befallen.[1312] (Doch) er geht, wohin er will, steht, sitzt, liegt, wo er will, und auch kühler Wind umweht ihn.

4. Gut wäre (dies noch) für einen, der sich fälschlich als Sakyer-Sohn bezeichnet, daß er auch nur solche Daseinsform erfährt.

5. Daher, ihr Mönche, sollt ihr so üben: ‚Nicht wollen wir nachlässig leben'. So, ihr Mönche, sollt ihr euch üben".

12. Der Schakal (3)

1. (wie S 20.1.1)

2. „Habt ihr wohl, ihr Mönche, in der Nacht, gegen Morgen zu, einen elenden Schakal schreien hören"? — „Ja, o Herr".

3. „In diesem elenden Schakal, ihr Mönche, kann wohl noch irgendeine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit vorhanden sein. Nicht aber ist in einem, der sich fälschlich als Sakyer-Sohn bezeichnet, irgendeine Erkenntlichkeit und Dankbarkeit.

4. Daher, ihr Mönche, sollt ihr euch darin üben: ‚Erkenntlich wollen wir sein und dankbar. Auch Geringes, das man uns erwies, soll nicht verlorengehen'. So, ihr Mönche, sollt ihr euch üben".[1313]

21. Bhikkhu-Saṃyutta

1. Kolita[1314]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas.

2. Dort wandte sich der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna | an die Mönche: „Brüder"! — „Ja, o Bruder", antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna. III 29

3. Der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna sprach also: „Als ich da, Brüder, verborgen, zurückgezogen weilte, stieg mir im Geiste diese Überlegung auf: ‚Edles Schweigen, Edles Schweigen', so spricht man. Was nun ist Edles Schweigen?

4. Da dachte ich, ihr Brüder, also: ‚Nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen weilt da der Mönch in innerer Beruhigung, in Einheit des Geistes, im Besitz der von Gedankenfassen und Überlegen freien, in der Sammlung geborenen, von Entzücken und Glücksgefühl begleiteten zweiten Vertiefung'. Dies, ihr Brüder, nennt man Edles Schweigen.

5. Da weilte ich nun, ihr Brüder, nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen in innerer Beruhigung, in Einheit des Geistes, im Besitz der von Gedankenfassen und Überlegen freien, in der Sammlung geborenen, von Entzücken und Glücksgefühl begleiteten zweiten Vertiefung. Während ich, ihr Brüder, in diesem Zustand verweilte, befielen mich mit Gedankenfassen verbundene Vorstellungen und Erwägungen.

6. Da nun, ihr Brüder, ist der Erhabene mittels magischer Macht

zu mir gekommen und hat also gesprochen: ‚Moggallāna, Moggallāna! Sei nicht lässig, Brahmane, im Edlen Schweigen! Im Edlen Schweigen festige den Geist, im Edlen Schweigen eine den Geist, im Edlen Schweigen sammle den Geist‘!

7. Da weilte ich dann später, ihr Brüder, nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen in innerer Beruhigung, in der Einheit des Geistes, im Besitz der von Gedankenfassen und Überlegen freien, in der Sammlung geborenen, von Entzücken und Glücksgefühl begleiteten zweiten Vertiefung. Wenn man von einem, ihr Brüder, mit Recht sagen kann: ‚Der vom Meister geförderte Jünger hat die gewaltige Höhere Erkenntnis (*mahābhiññatā*) erreicht‘ — von mir würde man es mit Recht sagen: ‚Der vom Meister geförderte Jünger hat die gewaltige Höhere Erkenntnis erreicht‘ “.

2. Upatissa[1315]

III 30 1. (wie S 21.1.1)

2. Dort wandte sich der Ehrwürdige Sāriputta an die Mönche: „Brüder“! — „Ja, o Bruder“, antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Sāriputta.

3. Der Ehrwürdige Sāriputta nun sprach also: „Als ich da, Brüder, verborgen, zurückgezogen weilte, stieg mir im Geiste diese Überlegung auf: ‚Gibt es wohl etwas in der Welt, durch dessen Wandel und Veränderung mir Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung entstehen könnten‘?

4. Da dachte ich also: ‚Nicht gibt es etwas in der Welt, durch dessen Wandel und Veränderung mir Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung entstehen könnten‘ “

5. Nach diesen Worten sprach der Ehrwürdige Ānanda zum Ehrwürdigen Sāriputta also: „Auch nicht bei Wandel und Veränderung, die sich beim Meister zeigen, würden dir, Bruder Sāriputta, Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung entstehen“?

6. „Auch nicht bei Wandel und Veränderung, die sich beim Meister zeigen, würden mir, Bruder Ānanda, Sorge, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung entstehen. So würde ich vielmehr denken: ‚Der

machtvolle Meister, wahrlich, ist dahingegangen, der wundermächtige, gewaltige! Wenn der Erhabene lange Zeit lebte, aus Mitleid mit der Welt, zum Heile, zum Glück der Götter und Menschen, so wäre es für das Heil vielen Volkes, für das Glück vielen Volkes‘ “.

7. „Es ist seit langer Zeit, daß vom Ehrwürdigen Sāriputta die Dünkens-Neigungen des Ich und Mein völlig ausgerottet wurden.

8. Daher würden selbst bei Wandel und Veränderung, die sich beim Meister zeigen, dem Ehrwürdigen Sāriputta nicht Sorge entstehen, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung“.

3. Ein Gespräch vermittels der Himmlischen Sinne

1. (wie S 21.1.1) III 31

2. Damals nun weilten der Ehrwürdige Sāriputta und der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna bei Rājagaha, im Bambushain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen, (und sie wohnten dort) in der gleichen Klause.

3. An einem Abend, nachdem sich der Ehrwürdige Sāriputta aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna, und nach Austausch höflicher, freundlicher Begrüßung setzte er sich zur Seite nieder.

4. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Sāriputta zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna also: „Heiter, Bruder Moggallāna, sind deine Gesichtszüge, rein und lauter ist die Farbe deines Antlitzes. Es weilte wohl heute der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna in einer friedvollen geistigen Weilung“? — „In einer geistigen Weilung gröberer Art,[1316] o Bruder, habe ich heute geweilt. Doch ein Lehrgespräch habe ich heute geführt“.

5. „Mit wem wohl hat der Ehrwürdige ein Lehrgespräch geführt“? — „Mit dem Erhabenen, o Bruder, habe ich ein Lehrgespräch geführt“.

6. „Weit, Bruder, weilt jetzt der Erhabene, zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika! Wie nun, hat sich da wohl der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna durch magische Macht zum Erhabenen begeben oder hat sich der Erhabene durch magische Macht zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna begeben“?

7. „Nicht habe ich mich, Bruder, durch magische Macht zum Erhabenen begeben, und es hat sich auch nicht der Erhabene durch magische Macht zu mir begeben. Vielmehr, in demselben Maße wie bei mir war beim Erhabenen das Himmlische Auge und das Himmlische Ohr geläutert, und auch in demselben Maße wie beim Erhabenen war bei mir das Himmlische Auge und das Himmlische Ohr geläutert“.[1317]

III 32 8. „Welch Lehrgespräch hat nun der Ehrwürdige Mahā-|Moggallāna mit dem Erhabenen geführt“?

9. „Da habe ich, Bruder, zum Erhabenen also gesprochen: ‚Von angespannter Willenskraft spricht man, o Herr. Inwiefern nun, o Herr, ist Willenskraft angespannt‘?

10. Nach diesen Worten hat der Erhabene also zu mir gesprochen: , «Eher mögen Haut, Sehnen und Knochen verdorren; austrocknen möge im Körper Fleisch und Blut — doch was da durch männliche Stärke, männliche Willenskraft, männliche Anstrengung erreicht werden kann, ohne dies erreicht zu haben: kein Nachlassen der Willenskraft soll es da geben»! — So, o Moggallāna, ist Willenskraft angespannt‘.

11. Solches Lehrgespräch, Bruder, hatte ich mit dem Erhabenen geführt“.

12. „Wie wenn man, Bruder, ein kleines Steinstückchen vergleichend neben den Himalaya, den König der Berge legt, ebenso (gering) sind wir im Vergleich zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāna. Besitzt doch der Ehrwürdige Mahā-Moggallāna große magische Macht, große übernatürliche Gewalt. Wünschte er es, so könnte er ein Zeitalter hindurch am Leben bleiben“.

13. „Wie wenn man, Bruder, ein kleines Salzstückchen vergleichend neben eine große Salztonne legt, ebenso (gering) sind wir im Vergleich zu dem Ehrwürdigen Sāriputta.

14. Ward doch der Ehrwürdige Sāriputta vom Erhabenen auf mannigfache Weise gelobt, gepriesen und gerühmt:

‚Wenn er an Weisheit Sāriputta gleich und auch an Zucht
und Geistesfrieden,
und ist zum Ziele auch gelangt ein Mönch, der Beste würde
er da sein‘ “.

15. So erfreuten einander diese beiden Großen durch gutes Wort, durch gute Rede.

4. Der neue Mönch

1. (wie S 21.1.1)

2. Damals nun pflegte ein gewisser neuer Mönch nach Rückkehr III 33
vom Almosengang, nach dem Mahle ins Kloster gekommen, ohne an etwas teilzunehmen, sich schweigend und untätig zu verhalten,[1318] nicht beteiligte er sich an der Arbeit der Mönche zur Zeit der Gewänder-Anfertigung.

3. Da begab sich eine Anzahl Mönche zum Erhabenen. Sie begrüßten den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

4. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Es pflegt da ein gewisser neuer Mönch … (wie oben) … Gewänder-Anfertigung“.

5. Da wandte sich der Erhabene an einen Mönch: „Geh, o Mönch, und sprich in meinem Namen zu jenem Mönch also: ‚Der Meister ruft dich, o Bruder‘ “.

6. „Ja, o Herr“, antwortete der Mönch dem Erhabenen, begab sich zu jenem Mönch und sprach zu ihm: „Der Meister ruft dich, o Bruder“.

7. „Ja, o Bruder“, erwiderte jener Mönch, begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich seitwärts nieder.

8. Und der Erhabene sprach zu ihm also: „Ist es wahr, o Mönch, daß du nach der Rückkehr vom Almosengang, nach dem Mahle ins Kloster gekommen, ohne an etwas teilzunehmen, dich schweigend und untätig verhältst und dich nicht an der Arbeit der Mönche zur Zeit der Gewänder-Anfertigung beteiligst“? — „Auch ich, o Herr, tue meine eigene Arbeit“.

9. Der Erhabene nun, die Gedanken jenes Mönches im Geiste erkennend, wandte sich an die Mönche: „Nicht möget ihr, o Mönche, jenem Mönch zürnen. Dieser Mönch, o Mönche, erreicht nach seinem Willen, ohne Schwierigkeit, ohne Mühe die vier Vertiefungen, die in der Gegenwart erlangten glücklichen Zustände geläuterten Geistes. Um dessentwillen Söhne aus edler Familie ganz aus dem Hause in die

Hauslosigkeit ziehen, dieses höchste Ziel des Heiligen Wandels hat er schon bei Lebzeiten selber erkannt und verwirklicht und verweilt in seinem Besitze“.

III 34 10. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Nicht wird durch Schlaffheit, nicht durch schwache Kraft
Nibbāna je gewonnen, das allen Leidens Lösung ist.
Doch hier der junge Mönch, der ist ein höchster Mensch:
Als Sieger über Māras Heer[1319] trägt er den letzten Leib“.

5. Sujāta

1. (wie S 21.1.1)

2. Es begab sich da der Ehrwürdige Sujāta zum Erhabenen.

3. Der Erhabene nun sah den Ehrwürdigen Sujāta von weitem herankommen. Als er ihn gesehen, wandte er sich an die Mönche:

4. „In beiderlei Hinsicht, ihr Mönche, leuchtet dieser edle Sohn: von schöner Gestalt ist er, wert des Anblicks, voller Anmut, mit höchster Schönheit der Erscheinung ausgestattet; und jenes höchste Ziel des Heiligen Wandels, um dessentwillen Söhne aus edler Familie ganz aus dem Hause in die Hauslosigkeit ziehen, das hat er schon bei Lebzeiten erkannt und verwirklicht und verweilt in seinem Besitze“.

5. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Es leuchtet wahrlich dieser Mönch in aufrecht-schlichtem Geist;
er, der entledigt ist, entbunden, von Haften frei, gestillt,
als Sieger über Māras Heer trägt er den letzten Leib“.

6. Bhaddiya, der Zwerg

1. (wie S 21.1.1)

2. Es begab sich da der ehrwürdige Bhaddiya, der Zwerg, zum Erhabenen.

3. Der Erhabene nun sah den Ehrwürdigen Bhaddiya, | den Zwerg, III 35
von weitem herankommen. Als er ihn gesehen, wandte er sich an die Mönche:

4. „Seht ihr da, ihr Mönche, jenen Mönch herankommen: häßlich ist er, unschön anzusehen, von verkümmertem Wuchs, von den Mönchen verachtet“[1320]? — „Ja, o Herr“.

5. „Dieser Mönch, o Mönche, besitzt große magische Macht, große übernatürliche Gewalt. Nicht leicht kann man einen Erreichungszustand finden, der nicht schon vorher von diesem Mönch gewonnen wäre. Und auch jenes höchste Ziel des Heiligen Wandels, um dessentwillen Söhne aus edler Familie ganz aus dem Hause in die Hauslosigkeit ziehen, das hat er schon bei Lebzeiten erkannt und verwirklicht und verweilt in seinem Besitze“.

6. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Der Schwan, der Reiher und der Pfau, der Elefant und das gefleckte Reh,
den Löwen fürchten alle sie, dess’ Körper ohnegleichen ist.
So unter Menschen, wer an Weisheit reich, ob jung an Jahren, der eben gilt als groß,
nicht so der Tor mit starkem Körperwuchs“.

7. Visākha[1321]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Vesālī, im Großen Walde, in der Giebelhaus-Halle.

2. Zu dieser Zeit unterwies der Ehrwürdige Visākha, der Sohn der Pañcālī, die Mönche in der Versammlungshalle durch einen Lehrvortrag. Er ermahnte sie, regte sie an und erfreute sie, gefällig war seine Rede, deutlich, volltönend, den Sinn erkennen lassend, flüssig und ungezwungen.

3. Als der Erhabene am Abend sich aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich zur Versammlungshalle und setzte sich dort auf bereitetem Sitze nieder.

4. Nachdem er Platz genommen, wandte er sich an die Mönche:
III 36 „Wer, o Mönche, unterweist da in der Versammlungshalle die Mönche durch einen Lehrvortrag, ermahnt sie, regt sie an und erfreut sie in gefälliger Rede, deutlich, volltönend, den Sinn erkennen lassend, flüssig und ungezwungen"?

5. „Der Ehrwürdige Visākha, der Sohn der Pañcālī, o Herr, unterweist in der Versammlungshalle …" (wie oben).

6. Da wandte sich der Erhabene an den Ehrwürdigen Visākha, den Sohn der Pañcālī: „Gut, o Visākha! Gut ist es, daß du die Mönche in einem Lehrvortrag unterwiesen hast, ermahnt, angeregt und erfreut hast, in gefälliger Rede, deutlich, volltönend, den Sinn erkennen lassend, flüssig und ungezwungen"!

7. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Wenn er nicht spricht, erkennt man nicht den Weisen
unter Toren.
Doch wenn er spricht, dann kennt man ihn, der todesfreie
Stätte lehrt.
Verkünde, lasse leuchten hell die Lehre, der heiligen Seher
Banner pflanze auf!
Die Heiligen haben edles Wort zum Banner, die Lehre ist
fürwahr der Heiligen Banner ".

8. Nanda (2)

1. (wie S 21.1.1)

2. Es begab sich da der Ehrwürdige Nanda, ein Vetter[1322] des Erhabenen, zum Meister, mit gepreßten, geglätteten Gewändern bekleidet, die Augen gesalbt, versehen mit einer Almosenschale von leuchtender Farbe. Er begrüßte den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Nanda: „Nicht ziemt es sich für dich, Nanda, für einen Sohn aus edler Familie, der du aus Vertrauen vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen bist, daß du dich mit gepreßten, geglätteten Gewändern bekleidest, die Augen salbst und eine Almosenschale von leuchtender Farbe trägst. Solches vielmehr | III 37
ziemt sich für dich, Nanda, für einen Sohn aus edler Familie, der du aus Vertrauen vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen bist, daß du ein Waldasket wirst, ein Almosengänger, ein Fetzenkleidträger, und daß du nicht mehr trachtest nach den Sinnenlüsten“.

4. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Wann werd’ ich Nanda wohl erblicken,
als Waldasketen mit dem Fetzenkleid,
von Speiseresten sich ernährend,
nach Sinnenlüsten nicht mehr trachtend“?

5. Und später nun ward der Ehrwürdige Nanda ein Waldasket, ein Almosengänger, ein Fetzenkleidträger und lebte, ohne nach den Sinnenlüsten zu trachten.

9. Tissa (1)

1. (wie S 21.1.1)

2. Es begab sich da der Ehrwürdige Tissa, ein Vetter[1323] des Erhabenen, zum Meister, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich schmerzerfüllt, traurig, Tränen vergießend, zur Seite nieder.

3. Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Tissa: „Warum, o Tissa, sitzt du da von Schmerz erfüllt, traurig, Tränen vergießend“?

4. „Es kränken mich, o Herr, die Mönche ständig mit Stichelreden“.

5. „So bist du denn, Tissa, einer, der redet,[1324] aber nicht mit sich reden läßt.

6. Nicht ziemt es sich für dich, o Tissa, für einen Sohn aus edler Familie, der du aus Vertrauen vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen bist, daß du einer bist, der redet, aber nicht mit sich reden läßt! Solches vielmehr ziemt sich für dich, o Tissa, für einen Sohn aus edler Familie,

der du aus Vertrauen vom Hause in die Hauslosigkeit gezogen bist, daß du redest und mit dir reden läßt"!

III 38 7. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Was zürnest du? Nicht sollst du zürnen!
Nicht-Zürnen, Tissa, ist der beste Teil!
Um Zorn und Stolz und Heuchelei zu tilgen,
darum, o Tissa, wird Asketentum gelebt"!

10. Der Einsiedler-Thera

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha, im Bambushain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Damals nun war ein gewisser Mönch, Thera mit Namen, ein Einsiedler und ein Lobpreiser des Einsiedlertums. Allein betrat er das Dorf um Almosenspeise, allein kehrte er zurück, allein setzte er sich im Verborgenen nieder, allein ging er auf und ab.

3. Da begab sich eine Anzahl Mönche zum Erhabenen. Sie begrüßten den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

4. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Da ist, o Herr, ein gewisser Mönch, Thera mit Namen, ein Einsiedler und ein Lobpreiser des Einsiedlertums".

5. Da wandte sich der Erhabene an einen Mönch: „Geh, o Mönch, und sprich in meinem Namen zu Thera, dem Mönch, also: ‚Der Meister ruft dich, Bruder' ". — „Ja, o Herr", antwortete der Mönch dem Erhabenen und begab sich zum Ehrwürdigen Thera.

6. Dort angelangt sprach er zum Ehrwürdigen Thera also: „Der Meister ruft dich, Bruder". — „Ja, o Bruder", antwortete der Ehrwürdige Thera jenem Mönch und begab sich zum Erhabenen.

7. Dort angelangt begrüßte er den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

8. Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Thera also: „Ist
III 39 es wahr, o Thera, daß du ein Einsiedler bist und | ein Lobpreiser des Einsiedlertums"? — „Ja, o Herr".

9. „In welcher Weise nun bist du, o Thera, ein Einsiedler und ein Lobpreiser des Einsiedlertums“?

10. „Allein betrete ich da, o Herr, das Dorf um Almosenspeise, allein kehre ich zurück, allein setze ich mich im Verborgenen nieder, allein gehe ich auf und ab. So, o Herr, bin ich ein Einsiedler und ein Lobpreiser des Einsiedlertums“.

11. „Dies ist, o Thera, Einsiedlertum; nicht sage ich, daß es dies nicht ist. Doch wie, ausführlicher erklärt, Einsiedlertum vollendet ist, dies höre und merke wohl auf meine Rede“. — „Ja, o Herr“.

12. „Wie nun, Thera, ist, ausführlich erklärt, Einsiedlertum vollendet? Was da, o Thera, Vergangenes ist, das ist aufgegeben; was da Zukünftiges ist, ist abgetan; und was hinsichtlich der gegenwärtigen Persönlichkeitsformen Willen und Begehren ist, das ist völlig bezwungen. So, o Thera, ist, ausführlich erklärt, Einsiedlertum vollendet“.

13. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

> „Wer alles hat bezwungen, alles hat erkannt als Weiser,
> von allen Dingen wer da unbefleckt,
> wer alles hat gelassen, frei durch Durstversiegung,
> ‚einsam gesiedelt‘ nenn’ ich solchen Mann“.

11. Kappina

1. (wie S 21.1.1)

2. Es begab sich da der Ehrwürdige Mahā-Kappina zum Erhabenen.

3. Der Erhabene nun sah den Ehrwürdigen Mahā-Kappina von weitem herankommen. Als er ihn gesehen, wandte er sich an die Mönche:

4. „Seht ihr da, Mönche, jenen Mönch herankommen, sauber (im Aussehen), klein (an Gestalt), mit einer Hakennase“? — „Ja, o Herr“.

5. „Dieser Mönch, o Mönche, besitzt große magische | Macht, große III 40
übernatürliche Gewalt. Nicht leicht kann man einen Erreichungszustand finden, der nicht schon vorher von diesem Mönch gewonnen wäre. Und jenes höchste Ziel des Heiligen Wandels, um dessentwillen Söhne aus edler Familie ganz vom Hause in die Hauslosigkeit ziehen,

das hat er schon bei Lebzeiten erkannt und verwirklicht und verweilt in seinem Besitze“.

6. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Der Adel gilt als erster dort, wo auf die Herkunft man sich stützt.
(Doch) wer im Wissen ist vollkommen und im Wandel,
der ist (in Wahrheit) Erster unter Gott und Mensch;
am Tage leuchtet die Sonne, die Nacht wird vom Monde erhellt,
im Harnisch leuchtet der Ritter, ein Priester, wenn er selbstvertieft;
doch stets, bei Tage und bei Nacht, erstrahlet hell der Buddha-Glanz“.

12. Die Freunde

1. (wie S 21.1.1) 2. Es begaben sich da zwei befreundete Mönche, Genossen des Ehrwürdigen Mahā-Kappina, zum Erhabenen.

3. Der Erhabene nun sah diese Mönche von weitem herankommen. Als er sie gesehen, wandte er sich an die Mönche:

4. „Seht ihr da, o Mönche, diese beiden befreundeten Mönche herankommen, die Genossen Mahā-Kappinas“? — „Ja, o Herr“.

5. „Diese beiden Mönche besitzen große magische Macht, große übernatürliche Gewalt. Nicht leicht kann man einen Erreichungszustand finden, der nicht schon vorher von diesen Mönchen gewonnen wäre. Und jenes höchste Ziel des Heiligen Wandels, um dessentwillen Söhne aus edler Familie ganz vom Hause in die Hauslosigkeit zie-
III 41 hen, das ha|ben sie schon bei Lebzeiten erkannt und verwirklicht und verweilen in seinem Besitze“.

6. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Diese Mönche, wahrlich, sie sind Freunde, verbunden sind sie lange Zeit.

Die Edle Lehre hat sie fest verbunden, die Lehre, die vom Buddha stammt.
Von Kappina sind sie geschult in jener Lehre, die die Heiligen künden. Nun tragen sie den letzten Leib als Sieger über Māras Heer“.

Buch III
Khandha-Vagga
Buch der Daseinsgruppen

Zur Einführung[1325]

Als „Gruppen“ oder „Daseinsgruppen“ werden hier jene fünf Kategorien bezeichnet, in die der Buddha die gesamten körperlichen und geistigen Daseinserscheinungen eingeordnet hat, welche dem oberflächlichen Beobachter eine identische Persönlichkeit vortäuschen. Diese fünf Gruppen sind: die Körperlichkeitsgruppe (*rūpa-kkhandha*), die Gefühlsgruppe (*vedanā-kkhandha*), die Wahrnehmungsgruppe (*saññā-kkhandha*), die Gruppe der Geistesformationen (*saṅkhāra-kkhandha*) und die Bewußtseinsgruppe (*viññāṇakkhandha*). III 45

Für alle Wesen, mit Ausnahme des Heiligen (*arahat*), sind diese fünf Gruppen „Gruppen des Anhaftens“ (*upādāna-kkhandha*), und zwar in dem Sinne, daß sie Objekte des Anhaftens bilden.

Unser sogenanntes individuelles Dasein ist in Wirklichkeit nichts weiter als ein bloßer Prozeß dieser körperlichen und geistigen Phänomene, ein Prozeß, der seit unvordenkbaren Zeiten schon vor unserer Geburt im Gange war und der auch nach dem Tode sich noch für undenkbare Zeitperioden fortsetzen wird. Diese fünf Daseinsgruppen aber bilden, weder einzeln noch zusammengenommen, irgendeine in sich abgeschlossene wirkliche Ich-Einheit oder Persönlich|keit, und auch außerhalb derselben existiert nichts, was man als eine für sich unabhängig bestehende Ichheit bezeichnen könnte, so daß eben der Glaube an eine im höchsten Sinne wirkliche Ichheit, Persönlichkeit usw. eine bloße Illusion ist. III 46

Es sei hier besonders betont, daß auch die fünf Daseinsgruppen, genaugenommen, nur eine abstrakte Klassifizierung sind und daß sie als solche, d.h. als vollständige Gruppen mit all ihren Bestandteilen,

keine Wirklichkeit haben. Es sind vielmehr jedesmal nur einzelne Repräsentanten dieser Gruppen, die mit demselben Bewußtseinszustand verbunden vorkommen können. Zum Beispiel kann mit dem gleichen Bewußtseinszustand jedesmal nur eine einzige Art von Gefühl, etwa Freude- oder Trauergefühl, verbunden sein, niemals aber zwei Gefühle oder die gesamte Daseinsgruppe von drei Gefühlsarten.

Es ist daher mißverständlich, wenn einige Übersetzer den Begriff „khandha“ mit allzu kompakten Bezeichnungen wiedergeben, wie „Bündel“, „Stücke“, „Zusammenhäufungen“, usw.

Abschließend sei bemerkt, daß die vier geistigen Gruppen — Gefühl, Wahrnehmung, Geistesformationen und Bewußtsein — mit variablen Vertretern in jedem Bewußtseinszustand vorkommen. Sie sind also untrennbar und voneinander abhängig. Dies kommt in den zwei folgenden Lehrreden-Texten zum Ausdruck.

„Was da, o Bruder, an Gefühl, Wahrnehmung und Bewußtsein besteht, diese Dinge sind verbunden, nicht unverbunden, und nicht kann man diese Dinge einzeln voneinander trennen und ihre Verschiedenheit zeigen. Denn was man, o Bruder, fühlt, das nimmt man wahr, und was man wahrnimmt, dessen ist man sich bewußt“.[1326]

„Unmöglich ist es, das Abscheiden, Insdaseintreten, Wachstum und Entwicklung des Bewußtseins aufzuzeigen, unabhängig von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung und Geistesformationen“.[1327]

22. Khandha-Saṃyutta

1. Nakulapitā (1)[1328]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene im Lande der Bhagger, bei Suṃsumara-Giri,[1329] im Bhesakaḷā-Walde, einem Wildpark. III 47

2. Da nun begab sich der Hausvater Nakulapitā[1330] zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach der Hausvater Nakulapitā also: „Gealtert bin ich, o Herr, bejahrt und hochbetagt, in vorgerücktem Alter, zu hohen Jahren gelangt. Siech ist der Körper, beständig krank. Nicht immer kann ich, o Herr, den Erhabenen sehen und die Geistesschulung übenden Mönche. Ermahnen möge mich, o Herr, der Erhabene! Belehren möge mich, o Herr, der Erhabene, damit es mir lange Zeit zum Heil und Segen gereiche“.

4. „So ist es, Hausvater, so ist es, Hausvater! Siech, wahrlich, ist dieser Körper, gebrechlich und empfindlich. Wenn einer, o Hausvater, einen solchen Körper herumträgt und ihn auch nur für einen Augenblick als krankheitsfrei ausgibt — was sollte dies anderes sein als Torheit? Daher sollst du dich, Hausvater, darin üben: ‚Mag auch der Körper siech sein, der Geist soll mir nicht siech werden‘! So, o Hausvater, sollst du dich üben“!

5. Nakulapitā, der Hausvater, durch die Rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, erhob sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig, vollzog die Rechtsumwandlung und begab sich zum Ehrwürdigen Sāriputta. Bei ihm angelangt begrüßte er ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

III 48 6. Und der Ehrwürdige Sāriputta sprach zum Hausvater Nakulapitā also: „Heiter sind deine Gesichtszüge, Hausvater, rein und lauter ist die Farbe deines Antlitzes. War es dir nicht heute vergönnt, aus dem Munde des Erhabenen ein Lehrgespräch zu hören“? — „Wie sollte es anders sein, o Herr! Eben bin ich vom Erhabenen mit dem Ambrosia eines Lehrgespräches erquickt worden“. — „In welcher Weise bist du nun, o Hausvater, vom Erhabenen mit dem Ambrosia eines Lehrgespräches erquickt worden“?

7. „Da habe ich mich, o Herr, zum Erhabenen begeben, ihn ehrerbietig begrüßt und mich zur Seite niedergesetzt. Seitwärts sitzend sprach ich zum Erhabenen also: ‚Gealtert bin ich, o Herr …‘ (wie Abschn. S 22.1.3) Nach diesen Worten, o Herr, sprach dann der Erhabene also zu mir: ‚So ist es, Hausvater …‘ (wie Abschn. S 22.1.4) So bin ich, o Herr, vom Erhabenen mit dem Ambrosia eines Lehrgespräches erquickt worden“.

8. „Doch hast du nicht daran gedacht, o Hausvater, den Erhabenen weiter zu befragen: ‚Inwiefern ist, o Herr, siech der Körper und siech der Geist? Und inwiefern ist, o Herr, wohl der Körper siech, nicht aber der Geist‘ “?

9. „Von weit her würden wir kommen, um beim Ehrwürdigen Sāriputta den Sinn dieser Rede zu erfahren. Gut wäre es wahrlich, wenn eben dem Ehrwürdigen Sāriputta der Sinn jener Rede aufleuchten möchte“.

10. „So höre denn, Hausvater, und achte wohl auf. Ich werde nun sprechen“. — „Ja, o Herr“! antwortete der Hausvater Nakulapitā dem Ehrwürdigen Sāriputta.

11. Der Ehrwürdige Sāriputta sprach also: „Wie nun, Hausvater, ist der Körper siech und auch der Geist siech? Es ist da, Hausvater, ein unerfahrener Weltmensch, die Edlen nicht kennend, der Lehre der Edlen unkundig, in der Lehre der Edlen ungeschult; die Guten nicht kennend, der Lehre der Guten unkundig, in der Lehre der Guten ungeschult. Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit[1331]: ‚Ich bin die Körperlichkeit! Mein
III 49 ist die Körperlichkeit‘! In | solch vorgefaßter Meinung verharrt er. Ihm,

der in solch vorgefaßter Meinung verharrt, ‚Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit‘!, wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

12.–15. Er betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als (Gefühl ...) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein: ‚Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein‘! — In solch vorgefaßter Meinung verharrt er. Ihm, der in solch vorgefaßter Meinung verharrt, ‚Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein‘!, wandelt sich nun, verändert sich dieses Bewußtsein. Durch Wandel und Veränderung dieses Bewußtseins entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

16. So, o Hausvater, ist siech der Körper und siech der Geist.

17. Wie nun, o Hausvater, ist wohl der Körper siech, nicht aber der Geist?

18. Es ist da, o Hausvater, ein erfahrener, edler Jünger, die Edlen kennend, der Lehre der Edlen kundig, in der Lehre der Edlen geschult, die Guten kennend, der Lehre der Guten kundig, in der Lehre der Guten geschult. Nicht betrachtet der die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Nicht verharrt er in der vorgefaßten Meinung: ‚Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit‘! Ihm, der nicht in der vorgefaßten Meinung verharrt, ‚Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit‘!, dem wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

19.–22. Nicht betrachtet er das Gefühl — die Wahrnehmung — die
Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst | oder das Selbst als III 50
(Gefühl ...) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein. Nicht verharrt er in der vorgefaßten Meinung: ‚Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein‘! Ihm, der nicht in der vorgefaßten Meinung verharrt, ‚Ich bin das Bewußtsein! Mein ist das Bewußtsein‘!, wandelt sich nun, verändert sich dieses

Bewußtsein. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Veränderung dieses Bewußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

23. So, o Hausvater, ist wohl der Körper siech, nicht aber der Geist“.

24. So sprach der Ehrwürdige Sāriputta. Entzückten Herzens freute sich der Hausvater Nakulapitā über das Wort des Ehrwürdigen Sāriputta.

2. Devadaha

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene in Devadaha, einer Stadt der Sakyer.

2. Da begab sich eine Anzahl Mönche, die aus einem Dorf des Westlandes stammten, zum Erhabenen. Sie begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Wir möchten, o Herr, in die westliche Provinz gehen, in der westlichen Provinz Aufenthalt nehmen“.[1332] — „Habt ihr, o Mönche, Sāriputta um Zustimmung gefragt“? — „Nicht haben wir, o Herr, den Ehrwürdigen Sāriputta um Zustimmung gefragt“. — „So fragt, o Mönche, Sāriputta um Zustimmung! Ein Weiser unter den Mönchen ist Sāriputta, ein Förderer der Mitmönche“.[1333] — „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhaben.

4. Zu jener Zeit nun hatte sich der Ehrwürdige Sāriputta nicht weit vom Erhabenen in einem Eḷagalā-Gebüsch niedergesetzt.[1334]

5. Jene Mönche nun, erfreut und befriedigt durch das Wort des Erhabenen, erhoben sich von ihrem Sitz, begrüßten den Erhabenen
III 51 ehrerbietig, vollzogen die Rechtsumwandlung und begaben sich zum Ehrwürdigen Sāriputta. Dort angelangt tauschten sie mit dem Ehrwürdigen Sāriputta höfliche, freundliche Begrüßung aus und setzten sich zur Seite nieder.

6. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Ehrwürdigen Sāriputta also: „Wir möchten, Bruder Sāriputta, in die westliche Provinz gehen, in der westlichen Provinz Aufenthalt nehmen. Um Zustimmung befragt haben wir den Meister“.

7. „Es mag nun sein, Brüder, daß da gelehrte Adelige, gelehrte Brahmanen, gelehrte Hausväter, gelehrte Asketen dem aus fremdem Land gekommenen Mönch eine Frage stellen. Denn gelehrte Leute, Brüder, pflegen in solcher Weise nachzuforschen[1335]: ‚Was lehrt der Meister der Ehrwürdigen, was verkündet er‘? — Sind nun von den Ehrwürdigen die Lehren gut gelernt, gut aufgefaßt, gut gemerkt, gut bewahrt, gut mit Verständnis durchdrungen worden? Dem Worte des Erhabenen gemäß möget ihr, o Ehrwürdige, erklären! Nicht möget ihr den Erhabenen fälschlich bezichtigen! Der Lehre gemäß möget ihr erklären, damit nicht die betreffende, auf die Lehre bezügliche Aussage Anlaß zu Tadel gibt“.

8. „Von weit her würden wir kommen, o Bruder, um beim Ehrwürdigen Sāriputta den Sinn jener Rede zu erfahren. Gut, wahrlich, wäre es, wenn eben dem Ehrwürdigen Sāriputta der Sinn jener Rede aufleuchten würde“.

9. „So höret denn, Brüder, merket wohl auf. Ich werde sprechen“! — „Ja, o Bruder“, antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Sāriputta. Der Ehrwürdige Sāriputta nun sprach also:

10. „Es mag sein, Brüder, daß da gelehrte Adelige, gelehrte Brahmanen, gelehrte Hausväter, gelehrte Asketen dem aus fremdem Land gekommenen Mönch eine Frage stellen. Denn gelehrte Leute, Brüder, pflegen in solcher Weise nachzuforschen: ‚Was lehrt der Meister der Ehrwürdigen, was verkündet er‘? So befragt, möget ihr, Brüder, also erklären: ‚Die Überwindung der Willensgier, Brüder, verkündet unser Meister‘.

11. Nach solcher Erklärung, Brüder, würden da die gelehrten Ade- III 52
ligen, gelehrten Brahmanen, gelehrten Hausväter, gelehrten Asketen dem aus fremdem Land gekommenen Asketen noch eine weitere Frage stellen: ‚Welcher Willensgier Überwindung verkündet denn der Meister der Ehrwürdigen‘? So befragt, möget ihr, o Brüder, also erklären: ‚Die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit — nach Gefühl — nach Wahrnehmung — nach Gestaltungen — nach Bewußtsein verkündet unser Meister‘.

12. Nach solcher Erklärung, Brüder, würden da die gelehrten Adeligen … noch eine weitere Frage stellen: ‚Welches Übel sah denn der

Meister der Ehrwürdigen dabei, daß er die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit kündete, nach Gefühl, nach Wahrnehmung, nach Gestaltungen, nach Bewußtsein'? So befragt möget ihr, o Brüder, erklären: ‚Wenn bei der Körperlichkeit — beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein Gier nicht geschwunden ist, Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren nicht geschwunden sind, dann entstehen durch Wandel und Veränderung der Körperlichkeit — des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Dieses Übel sehend, ihr Brüder, verkündete unser Meister die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein'.

13. Nach solcher Erklärung, ihr Brüder, würden da die gelehrten Adeligen … noch eine weitere Frage stellen: ‚Welchen Gewinn sah denn der Meister der Ehrwürdigen dabei, daß er die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit, nach Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und nach Bewußtsein verkündete'? So befragt, möget ihr, o Brüder, also erklären: ‚Wem bei der Körperlichkeit, beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, den Gestaltungen und beim Bewußtsein Gier geschwunden ist, Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren geschwunden sind, nicht entstehen dem durch Wandel und Veränderung der Körperlichkeit, des Gefühls, der Wahrnehmung, der Gestaltungen und des Be|wußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und
III 53
Verzweiflung. Diesen Gewinn sehend, ihr Brüder, verkündete unser Meister die Überwindung der Willensgier nach Körperlichkeit, nach Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und nach Bewußtsein'.

14. (Nach solcher Erklärung würden da die gelehrten Adeligen … also sprechen:) ‚Auch beim Ausüben unheilsamer Dinge, o Brüder, mag man schon bei Lebzeiten in glücklichem Zustand weilen, ohne Plage, ohne Verzweiflung, ohne Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode, mag gute Fährte zu erwarten sein. Nicht sollte daher der Erhabene das Aufgeben unheilsamer Dinge empfehlen'.

15. (So angesprochen, möget ihr, o Brüder, also erklären:) ‚Weil man eben, Brüder, beim Ausüben unheilsamer Dinge schon bei Lebzeiten in leidvollem Zustand weilt, voller Plage, voller Verzweiflung, voller

Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode, eine schlechte Fährte zu erwarten ist, deshalb empfiehlt der Erhabene das Aufgeben unheilsamer Dinge‘.

16. (Darauf würden die gelehrten Adeligen … also sprechen:) ‚Auch beim Ausüben heilsamer Dinge, o Brüder, mag man schon bei Lebzeiten in leidvollem Zustand weilen, voller Plage, voller Verzweiflung, voller Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode mag eine schlechte Fährte zu erwarten sein. Nicht sollte daher der Erhabene das Ausüben heilsamer Dinge empfehlen‘.

17. (So angesprochen, möget ihr, Brüder, also erklären:) ‚Weil man eben, Brüder, beim Ausüben heilsamer Dinge schon bei Lebzeiten in glücklichem Zustand weilt, ohne Plage, ohne Verzweiflung, ohne Pein, und nach des Körpers Zerfall, nach dem Tode, eine gute Fährte zu erwarten ist, deshalb empfiehlt der Erhabene das Ausüben heilsamer Dinge‘ “.

18. So sprach der Ehrwürdige Sāriputta. Entzückten Herzens freuten sich jene Mönche über das Wort des Ehrwürdigen Sāriputta.

3. Haliddikāni (1)[1336]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Ehrwürdige Mahā-Kaccāna III 54
bei den Avantiern an einem Bergabhang in der Nähe von Kuraraghara.[1337]

2. Da nun begab sich Haliddikāni, der Hausvater, zum Ehrwürdigen Mahā-Kaccāna, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach Haliddikāni, der Hausvater, zum Ehrwürdigen Mahā-Kaccāna also: „Gesagt wurde dies vom Erhabenen im ‚Achter-Buche‘, in den ‚Fragen Māgandiyas‘[1338]

‚Das Haus verlassend, ohne Heimstatt wandernd,
vertrauten Umgang pflegt der Muni nicht im Dorfe.
Leer von Begierden, Künft’ges nicht ersehnend,
nicht mag er mit der Menge führen Streitgespräch‘.

Wie nun, o Herr, ist in ausführlicher Weise der Sinn dieses kurzgefaßten Ausspruches des Erhabenen zu verstehen“?

4. „Das Element ‚Körperlichkeit‘,[1339] o Hausvater, ist das Haus (*oka*) des Bewußtseins. Das durch Gier an das Körperlichkeits-Element gebundene Bewußtsein aber wird ‚sich im Hause ergehend‘ (*oka-sārī*) genannt.

5.–7. Das Element ‚Gefühl‘ — das Element ‚Wahrnehmung‘ — das Element ‚Gestaltungen‘ ist das Haus des Bewußtseins. Das durch Gier an das Gefühls-Element — das Wahrnehmungs-Element — das Gestaltungs-Element gebundene Bewußtsein aber wird ‚sich im Hause ergehend‘ genannt[1340]. So, o Hausvater, ergeht man sich im Hause.

8. Wie nun, o Hausvater, ergeht man sich nicht im Hause (*anokasāri*)?

9. Was da, o Hausvater, hinsichtlich des Elementes Körperlichkeit Wille, Gier, Ergötzen, Begehren ist, Sich-Anschließen und Anhangen[1341], das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes: das ist vom Vollendeten aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nimmersein gebracht, unfähig gemacht,
III 55 | künftig wieder zu entstehen. Daher heißt es: der Vollendete ergeht sich nicht im Hause.

10.–13. Was da, o Hausvater, hinsichtlich des Elementes Gefühl — des Elementes Wahrnehmung — des Elementes Gestaltungen — des Elementes Bewußtsein Wille, Gier, Ergötzen, Begehren ist, Sich-Anschließen und Anhangen, das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes: das ist vom Vollendeten aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nimmersein gebracht, unfähig gemacht, künftig wieder zu entstehen. Daher heißt es: der Vollendete ergeht sich nicht im Hause.[1342]

14. So, o Hausvater, ergeht man sich nicht im Hause (*anokasāri*).

15. Wie nun, o Hausvater, ‚ergeht man sich in der Heimstatt‘ (*niketasārī*)? — Wegen des Umherschweifens in der Heimstatt der Formvorstellungen — Tonvorstellungen — Duftvorstellungen — Geschmacksvorstellungen — Berührungsvorstellungen — der geistigen Vorstellungen, wegen des Sich-Bindens an sie,[1343] deswegen spricht man von ‚einem der sich in der Heimstatt ergeht‘.

16. Wie nun, o Hausvater, ergeht man sich nicht in der Heimstatt (*aniketasārī*)[1344]? — Das Umherschweifen in der Heimstatt der Formvorstellungen — Tonvorstellungen — Duftvorstellungen — Geschmacksvorstellungen — Berührungsvorstellungen — der geistigen Vorstellungen, das Sich-Binden an sie, das ist vom Vollendeten aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nimmersein gebracht, unfähig gemacht, künftig wieder zu entstehen. Daher heißt es: der Vollendete ergeht sich nicht in der Heimstatt.

17. So, o Hausvater, ergeht man sich nicht in der Heimstatt.

18. Und wie, o Hausvater, pflegt man im Dorfe vertrauten Umgang? Da weilt einer, o Hausvater, in Gesellschaft von Hausleuten, von Freude erfüllt, von Sorge erfüllt; froh unter Frohen, traurig unter Traurigen müht er sich gar selbst um mancherlei vorkommende Angelegenheiten. So, o Hausvater, pflegt man vertrauten Umgang im | Dorfe. III 56

19. Und wie, o Hausvater, pflegt man im Dorfe keinen vertrauten Umgang? — Da weilt einer, o Hausvater, nicht in Gesellschaft von Hausleuten, nicht ist er von Freude erfüllt, von Sorge erfüllt; nicht froh unter Frohen, nicht traurig unter Traurigen müht er sich nicht selbst um mancherlei vorkommende Angelegenheiten. So, o Hausvater, pflegt man im Dorfe keinen vertrauten Umgang.

20. Und wie, o Hausvater, ist man nicht leer von Begierden (*kāmehi aritto*)? — Da ist einem, o Hausvater, bei den Sinnenobjekten (*kāmesu*)[1345] Gier nicht geschwunden, Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren nicht geschwunden. So, o Hausvater, ist man nicht leer von Begierden.

21. Und wie, o Hausvater, ist man leer von Begierden (*kāmehi ritto*)? Da ist einem, o Hausvater, bei den Sinnenobjekten Gier geschwunden, Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren geschwunden. So, o Hausvater, ist man leer von Begierden.

22. Und wie, o Hausvater, ersehnt man Künftiges (*purakkharāno*)? Da denkt einer, Hausvater, also: ‚O daß mir doch künftig solche Körperlichkeit sei — solches Gefühl — solche Wahrnehmung — solche Gestaltungen — solches Bewußtsein‘! — So, o Hausvater, ersehnt man Künftiges.

23. Und wie, o Hausvater, ersehnt man Künftiges nicht

(*apurakkharāno*)? — Da denkt einer, o Hausvater, nicht so: ‚O daß mir doch künftig solche Körperlichkeit beschieden sei — solches Gefühl — solche Wahrnehmung — solche Gestaltungen — solches Bewußtsein‘. — So, o Hausvater, ersehnt man Künftiges nicht.

24. Und wie, o Hausvater, führt einer mit der Menge Streitgespräch? Da ergeht sich einer in solcher Rede: ‚Nicht verstehst du diese Lehre und Ordenszucht. Ich nur verstehe diese Lehre und Ordenszucht. Wie solltest du diese Lehre und Ordenszucht verstehen! Auf verkehrtem Wege bist du. Ich bin auf dem rechten Wege. Was vorher anzuführen ist, hast du später gesagt; was später anzuführen ist, hast du vorher
III 57 gesagt. Meine Rede ist sinnvoll, deine ist unsinnig. | Deine Überzeugung ist verkehrt.[1346] Widerlegt ist deine Rede.[1347] Geh und suche eine Lösung des Problems.[1348] Unterlegen bist du; oder winde dich heraus, wenn du es vermagst‘! — So, o Hausvater, führt einer mit der Menge Streitgespräch.

25. Und wie, o Hausvater, führt einer nicht Streitgespräch mit der Menge? Da ergeht sich einer nicht in solcher Rede: ‚Nicht verstehst du diese Lehre und Ordenszucht … (wie oben) … oder winde dich heraus, wenn du es vermagst‘! — So, o Hausvater, führt einer nicht Streitgespräch mit der Menge.

26. Dies ist es, o Hausvater, was der Erhabene im ‚Achter-Buche‘, in den ‚Fragen Māgandiyas‘ gesprochen hat:

‚Das Haus verlassend, ohne Heimstatt wandernd,
vertrauten Umgang pflegt der Muni nicht im Dorfe.
Leer von Begierden, Künft’ges nicht ersehnend,
nicht mag er mit der Menge führen Streitgespräch‘.

Und so, o Hausvater, ist in ausführlicher Weise der Sinn jenes kurzgefaßten Ausspruches des Erhabenen zu verstehen“.

4. Haliddikāni (2)

1.–2. (wie S 22.3.1–2: Mahā-Kaccāna in Avanti, bei Kuraraghara)

3. Seitwärts sitzend sprach Haliddikāni zum Ehrwürdigen Mahā-Kaccāna also: „Gesagt wurde dies vom Erhabenen in den ‚Fragen Sak-

kas‘[1349]: ‚Diejenigen Asketen und Brahmanen, die durch völlige Zerstörung des Begehrens erlöst sind, die vollkommen gesichert, vollkommen befriedet, vollkommen den Heiligen Wandel führen, vollkommen zum Ziel gelangt — sie sind die Höchsten unter Göttern und Menschen‘. Wie nun, o Herr, ist in ausführlicher Weise der Sinn dieses kurzgefaßten Ausspruches des Erhabenen zu verstehen“?

4. „Was da, o Hausvater, hinsichtlich des Elementes | Körperlichkeit III 58
Wille, Gier, Ergötzen, Begehren ist, Sich-Anschließen und Anhangen, das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes — aufgrund des Versiegens davon, der Entsüchtung, Aufhebung, Entsagung, Entäußerung heißt es: ‚Ganz befreit ist der Geist‘.

5.–8. Was da, o Hausvater, hinsichtlich des Elementes Gefühl — des Elementes Wahrnehmung — des Elementes Gestaltungen — des Elementes Bewußtsein Wille, Gier, Ergötzen, Begehren ist, Sich-Anschließen und Anhangen, das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes — aufgrund des Versiegens davon, der Entsüchtung, Aufhebung, Entsagung, Entäußerung heißt es: ‚Ganz befreit ist der Geist‘.

9. Dies ist es, o Hausvater, was der Erhabene in den ‚Fragen Sakkas‘ gesprochen hat: ‚Diejenigen Asketen und Brahmanen …‘ (wie oben). Und so, o Hausvater, ist in ausführlicher Weise der Sinn jenes kurzgefaßten Ausspruches des Erhabenen zu verstehen“.

5. Sammlung

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“! — „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene nun sprach also:

3. „Entfaltet Sammlung, ihr Mönche! Geistig gesammelt, ihr Mönche, erkennt der Mönch der Wirklichkeit gemäß.

4. Was nun erkennt er der Wirklichkeit gemäß? — Der Körperlichkeit Entstehung und Ende, des Gefühls Entstehung und Ende, der

Wahrnehmung Entstehung und Ende, der Gestaltungen Entstehung und Ende, des Bewußtseins Entstehung und Ende.

5. Was nun, ihr Mönche, ist der Körperlichkeit Entstehung, des Gefühls Entstehung, der Wahrnehmung Entstehung, der Gestaltungen
III 59 Entstehung, des Bewußtseins Entstehung?

6. Da, ihr Mönche, ergötzt man sich, heißt es willkommen, ist zugeneigt. Woran ergötzt man sich, was heißt man willkommen, wem ist man zugeneigt?

7. An der Körperlichkeit ergötzt man sich, sie heißt man willkommen, ihr ist man zugeneigt. Dem, der sich an der Körperlichkeit ergötzt, sie willkommen heißt, ihr zugeneigt ist, entsteht Ergötzen. Was da nun Ergötzen an der Körperlichkeit ist, das ist das Anhangen (*upādāna*). Durch dieses Anhangen bedingt ist Dasein; durch Dasein bedingt ist Geburt; durch Geburt bedingt ist Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Entstehung dieser ganzen Leidensfülle.

8.–11. Am Gefühl — an der Wahrnehmung — an den Gestaltungen — am Bewußtsein ergötzt man sich … (wie oben).

12. Dies, ihr Mönche, ist der Körperlichkeit Entstehung, des Gefühls Entstehung, der Wahrnehmung Entstehung, der Gestaltungen Entstehung, des Bewußtseins Entstehung.

13. Was nun, ihr Mönche, ist der Körperlichkeit Ende, des Gefühls Ende, der Wahrnehmung Ende, der Gestaltungen Ende, des Bewußtseins Ende?

14. Da ergötzt man sich nicht an der Körperlichkeit, heißt sie nicht willkommen, ist ihr nicht zugeneigt. Dem, der sich nicht an der Körperlichkeit ergötzt, sie nicht willkommen heißt, ihr nicht zugeneigt ist: was da Ergötzen an der Körperlichkeit ist, das kommt zur Aufhebung. Durch Aufhebung des Ergötzens kommt es zur Aufhebung des Daseins, durch Aufhebung des Daseins kommt es zur Aufhebung der Geburt, durch Aufhebung der Geburt kommt es zur Aufhebung von Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. So kommt es zur Aufhebung dieser ganzen Leidensfülle.

15.–18. Da ergötzt man sich nicht am Gefühl — an der Wahrnehmung — an den Gestaltungen — am Bewußtsein … (wie oben).

19. Dies, ihr Mönche, ist der Körperlichkeit Ende, des Gefühls Ende, der Wahrnehmung Ende, der Gestaltungen | Ende, des Bewußtseins Ende“. III 60

6. Zurückgezogenheit

1.–2. (wie S 22.5.1–2): Der Erhabene in Sāvatthī.

3. „In der Zurückgezogenheit, ihr Mönche, strenget euch an! Zurückgezogen, ihr Mönche, erkennt der Mönch der Wirklichkeit gemäß“.

4.–19. (sind eine genaue Wiederholung der gleichen Abschnitte in der vorhergehenden Lehrrede.)

7. Fürchten durch Anhangen (1)[1350]

1.–2. (wie S 22.5.1–2): Der Erhabene in Sāvatthī.

3. „Das Fürchten durch Anhangen[1351] und die Furchtlosigkeit des Nicht-Anhangens will ich euch zeigen, ihr Mönche. So höret denn und achtet wohl auf! Ich werde sprechen“. — „Ja, o Herr“! antworteten jene Mönche dem Erhabenen.

4. Der Erhabene sprach also: „Was ist nun, ihr Mönche, das Fürchten durch Anhangen?

5. Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch, die Edlen nicht kennend, der Lehre der Edlen unkundig, in der Lehre der Edlen ungeschult; die Guten nicht kennend, in der Lehre der Guten unkundig, in der Lehre der Guten ungeschult. Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Ihm wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Infolge der Wandlung und Veränderung der Körperlichkeit kreist ihm das Bewußtsein um diese Wandlung der Körperlichkeit herum. Und Furcht, aus dem Kreisen um die Körperlichkeits-Wandlung entstanden, sowie die daraus hervorgegangenen (unheilsamen) Zustände[1352] halten seinen Geist gefesselt. Gefesselten Geistes ist er voller Ängstlichkeit, Niedergeschlagenheit und Besorgnis, und infolge seines Anhangens gerät er in Furcht.

III 61 6.–9. Der betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im (Gefühl …) Bewußtsein. Ihm wandelt sich nun, verändert sich dieses Bewußtsein. Infolge der Wandlung und Veränderung des Bewußtseins kreist ihm das Bewußtsein um diese Wandlung des Bewußtseins herum. Und Furcht, aus dem Kreisen um die Bewußtseins-Wandlung entstanden, sowie die daraus hervorgegangenen (unheilsamen) Zustände halten seinen Geist gefesselt. Gefesselten Geistes ist er voller Ängstlichkeit, Niedergeschlagenheit und Besorgnis, und infolge seines Anhangens gerät er in Furcht.

10. Dies, ihr Mönche, ist das Fürchten durch Anhangen.

11. Was ist nun, ihr Mönche, die Furchtlosigkeit des Nicht-Anhangens?

12. Es ist da, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger, die Edlen kennend, der Lehre der Edlen kundig, in der Lehre der Edlen geschult; die Guten kennend, der Lehre der Guten kundig, in der Lehre der Guten geschult. Nicht betrachtet der die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Ihm wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Doch nicht kreist ihm infolge der Wandlung und Veränderung der Körperlichkeit das Bewußtsein um diese Wandlung der Körperlichkeit herum.[1353] Und weder Furcht, entstanden aus dem Kreisen um die Körperlichkeitswandlung, noch daraus hervorgehende (unheilsame) Zustände halten seinen Geist gefesselt. Ungefesselten Geistes hat er keine Ängstlichkeit, keine Niedergeschlagenheit, keine Besorgnis, und wegen seines Nicht-Anhangens gerät er nicht in Furcht.

13.–16. Nicht betrachtet er das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein. Ihm wandelt sich nun, verändert sich dieses
III 62 Bewußtsein. Doch | nicht kreist ihm infolge der Wandlung und Veränderung des Bewußtseins das Bewußtsein um diese Wandlung des Bewußtseins herum. Und weder Furcht, entstanden aus dem Kreisen

um die Bewußtseins-Wandlung, noch daraus hervorgehende (unheilsame) Zustände halten seinen Geist gefesselt. Ungefesselten Geistes hat er keine Ängstlichkeit, keine Niedergeschlagenheit, keine Besorgnis, und wegen seines Nicht-Anhangens gerät er nicht in Furcht.

17. Dies, ihr Mönche, ist die Furchtlosigkeit des Nicht-Anhangens“.

8. Fürchten durch Anhangen (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2: Der Erhabene in Sāvatthī)

3. „Das Fürchten durch Anhangen und die Furchtlosigkeit des Nicht-Anhangens will ich euch zeigen, ihr Mönche. So höret denn und achtet wohl auf! Ich werde sprechen“. „Ja, o Herr“! antworteten jene Mönche dem Erhabenen.

4. Der Erhabene sprach also: „Was ist nun, ihr Mönche, das Fürchten durch Anhangen?

5. Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch; der betrachtet die Körperlichkeit in solcher Weise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘! — Ihm wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit entstehen ihm dann Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

6.–9. Der betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein in solcher Weise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘! — Ihm wandelt sich nun, verändert sich dieses (Gefühl …) Bewußtsein. Durch Wandel und Veränderung dieses Bewußtseins entstehen ihm dann Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

10. Dies, ihr Mönche, ist das Fürchten durch Anhangen.

11. Was ist nun, ihr Mönche, die Furchtlosigkeit des Nicht-Anhangens?

12. Es ist da, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger; nicht be- III 63
trachtet der die Körperlichkeit in solcher Weise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘! — Ihm wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Verände-

rung dieser Körperlichkeit Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

13.–16. Nicht betrachtet er das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein in solcher Weise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst'! — Ihm wandelt sich nun, verändert sich das (Gefühl …) Bewußtsein. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Veränderung des (Gefühls …) Bewußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

17. Dies, ihr Mönche, ist die Furchtlosigkeit des Nicht-Anhangens".

9.–11. Vergangenes, Künftiges, Gegenwärtiges

1.–2. (wie S 22.5.1–2: Der Erhabene in Sāvatthī)

3. „Vergangene und künftige Körperlichkeit, ihr Mönche, ist vergänglich — leidvoll — Nicht-Ich. Was soll man da erst von der gegenwärtigen sagen! So erkennend, ihr Mönche, hat der erfahrene, edle Jünger kein Verlangen nach vergangener Körperlichkeit, findet kein Gefallen an künftiger Körperlichkeit, und zur Abwendung, Entsüchtung von gegenwärtiger Körperlichkeit, zu ihrer Aufhebung dient sein Wandel.

4.–7. Vergangenes und künftiges Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein sind vergänglich — leidvoll — Nicht-Ich. Was soll man da erst vom gegenwärtigen sagen! So erkennend, ihr Mönche, hat der erfahrene, edle Jünger kein Verlangen nach vergangenem (Gefühl …) Bewußtsein, findet kein Gefallen an künftigem Bewußtsein, und zur Abwendung, Entsüchtung von gegenwärtigem Bewußtsein, zu seiner Aufhebung dient sein Wandel".

12.–14. Vergänglich, leidvoll, Nicht-Ich (1)

III 64 1.–2. (wie S 22.5.1–2: Der Erhabene in Sāvatthī)

3.–7. „Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist vergänglich — leidvoll — Nicht-Ich. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind vergänglich — leidvoll — Nicht-Ich.

8. So erkennend, ihr Mönche, wendet sich der erfahrene, edle Jünger ab von der Körperlichkeit, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier' — so erkennt er".

15. Was vergänglich ist …[1354]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–7. „Die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind vergänglich. Was vergänglich ist, das ist leidvoll. Was leidvoll ist, das ist Nicht-Ich. Was Nich-Ich ist, davon gilt: ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst'! So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu verstehen".

8. (wie S 22.12.8)

16. Was leidvoll ist …

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–7. „Die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind leidvoll. Was leidvoll ist, das ist Nicht-Ich. Was Nicht-Ich ist, davon gilt: ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst'! So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit | rechter Weisheit zu verstehen". III 65

8. (wie S 22.12.8)

17. Was Nicht-Ich ist …

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–7. „Die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind Nicht-Ich. Was Nicht-Ich ist, davon gilt: ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘! So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu verstehen".

8. (wie S 22.12.8)

18. Vergängliche Ursache[1355]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist vergänglich. Und was da Ursache, Bedingung für die Entstehung der Körperlichkeit ist, auch diese ist vergänglich. Die durch Vergängliches entstandene Körperlichkeit: wie sollte sie beständig sein!

4.–7. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, sind vergänglich. Und was da Ursache, Bedingung für die Entstehung des Gefühls, der Wahrnehmung, der Gestaltungen, des Bewußtseins ist, auch diese ist vergänglich. Das durch Vergängliches entstandene (Gefühl …) Bewußtsein — wie sollte es beständig sein"?

8. (wie S 22.12.8)

19. Leidvolle Ursache

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist leidvoll. Und was da Ursache, Bedingung für die Entstehung der Körperlichkeit ist, auch diese ist leidvoll. Die durch Leidvolles entstandene Körperlichkeit — wie sollte sie erfreulich sein?

III 66 4.–7. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, sind leidvoll. Und was da Ursache, Bedingung für die Entstehung … des Bewußtseins ist, auch diese ist leidvoll. Das durch Leidvolles entstandene (Gefühl …) Bewußtsein — wie sollte es erfreulich sein"?

8. (wie S 22.12.8)

20. Ichlose Ursache

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist Nicht-Ich. Und was da Ursache, Bedingung für die Entstehung der Körperlichkeit ist, auch diese ist Nicht-Ich. Die durch Ichloses entstandene Körperlichkeit — wie sollte sie ein Ich sein?

4.–7. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, sind Nicht-Ich. Und was da Ursache, Bedingung für die Entstehung … des Bewußtseins ist, auch diese ist Nicht-Ich. Das durch Ichloses entstandene (Gefühl …) Bewußtsein — wie sollte es ein Ich sein“?

8. (wie S 22.12.8)

21. Ānanda (3)

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas.

2. Da begab sich der Ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen also: „Von der ‚Aufhebung‘ spricht man, o Herr. Wegen der Aufhebung welcher Dinge, o Herr, spricht man von ‚Aufhebung‘ “?

4. „Die Körperlichkeit, o Ānanda, ist vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden, dem Zerfall, dem Vergehen, dem Absterben, der Aufhebung unterworfen. Um | deren Aufhebung willen spricht man III 67
von ‚Aufhebung‘.

5.–8. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden. Um deren Aufhebung willen spricht man von ‚Aufhebung‘.

9. Wegen der Aufhebung dieser Dinge, o Ānanda, spricht man von ‚Aufhebung‘ “.

22. Die Last[1356]

1.–2. (wie S 22.5.1–2: Der Erhabene in Sāvatthī)

3. „Die Last will ich euch zeigen, ihr Mönche, den Träger der Last, der Last Aufladen und der Last Abwerfen. So höret und achtet wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Was nun, ihr Mönche, ist die Last? ‚Die fünf Gruppen des Anhangens', so wäre zu antworten. Welche fünf? Es sind dies die Gruppen des Anhangens: Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein. Das, ihr Mönche, wird die ‚Last' genannt.

5. Und was, ihr Mönche, ist der Träger der Last? Das ‚Individuum', so wäre zu antworten; nämlich dieser oder jener Ehrenwerte solchen Namens, solchen Geschlechtes.[1357] Das, ihr Mönche, wird ‚Träger der Last' genannt.

6. Und was, ihr Mönche, ist das Aufladen[1358] der Last? Es ist dieses Begehren, das Wiedergeburt erzeugende, mit Lust-Gier verbundene, hier und dort sich ergötzende, nämlich das Begehren nach Sinnlichkeit, nach Dasein, nach Nichtsein. Das, ihr Mönche, wird ‚Aufladen der Last' genannt.

7. Und was, ihr Mönche, ist das Abwerfen der Last? Es ist eben dieses Begehrens restlose Aufhebung und Vernichtung, die Entsagung, Entäußerung, Erlösung, die Haftensfreiheit. Das, ihr Mönche, wird ‚Abwerfen der Last' genannt".

8. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

III 68 „Die Fünfer-Gruppe, wahrlich, ist die Last,
und der sie trägt, das ist der Mensch.
Das Leiden in der Welt heißt ‚Tragen dieser Last',
der Last entledigt sein, das ist das Glück.

Ist abgeworfen schwere Last,
nicht nimmt er irgend andere an.
Entwurzelt wenn Begehren ist,
dann ist gestillt er, ganz erlöst".

23. Durchschauung (1)[1359]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die zu durchschauenden Dinge und die Durchschauung will ich euch zeigen, ihr Mönche. So höret und achtet wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Was sind nun, ihr Mönche, die zu durchschauenden Dinge? Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist ein zu durchschauendes Ding. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind ein zu durchschauendes Ding. Dies, ihr Mönche, nennt man ‚die zu durchschauenden Dinge'.

5. Und was, ihr Mönche, ist die Durchschauung? Was da, ihr Mönche, die Versiegung der Gier ist, die Versiegung des Hasses, die Versiegung der Verblendung: dies, ihr Mönche, nennt man ‚Durchschauung' ".

24. Verstehen

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Ist, ihr Mönche, Körperlichkeit nicht verstanden, nicht durchschaut, nicht abgetan, nicht aufgegeben,[1360] unfähig ist man dann zur Versiegung des Leidens.

4.–7. Sind, ihr Mönche, Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein nicht verstanden, nicht durchschaut, nicht abgetan, nicht aufgegeben, unfähig ist man dann zur Versiegung des Leidens.

8. Ist aber, ihr Mönche, Körperlichkeit verstanden, durchschaut, III 69
abgetan, aufgegeben, fähig ist man dann zur Versiegung des Leidens.

9.–12. Sind aber, ihr Mönche, Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein verstanden, durchschaut, abgetan, aufgegeben, fähig ist man dann zur Versiegung des Leidens".

25. Willensgier

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Was da, ihr Mönche, Willensgier zur Körperlichkeit ist, die gebet auf. In solcher Weise wird diese Körperlichkeit aufgegeben sein, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nimmersein gebracht, unfähig gemacht, künftig wieder zu entstehen.

4.–7. Was da, ihr Mönche, Willensgier zum Gefühl ist — zur Wahrnehmung — zu den Gestaltungen — zum Bewußtsein, die gebet auf. In solcher Weise werden Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein aufgegeben sein, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nimmersein gebracht, unfähig gemacht, künftig wieder zu entstehen".

26. Genuß (1)[1361]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Vor meiner Erwachung, ihr Mönche, als ich noch nicht ein Vollkommen Erwachter war, als Bodhisatta noch, da kam mir dieser Gedanke:

4. ‚Was ist wohl bei der Körperlichkeit der Genuß, was ist das Elend, was das Entrinnen? Was ist wohl beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein der Genuß, was ist das Elend, was das Entrinnen'?

5. Da dachte ich, ihr Mönche, also:

III 70 6. ‚Was da durch Körperlichkeit bedingt an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß bei der Körperlichkeit. Daß die Körperlichkeit vergänglich ist, leidvoll, der Veränderung unterworfen, das ist das Elend bei der Körperlichkeit. Was da hinsichtlich der Körperlichkeit Zügelung der Willensgier ist, Aufgeben der Willensgier, das ist das Entrinnen von der Körperlichkeit.

7.–10. Was da durch Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bedingt an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen, beim Bewußtsein. Daß diese vergänglich sind, leidvoll, der Veränderung unterworfen, das ist das Elend beim (Gefühl …) Bewußtsein. Was da hinsichtlich des (Gefühls …) Bewußtseins Zügelung der Willensgier

ist, Aufgeben der Willensgier, das ist das Entrinnen vom Gefühl, von der Wahrnehmung, von den Gestaltungen, vom Bewußtsein‘.

11. Bis ich nicht, ihr Mönche, bei diesen fünf Gruppen des Anhangens so den Genuß als Genuß, das Elend als Elend, das Entrinnen als Entrinnen der Wirklichkeit gemäß verstanden hatte, nicht bekannte ich da, zur unvergleichlichen, höchsten Erleuchtung erwacht zu sein in dieser Welt mit ihren guten Geistern, mit Māra- und Brahma-Göttern, mit Asketen und Priestern, mit ihren Scharen von Göttern und Menschen.

12. Als ich aber, ihr Mönche, bei diesen fünf Gruppen des Anhangens so den Genuß als Genuß, das Elend als Elend, das Entrinnen als Entrinnen der Wirklichkeit gemäß verstanden hatte, da bekannte ich, ihr Mönche, zur unvergleichlichen, höchsten Erleuchtung erwacht zu sein in dieser Welt mit ihren guten Geistern, mit Māra- und Brahma-Göttern, mit Asketen und Priestern, mit ihren Scharen von Göttern und Menschen.

13. Das Wissen war mir da aufgestiegen und die Einsicht: ‚Unerschütterlich ist die Befreiung meines Geistes! Dies war die letzte Geburt! Nicht gibt es mehr ein Wiedersein‘ “!

27. Genuß (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2) III 71

3. „Den Genuß bei der Körperlichkeit zu suchen, ging ich aus, ihr Mönche; was da bei der Körperlichkeit Genuß ist, das ward mir zuteil; wie weit bei der Körperlichkeit der Genuß geht, das habe ich in Weisheit ganz erkannt.

4. Das Elend bei der Körperlichkeit zu suchen, ging ich aus, ihr Mönche; was da bei der Körperlichkeit Elend ist, das ward mir zuteil; wie weit bei der Körperlichkeit das Elend geht, das habe ich in Weisheit ganz erkannt.

5. Das Entrinnen von der Körperlichkeit zu suchen, ging ich aus, ihr Mönche; was da das Entrinnen von der Körperlichkeit ist, das ward mir zuteil; wie weit bei der Körperlichkeit das Entrinnen geht, das habe ich in Weisheit ganz erkannt.

6.–17. Den Genuß beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein zu suchen, ging ich aus, ihr Mönche; was da bei diesen der Genuß ist, das ward mir zuteil; wie weit dabei der Genuß geht, das habe ich in Weisheit ganz erkannt. Das Elend beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein zu suchen, ging ich aus, ihr Mönche; was da bei diesen das Elend ist, das ward mir zuteil; wie weit dabei das Elend geht, das habe ich in Weisheit ganz erkannt. Das Entrinnen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Gestaltungen — vom Bewußtsein zu suchen, ging ich aus, ihr Mönche; was da das Entrinnen davon ist, das ward mir zuteil; wie weit dabei das Entrinnen geht, das habe ich in Weisheit ganz erkannt“.

18.–20. (wie S 22.26.11–13)

28. Genuß (3)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „wenn es nicht, ihr Mönche, Genuß bei der Körperlichkeit gäbe,
III 72 dann würde es die Wesen nicht nach Körperlichkeit gelüsten. Weil es aber, ihr Mönche, einen Genuß bei der Körperlichkeit gibt, deshalb gelüstet es die Wesen nach Körperlichkeit.

4. Wenn es nicht, ihr Mönche, Elend bei der Körperlichkeit gäbe, dann würden sich die Wesen nicht von der Körperlichkeit abwenden. Weil es aber, ihr Mönche, Elend bei der Körperlichkeit gibt, deshalb wenden sich die Wesen von der Körperlichkeit ab.

5. Wenn es nicht, ihr Mönche, ein Entrinnen von der Körperlichkeit gäbe, dann könnten die Wesen nicht der Körperlichkeit entrinnen. Weil es aber, ihr Mönche, ein Entrinnen von der Körperlichkeit gibt, deswegen können die Wesen der Körperlichkeit entrinnen.

6.–17. Wenn es nicht, ihr Mönche, Genuß beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein gäbe, dann würde es die Wesen nicht nach Gefühlen, Wahrnehmungen, Gestaltungen, nach Bewußtsein gelüsten. Weil es aber, ihr Mönche, einen Genuß dabei gibt, deswegen gelüstet es die Wesen danach. Wenn es nicht, ihr Mönche, Elend beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei

den Gestaltungen — beim Bewußtsein gäbe, dann würden sich die Wesen nicht vom Gefühl, von der Wahrnehmung, von den Gestaltungen, vom Bewußtsein abwenden. Weil es aber, ihr Mönche, Elend dabei gibt, deswegen wenden sich die Wesen davon ab. Wenn es nicht, ihr Mönche, ein Entrinnen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Gestaltungen — vom Bewußtsein gäbe, dann könnten die Wesen nicht vom Gefühl, von der Wahrnehmung, von den Gestaltungen, vom Bewußtsein entrinnen. Weil es aber, ihr Mönche, ein Entrinnen davon gibt, deswegen können die Wesen von all dem entrinnen.

18. Bis nicht, ihr Mönche, die Wesen bei diesen fünf Gruppen des Anhangens so den Genuß als Genuß, das Elend als Elend, das Entrinnen als Entrinnen der Wirklichkeit gemäß verstanden hatten, nicht weilten da die Wesen in dieser Welt mit ihren guten Geistern, mit Māra- und Brahma-Göttern, mit Asketen und Priestern, mit ihren Scharen von Göttern und Menschen als Entronnene, Entfesselte, | Befreite, mit III 73
schrankenlosem Geiste.

19. Wenn aber, ihr Mönche, die Wesen bei diesen fünf Gruppen des Anhangens den Genuß als Genuß, das Elend als Elend, das Entrinnen als Entrinnen der Wirklichkeit gemäß verstanden haben, dann weilen die Wesen in dieser Welt mit ihren guten Geistern, mit Māra- und Brahma-Göttern, mit Asketen und Priestern, mit ihren Scharen von Göttern und Menschen als Entronnene, Entfesselte, Befreite, mit schrankenlosem Geiste“.

29. Das Ergötzen[1362]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wer sich, ihr Mönche, an der Körperlichkeit ergötzt, der ergötzt sich am Leiden. Wer sich aber am Leiden ergötzt, nicht befreit ist er vom Leiden, so künde ich.

4.–7. Wer sich, ihr Mönche, am Gefühl — an der Wahrnehmung — an den Gestaltungen — am Bewußtsein ergötzt, der ergötzt sich am Leiden. Wer sich am Leiden ergötzt, nicht befreit ist er vom Leiden, so künde ich.

8. Wer sich aber, ihr Mönche, nicht ergötzt an der Körperlichkeit,

der ergötzt sich nicht am Leiden. Wer sich aber nicht am Leiden ergötzt, befreit ist er vom Leiden, so künde ich.

9.–12. Wer sich, ihr Mönche, nicht ergötzt am Gefühl — an der Wahrnehmung — an den Gestaltungen — am Bewußtsein, der ergötzt sich nicht am Leiden. Wer sich nicht am Leiden ergötzt, befreit ist er vom Leiden, so künde ich“.

30. Entstehen (1)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Was da, ihr Mönche, der Körperlichkeit Entstehung ist, ihr Bestand, Ins-Dasein-Treten und Offenbarwerden: des Leidens Entstehung ist es, der Krankheit Bestand, des Alters und des Todes Offenbarwerden.

III 74 4.–7. Was da, ihr Mönche, des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins Entstehung ist, sein Bestand, Ins-Dasein-Treten und Offenbarwerden: des Leidens Entstehung ist es, der Krankheit Bestand, des Alters und des Todes Offenbarwerden.

8. Was da, ihr Mönche, der Körperlichkeit Aufhebung ist, ihre Stillung und Endigung: des Leidens Aufhebung ist es, der Krankheit Stillung, des Alters und des Todes Endigung.

9.–12. Was da, ihr Mönche, des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins Aufhebung ist, seine Stillung und Endigung: des Leidens Aufhebung ist es, der Krankheit Stillung, des Alters und des Todes Endigung“.

31. Die Wurzel des Übels

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Das Übel will ich euch zeigen, ihr Mönche, und die Wurzel des Übels. So höret und achtet wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Was nun, ihr Mönche, ist das Übel? Die Körperlichkeit ist ein Übel, das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind ein Übel. Dies, ihr Mönche, wird das ‚Übel‘ genannt.

5. Und was, ihr Mönche, ist die Wurzel des Übels? Es ist dieses Begehren, das Wiedergeburt erzeugende, mit Lust-Gier verbundene, hier und dort sich ergötzende, nämlich das Begehren nach Sinnlichkeit, nach Dasein, nach Nichtsein. Dies, ihr Mönche, wird die ‚Wurzel des Übels' genannt".

32. Das Zerstörbare

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Das Zerstörbare will ich euch zeigen, ihr Mönche, und das Unzerstörbare. So höret und achtet wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Was nun, ihr Mönche, ist das Zerstörbare? Die Körperlichkeit, ihr III 75
Mönche, ist das Zerstörbare. Was ihre Aufhebung, Stillung, Endigung ist, das ist das Unzerstörbare.

5.–8. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein sind das Zerstörbare. Was deren Aufhebung, Stillung, Endigung ist, das ist das Unzerstörbare".

33. Nicht euer! (1)[1363]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Was euch nicht angehört, ihr Mönche, das gebet auf! Dieses Aufgeben wird euch lange zum Heil und zum Glück gereichen!

4. Was nun, ihr Mönche, gehört euch nicht an?

5. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, gehört euch nicht an; gebt sie auf! Dies Aufgeben wird euch lange zum Heil und zum Glück gereichen!

6.–9. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, gehören euch nicht an. Gebt sie auf! Dies Aufgeben wird euch lange zum Heil und zum Glück gereichen!

10. Wenn da, ihr Mönche, ein Mann, was es da in diesem Jeta-Hain an Gräsern und Reisig, Zweigen und Laub gibt, forträgt oder verbrennt oder sonst nach Belieben damit verfährt, würdet ihr dann denken: ‚Uns trägt der Mann fort, uns verbrennt er, oder mit uns verfährt er nach seinem Belieben' "? — „Gewiß nicht, o Herr"! — „Und

warum nicht“? — „Dies ist ja nicht, o Herr, unser Selbst oder etwas zum Selbst Gehörendes“!

11. „Ebenso auch, ihr Mönche, gehört euch die Körperlichkeit nicht an; gebt sie auf! Dies Aufgeben wird euch lange zum Heil und zum Glück gereichen. Auch Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein, ihr Mönche, gehören euch nicht an. Gebt sie auf! Dies Aufgeben wird euch lange zum Heil und zum Glück gereichen“.

34. Nicht euer! (2)

III 76 (Diese Lehrrede ist eine genaue Wiederholung von Abschnitt 1–9 der vorhergehenden).

35.–36. Ein Mönch (1–2)[1364]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas.

2. Da begab sich ein Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend sprach dieser Mönch zum Erhabenen also:

3. „Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte. Nachdem ich vom Erhabenen die Lehre gehört, will ich einsam weilen, abgesondert, unermüdlich, eifrig und entschlossen“.

4. „Wozu man neigt, o Mönch, daran wird man gemessen. Woran man gemessen wird, dadurch wird man begriffen. Wozu man nicht neigt, daran wird man nicht gemessen. Woran man nicht gemessen wird, dadurch wird man nicht begriffen“. — „Verstanden ist es, Erhabener! Verstanden ist es, Gesegneter“!

5. „Wie denn, o Mönch, verstehst du ausführlich den Sinn meiner kurzgefaßten Rede“?

6. „Wenn man, o Herr, zur Körperlichkeit neigt, dann wird man daran gemessen. Woran man gemessen wird, dadurch wird man begriffen. Wenn man zum Gefühl — zur Wahrnehmung — zu den Gestaltungen — zum Bewußtsein neigt, dann wird man daran gemessen. Woran man gemessen wird, dadurch wird man begriffen.

7. Wenn man, o Herr, nicht zur Körperlichkeit neigt, dann wird man nicht daran gemessen. Woran man nicht gemessen wird, dadurch wird man nicht begriffen. Wenn man nicht zum Gefühl — zur Wahrnehmung — zu den Gestaltungen — zum Bewußtsein neigt, dann wird man nicht daran gemessen. Woran man nicht gemessen wird, dadurch wird man nicht begriffen. So, o Herr, verstehe ich ausführlich den Sinn jener kurzgefaßten Rede des Erhabenen".

8. „Gut, gut, o Mönch! Gut hast du, o Mönch, in ausführlicher Weise III 77
den Sinn meiner kurzgefaßten Rede verstanden. Wenn man, o Mönch, zur Körperlichkeit neigt … (Wiederholung von 6–7). So, o Mönch, ist ausführlich der Sinn meiner kurzgefaßten Rede zu verstehen".

9. Und jener Mönch, von der Rede des Erhabenen erfreut und befriedigt, erhob sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrerbietig, vollzog die Rechtsumwandlung und entfernte sich.

10. Und jener Mönch lebte nun einsam, abgesondert, unermüdlich, eifrig und entschlossen. Und jenes Ziel, um dessentwillen Söhne aus edler Familie gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, diese höchste Vollendung des Asketentums hatte er schon nach kurzer Zeit, bei Lebzeiten noch, selber erkannt, durchschaut und verwirklicht. „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier" — so hatte er erkannt.

11. So war nun auch jener Mönch ein Heiliger geworden.

37. Ānanda (4)

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Da begab sich der Ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Ānanda also: „Wenn man dich, Ānanda, fragen würde: ‚Von welchen Dingen, Bruder Ānanda, kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man Veränderung des Bestehenden'[1365]? — so befragt, Ānanda, was würdest du erwidern"?

4. „Wenn man mich, o Herr, fragt: ‚Von welchen Dingen kennt man

ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man eine Veränderung
III 78 des Bestehenden‘? — so befragt, o Herr, würde ich erwidern:

5. ‚Bei der Körperlichkeit, Bruder, kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man eine Veränderung des Bestehenden. Beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man eine Veränderung des Bestehenden‘. — So befragt, o Herr, würde ich dieses erwidern“.

6. „Gut, gut, Ānanda! Bei der Körperlichkeit, Ānanda, kennt man ein Entstehen … (Wiederholung von Abschnitt 5) So befragt, o Ānanda, mögest du dieses erwidern“.

38. Ānanda (5)

1.–2. (wie S 22.37.1–2)

3. Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Ānanda also: „Wenn man dich, o Ānanda, fragen würde: ‚Von welchen Dingen, Bruder Ānanda, hat man ein Entstehen gekannt, ein Vergehen gekannt, eine Veränderung des Bestehenden gekannt? Von welchen Dingen wird man ein Entstehen kennen, ein Vergehen kennen, eine Veränderung des Bestehenden kennen? Von welchen Dingen kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, eine Veränderung des Bestehenden‘? — so befragt, Ānanda, was würdest du erwidern“?

4. „Wenn man mich, o Herr, so befragt, würde ich erwidern:

5. ‚Was da, Bruder, vergangene Körperlichkeit ist, geschwundene, gewandelte, deren Entstehen hat man gekannt, deren Vergehen hat man gekannt, bei ihr hat man Veränderung des Bestehenden gekannt. Was da vergangenes Gefühl ist — vergangene Wahrnehmung — vergangene Gestaltungen — vergangenes Bewußtsein, geschwundenes, gewandeltes, deren Entstehen hat man gekannt, deren Vergehen hat man gekannt, dabei hat man Veränderung des Bestehenden gekannt. — Bei diesen Dingen, Bruder, hat man ein Entstehen gekannt, hat man
III 79 ein Vergehen gekannt, hat man eine Veränderung des Bestehenden gekannt.

6. Was da, Bruder, die noch nicht entstandene, noch nicht in Er-

scheinung getretene Körperlichkeit ist, bei der wird man ein Entstehen kennen, ein Vergehen kennen, eine Veränderung des Bestehenden kennen. Was da noch nicht entstandenes, noch nicht in Erscheinung getretenes Gefühl ist — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein ist, dabei wird man ein Entstehen kennen, ein Vergehen kennen, eine Veränderung des Bestehenden kennen. — Bei diesen Dingen, Bruder, wird man ein Entstehen kennen, ein Vergehen kennen, eine Veränderung des Bestehenden kennen.

7. Was da, Bruder, die entstandene, in Erscheinung getretene Körperlichkeit ist, bei der kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man eine Veränderung des Bestehenden. Was da, Bruder, das entstandene, in Erscheinung getretene Gefühl ist — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein ist, dabei kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man eine Veränderung des Bestehenden. — Bei diesen Dingen, Bruder, kennt man ein Entstehen, kennt man ein Vergehen, kennt man eine Veränderung des Bestehenden‘. — So befragt, o Herr, würde ich dieses erwidern“.

8.–10. „Gut, gut, Ānanda! Was da, o Ānanda, vergangene … (Wiederholung von 5–7)

11. So befragt, o Ānanda, mögest du dieses erwidern“.

39.–42. Der Lehre entsprechend (1–4)

1.–2. (wie S 22.5.1–2: Der Erhabene in Sāvatthī.)

3. „Für einen der Lehre getreu[1366] lebenden Mönch, ihr Mönche, ist dies der Lehre gemäß, daß er häufig die Abwendung vollzieht[1367] von der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen und vom Bewußtsein; daß er bei der Körperlichkeit, beim Gefühl, der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen und beim Bewußtsein die Vergänglichkeit betrachtet — das Leiden betrachtet — die Ichlosigkeit betrachtet.

4. Wenn er häufig die Abwendung vollzieht bei der Körperlichkeit, III 80
beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen und beim Bewußtsein; und wenn er deren Vergänglichkeit, Leidhaftigkeit und Ichlosigkeit betrachtet, dann durchschaut er die Körperlichkeit, durch-

schaut er das Gefühl, durchschaut er die Wahrnehmung, durchschaut er die Gestaltungen, durchschaut er das Bewußtsein.

5. Diese durchschauend, wird er befreit von der Körperlichkeit, befreit vom Gefühl, befreit von der Wahrnehmung, befreit von den Gestaltungen, befreit vom Bewußtsein, wird er befreit von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wird er befreit vom Leiden, so künde ich".

43. Sich selber Leuchte

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Seid euch selber Leuchte,[1368] seid euch selber Zuflucht, ihr Mönche, habt keine andere Zuflucht! Die Lehre sei euch Leuchte, die Lehre sei euch Zuflucht, habt keine andere Zuflucht!

4. Von denen, die sich selbst Leuchte, selbst Zuflucht sind und keine andere Zuflucht haben, welche die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht und keine andere Zuflucht haben — von solchen soll da nach dem Ursprung geforscht werden, nämlich: Wie sind entstanden Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wie sind sie zustande gekommen?

5. Wie nun, ihr Mönche, sind Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung entstanden, wie sind sie zustande gekommen?

6. Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch, die Edlen nicht kennend, der Lehre der Edlen unkundig, in der Lehre der Edlen ungeschult; die Guten nicht kennend, der Lehre der Guten unkundig, in der Lehre der Guten ungeschult. Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die
III 81 Kör|perlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Ihm wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

7.–10. Der betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als (Gefühl …) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein. Ihm wandelt sich nun, verändert sich die-

ses Bewußtsein. Durch Wandel und Veränderung dieses Bewußtseins entstehen ihm Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

11. Hat man aber, ihr Mönche, eben dieser Körperlichkeit Vergänglichkeit und Veränderlichkeit, die Entsüchtung (von ihr) und (ihre) Aufhebung gesehen, (so weiß man): ‚Die frühere Körperlichkeit, wie die jetzige, alle Körperlichkeit ist vergänglich, leidvoll, der Veränderung unterworfen'. Wer dies so der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit erkennt, dem schwindet Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Sind diese geschwunden, dann süchtet man nicht mehr. Ohne Süchten lebt man glücklich; und vom glücklich lebenden Mönch heißt es: ‚Er ist durch solches Mittel erlöst'.[1369]

12.–15. Hat man, ihr Mönche, eben dieses Gefühls — dieser Wahrnehmung — dieser Gestaltungen — dieses Bewußtseins Vergänglichkeit und Veränderlichkeit, die Entsüchtung (davon) und (deren) Aufhebung gesehen, (so weiß man): ‚Das frühere (Gefühl …) Bewußtsein, wie das jetzige, alles Bewußtsein ist vergänglich, leidvoll, der Veränderung unterworfen'. Wer dies so der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit erkennt, dem schwindet Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. Sind diese geschwunden, dann süchtet man nicht mehr. Ohne Süchten lebt man glücklich. Und vom glücklich lebenden Mönch heißt es: ‚Er ist durch solches Mittel erlöst' “

44. Der Pfad (1)

1.–2. (wie S 22.5.1–2) III 82

3. „Den zur Entstehung der Persönlichkeit[1370] führenden Pfad will ich euch zeigen, ihr Mönche, und den Pfad zur Aufhebung der Persönlichkeit. So höret und achtet wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Was nun, ihr Mönche, ist der zur Entstehung der Persönlichkeit führende Pfad?

5.–9. Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch …; der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Der betrachtet das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als

(Gefühl …) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

10. Das nennt man, ihr Mönche, den zur Entstehung der Persönlichkeit führenden Pfad. Was da der zur Entstehung der Persönlichkeit führende Pfad ist, das, ihr Mönche, gilt als eine Betrachtungsweise, die zur Entstehung des Leidens führt. Das ist hierbei der Sinn.

11. Was nun, ihr Mönche, ist der zur Aufhebung der Persönlichkeit führende Pfad?

12.–16. Es ist da, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger …; nicht betrachtet er die Körperlichkeit, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein als das Selbst …

17. Das nennt man, ihr Mönche, den zur Aufhebung der Persönlichkeit führenden Pfad. Was da der zur Aufhebung der Persönlichkeit führende Pfad ist, ihr Mönche, gilt als eine Betrachtungsweise, die zur Aufhebung des Leidens führt. Das ist hierbei der Sinn“.

45. Vergänglichkeit (1)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

III 83 3.–7. „Die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, sind vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, das ist Nicht-Ich; was Nicht-Ich ist, davon gilt: ‚Dies gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. So ist dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu verstehen. Dem, der dies so mit rechter Weisheit versteht, wird der Geist entsüchtet und ohne Anhangen befreit von den Trieben.

8. Wenn nun, ihr Mönche, der Geist des Mönches beim Element ‚Körperlichkeit‘ — beim Element ‚Gefühl‘ — beim Element ‚Wahrnehmung‘ — ‚Gestaltungen‘ — ‚Bewußtsein‘ entsüchtet ist und ohne Anhangen befreit ist von den Trieben, dann ist er aufgrund dieser Befreiung gefestigt; aufgrund dieses Gefestigtseins ist er befriedigt[1371]; aufgrund des Befriedigtseins süchtet er nicht; ohne Süchten gelangt er aus sich selber heraus zur Erlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier‘ — so erkennt er“.

46. Vergänglichkeit (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–7. „Die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, sind vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, das ist Nicht-Ich; was Nicht-Ich ist, davon gilt: ‚Dies gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst'. So ist dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu verstehen.

8. Er, der dies so der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit versteht, hat keine auf die Vergangenheit bezügliche Ansichten. Wenn solche nicht vorhanden sind, dann gibt es auch keine auf die Zukunft bezügliche Ansichten. Wenn diese nicht vorhanden sind, dann gibt es keine starke Voreingenommenheit. Wenn es keine starke Voreingenommenheit gibt, dann wird der Geist hinsichtlich der Körperlichkeit III 84
… des Bewußtseins entsüchtet, wird ohne Anhangen befreit von den Trieben. Aufgrund dieser Befreiung ist er gefestigt; aufgrund des Gefestigtseins ist er befriedigt; aufgrund des Befriedigtseins süchtet er nicht; ohne Süchten gelangt er aus sich selber heraus zur Erlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier' — so erkennt er".

47. Betrachtung[1372]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Diejenigen Asketen und Priester, die Mannigfaches als das Selbst betrachten, alle diejenigen betrachten (eben nur) die fünf Gruppen des Anhangens (als das Selbst) oder eine von ihnen.

4. Welche fünf? Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch …; der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Er betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als (Gefühl …) Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als

im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein. Bei solcher Betrachtung schwindet ihm nicht[1373] (die Einstellung des) ‚Ich bin'.[1374]

5. Wenn ihm aber, ihr Mönche, (die Einstellung des) ‚Ich bin' nicht geschwunden ist, so kommt es zur Bildung der fünf Sinnesfähigkeiten,[1375] nämlich der Sinnesfähigkeit des Gesichts, des Gehörs, des Geruchs, des Geschmacks und des Körpergefühls.

6. Es besteht dann, ihr Mönche, Geist,[1376] es bestehen Geist-Objekte, es besteht das Element ‚Nichtwissen'.[1377] Wenn nun ein unerfahrener Weltmensch ein Gefühl empfindet, das entstanden ist aus einem mit Nichtwissen verbundenen Sinneseindruck, dann denkt er: ‚Ich bin'. Und er denkt: ‚Dies bin ich'; er denkt: ‚Ich werde sein'; er denkt: ‚Nicht
III 85 werde ich sein'; er denkt: ‚Körperlich werde ich | sein'; er denkt: ‚Un-
körperlich werde ich sein'; er denkt: ‚Bewußt werde ich sein'; er denkt: ‚Unbewußt werde ich sein'; er denkt: ‚Weder bewußt noch unbewußt werde ich sein'.

7. Es bestehen wohl die fünf Sinnesfähigkeiten, doch wird dabei das Nichtwissen vom erfahrenen, edlen Jünger aufgegeben, und Wissen entsteht. Infolge der Nichtwissensaufhebung und der Wissensentstehung hegt er nicht solche Gedanken: ‚Ich bin', ‚Dies bin ich', ‚Ich werde sein', ‚Nicht werde ich sein', ‚Körperlich werde ich sein', ‚Unkörperlich werde ich sein', ‚Bewußt werde ich sein', ‚Unbewußt werde ich sein', ‚Weder bewußt noch unbewußt werde ich sein' ".

48. Die Gruppen[1378]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die fünf Gruppen, ihr Mönche, und die fünf Gruppen des Anhangens will ich euch zeigen. So höret und achtet wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Was sind nun, ihr Mönche, die fünf Gruppen?

5. Alle Körperlichkeit, ihr Mönche, vergangene, künftige, gegenwärtige, eigene oder fremde, grobe oder feine, gewöhnliche oder edle, ferne oder nahe: die wird die Gruppe ‚Körperlichkeit' genannt.

6.–9. Alles Gefühl — alle Wahrnehmung — alle Gestaltungen — alles Bewußtsein, vergangenes, künftiges, gegenwärtiges, eigenes oder

fremdes, grobes oder feines, gewöhnliches oder edles, fernes oder nahes: das wird die Gruppe (‚Gefühl'…) ‚Bewußtsein' genannt.

10. Diese, ihr Mönche, werden die fünf Gruppen genannt.

11. Was sind nun, ihr Mönche, die fünf Gruppen des Anhangens?

12. Alle Körperlichkeit, ihr Mönche, vergangene … nahe, verbunden mit den Trieben, zugänglich dem Anhangen,[1379] die wird die Gruppe des Anhangens ‚Körperlichkeit' genannt.

13.–16. Alles Gefühl — alle Wahrnehmung — alle Gestaltungen III 86
— alles Bewußtsein, vergangenes … nahes, das wird die Gruppe des Anhangens (‚Gefühl'…) ‚Bewußtsein' genannt.

17. Diese, ihr Mönche, werden die fünf Gruppen des Anhangens genannt".

49. Soṇa (1)

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha, im Bambus-Hain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Es begab sich da Soṇa, eines Hausvaters Sohn, zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Und der Erhabene sprach zu Soṇa, dem Sohn eines Hausvaters, also:

4.–8. „Wenn sich da, o Soṇa, Asketen und Priester aufgrund der vergänglichen, leidvollen, wandelbaren Körperlichkeit — des vergänglichen, leidvollen, wandelbaren Gefühls — der vergänglichen, leidvollen, wandelbaren Wahrnehmung — der vergänglichen, leidvollen, wandelbaren Gestaltungen — des vergänglichen, leidvollen, wandelbaren Bewußtseins als besser betrachten, als gleichwertig betrachten, als geringer betrachten — was sollte dies anderes sein als ein Nichtverstehen der Wirklichkeit!

9.–13. Wenn sich aber, o Soṇa, Asketen und Priester aufgrund der vergänglichen, leidvollen, wandelbaren Körperlichkeit — des … Bewußtseins nicht als besser betrachten, nicht als gleichwertig betrachten, nicht als geringer betrachten: was sollte dies anderes sein als ein Verstehen der Wirklichkeit!

14. Was meinst du, Soṇa: ist die Körperlichkeit unvergänglich oder

vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“. — „Was aber vergänglich ist, ist
das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Herr“. — „Was nun vergänglich,
leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist
III 87 mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “? — „Gewiß nicht, o Herr“.

15.–18. „Ist das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“. — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Herr“. — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “? — „Gewiß nicht, o Herr“.

19.–23. „Daher, o Soṇa, was es irgend an Körperlichkeit gibt — an Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, vergangen, künftig, gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe: von jeder Körperlichkeit — von jedem Gefühl — von jeder Wahrnehmung — von allen Gestaltungen — von jedem Bewußtsein gilt: ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. — So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu betrachten.

24. So erkennend, o Soṇa, wendet sich der erfahrene, edle Jünger von der Körperlichkeit ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier‘ — so erkennt er“.

50. Soṇa (2)

1.–3. (wie S 22.49.1–3: der Erhabene bei Rājagaha, mit Soṇa.)

4. „All die Asketen und Priester, o Soṇa, welche die Körperlichkeit,
die Entstehung der Körperlichkeit, die Aufhebung der Körperlichkeit,
den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Pfad nicht verstehen
— welche das Gefühl, die Entstehung des Gefühls … — die Wahrneh-
III 88 mung … — die Gestaltungen … — das Bewußtsein, die Entstehung
des Bewußtseins, die Aufhebung des Bewußtseins, den zur Aufhebung

des Bewußtseins führenden Pfad nicht verstehen — alle diese können unter Asketen nicht als Asketen, unter Priestern nicht als Priester gelten; nicht weilen diese Verehrten im Besitz des Asketenzieles oder des Priesterzieles, nachdem sie es schon bei Lebzeiten selber erkannt und verwirklicht hätten.

5. All die Asketen und Priester aber, o Soṇa, welche die Körperlichkeit, die Entstehung der Körperlichkeit, die Aufhebung der Körperlichkeit, den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Pfad verstanden haben — welche das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, die Entstehung des Bewußtseins, die Aufhebung des Bewußtseins, den zur Aufhebung des Bewußtseins führenden Pfad verstanden haben — alle diese gelten eben unter Asketen als Asketen, unter Priestern als Priester, und es weilen diese Verehrten im Besitz des Asketenzieles oder des Priesterzieles, nachdem sie es schon bei Lebzeiten selber erkannt und verwirklicht haben".

51. Ergötzen und Leidenschaft (1)[1380]

1.–2. (wie S 22.5.1–2: Der Erhabene in Sāvatthī.)

3. „Die vergängliche Körperlichkeit, ihr Mönche, die erkennt der Mönch eben als vergänglich. Dies ist seine rechte Erkenntnis. Recht erkennend, wendet er sich ab. Durch Versiegen des Ergötzens kommt es zum Versiegen der Leidenschaft[1381]; durch Versiegen der Leidenschaft kommt es zum Versiegen des Ergötzens. Aufgrund der Versiegung von Ergötzen und Leidenschaft spricht man von einem befreiten, einem völlig befreiten Geist".

4.–7. (In gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein)

52. Ergötzen und Leidenschaft (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Denket gründlich nach über die Körperlichkeit, ihr Mönche, III 89
und betrachtet der Wirklichkeit gemäß die Vergänglichkeit der Körperlichkeit! Wenn ein Mönch über die Körperlichkeit gründlich nachdenkt

und die Vergänglichkeit der Körperlichkeit der Wirklichkeit gemäß betrachtet, dann wendet er sich von der Körperlichkeit ab. Durch Versiegen des Ergötzens kommt es zum Versiegen der Leidenschaft; durch Versiegen der Leidenschaft kommt es zum Versiegen des Ergötzens. Aufgrund der Versiegung von Ergötzen und Leidenschaft spricht man von einem befreiten, einem völlig befreiten Geist“.

4.–7. (In gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein)

53. Das Sich-Anschließen[1382]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Sich-Anschließen, ihr Mönche, ist Unerlöstsein, Sich-nicht-Anschließen ist Erlöstsein.

4. Wenn, ihr Mönche, das Bewußtsein[1383] im Sich-Anschließen an Körperlichkeit[1384] verharrt, wenn es die Körperlichkeit als Objekt, die Körperlichkeit als Stütze nimmt, dann erlangt das Suchen nach Ergötzen (daran) Wachstum, Entwicklung und Fülle. Wenn das Bewußtsein im Sich-Anschließen an Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen[1385] verharrt, wenn es Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen als Objekt, als Grundlage nimmt, dann erlangt das Suchen nach Ergötzen (daran) Wachstum, Entwicklung und Fülle.

5. Wenn nun, ihr Mönche, einer sagt: ‚Außerhalb von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen will ich des Bewußtseins Kommen oder Gehen, Schwinden oder Entstehen, Wachstum, Entwicklung, Fülle verkünden‘ — so besteht keine Möglichkeit dafür.

6.–10. Wenn, ihr Mönche, die Lust[1386] zum Element ‚Körperlichkeit‘ — zum Element ‚Gefühl‘ — zum Element ‚Wahrnehmung‘ — ‚Gestaltungen‘ — ‚Bewußtsein‘ aufgegeben wird, so ist nach Aufgeben
III 90 der Lust das Objekt | isoliert[1387] und ist keine Stütze mehr für das Bewußtsein[1388]

11. Dieses stützenlose Bewußtsein entwickelt sich nicht weiter, und keine neue Wiedergeburt anhäufend[1389] ist man befreit. Aufgrund der Befreiung ist man gefestigt. Aufgrund des Gefestigtseins ist man befriedigt; aufgrund des Befriedigtseins süchtet man nicht mehr; und

ohne Süchten gelangt man aus sich selber heraus zur Verlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier' — so erkennt man".

54. Pflanzen

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Fünf Pflanzenarten gibt es, ihr Mönche; welche fünf? Knollenpflanzen, Baumpflanzen, Buschpflanzen, Rohrpflanzen und Kornpflanzen als fünftes.

4. Wenn nun, ihr Mönche, diese fünf Pflanzenarten nicht beschädigt und nicht faul sind, von Wind und Sonnenglut nicht zerstört, wenn sie frisch sind und an günstigem Ort zu stehen kommen, wenn aber keine Erde und kein Wasser da ist, würden da wohl, ihr Mönche, diese fünf Pflanzenarten zu Wachstum, Entwicklung und Fülle gelangen"? — „Gewiß nicht, o Herr".

5. „Wenn nun, ihr Mönche, diese fünf Pflanzenarten beschädigt und faul sind, von Wind und Sonnenglut zerstört, (nicht) frisch bleiben und an ungünstigem Ort zu stehen kommen, Erde und Wasser aber vorhanden sind, würden da wohl, ihr Mönche, diese fünf Pflanzenarten zu Wachstum, Entwicklung und Fülle gelangen"? — „Gewiß nicht, o Herr".[1390]

6. „Wenn nun, ihr Mönche, diese fünf Pflanzenarten nicht beschädigt und nicht faul sind, von Wind und Sonnenglut nicht zerstört, wenn sie frisch sind und an günstigem Ort zu stehen kommen, wenn auch Erde und Wasser vorhanden sind, würden da wohl, ihr Mönche, diese fünf Pflanzenarten zu Wachstum, Entwicklung und Fülle gelangen"? — „Ja, o Herr".

7. „Wie die Erde, ihr Mönche, so hat man die vier Stützen des III 91
Bewußtseins[1391] zu verstehen; wie das Wasser, ihr Mönche, so hat man das Ergötzen und die Lust zu verstehen; wie die fünf Pflanzenarten, ihr Mönche, so hat man das Bewußtsein samt seiner Nahrung[1392] zu verstehen".

8.–17. (sind eine genaue Wiederholung von S 22.53.4–11.)

55. Ein feierlicher Ausspruch[1393]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Dort nun tat der Erhabene diesen feierlichen Ausspruch: „‚Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden‘[1394]! Ein so entschlossener Mönch[1395] mag wohl die niederen Fesseln[1396] durchschneiden“[1397].

3. Nach diesen Worten sprach ein Mönch zum Erhabenen also: „Wie nun aber, o Herr (ist dies zu verstehen): ‚Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden! – Ein so entschlossener Mönch mag wohl die niederen Fesseln durchschneiden‘ “?

4. „Es ist da, o Mönch, ein unerfahrener Weltmensch …; der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Er betrachtet das Gefühl – die Wahrnehmung – die Gestaltungen – das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

5. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der vergänglichen Körperlichkeit: ‚Vergänglich ist die Körperlichkeit‘. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß vom vergänglichen Gefühl – von der vergänglichen Wahrnehmung – von den vergänglichen Gestaltungen – vom vergänglichen Bewußtsein: ‚Vergänglich ist das Bewußtsein‘.

III 92 6. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der leidvollen Körperlichkeit: ‚Leidvoll ist die Körperlichkeit‘. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß vom leidvollen Gefühl – von der leidvollen Wahrnehmung – von den leidvollen Gestaltungen – vom leidvollen Bewußtsein: ‚Leidvoll ist das Bewußtsein‘.

7. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der ichlosen Körperlichkeit: ‚Ichlos ist die Körperlichkeit‘. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß vom ichlosen Gefühl – von der ichlosen Wahrnehmung – von

den ichlosen Gestaltungen — vom ichlosen Bewußtsein: ‚Ichlos ist das Bewußtsein'.

8. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß von der zusammengesetzten Körperlichkeit: ‚Zusammengesetzt ist die Körperlichkeit'. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß vom zusammengesetzten Gefühl — von der zusammengesetzten Wahrnehmung — von den zusammengesetzten Gestaltungen — vom zusammengesetzten Bewußtsein: ‚Zusammengesetzt ist das Bewußtsein'.

9. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß: ‚Schwinden wird die Körperlichkeit'. Er weiß nicht der Wirklichkeit gemäß: ‚Schwinden wird das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein'.

10. Es ist da aber, o Mönch, ein erfahrener, edler Jünger ...; nicht betrachtet er die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Nicht betrachtet er das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

11.–15. Der Wirklichkeit gemäß weiß er von der vergänglichen — leidvollen — ichlosen — zusammengesetzten Körperlichkeit ...: ‚Vergänglich ist die Körperlichkeit ...' Er weiß der Wirklichkeit gemäß: ‚Schwinden wird die Körperlichkeit ...'.

16. Wegen des Schwindens der Körperlichkeit — des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins ist es, daß dieser Mönch also denkt: ‚Würde ich | nicht gewesen sein, nicht würde mir III 93
(jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden'! — Ein so entschlossener Mönch mag wohl die niederen Fesseln durchschneiden".

17. „So also, o Herr, mag ein also entschlossener Mönch die niederen Fesseln durchschneiden. Wie wissend, o Herr, wie verstehend, kommt es aber unmittelbar darauf zur Versiegung der Triebe"[1398]?

18. „Es ist da, o Mönch, ein unerfahrener Weltmensch: in einem Falle, wo nichts zu fürchten ist, empfindet er Furcht. Denn Furcht

empfindet, o Mönch, der unerfahrene Weltmensch (beim Gedanken): ‚Würde ich nicht gewesen sein …'

19. Es ist da aber ein erfahrener, edler Jünger: er empfindet keine Furcht in einem Falle, wo nichts zu fürchten ist. Denn nicht empfindet, o Mönch, der erfahrene, edle Jünger Furcht (beim Gedanken): ‚Würde ich nicht gewesen sein …'[1399]

20.–30. (sind eine genaue Wiederholung von S 22.53.4–11)

31. So wissend, o Mönch, so verstehend, kommt es unmittelbar zur Versiegung der Triebe".

56. Die vierfältige Darlegung der „Gruppen des Anhangens"

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Fünf Gruppen des Anhangens gibt es, ihr Mönche; welche fünf? Die Gruppen des Anhangens ‚Körperlichkeit', ‚Gefühl', ‚Wahrnehmung', ‚Gestaltungen' und ‚Bewußtsein'.

4. Bis ich nicht, ihr Mönche, diese fünf Gruppen des Anhangens nach vierfältiger Methode der Wirklichkeit gemäß erkannt hatte, nicht bekannte ich da, in dieser Welt mit ihren guten Geistern, mit Māra- und Brahma-Göttern, mit Asketen und Priestern, mit ihren Scharen von Göttern und Menschen, zur unvergleichlichen, höchsten Erwachung erwacht zu sein.

III 94 5. Als ich aber, ihr Mönche, diese fünf Gruppen des Anhangens nach vierfältiger Methode der Wirklichkeit gemäß erkannt hatte, da bekannte ich, in dieser Welt … zur unvergleichlichen, höchsten Erwachung erwacht zu sein.

6. Was nun ist die vierfältige Methode? Die Körperlichkeit erkannte ich, die Entstehung der Körperlichkeit, die Aufhebung der Körperlichkeit, den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Pfad erkannte ich. Das Gefühl, die Entstehung des Gefühls …, die Wahrnehmung …, die Gestaltungen …, das Bewußtsein erkannte ich, die Entstehung des Bewußtseins, die Aufhebung des Bewußtseins, den zur Aufhebung des Bewußtseins führenden Pfad erkannte ich.

7. Was nun, ihr Mönche, ist die Körperlichkeit? Die vier Elemente und die von den vier Elementen abhängige Körperlichkeit: das, ihr Mönche, nennt man ‚Körperlichkeit'. — Durch Entstehung der Nahrung kommt es zur Entstehung der Körperlichkeit. Durch Aufhebung der Nahrung kommt es zur Aufhebung der Körperlichkeit. — Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der Weg zur Aufhebung der Körperlichkeit, nämlich: Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Lebensunterhalt, Rechtes Streben, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung.

8. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so die Körperlichkeit, ihre Entstehung … erkennend, einen Wandel führen, welcher der Abwendung, der Entsüchtung von der Körperlichkeit, ihrer Aufhebung dient, diese wandeln recht. Die aber recht wandeln, finden festen Halt in dieser Lehre und Ordenszucht.

9. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so die Körperlichkeit, ihre Entstehung … erkennend, aufgrund der Abwendung und Entsüchtung von der Körperlichkeit, aufgrund ihrer Aufhebung ohne Anhaften befreit sind, diese sind ganz befreit. Die ganz befreit sind, sind Vollendete. Die da vollendete (Wesen) sind, für solche kann man keinen Daseins-Kreislauf aufzeigen.

10. Was nun, ihr Mönche, ist Gefühl? Diese sechs Gefühls-Gruppen gibt es, ihr Mönche: durch Seh-Eindruck entstandenes Gefühl, durch Hör-Eindruck entstandenes Ge|fühl — durch Riech-Eindruck III 95
— Schmeck-Eindruck — Berührungs-Eindruck — durch geistigen Eindruck entstandenes Gefühl. Das, ihr Mönche, nennt man Gefühl. Durch Entstehung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Entstehung des Gefühls. Durch Aufhebung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Aufhebung des Gefühls. Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der zur Aufhebung des Gefühls führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung …

11. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so das Gefühl, seine Entstehung erkennend … einen Wandel führen, welcher der Abwendung, der Entsüchtung vom Gefühl, seiner Aufhebung dient, diese wandeln recht. Die aber recht wandeln, finden festen Halt in dieser Lehre und Ordenszucht.

12. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so das Gefühl, seine Entstehung erkennend, aufgrund der Abwendung und Entsüchtung vom Gefühl, aufgrund seiner Aufhebung ohne Anhaften befreit sind, diese sind ganz befreit. Die ganz befreit sind, sind Vollendete. Die da Vollendete sind, für solche kann man keinen Daseins-Kreislauf aufzeigen.

13. Was nun, ihr Mönche, ist Wahrnehmung? Diese sechs Wahrnehmungs-Gruppen gibt es, ihr Mönche: Form-Wahrnehmung, Ton-Wahrnehmung, Duft-Wahrnehmung, Geschmacks-Wahrnehmung, Berührungs-Wahrnehmung, geistige Wahrnehmung. Das, ihr Mönche, nennt man Wahrnehmung. Durch Entstehung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Entstehung der Wahrnehmung. Durch Aufhebung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Aufhebung der Wahrnehmung. Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der zur Aufhebung der Wahrnehmung führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis …

14. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so die Wahrnehmung, ihre Entstehung … erkennend, … finden festen Halt in dieser Lehre und Ordenszucht.

15. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so die Wahrnehmung, ihre Entstehung … erkennend, aufgrund der Abwendung …
III 96 befreit sind …, für solche kann man keinen | Daseins-Kreislauf aufzeigen.

16. Was nun, ihr Mönche, sind die Gestaltungen? Diese sechs Willens-Gruppen (*cetanā-kāyā*) gibt es, ihr Mönche: Wille nach Formen (*rūpasañcetanā*), Wille nach Tönen, Wille nach Düften, Wille nach Geschmäcken, Wille nach Berührungen, Wille nach Geist-Objekten. Das, ihr Mönche, nennt man Gestaltungen. Durch Entstehung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Entstehung der Gestaltungen. Durch Aufhebung von Sinnen-Eindruck kommt es zur Aufhebung der Gestaltungen. Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der zur Aufhebung der Gestaltungen führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis …

17. All die Asketen und Priester, ihr Mönche … (wie S 22.56.11)

18. All die Asketen und Priester, ihr Mönche … (wie S 22.56.12)

19. Was nun, ihr Mönche, ist das Bewußtsein? Diese sechs

Bewußtseins-Gruppen gibt es, ihr Mönche: Seh-Bewußtsein, Hör-Bewußtsein, Riech-Bewußtsein, Schmeck-Bewußtsein, Berührungs-Bewußtsein, Geist-Bewußtsein. Das, ihr Mönche, nennt man Bewußtsein. Durch Entstehung von Geistigkeit und Körperlichkeit kommt es zur Entstehung des Bewußtseins. Durch Aufhebung von Geistigkeit und Körperlichkeit kommt es zur Aufhebung des Bewußtseins. Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der zur Aufhebung des Bewußtseins führende Weg, nämlich: Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung …

20. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so das Bewußtsein, seine Entstehung … erkennend, einen Wandel führen, welcher der Abwendung, der Entsüchtung vom Bewußtsein, seiner Aufhebung dient, diese wandeln recht. Die aber recht wandeln, finden festen Halt in dieser Lehre und Ordenszucht.

21. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so das Bewußtsein, seine Entstehung, seine Aufhebung, den zu seiner Aufhebung führenden Weg erkennend, aufgrund der Abwendung und Entsüchtung vom Bewußtsein, aufgrund seiner Aufhebung ohne Anhaften befreit sind, diese sind | ganz befreit. Die ganz befreit sind, sind Vollendete. Die III 97
da Vollendete sind, für solche kann man keinen Daseins-Kreislauf aufzeigen“.

57. In siebenfacher Hinsicht kundig

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Ein Mönch, der in siebenfacher Hinsicht kundig ist und nach dreifacher Methode untersucht, der, ihr Mönche, gilt als vollendet, als vollkommen in dieser Lehre und Ordenszucht, als höchster Mensch.

4. Wie nun, ihr Mönche, ist ein Mönch in siebenfacher Hinsicht kundig?

5. Da, ihr Mönche, kennt der Mönch die Körperlichkeit, er kennt die Entstehung der Körperlichkeit, die Aufhebung der Körperlichkeit, den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Weg; er kennt den Genuß bei der Körperlichkeit, das Elend bei der Körperlichkeit, das Entrinnen von der Körperlichkeit.

6.–9. Er kennt das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das

Bewußtsein; er kennt die Entstehung von Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein, deren Aufhebung, den zu ihrer Aufhebung führenden Weg; er kennt den Genuß beim Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen und beim Bewußtsein, das Elend dabei und das Entrinnen davon.

10. Was nun, ihr Mönche, ist die Körperlichkeit? Die vier Grundstoffe und die von den vier Grundstoffen abhängige Körperlichkeit: das, ihr Mönche, nennt man Körperlichkeit. Durch Entstehung der Nahrung kommt es zur Entstehung der Körperlichkeit. Durch Aufhebung der Nahrung kommt es zur Aufhebung der Körperlichkeit. Eben dieser Edle Achtfache Pfad ist der Weg zur Aufhebung der Körperlichkeit, nämlich: Rechte Erkenntnis …

11. Was da durch Körperlichkeit bedingt an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß bei der Körperlichkeit. Daß die
III 98 Körperlichkeit vergänglich, leidvoll, wan|delbar ist, das ist das Elend bei der Körperlichkeit. Was da hinsichtlich der Körperlichkeit Zügelung der Willensgier, Aufhebung der Willensgier ist, das ist das Entrinnen von der Körperlichkeit.

12. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so die Körperlichkeit, ihre Entstehung, ihre Aufhebung, den zu ihrer Aufhebung führenden Weg erkennend, die den Genuß bei der Körperlichkeit, das Elend bei der Körperlichkeit, das Entrinnen von der Körperlichkeit erkennend, einen Wandel führen, welcher der Abwendung und Entsüchtung von der Körperlichkeit, ihrer Aufhebung dient, diese wandeln recht. Die aber recht wandeln, finden festen Halt in dieser Lehre und Ordenszucht.

13. All die Asketen und Priester, ihr Mönche, die so die Körperlichkeit, ihre Entstehung … das Entrinnen von der Körperlichkeit erkennend, aufgrund der Abwendung und Entsüchtung von der Körperlichkeit, aufgrund ihrer Aufhebung ohne Anhaften befreit sind, diese sind ganz befreit. Die ganz befreit sind, sind Vollendete. Die Vollendete sind, für solche kann man keinen Daseins-Kreislauf aufzeigen.

14. Was nun, ihr Mönche, ist Gefühl? Diese sechs Gefühls-Gruppen gibt es, ihr Mönche: … (wie S 22.56.10)

15. Was da durch Gefühl bedingt an Glücksgefühl und Freude ent-

steht, das ist der Genuß beim Gefühl. Daß das Gefühl vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, das ist das Elend beim Gefühl. Was da hinsichtlich des Gefühls Zügelung der Willensgier, Aufgeben der Willensgier ist, das ist das Entrinnen vom Gefühl.

16.–17. (entsprechend S 22.56.12–13, einzusetzen ist ‚Gefühl'.)

18. Was nun, ihr Mönche, ist Wahrnehmung? Diese sechs Wahrnehmungs-Gruppen gibt es, ihr Mönche: … (wie S 22.56.13).

19. Was da durch Wahrnehmung bedingt an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß bei der Wahrnehmung. Daß die Wahrnehmung vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, das ist das Elend bei der Wahrnehmung. Was da hinsichtlich der Wahrnehmung Zügelung der Willensgier ist, Aufgeben der Willensgier, das ist das Entrinnen von der | Wahrnehmung. III 99

20.–21. (entsprechend S 22.56.12–13, einzusetzen ist ‚Wahrnehmung').

22. Was nun, ihr Mönche, sind die Gestaltungen? Diese sechs Willens-Gruppen gibt es, ihr Mönche: … (wie S 22.56.16).

23. Was da durch Gestaltungen an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß bei den Gestaltungen. Daß die Gestaltungen vergänglich, leidvoll, wandelbar sind, das ist das Elend bei den Gestaltungen. Was da hinsichtlich der Gestaltungen Zügelung der Willensgier, Aufgeben der Willensgier ist, das ist das Entrinnen von den Gestaltungen.

24.–25. (entsprechend S 22.56.12–13, einzusetzen ist ‚Gestaltungen').

26. Was nun, ihr Mönche, ist das Bewußtsein? Diese sechs Bewußtseins-Gruppen gibt es, ihr Mönche: … (wie S 22.56.19).

27. Was da durch Bewußtsein an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß beim Bewußtsein. Daß das Bewußtsein vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, das ist das Elend beim Bewußtsein. Was da hinsichtlich des Bewußtseins Zügelung der Willensgier, Aufgeben der Willensgier ist, das ist das Entrinnen vom Bewußtsein.

28.–29. (entsprechend S 22.56.12–13, einzusetzen ist ‚Bewußtsein').

30. So, ihr Mönche, ist ein Mönch in siebenfacher Hinsicht kundig.

31. Wie nun, ihr Mönche, untersucht ein Mönch nach dreifacher

Methode? Da, ihr Mönche, untersucht der Mönch im Hinblick auf die Elemente, er untersucht im Hinblick auf die Sinnes-Grundlagen, er untersucht im Hinblick auf die Bedingte Entstehung. So, ihr Mönche, untersucht ein Mönch nach dreifacher Methode.

32. Ein Mönch, der in siebenfacher Hinsicht kundig ist und nach dreifacher Methode untersucht, der, ihr Mönche, gilt als vollendet, als vollkommen in dieser Lehre und Ordenszucht, als höchster Mensch“.[1400]

58. Der Erwachte (1)

III 100 1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–7. „Der Vollendete, ihr Mönche, der Heilige, vollkommen Erwachte, der aufgrund der Abwendung und Entsüchtung von Körperlichkeit — Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, aufgrund ihrer Aufhebung ohne Anhaften befreit ist, wird ein ‚vollkommen Erwachter‘ genannt. Auch ein wissensbefreiter[1401] Mönch, ihr Mönche, der durch Wissen befreit, aufgrund der Abwendung und Entsüchtung von Körperlichkeit … Bewußtsein, aufgrund ihrer Aufhebung ohne Anhaften befreit ist, der wird ‚wissensbefreit‘ genannt.

8. Was ist da nun, ihr Mönche, der Unterschied, die Besonderheit, die Verschiedenheit des Vollendeten, Heiligen, vollkommen Erwachten gegenüber dem wissensbefreiten Mönch“?

9. „Im Erhabenen, o Herr, wurzeln für uns die Lehren, den Erhabenen haben sie als Führer, den Erhabenen als Rückhalt. Gut wäre es, wenn eben der Erhabene den Sinn dieser Worte klarlegte. Nachdem sie es vom Erhabenen gehört, werden es die Mönche bewahren“. — „So höret, ihr Mönche, merket wohl auf! Ich werde sprechen“. — „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhabenen.

10. Der Erhabene sprach also: „Der Vollendete, ihr Mönche, der Heilige, vollkommen Erwachte ist des unentdeckten Weges Entdecker, des nicht gefundenen Weges Finder, des unverkündeten Weges Künder, der Wegwisser, der Wegkenner, der Wegeskundige. Auf dem Wege nun folgen ihm jetzt die Jünger nach, die später hinzugekommen.

11. Dies, ihr Mönche, ist der Unterschied, die Besonderheit, die

Verschiedenheit des Vollendeten, Heiligen, vollkommen Erwachten gegenüber dem wissensbefreiten Mönch“.

59. Die Merkmale des Nicht-Ich[1402]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Benares, zu III 101
Isipatana, im Wildpark.

2. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Gruppe der fünf Mönche: „Ihr Mönche“! — „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

3. „Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist Nicht-Ich. Denn wäre, ihr Mönche, diese Körperlichkeit das Ich, nicht würde da diese Körperlichkeit der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann bei der Körperlichkeit: ‚So möge meine Körperlichkeit sein, so möge meine Körperlichkeit nicht sein‘!

4. Weil aber, ihr Mönche, die Körperlichkeit Nicht-Ich ist, deshalb fällt die Körperlichkeit der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es bei der Körperlichkeit: ‚So möge meine Körperlichkeit sein, so möge meine Körperlichkeit nicht sein‘!

5. Das Gefühl, ihr Mönche, ist Nicht-Ich. Denn wäre, ihr Mönche, dieses Gefühl das Ich, nicht würde da dieses Gefühl der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann beim Gefühl: ‚So möge mein Gefühl sein, so möge mein Gefühl nicht sein‘!

6. Weil aber, ihr Mönche, das Gefühl Nich-Ich ist, deshalb fällt das Gefühl der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es beim Gefühl: ‚So möge mein Gefühl sein, so möge mein Gefühl nicht sein‘!

7. Die Wahrnehmung, ihr Mönche, ist Nicht-Ich. Denn wäre, ihr Mönche, diese Wahrnehmung das Ich, nicht würde da diese Wahrnehmung der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann bei der Wahrnehmung: ‚So möge meine Wahrnehmung sein, so möge meine Wahrnehmung nicht sein‘!

8. Weil aber, ihr Mönche, die Wahrnehmung Nicht-Ich ist, deshalb fällt die Wahrnehmung der Krankheit anheim, und nicht erlangt man
es bei der Wahrnehmung: ‚So möge | meine Wahrnehmung sein, so III 102
möge meine Wahrnehmung nicht sein‘!

9. Die Gestaltungen, ihr Mönche, sind Nicht-Ich. Denn wären, ihr Mönche, die Gestaltungen das Ich, nicht würden da diese Gestaltungen der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann bei den Gestaltungen: ‚So mögen meine Gestaltungen sein, so mögen meine Gestaltungen nicht sein'!

10. Weil aber, ihr Mönche, die Gestaltungen Nicht-Ich sind, deshalb fallen die Gestaltungen der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es bei den Gestaltungen: ‚So mögen meine Gestaltungen sein, so mögen meine Gestaltungen nicht sein'!

11. Das Bewußtsein, ihr Mönche, ist Nicht-Ich. Denn wäre, ihr Mönche, das Bewußtsein das Ich, nicht würde da dieses Bewußtsein der Krankheit anheimfallen. Erlangen könnte man es dann beim Bewußtsein: ‚So möge mein Bewußtsein sein, so möge mein Bewußtsein nicht sein'!

12. Weil aber, ihr Mönche, das Bewußtsein Nicht-Ich ist, deshalb fällt das Bewußtsein der Krankheit anheim, und nicht erlangt man es beim Bewußtsein: ‚So möge mein Bewußtsein sein, so möge mein Bewußtsein nicht sein'!

13. Was meint ihr, o Mönche, ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr". — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig"? — „Leidig, o Herr". — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst' "? — „Gewiß nicht, o Herr".

14.–17. „Sind Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr". — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig"? — „Leidig, o Herr". — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst'"? — „Gewiß nicht, o Herr".

18.–22. „Daher, o Mönche: was es irgend an Körperlichkeit gibt — an Gefühl — an Wahrnehmung — an Gestaltungen — an Bewußt-
III 103 sein gibt, sei es vergangen, künftig oder | gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — von jeder Körperlichkeit — jedem Gefühl — jeder Wahrnehmung — allen

Gestaltungen — jedem Bewußtsein gilt: ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst'! So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu betrachten.

23. So erkennend, o Mönche, wendet sich der erfahrene, edle Jünger von der Körperlichkeit ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier' — so erkennt er".

24. Dies sprach der Erhabene. Beglückt freute sich die Gruppe der fünf Mönche über das Wort des Erhabenen. Während aber diese Erklärung gesprochen wurde, löste sich bei der Gruppe der fünf Mönche das Herz ohne Anhaften von den Trieben.

60. Mahāli, der Licchaver[1403]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Vesālī, im Großen Walde, in der Giebelhaus-Halle.

2. Da begab sich Mahāli, der Licchaver, zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend sprach Mahāli, der Licchaver, zum Erhabenen also:

3. „So, o Herr, spricht Pūraṇa-Kassapa: ‚Es gibt keinen Grund, es gibt keine Ursache für die Befleckung der Wesen (durch Unheilsames). Ursachlos, grundlos werden die Wesen befleckt. Es gibt keinen Grund, es gibt keine Ursache für die Reinheit der Wesen. Ursachlos, grundlos werden die Wesen rein'. Was sagt nun der Erhabene dazu"?

4. „Es gibt, Mahāli, eine Ursache, es gibt einen Grund für die Befleckung der Wesen. Verursacht und begründet ist | es, daß die Wesen III 104
befleckt werden. Es gibt, o Mahāli, eine Ursache, es gibt einen Grund für die Reinheit der Wesen. Verursacht und begründet ist es, daß die Wesen rein werden".

5. „Was nun, o Herr, ist die Ursache, was ist der Grund für die Befleckung der Wesen? Wie verursacht, wie begründet werden sie befleckt"?

6. „Wenn, o Mahāli, diese Körperlichkeit ganz und gar Leiden wäre, (lediglich) mit Leiden verbunden, von Leiden begleitet, nicht (auch) von Wohlgefühl begleitet, nicht würde es da die Wesen nach Körperlichkeit gelüsten. Weil nun aber, o Mahāli, die Körperlichkeit auch Wohlgefühl (gibt), mit Wohlgefühl verbunden, von Wohlgefühl begleitet ist, nicht (immer) begleitet ist von Leiden, daher gelüstet es die Wesen nach Körperlichkeit. Durch solches Gelüsten werden sie gefesselt, gefesselt werden sie befleckt.

7.–10. Wenn, o Mahāli, dieses Gefühl — diese Wahrnehmung — diese Gestaltungen — dieses Bewußtsein ganz und gar Leiden wären, (lediglich) mit Leiden verbunden, von Leiden begleitet, nicht (auch) von Wohlgefühl begleitet, nicht würde es da die Wesen nach Gefühl — nach Wahrnehmung — nach Gestaltungen — nach Bewußtsein gelüsten. Weil nun aber, o Mahāli, das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein (auch) Wohlgefühl (geben), mit Wohlgefühl verbunden, von Wohlgefühl begleitet sind, nicht (immer) begleitet sind von Leiden, daher gelüstet es die Wesen nach Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein. Durch solches Gelüsten werden sie gefesselt, gefesselt werden sie befleckt. — Dies, o Mahāli, ist die Ursache, dies ist der Grund für die Befleckung der Wesen. So verursacht, so begründet werden die Wesen befleckt“.

11. „Was nun, o Herr, ist die Ursache, was ist der Grund für die Reinheit der Wesen? Wie verursacht, wie begründet werden die Wesen rein“?

12. „Wenn, o Mahāli, diese Körperlichkeit ganz und gar Wohlgefühl wäre, (lediglich) mit Wohlgefühl verbunden, von Wohlgefühl begleitet, nicht (auch) von Leiden begleitet, nicht würden sich da die Wesen von
III 105 der Körperlichkeit ab|wenden. Weil nun aber, o Mahāli, die Körperlichkeit auch Leiden (gibt), mit Leiden verbunden, von Leiden begleitet, nicht (immer) von Wohlgefühl begleitet ist, daher wenden sich die Wesen von der Körperlichkeit ab. Abgewandt werden sie entsüchtet, entsüchtet werden sie rein.

13.–16. Wenn, o Mahāli, dieses Gefühl — diese Wahrnehmung — diese Gestaltungen — dieses Bewußtsein ganz und gar Wohlgefühl wären, (lediglich) mit Wohlgefühl verbunden, von Wohlgefühl beglei-

tet, nicht (auch) von Leiden begleitet, nicht würden sich da die Wesen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Gestaltungen — vom Bewußtsein abwenden. Weil nun aber, o Mahāli, das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein auch Leiden (geben), mit Leiden verbunden, von Leiden begleitet, nicht (immer) von Wohlgefühl begleitet sind, daher wenden sich die Wesen vom Gefühl — von der Wahrnehmung — von den Gestaltungen — vom Bewußtsein ab. Abgewandt werden sie entsüchtet, entsüchtet werden sie rein.

17. Dies, o Mahāli, ist die Ursache, ist der Grund für die Reinheit der Wesen. So verursacht, so begründet werden die Wesen rein“.

61. Das Brennen[1404]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Körperlichkeit, ihr Mönche, brennt; Gefühl brennt; Wahrnehmung brennt; Gestaltungen brennen; Bewußtsein brennt.

4. So erkennend, o Mönche, wendet sich der erfahrene, edle Jünger von der Körperlichkeit ab; er wendet sich ab vom Gefühl; er wendet sich ab von der Wahrnehmung; er wendet sich ab von den Gestaltungen; er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres mehr nach diesem hier‘ — so erkennt er“.

62. Arten der Benennung

1.–2. (wie S 22.5.1–2) III 106

3. „Diese drei unvermengbaren Arten der Benennung, des Ausdrucks, der Bezeichnung gibt es, ihr Mönche: früher unvermengt, sind sie (jetzt) unvermengt und können (künftig) nicht vermengt werden; nicht verworfen werden sie von verständigen Asketen und Priestern. Welche drei?

4. Für die vergangene Körperlichkeit, die geschwundene, verwandelte: ‚Sie war‘, das ist hierfür die Aussage, das ist hierfür der Wortge-

brauch, das ist hierfür die Bezeichnung; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie ist'; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie wird sein'.

5.–8. Für das vergangene Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, das geschwundene, verwandelte: ‚Sie waren', das ist hierfür die Aussage, das ist hierfür der Wortgebrauch, das ist hierfür die Bezeichnung. Nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie sind'; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie werden sein'.

9. Für die noch nicht entstandene, noch nicht in Erscheinung getretene Körperlichkeit: ‚Sie wird sein', das ist hierfür die Aussage, das ist hierfür der Wortgebrauch, das ist hierfür die Bezeichnung. Nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie ist'; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie war'.

10.–13. Für das noch nicht entstandene, noch nicht in Erscheinung getretene Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein: ‚Sie werden sein', das ist hierfür die Aussage, das ist hierfür der Wortgebrauch, das ist hierfür die Bezeichnung. Nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie sind'; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie waren'.

14. Für die entstandene, in Erscheinung getretene Körperlichkeit: ‚Sie ist', das ist hierfür die Aussage, das ist hierfür der Wortgebrauch, das ist hierfür die Bezeichnung. Nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie war'; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie wird sein'.

15.–18. Für das entstandene, in Erscheinung getretene Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein: ‚Sie sind', das ist hierfür
III 107 die Aussage, das ist hierfür der Wort|gebrauch, das ist hierfür die Bezeichnung. Nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie waren'; nicht gilt für sie die Aussage: ‚Sie werden sein'.

19. Diese drei unvermengbaren Arten der Benennung, des Ausdrucks, der Bezeichnung gibt es, ihr Mönche: früher unvermengt, sind sie (jetzt) unvermengt und können (künftig) nicht vermengt werden; nicht verworfen werden sie von verständigen Asketen und Priestern.

20. Selbst Pilger wie Vassa und Bhañña aus Ukkala, die Leugner der Verursachung waren, Leugner einer Wirkens-Frucht, Vernichtungs-Gläubige, selbst diese glaubten, jene drei Arten der Benennung, des Ausdrucks, der Bezeichnung nicht tadeln, nicht verwerfen zu sollen. Und aus welchem Grunde? Eben aus Furcht vor Tadel, um Anstoß und Mißbilligung zu vermeiden".[1405]

63.–65. Haftend — Dünkel hegend — Sich ergötzend

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Es begab sich da ein Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte. Nachdem ich vom Erhabenen die Lehre gehört, will ich einsam weilen, abgesondert, unermüdlich, eifrig und entschlossen“.

4. „Haftend, o Mönch, ist man Māras Gefangener; nicht haftend ist man frei vom Bösen“. —

(In den Sutten 64./65.: „Dünkel hegend — sich ergötzend,[1406] o Mönch, ist man Māras Gefangener; keinen Dünkel hegend — sich nicht ergötzend ist man frei vom Bösen“.) — „Verstanden ist es, Erhabener; verstanden ist es, Gesegneter“.

5. „Wie denn, o Mönch, verstehst du ausführlich den Sinn meiner kurzgefaßten Rede“?

6. „An der Körperlichkeit — am Gefühl — an der Wahrnehmung — an den Gestaltungen — am Bewußtsein haftend, | ist man Māras III 108
Gefangener; nicht haftend ist man frei vom Bösen. — (In den Sutten 64./65.: „Bei der Körperlichkeit … Dünkel hegend — hieran sich ergötzend, o Herr, ist man Māras Gefangener; keinen Dünkel hegend — sich nicht ergötzend ist man frei vom Bösen“.) — So, o Herr, verstehe ich ausführlich den Sinn jener kurzgefaßten Rede des Erhabenen“.

7. „Gut, gut, o Mönch! Gut hast du, o Mönch, ausführlich den Sinn meiner kurzgefaßten Rede verstanden: An der Körperlichkeit haftend, o Mönch …“ (Wiederholung von S 22.63.6)

8. Und jener Mönch, über die Worte des Erhabenen erfreut und zufrieden, erhob sich von seinem Sitz, verehrte den Erhabenen ehrerbietig und entfernte sich.

9. Jener Mönch lebte nun einsam, abgesondert, unermüdlich, eifrig und entschlossen. Jenes Ziel, um dessentwillen Söhne aus edler Familie gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, diese höchste

Vollendung des Heiligen Wandels hatte er schon nach kurzer Zeit, bei Lebzeiten noch, selber erkannt und verwirklicht und verweilte in ihrem Besitze. „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres nach diesem hier“, so erkannte er.

10. So war auch jener Mönch ein Heiliger geworden.

66.–70. Vergänglich, leidvoll, Nicht-Ich (2); Nicht zu einem Ich gehörig; Von giererregender Natur

1.–3. (wie S 22.63.1–3)

4. „Was da, o Mönch, vergänglich ist — leidvoll — Nicht-Ich — nicht zu einem Ich gehörig — von giererregender Natur ist: danach sollst du den Willen aufgeben“. — „Verstanden ist es, Erhabener; verstanden ist es, Gesegneter“.

5. „Wie denn, o Mönch, verstehst du ausführlich den Sinn meiner kurzgefaßten Rede“?

III 109 6. „Die Körperlichkeit, o Herr, das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, sie sind vergänglich — leidvoll — Nicht-Ich — nicht zu einem Ich gehörig — von giererregender Natur. Danach habe ich den Willen aufzugeben. — So, o Herr, verstehe ich ausführlich den Sinn der kurzgefaßten Rede des Erhabenen“.

7. „Gut, gut, o Mönch! Gut hast du, o Mönch, ausführlich den Sinn meiner kurzgefaßten Rede verstanden: Die Körperlichkeit, o Mönch, das Gefühl …“

8.–10. (wie oben S 22.63.8–10)

71. Rādha — 72. Surādha

(Diese Sutten sind eine genaue Wiederholung von S 18.21 und 22, wo sie an den Ehrwürdigen Rāhula gerichtet waren. Hier sind obige Namen einzusetzen).

73. Genuß (4) — 74. Entstehen (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–7. „Der unerfahrene Weltmensch, ihr Mönche, kennt nicht der Wirklichkeit gemäß den Genuß, das Elend und das Entrinnen bei der Körperlichkeit — beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein".

(In S 22.74: „Er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß das Entstehen und Enden, Genuß, Elend und Entrinnung bei der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen und dem Bewußtsein".)

8.–12. „Doch der erfahrene, edle Jünger, ihr Mönche, kennt der Wirklichkeit gemäß den Genuß, das Elend und das Entrinnen bei der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen und dem Bewußtsein".

(In S 22.74: „Er kennt der Wirklichkeit gemäß das Entstehen und Enden, Genuß, Elend und Entrinnen bei der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen und dem Bewußtsein").

75. Entstehen (3)

(Diese Lehrrede ist gleichlautend mit S 22.74.1–2 und 8–12). III 110

76. Die Heiligen (1)

1.–8. (wie S 22.15.1–8)

9. „Soweit die Wesensbereiche gehen, bis hinauf zum Gipfel des Daseins — die Heiligen sind die Höchsten, sind die ersten in der Welt".

10. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

11. „Heilige, fürwahr, sind glücklich!
Von allem Dürsten sind sie frei.
Zerstört ist jeder Dünkel des ‚Ich bin',
zerschnitten ward das Netz des Wahns.
Reglose Stille haben sie erreicht,

ihr Herz wird nimmermehr verstört.
Die Welt kann nicht mehr sie beflecken,
heilig geworden, sind sie triebbefreit.
Die Gruppen fünffach sind verstanden,
und Tugend siebenfach[1407] ist ihr Gebiet.
Preiswürdig, wahrlich, sind solch’ Wesen,
ureigene Söhne sind sie des Erwachten.
Sieben Juwelen[1408] zieren sie,
in Übung dreifach[1409] gut geschult.
Als hehre Helden ziehen sie dahin,
die ohne Furcht und Zagen sind.
Zehn Eigenschaften[1410] nennen sie ihr eigen,
die hohen Wesen mit geeintem Geist.
Die Ersten sind sie in der Welt,
von allem Dürsten sind sie frei.
‚Der letzte Leib ist dies‘,
solch kampf-enthobenes[1411] Wissen stieg herauf.
In diesem Kern des Heiligen Wandels
sind eigene Stütze sie sich selbst.[1412]
III 111 Vielfacher Dünkel[1413] kann sie nicht erschüttern,
vom Wiedersein sind gänzlich sie befreit.
Der Selbstbezähmten Stätte haben sie errungen,
sie sind die wahren Sieger in der Welt.
Nach keiner Richtung[1414] hegen sie Ergötzen.
Ihr Löwenruf erschallt:

‚Erwachte sind die Höchsten in der Welt‘ “.

77. Die Heiligen (2)

(Identisch mit S 22.76, ohne Verse.)

78. Der Löwe (2)[1415]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Der Löwe, ihr Mönche, der König der Tiere, tritt zur Abendzeit aus seiner Höhle[1416] heraus. Nachdem er aus seiner Höhle herausgetreten, reckt er seine Glieder. Nachdem er seine Glieder gereckt, blickt er rings nach allen vier Richtungen umher. Nachdem er rings nach allen vier Richtungen umhergeblickt, läßt er dreimal den Löwenruf erdröhnen. Nachdem er dreimal den Löwenruf erdröhnen ließ, geht er auf Beute aus.

4. Alle jene Tiere nun, ihr Mönche, welche die Stimme des brüllenden Löwen, des Königs der Tiere, hören, die werden da gewöhnlich von Furcht, Aufregung und Angst befallen: das Höhlentier begibt sich in seine Höhle, das Wassertier ins Wasser, das Waldgetier in den Wald, und die Vögel erheben sich in die Lüfte.

5. Selbst die Elefanten des Königs, die in den Dörfern, Städten und königlichen Marställen mit starken Riemen angebunden sind, zerbrechen und zerreißen ihre Fesseln, und, vor Angst Kot und Harn entleerend, fliehen sie hierhin und dorthin.

6. So große Macht über das Getier, ihr Mönche, hat der Löwe, der König der Tiere, so großen Einfluß, so große Ge|walt. III 112

7. Ebenso, ihr Mönche, ist es, wenn der Vollendete in der Welt erscheint, der Heilige, der vollkommen Erwachte, der in Wissen und Wandel Vollendete, der Gesegnete, der Weltkenner, der unvergleichliche Lenker der zu zähmenden Menschen, der Lehrer der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Er zeigt die Lehre: So ist die Körperlichkeit, so ist das Entstehen der Körperlichkeit, so ist das Vergehen der Körperlichkeit; so ist das Gefühl … so ist die Wahrnehmung … so sind die Gestaltungen … so ist das Bewußtsein, so ist ihr Entstehen, so ist ihr Vergehen.

8. Selbst jene Götter, ihr Mönche, die langlebigen, die mit Schönheit begabten, freudereichen, die seit langem in ragenden Palästen weilen — sie auch werden, haben sie des Vollendeten Lehrdarlegung gehört, sämtlich von Furcht, Aufregung und Angst befallen: ‚Ach, daß wir, die wir doch vergänglich sind, uns unvergänglich dünkten! Ach, daß wir, die wir doch unbeständig sind, uns beständig dünkten! Ach, daß wir, die wir doch nicht-ewig sind, uns ewig dünkten! Ach, vergänglich also

sind wir, nicht beständig, nicht ewig, dem (Gesetz aller) Persönlichkeits-Gebilde unterworfen'!

9. So große Macht, ihr Mönche, hat der Vollendete über die Götterwelt, so großen Einfluß, so große Gewalt"!

10. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

11. „Nachdem der Buddha selbst erkannt,
dann drehte er der Lehre Rad
für diese Welt und auch die Götter —
der Meister, dem da keiner gleicht:
wie Ich-Gebilde untergehn,
wie Ich-Gebilde auch entstehn,
den Edlen Achtgeteilten Pfad,
der zu des Leidens Stillung führt.
Selbst jene Götter langen Lebens,
die voller Schönheit, reichen Ruhms,
in Furcht und Schrecken fielen sie,
wie vor dem Löwen das Getier:
III 113 ‚Die wir dem Ich-Gebilde nicht entronnen,
vergänglich sind wir', klagen sie,
als sie das Wort des Heiligen vernommen,
der ganz erlöst, vollendet ist".

79. Sich Verzehren[1417]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Diejenigen Asketen und Priester, ihr Mönche, die sich mannigfacher früherer Daseins-Stätten erinnern, alle die erinnern sich der fünf Gruppen des Anhangens oder einer von ihnen:

4. ‚Solche Körperlichkeit hatte ich in vergangener Zeit', sich so erinnernd, erinnert man sich eben der Körperlichkeit. ‚Solches Gefühl — solche Wahrnehmung — solche Gestaltungen — solches Bewußtsein hatte ich in vergangener Zeit', sich so erinnernd, erinnert man sich eben an diese.

5. Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von ‚Körperlichkeit' (*rūpa*)? Weil man von ihr bedrückt wird (*ruppati*),[1418] daher heißt es ‚Körperlichkeit' (*rūpa*). Und wovon wird man bedrückt? Von Kälte wird man bedrückt, von Hitze, Hunger, Durst, von der Belästigung durch Fliegen, Mücken, Kriechtiere, Wind und Sonnenglut. Weil man davon bedrückt wird, daher heißt es ‚Körperlichkeit'.

6. Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von ‚Gefühl'? Weil es gefühlt wird, ihr Mönche, daher heißt es ‚Gefühl'. Und was wird gefühlt? Freudiges wird gefühlt, Leidiges wird gefühlt, weder Freudiges noch Leidiges wird gefühlt. Weil es gefühlt wird, ihr Mönche, daher heißt es ‚Gefühl'.

7. Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von ‚Wahrnehmung'? Weil man wahrnimmt, ihr Mönche, daher heißt es ‚Wahrnehmung'. Und was nimmt man wahr? Blaues nimmt man wahr, Gelbes nimmt man wahr, Rotes nimmt man wahr, Weißes nimmt man wahr. Weil man wahrnimmt, ihr Mönche, daher heißt es ‚Wahrnehmung'.

8. Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von ‚Gestaltungen' (*saṅkhāra*)? Weil sie ein Gestaltetes gestalten (*sankha|ta abhisankharonti*), III 114
ihr Mönche, daher heißt es ‚Gestaltungen'. Und was für ein Gestaltetes gestalten sie? Körperlichkeit, (die ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zur Körperlichkeit; Gefühl, (das ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zum Gefühl; Wahrnehmung, (die ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zur Wahrnehmung; Gestaltungen, (die ein) Gestaltetes (sind), gestalten sie (karmisch) zu Gestaltungen; Bewußtsein, (das ein) Gestaltetes (ist), gestalten sie (karmisch) zu Bewußtsein.[1419] Weil sie Gestaltetes gestalten, ihr Mönche, daher heißt es ‚Gestaltungen'.

9. Und warum, ihr Mönche, sprecht ihr von ‚Bewußtsein'? Weil man sich bewußt ist, ihr Mönche, daher heißt es ‚Bewußtsein'. Und wessen ist man sich bewußt? Des Sauren ist man sich bewußt, des Bitteren, Scharfen, Süßen, Herben, Milden, Salzigen, Nichtsalzigen. Weil man sich bewußt ist, ihr Mönche, daher heißt es ‚Bewußtsein'.[1420]

10. Dann überlegt nun, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger also:

11. ‚Jetzt, wahrlich, werde ich verzehrt[1421] von Körperlichkeit; und

auch in der Vergangenheit ward ich ebenso verzehrt von der Körperlichkeit, wie ich jetzt von dieser gegenwärtigen Körperlichkeit verzehrt werde. Und wenn ich mich weiter (in dem Gedanken) an künftige Körperlichkeit ergötze, so werde ich auch in Zukunft ebenso von Körperlichkeit verzehrt werden, wie ich jetzt von dieser gegenwärtigen Körperlichkeit verzehrt werde‘. — Wenn er in solcher Weise nachgedacht hat, dann hat er kein Verlangen mehr nach vergangener Körperlichkeit, er findet kein Gefallen mehr an künftiger Körperlichkeit, und zur Abwendung und Entsüchtung von gegenwärtiger Körperlichkeit, zu ihrer Aufhebung dient sein Wandel.

12.–15. ‚Jetzt, wahrlich, werde ich verzehrt von Gefühl — von Wahrnehmung — von Gestaltungen — von Bewußtsein; und auch in der Vergangenheit ward ich ebenso von Bewußtsein verzehrt, wie ich jetzt von diesem gegenwärtigen Bewußtsein verzehrt werde. Und wenn ich mich weiter (in dem Gedanken) an künftiges Bewußtsein ergötze,
III 115 so werde | ich auch in Zukunft ebenso von Bewußtsein verzehrt werden,
wie ich jetzt von diesem gegenwärtigen Bewußtsein verzehrt werde“. — Wenn er in solcher Weise nachgedacht hat, dann hat er kein Verlangen mehr nach vergangenem Bewußtsein, er findet kein Gefallen mehr an künftigem Bewußtsein, und zur Abwendung und Entsüchtung von gegenwärtigem Bewußtsein, zu seiner Aufhebung dient sein Wandel.

16.–25. Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? … (wie S 22.59.13–22)

26. Solch edler Jünger, heißt es, baut ab, nicht häuft er an — er gibt auf, nicht haftet er an — er stößt ab, nicht ist er zugeneigt — er bringt zum Verlöschen, nicht bringt er zum Brennen.

27. Und wie baut er ab und häuft nicht an? Körperlichkeit baut er ab und häuft sie nicht an, Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein baut er ab und häuft sie nicht an.

28. Und wie gibt er auf und haftet nicht? Körperlichkeit gibt er auf und haftet nicht (an ihr); Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein gibt er auf und haftet nicht (daran).

29. Und wie stößt er ab und ist nicht zugeneigt? Körperlichkeit stößt er ab und ist ihr nicht zugeneigt; Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein stößt er ab und ist ihnen nicht zugeneigt.

30. Und wie bringt er zum Verlöschen und bringt nicht zum Brennen? Körperlichkeit bringt er zum Verlöschen und nicht zum Brennen; Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bringt er zum Verlöschen und nicht zum Brennen.[1422]

31. So erkennend, ihr Mönche, wendet sich der erfahrene, edle Jünger von der Körperlichkeit ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet; durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres mehr nach diesem III 116
hier' — so erkennt er.

32. Von solchem Mönch, ihr Mönche, heißt es: Weder baut er ab, noch häuft er an; in vollzogenem Abbauen verharrt er. Weder gibt er auf, noch haftet er; in vollzogenem Aufgeben verharrt er. Weder stößt er ab, noch ist er zugeneigt; in vollzogenem Abstoßen verharrt er. Weder bringt er zum Verlöschen, noch bringt er zum Brennen; in vollzogenem Verlöschen verharrt er.

33. Was nun baut er weder ab, noch häuft er es an, sondern verharrt in vollzogenem Abbauen? Körperlichkeit weder abbauend noch anhäufend, verharrt er in vollzogenem Abbauen. Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein weder abbauend noch anhäufend, verharrt er in vollzogenem Abbauen.

34. Was nun gibt er weder auf, noch haftet er daran, sondern verharrt in vollzogenem Aufgeben? Körperlichkeit … Bewußtsein weder aufgebend noch daran haftend, verharrt er in vollzogenem Aufgeben.

35. Was nun stößt er weder ab, noch ist ihm zugeneigt? Körperlichkeit … Bewußtsein weder abstoßend noch hierzu Zuneigung habend, verharrt er in vollzogenem Abstoßen.

36. Was nun bringt er weder zum Verlöschen noch zum Brennen? Körperlichkeit … Bewußtsein weder zum Verlöschen noch zum Brennen bringend, verharrt er in vollzogenem Verlöschen.

37. Einen solchen geistbefreiten Mönch, ihr Mönche, werden die Götterscharen mit Indra, Brahmā und Pajāpati selbst von fern her verehren:

38. ‚Verehrung dir, du Edelster der Menschen,
Verehrung dir, der Menschen Höchster du!
Nicht können wir es finden aus,
worauf gestützt dein Sinnen geht‘.

80. Der Brockenbettler[1423]

III 117 1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene im | Lande der Sakyer, bei Kapilavatthu, im Nigrodha-Kloster.

2. Damals nun hatte der Erhabene aus einem gewissen Anlaß die Mönchsgemeinde entlassen. Und der Erhabene kleidete sich am frühen Morgen an, nahm Gewand und Schale und begab sich nach Kapilavatthu um Almosenspeise.

3. Nachdem er in Kapilavatthu um Almosenspeise gegangen war, nach Rückkehr vom Almosengang, nach dem Mahle, begab er sich zum Großen Walde, um den Tag dort zu verbringen. Nachdem er tief in den Großen Wald hineingegangen war, setzte er sich am Fuße eines jungen Bilva-Baumes nieder, um tagsüber dort zu verweilen.

4. Als der Erhabene so einsam und zurückgezogen verweilte, stieg ihm im Geiste diese Erwägung auf:

5. „Entlassen wurde von mir die Mönchsgemeinde. Da sind nun aber neue Mönche, die noch nicht lange hinausgezogen, seit kurzem erst zu dieser Lehre und Ordnung gekommen sind. Wenn diese mich nicht sehen, so möchte sich bei ihnen (ungünstige) Veränderung, (ungünstiger) Wechsel einstellen. Es ist wie mit einem jungen Kalb: wenn es seine Mutter nicht sieht, mag sich bei ihm (ungünstige) Veränderung, (ungünstiger) Wechsel einstellen.

6. Ebenso auch sind da die neuen Mönche, die noch nicht lange hinausgezogen, seit kurzem erst zu dieser Lehre und Ordnung gekommen sind. Wenn diese mich nicht sehen, so möchte sich bei ihnen (ungünstige) Veränderung, (ungünstiger) Wechsel einstellen. – Es ist wie mit jungen Pflanzen: wenn sie kein Wasser bekommen, dann möchte sich (bei ihnen ungünstige) Veränderung, (ungünstiger) Wechsel einstellen.

7. Ebenso sind da auch die neuen Mönche, die noch nicht lange hinausgezogen, seit kurzem erst zu dieser Lehre und Ordnung gekommen-

men sind. Wenn diese mich nicht sehen, so möchte sich (bei ihnen ungünstige) Veränderung, (ungünstiger) Wechsel einstellen. — Wie ich früher der Mönchsgemeinde meine Hilfe gab, sollte ich nicht auch jetzt ihr meine Hilfe geben“?

8. Und Brahmā Sahaṃpati, diese Erwägung des Erhabenen in seinem Geiste erfassend, verschwand aus der Brahmā-Welt und erschien III 118
vor dem Erhabenen so schnell, wie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm strecken oder den gestreckten Arm beugen mag.

9. Das Gewand über eine Schulter legend, faltete der zum Erhabenen gewandt ehrfurchtsvoll die Hände und sprach also:

10.–12. „So ist es, Erhabener, so ist es Gesegneter! Entlassen wurde, o Herr, vom Erhabenen die Mönchsgemeinde. Es sind da nun aber neue Mönche, die noch nicht lange hinausgezogen sind, seit kurzem erst zu dieser Lehre und Ordnung gekommen. Wenn diese den Erhabenen nicht sehen, so möchte sich (bei ihnen ungünstige) Veränderung, (ungünstiger) Wechsel einstellen.

13. Wohlwollen möge der Erhabene der Mönchsgemeinde bezeigen! Freundlichkeit möge der Erhabene der Mönchsgemeinde bezeigen! Wie der Erhabene früher der Mönchsgemeinde seine Hilfe gab, so möge der Erhabene auch jetzt der Mönchsgemeinde seine Hilfe geben“.

14. Schweigend stimmte der Erhabene zu.

15. Und Brahmā Sahaṃpati, nachdem er der Zustimmung des Erhabenen gewiß war, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, vollzog die Rechtsumwandlung und verschwand von diesem Orte.

16. Und der Erhabene nun, nachdem er sich zur Abendzeit aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab sich zum Nigrodha-Kloster. Dort angekommen, setzte er sich auf bereitetem Sitze nieder. Und der Erhabene entfaltete seine magische Macht derart, daß jene Mönche allein oder zu zweit und eingeschüchtert sich zum Erhabenen begaben.[1424]

17. Beim Erhabenen angekommen, begrüßten sie ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

18. Und der Erhabene sprach zu diesen Mönchen also: „Das Niedrigste, ihr Mönche, ist es in der Fristung des Lebens: das Brockenbettler-

tum. Geschmäht, ihr Mönche, wird er in der Welt, der Brockenbettler: ‚Mit der Schale in der Hand läufst du umher‘ (so redet man).[1425] Und eben dessen unterziehen sich Söhne aus edler Familie, zielbewußt, um
III 119 der Zielerreichung willen. Nicht war dazu der König An|laß, nicht um einer Schuldenlast willen, nicht aus Furcht, nicht aus Mangel an Lebensunterhalt, vielmehr (aufgrund solcher Erwägung): ‚Versunken sind wir in Geburt, in Altern und Sterben, in Kummer, Jammer, Trübsal und Verzweiflung, in Leiden versunken, von Leiden überwältigt. Sollte nicht ein Ende dieser ganzen Leidensfülle zu finden sein‘?

19. In solcher (Gesinnung) hinausgezogen ist dieser Sohn aus edler Familie, und doch ist er giererfüllt, voll heftiger Leidenschaft zu den Sinnenlüsten, gehässigen Gemütes, boshafter Gesinnung, ohne Achtsamkeit und ohne Bewußtseinsklarheit, ungesammelt, schweifenden Geistes, ohne Zügelung der Sinne. Der ist wie ein Feuerscheit von einem Leichenbrennplatz, der an beiden Enden angezündet und in der Mitte mit Unrat beschmiert ist – weder im Dorfe noch im Walde kann er als Nutzholz dienen. Mit solchem Gleichnis, ihr Mönche, bezeichne ich jenen Menschen, der, zu weltlichem Genusse abgefallen, das Asketentum nicht erfüllt.

20. Diese drei unheilsamen Gedanken gibt es, ihr Mönche: den Sinnlichkeits-Gedanken, den Haß-Gedanken und den Gedanken an Schädigung.[1426] Diese drei unheilsamen Gedanken nun, wo gelangen sie restlos zum Schwinden? In ihm, dessen Geist wohlgefestigt ist durch die vier ‚Grundlagen der Achtsamkeit‘ (*satipaṭṭhāna*), oder in einem, der die vorstellungsfreie Sammlung entfaltet.[1427]

21. Insofern ist es eben angebracht, ihr Mönche, die vorstellungslose Sammlung zu entfalten. Die vorstellungslose Sammlung, ihr Mönche, entfaltet und immer wieder geübt, bringt reiche Frucht, reichen Lohn.

22. Diese zwei Glaubens-Ansichten gibt es, ihr Mönche: den Daseins-Glauben und den Nichtseins-Glauben.[1428] – Da überlegt, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger also: ‚Gibt es irgend etwas in der Welt, wodurch ich, daran haftend, nicht einen Fehler beginge‘?

23. Der weiß dann: ‚Nicht gibt es irgend etwas in der Welt, wodurch ich, daran haftend, nicht einen Fehler beginge! Würde ich an der Körperlichkeit anhänglich anhaften, am Gefühl, an der Wahrnehmung,

an den Gestaltungen, am | Bewußtsein, so würde für mich daraus dieses III 120
folgen: Durch das Anhaften bedingt kommt es zum Werdesein, durch das Werdesein bedingt kommt es zur Geburt, durch Geburt bedingt würden Altern und Sterben entstehen, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung. So würde es zur Entstehung dieser ganzen Leidensfülle kommen' ".

24.–30. (wie S 22.59.13–23)

81. Pārileyya

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Kosambī, im Ghosita-Kloster.

2. Und der Erhabene kleidete sich am frühen Morgen an, nahm Gewand und Schale und begab sich nach Kosambī um Almosenspeise. Nachdem er in Kosambī um Almosenspeise gegangen war, nach Rückkehr vom Almosengang, nach dem Mahle, ordnete er selber seinen Wohnraum. Dann nahm er Gewand und Schale, und, ohne es den ihm aufwartenden Mönchen mitzuteilen, ohne die Mönchsgemeinde zu verständigen, begab er sich allein, ohne Begleitung, auf die Wanderschaft.

3. Und ein gewisser Mönch, der gerade kürzlich vom Erhabenen zurückgekehrt war, begab sich zum Ehrwürdigen Ānanda und sprach zu ihm also: „Laßt uns gehen, Bruder Ānanda! Es hat der Erhabene, nachdem er seinen Wohnraum geordnet, Gewand und Schale genommen, und, ohne es den ihm aufwartenden Mönchen mitzuteilen, ohne die Mönchsgemeinde zu verständigen, hat er sich allein, ohne Begleitung, auf die Wanderschaft begeben".

4. „Zu einer Zeit, o Bruder, wenn der Erhabene, nachdem er selber seinen Wohnraum geordnet, Gewand und Schale genommen, und, ohne es den ihm aufwartenden Mönchen mitzuteilen, ohne die Mönchsgemeinde zu verständigen, sich allein, ohne Begleitung, auf die Wanderschaft begibt: zu solcher Zeit wünscht der Erhabene allein zu bleiben. Nicht soll ihm zu solcher Zeit irgend jemand nachfolgen".

5. Der Erhabene nun, allmählich weiterwandernd, gelangte zum III 121

Pārileyya-Walde. Dort nun im Pārileyya-Walde weilte der Erhabene am Fuße eines Bhadda-Sāl-Baumes.

6. Es begab sich da eine Anzahl Mönche zum Ehrwürdigen Ānanda, und nach Austausch freundlicher, höflicher Begrüßung setzten sie sich zur Seite nieder.

7. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Ehrwürdigen Ānanda also: „Lange ist es her, Bruder Ānanda, seit wir aus dem Munde des Erhabenen ein Lehrgespräch gehört haben. Gerne möchten wir, Bruder Ānanda, aus dem Munde des Erhabenen ein Lehrgespräch hören“.

8. Es begab sich da nun der Ehrwürdige Ānanda zusammen mit diesen Mönchen zum Erhabenen, zum Pārileyya-Walde, zum Fuße jenes Sāl-Baumes. Dort angekommen begrüßten sie den Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

9. Und der Erhabene belehrte da, unterwies, erfreute und erheiterte diese Mönche durch ein Lehrgespräch.

10. Da stieg einem gewissen Mönch in seinem Geiste diese Erwägung auf: „Wie wissend, wie verstehend kommt es unmittelbar zur Versiegung der Triebe“[1429]?

11. Der Erhabene nun erkannte in seinem Geiste jenes Mönches Erwägung und redete die Mönche also an: „Nach genauer Untersuchung, o Mönche, wurde von mir die Lehre gezeigt. Nach genauer Untersuchung gezeigt wurden die Vier Grundlagen der Achtsamkeit, nach genauer Untersuchung gezeigt wurden die Rechten Kämpfe, die Vier Fährten magischer Macht, die Fünf Fähigkeiten, die Fünf Kräfte, die Sieben Glieder der Erleuchtung.

12. Bei der von mir so nach genauer Untersuchung gezeigten Lehre, ihr Mönche, ist nun einem gewissen Mönch in seinem Geiste diese Erwägung aufgestiegen: ‚Wie wissend, wie verstehend kommt es unmittelbar zur Versiegung der Triebe‘?

13. Wie wissend, wie verstehend kommt es nun, ihr Mönche, unmittelbar zur Versiegung der Triebe?

14. Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch … Der
III 122 betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst. | Solche Betrachtung aber, ihr Mönche: eine (geistige) Gestaltung[1430] ist sie. Von solcher (geis-

tigen) Gestaltung aber, was ist ihre Ursache, ihre Entstehung, ihre Herkunft, ihr Ursprung? Das Begehren, das in einem unerfahrenen Weltmenschen aufsteigt, wenn er ein Gefühl empfindet, entstanden aus einem mit Nichtwissen verbundenen Sinnen-Eindruck[1431] — daraus entstanden ist solche (geistige) Gestaltung. So ist denn, ihr Mönche, diese (geistige) Gestaltung vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden; und auch dieses Begehren, und auch dieses Gefühl, dieser Sinnen-Eindruck, und auch dieses Nichtwissen ist vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden. So wissend, so verstehend, ihr Mönche, kommt es unmittelbar zur Versiegung der Triebe.

15. Da betrachtet man zwar nicht die Körperlichkeit als das Selbst, aber man betrachtet das Selbst als Körperlichkeit besitzend. Solche Betrachtung aber, ihr Mönche: eine (geistige) Gestaltung ist sie … (Fortsetzung wie in S 22.81.14)

16. Da betrachtet man zwar nicht die Körperlichkeit als das Selbst und auch nicht das Selbst als Körperlichkeit besitzend, aber man betrachtet die Körperlichkeit als im Selbst. Solche Betrachtung aber, ihr Mönche, eine (geistige) Gestaltung ist sie … (Fortsetzung wie in S 22.81.14)

17. Da betrachtet man zwar nicht die Körperlichkeit als das Selbst und auch nicht das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst, aber man betrachtet das Selbst als in der Körperlichkeit. Solche Betrachtung aber, ihr Mönche, eine (geistige) Gestaltung ist sie … (Fortsetzung wie in S 22.81.14)

18.–33. Da betrachtet man zwar nicht die Körperlichkeit als das Selbst und auch nicht das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit, aber man betrachtet das Gefühl als das Selbst … (hier sind Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein in gleicher Weise ausgeführt wie in S 22.81.14–17 für Körperlichkeit.)

34. Da betrachtet man zwar nicht Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein als das Selbst, aber man hat solche
Ansicht: ‚Dies ist das Ich, dies | ist die Welt; dies werde ich künftig sein: III 123
unvergänglich, beständig, ewig, unveränderlich‘! Solche Ewigkeits-

Ansicht aber, eine (geistige) Gestaltung ist sie … (Fortsetzung wie in S 22.81.14)

35. Da betrachtet man zwar nicht Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein als das Selbst und hat auch nicht die Ansicht: ‚Dies ist das Ich …‘, aber man hat solche Ansicht: ‚Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden‘! Solche Vernichtungs-Ansicht aber, ihr Mönche, eine (geistige) Gestaltung ist sie …[1432] (Fortsetzung wie in S 22.81.14).

36. Da betrachtet man zwar nicht Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein als das Selbst und hat auch nicht die Ansichten: ‚Dies ist das Ich …‘ oder ‚Würde ich nicht gewesen sein …‘, aber man hat Unsicherheit und Zweifel, ist nicht zur Gewißheit gelangt im guten Gesetz.[1433] Solche Unsicherheit aber, solcher Zweifel und solche mangelnde Gewißheit im guten Gesetz, eine (geistige) Gestaltung ist dies. Von solcher (geistigen) Gestaltung aber, was ist ihre Ursache, ihre Entstehung, ihre Herkunft, ihr Ursprung? — Das Begehren, das in einem unerfahrenen Weltmenschen aufsteigt, wenn er ein Gefühl empfindet, entstanden aus einem mit Nichtwissen verbundenen Sinnen-Eindruck: daraus entstanden ist solche (geistige) Gestaltung. So ist denn, Mönche, diese (geistige) Gestaltung vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden; und auch dieses Begehren ist vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden; und auch dieses Gefühl ist vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden; und auch dieser Sinnen-Eindruck ist vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden; und auch dieses Nichtwissen ist vergänglich, zusammengesetzt, bedingt entstanden. — So wissend, so verstehend, ihr Mönche, kommt es unmittelbar zur Versiegung der Triebe“.

82. Am Vollmond-Tage[1434]

III 124 1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Östlichen Klostergarten, in dem von der Mutter Migāras errichteten großen Gebäude, zusammen mit einer großen Schar von Mönchen.

2. Damals nun, es war am Uposatha, am fünfzehnten Tage des

Monats, in einer Vollmondnacht, da hatte sich der Erhabene, von der Mönchsgemeinde umgeben, unter freiem Himmel niedergesetzt.

3. Da erhob sich ein gewisser Mönch von seinem Sitz, ordnete das Obergewand über eine Schulter, faltete zum Erhabenen gewandt verehrend die Hände und sprach: „Befragen möchte ich, o Herr, den Erhabenen in einem gewissen Punkte, wenn mir der Erhabene die Gunst erweist, die Frage zu beantworten". — „So setze dich denn, Mönch, auf deinem Platze nieder und frage nach Belieben".

4. „Ja, o Herr", antwortete jener Mönch dem Erhabenen, setzte sich auf seinem Platze nieder und sprach zum Erhabenen also: „Sind dies, o Herr, die fünf Gruppen des Anhangens: Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein"? — „Das sind, o Mönch, die fünf Gruppen des Anhangens: die Gruppe des Anhangens ‚Körperlichkeit', ‚Gefühl', ‚Wahrnehmung', ‚Gestaltungen' und ‚Bewußtsein' ".

5. „Vortrefflich, o Herr", antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Diese fünf Gruppen des Anhangens nun, o Herr, worin haben sie ihre Wurzel"? — „Diese fünf Gruppen des Anhangens, o Mönch, im Verlangen[1435] haben sie ihre Wurzel".

6. „Vortrefflich, o Herr", antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Ist dieses Anhangen, o Herr, und die fünf Gruppen des Anhangens das Gleiche, oder gibt es ein Anhangen außer an den fünf Gruppen des Anhangens"? — „Nicht ist, o Mönch, das Anhangen und die fünf Gruppen des Anhangens das Gleiche,[1436] doch es gibt kein Anhangen außer an den fünf Gruppen des Anhangens[1437]: was da Willensgier[1438] zu den fünf Gruppen des Anhangens ist, das ist dabei das Anhangen".

7. „Vortrefflich, o Herr", antwortete jener Mönch, über das Wort III 125
des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Mag es wohl, o Herr, eine Unterschiedlichkeit der Willensgier geben hinsichtlich der fünf Gruppen des Anhangens"? — „Das mag sein, o Mönch", erwiderte der Erhabene; „da, o Mönch, denkt einer also: ‚Solche Körperlichkeit möchte ich künftig besitzen, solches Gefühl — solche Wahrnehmung — solche Gestaltungen — solches Bewußtsein

möchte ich künftig besitzen‘. So, o Mönch, mag es Unterschiedlichkeit der Willensgier geben hinsichtlich der fünf Gruppen des Anhangens“.

8. „Vortrefflich, o Herr“, antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Inwiefern nun, o Herr, kommt den Gruppen die Bezeichnung ‚Gruppen‘ zu“? — „Was es irgend an Körperlichkeit gibt, o Mönch, vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — dieses wird die Gruppe ‚Körperlichkeit‘ genannt. Was es irgend an Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein gibt, vergangen, künftig, gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — diese werden die Gruppen ‚Gefühl‘, ‚Wahrnehmung‘, ‚Gestaltungen‘ und ‚Bewußtsein‘ genannt. — Insofern, o Mönch, kommt den Gruppen die Bezeichnung ‚Gruppen‘ zu“.

9. „Vortrefflich, o Herr“, antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Was nun, o Herr, ist die Ursache, was ist der Grund für das Kenntlichwerden der Gruppe ‚Körperlichkeit‘ — ‚Gefühl‘ — ‚Wahrnehmung‘ — ‚Gestaltungen‘ — ‚Bewußtsein‘ “? — „Die vier Grundstoffe, o Mönch, sind die Ursache, die vier Grundstoffe sind der Grund für das Kenntlichwerden der Gruppe ‚Körperlichkeit‘. Sinnen-Eindruck ist die Ursache, Sinnen-Eindruck ist der Grund für das Kenntlichwerden der Gruppen ‚Gefühl‘, ‚Wahrnehmung‘ und ‚Gestaltungen‘. Geistigkeit und Körperlichkeit ist die Ursache, Geistigkeit und Körperlichkeit ist der Grund für das Kenntlichwerden der Gruppe ‚Bewußtsein‘ “.

III 126 10. „Vortrefflich, o Herr“, antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Wie nun, o Herr, besteht Persönlichkeits-Ansicht“? — „Es ist da, o Mönch, ein unerfahrener Weltmensch … Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst … (wie in S 22.55.4) So, o Mönch, besteht Persönlichkeits-Ansicht“.

11. „Vortrefflich, o Herr“, antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Wie nun, o Herr, besteht keine Persönlichkeits-Ansicht“? — „Es ist da, o Mönch, ein erfahrener, edler Jünger … Nicht betrachtet der die

Körperlichkeit als das Selbst … (wie in S 22.55.10) So, o Mönch, besteht keine Persönlichkeits-Ansicht“.

12. „Vortrefflich, o Herr“, antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Was, o Herr, ist bei der Körperlichkeit, beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen, beim Bewußtsein der Genuß, was ist das Elend, was ist das Entrinnen“? — „Was da durch Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein an Glücksgefühl und Freude entsteht, das ist der Genuß bei der Körperlichkeit …“ (Fortsetzung wie in S 22.57.11)

13. „Vortrefflich, o Herr“, antwortete jener Mönch, über das Wort des Erhabenen erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage: „Wie wissend, o Herr, wie verstehend gibt es bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei allen Vorstellungen keine Dünkel-Neigungen des Ich und Mein“? — „Was es irgend, o Mönch, an Körperlichkeit gibt, an Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, an Bewußtsein, sei es vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — von jeder Körperlichkeit, von jedem Gefühl, jeder Wahrnehmung, allen Gestaltungen, jedem Bewußtsein gilt: ‚Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. So betrachtet man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit. So wissend, o Mönch, so verstehend gibt es bei diesem Körper samt dem Bewußtsein und außerhalb bei III 127
allen Vorstellungen keine Dünkel-Neigungen des Ich und Mein“.

14. Daraufhin stieg nun im Geiste jenes Mönches diese Erwägung auf: „So ist denn also Körperlichkeit Nicht-Ich, sind Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein Nicht-Ich. Die von einem Nicht-Ich getanen Taten nun — wie sollten sie ein Ich treffen“[1439]?

15. Der Erhabene nun, in seinem Geiste die Erwägung jenes Mönches erkennend, redete die Mönche also an: „Es ist nun möglich, ihr Mönche, daß hier ein törichter Mensch, ein unwissender, in Nichtwissen geratener, mit einem durch Begehren beherrschten Geiste über die Lehre des Meisters hinausgehen zu müssen meint (denkend): ‚So ist denn also Körperlichkeit … Nicht-Ich. Die von einem Nicht-Ich getanen Taten nun: wie sollten sie ein Ich treffen‘? — Hierbei, ihr Mönche,

hinsichtlich dieser Lehren seid ihr ja von mir unterwiesen worden mit (jener) Fragenfolge:

16.–21. Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich …“? (wie in S 22.59.13–23)[1440]

83. Ānanda (6)

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Ehrwürdige Ānanda zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Dort nun wandte sich der Ehrwürdige Ānanda an die Mönche: „Brüder“! — „Ja, o Bruder“! antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Ānanda. Und der Ehrwürdige Ānanda sprach also:

3. „Der Ehrwürdige Puṇṇa, ihr Brüder, der Sohn der Mantānī, ist für uns neue Mönche stets von großer Hilfe. Diese Belehrung pflegt er uns zu geben: ‚(Es ist) in Abhängigkeit, Bruder Ānanda, (daß da die Vorstellung) besteht «Ich bin», nicht besteht sie ohne Abhängigkeit.[1441]

4. In Abhängigkeit wovon — und nicht ohne Abhängigkeit — be-
III 128 steht nun (die Vorstellung) «Ich bin»? In Abhängigkeit von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein besteht (die Vorstellung) «Ich bin», nicht ohne Abhängigkeit (davon).[1442]

5. Wie wenn, Bruder Ānanda, ein Weib oder ein Mann oder ein Jüngling, die sich zu schmücken lieben, das Bild ihres Gesichtes in einem Spiegel oder in einer reinen, klaren, durchsichtigen Wasserfläche betrachten, dann sehen sie es in Abhängigkeit (vom Spiegel oder der Wasserfläche), nicht ohne Abhängigkeit. Ebenso auch, Bruder Ānanda, besteht (die Vorstellung) «Ich bin» in Abhängigkeit von Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, nicht ohne Abhängigkeit (davon).

6.–10. Was meinst du, Bruder Ānanda, ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? …‘ (wie in S 22.59.13–23).

11. Der Ehrwürdige Puṇṇa, ihr Brüder, der Sohn der Mantānī, ist für uns neue Mönche von großer Hilfe. Diese Belehrung pflegt er uns zu geben: ‚(Es ist) in Abhängigkeit, Bruder Ānanda, (daß da die Vorstellung) besteht «Ich bin», nicht besteht sie ohne Abhängigkeit‘. — Nachdem ich nun diese Lehrdarlegung des Ehrwürdigen Puṇṇa, des

Sohnes der Mantānī, vernommen hatte, da durchdrang ich völlig die Lehre“.[1443]

84. Tissa (2)[1444]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Damals nun gab der Ehrwürdige Tissa, ein Vetter des Erhabenen, einer Anzahl von Mönchen dieses kund: „Gleichsam wie verwirrt, Brüder, ist mein Inneres, die Richtung habe ich verloren, die Lehren werden mir nicht klar, von Starrheit und Müde ist mein Geist umfangen, ohne Freude lebe ich den Heiligen Wandel, und auch Zweifel habe ich hinsichtlich der Lehren“.[1445]

3. Da begaben sich jene Mönche zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

4. Seitwärts sitzend sprachen sie zum Erhabenen also: „Der Ehr- III 129
würdige Tissa, o Herr, des Erhabenen Vetter, hat einer Anzahl Mönche dies kundgetan: ‚Gleichsam wie verwirrt, Brüder, ist mein Inneres … und auch Zweifel habe ich hinsichtlich der Lehren‘ “.

5. Da wandte sich der Erhabene an einen Mönch: „Geh, o Mönch, und sprich in meinem Namen zum Mönch Tissa: ‚Der Meister ruft dich, Bruder Tissa‘ “.

6. „Ja, o Herr“, antwortete jener Mönch dem Erhabenen und begab sich zum Ehrwürdigen Tissa. Dort angelangt sprach er zu ihm: „Der Meister ruft dich, Bruder Tissa“.

7. „Ja, o Bruder“, antwortete der Ehrwürdige Tissa jenem Mönch und begab sich zum Erhabenen. Dort angelangt begrüßte er den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

8. Und der Erhabene sprach zum Ehrwürdigen Tissa also: „Ist es wahr, o Tissa, daß du einer Anzahl von Mönchen dieses kundgetan hast: ‚Gleichsam wie verwirrt, Brüder, ist mein Inneres … und auch Zweifel habe ich hinsichtlich der Lehren‘ “? — „Ja, o Herr“.

9.–15. „Was meinst du wohl, Tissa: Wenn da einem bei der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen, dem Bewußtsein Gier nicht geschwunden ist, wenn ihm Wille, Zuneigung,

Dürsten, Fiebern, Begehren nicht geschwunden sind, entstehen ihm dann wohl durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit, dieses Gefühls, dieser Wahrnehmung, dieser Gestaltungen, dieses Bewußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung“? — „Ja, o Herr“. — „Gut, gut, o Tissa! Wahrlich, so verhält es sich mit einem solchen: wenn ihm da bei der Körperlichkeit … Gier nicht geschwunden ist …, dann entstehen ihm … Trübsal und Verzweiflung.

16.–18. Was meinst du, Tissa: Wenn da einem bei der Körperlichkeit, dem Gefühl, der Wahrnehmung, den Gestaltungen, dem Bewußtsein die Gier geschwunden ist, wenn ihm Wille, Zuneigung, Dürsten, Fiebern und Begehren geschwunden sind, entstehen ihm dann wohl durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit, dieses Gefühls,
III 130 die|ser Wahrnehmung, dieser Gestaltungen, dieses Bewußtseins Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung“? — „Wahrlich nicht, o Herr“. — „Gut, gut, o Tissa! Wahrlich, so verhält es sich mit einem solchen: wenn ihm da bei der Körperlichkeit … Gier geschwunden ist …, nicht entstehen ihm dann … Trübsal und Verzweiflung.

19.–25. Was meinst du, Tissa: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? … (wie S 22.59.13–23).

26. Wie wenn da, o Tissa, zwei Leute wären: der eine wegesunkundig und der andere wegeskundig. Es würde nun der des Weges Unkundige den Wegeskundigen nach dem Wege befragen, und dieser möchte antworten: ‚Dies dort ist der Weg, lieber Mann! Auf ihm gehe eine Weile. Bist du auf ihm eine Weile gegangen, dann wirst du einen Scheideweg sehen. Den linken Weg vermeidend, wähle den rechten; den gehe eine Weile. Bist du auf ihm eine Weile gegangen, dann wirst du ein düsteres Walddickicht sehen, da gehe eine Weile. Bist du dort eine Weile gegangen, dann wirst du einen großen, tief liegenden Sumpf erblicken; da gehe eine Weile. Bist du an ihm eine Weile entlanggegangen, dann wirst du einen steilen Absturz sehen; da gehe eine Weile. Bist du an ihm eine Weile entlanggegangen, dann wirst du einen stillen, entzückenden Ort erblicken‘!

27. Dieses Gleichnis, o Tissa, ward von mir gegeben zum Verständnis des Sinnes. Und dieses ist hierbei die Bedeutung:

28. Der Wegesunkundige: das, o Tissa, ist eine Bezeichnung für den

Weltmenschen; der Wegeskundige: das, o Tissa, ist eine Bezeichnung für den Vollendeten, den Heiligen, vollkommen Erwachten.

29. Der Scheideweg: das, o Tissa, ist eine Bezeichnung für den Zweifel. Der linke Weg: das, o Tissa, ist eine Bezeichnung für den achtfachen falschen Pfad, nämlich: falsche Erkenntnis, falsche Gesinnung, falsche Rede, falsches Tun, falscher Lebensunterhalt, falsches Streben, falsche Achtsamkeit und falsche Sammlung. — Der rechte Weg: das, o Tissa, ist eine Bezeichnung für den Edlen Achtfachen Pfad,
nämlich: rechte Erkenntnis, rechte Gesinnung, rechte | Rede, rechtes III 131
Tun, rechter Lebensunterhalt, rechtes Streben, rechte Achtsamkeit und rechte Sammlung.

30. Das düstere Walddickicht, o Tissa, das ist eine Bezeichnung für das Nichtwissen. Der große, tief liegende Sumpf, o Tissa, das ist eine Bezeichnung für die Sinnenlüste. Der steile Absturz, o Tissa, das ist eine Bezeichnung für Zorn und Verzweiflung. Der stille, entzückende Ort, o Tissa, das ist eine Bezeichnung für das Nibbāna.

31. Sei heiter, Tissa! Sei heiter, Tissa! Als Berater bin ich ja da, als Helfer, als Unterweiser“.

32. Also sprach der Erhabene. Beglückt freute sich der Ehrwürdige Tissa über das Wort des Erhabenen.

85. Yamaka[1446]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Ehrwürdige Sāriputta zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Damals nun war einem Mönch namens Yamaka solch schlechte Ansicht gekommen: „So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode“.[1447]

3. Es hörten nun einige Mönche, daß ein Mönch namens Yamaka solche schlechte Ansicht gefaßt hatte.

4. Und jene Mönche begaben sich zum Ehrwürdigen Yamaka, tauschten höfliche, freundliche Begrüßung aus und setzten sich zur Seite nieder.

5. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Ehrwürdigen Yamaka: „Ist es wahr, Bruder Yamaka, daß du solch schlechte Ansicht gefaßt hast: ‚So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode‘ “?

6. „So ist es, Brüder, so verstehe ich es“.

7. „Sprich nicht so, Bruder Yamaka! Bezichtige nicht fälschlich den
III 132 Erhabenen! Nicht gut ist es, den Erhabenen | fälschlich zu bezichtigen. Denn nicht würde der Erhabene so sprechen: ‚Ein triebversiegter Mönch wird vernichtet und vertilgt nach dem Zerfall des Körpers, nicht mehr besteht er nach dem Tode‘ “.

8. Obwohl die Mönche so zu ihm sprachen, verharrte der Ehrwürdige Yamaka hartnäckig in seiner Voreingenommenheit und äußerte sich (auch weiterhin so): „So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode“.

9. Als nun jene Mönche den Ehrwürdigen Yamaka nicht von dieser schlechten Ansicht abbringen konnten, erhoben sie sich und begaben sich zum Ehrwürdigen Sāriputta und sprachen zu ihm also: „Ein Mönch namens Yamaka, o Bruder Sāriputta, ist da zu dieser schlechten Ansicht gekommen: ‚So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode‘. — Gut wäre es, wenn der Ehrwürdige Sāriputta sich zu Yamaka, dem Mönch, begeben würde, von Mitleid bewogen“.

10. Schweigend stimmte der Ehrwürdige Sāriputta zu.

11. Und am Abend, nachdem sich der Ehrwürdige Sāriputta aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich zum Ehrwürdigen Yamaka, tauschte mit ihm höfliche, freundliche Begrüßung aus und setzte sich zur Seite nieder.

12. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Sāriputta zum Ehrwürdigen Yamaka also: „Ist es wahr, Bruder Yamaka, daß du diese schlechte Ansicht gefaßt hast: ‚So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall

des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode‘ “?

13. „So ist es, Bruder Sāriputta. So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode“.

14. „Was meinst du, Bruder Yamaka: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o | Bruder“. — „Was aber III 133
vergänglich ist, ist das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Bruder“. — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “? — „Gewiß nicht, o Bruder“.

15.–18. „Sind Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Bruder“. — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Bruder“. — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, kann man dies mit Recht so ansehen: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “? — „Gewiß nicht, o Bruder“.

19. „Daher, Bruder Yamaka: was es irgend an Körperlichkeit gibt, was es an Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein gibt, sei es vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — von jeder Körperlichkeit, jedem Gefühl, jeder Wahrnehmung, von allen Gestaltungen und jedem Bewußtsein gilt: ‚Das ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. So hat man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit zu betrachten.

20. So erkennend, Bruder Yamaka, wendet sich der erfahrene, edle Jünger von der Körperlichkeit ab, er wendet sich ab vom Gefühl, er wendet sich ab von der Wahrnehmung, er wendet sich ab von den Gestaltungen, er wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, nichts Weiteres nach diesem hier‘ — so erkennt er.

21. Was meinst du, Bruder Yamaka: Betrachtest du die Körperlichkeit als den Vollendeten“[1448]? — „Wahrlich nicht, o Bruder“!

22.–25. „Betrachtest du das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als den Vollendeten“? — „Wahrlich nicht, o Bruder“.

26. „Was meinst du, Bruder Yamaka: Betrachtest du den Vollendeten
III 134 als in der Körperlichkeit“? — „Wahrlich | nicht, o Bruder“. — „Betrachtest du den Vollendeten als außerhalb der Körperlichkeit“? — „Wahrlich nicht, o Bruder“.

27.–30. „Betrachtest du den Vollendeten als im Gefühl — in der Wahrnehmung — in den Gestaltungen — im Bewußtsein“? — „Wahrlich nicht, o Bruder“. — „Betrachtest du den Vollendeten als außerhalb des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins“? — „Wahrlich nicht, o Bruder“.

31. „Was meinst du, Bruder Yamaka: Betrachtest du Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein (zusammen) als den Vollendeten“? — „Gewiß nicht, o Bruder“.

32. „Was meinst du, Bruder Yamaka: Einen, der ohne Körperlichkeit, ohne Gefühl, ohne Wahrnehmung, ohne Gestaltungen und ohne Bewußtsein ist, betrachtest du den als den Vollendeten“? — „Wahrlich nicht, o Bruder“.

33. „Da nun also von dir, Bruder Yamaka, der Vollendete nicht einmal bei Lebzeiten wirklich und wahrhaft aufgefunden werden kann, ist dann deine Behauptung angebracht: ‚So verstehe ich die vom Erhabenen verkündete Lehre, daß da ein triebversiegter Mönch nach dem Zerfall des Körpers vernichtet ist und vertilgt, nicht mehr besteht nach dem Tode‘ “?

34. „Früher, Bruder Sāriputta, als ich noch nicht klar sah, hatte ich diese schlechte Ansicht. Nachdem ich nun diese Lehrdarlegung des Ehrwürdigen Sāriputta vernommen habe, habe ich diese schlechte Ansicht aufgegeben, und völlig verstanden habe ich nun die Lehre“.[1449]

35. „Wenn man dich nun, Bruder Yamaka, so fragt: ‚Ein Mönch, o Bruder, der ein Heiliger ist, ein Triebversiegter, was ist er nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode‘? — also befragt, o Bruder, was würdest du antworten“?

36. „Wenn man mich, o Bruder, so fragen würde: ‚Ein Mönch, o Bruder, der ein Heiliger ist, ein Triebversiegter, was ist er nach dem Zerfall

des Körpers, nach dem Tode‘? — also befragt, o Bruder, würde ich dies
antworten: ‚Körperlichkeit, o Bruder, ist vergänglich; was vergänglich
ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, das ist (nun) geschwunden, | das ist III 135
beendet. Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein sind
vergänglich; was vergänglich ist, das ist leidvoll; was leidvoll ist, das
ist (nun) geschwunden, das ist beendet‘. So befragt, o Bruder, würde
ich dies antworten“.

37. „Gut, gut, Bruder Yamaka. So will ich dir nun, Bruder Yamaka, ein Gleichnis geben zum besseren Verständnis dieses Sachverhaltes.

38. Es wäre da, Bruder Yamaka, ein Hausvater oder Hausvaterssohn. Der ist reich, sehr begütert, hat großes Vermögen, und er ist unter guter Bewachung. Da möchte nun ein Mann auftauchen, seinen Schaden wünschend, sein Unheil wünschend, seine Gefährdung wünschend, wünschend, ihm das Leben zu nehmen. Der dächte also: ‚Dieser Hausvater oder Hausvaterssohn ist reich, sehr begütert, hat großes Vermögen, doch ist er auch unter guter Bewachung. Schwierig ist es, ihm mit Gewalt das Leben zu nehmen. Sollte ich mich ihm nicht lieber aufdrängen und ihm dann das Leben nehmen“? — Er begibt sich zu jenem Hausvater oder Hausvaterssohn und spricht also: „Dienen möchte ich dir, o Herr‘. Und jener Hausvater oder Hausvaterssohn nimmt ihn in seine Dienste. Und jener dient ihm nun: vor ihm aufstehend, nach ihm sich niederlegend, ein pflichtgetreuer Diener, mit gutem Betragen, gefälliger Rede. Da wird ihn nun jener Hausvater oder Hausvaterssohn als Freund betrachten, als Gefährten betrachten, wird ihm sein Vertrauen schenken. Sobald nun jener Mann den Eindruck hat: ‚Vertrauen schenkt mir jener Hausvater oder Hausvaterssohn‘, dann wird er, wenn sie sich an einem einsamen Orte befinden, ihm mit scharfem Schwerte das Leben nehmen.

39. Was meinst du, Bruder Yamaka: Als sich der Mann zu jenem Hausvater oder Hausvaterssohn begab und zu ihm sprach: ‚Dienen möchte ich dir, o Herr‘, auch dann schon war er ein Mörder. Jener nur hatte ihn nicht als solchen erkannt: ‚Mein Mörder ist er‘.

40. Als der Mann ihm diente: vor ihm aufstehend, nach ihm sich niederlegend, ein pflichtgetreuer Diener, mit gutem Betragen, gefälliger

Rede — auch dann schon war er ein Mörder. Jener nur hatte ihn nicht
III 136 als solchen erkannt: ‚Mein | Mörder ist er'.

41. Als sie sich an einsamem Orte befanden und der Mann ihm mit scharfem Schwerte das Leben nahm — auch dann war er ein Mörder. Jener nur hatte ihn nicht als solchen erkannt: ‚Mein Mörder ist er' ". — „So ist es, Bruder".

42. „Ebenso auch, Bruder, ist da ein unerfahrener Weltmensch … Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Er betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

43. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß die vergängliche Körperlichkeit: ‚Vergänglich ist die Körperlichkeit'! Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß das vergängliche Gefühl — die vergängliche Wahrnehmung — die vergänglichen Gestaltungen — das vergängliche Bewußtsein: ‚Vergänglich sind sie'.

44. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß die leidvolle Körperlichkeit: ‚Leidvoll ist die Körperlichkeit'. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß das leidvolle Gefühl — die leidvolle Wahrnehmung — die leidvollen Gestaltungen — das leidvolle Bewußtsein: ‚Leidvoll sind sie'.

45. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß die ichlose Körperlichkeit: ‚Ichlos ist die Körperlichkeit'. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß das ichlose Gefühl — die ichlose Wahrnehmung — die ichlosen Gestaltungen — das ichlose Bewußtsein: ‚Ichlos sind sie'.

46. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß die zusammengesetzte Körperlichkeit: ‚Zusammengesetzt ist die Körperlichkeit'. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß das zusammengesetzte Gefühl — die zusammengesetzte Wahrnehmung — die zusammengesetzten Gestaltungen — das zusammengesetzte Bewußtsein: ‚Zusammengesetzt sind sie'.

47. Er erkennt nicht der Wirklichkeit gemäß die mörderische Körperlichkeit: ‚Mörderisch ist die Körperlichkeit'. Er erkennt nicht der

Wirklichkeit gemäß das mörderische | Gefühl — die mörderische Wahr- III 137
nehmung — die mörderischen Gestaltungen — das mörderische Bewußtsein: ‚Mörderisch sind sie'.

48. Er schließt sich der Körperlichkeit an, hängt sich an sie, hat sich bei ihr darauf festgelegt: ‚Sie ist mein Selbst'. Er schließt sich an das Gefühl an, schließt sich an die Wahrnehmung, an die Gestaltungen, an das Bewußtsein an, er hängt sich daran, hat sich bei ihnen darauf festgelegt: ‚Sie sind mein Selbst'. Dem werden diese fünf Gruppen des Anhangens, hat er sich an sie angeschlossen, sich an sie gehängt, lange Zeit Unheil und Leiden bringen.

49. Es ist da aber, Bruder, ein erfahrener, edler Jünger … Nicht betrachtet er die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Nicht betrachtet er das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Bewußtsein besitzend oder das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Bewußtsein.

50. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß die vergängliche Körperlichkeit: ‚Vergänglich ist die Körperlichkeit'. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß das vergängliche Gefühl — die vergängliche Wahrnehmung — die vergänglichen Gestaltungen — das vergängliche Bewußtsein: ‚Vergänglich sind sie'.

51. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß die leidvolle Körperlichkeit: ‚Leidvoll ist die Körperlichkeit'. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß das leidvolle Gefühl — die leidvolle Wahrnehmung — die leidvollen Gestaltungen — das leidvolle Bewußtsein: ‚Leidvoll sind sie'.

52. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß die ichlose Körperlichkeit: ‚Ichlos ist die Körperlichkeit'. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß das ichlose Gefühl — die ichlose Wahrnehmung — die ichlosen Gestaltungen — das ichlose Bewußtsein: ‚Ichlos sind sie'.

53. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß die zusammengesetzte Körperlichkeit: ‚Zusammengesetzt ist die Körperlichkeit'. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß das zusammengesetzte Gefühl — die zusammen-
gesetzte Wahrnehmung — die | zusammengesetzten Gestaltungen — III 138
das zusammengesetzte Bewußtsein: ‚Zusammengesetzt sind sie'.

54. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß die mörderische Körperlichkeit: ‚Mörderisch ist die Körperlichkeit'. Er erkennt der Wirklichkeit gemäß das mörderische Gefühl — die mörderische Wahrnehmung — die mörderischen Gestaltungen — das mörderische Bewußtsein: ‚Mörderisch sind sie'.

55. Nicht schließt er sich der Körperlichkeit an, hängt sich nicht an sie, hat sich bei ihr nicht darauf festgelegt: ‚Sie ist mein Selbst'. Nicht schließt er sich dem Gefühl an, nicht der Wahrnehmung, nicht den Gestaltungen und nicht dem Bewußtsein, er hängt sich nicht daran, hat sich bei ihnen nicht darauf festgelegt: ‚Sie sind mein Selbst'. Ihm werden diese fünf Gruppen des Anhangens, hat er sich nicht an sie angeschlossen, nicht an sie gehängt, lange Zeit Heil und Glück bringen".

56. „So eben verhält es sich, Bruder Sāriputta, mit Ehrwürdigen, denen Mitmönche von solcher Artung zuteil werden: mitleidvolle, wohlwollende, die Ermahner und Berater sind. Nachdem ich nun diese Lehrdarlegung des Ehrwürdigen Sāriputta vernommen, wurde mein Gemüt ohne Anhaften erlöst von den Trieben".

57. So hatte der Ehrwürdige Sāriputta gesprochen. Beglückt freute sich der Ehrwürdige Yamaka über das Wort des Ehrwürdigen Sāriputta.[1450]

86. Anurādha[1451]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Vesālī im Großen Walde, in der Giebelhaus-Halle.

2. Zu jener Zeit nun wohnte der Ehrwürdige Anurādha in einer Waldhütte, unweit vom Erhabenen.

3. Es begaben sich da zahlreiche andersfährtige Wandermönche zum Ehrwürdigen Anurādha, und nach Austausch höflicher, freundlicher Begrüßung setzten sie sich zur Seite nieder.

III 139 4. Seitwärts sitzend sprachen jene andersfährtigen Wandermönche zum Ehrwürdigen Anurādha also: „Der da, Freund Anurādha, der Vollendete ist, das höchste Wesen, das edelste Wesen, der das höchste Ziel erreicht hat; soll ein solcher Vollendeter bezeichnet werden, dann

geschieht es durch eine dieser vier Möglichkeiten: Der Vollendete besteht nach dem Tode — der Vollendete besteht nicht nach dem Tode — der Vollendete besteht und besteht nicht nach dem Tode — der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode“.

5. Auf diese Worte hin sprach der Ehrwürdige Anurādha zu den andersfährtigen Wandermönchen also: „Der da, Freunde, der Vollendete ist, das höchste Wesen, das edelste Wesen, der das höchste Ziel erreicht hat; soll ein solcher Vollendeter bezeichnet werden, dann wird er es außerhalb dieser vier Möglichkeiten: Der Vollendete besteht nach dem Tode — der Vollendete besteht nicht nach dem Tode — der Vollendete besteht und besteht nicht nach dem Tode — der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode“.

6. Nach diesen Worten sprachen jene andersfährtigen Wandermönche über den Ehrwürdigen Anurādha: „Dies wird wohl ein neuer Mönch sein, der erst vor kurzem hinausgezogen ist, oder ein Älterer, aber ein unwissender Tor“.

7. Nachdem jene andersfährtigen Wandermönche den Ehrwürdigen Anurādha mit der Rede vom Neuling, mit der Rede vom Toren herabgesetzt hatten, standen sie auf und entfernten sich.

8. Der Ehrwürdige Anurādha nun, kurz nachdem sich jene andersfährtigen Wandermönche entfernt hatten, dachte bei sich: „Wenn mich jene andersfährtigen Wandermönche wiederum befragen würden, mit welcher Erklärung würde ich wohl diesen andersfährtigen Wandermönchen gegenüber dem Wort des Erhabenen gemäß sprechen, nicht den Erhabenen fälschlich bezichtigen; wie würde ich der Lehre gemäß erklären, damit die betreffende, auf die Lehre bezügliche Aussage keinen Anlaß zu Tadel gibt“?

9. Daraufhin begab sich der Ehrwürdige Anurādha zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite| nieder. III 140

10.–14. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Anurādha zum Erhabenen also: „Ich wohne, o Herr, in einer Waldhütte unweit vom Erhabenen. Es kamen da nun zahlreiche andersfährtige Wandermönche zu mir … (vollständiger Bericht wie 3–8 bis:) … wie würde ich der Lehre gemäß erklären, damit die betreffende, auf die Lehre bezügliche Aussage keinen Anlaß zu Tadel gibt“?

15.–17. „Was meinst du, Anurādha, ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? … (wie S 22.59.13–23)

18. Was meinst du, Anurādha, betrachtest du die Körperlichkeit als den Vollendeten“? — „Wahrlich nicht, o Herr“. — „Betrachtest du das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als den Vollendeten“? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

19. „Was meinst du, Anurādha: Betrachtest du den Vollendeten als in der Körperlichkeit“? — „Wahrlich nicht, o Herr“. — „Betrachtest du den Vollendeten als außerhalb der Körperlichkeit“? — „Wahrlich nicht, o Herr“. — „Betrachtest du den Vollendeten als im Gefühl — in der Wahrnehmung — in den Gestaltungen — im Bewußtsein“? — „Wahrlich nicht, o Herr“. — „Betrachtest du den Vollendeten als außerhalb von Gefühl — als außerhalb von Wahrnehmung — von Gestaltungen — von Bewußtsein“? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

20. „Was meinst du, Anurādha: Betrachtest du Körperlichkeit, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein (zusammen) als den Vollendeten“? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

21. „Was meinst du, Anurādha: Einen, der ohne Körperlichkeit ist, ohne Gefühl, ohne Wahrnehmung, ohne Gestaltungen und ohne Bewußtsein, betrachtest du den als den Vollendeten“? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

22. „Da nun also von dir, o Anurādha, der Vollendete nicht einmal
bei Lebzeiten wirklich und wahrhaft aufgefunden werden kann, ist
dann deine Behauptung angebracht: ‚Der da der Vollendete ist, das
höchste Wesen, das edelste Wesen, der das höchste Ziel erreicht hat; soll
III 141 ein solcher | Vollendeter bezeichnet werden, dann wird er es außerhalb
dieser vier Möglichkeiten: Der Vollendete besteht nach dem Tode —
der Vollendete besteht nicht nach dem Tode — der Vollendete besteht
und besteht nicht nach dem Tode — der Vollendete besteht weder noch
besteht er nicht nach dem Tode‘ “? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

23. „Gut, gut, Anurādha! Dies nur, o Anurādha, verkünde ich, früher wie heute: das Leiden und des Leidens Aufhebung“.

87. Vakkali[1452]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene bei Rājagaha, im Bambushain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Damals nun befand sich der Ehrwürdige Vakkali krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen, im Hause eines Töpfers.[1453]

3. Und der Ehrwürdige Vakkali sprach zu den ihm aufwartenden Mönchen: „Geht, o Brüder! Begebt euch zum Erhabenen und, euer Haupt zu seinen Füßen, bringt ihm in meinem Namen Verehrung dar und sprecht: ‚Vakkali, der Mönch, o Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar‘. Und dies noch mögt ihr sprechen: ‚Gut wäre es, o Herr, wenn sich der Erhabene zum Mönch Vakkali begeben möchte, durch Mitleid bewogen‘ “.

4. „Ja, o Bruder“, antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Vakkali, begaben sich zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder.

5. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen: „Vakkali, der Mönch, o Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar. Und dies noch spricht er: ‚Gut wäre es, o Herr, wenn sich der Erhabene zum Mönch Vakkali begeben würde, durch | III 142
Mitleid bewogen‘ “. Schweigend gab der Erhabene seine Zustimmung.

6. Und der Erhabene kleidete sich an, nahm Gewand und Schale und begab sich zum Ehrwürdigen Vakkali.

7. Der Ehrwürdige Vakkali nun sah den Erhabenen von weitem herankommen und richtete sich in seinem Bette auf.

8. Der Erhabene aber sprach zum Ehrwürdigen Vakkali: „Laß es gut sein, o Vakkali, richte dich nicht in deinem Bette auf. Da sind vorbereitete Sitze, dort will ich mich niedersetzen“. Und der Erhabene setzte sich auf einem vorbereiteten Sitze nieder.

9. Nachdem er sich niedergesetzt hatte, sprach der Erhabene zum Ehrwürdigen Vakkali also: „Geht es dir erträglich, o Vakkali, geht es zufriedenstellend? Nehmen die Schmerzen ab und nicht zu; ist ein Abnehmen zu merken, nicht ein Zunehmen“? — „Nicht geht es mir

erträglich, o Herr, nicht geht es zufriedenstellend; heftig sind meine Schmerzen, sie nehmen zu, nicht nehmen sie ab. Ein Zunehmen ist bemerkbar, nicht ein Abnehmen“.

10. „Hast du nicht, o Vakkali, irgendeine Gewissensunruhe, irgendein Bedauern“? — „Wahrlich, o Herr, nicht geringe Gewissensunruhe habe ich, nicht geringes Bedauern“!

11. „Hast du dich etwa, o Vakkali, selber zu tadeln hinsichtlich deiner Sittlichkeit“? — „Nicht habe ich mich, o Herr, zu tadeln hinsichtlich meiner Sittlichkeit“.

12. „Wenn du dich, o Vakkali, nicht selber zu tadeln hast hinsichtlich deiner Sittlichkeit, was ist dann deine Gewissensunruhe, welches ist dein Bedauern“? — „Seit langem, o Herr, wünschte ich, den Erhabenen zu sehen, doch nicht hatte mein Körper die nötige Kraft, um den Erhabenen aufzusuchen“.

13. „Laß es gut sein, Vakkali; was soll dir der Anblick dieses fauligen Körpers? Wer da, o Vakkali, die Lehre sieht, der sieht mich; wer mich sieht, der sieht die Lehre! Wahrlich, Vakkali: Die Lehre sehend, sieht man mich; mich sehend, sieht man die Lehre!

14.–16. Was meinst du, Vakkali: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? …“ (wie S 22.59.13–23)

III 143 17. Nachdem der Erhabene den Ehrwürdigen Vakkali so ermahnt hatte, erhob er sich und begab sich auf den Weg nach dem Geierspitz-Berge.

18. Der Ehrwürdige Vakkali nun, kurz nachdem sich der Erhabene entfernt hatte, wandte sich an die ihm aufwartenden Mönche: „Kommt, Brüder, hebt mich auf das Bett und tragt mich zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges. Denn wie könnte meinesgleichen daran denken, im Hause zu sterben“!

19. „Ja, o Bruder“, antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Vakkali, hoben ihn auf das Bett und brachten ihn zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges.

20. Der Erhabene nun verbrachte den Rest dieses Tages und die Nacht auf dem Geierspitz-Berge.

21. Da nun, zu fortgeschrittener Nachtstunde, begaben sich zwei Gottheiten zum Erhabenen, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen

Geierspitz-Berg erhellend. Sie verehrten den Erhabenen ehrerbietig und blieben seitwärts stehen.

22. Seitwärts stehend sprach eine der Gottheiten zum Erhabenen: „Der Mönch Vakkali, o Herr, sinnt nach Befreiung“[1454]!

23. Die andere Gottheit sprach zum Erhabenen: „Gewiß, o Herr, wird jener, völlig befreit, die Erlösung finden“[1455]!

24. So sprachen jene Gottheiten. Und nach diesen Worten begrüßten sie den Erhabenen ehrerbietig, vollzogen die Rechtsumwandlung und verschwanden von diesem Orte.

25. Nach Ablauf dieser Nacht nun wandte sich der Erhabene an
die Mönche: „Geht, ihr Mönche, begebt euch zum Mönch Vakkali und
sprecht zu ihm also: ‚Höre, Bruder Vakkali, das Wort des Erhabenen
und das zweier Gottheiten: In dieser Nacht, Bruder, zu fortgeschrittener
Nachtstunde begaben sich zwei Gottheiten zum Erhabenen, mit
ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Geierspitz-Berg erhellend. Sie
verehrten den Erhabenen und blieben seitwärts stehen. Seitwärts stehend
sprach die eine Gottheit zum Erhabenen: «Der Mönch Vakkali, o
Herr, sinnt nach Befreiung». Die andere Gottheit sprach: «Gewiß, o
Herr, wird jener, | völlig befreit, die Erlösung finden». Der Erhabene III 144
nun, Bruder Vakkali, spricht dies zu dir: «Nicht fürchte dich, Vakkali!
Nicht fürchte dich, Vakkali! Gut wird dein Sterben sein, gut dein
Hinscheiden»‘ “!

26. „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhabenen, begaben sich zum Ehrwürdigen Vakkali und sprachen zu ihm also: „Höre Bruder, Vakkali, das Wort des Erhabenen und das zweier Gottheiten“.

27. Da wandte sich der Ehrwürdige Vakkali an die ihm aufwartenden Mönche: „Kommt, Brüder, hebt mich vom Bett! Denn wie könnte meinesgleichen daran denken, die Botschaft des Erhabenen auf hohem Lager sitzend entgegenzunehmen“.

28. „Ja, o Bruder“, antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Vakkali und hoben ihn vom Bett.

29. „In dieser Nacht, zu fortgeschrittener Nachtstunde, begaben sich zwei Gottheiten zum Erhabenen, mit ihrer herrlichen Schönheit den ganzen Geierspitz-Berg erhellend. Sie verehrten den Erhabenen und blieben seitwärts stehen. Seitwärts stehend sprach die eine Gottheit

zum Erhabenen: ‚Der Mönch Vakkali, o Herr, sinnt nach Befreiung'. Die andere Gottheit sprach: ‚Gewiß, o Herr, wird jener, völlig befreit, die Erlösung finden'. Der Erhabene nun, Bruder Vakkali, spricht dies zu dir: ‚Fürchte dich nicht, Vakkali! Fürchte dich nicht, Vakkali! Gut wird dein Sterben sein, gut dein Hinscheiden' "!

30. „So bringt denn, Brüder, in meinem Namen dem Erhabenen Verehrung dar, das Haupt zu seinen Füßen, und sprecht: ‚Vakkali, der Mönch, o Herr, ist krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Mit seinem Haupt zu Füßen des Erhabenen bringt er dem Erhabenen Verehrung dar. «Vergänglich ist die Körperlichkeit» — nicht zweifle ich daran, o Herr! — «Was vergänglich ist, das ist leidvoll»— nicht bin ich darüber im Ungewissen! — «Nach dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, nicht habe ich danach Willen, Lust oder Verlangen» — darüber bin ich nicht im Ungewissen! — «Vergänglich sind das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein»
III 145 — nicht zweifle | ich daran, o Herr! — «Was vergänglich ist, das ist leidvoll»— nicht bin ich darüber im Ungewissen! — «Nach dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, nicht habe ich danach Willen, Lust oder Verlangen»— darüber bin ich nicht im Ungewissen' "!

31. „Ja, o Bruder", antworteten jene Mönche dem Ehrwürdigen Vakkali und entfernten sich.

32. Kurz nachdem sich jene Mönche entfernt hatten, hat da der Ehrwürdige Vakkali zum Schwerte gegriffen.[1456]

33. Jene Mönche nun begaben sich zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend sprachen jene Mönche zum Erhabenen also: „Vakkali, der Mönch, o Herr, ist krank …"(wie in S 22.87.30)

34. Da wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Kommt, o Mönche! Zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges wollen wir gehen, dort, wo Vakkali, der edle Sohn, zum Schwerte gegriffen hat". — „Ja, o Herr", antworteten jene Mönche dem Erhabenen.

35. Und es begab sich nun der Erhabene mit vielen Mönchen zum Schwarzen Fels am Abhang des Seher-Berges.

36. Von weitem schon sah der Erhabene den Ehrwürdigen Vakkali auf dem Bette liegen, mit (nach der Seite) gewandten Schultern.[1457]

37. Zu jener Zeit aber bewegte sich ein Rauchgebilde, ein Finsternisgebilde nach östlicher Richtung, bewegte sich nach westlicher Richtung, bewegte sich nach nördlicher Richtung, bewegte sich nach südlicher Richtung, nach aufwärts, nach abwärts und nach den Zwischenrichtungen.

38. Da wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Seht ihr, o Mönche, dieses Rauchgebilde, dieses Finsternisgebilde, wie es sich nach östlicher Richtung bewegt, nach westlicher Richtung bewegt, nach nördlicher Richtung bewegt, nach südlicher Richtung bewegt, nach aufwärts, nach abwärts, nach den Zwischenrichtungen“? — „Ja, o Herr“.

39. „Māra, der Böse ist es, o Mönche! Er sucht nach dem Bewußtsein Vakkalis, des edlen Sohnes: ‚Wo hat das Bewußtsein Vakkalis, des edlen Sohnes, eine Stütze gefunden‘? — Mit stützelosem Bewußtsein aber ist
Vakkali, der | edle Sohn, verloschen“. III 146

88. Assaji[1458]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Rājagaha, im Bambus-Hain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Damals nun befand sich der Ehrwürdige Assaji krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen im Kassapaka-Kloster.

3.–11. (entsprechen genau den Abschnitten S 22.87.3–11 in der vorhergehenden Lehrrede.)

12. „Wenn du dich, o Assaji, nicht selber zu tadeln hast hinsichtlich deiner Sittlichkeit, was ist dann deine Gewissensunruhe, welches ist dein Bedauern“? — „Früher, o Herr, weilte ich, die Krankheit beruhigend,[1459] die körperlichen Gestaltungen beruhigend.[1460] Diese Sammlung erreiche ich jetzt nicht mehr. Sie nicht erreichend denke ich: ‚Sollte ich nicht einen Rückschritt gemacht haben‘ “?

13. „Wenn jene Asketen und Brahmanen, o Assaji, denen die Sammlung der Kern, die Sammlung die Hauptsache ist, diese Sammlung nicht erreichen, dann denken sie: ‚Sollten wir einen Rückschritt gemacht haben‘?

14.–21. Was meinst du, Assaji: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? … (wie S 22.59.13–23)

22. Wenn er ein freudiges Gefühl empfindet, so weiß er: ‚Vergänglich ist es'; er weiß: ‚Es haftet nicht'; er weiß: ‚Nicht wird dabei Genuß empfunden'. Wenn er ein leidvolles Gefühl — ein weder freudiges noch leidvolles Gefühl empfindet, so weiß er: ‚Vergänglich ist es'; er weiß: ‚Es haftet nicht'; er weiß: ‚Nicht wird dabei Genuß empfunden'.

23. Wenn er ein freudiges Gefühl empfindet, so empfindet er es ungefesselt. Wenn er ein leidvolles Gefühl empfindet, so empfindet er es ungefesselt. Wenn er ein weder freudiges noch leidvolles Gefühl empfindet, so empfindet er es ungefesselt.

III 147 24. Ein körpergefährdendes Gefühl empfindend weiß | er: ‚Ein körpergefährdendes Gefühl empfinde ich'. Ein lebensgefährdendes Gefühl empfindend weiß er: ‚Ein lebensgefährdendes Gefühl empfinde ich'. — ‚Nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Ende des Lebens werden hier alle Gefühle, an denen man keinen Genuß empfindet, zur Stillung gelangen', so weiß er".

89. Khemaka[1461]

1. So habe ich gehört. Einst weilte eine Anzahl Mönche, Ältere des Ordens, zu Kosambī, im Ghosita-Kloster.

2. Damals nun befand sich der Ehrwürdige Khemaka krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen, im Badarika-Kloster.

3. Als nun jene Ordensälteren sich am Abend aus der Zurückgezogenheit erhoben hatten, wandten sie sich an den Ehrwürdigen Dāsaka: „Geh, Bruder Dāsaka, begib dich zum Mönche Khemaka und sprich zu ihm also: ‚So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: «Geht es dir erträglich, Bruder, geht es zufriedenstellend? Nehmen die Schmerzen ab und nicht zu; ist ein Abnehmen zu bemerken, nicht ein Zunehmen»' "?

4. „Ja, Brüder", antwortete der Ehrwürdige Dāsaka den Ordensälteren, begab sich zum Ehrwürdigen Khemaka und sprach zu ihm also: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: ..."(wie oben).

5. „Nicht geht es mir erträglich, o Brüder, nicht geht es zufriedenstellend; heftig sind meine Schmerzen, sie nehmen zu, nicht nehmen sie ab; ein Zunehmen ist zu bemerken, nicht ein Abnehmen".

6. Es begab sich nun der Ehrwürdige Dāsaka (wieder) zu den Ordensälteren (und berichtete ihnen die Worte des Ehrwürdigen Khemaka).

7. „Geh, Bruder Dāsaka, begib dich zum Mönch Khemaka und sprich zu ihm also: ‚So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: «Fünf Gruppen des Anhangens, Bruder, wurden vom Erwachten verkündet: die Grup|pen des Anhangens ‹Körperlichkeit›, ‹Gefühl›, III 148
‹Wahrnehmung›, ‹Gestaltungen›, ‹Bewußtsein›. Betrachtet nun der Ehrwürdige Khemaka aus diesen fünf Gruppen des Anhangens irgend etwas als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes»‘ “?

8. „Ja, Brüder“, antwortete der Ehrwürdige Dāsaka den Ordensälteren, begab sich zum Ehrwürdigen Khemaka und sprach zu ihm: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: ‚Fünf Gruppen …‘ “(wie oben).

9. „Fünf Gruppen des Anhangens, Bruder, wurden vom Erhabenen verkündet: die Gruppen des Anhangens ‚Körperlichkeit‘… ‚Bewußtsein‘. Nicht betrachte ich aus diesen fünf Gruppen des Anhangens irgend etwas als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes“.

10. Es begab sich nun der Ehrwürdige Dāsaka (wieder) zu den Ordensälteren (und berichtete ihnen die Worte des Ehrwürdigen Khemaka).

11. „Geh, Bruder Dāsaka, begib dich zum Mönch Khemaka und sprich zu ihm also: ‚So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: «Wenn der Ehrwürdige Khemaka nichts aus diesen fünf Gruppen des Anhangens als das Selbst betrachtet oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes, so ist der Ehrwürdige Khemaka also ein Heiliger, ein Triebversiegter»‘ “?

12. „Ja, Brüder“, antwortete der Ehrwürdige Dāsaka den Ordensälteren und begab sich zum Ehrwürdigen Khemaka und sprach zu ihm also: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: ‚Wenn der Ehrwürdige Khemaka …‘ “ (wie oben)

13. „Nicht betrachte ich, Bruder, aus diesen fünf Gruppen des Anhangens irgend etwas als das Selbst oder als etwas zu einem Selbst Gehörendes; doch nicht bin ich ein Heiliger, ein Triebversiegter. Aber es

kommt mich da bei den fünf Gruppen des Anhangens (insgesamt)[1462] doch noch (das Gefühl) an ‚Ich bin'[1463]; doch das betrachte ich nicht aus falscher Ansicht als ‚Dieses bin ich'".

14. Es begab sich der Ehrwürdige Dāsaka nun wieder zu den Or-
III 149 densälteren (und berichtete ihnen die Worte des Ehrwürdigen Khemaka).

15. „Geh, Bruder Dāsaka, begib dich zum Mönch Khemaka und sprich zu ihm also: ‚So, Bruder, sprechen zu dir die Ordensälteren: «Wovon du, Bruder Khemaka, sagst ‹Ich bin›: was ist es, das du als ‹Ich bin› ansprichst? Sagst du: ‹Die Körperlichkeit bin ich›? Sagst du: ‹Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bin ich›? Wovon du, Bruder Khemaka, sagst ‹Ich bin›: was ist es, das du als ‹Ich bin› ansprichst»' "?

16. „Ja, Brüder", antwortete der Ehrwürdige Dāsaka den Ordensälteren und begab sich zum Ehrwürdigen Khemaka und sprach zu ihm also: „So, Bruder Khemaka, sprechen zu dir die Ordensälteren: ‚Wovon du, Bruder Khemaka, sagst «Ich bin»…' " (wie oben).

17. „Genug, Bruder Dāsaka! Wozu dieses Hin- und Hergehen! Bring mir den Stab, ich will mich nun selbst zu den Ordensälteren begeben".

18. Und auf den Stab gestützt begab sich der Ehrwürdige Khemaka zu den Ordensälteren. Dort angelangt tauschte er höfliche, freundliche Begrüßung mit ihnen aus und setzte sich zur Seite nieder.

19. Und die Ordensälteren sprachen zum Ehrwürdigen Khemaka also: „Wovon du, Bruder Khemaka, sagst ‚Ich bin': was ist es, das du als ‚Ich bin' ansprichst? Sagst du: ‚Die Körperlichkeit bin ich'? Sagst du: ‚Außerhalb der Körperlichkeit bin ich'? Sagst du: ‚Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bin ich'? Sagst du: ‚Außerhalb von Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bin ich'? Wovon du, Bruder Khemaka, sagst ‚Ich bin': was ist es, das du als ‚Ich bin' ansprichst"?

20. „Nicht sage ich, Brüder: ‚Die Körperlichkeit bin ich'. Nicht sage ich: ‚Außerhalb der Körperlichkeit bin ich'. Nicht sage ich: ‚Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bin ich'. Nicht sage ich: ‚Außerhalb von Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bin ich'. — Vielmehr, was mich da bei den fünf Gruppen des

Anhangens (mit dem Anspruch) ‚Ich bin' ankommt, das betrachte ich nicht also: ‚Dies bin ich'.

21. Es ist, Brüder, wie mit dem Duft einer blauen, roten oder weißen III 150
Lotusblüte. Wer da sagt: ‚Im Blatte ist der Duft — in der Farbe ist der Duft — in den Staubfäden ist der Duft' — würde ein solcher recht sprechen"? — „Gewiß nicht, Bruder". — „Wie nun aber, Brüder, würde er recht erklären"? — „ ‚In der Blüte ist der Duft': so sprechend, Bruder, würde er recht erklären".

22. „Ebenso auch, Brüder, sage ich nicht: ‚Die Körperlichkeit bin ich'… (wie S 22.89.20)

23. Wenn auch, ihr Brüder, einem edlen Jünger die fünf niederen Fesseln zum Schwinden kommen, so ist da dennoch hinsichtlich der fünf Gruppen des Anhangens ein geringes, noch nicht beseitigtes Maß des Dünkels ‚Ich bin', des Willens ‚Ich bin', der Neigung ‚Ich bin'. Später weilt er nun bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens: ‚So ist die Körperlichkeit, so ist die Entstehung der Körperlichkeit, so ist das Ende der Körperlichkeit. So sind Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, so ist ihre Entstehung, so ist ihr Ende'.

24. Wenn er so bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt: jenes geringe, noch nicht beseitigte Maß des Dünkels ‚Ich bin', des Willens ‚Ich bin', der Neigung ‚Ich bin', auch dieses kommt dann zum Schwinden.

25. Wie wenn da, Brüder, ein unreines, fleckiges Gewand ist, und die Eigentümer übergeben es einem Wäscher. Dieser weicht es gleichmäßig ein in salziger Lauge, in ätzender Asche oder mit Kuhmist und spült es dann in klarem Wasser.

26. Obgleich nun dieses Gewand rein und sauber ist, so hat es doch noch einen geringen, noch nicht beseitigten Laugengeruch oder Aschengeruch oder Kuhmistgeruch. Der Wäscher gibt es nun den Eigentümern zurück, und diese legen es in eine dufterfüllte Truhe. Jener geringe, noch nicht beseitigte Laugengeruch oder Aschengeruch oder Kuhmistgeruch, auch dieser kommt dann zum Schwinden.[1464]

27. Ebenso auch, Brüder: wenn auch einem edlen Jün|ger die fünf III 151
niederen Fesseln zum Schwinden kommen … (wie S 22.89.23). Wenn

er so bei den fünf Gruppen des Anhangens in der Betrachtung ihres Entstehens und Vergehens weilt: jenes geringe, noch nicht beseitigte Maß des Dünkels ‚Ich bin', des Willens ‚Ich bin', der Neigung ‚Ich bin': auch dieses kommt dann zum Schwinden".

28. Nach diesen Worten sprachen die Ordensälteren zum Ehrwürdigen Khemaka: „Nicht haben wir den Ehrwürdigen Khemaka befragt in der Absicht, ihn zu belästigen; vielmehr weil der Ehrwürdige Khemaka fähig ist, die Satzung des Erhabenen in ausführlicher Weise darzulegen, aufzuzeigen, kundzutun, zu begründen, zu eröffnen, zu erklären, zu verdeutlichen.

29. So ist denn nun vom Ehrwürdigen Khemaka die Satzung des Erhabenen in ausführlicher Weise dargelegt, aufgezeigt, kundgetan, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht worden".

30. So hatte der Ehrwürdige Khemaka gesprochen. Beglückt freuten sich jene Ordensälteren über das Wort des Ehrwürdigen Khemaka.

31. Während aber diese Erklärung gesprochen wurde, löste sich bei sechzig der Ordensälteren das Herz ohne Anhaften von den Trieben, und ebenso bei dem Ehrwürdigen Khemaka.

90. Channa[1465]

1. So habe ich gehört. Einst weilten einige Ordensältere bei Benares, zu Isipatana, im Wildpark.

2. Es hatte da nun der Ehrwürdige Channa,[1466] nachdem er am Abend sich aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, den Schlüssel (seiner Klause) zu sich genommen und begab sich von Kloster zu Kloster (wandernd) zu jenen Ordensälteren und sprach zu ihnen: „Ermahnen mögen mich die Ehrwürdigen Älteren, unterweisen mögen mich die Ehrwürdigen Älteren. Mögen mir die Ehrwürdigen Älteren ein Lehrgespräch geben, damit ich die Lehre verstehe".[1467]

III 152 3. Auf diese Worte sprachen die Ordensälteren zum Ehrwürdigen Channa: „Die Körperlichkeit, Bruder Channa, ist vergänglich; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind vergänglich. Die Körperlichkeit ist Nicht-Ich; das Gefühl, die Wahr-

nehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind Nicht-Ich. Alle Gestaltungen sind vergänglich, alle Dinge sind Nicht-Ich“.[1468]

4. Da dachte der Ehrwürdige Channa: „Auch ich denke so: ‚Die Körperlichkeit ist vergänglich; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind vergänglich. Die Körperlichkeit ist Nicht-Ich; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind Nicht-Ich. Alle Gestaltungen sind vergänglich, alle Dinge sind Nicht-Ich‘.

5. Doch nicht drängt mein Herz nach der Stillung der Gestaltungen, nach der Entäußerung von allen Daseins-Grundlagen, nach der Versiegung des Begehrens, nach der Entsüchtung, Aufhebung, nach dem Nibbāna — nicht erfreut es sich daran, heftet sich nicht daran, strebt nicht danach. Furcht und Anhangen[1469] steigt auf, kehrt wieder in den Geist ein (so nämlich): ‚Was wird dann aus meinem Ich‘.[1470] Nicht aber gibt es einen solchen Zustand im Erkennenden! Wer könnte nun so die Lehre zeigen, daß ich sie verstehe“?

6. Und es kam ihm in den Sinn: „Es weilt da der Ehrwürdige Ānanda zu Kosambī, im Ghosita-Kloster. Vom Meister selbst wird er gerühmt, und geehrt wird er von weisen Mitmönchen. Solches Vertrauen habe ich zum Ehrwürdigen Ānanda: fähig ist er, mir die Lehre so zu zeigen, daß ich sie verstehe. Sollte ich mich daher nicht zum Ehrwürdigen Ānanda begeben“?

7. Da ordnete der Ehrwürdige Channa seinen Wohnraum, nahm Gewand und Schale und begab sich nach Kosambī, zum Ghosita-Kloster, wo der Ehrwürdige Ānanda weilte. Dort angelangt tauschte er mit dem Ehrwürdigen Ānanda höfliche, freundliche Begrüßung aus und setzte sich zur Seite nieder.

8.–12. Seitwärts sitzend sprach er zum Ehrwürdigen | Ānanda: III 153
„Einst, Bruder Ānanda, weilte ich bei Benares, zu Isipatana, im Wildpark. Nachdem ich mich am Abend aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, nahm ich den Schlüssel (meiner Klause) zu mir und begab mich von meinem Kloster zu dem der Ordensälteren und sprach zu ihnen: … (es folgt nun genau der Bericht wie in 22.90.2–22.90.6)

13. Ermahnen möge mich der Ehrwürdige Ānanda, unterweisen

möge mich der Ehrwürdige Ānanda. Möge mir der Ehrwürdige Ānanda ein Lehrgespräch geben, damit ich die Lehre verstehe“!

14. „Insofern freuen wir uns über den Ehrwürdigen Channa: daß nämlich der Ehrwürdige Channa dies offen dargelegt, seine innere Verhärtung zerbrochen hat. Leihe Gehör, Bruder Channa! Fähig bist du, die Lehre zu verstehen“!

15. Da stieg dem Ehrwürdigen Channa hierdurch hohes Entzücken, hohe Freude auf: „Fähig bin ich also, die Lehre zu verstehen“!

16. „Aus dem Munde des Erhabenen, als er den Mönch Kaccānagotta ermahnte, habe ich dies gehört, Bruder Channa, und es mir zu eigen gemacht[1471]: ‚Auf eine Zweiheit, Kaccāna, stützt sich gewöhnlich diese Welt: auf Sein und Nichtsein. Für den aber, Kaccāna, der in rechter Weisheit der Wirklichkeit gemäß die Entstehung der Welt erkennt, gibt es das nicht, was man in der Welt «Nichtsein» (nennt). Für den aber, Kaccāna, der in rechter Weisheit der Wirklichkeit gemäß die Aufhebung der Welt erkennt, gibt es das nicht, was man in der Welt «Sein» (nennt). Durch Sich-Anschließen, Anhangen, Sich-Eingewöhnen, o Kaccāna, ist gemeinhin diese Welt gefesselt. Aber an dieses Sich-Anschließen und Anhangen, an das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes schließt sich jener (edle Jünger)[1472] nicht an, er hängt nicht daran, er hat sich nicht festgelegt (auf die Ansicht): «Mein Selbst (ist es)». «Leiden nur ist es, was entsteht; Leiden nur ist es, was vergeht»—hierbei schwankt er nicht und zweifelt nicht, von anderen unabhängig ist hierbei sein Wissen. Insofern, o Kaccāna, besteht Rechte Erkenntnis.

III 154 17. «Alles ist»: das ist, o Kaccāna, das eine Extrem. «Alles ist nicht»: das ist das andere Extrem. Diese beiden Extreme vermeidend, zeigt in der Mitte der Vollendete die Lehre: Durch Nichtwissen bedingt sind die Gestaltungen; durch Gestaltungen bedingt ist das Bewußtsein; durch das Bewußtsein bedingt ist Geistigkeit und Körperlichkeit; durch Geistigkeit und Körperlichkeit bedingt sind die sechs Sinnes-Grundlagen; durch die sechs Sinnes-Grundlagen bedingt ist Sinnen-Eindruck; durch Sinnen-Eindruck bedingt ist Gefühl; durch Gefühl bedingt ist Begehren; durch Begehren bedingt ist Anhangen; durch Anhangen bedingt ist Dasein; durch Dasein bedingt ist Geburt; durch Geburt bedingt ist Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweif-

lung. So kommt es zur Entstehung dieser ganzen Leidensfülle. Durch eben dieses Nichtwissens restlose Auflösung und Aufhebung kommt es zur Aufhebung der Gestaltungen, durch Aufhebung der Gestaltungen kommt es zur Aufhebung des Bewußtseins … So kommt es zur Aufhebung dieser ganzen Leidensfülle' ".

18. „So eben verhält es sich, Bruder Ānanda, mit Ehrwürdigen, denen Mitmönche von solcher Artung zuteil werden: mitleidsvolle, wohlwollende, die Ermahner und Berater sind. Nachdem ich nun diese Lehrdarlegung des Ehrwürdigen Ānanda vernommen, habe ich völlig die Lehre durchdrungen".

91.–92. Rāhula (1–2)

(eine genaue Wiederholung der Lehrreden S 18.21–22)

93. Der Fluß (1)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Es wäre da, ihr Mönche, ein weither von den Bergen kommender Fluß, alles mit sich abwärts schwemmend, mit reißender Strömung. Riedgräser wachsen an seinen beiden Ufern und hängen in ihn herab. Kusagräser, Babbaja-Gräser, Bīraṇa-Gräser und Sträucher wachsen an III 155
seinen beiden Ufern und hängen in ihn herab.

4. Von der Strömung dieses Flusses wird ein Mann fortgerissen. Wenn dieser nun nach den Riedgräsern greift, so würden diese brechen, und Unheil und Verderbnis würden ihm daraus entstehen. Wenn er nach den Kusa-, Babbaja-, Bīraṇa-Gräsern oder nach den Sträuchern greift, so würden auch diese brechen, und Unheil und Verderbnis würden ihm daraus entstehen.

5. Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch … Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Dem zerbricht nun die Körperlichkeit, und Unheil und Verderbnis entstehen ihm daraus.

6.–9. Er betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als … Bewußtsein besitzend oder … das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als … im Bewußtsein. Dem zerbricht nun … dieses Bewußtsein, und Unheil und Verderbnis entstehen ihm daraus.

10.–16. Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? …“ (wie S 22.59.13–22)

94. Die Lotusblume (2)[1473]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Nicht streite ich mit der Welt, ihr Mönche, sondern die Welt streitet mit mir. Nicht streitet mit irgendeinem in der Welt ein Künder der Lehre.

4. Wobei man, ihr Mönche, unter den Weisen in der Welt übereinstimmt: ‚Das gibt es nicht‘, davon sage auch ich: ‚Das gibt es nicht‘. Wobei man, ihr Mönche, unter den Weisen in der Welt übereinstimmt: ‚Das gibt es‘, davon sage auch ich: ‚Das gibt es‘.

5. Wobei nun, ihr Mönche, stimmt man unter den Weisen in der
III 156 Welt überein, und wovon sage auch ich: ‚Das gibt | es nicht‘?

6. Eine unvergängliche, beständige, ewige, unveränderliche Körperlichkeit, die gibt es nicht! Darin stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und davon sage auch ich: ‚Das gibt es nicht‘!

7.–10. Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, die unvergänglich sind, beständig, ewig, unveränderlich, die gibt es nicht! Darin stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und davon sage auch ich: ‚Das gibt es nicht‘!

11. Dieses ist es, wobei man unter den Weisen in der Welt übereinstimmt, und wovon auch ich sage: ‚Das gibt es nicht‘.

12. Wobei nun, ihr Mönche, stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und wovon sage auch ich: ‚Das gibt es‘?

13. Eine vergängliche, unbeständige, nicht ewige, veränderliche Körperlichkeit, die gibt es. Darin stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und davon sage auch ich: ‚Das gibt es‘.

14.–17. Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, die vergänglich sind, unbeständig, nicht ewig, veränderlich, die gibt es. Darin stimmt man unter den Weisen in der Welt überein, und davon sage auch ich: ‚Das gibt es‘.

18. Dieses ist es, wobei man unter den Weisen in der Welt übereinstimmt, und wovon auch ich sage: ‚Das gibt es‘.

19. Es gibt, ihr Mönche, in der Welt ein Ding, das hat der Vollendete völlig erkannt und durchdrungen, und nachdem er es erkannt und völlig durchdrungen hat, legt er es dar, zeigt es auf, tut es kund, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht es.

20. Welches ist dieses Ding in der Welt, das der Vollendete völlig erkannt und durchdrungen hat, und welches er, nachdem er es erkannt und durchdrungen, darlegt, aufzeigt, kundtut, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht?

21. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist das Ding in der Welt, welches der Vollendete völlig erkannt und durchdrungen hat und welches III 157
er, nachdem er es erkannt und durchdrungen, darlegt, aufzeigt, kundtut, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht. Nachdem dies, ihr Mönche, so vom Vollendeten dargelegt, aufgezeigt, kundgetan, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht wurde: wer es dann nicht versteht und erkennt, mit solchem törichten Weltmenschen, solch blindem, auglosem, verständnislosem, erkenntnislosem, was, ihr Mönche, kann ich mit ihm tun?

22.–25. Das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, ihr Mönche, sind Dinge in der Welt, welche der Vollendete erkannt und durchdrungen hat, und welche er, nachdem er sie erkannt und durchdrungen, darlegt, aufzeigt, kundtut, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht. Nachdem dies, o Mönche, so vom Vollendeten dargelegt, aufgezeigt, kundgetan, begründet, eröffnet, erklärt und verdeutlicht wurde: wer es dann nicht versteht und erkennt, mit solchem törichten Weltmenschen, solch blindem, auglosem, verständnislosem, erkenntnislosem, was, ihr Mönche, kann ich mit ihm tun?

26. Wie, ihr Mönche, eine blaue, rote oder weiße Lotusblüte, im Wasser entstanden, im Wasser gewachsen, über das Wasser sich erhebend dasteht, unbefleckt vom Wasser:

27. Ebenso, ihr Mönche, ist der Vollendete in der Welt erwachsen; die Welt überwunden habend, weilt er unbefleckt von der Welt“.

95. Schaum[1474]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Ayojjhā, am Ufer des Ganges.

2. Dort wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“! — „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene nun sprach also:

3. „Es ist, ihr Mönche, wie mit einer großen Schaummasse, die dieser Ganges mit sich führt. Ein scharfsichtiger Mann würde sie erblicken, würde über sie nachsinnen, sie gründlich untersuchen. Ihm,
III 158 der sie erblickt, über sie nachsinnt, sie gründlich untersucht, eben als leer würde sie da erscheinen, eben als hohl würde sie da erscheinen, eben als kernlos würde sie da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in einer Schaummasse ein Kern sein!

4. Ebenso auch, ihr Mönche: Was es irgend an Körperlichkeit gibt, sei sie vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — die erblickt da ein Mönch, sinnt über sie nach, untersucht sie gründlich. Ihm, der sie erblickt, über sie nachsinnt, sie gründlich untersucht, eben als leer wird sie da erscheinen, als hohl wird sie da erscheinen, eben als kernlos wird sie da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in der Körperlichkeit ein Kern sein!

5. Es ist, ihr Mönche, wie wenn zur Herbstzeit, wenn Regen in schweren Tropfen fällt, im Wasser Blasen entstehen und wieder verschwinden. Ein scharfsichtiger Mann würde sie erblicken, würde über sie nachsinnen, sie gründlich untersuchen. Ihm, der sie erblickt, über sie nachsinnt, sie gründlich untersucht, eben als leer würden sie da erscheinen, als hohl würden sie da erscheinen, als kernlos würden sie da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in einer Wasserblase ein Kern sein!

6. Ebenso auch, ihr Mönche: Was es irgend an Gefühl gibt, sei es vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein,

gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — das erblickt da ein Mönch, sinnt darüber nach, untersucht es gründlich. Ihm, der es erblickt, über es nachsinnt, es gründlich untersucht, eben als leer wird es da erscheinen, als hohl wird es da erscheinen, als kernlos wird es da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, im Gefühl ein Kern sein!

7. Es ist, ihr Mönche, wie wenn im letzten Monat des Sommers zur Mittagszeit eine Luftspiegelung erscheint. Ein scharfsichtiger Mann würde sie erblicken, würde über sie nachsinnen, sie gründlich untersuchen. Ihm, der sie erblickt, über sie nachsinnt, sie gründlich untersucht, eben als leer würde sie da erscheinen, als hohl würde sie da erscheinen, als kernlos würde sie da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in einer Luftspiegelung ein Kern sein!

8. Ebenso auch, ihr Mönche: Was es irgend an Wahrnehmung III 159
gibt, sei sie vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — die erblickt da ein Mönch, sinnt über sie nach, untersucht sie gründlich. Ihm, der sie erblickt, über sie nachsinnt, sie gründlich untersucht, eben als leer würde sie da erscheinen, als hohl würde sie da erscheinen, als kernlos würde sie da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in der Wahrnehmung ein Kern sein!

9. Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Mann, der Kernholz wünscht, nach Kernholz ausgeht, auf der Suche nach Kernholz mit einer scharfen Axt versehen einen Wald betritt. Dort sähe er einen großen Bananenstamm, gerade, jung, hochgewachsen. Den würde er an der Wurzel fällen, dann die Spitze abschneiden und die Blattscheiden beseitigen. So die Blattscheiden beseitigend würde er nicht einmal auf Grünholz kommen, geschweige denn auf Kernholz.

10. Dies würde ein scharfsichtiger Mann erblicken, würde darüber nachsinnen, es gründlich untersuchen. Ihm, der dies erblickt, der darüber nachsinnt, es gründlich untersucht, eben als leer würde es da erscheinen, als hohl würde es da erscheinen, als kernlos würde es da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in einem Bananenstamm ein Kern sein!

11. Ebenso auch, ihr Mönche: Was es irgend an Gestaltungen gibt, seien sie vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob

oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — die erblickt ein Mönch, sinnt über sie nach, untersucht sie gründlich. Ihm, der sie erblickt, über sie nachsinnt, sie gründlich untersucht, eben als leer würden sie da erscheinen, als hohl würden sie da erscheinen, als kernlos würden sie da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, in den Gestaltungen ein Kern sein!

12. Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Gaukler oder Gehilfe eines
Gauklers am Treffpunkt vierer Straßen sein Gaukelwerk zeigt. Und
ein scharfsichtiger Mann würde es erblicken, darüber nachsinnen, es
gründlich untersuchen. Ihm, der es erblickt, darüber nachsinnt, es
III 160 gründlich untersucht, | eben als leer würde es da erscheinen, als hohl
würde es da erscheinen, als kernlos würde es da erscheinen. Wie sollte
auch, ihr Mönche, im Gaukelwerk ein Kern sein!

13. Ebenso auch, ihr Mönche: Was es irgend an Bewußtsein gibt, sei es vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nahe — das erblickt ein Mönch, sinnt darüber nach, untersucht es gründlich. Ihm, der es erblickt, darüber nachsinnt, es gründlich untersucht, eben als leer würde es da erscheinen, als hohl würde es da erscheinen, als kernlos würde es da erscheinen. Wie sollte auch, ihr Mönche, im Bewußtsein ein Kern sein!

14. So erkennend, ihr Mönche, wendet sich der erfahrene, edle Jünger von der Körperlichkeit ab, wendet sich ab vom Gefühl, wendet sich ab von der Wahrnehmung, wendet sich ab von den Gestaltungen, wendet sich ab vom Bewußtsein. Abgewandt wird er entsüchtet. Durch die Entsüchtung wird er befreit. Im Befreiten ist die Erkenntnis: ‚Befreit bin ich. Versiegt ist die Geburt, vollendet der Heilige Wandel, getan das Werk, nichts Weiteres mehr nach diesem hier' — so erkennt er".

15. So sprach der Erhabene. Und nachdem der Gesegnete so geredet hatte, sprach der Meister noch dieses:

„Dem Schaumball gleicht der Körper,
    der Wasserblase das Gefühl,
ein Luftphantom ist Wahrnehmung der Sinne,
    Gestaltungen sind ohne Kern wie der Bananenstamm,
und Gaukelkünsten ähnelt das Bewußtsein.

So hat der Sonnenheld es aufgezeigt.
Wenn man so nachsinnt, gründlich untersucht,
als hohl und leer erkennt man es dann weise.

Nun dieser Leib, wie ihn der Weisheitsreiche hat gezeigt,
seht fortgeworfen ihn, wenn dreierlei ihm fehlt:
wenn Lebenskraft, Bewußtsein, Wärme aus ihm schwinden,
als ausgesetzter Leichnam, Fraß für andre, liegt er leblos da.

Von solcher Art ist dieses Seinsgebilde, III 161
ein Gaukelwerk, von dem nur Toren schwätzen!
Als Mörder wird es offenbar,
doch Wesenskern, der findet sich da nicht!

So möge tags und nachts die Daseinsgruppen er betrachten,
der krafterfüllte Mönch, der achtsam ist und klarbewußt.
Das Fesselwerk zerreiße er, die Zuflucht wirk' er selber sich!
Er lebe wie von Feuersglut bedroht, er strebe nach dem todlosen Bereich".

96. Kuhmist[1475]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Da begab sich ein Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also:

4. „Gibt es wohl, o Herr, irgendeine Körperlichkeit, die unvergänglich ist, beständig, ewig, unveränderlich, die ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird?

5.–8. Gibt es wohl irgendein Gefühl, irgendeine Wahrnehmung,

irgendwelche Gestaltungen, irgendein Bewußtsein, die unvergänglich sind, beständig, ewig, unveränderlich, die ewig dauernd in gleicher Weise bestehen werden“?

9. „Nicht gibt es, o Mönch, irgendeine Körperlichkeit, die unvergänglich ist, beständig, ewig, unveränderlich, die ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird.

10.–13. Nicht gibt es irgendein Gefühl, irgendeine Wahrnehmung, irgendwelche Gestaltungen, irgendein Bewußtsein, die unvergänglich sind, beständig, ewig, unveränderlich, die ewig dauernd in gleicher Weise bestehen werden“.

14. Und der Erhabene nahm mit der Hand ein kleines Stück Kuhmist auf und sprach zu jenem Mönch:

15. „Auch nicht einmal so viel an einem Persönlichkeitsgebilde gibt
III 162 es, o Mönch, das unvergänglich ist, beständig, | ewig, unveränderlich,
das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird.

16. Wenn es auch nur so viel an einem Persönlichkeitsgebilde gäbe, das unvergänglich wäre, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen würde, nicht wäre es dann ersichtlich, wie dieser Heilige Wandel gelebt werden könnte zur völligen Versiegung des Leidens. Weil es aber auch nicht einmal so viel an einem Persönlichkeitsgebilde gibt, das unvergänglich ist, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird, deshalb ist es ersichtlich, daß dieser Heilige Wandel gelebt werden kann zur völligen Versiegung des Leidens.

17. Vor langer Zeit, o Mönch, war ich ein gekrönter König aus dem Adelsstand. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Städte, mit Kusāvatī als dem Hauptkönigssitz.

18. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Paläste, mit dem Gesetzes-Palast als erstem.

19. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Pavillons,[1476] mit Mahābyūha als erstem.

20. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Ruhelager, und zwar aus Elfenbein, aus Edelholz, aus Gold und Silber, die bedeckt waren mit flockigen Wolldecken, mit weißen Wolldecken, mit bestick-

ten Wolldecken, die versehen waren mit erlesenen Überzügen aus Antilopenfell, mit Baldachinen und mit roten Kissen auf beiden Seiten.

21. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Elefanten, goldgeschmückt, goldbeflaggt, goldnetzbedeckt, mit dem Königselefanten Uposatha als erstem.

22. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Rosse, goldgeschmückt, goldbeflaggt, goldnetzbedeckt, mit dem Königsroß Valāhaka als erstem.

23. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Wagen, goldgeschmückt, goldbeflaggt, goldnetzbedeckt, mit dem Wagen Vejayanta als erstem.

24. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Edelsteine, mit dem Edelstein-Juwel als erstem.

25. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Frauen, | mit der III 163
Königin Subhaddā als erster.

26. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend aufwartende Edelleute, mit dem Juwel eines Beraters als erstem.

27. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Milchkühe, mit feinen Tüchern bedeckt, mit Bronzeglocken behängt.

28. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Koṭi Gewänder, aus feinem Linnen, feiner Seide, feiner Wolle, feiner Baumwolle.

29. Als solcher hatte ich vierundachtzigtausend Reisplatten (für mein Mahl), abends und morgens wartete man mit Speise auf.

30. Von diesen vierundachtzigtausend Städten, o Mönch, war es nur eine Stadt, die ich damals bewohnte: Kusāvatī, der Königssitz.

31. … war es nur ein Palast, den ich damals bewohnte: der Gesetzes-Palast.

32. … war es nur ein Pavillon, den ich damals bewohnte: der Pavillon Mahābyūha.

33. … war es nur ein Ruhelager, das ich damals benutzte: entweder eines aus Elfenbein oder aus Edelholz oder aus Gold oder aus Silber.

34. … war es nur ein Elefant, den ich damals bestieg: der Königselefant Uposatha.

35. … war es nur ein Roß, das ich damals bestieg: das Königsroß Valāhaka.

36. … war es nur ein Wagen, den ich damals bestieg: der Wagen Vejayanta.

37. … war es nur eine Frau, die mir damals aufwartete: Khattiyāni oder Velamikā.

38. … war es nur ein Gewänderpaar, mit dem ich mich damals bekleidete: entweder aus feinem Linnen oder aus feiner Seide oder aus feiner Wolle oder aus feiner Baumwolle.

39. … war es nur eine Reisplatte, von der ich damals aß: ein Maß von feinstem Reis mit der entsprechenden Zukost.

40. Es sind da nun, o Mönch, alle diese Gestaltungen dahingegangen, geschwunden, haben sich gewandelt.

III 164 41. So vergänglich, o Mönch, sind die Gestaltungen! So | unbeständig, o Mönch, sind die Gestaltungen! So trostlos, o Mönch, sind die Gestaltungen,

42. daß es wahrlich genug ist, sich von den Gestaltungen abzuwenden, sich von ihnen zu entsüchten, sich von ihnen zu befreien"!

97. Die Nagelspitze (2)[1477]

1.–13. (wie S 22.96.1–13)

14. Und der Erhabene nahm mit der Nagelspitze ein wenig Erde auf und sprach zu jenem Mönch:

15. „Auch nicht so viel an Körperlichkeit gibt es, o Mönch, das unvergänglich ist, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird. Wenn es auch nur so viel an Körperlichkeit gäbe, das unvergänglich wäre, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen würde, nicht wäre es dann ersichtlich, wie dieser Heilige Wandel gelebt werden könnte zur völligen Versiegung des Leidens. Weil es aber auch nicht einmal so viel an Körperlichkeit gibt, das unvergänglich ist, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird, deshalb ist es ersichtlich, daß dieser Heilige Wandel gelebt werden kann zur völligen Versiegung des Leidens.

16.–19. Auch nicht so viel an Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein gibt es, das unvergänglich ist, beständig, ewig,

unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird. Wenn es auch nur so viel gäbe an Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, das unvergänglich wäre, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen würde, nicht wäre es dann ersichtlich, wie dieser Heilige Wandel gelebt werden könnte zur völligen Versiegung des Leidens. Weil es aber auch nicht einmal so viel gibt an Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, das unvergänglich ist, beständig, ewig, unveränderlich, das ewig dauernd in gleicher Weise bestehen wird, deshalb ist es ersichtlich, daß dieser | Heilige Wandel gelebt werden kann zur völligen Versiegung III 165
des Leidens.

20.–22. Was meinst du, o Mönch: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? …“ (wie S 22.59.13–23)

98. Grund-Text (1)[1478]

(gleichlautend mit S 22.96.1–13).

99. Der Lederriemen (1)[1479]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Unausdenkbaren Anfangs, ihr Mönche, ist dieser Daseinskreislauf. Nicht ist ein Beginn zu erkennen der durch das Nichtwissen gehemmten Wesen, der im Begehren verstrickten, der wandernden, kreisenden.

4. Es gibt eine Zeit, ihr Mönche, wo das große Meer vertrocknet, völlig austrocknet, nicht mehr besteht. Nicht aber gibt es — so sage ich, ihr Mönche — ein Beenden des Leidens für die durch das Nichtwissen gehemmten Wesen, die im Begehren verstrickten, die wandernden, kreisenden.

5. Es gibt eine Zeit, ihr Mönche, wo der Sineru, der König der Berge, brennt, zerstört wird, nicht mehr besteht. Nicht aber gibt es — so sage ich, ihr Mönche — ein Beenden des Leidens für die durch das Nichtwissen gehemmten Wesen, die im Begehren verstrickten, die wandernden, kreisenden.

6. Es gibt eine Zeit, ihr Mönche, wo die große Erde brennt, zerstört wird, nicht mehr besteht. Nicht aber gibt es — so sage ich, ihr Mönche — ein Beenden des Leidens für die durch das Nichtwissen gehemmten Wesen, die im Begehren verstrickten, die wandernden, kreisenden.

7. Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Hund, mit einem Lederriemen an einen starken Pfosten oder Pfeiler festgebunden, um diesen Pfosten oder Pfeiler herumläuft, ihn umkreist. Ebenso, ihr Mönche, ist es mit einem unerfahrenen Weltmenschen … Der betrachtet die Körperlich-
III 166 keit — das | Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit … Bewußtsein besitzend oder die Körperlichkeit … das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit … im Bewußtsein. Dieser läuft eben um die Körperlichkeit herum, umkreist sie; er läuft um das Gefühl herum, umkreist es; er läuft um die Wahrnehmung herum, umkreist sie; er läuft um die Gestaltungen herum, umkreist sie; er läuft um das Bewußtsein herum, umkreist es. So um die Körperlichkeit, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein herumlaufend, sie umkreisend, wird er nicht befreit von der Körperlichkeit, wird er nicht befreit vom Gefühl, wird er nicht befreit von der Wahrnehmung, wird er nicht befreit von den Gestaltungen, wird er nicht befreit vom Bewußtsein, wird er nicht befreit von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wird er nicht befreit vom Leiden — so sage ich.

8. Es ist da aber, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger … Nicht betrachtet er die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als … Bewußtsein besitzend oder … das Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als … im Bewußtsein. Nicht läuft er um die Körperlichkeit herum, umkreist sie nicht; nicht läuft er um das Gefühl herum, umkreist es nicht; nicht läuft er um die Wahrnehmung herum, umkreist sie nicht; nicht läuft er um die Gestaltungen herum, umkreist sie nicht; nicht läuft er um das Bewußtsein herum, umkreist es nicht. Nicht um die Körperlichkeit, um das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein herumlaufend, sie nicht umkreisend, wird er befreit von der Körperlichkeit, wird er befreit vom Gefühl, wird er befreit

von der Wahrnehmung, wird er befreit von den Gestaltungen, wird er befreit vom Bewußtsein, wird er befreit von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wird er befreit vom Leiden — so sage ich“.

100. Der Lederriemen (2)[1480]

1.–2. (wie S 22.5.1–2) III 167

3. „Unausdenkbaren Anfangs, ihr Mönche, ist dieser Daseinskreislauf. Nicht ist ein Beginn zu erkennen der durch das Nichtwissen gehemmten Wesen, der im Begehren verstrickten, der wandernden, kreisenden.

4. Es ist, ihr Mönche, wie wenn ein Hund mit einem Lederriemen an einen starken Pfosten oder Pfeiler angebunden ist: wenn er geht, so geht er im Bereich[1481] eben dieses Pfostens oder Pfeilers; wenn er steht, sitzt, sich niederlegt, so tut er es eben im Bereich dieses Pfostens oder Pfeilers.

5. Ebenso, ihr Mönche, ist es mit einem unerfahrenen Weltmenschen. Der betrachtet die Körperlichkeit in solcher Weise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘. Er betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein in solcher Weise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘. Wenn er geht, so geht er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens; wenn er steht, so steht er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens; wenn er sitzt, so sitzt er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens; wenn er sich niederlegt, so liegt er im Bereich der fünf Gruppen des Anhangens.

6. Daher, ihr Mönche, soll man häufig den eigenen Geist betrachten. Lange Zeit ward dieser Geist befleckt durch Gier, durch Haß, durch Verblendung. Geistesbefleckung, ihr Mönche, verunreinigt die Wesen, Geistesklärung läutert sie.

7. Habt ihr einmal, o Mönche, ein Gemälde gesehen, das man ‚das Wanderbild‘[1482] nennt“? — „Ja, o Herr“. — „Dieses Gemälde, ‚das Wanderbild‘ mit Namen, aufgrund des Geistes eben, ihr Mönche, ist es in so mannigfaltiger Weise gemalt.[1483] Doch, ihr Mönche, mannigfaltiger noch als dieses Gemälde, ‚das Wanderbild‘, ist der Geist.

8. Daher, ihr Mönche, soll man den eigenen Geist häufig so betrachten: ‚Lange Zeit ward dieser Geist befleckt durch Gier, durch Haß,
III 168 durch Verblendung‘. Geistesbefleckung, ihr Mönche, verunreinigt die Wesen, Geistesklärung läutert sie.

9. Nicht sehe ich, ihr Mönche, auch nur eine andere Gruppe (von Lebewesen), die mannigfaltiger wäre als die Lebewesen des Tierreiches. Diese Lebewesen des Tierreiches, ihr Mönche, aufgrund des Geistes eben sind sie in so mannigfaltiger Weise gestaltet[1484]. Doch, ihr Mönche, mannigfaltiger noch als diese Wesen des Tierreiches ist der Geist.

10. Daher, ihr Mönche, soll man häufig den eigenen Geist so betrachten: ‚Lange Zeit ward dieser Geist befleckt durch Gier, durch Haß, durch Verblendung‘. Geistesbefleckung, ihr Mönche, verunreinigt die Wesen, Geistesklärung läutert sie.

11. Wie wenn, ihr Mönche, ein Färber oder ein Maler mit Farbe oder Lack, gelb, blau oder rot, auf wohlgeglätteter Holztafel, auf einer Wand oder auf einer Leinwand das Bild einer Frau oder eines Mannes gestalten würde: ebenso, ihr Mönche, läßt der unerfahrene Weltmensch immer wieder eben Körperlichkeit entstehen,[1485] läßt er immer wieder eben Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein entstehen.

12.–14. Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich? …“ (wie S 22.59.13–23)

101. Der Beilgriff[1486]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Dem Verstehenden, ihr Mönche, dem Erkennenden, spreche ich die Versiegung der Triebe zu, nicht dem Verständnislosen, Erkenntnislosen.

4. Was nun verstehend, ihr Mönche, was erkennend, kommt es zur Versiegung der Triebe? ‚So ist die Körperlichkeit, so ist das Entstehen der Körperlichkeit, so ist das Vergehen der Körperlichkeit. So ist das Gefühl, so ist das Entstehen des Gefühls, so ist das Vergehen des Gefühls. So ist die Wahrnehmung, so ist das Entstehen der Wahrnehmung,
III 169 so ist das Vergehen der Wahrnehmung. So sind die Gestaltungen, so ist

das Entstehen der Gestaltungen, so ist das Vergehen der Gestaltungen. So ist das Bewußtsein, so ist das Entstehen des Bewußtseins, so ist das Vergehen des Bewußtseins‘. So verstehend, ihr Mönche, so erkennend, kommt es zur Versiegung der Triebe.

5. Einem Mönch, der sich nicht hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet, mag da vielleicht, ihr Mönche, solcher Wunsch aufsteigen: ‚O daß doch mein Geist ohne Haften befreit würde von den Trieben‘! Doch nicht wird sein Geist ohne Haften befreit von den Trieben.

6. Und warum nicht? ‚Weil er seinen Geist nicht entfaltet hat‘, wäre da zu antworten. Und worin hat er ihn nicht entfaltet? Er hat ihn nicht entfaltet in den vier Grundlagen der Achtsamkeit, in den vier Rechten Kämpfen, in den vier Macht-Fährten, in den fünf Fähigkeiten, in den fünf Kräften, in den sieben Gliedern der Erleuchtung, im Edlen Achtfachen Pfad.

7. Wie wenn da, ihr Mönche, acht oder zehn oder zwölf Hühnereier sind. Die wären von der Henne nicht gut bebrütet, nicht völlig ausgebrütet, nicht völlig zur Entwicklung gebracht.

8. Es würde da nun jener Henne solcher Wunsch aufsteigen: ‚O daß doch meine Kücken mit den Krallen oder dem Schnabel die Eischale durchstoßen und heil durchbrechen würden‘! Doch jene Kücken sind eben unfähig, mit Krallen und Schnabel die Eischale zu durchstoßen und heil durchzubrechen.

9. Und warum? Jene acht oder zehn oder zwölf Eier waren von der Henne nicht gut bebrütet, nicht völlig ausgebrütet, nicht völlig zur Entwicklung gebracht worden.

10. Ebenso auch, ihr Mönche, mag da vielleicht einem Mönch, der sich nicht hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet, der Wunsch aufsteigen: ‚O daß doch mein Geist ohne Haften befreit würde von den Trieben‘! Doch nicht wird sein Geist ohne Haften befreit von den Trieben.

11. Und warum nicht? ‚Weil er seinen Geist nicht entfaltet hat‘, wäre zu antworten. Und worin hat er ihn nicht entfaltet? Er hat ihn nicht entfaltet in den vier Grundlagen | der Achtsamkeit … III 170

12. Einem Mönch aber, der sich hingebungsvoll der Geistesentfal-

tung widmet — auch wenn ihm nicht solcher Wunsch aufsteigt: ‚O daß doch mein Geist ohne Haften befreit würde von den Trieben‘!, so wird eben doch sein Geist ohne Haften befreit von den Trieben.

13. Und warum? ‚Weil er seinen Geist entfaltet hat‘, wäre zu antworten. Und worin hat er ihn entfaltet? Er hat ihn entfaltet in den vier Grundlagen der Achtsamkeit, den vier Rechten Kämpfen, den vier Macht-Fährten, den fünf Fähigkeiten, den fünf Kräften, den sieben Gliedern der Erleuchtung und im Edlen Achtfachen Pfad.

14. Wie wenn da, ihr Mönche, acht oder zehn oder zwölf Hühnereier wären. Die wären von der Henne gut bebrütet, völlig ausgebrütet, völlig zur Entwicklung gebracht worden. Auch wenn jener Henne nicht solcher Wunsch aufsteigt: ‚O daß doch meine Kücken mit den Krallen oder dem Schnabel die Eischale durchstoßen und heil durchbrechen würden‘!, fähig wären eben jene Kücken, mit den Krallen oder dem Schnabel die Eischale zu durchstoßen und heil durchzubrechen.

15. Und warum? Jene acht oder zehn oder zwölf Eier waren von der Henne eben gut bebrütet, völlig ausgebrütet, völlig zur Entwicklung gebracht worden.

16. Ebenso auch, ihr Mönche: Selbst wenn einem Mönch, der sich hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet, nicht solcher Wunsch aufsteigt: ‚O daß doch mein Geist ohne Haften befreit würde von den Trieben‘!, so wird eben doch sein Geist ohne Haften befreit von den Trieben.

17. Und warum? ‚Weil er seinen Geist entfaltet hat‘, wäre zu antworten. Und worin hat er ihn entfaltet? Er hat ihn entfaltet in den vier Grundlagen der Achtsamkeit …

18. Wie wenn da, ihr Mönche, beim Beilgriff eines Zimmermanns oder Zimmermannsgesellen (durch Abnutzung) sich Fingerabdrücke, Daumenabdrücke zeigen; nicht weiß jener: ‚Soviel wurde heute abgenutzt, soviel gestern, soviel vorgestern‘. Er weiß eben nur Abgenutztes als abgenutzt.

III 171 19. Ebenso auch, ihr Mönche, weiß nicht etwa ein | Mönch, der sich hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet: ‚Soviel ist heute von den Trieben geschwunden, soviel gestern, soviel vorgestern‘. Er weiß eben nur Geschwundenes als geschwunden.

20. Es ist, ihr Mönche, wie mit einem durch Stricke zusammengehaltenen Ozean-Boot,[1487] das man, nachdem es sechs Monate auf dem Wasser umhergeschlagen wurde, aufs Land gezogen hat. Da würden die dem Wind und der Sonnenglut ausgesetzten, von Regengüssen durchnäßten Stricke ganz leicht sich lösen und abfaulen.

21. Ebenso auch, ihr Mönche, ist es mit einem Mönch, der sich hingebungsvoll der Geistesentfaltung widmet: ganz leicht lösen sich die Fesseln und faulen ab".

102. Vergänglichkeit (3)[1488]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Vorstellung der Vergänglichkeit, ihr Mönche, wird sie entfaltet und häufig geübt, bezwingt alle Sinnlichkeits-Gier, sie bezwingt alle Körper-Gier, bezwingt alle Daseins-Gier, bezwingt alles Nichtwissen und vernichtet allen Ich-Wahn.

4. Wie ein Landmann, ihr Mönche, zur Herbstzeit mit einer großen Pflugschar pflügend all die weitverzweigten Wurzeln durchschneidet, ebenso auch, ihr Mönche, bezwingt die Vorstellung der Vergänglichkeit, wird sie entfaltet und häufig geübt, alle Sinnlichkeits-Gier, sie bezwingt alle Körper-Gier, sie bezwingt alle Daseins-Gier, bezwingt alles Nichtwissen und vernichtet allen Ich-Wahn.

5. Wie wenn ein Grasmäher, nachdem er das Gras geschnitten, es oben anfaßt und es dann nach unten hin schüttelt, es abschlägt und schwenkt, ebenso auch … (wie S 22.102.4)

6. Wie bei einem Bündel Mango-Früchte, das mit dem Stiel abgeschnitten wird, alle am Stiel hängenden Früchte eben (dem Stiel) folgen müssen, ebenso auch …

7. Wie alle Dachsparren eines Giebelhauses zum Giebel hin verlaufen, zum Giebel streben, im Giebel zusammen treffen, der Giebel als ihr Höchstes gilt, ebenso auch … III 172

8. Wie von allen Wurzeldüften der des dunklen Sandel als der beste gilt, ebenso auch …

9. Wie von allen Edelholzdüften der des roten Sandel als der beste gilt, ebenso auch …

10. Wie von allen Blumendüften der des Jasmin als der beste gilt, ebenso auch …

11. Wie alle kleinen Fürsten dem Weltherrscher zu Diensten sind, der Weltherrscher als der höchste gilt, ebenso auch …

12. Wie der Glanz aller Sternbilder nicht den sechzehnten Teil des Mondenglanzes erreicht, der Mondenglanz als der höchste gilt, ebenso auch …

13. Wie bei klarem, wolkenlosem Herbsthimmel die Sonne, sich über die Nebel erhebend, alle Dunkelheit im Luftraum vertreibend, leuchtet, glüht und strahlt: ebenso auch, ihr Mönche, bezwingt die Vorstellung der Vergänglichkeit, wird sie entfaltet und häufig geübt, alle Sinnlichkeits-Gier, sie bezwingt alle Körper-Gier, sie bezwingt alle Daseins-Gier, bezwingt alles Nichtwissen und vernichtet allen Ich-Wahn.

14. Wie nun entfaltet, ihr Mönche, wie, häufig geübt, bezwingt die Vorstellung der Vergänglichkeit alle Sinnlichkeits-Gier …?

15. ‚So ist die Körperlichkeit, so ist das Entstehen der Körperlichkeit, so ist das Vergehen der Körperlichkeit. So ist das Gefühl — die Wahrnehmung — so sind die Gestaltungen — so ist das Bewußtsein, so ist ihr Entstehen, so ist ihr Vergehen‘.

16. So entfaltet, ihr Mönche, so häufig geübt, bezwingt die Vorstellung der Vergänglichkeit alle Sinnlichkeits-Gier, bezwingt alle Körper-Gier, bezwingt alle Daseins-Gier, bezwingt alles Nichtwissen und vernichtet allen Ich-Wahn“.

103. Die Endpunkte[1489]

III 173 1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Vier Endpunkte gibt es, ihr Mönche; welche vier? Den Endpunkt der Persönlichkeit, den Endpunkt bei der Entstehung der Persönlichkeit, den Endpunkt bei der Aufhebung der Persönlichkeit und den Endpunkt beim Weg, der zur Aufhebung der Persönlichkeit führt.

4. Was nun, ihr Mönche, ist der Endpunkt bei der Persönlichkeit? ‚Die fünf Gruppen des Anhangens‘, wäre zu antworten. Welche fünf? Die Gruppen des Anhangens ‚Körperlichkeit‘, ‚Gefühl‘, ‚Wahrneh-

mung‘, ‚Gestaltungen‘, ‚Bewußtsein‘. Dies nennt man, ihr Mönche, den Endpunkt bei der Persönlichkeit.

5. Was nun, ihr Mönche, ist der Endpunkt bei der Entstehung der Persönlichkeit? Es ist dieses Begehren, das Wiedergeburt erzeugende, mit Lustgier verbundene, sich da und dort ergötzende, nämlich das Sinnlichkeits-Begehren, das Daseins-Begehren, das Nichtseins-Begehren. Dies nennt man, ihr Mönche, den Endpunkt bei der Entstehung der Persönlichkeit.

6. Was nun, ihr Mönche, ist der Endpunkt bei der Aufhebung der Persönlichkeit? Es ist eben dieses Begehrens restlose Vernichtung und Aufhebung, sein Verwerfen, Abstoßen, die Befreiung, die Loslösung. Dies nennt man, ihr Mönche, den Endpunkt bei der Aufhebung der Persönlichkeit.

7. Was nun, ihr Mönche, ist der Endpunkt beim Weg, der zur Aufhebung der Persönlichkeit führt? Es ist eben dieser Edle Achtfache Pfad, nämlich: Rechte Erkenntnis, Rechte Gesinnung, Rechte Rede, Rechtes Tun, Rechter Lebensunterhalt, Rechte Anstrengung, Rechte Achtsamkeit, Rechte Sammlung. Dies nennt man, ihr Mönche, den Endpunkt beim Weg, der zur Aufhebung der Persönlichkeit führt.

8. Dies, ihr Mönche, sind die vier Endpunkte“.

104. Leiden (3)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

„Das Leiden will ich euch zeigen, ihr Mönche, die | Entstehung III 174
des Leidens, die Aufhebung des Leidens und den zur Aufhebung des Leidens führenden Weg.

4.–7. Was ist nun, ihr Mönche, das Leiden? ‚Die fünf Gruppen des Anhangens‘, wäre zu antworten …“ (Die Fortsetzung und die Erklärung der anderen drei Wahrheiten entspricht genau S 22.103.4–7.)

105. Die Persönlichkeit

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Persönlichkeit will ich euch zeigen, ihr Mönche, die Entstehung der Persönlichkeit, die Aufhebung der Persönlichkeit und den zur Aufhebung der Persönlichkeit führenden Weg.

4.–7. Was ist nun, ihr Mönche, die Persönlichkeit? …"(Die Erklärung entspricht genau S 22.103.4–7.)

106. Zu durchschauende Dinge[1490]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die zu durchschauenden Dinge will ich euch zeigen, ihr Mönche, die Durchschauung und den Menschen, der die Durchschauung vollzogen hat. So höret und merket wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Welches, ihr Mönche, sind nun die zu durchschauenden Dinge? Die Körperlichkeit ist ein zu durchschauendes Ding; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind zu durchschauende Dinge. Dies nennt man, ihr Mönche, die zu durchschauenden Dinge.

5. Was ist nun, ihr Mönche, die Durchschauung? Die Gier-Versiegung, die Haß-Versiegung, die Wahn-Versiegung — das, ihr Mönche, nennt man die Durchschauung.

6. Wer ist nun, ihr Mönche, der Mensch, der die Durchschauung vollzogen hat? ‚Der Heilige', wäre zu antworten. Und zwar jener Ehrwürdige mit solchem Namen, aus solchem Geschlecht. Den, ihr Mönche, nennt man einen Menschen, der die Durchschauung vollzogen hat".

107.–108. Asketen (1–2)

III 175 1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Fünf Gruppen des Anhangens gibt es, ihr Mönche; welche fünf? Die Gruppen des Anhangens ‚Körperlichkeit', ‚Gefühl', ‚Wahrnehmung', ‚Gestaltungen', ‚Bewußtsein'.

4. All die Asketen und Priester, o Mönche, die bei diesen fünf Gruppen des Anhangens (in S 22.108: ihr Entstehen und Enden,) Genuß, Elend und Entrinnen nicht der Wirklichkeit gemäß verstehen — alle

diese können unter Asketen nicht als Asketen, unter Priestern nicht als Priester gelten; nicht weilen diese Verehrten im Besitz des Asketenzieles oder des Priesterzieles, indem sie es bei Lebzeiten schon selber erkannt und verwirklicht hätten.

5. All die Asketen und Priester aber, ihr Mönche, die bei diesen fünf Gruppen des Anhangens (in S 22.108: ihr Entstehen und Enden,) Genuß, Elend und Entrinnen der Wirklichkeit gemäß verstehen – alle diese gelten eben unter Asketen als Asketen, unter Priestern als Priester; es weilen diese Verehrten im Besitz des Asketenzieles oder des Priesterzieles, indem sie es schon bei Lebzeiten selber erkannt und verwirklicht haben“.

109. Der in den Strom Eingetretene

1.–3. (wie S 22.107.1–3)

4. „Wenn, ihr Mönche, ein edler Jünger bei diesen fünf Gruppen des Anhangens ihr Entstehen und Enden, Genuß, Elend und Entrinnen der Wirklichkeit gemäß versteht, solch edler Jünger, heißt es, ist ein ‚in den Strom Eingetretener‘ (*sotāpanna*), niederen Welten ist er nicht mehr verfallen, gesichert ist er, der völligen Erleuchtung entgegengehend“.

110. Der Heilige (2)

1.–3. (wie S 22.107.1–3)

4. „Wenn, ihr Mönche, ein Mönch, bei diesen fünf Grup|pen des III 176
Anhangens ihr Entstehen und Enden, Genuß, Elend und Entrinnen erkannt habend, ohne Haften erlöst ist, dieser Mönch, heißt es, ist ein Heiliger, ein Triebversiegter, der vollendet, sein Werk getan, die Last abgelegt, das Hohe Ziel erreicht, die Daseinsfesseln zerstört hat, in vollkommener Weisheit erlöst ist“.

111.–112. Der Willensgierige (1–2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Was da, ihr Mönche, bei der Körperlichkeit Wille, Gier, Lust, Begehren (S 22.112 fügt hinzu: Sich-Anschließen und Anhangen, das Sich-Festlegen, Eingewöhnen, Hinneigen des Geistes) ist, das gebet auf! In solcher Weise wird diese Körperlichkeit aufgegeben sein, mit der Wurzel zerstört, einer aus dem Boden gezogenen Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nichtsein gebracht, nicht mehr fähig, künftig wieder zu entstehen.

4.–7. Was da beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein Wille, Gier, Lust, Begehren (S 22.112: Sich-Anschließen und Anhangen, das Sich-Festlegen und Eingewöhnen, Hinneigen des Geistes) ist, das gebet auf! In solcher Weise werden dieses Gefühl, diese Wahrnehmung, diese Gestaltungen, dieses Bewußtsein aufgegeben sein, mit der Wurzel zerstört, einer aus dem Boden gezogenen Palmyra-Palme gleichgemacht, zum Nichtsein gebracht, nicht mehr fähig, künftig wieder zu entstehen“.

113. Nichtwissen

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

2. Da begab sich ein Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Vom Nichtwissen spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist Nichtwissen,
III 177 und inwiefern ist man in Nichtwissen geraten“?

4. „Da, o Mönch, versteht ein unerfahrener Weltmensch nicht die Körperlichkeit, er versteht nicht die Entstehung der Körperlichkeit, er versteht nicht die Aufhebung der Körperlichkeit, und er versteht nicht den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Weg.

5.–8. Er versteht nicht das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, er versteht nicht die Entstehung des Gefühls … Bewußtseins, er versteht nicht ihre Aufhebung, und er versteht nicht den zu ihrer Aufhebung führenden Weg.

9. Dies nennt man, o Mönch, Nichtwissen, und insofern ist man in Nichtwissen geraten“.

114. Wissen (1)[1491]

1.–2. (wie S 22.113.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Vom Wissen spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist Wissen, und inwiefern ist man zum Wissen gelangt“?

4. „Da, o Mönch, versteht ein erfahrener, edler Jünger die Körperlichkeit, er versteht die Entstehung der Körperlichkeit, er versteht die Aufhebung der Körperlichkeit, und er versteht den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Weg.

5.–8. Er versteht das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein, er versteht die Entstehung des Gefühls … Bewußtseins, er versteht ihre Aufhebung, und er versteht den zu ihrer Aufhebung führenden Weg.

9. Dies nennt man, o Mönch, Wissen, und insofern ist man zum Wissen gelangt“.

115. Künder der Lehre (1)

1.–2. (wie S 22.113.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum erhabenen also: „ ‚Ein Künder der Lehre‘, so sagt man, o Herr. Inwiefern nun, o Herr, ist man ein Künder der Lehre“? III 178

4. „Wenn da, o Mönch, ein Mönch zur Abwendung, zur Entsüchtung von der Körperlichkeit, zu ihrer Aufhebung die Lehre zeigt, dann ist es angebracht, von ihm zu sagen: ‚Ein Künder der Lehre ist der Mönch‘. Wenn der Wandel eines Mönches zur Abwendung, zur Entsüchtung von der Körperlichkeit, zu ihrer Aufhebung dient, dann ist es angebracht, von ihm zu sagen: ‚Der Lehre gemäß wandelt der Mönch‘. Wenn ein Mönch nach Abwendung, nach Entsüchtung von der Körperlichkeit, nach ihrer Aufhebung ohne Haften befreit ist, dann ist es angebracht, von ihm zu sagen: ‚Bei Lebzeiten zum Nibbāna gelangt ist dieser Mönch‘!

5.–8. Wenn da, o Mönch, ein Mönch zur Abwendung, zur Entsüchtung von Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, zu

ihrer Aufhebung die Lehre zeigt, dann ist es angebracht, von ihm zu sagen: ‚Ein Künder der Lehre ist der Mönch'. Wenn der Wandel eines Mönches zur Abwendung, zur Entsüchtung von Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein dient, zu ihrer Aufhebung, dann ist es angebracht, von ihm zu sagen: ‚Der Lehre gemäß wandelt der Mönch'. Wenn ein Mönch nach Abwendung, nach Entsüchtung von Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein, nach ihrer Aufhebung ohne Haften befreit ist, dann ist es angebracht, von ihm zu sagen: ‚Bei Lebzeiten zum Nibbāna gelangt ist dieser Mönch' "!

116. Künder der Lehre (2)

1.–2. (wie S 22.113.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „ ‚Ein Künder der Lehre', so sagt man, o Herr. Inwiefern nun, o Herr, ist man ein Künder der Lehre, inwiefern wandelt man der Lehre gemäß und inwiefern ist man bei Lebzeiten zum Nibbāna gelangt"?

4.–8. (wie S 22.115.4–8)

117. Bande (3)

III 179 1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Es ist da, ihr Mönche, ein unerfahrener Weltmensch … Der betrachtet die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Ein solcher, o Mönche, heißt ein unerfahrener Weltmensch, gefesselt mit den Banden der Körperlichkeit, gefesselt innen und außen, ohne die Fähigkeit, die Küste zu sehen, das andere Ufer zu sehen; gefesselt wird er geboren, gefesselt stirbt er dahin, gefesselt geht er von dieser zur anderen Welt.

4.–7. Er betrachtet das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Gefühl … Bewußtsein besitzend oder das Gefühl … Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Gefühl … Bewußtsein. Ein solcher, o Mönche,

heißt ein unerfahrener Weltmensch, gefesselt mit den Banden des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins, gefesselt innen und außen, ohne die Fähigkeit, die Küste zu sehen, das andere Ufer zu sehen; gefesselt wird er geboren, gefesselt stirbt er dahin, gefesselt geht er von dieser zur anderen Welt.

8. Es ist da aber, ihr Mönche, ein erfahrener, edler Jünger … Nicht betrachtet er die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Ein solcher, o Mönche, heißt ein erfahrener, edler Jünger; ungefesselt ist er von den Banden der Körperlichkeit, ungefesselt innen und außen, die Küste findend, das andere Ufer findend, ist er völlig befreit vom Leiden, so sage ich.

9.–12. Nicht betrachtet er das Gefühl — die Wahrnehmung — die Gestaltungen — das Bewußtsein als das Selbst oder das Selbst als Gefühl … Bewußtsein besitzend oder Gefühl … Bewußtsein als im Selbst oder das Selbst als im Gefühl … Bewußtsein. Ein solcher, ihr Mönche, heißt ein | erfahrener, edler Jünger; ungefesselt ist er von III 180
den Banden des Gefühls — der Wahrnehmung — der Gestaltungen — des Bewußtseins, ungefesselt innen und außen, die Küste findend, das andere Ufer findend, ist er völlig befreit vom Leiden, so sage ich".

118. Befragung (1)[1492]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wie ist es, ihr Mönche: Betrachtet ihr die Körperlichkeit in dieser Weise: ‚Dies gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst' "? — „Wahrlich nicht, o Herr". — „Recht, ihr Mönche. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, nicht gehört sie mir, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. So ist dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit anzusehen.

4.–7. (in gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

8. So erkennend, o Mönche, wendet sich der erfahrene, edle Jünger ab von der Körperlichkeit …" (wie S 22.59.2–3)

119. Befragung (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wie ist es, ihr Mönche: Betrachtet ihr die Körperlichkeit in solcher Weise: ‚Dies gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘ “? — „Ja, o Herr“. „Recht, ihr Mönche. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, nicht gehört sie mir, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst. So ist dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit anzusehen.

4.–7. (in gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

8. So erkennend …“ (wie S 22.59.23)

120. Die Fessel (4)[1493]

III 181 1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die den Fesseln ausgesetzten Dinge, und was da die Fessel ist, will ich euch zeigen, ihr Mönche.

4. Welches sind nun, ihr Mönche, die den Fesseln ausgesetzten Dinge, und was ist da die Fessel?

5. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist ein den Fesseln ausgesetztes Ding, und was dabei Willensgier ist, das ist da die Fessel.

6.–9. Das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind den Fesseln ausgesetzte Dinge, und was dabei Willensgier ist, das ist da die Fessel.

10. Dies nennt man, ihr Mönche, die den Fesseln ausgesetzten Dinge, und das ist dabei die Fessel“.

121. Das Anhangen

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Dinge, die dem Anhangen ausgesetzt sind, und was da das Anhangen ist, will ich euch zeigen, ihr Mönche.

4. Welches sind nun, ihr Mönche, die Dinge, die dem Anhangen ausgesetzt sind, und was ist da das Anhangen?

5. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist ein Ding, das dem Anhangen ausgesetzt ist, und was dabei Willensgier ist, das ist da das Anhangen.

6.–9. Das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein sind Dinge, die dem Anhangen ausgesetzt sind, und was dabei Willensgier ist, das ist da das Anhangen.

10. Dies nennt man, ihr Mönche, die Dinge, die dem Anhangen ausgesetzt sind, und das ist dabei das Anhangen“.

122. Sittlichkeit

1. So habe ich gehört. Einst weilten der Ehrwürdige Sāriputta und III 182
der Ehrwürdige Mahā-Koṭṭhita bei Benares, zu Isipatana, im Wildpark.

2. An einem Abend, nachdem sich der Ehrwürdige Mahā-Koṭṭhita aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich zum Ehrwürdigen Sāriputta, und nach Austausch höflicher, freundlicher Begrüßung setzte er sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Mahā-Koṭṭhita zum Ehrwürdigen Sāriputta also: „Welche Dinge, Bruder Sāriputta, hat wohl ein tugendhafter Mönch gründlich zu betrachten“?

4. „Ein tugendhafter Mönch, Bruder Koṭṭhita, hat die fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

5. Welche fünf? Die Gruppen des Anhangens ‚Körperlichkeit‘, ‚Gefühl‘, ‚Wahrnehmung‘, ‚Gestaltungen‘, ‚Bewußtsein‘. Diese fünf Gruppen des Anhangens, Bruder Koṭṭhita, sind von einem tugendhaften Mönch gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich …

6. Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, daß, wenn ein tugendhafter Mönch diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich …, er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht“.

7. „Ein Mönch nun, Bruder Sāriputta, der in den Strom eingetreten ist, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten“?

8. „Ein Mönch, Bruder Koṭṭhita, der in den Strom eingetreten ist, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich …

9.–13. Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, daß, wenn ein in den Strom eingetretener Mönch diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich ..., er das Ziel der
III 183 Einmalwiederkehr — der Nicht|wiederkehr verwirklicht“.

14. „Ein Mönch nun, Bruder Sāriputta, der ein Nichtwiederkehrender ist, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten“?

15. „Ein Mönch, Bruder Koṭṭhita, der ein Nichtwiederkehrender ist, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich ...

16. Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, daß, wenn ein Mönch, der ein Nichtwiederkehrender ist, diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich ..., er das Ziel der Heiligkeit verwirklicht“.

17. „Ein Heiliger nun, Bruder Sāriputta, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten“?

18. „Auch ein Heiliger, Bruder Koṭṭhita, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

19. Wohl hat, Bruder, ein Heiliger nichts weiteres zu erwirken und dem Getanen hat er nichts mehr hinzuzufügen, doch diese Dinge, wenn sie entfaltet und häufig geübt werden, gedeihen ihm zu einem Zustand gegenwärtigen Glücks, zu Achtsamkeit und klarer Bewußtheit“.

123. Erfahren

(Diese Lehrrede stimmt genau mit der vorhergehenden überein. Lediglich in den Abschnitten S 22.123.3 und 4 ist „tugendhafter“ durch das Wort „erfahrener“ zu ersetzen.)

124.–125. Kappa (1–2)

(sind eine genaue Wiederholung von S 18.21 und S 18.22 unter Einsetzung des Namens „Kappa“).

126. Dem Entstehen unterworfen (1)[1494]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika. III 184

2. Da begab sich ein Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Vom Nichtwissen spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist Nichtwissen, und inwiefern ist man in Nichtwissen geraten“?

4. „Da, o Mönch, kennt ein unerfahrener Weltmensch die dem Entstehen unterworfene Körperlichkeit nicht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dem Entstehen unterworfen ist die Körperlichkeit‘. Die dem Vergehen — dem Entstehen und Vergehen unterworfene Körperlichkeit kennt er nicht der Wirklichkeit gemäß: ‚Dem Vergehen — dem Entstehen und Vergehen unterworfen ist die Körperlichkeit‘.

5.–8. (in gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

9. Dies, o Mönch, nennt man Nichtwissen, und insofern ist man in Nichtwissen geraten“.

10. Nach diesen Worten sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Vom Wissen spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist Wissen, und inwiefern ist man zum Wissen gelangt“?

11. „Da, o Mönch, kennt ein erfahrener, edler Jünger die dem Entstehen unterworfene Körperlichkeit der Wirklichkeit gemäß: ‚Dem Entstehen unterworfen ist die Körperlichkeit‘. Er kennt die dem Vergehen — dem Entstehen und Vergehen unterworfene Körperlichkeit der Wirklichkeit gemäß: ‚Dem Vergehen — dem Entstehen und Vergehen unterworfen ist die Körperlichkeit‘.

12.–15. (in gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

16. Dies, o Mönch, nennt man Wissen, und insofern ist man zum Wissen gelangt“.

127.–128. Dem Entstehen unterworfen (2–3)

1. So habe ich gehört. Einst weilten der Ehrwürdige Sāriputta und III 185
der Ehrwürdige Mahā-Koṭṭhita bei Benares, zu Isipatana, im Wildpark.

2. An einem Abend, nachdem sich der Ehrwürdige Mahā-Koṭṭhita aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab er sich zum Ehrwürdigen Sāriputta, und nach Austausch höflicher, freundlicher Begrüßung setzte er sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Mahā-Koṭṭhita zum Ehrwürdigen Sāriputta also: „Vom Nichtwissen spricht man, Bruder Sāriputta. Was nun, Bruder, ist Nichtwissen, und inwiefern ist man in Nichtwissen geraten"?

4.–9. (in Nr. 22.127 gleichlautend mit S 22.126.4–9)

(in Nr. 22.128 gleichlautend mit S 22.126.10–16)

129. Genuß (5) — 131. Entstehen (4)

1.–3. (wie S 22.127.1–3)

4.–9. (in Nr. 22.129 gleichlautend mit S 22.73.3–7)

(in Nr. 22.131 gleichlautend mit S 22.74.3–7)

130. Genuß (6) — 132. Entstehen (5)

1.–3. (wie 22.127.1–22.127.3)

4.–9. (in Nr. 22.130 gleichlautend mit S 22.73.8–12.)

(in Nr. 22.132 gleichlautend mit S 22.74.8–12.)

133. Koṭṭhita (1)

(gleichlautend mit S 22.129, anschließend S 22.130.)

134. Koṭṭhita (2)

(gleichlautend mit S 22.131, anschließend S 22.132.)

135. Koṭṭhita (3)

III 186 1.–2. (wie S 22.127.1–2, der Besucher ist jedoch hier Sāriputta)

3. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Sāriputta zum Ehrwürdigen Mahā-Koṭṭhita also: „Vom Nichtwissen spricht man, Bruder Mahā-Koṭṭhita. Was nun, Bruder, ist Nichtwissen, und inwiefern ist man in Nichtwissen geraten“?

4. „Da kennt, Bruder, ein unerfahrener Weltmensch nicht die Körperlichkeit, er kennt nicht die Entstehung der Körperlichkeit, er kennt nicht die Aufhebung der Körperlichkeit, er kennt nicht den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Weg“.

5.–8. (entsprechend ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

9. Nach diesen Worten sprach der Ehrwürdige Sāriputta zum Ehrwürdigen Mahā-Koṭṭhita also: „Vom Wissen spricht man, Bruder Mahā-Koṭṭhita. Was nun, Bruder, ist Wissen, und inwiefern ist man zum Wissen gelangt“?

10. „Da kennt, Bruder, ein erfahrener, edler Jünger die Körperlichkeit, er kennt die Entstehung der Körperlichkeit, er kennt die Aufhebung der Körperlichkeit, er kennt den zur Aufhebung der Körperlichkeit führenden Weg.

11.–14. (entsprechend ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

15. Dies nennt man, Bruder, Wissen, und insofern ist man zum Wissen gelangt“.

136. Glühende Asche

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist (wie) glühende Asche[1495]; das Gefühl ist (wie) glühende Asche; die Wahrnehmung ist (wie) glühende Asche; die Gestaltungen sind (wie) glühende Asche; das Bewußtsein ist (wie) glühende Asche.

4.–5. So erkennend, ihr Mönche, wendet sich der erfahrene, edle III 187
Jünger ab von der Körperlichkeit …“ (wie S 22.59.23)

137.–139. Vergänglich (1–3)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Was vergänglich ist, ihr Mönche, danach sollt ihr den Willen aufgeben — sollt ihr die Gier aufgeben — sollt ihr die Willensgier aufgeben. Was nun, ihr Mönche, ist vergänglich?

4. Die Körperlichkeit, ihr Mönche, ist vergänglich; nach ihr sollt ihr den Willen aufgeben — sollt ihr die Gier aufgeben — sollt ihr die Willensgier aufgeben".

5.–8. (entsprechend ausgeführt bei Gefühl … bis Bewußtsein)

140.–142. Leidvoll (1–3)

(Im Rahmen von S 22.137–22.139 ist statt „vergänglich" „leidvoll" einzusetzen.)

143.–145. Nicht-Ich (1–3)

(Im Rahmen von S 22.137–22.139 ist statt „vergänglich" „Nicht-Ich" einzusetzen.)

146.–148. Ein edler Sohn (1–3)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Für einen edlen Sohn, ihr Mönche, der aus Vertrauen in die Hauslosigkeit gezogen, ist dies der Lehre gemäß, daß er bei der Körperlichkeit, beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen und beim Bewußtsein in entschiedener Abwendung lebt — daß er dabei die Vergänglichkeit, das Leiden,[1496] die Ichlosigkeit betrachtet.

III 188 4. Er, der bei der Körperlichkeit … in entschiedener Abwendung lebt — dabei die Vergänglichkeit, das Leiden, die Ichlosigkeit betrachtet, versteht dann die Körperlichkeit, er versteht das Gefühl, er versteht die Wahrnehmung, er versteht die Gestaltungen, er versteht das Bewußtsein.

5. Die Körperlichkeit verstehend, das Gefühl … verstehend, wird er befreit von der Körperlichkeit, wird er befreit vom Gefühl, wird er befreit von der Wahrnehmung, wird er befreit von den Gestaltungen,

wird er befreit vom Bewußtsein, wird er befreit von Geburt, Altern und Sterben, von Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung, wird er befreit vom Leiden, so sage ich“.

149. Im Inneren

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund wovon erhebt sich im Inneren Glück und Leid“?

4. „Im Erhabenen, o Herr, wurzeln für uns die Lehren, den Erhabenen haben sie als Führer, den Erhabenen als Rückhalt. Gut wäre es, wenn eben der Erhabene den Sinn dieser Worte klarlegte. Nachdem sie es vom Erhabenen gehört, werden es die Mönche bewahren“. — „So höret, ihr Mönche, merket wohl auf! Ich werde sprechen“. — „Ja, o Herr“, antworteten jene Mönche dem Erhabenen. Der Erhabene nun sprach also:

5.–9. „Wenn Körperlichkeit — Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein besteht, ihr Mönche, aufgrund davon erhebt sich im Inneren Glück und Leid.

10.–15. Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich“? … (wie S 22.59.13–23)

150. Dies ist mein

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon hat man solche Betrachtungsweise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “?

4. (wie S 22.149.4) III 189

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … hat man solche Betrachtungsweise: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “.

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

151. Dies ist das Ich

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon entsteht die Ansicht: ‚Dies ist das Ich, dies ist die Welt, dies werde ich künftig sein: unvergänglich, beständig, ewig und unveränderlich‘ “?

4. (wie S 22.149.4)

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … entsteht die Ansicht: ‚Dies ist das Ich, dies ist die Welt, dies werde ich künftig sein: unvergänglich, beständig, ewig und unveränderlich‘ “.

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

152. Würde ich nicht gewesen sein

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon entsteht die Ansicht: ‚Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden‘ “[1497]?

4. (wie S 22.149.4)

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … entsteht die Ansicht: ‚Würde ich nicht gewesen sein …‘ “

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

153. Falsche Ansicht (1)

III 190 1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon entsteht falsche Ansicht“?

4. (wie S 22.149.4)

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … entsteht falsche Ansicht“.

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

154. Persönlichkeits-Ansicht

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon entsteht Persönlichkeits-Ansicht“?

4. (wie S 22.149.4)

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … entsteht Persönlichkeits-Ansicht“.

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

155. Ich-Spekulation

1.–2. (wie S 22.5.1–2) 3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon entsteht Ich-Spekulation“?

4. (wie S 22.149.4)

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … entsteht Ich-Spekulation“.

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

156.–157. Eingewöhnen (1–2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit III 191
wovon entsteht Fesselung, Eingewöhnen und Bindung“(S 22.157.: und Anklammern)?

4. (wie S 22.149.4)

5.–9. „Wenn Körperlichkeit … besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit … entsteht Fesselung, Eingewöhnen und Bindung“(S 22.157: und Anklammern).

10.–15. (wie S 22.59.13–23)

158. Ānanda (7)

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas.

2. Da begab sich der Ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Ānanda zum Erhabenen also:

3. „Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, zurückgezogen, unermüdlich, eifrig und entschlossen weilen mag“.

4.–10. „Was meinst du, Ānanda: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich“? … (wie S 22.59.13–23)

23. Rādha-Saṃyutta

1. Māra (1)

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas. III 192

2. Da begab sich der Ehrwürdige Rādha zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend sprach der Ehrwürdige Rādha zum Erhabenen also:

3. „Von Māra spricht man, o Herr. Inwiefern nun, o Herr, (heißt es) Māra"?

4. „Wenn Körperlichkeit da ist, o Rādha, dann gibt es einen Māra, einen Töter, und auch einen, der stirbt. Daher, o Rādha: Die Körperlichkeit betrachte als den Māra, betrachte sie als einen Töter (*māratā*), betrachte sie: ‚Man stirbt (durch sie)'; betrachte sie als Krankheit, als Geschwür, als Stachel, als Übel, als eine Quelle des Übels. Wer sie so betrachtet, betrachtet sie recht.

5.–8. Wenn Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewußtsein da sind, o Rādha, dann gibt es einen Māra, einen Töter, und auch einen, der stirbt. Daher, o Rādha: Das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein, sie betrachte als den Māra, betrachte sie als einen Töter, betrachte sie: ‚Man stirbt (durch sie)'; betrachte sie als Krankheit, als Geschwür, als Stachel, als Übel, als eine Quelle des Übels. Wer sie so betrachtet, betrachtet sie recht".

9. „Die rechte Betrachtung nun, o Herr, welchen Zweck hat sie"? — „Rechte Betrachtung, o Rādha, hat Abwendung zum Zweck".

III 193 10. „Welchen Zweck hat Abwendung, o Herr“? — „Abwendung, o Rādha, hat Entsüchtung zum Zweck“.

11. „Welchen Zweck nun hat Entsüchtung, o Herr“? — „Entsüchtung, o Rādha, hat Befreiung zum Zweck“.

12. „Welchen Zweck hat nun Befreiung, o Herr“? — „Befreiung, o Rādha, hat Nibbāna zum Zweck“.

13. „Welchen Zweck hat nun Nibbāna, o Herr“? — „Überschritten ist nun das Fragen, o Rādha, nicht kann man den Begriff der Frage fassen. Denn im Nibbāna zu münden, o Rādha, wird der Heilige Wandel gelebt, Nibbāna hat er zum Ziel, Nibbāna zum Ende“.

2. Lebewesen (1)[1498]

1.–2. (wie S 23.1.1–2)

3. „Von einem (Lebe-) Wesen spricht man, o Herr. Inwiefern nun, o Herr, spricht man von einem (Lebe-) Wesen“?

4. „Was da Wille, Gier, Lust und Begehren zur Körperlichkeit ist, da hängt man (*satto*), da hängt man fest (*visatto*); daher heißt es (Lebe-) Wesen (*satto*).

5.–8. Was da, o Rādha, Wille, Gier, Lust und Begehren zum Gefühl ist — zur Wahrnehmung — zu den Gestaltungen — zum Bewußtsein, da hängt man, da hängt man fest; daher heißt es (Lebe-) Wesen.

9. Es ist, o Rādha, wie wenn kleine Knaben oder Mädchen mit Sandburgen spielen. Solange sie zu diesen Sandburgen nicht die Gier verloren haben, Willen, Dürsten, Verlangen und Begehren nicht verloren haben, da hängen sie an diesen Sandburgen, sind vernarrt in sie, schätzen und lieben sie leidenschaftlich.

10. Wenn aber, o Rādha, diese kleinen Knaben oder Mädchen die Gier nach diesen Sandburgen verloren haben, den Willen, das Dürsten, Verlangen und Begehren verloren haben, da werden sie diese Sandburgen mit Händen und Füßen niederreißen, zerstören und zertrümmern, werden aufhören, damit zu spielen.

III 194 11. Ebenso auch, o Rādha, reißt nieder die Körperlichkeit, zerstört und zertrümmert sie, hört auf, mit ihr zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

12. Reißt nieder das Gefühl, zerstört und zertrümmert es, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

13. Reißt nieder die Wahrnehmung, zerstört und zertrümmert sie, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

14. Reißt nieder die Gestaltungen, zerstört und zertrümmert sie, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben!

15. Reißt nieder das Bewußtsein, zerstört und zertrümmert es, hört auf, damit zu spielen, und der Versiegung des Begehrens (danach) diene euer Leben! Denn Versiegung des Begehrens, o Rādha: das ist Nibbāna"!

3. Lebensdrang[1499]

1.–2. (wie S 23.1.1–2)

3. „Vom Lebensdrang spricht man, o Herr, und von der Aufhebung des Lebensdranges. Was nun, o Herr, ist der Lebensdrang, und was ist seine Aufhebung"?

4.–8. „Was da, o Rādha, bei der Körperlichkeit — beim Gefühl — bei der Wahrnehmung — bei den Gestaltungen — beim Bewußtsein Wille, Gier, Lust und Begehren ist, Sich-Anschließen und Anhangen, das Sich-Festlegen, Eingewöhnen und Hinneigen des Geistes — das nennt man Lebensdrang. Die Aufhebung davon, das ist die Aufhebung des Lebensdranges".

4.–10

(Diese Lehrreden sind eine genaue Wiederholung von S 22.106–112 unter Einsetzung des Namens „Rādha".)

11. Māra (2)[1500]

III 195 1.–2. (wie S 23.1.1–2)

3. „Von Māra, spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist Māra“?

4. „Die Körperlichkeit, o Rādha, ist Māra; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein, o Rādha, sind Māra.

5. So erkennend, o Rādha, wendet sich ein erfahrener, edler Jünger ab von der Körperlichkeit …“ (wie S 22.59.23)

12. Dem Māra unterworfen

1.–2. (wie S 23.1.1–2)

3. „Dem Māra unterworfen, so spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist dem Māra unterworfen“?

4. „Die Körperlichkeit, o Rādha, ist dem Māra unterworfen; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein, o Rādha, sind dem Māra unterworfen.

5. So erkennend, o Rādha, wendet sich ein erfahrener, edler Jünger ab von der Körperlichkeit …“ (wie S 22.59.23)

13. Vergänglich (4)

1.–2. (wie S 23.1.1–2)

3. „Von Vergänglichkeit spricht man, o Herr. Was nun, o Herr, ist vergänglich“?

4. „Die Körperlichkeit, o Rādha, ist vergänglich; das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein, o Rādha, sind vergänglich.

5. So erkennend, o Rādha, wendet sich ein erfahrener, edler Jünger ab von der Körperlichkeit …“ (wie S 22.59.23)

14.–22.

(Im Rahmen der obigen Lehrrede S 23.13 wird eingesetzt in | Lehrrede) III 196

14: der Vergänglichkeit unterworfen,

15: leidvoll,

16: dem Leiden unterworfen,

17: Nicht-Ich,

18: von ichloser Natur,

19: der Zerstörung unterworfen,

20: dem Vergehen unterworfen,

21: dem Entstehen unterworfen,

22: der Aufhebung unterworfen.

23. Māra (3)

1.–2. (wie S 23.1.1–2)

3. „Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, zurückgezogen, unermüdlich, eifrig und entschlossen weilen mag“.

4. „Was da, o Rādha, Māra ist, danach sollst du den Willen aufgeben. Was nun, o Rādha, ist Māra? Die Körperlichkeit, o Rādha, ist Māra; danach sollst du den Willen aufgeben, sollst du die Gier aufgeben, sollst du die Willensgier aufgeben. Das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein, o Rādha, sind Māra; danach sollst du den Willen aufgeben, sollst du die Gier aufgeben, sollst du die Willensgier aufgeben“.

24.–34.

(In den Rahmen der obigen Lehrrede sind die Themen der Lehrreden S 23.12–22 anstelle des Themas „Māra“ eingesetzt.)

35.–46.

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika.

III 197 2. Da begab sich der Ehrwürdige Rādha zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Zum seitwärts sitzenden Ehrwürdigen Rādha sprach der Erhabene also:

(An diese abweichende Einleitung schließt sich der genaue Text der Lehrreden S 23.23–23.34, Abschnitt 4 an.)

24. Diṭṭhi-Saṃyutta

1. Die Ansicht von der bewegungslosen Welt[1501]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Wenn was besteht, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit wovon entsteht solche Ansicht: ‚Nicht wehen Winde, nicht fließen Ströme, nicht gebären Schwangere, nicht gehen Sonne und Mond auf oder unter — unbeweglich wie ein Pfeiler verharren sie‘ “[1502]?

4. „Im Erhabenen, o Herr, wurzeln für uns die Lehren …“ (wie S 22.149.4)

5. „Wenn Körperlichkeit, ihr Mönche, besteht, aufgrund und in Abhängigkeit von Körperlichkeit entsteht solche Ansicht: ‚Nicht wehen Winde …‘

6.–9. Wenn Gefühl — Wahrnehmung — Gestaltungen — Bewußtsein bestehen, ihr Mönche, aufgrund und in Abhängigkeit von Gefühl … entsteht solche Ansicht: ‚Nicht wehen Winde …‘

10. Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“. — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Herr“. — „Wenn man aber an dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, nicht hängt, kann da wohl solche Ansicht entstehen: ‚Nicht wehen Winde …‘ “? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

11.–14. (in gleicher Weise ausgeführt bei Gefühl … bis | Bewußt- III 198
sein.)

15. „Und auch das, was da gesehen, gehört, gefühlt, erkannt, geistig

aufgenommen, untersucht, überdacht wird, ist dies unvergänglich oder vergänglich"? — „Vergänglich, o Herr". — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig"? — „Leidig, o Herr". — „Wenn man aber an dem, was vergänglich, leidvoll, wandelbar ist, nicht hängt, kann da wohl solche Ansicht entstehen: ‚Nicht wehen Winde …' "? — „Wahrlich nicht, o Herr".

16. „Wenn nun, ihr Mönche, dem edlen Jünger bei diesen sechs Anlässen der Zweifel geschwunden ist, dann ist ihm auch beim Leiden der Zweifel geschwunden, ist ihm bei der Leidensentstehung, der Leidensaufhebung und dem zur Leidensaufhebung führenden Pfad der Zweifel geschwunden. Der gilt, ihr Mönche, als ein edler Jünger, der in den Strom eingetreten ist; niederen Welten ist er nicht mehr verfallen, gesichert ist er, der Erleuchtung entgegengehend".

* * *

(Der Rahmen der folgenden Lehrreden S 24.2–18 ist der gleiche wie in der 1. Rede, eingesetzt sind jeweils die nachstehenden „Ansichten":)

2.–36.

2: ‚Dies ist mein, das bin ich, das ist mein Selbst'.

3: ‚Dies ist das Ich, dies ist die Welt, dies werde ich künftig sein: unvergänglich, beständig, ewig und unveränderlich'.

4: ‚Würde ich nicht gewesen sein, nicht würde mir (jetzt irgend etwas) sein; (nun aber:) nicht soll (künftig etwas) werden, nicht soll mir (etwas) werden'.

5: ‚Es gibt keine Gabe, es gibt kein Opfer, es gibt keine Spende[1503];
III 199 es gibt keine Frucht, keine (karmische) Folge aus gutem und schlechtem Wirken; es gibt weder diese Welt noch eine andere Welt[1504]; es gibt nicht Mutter und Vater[1505]; es gibt keine geisterzeugten Wesen; es gibt nicht in Vollkommenheit wandelnde, in Vollkommenheit lebende Asketen und Priester in der Welt, die diese und jene Welt verkünden, nachdem sie sie selber erkannt und erfahren haben. — Wenn dieser aus den vier Elementen bestehende Mensch stirbt, dann geht Erde in das Erd-Element ein, kehrt dahin zurück; geht Flüssigkeit in das

Flüssigkeits-Element ein, kehrt dahin zurück; geht Hitze in das Hitze-Element ein, kehrt dahin zurück; geht Luft in das Luft-Element ein, kehrt dahin zurück. In den Himmelsraum lösen sich die (Sinnes-) Fähigkeiten auf. Mit der Bahre zu fünft gehen da die Männer, den Leichnam tragend, dahin. Bis zum Verbrennungsplatz kann man noch besondere Merkmale erkennen, nachher gibt es nur gebleichte Knochen, und das Ende seiner Opferspenden ist Asche. Eine Torenlehre ist dieses Geben; leeres, unwahres Gerede ist es von denen, die eine Lehre von der Existenz[1506] künden. Nach dem Zerfall des Körpers werden Toren wie Weise zerstört, vernichtet, nicht mehr sind sie nach dem Tode'.[1507]

6: ,Mag da jemand Taten begehen oder begehen lassen, verwunden oder verwunden lassen, foltern oder foltern lassen, Kummer und Pein zufügen oder zufügen lassen, Schrecken verbreiten oder verbreiten lassen; mag einer Leben zerstören, Nichtgegebenes nehmen, Einbruch verüben, auf einen Plünderzug ausgehen, ein Haus überfallen, an Wegen auf der Lauer liegen, zum Weib eines anderen gehen, Lüge sprechen — nicht begeht der Täter damit eine Übeltat. Selbst wenn einer mit einer scharfgeschliffenen Wurfscheibe alle Lebewesen dieser Erde zu einer einzigen Fleischmasse, zu einem einzigen Fleischklumpen machte — nicht ist infolge davon eine Übeltat geschehen, nicht ergibt sich daraus Übles. Selbst wenn einer am südlichen Ufer des Ganges entlangzöge, tötend und mordend, verwundend und verwunden lassend, folternd oder foltern lassend — nicht ist infolge davon | eine Übeltat geschehen, III 200
nicht ergibt sich daraus Übles. Selbst wenn einer am nördlichen Ufer des Ganges entlangzöge, gebend und geben lassend, spendend und spenden lassend — nicht ist infolge davon etwas Verdienstvolles geschehen, nicht ergibt sich daraus etwas Verdienstvolles. Durch Geben, Selbstbezähmung, Selbstzucht, durch wahrhaftige Rede — nicht geschieht dadurch etwas Verdienstvolles, nicht ergibt sich daraus etwas Verdienstvolles'.[1508]

7: ,Es gibt keine Ursache, es gibt keinen Grund für die Befleckung der Wesen; ursachlos, grundlos werden die Wesen befleckt. Es gibt keine Ursache, es gibt keinen Grund für die Lauterkeit der Wesen; ursachlos, grundlos werden die Wesen lauter.[1509] Es gibt keine Kraft, es gibt keine Willenskraft, es gibt keine männliche Stärke, keine männli-

che Anstrengung.[1510] Alle Wesen, alles, was atmet, alle Geschöpfe, alles Lebendige – ohne Macht, ohne Kraft, ohne Willenskraft sind sie; durch Schicksal, zufällige Geschehnisse,[1511] natürliche Veränderungen[1512] empfinden sie eben innerhalb der sechs Menschenarten[1513] Glück und Leid‘.[1514]

8: ‚Sieben Grundstoffe sind unerschaffen, von unerschaffener Artung, ungeformt, ohne einen Former, nichts erzeugend,[1515] starr wie ein Berg, unbeweglich wie ein Pfeiler verharrend; sie bewegen sich nicht und verändern sich nicht; nicht stören sie einander und sind unfähig, einander Lust oder Schmerz oder Lust und Schmerz zu verursachen. Welche sieben? Der Erd-Grundstoff, der Flüssigkeits-Grundstoff, der Hitze-Grundstoff, der Luft-Grundstoff, Lust, Schmerz, Leben(skraft). Diese sieben Grundstoffe sind unerschaffen …[1516] Wenn einer mit scharfem Schwerte den Kopf abschlägt, nicht raubt er damit das Leben, nur in den leeren Raum zwischen den Grundstoffen dringt das Schwert ein.[1517] – Vierzehnmal hunderttausend Kategorien von Geburten gibt es und noch weitere sechstausendsechshundert; fünfhundert
III 201 Arten von Karma; fünf Arten von Karma, drei Arten | von Karma, ein und ein halbes Karma[1518]; zweiundsechzig Pfade; zweiundsechzig Teile eines Zeitalters; sechs Menschenarten; acht (Alters-) Stufen des Menschen[1519]; neunundvierzighundert Lebensweisen; neunundvierzighundert Arten von Wanderasketen; neunundvierzighundert Nāga-Heime; zwanzighundert (Sinnes-?) Fähigkeiten; dreißighundert Höllen; sechsunddreißig Leidenschafts-Elemente[1520]; sieben bewußte Keimlinge[1521]; sieben unbewußte Keimlinge[1522]; sieben Knoten-(Gewächs-?) Keimlinge[1523]; es gibt sieben Arten von Himmlischen[1524]; sieben Arten von Menschen[1525]; sieben Arten von Kobolden; sieben Seen; sieben Felsblöcke[1526]; sieben Klüfte; siebenhundert Klüfte; sieben Träume; siebenhundert Träume; vierundachtzighunderttausend große Weltalter, (und erst) nachdem (diese) durchwandert und durchkreist sind, werden Toren wie Weise dem Leiden ein Ende machen. Das aber gibt es nicht dabei: «Durch solche Tugend, solches Gelübde, solche Buße, solches Reinheitsleben werde ich noch nicht völlig ausgereiftes Wirken zur völligen Reife bringen und völlig ausgereiftes Wirken enden lassen, nachdem ich (seine Folgen) nach und nach erfahren ha-

be».[1527] Solches, wahrlich, gibt es nicht. In einem (zeitlich) begrenzten Daseinskreislauf, in dem Lust und Leid wie mit Scheffeln zugemessen sind, gibt es kein Abnehmen und Anwachsen,[1528] gibt es keine Zunahme und Minderung. Wie ein hingeworfenes Garnknäuel sich abrollt, sich vorwärtsbewegt, genau ebenso erfahren Toren wie Weise, eben während ihr Leben abrollt, Lust und Leid‘.[1529]

9: ‚Ewig ist die Welt‘.

10: ‚Nicht ewig ist die Welt‘.

11: ‚Begrenzt ist die Welt‘.

12: ‚Unbegrenzt ist die Welt‘.

13: ‚Eines ist Seele und Leib‘.

14: ‚Ein anderes ist Seele, ein anderes ist Leib‘.

15: ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode‘.

16: ‚Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode‘.

17: ‚Der Vollendete besteht und besteht nicht nach dem Tode‘.

18: ‚Der Vollendete besteht weder, noch besteht er nicht nach dem III 202
Tode‘.

19.–36.

19–36: (Diese Reden stimmen mit den vorangehenden Reden S 24.1–18 überein, außer daß die Abschnitte 15 und 16 fehlen; statt dessen lautet in den Reden 24.19–24.36 der Schlußsatz wie folgt:)

15. ‚So also, ihr Mönche, wenn Leiden besteht, aufgrund und in Abhängigkeit von Leiden entsteht solche Ansicht: …‘

37.–44.

(Hier werden die obigen achtzehn Ansichten durch acht weitere Ansichten fortgesetzt. — Auch hier lautet der Schlußsatz wie 15. in den Reden S 24.19–36. Die jeweils eingefügten Ansichten lauten in:)

37: „Körperhaft ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

38: „Körperlichkeitsfrei ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

39: „Körperhaft und körperlichkeitsfrei ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

40: „Weder körperhaft noch körperlichkeitsfrei ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

41: „Einzig glückerfüllt ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

42: „Einzig leiderfüllt ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

43: „Glück- und leiderfüllt ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

44: „Weder glück- noch leiderfüllt ist das Selbst nach dem Tode, frei von Siechtum“.

45.–70.

III 203 (Diese Reden stimmen mit den vorangehenden Reden S 24.19–44 überein, außer dem Abschnitt 15, der hier wie folgt lautet und außerdem stets nach den Abschnitten 10, 11, 12, 13 und 14 wiederholt wird:)

15. „So nun, ihr Mönche: Wenn das seiner Vergänglichkeit wegen Leidvolle besteht, aufgrund und in Abhängigkeit davon entsteht die Ansicht: ‚…‘ “

71.–96.

(Diese Reden stimmen mit den Reden 24.19–44 in den Abschnitten 1–9 überein; die folgenden Absätze lauten:)

10.–14. „Was meint ihr, o Mönche: Ist die Körperlichkeit — das Gefühl — die Wahrnehmung — sind die Gestaltungen — ist das Bewußtsein unvergänglich oder vergänglich“? — „Vergänglich, o Herr“. — „Was aber vergänglich ist, ist das leidig oder freudig“? — „Leidig, o Herr“. — „Was nun vergänglich, leidig, wandelbar ist, ist es recht, dieses so anzusehen: (Einfügung der einzelnen Ansichten) …“? — „Wahrlich nicht, o Herr“.

15.–16. (wie S 22.59.18–23)

25. Okkantika-Saṃyutta

1. Auge (1)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Das Auge, ihr Mönche, ist vergänglich, wandelbar, veränderlich. Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Leib und der Geist sind vergänglich, wandelbar, veränderlich.

4. Wer so in diesen Dingen Vertrauen hat, ihr Mönche, so davon überzeugt ist, der wird ein Vertrauen-Ergebener[1530] | genannt; betreten hat er die Rechte Bahn, betreten hat er den Bereich Hoher Menschen[1531] hinter sich gelassen den Bereich der Weltmenschen. Unfähig ist er, eine Tat zu begehen, der zufolge er in der Hölle, im Tierschoß, in der Geisterwelt geboren werden könnte; unfähig ist er abzuscheiden, bevor er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht hat. III 204

5. Wer nun, ihr Mönche, diese Dinge so verstanden hat, daß sie ihm in gewissem Maße klar werden, der wird ein Wahrheit-Ergebener[1532] genannt; betreten hat er die Rechte Bahn, betreten hat er den Bereich Hoher Menschen, hinter sich gelassen den Bereich der Weltmenschen. Unfähig ist er, eine Tat zu begehen, der zufolge er in der Hölle, im Tierschoß, in der Geisterwelt geboren werden könnte; unfähig ist er abzuscheiden, bevor er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht hat.

6. Wer, ihr Mönche, diese Dinge so versteht und erkennt, der wird ‚in den Strom eingetreten' genannt; niederen Welten ist er nicht mehr verfallen, gesichert ist er, der Erleuchtung entgegengehend".

2.–10.

(In den Rahmen der vorhergehenden Rede sind in den Abschnitt 3 die folgenden Reihen eingesetzt:)

2: „Die Formen, Töne, Düfte, Geschmäcke, Berührungen und Gedanken sind vergänglich …“

3: „Das Sehbewußtsein, Hörbewußtsein, Riechbewußtsein, Schmeckbewußtsein, Tastbewußtsein und Geistbewußtsein …“

4: „Der Seheindruck, Höreindruck, Riecheindruck, Schmeckeindruck, Berührungseindruck, geistige Eindruck …“

5: „Das durch Seheindruck, Höreindruck, Riecheindruck, Schmeckeindruck, Berührungseindruck, geistigen Eindruck entstandene Gefühl …“

6: „Die Formwahrnehmung, Tonwahrnehmung, Duftwahrnehmung, Geschmackswahrnehmung, Berührungswahrnehmung, geistige Wahrnehmung …“

III 205 7: „Der Wille nach Formen, Tönen, Düften, Geschmäcken, Berührungen, Geistobjekten …“

8: „Das Begehren nach Formen, Tönen, Düften, Geschmäcken, Berührungen, Geistobjekten …“

9: „Das Erd-Element, Flüssigkeits-Element, Hitze-Element, Luft-Element, Raum-Element, Bewußtseins-Element …“

10: „Die Körperlichkeit, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein …“

26. Uppāda-Saṃyutta

1. Auge (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Was da, ihr Mönche, des Auges Entstehung ist, sein Bestand, sein Ins-Dasein-Treten und Offenbarwerden: des Leidens Entstehung ist es, der Krankheit Bestand, des Alters und des Todes Offenbarwerden.

4.–8. Was da des Ohres — der Nase — der Zunge — des Leibes — des Geistes Entstehung ist, deren Bestand, Ins-Dasein-Treten und Offenbarwerden: des Leidens Entstehung ist es, der Krankheit Bestand, des Alters und des Todes Offenbarwerden.

9. Was da, ihr Mönche, des Auges Aufhebung ist, seine Stillung und Endigung: des Leidens Aufhebung ist es, der Krankheit Stillung, des Alters und des Todes Endigung.

10.–14. Was da des Ohres — der Nase — der Zunge — des Leibes — des Geistes Aufhebung ist, deren Stillung und Endigung: des Leidens Aufhebung ist es, der Krankheit Stillung, des Alters und des Todes Endigung“.

2.–10.

(In den Rahmen der obigen Rede sind in den Abschnitten 3–14 die III 206
in den Reden S 25.2–10 gegebenen Reihen eingesetzt.)

27. Kilesa-Saṃyutta

1. Auge (3)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3.–8. „Was da, ihr Mönche, Willensgier zum Auge ist — zum Ohr — zur Nase — zur Zunge — zum Leib — zum Geist: eine Befleckung des Geistes ist dies.

9. Wenn nun, ihr Mönche, ein Mönch in diesen sechs Fällen (solche) Befleckung seines Geistes aufgegeben hat — zur Entsagung geneigt ist dann sein Geist; und ein durch Entsagung völlig entfalteter Geist erweist sich als fähig zum Werk bei den durch tiefe Erkenntnis zu verwirklichenden Dingen“.

2.–10.

(In den Rahmen der vorhergehenden Rede sind in den Abschnitten S 27.1.3–8 die in S 25.2–10 gegebenen Reihen eingesetzt; verändert ist lediglich in Rede 10, Abschnitt 9: „…in diesen fünf Fällen …“)

28. Sāriputta-Saṃyutta

1. Die erste Vertiefung[1533]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Ehrwürdige Sāriputta zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster des Anāthapiṇḍika. III 207

2. Es hatte sich da der Ehrwürdige Sāriputta am Morgen angekleidet, und mit Gewand und Schale versehen betrat er Sāvatthī um Almosenspeise.

3. Nachdem er dort um Almosenspeise gegangen war, begab er sich nach Rückkehr vom Almosengang, nach Beendigung des Mahles in den Dunklen Wald, um den Tag über dort zu weilen.

4. In den Dunklen Wald hineingegangen, setzte er sich am Fuß eines Baumes nieder, um den Tag dort zu verbringen.

5. Am Abend, nachdem er sich aus der Zurückgezogenheit erhoben hatte, begab sich der Ehrwürdige Sāriputta (wieder) zum Jeta-Hain, zum Kloster Anāthapiṇḍikas.

6. Es sah da der Ehrwürdige Ānanda den Ehrwürdigen Sāriputta schon von weitem kommen und sprach dann also zu ihm: „Heiter sind deine Gesichtszüge, Bruder Sāriputta, rein und lauter ist die Farbe deines Antlitzes! In welcher geistigen Weilung weilte wohl heute der Ehrwürdige Sāriputta“?

7. „Abgeschieden von den Begierden, abgeschieden von den unheilsamen Dingen weilte ich da, o Bruder, im Besitz der mit Gedankenfassen und Überlegen verbundenen, in Abgeschiedenheit geborenen, von Entzücken und Glücksgefühl begleiteten ersten Vertiefung. Doch nicht, o Bruder, war mir so zumute: ‚Ich bin in die erste Vertiefung

III 208 eingetreten‘ oder ‚Ich bin einer, der in die erste Vertiefung eingetreten ist‘ oder ‚Ich habe mich aus der ersten Vertiefung erhoben‘ “.

8. „Es sind ja im Ehrwürdigen Sāriputta seit langem die Dünkel-Neigungen des Ich und Mein ausgerottet! Daher ist dem Ehrwürdigen Sāriputta nicht so zumute: ‚Ich bin in die erste Vertiefung eingetreten‘ oder ‚Ich bin einer, der in die erste Vertiefung eingetreten ist‘ oder ‚Ich habe mich aus der ersten Vertiefung erhoben‘ “!

2. Die zweite Vertiefung

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

7. „Nach Stillung von Gedankenfassen und Überlegen weilte ich da, o Bruder, in innerer Beruhigung, in Einheit des Geistes, im Besitz der von Gedankenfassen und Überlegen freien, in der Sammlung geborenen, von Entzücken und Glücksgefühl begleiteten zweiten Vertiefung. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in die zweite Vertiefung‘ oder ‚Ich bin in die zweite Vertiefung eingetreten‘ oder ‚Ich habe mich aus der zweiten Vertiefung erhoben‘ “.

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

3. Die dritte Vertiefung

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

7. „Nach Abwendung von Entzücken weilte ich da, o Bruder, gleichmütig, achtsam und klarbewußt, ein Glück empfand ich im Innern, von dem die Edlen sagen: ‚Der Gleichmütige, Achtsame lebt beglückt‘; im Besitz der dritten Vertiefung weilte ich. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in die dritte Vertiefung‘ oder ‚Ich bin in die dritte Vertiefung eingetreten‘ oder ‚Ich habe mich aus der dritten Vertiefung erhoben‘ “.

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

4. Die vierte Vertiefung

1.–6. (wie S 28.1.1–6) III 209

7. „Nach Überwindung von Wohlgefühl und Schmerz, nach schon vorherigem Enden von Frohsinn und Trübsinn, weilte ich, o Bruder, im Besitz der leidlos-freudlosen, mit der völligen Lauterkeit der mit Gleichmut-Achtsamkeit ausgestatteten vierten Vertiefung. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in die vierte Vertiefung' oder ‚Ich bin in die vierte Vertiefung eingetreten' oder ‚Ich habe mich aus der vierten Vertiefung erhoben' ".

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

5. Das Raum-Unendlichkeits-Gebiet

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

7. „Nach völligem Überschreiten aller Körperlichkeits-Wahrnehmungen, o Bruder, nach dem Enden aller Widerstands-Wahrnehmungen, nach dem Nichtbeachten aller Vielheits-Wahrnehmungen weilte ich so im Besitz des Raum-Unendlichkeits-Gebietes: ‚Unendlich ist der Raum'. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in das Raum-Unendlichkeits-Gebiet' oder ‚Ich bin in das Raum-Unendlichkeits-Gebiet eingetreten' oder ‚Ich habe mich aus dem Raum-Unendlichkeits-Gebiet erhoben' ".

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

6. Das Bewußtseins-Unendlichkeits-Gebiet

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

7. „Nach völligem Überschreiten des Raum-Unendlichkeits-Gebietes weilte ich, o Bruder, so im Besitz des Bewußtseins-Unendlichkeits-Gebietes: ‚Unendlich ist das Bewußtsein'. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in das Bewußtseins-Unendlichkeits-Gebiet' oder ‚Ich bin in das Bewußtseins-Unendlichkeits-Gebiet eingetreten' oder ‚Ich habe mich aus dem Bewußtseins-Unendlichkeits-Gebiet erhoben' ". III 210

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

7. Das Nichtirgendetwasheits-Gebiet

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

7. „Nach völligem Überschreiten des Bewußtseins-Unendlichkeits-Gebietes weilte ich, o Bruder, so im Besitz des Gebietes der Nichtirgendetwasheit: ‚Nicht ist da irgend etwas'. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in das Gebiet der Nichtirgendetwasheit' oder ‚Ich bin in das Gebiet der Nichtirgendetwasheit eingetreten' oder ‚Ich habe mich aus dem Gebiet der Nichtirgendetwasheit erhoben' ".

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

8. Das Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmungs-Gebiet

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

7. „Nach völligem Überschreiten des Gebietes der Nichtirgendetwasheit weilte ich, o Bruder, im Besitz des Gebietes der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung. Doch nicht, o Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung' oder ‚Ich bin in das Gebiet der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung eingetreten' oder ‚Ich habe mich aus dem Gebiet der Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung erhoben' ".

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

9. Die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl

1.–6. (wie S 28.1.1–6)

„Nach völligem Überschreiten des Gebietes der Weder-
III 211 Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung weilte ich, o | Bruder,
in der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl. Doch nicht, o

Bruder, war mir also zumute: ‚Ich trete ein in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl‘ oder ‚Ich bin in die Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl eingetreten‘ oder ‚Ich habe mich aus der Aufhebung von Wahrnehmung und Gefühl erhoben‘ “.

8. (wie S 28.1.8 mit entsprechender Abänderung)

10. Sucimukhī

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Ehrwürdige Sāriputta bei Rājagaha, im Bambus-Hain, am Fütterungsplatz der Eichhörnchen.

2. Es hatte sich da der Ehrwürdige Sāriputta am Morgen angekleidet, und mit Gewand und Schale versehen betrat er Rājagaha um Almosenspeise. Nachdem er in Rājagaha Haus für Haus um Almosenspeise gegangen war, verzehrte er das Brockenmahl bei einer Mauer.

3. Da begab sich die Wanderasketin Sucimukhī zum Ehrwürdigen Sāriputta und sprach zu ihm also:

4. „Wie nun, o Asket: Ißt du wohl nach unten gewandt“? — „Nicht esse ich, Schwester, nach unten gewandt“.

5. „So ißt du also, Asket, nach oben gewandt“? — „Nicht esse ich, Schwester, nach oben gewandt“.

6. „So ißt du also, o Asket, nach den Haupthimmelsrichtungen gewandt“? — „Nicht esse ich, Schwester, nach den Haupthimmelsrichtungen gewandt“.

7. „So ißt du also, o Asket, nach den Zwischenrichtungen gewandt“? — „Nicht esse ich, Schwester, nach den Zwischenrichtungen gewandt“.

8. „Wie nun, o Asket: In solcher Weise befragt … verneinst du alle diese Fragen. Wie denn eigentlich ißt du, o Asket“?

9. „Diejenigen Asketen und Priester, o Schwester, die durch die niedrige Kunst der Geomantie, durch solch schlechten Lebensunterhalt, ihr Leben fristen, von denen, o | Schwester, sagt man, daß sie nach III 212
unten gewandt essen.

10. Diejenigen Asketen und Priester, o Schwester, die durch die niedrige Kunst der Sterndeutung, durch solch schlechten Lebensunterhalt, ihr Leben fristen, von denen sagt man, o Schwester, daß sie nach oben gewandt essen.

11. Diejenigen Asketen und Priester, o Schwester, die durch Übernehmen von Aufträgen und Botschaften, durch solch schlechten Lebensunterhalt, ihr Leben fristen, von denen sagt man, o Schwester, daß sie nach den Haupthimmelsrichtungen gewandt essen.

12. Diejenigen Asketen und Priester, o Schwester, die durch die niedrige Kunst des Wahrsagens aus Körpermerkmalen, durch solch schlechten Lebensunterhalt, ihr Leben fristen, von denen sagt man, o Schwester, daß sie nach den Zwischenrichtungen gewandt essen.

13. Ich nun, o Schwester, friste mein Leben nicht durch solch schlechten Lebensunterhalt wie die niedrige Kunst der Geomantie und Sterndeutung, durch Übernehmen von Aufträgen und Botschaften oder die niedrige Kunst des Wahrsagens aus Körpermerkmalen. In rechtmäßiger Weise gehe ich auf die Suche nach dem Almosenmahl, und das in rechter Weise gesuchte Almosenmahl esse ich“.

14. Da ging die Wanderasketin Sucimukhī in Rājagaha von Straße zu Straße, von Platz zu Platz und verkündete: „Rechtmäßige Nahrung nehmen die Sakyer-Asketen zu sich, tadelfreie Nahrung nehmen die Sakyer-Asketen zu sich! Gebt Almosenspeise den Sakyer-Asketen“!

29. Nāga-Saṃyutta

1. Grund-Text (2)

1.–2. (wie S 22.5.1–2) III 213

3. „Vier Entstehungsweisen gibt es, o Mönche, für die Schlangendämonen. Welche vier? Es gibt aus dem Ei geborene, aus dem Mutterschoß geborene, aus Feuchtigkeit geborene und geist-erzeugte Schlangendämonen. Dies, o Mönche, sind die vier Entstehungsweisen der Schlangendämonen".

2. Vornehmer

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Vier Entstehungsweisen gibt es, o Mönche, für die Schlangendämonen. Welche vier? Es gibt aus dem Ei geborene, aus dem Mutterschoß geborene, aus Feuchtigkeit geborene und geist-erzeugte Schlangendämonen.

4. Da sind, ihr Mönche, die mutterschoß-geborenen, feuchtigkeitsgeborenen und geist-erzeugten Schlangendämonen vornehmer als die ei-geborenen.

5. Da sind, ihr Mönche, die feuchtigkeits-geborenen und geisterzeugten Schlangendämonen vornehmer als die ei-geborenen und mutterschoß-geborenen.

6. Da sind, ihr Mönche, die geist-erzeugten Schlangendämonen vornehmer als die ei-geborenen, die mutterschoßgeborenen und die feuchtigkeits-geborenen.

7. Dies, ihr Mönche, sind die vier Entstehungsarten der Schlangendämonen“.

3.–6. Uposatha (1–4)

III 214 1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas.

2. Da begab sich ein Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Was ist da wohl die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß da einige ei-geborene, (Rede 4:) mutterschoß-geborene, (Rede 5:) feuchtigkeits-geborene, (Rede 6:) geist-erzeugte Schlangendämonen den Feiertag (*uposatha*) begehen und (später) ihres Körpers ledig werden“[1534]?

4. „Da denken, o Mönch, einige ei-geborene … Schlangendämonen so bei sich: ‚Wir haben uns da früher in zweierlei Weise in Werken betätigt, in zweierlei Weise in Worten betätigt, in zweierlei Weise in Gedanken betätigt.[1535] Uns so betätigend sind wir nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen … Schlangendämonen erschienen.

5. Wenn wir nun jetzt einen guten Wandel in Werken führen, einen guten Wandel in Worten, einen guten Wandel im Geiste, dann würden wir nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf guter Daseinsfährte, in himmlischer Welt erscheinen.

6. Wohlan, so lasset uns denn jetzt einen guten Wandel in Werken üben, guten Wandel in Worten, guten Wandel in Gedanken‘!

7. Dies ist die Ursache, o Mönch, dies ist der Grund, daß da einige ei-geborene — mutterschoß-geborene — feuchtigkeits-geborene — geist-erzeugte Schlangendämonen den Feiertag (*uposatha*) begehen und (später) ihres Körpers ledig werden“.

7.–10. Man hat gehört (1–4)

1.–2. (wie S 29.3.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen | also: „Was ist wohl die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen — mutterschoß-geborenen — feuchtigkeits-geborenen — geist-erzeugten Schlangendämonen erscheint“? III 215

4. „Da betätigt sich einer, o Mönch, in Werken, Worten und Gedanken in zweierlei Weise. Der hat da nun gehört: ‚Die ei-geborenen — mutterschoß-geborenen — feuchtigkeits-geborenen — geist-erzeugten Schlangendämonen besitzen langes Leben, Schönheit und sind reich an Glück‘.

5. Dieser denkt dann: ‚O daß ich doch nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen … Schlangendämonen erscheinen möchte‘!

6. Der erscheint dann nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen … Schlangendämonen.

7. Dies ist die Ursache, o Mönch, dies ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen — mutterschoß-geborenen — feuchtigkeits-geborenen — geist-erzeugten Schlangendämonen erscheint“.

11.–50. Der Gabenspender (1)

1.–2. (wie S 29.3.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Was ist die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen — mutterschoß-geborenen — feuchtigkeits-geborenen — geist-erzeugten Schlangendämonen erscheint?“

4. „Da betätigt sich einer, o Mönch, in Werken, Worten und Gedanken in zweierlei Weise. Der hat nun gehört: ‚Die ei-geborenen … Schlangendämonen besitzen langes Leben, Schönheit und sind reich an Glück‘.

5. Dieser denkt dann: ‚O daß ich doch nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-|geborenen … Schlangendämonen erscheinen möchte‘! III 216

6. Dieser gibt nun Speise, gibt Trank, gibt Kleidung, gibt Wagen, gibt Kränze, gibt Wohlgerüche, gibt Salben, gibt Ruhelager, gibt Behausung, gibt Beleuchtung. Nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, erscheint er dann in der Gemeinschaft der ei-geborenen … Schlangendämonen.

7. Dies ist die Ursache, o Mönch, dies ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der ei-geborenen … Schlangendämonen erscheint“.

(Die zehn Arten der Gaben, verbunden mit den vier Entstehungsweisen der Schlangendämonen ergeben, einzeln gezählt, die vierzig Texte 11–50.)

30. Supaṇṇa-Saṃyutta[1536]

1. Grund-Text (3)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Vier Entstehungsweisen gibt es, o Mönche, für die Greifen. Welche vier? Es gibt aus dem Ei geborene, aus dem Mutterschoß geborene, aus Feuchtigkeit geborene und geisterzeugte Greifen. Dies, o Mönche, sind die vier Entstehungsweisen der Greifen".

2. Sie tragen fort …

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Vier Entstehungsweisen gibt es, o Mönche, für die Greifen. Welche vier? Es gibt aus dem Ei geborene, aus dem Mutterschoß geborene, aus Feuchtigkeit geborene und geisterzeugte Greifen.

4. Es können, ihr Mönche, ei-geborene Greifen die ei-geborenen III 217
Schlangendämonen forttragen,[1537] nicht aber die mutterschoß-geborenen, feuchtigkeits-geborenen und geist-erzeugten Schlangendämonen.

5. Es können, ihr Mönche, die mutterschoß-geborenen Greifen die ei-geborenen und mutterschoß-geborenen Schlangendämonen forttragen, nicht aber die feuchtigkeits-geborenen und geist-erzeugten Schlangendämonen.

6. Es können, ihr Mönche, die feuchtigkeits-geborenen Greifen die ei-geborenen, mutterschoß-geborenen und feuchtigkeits-geborenen

Schlangendämonen forttragen, nicht aber die geist-erzeugten Schlangendämonen.

7. Es können, ihr Mönche, die geist-erzeugten Greifen die eigeborenen, mutterschoß-geborenen, feuchtigkeits-geborenen und geist-erzeugten Schlangendämonen forttragen.

8. Dies, o Mönche, sind die vier Entstehungsweisen der Greifen“.

3.–6. In zweierlei Weise handelnd

7.–46. Der Gabenspender (2)

[Diese Lehrreden entsprechen genau S 29.7–50 unter Abänderung von „Schlangendämonen“ in „Greifen“. — Ein Gegenstück zu S 29.3–6 (Uposatha) ist in diesem Saṃyutta nicht enthalten.]

31. Gandhabbakāya-Saṃyutta

1. Grund-Text (4)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „die zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter will ich euch zeigen, ihr Mönche. So höret und merket wohl | auf! Ich werde sprechen. III 218

4. Welches nun sind, ihr Mönche, die zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter? Es gibt da, ihr Mönche, im Wurzel-Duft (*mūlagandha*) lebende Götter, im Kernholz-Duft, Grünholz-Duft, Baumrinden-Duft, Borken-Duft, Blätter-Duft, Blüten-Duft, Früchte-Duft, Saft-Duft und im allgemeinen Duft[1538] lebende Götter.

5. Dies nennt man, ihr Mönche, die zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter“.

2. Guter Wandel (1)

1.–2. (wie S 29.3.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Was ist die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter erscheint“?

4. „Da führt einer, o Mönch, einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken. Der hat da nun gehört: ‚Die zu den Gandharven-

Scharen gehörenden Götter besitzen langes Leben, Schönheit und sind reich an Glück‘.

5. Dieser denkt dann: ‚O daß ich doch nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter erscheinen möchte‘! — Der erscheint dann nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter.

6. Dies, o Mönch, ist die Ursache, dies ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der zu den Gandharven-Scharen gehörenden Götter erscheint“.

3.–12. Der Geber

1.–2. (wie S 29.3.1–2)

III 219 3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen | also: „Was ist die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft lebenden Götter erscheint — in der Gemeinschaft der im Kernholz-Duft lebenden Götter — in der Gemeinschaft der im Grünholz-Duft — im Baumrinden-Duft — im Borken-Duft — im Blätter-Duft — im Blüten-Duft — im Früchte-Duft — im Saft-Duft — im allgemeinen Duft lebenden Götter erscheint“?

4. „Da führt einer, o Mönch, einen guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken. Der hat nun gehört: ‚Die im Wurzel-Duft … lebenden Götter besitzen langes Leben, Schönheit und sind reich an Glück‘.

5. Dieser denkt dann: ‚O daß ich doch nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft … im allgemeinen Duft lebenden Götter erscheinen möchte‘! Der wird nun ein Geber von Wurzel-Düften … allgemeinen Düften. Und nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, erscheint er dann in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft … lebenden Götter.

6. Dies ist die Ursache, o Mönch, dies ist der Grund, daß da einer nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft … im allgemeinen Duft lebenden Götter erscheint“.

13.–112. Der Gabenspender (3)

1.-4. (wie S 29.3.1–4)

5. „Dieser denkt dann: ‚O daß ich doch nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft … im allgemeinen Duft lebenden Götter erscheinen möchte‘! Er gibt nun Speise, gibt Trank, gibt Kleidung, gibt Wagen, gibt Kränze, gibt Wohlgerüche, gibt Salben, gibt Ruhelager, gibt Behausung, gibt Beleuchtung. Nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, erscheint er dann in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft … im allgemeinen Duft lebenden Götter.

6. Dies, o Mönch, ist die Ursache, dies ist der Grund, | daß da einer III 220
nach dem Zerfall des Körpers, nach dem Tode, in der Gemeinschaft der im Wurzel-Duft … im allgemeinen Duft lebenden Götter erscheint“.

(Die zehn Arten der Gaben, verbunden mit den zehn Arten der Gandharven ergeben, einzeln gezählt, die hundert Texte 13–112.)

32. Valāha-Saṃyutta

1. Darlegung (1)

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Die zu der Schar der Wolken-Geister gehörenden Götter will ich euch zeigen, ihr Mönche. So höret und merket wohl auf! Ich werde sprechen.

4. Welches sind nun, ihr Mönche, die zu der Schar der Wolken-Geister gehörenden Götter? Es gibt da, ihr Mönche, die Geister der kühlen Wolken, der warmen Wolken, der dunklen Wolken, der Wind-Wolken und der Regen-Wolken.

5. Dies nennt man, ihr Mönche, die zu der Schar der Wolken-Geister gehörenden Götter“.

2. Guter Wandel (2)

(Diese Rede entspricht genau S 31.2; eingesetzt ist: ‚Die zu der Schar der Wolken-Geister gehörenden Götter‘.)

3.–52. Der Gabenspender (4)

(Entspricht genau S 31.3 ff.; eingesetzt sind die fünf genannten
Wolken-Geister. Diese ergeben in Verbindung mit | den zehn Arten III 221
von Gaben die fünfzig Texte 3–52).

53. Kühl

1.–2. (wie S 29.3.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Was ist wohl die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß es da manchmal kühl ist“?

4. „Es gibt da, o Mönch, Götter mit Namen ‚Geister der kühlen Wolken‘. Wenn denen einmal zumute ist: ‚Wie wäre es, wenn wir uns einmal nach unserer eigenen Weise vergnügten‘?, dann wird es aufgrund solcher Neigung ihres Geistes kühl.

5. Dies, o Mönch, ist die Ursache, dies ist der Grund, daß es da manchmal kühl ist“.

54.–57.

1.–2. (wie S 29.3.1–2)

3. Seitwärts sitzend sprach jener Mönch zum Erhabenen also: „Was ist wohl die Ursache, o Herr, was ist der Grund, daß es da manchmal warm ist — daß da manchmal eine dunkle Wolke kommt — daß da manchmal Wind kommt — daß da manchmal Regen kommt“?

4. „Es gibt da, o Mönch, Götter mit Namen ‚Geister der warmen Wolken‘ — ‚Geister der dunklen Wolken‘ — ‚Geister der Wind-Wolken‘ — ‚Geister der Regen-Wolken‘. Wenn denen einmal zumute ist: ‚Wie wäre es, wenn wir uns einmal nach unserer eigenen Weise vergnügten‘?, dann wird es aufgrund solcher Neigung ihres Geistes warm — kommt eine dunkle Wolke — kommt Wind — kommt Regen.

5. Dies, o Mönch, ist die Ursache, dies ist der Grund, daß es da manchmal warm ist — daß da manchmal eine dunkle Wolke kommt — daß da manchmal Wind kommt — daß da manchmal Regen kommt“.

33. Vacchagotta-Saṃyutta

1.–5. Unkenntnis (1–5)[1539]

1. So habe ich gehört. Einst weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Hain, im Kloster Anāthapiṇḍikas. III 222

2. Da begab sich der Wanderasket Vacchagotta zum Erhabenen, und nach Austausch freundlicher, höflicher Begrüßung setzte er sich zur Seite nieder.

3. Seitwärts sitzend sprach der Wanderasket Vacchagotta zum Erhabenen also: „Was, o Herr, ist wohl die Ursache, was ist der Grund, daß da in der Welt solch mannigfache Ansichten bestehen: ‚Ewig ist die Welt, nicht ewig ist die Welt, begrenzt ist die Welt, unbegrenzt ist die Welt, eines ist Leib und Seele, ein anderes ist Seele und ein anderes ist Leib, der Vollendete besteht nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht und besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder, noch besteht er nicht nach dem Tode' "?

4. „Wegen der Unkenntnis hinsichtlich der Körperlichkeit (Reden 2–5: des Gefühls, der Wahrnehmung, der Gestaltungen, des Bewußtseins); wegen der Unkenntnis hinsichtlich der Entstehung von Körperlichkeit (…Bewußtsein); wegen der Unkenntnis hinsichtlich der Aufhebung von Körperlichkeit (…Bewußtsein); wegen der Unkenntnis hinsichtlich des zur Aufhebung von Körperlichkeit (…Bewußtsein) führenden Pfades: (deswegen) entstehen da in der Welt solch mannigfache Ansichten: ‚Ewig ist die Welt …'

5. Dies, o Vacchagotta, ist die Ursache, dies ist der Grund, daß da

in der Welt solch mannigfache Ansichten entstehen: ‚Ewig ist die Welt …‘ “

6.–55.

III 223 (In den Rahmen der vorhergehenden Reden 1–5 sind statt „Unkenntnis“ die folgenden Begriffe eingefügt:)

6–10: „Nicht-Sehen“
11–15: „Nicht-Durchschauen“
16–20: „Nicht-Erkennen“
21–25: „Nicht-Durchdringen“
26–30: „Nicht-Prüfen“
31–35: „Nicht-Untersuchen“
36–40: „Nicht-Unterscheiden“
41–45: „Nicht-Überlegen“
46–50: „Nicht-Überdenken“
51–55: „Nicht-Veranschaulichen“

34. Jhāna-Saṃyutta

1. Sammlung und Eintritt[1540]

1.–2. (wie S 22.5.1–2)

3. „Vier Arten von Sich-Vertiefenden gibt es, ihr Mönche. Welche vier?

4. Da ist, ihr Mönche, ein Sich-Vertiefender bei der Sammlung der Sammlung kundig, nicht ist er des Eintritts in die Sammlung kundig.

5. Da ist, ihr Mönche, ein Sich-Vertiefender des Eintritts in die Sammlung kundig, nicht ist er bei der Sammlung der Sammlung kundig.

6. Da ist, ihr Mönche, ein Sich-Vertiefender weder bei der Sammlung der Sammlung kundig, noch ist er des Eintritts in die Sammlung kundig.

7. Da ist, ihr Mönche, ein Sich-Vertiefender bei der Sammlung
der Sammlung kundig, und er ist auch des Eintritts in die Sammlung III 224
kundig.

8. Dieser Sich-Vertiefende nun, ihr Mönche, der da bei der Sammlung der Sammlung kundig ist und auch des Eintritts in die Sammlung kundig ist, der ist unter den vier Sich-Vertiefenden der Höchste, Erste, Führende, Beste und Vorzüglichste.

9. Wie, ihr Mönche, von der Kuh Milch kommt, aus der Milch Dickmilch wird, aus der Dickmilch Butter, aus der Butter Ghee, aus dem Ghee die Ghee-Creme: ebenso ist dieser Sich-Vertiefende, der bei der Sammlung der Sammlung kundig ist und auch des Eintritts in

die Sammlung, unter den vier Sich-Vertiefenden der Höchste, Erste, Führende, Beste und Vorzüglichste“.

10. So sprach der Erhabene. Beglückt freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.

2.–10.

(In jeder dieser Sutten werden in gleichem Rahmen vier Sich-Vertiefende angeführt. Diese ergeben sich, indem die in allen Reden konstant bleibende Fähigkeit „bei der Sammlung der Sammlung kundig“ mit jeweils einer der neun weiteren Fähigkeiten kombiniert wird; diese Fähigkeiten lauten in Rede Nr.:)

2: ‚Kundig des Verharrens in der Sammlung‘
3: ‚Kundig des Sich-Erhebens aus der Sammlung‘
4: ‚Kundig der Geistesfrische bei der Sammlung‘[1541]
5: ‚Kundig des Gegenstandes der Sammlung‘
6: ‚Kundig des Bereiches der Sammlung‘
7: ‚Kundig des Weiterführens der Sammlung‘
8: ‚Eifrig in der Sammlung‘
9: ‚Ausdauernd in der Sammlung‘
10: ‚Sich zweckmäßig verhaltend bei der Sammlung‘

11.–55.

III 225 [Auch hier werden stets vier Sich-Vertiefende genannt (kundig <a>/ unkundig <b>, unkundig <a>/ kundig <b>, kundig weder <a> noch <b>, sowohl <a> als auch <b>). Die Sutten ergeben sich, indem die Fähigkeit „Kundig des Eintritts in die Sammlung“ und danach jede der in den Reden 2–10 genannten Fähigkeiten der Reihe nach als Konstante genommen und mit allen ihr nachfolgenden kombiniert wird:]

Rede	Konstante	1.Kombination	2.Kombination
11.–19:	„Eintritt“	„Verharren“	„Sich-Erheben“
20.–27:	„Verharren“	„Sich-Erheben“	„Meisterung“

28.–34:	„Sich-Erheben“	„Meisterung“	„Gegenstand“
35.–40:	„Meisterung“	„Gegenstand“	„Bereich“
41.–45:	„Gegenstand“	„Bereich“	„Weiterführung“
46.–49:	„Bereich“	„Weiterführung“	„Eifrig“
50.–52:	„Weiterführung“	„Eifrig“	„Ausdauernd“
53.–54:	„Eifrig“	„Ausdauernd“	„Sich zweckmäßig verhaltend“
55:	„Ausdauernd“	„Sich zweckmäßig verhaltend“	—

Literatur und Abkürzungen

A	Aṅguttara-Nikāya (deutsch v. Nyāṇatiloka/Nyanaponika: Die Lehrreden des Buddha aus der Angereihten Sammlung. 5 Bde. Vierte Auflage, Freiburg 1984)
Bu.	Burmesische Konzilsausgabe
D	Dīgha-Nikāya (deutsch v. P. Dahlke, Bln. 1920; R.O. Franke, Göttingen/Lpz. 1913; K.E. Neumann: Die Reden Gotamo Buddhos aus der Längeren Sammlung. 4 Bde. Zweite Auflage Mchn. 1927–28 = LS)
	Dahlke, P.: Buddha. Die Lehren des Erhabenen. Bln. 1920 u.ö.
It	Itivuttaka (deutsch v. K. Seidenstücker, Lpz. 1922)
M	Majjhima-Nikāya (deutsch v. P. Dahlke 1923; K.E. Neumann, erste Auflage 1896–1902, zweite Auflage 1921; K. Schmidt 1961 u.ö.)
BA	Neumann, K.E.: Buddhistische Anthologie. Leiden 1892
	Nyāṇatiloka: Buddhistisches Wörterbuch. Dritte Auflage, Konstanz 1983
	Oldenberg, H.: Reden des Buddha. Mchn. 1922
PTS	Ausgabe der Pāli Text Society
S	Saṃyutta-Nikāya
PB	Seidenstücker, K.: Pāli-Buddhismus in Übers. Zweite Auflage Mchn. 1923

Sn	Sutta-Nipāta (deutsch v. Nyanaponika, Konstanz, zweite Auflage, 1977; Neumann, zweite Auflage 1924; A. Pfungst 1889; K. Schmidt 1954)
Thag	Theragāthā (deutsch v. Neumann, zweite Auflage, 1923; K. Schmidt 1954)
Ud	Udāna (deutsch v. F. Schäfer 1985; K. Schmidt 1954; K. Seidenstücker 1920)
	Visuddhi-Magga (deutsch v. Nyāṇatiloka/Nyanaponika, Konstanz, vierte Auflage, 1985)
	Zitierte Zeitschriften s. H. Hecker: Lebensbilder deutscher Buddhisten, Konstanz 1990, S. 164–179

Buch IV
Saḷāyatana-Vagga
Buch des sechsfachen Gebiets

Abkürzungen und zitierte Werke

A	Aṅguttara-Nikāya (Angereihte Sammlung)
Ap	Apādāna (Teil der Kürzeren Sammlung)
BHB	Buddhistische Hand-Bibliothek, Konstanz; jetzt Herrnschrot
BLD	Buddhistisches Leben und Denken, Berlin
BS	Brockensammlung, Berlin
BWB	Der Buddhaweg und wir Buddhisten
BWS	Buddhistischer Weltspiegel, München
CV	Culla-vagga (Teil des Vinaya)
D	Dīgha-Nikāya (Längere Sammlung)
Dahlke	Buddha, Berlin 1920
Dh	Dhammapada
Franke	Dīgha-Nikāya, Göttingen 1913
GA	Gesamt-Ausgabe der Werke Neumanns, 1956/7; Neuauflage 1995/6
J	Jātaka (Teil der Kürzeren Sammlung)
Ks	Kurt Schmidt, Buddhas Reden, Reinbek 1961
LS	Längere Sammlung (bei Karl Eugen Neumann)
M	Majjhima-Nikāya (Mittlere Sammlung)
MBl	Buddhistische Monatsblätter, Hamburg
MV	Mahā-vagga (Teil des Vinaya)
Mylius	Gautama Buddha, Die vier edlen Wahrheiten, München 1985

NaR	Nachrichten aus Roseburg
NBZ	Neu-Buddhistische Zeitschrift, Berlin
Oldenberg	Reden des Buddha, München 1922; nicht nach Auflage von 1993 zitiert
Pāc	Pacittiya (Teil des Vinaya)
PED	Pāli English Dictionary
Ps	Paṭisambhidā-magga (Teil der Kürzeren Sammlung)
PTS	Pāli Text Society, London
S	Saṃyutta-Nikāya
Seidenstücker	Pāli-Buddhismus in Übersetzungen, München 1923
Sn	Sutta-nipāta (Sammlung der Bruchstücke, bei Karl Eugen Neumann)
SPB	Studia Pāli-Buddhistica, Hamburg
Thag	Thera-gātha = Lieder der Mönche
Thīg	Theri-gātha = Lieder der Nonnen
Ud	Udāna (Teil der Kürzeren Sammlung)
v.l.	vario lectio (Lesart)
Vsm	Visuddhimagga
Woodward	The Book of the Kindred Sayings (Saṃyutta-Nikāya), London
WW	Wissen und Wandel
Y	Yāna, Utting

Vorbemerkung zur ersten Auflage des IV. und V. Buches

Der Kern der Lehre des Erwachten ist in vier Hauptsammlungen IV 5
der Lehrreden überliefert, die nach der Anordnung bezeichnet werden als Längere, Mittlere, Gruppierte und Angereihte Sammlung. Nach der Überlieferung wurden sie auf dem Ersten Konzil nach dem Tode des Buddha in dieser Reihenfolge von Ānando vorgetragen. Die dritte Sammlung wurde, wie es in der Tradition heißt, dann im Jüngerkreise von Mahākassapo besonders bewahrt und auswendig gelernt.

Vor etwa hundert Jahren begann eine zügige Übersetzung dieser Sammlungen ins Deutsche. Zuerst übersetzten zwei Buddhisten, nämlich der Indologe Karl Eugen Neumann die Mittlere und Längere Sammlung, und dann der deutsche Buddhamönch Nyāṇatiloka die Angereihte Sammlung. Nachdem aber Neumann 1915, erst fünfzigjährig, gestorben ist und Nyāṇatiloka durch die Nachkriegsumstände behindert war, brach diese Übersetzungstätigkeit zunächst ab.

Die Geschichte der Edition des Saṃyutta-Nikāya besteht aus einer Kette von widrigen Umständen. Die Schwierigkeiten beginnen schon beim Titel. Während sich für die übrigen drei Sammlungen sofort Titel einbürgerten, hat bis heute keine Übersetzung des Titels der dritten Sammlung allgemeine Anerkennung gefunden: Zusammengesetzte, Systematische, Gruppierte Sammlung, oder „In Gruppen geordnete

Sammlung“ oder „Themensammlung“. Der Pāli-Titel Saṃyutta-Nikāya läßt alle diese Übersetzungen zu.

Die führenden deutschen Buddhisten der Zwischenkriegszeit übersetzten wohl einige Reden dieser Sammlung, aber erst ein Nicht-Buddhist, der Indologe Prof. Wilhelm Geiger, übernahm es, sie ganz zu übersetzen. Ihm verdanken wir die Übersetzung der ersten beiden der fünf Bücher des Saṃyutta-Nikāya, die 1925 und 1930 bei dem rührigen Oskar Schloß Verlag in Neubiberg bei München erscheinen konnten. Dann aber brach Geiger mitten im 2. Buch, das also unvollendet blieb, die Übersetzung ab: von den 56 Saṃyuttas wurden von ihm nur 16 übersetzt.

Im Frühjahr 1941 übertrug im Internierungslager Diyatalawa auf Ceylon der deutsche Mönch Nyanaponika, ein Schüler Nyāṇatilokas, den Rest des 2. Buches und das ganze 3. Buch — als „Einübung ins Pāli“, wie er selber sagte. Diese überaus nützliche und gut lesbare Übersetzung blieb aber bescheiden mehr als ein Vierteljahrhundert verborgen.
IV 6 Erst als ein junger | deutscher Mönch das Manuskript in der Forest Hermitage von Kandy zu Gesicht bekam, konnte dieser Teil 1967 in kleiner Auflage gedruckt werden. Auf meine Frage an Nyanaponika, ob er nicht auch die restlichen beiden Bände übersetzen könne, erwiderte er, daß die Arbeiten an der „Buddhist Publication Society“ in Kandy das wohl nicht erlaubten. Er fügte hinzu, die Texte seien aber nicht schwer: „Wie wäre es, wenn Sie sich selber an die Übersetzung machen würden“? Dazu kam ich dann erst nach meiner Emeritierung, und das Ergebnis ist die vorliegende Ausgabe. Inzwischen war 1990 vom Antiquariat Kretschmer in Wolfenbüttel ein Nachdruck der bisherigen und lange vergriffenen Teile erschienen, dabei die Bücher II und III in einem Band. Diese Luxusausgabe in Leder und mit Goldschnitt kostete aber DM 360,–. Der Plan, daran anschließend dort auch die Bücher IV und V herauszubringen, ließ sich aber leider nicht verwirklichen. Auch andere Verlagsmöglichkeiten erwiesen sich als undurchführbar.

In den Zwanzigerjahren bestand ein waches Interesse, aber das Problem war: Wo ist der Text? Heute ist der Text vorhanden, aber das Problem war nun: Wo ist das Interesse? Um überhaupt die Übersetzung herauszubringen, wurde der Weg gewählt, der sich schon

1967 beim Buch III als einzig möglich erwiesen hatte, nämlich eine „handgemachte“ Notausgabe; zur Kostendämpfung erscheint sie in einem einzigen Band und ohne teuren Einband. Dafür mußten die Erläuterungen zu den Texten und die Einführungen in die besondere Problematik der sechs Sinnesgebiete (das ist der Hauptteil von Buch IV) oder des Heilsweges insgesamt (das ist das Thema von Buch V) weggelassen werden. Auch auf alle textkritischen Anmerkungen und Begriffsklärungen mußte verzichtet werden. Die Lektüre setzt eine gründliche Einführung in den Gesamtzusammenhang der Lehre des Erwachten voraus. Besonders das 35. Saṃyutta mit den monotonen Wiederholungen der sechs Sinne wirkt ermüdend. Wer aber die Geduld aufbringt weiterzulesen, der wird am Ende dieses Saṃyuttas reich entschädigt durch einige der tiefsten Gleichnisse des Buddha. Erst recht bietet der fünfte Band eine Fundgrube unentbehrlicher Weisheiten und wichtiger praktischer Hinweise.

So mag denn diese Ausgabe mit dem letzten der 16 Bände der vier Kern-Sammlungen (je drei der Längeren und Mittleren, je fünf der Gruppierten und Angereihten Sammlung) ohne Beiwerk für diejenigen erscheinen, denen das reine Buddhawort die beste Nahrung für Herz und Gemüt ist.

Hamburg, 12. Oktober 1992
Hellmuth Hecker

Einleitung zum Buch IV

I. Bausteine der Existenz

Es gibt zwei Möglichkeiten, die gesamte Existenz begrifflich zu IV 7
erfassen, d.h. auf ihre letzten Bausteine zurückzuführen. Dabei stellt die eine Weise, wie Paul Debes erkannte, mehr einen Querschnitt, die andere mehr einen Längsschnitt dar.

Im **Querschnitt** zeigt sich die Existenz als eine Schichtung von fünf voneinander abhängigen Faktoren:

Form
Gefühl
Wahrnehmung
Gestaltungen
Bewußtsein.

Dabei ist in „Form“ alles Körperliche, Materielle, Dingliche einbegriffen, sowohl der Körper wie die Außenwelt. Der fünfte Daseinsfaktor wird von fast allen europäischen Übersetzern mit „Bewußtsein“ (*consciousness*) übersetzt, insbesondere auch von Geiger und Nyanaponika in den Büchern I–III dieses Werkes. Trotz dieser Einmütigkeit können die Bedenken dagegen nicht verschwiegen werden. Sie verlieren indes umso mehr Gewicht, als man dem existentiellen Gehalt dessen nachspürt, was der Buddha als diesen fünften Faktor beschreibt. Da zeigt sich einerseits etwas Energetisches, Psychisches, ein Zwang, ein programmiertes Gewolle emotionaler Kräfte von Gewöhnungen (*viññāṇa-sota*). Und da zeigt sich andererseits ein Erkennen, Erfahren, Erfassen, Begreifen, Verstehen als Möglichkeit, überhaupt Inhalte zu

umfassen (*viññāṇa-bhāga*). Paul Debes übersetzte lange Zeit daher *viññāṇa* mit „Erfassungs-Gewöhnung". Wenn hier in Buch IV trotzdem die Übersetzung mit „Bewußtsein" beibehalten wird, so aus drei praktischen Gründen: Erstens halte ich es, wie unten näher erklärt, für wichtig, den Leser des Saṃyutta-Nikāya möglichst vor unterschiedlichen Übersetzungen der Kernbegriffe zu verschonen. Zweitens hat Geiger einen anderen Kernbegriff (*upādāna*, hier = Ergreifen) mit „Erfassen" übersetzt, so daß Verwechselungen von „Erfassen" und „Erfassung" kaum zu vermeiden sind, zumal – und das ist der dritte Grund – auch Debes sich veranlaßt sah, wegen der besseren Handlichkeit
IV 8 meist nicht mit „Erfassungsgewöhnung", sondern kurz mit | „Erfassung" zu übersetzen und seit kurzem mit „Erfahrung". Wenn schon dies ein interpretierendes Mitdenken des Lesers erfordert, so ist es nur ein kleiner weiterer Schritt, dort „Erfassungsgewöhnung" zu denken, wo „Bewußtsein" steht. Diese Übersetzung muß also als ein Kürzel verstanden werden, das für den ganzen Bedeutungsreichtum dieses wohl wichtigsten Faktors der Existenz steht. Darum ließ es sich nicht vermeiden, gleich hier auf diese Problematik hinzuweisen.

Die drei mittleren Faktoren (Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen) sind dagegen nur die Abbilder und Produkte, die sich aus dem Zusammentreffen von Form und Bewußtsein ergeben. Man kann von drei Stadien von Antworten, Reaktionen, Resonanzen des Bewußtseins auf die Begegnung mit Form sprechen.

Im **Längsschnitt** hingegen zeigt sich das Dasein an sechs Phänomenen: Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist, die nebeneinander als die fünf Sinne nebst dem übergeordneten „sechsten Sinn", dem Geist, bestehen. Während beim Querschnitt die Form nur ein Fünftel ausmachte, dagegen das Nicht-Materielle vier Fünftel, ist es hier umgekehrt: $\frac{5}{6}$ ist Form, und nur $\frac{1}{6}$ ist nicht-materiell, eben der Geist. Diese Sechsheit ist aber eine doppelte, indem mit jedem Sinn untrennbar auch sein Objekt mitgegeben ist, also die Formen (i.e.S. als Bilder), die Töne, Gerüche (Düfte), Geschmäcke (Säfte), Tastungen (Gegenstände) und Geistobjekte (Dinge). Im Geiste zeigt sich das Bewußtsein, das alle sechs Sinne durchzieht und belebt. Und in den „Dingen" sind

alle Gefühle, Wahrnehmungen und Gestaltungen einbegriffen und gespeichert.

So zeigt sich, daß auf die Frage „Was ist alles“? sowohl mit den fünf Daseinsfaktoren als auch mit den sechs Sinnesgebieten geantwortet werden kann. Beidem liegt dieselbe Existenz zugrunde.

Je mehr jemand in den fünf Sinnen verwurzelt ist (wir nennen ihn Sensualist, Ästhet, Empiriker), desto schwerer wird er es haben, sein „Ein und Alles“, die reale Welt, das unerschöpfliche Universum, auf diese einfachen Sechsheiten reduziert zu finden. So wie ein Fisch alles in seinem Lebensraum aufzählen und problematisieren kann, nur nicht das Selbstverständlichste, das Wasser, so auch schwimmt der Sinnenmensch derart in der Welt, daß er kaum in der Lage ist, ihr nüchtern als Beobachter gegenüberzutreten und die Sinne nur als Sinne zu nehmen.

Dem Geistesmenschen hingegen — vom intellektuellen Grübler bis zum tiefsten Wahrheitssucher — wird die Reduzierung der Welt auf den Begriff „Form“ weniger problematisch sein, während ihm die Unterscheidung der vier anderen Faktoren so schwer fällt, wie es ist, ein Stück Seife in der Badewanne nicht aus den Händen gleiten zu lassen.

Weil der Erwachte diese beiden Typen von Menschen gleicher- IV 9
weise berücksichtigt — wer will, mag sie als Extravertierte und Introvertierte bezeichnen —, deshalb gibt er in unzähligen Lehrreden immer wieder entweder die fünf Daseinsfaktoren oder die sechs Sinnesgebiete als Betrachtungsobjekt alles Bedingten, Unbeständigen, Leidigen, Ichlosen im Gegensatz zum Unbedingten, Ewigen, Leidlosen, dem Nirvāṇa.

So haben die Redaktoren der Lehrreden des Buddha in der Gruppierten Sammlung (Saṃyutta-Nikāya) im Buch II vor allem die Reden über die fünf Daseinsfaktoren zusammengestellt und im Buch IV die Reden über die sechs Sinnesgebiete gesammelt. Das 22., das Khandha-Saṃyutta, mit 158 und das 35., das Salāyatana-Saṃyutta, mit 207 Lehrreden sind inhaltlich die umfangreichsten aller 56 Saṃyuttas. Schon das zeigt, welches Gewicht der Buddha auf diese Betrachtungsgegenstände legte. Sie setzen allerdings eine Kenntnis der Lehre und

besonders der Stufen des Heilsweges stillschweigend voraus und sind kaum geeignet, zur Einführung in die Lehre zu dienen, wie überhaupt die Pālitexte nicht nach pädagogischen Gesichtspunkten geordnet sind. Der fruchtbare Umgang mit ihnen und die Umsetzung in die Praxis setzen immer eine Einführung in die Lehre über die vier relativen und vorbereitenden Lehren (von der Ethik bis zur Mystik) bis hin zu den vier edlen Wahrheiten voraus.

Selbst für den Leser, der diese fünf Lehren kennt und anzuwenden versteht, ergeben sich beim Lesen dieses Salāyatana-Saṃyutta aber kaum vermeidbare Ermüdungserscheinungen, wenn in schier endloser Monotonie 207mal das sechsfache Gebiet vorkommt. Nur wer sich immer wieder vor Augen hält, daß in diesen simplen Begriffen in größter Komprimierung alle Geheimnisse der Existenz verborgen liegen, wird die Geduld aufbringen, sich so auf diese Reden einzulassen, daß sie ihm fruchtbar werden. Fruchtbar werden heißt, sich jedenfalls im Geiste hier und da von der Identifizierung und Verhaftung an das, was untergeht und was uns mit in den Untergang reißen will, zu distanzieren, wenn auch die Gewöhnung noch so stark dahin tendiert. Einzig um dieser Ablösung und Befreiung willen hat der Buddha diese analytischen Lehrreden gesprochen. Überdies wird derjenige, der weiter liest, gegen Ende des 35. Saṃyutta durch großartige Gleichnisse für seine Geduld reich entschädigt.

II. Die Sechs Sinnesgebiete

Sinnesgebiet (*āyatanam*) bedeutet wörtlich „Strecke, Ausdehnung, Spannung“ ($\sqrt{\textit{yam}}$). Es ist etwas, das Ausdehnung (Dimension) hat, sich erstreckt, gespannt ist. So ist *ā-yata-na* ein Spannungsfeld, das
IV 10 sich zwischen zwei | Polen erstreckt, die als Innen (Ich) und Außen (Welt) genommen werden.

Über dieses „Sechsreich“ sagt der Buddha kurz:

> „Aus Sechs entstanden ist die Welt,
> in Sechs kann wieder ein sie gehn;
> die Welt, an Sechs gehangen da,
> sie reibt sich immer auf an Sechs“.

(Sn 169 = S 1.70)

Dabei sind nacheinander drei verschiedene Ebenen zu unterscheiden:

1. Am nächsten liegt uns der bloße Umriß, das Raum einnehmende Ding, das sich gegen andere abgrenzt. Das sind sechsfach: Augapfel (Glaskörper), Ohrmuschel, Nase als Gesichtserker, herausgestreckte Zunge, Leibesgestalt und Gehirn. Das ist im Pāli: *akkhi, kanno, nāsā, jivhā, sarīram, mattha-lungo.* Diese sechs Begriffe werden vom Buddha ungleich weniger als bei uns benutzt, kommen in den vier Hauptsammlungen fast gar nicht vor und als Reihen überhaupt nirgends. Der Buddha hat es auch nicht ein einziges Mal für nötig gehalten, diese Oberflächenbegriffe von tieferen Bedeutungen der Sinne abzugrenzen. Was bei uns im Vordergrund der populären Betrachtung steht, war bei den Indern zu Lebzeiten des Buddha überhaupt nicht der Beachtung wert, während in der nachklassischen Pāli-Literatur diese Begriffe immer häufiger werden.

Die drei letzten Begriffe bedürfen noch besonderer Bemerkungen: Der vierte Sinn, die Zunge, wird so wenig materiell aufgefaßt, daß es für sie überhaupt keinen Oberflächenbegriff gibt, auch nicht bei uns. Der fünfte Sinn, der als materiell erlebte Körper (*sarīra*), bedeutet wörtlich „der Anlehnungsbedürftige“, weist also schon im Wort auf die Unselbständigkeit hin. Drei weitere Synonyme unterstreichen dies noch: *bimbam* (Puppe), *kalevara* (dunkler Überzug) und *deha* (Teig). Der sechste Sinn, das Gehirn, das bei uns für so wichtig gilt, fehlt z.B. bei den Körperteilen in M 10 und wurde erst 1.000 Jahre später dort eingereiht.

2. Hinter den bloß materiellen Umrissen liegen die Sinnesfähigkeiten, die Organe oder Werkzeuge. Sie heißen im Pāli mit einem besonderen Namen: *indriya* (wtl.: zum Herrscher, Indra, Gehöriges). Es sind die Sinnesmächte, mit deren Hilfe man sich der Welt der Objekte bemächtigt und sie erfaßt und genießt oder wegstößt. In diesem Pāliwort kommt noch stärker als im griechischen *organon* ein Verweisungszusammenhang zum Ausdruck, nämlich auf einen Benutzer dieser Werkzeuge. Indriya verweist auf Indra. Es ist dies die lebendige

(„biologische“) Seite der Sinne, ihr Funktionieren als eine hochkompliziert Apparatur. Für fünf dieser sechs Sinnesfähigkeiten werden im Pāli auch andere Ausdrücke als die obigen (unter 1) verwendet, nämlich:

IV 11 *cakkhu* = Sehfähigkeit, Auge
sotam = Hörfähigkeit, Ohr
ghānam = Riechfähigkeit, Nase
jivhā = Schmeckfähigkeit, Zunge
kāyo = Tastfähigkeit, Körper
mano = Denkfähigkeit, Geist

Das Auge reagiert auf Lichtwellen, das Ohr auf Schallwellen, die Nase auf Düfte, die Zunge auf Säfte (Geschmäcke), der Körper auf tastbare Gegenstände und der Geist auf Dinge (Geistobjekte).

Da die oben (unter 1) genannten Begriffe (außer *sarīra*) in diesem Buch überhaupt nicht vorkommen, besteht keine Notwendigkeit, die im Deutschen gebräuchlichen Ausdrücke für die Organe der Sinnesfähigkeiten betont von den materiellen Umrissen zu unterscheiden. Daher ist es auch nicht nötig, Neumanns Begriffe zu benutzen: Gesicht, Gehör, Geruch, Geschmack, Getast, Gedenken. Sie bestechen zwar durch ihre Einheitlichkeit der Vorsilbe „Ge-“, aber sind doch etwas künstlich: Gesicht ist mehr als Auge, Geruch ist das Objekt und nicht das Subjekt des Geruchssinns (Riechens) und Getast gibt den Pāliausdruck *kāyo* auch nicht genau wieder. Vor allem aber ist mit „Gedenken“ der Geist als Archiv und Reservoir, als Gedächtnis, nicht zureichend erfaßt.

Ferner ist zu beachten, daß die normalen Sinne durchaus nicht alles sind, was diese Fähigkeiten leisten. Es gibt zu jedem der Sinne auch noch eine astrale Weise, ein übersinnliches Organ, wie es Jenseitige besitzen und wie es schon im Leibe als magische Fähigkeit ausgebildet werden kann. Das „himmlische Auge“ (*dibba-cakkhu*), das „himmlische Ohr“ (*dibba-sota*) und der „himmlische Körper“ (*dibba-kāyo*) gehören unbedingt zu den Sinnen. Diese „Übersinnlichkeit“ (*ahīn-indriya* = *abhi*[*n*]-*indriya*) reicht in unermeßliche Weiten und ermöglicht überhaupt, das Ganze des Seins zu erfassen. Nicht die Sinne sind das Böse,

sondern die Beschränkung und Verengung auf die banalen Sinne des Fleischleibes, während die Übersinne zu entwickeln sind. Für einen Buddha sind sie sogar unverzichtbar, um die Wahrheit zu begreifen.

3. Dieser sechs Werkzeuge bedient sich das innewohnende Bewußtsein (*viññāṇam*). Der Buddha sagt, daß der Körper vom Bewußtsein besessen ist (*sa-viññāṇaka-kayo*). In dem in diesem Band zu findenden Gleichnis (S 35.204) vergleicht er es mit dem Herrn (Swami) der Stadt, die sechs Tore hat (sechs Sinne). Dieser Herr ist der Indra, der die indriya besitzt. Das Bewußtsein wird immer und ausschließlich nach den sechs Sinnen genannt, nie nach den Sinnesobjekten. Es heißt also Aug-Bewußtsein (*cakkhu-viññāṇa*) | und nicht Form-Bewußtsein IV 12
(*rupā-viññāṇna*), ein Wort, das es im Pāli überhaupt nicht gibt. Um die Verwechslung zu vermeiden, daß das Bewußtsein etwa das Auge zum Objekt habe, wird es hier stets mit Seh-Bewußtsein usw. übersetzt.

Die Sehfähigkeit des Auges wird benutzt und gelenkt vom Sehbewußtsein. Wenn das Bewußtsein den Körper verläßt, funktionieren die sechs Sinne des Leibes nicht mehr, und das nennen wir Tod. Und wenn das Bewußtsein in den Mutterleib hinabsteigt, bildet sich ein Fleischleib, und das nennen wir Zeugung. Das Bewußtsein ist wahrlich das A und O, Anfang und Ende des Leibeslebens. Es ist das Lebendige überhaupt, der „Leber“. Das Bewußtsein ist es, das z.B. aus dem Auge lugt und schielt und glotzt und stiert. Es will Wohl erlangen und Wehe vermeiden. Es ersehnt Glück und verabscheut Leiden. Es bedient sich der sechs Werkzeuge. Der Buddha vergleicht es mit sechs Tieren (S S 35.206), Symbol der animalischen Triebhaftigkeit des Gewolles und der Gewöhnungen. Es ist aber erziehbar, und der ganze Heilsweg besteht in nichts anderem als in einer Umerziehung des Bewußtseins, das schließlich beim geheilten Heiligen nur noch eine Neigung hat: zum Nirvāṇa als dem höchsten Wohl. Der Heilige benutzt die sechs Sinneswerkzeuge nur noch zur Körpererhaltung und zur Belehrung anderer, ganz ohne Eigenwillen.

Kurz gesagt, ist bei diesen drei Ebenen auf die Frage „Wer ist der Seher“? (*pars pro toto* der sechs Sinne) zu antworten: Nicht das materielle Auge, auch nicht die Sehfähigkeit, sondern das Sehbewußtsein, sei es mit Trieben besetzt oder nicht.

4. Wenn man von der Oberfläche, vom Außen, rückwärts geht, dann kommt man von den Sinnesobjekten (Welt) auf die Sinne und schließlich auf das Sinnesbewußtsein als tiefsten Hintergrund, von dem alle anderen Daseinsfaktoren abhängen. Hier gibt es nun drei Möglichkeiten, wie das Verhältnis der fünf Daseinsfaktoren zu den sechs Sinnesgebieten zu sehen ist:

(a) Der naive Blick sieht noch gar kein Problem und läßt leichtgläubig Wörter nachreden: „Man glaubt, wo man Begriffe hört, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen“. Man verstößt gegen eine Regel des Buddha: Man gibt einen der Erklärung bedürftigen Text für nicht erklärungsbedürftig aus.

(b) Man fühlt zwar ein Bedürfnis nach Erklärung, aber setzt dann allzu rasch den Vervielfältigungsapparat des Intellekts in Gang und errichtet ein Denkgebäude, zu dessen Stützung immer mehr Begriffe nötig sind. Das kommt in der buddhistischen Scholastik oft vor. Deren Gebäude zu vergleichen und Leitfäden zu den Kompendien der Subkommentare zu schreiben, ist sehr fruchtbar, aber:

IV 13 „Und wenn ich mich am Ende niedersetze,
quillt innerlich doch keine neue Kraft;
ich bin nicht um ein Haarbreit höher,
bin dem Unendlichen nicht näher …

Da steh ich nun ich armer Tor,
und bin so klug als wie zuvor“.

(c) Man erkennt zuerst: „Ich weiß, daß ich nichts weiß“. Erst nach längerer Lehrnachfolge verdichtet sich ein Ahnen zur Gewißheit: „Nichterkanntes werde ich erkennen“. Wenn schließlich die neugierigen Vielfaltstriebe stiller und feiner geworden sind, schließt sich der Kreis, und der Zusammenhang der Sechs und der Fünf sowie ihre Beziehung zu den Trieben des Herzens erscheint klar und einfach. Damit dürfte auch das Bedürfnis verschwinden, diese Erfahrung anderen aufzudrängen. Ein Mystiker erntet Plage und Anstoß, weil er ganze Generationen von Scholastikern arbeitslos machen würde und weil ganze Bibliotheken zu Makulatur würden.

III. Textgestaltung

1. Kürzungen im Text

Sämtliche Herausgeber und Übersetzer von Pālitexten sind sich darin einig, daß Kürzungen unumgänglich sind. Unterschiede bestehen nur im Ausmaß und in der Art der Kürzungen. Schon die Palmblattmanuskripte, die als Vorlage der latinisierten Texte der PTS dienten, kürzen erheblich, indem oft ein „usw.“(*pe*) vorkommt. Die PTS-Ausgabe hat dann noch weiter gekürzt und auf andere Seiten verwiesen („s.o.“; „s.u.“). Die deutschen Übersetzer haben wiederum noch weitere Kürzungen vorgenommen.

Als Grundprinzipien der vorliegenden Übersetzung können folgende beiden Gesichtspunkte gelten:

Erstens den lebendigen Fluß der Rede zu erhalten und nie durch technische Verweisungen zu stören. Wo diese aber notwendig erscheinen, da wird streng zwischen Übersetzung und Verweisung unterschieden.

Zweitens den Wahrheitsgehalt der Botschaft des Buddha nicht unter dem Wust der Vervielfältigungen der alten Textredaktoren verschwinden zu lassen (s.u.).

Dies bedeutet für den ersten Punkt: Bei den Aufzählungen der sechs Sinne entweder nur den ersten Sinn voll auszuführen und dann
zu sagen, daß Entsprechendes für die anderen fünf gilt, oder, wie es IV 14
der PTS-Text ab S 35.191 tut, den ersten, vierten und sechsten Sinn *pars pro toto* aufzuführen oder eine Mischform zu finden, wie es Neumann tat. Dazu bemerkt Paul Debes sehr schön:

> „K.E. Neumann hat hier als einziger unter den deutschen Übersetzern einen Weg gefunden, der den Geist der Originallehrreden und ihre umprägende Kraft bewahrt, ohne jedoch den auf diesem Gebiete unwissenden westlichen Menschen mit zu vielen Wiederholungen zu überfordern. Er hat die Wiederholungen weder ignoriert, noch hat er durch Abbrüche der Sätze und Hinweise auf die Wiederholungen den Fluß der Lehrreden unterbrochen. Vielmehr hat er von mehreren gleichartigen Perioden regelmäßig

> die erste und die letzte Periode wörtlich gebracht und hat bei den dazwischenliegenden Perioden nur den jeweils neuen Begriff genannt, die periodisch gleichartige Behandlung aber ausgelassen“ (WW 1962, Jg. VIII, S. 45; vgl. auch 1963, S. 247).

Im 35. Saṃyutta kommen oft Aufzählungen vor, die ich bei späteren gleichen Textstellen dann durch Oberbegriffe zusammenziehe, wie: die sechs Innen- und Außengebiete, das sechsfache Bewußtsein, die sechsfache Berührung und die 18 Gefühle (so erstmals in S 35.53). Nachdem die konkrete Aufführung schon oft und oft vorgekommen ist, genügt diese Zusammenfassung. Dadurch geht der existentielle Gehalt nicht unter, denn wenn der Leser immer und immer wieder dasselbe liest, wird er es doch überspringen, falls er nicht das Buch, enttäuscht über die ewige Monotonie von Begriffsreihen, aus der Hand legt.

2. Keine Vervielfältigungen von Reden

Der Vorrang der Längeren und Mittleren Sammlung zeigt sich u.a. darin, daß dort keine Vervielfältigungen von Lehrreden vorkommen, wie sie hingegen bei der Angereihten und Gruppierten Sammlung häufig sind. Der indische Zahlenrausch findet eine Entsprechung in der modernen Überschätzung von Quantität auf Kosten der Qualität. Vielleicht ist das ein indoarisches Laster, in dem indische und europäische Art hier übereinstimmen.

Bei den Textredaktoren tritt eine Tendenz zutage, die Zahl der Lehrreden möglichst zu vervielfältigen, und zwar dadurch, daß man aus jedem Begriff einer Aufzählung flugs eine eigene Lehrrede macht. Beispiele hier aus Buch IV:

Wo die Merkmale „unbeständig, leidig, nicht-ich“ behandelt werden, wird aus jedem eine eigene Lehrrede gemacht, während der übrige Text völlig identisch ist. Oder: Wo die Vertiefungen geschildert werden,
IV 15 gruppiert man die | vier Schauungen, die vier Formlosigkeiten und das Nirvāṇa je als eigene Lehrrede und hat so, statt einer, neun Reden.

Besonders bedauerlich ist diese Tendenz bei der Behandlung der Synonyme für das Nirvāṇa im 43. Saṃyutta. Die englische Überset-

zung liest sich da wie ein Schlachtfeld voller Verweisungen – eine Notlösung, um nicht jedesmal die ganze Periode wieder ausführen zu müssen.

Das Ergebnis solcher Vervielfältigungs-Tendenz ist, daß der Leser abgeschreckt und dazu angeleitet wird, die ewigen Wiederholungen bloß zu überfliegen. So ist das Ergebnis der Vervielfältigungstechnik eine Erziehung zur Oberflächlichkeit einerseits und Einpflanzung von Abneigungen gegen die ermüdenden Wiederholungen.

Dabei ist die Lösung recht einfach, indem das oben (unter 1) behandelte Prinzip Neumanns, den lebendigen Fluß der Reden zu bewahren, auch für die vervielfältigten Lehrreden angewandt wird. Das heißt: Die ganze inhaltliche Darstellung wird nur einmal, in Form einer einzigen Lehrrede, gebracht, in welcher die Begriffe dann eingebaut werden. Das ist schwerer abstrakt zu umschreiben als lebendig zu erfahren. Daher sei auf die Texte verwiesen. In den Anmerkungen ist jeweils angegeben, welche Vielfalt hier wieder auf einen Nenner gebracht wurde.

3. Identische Reden

In diesem Buch sind im Pāli vier Lehrreden der Mittleren Sammlung wortwörtlich noch einmal übernommen worden, nämlich:

M 59	(„Viel der Gefühle“)	= S 36.19
M 144	(„Channo“)	= S 35.87
M 145	(„Punno“)	= S 35.88
M 147	(„Rāhulo“)	= S 35.121

Die Reden im 35. Saṃyutta behandeln das Sechsreich, und das kommt auch in M 144, 145 und 147 vor. Aber zahlreiche andere Lehrreden des Kanons, in denen es sich um das Sechsreich handelt, wurden nicht in das 35. Saṃyutta übernommen. Warum ausgerechnet diese drei Reden doppelt im Kanon auftauchen, ist willkürlich. Und ähnlich ist es mit Reden über das Gefühl (S 36.19): Warum gerade diese eine Rede aus anderen Teilen des Kanons übernommen wurde, ist ebenfalls

sachlich nicht zu begründen. Daher sind diese vier Reden nicht noch einmal übersetzt, sondern es ist auf Neumanns Text verwiesen worden.

Ebenso wurde bei Reden, die schon in einem anderen Band des Saṃyutta-Nikāya vorkommen, auf diesen verwiesen: S 44.2 („Anurādha“) = S 22.86.

4. Umrahmungen

IV 16 Die Redaktoren der Lehrtexte haben die schriftliche Fixierung mit mancherlei umrahmt: mit Überschriften, mit Merkversen dazu, mit Kapiteleinteilungen und mit Absatznummerierungen. Was ist davon bei einer deutschen Übersetzung zu übernehmen und was ist entbehrlich?

Überschriften: Während nur wenige Lehrreden vom Buddha selber einen Titel erhalten haben (z.B. M 18, D 1 usw.), stammen die meisten Titel von den Redaktoren. Die Aufgabe, einen treffenden kurzen Titel zu wählen, haben sie gut gemeistert. In der Regel geben diese Titel wirklich den Wesensgehalt der betreffenden Lehrrede wieder. Um die Reden zu unterscheiden und zu behalten, ist ein solcher Titel nützlich. Die Titel sind daher auf jeden Fall beizubehalten.

Kapitel: Das umfangreiche 35. Saṃyutta ist eben wegen seines Umfangs von 207 Lehrreden in vier Fünfzigergruppen geteilt worden und diese wieder in Zehnerabschnitte (*vagga*). Am Ende jedes *vagga* findet sich dann in Form eines Merkverses die Titelei der zehn Überschriften. Dies alles diente der Mnemotechnik, da die Reden ja jahrhundertelang nur mündlich überliefert wurden. Und bei der schriftlichen Festlegung sollte dies beim Auswendiglernen helfen.

Nachdem wir die Texte gedruckt vorliegen haben und kaum jemand sie wörtlich auswendig lernen will, erscheint dieses Rankenwerk entbehrlich. Ja, es ist nicht nur überflüssig, sondern eher ablenkend und verwirrend, da die Zuordnung zu der einen oder anderen Gruppe allerlei Zweifel aufwirft und dazu verführt, um der Auffüllung der Zehner- oder Fünfzigergruppen willen die Texte zu manipulieren.

Im Gegensatz zu den anderen Übersetzungen, die nur die Merkverse wegzulassen pflegen, erschienen mir auch die Unterteilungen unnütz. Bei den klar gegliederten Gruppen der Mittleren und Längeren Sammlung sind die „Bücher“ (*vagga*) wirklich hilfreiche Einteilungs-

formen, die jeweils einen besonderen Komplex umfassen. Hier im Saṃyutta-Nikāya aber ist die Einteilung rein künstlich und willkürlich.

Absatznummern: Die PTS-Ausgabe hat die Nummerierung der Absätze einer Rede mit abgedruckt, während die englischen und deutschen Übersetzer der Lehrreden meist darauf verzichten. Nur die gelehrsame Ausgabe Geigers (Bücher I–II) hat sie übernommen und ihm folgend auch Nyanaponika für Buch III, während im gesamten Aṅguttara-Nikāya diese Zahlen fortgelassen sind. Der Sinn solcher Nummern lag vor allem im Interesse der Kommentatoren, die in ihrem Kommentar auf diese Ziffern verwiesen. Bei langen Lehrreden wie in M oder D mag das eine gewisse Berechtigung haben. Bei den meist IV 17
kurzen Reden von S aber nicht. Darum habe ich darauf verzichtet.

IV. Rücksichten

Normalerweise pflegt ein Übersetzer „rücksichtslos“ zu übersetzen, d.h. ohne Berücksichtigung anderweitiger Faktoren außerhalb des rein Philologischen. Höchstens kommt es vor, daß ein Übersetzer gerade anders übersetzt als seine Vorgänger, um damit seine Eigenständigkeit zu beweisen und sich zu profilieren. Manchmal führt das aber gerade zu einer Abhängigkeit, indem krampfhaft ein anderes Wort gesucht wird, auch wenn der Vorgänger das bestmögliche deutsche Wort gebraucht hatte. So wurde bei den Pālitexten dort, wo ein Vorgänger mit „Kleid“ übersetzt hatte, mit „Gewand“ übersetzt und umgekehrt. Solche „Rücksichten“ sind nicht sinnvoll.

Aber andere Rücksichten verschließen die Augen nicht vor gewissen Gegebenheiten wie den vorliegenden Übersetzungen und wie einigen Eigenheiten der Texte. So sind im folgenden vier solcher Rücksichten näher beschrieben. Die Meinungen darüber werden geteilt sein. Jedenfalls spielten diese Rücksichten bei der vorliegenden Übersetzung eine Rolle. Ob sie dann bei der Übersetzung konkret einen Niederschlag gefunden haben, ist eine andere Frage, zumal diese Rücksichten sich manchmal überschneiden können und es gar nicht möglich ist, sie

alle zu berücksichtigen. Es geht hier nur darum aufzuzeigen, welche Gesichtspunkte bei der Wahl der Übersetzung mitgespielt haben.

1. Minimalkonsens

Im deutschsprachigen Buddhismus hat sich im Laufe der Zeit bei vielen wichtigen Begriffen des Pāli (bzw. Sanskrit) eine Art stillschweigender Minimalkonsens für die Übersetzung herausgebildet. Dies hat den großen Vorteil, daß man sofort weiß, welches indische Wort gemeint ist. Wenn z.B. „Achtsamkeit“ gesagt wird, dann steht dies für *sati* (skt. *smrti*), und Entsprechendes gilt für „Vertrauen“ (*saddhā*), „Weisheit“ (*paññā*), „Form“ (*rūpaṃ*), „Wahrnehmung“ (*saññā*) oder „Bewußtsein“ (viññāṇaṃ) usw. Durch den ständig gleichen Gebrauch eines deutschen Wortes — schriftlich oder mündlich ist eine Gewöhnung entstanden, etwaige Assoziationen, die mit dem übersetzten Pāliwort nicht ganz übereinstimmen, nicht mehr zu beachten. So wird das deutsche Wort mehr und mehr zum Vertreter, zum Indikator, der auf das Pāliwort verweist. Damit bildet sich eine Art *lingua franca*, die bei allen Buddhisten verstanden wird. Diese allgemeine buddhistische Sprache besagt etwa: „Achtsamkeit“ im Sinne des Buddhismus ist „*sati*“.

IV 18 Alle Wenn und Aber darüber, ob der Begriff *sati* nicht auch Bedeutungsgehalte hat, die mit dem deutschen Wort „Achtsamkeit“ abgeschnitten würden, erledigt sich damit. Das deutsche Wort ist dann so erzogen worden, daß es künftig hier auch diejenigen Nuancen des Pālibegriffs, wie etwa „Erinnerung“, mit umfaßt, die in der sonstigen Umgangssprache dabei nicht damit verknüpft werden. Umgekehrt werden auch diejenigen Assoziationen im Deutschen, die vom Pāliwort wegführen, z.B. „Vorsicht“, abgeschnitten. Die deutsche Sprache wird hier also gewissermaßen umerzogen und buddhistisch modelliert. Bei der Übernahme von Begriffen aus anderen Kulturräumen geht es auch gar nicht anders, da eine völlige Deckungsgleichheit der Übersetzung nur bei Allerweltsdingen, nicht bei geistlichen Phänomenen, zu erreichen ist. Bei den Bibelübersetzungen ins Lateinische (Vulgata) und Deutsche (Luther) lassen sich genau entsprechende Phänomene beobachten.

Nach Fremd- und Lehnwörtern stellt diese Worterziehung eine

dritte Stufe der Bereicherung einer Sprache dar. Dieser Erziehungsprozeß würde aber empfindlich verlangsamt, verunsichert und gestört, wenn jeder Übersetzer und Interpret seine eigene Terminologie mitbrächte. Zwar ist das natürlich auch eine Bereicherung, aber keine zweckmäßige und förderliche, sondern eher eine verwirrende.

Aber keine Regel ohne Ausnahme. Es gibt auch Fälle, bei denen die konventionelle Übersetzung zu erheblichen Unklarheiten und Fehldeutungen führt. Da wird es gut sein, die Entwicklung rechtzeitig zu bremsen und umzulenken. Wenn z.B. vom „Mittleren Weg“ (*majjhimā patipadā*) gesprochen wird, dann suggeriert dies einen für alle gleichen, objektiven Pfad. Der Buddha unterscheidet aber sehr wohl solchen objektiven und abstrakten Pfad (*maggo*) und das subjektive und konkrete Vorgehen (*patipadā*). Der Pfad ist für alle gleich und hat die drei Stufen Tugend — Einigung —Weisheit, aber das praktische Vorgehen auf diesem Pfad ist für jeden verschieden, eben das Gehen, das Vorgehen, das Fortschreiten. Die mittlere Vorgehensweise vermeidet insbesondere die Extreme, sich zu schlaff und zu straff zu spannen, aber die Wegetappen bleiben sich immer gleich. Jeder muß den achtfältigen Pfad beschreiten, wenn er zum vollkommenen Frieden des Nirvāṇa kommen will, aber das zur Leidensauflösung führende Vorgehen (*dukkha-nirodha-gāminī-patipadā*) ist sehr verschieden und individuell. Weil dieser ungemein wichtige praktische Unterschied durch die konventionelle Übersetzung mit „mittlerer Weg“ (so sogar der Titel mehr als einer buddhistischen Zeitschrift) verwischt wird, erscheint es mir unabdingbar, diese Fehlübersetzung fallenzulassen. Allerdings: Je fester hier schon die Gewöhnung ist, desto schwerer ist auch die Umgewöhnung.

Wann und wo ein solcher Fall notwendiger Abweichung von der
lingua | *franca* notwendig wird, ist nicht eindeutig feststellbar. Als IV 19
Maxime könnte aber gelten: so selten wie möglich! Soweit wie nur irgend möglich sollte man die buddhistische Umgangssprache ertragen, auch wenn sie von den eigenen Ideal- und Lieblingsvorstellungen noch soweit abweicht. Toleranz sollte vor Perfektion gehen.

Überall dort, wo sich noch kein eindeutiger Sprachgebrauch gebildet hat — und das ist weitaus die Mehrheit der Begriffe —, ist genügend

Freiraum für Kreativität. Die persönliche Überzeugung eines Übersetzers von der besten Wortwahl hat hier ein weites Feld der Betätigung. Wo aber mehrere eingebürgerte Übersetzungen noch um den Vorrang kämpfen, weil noch keine allgemeinen Konsens erlangt hat, da ist es der Vernunft überlassen, sich für das Zweckmäßigste zu entscheiden. Ein Beispiel: *Ariya sacca* wird übersetzt mit „edle", „noble" oder „heilige Wahrheit". Der Anglizismus „nobel" ist etwas befremdlich. „Heilig" aber führt zur Verwechslung mit dem Heiligen (*arahat*) und suggeriert, daß erst der Heilige, der Geheilte, diese Wahrheiten verstehe. Ein „Edler" aber ist schon der Stromeingetretene und der, der darauf unwankbar zugeht. Jeder Heilige ist ein Edler, aber nicht jeder Edle ist schon ein Heiliger. Daher ist die Übersetzung mit „edel" klarer als mit „heilig".

Nicht unerwähnt bleiben darf hier, daß eine andere Alternative darin besteht, ein Pāliwort im Deutschen durch Umschreibung mit mehreren Wörtern wiederzugeben, um den vielseitigen Sinngehalt ins Deutsche hinüberzubringen. Ich teile diese Ansicht nicht und folge vielmehr hinsichtlich der Fachausdrücke Nyanaponika:

> „Ich meine freilich, daß man sich für solche *termini technici* mit diesen Kenn- oder ‚Spiel'-marken begnügen kann. Im allgemeinen bin ich nicht für ‚interpretierende Wiedergaben' ". (Brief an Frau Dr. Kell v. 6.1.1958)

2. Karl Eugen Neumann

Die Kernaussage des Buddha ist in den je drei Bänden der Mittleren und Längeren Sammlung enthalten. Diese hat Neumann als erster ins Deutsche übersetzt. Seine Übersetzung ist bisher auch die einzig vollständige geblieben; spätere Übersetzer haben immer nur Teile jener beiden Sammlungen übersetzt. Neumanns Übersetzungen haben auch die größten Auflagen und die größte Verbreitung und den größten Widerhall gefunden. Drei Generationen deutscher Buddhisten haben mit Neumann gelebt und mit seinen Worten sich um Lehrnachfolge bemüht. In vielen buddhistischen Kreisen werden noch heute Neumanns Übersetzungen zugrunde gelegt. Schon diese rein objektiven

Fakten machen es einfach unmöglich, an Neumanns Werk | bei einer IV 20
Übersetzung von Pālitexten vorbeizugehen. Hinzu kommt als subjektiver Faktor noch, daß die überwiegende Zahl deutscher Buddhisten Neumanns Übersetzungen auch vom Stil, vom Sprachrhythmus und der ganzen Stimmung her schätzt und bevorzugt.

Angesichts dessen ist nicht einzusehen, warum dort, wo Neumann bestimmte immer wiederkehrende Begriffe und Passagen sinngemäß und unmißverständlich übersetzt hat, sein Text nicht übernommen werden sollte. Das hat den Vorteil, daß der Leser an Bekanntes anknüpfen kann und die Stellen, die er aus der Mittleren und Längeren Sammlung kennt, nun auch hier im Saṃyutta-Nikāya wiederfindet. Würden diese Stellen völlig neu — und vielleicht indologisch noch exakter — übersetzt, dann würde der Leser überhaupt nicht merken, daß er sie bereits kennt. So würde sich eine Zweispurigkeit entwickeln, die sowieso schon wegen der unterschiedlichen Übersetzungen Geigers und Nyāṇaponikas hier im Saṃyutta-Nikāya besteht. Auch hier sollte, wie oben beim Minimalkonsens, möglichst wenig von der gewohnten Denkweise abgewichen werden. Allerdings wird es hier doch häufiger als dort der Fall sein müssen. Der Grund dafür liegt einfach in der Tatsache, daß Neumann nicht immer einheitlich übersetzt hat, weil er offenbar selber noch schwankte. Ein besonders gravierendes Beispiel: In der Mittleren Sammlung kommt das Wort *anusayo* siebenmal in verschiedenen Zusammenhängen vor — und siebenmal hat Neumann es anders übersetzt. Dadurch wird es dem Leser unmöglich, den Gehalt dieses Phänomens, das der Buddha mit *anusayo* bezeichnet, zu erfassen.

Es gibt aber auch Fälle, wo Neumann und der Minimalkonsens übereinstimmen und wo doch eine Änderung angebracht ist. So werden die beiden Seiten der Tendenzenhaftigkeit allgemein mit „Gier und Haß“ (*rāgo* und *doso*) übersetzt, ebenso aber auch die beiden Formen bloß sinnlicher Formen von Gier und Haß (*kāmo* und *vyapado*). Dadurch wird eine Unterscheidung unmöglich gemacht und nicht gesehen, daß man, ohne *kāma/vyāpāda* überwunden zu haben, die feineren Formen von *rāga/dosa* nie überwinden kann. Daher hatte ich in der ersten Auflage *rāga/dosa* mit Reiz/Abwehr und *kāma/vyāpāda*

mit Begehren/Übelwollen übersetzt. Um des Maximalkonsenses willen bin ich aber in der zweiten Auflage dazu übergegangen *rāga/dosa* mit Gier/Haß (im Sinne von Zuneigung/Abneigung) zu übersetzen. Zur Unterscheidung gebe ich dann *kāma/vyāpāda* mit Begehren (Sinnlichkeit, Wunsch) bzw. Aversion (Nichtmögen bis Übelwollen) wieder. Außerhalb der Triade *rāga/dosa/moha* gebe ich *rāga* aber wörtlich mit Reiz (Rötung) wieder, um das Gegenteil (*virāga*) als Entreizung zu bewahren. All das ist ein Kompromiß, der nicht jeden zufriedenstellen wird — was ja überhaupt nicht möglich ist.

3. Verse

IV 21 In diesem Buch enthalten nur wenige Lehrreden Verse, nämlich nur folgende achtzehn: S 35.94, 35.95, 35.103, 35.132, 35.136, 35.187, 35.189, 35.199; S 36.1–6, 36.12, 36.21; S 37.34; S 41.5. Davon sind sieben dieser Verse ganz aus anderen Lehrreden übernommen und einige teilweise. Daher spielt das Problem der Versübersetzungen hier nur eine untergeordnete Rolle.

Als Prinzip kann aber gelten, daß aus Rücksicht auf das Versmaß manchmal in Versen von der Einheitlichkeit der Begriffe abgewichen werden muß, insbesondere, weil die Silbenzahl eine solche Abweichung erfordert. So sind auch in diesem Buch gelegentlich in Versen andere Übersetzungen gewählt worden als die in den Prosatexten sonst üblichen.

4. Genus

In Fällen, bei denen zwei deutsche Wörter gleichwertig für ein Pāliwort stehen können und wo auch keine sonstigen Rücksichten eine Bevorzugung des einen oder anderen erfordern, kann noch folgender Gesichtspunkt für die Wahl von Bedeutung sein: Wenn die Wörter im Deutschen und im Pāli im Geschlecht (Genus) übereinstimmen, kann dies ein Grund sein, ihm den Vorzug zu geben. Beispiele:

Die vier Stufen der Strahlungen sind im Pāli sämtlich weiblich: *mettā, karunā, muditā, upekkhā*. Bei den Übersetzungen ergibt sich für *mettā* = die Liebe, die Güte, die Freundschaft. *Karunā* = die Barmher-

zigkeit, die Hilfsbereitschaft, das Erbarmen, das Mitleid. *Muditā* = die Mitfreude, die Gunst, das Gönnen. *Upekkhā* = der Gleichmut, die Erhabenheit, die Gelassenheit. Eigentlich wäre „die Barmherzigkeit“ oder „die Gelassenheit“ sachlich besser, aber nach dem Minimalkonsens ist hier „das Erbarmen“, das Gönnen und „der Gleichmut“ vorzuziehen.

Bei dem tiefgründigen Begriff *viññāṇaṃ*, also einem Neutrum, sind die meisten Übersetzungsmöglichkeiten ebenfalls Neutra: das Bewußtsein, das Erkennen, das Verstehen, das Erfassen, das Auffassen, das Wahrnehmen. Die Übersetzung mit „die Wahrnehmung“ hat sich als nicht passend erwiesen. Die Übersetzung mit „die Erfassung“ verleitet, wie schon gesagt, zur Verwechslung mit Geigers Übersetzung von *upādāna* mit „das Erfassen“. Daher erscheint es zweckmäßig, *viññāṇaṃ* doch mit einem Neutrum zu übersetzen, weil *ñāṇaṃ* (das Wissen, das Kennen) von der Sache her eine neutrale Funktion ist, die noch nicht in aktiv oder passiv differenziert ist.

Rūpaṃ wird allgemein mit „die Form“ übersetzt, und so auch hier. Aber sollte es nicht möglich sein, für dies Neutrum auch im Deutschen ein Neu|trum zu finden? Der einzige, der dies fand, ist Neumann, der IV 22
rūpaṃ im Doppelbegriff *nāma-rūpaṃ* mit „Bild und Begriff“ übersetzt. Da *rūpaṃ* tatsächlich ursprünglich das Sehobjekt ist und damit dem griechischen *ειδοσ* entspricht, ist „Bild“ eine tiefere Übersetzung, die den Charakter der Einbildung, des Gebildes, eben die Idealität, unvergleichlich besser wiedergibt als der Allerweltsbegriff „Form“. Trotzdem wurde aus den Gründen zu 1. letztere Übersetzung hier beibehalten.

Welches Gewicht das scheinbar so sekundäre grammatische Geschlecht haben kann, sei am Beispiel der Weisheit erläutert. Im Griechischen heißt Weisheit *σοφια* und ist sogar zu einem bekannten Frauennamen geworden. Das ergab die Möglichkeit, die heilige Weisheit (*αγιασοφια*) theologisch über Madonna und Ecclesia (Mutter Kirche) hinaus zu einem Begriff zu entwickeln, der die Übermacht des dominanten Schöpfungsprinzips (Gott-Vater) entschärfte und das aufnehmende Wesen der Weisheit, die die Wirklichkeit nicht behandelt, sondern widerspiegelt, einbringen konnte, ohne der Ketzerei verdächtigt zu werden. Nur deshalb konnte Seuse diese Weisheit verherrlichen- und wurde trotzdem seliggesprochen. *Σοφια*, *sapientia*, Weisheit sind

ebenso weiblich wie *paññā* (skt. *prajñā*). Wenn man *paññā* mit „der Verstand“ übersetzt oder mit „das Wissen“, dann wandelt man unmerklich den Sinn ab, hin zu einer aktiven Verstandestätigkeit oder zu einem rein funktionalen Wissen (Neutrum). Erwähnt sei auch, daß Entsprechungen aus dem Bereich der Weisheit, wie *bodhi* und *vijjā*, im Pāli ebenfalls Feminina sind, daher würden sie mit *die* Erwachung bzw. *die* Wissenschaft am besten zu übersetzen sein.

35. Saḷāyatana-Saṃyutta

1.–6. Unbeständig, leidig, nicht-Ich

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, IV 23
im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“. — „Erlauchter“, antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also:

„Das Auge, ihr Mönche, ist unbeständig, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist ist unbeständig; die Formen, ihr Mönche, sind unbeständig, die Töne, die Düfte, die Säfte, die Gegenstände, die Dinge sind unbeständig. Was unbeständig ist, das ist leidvoll, was leidvoll ist, das ist nicht das Ich. Was nicht das Ich ist: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. So ist dies der Wirklichkeit gemäß mit vollkommener Weisheit anzusehen.

So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Weil er nichts daran findet, wird er entreizt. Weil er entreizt ist, wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da“.

* * *

Die meisten Lehrreden hielt der Buddha in Sāvatthī (Shrāvasti in Uttar Pradesh), der Hauptstadt des Reiches Kosalo. Hier hatte der Wohltäter Anāthapiṇḍiko einen Klostergarten gestiftet, den er vom Prinzen Jeta („Sieger“) für diesen Zweck mit vielen Millionen erworben hatte. Als „Siegerwald“ ist es in Neumanns Übersetzung zum Begriff geworden.

Die Erlösungsformel am Ende umfaßt in ihren vier Aussagen alles Wesentliche der Heiligkeit: Es gibt keine Wiedergeburt nach diesem Leben mehr, der Kreislauf der Geburten und Tode ist versiegt. Die höchsten Eigenschaften sind vollendet, vollkommene brahmische Art ist erworben. Was zu tun ist, ist getan: alle Triebe sind überwunden, alle Pflichten gegenüber sich selbst und anderen erfüllt. Dieses Nirvāṇa zu Lebzeiten wird auch durch den Wegfall des Leibes nicht mehr übertroffen: es gibt nichts Höheres als die Erlösung im Hier und Jetzt. Neumanns Übersetzung „Nicht mehr ist diese Welt“ ist nur mit näherer Erklärung in diesem Sinne zu deuten.

Der Text macht aus jedem der drei Merkmale, je innen und außen, eine eigene Lehrrede.

7.–12. Drei Merkmale und drei Zeiten

„Das vergangene und das zukünftige Auge ist unbeständig, ihr Mönche. Das vergangene und zukünftige Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist sind unbeständig. Die vergangenen und zukünftigen Formen sind unbeständig. Die vergangenen und zukünftigen Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände und Dinge sind unbeständig. Was soll man da erst von den gegenwärtigen sagen? So sehend, ihr Mönche, sehnt sich der
IV 24 erfahrene edle Jünger nicht nach dem | Vergangenen, freut sich nicht auf Zukünftiges und beim Gegenwärtigen ist er beflissen, nichts daran zu finden, es zu entreizen und es aufzulösen.

Das vergangene und das zukünftige Auge ist leidig, ist nicht das Ich, ihr Mönche. Das vergangene und zukünftige Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist sind leidig und nicht das Ich. Die vergangenen und zukünftigen Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände und Dinge sind leidig und nicht das Ich. Was soll man da erst von den gegenwärtigen sagen? So sehend, sehnt sich der erfahrene edle Jünger nicht nach dem Vergangenen, freut sich nicht auf Zukünftiges und beim Gegenwärtigen ist er beflissen, nichts daran zu finden, es zu entreizen und es aufzulösen“.

* * *

Vergl. zur Haltung zu Vergangenheit und Zukunft M 131:

„Kein Sehnen nach vergangner Zeit,
kein Hoffen auf die Zukunft hin“

Im Pāli stehen dort aber andere Verben als hier in S 35.7.

13.–14. Mit der Erwachung

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“. — „Erlauchter“, antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also:

„Früher, ihr Mönche, noch vor der vollen Erwachung, kam mir, dem noch nicht vollkommen Erwachten, Erwachung erst Erringenden, dieser Gedanke: ‚Was ist da wohl Labsal des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Töne, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge? Und was ist dabei das Elend? Und was ist dabei die Entrinnung‘?

Da kam mir nun, ihr Mönche, dieser Gedanke: ‚Was nun durch Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist und Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände, Dinge bedingt an Wohl und Frohsinn aufsteigt, das ist dabei Labsal. Daß aber all dies unbeständig, leidvoll, dem Gesetz der Veränderung unterworfen ist, das ist dabei Elend. Und was bei all diesem die Hinwegführung des Willensreizes ist, die Überwindung des Willensreizes, das ist dabei die Entrinnung‘.

Solange ich nicht, ihr Mönche, bei diesen sechs Innen- und Außengebieten derart Labsal als Labsal, Elend als Elend, Entrinnung als Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannte, solange, ihr Mönche, wußte ich, daß ich in der Welt mit ihren Göttern und Māras, mit ihren Brahmas und ihren Asketen und Brahmanen in der unübertrefflichen vollkommenen Erwachung noch nicht erwacht war.

Als ich aber, ihr Mönche, bei diesen sechs Innen- und Außengebie- IV 25
ten derart Labsal als Labsal, Elend als Elend, Entrinnung als Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannt hatte, da wußte ich, daß ich in der Welt mit ihren Göttern und Māras, mit ihren Brahmas und ihren Asketen

und Brahmanen in der unübertrefflichen vollkommenen Erwachung erwacht war. Da stieg mir das Wissen und das Sehen auf:

> Für ewig bin erlöst ich,
> das ist das letzte Leben,
> und nicht mehr gibt es Wiedersein“.

* * *

Dies ist einer der zahlreichen Berichte des „Erwachung erst Erringenden“ über seine Überwindungen, die nach dem gleichen Schema sehr unterschiedliche Dinge nennen. Frage: Wie soll man diese Berichte miteinander vereinbaren? Kann es nicht nur einen Weg zur Erwachung geben?

Der Schluß ist ein Vers, ein Dreizeiler zu je acht Silben. Die PTS-Ausgabe hat in Zeile eins „Gemüterlösung“ statt „Erlösung“. Frage: warum ist diese Lesart, die in den Parallelstellen fehlt, abzulehnen?

Parallelstellen: M 26, 128, A III, 101, VII, 47, VIII, 64, IX, 41; S 14.31, S 22.26–7, S 48.21; D 14.

15.–16. Mit dem Labsal

„Auf der Suche nach dem Labsal des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Töne, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge befand ich mich. Und was dabei Labsal war, das habe ich erlangt. Soweit Labsal dabei reicht, habe ich es weise gesehen. Auf der Suche nach dem Elend und auf der Suche nach der Überwindung dabei befand ich mich. Und was dabei Elend und Entrinnung war, das habe ich erlangt. Soweit Elend und Entrinnung dabei reichen, habe ich es weise gesehen.

Solange ich nicht, ihr Mönche, bei diesen sechs Innen- und Außengebieten derart Labsal als Labsal, Elend als Elend, Entrinnung als Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannt hatte, da wußte ich, daß ich in der Welt mit ihren Göttern und Māras, mit ihren Brahmas und ihren Asketen und Brahmanen in der unübertrefflichen vollkommenen Erwachung noch nicht erwacht war. Als ich es aber war, stieg mir das Wissen und Sehen auf:

‚Für ewig bin erlöst ich,
dies ist das letzte Leben,
und nicht mehr gibt es Wiedersein‘ “.

* * *

Labsal, Elend und Entrinnung werden in S 14.32 bzw. S 22.27 auf die vier Elemente bzw. die fünf Daseinsfaktoren bezogen. Im übrigen gleichen diese beiden Reden der hier vorliegenden.

17.–18. Keine Absicht

„Gäbe es, ihr Mönche, kein Labsal des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Töne, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge, dann würden die Wesen dies auch nicht reizend finden. Weil es aber nun dabei Labsal gibt, darum finden die Wesen dies reizend. IV 26

Gäbe es, ihr Mönche, kein Elend des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge, dann würden die Wesen keinen Widerwillen (*nibbita*) dabei empfinden. Weil es aber nun dabei Elend gibt, deshalb empfinden die Wesen dabei Widerwillen.

Gäbe es, ihr Mönche, keine Entrinnung bei Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist und bei Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen, Dingen, dann könnten die Wesen dem nicht entrinnen. Weil es nun aber dabei Entrinnung gibt, deshalb können die Wesen dem entrinnen.

Solange die Wesen, ihr Mönche, nicht dieser sechs Innen- und Außengebiete Labsal als Labsal, Elend als Elend, Entrinnung als Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannt hatten, solange eben, ihr Mönche, verweilten die Wesen in der Welt mit ihren Göttern und Māras, mit ihren Brahmas, mit ihren Asketen und Brahmanen, mit der Schar von Göttern und Menschen nicht entronnen, abgelöst, befreit, unbeschränkten Gemütes.

Als sie es aber derart erkannt hatten, verweilten sie so“.

19.–20. Sich freuen

„Wer, ihr Mönche, sich am Auge freut, an Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist und Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen, Dingen, der freut sich am Leiden. Wer sich am Leiden freut, der ist nicht befreit vom Leiden, sag ich.

Wer sich aber, ihr Mönche, nicht daran freut, der freut sich nicht am Leiden. Wer sich nicht am Leiden freut, der ist befreit vom Leiden, sag ich".

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 68

21.–22. Vom Entstehen

„Was, ihr Mönche, das Entstehen, das Bestehen, das Entwickeln, das Offenbarwerden des Auges ist, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Töne, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge, das ist das Entstehen des Leidens, das Bestehen der Krankheit, das Offenbarwerden von Altern und Sterben.
IV 27 Was aber dabei die Auf|lösung, die Beruhigung, der Untergang ist, das ist die Auflösung des Leidens, die Beschwichtigung der Krankheit, das Zurruhekommen von Altern und Sterben".

23. Alles

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche". — „Erlauchter", antworteten jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also:

„Alles will ich euch zeigen, ihr Mönche, das höret wohl. Was ist also, ihr Mönche, alles? Das Auge ist es und die Formen, das Ohr und die Töne, die Nase und die Düfte, die Zunge und die Säfte, der Körper und die Gegenstände, der Geist und die Dinge: das heißt man, ihr Mönche,

alles. Wer, ihr Mönche, etwa behaupten wollte: ‚Ich werde solch ein «Alles» zurückweisen und ein «Alles» von anderer Art aufweisen', und er würde über den Gegenstand seiner Behauptung befragt werden, so könnte er keinen Bescheid geben, würde vielmehr in weiteren Widerstreit geraten. Und aus welchem Grunde? Weil so etwas, ihr Mönche, nicht zu finden ist".

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 551 = GA II, Anm. 1003; teilweise in Sn. Anm. zu 992. Bei Seidenstücker Nr. 62 nur halb. Frage: Wieso ist das alles? Wie vereinbart sich dies damit, daß sonst die fünf Daseinsfaktoren „Alles" sind? Und wie steht es dann mit dem Nirvāṇa, das doch in den sechs Gebieten nicht einbegriffen ist? Dann wäre es das Nichts?

24.–25. Überwindung

„Nachdem ich alles überblickt und durchschaut habe, werde ich euch, ihr Mönche, zur Überwindung die Lehre aufweisen. Das höret wohl. Was ist nun, nachdem ich alles überblickt und durchschaut habe, die Lehre zur Überwindung? Nachdem man das Auge und die Formen, das Ohr und die Töne, die Nase und die Düfte, die Zunge und die Säfte, den Körper und die Gegenstände, den Geist und die Dinge überblickt und durchschaut hat, sind sie zu überwinden. Nachdem man das Sehbewußtsein, das Hörbewußtsein, das Riechbewußtsein, das Schmeckbewußtsein, das Körperbewußtsein, das Geistbewußtsein, und die Augberührung, Ohrberührung, Nasenberührung, Zungenberührung, Körperberührung, Geistberührung überblickt und durchschaut hat, sind sie zu überwinden. Und was durch die Berührung von Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist bedingt an Fühlbarem aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, das ist, nachdem man es überblickt und durchschaut hat, zu überwinden.

Dieses nun, ihr Mönche, ist nachdem man es überblickt und durchschaut hat, die Lehre zur Überwindung".

26.–27. Durchschauung (2–3)

IV 28 „Wer nicht, ihr Mönche, alles überblickt, nicht alles durchschaut, nicht alles entreizt, nicht alles überwindet, der ist nicht fähig zur Leidensversiegung. Und was ist dieses Alles? Wenn man nicht die sechs Innen- und Außengebiete, deren Bewußtsein, deren Berührung und was durch deren Berührung bedingt an Fühlbarem aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, überblickt und durchschaut, entreizt und überwindet, ist man unfähig zur Leidensversiegung. Wenn man aber dies alles überblickt, durchschaut, entreizt und überwindet, ist man fähig zur Leidensüberwindung".

28. Alles brennt

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Gayā auf der Höhe von Gayā mit tausend Mönchen. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Alles, ihr Mönche, ist in Brand. Was alles aber, ihr Mönche, ist in Brand? Das Auge, ihr Mönche, und die Formen, das Ohr und die Töne, die Nase und die Düfte, die Zunge und die Säfte, der Körper und die Gegenstände, der Geist und die Dinge sind in Brand. Das sechsfache Bewußtsein, die sechsfache Berührung und was durch die Berührung bedingt an Fühlbarem aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, auch das ist in Brand. Und wodurch brennt es? Durch Feuer der Gier, Feuer des Hasses, Feuer der Verblendung ist es in Brand. Durch Geburt, Alter und Sterben, durch Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn, und Verzweiflung brennt es, sag ich.

So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', versteht er da".

So sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen. Während aber diese Lehrdarlegung stattge-

funden hatte, wurden die Herzen der tausend Mönche ohne Hangen von den Trieben erlöst.

* * *

Diese Rede ist aus dem Zusammenhang des Berichtes von der Entstehung des Ordens am Anfang des Vinaya (Mahāvagga I, 21) herausgelöst. Die tausend Mönche sind die brahmanischen Asketen der drei Kassapos, die eben erst in den Orden aufgenommen waren. Nach der Predigt von Benares (S 55.11) und der Predigt von den Merkmalen des Nicht-Ich (S 22.59) ist diese „Feuerpredigt" die dritte des Erwachten, die damals chronologisch in ihrem Inhalt überliefert ist.

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 448 = GA II, Anm. 962; IV 29
Seidenstücker Nr. 60

In S 22.61 wird gesagt, daß die fünf Daseinsfaktoren es sind, die brennen. Zum Schluß vgl. S 22.89; M 109 und M 148, wo jeweils 60 Mönche derart triebfrei wurden, in S 15.13 sind es 30. Bemerkenswert ist, daß hier stets von Herzen (*cittāni*) gesprochen wird. Frage: Gibt es nicht nur ein Herz (*citta*)?

Triebe (*āsava*), wie Nyanaponika übersetzt, eig. Beeinflußbarkeit, Treffbarkeit.

Eine bemerkenswerte Parallele aus der christlichen Mystik: „Die ganze Welt steht eigentlich fortwährend in einem verzehrenden Brande. Unsere eigenen bösen Begierden und unsere Leidenschaften, sind sie etwas anderes als ein brennendes Feuer"? (H. Born, Seraphischer Sternenhimmel, Regensburg 1860, S. 121).

29. Verdunkelt

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham, im Bambusparke, am Hügel der Eichhörnchen. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Alles, ihr Mönche, ist verdunkelt. Und was ist verdunkelt? Das Auge ist verdunkelt, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist ist verdunkelt. Die Formen sind verdunkelt, die Töne, die Düfte, die Säfte, die Gegenstände, die Dinge sind verdunkelt. Das Sehbewußtsein, das Hörbewußtsein, das Riechbewußtsein, das Schmeckbewußtsein,

das Körperbewußtsein, das Geistbewußtsein sind verdunkelt. Die Augberührung, die Ohrberührung, die Nasenberührung, die Zungenberührung, die Körperberührung, die Geistberührung sind verdunkelt. Und was durch die Berührung bedingt an Fühlbarem aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, auch das ist verdunkelt. Inwiefern ist es verdunkelt? Durch Geburt, Alter und Sterben, durch Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung ist es verdunkelt, sag ich.

So sehend, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', versteht er da".

* * *

In und um Rājagaham, dem heutigen Rajgir im Staate Bihar, spielen die zweitmeisten der Lehrreden des Buddha. Der Bambuspark war dem Orden vom König Bimbisāro von Magadhā geschenkt worden: dort entstand das erste Kloster. Dort am Futterplatz der Eichhörnchen hielt der Buddha viele Lehrreden. Viele weitere Klöster entstanden bald im Lande Magadhā, bis einer der Nachfolger Bimbisāros, Kaiser Asoko, das Land nach den Klöstern (Vihāra) nannte. Daher leitet sich der Staatsname Bihār ab.

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 61

Der Titel „Verdunkelt" (*andha-bhūta* = dunkel geworden) heißt in anderen Lesarten „*addhabhūtam*", den die englische Übersetzung zu Grunde legt („afflicted", besudelt). Seidenstücker folgt dem nicht, er übersetzt „in Dunkel gehüllt".

30. Passend (2)

IV 30 „Das passende Vorgehen, ihr Mönche, zur Ausrottung allen Vermeinens will ich euch zeigen. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist aber das passende Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens? Da, ihr Mönche, denkt ein Mönch nicht Auge, denkt nicht an das

Auge, denkt nicht über das Auge, denkt nicht ‚Mein ist das Auge'. Er denkt nicht Formen, denkt nicht an Formen, denkt nicht über Formen, denkt nicht ‚Mein sind die Formen'. Er denkt nicht Sehbewußtsein und nicht Augberührung, denkt nicht an sie, nicht über sie, denkt nicht ‚Mein sind diese'. Und was durch Augberührung bedingt an Fühlbarkeit besteht, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, auch das denkt er nicht, denkt nicht daran, denkt nicht darüber, denkt nicht ‚Mein ist das'. Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten. Das All denkt er nicht, denkt nicht an das All, denkt nicht über das All, denkt nicht ‚Mein ist das All'.

Wenn er so nicht denkt, dann ergreift er nichts in der Welt. Nichts ergreifend, wird er nicht erschüttert. Unerschüttert gelangt er eben bei sich selber zur Wahnerlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', versteht er da.

Das, ihr Mönche, ist das passende Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens".

* * *

Das Vermeinen (*maññita*) hat der Buddha völlig überwunden, wie er in M 72 ausführt. Das dazugehörige Verb (*maññati*) paßt im Deutschen hier schlecht: daher ist mit „denken" übersetzt, so wie es auch Karl Eugen Neumann in M 1 tut. Die drei Arten der „Meinungsbildung" sind nur durch grammatische Fälle unterschieden. Primär entwirft und projiziert man etwas (Akkusativ), dann denkt man daran und darum (Lokativ), und schließlich geht man ganz selbstverständlich davon aus und meint, über etwas Objektives nachzudenken (Ablativ).

Ähnliche Rede in S 35.90.

31. Hilfreich (1)

„Das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens will ich euch zeigen. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist aber das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens? Da, ihr Mönche, denkt ein Mönch nicht Auge, denkt nicht an das

Auge, denkt nicht über das Auge, denkt nicht ‚Mein ist das Auge'. Er denkt nicht Formen, denkt nicht an Formen, denkt nicht über Formen, denkt nicht ‚Mein sind die Formen'. Er denkt nicht Sehbewußtsein und nicht Augberührung, denkt nicht an sie, nicht über sie, denkt nicht ‚Mein sind diese'. Und was durch Augberührung bedingt an Fühlbarkeit entsteht, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl,
IV 31 auch das denkt er nicht, denkt nicht daran, | denkt nicht darüber, denkt nicht ‚Mein ist das'. Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten.

Was einer, ihr Mönche, denkt, an was er denkt, über was er denkt, wovon er denkt ‚Mein ist das', das wird anders. Obwohl es anders wird, hängt die Welt am Werden, freut sich eben am Werden.

Soweit, ihr Mönche, die Faktoren, die Gegebenheiten, die Gebiete reichen, denkt er sie nicht, denkt nicht an sie, denkt nicht über sie, denkt nicht ‚Mein sind sie'. Wenn er so nicht denkt, dann ergreift er nichts in der Welt! Nichts ergreifend, wird er nicht erschüttert. Unerschüttert gelangt er eben bei sich selber zur Wahnerlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', versteht er da.

Das, ihr Mönche, ist das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens".

* * *

Mit drei Worten wird die Gesamtheit aller Phänomene beschrieben: als die Faktoren (*khandha*: immer nur fünf), als die Gegebenheiten (*dhātu*). Karl Eugen Neumann übersetzt „Artungen": sehr variabel, (s. „Viel der Artungen": M 115), als die Gebiete (*āyatana*: meist die sechs Innen- und Außengebiete). Ebenso S 35.90.

32. Hilfreich (2)

„Das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens will ich euch zeigen. Das höret und achtet wohl auf meine Rede: Was ist aber das hilfreiche Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens? Was denkt ihr, ihr Mönche, ist das Auge beständig oder unbeständig"?

„Unbeständig, o Herr".

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl“?

„Wehe, o Herr“.

„Was aber unbeständig, wehe, ein veränderliches Ding ist, kann man das etwa so betrachten: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten und dem, was damit verbunden ist.

So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da.

Das, ihr Mönche, ist das hilfreiche Vorgehen zu Ausrottung allen Vermeinens“.

33.–42. Von Geburt ausgehend

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthi, IV 32
im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Der Geburt unterworfen ist alles, dem Altern, der Krankheit, dem Sterben, dem Kummer, den Trübungen, dem Versiegen, dem Verschwinden, dem Entstehen und der Auflösung unterworfen ist alles. Welches ‚alles‘ ist dem unterworfen? Die sechs Innengebiete, die sechs Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins und die sechs Arten der Berührung beim Innengebiet und das, was durch die Berührung der Innengebiete bedingt an Fühlbarkeit aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl.

So sehend, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da“.

43.–52. Von Unbeständigkeit ausgehend

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Alles ist unbeständig, alles ist leidvoll, alles ist nicht-Ich. Alles muß überblickt werden, durchschaut werden, überwunden werden, verwirklicht werden, durch übersinnlichen Überblick durchschaut werden. Alles ist Heimsuchung. Alles ist Verhängnis. Und was, ihr Mönche, ist alles? Die ganze Sechsheit mit ihrem Zubehör.

So sehend, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', versteht er da".

* * *

Hier folgt eine typische Vervielfältigung. Dabei werden die Stichworte für die vier Wahrheiten mit herangezogen, nämlich: Überblicken und Durchschauen (1. Wahrheit), Überwinden (2. Wahrheit), Verwirklichen (3. Wahrheit). Mit Recht wird hier das Stichwort der 4. Wahrheit (Entfalten) nicht genannt: das All der Sechsheiten ist gerade nicht zu entfalten, sondern loszulassen. Nach M 149 sind Wissen und Erlösung zu verwirklichen.

53. Unwissen (1)

IV 33 Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da nun begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen. Nachdem er ihn ehrfurchtsvoll begrüßt hatte, setzte er sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend, sprach er nun also zum Erhabenen:

„Wie nun, o Herr, wird vom Kenner, vom Sehenden das Unwissen überwunden, und wie steigt Wissen auf"?

„Wer das Auge, o Mönch, als unbeständig erkennt und sieht, der überwindet das Unwissen und dem steigt das Wissen auf. Wer die

anderen Innengebiete und die sechs Außengebiete, das sechsfache Bewußtsein, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle als unbeständig erkennt und sieht, der überwindet das Unwissen, und das Wissen steigt auf. So nun, o Mönch, so erkennend und sehend wird das Unwissen überwunden, und so steigt das Wissen auf“.

54.–59. Fesseln (1), Triebe, Anliegen (1)

„Wie nun, o Herr, werden vom Kenner, vom Sehenden die Fesseln, die Triebe, die Anliegen überwunden“?

„Wer das Auge, o Mönch, als unbeständig, als Nicht-Ich erkennt und sieht, der überwindet die Fesseln, die Triebe, die Anliegen. Wer die anderen Innengebiete, die sechs Außengebiete, das sechsfache Bewußtsein, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle als unbeständig und Nicht-Ich erkennt und sieht, der überwindet die Fesseln, die Triebe, die Anliegen“.

* * *

Die Fesseln (*sam-yojana* = An-jochungen), die Triebe (*āsava* = Beeinflußbarkeiten) und Anliegen (*anu-saya*) sind drei Hauptnamen für die Tendenzen, Leidenschaften und Wollungen. Der vierte Hauptname, die Trübungen (*kilesa*), fehlt hier. Es sind alles Namen für „Gier, Haß und Verblendung“.

60.–61. Durchschauen (1), Meisterung (1)

„Um alles Ergreifen zu durchschauen und zu meistern, ihr Mönche, zeige ich euch die Lehre. Das höret und achtet wohl auf meine Rede. Wie nun führt die Lehre zum Durchschauen und Meistern allen Ergreifens?

Durch das Auge und bedingt durch die Formen, durch das Ohr und bedingt durch die Töne, durch die Nase und bedingt durch die Düfte, durch die Zunge und bedingt durch die Säfte, durch den Körper und bedingt durch die Gegenstände, durch den Geist und bedingt durch die Dinge steigen Sehbewußtsein, Hörbewußtsein, Riechbewußtsein,

Schmeckbewußtsein, Körperbewußtsein, Geistbewußtsein auf. Der drei Zusammenfall ist Berührung. Durch Berührung bedingt ist Gefühl.
IV 34 So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts an den Innengebieten, nichts an den Außengebieten, nichts am Bewußtsein, nichts am Gefühl. Nichts daran findend, wird er entreizt. Entreizt wird er erlöst. Und er erkennt: ‚durch die Erlösung ist von mir das Ergreifen durchschaut und gemeistert'. So führt, ihr Mönche, die Lehre zum Durchschauen und zur Meisterung alles Ergreifens".

* * *

Diese Darlegung vom Zusammenfall (ineinandergreifen) der drei kommt außer hier nur noch in M 18, S 35.106, S 35.107 (= S 12.44), vor, etwas anders in S 35.93 und M 28. Nicht etwa entsteht dabei das Bewußtsein aus den sechs Gebieten, sondern es steigt aus der Latenz bei ihnen auf und ermöglicht das subjektive Betroffensein (Berührung).

62. Meisterung (2)

„Zur Meisterung alles Ergreifens, ihr Mönche, zeige ich euch die Lehre. Das höret und achtet wohl auf meine Rede.

Wie nun führt die Lehre zur Meisterung allen Ergreifens? Was denkt ihr, ihr Mönche, sind die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle beständig oder unbeständig"?

„Unbeständig, o Herr".

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl"?

„Wehe, o Herr".

„Was aber unbeständig, wehe ist, dem Gesetz der Veränderung unterliegt, kann man das etwa so betrachten: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst' "?

„Gewiß nicht, o Herr".

„So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', erkennt er: ‚Versiegt ist

die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da.

Dies, ihr Mönche, ist die Lehre zur Meisterung alles Ergreifens“.

63. Migajālo (1)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da begab sich der Ehrwürdige Migajālo zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Ehrwürdige Migajālo also zum Erhabenen:

„ ‚Allein verweilend, allein verweilend‘, o Herr, sagt man. Inwiefern aber, o Herr, verweilt ein Mönch allein, und wie verweilt er mit einem Zweiten“?

„Es gibt, o Mönch, durch das Auge ins Bewußtsein tretende For- IV 35
men, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch den Geist ins Bewußtsein tretende Dinge: die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Mönch sich dabei freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, so entsteht dem, der sich so freut, so begrüßt, sich so stützt, Genügen. Wo Genügen ist, da ist Reiz dabei. Ist Reiz dabei, ist man gefesselt. Gefesselt mit der Fessel des Genügens, Migajālo, weilt der Mönch mit einem Zweiten, sagt man. Ein Mönch, der so verweilt, Migajālo, sucht im Walde nun entlegene Gegenden und Sitzplätze auf, lärmentrückte, lärmverlorene, von den Leuten gemiedene, wo Menschen einsam sitzen können und die sich zur Zurückgezogenheit eignen. Auch dort, sagt man, verweilt er mit einem Zweiten. Und warum? Sein Zweiter ist der Durst, der nicht überwundene. Darum, sagt man, verweilt er mit einem Zweiten.

Es gibt, Migajālo, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch

den Geist ins Bewußtsein tretende Dinge: die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Mönch sich dabei nicht freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, so wird bei dem, der sich so nicht freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, Genügen aufgelöst. Ist kein Genügen, so ist kein Reiz dabei. Ist kein Reiz dabei, ist man nicht gefesselt. Entfesselt von der Fessel des Genügens, Migajālo, weilt der Mönch allein, sagt man. Ob er nun in Gesellschaft von Mönchen und Nonnen, Anhängern und Anhängerinnen, Königen oder königlichen Beamten, mit andersfährtigen Pilgern oder deren Jüngern weilt: wenn er so verweilt, verweilt er allein, sagt man. Und warum? Sein Zweiter, der Durst, ist von ihm überwunden. Darum weilt er allein, sagt man".

* * *

Migajālo, der in S 35.64 heilig wird, hinterließ die Verse Thag 417–422. Er soll der Sohn der Visākha, der Mutter Migāros gewesen sein.

Diese Rede wurde von den drei buddhistischen Häuptern der Zwischenkriegszeit für so wertvoll gehalten, daß sie sie je übersetzten: Dahlke (Buddha, S. 793) Steinke (Briefe über die Buddhalehre 1929/30, S. 113) und Grimm (BWS 1923/4, S. 52 = Y 1963, S. 115).

64. Migajālo (2)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da begab sich der Ehrwürdige Migajālo zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und
IV 36 setzte sich zur | Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Ehrwürdige Migajālo also zum Erhabenen:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem, innigem Ernste weilen kann".

„Es gibt da, Migajālo, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende

Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch den Geist ins Bewußtsein tretende Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Mönch sich dabei freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, so entsteht dem, der sich so freut, so begrüßt, sich so stützt, Genügen. Geht Genügen auf, geht Leiden auf, Migajālo, sag ich.

Wenn der Mönch sich dabei aber nicht freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, so wird bei dem, der sich nicht so freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, Genügen aufgelöst. Ist Genügen aufgelöst, wird Leiden aufgelöst, Migajālo, sag ich“.

Nachdem nun der Ehrwürdige Migajālo sich über die Rede des Erhabenen gefreut hatte, ihm gedankt und sich von seinem Sitz erhoben hatte, grüßte er den Erhabenen ehrfurchtsvoll, ging rechts herum und entfernte sich.

Und der Ehrwürdige Migajālo, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem, innigem Ernste verweilend, hatte gar bald, was edle Söhne gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit lockt, jenes höchste Ziel des Brahmawandels noch bei Lebzeiten sich offenbar gemacht, verwirklicht und errungen: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, verstand er da. Auch einer der Heiligen war nun der Ehrwürdige Migajālo geworden.

65.–68. Samiddhi (3)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham, im Bambusparke, am Hügel der Eichhörnchen. Da nun begab sich der Ehrwürdige Samiddhi zum Erhabenen und sprach also:

„ ‚Māro, Māro‘, sagt man. Was ist nun, o Herr, Māro? Was ist unter dem Begriff Māro zu verstehen? ‚Wesen, Wesen‘, sagt man. ‚Leiden, Leiden‘, sagt man. ‚Welt, Welt‘ sagt man. Was ist nun, o Herr, darunter zu verstehen“?

„Wo es Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist gibt, wo es Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände, Dinge gibt, wo es das sechsfache Bewußtsein gibt | und die durch es bewußt werdenden Dinge, da IV 37

ist Māro, Wesen, Leiden, Welt, und das ist unter diesen Begriffen zu verstehen.

Wo es jene Sechsheiten nicht gibt, da gibt es weder Māro, Wesen, Leiden und Welt noch diese Begriffe“.

* * *

Übersetzung: Oldenberg, 1922, S. 146 (nur Nr. 65)

Samiddhi kommt im Kanon noch an folgenden Stellen vor: Thag 46, M 133, A IX, 14, S 1.20; 4.22; J 167.

Māro ist der Böse, der Teufel, der Versucher. Wer im Samsāro bleibt, ist ihm ausgeliefert. Daher können hier Māro und Sechsreich gleichgesetzt werden.

69. Upaseno

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Upaseno bei Rājagaham im Kühlen Walde, in der Grotte am Schlangenweiher. Da fiel eine Schlange auf den Körper des Ehrwürdigen Upaseno. Da nun wandte sich der Ehrwürdige Upaseno an die Mönche:

„Geht, ihr Brüder, und hebt diesen Körper von mir auf eine Bahre und tragt ihn nach draußen, bevor er auseinanderfällt wie eine Handvoll Spreu“. Nach diesen Worten sprach der Ehrwürdige Sāriputto zu dem Ehrwürdigen Upaseno: „Wir sehen aber keinerlei Anderswerden am Körper oder Veränderung an den Sinnen des Ehrwürdigen Upaseno“. Dieser aber sagte noch einmal: „Geht, ihr Brüder, und hebt diesen Körper von mir auf eine Bahre und tragt ihn nach draußen, bevor er auseinanderfällt wie eine Handvoll Spreu. Wer da, Bruder Sāriputto denkt: ‚Ich bin das Auge oder Mein ist das Auge, ich bin Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist oder Mein sind diese‘, an dem mag ein Anderswerden des Körpers oder eine Veränderung der Sinne sich zeigen. Ich aber denke nicht so. Wie könnte da bei mir, Bruder Sāriputto, ein Anderswerden des Körpers oder eine Veränderung der Sinne sich zeigen“?

„Schon seit langem hat der Ehrwürdige Upaseno die dünkenden Anliegen zum Ich-machen und zum Mein-machen wohl ausgerottet. Darum denkt der Ehrwürdige Upaseno nicht: ‚Ich bin das Auge oder Mein ist das Auge, ich bin Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist oder Mein sind diese' ".

Da nun hoben die Mönche den Körper des Ehrwürdigen Upaseno auf eine Bahre und trugen ihn nach draußen. Dort fiel der Körper des Ehrwürdigen Upaseno auseinander wie eine Handvoll Spreu.

* * *

Übersetzung: Oldenberg, 1922, S. 276

Upaseno, der Bruder Sāriputtos, kommt vor: Thag 577–586, Ud IV, 9, J 300 E, Ap. Nr. 17, MV I, 31, Nissaggiya Nr. 15. Nach A I, 19 steht er an der Spitze derer, die ihr Gefolge rundum befriedigen.

In D 16 III übersetzt Karl Eugen Neumann den Ort „Bucht am Schlangenweiher". Der Text setzt voraus, daß die Giftschlange Upaseno gebissen hatte und daß das Gift sich nun im Körper ausbreitete.

70. Upavāno (2)

Einstmals begab sich der Ehrwürdige Upavāno zum Erhabenen, IV 38
begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Ehrwürdige Upavāno zum Erhabenen also:

„ ‚Sichtbare Lehre, sichtbare Lehre', sagt man, o Herr. Inwiefern aber, o Herr, ist die Lehre sichtbar, zeitlos, einladend, hinführend, dem Verständigen von selbst verständlich"?

„Hat da, Upavāno, der Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, so empfindet er die Form und Reiz zu Formen. Und von diesem inneren Reiz zu Formen versteht er: ‚In mir ist der Reiz zu den Formen'. Ist es so, dann eben, Upavāno, ist die Lehre sichtbar, zeitlos, einladend, hinführend, dem Verständigen von selbst verständlich. Weiter sodann, hat da, Upavāno, der Mönch mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geist ein Ding erkannt, so empfindet er diese und den Reiz zu ihnen. Und von diesem

inneren Reiz dazu versteht er: ‚In mir ist Reiz dazu'. Ist es so, dann eben, Upavāno, ist die Lehre sichtbar, zeitlos, einladend, hinführend, dem Verständigen von selbst verständlich.

Hat da, Upavāno, der Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geist ein Ding erkannt, so empfindet er dieses bloß und empfindet keinen Reiz dazu. Wenn er innerlich keinen Reiz dazu hat, dann weiß er: ‚In mir ist kein Reiz dazu'. Ist es so, dann ist die Lehre sichtbar, zeitlos, einladend, hinführend, dem Verständigen von selbst verständlich".

* * *

Übersetzung: Nyanaponika, Der einzige Weg, Nr. 53; WW 1994, S. 305-313 mit Erläuterungen.

Upavāno war einer der sechs Aufwärter, die der Buddha in den 45 Jahren seiner Lehrtätigkeit hatte. Er überlebte den Buddha. Im Kanon kommt er vor: Thag 185–6, D 16 V, D 29, A IV, 175,: V, 166, S 7.13; S 12.26; S 46.8; Ap Nr. 22.

Von der sichtbaren Lehre handeln auch A III, 53–54; VI, 47–48.

In S 35.152 geht es darum, bei sich Gier, Haß und Verblendung zu merken, ohne daß die Formel der sichtbaren Lehre vorkommt.

Zeitlos (*a-kāliko*) ist eines der wichtigsten und tiefsten Merkmale der Lehre, die nicht von Zeitumständen abhängig ist und überall gilt, wo Existenz ist, weil sie nur deren Gesetze zeigt. Die Scholastik hat diesen Sinn nicht verstanden und interpretiert es als: Sofortiges Ergebnis habend, ohne Zeit dazwischen.

71. Die sechs Berührungsgebiete (1)

IV 39 „Wer da, ihr Mönche, als Mönch nicht der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkennt, der hat den Brahmawandel nicht vollendet, fern steht er dieser Lehre und Ordnung".

Nachdem der Erhabene dies gesagt hatte, wandte sich ein gewisser Mönch also an den Erhabenen: „Jetzt, o Herr, bin ich entmutigt, denn

ich erkenne nicht der Wirklichkeit gemäß der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung“.

„Was meinst du, o Mönch, betrachtest du das Auge so: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Gut, o Mönch. Wenn also von dir, o Mönch, das Auge der Wirklichkeit gemäß mit vollkommener Weisheit recht so gesehen wird: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘, so ist das eben das Ende des Leidens.

Und ganz genauso ist es bei den anderen Sinnen“.

* * *

„Entmutigt“ (*an-assāsa*) = ohne Trost, trostlos, deprimierend. Wörtlich heißt es „nicht leicht atmen“ (Skr. *ā-svāsa*). In M 76 werden vier Arten „unerquicklicher Askese“ (*an-assāsika brahmacariya*) genannt. In S 15.20 heißen die Gestaltungen trostlos (*an-assāsikā saṅkhāra*).

72. Die sechs Berührungsgebiete (2)

„Wer da, ihr Mönche, als Mönch nicht der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkennt, der hat den Brahmawandel nicht vollendet, fern steht er dieser Lehre und Ordnung“.

Nachdem der Erhabene dies gesagt hatte, wandte sich ein gewisser Mönch also an den Erhabenen: „Jetzt, o Herr, bin ich entmutigt, denn ich erkenne nicht der Wirklichkeit gemäß der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung“.

„Was meinst du, o Mönch, betrachtest du das Auge so: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘ “?

„Gewiß, o Herr“.

„Gut, o Mönch, wenn also von dir das Auge der Wirklichkeit gemäß mit vollkommener Weisheit recht so gesehen wird: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘, so ist dieses erste Berührungsgebiet von dir überwunden und künftig wird es kein Wiedersein mehr geben.

IV 40 Und ganz genauso ist es beim zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten Sinnesgebiet".

73. Die sechs Berührungsgebiete (3)

„Wer da, ihr Mönche, als Mönch nicht der Wirklichkeit gemäß der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung erkennt, der hat den Brahmawandel nicht vollendet, fern steht er dieser Lehre und Ordnung".

Nachdem der Erhabene dies gesagt hatte, wandte sich ein gewisser Mönch also an den Erhabenen: „Jetzt bin ich, o Herr, entmutigt, denn ich erkenne nicht der Wirklichkeit gemäß der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung".

„Was meinst du, o Mönch, ist das Auge beständig oder unbeständig"?

„Unbeständig, o Herr".

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl"?

„Wehe, o Herr".

„Was aber unbeständig, wehe, veränderlich ist, ist das zutreffend so zu betrachten: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst'"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Und ganz genauso ist es bei den anderen Sinnen. So sehend, o Mönch, findet der erfahrene edle Jünger nichts am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist. Nichts daran findend, wird er entreizt. Entreizt ist er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', erkennt er, ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', versteht er da".

74. Krankheit (1)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da nun begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich dieser Mönch also an den Erhabenen:

„In dem und dem Kloster, o Herr, ist ein gewisser neuer Mönch, der noch wenig weiß, von Krankheit befallen, leidend, schwer krank. Gut wäre es, wenn der Erhabene, von Mitleid bewogen, sich zu diesem Mönch begeben würde“.

Nachdem der Erhabene dies von dem neuen, wenig wissenden, kranken Mönch gehört und erfahren hatte, begab er sich zu jenem
Mönch. Als dieser | Mönch den Erhabenen von ferne kommen sah, IV 41
richtete er sich auf seinem Lager auf. Da wandte sich der Erhabene an ihn:

„Laß es gut sein, o Mönch, richte dich nicht auf deinem Lager auf. Dort sind Sitze bereit, dort werde ich mich setzen“. Und der Erhabene setzte sich auf einen der bereiten Sitze. Dort sitzend wandte er sich an den Mönch: „Geht es dir, o Mönch, leidlich, ist es auszuhalten? Nehmen die Schmerzen ab und nicht zu, merkt man, daß sie abnehmen und nicht zunehmen“?

„Nicht geht es mir, o Herr, leidlich, nicht ist es auszuhalten. Die Schmerzen sind stark, sie nehmen zu und nicht ab, man merkt, daß sie zunehmen und nicht abnehmen“.

„Du hast doch nicht irgendeine Unruhe oder irgendwelche Reue“?

„Doch, o Herr, nicht gering ist meine Unruhe, nicht gering ist meine Reue“.

„Du hast dir doch nicht etwa wegen deiner eigenen Tugend Vorwürfe zu machen“?

„Das nicht, o Herr“.

„Wenn du dir wegen deiner eigenen Tugend keine Vorwürfe zu machen brauchst, woher kommt dann deine Unruhe und Reue“?

„Ich verstehe in der vom Erhabenen verkündeten Lehre nicht den Sinn der Tugendläuterung“.

„Wenn du in der von mir gezeigten Lehre nicht den Sinn der Tugendläuterung verstehst, was verstehst du denn dann als Sinn der von mir verkündeten Lehre“?

„Die Entreizung vom Reiz verstehe ich als den Sinn der vom Erhabenen verkündeten Lehre“.

„Gut, gut, o Mönch, gut erkennst du als den Sinn der von mir verkündeten Lehre die Entreizung vom Reiz. Die Entreizung vom Reiz

ist nämlich der Sinn der von mir verkündeten Lehre. Was meinst du, Mönch, ist das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist beständig oder unbeständig"?

„Unbeständig, o Herr".

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl"?

„Wehe, o Herr".

„Was aber unbeständig, wehe, veränderlich ist, ist das wohl so zu betrachten: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst' "?

„Gewiß nicht, o Herr".

„So sehend, o Mönch, findet der erfahrene edle Jünger nichts am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist. Nichts daran findend, wird er entreizt. Entreizt ist er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses
IV 42 hier', versteht er da". Also sprach der | Erhabene. Zufrieden freute sich der Mönch über das Wort des Erhabenen. Bei dieser Lehrdarlegung ging dem Mönch das abgeklärte fleckenlose Auge der Lehre auf: „Was irgend auch entstanden ist, muß alles wieder untergehn".

* * *

Die Formel für die Krankheit kommt oft vor: M 97, 143, 144 usw.

Zu unterscheiden sind drei Eigenschaften:

1. *kukkucca* = Unruhe, Ungeduld, Unzufriedenheit mit sich über Versäumtes und zu Tuendes. Das gehört zur 4. Hemmung. Anuruddho hatte *kukkucca*, darüber, daß er trotz seiner Fähigkeiten immer noch nicht heilig war.

2. *vippatisāro* = Reue, Gewissensbisse ist die mehr aufs Äußere bezogene Form der Unruhe, daher im Tugendbereich besonders bei allen Versäumnissen.

3. *upavādo* = Vorwurf, Tadel, sei es von außen, sei es innen. Ist nur sprachlich, während die zuvor genannten 1–2 im Herzen wohnen. Ist also deren Auswirkung. Wer Reue hat, tadelt sich, macht sich Vorwürfe, rügt sich, mißbilligt eignes Verhalten.

Hätte der Mönch die Tugendläuterung als Sinn der Lehre angesehen, dann wäre er zufrieden gewesen, da er tugendhaft war. Er zweifelte aber über

den Sinn der Tugend für das Ziel der Entreizung, etwa so: „Nun bin ich doch tugendhaft, aber ich habe immer noch Unruhe und Unzufriedenheit. Wie ist Reizfreiheit und Freiheit von Unruhe zu erreichen“?

In S 35.74 erreicht der Mönch den Stromeintritt, wie die Formel zeigt, während er in S 35.75 heilig wird. Sonst sind beide Reden gleich.

Die Entreizung vom Reiz (S 35.74) und die hanglose Wahnerlöschung (S 35.75) sind nicht etwas Verschiedenes, sondern nur verschiedene Aspekte der selben Erlösung.

75. Krankheit (2)

(Identisch mit S 35.74. Nur Antwort: „Als Sinn der vom Erhabenen verkündeten Lehre verstehe ich hanglose Wahnerlöschung“, und am Ende: „Bei dieser Lehrdarlegung ward das Herz hanglos von den Trieben erlöst“.)

76.–78. Rādho (1–3)

Der Ehrwürdige Rādho begab sich zum Erhabenen, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Rādho also an den Erhabenen:

„Gut wäre es, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, abgesondert, unermüdlich in heißem, innigem Ernste verweilen kann“.

„Was da, Rādho, unbeständig, leidig, veränderlich ist, dabei mußt du den Willen überwinden. Was aber, Rādho, ist unbeständig, leidig und veränderlich? Die sechs Innengebiete, die sechs Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle. Was da, Rādho, unbeständig, leidig, veränderlich ist, dabei mußt du den Willen überwinden“.

* * *

Rādho ist der erste unter den Fragestellern (A I, 19). Er kommt im Kanon sonst noch vor: Thag 133–134 (= D 13–14), S 22.71; S 23.1–46, Ap. Nr. 536.

Daß ein Mönch um ein spezielles Meditationsthema bittet, kommt im Kanon sehr oft vor, s. auch oben S 35.64, und weiter S 35.86, 35.89, 35.95, 35.161, M 145 usw.

79.–80. Unwissen (2–3)

IV 43 Es begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich jener Mönch also an den Erhabenen:

„Gibt es, o Herr, ein einzelnes Ding, durch dessen Überwindung von dem Mönch Unwissen überwunden wird und Wissen aufsteigt"?

„Es gibt, o Mönch, ein einzelnes Ding, durch dessen Überwindung von dem Mönch Unwissen überwunden wird und Wissen aufsteigt".

„Was ist das aber für ein einzelnes Ding, durch dessen Überwindung von dem Mönch Unwissen überwunden wird und Wissen aufsteigt"?

„Das Unwissen, o Mönch, ist das einzelne Ding, durch dessen Überwindung von dem Mönch Unwissen überwunden wird und Wissen aufsteigt".

„Wie aber wird, o Herr, von dem erkennenden, sehenden Mönch Unwissen überwunden und steigt Wissen auf"?

„Wenn der Mönch die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle als unbeständig erkennt und sieht, dann wird Unwissen überwunden und Wissen steigt auf. Da hat ein Mönch gehört: ‚Alle Dinge reichen nicht aus, sich dabei niederzulassen'. Hat er das gehört, dann überblickt er jedes Ding. Hat er jedes Ding überblickt, dann durchschaut er jedes Ding. Hat er jedes Ding durchschaut, dann sieht er alle Vorstellungen entfremdet an: die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle. So erkennend, so sehend wird von dem Mönch das Unwissen überwunden und so steigt das Wissen auf".

* * *

Daß Unwissen durch Überwindung des Unwissens zu überwinden ist, ist kein *circulus vitiosus*, sondern besagt nur, wie schwer und selten es ist, das Unwissen zu durchbrechen. Dazu bedarf es der Stimme eines Erwachten.

Karl Eugen Neumann übersetzt in der Parallelrede M 37 „Kein Ding lohnt der Mühe". S 35.79 und 35.80 unterscheiden sich nur dadurch, daß der Text

mit jener Formel nur in Nr. 80 vorkommt. Andererseits fehlt in M 37 der Satz „über alle Vorstellungen“.

81. Die Mönche

Es begaben sich viele Mönche zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich diese Mönche an den Erhabenen:

„Es fragten uns, o Herr, andersfährtige Pilger: ‚Zu welchem Zweck wird beim Asketen Gotamo der Brahmawandel geführt‘? So gefragt, antworteten wir den andersfährtigen Pilgern also: ‚Zum Zwecke der Durchschauung des Leidens wird beim Asketen Gotamo der Brahma-
wandel geführt‘. Die wir, so | gefragt, so geantwortet haben, haben IV 44
wir des Erhabenen Worte gebraucht, den Erhabenen nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als falsch erweisen kann“?

„Wahrlich, ihr Mönche, habt ihr, die ihr so gefragt wurdet und so geantwortet habt, meine Worte gebraucht und habt mich nicht zu Unrecht angeführt, der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als falsch erweisen kann. Zum Zwecke der Durchschauung des Leidens wird bei mir der Brahmawandel geführt. Wenn aber die andersfährtigen Pilger fragen würden: ‚Was für ein Leiden aber ist es, Bruder, zu dessen Durchschauung beim Asketen Gotamo der Brahmawandel geführt wird‘, dann solltet ihr ihnen so antworten:

‚Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle sind Leiden. Zu deren Durchschauung wird beim Erhabenen der Brahmawandel geführt‘. So gefragt, ihr Mönche, solltet ihr diesen andersfährtigen Pilgern so antworten“.

* * *

Die Formel vom lehrgemäßen Sprechen kommt im Kanon sehr oft vor, s. M 55.

82. Die Welt (4)

Ein gewisser Mönch begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte er sich also an den Erhabenen:

„ ‚Welt, Welt', o Herr, sagt man. Inwiefern aber, o Herr, sagt man ‚Welt' "?

„ ‚ Es verweht', o Mönch, darum sagt man ‚Welt'. Was verweht? Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle. ‚Es verweht', o Mönch, darum sagt man ‚Welt' ".

* * *

Das Wortspiel „*loko lujjati*" (die Welt verweht), läßt sich nur annähernd wiedergeben. *Lujjati* heißt „zerbrechen". Ein ähnl. Wortspiel s. S 35.84.

In S 22.79 heißt es „*rūpa ruppati*".

83. Phagguno

Der Ehrwürdige Phagguno begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte er sich also an den Erhabenen:

„Gibt es, o Herr, ein Auge, ein Ohr, eine Nase, eine Zunge, einen Körper, einen Geist, mit welchen man die dahingegangenen Erwachten, die zur Wahnerlöschung gelangten, der Sonderheit entrückten, der Wandelwelt entrückten, den Kreislauf beendeten, die allem Wehe entgangen sind, erkennen könnte"?

IV 45 „Es gibt, o Phagguno, kein Auge, kein Ohr, keine Nase, keine Zunge, keinen Körper, keinen Geist, mit welchen man die dahingegangenen Erwachten, die zur Wahnerlöschung gelangten, der Sonderheit entrückten, der Wandelwelt entrückten, den Kreislauf beendeten, die allem Wehe entgangen sind, erkennen könnte".

* * *

Phaggunos Tod als Nichtwiederkehrer wird in A VI, 56 berichtet. Im übrigen kommt er nur in S 12.12 vor.

Der Text über die früheren Buddhas auch in M 123 und D 14.

Vergl. Paulus: „Wie geschrieben steht = ‚Was kein Auge gesehn hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben'. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit" (1. Kor. 2, 9-10).

Wenn aber der Geist wirklich alle Dinge erforscht, dann erkennt er, daß das Nirvāṇa durch Worte nicht erfaßbar ist. Insofern kann auch der Geist die Erwachten von einst nicht fassen und in begrenzte Begriffe einfangen.

84.–85. Welken, Leer

Der Ehrwürdige Ānando begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte er sich also an den Erhabenen:

„ ‚Welt, Welt', o Herr, sagt man. Inwiefern aber, o Herr, sagt man ‚Welt' "?

„Was da Dinge des Welkens sind, Ānando, das nennt man in der Ordnung der Edlen ‚Welt'. Was sind Dinge des Welkens, Ānando? Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle. Was da Dinge des Welkens sind, das wird, Ānando, in der Ordnung der Edlen ‚Welt' genannt".

„ ‚Leer ist die Welt, leer ist die Welt', o Herr, sagt man. Inwiefern aber wird gesagt, die Welt sei leer"?

„Was da, Ānando, leer von Ich und zum Ich Gehörigen ist, zu dem, Ānando, wird gesagt: ‚Leer ist die Welt'. Was aber ist leer von Ich oder zum Ich Gehörigen? Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle: Das ist leer von Ich und zum Ich Gehörigen".

* * *

Zu S 84.

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 75.

Das Wortspiel „*loko paloka-dhammo*“ (die Welt sind Dinge des Welkens) ist wieder nur ungefähr wiederzugeben. *Paloka* kommt auch von *pa-lujjati* wie in S 35.82. Man könnte auch übersetzen „Die Welt ist dem Gesetz der Zerstörung unterworfen“.

Zu S 85

„Leer ist die Welt“ lautet der Titel einer Aufsatzsammlung von Kurt Schmidt (1953). In dem Artikel des Titels wird S 35.85 aber nicht erwähnt.

86. Kurz gesagt

IV 46 Der Ehrwürdige Ānando begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte er sich also an den Erhabenen:

„Gut wäre es, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, abgesondert, unermüdlich in heißem, innigem Ernste verweilen kann“.

„Was meinst du, Ānando, sind die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle beständig oder unbeständig“?

„Unbeständig, o Herr“.

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl“?

„Wehe, o Herr“.

„Was aber unbeständig, wehe, veränderlich ist, ist das richtig so zu betrachten: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst‘ “?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„So sehend, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt, entreizt wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da“.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 180

Zur Bitte um ein Meditationsthema siehe S 35.76 die Anmerkung.

In S 22.158 bittet ebenfalls Ānando um ein Thema und erhält eine ähnliche Antwort.

87. Channo

Diese Rede wiederholt wörtlich die gleichnamige Rede der Mittleren Sammlung (M 144).

Übersetzung: KS, S. 312; Dahlke, NBZ Sommer 1919, S. 1–5 m. Anm. S. 5–7: Mylius, 1985, S. 191.

Channos Vers: Thag 69. Er ist nicht der Wagenlenker des Buddha, der auch Channo hieß.

88. Punno

Diese Rede wiederholt die gleichnamige Rede der Mittleren Sammlung (M 145).
Übersetzung: KS, S. 314; Dahlke: M. Mylius, 1985, S. 194.

Bearbeitung: Divyāvadana Nr. 2.

In S 35.88 fehlen die in M 145 angegebenen 500 Anhängerinnen: offenbar hatte Punno 500 Familien bekehrt. Punnos Vers: Thag 70. Er ist nicht zu verwechseln mit Punno Mantānīputto.

89. Bāhiyo (1)

Identisch mit S 35.86, nur daß hier der Ehrwürdige Bāhiyo spricht. IV 47
An den dortigen Text angehängt ist der formelhafte Bericht, daß Bāhiyo heilig wird wie in S 35.64.
Er ist nicht identisch mit Bāhiya Dāruciriya in Ud V, 10.

In S 47.15 gibt der Buddha Bāhiya als Meditationsobjekt die vier Satipaṭṭhāna.

90. Regung (1)

„Regung, ihr Mönche, ist ein Gebrechen, ein Geschwür, ein Dorn. Darum, ihr Mönche, verweilt der Vollendete ohne Regung, frei vom Dorn. Darum, ihr Mönche, sollte ein Mönch etwas wünschen, dann dies: ‚Möge ich ohne Regung, frei vom Dorn, verweilen'. Er sollte nicht Auge denken, nicht an das Auge, nicht über das Auge, er sollte nicht

denken ‚Mein ist das Auge'. An alle sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle sollte er nicht denken, nicht an sie, nicht über sie, nicht ‚Mein sind sie'.

Das All sollte er nicht denken, nicht an das All, nicht über das All, nicht ‚Mein ist das All'. Wenn er so nicht denkt, dann ergreift er nichts in der Welt. Ohne zu ergreifen, wird er nicht erschüttert. Unerschüttert gelangt er eben bei sich zur Wahnerlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', erkennt er da".

* * *

Ähnlich wie S 35.30.

Regung (*ejā*) gehört zum 4. *khandha*, zu den Gestaltungen, und nicht zum Durst, wie der Kommentar sagt. Daß Regung ein Stachel (Dorn) ist, steht in D 21.

91. Regung (2)

„Regung, ihr Mönche, ist ein Gebrechen, ein Geschwür, ein Dorn. Darum, ihr Mönche, verweilt der Vollendete ohne Regung, frei vom Dorn. Darum, ihr Mönche, sollte ein Mönch etwas wünschen, dann dies: ‚Möge ich ohne Regung, frei vom Dorn verweilen'.

Er sollte nicht an die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins und die sechs Berührungen und die 18 Gefühle denken, nicht an sie, nicht über sie, nicht ‚Mein sind sie'.

Je mehr er aber so denkt, so daran denkt, so darüber denkt, so
‚Mein sind sie' denkt, um so wandelbarer wird es. So freut sich die
IV 48 Welt am Werden | hängend, am Anderswerden, am Werden. Soweit
Faktoren, Artungen, Gebiete sind, soll er sie nicht denken, nicht an sie denken, nicht über sie denken, nicht ‚Mein sind sie' denken. Wenn er so nicht denkt, dann ergreift er nichts in der Welt. Ohne zu ergreifen, wird er nicht erschüttert. Unerschüttert gelangt er eben bei sich zur Wahnerlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', erkennt er da".

* * *

Die Triade *khandha-dhātu-āyatana* auch in S 35.31 und Thig 472.

Dazu in M 113 in klassischer Formulierung:

yena yena hi maññanti,
tato tato hi annatha.

Denn je mehr sie mehr vermeinen,
immer wandelbarer wird es.

92. Zweiheit (1)

„Zweiheit will ich euch zeigen, ihr Mönche, das höret. Was ist also, ihr Mönche, Zweiheit? Das Auge und die Formen, das Ohr und die Töne, die Nase und die Düfte, die Zunge und die Säfte, der Körper und die Gegenstände, das Denken und die Dinge. Das heißt man, ihr Mönche, Zweiheit. Wer, ihr Mönche, etwa behaupten wollte: ‚Ich werde solch eine Zweiheit zurückweisen und eine Zweiheit von anderer Art aufstellen‘, und er würde eben über den Gegenstand seiner Behauptung befragt werden, so könnte er keinen Bescheid geben, müßte vielmehr in Verstörung geraten. Und warum dies? Weil so etwas, ihr Mönche, nicht zu finden ist“.

* * *

Übersetzung: Neumann, LS IV, S. 552 = GA II Anm. 1003. Der zweite teil auch in S 35.23.

Hier wurde im Wesentlichen Neumanns Übersetzung gefolgt. „Verstört“ (*vighāta*), wtl. geschlagen, bedrängt, in die Klemme geraten. „Verlegenheit“ (Karl Eugen Neumann).

93. Zweiheit (2)

„Auf eine Zweiheit zurückgehend, ihr Mönche, entsteht Bewußtsein. Auf welche Zweiheit zurückgehend entsteht Bewußtsein?

Durch das Auge und auf die Formen zurückgehend, steigt Sehbewußtsein auf. Das Auge ist unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Die Formen sind unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Diese Zweiheit hier ist schwankend, unstet, unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Das Sehbewußtsein ist unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Aus welchem Grunde, aus welcher Bedingung auch immer Sehbewußtsein aufsteigt, ein solcher Grund, solche Bedingung ist unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Das auf Veränderliches, ihr Mönche, zurückgehende, bedingt entstandene Sehbewußtsein - wie
IV 49 könnte das beständig sein? Was nun, ihr Mön|che, dieser drei Zusammenfall, Zusammentreffen, Zusammenkommen ist, das nennt man, ihr Mönche, Augberührung. Die Augberührung ist auch unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Aus welchem Grunde, aus welcher Bedingung auch immer Augberührung aufsteigt, ein solcher Grund, eine solche Bedingung ist unbeständig, veränderlich, anderswerdend. Die auf Veränderliches, ihr Mönche, zurückgehende, bedingt entstandene Augberührung — wie könnte die beständig sein?

Berührt, ihr Mönche, fühlt man, berührt beabsichtigt man, berührt nimmt man wahr. Diese Dinge hier sind schwankend, unstet, unbeständig, veränderlich, anderswerdend.

Ebenso nun ist es mit den anderen Sinnen. So entsteht, auf eine Zweiheit zurückgehend, ihr Mönche, Sehbewußtsein“.

* * *

Nach M 109 steigen die drei mittleren Faktoren (Gefühl, Wahrnehmungen, Gestaltungen) alle durch Berührung bedingt auf. Hier ist die Reihenfolge wohl nur mnemotechnisch verändert: für Gestaltungen steht hier ceteti, das Verb für *cetanā* (Absicht).

Frage: Und wodurch sind die beiden Sechsreiche, innen und außen, bedingt? Wie ist die materialistische Ansicht zu widerlegen, hier werde die Materie zum Ausgangspunkt genommen, während alles Seelisch-Geistige davon abhängig sei und also damit stehe und falle?

94. Einbegriffen (1)

„Die ungezähmten, unbehüteten, ungeschützten, ungezügelten sechs Berührungsgebiete, ihr Mönche, ziehen Leiden nach sich. Welche sechs? Das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist sind Berührungsgebiete: ungezähmt, unbehütet, ungeschützt, ungezügelt, ziehen sie Leiden nach sich. Die gezähmten, behüteten, geschützten, gezügelten sechs Berührungsgebiete, ihr Mönche, ziehen Wohl nach sich. Welche sechs? Das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist sind Berührungsgebiete: gezähmt, behütet, geschützt, gezügelt ziehen sie Wohl nach sich“.

Also sprach der Erhabene. Nachdem er dies gesagt, sprach fernerhin also der Meister:

1. „Gebiete der Berührung sind es sechs:
Wer sie gezügelt nicht, dem bring’n sie Leid.
Doch die, vertraunbegleitet, Zügelung gelernt,
unüberwältigt sie verweilen dann.

2. Wer Formen sieht, die Geist erfreu’n,
und solche auch, die nicht erfreu’n:
den Reiz bei Freud’gem wer vertreibt,
‚Lieb ist’s‘, läßt er im Geist nicht zu.

3. Wer Töne hörte, lieb, unlieb: IV 50
bei Liebem wird er nicht gefang’n,
bei Unliebem wehrt er nicht ab,
‚Lieb ist’s‘, läßt er im Geist nicht zu.

4. Wer Düfte roch, die Geist erfreu’n,
und solche unrein, unbeliebt:
hierbei vertreibt er Widerstand,
läßt dort den Willen nicht verführ’n.

5. Wer Säfte schmeckte, süß und fein,
und solche, die mit bitter sind:
Was Süß, genießt er ohne Hang,

das Bittre widersteht ihm nicht.

6. Berührt von Wohl nicht wird berauscht,
noch wird erschüttert er bei Schmerz:
was auch berührt, es gilt ihm gleich,
verzückt ihn nicht, verstimmt ihn nicht.

7. Der Mensch, der Sonderheit gewahrt,
der geht ihr nach, gegängelt da:
Wer hausgewohnte Phantasien
verjagt, ist an Entsagung froh.

8. Wenn so der Geist bei diesen sechs
entfaltet, gut erzogen ist,
und wenn das Herz, wovon berührt,
nicht irgendwie noch beben kann,
dann überwindet ganz der Mönch,
was Reiz da ist und Abwehr auch,
das Dasein mit Geburt und Tod,
das überschreitet gänzlich er“.

* * *

Diese ersten Verse in Bd. IV sind keine Slokas (altindische Strophenform). Um den inhaltlichen Unterschied der sechs mittleren Verse (über die sechs Sinne) von Einleitung und Schluß abzusetzen, sind sie hier als Sloka übersetzt, was trotz der Verkürzung der Silben möglich war, weil die Sinne ja bekannt sind. Der erste Vers ist normal übersetzt, der letzte ist in der Zeilenzahl verdoppelt worden, weil sonst der Sinn schwer in je eine Zeile zu pressen war.

Der Titel „Einbegriffen“ (*san-gayha*) könnte sich darauf beziehen, daß mit den Sinnen alles einbegriffen und erfaßt ist. Derselbe Titel kehrt in S 35.135 wieder.

95. Einbegriffen (2)

IV 51 Da nun begab sich der Ehrwürdige Mālunkyaputto zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite

sitzend, wandte sich nun der Ehrwürdige Mālunkyaputto also an den Erhabenen:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre darlegte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem, innigem Ernst verweilen kann".

„Was sollen wir, Mālunkyaputto, denn den jungen Mönchen sagen, wenn du als alter, bejahrter, ergrauter, betagter Mönch, der ein hohes Alter erreicht hat, um eine Belehrung in Kürze bittest"?

„Obwohl ich, o Herr, ein alter, bejahrter, ergrauter, betagter Mönch bin, der ein hohes Alter erreicht hat, möchte mir doch der Erhabene, der Willkommene, in Kürze die Lehre zeigen, damit ich ein wenig den Sinn des vom Erhabenen Gesagten verstehen und Erbe des vom Erhabenen Gesagten würde".

„Was meinst du, Mālunkyaputto, wenn du weder jetzt noch früher durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen gesehen hast oder siehst oder sehen möchtest, gibt es dann bei dir Wille oder Reiz oder Vorliebe dazu"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Und ebenso ist es mit den anderen Sinnen. Hier wird, Mālunkyaputto, für dich bei den Dingen, die gesehen, gehört, erlebt, bewußt geworden sind, das Gesehene nur Gesehenes sein, das Gehörte nur Gehörtes sein, das Erlebte nur Erlebtes sein, das Bewußtgewordene nur Bewußtgewordenes sein. Wenn es so sein wird, dann gibt es für dich, Mālunkyaputto, kein Dabei. Gibt es kein Dabei, so gibt es, Mālunkyaputto, für dich auch kein Darin. Gibt es für dich, Mālunkyaputto, kein Darin, dann gibt es kein Diesseits, kein Jenseits, kein Dazwischen. Das eben ist das Ende des Leidens".

„Ich verstehe, o Herr, den Sinn des vom Erhabenen in Kürze Gesagten ausführlich so:

‚Wer Formen sieht, wird sinnberückt,
sobald er Reize reizen läßt:
erregt im Busen, ruhelos,
verliert er sich in derbe Lust. (Thag 794)
Gefühle fühlt er schwelen schwül

und zehrend züngeln, formerzeugt;
von Hinschaun und von Heftigkeit
zerschlagen wird ihm ganz das Herz:
so nährt er Leiden, fördert Weh,
er findet Wahnerlöschung nie. (795)

IV 52 Wer Töne hört, wird sinnberückt,
sobald er Reize reizen läßt:
erregt im Busen ruhelos,
verliert er sich in derbe Lust. (796)

Wer Düfte riecht, wird sinnberückt,
sobald er Reize reizen läßt:
erregt im Busen, ruhelos,
verliert er sich in derbe Lust. (798)

Wer Säfte schmeckt, wird sinnberückt,
sobald er Reize reizen läßt:
erregt im Busen, ruhelos,
verliert er sich in derbe Lust. (800)

Wer Tastung tippt, wird sinnberückt,
sobald er Reize reizen läßt:
verstört im Busen, ruhelos,
verliert er sich in derbe Lust. (802)

Wer Dinge denkt, wird sinnberückt,
sobald er Reize reizen läßt:
verstört im Busen, ruhelos,
verliert er sich in derbe Lust. (804)
Gefühle fühlt er schwelen schwül,
und zehrend züngeln, «so» erzeugt;
von Hinschaun und von Heftigkeit
zerschlagen wird ihm ganz das Herz:
so nährt er Leiden, fördert Weh,
er findet Wahnerlöschung nie. (805)

Doch keiner haftet Formen an,
der fein die Formen hat gesehn;
Gefühle fühlt er unerfaßt,
Gelüsten ewig abgewandt: (806)
So daß der Formen Vielgewalt,
so daß der Fühlung volle Macht
sich mindern muß, nicht mehren kann;
so geht er gut gelassen hin,
so leitet ab er Leid und Weh,
der Wahnerlöschung selig nah. (807)

Doch keiner haftet Tönen an, IV 53
der fein die Töne hat gesehn;
Gefühle fühlt er unerfaßt,
Gelüsten ewig abgewandt (808)

Doch keiner haftet Düften an,
der fein die Düfte hat gemerkt;
Gefühle fühlt er unerfaßt,
Gelüsten ewig abgewandt (810)

Doch keiner haftet Säften an,
der fein die Säfte hat geschmeckt;
Gefühle fühlt er unerfaßt,
Gelüsten ewig abgewandt (812)

Doch tastend haftet keiner an,
der fein die Tastung hat getippt;
Gefühle fühlt er unerfaßt,
Gelüsten ewig abgewandt (814)

Doch keiner haftet Dingen an,
der fein die Dinge hat gedacht;
Gefühle fühlt er unerfaßt,
Gelüsten ewig abgewandt (816)

So daß der Dinge Vielgewalt,

so daß der Fühlung volle Macht
sich mindern muß, nicht mehren kann;
so geht er gut gelassen hin,
so leitet ab er Leid und Weh,
der Wahnerlöschung selig nah‘. (817)

So verstehe ich ausführlich, o Herr, den Sinn dieses vom Erhabenen in Kürze Gesagten“.

„Gut, gut, Mālunkyaputto, gut ist es, daß du den Sinn dieses von mir in Kürze Gesagten ausführlich so verstehst. Es muß der Sinn dieses von mir in Kürze Gesagten ausführlich so verstanden werden“.

Zufrieden freute sich der Ehrwürdige Mālunkyaputto über die Rede des Erhabenen, erhob sich von seinem Sitz, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und ging rechts herum fort.

IV 54 Und der Ehrwürdige Mālunkyaputto einsam, abgeschieden, unermüdlich, in heißem, innigem Ernste verweilend, hatte gar bald, was edle Söhne gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit lockt, jenes höchste Ziel des Brahmawandels noch bei Lebzeiten sich offenbar gemacht, verwirklicht und errungen: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, verstand er da.

Auch einer war nun der Ehrwürdige Mālunkyaputto der Heiligen geworden.

* * *

Übersetzung: BLD 1930/1 H. 1, S. 7 ff.; WW 1980, S. 231–43 (Ohne Verse)

Die Bitte um Meditationsanleitung siehe auch S 35.76 Anm.

Mālunkyaputto, der Sohn der Mālunkya: M 63 und 64, A IV, 254 und die hier identischen Verse Thag 794–817.

Übersetzung v. Vers 794/5 in WW 1984, S. 221. Ein früherer Übersetzungsversuch von mir für Vers 794:

„Von Bildern wird der Mensch verwirrt,
die Bilder lieblich fesseln ihn,
voll Reiz im Herzen fühlet er,
Anklammern völlig ihn beherrscht“.

Da Neumanns Übersetzung weit bekannt und eingängig ist, bin ich ihr gefolgt. Nur in 795 Mitte kommt der Sinn nicht klar zum Ausdruck, so daß ich dort WW gefolgt bin. „Hinschaun“(*abhi-jjhā*) ist ein Gier-aspekt, „Heftigkeit“ (*vihesā* = verfolgen, um abzuweisen) ein Haß-aspekt.

Der „Refrain“ in 797, 799, 801, 803, 809, 811, 813, 815 wurde eingespart, da die Wiederholungen sowieso schon eine Zumutung an den Leser sind. Übrigens wiederholt der Buddha im Text noch die gesamten Verse!

Der hier vom Buddha genannte Vierklang „gesehn, gehört, erlebt, bewußt“ (*dittha, suta, muta, viññāta*) ist eine häufige Kurzfassung der sechs Sinne. Die drei groben Sinne (riechen, schmecken, tasten) werden dabei durch *muta* zusammen-gefaßt, was also „sonstiges sinnliches Erleben“ ist. Der Text mit diesem Vierklang kommt auch in Ud V, 10 vor und wird häufig zitiert, aber allzu leicht genommen.

96. Rückfall

„Die Dinge, die zurückfallen lassen, ihr Mönche, will ich euch zeigen, und die Dinge, die nicht zurückfallen lassen, sowie sechs Gebiete der Überwindung. Was sind nun die Dinge, die zurückfallen lassen? Hat da, ihr Mönche, der Mönch mit dem Auge eine Form erblickt, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding erkannt, und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, — wenn er sie duldet, nicht verleugnet, nicht vertreibt, nicht beendet, nicht vernichtet, dann ist bei diesem Mönch, ihr Mönche, zu merken: ‚Bei heilsamen Dingen falle ich zurück‘. Dies wird vom Erhabenen Rückfall genannt.

Was sind nun die Dinge, die nicht zurückfallen lassen? Hat da, ihr IV 55
Mönche, ein Mönch mit den Sinnen ein Objekt erlebt, und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, - wenn er sie nicht duldet, sie verleugnet, vertreibt, beendet, vernichtet, dann ist von diesem Mönch zu merken: ‚Bei heilsamen Dingen falle ich nicht zurück‘.

Dies wird vom Erhabenen Nicht-Rückfall genannt.

Und was sind, ihr Mönche, die sechs Gebiete der Überwindung?

Hat da, ihr Mönche, der Mönch mit den Sinnen ein Objekt erlebt, und es steigen keine bösen, unheilsamen Dinge auf, keine Entschlüsse und Erinnerungen, die ihn fesseln, dann ist von diesem Mönch zu merken: ‚Dieses Gebiet ist überwunden'.

Das sind die sechs Gebiete der Überwindung".

* * *

Entschlüsse und Erinnerungen (*sara-saṅkappa*): *Saṅkappa*, die 2. Stufe des Achtpfades („Gesinnung") ist das Planen und Sichentschließen, die Vorbereitung des Handelns. Und *sara* (zu *sati*) ist Erinnerung.

Sara-saṅkappa ist häufig: M 36, 66, 119.

Sechs Gebiete der Überwindung hier anders als die sonstigen acht (M 77).

97. Lässig weilen

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche". — „Erlauchter", antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also:

„Wie man lässig lebt, ihr Mönche, will ich euch zeigen, und wie man nicht lässig lebt. Das höret und achtet wohl auf meine Rede. Wie nun, ihr Mönche, lebt man lässig? Hat man, ihr Mönche, die Sinne des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens, Tastens, Denkens nicht gezügelt, dann wird das Herz bei den durch das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper, den Geist ins Bewußtsein tretenden Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen und Dingen ausgetrocknet. Ist das Herz trocken, dann hat es keine Freude. Ist da keine Freude, dann ist es nicht entzückt. Ist da kein Entzücken, dann ist da keine Lindheit. Ist da keine Lindheit, dann verweilt er im Leiden. Dem Leidenden einigt sich das Herz nicht. Ist das Herz nicht geeinigt, kommen die Dinge nicht zum Vorschein. Kommen die Dinge nicht zum Vorschein, so lebt man lässig — wie es bezeichnet wird.

Wie aber, ihr Mönche, lebt man nicht lässig? Hat man, ihr Mönche,
die Sinne gezügelt, dann wird das Herz bei dem ins Bewußtsein Tre-
tenden nicht ausgetrocknet. Ist das Herz nicht trocken, dann gebiert
es Freude. Dem Freu|digen gebiert sich Entzücken. Entzückten Geistes IV 56
wird der Leib lind. Lind im Leibe fühlt man sich wohl. Sich wohl füh-
lend, wird das Herz einig. Einigen Herzens kommen die Dinge zum
Vorschein. Kommen die Dinge zum Vorschein, so lebt man nicht lässig
— wie es bezeichnet wird. So, ihr Mönche, lebt man nicht lässig“.

* * *

Dieselbe Reihenfolge für den lässigen Stromeingetretenen in S 55.40.

Lässigkeit ist die letzte der 16 Herzenstrübungen aus M 7, die meist unterschätzt wird. Dieses Unterschätzen erfolgt aus Lässigkeit. Das Gegenteil (*a-ppamāda*) ist die Ernsthaftigkeit. Das letzte Wort des Buddha mahnte zur Ernsthaftigkeit (Karl Eugen Neumann: „Unermüdlich mögt ihr da kämpfen“).

Die Austrocknung an innerem Wohl ist ein Aspekt für sinnlichen Durst. Durst ist Trockenheit. Der innerlich Trockene ist wie ein Schwamm, der von außen alles aufsaugt und so „reizüberflutet“ wird.

Wir sprechen im Beruf von „Durststrecke“, die Mystiker in der Meditation von „Trockenzeiten“ der inneren Dürre („Dunkle Nacht“ bei Joh. v. Kreuz). Als Lohn der Sinneszügelung verheißt der Buddha das Wohl der Nichtaustrocknung (*a-vyāseka-sukha*). Daraus folgen die Wohlgefühle der „Himmelsleiter“ (s. M 7). Dann werden die Phänomene klar.

98. Zügelung

„Zügelung und Nichtzügelung will ich euch zeigen, ihr Mönche, das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist da, ihr Mönche, Nichtzügelung? Es gibt mit den Sinnen ins Bewußtsein Tretendes: ersehntes, geliebtes, entzückendes, angenehmes, dem Begehren entsprechendes, reizendes. Wenn der Mönch sich daran freut, es begrüßt, sich darauf stützt, dann sollte er, ihr Mönche, wissen: ‚Bei heilsamen Dingen falle ich zurück‘. Das wird vom Erhabenen Rückfall genannt. Das ist, ihr Mönche, Nichtzügelung.

Es gibt mit den Sinnen ins Bewußtsein Tretendes: ersehntes, geliebtes, entzückendes, angenehmes, dem Begehren entsprechendes, reizendes. Wenn der Mönch sich daran nicht freut, es nicht begrüßt, sich nicht darauf stützt, dann sollte er, ihr Mönche, wissen: ‚Bei heilsamen Dingen falle ich nicht zurück'. Das wird vom Erhabenen Nicht-Rückfall genannt. Das ist, ihr Mönche, Zügelung".

* * *

Diese Rede kombiniert S 35.96 (Rückfall) und S 35.63 (Ersehntes usw.).

99. Einigung (1)

„Entfaltet, ihr Mönche, Einigung! Der geeinigte Mönch, ihr Mönche, erkennt der Wirklichkeit gemäß. Was erkennt er der Wirklichkeit gemäß? Die sechs Innengebiete, die sechs Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle sind
IV 57 unbeständig. Entfaltet, ihr | Mönche, Einigung! Der geeinigte Mönch, ihr Mönche, erkennt der Wirklichkeit gemäß".

100. Zurückgezogenheit (1)

„Jocht euch an die Zurückgezogenheit an, ihr Mönche. Der zurückgezogene Mönch, ihr Mönche, erkennt der Wirklichkeit gemäß. Was erkennt er der Wirklichkeit gemäß? Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle sind unbeständig".

101.–102. Was euch nicht angehört

„Was euch nicht angehört, ihr Mönche, das gebet auf. Das von euch Aufgegebene wird euch lange zum Heile, zum Wohle gereichen. Und was, ihr Mönche, gehört euch nicht an? Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle. Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann das, was

an Gräsern und Reisig, Zweiglein und Blättern in diesem Siegerwalde daliegt, wegtrüge oder verbrennen würde oder sonst nach Belieben damit schaltete, würdet ihr da etwa denken: ‚Uns trägt der Mann weg oder verbrennt er oder schaltet sonst nach Belieben‘ “?

„Gewiß nicht, o Herr“!

„Und warum nicht“?

„Nicht ist das ja, o Herr, unser Ich oder Eigen“!

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, gehören euch jene Dinge nicht an. Was euch nicht angehört, das gebet auf. Das von euch Aufgegebene wird euch lange zum Wohle, zum Heile gereichen“.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 66

Der ganze Text stammt aus M 22, nur daß es dort um die fünf Daseinsfaktoren geht, wie auch in S 22.33.

Kürzer: S 25.137–138

S 25.102 ist identisch, nur ohne das Gleichnis. Ebenso S 22.33. Hier läßt sich die Kombinatorik der Textredaktoren gut erkennen.

103. Uddako

„Uddako Rāmaputto, ihr Mönche, spricht diese Worte:

‚Ein Wissender bin ich gewiß,
gewiß hab alles ich besiegt,
der Beule Wurzel grub ich aus,
gewiß ist ausgegraben sie‘.

Obwohl aber Uddako Rāmaputto kein Wissender ist, sagt er: ‚Ich IV 58
bin ein Wissender‘.

Obwohl er nicht alles besiegt hat, sagt er: ‚Ich habe alles besiegt‘.

Obwohl er die Wurzel der Beule nicht ausgegraben hat, sagt er: ‚Ich habe die Wurzel der Beule ausgegraben‘.

Wenn aber, ihr Mönche, ein Mönch dies sagen würde, würde er recht reden:

‚Ein Wissender bin ich gewiß,
gewiß hab alles ich besiegt,
der Beule Wurzel grub ich aus,
gewiß ist ausgegraben sie'.

Wie aber ist ein Mönch ein Wissender? Wenn da, ihr Mönche, ein Mönch der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß kennt, dann, ihr Mönche, ist der Mönch ein Wissender.

Wie aber ist ein Mönch, ihr Mönche, ein Allesbesieger? Wenn da, ihr Mönche, ein Mönch, nachdem er der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannt hat, ohne Ergreifen erlöst ist, dann, ihr Mönche, ist der Mönch ein Allesbesieger.

Und wie hat ein Mönch, ihr Mönche, die nicht ausgegrabene Wurzel der Beule ausgegraben? Beule, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für diesen aus den vier Hauptstoffen bestehenden Körper: Von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze entwickelt, dem Vergehen, dem Untergang, der Aufreibung, Auflösung, der Zerstörung verfallen. ‚Wurzel der Beule', das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für diesen Durst.

Hat aber, ihr Mönche, ein Mönch den Durst überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, so daß er künftig nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln kann, dann, ihr Mönche, hat der Mönch die nicht ausgegrabene Wurzel der Beule ausgegraben.

Uddako Rāmaputto, ihr Mönche, spricht diese Worte:

‚Ein Wissender bin ich gewiß,
gewiß hab alles ich besiegt,
der Beule Wurzel grub ich aus,
gewiß ist ausgegraben sie'.

Obwohl aber Uddako Rāmaputto kein Wissender ist, sagt er: ‚Ich bin ein Wissender'.

IV 59 Obwohl er nicht alles besiegt hat, sagt er: ‚Ich habe alles besiegt'.

Obwohl er die Wurzel der Beule nicht ausgegraben hat, sagt er: ‚Ich habe die Wurzel der Beule ausgegraben'.

Wenn aber ein Mönch, ihr Mönche, dies sagen würde, würde er recht reden:

> ‚Ein Wissender bin ich gewiß,
> gewiß hab alles ich besiegt,
> der Beule Wurzel grub ich aus,
> gewiß ist ausgegraben sie' ".

* * *

Uddako, der Sohn Rāmas, war einer der beiden Lehrer des Buddha. Rāma hatte die Grenzscheide möglicher Wahrnehmung durchdrungen, und Uddako lehrte sie als höchstes Heil. Der Buddha hielt seine beiden Lehrer für die am besten geeigneten Menschen, ihnen als erste seine vier Wahrheiten zu verkünden: sie waren aber beide gestorben und formfrei wiedergeboren. Auf diesem Hintergrund muß die Kritik an Uddakos Lehre verstanden werden. Er hatte die letzte Leidenswurzel eben noch nicht erkannt und ausgegraben, hatte den Samsāro noch nicht besiegt, war noch kein Wissensmeister (*vedagū*).

In Zeile drei muß es schon des Versmaßes wegen *palikhitam* (ausgegraben) heißen und nicht wie Lesarten nach dem Kommentar sagen, *a-palikhitam*.

Erst der Buddha spricht davon, daß die Wurzel eben noch nicht ausgegraben ist.

Der Körper als Beule, die aus neun Öffnungen Unrat absondert, wird in A IX, 15 deutlich geschildert.

Nyāṇatilokas Übersetzung, die in A IX, 15 dem Kommentar folgt, der Körper sei vergänglich, müsse gesalbt und geknetet (ab 3. Aufl. massiert) werden, falle der Auflösung und Zerstörung anheim, wird hinsichtlich des 2. und 3. Merkmals von anderen Übersetzern nicht geteilt. Neumann sagt stets „Untergang, Aufreibung" (M 23, 74, 77), Woodward „to be worn away, pounded away" (S 35.103 und S 35.204, S 41.5), Dahlke „Vernichtung, Zermürbung" (D 2), Debes „Abbrechen, Aufreiben" (M 77: WW 1967, S. 239) oder „Untergang, Aufreibung"(M 23: WW 1970, S. 101) oder „Untergang, Verschleiß" (M 23: WW 1983, S. 334), ähnlich auch K. Schmidt (M 23) u. Franke (D 2, S. 77 m. FN 2).

104. Frieden durch Bemühen

„Eine Darlegung des Friedens durch Bemühen, ihr Mönche, will ich euch zeigen, eine Lehrdarlegung. Das höret wohl:

Was ist nun die Darlegung des Friedens durch Bemühen? Es gibt durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch das Denken ins Bewußtsein tretende Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Diese hat der Erhabene überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, auf daß sie künftig nicht mehr keimen, nicht
IV 60 mehr sich entwickeln können. Zu deren Überwindung zeigt er | Bemühen. Darum wird der Erhabene ‚Der im Frieden durch Bemühen' genannt.

Das, ihr Mönche, ist die Darlegung des Friedens durch Bemühen, eine Lehrdarlegung".

* * *

yoga-khema = Frieden (*khema*) durch Bemühen (*yoga*) und daher vom Yoga. Überwunden hat der Buddha die Gier nach den sechs Sinnesobjekten. Die Überwindung dieser Gier, das ist Yoga. Hat man sie überwunden, dann ist Frieden. Dann braucht man kein Yoga mehr.

105. Bezug

„Was muß sein, ihr Mönche, worauf bezogen steigen innerlich Wohl oder Wehe auf"?

„Vom Erhabenen stammt unser Wissen, o Herr, vom Erhabenen geht es aus, auf den Erhabenen geht es zurück. Gut wäre es, wenn der Erhabene den Sinn dieser Rede erläutern würde. Das Wort des Erhabenen werden wir bewahren".

„Wenn die sechs inneren Gebiete sind, auf sie bezogen, steigen innerlich Wohl oder Wehe auf. Was meint ihr, ihr Mönche, sind die sechs inneren Gebiete beständig oder unbeständig"?

„Unbeständig, o Herr".

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl"?

„Wehe, o Herr".

„Was aber unbeständig, wehe, veränderlich ist, könnte da, wenn man sich nicht darauf bezieht, innerlich Wohl oder Wehe aufsteigen"?

„Durchaus nicht, o Herr".

„So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts an Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist. Nichts daran findend, wird er entreizt. Entreizt wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung', versteht er da: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', erkennt er".

* * *

Der zweite Satz ist ständige Formel (s. M 46 usw.).

„bezogen" (*upādāya*) = aufgegriffen habend.

106. Leiden (4)

„Des Leidens Entstehen und Untergang will ich euch zeigen, ihr Mönche, das höret wohl: Was ist, ihr Mönche, des Leidens Entstehen? Durch das Auge und die Formen steigt Sehbewußtsein auf. Der drei Zusammenfall ist Berührung. Durch Berührung bedingt ist Gefühl. Durch Gefühl bedingt ist Durst. Das ist die Entstehung des Leidens. Und ebenso bei den anderen Sinnen.

Und was ist des Leidens Untergang? Durch das Auge und die For- IV 61
men steigt Sehbewußtsein auf. Der drei Zusammenfall ist Berührung. Durch Berührung bedingt ist Gefühl. Durch Gefühl bedingt ist Durst. Eben dieses Durstes restlos entreizende Auflösung löst das Werden auf. Durch Auflösung des Werdens wird Geburt aufgelöst. Durch Auflösung der Geburt werden Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz,

Trübsinn und Verzweiflung aufgelöst. So kommt dieser ganzen Leidensmasse Auflösung zustande. Das ist des Leidens Untergang. Und ebenso bei den anderen Sinnen“.

* * *

Diese Rede steht auch in S 12.43.

Hier wird der Durst als Leiden gesehen und seine Entstehung aus der Zwieheit geschildert.

So fallen erste und zweite Wahrheit zusammen. — Parallelstellen siehe bei S 35.60.

107. Die Welt (5)

„Der Welt Entstehen und Untergang, ihr Mönche, will ich euch zeigen. Das höret wohl. Und was ist der Welt Entstehen? Durch die sechs Innengebiete und die sechs Außengebiete entsteht das jeweilige Bewußtsein. Der drei Zusammenfall ist Berührung. Durch Berührung bedingt ist Gefühl. Durch Gefühl bedingt ist Durst. Durch Durst bedingt ist Ergreifen. Durch Ergreifen bedingt ist Werden. Durch Werden bedingt ist Geburt. Durch Geburt bedingt gehen Altern und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung hervor. Das ist der Welt Entstehen.

Und was ist der Welt Untergang? Durch die sechs Innen- und Außengebiete entsteht Bewußtsein. Der drei Zusammenfall ist Berührung. Durch Berührung bedingt ist Gefühl. Durch Gefühl bedingt ist Durst. Eben dieses Durstes restlos entreizende Auflösung löst Ergreifen und alles weitere auf. Das ist die Auflösung dieser ganzen Leidensmasse. Dies nun, ihr Mönche, ist der Welt Untergang“.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 63

Diese Rede steht auch in S 12.44 (WW 1962, S. 36–45 m. Erläuterung).

108. Besser

„Was muß sein, ihr Mönche, worauf bezogen, an was sich gewöhnend denkt man ‚Besser bin ich, gleich bin ich, geringer bin ich‘ “?

„Vom Erhabenen stammt unser Wissen, o Herr, vom Erhabenen geht es aus, auf den Erhabenen geht es zurück. Gut wäre es, wenn der Erhabene den Sinn dieser Rede erläutern wollte. Das Wort des Erhabenen werden wir bewahren“.

„Sind die sechs Innengebiete da, dann denkt man, auf sie bezogen, IV 62
an sie gewöhnt: ‚Besser bin ich, gleich bin ich, geringer bin ich‘. Was meint ihr, ihr Mönche, sind die sechs Innengebiete beständig oder unbeständig“?

„Unbeständig, o Herr“.

„Was aber unbeständig ist, ist das Wehe oder Wohl“?

„Wehe, o Herr“.

„Was aber unbeständig, wehe, veränderlich ist, könnte man, wenn man sich nicht darauf bezieht, denken ‚Besser bin ich, gleich bin ich, geringer bin ich‘ “?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts an den Innengebieten. Nichts daran findend, wird er entreizt. Entreizt wird er erlöst: ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, versteht er da: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, erkennt er“.

109.–110. Fesseln (2), Ergreifen (1)

„Fesselnde Dinge, ihr Mönche, und Fesseln will ich euch zeigen. Dinge des Ergreifens und Ergreifen will ich euch zeigen. Die sechs Innengebiete sind fesselnde Dinge und Dinge des Ergreifens. Was dabei aber Willensreiz ist, das ist dabei die Fessel, das Ergreifen“.

* * *

Entspricht S 35.122–123. Vergl. auch S 41.1 zum Unterschied von Fesseln und fesselnden Dingen.

111.–112. Erkennend

„Wer die sechs Innen- und Außengebiete nicht überblickt, nicht durchschaut, nicht entreizt, nicht überwindet, der ist unfähig zur Leidensversiegung. Wer es aber tut, der ist fähig zur Leidensversiegung“.

113. Lauscher

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rauschenbach (Nātika) in der Steinernen Einsiedelei. Dort nun, allein und zurückgezogen, äußerte der Erhabene diese Lehrdarlegung: „Durch die sechs Innengebiete und die sechs Außengebiete bedingt, steigt Bewußtsein auf. Der drei Zusammenfall ist Berührung. Durch Berührung bedingt ist Gefühl. Durch Gefühl bedingt ist Durst. Durch Durst bedingt ist Ergreifen und so fort. So kommt die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse
IV 63 zustande. Durch die restlos entreizende Auflösung des Durstes aber wird Ergreifen aufgelöst und so fort. So kommt die Auflösung dieser ganzen Leidensmasse zustande“.

Zu dieser Zeit aber hatte ein gewisser Mönch dort gestanden und dem Erhabenen gelauscht. Es sah nun der Erhabene diesen Mönch dort lauschend stehen. Nachdem er ihn gesehen, sagte er: „Hörtest du, o Mönch, diese Lehrdarlegung“?

„Gewiß, o Herr“.

„Diese Lehrdarlegung, Mönch, nehme auf, lerne sie, behalte sie im Gedächtnis. Es ist, o Mönch, eine mit dem Heil verbundene Lehrdarlegung, eine urasketentümliche“.

* * *

Diese Rede ist eine bloße Wiederholung von S 12.45. Siehe dort die Vorbemerkung über den Ort, der in D 16 II Nādika, hier Nātika heißt. Neumann übersetzt treffend mit Rauschenbach (Anm. 104 zu LS II).

Adi-brahmacariyam am Ende übersetzt Neumann trefflich mit „urasketentümlich“. Daher habe ich hier ausnahmsweise nicht „Brahmawandel“ gesagt.

114.–115. Māros Schlinge

„Es gibt, ihr Mönche, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch das Denken ins Bewußtsein tretende Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn sich der Mönch über diese freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, dann sagt man von diesem Mönch, ihr Mönche: In Māros Bezirk gegangen, Māro ausgeliefert, in Māros Schlinge abgeglitten, gebunden mit Māros Banden, dem Gefallen des Bösen ausgeliefert.

Wenn sich aber der Mönch über jene nicht freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, dann sagt man von diesem Mönch, ihr Mönche: Nicht in Māros Bezirk gegangen, nicht Māros Macht ausgeliefert, Māros Schlinge entglitten, befreit von Māros Banden, nicht dem Gefallen des Bösen ausgeliefert“.

* * *

Von der Schlinge Māros handeln auch S 4.4–5. Vergl. auch S 22.63; S 35.189.

S 35.115 ist identisch. Nur der Māro-Satz ist etwas umgestellt.

116. Die Welt als Wunschgeflecht (1)

„Durch kein Wandern, sag ich, kann, ihr Mönche, das Ende der Welt erforscht, erschaut, erreicht werden: und doch sag ich, daß, ohne das Ende der Welt zu finden, dem Leiden kein Ende gemacht werden kann“.

Also sprach der Erhabene, stand vom Sitze auf und zog sich in IV 64
das Wohnhaus zurück. Da gedachten denn die Mönche, bald nachdem der Erhabene fortgegangen war, unter sich: „Diese Lehre hat uns der Erhabene in kurzer Fassung gegeben, ohne den Inhalt ausführlich zu erläutern, ist aufgestanden und hat sich in das Wohnhaus zurückgezogen. Wer könnte nun wohl dieser kurz gefaßten Lehre Inhalt ausführlich begründen“? Da sagten sich nun jene Mönche: „Der

Ehrwürdige Ānando wird selbst vom Meister gepriesen, von den verständigen Ordensbrüdern aber verehrt: wohl wäre der Ehrwürdige Ānando imstande, den Inhalt dieser kurz gefaßten Lehre ausführlich zu begründen; wie wenn wir uns nun zum Ehrwürdigen Ānando begeben und ihn bitten würden, uns den Inhalt darzulegen“?

Und jene Mönche begaben sich zum Ehrwürdigen Ānando, wechselten höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte mit ihm und setzten sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend, berichteten nun jene Mönche dem Ehrwürdigen Ānando den ganzen Vorgang und baten ihn um eine Erläuterung.

„Gleichwie etwa, Brüder, wenn ein Mann, der Kernholz begehrt, Kernholz sucht, auf Kernholz ausgeht, über Wurzel und Stamm eines großen, kernig dastehenden Baumes hinaufkletterte und im Laubgezweige Kernholz finden wollte: so ergeht es nun hier euch Ehrwürdigen, die ihr vor dem Meister gewesen seid, den Herrn übergangen habt und von mir die Lösung der Frage erwartet. Doch der Erhabene, ihr Brüder, ist der kennende Kenner und der sehende Seher, der Auggewordene, Erkenntnisgewordene, Gesetz gewordene, Brahma gewordene, der Künder und Verkünder, der Eröffner des Inhalts, der Spender der Unsterblichkeit, der Herr der Lehre, der Vollendete. Und es war ja wohl noch an der Zeit gewesen, daß ihr den Erhabenen hättet selbst befragen und diesen Gegenstand der Erklärung des Erhabenen gemäß bewahren können“.

„Freilich ist der Erhabene der kennende Kenner, und es war auch noch Zeit, aber der Ehrwürdige Ānando wird ja selbst vom Meister gepriesen. Möge der Ehrwürdige Ānando es erläutern und es nicht übel nehmen“.

„Wohlan denn, ihr Brüder, so höret und achtet wohl auf meine Rede“.

„Gewiß, o Bruder“, antworteten da aufmerksam jene Mönche dem Ehrwürdigen Ānando.

Der Ehrwürdige Ānando sprach also:

„Die Lehre, die uns, ihr Brüder, der Erhabene in Kürze gegeben hat, diese kurz gefaßte Lehre stelle ich ihrem Inhalt gemäß in folgender Weise ausführlich dar:

Wodurch man, ihr Brüder, in der Welt weltgewahrend und weltbedünkend wird, das heißt man in der Ordnung der Edlen ‚Welt'. Durch was aber, ihr | Brüder, wird man in der Welt weltgewahrend und weltbedünkend? Durch die sechs Innengebiete". IV 65

* * *

Übersetzung: Oldenberg, 1922, S. 137; Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 555 (Auszug)

Die Rede kombiniert A IX, 38, A IV, 45 = S 2.26 (Welt Ende) und M 18 (Erklärer).

117. Die Welt als Wunschgeflecht (2)

„Früher, ihr Mönche, noch vor der vollen Erwachung, kam mir, dem noch nicht vollkommen Erwachten, Erwachung erst Erringenden, dieser Gedanke: ‚Meine fünf Wunschgeflechte, die früher das Gemüt berührt haben, die vergangenen, aufgelösten, veränderten, die würden, wenn sie wieder gegenwärtig würden, mein Herz stark angehen, aber wenig angehen, wenn sie erst in Zukunft kämen'. Da kam mir, ihr Mönche, folgender Gedanke: ‚Meine fünf Wunschgeflechte, die früher das Gemüt berührt haben, die vergangenen, aufgelösten, veränderten, deretwegen muß ich jetzt Selbstkontrolle, Ernst, ein achtsames Gemüt und einen Schutz erwerben'.

Darum, ihr Mönche, eure fünf Wunschgeflechte, die früher das Gemüt berührt haben, die vergangenen, aufgelösten, veränderten, die würden, wenn sie wieder gegenwärtig würden, euer Herz stark angehen, aber wenig angehen, wenn sie erst in Zukunft kämen. Darum, ihr Mönche, müßt ihr wegen eurer fünf Wunschgeflechte, die früher das Gemüt berührt haben, die vergangenen, aufgelösten, veränderten, jetzt Selbstkontrolle, Ernst, ein achtsames Gemüt und einen Schutz erwerben. Darum, ihr Mönche, ist das jeweilige Gebiet zu merken: Wenn das Auge aufgelöst wird und die Formwahrnehmung reizlos wird, dann ist das zu merken. Und ebenso bei den anderen Sinnen".

Also sprach der Erhabene, stand vom Sitze auf und zog sich in das Wohnhaus zurück. Da gedachten denn die Mönche, bald nachdem

der Erhabene fortgegangen war, unter sich, daß wohl Ānando fähig wäre, ihnen dies ausführlich zu erklären. Und sie begaben sich zum Ehrwürdigen Ānando und baten ihn um Erläuterung. Ānando sprach:

„Den Sinn dieser vom Erhabenen aufgezeigten, in Kürze dargestellten Lehrdarlegung verstehe ich ausführlich wie folgt: Hinsichtlich der Auflösung des sechsfachen Gebietes, ihr Brüder, hat der Erhabene jenes gesagt. Aber wenn ihr es wünscht, ihr Ehrwürdigen, dann geht zum Erhabenen und fragt ihn nach dem Sinn. Wie euch der Erhabene antwortet, so mögt ihr es behalten".

„Wohl, o Bruder", stimmten die Mönche dem Ehrwürdigen Ānando zu, erhoben sich von ihren Sitzen, begaben sich zum Erhabenen und berichteten ihm den ganzen Hergang.

IV 66 „Weise, ihr Mönche, ist Ānando, große Weisheit, ihr Mönche, besitzt Ānando. Hättet ihr mich nach dem Sinn gefragt, so hätte ich ebenso geantwortet, wie Ānando es erklärte. So eben ist der Sinn und so mögt ihr es behalten".

* * *

Der ausführliche Handlungsrahmen ist identisch mit S 35.116, daher hier gekürzt.

Der Sinn: Frühere Genüsse bei den fünf Sinnen (dem Wunschgeflecht) werden sofort wieder reizvoll, wenn sie wieder Gegenwart werden, aber noch kaum, wenn sie erst in Zukunft wieder auftauchen würden. (Einschub: Was man sich in Gedanken für künftig ausmalt, ist hier nicht gemeint, wo nur die fünf Sinne vorkommen.) Die Zukunft kann aber jeden Moment wieder Gegenwart werden. Darum muß man sich wappnen, und zwar mit Achtsamkeit und Ernsthaftigkeit.

Die endgültige Lösung aber liegt darin, wenn über die fünf Sinne hinaus auch das sechste Sinnesgebiet aufgelöst wird. Nur dann wird die Wahrnehmung für immer reizlos. Man muß also das Nirvāṇa entweder schon zu Lebzeiten leibhaftig erfahren oder die Auflösung der sechs Innengebiete weisheitlich vorwegnehmen.

118. Sakko (2)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham auf dem Geierkulm. Da nun begab sich Sakko, der Götterkönig, zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite hin. Zur Seite stehend, sprach nun Sakko, der Götterkönig, zum Erhabenen also:

„Was ist, o Herr, der Grund, was die Ursache, daß einige Wesen zu Lebzeiten nicht zur Wahnerlöschung gelangen. Und was wiederum ist der Grund, was die Ursache, daß einige Wesen noch zu Lebzeiten zur Wahnerlöschung gelangen“?

„Es gibt, Götterkönig, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch das Denken ins Bewußtsein tretende Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Mönch sich darüber freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, dann ist sein Bewußtsein dadurch daran gebunden. Mit Ergreifen, Götterkönig, kommt der Mönch nicht zur Wahnerlöschung. Dies ist nun, Götterkönig, der Grund, dies ist die Ursache, daß da einige Wesen zu Lebzeiten nicht zur Wahnerlöschung gelangen.

Es gibt, Götterkönig, durch das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper, den Geist ins Bewußtsein tretende Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände, Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn sich der
Mönch darüber nicht | freut, sie nicht begrüßt, sich nicht darauf stützt, IV 67
dann ist sein Bewußtsein dadurch nicht gebunden: er ergreift sie nicht. Nicht ergreifend, Götterkönig, kommt der Mönch zur Wahnerlöschung. Das ist, Götterkönig, der Grund, das ist die Ursache, daß da einige Wesen noch zu Lebzeiten zur Wahnerlöschung gelangen“.

119. Fünfstrahliger

(Identisch mit S 35.118, außer, daß der Fünfstrahlige fragt.)

* * *

Der Götterkönig Sakko ist der Herr über die Götter der Dreiunddreißig, den zweiten Sinnenhimmel. Der Fünfstrahlige dagegen gehört zum ersten Himmel, zu den vier Großen Königen, und dort zu einem der vier Könige, zum Herrscher über die Gandhabbas. Er kommt besonders vor in D 18, 19, 21 als liebenswürdiger Gott.

120. Sāriputto (2)

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Sāriputto bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun begab sich ein gewisser Mönch zum Ehrwürdigen Sāriputto, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun dieser Mönch zum Ehrwürdigen Sāriputto also: „Mein Zellengenosse als Mönch, Bruder Sāriputto, hat die Übung aufgegeben und hat sich wieder dem gewöhnlichen Leben zugewandt".

„So ist es eben, Bruder, bei einem, der die Sinne nicht gezügelt hat, beim Essen nicht Maß zu halten weiß, sich nicht der Wachsamkeit weiht. Daß einer, der die Sinne nicht gezügelt hat, beim Essen nicht Maß zu halten weiß, sich nicht der Wachsamkeit weiht, zeitlebens den Brahmawandel vollkommen erfüllen, vollkommen geläutert leben wird: der Fall findet sich nicht. Daß aber ein Mönch, der die Sinne gezügelt hat, beim Essen Maß zu halten weiß, der Wachsamkeit sich weiht, zeitlebens den Brahmawandel vollkommen erfüllen, vollkommen geläutert leben wird: der Fall findet sich.

Und wie, Bruder, zügelt er die Sinne? Hat da der Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, so greift er nicht nach den Vorstellungen und greift nicht nach den Assoziationen. Da Begierde und Mißmut, böse, unheilsame Dinge gar bald den überwältigen, der die Sehfähigkeit nicht bewacht, befleißigt er sich dieser Bewachung, er hütet die Sehfähigkeit, er wacht eifrig über die Sehfähigkeit. Und ebenso mit den anderen Sinnen. So, Bruder, zügelt er die Sinne.

Und wie, Bruder, weiß er beim Essen Maß zu halten? Da, Bruder, nimmt der Mönch gründlich besonnen die Nahrung ein: Nicht zur
IV 68 Letzung und | nicht zur Ergetzung, nicht zur Schmuckheit und Zier, sondern eben nur, um diesen Leib zu erhalten, zu fristen, um Schaden

zu verhüten, den Brahmawandel zu führen. So werd ich das frühere Gefühl abtöten und ein neues nicht aufkommen lassen, und ich werde ein Fortkommen haben, ohne Tadel bestehn, mich wohl befinden. So, Bruder, weiß er beim Essen Maß zu halten.

Wie aber, Bruder, weiht er sich der Wachsamkeit? Da läutert der Mönch, bei Tage gehend und sitzend, das Herz von hemmenden Dingen; läutert in den ersten Stunden der Nacht, gehend und sitzend, das Herz von hemmenden Dingen; legt sich in den mittleren Stunden der Nacht auf die rechte Seite wie der Löwe hin, einen Fuß über dem andern, achtsam und klar bewußt, der Zeit des Aufstehns gedenkend; läutert in den letzten Stunden der Nacht, wieder aufgestanden, gehend und sitzend, das Herz von hemmenden Dingen. So, Bruder, weiht er sich der Wachsamkeit.

Darum, Bruder, hat man sich so zu üben: ‚Bei den Sinnen werden wir gezügelt sein, beim Essen werden wir Maß halten, der Wachsamkeit werden wir uns weihen‘. So, Bruder, sollt ihr euch üben“.

* * *

Diese drei Stufen des Tathāgata-Ganges, des Ausbildungsganges des Mönches, kommen wörtlich ebenso vor in M 39, 53 und 107.

121. Rāhulo (3)

(Identisch mit M 147.)

* * *

Übersetzung: Kurt Schmidt; Mylius S. 198 beide als M 147. Kommentar dazu: Hecker, Rāhulo, Buddhas zwiefacher Sohn, Bodhi-Blätter Nr. 9, Dicken 1978, S. 30–34.

122.–123. Fesseln (3), Ergreifen (2)

(Identisch mit S 35.109–110: nur hier die sechs Außengebiete, dort die sechs Innengebiete.)

124.–126. Vesālī, Vajjiner, Nālandā

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī im Großen Walde, in der Halle des Giebelhauses. Da nun begab sich der Hausvater Uggo aus Vesālī zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Hausvater Uggo aus Vesālī zum Erhabenen also: „Was ist, o Herr, der Grund, was die Ursache, daß einige Wesen zu Lebzeiten nicht zur Wahnerlöschung gelangen? Und was ist wiederum der Grund, was die Ursache, daß einige Wesen noch zu Lebzeiten zur Wahnerlöschung gelangen“?

IV 69 „Es gibt, Hausvater, durch die sechs Innengebiete ins Bewußtsein tretende Außengebiete, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Mit Ergreifen, Hausvater, kommt der Mönch da nicht zur Wahnerlöschung, wohl aber, wenn er nicht ergreift“.

Sehr ähnlich wie S 35.118, daher hier gekürzt.

S 35.124 und S 35.125 unterscheiden sich nur dadurch, daß die beiden verschiedenen Uggos dieselbe Frage stellen: Uggo aus Vesālī und Uggo aus Elefantendorf.

Beide gehören sie zu den Spitzen der Jüngerschaft nach A I, 19. Siehe auch A VIII, 21–22.

In S 35.126 stellt Upāli die gleiche Frage, nur der Ort ist anders (Nālandā).

127. Bhāradvāro

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Piṇḍola-Bhāradvāro in Kosambī in der Gartenstiftung. Da nun begab sich König Udeno dorthin, wo der Ehrwürdige Piṇḍola-Bhāradvāro weilte. Dort angelangt, wechselte er mit dem Ehrwürdigen Piṇḍola-Bhāradvāro höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte und setze sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich König Udeno also an den Ehrwürdigen Piṇḍola-Bhāradvāro:

„Was ist, Bhāradvāro, der Grund, was ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im

ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben"?

„Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, der vollkommen Erwachte, hat gesagt: ‚Kommt, ihr Mönche, an Mutter statt möget ihr ein Mutterherz euch erwerben, an Schwester statt möget ihr ein Schwesterherz euch erwerben, an Tochter statt möget ihr ein Tochterherz euch erwerben'. Das ist der Grund, Großer König, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben".

„Lüstern, Bhāradvāro, ist das Herz, und nicht selten werden an Mutter statt begehrliche Gedanken aufsteigen, werden an Schwester statt begehrliche Gedanken aufsteigen, werden an Tochter statt begehrliche Gedanken aufsteigen. Gibt es da nun, Bhāradvāro, noch einen anderen Grund, noch eine andere Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben"?

„Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, IV 70
der vollkommen Erwachte, hat gesagt: ‚Kommt, ihr Mönche, betrachtet eben diesen Körper da, von der Sohle aufwärts, vom Scheitel abwärts, den hautüberzogenen, den unterschiedliches Unreines ausfüllt. Es gibt an diesem Körper: Kopfhaare, Körperhaare, Nägel und Zähne, Haut; Fleisch, Sehnen, Knochen und Mark; Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen; Magen, Eingeweide, Darm, Kot; Galle, Schleim, Eiter, Blut; Schweiß, Fett, Tränen, Ohrenschmalz, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin". Das ist der Grund, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben'.

„Für die Mönche, Bhāradvāro, die den Körper beherrscht, die Tu-

gend beherrscht, das Herz beherrscht, die Weisheit beherrscht haben, für die ist das leicht zu tun. Aber Bhāradvāro, für die Mönche, die den Körper nicht beherrscht haben, die Tugend nicht beherrscht haben, das Herz nicht beherrscht haben, die Weisheit nicht beherrscht haben, ist es schwer zu tun. Es kann doch manchmal sein, Bhāradvāro, daß jemand seine Aufmerksamkeit auf die Unschönheit richten will, aber daß er es doch als schön angeht. Gibt es da nun, Bhāradvāro, noch einen anderen Grund, noch eine andere Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben"?

„Der Erhabene, Großer König, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte hat gesagt: ‚Kommt, ihr Mönche, die Tore der Sinne möget ihr hüten: Erblickt ihr mit dem Auge eine Form, hört ihr mit dem Ohr einen Ton, riecht ihr mit der Nase einen Duft, schmeckt ihr mit der Zunge einen Saft, tastet ihr mit dem Körper einen Gegenstand, wird euch mit dem Geist ein Ding bewußt, so greift nicht nach den Vorstellungen und greift nicht nach den Assoziationen. Da Begierde und Mißmut, böse, unheilsame Dinge, gar bald den überwältigen, der die Sinne nicht bewacht, so befleißigt er sich dieser Bewachung, er hütet die Sinne, er wacht eifrig über die Sinne'. Das ist der Grund, Großer König, das ist die Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben".

„Erstaunlich fürwahr, Bhāradvāro, außerordentlich fürwahr, Bhāradvāro, ist es, wie treffend der Erhabene gesprochen hat, der Kenner, der Seher, der Heilige, vollkommen Erwachte. Das ist der Grund, Bhā-
IV 71 radvāro, das ist die | Ursache, daß junge Mönche, glänzend dunkelhaarig, im Genusse glücklicher Jugend, im ersten Mannesalter, ohne sich ins Getändel mit den Wünschen zu verstricken, den völlig geläuterten, völlig geklärten Brahmawandel führen und zeitlebens dabei bleiben.

Zu einer Zeit, Bhāradvāro, wo ich, ohne über den Körper zu wachen, ohne über die Rede zu wachen, ohne über das Herz zu wachen,

ohne die Achtsamkeit gegenwärtig zu haben, ohne die Sinne zu zügeln, die Frauengemächer betrete, zu einer solchen Zeit lasse ich mich von begehrlichen Gedanken überwältigen. Zu einer Zeit aber, wo ich, über den Körper wachend, über die Rede wachend, über das Herz wachend, die Achtsamkeit gegenwärtig habend, mit gezügelten Sinnen die Frauengemächer betrete, zu einer solchen Zeit lasse ich mich nicht von begehrlichen Gedanken überwältigen.

Vortrefflich fürwahr, Bhāradvāro, vortrefflich fürwahr, Bhāradvāro, gleichwie, Bhāradvāro, als ob man Umgestürztes aufstellte, Verdecktes enthüllte oder Verirrten den Weg wiese oder ein Licht in die Finsternis brächte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge sehen‘. Ebenso nun auch ist vom Herrn Bhāradvāro die Lehre gar vielfach gezeigt worden. Und so nehme ich denn beim Erhabenen Zuflucht, bei der Lehre und bei der Jüngerschaft. Als Anhänger möge mich Herr Bhāradvāro betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Übersetzung: Hecker, in: Einsicht 1955, S. 33–35 unter dem Titel „Drei Übungen der jungen Mönche“. Diese Übersetzung ist hier mit einigen Veränderungen abgedruckt. Karl Eugen Neumann gibt in LS IV, S. 432 f. nur den Satz mit „an Mutter statt“.

Der Brahmane Piṇḍola aus der großen Sippe der Bhāradvajer steht an der Spitze derer, die den Löwenruf erschallen lassen (A I, 19); s. Thag 123–124, Ud IV, 6, CV V, 8, Ap. Nr. 8. In China ist er unter den 16 Heiligen (Lohans) der berühmteste, der Schutzheilige par excellence. Es heißt, er müsse bis zum Erscheinen des Buddha Metteyyo noch im Leibe bleiben.

König Udeno von Kosambī war ein Frauenliebhaber und hatte einen großen Harem. Eine seiner Lieblingsfrauen war die berühmte Königin Sāmavati: deren Lebenslauf in WW 1976, S. 51–61.

Der Satz „an Mutter statt usw.“ kommt im Kanon sonst nicht vor, aber ähnlich im chinesischen „Sutra der 42 Abschnitte“ Nr. 29.

Lüstern (*lolo*) = begehrlich außen herumlugen.

Begehrliche Gedanken (*lobha-dhamma*) = alle gierbesetzten Dinge.

Die 31 Körperteile aus M 10 sind die Unschönheits-Betrachtung, d.h. dort liegt nicht die wahre Schönheit (3. Freiung). In den Reden wird nie das Gehirn aufgezählt: erst in der Kommentarliteratur wurden es damit 32 Körperteile.

Getändel mit den Wünschen (*ni-kīlitā-vino kāmesu*) = sinnlich verspielt.

Ohne über Körper, Rede, Herz zu wachen usw.: so auch M 67 als Gefahr des Haies.

Die drei Übungen stellen eine Rangordnung dar: Die beste Übung ist die Ich-Du-Gleichheit der Mettā: Ist alles ein Herz und eine Seele, dann gibt es keine Gier nach einem Gegenüber mehr. Das ist die Schönheit des reinen Herzens und selbstleuchtenden Gemütes. Das zweitbeste ist, im Wissen um die wahre Schönheit des Lichten die Unschönheit des Körpers zu durchschauen. Und das drittbeste ist, überhaupt gegenüber den Sinnesobjekten Zurückhaltung zu üben und sich durch sie nicht aus der Ruhe bringen zu lassen.

128. Sono

IV 72 (Identisch mit S 35.118, S 35.119, S 35.124–126, S 35.131: hier gefragt vom Hausvater Sono, der auch in S 22.46–50 vorkommt).

129. Ghosito

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Ānando zu Kosambī in der Gartenstiftung. Da nun begab sich der Hausvater Ghosito zum Ehrwürdigen Ānando, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Hausvater Ghosito zum Ehrwürdigen Ānando also: „ ‚Vielfalt der Gegebenheiten, Vielfalt der Gegebenheiten‘, Herr Ānando, sagt man. Inwiefern hat der Erhabene von Vielfalt der Gegebenheiten gesprochen“?

„Finden sich da, Hausvater, die Gegebenheit des Auges und angenehme Formen und Sehbewußtsein, dann steigt, bedingt durch wohlig zu empfindende Berührung, ein Wohlgefühl auf. Finden sich da, Hausvater, die Gegebenheit des Auges und unangenehme Formen und Sehbewußtsein, dann steigt, bedingt durch wehe zu empfindende Berührung, ein Wehgefühl auf. Finden sich da, Hausvater, die Gegebenheit des Auges und gleichgültig bestehende Formen, dann steigt, bedingt durch eine weder-weh-noch-wohl zu empfindende Berührung ein weder-weh-noch-wohles Gefühl auf. Und ebenso mit den anderen Sinnen.

Insofern nun, Hausvater, hat der Erhabene von Vielfalt der Gegebenheiten gesprochen“.

* * *

Ghosito, der Finanzminister König Udenos von Kosambī und Adoptivvater der späteren Königin Sāmavati, hatte dem Orden den nach ihm benannten Klostergarten gestiftet (Ghosit’ārama). Er besaß durch frühere Tugenden die Eigenschaft, nicht vorzeitig tötbar zu sein (Ps II, 205).

Das Entstehen der Gefühle bei den sechs Sinnen gilt ebenso auch für den Heiligen — nur ergreift dieser kein Gefühl mehr, weil der Durst versiegt ist.

Als Gegebenheiten (*dhātu*) werden hier nur die sechs Sinnesfähigkeiten bezeichnet, in M 115 aber auch die Außengebiete und das jeweilige Bewußtsein und Gefühl. Je nachdem wie das Bewußtsein gefärbt ist, wird das Gefühl gefärbt (s. die nächste Rede).

130. Hālidakko

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahākaccāno bei den Avantiern in der Seeadlerhütte auf einer Bergklippe. Da nun begab sich Hālidakko, der Hausvater, zum Ehrwürdigen Mahākaccāno, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Hausvater Hālidakko | zum Ehrwürdigen Mahākaccāno also: IV 73
„Vom Erhabenen, o Herr, ist gesagt worden: ‚Durch Verschiedenheit der Gegebenheiten bedingt, steigt Verschiedenheit der Berührungen auf. Durch Verschiedenheit der Berührungen bedingt, steigt Verschiedenheit der Gefühle auf‘. Wie ist das nun“?

„Da hat, Hausvater, der Mönch mit dem Auge eine angenehme Form gesehen, und das wohlig zu empfindende Sehbewußtsein versteht er: ‚So ist es hier‘. Durch Berührung bedingt, steigt ein Wohlgefühl auf. Da hat er mit dem Auge eine unangenehme Form gesehen, und das wehe zu empfindende Sehbewußtsein versteht er: ‚So ist es hier‘. Durch Berührung bedingt, steigt ein Wehgefühl auf. Da hat er mit dem Auge eine gleichgültig bestehende Form gesehen, und das weder-weh-noch-wohl zu empfindende Sehbewußtsein versteht er: ‚So ist es hier‘. Durch Berührung bedingt, steigt ein weder-weh-noch-wohles Gefühl auf. Und ebenso bei den anderen Sinnen.

So steigt eben, Hausvater, durch Verschiedenheit der Gegebenheiten bedingt, Verschiedenheit der Berührungen auf, durch Verschiedenheit der Berührungen bedingt, Verschiedenheit der Gefühle“.

Der Hausvater Hālidakko stellt in S 22.3–4 tiefe Fragen.

In S 14.4–5 geht es auch um die Verschiedenheit der Gegebenheiten.

131. Nakulapitā (2)

(Identisch mit S 35.128 und den dortigen Parallelen.)

* * *

Der Hausvater Nakula-pitā kommt häufig in den Lehrreden vor: S 22.1, A I, 19, IV, 55, VI, 16, VIII, 49, VIII, 91.

132. Lohicco

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahākaccāno bei den Avantiern in Makkarakata in einer Waldhütte. Da kamen viele Schüler des Brahmanen Lohicco, junge Burschen, Holz sammelnd zur Waldhütte des Ehrwürdigen Mahākaccāno. Als sie sie erreicht hatten, streiften sie um die Hütte herum, schlenderten herum, machten lauten Lärm, machten großen Lärm und allerlei Possen und riefen: „Diese kahlköpfigen Asketen, dies Gesindel, diese Finsterlinge, einer dem anderen auf den Fersen, werden vom arbeitenden Volk geachtet, geehrt, verehrt, gefeiert und geschätzt“.

Als nun der Ehrwürdige Mahākaccāno aus der Hütte herausgekommen war, sagte er zu den jungen Burschen: „Macht keinen Lärm, ihr jungen Burschen, ich werde euch die Lehre zeigen“. Auf diese Worte schwiegen die jungen Burschen. Da nun wandte sich der Ehrwürdige Mahākaccāno in Versen an die jungen Burschen:

IV 74 „Von höchster Tugend war’n die alten Meister,
die als Brahmanen früh’re Kunde wahrten,
die ihre Sinnestore hielten gut bewacht,
die überstanden hatten gänzlich Zorn.

An dem Gesetze und der Schauung waren sie erfreut,
die als Brahmanen früh're Kunde wahrten.
Doch jetzt, im Niedergang, auf Rezitieren aus,
geburtberauscht gehn sie den falschen Weg.

Von Zorn verzehrt, zum Stocke greifend,
versagen sie bei Schwachen und bei Starken.
Wes Sinnestore ungezügelt, dessen Üben
ist sinnlos wie ein Schatz, den man im Traum erlangt.

Das Fasten, auf dem harten Boden liegen, beim
Morgenbad Dreiveden rezitierend,
das rauhe Fellkleid, Haargeflecht und Dreck,
die Mantras, die Gelübde, die Kasteiung,

Betrug und krumme Dinge und Gewalt,
das Wasser und die rituelle Waschung:
das ist's was heute die Brahmanen ausmacht,
vollbracht für niederen Gewinn allein.

Doch wenn das Herz geeinigt ist,
ganz lauter und ganz ungetrübt,
verhärtet zu den Wesen nicht:
das ist der Weg zu Brahma hin".

Da waren die Burschen zornig und verstimmt, begaben sich zum Brahmanen Lohicco und sprachen: „Der Ehrwürdige möge wissen, daß der Asket Mahākaccāno die Sprüche der Brahmanen ganz und gar verachtet und heruntermacht".

Auf diese Nachricht hin war der Brahmane Lohicco zornig und verstimmt. Da aber fiel ihm ein: „Es wäre meiner nicht würdig, auf die bloße Behauptung junger Burschen hin den Asketen Mahākaccāno zu tadeln und zu beschuldigen. Ich will zu ihm gehen und ihn befragen".

Da nun begab sich der Brahmane Lohicco mit den jungen Burschen zum Ehrwürdigen Mahākaccano, wechselte mit ihm höflichen Gruß
und freund|liche, denkwürdige Worte und setzte sich zur Seite nieder. IV 75

Zur Seite sitzend, sprach nun der Brahmane Lohicco zum Ehrwürdigen Mahākaccāno:

„Kamen wohl viele meiner Schüler, junge Burschen, Holz sammelnd, beim Ehrwürdigen Herrn Kaccāno vorbei“? — „Gewiß, Brahmane“.

„Fand dann wohl irgendein Gespräch zwischen Herrn Kaccāno und den jungen Burschen statt“?

„Ja, Brahmane, es hat ein Gespräch zwischen mir und den jungen Burschen stattgefunden“.

„Was war das denn für ein Gespräch zwischen Herrn Kaccāno und den jungen Burschen“?

Darauf berichtete der Ehrwürdige Mahākaccāno Wort für Wort das ganze Gespräch.

„ ‚Wes Sinne ungezügelt‘, hat Herr Kaccāno gesagt. Inwiefern aber ist einer bei den Sinnen ungezügelt“?

„Hat da einer mit dem Auge eine Form gesehen, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding gedacht, dann zieht es ihn zu Liebem, und Unliebes weist er von sich. Mangels Achtsamkeit verweilt er beschränkten Gemütes, und nicht erkennt er der Wirklichkeit gemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo seine bösen, unheilsamen Eigenschaften sich restlos auflösen. So ist einer bei den Sinnen ungezügelt“.

„Erstaunlich fürwahr, Herr Kaccāno, außerordentlich fürwahr, Herr Kaccāno, wie von Herrn Kaccāno der Ungezügelte als ungezügelt erklärt worden ist. ‚Die Sinnestore bewacht, die Sinnestore bewacht‘, hat Herr Kaccāno gesagt. Inwiefern aber ist einer an den Sinnestoren bewacht, Herr Kaccāno“?

„Hat da ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding gedacht, dann zieht es ihn nicht zu Liebem, und Unliebes weist er nicht ab. Weil er die Achtsamkeit gegenwärtig hat, verweilt er unermeßlichen Gemütes. Und er erkennt der Wirklichkeit gemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo seine bösen,

unheilsamen Eigenschaften sich restlos auflösen. So ist einer bei den Sinnestoren bewacht“.

„Erstaunlich fürwahr, Herr Kaccāno, außerordentlich fürwahr, Herr Kaccāno, wie von Herrn Kaccāno der an den Sinnestoren Bewachte als an den Sinnestoren bewacht erklärt worden ist. Vortrefflich, Herr Kaccāno, vortrefflich, Herr Kaccāno: Gleichwie etwa, Herr Kaccāno, als ob einer Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder Verirrten den Weg | wiese oder in die Finsternis ein Licht hielte: ‚Wer IV 76
Augen hat, wird die Dinge sehen‘: Ebenso nun auch hat Herr Kaccāno die Lehre auf mannigfaltige Weise dargelegt. Und so nehme ich beim Erhabenen Zuflucht, bei der Lehre und bei der Jüngerschaft: Als Anhänger möge mich Herr Kaccāno betrachten, von heute an zeitlebens getreu.

So wie Herr Kaccāno in Makkarakata die Familien der Anhänger aufsucht, so möge er auch die Familie Lohiccos aufsuchen. Dort werden ihn die jungen Burschen und jungen Mädchen willkommen heißen, einen Sitz bereitstellen und Wasser reichen. Und das wird ihnen lange zum Wohle und Heile gereichen“.

* * *

Der Brahmane Lohicco wird vom Buddha in D 12 belehrt.

Die Schimpfformel kommt oft vor: D 3, D 27, M 50, M 95. Zu Übersetzungsschwierigkeiten: LS IV Anm. 71 und Franke S. 91. *Bandhu-pād'apacca* heißt wörtlich: „entsprungen aus den Füßen des Verwandten“.

Der Kommentar meint, Brahma sei der Verwandte als Stammvater der Menschen, aus dessen Gliedern die vier Kasten entsprangen: die Kastenlosen (Ausgestoßenen) seien aus seinen Füßen entsprungen. Neumann meint, ein jeder sei in die Fußstapfen seiner Vorfahren getreten, d.h. einer rede dem andern nach.

133. Verahaccāni

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Udāyī in Kāmandāya, im Mangohaine des Brahmanen Todeyyo. Da nun begab sich ein Schüler der Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe, ein junger Bursche, zum Ehrwürdigen Udāyī, wechselte höflichen Gruß und freundliche

denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, ermunterte der Ehrwürdige Udāyī diesen Burschen in lehrreichem Gespräch, ermutigte, erhob und erheiterte ihn. Vom Ehrwürdigen Udāyī also in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erhoben und erheitert, erhob sich dieser Bursche vom Sitze, begab sich zur Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe und sprach also zu ihr:

„Möge die Herrin wissen, daß der Asket Udāyī die Lehre darlegt, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt und am Ende begütigt: Sinn- und wortgetreu zeigt er den vollkommen geläuterten Brahmawandel auf".

„Dann, mein Junge, lade den Asketen Udāyī in meinem Namen morgen zum Mahle ein".

„Gewiß", stimmte er ihr zu und begab sich zum Ehrwürdigen Udāyī. Dort angelangt, sprach er also zu ihm:

„Möge doch der Ehrwürdige Udāyī als Lehrer von uns eine Unterstützung annehmen und morgen das Mahl bei der Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe einnehmen".

Schweigend stimmte der Ehrwürdige Udāyī zu.

IV 77 Als sich nun der Ehrwürdige Udāyī nach Ablauf dieser Nacht am frühen Morgen angekleidet, Mantel und Schale genommen hatte, begab er sich zur Wohnung der Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe. Dort angelangt setzte er sich auf den vorbereiteten Sitz. Da bediente und versorgte nun die Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe den Ehrwürdigen Udāyī eigenhändig mit ausgewählter fester und flüssiger Speise. Nachdem er gespeist und das Mahl beendet hatte, legte sie ihre Sandalen an, setzte sich auf einen hohen Sitz, bedeckte ihr Haupt und sprach zum Ehrwürdigen Udāyī: „Sprich, Asket, über die Lehre".

„Die Zeit wird kommen, Schwester", sagte er, erhob sich von seinem Sitz und ging fort.

Und zum zweiten Mal begab sich dieser junge Bursche zum Ehrwürdigen Udāyī. Dort angelangt, wechselte er höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, ermunterte, ermutigte, erregte und erheiterte nun der Ehrwürdige Udāyī den Burschen in lehrreichem Gespräch. Vom Ehrwürdigen Udāyī also zum zweiten Mal in lehrreichem Ge-

spräch ermuntert, ermutigt, erregt und erheitert, erhob er sich von seinem Sitze und begab sich zur Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe. Dort angelangt, sprach er also zu ihr:

„Möge die Herrin wissen, daß der Asket Udāyī die Lehre darlegt, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt und am Ende begütigt: Sinn- und wortgetreu zeigt er den vollkommen geläuterten Brahmawandel auf“.

„Das Lob des Asketen Udāyī verkündest du, mein Junge, aber als ich ihn bat: ‚Sprich, Asket, über die Lehre‘, erwiderte er: ‚Die Zeit wird kommen, Schwester‘, erhob sich von seinem Sitz und kehrte ins Kloster zurück“.

„O Herrin, du hattest Sandalen angelegt, dich auf einen hohen Sitz gesetzt und das Haupt verhüllt — und dann sagtest du: ‚Sprich, Asket, über die Lehre‘. Diese Herren aber achten die Lehre, halten sie hoch“.

„Dann, mein Junge, lade den Asketen Udāyī in meinem Namen morgen zum Mahle ein“.

„Gewiß, o Herrin“, stimmte er ihr zu und begab sich zum Ehrwürdigen Udāyī. Dort angelangt, sprach er also zu ihm:

„Möge doch der Ehrwürdige Udāyī als Lehrer von uns eine Unterstützung annehmen und morgen das Mahl bei der Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe einnehmen“.

Schweigend stimmte der Ehrwürdige Udāyī zu.

Als sich der Ehrwürdige Udāyī nach Ablauf dieser Nacht am frühen Morgen angekleidet, Mantel und Schale genommen hatte, begab er sich zur Wohnung der Brahmanin aus der Verahaccāni-Sippe hin. Dort angelangt setzte er sich auf den vorbereiteten Sitz. Da bediente
und versorgte nun die Brahmanin | aus der Verahaccāni-Sippe den IV 78
Ehrwürdigen Udāyī eigenhändig mit ausgewählter fester und flüssiger Speise. Nachdem er gespeist und das Mahl beendet hatte, legte sie ihre Sandalen ab, setzte sich auf einen niederen Sitz und ließ das Haupt unbedeckt. Dann sprach sie zum Ehrwürdigen Udāyī:

„Was muß sein, o Herr, daß die Heiligen Wohl und Wehe erklären? Und was muß nicht sein, daß die Heiligen nicht Wohl und Wehe erklären“?

„Ist, Schwester, das Auge da, das Ohr da, die Nase da, die Zunge

da, der Körper da, der Geist da, dann erklären die Heiligen Wohl und Wehe. Ist aber das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist nicht da, dann erklären die Heiligen auch nicht Wohl und Wehe".

„Vortrefflich, o Herr, vortrefflich, o Herr: Gleichwie etwa, o Herr, als ob einer Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder Verirrten den Weg wiese oder ein Licht in die Finsternis hielte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge sehen', ebenso nun auch hat Herr Udāyī die Lehre auf mannigfaltige Weise dargelegt. Und so nehme ich beim Erhabenen Zuflucht, bei der Lehre und bei der Jüngerschaft: Als Anhängerin möge mich Herr Udāyī betrachten, von heute an zeitlebens getreu".

* * *

Todeyyo war einer der berühmtesten Brahmanen.

Es gibt mehrere Mönche namens Udāyī, s. M 59, 66, 136, D 28 und unten S 35.193 usw. In Pāc belehrt er Frauen alleine.

Die Lehre führt immer zum Guten, ist daher begütigend (*kalyāna* = vortrefflich, schön, gut).

Die Brahmanin zeigte drei Verhaltensweisen, bei denen der Buddha seinen Mönchen unter sagt hatte, die Lehre darzulegen, weil diese drei Weisen Ausdruck der Mißachtung und Geringschätzung der Lehre waren:

1. Sekhiya 61–62: Im Hause trug man keine Sandalen. Sandalen anzulegen deutete auf Eile. Man war schon beim Ausgehen und wollte die Lehre „mal eben" hören.

2. Sekhiya 68–69: Auf hohem Sitz sitzen = auf hohem Roß reiten. Wenn der Belehrte höher als der Lehrer saß, galt dies als Mißachtung.

3. Sekhiya 67: Kopf bedeckt — auch ein Zeichen von Mißachtung. Siehe auch CV VIII, 1.

134. Der Zeitpunkt vor der Götterlache

Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sakker, bei der Götterlache, wie eine Burg im Gebiet der Sakker heißt. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Nicht sage ich, ihr Mönche, daß alle Mönche bei den sechs Berührungsgebieten ernsthaft streben müssen. Aber ich sage auch nicht, ihr Mönche, daß keiner der Mönche bei den sechs Berührungsgebieten ernsthaft streben müsse. Jene Mönche, ihr Mönche, die da Heilige sind, Triebversiegte, Endiger, die das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das höchste Heil errungen haben, die die Daseinsfesseln völlig versiegt
haben, die im vollkommenen Wissen | erlöst sind — diese Mönche, IV 79
ihr Mönche, sag ich, müssen bei den sechs Berührungsgebieten nicht mehr ernsthaft streben. Und warum? Gestrebt haben sie ernsthaft; unmöglich ist es für sie, noch lässig zu sein.

Jene Mönche aber, ihr Mönche, die noch Übende sind, mit streitendem Busen den Frieden durch Bemühen zu erringen trachtend verweilen, diese Mönche, sag ich, müssen bei den sechs Berührungsgebieten ernsthaft streben. Und warum? Es gibt, ihr Mönche, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch den Geist ins Bewußtsein tretende Dinge, entzückende und nicht-entzückende. Obwohl sie das Herz berühren und berühren, können sie es doch nicht ringsum umspinnen. Im Gemüt nicht völlig umsponnen, ist die Kraft gestählt, unbeugsam, gewärtig die Achtsamkeit, unverrückbar, beschwichtigt ist der Körper, ohne Regung, geeinigt das Herz, einheitlich. Diese Frucht der Ernsthaftigkeit erblickend, ihr Mönche, sage ich, bei den sechs Berührungsgebieten sei ernsthaft zu streben“.

* * *

Deva (Götter)lache (*daha*) — s. die Rede M 101. Über den „Zeitpunkt“ siehe S 35.135.

Ernsthaftigkeit (*a-ppamāda*) legt der Buddha in seinem letzten Wort vor seinem Tode den Jüngern ans Herz: „Unermüdlich mögt ihr da kämpfen“ (bei Karl Eugen Neumann).

Die „unvergleichliche Sicherheit“ (Karl Eugen Neumann), wörtlich: unübertrefflicher (*an-uttara*) Friede (*khema*) durch und nach dem Bemühen (*yoga*). Die Ernsthaftigkeit macht, daß die Triebe zwar angenehm oder unangenehm berührt werden, aber das Herz nicht mehr völlig beherrschen,

sondern Raum für die Heilsfähigkeiten lassen, die dann zur Erlösung und Triebversiegung führen.

135. Einbegriffen (3)

„Erlangt habt ihr es, ihr Mönche, gut erlangt habt ihr es, ihr Mönche, daß ihr es zu diesem Zeitpunkt erlangt habt, den Brahmawandel zu führen!

Ich habe, ihr Mönche, die ‚Sechsfaches Berührungsgebiet' genannte Hölle gesehen. Was auch immer einer dort an Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen und Dingen erlebt, er erlebt nur Nichtersehntes, nie aber Ersehntes, er erlebt nur Ungeliebtes, nie aber Geliebtes, er erlebt nur Unerfreuliches, nie aber Erfreuliches.

Erlangt habt ihr es, ihr Mönche, gut erlangt habt ihr es, ihr Mönche, daß ihr es zu diesem Zeitpunkt erlangt habt, den Brahmawandel zu führen!

Ich habe, ihr Mönche, den ‚sechsfaches Berührungsgebiet' genannten Himmel gesehen. Was auch immer einer dort an Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen, Dingen erlebt, er erlebt nur Ersehntes, nie Nichtersehntes, er erlebt nur Geliebtes, nie Ungeliebtes, er erlebt nur Erfreuliches, nie Unerfreuliches.

IV 80 Erlangt habt ihr es, ihr Mönche, gut erlangt habt ihr es, ihr Mönche, daß ihr es zu diesem Zeitpunkt erlangt habt, den Brahmawandel zu führen".

Einbegriffen 1–2 siehe S 35.94–95.

Die Sechserhölle ähnlich in S 56.30.

136. Nicht einbegriffen

„Götter und Menschen, ihr Mönche, freuen sich an Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen, Dingen, haben Gefallen daran. Durch der Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände, Dinge Veränderung, Entreizung und Auflösung weilen Götter und Menschen in Leiden.

Der Erhabene aber, ihr Mönche, der Heilige, vollkommen Erwachte hat der Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände und Dinge Entstehn

und Vergehn, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß gesehn. Daher freut er sich nicht mehr daran, hat keine Lust mehr daran, kein Gefallen. Durch ihre Veränderung, Entreizung und Auflösung, ihr Mönche, weilt der Vollendete im Wohl".

Also sprach der Erhabene. Als der Willkommene das gesagt hatte, sprach fernerhin also der Meister:

„Die Formen, Töne, Duft, Geschmack,
Berührung, Dinge allgesamt,
ersehnt, begehrt, was lieblich dünkt,
soweit es irgend etwas gibt;

Der Welt mit ihrer Götterschar,
als Wohl erscheinen will ihr das;
und wo nun solches auf sich löst,
als Wehe wird es dann vermeint.

Als Wohl doch seh'n es Heil'ge an,
wenn auf sich löst Persönlichkeit:
Entgegen ist es hingewandt
zur ganzen Welt, ihr Angesicht.

Was da von andern Wohl genannt,
genannt von Heil'gen ist es Weh;
was da den andern Wehe gilt,
als Wohl erkennen Heil'ge das:
Wie schwer doch lernt man recht verstehn,
verblendet, ohne rechten Blick.

Vernebelte im Finstern sind, IV 81
im Dunkeln geh'n die Blinden um;
den Guten aber taugt der Tag,
gleichwie das Licht dem Auge taugt:
und nah und näher aufgeklärt,
erkunden sie den rechten Weg.

Wo Reiz nach Werden niederzerrt,

im Strom des Werdens weiterrafft,
in Todesreiche reißt hinab:
da lauscht man solcher Lehre kaum.

Wer außer Edlen wäre auch
geeignet für den wachen Pfad?
Wenn diesen Pfad sie recht erkannt,
erlischt bei ihnen jeder Trieb“.

* * *

Die Verse stehen auch in Sn 759-765 in der langen Lehrrede „Beider Seiten Anblick“, an deren Ende 60 Mönche heilig wurden.

Ich folge Neumanns Übersetzung mit einigen Änderungen. Zwischen dem Text in Sn und in S gibt es einige Unterschiede der Lesarten. Beispiel Sn 763 (hier Vers fünf): Der Text in S, dem Woodward folgt, liest *mahā*, *Karl Eugen Neumann* liest magga in Sn; Nyanaponika liest mit dem Kommentar und dem Sn-Text *magā* (Tor). Entsprechend widersprüchlich sind die Übersetzungen. Einen Sinn ergeben aber alle.

Für den Weltmenschen werden die Objekte der Sinne, wenn sie sich zum Schlechteren ändern, reizlos, und sein Wohl löst sich daher auf. Für den Buddha aber sind die Sinnesobjekte Wehe: wenn sie vergehen, reizlos für ihn werden und sich auflösen, ist ihm da wohl.

Am Ende der Rede wird noch einmal der ganze Anfang wiederholt.

137.–138. Blätter

(in S 35.101 enthalten)

139.–144. Grund

(Innen- und Außengebiete sind unbeständig, leidig, Nicht-Ich und ebenso deren Gründe und Bedingungen.)

Diese Reden beenden ein Kapitel und stellen nur Anfüllungen dar.

145. Wirken

„Altes und neues Wirken, ihr Mönche, will ich euch zeigen, die Auflösung des Wirkens und den zur Auflösung des Wirkens führenden Pfad. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist, ihr Mönche, altes Wirken? Das Auge, ihr Mönche, ist als IV 82
durch altes Wirken gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist sind als durch altes Wirken gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das, ihr Mönche, nennt man altes Wirken.

Und was, ihr Mönche, ist neues Wirken? Was man da, ihr Mönche, jetzt an Wirken wirkt, mit dem Körper, mit der Sprache, mit dem Geiste, das, ihr Mönche, nennt man neues Wirken.

Und was ist, ihr Mönche, die Auflösung des Wirkens? Wenn da einer, ihr Mönche, durch Auflösung des Wirkens mit Körper, Sprache und Geist die Erlösung erlebt, dann nennt man das, ihr Mönche, die Auflösung des Wirkens.

Und was ist, ihr Mönche, der zur Auflösung des Wirkens führende Pfad? Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Das, ihr Mönche nennt man den zur Auflösung des Wirkens führenden Pfad.

So habe ich euch denn, ihr Mönche, das alte und das neue Wirken gezeigt, die Auflösung des Wirkens gezeigt und das zur Auflösung des Wirkens führende Vorgehen gezeigt. Was da, ihr Mönche, ein Meister den Jüngern aus Wohlwollen und Mitleid, von Mitleid bewogen, schuldet, das habt ihr von mir empfangen. Da laden, ihr Mönche, Bäume ein und dort leere Klausen: Wirket Schauung, ihr Mönche, auf daß ihr nicht lässig werdet, später nicht Reue empfindet. Das haltet als unser Gebot“.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 39. Er hat die Satzkonstruktion am besten übersetzt.

S 12.37 behandelt das alte Wirken (Nidānareihe).

Die Schlußformel ist häufig im Kanon: M 8, 19, 106, 152 usw.: stets an Mönche gerichtet. Diese Reden beenden ein Kapitel und stellen nur Anfüllungen dar.

146.–148. Tauglich (1–3)

„Das zum Nirvāṇa taugliche Vorgehen will ich euch weisen, ihr Mönche. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist nun das zum Nirvāṇa taugliche Vorgehen? Da betrachtet, ihr Mönche, ein Mönch das Auge als unbeständig, als leidig, als Nicht-Ich, die Formen, das Sehbewußtsein, die Augberührung und was da durch Augberührung bedingt an Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl zu empfinden ist.

Und ebenso die anderen Sinne“.

149. Tauglich (4)

(Kombiniert S 35.146 und den Dialog aus S 35.32.)

150. Schüler

IV 83 „Ohne Schülertum, ihr Mönche, wird dieser Brahmawandel geführt, ohne Meistertum. Wer als Mönch, ihr Mönche, ein Schüler ist und einen Meister hat, der fühlt sich leidend, nicht wohl; wer als Mönch, ihr Mönche, kein Schüler ist und keinen Meister hat, der fühlt sich glücklich und wohl.

Wie aber, ihr Mönche, fühlt sich der Mönch als ein Schüler mit einem Meister leidend und nicht wohl? Da hat, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit dem Ohre einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding gedacht — und es steigen ihm böse, unheilsame Dinge auf, Erinnerungen und Entschlüsse fesseln ihn, sie machen ihn zu ihrem Schüler: ‚Sie schulen ihn ein, die bösen unheilsamen Dinge‘, darum wird er

‚eingeschult' genannt; sie bemeistern ihn: ‚Es bemeistern ihn die bösen, unheilsamen Dinge', darum wird er ‚bemeistert' genannt. Also, ihr Mönche, fühlt sich der Mönch schülerhaft und bemeistert leidend und nicht wohl.

Wie aber, ihr Mönche, fühlt sich der Mönch nicht als ein Schüler und ohne Meister glücklich und wohl? Da hat, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding gedacht — und es steigen ihm keine bösen, unheilsamen Dinge auf, keine Erinnerungen und Entschlüsse fesseln ihn, sie können ihn nicht mehr zu ihrem Schüler machen: ‚Sie schulen ihn nicht mehr ein, die bösen, unheilsamen Dinge', darum wird er ‚nicht eingeschult' genannt; sie können ihn nicht mehr bemeistern: ‚Es bemeistern ihn nicht mehr die bösen, unheilsamen Dinge', darum wird er ‚nicht bemeistert' genannt. Also, ihr Mönche, fühlt sich der Mönch uneingeschult und unbemeistert glücklich und wohl.

Ohne Schülertum, ihr Mönche, wird dieser Brahmawandel geführt, ohne Meistertum. Wer als Mönch, ihr Mönche, ein Schüler ist und einen Meister hat, der fühlt sich leidend, nicht wohl, wer als Mönch, ihr Mönche, kein Schüler ist und keinen Meister hat, der fühlt sich glücklich und wohl"!

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann in LS IV, S. 383 = GA II Anm. 930. Diese Übersetzung wurde von mir fast wörtlich übernommen.

151. Zu welchem Zweck? (1)

„Wenn euch, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger so fragen würden: ‚Zu welchem Zweck, Bruder, wird beim Asketen Gotamo der Brahmawandel | geführt'?, dann hättet ihr, ihr Mönche, so gefragt, den IV 84
andersfährtigen Pilgern also zu antworten: ‚Zur Durchschauung des Leidens, Bruder, wird beim Erhabenen der Brahmawandel geführt'. Wenn euch aber, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger weiter fragen

würden: ‚Was ist nun, Bruder, das Leiden, zu dessen Durchschauung beim Asketen Gotamo der Brahmawandel geführt wird‘?, dann hättet ihr, ihr Mönche, so gefragt, den andersfährtigen Pilgern also zu antworten: ‚Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle sind das Leiden, zu dessen Durchschauung beim Erhabenen der Brahmawandel geführt wird. Das nun, Bruder, ist das Leiden, zu dessen Durchschauung beim Erhabenen der Brahmawandel geführt wird‘. So gefragt, hättet ihr den andersfährtigen Pilgern, ihr Mönche, also zu antworten“.

* * *

Hier fehlt im Gegensatz zu sonst das sechsfache Bewußtsein.

152. Gibt es eine Art und Weise?

„Gibt es wohl eine Art und Weise, ihr Mönche, bei welcher der Mönch auch ohne Vertrauen, ohne Billigung, ohne Hörensagen, ohne Erwägung der Umstände, ohne geduldig in die Sätze Einsicht zu nehmen die Gewißheit bekunden kann: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk‘ und er ‚Nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht“?

„Vom Erhabenen stammt unser Wissen, o Herr, vom Erhabenen geht es aus, auf den Erhabenen geht es zurück. Gut wär’ es, o Herr, wenn doch der Erhabene den Sinn solcher Rede erklären würde! Das Wort des Erhabenen werden die Mönche bewahren“.

„Es gibt, ihr Mönche, eine Art und Weise, bei welcher der Mönch auch ohne Vertrauen, ohne Billigung, ohne Hörensagen, ohne Erwägung der Umstände, ohne geduldig in die Sätze Einsicht zu nehmen die Gewißheit bekunden kann: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk‘ und er ‚Nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht. Was ist das aber, ihr Mönche, für eine Art und Weise? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geist ein Ding erkannt, und er empfindet noch

Gier, Haß und Verblendung, so weiß er ‚Ich empfinde noch Gier, Haß und Verblendung'; empfindet er nicht mehr Gier, Haß und Verblendung, so weiß er ‚Ich empfinde nicht mehr Gier, Haß und Verblendung'. Wenn nun, ihr Mönche, ein Mönch also weiß, sind dann wohl etwa, ihr Mönche, diese Dinge durch Vertrauen zu erklären oder durch | IV 85
Billigung oder durch Hörensagen oder durch Erwägung der Umstände oder durch geduldiges Einsichtnehmen in die Sätze"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Sind sie da nicht, ihr Mönche, als durch Weisheit erkannt zu erklären"?

„So ist es, o Herr".

„Das aber ist, ihr Mönche, eine Art und Weise, bei welcher der Mönch auch ohne Vertrauen, ohne Billigung, ohne Hörensagen, ohne Erwägung der Umstände, ohne geduldig in die Sätze Einsicht zu nehmen, die Gewißheit zu bekunden vermag: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk', und er ‚Nichts Höheres gibt es über dieses hier' versteht".

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann in LS IV, S. 230 = GA II Anm. 841, hier im wesentlichen übernommen.

Im Anschluß daran sagt Karl Eugen Neumann, der Buddhist sei insofern der ungläubigste Mensch, weil er nur nach Erfahrung gehe. Dabei übersetzte er *saddhā* hier mit Glauben.

Die Passage über das Wissen des Buddha aus M 68 = 122. Die fünf Dinge mit zweierlei Ausgang: M 95, bei Karl Eugen Neumann dort etwas anders übersetzt.

Daß man Gier, Haß und Verblendung bei sich selber merken solle: S 35.70 und A VI, 47.

153. Sinnesfähigkeiten

Ein gewisser Mönch begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun dieser Mönch also zum Erhabenen:

„ ‚Bei den Sinnen bewährt, bei den Sinnen bewährt‘, sagt man. Wie aber, o Herr, ist man bei den Sinnen bewährt“?

„Wenn man, o Mönch, beim Seh-Sinn, beim Hör-Sinn, beim Riech-Sinn, beim Schmeck-Sinn, beim Tast-Sinn, beim Denk-Sinn Aufgang und Untergang betrachtend verweilt, dann findet man bei den Sinnen nichts daran. Nichts daran findend, wird man entreizt, entreizt wird man erlöst. ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘ erkennt man: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk‘, ‚Nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht man da.

So, o Mönch, ist man bei den Sinnen bewährt“.

154. Ein Sprecher

Ein gewisser Mönch begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun dieser Mönch also zum Erhabenen:

„ ‚Ein Sprecher der Lehre, ein Sprecher der Lehre‘, sagt man, o Herr. Wie aber, o Herr, ist man ein Sprecher der Lehre“?

IV 86 „Legt ein Mönch, o Mönch, die Lehre dar, um am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist nichts zu finden, um sie zu entreizen und aufzulösen, dann geziemt es sich, ihn einen Sprecher der Lehre zu nennen.

Ist ein Mönch, o Mönch, fortgeschritten darin, am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist nichts zu finden, sie zu entreizen und aufzulösen, dann geziemt es sich, ihn einen Mönch zu nennen, der der Lehre lehrgemäß vorgegangen ist.

Ist ein Mönch, o Mönch, der am Auge, am Ohr, an der Nase, an der Zunge, am Körper, am Geist nichts findet, dabei entreizt ist, sie aufgelöst hat, ohne Ergreifen erlöst, dann geziemt es sich, ihn einen Mönch zu nennen, der schon bei Lebzeiten das Nirvāṇa erreicht hat“.

In S 12.16 werden die drei Kategorien des Mönches auf die Nidāna-Reihe bezogen. Die dritte Kategorie auch in S 12.67.

In S 22.115–116 werden die drei Kategorien auf die fünf Daseinsfaktoren bezogen.

Der Mönch, der der Lehre lehrgemäß nachfolgt, kann im Idealfall

die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit schon zu Lebzeiten erreichen, ohne schon ein Heiliger zu sein: er ist aber kurz davor. Erst der Heilige hat schon bei Lebzeiten alle Triebe aufgelöst, ohne daß er jene Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht hat: er ist dann ein Weisheiterlöster, der von allen sechs Sinnen völlig abgelöst ist.

155.–156. Genügens-Versiegung (1–2)

(Entspricht S 22.51–52 für die Daseinsfaktoren, hier für die sechs Innen- und Außengebiete.)

157.–158. Genügens-Versiegung (3–4)

(Wie oben, nur mit dem Zusatz, „mit gründlicher Aufmerksamkeit wirklichkeitsgemäß zu betrachten“)

159.–160. Im Mangohaine Jīvakos (1–2)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Rājagaha im Mangohaine Jīvakos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche“. „Erlauchter“, antworteten da die Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach: „Entfaltet Einigung, ihr Mönche. Der einige Mönch sieht wirklichkeitsgemäß. Wie aber sieht er wirklichkeitsgemäß?

Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle sieht er wirklichkeitsgemäß als unbeständig an.

Entfaltet Einigung, ihr Mönche. Der einige Mönch sieht wirklich- IV 87
keitsgemäß“.

(160: statt Einigung/einig steht Zurückgezogenheit/zurückgezogen.)

161.–163. Kotthito (1–3)

(Mahā-kotthito bittet um Meditationsanweisung wie S 35.64: Er solle bei den sechs Innengebieten den Willen verleugnen, weil sie unbeständig, leidig, Nicht-Ich sind.)

164.–166. Falsche Ansicht (2), Ichhafte Ansicht

Da begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich dieser Mönch also an den Erhabenen:

„Wie muß wohl, o Herr, die Kenntnis, wie das Sehen sein, damit man falsche Ansicht, Persönlichkeitsansicht, ichhafte Ansicht überwinden kann“?

„Die sechs Innen- und Außengebiete, die sechs Arten des Bewußtseins, die sechs Berührungen, die 18 Gefühle muß man als unbeständig erkennen und sehen, damit man falsche Ansicht überwinden kann. Man muß sie als leidig erkennen und sehen, damit man die Persönlichkeitsansicht überwinden kann. Man muß sie als Nicht-Ich verstehen, damit man die ichhafte Ansicht erkennen und sehen kann“.

167.–172. Wille (1)

(Bei den sechs Innen- und Außengebieten sind Wille, Reiz und Willensreiz zu verleugnen, weil sie unbeständig, leidig, Nicht-Ich sind).

173.–186. Diverses (1)

(Die sechs Innen- und Außengebiete sind in den drei Zeiten als unbeständig, leidig, Nicht-Ich zu sehen. Dann findet man nichts daran: Formel wie in Nr. 1.)

Diese Reden, die die ersten beiden Dekaden des vierten Fünfziger-Abschnitts von S 35 bilden, sind reine Kombinatorik. Nur die Reden 159–160, die einzigen mit Ortsangabe, sind beachtlich. Darin ist eine Lesart problematisch: Okkhāyati kommt im ganzen Kanon nur hier vor (von Wz. *ksi* = liegen). Dem

Sinn nach könnte man sagen: „Mit Einigung liegt man richtig“. Näherliegender aber ist wohl die Lesart *akkhāyati* (Wz. *Khyā* = sehen), nach der hier übersetzt wurde.

Ferner sind die Reden 164–166 von Gewicht: Karl Eugen Neumann übersetzte Nr. 165 in LS IV, S. 543 = GA II Anm. 1000.

187. Der Ozean (1)

„ ‚Der Ozean, der Ozean‘, ihr Mönche, sagt der unbelehrte, gewöhn- IV 88
liche Mensch. Doch das gilt nicht in der Ordnung des Edlen als Ozean: eine gewaltige Wassermenge ist das, ihr Mönche, eine gewaltige Fülle von Wasser.

Das Auge, ihr Mönche, ist der Ozean des Menschen, und aus Formen besteht seine Bewegtheit. Wer diese Bewegtheit von Formen überkommen kann, von dem heißt es, ihr Mönche, daß er den Ozean des Auges gekreuzt hat mit den Wellen und Wirbeln, mit Raubtieren und Dämonen, daß er entronnen, hinübergelangt ist, als Brahmane auf festem Grund steht.

Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist sind der Ozean des Menschen, und aus Objekten besteht seine Bewegtheit. Wer diese Bewegtheit überkommen kann, von dem heißt es, ihr Mönche, daß er den Ozean der Sinne gekreuzt hat mit den Wellen und Wirbeln, mit Raubtieren und Dämonen, daß er entronnen, hinübergelangt ist, als Brahmane auf festem Grund steht:

> Wer diesen Ozean, mit Raubgetier und mit Dämonen,
> die Wellen furchtbar, schwer zu kreuzen, überkommen
> kann,
> der weiß das Letzte, angelangt am Brahma-Ziel:
> weltendend ist er hingelangt, so wie man sagt“.

* * *

Ab hier beginnt der wichtigste Teil von S 35 mit den großartigen Gleichnissen.

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 502 = GA II, Anm. 1087.

Mit Kommentar: WW 1975, S. 1–5.

Die Gefahr der Woge (Zorn), des Wirbels/Strudels (fünf Sinnesobjekte), des Krokodils (Völlerei), der Schlange/Hai (Wollust) in M 67 = A IV, 122.

Die Raubtiere /Untiere (*sa-gāha*) und Dämonen (*sa-rakkhasa*) in It 109 und 69 sowie S 35.189. It 109 erklärt beides als Wollust.

„Brahmane" und „Brahma-Ziel" stehen hier für den Heiligen.

188. Der Ozean (2)

„ ‚Der Ozean, der Ozean', ihr Mönche, sagt der unbelehrte, gewöhnliche Mensch. Doch das gilt nicht in der Ordnung des Edlen als Ozean: eine gewaltige Wassermenge ist das, ihr Mönche, eine gewaltige Fülle von Wasser.

Es gibt, ihr Mönche, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch den Geist ins Bewußtsein tretende Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Das, ihr Mönche, wird in der Ordnung des Edlen ‚Der Ozean' genannt.
IV 89 Darin versunken ist zumeist | diese Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māros und Brahmas, mit ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen. Als Garn verflochten, als Knäuel vernestelt, Bast und Bindfaden geworden, können sie dem Abweg, der üblen Fährte, dem Verderben, der Wandelwelt nicht entkommen".

* * *

Übersetzung: Oldenber, S. 177

Das Bild scheint von der Weberei genommen. In A IV, 199 Anfang steht es für den Durst; in D 15 = S 12.60 für das Nichtverstehen der Nidāna-Reihe. Lesarten sind verschieden. Siehe Woodward S. 98 und Geiger sowie Nyāṇaponikas Anmerkungen. Ich folge Neumann. Die Wesen haben sich mit der Welt so vernestelt, verwickelt, verknotet, daß sie von der Subjekt-Objekt-Verbindung nicht mehr loskommen.

189. Der Angelfischer

„Wer Gier entgangen, haßgeheilt,
Unwissen gänzlich hat entreizt,
hat diesen ganzen Ozean,
von Ungetier, Dämonen voll,
mit seinen Wellen fürchterlich,
den schwer zu kreuzenden, gekreuzt.

Wer Fesseln löst, den Tod besiegt, frei von Bezug,
der überwindet Leid und Wiedersein.
Wer heimgekehrt ‚ist unvergleichlich worden,
geblendet hat den Todesfürsten er, so sag‘ ich.

Gleichwie, ihr Mönche, ein Angelfischer einen Angelhaken mit Köder in einen tiefen See würfe und ein nach dem Fleisch lugender Fisch würde ihn verschlucken, so daß der Fisch, der den Köder des Angelfischers verschluckt hat, dadurch ins Unglück geraten, in Verderben geraten, dem Gefallen des Angelfischers ausgeliefert wäre, ganz ebenso nun auch, ihr Mönche, sind diese sechs Köder zum Unglück der Wesen, zum Schaden der Lebendigen. Welche sechs? Es sind die durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, die durch das Ohr ins Bewußtsein tretenden Töne, die durch die Nase ins Bewußtsein tretenden Düfte, die durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säfte, die durch den Körper ins Bewußtsein tretenden Gegenstände, die durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Mönch sich darüber freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, so wird er, ihr Mönche, ein Mönch genannt, der den Köder Māros verschluckt hat, ins | Unglück geraten, ins Verderben geraten, IV 90
dem Gefallen des Bösen ausgeliefert ist.

Es gibt, ihr Mönche, durch das Auge ins Bewußtsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewußtsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewußtsein tretende Düfte, durch die Zunge ins Bewußtsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewußtsein tretende Gegenstände, durch den Geist ins Bewußtsein tretende Dinge, die ersehnten, geliebten,

entzückenden, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Mönch sich nicht darüber freut, sie nicht begrüßt, sich nicht darauf stützt, so wird er, ihr Mönche, ein Mönch genannt, der den Köder Māros nicht verschluckt hat. Zerstört hat er den Köder, völlig zerstört hat er den Köder. Er gerät nicht ins Unglück, nicht ins Verderben, ist nicht dem Gefallen des Bösen ausgeliefert".

* * *

Der PTS-Text und Woodward sahen nicht, daß auch die Einleitung dieser Rede ein Vers ist. So sind die beiden ersten Zeilen von Thag 282 identisch mit dem Anfang der Rede; die folgenden lies wie folgt:

> *„so'mam samuddam sa-gāham*
> *sa-rakkh'sam sa-ūmi-bhayam*
> *su-du-ttaram acca-tari".*

Der zweite Vers ist identisch mit dem zweiten Vers in It. 69.

Der Titel *bālisiko* heißt wörtlich Köder (*bāliso*) habender. Dutoit übersetzt in J 139 gut mit Angelfischer. Zum Gleichnis s. auch S 17.2.

„Zerstört", wörtlich zerbrochen. Der Köder ist für ihn kein Köder mehr.

190. Der Saftbaum

„Gibt es, ihr Mönche, für irgendeinen Mönch oder eine Nonne bei den durch die Sinne ins Bewußtsein tretenden Dingen Gier, gibt es Haß, gibt es Verblendung und sind Gier, Haß und Verblendung nicht überwunden, dann überwältigen schon geringe, durch die Sinne ins Bewußtsein tretende Dinge, die Zugang erlangen, das Herz — was sollte man da erst von mächtigen sagen? Und warum? Weil es, ihr Mönche, Gier gibt, weil es Haß gibt, weil es Verblendung gibt und weil Gier, Haß und Verblendung nicht überwunden sind.

Gleichwie, wenn da, ihr Mönche, ein Saftbaum wäre, ein Bo-Baum, eine Luftwurzelfeige, eine Parasitenfeige, eine Udumbara-Feige, oder ein kleiner, zarter, junger Baum, und ein Mann würde ihn mit scharfer Axt spalten: würde da Saft herauskommen"?

„Gewiß, o Herr".

„Und warum"?

„Weil, o Herr, Saft darin ist".

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es bei irgendeinem Mönch oder einer Nonne: Gibt es da bei den durch die Sinne ins Bewußtsein tretenden Dingen | Gier, gibt es Haß, gibt es Verblendung und sind IV 91
diese nicht überwunden, dann überwältigen schon geringe, durch die Sinne ins Bewußtsein tretende Dinge, die Zugang haben, das Herz — was sollte man da erst von mächtigen sagen? Und warum? Weil es, ihr Mönche, Gier gibt, weil es Haß gibt, weil es Verblendung gibt und weil diese nicht überwunden sind.

Gibt es aber bei irgendeinem Mönch oder einer Nonne bei den durch die Sinne ins Bewußtsein tretenden Dingen keine Gier, keinen Haß und keine Verblendung, sind diese überwunden, dann überwältigen selbst mächtige, durch die Sinne ins Bewußtsein tretende Dinge, die Zugang haben, das Herz nicht- was solle man da erst von geringen sagen? Und warum? Weil es, ihr Mönche, keine Gier gibt, keinen Haß, keine Verblendung, weil diese überwunden sind.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Saftbaum wäre, ein Bo-Baum, eine Luftwurzelfeige, eine Parasitenfeige, eine Udumbara-Feige, trocken, saftlos, alt geworden, und ein Mann würde ihn mit einer scharfen Axt spalten: würde da Saft herauskommen"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Und warum nicht"?

„Weil, o Herr, kein Saft darin ist".

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es bei irgendeinem Mönch oder einer Nonne: Gibt es da bei den durch die Sinne ins Bewußtsein tretenden Dingen keine Gier, keinen Haß, keine Verblendung und sind diese überwunden, dann überwältigen selbst mächtige, durch die Sinne ins Bewußtsein tretende Dinge, die Zugang haben, das Herz nicht — was sollte man da erst von geringen sagen? Und warum? Weil, ihr Mönche, Gier, Haß und Verblendung überwunden sind".

* * *

Die vier Bäume sind alle Feigenarten, die auch in S 46.39 und Pāc. 11 vorkommen.

Gier, Haß und Verblendung machen das „saftvolle“, triebhafte Herz aus, das dadurch von jedem Schicksalsschlag verletzbar ist und „ausblutet“. Das erlöste Herz kann keinen Lebenssaft mehr verlieren.

Daß es als saftlos und trocken negativ erscheint, ist typisches Merkmal der Verblendung, die das wahre Leben, die Untreffbarkeit, nicht kennt.

Vergl. auch das Bild in S 35.200 vom trockenen Haus, das gerade dadurch brennen kann also genau das gegenteilige Bild!

191. Kotthito (4)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Māha-Kotthito zu Benares am Sehersteine im Wildparke. Da nun begab sich der Ehrwürdige Māha-Kotthito am Abend nach Aufhebung der Gedenkensruhe zum Ehrwürdigen Sāriputto, wechselte höflichen
IV 92 Gruß und freundliche | denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Ehrwürdige Māha-Kotthito zum Ehrwürdigen Sāriputto also:

„Wie ist es wohl, Bruder Sāriputto, ist das Auge die Fessel der Formen oder sind die Formen die Fessel des Auges? Ist die Zunge die Fessel der Säfte oder sind die Säfte die Fessel der Zunge? Ist der Geist die Fessel der Dinge oder sind die Dinge die Fessel des Geistes“?

„Nicht ist, Bruder Sāriputto, das Auge die Fessel der Formen, und nicht sind die Formen die Fessel des Auges, sondern was da, durch beide bedingt, an Willensreiz aufsteigt, das ist dabei die Fessel. Nicht ist die Zunge die Fessel der Säfte, und nicht sind die Säfte die Fessel der Zunge, sondern was da, durch beide bedingt, an Willensreiz aufsteigt, das ist dabei die Fessel. Nicht ist der Geist die Fessel der Dinge, und nicht sind die Dinge die Fessel des Geistes, sondern was da, durch beide bedingt, an Willensreiz aufsteigt, das ist dabei die Fessel.

Gleichwie, wenn da, Bruder, ein schwarzer Ochse und ein weißer Ochse mit einer Leine oder einem Joch verbunden wären. Wer da nun sagen würde: Der schwarze Ochse ist die Fessel des weißen Ochsen oder der weiße Ochse ist die Fessel des schwarzen, würde ein solcher wohl recht reden“?

„Gewiß nicht, Bruder“.

„Nicht ist also, Bruder, der schwarze Ochse die Fessel für den weißen oder der weiße die Fessel für den schwarzen, sondern durch eine Leine oder ein Joch sind sie verbunden: das ist dabei die Fessel. Ebenso nun auch, Bruder, ist nicht das Auge die Fessel der Formen, sind nicht die Formen die Fessel des Auges. Nicht ist die Zunge die Fessel der Säfte, und nicht sind die Säfte die Fessel der Zunge. Nicht ist der Geist die Fessel der Dinge, und nicht sind die Dinge die Fessel des Geistes, sondern was da, durch beide bedingt, an Willensreiz aufsteigt, das ist dabei die Fessel. Wenn, Bruder, das Auge die Fessel der Formen wäre und die Formen die Fessel des Auges, wenn die Zunge die Fessel der Säfte wäre und die Säfte die Fessel der Zunge, wenn der Geist die Fessel der Dinge wäre und die Dinge die Fessel des Geistes, dann gäbe es hier keinen Brahmawandel zur vollkommenen Leidensversiegung. Da nun aber, Bruder, das Auge nicht die Fessel der Formen ist und die Formen nicht die Fessel des Auges sind, die Zunge nicht die Fessel der Säfte ist und die Säfte nicht die Fessel der Zunge sind, der Geist nicht die Fessel der Dinge ist und die Dinge nicht die Fessel des Geistes sind, sondern es der Willensreiz ist, der, durch beide bedingt, aufsteigt, darum gibt es hier einen Brahmawandel zur vollkommenen Leidensversiegung.

Durch diese Darlegung, Bruder, ist zu verstehen, daß das Auge nicht die Fessel der Formen ist und die Formen nicht die Fessel des Auges sind, daß | die Zunge nicht die Fessel der Säfte ist und die Säfte IV 93
nicht die Fessel der Zunge sind, daß der Geist nicht die Fessel der Dinge und die Dinge nicht die Fessel des Geistes sind, sondern daß, was da, durch beide bedingt, an Willensreiz aufsteigt, dabei die Fessel ist.

Es findet sich beim Erhabenen ein Auge, eine Zunge, ein Geist. Und der Erhabene sieht mit dem Auge eine Form, schmeckt mit der Zunge einen Saft, denkt mit dem Geiste ein Ding, aber beim Erhabenen gibt es keinen Willensreiz. Wohl erlöst ist das Herz des Erhabenen“.

* * *

Übersetzung: Steinke, in: BWB 1930/1, H. 6, S. 8; Kurt Schmidt, in: Die Lehre von der Befreiung, 1936, H. 3, S. 99; Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 553 = GA II, Anm. 1003 (gekürzt); Hoppe, in: Y 1969, S. 146–149 und 1983, S. 5–8 (gekürzt), kommentiert.

Das gleiche Bild in S 41.1.

Bemerkenswert ist, daß der schwarze Ochse das Innen-, der weiße das Außengebiet repräsentiert: Das Innen ist uns eben dunkel, das Außen scheint uns hell vor Augen zu liegen.

Ab dieser Rede kürzt der Pālitext, indem er von den sechs Sinnen nur den ersten, vierten und sechsten nennt.

192. Kāmabhū (1)

(Identisch mit S 35.191, nur daß der Mönch Kāmabhū hier Ānando befragt und daß es in Kosambī in der Gartenstiftung vor sich geht.)

193. Udāyī (1)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Ānando und der Ehrwürdige Udāyī zu Kosambī in der Gartenstiftung. Da begab sich der Ehrwürdige Udāyī am Abend nach Aufhebung der Gedenkensruhe zum Ehrwürdigen Ānando, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Udāyī also an den Ehrwürdigen Ānando:

„Wie da, Bruder Ānando, dieser Körper vom Erhabenen in mancherlei Weise gezeigt, enthüllt, erklärt ist: ‚So ist dieser Körper nicht das Ich‘, ist es da möglich, vom Bewußtsein ebenso zu zeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln, offenbar zu machen: ‚So ist dieses Bewußtsein nicht das Ich‘ “?

„Wie da, Bruder Udāyī, dieser Körper vom Erhabenen in mancherlei Weise gezeigt, enthüllt, erklärt ist: ‚So ist dieser Körper nicht das Ich‘, ebenso ist es da möglich, vom Bewußtsein zu zeigen, aufzuweisen, darzulegen, darzustellen, zu enthüllen, zu entwickeln, offenbar zu machen: ‚So ist dieses Bewußtsein nicht das Ich‘ “.

„Steigt da nicht, Bruder, durch das Auge und die Formen bedingt, Sehbewußtsein auf, durch die Zunge und die Säfte bedingt, Schmeckbewußtsein, durch den Geist und die Dinge bedingt, Denkbewußtsein“?

„Gewiß, Bruder“.

„Was da nun, Bruder, der Grund und die Bedingung für das Aufsteigen des Sehbewußtseins, des Schmeckbewußtseins, des Denkbewußtseins ist — wenn dieser Grund und diese Bedingung vollkommen, ganz und gar völlig ohne Überrest aufgelöst würden, könnte dann noch Sehbewußtsein, Schmeckbewußtsein, Denkbewußtsein zum Vorschein kommen“? IV 94

„Gewiß nicht, Bruder“.

„So ist also durch solche Darlegung des Erhabenen gezeigt, enthüllt, erklärt, wie dieses Bewußtsein nicht das Ich ist.

Gleichwie etwa, Bruder, wenn ein Mann, der Kernholz begehrt, Kernholz sucht, auf Kernholz ausgeht, mit scharfer Axt in den Wald geht. Dort sähe er nun einen großen, geraden, jungen Stamm einer Bananenstaude von gewaltiger Höhe, schnitte ihn an der Wurzel ab, schnitte dann die Spitze ab und würde dann die Blattscheiden entfernen. Da würde er nicht einmal Grünholz finden, geschweige denn Kernholz.

Ebenso nun, Bruder, betrachtet der Mönch die sechs Berührungsgebiete weder als Ich noch als Mein. Indem er sie so betrachtet, hängt er an nichts in der Welt. Unangehangen wird er nicht erschüttert. Unerschütterlich gelangt er eben bei sich zur Wahnerlöschung: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, erkennt er da“.

Udāyī auch in S 35.133. Das Gleichnis vom Kernholz auch in S 22.95 — dagegen enthalten M 18 und 29 andere Kernholzgleichnisse!

Die sieben Verben, die das Lehren des Buddha beschreiben, auch in M 141 und D III 16.

194. Durch Ausbrennen

„Eine Darlegung des Ausbrennens, ihr Mönche, eine Lehrdarlegung will ich euch zeigen. Das höret. Und was ist, ihr Mönche, diese Darlegung des Ausbrennens, die Lehrdarlegung?

Ein Gutes, ihr Mönche, hätte es, wenn mit einem glühenden Eisenpflock, einem brennenden, lodernden, flammenden, der Sehsinn zerstört wäre. Dann könnte man jedenfalls nicht bei den durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen bis in die Assoziationen hinein

nach den Vorstellungen greifen. An die Labsal der Vorstellungen gebunden, ihr Mönche, kann das bestehende Bewußtsein weiterbestehen, oder an die Labsal der Assoziationen gebunden. Sollte jemand zu einer solchen Zeit das Zeitliche segnen, so könnte es der Fall sein, daß er eine von zwei Fährten einschlägt: zur Hölle oder in tierischen Schoß. Weil ich dieses Elend gesehen habe, ihr Mönche, deshalb sage ich das.

IV 95 Ein Gutes, ihr Mönche, hätte es, wenn mit einem glühenden Eisenstift, einem brennenden, lodernden, flammenden, der Hörsinn zerstört würde; wenn mit einer scharfen Nagelschere, einer brennenden, lodernden, flammenden, der Riechsinn zerstört würde; wenn mit einem scharfen Rasiermesser, einem brennenden, lodernden, flammenden, der Schmecksinn zerstört würde; wenn mit einem scharfen Schwert, einem brennenden, lodernden, flammenden, der Tastsinn zerstört würde. Dann könnte man jedenfalls nicht bei den durch das Ohr ins Bewußtsein tretenden Tönen, bei den durch die Nase ins Bewußtsein tretenden Düften, bei den durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säften, bei den durch den Körper ins Bewußtsein tretenden Tastungen bis in die Assoziationen hinein nach den Vorstellungen greifen. An die Labsal der Vorstellungen gebunden, ihr Mönche, kann das bestehende Bewußtsein weiterbestehen, oder an die Labsal der Assoziationen gebunden. Sollte jemand zu einer solchen Zeit das Zeitliche segnen, so könnte es der Fall sein, daß er eine von zwei Fährten einschlägt: zur Hölle oder in tierischen Schoß. Weil ich dieses Elend gesehen habe, ihr Mönche, deshalb sage ich das.

Ein Gutes, ihr Mönche, hätte der Schlaf. Den Schlaf nenne ich allerdings, ihr Mönche, die unergiebige Lebenszeit, die fruchtlose Lebenszeit, die blinde Lebenszeit. Immerhin aber kann man dabei gewiß nicht solche Gedanken denken, unter deren Einfluß man den Orden spalten könnte. Diese unergiebige Lebenszeit, ihr Mönche, habe ich als Elend gesehen, deshalb sage ich das.

Der erfahrene edle Jünger aber, ihr Mönche, führt sich vor Augen: Sei es um den glühenden Eisenpflock, den glühenden Eisenstift, die scharfe Nagelschere, das scharfe Rasiermesser, das scharfe Schwert, die brennenden, lodernden, flammenden, um damit den Sehsinn, den Hörsinn, den Riechsinn, den Schmecksinn, den Tastsinn zu zerstören.

Wohlan denn, ich will die Aufmerksamkeit auf folgendes richten: Die fünf Innen- und Außengebiete, die fünf Arten des Bewußtseins, die fünf Berührungen, die 15 Gefühle — sie alle sind unbeständig.

Sei es um den Schlaf. Wohlan denn, ich will die Aufmerksamkeit auf folgendes richten:

Der Geist ist unbeständig, die Dinge sind unbeständig, das Denkbewußtsein ist unbeständig, die Geistberührung ist unbeständig, und was da durch Geistberührung bedingt an Fühlbarem aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-noch-wohl, alles das ist unbeständig.

Also sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts bei alledem. Nichts dabei findend, wird er reizlos. Durch Reizlosigkeit wird er erlöst. ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, erkennt er: ‚Versiegt ist die Geburt, |vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts IV 96
Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da. Das ist, ihr Mönche, die Darlegung des Ausbrennens, eine Lehrdarlegung“.

* * *

Der Sinn dieser leicht mißzuverstehenden Rede ist: Jeder, der in die Hölle kommt, hat dies durch falsches Verhalten bei den fünf Sinnen verursacht. Würde man nun die fünf Sinne ausbrennen und den Leib töten, dann wäre das zwar ein momentanes Leiden, aber relativ gegenüber dem Dauerschmerz der Hölle weniger schlimm. Daher hätte es also dieses eine Gute, daß man durch Ausbrennen der fünf Sinne mit ihnen nichts mehr tun könnte, was zur Hölle führt. Entsprechendes gilt vom Schlaf („Wer schläft, sündigt nicht“): Er sei zwar unproduktiv, bessert nichts im Dasein, aber man kann keinen Orden spalten, was wieder zur Hölle führen würde.

Aber solche relativen Erwägungen läßt der edle Jünger dahingestellt, er verfolgt sie nicht weiter, sondern er weiß: Wo ich alles im Samsāro als unbeständig ansehe, da finde ich nichts mehr daran und werde frei von allen Trieben und damit allem Leiden.

Diese Rede wird herangezogen in J 437 Einl. im Zusammenhang mit Sinnenzügelung. Dort geht es um die Hölle, die durch Lust erlangt wird.

In Thīg 396 reißt sich Subhā ein Auge aus und gibt es Māro — aber sie erhält das Augenlicht wieder. Vergl. auch Divyāvadāna Nr. 27 die Geschichte vom Prinzen Kunala, der sein Auge opfert.

In der Bergpredigt sagt Christus in Verbindung mit der ehebrecherischen Augenlust: „Ärgert dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus“, das sei besser, als in die Hölle zukommen (Mt. S, 29).

In Vsm p. 36 wird „*varam*“ (hier übersetzt „ein Gutes hätte“) mit „besser“ übersetzt; dem folgt auch Karl Eugen Neumann in Anm. zu Thīg 396. Das trifft zwar den Sinn, aber nicht den Wortlaut und klingt auch zu positiv, während der Buddha nur in der Möglichkeitsform spricht, eben relativ.

Der Schlaf ist „unergiebig, fruchtlos, blind“, und zwar in Bezug auf gutes Wirken.

195.–196. Hand und Fuß (1–2)

„Wenn, ihr Mönche, Hände da sind, gibt es Fassen und Lassen; wenn Füße da sind, gibt es Kommen und Gehen; wenn Glieder da sind, gibt es Einziehen und Ausstrecken; wenn ein Bauch da ist, gibt es Hunger und Dürsten: Ganz ebenso, ihr Mönche, steigt, wenn ein Auge da ist, durch Augberührung bedingt, innen Wohl und Wehe auf, steigt, wenn eine Zunge da ist, durch Zungenberührung bedingt, innen Wohl und Wehe auf, steigt, wenn ein Geist da ist, durch Geistberührung bedingt, innen Wohl und Wehe auf.

Wenn, ihr Mönche, keine Hände da sind, gibt es kein Fassen und Lassen; wenn keine Füße da sind, gibt es kein Kommen und Gehen; wenn keine Glieder da sind, gibt es kein Einziehen und Ausstrecken, wenn kein Bauch da ist, gibt es kein Hungern und Dürsten. Ganz ebenso, ihr Mönche, steigt, wenn kein Auge, keine Zunge, kein Geist da ist, kein durch Augberührung, Zungenberührung, Geistberührung bedingtes inneres Wohl und Wehe auf“.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 55 = GA II, Anm. 766.

Die Rede 196 hat am Anfang „hoti“, wo Nr. 195 „paññatti“ hat.

197. Schlange

IV 97 Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī. Da wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da vier Schlangen wären, von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift. Und es käme ein Mann daher, der

zu leben und nicht zu sterben wünscht, der Wohl wünscht und Wehe verabscheut. Da würde man zu ihm sagen: ‚Diese vier Schlangen, lieber Mann, von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, müssen von Zeit zu Zeit aufgehoben werden, müssen von Zeit zu Zeit gebadet werden, müssen von Zeit zu Zeit gefüttert werden, müssen von Zeit zu Zeit gebettet werden. Wenn aber, lieber Mann, die eine oder andere dieser vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, zornig wird, dann wirst du, lieber Mann, den Tod erleiden oder tödlichen Schmerz. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue‘.

Da nun, ihr Mönche, würde der Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, hierhin und dorthin laufen. Da würde man also zu ihm sagen: ‚Lieber Mann, da sind fünf mörderische Feinde, die dir Schritt für Schritt nachfolgen im Gedanken: Wo immer wir dich sehen, werden wir dir das Leben rauben. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue‘.

Da nun, ihr Mönche, würde der Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, erschrocken über die fünf mörderischen Feinde, hierhin und dorthin laufen. Da würde man also zu ihm sagen: ‚Lieber Mann, dieser sechste Raubmörder folgt dir mit gezücktem Schwert Schritt für Schritt nach im Gedanken: Wo immer ich dich sehen werde, werde ich dir das Haupt abschlagen. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue‘.

Da nun, ihr Mönche, würde der Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, erschrocken über die fünf mörderischen Feinde, erschrocken über den sechsten Raubmörder mit gezücktem Schwert, hierhin und dorthin laufen, bis er ein leeres Dorf erblicken würde. Welches Haus er aber betreten würde, er würde ein unbewohntes Haus betreten, ein ödes Haus betreten, ein leeres Haus betreten. Welches Gefäß er auch anfassen würde, er würde ein ödes Gefäß anfassen, würde ein leeres Gefäß anfassen. Da würde man also zu ihm sprechen: ‚Lieber Mann, Räuber, die Dörfer plündern, werden dies leere Dorf noch heimsuchen. Was du, lieber Mann, tun willst, das tue‘.

Da nun, ihr Mönche, würde dieser Mann, erschrocken über die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, erschrocken

über die fünf mörderischen Feinde, erschrocken über den sechsten
IV 98 Raubmörder mit ge|zücktem Schwert, erschrocken über die Räuber, die Dörfer plündern, hierhin und dorthin laufen.

Er würde nun ein großes Gewässer sehen: das diesseitige Ufer voller Schrecken und Gefahren, das jenseitige Ufer sicher und gefahrlos. Aber es gäbe kein Boot zum Übersetzen und keine Brücke, um von dieser Seite auf die andere zu gehen. Da nun, ihr Mönche, würde dieser Mann denken: ‚Da ist dieses große Gewässer, das diesseitige Ufer voller Schrecken und Gefahren, das jenseitige Ufer sicher und gefahrlos. Aber es gibt kein Boot zum Übersetzen und keine Brücke, um von hier nach dort zu kommen. Wie wäre es, wenn ich Gras und Stöcke, Zweige und Laub sammeln, zu einem Floß zusammenbinden und, mit Händen und Füßen mich mühend, heil an das andere Ufer gelangen würde‘? Da nun würde dieser Mann, ihr Mönche, Gras und Stöcke, Zweige und Laub sammeln, ein Floß zusammenbinden und, mit Händen und Füßen sich mühend, heil an das andere Ufer gelangen. Nachdem er das andere Ufer erreicht hat, steht er als Brahmane auf festem Boden.

Ein Gleichnis, ihr Mönche, habe ich euch gegeben, um den Sinn zu verstehen. Dies nun ist der Sinn:

Die vier Schlangen von mächtiger Hitze und schrecklichem Gift, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung der vier Hauptstoffe: der Erdenart, Wasser-art, Feuer-art, Luft-art. Die fünf mörderischen Feinde, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung der fünf Faktoren des Ergreifens, nämlich das Ergreifen des Faktors Form, das Ergreifen des Faktors Gefühl, das Ergreifen des Faktors Wahrnehmung, das Ergreifen des Faktors Gestaltungen, das Ergreifen des Faktors Bewußtsein.

Der sechste, der Raubmörder mit gezücktem Schwert, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung des Genügensreizes.

Das leere Dorf, ihr Mönche, ist eine Bezeichnung der sechs inneren Gebiete. Untersucht man, ihr Mönche, weise, erfahren, klug, das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper, den Geist, dann erscheinen sie verlassen, erscheinen öde, erscheinen leer.

Die Räuber, die Dörfer plündern, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung der sechs äußeren Gebiete. Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und

Geist werden geschlagen von den angenehmen und unangenehmen Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen und Dingen.

Das große Gewässer, ihr Mönche, das ist eine Bezeichnung der vier Wogen: die Woge der Sinnlichkeit, die Woge des Daseins, die Woge der Ansichten, die Woge des Unwissens.

Das diesseitige Ufer voller Schrecken und Gefahren, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für die Persönlichkeit; das jenseitige Ufer, das sichere und gefahrlose, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für das Nirvāṇa.

Das Floß, ihr Mönche, ist eine Bezeichnung für den edlen achtfäl- IV 99
tigen Pfad, nämlich: rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung.

Das Mühen mit Händen und Füßen, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für den Einsatz der Tatkraft.

Nachdem er hinübergelangt ist, steht der Brahmane auf festem Boden — das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für den Heiligen“.

* * *

Übersetzung: BLD 1930/1, H. 2, S. 3. Kommentar: Nyānasatta, in: SPB 1953, S. 130–132, Light of the Dhamma 1959 (Bd. 6), Nr. 2, S. 1–4.

Die Schlangen sind nicht nur äußerst giftig, sondern leicht erregbar. Es ist offenbar an einen Schlangenbeschwörer gedacht, der sie aufnehmen, waschen, füttern und betten muß. Ebenso gefährlich sind die vier Elemente des Körpers und der Welt. Gehen wir mit dem Körper nicht richtig um, so stirbt er oder wird krank. Und die vier äußeren Elemente drohen mit Ökokatastrophe.

Eine Bande von fünf Feinden verfolgt den Mann und sucht nur eine Gelegenheit, ihn umzubringen. Die Vergänglichkeit der fünf Faktoren bringt auch die höchsten Götter um. Der sechste Mörder, der „Einbrecher“ (Raubmörder), tötet den Herzensfrieden durch Genügensgier, die immer wieder ausbricht.

Das leere Dorf ist das Herz, in dem kein Ich wohnt: die sechs Sinne sind ohne Selbst. Und die Außengebiete plündern auch noch das leere Dorf und entreißen mir das, was mir sowieso nicht gehört, was ich aber zu mir zähle (Geräte).

Die vier Wogen (oder Joche) sind die vier Tendenzengruppen: sinnliche, moralische (höherführende), intellektuelle und die Tendenz, sich von der Wahrheit abzukehren, sie zu ignorieren.

Das Floß (s. auch M 22) wird gebaut aus den wahnhaft rechten Einsichten, die in der Welt vorhanden sind. Nutze ich die nicht, komme ich nicht über den Strom. Dafür ist Mühen nötig, vom Achtpfad die sechste Stufe als *pars pro toto*, als Hauptkraft. Der Gerettete ist da der wahre Brahmane, der Heilige.

Ausführlich erklärt ist das Gleichnis vom Floß in WW 1961, S. 67–114.

„So viele Sinneswerkzeuge an unserem Leibe sind, ebenso viele Feinde hat unsere Seele an ihnen, welche sie zu beeinträchtigen und zu verderben streben“ (H. Born, Seraphischer Sternenhimmel, Regensburg, 1860, Bd. II, S. 170).

198. Erfreut

„Mit drei Dingen ausgestattet, ihr Mönche, verweilt ein Mönch schon zu Lebzeiten in einer Fülle von Wohl und Frohsinn, und hat den Ausgangspunkt zur Triebversiegung. Welche drei? Er wacht über die Tore der Sinne, weiß Maß zu halten beim Essen, ist der Wachsamkeit angejocht.

Und wie, ihr Mönche, wacht ein Mönch über die Tore der Sinne? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form erblickt, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geist ein Ding gedacht, dann greift er nicht nach den
IV 100 Vorstellungen, greift nicht | nach den Assoziationen. Da Begierde und Mißmut, böse, unheilsame Dinge gar bald den überwältigen, der die Sinne nicht bewacht, so befleißigt er sich dieser Bewachung, er hütet die Sinne, er wacht eifrig über die Sinne.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da auf gutem Boden, an der Kreuzung von vier Straßen, ein treffliches Wagengespann in Bereitschaft stünde mit dem dazugehörigen Treibstock versehen, und diesen Wagen bestiege ein Meister der Fahrkunst, ein gewandter Rosselenker, nähme die Zügel in die Linke, den Treibstock in die Rechte und führe nach Wunsch und Willen hin und her, ebenso nun auch, ihr Mönche, übt sich ein Mönch in der Bewachung dieser sechs Sinne, übt sich in Zurückhaltung, übt sich in Bezähmung, übt sich in Beruhigung. So nun, ihr Mönche, hat ein Mönch die Sinne gezügelt.

Und wie, ihr Mönche, hält ein Mönch Maß beim Essen? Da nimmt der Mönch gründlich besonnen die Nahrung ein: Nicht zur Letzung, nicht zur Ergetzung, nicht zur Schmuckheit und Zier, sondern eben nur, um diesen Leib zu erhalten, zu fristen, um Schaden zu verhüten, den Brahmawandel zu führen: ‚So werde ich das frühere Gefühl abtöten und ein neues nicht aufkommen lassen, werde ein Auskommen haben, ohne Tadel bestehen, mich wohlbefinden'.

Gleichwie, ihr Mönche, ein Mann eine Wunde einsalben würde, damit sie heilen kann, oder gleichwie er die Achse eines Rades schmieren würde, damit Lasten befördert werden können, ebenso nun auch, ihr Mönche, nimmt der Mönch gründlich besonnen die Nahrung ein. So nun, ihr Mönche, hält ein Mönch beim Essen Maß.

Und wie nun, ihr Mönche, ist der Mönch an die Wachsamkeit angejocht? Da läutert, ihr Mönche, ein Mönch, bei Tage gehend und sitzend, das Herz von hinderlichen Eigenschaften; läutert in den ersten Stunden der Nacht, gehend und sitzend, das Herz von hinderlichen Eigenschaften; legt sich in den mittleren Stunden der Nacht auf die rechte Seite wie der Löwe hin, einen Fuß über dem anderen, achtsam, klar bewußt, der Zeit des Aufstehens gedenkend; läutert in den letzten Stunden der Nacht, wieder aufgestanden, gehend und sitzend, das Herz von hinderlichen Eigenschaften. So nun, ihr Mönche, ist ein Mönch an die Wachsamkeit angejocht.

Ist ein Mönch, ihr Mönche, mit diesen drei Dingen ausgestattet, so verweilt er schon zu Lebzeiten in einer Fülle von Wohl und Frohsinn und hat den Ausgangspunkt zur Triebversiegung".

* * *

Mit zwei Unterschieden identisch mit A III, 16: dort fehlen die ersten beiden Gleichnisse und in der Einleitung steht statt „Fülle von Wohl und Frohsinn" (*sukha-somanassa-bahulo*) „fragloses Fortschreiten" (*a-pannaka-patipadā* bzw. *a-pannakatam patipadam*).

Die drei Übungen auch in M 39, 53, 107 und S 35.120.

Das Gleichnis für die Sinnenzügelung steht in M 119 für Körperbetrachtung, in A V, 28 für die Fähigkeit zu Weisheitsdurchbrüchen, in M 21 für Ansprechbarkeit durch den Buddha.

199. Die Schildkröte (2)

IV 101 „Einstmals, ihr Mönche, suchte eine Schildkröte zur Abendzeit am Ufer eines Flusses ihr Futter. Auch ein Schakal, ihr Mönche, suchte zur Abendzeit am Flußufer seine Nahrung. Es sah nun, ihr Mönche, die Schildkröte von ferne den futtersuchenden Schakal. Als sie ihn gesehen hatte, zog sie die Glieder und den Nacken zu fünft in ihre Schale zurück, untätig, still und reglos. Auch der Schakal, ihr Mönche, sah die Schildkröte von ferne. Als er sie gesehen hatte, schlich er näher und näher und belauerte sie im Gedanken: ‚Sobald nun die Schildkröte den Kopf oder das eine oder andere der Glieder herausstrecken wird, werde ich sie packen, zerknacken und auffressen‘. Als nun aber, ihr Mönche, die Schildkröte weder den Kopf noch eines der Glieder herausstreckte, da war der Schakal enttäuscht und trollte sich, weil ihm die Schildkröte keine Chance gegeben hatte.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist Māro, der Böse, ständig, immer auf der Lauer im Gedanken: ‚Möchte ich doch auch nur eine kleine Chance haben, diese beim Auge, beim Ohr, bei der Nase, bei der Zunge, beim Körper, beim Geist zu erwischen‘.

Darum, ihr Mönche, verweilt mit gezügelten Sinnestoren. Habt ihr mit dem Auge eine Form erblickt, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geist ein Ding gedacht, dann ergreift nicht die Vorstellungen und ergreift nicht die Assoziationen, da Begierde und Mißmut, böse und unheilsame Gedanken gar bald den überwältigen, der die Sinne nicht bewacht. Darum befleißigt euch dieser Bewachung, hütet die Sinne, wacht eifrig über die Sinne:

> Gleichwie in ihrem eignen Haus die Schildkröte die Glie-
> der birgt, so halte wohl gesammelt fest der Mönch
> des Geist’s Gedankenflug: Uneingepflanzt verletzt
> er niemand, versiegten Wahns er tadelt keinen“.

Übersetzung: Steinke: BWB 1930/1, H. 1, S. 6

Der Vers auch in S 1.17.

Untätig, still, reglos (*app'ossukko, tunhī-bhūto, samkasāya*) auch von einem Mönch in S 21.4.

Glieder und Nacken zu fünft auch von einem Baby gesagt (M 80) und vom gefesselten Titanenfürsten (S 11.4).

200. Das Holzstück (1)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Kosambī IV 102
am Ufer des Gangesstromes. Dort nun sah der Erhabene ein großes Stück Holz stromabwärts treiben. Als der Erhabene dies gesehen hatte, wandte er sich also an die Mönche: „Ihr Mönche, seht ihr dort jenes große Stück Holz stromabwärts treiben"? — „Gewiß, o Herr". — „Wenn dieses Stück Holz, ihr Mönche, weder hüben noch drüben hängen bleibt, wenn es nicht mitten im Strom untersinkt, wenn es nicht auf einer Sandbank strandet, wenn es weder von Menschen noch von Geistern ergriffen wird, wenn es nicht in einen Strudel gerät, wenn es auch nicht innen faul wird — dann, ihr Mönche, wird das Stück Holz zum Meere sich neigen, zum Meere sich beugen, zum Meere sich senken. Und warum? Weil ja, ihr Mönche, der Gangesstrom zum Meere sich neigt, zum Meere sich beugt, zum Meere sich senkt. Ebenso nun auch, ihr Mönche: Wenn ihr weder hüben noch drüben hängen bleibt, wenn ihr nicht mitten im Strom untersinkt, wenn ihr nicht auf einer Sandbank strandet, wenn ihr weder von Menschen noch von Geistern ergriffen werdet, wenn ihr nicht in einen Strudel geratet und wenn ihr nicht innen faul werdet — dann, ihr Mönche, werdet ihr zum Nirvāṇa euch neigen, zum Nirvāṇa euch beugen, zum Nirvāṇa euch senken. Und warum? Weil ja, ihr Mönche, rechte Anschauung zum Nirvāṇa sich neigt, zum Nirvāṇa sich beugt, zum Nirvāṇa sich senkt".

Auf diese Worte sprach ein gewisser Mönch zum Erhabenen also: „Was, o Herr, bedeutet ‚hüben', was ‚drüben', was ‚mitten im Strom untersinken', was ‚auf einer Sandbank stranden', was ‚von Menschen oder Geistern ergriffen werden', was ‚in einen Strudel geraten', was ‚innen faul werden' "?

„ ‚Hüben', Mönch, ist eine Bezeichnung für die sechs inneren Gebiete. ‚Drüben', Mönch, ist eine Bezeichnung für die sechs äußeren

Gebiete. ‚Mitten im Strom untersinken‘, Mönch, ist eine Bezeichnung für die Genügensgier. ‚Auf einer Sandbank stranden‘, Mönch, ist eine Bezeichnung für den Dünkel der Ichheit.

Und was, Mönch, bedeutet ‚von Menschen ergriffen werden‘? Da weilt ein Mönch in Gesellschaft von Hausnern: er freut sich mit, er trauert mit, mit den Glücklichen ist er glücklich, mit den Unglücklichen ist er unglücklich. Wo immer es etwas zu tun und zu besorgen gibt, da gerät er ins Joch. Das, Mönch, bedeutet, ‚von Menschen ergriffen werden‘.

Und was, Mönch, bedeutet ‚von Geistern ergriffen werden‘? Da führt, Mönch, irgendeiner den Brahmawandel mit der Absicht auf diese oder jene Götterkreise: Möchte ich doch durch diese Tugend, durch
IV 103 diese Gelübde, | durch diese Askese, durch diesen Brahmawandel ein Gott werden oder ein Göttlicher! Das, Mönch, bedeutet ‚von Geistern ergriffen werden‘.

‚In einen Strudel geraten‘, Mönch, ist eine Bezeichnung für die fünf Begehrungen.

Und was, Mönch, ist ‚innen faul werden‘? Da ist, Mönch, einer ohne Tugend, dem Bösen ergeben, unrein, von schwankendem Benehmen, ein Heimlichtuer. Er ist kein Asket, gibt sich aber als Asket aus. Er führt keinen Brahmawandel, gibt aber vor, es zu tun. Er ist im Innern verdorben, leck, ein Schmutzhaufen. Das bedeutet ‚innen faul werden‘ “.

Damals nun stand Nando, ein Rinderhirt, unweit vom Erhabenen. Und Nando, der Rinderhirt, wandte sich also an den Erhabenen:

„Ich will nicht hüben noch drüben hängen bleiben, ich will nicht mitten im Strom untersinken, ich will nicht auf einer Sandbank stranden, ich will nicht von Menschen oder Geistern ergriffen werden, ich will in keinen Strudel geraten und nicht von innen faul werden. Möge mir der Erhabene Aufnahme gewähren, die Ordensweihe erteilen“.

„Wohlan, denn, Nando, so bringe die Kühe den Eignern zurück“.

„Die werden schon gehen, aus Liebe zu ihren Kälbern“.

„Bringe sie doch erst, Nando, den Eignern zurück“.

Nachdem Nando, der Rinderhirt, die Kühe den Eignern zurückgebracht hatte, kehrte er zum Erhabenen zurück und sprach also: „Die

Kühe, o Herr, sind den Eignern zurückgegeben. Möge mir der Erhabene Aufnahme gewähren, die Ordensweihe erteilen“.

So wurde nun Nando, der Rinderhirt, aufgenommen, erhielt vom Erhabenen die Ordensweihe. Nicht lange aber war der Ehrwürdige Nando in den Orden aufgenommen worden, da hatte er, einsam, abgesondert, unermüdlich in heißem, innigem Ernste, gar bald, was edle Söhne gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit lockt, jenes höchste Ziel des Brahmawandels noch bei Lebzeiten sich offenbar gemacht, verwirklicht und errungen. „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier“, verstand er da. Auch einer war nun der Ehrwürdige Nando der Heiligen geworden.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 212 = GA II, Anm. 838, S. 838–840; Hecker in Einsicht 1956, S. 16; Debes in WW 1963, S. 66 m. Kommentar. Kommentar von Nyānasatta in SPB 1953, S. 132–134.

Das Holzstück ist der Leib, und zwar hier der Mönch.

Der Ganges, der heilige Fluß der Inder, ist hier die Heilsströmung, die durch den Buddha in die Welt kam.

Die ersten vier Gleichnisse zeigen das Herauskommen aus der Strömung, nach links, rechts, unten und oben. — Das vollgesaugte Holz wird schwer und sinkt: ebenso „versackt“ einer im Genuß und sinkt im Samsāro nach unten, wie besonders Drogen zeigen.

Die zweiten vier Bilder zeigen, wie das Holzstück herausgefischt wird (der Extravertierte von | der Gesellschaft, der Introvertierte von göttlichem IV 104
Sein) oder sich auf der Stelle dreht oder gar sich völlig auflöst.

„Von Geistern ergriffen“, wörtlich von Nicht-Menschen, von den Unsichtbaren, und zwar nur übermenschlicher Art (ebenso M 16). Der Wirbel oder Strudel steht auch in M 67 und S 35, 197 für die fünf Begehrungen.

Hier ist wohl der Strudel der Welt gemeint, der den Mönch wieder ansaugt, so daß er austritt. Das Faulwerden (ebenso A IV, 241, VII, 68, VIII, 19) aber ist von allen sieben Gefahren die schlimmste: Wie aus Nr. 201 hervorgeht, ist hier der Mönch gemeint, der eines der vier Ausschlußvergehen begeht, ohne es zu melden. Er heuchelt also, ein Mönch zu sein und den Brahmawandel (insb. Keuschheit) zu führen. Wird es bekannt, so wird er

lebenslang ausgeschlossen, während der bloß Ausgetretene, den die Welt ansaugte, jederzeit wieder eintreten kann.

201. Das Holzstück (2)

(Identisch mit Nr. 200, jedoch statt bei Kosambī bei Kimbilā spielend; der Frager ist der Mönch Kimbilo; für „innen verdorben“ steht hier: „Da hat irgendein Mönch ein beschmutzendes Vergehen verübt, das nicht gesühnt werden kann“. Und damit endet Nr. 201. Der Teil mit Nando fehlt hier.)

202. Überflutet

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Sakyern von Kapilavatthu im Feigenbaumkloster. Damals aber hatten die Sakyer von Kapilavatthu ein neues Herrenhaus eben erst erbauen lassen, und niemand noch hatte darin gewohnt, kein Asket und kein Brahmane noch irgendein menschliches Wesen. Da nun begaben sich die Sakyer von Kapilavatthu zum Erhabenen, begrüßten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend, sprachen nun die Sakyer von Kapilavatthu zum Erhabenen also:

„Es ist da, o Herr, von den Sakyern von Kapilavatthu ein neues Herrenhaus eben erst erbaut worden, und niemand noch hat darin gewohnt, kein Asket und kein Brahmane noch irgendein menschliches Wesen. Das möge, o Herr, der Erhabene zuerst benutzen: vom Erhabenen zuerst benutzt, werden es dann die Sakyer von Kapilavatthu benutzen. Dann wird es den Sakyern von Kapilavatthu lange zum Wohle, zum Heile gereichen“.

Schweigend gewährte der Erhabene die Bitte.

Als nun die Sakyer von Kapilavatthu der Zustimmung des Erhabenen sicher waren, standen sie auf, begrüßten den Erhabenen ehrerbietig, gingen rechts herum und begaben sich nach dem Herrenhause. Dort ließen sie den Boden ganz mit Matten bedecken, die Stühle bereitstellen, einen Eimer mit Wasser aufstellen und eine Öllampe

zurechtmachen. Dann kehrten sie wieder zum Erhabenen zurück und sprachen also:

„Ganz mit Matten bedeckt, o Herr, ist der Boden des Herrenhauses, IV 105 die Stühle stehen bereit, ein Eimer mit Wasser ist aufgestellt, eine Öllampe zurechtgemacht: wie es nun, o Herr, dem Erhabenen belieben mag“. Da hat denn der Erhabene sich gerüstet, Mantel und Schale genommen und ist in Begleitung der Jüngerschaft zum Herrenhause hingeschritten. Dort angelangt, spülte der Erhabene die Füße ab, trat in den Saal ein und setzte sich nahe dem mittleren Pfeiler, gegen Osten gewendet, nieder. Und auch die begleitenden Mönche spülten die Füße ab, traten in den Saal ein und setzten sich nahe der westlichen Wand, gegen Osten gewendet, nieder, so daß der Erhabene ihnen voransaß. Und auch die Sakyer von Kapilavatthu spülten die Füße ab, traten in den Saal ein und setzten sich nahe der östlichen Wand, gegen Westen gewendet, nieder, so daß der Erhabene ihnen gegenüber saß. Alsbald nun hat der Erhabene die Sakyer von Kapilavatthu bis tief in die Nacht in lehrreichem Gespräch ermuntert, ermutigt, erregt und erheitert, dann aber gemahnt:

„Vorgerückt ist, ihr Gotamiden, die Nacht: Wie es euch nun belieben mag“.

„Wohl, o Herr“, sagten da gehorsam die Sakyer von Kapilavatthu, standen von ihren Sitzen auf, verneigten sich ehrerbietig vor dem Erhabenen, gingen rechts herum und entfernten sich. Bald aber, nachdem die Sakyer von Kapilavatthu gegangen waren, hat der Erhabene sich an den Ehrwürdigen Māha-Moggallāno gewandt: „Frei von matter Müde, Moggallāno, ist die Jüngerschaft: schicke dich an, Moggallāno, zu lehrreicher Rede vor den Mönchen; der Rücken ist mir schwer geworden: den will ich ausstrecken“.

„Gern, o Herr“, sagte da der Ehrwürdige Māha-Moggallāno, dem Erhabenen gehorchend. Da hat nun der Erhabene den Mantel, vierfach gefaltet, ausgebreitet und sich auf die rechte Seite wie der Löwe hingelegt, einen Fuß über dem anderen, klar bewußt der Stunde des Aufstehens gewärtig.

Da nun wandte sich der Ehrwürdige Māha-Moggallāno an die Mönche: „Brüder, ihr Mönche“. „Bruder“, erwiderten da die Mönche dem

Ehrwürdigen Māha-Moggallāno gehorsam. Der Ehrwürdige Māha-Moggallāno sprach also:

„Eine Darlegung des Überflutens will ich euch zeigen und wie man nicht überflutet wird. Das höret und achtet wohl auf meine Rede, ich werde sprechen“. „Wohl, Bruder“, stimmten die Mönche dem Ehrwürdigen Māha-Moggallāno zu. Der Ehrwürdige Māha-Moggallāno sprach also:

„Wie, Brüder, ist man überflutet? Hat da, Brüder, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding gedacht, dann ist er angezogen vom Lieben und abgestoßen vom Unlieben. Ohne die Achtsamkeit auf den Körper gegenwärtig zu haben, verweilt er beschränkten Gemütes, und
IV 106 nicht versteht er wirklichkeitsgemäß | jene Gemüterlösung, Weisheitserlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. Den nennt man, Brüder, einen Mönch, der überflutet wird von den durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, von den durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säften, von den durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dingen. Ein Mönch, der so verweilt, Brüder, dem nähert sich Māro über das Auge, die Zunge, den Geist und findet einen Zugang und einen Ansatzpunkt. Gleichwie, Brüder, ein Haus aus Schilfrohr oder Gras gebaut wäre, aus trockenem, saftlosem, lange abgelagertem, und ein Mann käme herbei aus dem östlichen Gebiet mit einem lodernden Feuerbrand, aus dem westlichen, nördlichen, südlichen, von unten oder oben oder wo immer, da würde das Feuer einen Zugang und Anhaltspunkt haben. Ebenso verweilend, Brüder, nähert sich Māro über das Auge, die Zunge, den Geist und findet einen Zugang und Anhaltspunkt. So verweilend, Brüder, überwältigen die Formen, die Säfte, die Gedanken den Mönch, und nicht überwältigt der Mönch sie. Diesen, Brüder, nennt man einen Mönch, der von den Formen, Säften und Gedanken überwältigt wird. Er wird überwältigt, nicht überwältigt er. Es überwältigen ihn die bösen, unheilsamen Dinge, die besudelnden, wiederdaseinsäenden, entsetzlichen, Leiden ausbrütenden, wiederum Altern und Sterben erzeugenden. So nun, Brüder, ist man überflutet.

Wie wird nun, Brüder, einer nicht überflutet?

Hat da, Brüder, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding erkannt, dann wird er vom Lieben nicht angezogen und vom Unlieben nicht abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper gewärtig haltend, verweilt er unbeschränkten Gemütes, und er versteht wirklichkeitsgemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. Den nennt man, Brüder, einen Mönch, der nicht überflutet wird von den durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, von den durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säften, von den durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dingen. Ein Mönch, der so verweilt, Brüder, wenn dem sich Māro über das Auge, die Zunge, den Geist nähert, dann findet er keinen Zugang, keinen Anhaltspunkt.

Gleichwie, Brüder, wenn da ein Haus oder eine Halle mit einem Giebel wäre, aus starkem Lehm gebaut, neu gedeckt, und es käme ein Mann von Osten, Westen, Norden oder Süden, von unten, von oben oder woher auch immer, mit einem lodernden Feuerbrand aus Stroh — da würde das Feuer, das sich nähert, keinen Zugang haben, keinen Ansatzpunkt. So verweilend, überwältigen die Formen, die Säfte, die Gedanken nicht den Mönch, sondern er überwältigt sie. Diesen, Brüder, nennt man einen Mönch, der die Formen, | Säfte und Gedanken IV 107
überwältigt. Er überwältigt, nicht wird er überwältigt. Er überwältigt die bösen, unheilsamen Dinge, die besudelnden, wiederdaseinsäenden, entsetzlichen, Leiden ausbrütenden, wiederum Altern und Sterben erzeugenden. So nun, Brüder, ist man nicht überflutet“.

Nachdem sich der Erhabene dann erhoben hatte, wandte er sich an den Ehrwürdigen Māha-Moggallāno: „Vortrefflich, vortrefflich, Moggallāno, vortrefflich war es, wie du den Mönchen darlegtest, wie man überflutet wird und wie man nicht überflutet wird“.

So hatte der Ehrwürdige Māha-Moggallāno gesprochen und der Meister hatte es gutgeheißen. Zufrieden freuten sich die Mönche über die Rede des Ehrwürdigen Māha-Moggallāno.

* * *

Die ganze Einleitung wie in M 53 und D 33.

Die Formel mit angezogen-abgestoßen (*adhimuccati, vyāpājjati*) bei den sechs Sinnen auch in M 38. Der Zugang Māros auch S 20.2. Die Leidensfolge auch M 122.

203. Leidensdinge

„Wenn da, ihr Mönche, ein Mönch aller Leidensdinge Entstehn und Vergehn der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann sind von ihm auch die Wünsche gesehen. Wenn er die Wünsche schaut, dann neigt er nicht zu dem, was bei den Wünschen Wunscheswille, Wunschessympathie, Wunschesbetörung, Wunschesfieber ist. Wo er auch wandelt und weilt, da ist er so wach, daß bei solchem Wandel Begierde und Trübsinn, böse, unheilsame Dinge ihn nicht überfluten können.

Wie aber erkennt, ihr Mönche, ein Mönch aller Leidensdinge Entstehn und Vergehn der Wirklichkeit gemäß? So ist die Form, so das Entstehen der Form, so das Vergehen der Form. So ist das Gefühl, so das Entstehen des Gefühls, so das Vergehen des Gefühls. So ist die Wahrnehmung, so das Entstehen der Wahrnehmung, so das Vergehen der Wahrnehmung. So sind die Gestaltungen, so das Entstehen der Gestaltungen, so das Vergehen der Gestaltungen. So ist das Bewußtsein, so das Entstehen des Bewußtseins, so das Vergehen des Bewußtseins. So, ihr Mönche, erkennt ein Mönch aller Leidensdinge Entstehen und Vergehn der Wirklichkeit gemäß.

Wie aber werden, ihr Mönche, von einem Mönch die Wünsche gesehen, so daß er sie so schaut, daß er nicht zu dem neigt, was da bei den Wünschen Wunscheswille, Wunschessympathie, Wunschesbetörung, Wunschesfieber ist? Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da eine Grube wäre, tiefer als Manneshöhe, voll glühender Kohlen, ohne Flammen, ohne Rauch; und es käme ein Mann herbei, der leben, nicht sterben will, der Wohlsein wünscht und Wehe verabscheut, und zwei kräftige
IV 108 Männer ergriffen ihn unter den Armen und | schleppten ihn zu der glühenden Kohlengrube hin; was meint ihr wohl, Mönche, würde da nun dieser Mann auf jede nur mögliche Weise den Leib zurückziehen“?

„Gewiß, o Herr“.

„Und warum das? Gar wohl, ihr Mönche, wüßte der Mann: ‚Fall ich

in diese glühenden Kohlen hinein, so muß ich sterben oder tödlichen Schmerz erleiden‘.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, sind von dem Mönch die Wünsche gleichwie glühende Kohlen gesehen, so daß er sie so schaut, daß er nicht zu dem neigt, was da bei den Wünschen Wunscheswille, Wunschessympathie, Wunschesbetörung, Wunschesfieber ist.

Und wie ist er, wo er auch wandelt und weilt, so wach, daß ihn bei solchem Wandel Begierde und Trübsinn, böse, unheilsame Dinge nicht überfluten können? Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann in ein Dickicht voller Dornen geraten ist: östlich von ihm Dornen, westlich von ihm Dornen, nördlich von ihm Dornen, südlich von ihm Dornen, unten Dornen, oben Dornen. Ob er da vorwärts oder rückwärts geht, er denkt nur: ‚Mögen mich die Dornen nicht verletzten‘. Ebenso nun auch, ihr Mönche: was für eine liebliche, erfreuliche Form es auch in der Welt gibt, sie wird im Orden der Edlen ‚Dorn‘ genannt. Wenn er es so erfahren hat, dann muß er Zügelung und Nichtzügelung verstehen.

Und wie ist, ihr Mönche, Nichtzügelung? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding erkannt, dann wird er vom Lieben angezogen, vom Unlieben abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper nicht gewärtig habend, verweilt er beschränkten Gemütes, und er versteht nicht wirklichkeitsgemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. So nun, ihr Mönche, ist Nichtzügelung.

Und wie, ihr Mönche, ist Zügelung?

Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding erkannt, dann wird er vom Lieben nicht angezogen, vom Unlieben nicht abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper gewärtig habend, verweilt er unbeschränkten Gemütes, und er versteht wirklichkeitsgemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. So nun, ihr Mönche, ist Zügelung.

Wenn einem Mönch, ihr Mönche, der so wandelt und weilt, gelegentlich, hie und da, weil er die Achtsamkeit vergißt, böse, unheilsame

Dinge aufsteigen, Erinnerungen und Pläne, die ihn fesseln, dann steigt
IV 109 langsam die Erin|nerung auf, aber schnell verleugnet er sie, vertreibt sie, vertilgt sie, erstickt sie im Keime. Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da ein Mann auf eine tagsüber am Feuer glühende eiserne Pfanne zwei oder drei Wassertropfen herabträufeln ließe — langsam wäre der Fall der Tropfen, aber gar eilig würden sie aufgelöst und verschwunden sein. Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn einem Mönch, der so wandelt und weilt, gelegentlich, hie und da, weil er die Achtsamkeit vergißt, böse, unheilsame Dinge aufsteigen, Erinnerungen und Pläne, die ihn fesseln, dann steigen langsam die Erinnerungen auf, aber schnell verleugnet er sie, vertreibt sie, vertilgt sie, erstickt sie im Keime. So ihr Mönche, wandelt und weilt ein Mönch so wach, daß ihn bei solchem Wandel Begehren und Trübsinn, böse, unheilsame Dinge nicht überfluten können.

Wenn, ihr Mönche, ein Mönch so wandelt und weilt und ein König, ein königlicher Minister oder Freunde, Gefährten, Verwandte und Blutsverwandte würden ihm Schätze anbieten: ‚Komm, lieber Mann, was soll dich dieses fahle Gewand belästigen? Was gehst du dahin mit kahlem Kopf und Almosenschale? Kehre zum gewöhnlichen Leben zurück, genieße seine Genüsse und wirke Verdienst‘! — daß dieser Mönch, der so wandelt und weilt, ihr Mönche, die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren würde—ein solcher Fall findet sich nicht.

Gleichwie, ihr Mönche, der Ganges-Strom nach Osten geneigt ist, nach Osten gesenkt, nach Osten gebeugt, und es würden viele Leute herbeikommen, mit Korb und Spaten, sagend: ‚Wir werden diesen Ganges-Strom nach Westen geneigt machen, nach Westen senken, nach Westen beugen‘ — was meint ihr, Mönche, könnten da wohl die vielen Leute den Ganges-Strom nach Westen geneigt machen, nach Westen senken, nach Westen beugen“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Und warum nicht“?

„Der Ganges-Strom, o Herr, ist nach Osten geneigt, nach Osten gesenkt, nach Osten gebeugt. Es ist nicht gut möglich, ihn nach Westen geneigt zu machen, ihn nach Westen zu senken, nach Westen

zu beugen, so viel sich die große Menschenmenge auch plagen und verausgaben würde“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche: wenn einem Mönch, der so wandelt und weilt, ein König oder königlicher Minister oder Freunde, Gefährten, Verwandte oder Blutsverwandte ihm Schätze anbieten würden: ‚Komm, lieber Mann, was soll dich dies fahle Gewand belästigen? Was gehst du dahin mit kahlem Kopf und Almosenschale? Kehre zum gewöhnlichen Leben zurück, genieße seine Genüsse und wirke Verdienst‘! — daß dieser Mönch, der so wandelt und weilt, ihr Mönche, die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren würde — ein solcher Fall findet sich nicht. Und warum nicht. Daß, ihr Mönche, ein Herz, das lange Zeit zur Einsamkeit geneigt ist, | zur Einsamkeit gesenkt, IV 110
zur Einsamkeit gebeugt ist, zum gewöhnlichen Leben zurückkehren könnte — ein solcher Fall findet sich nicht“.

* * *

Das Dornengleichnis referiert von Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 23 = GA II, Anm. 751. Die Rede A X, 72 nennt zehn geistige Dornen.

Das Gleichnis von der Kohlengrube wie M 54. Die Sinnenzügelung wie M 38 und S 35.202 und S 35.206. Das Gleichnis von der glühenden Herdplatte wie M 66: dabei ist die Erinnerung (*sat*’), die langsam aufsteigt, die fesselnde falsche Achtsamkeit, nicht wie der Kommentar meint, die rechte. Der Sache nach ist es allerdings richtig, daß die rechte Achtsamkeit bei solchen Versuchungen nicht sofort da ist.

Das Gleichnis vom Ganges auch S 45.160 und S 45.160.

204. Der Judasbaum

Zu einer Zeit begab sich ein gewisser Mönch zu einem anderen Mönch und sprach:

„Inwiefern, Bruder, ist die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“?

„Wenn da, Bruder, ein Mönch der sechs Berührungsgebiete Entstehn und Vergehn der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann ist insofern die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“.

Da nun war dieser Mönch mit der Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden, und er begab sich zu einem anderen Mönch und sagte:

„Inwiefern, Bruder, ist die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“?

„Wenn da, Bruder, ein Mönch der fünf Faktoren des Ergreifens Entstehn und Vergehn der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann ist insofern die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“.

Da war nun dieser Mönch mit der Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden, und er begab sich zu einem anderen Mönch und sagte:

„Inwiefern, Bruder, ist die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“?

„Wenn da, Bruder, ein Mönch der vier Hauptstoffe Entstehn und Vergehn der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann ist insofern die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“.

Da war nun dieser Mönch auch mit dieser Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden, und er begab sich zu einem anderen Mönch und sagte:

„Inwiefern, Bruder, ist die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“?

„Wenn da, Bruder, ein Mönch der Wirklichkeit gemäß versteht: ‚Was irgend auch entstanden ist, muß alles wieder untergehn‘, dann ist insofern die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“.

Da war nun dieser Mönch auch mit dieser Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden und begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, be-
IV 111 richtete dieser Mönch dem | Erhabenen Wort für Wort seine Gespräche und fragte: „Inwiefern, o Herr, ist die Blickweise eines Mönches wohl geläutert“?

„Gleichwie, o Mönch, wenn da ein Mann wäre, der nie zuvor einen Judasbaum gesehen hätte. Er würde zu einem Manne gehen, der einen Judasbaum gesehen hätte. Nachdem er sich zu ihm begeben, würde er ihn also fragen: ‚Lieber Mann, wie sieht ein Judasbaum aus‘? Der würde antworten: ‚Schwarz, lieber Mann, ist der Judasbaum, gleichwie ein verkohlter Stumpf‘. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie ihn der Mann erblickt hatte.

Da wäre nun der Mann nicht zufrieden mit der Beantwortung seiner Frage, und er würde zu einem anderen Manne gehen, der einen Judasbaum gesehen hätte. Nachdem er sich zu ihm begeben, würde er ihn also fragen: ‚Lieber Mann, wie sieht ein Judasbaum aus'? Der würde antworten: ‚Rötlich, lieber Mann, ist der Judasbaum, gleichwie ein Stück Fleisch'. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie ihn der Mann erblickt hatte.

Da wäre nun der Mann nicht zufrieden mit der Beantwortung seiner Frage, und er würde zu einem anderen Manne gehen, der einen Judasbaum gesehen hätte. Nachdem er sich zu ihm begeben, würde er ihn also fragen: ‚Lieber Mann, wie sieht ein Judasbaum aus'? Der würde antworten: ‚Aufgeplatzte Fruchtschoten, lieber Mann, hat der Judasbaum, gleichwie eine Akazie'. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie ihn der Mann erblickt hatte.

Da wäre nun der Mann nicht zufrieden mit der Beantwortung seiner Frage, und er würde zu einem anderen Mann gehen, der einen Judasbaum gesehen hätte. Nachdem er sich zu ihm begeben, würde er ihn also fragen: ‚Lieber Mann, wie sieht ein Judasbaum aus'? Der würde antworten: ‚Voll belaubt, lieber Mann, ist der Judasbaum: er gibt dichten Schatten wie eine Luftwurzelfeige'. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie ihn der Mann erblickt hatte.

Da haben nun, o Mönch, diese rechten Menschen je nach ihrer Neigung ihre Blickweise wohl geläutert und haben dementsprechend geantwortet.

Gleichwie, o Mönch, wenn da eine königliche Grenzfestung wäre, fest gebaut mit Wällen und Türmen, mit sechs Toren und einem weisen, klugen, verständigen Torhüter, der Fremde abweist und Bekannte einläßt. Da kämen von Osten zwei Eilboten und sprächen zu dem Torhüter: ‚Wo, lieber Mann, ist der Herr dieser Grenzfestung'? Der Torhüter würde antworten: ‚Er wohnt in der Mitte, wo die vier Wege sich treffen'. Nachdem nun die beiden Eilboten die wirklichkeitsgemäße Botschaft dem Herrn der Grenzfestung übergeben hätten, würden sie auf demselben Weg, auf dem sie gekommen, auch zurückgehen. Das Gleiche würde mit Boten von Westen, von Norden, von Süden geschehen.

IV 112 Ein Gleichnis habe ich, o Mönch, gegeben, um den Sinn zu erläutern. Dies aber ist der Sinn:

Die Grenzfestung — das ist eine Bezeichnung für diesen Körper aus den vier Hauptstoffen, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze genährt, der Unbeständigkeit, dem Untergang, der Aufreibung, Auflösung, Zerstörung verfallen.

Die sechs Tore — das ist eine Bezeichnung der sechs inneren Gebiete.

Der Torhüter — das ist eine Bezeichnung der Achtsamkeit.

Die beiden Eilboten — das ist eine Bezeichnung für Ruhe und Klarsicht.

Der Herr der Stadt — das ist eine Bezeichnung des Bewußtseins.

Die Mitte, wo sich die vier Wege treffen — das ist eine Bezeichnung der vier Hauptstoffe, der Art des Festen, des Flüssigen, des Feurigen, des Luftigen.

Die wirklichkeitsgemäße Botschaft — das ist eine Bezeichnung für das Nirvāṇa.

Derselbe Weg, auf dem sie gekommen sind — das ist eine Bezeichnung für den edlen achtfältigen Pfad, nämlich rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung“.

* * *

Übersetzung: Steinke, in: BWB 1930/1, H. 1, S. 7 ff.; Peer, in: Y 1975, S. 165 ff. (mit Kommentar), Debes, in: WW 1981, S. 194–239 (mit Kommentar eingeflochten), Hecker, in: MBl 1962, S. 146–149 (Kommentar in WW 1966, S. 370 f.).

Die vier Stadien des Judasbaums werden auch in J 248 als Gleichnis benutzt. Dort nur die vierte Meditationsart anders.

Der Judasbaum, der bei uns nur in Süddeutschland und Südeuropa wächst, sieht zu vier Zeiten sehr verschieden aus, ähnlich wie die Forsythie: wo sie blüht, hat sie keine Blätter und wo sie Blätter hat, blüht sie nicht.

1. Die Meditation über die sechs Berührungsgebiete ist die nüchternste und abstrakteste: indem die Berührung entsteht, vergeht sie auch schon wieder: nur Werden zum Gewesensein. So auch ist der Judasbaum im Winter kahl und abgezogen von allem Zusatz an Blättern,

Blüten, Früchten. Und dieser kahle Stamm besteht immer, auch unter den Zusätzen. Ebenso ist die Unbeständigkeit der Berührungen das einzig Beständige.

2. Die Betrachtung der fünf Daseinsfaktoren zeigt: Wo blühende Schönheit zu sein scheint, welkt sie schnell dahin. Hier ist der Zeitfaktor wichtig, um die Scheinblüte zu entlarven und hinter den schönen Schein zu schauen und die wahre Schönheit zu finden.

3. Die Konzentration auf die vier Elemente zeigt, wie alle Materie leer ist, seelenlos, nur eine Hülse — ebenso wie beim Baum die leeren Schoten.

4. Und der Grund-Satz vom All-Entstehen und All-Vergehen besagt: auch wo ein ganzer Kosmos, ein riesiges All an Vielfalt von Welten in Raum und Zeit zu sein scheint, da ist es doch ohne Sein, ist nur Entstehen und Vergehen, Kommen und Gehen — so wie das Blätterlaub nur zeitweise Schatten spendet, aber bald abfällt und wieder die Kahlheit offenbart womit man zum ersten Bild zurückkehrt.

205. Die Laute

„Steigen da, ihr Mönche, einem Mönch oder einer Nonne bei den IV 113
durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, bei den durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säften, bei den durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dingen Wille auf, Gier, Haß oder Widerstand, dann sollen sie mit dem Gemüt das Herz zurückhalten: ‚Furchtbar ist dieser Weg, voller Gefahren, voller Dornen, voller Raubtiere. Er ist ein Umweg, ein Abweg, voller Räuber. Unrechte Menschen folgen diesem Weg, nicht wird dieser Weg von rechten Menschen befolgt. Dies ziemt sich nicht für mich‘. So ist mit dem Gemüt das Herz dabei zurückzuhalten.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein reifes Kornfeld wäre und ein lässiger Hüter des Kornfeldes, und eine Kuh würde in dieses Kornfeld eindringen, über das Korn herfallen und sich nach Belieben daran berauschen. Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es beim unerfahrenen, gewöhnlichen Menschen, der bei den sechs Berührungsgebieten und den fünf Begehrungen zügellos handelt und sich nach Belieben daran berauscht.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein reifes Kornfeld wäre und ein nicht lässiger Hüter des Kornfeldes. Wenn nun eine Kuh in das Kornfeld eindringen und über das reife Korn herfallen würde, dann würde der Hüter sie einfach an der Nase fassen und festhalten. Nachdem er sie, einfach an der Nase fassend, festgehalten hätte, würde er sie einfach an der Stirn fassen und festhalten. Nachdem er sie, einfach an der Stirn fassend, festgehalten hätte, würde er ihr mit einem Stock einen kräftigen Schlag geben. Nachdem er ihr mit einem Stock einen kräftigen Schlag gegeben hat, würde er sie loslassen. Aber ein zweites und ein drittes Mal würde die Kuh kommen und dasselbe erleben.

Da würde dann, ihr Mönche, diese kornfressende Kuh im Dorf oder im Wald, stehend oder liegend, nicht wieder über das Korn herfallen, weil sie sich an die früheren Stockschläge erinnert.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn das Herz des Mönches bei den sechs Berührungsgebieten gerade geworden ist, vollkommen gerade, dann steht es bei sich fest, setzt sich, wird einheitlich und einig. Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein König oder ein königlicher Minister den Klang einer Laute noch nie zuvor gehört hätte. Jetzt aber hörte er den Klang der Laute, und er würde sagen: ‚Lieber Mann, was ist das für ein Klang, so entzückend, so lieblich, so berauschend, so hinreißend, so fesselnd‘? Darauf würde ihm gesagt: ‚Das ist, o Herr, eine Laute, wie man sagt: die hat diesen Klang, der so entzückend ist, so lieblich, so berauschend, so hinreißend, so fesselnd‘. Er aber spräche: ‚Geht, ihr Lieben, und bringt mir jene Laute herbei‘. Die würde
IV 114 ihm gebracht, und | man sagte zu ihm: ‚Da ist sie, o Herr, die Laute, die jenen entzückenden Klang hat, jenen lieblichen, berauschenden, hinreißenden, fesselnden‘. Darauf sagte der König: ‚Was soll ich, ihr Lieben, mit der Laute? Ihr sollt mir doch jenen Klang herbeischaffen‘! Da würde ihm gesagt: ‚Das ist, o Herr, eine Laute, wie man sagt; die ist aus gar vielen Teilen zusammengebaut worden, aus einer großen Zahl von Teilen. Sie klingt, weil die verschiedenen Teile zusammenwirken. Sie klingt, bedingt durch einen gewölbten Kasten, eine Zarge, einen Steg, einen Hals, die Saiten, den Bogen und die entsprechende Mühe des Spielers. Dann kann die Laute, wie man sagt, die aus vielen Teilen zusammengebaut wurde, aus einer großen Zahl von Teilen, erklingen‘.

Jener König aber würde die Laute in 10 oder 100 Stücke zerschlagen. Nachdem er sie in 10 oder 100 Stücke zerschlagen hätte, würde er die Teile zersplittern und zersplittern. Nachdem er die Teile zersplittert und zersplittert hätte, würde er sie ins Feuer werfen. Nachdem er sie ins Feuer geworfen, würde er einen Haufen Asche machen. Nachdem er einen Haufen Asche gemacht hätte, würde er ihn in den Sturm streuen oder durch einen reißenden Strom davonspülen lassen. Und dann würde er sagen: ‚Ein ohnmächtiges Ding, wahrlich, ist das, was man da Laute nennt. Was ist denn da irgend an dem gewesen, was man Laute nennt? Da werden nur viele Leute übermäßig berauscht und verführt‘.

Ganz ebenso nun auch, ihr Mönche, erforscht ein Mönch die Form, soweit sie reicht, erforscht das Gefühl, soweit es reicht, erforscht die Wahrnehmung, soweit sie reicht, erforscht die Gestaltungen, soweit sie reichen, erforscht das Bewußtsein, soweit es reicht. Was ihm dabei als ‚ich‘ oder ‚mein‘ oder ‚ich bin‘ aufkommt, das kommt ihm doch nicht eigentlich auf“.

* * *

Übersetzung: Fischer, BLD 1931/2, H. 2, S. 3 ff. und Kommentar 1932/3, H. 2, S. 34–36; Grimm, Y 1932, Jan., S. 15 f.; , Kommentar Steinke, BWB 1931/2, S. 25–30; nur Übersetzung des reinen Lauten-Textes: Karl Eugen Neumann LS IV, S. 369 = GA II, Anm. 921; ebenso nur dieser Teil MBl. 1982, S. 216 f.

Die Teile der Laute auch in Mil. 53.

M. Dietz, Kleine Philokalia, Einsiedeln 1956, S. 222: Das Herz ist eine Laute, die fünf Sinne sind die Saiten, der sechste Sinn ist der Geiger.

Der Schlußsatz ist schwierig:

Woodward: „Whatever there be of ‚I‘ or ‚I am‘ or ‚Mine‘, there is none of that for him“.

Fischer: „Was der auch erlebt (an sich) als Ich oder Mein oder Ich bin, das ist für ihn nicht wirklich vorhanden“.

Karl Eugen Neumann: „wie weit es reichen kann kommt ihm wohl etwa ein ‚Ich‘ oder ‚Mein‘ oder ‚Bin‘ zu, und es kommt ihm doch eben nicht zu“.

Der Sinn scheint mir zu sein: „Es kommen zwar noch ichhafte Gedanken auf, aber doch nicht ‚eigentlich‘ “, d.h. er nimmt sie nicht als eigne, sondern distanziert sich sofort von ihnen.

206. Sechs Tiere

IV 115 „Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann mit verwundeten Gliedern, mit eitrigen Gliedern einen sumpfigen Dschungel betreten würde. Die scharfen Gräser und Dornen würden in seine Füße eindringen, und die wunden und eitrigen Glieder würden zerkratzt werden. So würde der Mann, ihr Mönche, dadurch bedingt, immer noch mehr Schmerz und Trübsal erfahren.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, erfährt irgendein Mönch in Dorf oder Wald Tadel: ‚So wie hier dieser Ehrwürdige handelt, so wie er wandelt, ist er eine Unreinheit für das Dorf, ein Dorn'. Nachdem er gemerkt hat: ‚So bin ich ein Dorn', muß er Sinnenzügelung und Nichtsinnenzügelung kennen.

Wie ist nun, ihr Mönche, ein Nichtgezügelter? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form erblickt, mit dem Ohr einen Ton gehört, mit der Nase einen Duft gerochen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Körper einen Gegenstand getastet, mit dem Geiste ein Ding gedacht, so ist er vom Lieben angezogen und vom Unlieben abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper nicht gegenwärtig habend, verweilt er beschränkten Gemütes, und er versteht nicht wirklichkeitsgemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann sechs Tiere ergriffen hätte, aus unterschiedlichen Gegenden und mit unterschiedlichen Wohngewöhnungen, und er würde sie mit einem kräftigen Tau festbinden: Nachdem er eine Schlange ergriffen hätte, würde er sie mit einem kräftigen Tau festbinden. Nachdem er einen Alligator ergriffen hätte, würde er ihn mit einem kräftigen Tau festbinden. Nachdem er einen Vogel ergriffen hätte, würde er ihn mit einem kräftigen Tau festbinden. Nachdem er einen Hund ergriffen hätte, würde er ihn mit einem kräftigen Tau festbinden. Nachdem er einen Schakal ergriffen hätte, würde er ihn mit einem kräftigen Tau festbinden. Nachdem er einen Affen ergriffen hätte, würde er ihn mit einem kräftigen Tau festbinden. Nachdem er sie mit einem kräftigen Tau festgebunden hätte, würde er in der Mitte einen Knoten machen und sie gewähren lassen. Da nun,

ihr Mönche, würden diese sechs Tiere aus unterschiedlichen Gegenden und mit unterschiedlichen Wohngewöhnungen nach der je eigenen Gegend der Wohngewöhnung ziehen: Die Schlange würde zum Termitenhaufen ziehen und denken: ‚Da will ich hinein'. Der Alligator würde zum Wasser ziehen und denken: ‚Da will ich hinein'. Der Vogel würde in den Luftraum ziehen und denken: ‚Da will ich fliegen'. Der Hund würde zum Dorfe ziehen und denken: ‚Da will ich hinein'. Der Schakal würde zum Leichenfeld ziehen und denken: ‚Da will | ich hinein'. Der IV 116
Affe würde zum Walde ziehen und denken: ‚Da will ich hinein'.

Wenn nun, ihr Mönche, diese sechs Tiere hungrig und müde würden, dann müßten sie dem kräftigsten der Tiere folgen, ihm sich anpassen und seinem Willen sich unterwerfen.

Ebenso nun auch, ihr Mönche: wer die auf den Körper gerichtete Achtsamkeit nicht ausgebildet, nicht häufig gepflegt hat, den zieht das Auge zu den lieben Formen, und bei den unlieben ist er abgeneigt, den zieht der Geist zu den lieben Dingen, und bei den unlieben ist er abgeneigt. So nun, ihr Mönche, ist einer ein Nichtgezügelter.

Und wie, ihr Mönche, ist einer ein Gezügelter? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding gedacht, dann wird er vom Lieben nicht angezogen und beim Unlieben nicht abgeneigt. Die Achtsamkeit auf den Körper gewärtig habend, verweilt er unbeschränkten Gemütes, und er versteht wirklichkeitsgemäß jene Gemüterlösung, Weisheiterlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge sich restlos auflösen.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann sechs Tiere ergriffen hätte aus unterschiedlichen Gegenden und mit unterschiedlichen Wohngewöhnungen, und er würde sie mit einem kräftigen Tau festbinden: Nachdem er eine Schlange ergriffen hätte, würde er sie mit kräftigem Tau festbinden. Nachdem er einen Alligator ergriffen hätte, würde er ihn mit festem Tau festbinden. Nachdem er einen Vogel ergriffen hätte, würde er ihn mit kräftigem Tau festbinden. Nachdem er einen Hund ergriffen hätte, würde er ihn mit kräftigem Tau festbinden. Nachdem er einen Schakal ergriffen hätte, würde er ihn mit kräftigem Tau festbinden. Nachdem er einen Affen ergriffen hätte, würde er ihn mit

kräftigem Tau festbinden. Nachdem er sie mit einem kräftigen Tau festgebunden hätte, würde er sie an einen kräftigen Pfeiler oder Pfosten anbinden. Da nun, ihr Mönche, würden diese sechs Tiere aus unterschiedlichen Gegenden und mit unterschiedlichen Wohngewöhnungen nach je der eigenen Gegend der Wohngewöhnung gezogen werden: Die Schlange würde zum Termitenhaufen ziehen und denken: ‚Da will ich hinein‘. Der Alligator würde zum Wasser ziehen und denken: ‚Da will ich hinein‘. Der Vogel würde zum Luftraum ziehen und denken: ‚Da will ich fliegen‘. Der Hund würde zum Dorfe ziehen und denken: ‚Da will ich hinein‘. Der Schakal würde zum Leichenfeld ziehen und denken: ‚Da will ich hinein‘. Der Affe würde zum Walde ziehen und denken: ‚Da will ich hinein‘. Wenn nun diese sechs Tiere, ihr Mönche, hungrig und müde würden, dann müßten sie am Pfeiler oder Pfosten stehen bleiben oder sich hinsetzen oder sich hinlegen.

Ebenso nun auch, ihr Mönche: wer die auf den Körper gerichtete
IV 117 Acht|samkeit entfaltet und häufig gepflegt hat, den zieht das Auge nicht zu den lieben Formen und bei den unlieben ist er nicht abgeneigt, den zieht der Geist nicht zu den lieben Dingen und bei den unlieben ist er nicht abgeneigt. So nun, ihr Mönche, ist einer ein Gezügelter.

‚An einen kräftigen Pfeiler oder Pfosten gebunden‘, das ist, ihr Mönche, eine Bezeichnung für die auf den Körper gerichtete Achtsamkeit. Darum, ihr Mönche, habt ihr euch also zu üben: ‚Die auf den Körper gerichtete Achtsamkeit wird von uns entfaltet werden, häufig geübt, zum Fahrzeug gemacht, zur Grundlage gemacht, angewendet, durchgeprüft, durchaus entrichtet werden‘. So habt ihr euch, ihr Mönche, zu üben“.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, 5. 662 = GA II, Anm. 921; Steinke, BWB 1930/1, Nr. 5, S. 10; Grimm, BWS 1923/4, S. 88–90.

Über die Sinnenzügelung auch M 38 und S 35, 203.

Die sechs Tiere ziehen und drängeln zu ihrem Aufenthaltsraum. Daß dort auch ihre Futterplätze sind, ist hier sekundär: Die Schlange zieht zum Termitenbau: das hat mit unserem Ameisenhügel nicht das geringste zu tun. Der Termitenbau ist aus Lehm gebaut, wie ein kleines Gebäude, mit Löchern.

Solche verlassenen Bauten sind der Lieblingswohnplatz von Schlangen — so wie das Auge auf Menschenformen ruht.

Der Alligator (*suṃsumāra*) ist irgendein Wassertier, nicht ein Krokodil (*kumbhīla*, s. M 67) so sucht das Ohr rauschende Töne.

Das „Geflügel" (*pakkhi*) ist ein anderer Ausdruck für Vogel: er zieht in den Raum, wobei es hier abweichend nicht heißt „Da will ich hinein", sondern „Da will ich fliegen". Den Geruch der Luft ziehen wir ein, um atmend zu leben, wie der Vogel, um zu fliegen.

Der Hund, der eigentlich vor allem Geruchstier ist, steht hier für die Geschmäckigkeit im Dorfe, wo es viele Abfälle gibt.

Der Schakal strebt zum Leichenfeld — wie das Tasten zu den sterblichen Leibern.

Und der Affe im Wald ist wie der Geist im Denken.

Abgestoßen (*vyāpājjati*) und abgeneigt (*patikkūla*) sind hier Synonyme: man könnte auch umgekehrt übersetzen.

Das Bild vom Pfeiler oder Pfosten für die Achtsamkeit (*sati*) zeigt, wie unangebracht die Kritik an Neumanns Ausdruck „Pfeiler" ist, wohingegen „Einsicht" zu intellektuell klingen mag.

207. Das Gerstenbündel

„Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da am Kreuzpunkt von vier Straßen Gerstenbündel hingeworfen wären, und es kämen sechs Männer mit Dreschflegeln in den Händen und würden die Gerstenbündel mit den sechs Dreschflegeln dreschen. Da würden, ihr Mönche, diese Gerstenbündel, von den sechs Dreschflegeln gedroschen, gut ausgedroschen werden. Dann käme noch ein siebter Mann mit einem Dreschflegel in der Hand herbei und würde mit diesem siebten Dreschflegel die Gerstenbündel ausdreschen. Da würden, ihr Mönche, die Gerstenbündel, mit dem siebten Dreschflegel gedroschen, noch mehr ausgedroschen werden.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, wird der unerfahrene gewöhnliche IV 118
Mensch beim Auge von den angenehmen und unangenehmen Formen gedroschen, wird bei der Zunge von den angenehmen und unangenehmen Säften gedroschen, wird beim Geiste von den angenehmen und unangenehmen Dingen gedroschen. Wenn aber der unerfahrene gewöhnliche Mensch, ihr Mönche, noch über künftiges Weitersein

nachsinnt, dann würde, ihr Mönche, dieser törichte Mann noch mehr gedroschen werden, gleichwie jene Gerstenbündel, die von dem siebten Dreschflegel gedroschen wurden.

Einstmals, ihr Mönche, war ein Kampf zwischen den Göttern und den Titanen ausgebrochen. Da wandte sich nun, ihr Mönche, Vepacitti, der Titanenkönig, an die Titanen: ‚Wenn, ihr Lieben, in dem ausgebrochenen Kampf zwischen den Göttern und den Titanen die Titanen siegen und die Götter besiegt werden, dann sollt ihr Sakko, den Götterkönig, am Nacken zu fünft binden und so gebunden zu mir in die Titanenstadt bringen‘.

Auch Sakko, der Götterkönig, ihr Mönche, wandte sich an die Götter der Dreiunddreißig: ‚Wenn, ihr Lieben, in dem ausgebrochenen Kampf zwischen den Göttern und den Titanen die Götter siegen und die Titanen besiegt werden, dann sollt ihr Vepacitti, den Titanenkönig, am Nacken zu fünft binden und so zu mir in die Götterhalle der Rechtschaffenheit bringen‘.

In diesem Kampf siegten nun aber die Götter und besiegten die Titanen. Da nun banden die Götter der Dreiundreißig Vepacitti, den Titanenkönig, am Nacken zu fünft und brachten ihn so gebunden zu Sakko, dem Götterkönig, in die Götterhalle der Rechtschaffenheit. Da nun, ihr Mönche, war Vepacitti, der Titanenkönig am Nacken zu fünft gebunden. Wenn nun, ihr Mönche, Vepacitti, der Titanenkönig, dachte: ‚Im Recht sind die Götter, im Unrecht sind die Titanen — jetzt gehe ich in die Götterstadt‘, dann sah er sich von den Banden am Nacken zu fünft befreit und wandelte im Besitz und Genuß der himmlischen fünf Begehrungen. Wenn aber, ihr Mönche, Vepacitti, der Titanenkönig, dachte: ‚Im Recht sind die Titanen, im Unrecht sind die Götter — jetzt werde ich in die Titanenstadt gehen‘, dann sah er sich am Nacken zu fünft gebunden und die himmlischen fünf Begehrungen waren verschwunden.

So fein nun, ihr Mönche, sind die Bande Vepacittis, aber noch feiner sind die Bande Māros. Vermeinend, ihr Mönche, ist man gebunden durch Māro, nicht vermeinend ist man befreit vom Bösen: ‚Ich bin‘, ihr Mönche, das ist Vermeinen. ‚Dieses, das bin ich‘ ist Vermeinen. ‚Ich werde sein‘, das ist Vermeinen. ‚Ich werde nicht sein‘, das ist

Vermeinen. ‚Formhaft werde ich sein', das ist Vermeinen. ‚Formlos werde ich sein', das ist Vermeinen. ‚Wahrnehmend werde ich sein', das ist Vermeinen. ‚Nicht wahrnehmend werde ich sein', das ist Vermeinen. ‚Weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend | werde ich sein', das IV 119
ist Vermeinen. Vermeinen, ihr Mönche, das ist Reiz. Vermeinen, das ist ein Geschwür. Vermeinen, das ist ein Stachel. Darum, ihr Mönche: ‚Nicht vermeinenden Gemütes wollen wir verweilen', so habt ihr euch, ihr Mönche, zu üben.

‚Ich bin', ihr Mönche, das ist Regung. ‚Dieses, das bin ich', ist Regung. ‚Ich werde sein', das ist Regung. ‚Ich werde nicht sein', das ist Regung. ‚Formhaft werde ich sein', das ist Regung. ‚Formlos werde ich sein', das ist Regung. ‚Wahrnehmend werde ich sein', das ist Regung. ‚Nicht wahrnehmend werde ich sein', das ist Regung. ‚Weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend werde ich sein', das ist Regung. Regung, ihr Mönche, das ist Reiz. Regung, das ist ein Geschwür. Regung, das ist ein Stachel. Darum, ihr Mönche: ‚Nicht wollen wir erregten Gemütes verweilen', so habt ihr euch, ihr Mönche, zu üben.

‚Ich bin', das ist Zuckung, das ist Ausbreitung, das ist Bedünken. ‚Dieses, das bin ich; ich werde sein; ich werde nicht sein; formhaft werde ich sein; formlos werde ich sein; wahrnehmend werde ich sein; nicht wahrnehmend werde ich sein; weder wahrnehmend noch nicht-wahrnehmend werde ich sein' — das ist Zuckung, das ist Ausbreitung, das ist Bedünken. Zuckung, Ausbreitung, Bedünken: das ist Reiz, das ist ein Geschwür, das ist ein Stachel. ‚Mit einem Gemüt ohne Zuckung, ohne Ausbreitung, ohne Bedünken wollen wir verweilen', so habt ihr euch, ihr Mönche, zu üben".

* * *

Übersetzung. u. Kommentar: WW 1969, S. 198–215 (Gleichnis verbessert WW 1974, S. 334); Karl Eugen Neumann: Anm. zu Sn 588.

Die Stelle vom Kampf der Götter mit den Titanen (Asura), die immer die Angreifer sind, kommt noch fünfmal in den Reden vor: M 37, D 21, A IX, 39, S 11.1 ff., S 56.41.

Das neunfache Vermeinen usw. auch in M 140, S 22.47. Über das Vermeinen auch hier Nr. 30.

In M 140 steht für Reiz (*rāgo*) Gebrechen (*rogo*), was wahrscheinlicher ist. Karl Eugen Neumann übersetzt die drei: siech, wund, weh (*rogo, gandho, sallo*).

Regung, Zuckung, Ausbreitung, Bedünken = *iñjita, phandita, papañcita, māna-gata.*

36. Vedanā-Saṃyutta

1. Einigung (2)

„Diese drei Gefühle, ihr Mönche, gibt es. Welche drei? Wohlgefühl, IV 120
Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Das sind nun, ihr Mönche, die drei Gefühle:

Geeinigt und auch klar bewußt,
gar achtsam Buddhas Jünger ist:
er weiß, was die Gefühle sind
und wie Gefühl zustandekommt,

auch wie Gefühle untergehn,
den Pfad, der zum Versiegen führt.
Der Mönch, bei dem Gefühl versiegt,
gestillt erlischt bei ihm der Wahn“.

* * *

In The Wheel Nr. 303–4 von 1983 übersetzte Nyanaponika das Vedanā-Saṃyutta ins Englische. Daraus übersetzte Hermann Schiewe ins Deutsche in MBl 1986, S. 164–186.

Nyanaponika hatte in „Der einzige Weg“ bereits 1956 in der BHB Nr. 9 einige Stücke dieses Saṃyutta übersetzt, nämlich Nr. 2, 3, 7.

Die letzten beiden Verszeilen von S 36.1 auch Sn 739, die letzte auch S 22.22.

2. Vom Wohl

„Diese drei Gefühle gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Das sind nun, ihr Mönche, die drei Gefühle:

Ob Wohl es ist, ob Weh es ist,
ob's weder Weh noch Wohles ist,
ob's innen oder außen ist:
was es auch gibt an Fühlbarkeit,

‚Nur Leiden ist's', erkennt er wohl,
‚gar trügerisch, zerbrechend bald.
Berührung nur Berührung folgt':
wer so sieht, wird dabei entreizt".

* * *

Der zweite Vers auch Sn 739.

3. Durch Überwindung

„Diese drei Gefühle gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl.

IV 121 Beim Wohlgefühl, ihr Mönche, ist der Hang zum Reiz zu überwinden. Beim Wehgefühl ist der Hang zum Widerstand zu überwinden. Beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl ist der Hang zum Unwissen zu überwinden. Soweit, ihr Mönche, ein Mönch beim Wohlgefühl den Hang zum Reiz, beim Wehgefühl den Hang zum Widerstand, beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl den Hang zum Unwissen überwunden hat, nennt man ihn, ihr Mönche, einen Mönch, der den Hang zum Reiz überwunden hat, der recht sieht, der den Durst abgeschnitten, die Fessel gesprengt hat, durch vollkommene Dünkeleroberung dem Leiden ein Ende gemacht hat:

Wer da, wenn er ein Wohl gefühlt,
doch dies Gefühl nicht recht erkennt,

in dem kommt auf der Hang zum Reiz
und die Entrinnung sieht er nicht.

Wer da, wenn er ein Weh gefühlt,
doch dies Gefühl nicht recht erkennt,
in dem ist Hang zum Widerstand
und die Entrinnung sieht er nicht.

Was aber weder Wohl noch Weh,
ein Weisheitsvoller nennt es Stille:
wenn dieses aber man genießt,
wird man vom Leiden nicht befreit.

Wenn unermüdlich ist ein Mönch,
die Klarbewußtheit immer pflegt,
der wird als Weiser dann durchschaun,
was irgend an Gefühl es gibt.

Wer die Gefühle so durchschaut,
wird triebfrei schon in diesem Sein;
was Solcher nach dem Tode ist,
das fassen Worte nimmer mehr“.

* * *

Die drei Arten des hanghaften Anliegens (*anusaya*) auch in M 44; in M 18 in sieben aufgefächert.

Der Weisheitsvolle (*bhuri-pāna*) nennt die Formlosigkeiten mit ihrem Gleichmut (= weder wehe noch wohl) „Stille“ (*santa*; bei Karl Eugen Neumann in M 8 „sälige Ruhe“). Wenn man das genießt (*abhinandati*), bleibt man im Samsāro.

Der große Wissende (*vedagu*) ist nach dem Tode unerfaßbar: Worte können „seinen“ Zustand (*dhammattho*) nicht mehr beschreiben, s. Sn 1076.

4. Die unterirdische Feuersglut

„Der unerfahrene gewöhnliche Mensch, ihr Mönche, redet also: IV 122
‚Am Grunde des Ozeans ist die unterirdische Feuersglut‘. Das aber, ihr

Mönche, wird vom unerfahrenen gewöhnlichen Menschen gesagt und ist nicht wahr und gibt es nicht.

Eine solche Bezeichnung, ihr Mönche, kommt den leibhaftigen Schmerzgefühlen zu: die sind die unterirdische Feuersglut. Wird, ihr Mönche, der unerfahrene gewöhnliche Mensch von einem leibhaftigen Schmerzgefühl getroffen, dann wird er traurig, beklommen, klagt, schlägt sich stöhnend die Brust, gerät in Verwirrung. Den heißt man, ihr Mönche, einen unerfahrenen gewöhnlichen Menschen, der sich über die unterirdische Feuersglut nicht erhoben, keinen festen Grund gefunden hat. Wird aber der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, von leibhaftigem Schmerzgefühl getroffen, dann wird er nicht traurig, wird nicht betroffen, klagt nicht, schlägt sich nicht stöhnend die Brust, gerät nicht in Verwirrung. Den heißt man, ihr Mönche, einen erfahrenen edlen Jünger, der sich über die unterirdische Feuersglut erhoben, festen Grund gefunden hat:

Wer es da nicht ertragen kann,
wenn ihm ein Wehgefühl steigt auf,
das ihm an Leib und Leben geht,
der wankt, wenn er davon berührt.

Er bricht in Tränen aus und schreit,
ein Schwächling, ohne Festigkeit:
erhebt sich aus dem Feuer nicht
und findet keinen festen Grund.

Doch wer es da ertragen kann,
wenn ihm ein Wehgefühl steigt auf,
das ihm an Leib und Leben geht,
der wankt nicht, wenn es ihn berührt.
Der hebet aus dem Feuer sich
und findet einen festen Grund“.

* * *

Auch in der Antike ging die Sage vom „griechischen Feuer“, das unter dem Wasser ewig brenne und vom Wasser nicht gelöscht werden könne. Das

ist hier *pātāla* (Thag 1104, S 1.44; S 9.1). Es ist der unterirdische bodenlose Abgrund des Höllenfeuers, in dem es keinen Halt gibt.

Teilübersetzung Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 504 = GA II, Anm. 937.

5. So ist es anzusehen

„Diese drei Gefühle gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Das Wohlgefühl ist als
leidvoll anzusehen. Das Wehgefühl ist als ein Pfeil anzusehen. Das IV 123
Weder-weh-noch-wohl-Gefühl ist als unbeständig anzusehen.

Hat nun, ihr Mönche, ein Mönch das Wohlgefühl als leidvoll gesehen, das Wehgefühl als Pfeil gesehen, das Weder-weh-noch-wohl-Gefühl als unbeständig gesehen, dann nennt man ihn, ihr Mönche, einen Mönch, der recht gesehen hat, der den Durst abgeschnitten, die Fessel gesprengt, durch vollkommene Dünkeleroberung dem Leiden ein Ende gemacht hat:

Wer das Wohl als leidvoll sah,
als Pfeil das Wehe hat geschaut,
und was da weder weh noch wohl
als unbeständig hat geschaut:

ein solcher Mönch hat recht gesehn,
er hat Gefühle ganz durchschaut.
Wer die Gefühle so durchschaut,
ist triebfrei schon in diesem Sein;
was solcher nach dem Tode ist,
das fassen Worte nimmermehr“.

6. Durch einen Pfeil

„Der unerfahrene gewöhnliche Mensch, ihr Mönche, empfindet ein Wohlgefühl, empfindet ein Wehgefühl, empfindet ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Auch der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, empfindet ein Wohlgefühl, empfindet ein Wehgefühl, empfindet ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Was ist da nun, ihr Mönche, die Besonderheit,

was die Verschiedenheit, was der Unterschied zwischen einem erfahrenen edlen Jünger und einem unerfahrenen gewöhnlichen Menschen“?

„Im Erhabenen wurzelt für uns die Lehre. Möge der Erhabene uns belehren“. — „Wird da, ihr Mönche, der unbelehrte gewöhnliche Mensch von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er traurig, beklommen, er jammert, schlägt sich stöhnend an die Brust, gerät in Verwirrung. So empfindet er zwei Gefühle: ein körperliches und ein gemüthaftes.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, und er würde dann noch von einem zweiten Pfeil
IV 124 angeschossen |. Da würde dieser Mensch, ihr Mönche, die Gefühle von zwei Pfeilen empfinden.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn der unbelehrte gewöhnliche Mensch, von einem Wehgefühl getroffen, traurig, beklommen ist, jammert, sich stöhnend an die Brust schlägt, in Verwirrung gerät, dann empfindet er zwei Gefühle, ein körperliches und ein gemüthaftes. Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, so leistet er Widerstand. Dann wird in ihm, der dem Wehgefühl Widerstand leistet, der Hang zum Widerstand gegen das Wehgefühl angelegt. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, dann genießt er Sinnenwohl. Und warum? Nicht kennt ja, ihr Mönche, der unerfahrene gewöhnliche Mensch eine andere Entrinnung vor dem Wehgefühl als Sinnenwohl. Dann wird in ihm, der Sinnenwohl genießt, der Hang zum Reiz angelegt. Er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung. Dann wird in ihm, der der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung nicht der Wirklichkeit gemäß erkennt, beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl der Hang zum Unwissen angelegt. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, so fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Wehgefühl, so fühlt er es als Gefesselter; fühlt er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Gefesselter. Den nennt man, ihr Mönche, einen unerfahrenen gewöhnlichen Menschen: Gefesselt ist er durch Geburt, Alter und Sterben, durch Trauer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verwirrung. Gefesselt ist er, sag’ ich, ans Leiden.

Wird aber der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht,

schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung. So empfindet er nur ein Gefühl, ein körperliches, kein gemüthaftes.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann von einem Pfeil getroffen würde, aber kein zweiter Pfeil würde nach ihm geschossen. Dieser Mensch, ihr Mönche, wird also nur das Gefühl von einem Pfeil empfinden. Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn der belehrte edle Jünger von einem Wehgefühl getroffen wird, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung: Nur ein Gefühl empfindet er, ein körperliches, kein gemüthaftes.

Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, so leistet er keinen Widerstand. Dann wird in ihm, der dem Wehgefühl keinen Widerstand leistet, beim Wehgefühl kein Hang zum Widerstand angelegt. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, so genießt er nicht das Sinnenwohl. Und warum? Es kennt ja der erfahrene edle Jünger, ihr Mönche, eine andere Entrinnung vor dem Wehgefühl als sinnliches Wohl. Dann wird in ihm, der Sinnenwohl nicht genießt, kein Hang zum Reiz angelegt. Er kennt ja der Wirklichkeit gemäß | der Gefühle Aufgang und IV 125
Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung. Und weil er der Gefühle Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß kennt, wird von ihm beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl kein Hang zum Unwissen angelegt. Fühlt er nun ein Wohlgefühl, so fühlt er es als Entfesselter; fühlt er nun ein Wehgefühl, so fühlt er es als Entfesselter; fühlt er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so fühlt er es als Entfesselter. Den nennt man, ihr Mönche, einen edlen Jünger: Entfesselt ist er von Geburt, Altern und Sterben, von Trauer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verwirrung. Entfesselt ist er, sag' ich, vom Leiden.

Das ist nun, ihr Mönche, die Besonderheit, die Zielsetzung, der Unterschied zwischen einem erfahrenen edlen Jünger und einem unerfahrenen gewöhnlichen Menschen:

> Gefühl, das fühlt auch, wer da weise ist,
> Wohl oder Wehe auch der Vielerfahr'ne,
> und doch hat dieser Kluge vor den anderen
> in dem, was heilsam, ganz Besonderes.

Gesetzeskenner, Vielerfahrnen,
der diese Welt sah und das andre Ufer,
bedrängen Wunschesdinge nicht das Herz,
bei Unerwünschtem ist er ohne Widerstand.

Die bald verzückt sind, bald verstimmt,
die sind zerstört, gehn unter, sind nicht mehr;
doch wer den Pfad weiß, rein und kummerfrei,
erkennet recht das Übersteigen allen Seins“.

* * *

Übersetzung: Schneider (Y 1955, S. 73), M. Kulbarz (NaR Nr. 7, März 1966), Debes (WW 1974, S. 322–349 m. Kommentar). Teil-Üb.: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 653 = GA II, Anm. 1055.

„Im Erhabenen wurzelt …“, wie M 68 u. 122 ausgeführt zu denken.

Das gemüthafte (*cetasika*) Gefühl wird im Geist (*mano*) empfunden als *so-* und *do-manassa.*

Die drei Arten des hanghaften Anliegens s.o. S 36.3.

Vers 1 in PTS falsch „*na vedanam*“: das widerspricht obigem Text und jeder Erfahrung: auch der Weise fühlt noch, aber es gibt einen großen besonderen Unterschied zum Weltling.

Vers 3: die am Gefühl hängen, fühlen sich beim Tod des Leibes vernichtet. Doch wer den Pfad (*pada*, kann auch als Stätte übersetzt werden) kennt, der übersteigt das sterbliche Sein.

Vers 2–3 auch A VIII, 5.

7. Krankheit (3)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī im Großen Walde, in der Giebelhaus-Halle. Gegen Abend, nach Aufhebung der Gedenkens-
IV 126 ruhe, begab | sich der Erhabene zum Krankenzimmer, setzte sich auf einen vorbereiteten Sitz und wandte sich also an die Mönche:

„Achtsam und klar bewußt, ihr Mönche, sollte der Mönch die Zeit erfüllen, das haltet als unser Gebot.

Wie aber, ihr Mönche, ist der Mönch achtsam? Da wacht der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim

Herz über das Herz, bei den Dingen über die Dinge, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Bekümmerns. So, ihr Mönche, ist der Mönch achtsam.

Und wie, ihr Mönche, ist der Mönch klar bewußt? Da ist, ihr Mönche, der Mönch klar bewußt beim Kommen und Gehn, klar bewußt beim Hinblicken und Wegblicken, klar bewußt beim Neigen und Erheben, klar bewußt beim Tragen des Gewandes und der Almosenschale des Ordens, klar bewußt beim Essen und Trinken, Kauen und Schmecken, klar bewußt beim Entleeren von Kot und Harn, klar bewußt beim Gehn und Stehn und Sitzen, beim Einschlafen und Erwachen, beim Sprechen und Schweigen. So ist, ihr Mönche, der Mönch klar bewußt.

Achtsam und klar bewußt, ihr Mönche, sollte der Mönch die Zeit erfüllen, das haltet als unser Gebot.

Steigt einem Mönch, ihr Mönche, der also achtsam, klar bewußt, ernsten Sinnes, unermüdlich, entschlossen verweilt, ein Wohlgefühl auf, so weiß er: ‚Aufgestiegen ist mir dieses Wohlgefühl, und es ist bedingt, nicht ohne Bedingung. Bedingt wodurch? Durch eben diesen Körper ist es bedingt. Dieser Körper aber ist unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden. Das Wohlgefühl aber, das bedingt durch diesen unbeständigen, gestalteten, bedingt entstandenen Körper aufgestiegen ist — wie könnte es beständig sein‘? Sowohl beim Körper als auch beim Wohlgefühl verweilt er in Betrachtung der Unbeständigkeit, weilt in Betrachtung des Schwindens, weilt in Betrachtung der Entreizung, weilt in Betrachtung der Auflösung, weilt in Betrachtung des Loslassens. Wer so verweilt, der überwindet sowohl beim Körper als auch beim Wohlgefühl den Hang zum Reiz.

Steigt einem Mönch, ihr Mönche, der also achtsam, klar bewußt, ernsten Sinnes, unermüdlich, entschlossen verweilt, ein Wehgefühl auf, so weiß er: ‚Aufgestiegen ist mir dieses Wehgefühl, und es ist bedingt, nicht ohne Bedingung. Bedingt wodurch? Durch eben diesen Körper ist es bedingt. Dieser Körper aber ist unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden. Das Wehgefühl aber, das, bedingt durch diesen unbeständigen, gestalteten, bedingt entstandenen Körper aufgestiegen ist — wie könnte es beständig sein‘? Sowohl beim Körper als auch beim Wehgefühl verweilt er in Betrachtung der Unbeständigkeit, weilt

IV 127 in Betrachtung des Schwindens, weilt in Betrachtung der Ent|reizung, weilt in Betrachtung der Auflösung, weilt in Betrachtung des Loslassens. Wer so verweilt, der überwindet sowohl beim Körper als auch beim Wehgefühl den Hang zum Widerstand.

Steigt einem Mönch, ihr Mönche, der also achtsam, klar bewußt, ernsten Sinnes, unermüdlich, entschlossen verweilt, ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl auf, so weiß er: ‚Aufgestiegen ist mir dieses Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, und es ist bedingt, nicht ohne Bedingung. Bedingt wodurch? Durch eben diesen Körper ist es bedingt. Dieser Körper aber ist unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden. Das Weder-weh-noch-wohl-Gefühl aber, das bedingt durch diesen unbeständigen, gestalteten, bedingt entstandenen Körper aufgestiegen ist — wie könnte es beständig sein‘? Sowohl beim Körper als auch beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl verweilt er in Betrachtung der Unbeständigkeit, weilt in Betrachtung des Schwindens, weilt in Betrachtung der Entreizung, weilt in Betrachtung der Auflösung, weilt in Betrachtung des Loslassens. Wer so verweilt, der überwindet sowohl beim Körper als auch beim Weder-weh-noch-wohl-Gefühl den Hang zum Unwissen.

Fühlt er nun ein Wohlgefühl, dann erkennt er es als unbeständig. Er erkennt es als einer, der sich nicht daran bindet. Er erkennt es als einer, der kein Genügen daran findet.

Empfindet er nun ein Wehgefühl, dann erkennt er es als unbeständig. Er erkennt es als einer, der sich nicht daran bindet. Er erkennt es als einer, der kein Genügen daran findet.

Empfindet er nun ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, dann erkennt er es als unbeständig. Er erkennt es als einer, der sich nicht daran bindet. Er erkennt es als einer, der kein Genügen daran findet.

Empfindet er ein Wohlgefühl, so empfindet er es als Entfesselter. Empfindet er ein Wehgefühl, so empfindet er es als Enfesselter. Empfindet er ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, so empfindet er es als Entfesselter.

Empfindet er ein körpergefährdendes Gefühl, so weiß er: ‚Ein körpergefährdendes Gefühl fühle ich‘. Empfindet er ein lebensgefährdendes Gefühl, so weiß er: ‚Ein lebensgefährdendes Gefühl fühle ich‘. Er weiß: ‚Wenn der Körper zerfällt, bis das Leben verbraucht ist, wird

noch hienieden alles, was Fühlbarkeit heißt, ohne Genügen, kühl geworden sein‘.

Gleichwie, etwa, ihr Mönche, das Öl und der Docht eine Öllampe leuchten lassen; wenn aber Öl und Docht verbraucht sind und neue Nahrung nicht zugeführt wird, sie ohne Nahrung erlischt: ebenso nun auch, ihr Mönche, erkennt der Mönch, ein körpergefährdendes Gefühl empfindend: ‚Ein körpergefährdendes Gefühl empfinde ich‘, erkennt er, ein lebensgefährdendes Gefühl empfindend: ‚Ein lebensgefährdendes Gefühl empfinde ich‘. Er weiß: ‚Wenn der Körper zerfällt, bis das Leben verbraucht ist, | wird noch hienieden alles, was Fühlbarkeit heißt, ohne IV 128
Genügen, kühl geworden sein‘ “.

* * *

Die Rede enthält Elemente aus M 10 und M 140 (das Ende), letzteres auch S 54.8 und ähnlich S 12.51.

„Entfesselter“(*vi-samyutto*), bei Karl Eugen Neumann „losgelöster“, ebenso bei Nyanaponika.

Am Anfang: „Die Zeit erfüllen“ (*kālam āgameyya*) ist ebenso wie bei uns ein Ausdruck für die Sterbezeit. Im Hinblick darauf soll der Mönch „die Zeit verbringen“, wie Nyanaponika übersetzt.

Am Ende gibt es zwei Lesarten: *abhinanditāni* sowie *an-abhinanditāni.*

Karl Eugen Neumann, Dahlke übersetzen nach ersterer, Nyanaponika und Woodward nach letzterer Lesart. Letzteres ist vorzuziehen. Der Sinn ist dann: In der Zeit, bis der Heilige den Leib ablegt, ist alle Fühlbarkeit kühl geworden, weil sie ohne Genügen ist.

Nach der ersteren Lesart wäre nur der Sonderfall getroffen, daß Heiligkeit und Tod zusammenfallen, was aber sehr selten ist. Fühlbarkeit, Ablegen des Leibes, Ende des Genügens, Kühlwerden würden dann zusammenfallen.

8. Krankheit (4)

(Identisch mit Nr. 7, nur statt „Körper“ als Bedingung „Berührung“).

9. Unbeständig

„Diese drei Gefühle, ihr Mönche, sind unbeständig, gestaltet, bedingt entstanden, dem Versiegen, dem Schwinden, der Entreizung, der Auflösung unterworfen. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl“.

10. In der Berührung wurzelnd

„Diese drei Gefühle, ihr Mönche, werden durch Berührung geboren, wurzeln in Berührung, kommen von Berührung, gehen auf Berührung zurück. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl.

Durch eine Berührung, ihr Mönche, die wohlig zu empfinden ist, bedingt, steigt Wohlgefühl auf. Wenn eben diese wohlig zu empfindende Berührung sich auflöst, dann löst sich auch das Wohlgefühl auf, das, bedingt durch die wohlig zu empfindende Berührung, aufgestiegen war, und es kommt zur Ruhe.

Durch eine Berührung, die wehe zu empfinden ist, bedingt, steigt Wehgefühl auf. Wenn eben diese wehe zu empfindende Berührung sich auflöst, dann löst sich auch das Wehgefühl auf, das, bedingt durch die wehe zu empfindende Berührung, aufgestiegen war, und es kommt zur Ruhe. Durch eine Berührung, die weder-weh-noch-wohl zu empfinden ist, bedingt, steigt Weder-weh-noch-wohl-Gefühl auf. Wenn
IV 129 eben diese weder-weh-noch-wohl | zu empfindende Berührung sich auflöst, dann löst sich auch das Weder-weh-noch-wohl-Gefühl auf, das, bedingt durch die weder-weh-noch-wohl zu empfindende Berührung, aufgestiegen war, und es kommt zur Ruhe.

Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da zwei Holzscheite miteinander gerieben, aneinander geraspelt werden, Wärme entsteht, Feuer hervorbricht; und wann eben diese beiden Scheite auseinandergeraten, sich trennen, die erst entstandene Wärme sich auflöst und zur Ruhe kommt, ebenso nun auch, ihr Mönche, sind diese drei Gefühle durch Berührung geboren, wurzeln in Berührung, kommen von Berührung,

gehen auf Berührung zurück: Durch entsprechende Berührung bedingt, steigen entsprechende Gefühle auf.

Durch Auflösung der entsprechenden Berührung lösen sich die entsprechenden Gefühle auf“.

* * *

Das Gleichnis der zwei Hölzer nach M 140.

11. In die Einsamkeit gegangen

Ein gewisser Mönch begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich dieser Mönch also an den Erhabenen:

„Als ich, o Herr, in die Einsamkeit gegangen war, in der Zurückgezogenheit stieg mir im Gemüte folgende Erwägung auf: ‚Drei Gefühle hat der Erhabene genannt, Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl‘. Diese drei Gefühle hat der Erhabene genannt. Der Erhabene hat aber auch gesagt: ‚Was irgend empfunden wird, das ist Leiden‘. Worauf bezogen hat wohl der Erhabene dies geäußert: ‚Was irgend empfunden wird, das ist Leiden‘ “?

„Gut, gut, o Mönch. Diese drei Gefühle habe ich genannt: Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Diese drei Gefühle habe ich genannt. Ich habe aber auch gesagt, o Mönch: ‚Was irgend auch empfunden wird, das ist Leiden‘. Dies nun aber habe ich geäußert im Hinblick auf die Unbeständigkeit der Gestaltungen: ‚Was irgend auch empfunden wird, das ist Leiden‘. Dies nun aber habe ich geäußert im Hinblick auf das Gesetz des Versiegens, Verschwindens, Entreizens, Auflösens, Veränderns der Gestaltungen: ‚Was irgend auch empfunden wird, ist Leiden‘.

Stufenweise habe ich die Auflösung und das Zur-Ruhe-kommen der Gestaltungen erklärt: Eingegangen in die erste Schauung, ist die Sprache aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die zweite Schauung, sind Erwägen und Sinnen aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die dritte Schauung, ist Verzückung aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die vierte Schauung, ist Ein-

IV 130 und Ausatmen aufgelöst und zur Ruhe | gekommen. Eingegangen in die unbegrenzte Raumsphäre, ist die Formenwahrnehmung aufgelöst und zur Ruhe gekommen.

Eingegangen in die unendliche Bewußtseinssphäre, ist die Wahrnehmung der unbegrenzten Raumsphäre aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die Nicht-Daseins-Sphäre, sind die Wahrnehmungen der unbegrenzten Bewußtseinssphäre aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die Grenzscheide möglicher Wahrnehmung, sind die Wahrnehmungen der Nicht-Daseins-Sphäre aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Eingegangen in die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit, sind Wahrnehmungen und Gefühle aufgelöst und zur Ruhe gekommen. Im triebversiegten Mönch ist Gier aufgelöst und zur Ruhe gekommen, ist Haß aufgelöst und zur Ruhe gekommen, ist Verblendung aufgelöst und zur Ruhe gekommen.

Es gibt, o Mönch, diese sechs Gestilltheiten:

Eingegangen in die erste Schauung ist die Sprache gestillt,

eingegangen in die zweite Schauung sind Erwägen und Sinnen gestillt,

eingegangen in die dritte Schauung ist Verzückung gestillt,

eingegangen in die vierte Schauung ist Ein- und Ausatmen gestillt,

eingegangen in die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit sind Wahrnehmungen und Gefühle gestillt,

im triebversiegten Mönch ist Gier gestillt, ist Haß gestillt, ist Verblendung gestillt“.

* * *

Wehe (*dukkha*) und Leiden (*dukkhasmin* = wörtlich „innerhalb des Leidens“).

Die neun stufenweisen Auflösungen (*anu-pubha nirodha*) auch in D 33/4 IX. Dort aber bei der ersten Schauung statt Sprache „*kāma-saññā*“ aufgelöst. Etwas anders in A IX, 34 und 42: Hier als zehnte die Triebversiegung; außerdem das Zurruhekommen (*vūpasamo*).

Die Gestilltheit (*passaddhi*) oder Beschwichtigung ist nicht wie oben zehnfach, sondern nur sechsfach, indem die vier Formlosigkeiten ausgelassen werden. Nach dem Kommentar sind sie implizite in Nr. 5 mit enthalten, weil diese Stufe die Formlosigkeiten voraussetzt.

Auch die Auflösung von Gefühl und Wahrnehmung ist noch nicht mit der Heiligkeit identisch, aber sie wird nur auf dem Wege zur Heiligkeit erreicht. Andererseits wird die Heiligkeit meist ohne jene Auflösung erreicht (Weisheiterlöster).

12.–13. Raum (1–2)

„Gleichwie, ihr Mönche, im Raume verschiedene Winde wehen: Winde wehen von Osten, Winde wehen von Westen, Winde wehen von Norden, Winde wehen von Süden, staubige Winde wehen, staublose Winde wehen, kühle Winde wehen, heiße Winde wehen, sanfte Winde wehen, heftige Winde wehen. Ebenso nun auch, ihr Mönche, steigen in diesem Körper verschiedene Gefühle auf: Wohlgefühle steigen auf, Wehgefühle steigen auf, Weder-weh-noch-wohl-Gefühle steigen auf:

Gleichwie im Raume Winde wehn, IV 131
verschiedne und vielfältige,
von Osten oder Westen her,
von Norden und von Süden auch,

mit Staub und ohne Staub sind sie,
die einen kühl, die andern heiß,
gar heft'ge gibts und sanfte auch,
verschiedne Arten Brisen wehn,

ganz ebenso in diesem Leib,
da steigen die Gefühle auf,
Wohl oder Wehe steigt da auf,
und auch, was weder weh noch wohl,
wenn unermüdlich ist ein Mönch,
bewußtseinsklar und ohn' Bezug,
wird er als Weiser dann durchschaun,
was irgend an Gefühl es gibt.

Wer die Gefühle so durchschaut,
wird triebfrei schon in diesem Sein;

was solch ein Großer nach dem Tod,
das fassen Worte nimmer mehr".

* * *

Verse 4–5 = S 36.3, außer in Vers 4 Zeile 2 statt „*na riñcati*" hier „*nir-upadhi*". Das Gleichnis von den zehn Winden auch S 45.155, dort aber für heilsame Dinge.

S 36.13 wiederholt Nr. 12, nur ohne Verse.

14. Das Haus

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Gästehaus wäre. Dort nähmen von Osten, Westen, Norden und Süden Gekommene Aufenthalt. Ankommende Krieger, Brahmanen, Bürger und Diener nähmen dort Aufenthalt. Ebenso nun auch, ihr Mönche, steigen in diesem Körper verschiedene Gefühle auf: Wohlgefühle steigen auf, Wehgefühle steigen auf, Weder-weh-noch-wohl-Gefühle steigen auf. Weltliche Wohlgefühle steigen auf, weltliche Wehgefühle steigen auf, weltliche Weder-weh-noch-wohl-Gefühle steigen auf. Überweltliche Wohlgefühle steigen auf, überweltliche Wehgefühle steigen auf, überweltliche Weder-weh-noch-wohl-Gefühle steigen auf".

* * *

Inhalt bei Karl Eugen Neumann, LS IV, 5. 647 = GA II, Anm. 1055. Das Gleichnis auch S 45.159, dort wieder für heilsame Dinge.

15.–16. Eigentum (1–2)

IV 132 Einstmals begab sich der Ehrwürdige Ānando zum Erhabenen, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sagte er zum Erhabenen:

„Was sind, o Herr, die Gefühle? Was ist das Entstehen der Gefühle? Was ist die Auflösung der Gefühle? Was ist das zur Auflösung der

Gefühle führende Vorgehen? Was ist der Gefühle Labsal, Elend und Entrinnung“?

„Diese drei Gefühle gibt es, Ānando: Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Diese nennt man die Gefühle. Durch Entstehen der Berührung entsteht Gefühl. Durch Auflösung der Berührung wird Gefühl aufgelöst. Dieser edle achtfältige Pfad nun ist das zur Auflösung der Gefühle führende Vorgehen, nämlich rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung.

Was da, bedingt durch Gefühl, an Wohl und Frohsinn aufsteigt, das ist Labsal der Gefühle. Daß Gefühle unbeständig, leidig, der Veränderung unterworfen sind, das ist Elend der Gefühle. Was da bei den Gefühlen Wegführung des Willensreizes, Überwindung des Willensreizes ist, das ist bei den Gefühlen die Entrinnung.

Da habe ich ferner nun, Ānando, stufenweise die Auflösung, das zur Ruhekommen und die Stillung der Gestaltungen erklärt“.

* * *

Der Titel „Santakam“ (Mir Gehöriges = Eigentum) wird bei Nyanaponika durch „Ānando“ ersetzt.

Der ganze Schluß über die Gestaltungen ist identisch mit S 36.11.

S 36.16 wie S 36.15, nur fragt hier der Buddha Ānando und gibt selbst die Antwort, nachdem Ānando um sie in der Formel aus M 68 gebeten hat.

17.–20. Diverses (2)

* * *

S 36.17–18 identisch mit S 36.15, außer daß ein Mönch (S 36.17) bzw. einige Mönche (18) die Frage stellen. Der Titel beider Reden ist „Achtfach“ und bezieht sich auf Auflösung, Zurruhekommen und die sechs Stillungen der Gestaltungen, wie in S 36.11.

36.19 übernommen aus M 59 („Viel der Gefühle“). Als S 36.19 übersetzt von Fischer in BLD 1940/1, S. 21 mit Titel „Pañcakango“ (fünf Werkzeuge = Name des Zimmermanns).

S 36.20 „Mönche“, kombiniert die 2–108 Gefühle aus S 36.22 und den Text aus S 36.19 ohne die Einführung.

21. Sīvako

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Rājagaham im Bambusparke am Hügel der Eichhörnchen. Da nun begab sich der Pilger Moliya-Sīvako zum Erhabenen, wechselte freundliche, denkwürdige Worte
IV 133 mit ihm und setzte | sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Pilger Moliya-Sīvako zum Erhabenen:

„Es gibt, Herr Gotamo, einige Asketen und Brahmanen, die lehren und denken: ‚Was immer auch eine menschliche Person empfindet an Wohl oder Wehe oder Weder-weh-noch-wohl, all das ist durch früher Getanes veranlaßt'. Was sagt nun aber Herr Gotamo dazu"?

„Hervorgerufen durch Galle, Schleim, Wind, deren Zusammenfall, durch Klimawechsel, durch verkehrtes Verhalten, durch Unfälle, durch Reife des Wirkens, Sīvako, steigen etliche Gefühle auf. Das aber ist von einem selber zu merken, wie solche Gefühle aufsteigen. Auch in der Welt ist dies als Wahrheit bekannt, wie solche Gefühle aufsteigen. Da nun gehen die Asketen und Brahmanen, Sīvako, die da lehren und denken: ‚Was immer auch eine menschliche Person empfindet an Wohl oder Wehe oder Weder-weh-noch-wohl, all das ist durch früher Getanes veranlaßt' über das hinaus, was sie selber erkennen, und sie gehen hinaus über das, was in der Welt als Wahrheit bekannt ist.

Darum sage ich von diesen Asketen und Brahmanen: Das ist falsch".

Nach diesen Worten sprach der Pilger Moliya-Sīvako also zum Erhabenen: „Vortrefflich, Herr Gotamo, vortrefflich, Herr Gotamo! Als Anhänger möge mich Herr Gotamo betrachten, von heute an zeitlebens getreu.

Die Galle, Schleim und auch der Wind,
Zusammenfall und Klimasturz,
verkehrtes Tun, Unfälle dann
und Wirkensreife achtens noch".

* * *

Diese Rede nennt an sich einen leicht verständlichen Sachverhalt: Nicht alle Gefühle sind durch Wirken in früheren Leben verursacht, sondern die meisten

durch Wirken in diesem Leben, besonders durch Mißbrauch des Körpers mit seinen drei Kräften (nach indischer Medizin: Galle, Schleim, Wind) und durch sonstiges verkehrtes Leben.

Daß der Körper selber durch früheres Wirken gewirkt ist und ebenso die Umwelt, das steht hier gar nicht in Frage, denn die Gefühle dabei entstehen fast immer durch jetziges Wirken. Der Buddha wendet sich hier also gegen den in Indien verbreiteten Fatalismus, daß alles in früheren Leben vorherbestimmt sei und man jetzt nichts tun könne.

Zu den Mißdeutungen, die aus dieser Rede und ähnlichen einen Glauben an das Ausgeliefertsein an etwas, das nicht durch Wirken bedingt ist, ableiten, siehe meinen Artikel „Durch Karma wird die Welt bewegt“, in: Y 1987, S. 259–263 = Lotusblätter Nr. 2/1997 S. 20 ff. mit weiteren Kanonstellen. Nicht eindeutig: BLD 1933/4, S. 70–79 „Negativer und positiver Fatalismus“. Moliya-Sīvako kommt auch noch vor in A VI, 47.

22. Hundertundacht

„Eine Darlegung über Hundertundacht werde ich euch zeigen, ihr Mönche, eine Lehrdarlegung. Welches ist nun, ihr Mönche, die Darlegung über | Hundertundacht, die Lehrdarlegung? Je nach dem IV 134
Standpunkt habe ich 2, 3, 5, 6, 18, 36 und 108 Gefühle genannt:

Was sind die 2 Gefühle? Körperliche und gemütsmäßige.

Was sind die 3 Gefühle? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl.

Was sind die 5 Gefühle? Die Fähigkeit zu Wohl, die Fähigkeit zu Weh, die Fähigkeit zu Frohsinn, die Fähigkeit zu Trübsinn, die Fähigkeit zu Gleichmut.

Was sind die 6 Gefühle? Durch Berührung des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes geborene Gefühle.

Was sind die 18 Gefühle? Sechsfaches Nachsinnen über Frohsinn, sechsfaches Nachsinnen über Trübsinn, sechsfaches Nachsinnen über Gleichmut.

Was sind die 36 Gefühle? Sechs mit dem Hause verbundene Fröhlichkeiten, sechs mit dem Hause verbundene Traurigkeiten, sechsfach mit dem Hause verbundener Gleichmut. Sechs mit der Entsagung

verbundene Fröhlichkeiten, sechs mit der Entsagung verbundene Traurigkeiten, sechsfach mit der Entsagung verbundener Gleichmut.

Was sind die 108 Gefühle? 36 Gefühle der Vergangenheit, 36 Gefühle der Zukunft, 36 Gefühle der Gegenwart.

Das ist, ihr Mönche, die Darlegung der Hundertundacht, eine Lehrdarlegung“.

* * *

Die 108 Gefühle werden in M 59 u. S 36.12 nur genannt; erklärt werden sie alle nur hier. Im Mahāyāna trägt der barmherzige Avalokitesvara einen Rosenkranz aus 108 Perlen, weil er alle 108 Gefühle der Wesen mitempfinden kann.

23.–28. Diverses (3)

* * *

S 36.23–25 wiederholen den Mittel-Text von S 36.15, nur mit je anderer Einleitung: Ein gewisser Mönch fragt (S 36.23), eine Anzahl Mönche fragt (S 36.25) oder der Bodhisatto fragte sich selber (S 36.24) und kombiniert dann das Gefühl mit den vier Fragen wie beim Leiden.

S 36.26–28 hier wird gesagt, daß Asketen und Brahmanen, die die drei Gefühle nicht verstehen, kein Wissen haben.

29. Gereinigt überweltlich

„Drei Gefühle gibt es, ihr Mönche, welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Diese drei Gefühle gibt es.

Es gibt, ihr Mönche, weltliche Verzückung, es gibt überweltliche Verzückung, es gibt überweltliche Verzückung, die noch überweltlicher ist. Es gibt weltliches Wohl, überweltliches Wohl und überweltliches Wohl, das noch überweltlicher ist. Es gibt weltlichen Gleichmut, es gibt
IV 135 überweltlichen | Gleichmut, es gibt überweltlichen Gleichmut, der noch überweltlicher ist. Es gibt weltliche Erlösung, es gibt überweltliche Erlösung, es gibt überweltliche Erlösung, die noch überweltlicher ist.

Was ist, ihr Mönche, weltliche Verzückung? Diese fünf Begehrungen gibt es, ihr Mönche. Welche fünf? Die durch das Auge ins Bewußtsein tretenden Formen, die durch das Ohr ins Bewußtsein tretenden Töne, die durch die Nase ins Bewußtsein tretenden Düfte, die durch die Zunge ins Bewußtsein tretenden Säfte, die durch den Körper ins Bewußtsein tretenden Gegenstände, die durch den Geist ins Bewußtsein tretenden Dinge, die ersehnten, geliebten, entzückenden, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Was nun, ihr Mönche, durch diese fünf Begehrungen bedingt, an Verzückung aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, weltliche Verzückung.

Was ist, ihr Mönche, überweltliche Verzückung? Da weilt der Mönch, ihr Mönche, gar fern von Begierden, fern von unheilsamen Dingen, mit Erwägen und Sinnen im abgeschieden geborenen Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung. Nach zur Ruhekommen von Erwägen und Sinnen weilt er in innerer Meeresstille, in der Einheit des Gemütes, ohne Erwägen und Sinnen im einigungsgeborenen Verzückungswohl, in der Weihe der zweiten Schauung. Das nennt man, ihr Mönche, überweltliche Verzückung.

Was ist, ihr Mönche, überweltliche Verzückung, die noch überweltlicher ist? Was da, ihr Mönche, im triebversiegten Mönch, der sein Herz als von Gier, Haß und Verblendung erlöst betrachtet, an Verzückung aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, überweltliche Verzückung, die noch überweltlicher ist.

Und was ist, ihr Mönche, weltliches Wohl? Diese fünf Begehrungen gibt es, ihr Mönche, welche fünf? Durch die fünf Sinne ins Bewußtsein tretende Objekte, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Was nun, ihr Mönche, durch diese fünf Begehrungen bedingt, an Wohl und Frohsinn aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, weltliches Wohl.

Was ist, ihr Mönche, überweltliches Wohl? Da weilt der Mönch, ihr Mönche, im Verzückungswohl der ersten und zweiten Schauung. Nach Entreizung der Verzückung weilt er gleichmütig, achtsam, klar bewußt, ein Wohl empfindet er im Körper, von dem die Edlen sagen: ‚Der gleichmütig Achtsame weilt im Wohl‘; so weilt er in der Weihe der dritten Schauung. Das nennt man, ihr Mönche, überweltliches Wohl.

Was ist, ihr Mönche, überweltliches Wohl, das noch überweltlicher ist? Was da, ihr Mönche, im triebversiegten Mönch, der sein Herz von Gier, Haß und Verblendung erlöst betrachtet, an Wohl aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, überweltliches Wohl, das noch überweltlicher ist.

IV 136 Was ist, ihr Mönche, weltlicher Gleichmut? Diese fünf Begehrungen gibt es, ihr Mönche, welche fünf? Durch die fünf Sinne ins Bewußtsein tretende Objekte, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Was nun, ihr Mönche, durch diese fünf Begehrungen bedingt, an Gleichmut aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, weltlichen Gleichmut.

Was ist, ihr Mönche, überweltlicher Gleichmut? Da weilt, ihr Mönche, der Mönch nach Überwindung von Wohl, nach Überwindung von Wehe, nach dem schon früheren Aufhören von Frohsinn und Trübsinn, in der Weihe der vierten Schauung, ohne Weh und Wohl, in gleichmütig vollkommen reiner Achtsamkeit. Das nennt man, ihr Mönche, überweltlichen Gleichmut.

Was ist, ihr Mönche, überweltlicher Gleichmut, der noch überweltlicher ist? Was da, ihr Mönche, im triebversiegten Mönch, der sein Herz von Gier, Haß und Verblendung erlöst betrachtet, an Gleichmut aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, überweltlichen Gleichmut der noch überweltlicher ist.

Was ist, ihr Mönche, weltliche Erlösung? Weltliche Erlösung ist an Form gebunden.

Was ist, ihr Mönche, überweltliche Erlösung? Überweltliche Erlösung ist an Formlosigkeit gebunden.

Was ist, ihr Mönche, überweltliche Erlösung, die noch überweltlicher ist? Was da, ihr Mönche, im triebversiegten Mönch, der sein Herz von Gier, Haß und Verblendung erlöst betrachtet, an Erlösung aufsteigt, das nennt man, ihr Mönche, überweltliches Wohl, das noch überweltlicher ist“.

* * *

Diese Rede ist nicht so leicht zu verstehen:

Weltlich (*sāmisa* = *sa-āmisa*) ist „gewöhnlich“, das je unterste:

Weltliche Verzückung (*pīti*) ist in der Sinnenwelt der Frohsinn eines höherführenden Hochgefühls heller Begeisterung oder heilsamen Jubels. „Von der besonderen Bedeutung der Pīti“ siehe WW 1990, S. 254–284.

Weltliches Wohl ist körperliches Wohlgefühl vom niedersten bis zum höchsten in der Sinnenwelt, immer gefolgt von Frohsinn.

Weltlicher Gleichmut reicht von unheilsamster Gleichgültigkeit gegen andere bis zur höchsten Gelassenheit innerhalb der Sinnenwelt.

Weltliche Erlösung gibt es falsch (gewissenloser Schurke) oder richtig (Erlösung von sinnlichen Trieben).

Die vier Dinge hängen eng zusammen: Die erste Schauung ist überweltliches Verzückungswohl aus Gleichmut gegen Sinnendinge und Erlösung vom Sinnendurst. Die vierte Schauung ist Gleichmut und Erlösung auch gegenüber Verzückung und Wohl. Die Formlosigkeiten sind Gleichmut und Erlösung auch gegenüber aller Form. Und die Heiligkeit ist Erlösung von allen Trieben und, bei Betrachtung dieser Erlösung, je nachdem Verzückung, Wohl oder Gleichmut.

Die überweltlichste Erlösung des Heiligen beginnt schon, wenn der Stromeingetretene momentan einmal Gier, Haß und Verblendung verdrängt hat, was aber dann nur zeitliche Erlösung ist, noch keine ewige.

37. Mātugāma-Saṃyutta

1.–2. Angenehm-unangenehm (1–2)

„Mit fünf Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist ein Weib für einen Mann einzig unangenehm. Mit fünf Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist ein Mann für ein Weib einzig unangenehm. Mit welchen fünf: IV 137

Keine schöne Gestalt, kein Vermögen, Tugendlosigkeit, Faulheit und Unfruchtbarkeit.

Mit fünf Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist ein Weib für einen Mann einzig angenehm. Mit fünf Eigenschaften ausgestattet, ihr Mönche, ist ein Mann für ein Weib einzig angenehm. Mit welchen fünf:

Schöne Gestalt, Vermögen, Tugend, Fleiß (ohne Faulheit) und Fruchtbarkeit".

* * *

Im Pāli steht hier überall das diskriminierende Wort „Weib" (*nātugāmo*) anstelle des neutralen Ausdrucks „Frau" (*itthi*), obwohl dem Inhalt nach hier „Frau" stehen müßte. Über die Gründe s. WW 1989, S. 119.

3. Zusätzliches

„Fünf zusätzliche Leiden der Weiber, ihr Mönche, sind es, denen die Weiber anders als die Männer unterworfen sind. Welche fünf?

Da muß ein Weib, ihr Mönche, in zartem Alter zur Familie ihres Mannes gehen, muß ihre Verwandten verlassen. Das ist, ihr Mönche, das erste zusätzliche Leiden, dem das Weib anders als der Mann unterworfen ist. Weiter sodann, ihr Mönche, ist das Weib der Menstruation unterworfen. Das ist, ihr Mönche, das zweite zusätzliche Leiden, dem das Weib anders als der Mann unterworfen ist. Weiter sodann, ihr Mönche, wird das Weib schwanger. Das ist, ihr Mönche, das dritte zusätzliche Leiden, dem das Weib anders als der Mann unterworfen ist.

Weiter sodann, ihr Mönche, gebärt das Weib. Das ist, ihr Mönche, das vierte zusätzliche Leiden, dem das Weib anders als der Mann unterworfen ist.

Weiter sodann, ihr Mönche, wartet das Weib dem Manne auf. Das ist, ihr Mönche, das fünfte zusätzliche Leiden, dem das Weib anders als der Mann unterworfen ist.

Diesen fünf zusätzlichen Leiden, ihr Mönche, ist das Weib anders als der Mann unterworfen“.

* * *

Über die fünf zusätzlichen Leiden s. WW 1989, S. 111.

4. Mit drei

IV 138 „Mit drei Dingen ausgestattet, ihr Mönche, gelangt das Weib beim Zerfall des Leibes nach dem Tode zumeist auf den Abweg, auf falsche Fährte, zur Tiefe hinab, in höllische Welt. Mit welchen drei?

Da lebt das Weib, ihr Mönche, morgens im Hause mit einem Gemüte, das vom Laster des Geizes umsponnen ist. Zur Mittagszeit lebt es im Hause mit einem Gemüte, das von Neid umsponnen ist. Zur Abendzeit lebt es im Hause mit einem Gemüte, das von Sinnengier umsponnen ist.

Mit diesen drei Dingen ausgestattet, ihr Mönche, gelangt das Weib beim Zerfall des Leibes nach dem Tode zumeist auf den Abweg, auf falsche Fährte, zur Tiefe hinab, in höllische Welt“.

* * *

Ist in A III, 130 (PTS 127) enthalten. Dort stellt Anuruddho an den Buddha die Frage nach der Wiedergeburt der Frauen am Anfang.

Zu denken ist hier an die Situation der Hausfrauen im damaligen Indien, die den Mönchen spendeten. Wenn morgens die Bhikkhus und Asketen mit der Almosenschale kamen, dann war die schlechte Frau (das Weib) geizig, mochte nicht geben. Mittags, am Tage, wenn das Dorfleben sich abspielte, war sie neidisch auf andere, die irgendetwas besser hatten. Und abends war sie erotisch bedürftig. S. WW 1989, S. 123.

5.–24. Anuruddho (1)

Es begab sich der Ehrwürdige Anuruddho dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Anuruddho also an den Erhabenen:

„Mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, über menschliche Grenzen hinausreichenden, sah ich, wie das Weib beim Zerfall des Leibes nach dem Tode auf den Abweg geriet, auf falsche Fährte, zur Tiefe hinab, in höllische Welt, oder wie das Weib auf gute Fährte geriet, in himmlischer Welt erschien. Was ist nun, o Herr, der Grund dafür“?

„Mit fünf Dingen ausgestattet, Anuruddho, gelangt das Weib beim Zerfall des Leibes nach dem Tode auf den Abweg, auf falsche Fährte, zur Tiefe hinab, in höllische Welt. Mit welchen fünf?

Sie hat kein Vertrauen, sie ist ohne Scham, sie ist ohne Scheu; und entweder zornig oder rachsüchtig, neidisch, geizig, ehebrecherisch, tugendlos, ohne Erfahrung, träge, ohne Achtsamkeit, und sie ist fünftens unweise. Oder sie bringt Lebendiges um, nimmt Nichtgegebenes, ist ausschweifend, lügt, nimmt berauschende und betörende Mittel zu sich.

Mit diesen fünf Dingen ausgestattet, Anuruddho, gelangt ein Weib beim Zerfall des Leibes nach dem Tode auf den Abweg, auf falsche Fährte, zur Tiefe hinab, in höllische Welt.

Mit fünf Dingen ausgestattet, Anuruddho, gelangt ein Weib beim IV 139

Zerfall des Leibes nach dem Tode, auf gute Fährte, in himmlische Welt. Mit welchen fünf?

Sie hat Vertrauen, Scham und Scheu; sie ist nicht zornig, rachsüchtig, neidisch, geizig, ehebrecherisch; sie ist tugendhaft, hat viel erfahren, ist tatkräftig, ist achtsam, und fünftens ist sie weise. Oder: Lebendiges umzubringen liegt ihr fern, das Nehmen von Nichtgegebenem liegt ihr fern, Ausschweifung liegt ihr fern, Lügen liegt ihr fern, berauschende und betörende Mittel liegen ihr fern.

Mit diesen fünf Dingen ausgestattet, Anuruddho, gelangt ein Weib nach Zerfall des Leibes, nach dem Tode, auf gute Fährte, in himmlische Welt".

* * *

Diese Reden enthalten keine einzige Eigenschaft, die spezifisch weiblich wäre. Der Grund, warum hier ausschließlich von Frauen gesprochen wird, liegt allein in der Fragestellung Anuruddhos. Dieser hatte eine besondere Beziehung zu Frauen (s. Anuruddho und die Frauen, in: WW 1975, S. 98–104), und mit seiner Hellsichtigkeit schaute er daher besonders das jenseitige Geschick von Frauen und fragte den Buddha danach. Alle Eigenschaften gelten aber ganz genauso für Männer.

Von den fünf Standardeigenschaften sind die erste (Vertrauen) und letzte (Weisheit) identisch mit den entsprechenden Fähigkeiten. Scham und Scheu sind praktische Anzeichen von Achtsamkeit. Die vierte Eigenschaft der Fünferreihe ist hier neunfach variiert: es handelt sich dabei vor allem darum, ob man gegen die Herzenstrübungen und Schwächen vorgeht oder ob man sie hemmungslos weiterbestehen läßt.

Die Eigenschaft der Tugend bzw. Tugendlosigkeit wird am Ende noch mit den fünf Sīla näher spezifiziert.

25.–27. Sicher, übertreffend, überlegen sein

„Fünf Kräfte, ihr Mönche, hat das Weib. Welche fünf? Die Kraft der Gestalt, die Kraft des Vermögens, die Kraft der Verwandten, die Kraft der Kinder, die Kraft der Tugend. Diese fünf Kräfte, ihr Mönche, hat das Weib. Ausgestattet mit diesen fünf Kräften, ihr Mönche, lebt ein Weib sicher im Hause, übertrifft ein Weib, im Hause lebend, ihren Mann, bleibt ein Weib, im Hause lebend, ihrem Mann überlegen".

* * *

Die fünf Kräfte (*bala*): Gestalt = Schönheit; Vermögen = Reichtum, Mitgift; Verwandte = einflußreiche Beziehungen; Kinder = nach Woodward Söhne, da im Pāli putta sowohl Kinder wie Söhne bedeutet und Söhne bevorzugt gewünscht wurden.

Im Hause sicher (*visārado*) und den Mann übertreffend (*pasayha*) leben und dem Mann überlegen bleiben (*abhibhūyya vattati*).

28. Eines

„Ausgestattet mit einer Kraft, ihr Mönche, bleibt ein Mann einem Weib überlegen. Mit welcher Kraft? Mit der Kraft der Herrschaft. Mit der Kraft der Herrschaft, ihr Mönche, ist er ihr überlegen, und es schützt sie weder die | Kraft der Gestalt noch des Vermögens noch der IV 140
Verwandten, der Kinder und der Tugend“.

* * *

In S 37.25–27 bleibt die Frau vor allem wegen ihrer Tugend dem Mann überlegen, wenn dieser nicht tugendhaft ist. Aber wenn beide in Tugend gleich sind, dann heißt es in Nr. 28, daß der Mann überlegen bleibt durch die Kraft der Herrschaft (*issariya*), d.h. der Autorität und Macht, wie sie damals galt. Daher heißt es in D 31 als Gebot für den Ehemann, daß er die Herrschaft lockerläßt, der Frau auch Herrschaftsbereiche überträgt.

29. Hinsicht

„Fünf Kräfte, ihr Mönche, hat das Weib. Welche fünf? Die Kraft der Gestalt, die Kraft des Vermögens, die Kraft der Verwandten, die Kraft der Kinder, die Kraft der Tugend.

Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt ausgestattet, nicht aber mit der Kraft des Vermögens, so ist es in dieser Hinsicht unvollkommen.

Ist ein Weib aber, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt ausgestattet und mit der Kraft des Vermögens, so ist sie in dieser Hinsicht vollkommen.

Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt ausgestattet, nicht aber mit der Kraft des Vermögens, so ist es in dieser Hinsicht unvollkommen.

Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt und der Kraft des Vermögens ausgestattet, aber nicht mit der Kraft der Verwandtschaft, dann ist es in dieser Hinsicht unvollkommen. Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens und der Kraft der Verwandtschaft ausgestattet, dann ist es in dieser Hinsicht vollkommen.

Ist, ihr Mönche, ein Weib mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens und der Kraft der Verwandten ausgestattet, aber nicht mit der Kraft der Kinder, dann ist es in dieser Hinsicht unvollkommen. Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens, der Kraft der Verwandten und der Kraft der Kinder ausgestattet, dann ist es in dieser Hinsicht vollkommen.

Ist, ihr Mönche, ein Weib mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens, der Kraft der Verwandten, der Kraft der Kinder ausgestattet, aber nicht mit der Kraft der Tugend, dann ist es in dieser Hinsicht unvollkommen. Ist aber ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens, der Kraft der Verwandten, der Kraft der Kinder und der Kraft der Tugend ausgestattet, dann ist es in dieser Hinsicht vollkommen.

Dies sind nun, ihr Mönche, die fünf Kräfte des Weibes“.

30. Hinauswerfen

IV 141 „Fünf Kräfte, ihr Mönche, hat das Weib. Welche fünf? Die Kraft der Gestalt, die Kraft des Vermögens, die Kraft der Verwandten, die Kraft der Kinder, die Kraft der Tugend.

Ist nun, ihr Mönche, ein Weib mit der Kraft der Gestalt ausgestattet, nicht aber mit der Kraft der Tugend, dann wird es hinausgeworfen, man läßt es nicht in der Familie bleiben.

Ist, ihr Mönche, ein Weib mit der Kraft der Gestalt und der Kraft des Vermögens ausgestattet, aber nicht mit der Kraft der Tugend, dann wird es hinausgeworfen, man läßt es nicht in der Familie bleiben.

Ist, ihr Mönche, ein Weib mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens und der Kraft der Verwandten ausgestattet, aber nicht mit der Kraft der Tugend, dann wird es hinausgeworfen, man läßt es nicht in der Familie bleiben.

Ist, ihr Mönche, ein Weib mit der Kraft der Gestalt, der Kraft des Vermögens, der Kraft der Verwandten und der Kraft der Kinder ausgestattet, aber nicht mit der Kraft der Tugend, dann wird es hinausgeworfen, man läßt es nicht in der Familie bleiben.

Ist aber ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Tugend ausgestattet, nicht mit der Kraft der Gestalt, dann läßt man es bleiben und wirft es nicht aus der Familie hinaus.

Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Tugend ausgestattet, nicht mit der Kraft des Vermögens, dann läßt man es bleiben und wirft es nicht aus der Familie hinaus.

Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Tugend ausgestattet, nicht mit der Kraft der Verwandten, dann läßt man es bleiben, wirft es nicht aus der Familie hinaus.

Ist ein Weib, ihr Mönche, mit der Kraft der Tugend ausgestattet, nicht mit der Kraft der Kinder, dann läßt man es bleiben, wirft es nicht aus der Familie hinaus.

Dies sind nun, ihr Mönche, die fünf Kräfte des Weibes“.

31. Anlaß

„Fünf Kräfte, ihr Mönche, hat das Weib. Welche fünf? Die Kraft der Gestalt, die Kraft des Vermögens, die Kraft der Verwandten, die Kraft der Kinder, die Kraft der Tugend.

Nicht ist, ihr Mönche, die Kraft der Gestalt, des Vermögens, der Verwandten oder der Kinder der Anlaß, daß das Weib beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt gerät.

Die Kraft der Tugend, ihr Mönche, ist der Anlaß, daß ein Weib IV 142
beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, auf gute Fährte, in himmlische Welt gerät. Dies sind nun, ihr Mönche, die fünf Kräfte des Weibes“.

32. Ein Umstand

„Fünf Umstände, ihr Mönche, sind für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen. Welche fünf?

‚Möchte ich doch in einer passenden Familie geboren werden‘, das ist, ihr Mönche, der erste Umstand, der für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren bin, möchte ich (als Gattin) in eine passende Familie kommen‘, das ist, ihr Mönche, der zweite Umstand, der für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren und zu einer passenden Familie gekommen bin, möchte ich ohne Rivalin im Hause leben‘, das ist, ihr Mönche, der dritte Umstand, der für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren und zu einer passenden Familie gekommen bin und ohne Rivalin im Hause lebe, möchte ich einen Sohn haben‘, das ist, ihr Mönche, der vierte Umstand, der für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren und zu einer passenden Familie gekommen bin, ohne Rivalin im Hause lebe, einen Sohn habe, möchte ich meinem Manne überlegen bleiben‘, das ist, ihr Mönche, der fünfte Umstand, der für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen ist.

Dies sind nun, ihr Mönche, die fünf Umstände, die für ein Weib, das kein Verdienst erworben hat, schwer zu erreichen sind.

Fünf Umstände, ihr Mönche, sind für ein Weib, das sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen. Welche fünf?

‚Möchte ich doch in einer passenden Familie geboren werden‘, dies ist, ihr Mönche, der erste Umstand, der für ein Weib, das sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren bin, möchte ich in eine geeignete Familie kommen‘, das ist, ihr Mönche, der zweite

Umstand, der für ein Weib, das sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren und zu einer passenden Familie gekommen bin, möchte ich ohne Rivalin im Hause leben‘, das ist, ihr Mönche, der dritte Umstand, der für ein Weib, das IV 143
sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren und zu einer passenden Familie gekommen bin, nachdem ich ohne Rivalin im Hause lebe, möchte ich einen Sohn haben‘, das ist, ihr Mönche, der vierte Umstand, der für ein Weib, das sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen ist.

‚Nachdem ich in einer passenden Familie geboren bin und zu einer passenden Familie gekommen bin, nachdem ich ohne Rivalin im Hause lebe und einen Sohn habe, möchte ich meinem Manne überlegen bleiben‘, das ist, ihr Mönche, der fünfte Umstand, der für ein Weib, das sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen ist.

Dies sind nun, ihr Mönche, die fünf Umstände, die für ein Weib, das sich Verdienst erworben hat, leicht zu erreichen sind“.

33. Sicher

„Mit fünf Dingen ausgestattet, ihr Mönche, lebt ein Weib sicher im Hause. Mit welchen fünf? Lebendiges umzubringen, liegt ihr fern, Nichtgegebenes zu nehmen, liegt ihr fern, Ausschweifung liegt ihr fern, Lügen liegt ihr fern, berauschende und betörende Mittel liegen ihr fern.

Mit diesen fünf Dingen ausgestattet, ihr Mönche, lebt ein Weib sicher im Hause“.

34. Wachstum (1)

„In fünffachem Wachstum wachsend, ihr Mönche, wächst die edle Jüngerin im edlen Wachstum, wählt sich den Kern, wählt sich das Beste. In welchen fünf? Sie wächst in Vertrauen, wächst in Tugend, wächst in Erfahrung, wächst in Verzichten, wächst in Weisheit. Mit

diesem fünffachen Wachstum wachsend, ihr Mönche, wächst die edle Jüngerin in edlem Wachstum, wählt sich den Kern, wählt sich das Beste:

> Wer in Vertrauen und in Tugend wächst,
> in Weisheit, in Verzichten und Erfahrung auch,
> solch' tugendhafte Laienjüngerin
> wählt sich schon hier das Beste für sich selbst".

* * *

Ist identisch mit A V, 64. Der Kern (*sāra*) und das Beste (*vara*) ist die Lehre des Buddha, die edle Lehre. Hier ist von der edlen Jüngerin (*ariya-savikā*) oder der Laienanhängerin (*upāsikā*, im Vers) die Rede.

„Von allem, was die Welt gewährt, hab ich das Beste auserwählt" (M 86).

38. Jambukhādaka-Saṃyutta

1.–16.

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Sāriputto im Lande Magadha IV 144
beim Dorfe Nālako. Da nun begab sich der Pilger Rosenapfelesser zum Ehrwürdigen Sāriputto, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Pilger Rosenapfelesser zum Ehrwürdigen Sāriputto:

(1) „ ‚Nirvāṇa, Nirvāṇa', Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Nirvāṇa"?

„Was da, Bruder, das Versiegen von Gier, das Versiegen von Haß, das Versiegen von Verblendung ist, das nennt man Nirvāṇa".

(2) „ ‚Heiligkeit, Heiligkeit', Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder Sāriputto, Heiligkeit"?

„Was da, Bruder, das Versiegen von Gier, das Versiegen von Haß, das Versiegen von Verblendung ist, das nennt man Heiligkeit".

(3) „Wer, Bruder Sāriputto, spricht in der Welt der Lehre gemäß, wer schreitet in der Welt gut fort, wer ist in der Welt willkommen"?

„Wer, Bruder, in der Welt zur Überwindung von Gier die Lehre zeigt, zur Überwindung von Haß die Lehre zeigt, zur Überwindung von Verblendung die Lehre zeigt, der spricht in der Welt der Lehre gemäß.

Wer, Bruder, in Überwindung von Gier fortschreitet, in Überwin-

dung von Haß fortschreitet, in Überwindung von Verblendung fortschreitet, der schreitet in der Welt gut fort.

Wer, Bruder, Gier, Haß und Verblendung überwunden hat, an der Wurzel gefällt, einem Palmstumpf gleichgemacht, daß sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln können, der ist in der Welt willkommen“.

(4) „Zu welchem Zweck, Bruder Sāriputto, wird beim Asketen Gotamo der Brahmawandel geführt“?

„Um das Leiden völlig zu durchschauen, wird beim Erhabenen der Brahmawandel geführt“.

(5) „ ‚Labsal erlangen, Labsal erlangen‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun Labsal erlangen“?

„Wenn da, Bruder, ein Mönch der sechs Berührungsgebiete Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann hat er Labsal erlangt“.

(6) „ ‚Höchste Labsal erlangen, höchste Labsal erlangen‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun höchste Labsal erlangen“?

„Wenn da, Bruder, ein Mönch der sechs Berührungsgebiete Auf-
IV 145 gang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung der Wirklichkeit
gemäß merkt und hanglos erlöst ist, das ist höchste Labsal erlangen, Bruder“.

(7) „ ‚Gefühl, Gefühl‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Gefühl“?

„Diese drei Gefühle, Bruder, gibt es: Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl“.

(8) „ ‚Triebe, Triebe‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was sind nun, Bruder, Triebe“?

„Drei Triebe, Bruder, gibt es: Sinnentriebe, Daseinstriebe, Unwissenstriebe. Das sind die drei Triebe“.

(9) „ ‚Unwissen, Unwissen‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Unwissen“?

„Das Leiden nicht kennen, Bruder, die Leidensentwicklung nicht kennen, die Leidensauflösung nicht kennen, den zur Leidensauflösung führenden Fortschritt nicht kennen. Das nennt man Unwissen“.

(10) „ ‚Durst, Durst‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Durst“?

„Diese drei Arten des Durstes gibt es, Bruder: Sinnendurst, Daseinsdurst, Nichtseinsdurst. Diese drei Arten des Durstes gibt es“.

(11) „ ‚Woge, Woge‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Woge“?

„Vier sind es, Bruder, der Wogen: Sinnliche Woge, Daseinswoge, Ansichtswoge, Unwissenswoge. Das sind die vier Wogen, Bruder“.

(12) „ ‚Ergreifen, Ergreifen‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Ergreifen“?

„Vierfaches Ergreifen, Bruder, gibt es: Ergreifen von Sinnlichem, Ergreifen von Ansichten, Ergreifen von Tugendwerk, Ergreifen von Selbstbehauptung. Das ist das vierfache Ergreifen, Bruder“.

(13) „ ‚Dasein, Dasein‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun Dasein“?

„Drei Arten des Daseins gibt es, Bruder: Sinnliches Dasein, formhaftes Dasein, formloses Dasein. Das sind, Bruder, die drei Arten des Daseins“.

(14) „ ‚Leiden, Leiden‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Leiden“?

„Diese drei Leidhaftigkeiten, Bruder, gibt es: Die Leidhaftigkeit des Leidens, die Leidhaftigkeit des Gestaltens, die Leidhaftigkeit der Wandelbarkeit. Diese drei Leidhaftigkeiten gibt es, Bruder“.

(15) „ ‚Persönlichkeit, Persönlichkeit‘, Bruder Sāriputto, sagt man. Was ist nun, Bruder, Persönlichkeit“?

„Diese fünf Faktoren des Ergreifens, Bruder, hat der Erhabene Persönlichkeit genannt: Den Faktor des Ergreifens der Form, den Faktor des Ergreifens | des Gefühls, den Faktor des Ergreifens der Wahrneh- IV 146
mung, den Faktor des Ergreifens der Gestaltungen, den Faktor des Ergreifens des Bewußtseins. Diese fünf Faktoren des Ergreifens hat der Erhabene Persönlichkeit genannt“.

„Gibt es nun, Bruder Sāriputto, einen Pfad, gibt es ein Fortschreiten, um dies Nirvāṇa und diese Heiligkeit zu verwirklichen, um Gier, Haß und Verblendung zu überwinden, um das Leiden zu durchschauen, die Labsal, die höchste Labsal zu verwirklichen, um das Gefühl zu

durchschauen, um die Triebe, das Unwissen, den Durst, die Wogen, das Ergreifen zu überwinden, das Dasein, das Leiden, die Persönlichkeit zu durchschauen"?

„Es gibt einen solchen Pfad. Es gibt ein solches Fortschreiten".

„Und wie ist der Pfad, wie ist solches Fortschreiten"?

„Es ist, Bruder, eben dieser edle achtfache Pfad: Rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Das ist der Pfad, das ist das Fortschreiten".

„Ein glücklicher Pfad, Bruder Sāriputto, ein glückliches Fortschreiten, um Nirvāṇa und Heiligkeit zu verwirklichen, um Gier, Haß und Verblendung zu überwinden, um das Leiden zu durchschauen, um Labsal und höchste Labsal zu verwirklichen, um die Gefühle zu durchschauen, um Triebe, Unwissen, Durst, Wogen, Ergreifen zu überwinden, um Dasein, Leiden, Persönlichkeit zu durchschauen".

(16) „Was ist nun, Bruder Sāriputto, in dieser Lehre und Ordnung schwer zu tun"?

„Der Gang in die Hauslosigkeit, Bruder, ist in dieser Lehre und Ordnung schwer zu tun".

„Wenn einer in die Hauslosigkeit gezogen ist, was ist dann für ihn schwer zu tun"?

„Daß ein Hausloser, Bruder, Lust an der Hauslosigkeit hat, ist schwer".

„Was ist, Bruder Sāriputto, für einen, der dazu Lust hat, schwer"?

„Der Lehre lehrgemäß nachzufolgen, ist für einen, der Freude daran hat, schwer".

„Wird nun ein Mönch, der lange der Lehre lehrgemäß nachgefolgt ist, ein Heiliger"?

„Nach nicht langer Zeit, Bruder".

* * *

Übersetzung: Nr. 1–3 = Seidenstücker Nr. 92 und 109; Nr. 16 = BWB 1930/1, H. 3, S. 11

Parallelen: Nr. 14 = S 45.165 u. D 33 III, Nr. 1: S 43.34.

Das Ganze ist eine einzige Rede, wie M 43–44.

Die Titel lassen sich nach den edlen Wahrheiten gliedern:

Die 1. Wahrheit ist zu durchschauen, hier: Leiden, Gefühl, Dasein, Persönlichkeit.

Die 2. Wahrheit ist zu überwinden, hier: Gier/Haß/Verblendung, Triebe, Unwissen, Durst, Wogen, Ergreifen.

Die 3. Wahrheit ist zu verwirklichen, hier: Nirvāṇa, Heiligkeit, Labsal, höchste Labsal.

Die 4. Wahrheit ist der Weg und das Fortschreiten in den drei ersten Wahrheiten. Rosenapfelesser (*Jambu-khādako*) war ein Neffe Sāriputtos und ein andersfährtiger Pilger.

39. Samaṅḍaka-Saṃyutta

(Identisch mit dem 38. Saṃyutta, nur weilt Sāriputto bei den Vajjinern in Ukkavela am Ganges und die Fragen stellt der Pilger Sāmandako). IV 147

40. Moggallāna-Saṃyutta

1. Mit Erwägen

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anathāpiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno an die Mönche: „Brüder Mönche“! — „Bruder“, erwiderten jene Mönche dem Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno. Der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno sprach also: IV 148

„Als ich da einsam zurückgezogen verweilte, stieg mir im Gemüte folgende Erwägung auf: ‚Erste Schauung, erste Schauung‘, sagt man. Was ist nun die erste Schauung? Da dachte ich:

> ‚Da weilt der Mönch gar fern von Begierden, gar fern von unheilsamen Dingen in erwägend-sinnendem einsamgeborenem Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung. Das wird erste Schauung genannt‘.

Und ich verweilte, Brüder, gar fern von Begierden, gar fern von unheilsamen Dingen in erwägend-sinnendem einsamgeborenem Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung. Als ich in solchem Verweilen verweilte, traten wieder mit Sinnlichkeit verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Da nun kam der Erhabene, ihr Brüder, durch magische Macht zu mir und sprach: ‚Moggallāno, Moggallāno, sei nicht lässig, Brahmane, in der ersten Schauung, festige das Herz in der ersten Schauung, eine das Herz in der ersten Schauung, einige das Herz in der ersten Schauung‘.

Nach einiger Zeit, ihr Brüder, verweilte ich gar fern von Begierden, gar fern von unheilsamen Dingen in erwägend-sinnendem einsamgeborenem Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung.

Wenn man, ihr Brüder, von jemandem mit Recht sagen könnte: ‚Vom Meister unterstützt hat der Jünger großen Überblick gewonnen', dann könnte man es mit Recht von mir sagen: ‚Vom Meister unterstützt hat der Jünger großen Überblick gewonnen' ".

2.–8.

(Identisch mit 1, nur unterschieden im Grad der Vertiefung:)

„Als ich in solchem Verweilen der zweiten Schauung verweilte, traten mit Erwägen verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

IV 149 Als ich in solchem Verweilen der dritten Schauung verweilte, traten mit Verzückung verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Als ich in solchem Verweilen der vierten Schauung verweilte, traten mit Wohl verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Als ich in solchem Verweilen der Raumunendlichkeit verweilte, traten mit Formen verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Als ich in solchem Verweilen der Bewußtseinsunendlichkeit verweilte, traten mit der unendlichen Raumsphäre verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Als ich in solchem Verweilen der Nichtdaseinssphäre verweilte, traten mit unendlicher Bewußtseinssphäre verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Als ich in solchem Verweilen der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung verweilte, traten mit der Nichtdaseinssphäre verbundene Wahrnehmungen in meine Aufmerksamkeit.

Da nun kam der Erhabene, ihr Brüder, durch magische Macht zu mir und sprach: ‚Moggallāno, Moggallāno, sei nicht lässig, Brahmane, in der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung, festige das Herz in der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung, eine das Herz in der Grenz-

scheide möglicher Wahrnehmung, einige das Herz in der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung‘. Nach einiger Zeit, ihr Brüder, verweilte ich nach völliger Überwindung der Nichtdaseinssphäre in der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung.

Wenn man, ihr Brüder, von jemandem mit Recht sagen könnte: ‚Vom Meister unterstützt hat der Jünger großen Überblick gewonnen‘, dann könnte man es mit Recht von mir sagen: ‚Vom Meister unterstützt hat der Jünger großen Überblick gewonnen‘ “.

9. Vorstellungslos

„ ‚Vorstellungslose Einigung des Gemütes, vorstellungslose Einigung des Gemütes‘, sagt man. Was ist nun vorstellungslose Einigung des Gemütes? Da schenkt der Mönch allen Vorstellungen keine Aufmerksamkeit und weilt in der vorstellungslosen Einigung des Gemütes. Das nennt man vorstellungslose Einigung des Gemütes.

Und ich schenkte, ihr Brüder, allen Vorstellungen keine Aufmerksamkeit und weilte in der vorstellungslosen Einigung des Gemütes.

Als ich in solchem Verweilen verweilte, folgte das Bewußtsein wieder Vorstellungen nach.

Da nun kam der Erhabene, ihr Brüder, durch magische Macht zu mir und sprach: ‚Moggallāno, Moggallāno, sei nicht lässig, Brahmane, festige das Herz | in der vorstellungslosen Einigung des Gemütes, eine IV 150
das Herz in der vorstellungslosen Einigung des Gemütes, einige das Herz in der vorstellungslosen Einigung des Gemütes‘. Nach einiger Zeit, ihr Brüder, schenkte ich allen Vorstellungen keine Aufmerksamkeit und weilte in der vorstellungslosen Einigung des Gemütes.

Wenn man, ihr Brüder, von jemandem mit Recht sagen könnte: ‚Vom Meister unterstützt hat der Jünger großen Überblick gewonnen‘, dann könnte man es mit Recht von mir sagen: ‚Vom Meister unterstützt hat der Jünger großen Überblick gewonnen‘ “.

* * *

Mahā-Moggallānos Weg zur Heiligkeit wird außer hier noch in A VII, 58 Nr. 2 beschrieben: dort wird er schläfrig, und der Buddha kommt mit magischer

Macht und ermuntert ihn. Das geschah im Lande Magadha. Hier dagegen weilt er im Lande Kosalo, in Sāvatthī. Ebenso in S 21.1, wo der Buddha mit magischer Macht kommt und ihn im edlen Schweigen der zweiten Schauung (Schweigen der Gedanken) befestigt, wie hier.

Nach A IV, 167 gelangte er *sa-saṅkhāra*, aber schnell zum höchsten Überblickswissen. *Sa-saṅkhāra* kann bedeuten: mühsam, aber auch mit Hilfe anderer, nämlich hier des Buddha. Die Meinung des Kommentars, daß er innerhalb einer Woche zur Heiligkeit gelangte, ist sehr zweifelhaft. Es würde bedeuten, daß zwischen dem Kennenlernen der Lehre und der Heiligkeit nur eine Woche lag. Das widerspricht schon obigen Berichten von den Gegenden, die hunderte von Kilometern auseinanderlagen. Auch der in S 40.1 niedergelegte Text, daß der Buddha nacheinander neunmal magisch zu Moggallāno kam, ist zweifelhaft.

Der Text in S 40.1 macht aus jeder der neun Vertiefungen eine eigene Lehrrede!

„Großer Überblick“ (*mah'abhi-ññata*) sind die Weisheitsdurchbrüche (die durch die Schauungen ermöglicht werden), von denen hier aber nichts weiter erwähnt wird. Doch Moggallāno war ein Beiderseiterlöster, der sowohl die Formlosigkeiten wie die Weisheitsdurchbrüche erlangte.

„Vorstellungslose Einigung des Gemütes“ (*a-nimitto ceto-samādhi*) ist Auflösung der Wahrnehmbarkeit, d.h. die Nirvāṇa-sphäre. Wer daraus zurückkommt, dem treten nicht, wie vorher stets bei den anderen Stufen der Vertiefung, Wahrnehmungen in die Aufmerksamkeit, sondern hier taucht das latente Bewußtsein wieder auf und folgt Vorstellungen nach (*nimitt'anusāri-viññāṇa*). So unaufhaltsam, wie die Neigung des Bewußtseins beim Nachfolger (*anusāri*) auf den Stromeintritt zugeht, so neigt hier das Bewußtsein zu Lebzeiten noch zu Vorstellungen (*nimitta* = Objektivierungen).

10. Sakko (3)

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da verschwand nun der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno, gleichwie ein kräftiger Mann den eingezogenen Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm einziehn mag, aus dem Siegerwald und erschien bei den Göttern der Dreiunddreißig.

I.

Da nun begab sich Sakko, der Götterkönig, mit 500 Göttern zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite | hin. Da sprach nun der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno IV 151
zu Sakko, dem Götterkönig:

„Gut ist es, o Götterkönig, zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft Zuflucht zu nehmen. Weil man solche Zuflucht nimmt, o Götterkönig, darum gelangen da manche Wesen beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt".

„Gut ist es, Herr Moggallāno, zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft Zuflucht zu nehmen. Weil man solche Zuflucht nimmt, Herr Moggallāno, darum gelangen da manche Wesen beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt".

Und Sakko, der Götterkönig, begab sich mit 600 Göttern, mit 700 Göttern, mit 800 Göttern, mit 1.000 Göttern zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno und führte dasselbe Gespräch.

II.

Da nun begab sich Sakko, der Götterkönig, mit 500 Göttern zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite hin. Da sprach nun der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno zu Sakko, dem Götterkönig:

„Gut ist es, o Götterkönig, wenn man beim Erwachten mit vollkommener Klarheit ausgestattet ist: ‚Das ist der Erhabene, Heilige, vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandelsbewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unvergleichliche Leiter der Menschenherde, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene'.

Gut ist es, o Götterkönig, wenn man bei der Lehre mit vollkommener Klarheit ausgestattet ist: ‚Wohl kundgetan ist vom Erhabenen die Lehre, die ersichtliche, zeitlose, anregende, einladende, den Verständigen von selbst verständlich'.

Gut ist es, o Götterkönig, wenn man bei der Jüngerschaft mit vollkommener Klarheit ausgestattet ist: ‚Gut fortgeschritten ist beim Erhabenen die Jüngerschar, gerade fortgeschritten ist beim Erhabenen

die Jüngerschar, methodisch fortgeschritten ist beim Erhabenen die Jüngerschar, geziemend fortgeschritten ist beim Erhabenen die Jüngerschar, und zwar vier Paare der Menschen, nach acht Arten von Menschen. Das ist des Erhabenen Jüngerschar, die Opfer und Spende, Gabe und Gruß verdient, höchstes Verdienstfeld der Welt'.

Gut ist es, o Götterkönig, wenn man bei den Tugenden, die den Edlen lieb sind, mit vollkommener Klarheit ausgestattet ist: den ungebrochenen, unverletzten, ungemusterten, ungesprenkelten, freimachenden, von Verständigen gepriesen, unüberschätzt, zur Einigung hinführend.

IV 152 Weil da manche Wesen damit ausgestattet sind, o Götterkönig, gelangen sie beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt".

Und Sakko, der Götterkönig, begab sich mit 600 Göttern, mit 700 Göttern, mit 800 Göttern, mit 1.000 Göttern zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno und führte dasselbe Gespräch.

III.–IV.

Da nun begab sich Sakko, der Götterkönig, mit 500 Göttern zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und stellte sich zur Seite hin. Da sprach nun der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno zu Sakko, dem Götterkönig:

„Gut ist es, o Götterkönig, wenn man beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft Zuflucht nimmt, wenn man beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft, bei den Tugenden, die den Edlen lieb sind, mit vollkommener Klarheit ausgestattet ist. Weil da manche Wesen dies sind, darum gelangen sie beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt.

Diese übertreffen die anderen Götter auf zehnfache Weise: an himmlischer Lebenskraft, himmlischer Schönheit, himmlischem Wohl, himmlischem Ruhm, himmlischem Einfluß, an himmlischer Form, himmlischen Tönen, himmlischen Düften, himmlischen Geschmäcken, himmlischem Getast".

Und Sakko, der Götterkönig, begab sich mit 600 Göttern, mit 700

Göttern, mit 800 Göttern, mit 1.000 Göttern zum Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno und führte dasselbe Gespräch.

* * *

Sakko hatte selber die dreifache Zuflucht genommen und besaß die vier Glieder des Stromeintritts.

Der Text vom Übertreffen zehnfacher Art auch in D 30 Anfang, A VIII, 36 und in S 55.30; in A III, 18 und V, 31 nur die ersten fünf.

11. Candano

(Identisch mit S 40.10, nur statt „Sakko, der Götterkönig“ nacheinander einzusetzen:

„Candano, Suyāmo, Santusito, Sunimmito, Vasavatti“ je als „Der Göttersohn“).

* * *

Die fünf Götter repräsentieren die fünf Himmel der Sinnenwelt oberhalb der vier gr. Könige: Candano (*gehört* zu den 33 Göttern), die anderen vier sind die Namen der Herrscher der Himmel der Gezügelten (*yāma*), der Zufriedenen (*tusita*), der Schaffensfreudigen (*nimmānarati*) und Selbstgewaltigen (*vasavatti*).

41. Citta-Saṃyutta

1. Fessel

Zu einer Zeit weilten viele ältere Mönche in Macchikāsanda im IV 153
Mangohain. Zu der Zeit, als die vielen älteren Mönche nach dem Mahle vom Almosengang zurückgekehrt waren, kamen sie in einem Pavillon zusammen. Nachdem sie dort zusammengekommen waren, ergab sich unter ihnen folgendes Gespräch:

„Fesseln und fesselnde Dinge, ihr Brüder, sind diese Dinge verschieden und deshalb verschieden bezeichnet oder sind sie dasselbe und nur die Bezeichnung ist verschieden"?

Da erwiderten einige der älteren Mönche: „Fesseln und fesselnde Dinge, Brüder, sind verschiedene Dinge und deshalb verschieden bezeichnet". Andere der älteren Mönche aber erwiderten: „Fesseln und fesselnde Dinge, Brüder, sind dasselbe, und nur die Bezeichnung ist verschieden".

Zu jener Zeit nun war Citto, der Hausvater, in Migapathaka angekommen, um irgendeine Angelegenheit zu erledigen. Er hörte nun von dem Gespräch, das zwischen den älteren Mönchen im Pavillon aufgekommen war, und er begab sich dorthin, wo die älteren Mönche weilten, begrüßte sie ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sagte nun Citto, der Hausvater, zu den älteren Mönchen, er habe gehört, daß jenes Gespräch stattgefunden habe. Und sie sagten „So ist es, Hausvater".

„Fesseln und fesselnde Dinge, Ehrwürdige, sind verschieden und deshalb verschieden bezeichnet. Ein Gleichnis, Ehrwürdige, möchte

ich euch geben. Durch ein Gleichnis werden manche verständigen Menschen den Sinn einer Rede verstehen: Gleichwie, Ehrwürdige, wenn da ein schwarzer und ein weißer Ochse mit einer Leine oder einem Joch zusammengebunden wären. Wer da nun sagen würde: ‚Der schwarze Ochse ist die Fessel für den weißen Ochsen, oder der weiße Ochse ist die Fessel für den schwarzen Ochsen', würde ein solcher wohl recht reden"?

„Gewiß nicht, Hausvater. Nicht ist, Hausvater, der schwarze Ochse die Fessel für den weißen, und auch nicht ist der weiße Ochse die Fessel für den schwarzen, sondern durch Leine oder Joch sind sie verbunden, das ist da die Fessel".

„Ebenso nun auch, Ehrwürdige, ist das Auge nicht die Fessel für die Formen, das Ohr nicht die Fessel für die Töne, die Nase nicht die Fessel für die Düfte, die Zunge nicht die Fessel für die Säfte, der Körper
IV 154 nicht die Fessel für | die Gegenstände, der Geist nicht die Fessel für die
Dinge, sondern was, durch beides bedingt, an Willensreiz aufsteigt, das ist da die Fessel".

„Getroffen hast du es, Hausvater, gut getroffen hast du es, Hausvater, daß du mit dem Auge der Weisheit, mit der tiefen Lehre des Erwachten übereinstimmst".

* * *

Der Hausvater Citto war Nichtwiederkehrer. Er steht an der Spitze der Sprecher der Lehre.

Als Vorbild für Laien genannt in A II, 62 (Nyanaponika. 133) = IV, 176. Lebenslauf in: WW 1966, S. 214 ff.

Fesseln und fesselnde Dinge werden auch in S 35.122 definiert. Das Gleichnis von den Ochsen auch in S 35.191. Der Schlußsatz auch S 41.5.

2. Isidatto (1)

Zu einer Zeit weilten viele ältere Mönche in Macchikāsanda im Mangohain. Da nun begab sich Citto, der Hausvater, zu ihnen, begrüßte sie ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun Citto, der Hausvater, also zu den älteren Mönchen:

„Möchten die älteren Mönche zustimmen, morgen das Mahl bei mir einzunehmen“.

Schweigend stimmten die älteren Mönche zu. Als nun Citto, der Hausvater, der Zustimmung der älteren Mönche gewiß war, erhob er sich von seinem Sitz, grüßte die älteren Mönche ehrfurchtsvoll und ging rechts herum fort. Als die Nacht vergangen war, kleideten sich die älteren Mönche morgens an, nahmen Mantel und Schale, begaben sich zur Wohnung des Hausvaters Citto und setzten sich auf die vorbereiteten Sitze.

Da nun begab sich Citto, der Hausvater, zu den älteren Mönchen, begrüßte sie ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach Citto, der Hausvater, zu einem der ehrwürdigen Älteren:

„ ‚Verschiedenheit der Artungen, Verschiedenheit der Artungen‘, Ehrwürdiger, sagt man.

Inwiefern wird, o Herr, vom Erhabenen Verschiedenheit der Artungen gesagt“?

Auf diese Worte schwieg der ehrwürdige Ältere. Und ein zweites und ein drittes Mal stellte Citto, der Hausvater, diese Frage. Und ein zweites und ein drittes Mal schwieg der ehrwürdige Ältere.

Zu jener Zeit war der Ehrwürdige Isidatto im Mönchsorden von allen der Jüngste. Da nun sagte der Ehrwürdige Isidatto zu dem ehrwürdigen Älteren: „Darf ich, o Herr, dem Hausvater Citto diese Frage beantworten“?

„Beantworte du, Isidatto, Citto, dem Hausvater, diese Frage“.

„Du hast, Hausvater, folgende Frage gestellt: ‚Verschiedenheit der Artun|gen, Verschiedenheit der Artungen‘, o Herr, sagt man. Inwiefern IV 155
wird, o Herr, vom Erhabenen Verschiedenheit der Artungen gesagt“?

„So ist es, o Herr“.

„Der Erhabene, Hausvater, sagt folgendes über die Verschiedenheit der Artungen: Art des Auges, Art der Form und Art des Sehbewußtseins; Art des Ohres, Art der Töne und Art des Hörbewußtseins; Art der Nase, Art der Düfte und Art des Riechbewußtseins; Art der Zunge, Art der Säfte und Art des Schmeckbewußtseins; Art des Körpers, Art der Gegenstände und Art des Tastbewußtseins; Art des Geistes, Art

der Dinge und Art des Geistbewußtseins. Das wird vom Erhabenen zur Verschiedenheit der Artungen gesagt".

Da war nun Citto, der Hausvater, über die Worte des Ehrwürdigen Isidatto erfreut und zufrieden, und er bediente die älteren Mönche eigenhändig mit erlesener fester und flüssiger Speise. Nachdem die älteren Mönche gegessen und die Hand von der Almosenschale zurückgezogen hatten, erhoben sie sich von ihren Sitzen und gingen fort. Da sagte der ehrwürdige Ältere zum Ehrwürdigen Isidatto: „Gut ist es, Bruder Isidatto, daß du diese Frage beantwortet hast und nicht ich diese Frage beantwortet habe. Darum, Bruder Isidatto, wenn bei anderer Gelegenheit eine derartige Frage aufkommen würde, beantworte sie in gleicher Weise".

3. Isidatto (2)

Bei gleicher Gelegenheit sprach Citto, der Hausvater, zu einem der ehrwürdigen Älteren:

„Mannigfaltige Ansichten, ehrwürdiger Älterer, kommen in der Welt auf: ‚Ewig ist die Welt oder nicht ewig ist die Welt; endlich ist die Welt oder nicht endlich ist die Welt; Leben und Leib sind dasselbe oder anders ist das Leben, anders ist der Leib; der Vollendete besteht nach dem Tode oder der Vollendete besteht nicht nach dem Tode; der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode; der Vollendete besteht weder nach dem Tode noch besteht er nicht nach dem Tode'. Was muß sein, damit die im ‚Priesternetz' geäußerten 62 Ansichten bestehen, o Herr, und was muß sein, damit sie nicht bestehen"?

Auf diese Worte schwieg der ehrwürdige Ältere. Und ein zweites und drittes Mal stellte Citto, der Hausvater, diese Frage. Und ein zweites und drittes Mal schwieg der ehrwürdige Ältere.

Zu jener Zeit war der Ehrwürdige Isidatto im Mönchsorden von allen der Jüngste. Da nun sagte der Ehrwürdige Isidatto zu dem ehrwürdigen Älteren: „Darf ich, o Herr, Citto, dem Hausvater, diese Frage beantworten"?

„Beantworte du, Isidatto, Citto, dem Hausvater, diese Frage".

„Du hast, Hausvater, nach den verschiedenen Ansichten in der IV 156
Welt gefragt“. „So ist es, o Herr“.

„Was diese mannigfaltigen im ‚Priesternetz‘ geäußerten 62 Ansichten betrifft, Hausvater, sie bestehen, weil Persönlichkeitsansicht besteht. Ist keine Persönlichkeitsansicht, dann bestehen sie nicht“.

„Was aber ist, o Herr, Persönlichkeitsansicht“?

„Da, Hausvater, sieht der unerfahrene gewöhnliche Mensch nicht die Edlen, er ist der Lehre der Edlen unkundig, er ist nicht erzogen in der Lehre der Edlen. Er sieht nicht die rechten Menschen, er ist der Lehre der rechten Menschen unkundig, er ist nicht erzogen in der Lehre der rechten Menschen. Er betrachtet die Form als das Selbst oder das Selbst als formhaft oder im Selbst die Form oder in der Form das Selbst. Ebenso das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen und das Bewußtsein. So besteht Persönlichkeitsansicht, Hausvater“.

„Wie aber, o Herr, kann Persönlichkeitsansicht nicht bestehen“?

„Da, Hausvater, sieht der erfahrene edle Jünger die Edlen, er ist der Lehre der Edlen kundig, er ist in der Lehre der Edlen erzogen. Er sieht die rechten Menschen, er ist der Lehre der rechten Menschen kundig, er ist erzogen in der Lehre der rechten Menschen. Er betrachtet nicht die Form als das Selbst, nicht das Selbst als formhaft, nicht im Selbst die Form oder in der Form das Selbst. Ebenso das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein. So, Hausvater besteht die Persönlichkeitsansicht nicht“.

„Woher kommt der Ehrwürdige Isidatto, o Herr“?

„Ich komme von Avanti, Hausvater“.

„Es gibt, o Herr, in Avanti einen Familien-Sohn namens Isidatto, einen Freund, den ich noch nie gesehen habe. Der ist in die Hauslosigkeit gezogen. Hat der Ehrwürdige ihn gesehen“?

„Ja, Hausvater“.

„Wo nun weilt, o Herr, dieser Ehrwürdige jetzt“?

So angeredet, schwieg der Ehrwürdige Isidatto.

„Ist der Ehrwürdige der Herr Isidatto“?

„Ja, Hausvater“.

„Möchte doch, o Herr, der Ehrwürdige Isidatto in Macchikāsanda sich in diesem entzückenden Mangohain erfreuen. Ich werde eifrig

bemüht sein, den Ehrwürdigen Isidatto mit Gewand und Schale, Wohnung und Arznei im Fall einer Krankheit zu versehen“.

„Das ist freundlich gesagt, Hausvater“.

Da nun war Citto, der Hausvater, über die Worte des Ehrwürdigen Isidatto erfreut und erheitert. Er bediente und versorgte die älteren Mönche eigenhändig mit erlesener fester und flüssiger Speise. Nach-
IV 157 dem dann die älteren | Mönche gegessen und ihre Hand von der Schale zurückgezogen hatten, erhoben sie sich und gingen fort. Da nun sagte der ehrwürdige Ältere zum Ehrwürdigen Isidatto: „Gut ist es, Bruder Isidatto, daß du diese Frage beantwortet hast und nicht ich diese Frage beantwortet habe. Darum, Bruder Isidatto, wenn bei anderer Gelegenheit eine derartige Frage aufkommen würde, beantworte sie in gleicher Weise“.

Nachdem nun der Ehrwürdige Isidatto seine Lagerstatt in Ordnung gebracht hatte, nahm er Mantel und Schale und verließ Macchikāsanda. Nachdem er Macchikāsanda verlassen hatte, verließ er es für immer und kehrte nie mehr dorthin zurück.

* * *

Isidatto aus dem fernen Avanti war ein Karawanenführer. Brieflich hatte Citto ihm die Lehre so dargelegt, daß er Mönch wurde, was Citto noch nicht wußte. Isidatto war unter den dort versammelten Ordensälteren, d.h. mindestens zehn Jahre im Orden Lebenden, der an Ordensjahren Jüngste.

Aber er war ein Heiliger oder wurde es bald. In Thag 120 ist ein Vers von ihm. Der ungenannte Ältere wird im Pālitext mit dem Eigennamen Thero bezeichnet, was aber Älterer heißt. Warum er geschwiegen hat, ob er keine Antwort wußte oder Isidatto Gelegenheit zum Antworten geben wollte, ist offen. Woodward versucht schon eine Auslegung.

Die 62 Ansichten sind im „Priesternetz“ (Brahma-jāla) in D 1 behandelt.

4. Mahāko

Bei gleicher Gelegenheit in seiner Meierei weilend, bediente und versorgte Citto, der Hausvater, die älteren Mönche eigenhändig mit erlesener klarer Butter und Milchreis. Als nun die älteren Mönche gegessen und die Hand von der Almosenschale zurückgezogen hatten,

erhoben sie sich von ihren Sitzen und gingen fort. Citto, der Hausvater, aber folgte den älteren Mönchen Schritt für Schritt nach und sprach: „Nehmt die Reste mit“. Zu jener Zeit nun war es aber dort sehr heiß, und die älteren Mönche zerflossen unterwegs sozusagen körperlich, da sie reichlich gegessen hatten. Zu jener Zeit nun war aber der Ehrwürdige Mahāko in dieser Mönchsschar der allerneueste. Da nun sprach der Ehrwürdige Mahāko zu einem ehrwürdigen Älteren:

„Gut wäre es, Herr Älterer, wenn ein kühler Wind blasen würde, wenn ein Gewitter aufkäme und wenn es ordentlich regnen würde“.

„Gut wäre es, Bruder Mahāko, wenn ein kühler Wind blasen würde, wenn ein Gewitter aufkäme und wenn es ordentlich regnen würde“.

Da nun ließ der Ehrwürdige Mahāko eine magische Gestaltung von solcher Art erscheinen, daß ein kühler Wind blies, ein Gewitter aufkam und es ordentlich regnete. Da nun dachte Citto, der Hausvater: „Schon der Allerneueste in dieser Mönchsschar hat solche magischen Fähigkeiten“!

Als nun der Ehrwürdige Mahāko die Freude ausgekostet hatte, sprach er zu dem älteren Mönch: „Ist’s nun genug, Herr Älterer“?

„Genug ist es, Bruder Mahāko, genug hast du getan, Bruder Mahā- IV 158
ko, einen Dienst hast du uns erwiesen“.

Da nun gingen die älteren Mönche in ihr Kloster, der Ehrwürdige Mahāko aber in sein eigenes Kloster.

Da nun begab sich Citto, der Hausvater, zum Ehrwürdigen Mahāko, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun Citto, der Hausvater, zum Ehrwürdigen Mahāko:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Ehrwürdige Mahāko überirdische Dinge, magische Wunder zeigen würde“.

„Dann, Hausvater, lege dein Obergewand auf die Veranda und streue ein Bündel Gras darüber“.

„Wohl, o Herr“, stimmte Citto, der Hausvater, dem Ehrwürdigen Mahāko zu, legte sein Obergewand auf die Veranda und streute ein Bündel Gras darüber.

Da ging der Ehrwürdige Mahāko ins Kloster, verriegelte die Tür und ließ eine magische Erscheinung solcher Art erscheinen, daß eine

Flamme durch das Schlüsselloch kam, die das Gras verbrannte, nicht aber das Obergewand.

Als nun Citto, der Hausvater, das Obergewand derart unversehrt sah, war er erschüttert und stand mit gesträubten Haaren da.

Als dann der Ehrwürdige Mahāko aus dem Kloster gekommen war, sagte er zu Citto, dem Hausvater: „Genug davon, Hausvater“.

„Genug ist es, Herr Mahāko, genug hast du getan, Herr Mahāko, einen Dienst hast du mir erwiesen, Herr Mahāko. Möchte doch, o Herr, der Ehrwürdige Mahāko in Macchikāsanda sich erfreuen. Entzückend ist der Mangohain. Ich werde eifrig bemüht sein, den Ehrwürdigen Mahāko mit Mantel und Schale, Lagerstatt und Arznei für den Fall einer Krankheit zu versorgen“.

„Das ist freundlich gesagt, Hausvater“.

Nachdem nun der Ehrwürdige Mahāko seine Lagerstatt in Ordnung gebracht hatte, nahm er Mantel und Schale und verließ Macchikāsanda. Nachdem er es verlassen hatte, verließ er es für immer und kehrte nie mehr dorthin zurück.

* * *

Der Mönch Mahāko („Mächtiger“) kommt sonst nicht vor.

Der Buddha sagte, wenn ein Mönch ein Wunder vor Hausleuten täte, dann sei dies ein Falschtun (*du-kkata*) (CV V, 8). Das ist die geringste Art von Verbot, auch gilt es nur vor Hausleuten. Dagegen ist fälschliches Vorgeben übersinnlicher Fähigkeiten die schärfste Art von Vergehen und führt zum lebenslänglichen Ordensausschluß.

Die Rede zeigt, wie zunächst ein Wunder aus vordergründigem Mitleid erfolgte, dann aber Neugier und Mirakelsucht geweckt wurde. Bemerkenswert ist, daß selbst ein Nichtwiederkehrer wie Citto nicht frei von dieser Herzenstrübung ist. Mahāko aber hatte offenbar Gewissensbedenken, sich so herausgestellt zu haben; deshalb kam er nicht wieder.

5. Kāmabhū (2)

IV 159 Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Kāmabhū in Macchikāsanda im Mangohain. Da nun begab sich Citto, der Hausvater, dorthin, wo

der Ehrwürdige Kāmabhū weilte, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Ehrwürdige Kāmabhū zu Citto, dem Hausvater:

„Also ist gesagt worden, Hausvater:

‚So wie ein Wagen fehlerlos
mit weißem Dach einachsig rollt,
naht da ein Ungezwung'ner, seht,
ein Stromabschneider, bindungsfrei'.

Wie ist nun, Hausvater, der Sinn dieser kurz gefaßten Worte ausführlich zu verstehen"?

„Wurde dies, o Herr, vom Erhabenen gesagt"?

„Gewiß, Hausvater".

„Dann, o Herr, warte einen Augenblick, damit ich den Sinn betrachten kann".

Nachdem nun Citto, der Hausvater, einen Augenblick geschwiegen hatte, sprach er zum Ehrwürdigen Kāmabhū:

„Fehlerlos, o Herr, ist eine Bezeichnung für die Tugend.

Weißes Dach, o Herr, ist eine Bezeichnung für die Erlösung.

Einachsig, o Herr, ist eine Bezeichnung für die Achtsamkeit.

Er rollt, o Herr, ist eine Bezeichnung für Kommen und Gehen.

Wagen, o Herr, ist eine Bezeichnung für den Körper, aus den vier Hauptstoffen gebildet, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze entwickelt, dem Vergehen, dem Untergang, der Aufreibung, Auflösung, der Zerstörung verfallen.

Gier, o Herr, ist ein Zwang, Haß ist ein Zwang, Verblendung ist ein Zwang. Diese hat der triebversiegte Mönch überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, ausgerodet, auf daß sie künftig nicht mehr sich entwickeln können. Darum nennt man den triebversiegten Mönch ungezwungen.

Der sich naht, o Herr, ist eine Bezeichnung für den Heiligen.

Strom, o Herr, ist eine Bezeichnung für den Durst. Diesen hat der triebversiegte Mönch überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, ausgerodet, auf daß er künftig nicht mehr sich entwickeln kann. Darum heißt es, daß der triebversiegte Mönch den Strom abgeschnitten hat.

IV 160 Gier, o Herr, ist eine Bindung, Haß ist eine Bindung, Verblendung ist eine Bindung. Diese hat der triebversiegte Mönch überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, ausgerodet, auf daß sie künftig nicht mehr sich entwickeln können. Darum heißt es, daß der triebversiegte Mönch bindungsfrei ist.

Darum, o Herr, ist vom Erhabenen dieses gesagt worden:

‚So wie ein Wagen fehlerlos
mit weißem Dach einachsig rollt,
naht da ein Ungezwung'ner, seht,
ein Stromabschneider, bindungsfrei‘.

So möchte, o Herr, der Sinn dieser kurz gefaßten Worte des Erhabenen ausführlich zu verstehen sein“.

„Getroffen hast du es, Hausvater, gut getroffen hast du es, Hausvater, daß du mit dem Auge der Weisheit mit der tiefen Lehre des Erwachten übereinstimmst“.

* * *

Der Mönch Kāmabhū kommt sonst nicht vor.

Den Vers sagt der Buddha in Ud VII, 5 hinsichtlich des heiligen Bhaddiyo, der ein Zwerg war.

Ohne Fehler (*nel'ango*) wird im Wagengleichnis von J 544 für Nichtschelten gebraucht.

Das weiße Dach besagt, daß der Erlöste vom Sonnenbrand des Samsāro befreit ist, an sicherem, kühlem Ort.

Einachsig, wie der indische Ochsenkarren, während ein mehrachsiger Wagen in mehrere Richtungen der Räder sich wenden kann: so ist die Sati einspurig.

Rollen = Das Bewegen des Körpers, sein Kommen und Gehen. Im übertragenen Sinne kann Fortschritt und Rückschritt nicht gemeint sein, denn ein Heiliger kann keinen Rückschritt mehr machen. Höchstens könnte Kommen und Gehen auch die Schauungen usw. bezeichnen, die auch beim Heiligen noch wechseln.

Der sich naht (*āyantante*), nicht „Ehrwürdiger“ (*ayantan ti*).

Gier, Haß und Verblendung werden zweifach bezeichnet, als Zwang (*nīgho*) und Band (*bandhana*), die der Triebversiegte ebenso überwunden

hat wie den Durst. Für alle drei das Palmengleichnis. *A-ni-gha* = nicht zum Unten schlagend, nicht im Niedern (Samsāro) festhaltend. Nicht *an-igha*!

Der Schlußsatz wie in S 41.1.

6. Kāmabhū (3)

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Kāmabhū in Macchikāsanda im Mangohain. Da nun begab sich Citto, der Hausvater, dorthin, wo der Ehrwürdige Kāmabhū weilte, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach Citto, der Hausvater, zum Ehrwürdigen Kāmabhū:

I.

„Wie viele Gestaltungen, o Herr, gibt es“? IV 161

„Es gibt, Hausvater, drei Gestaltungen: Körperliche Gestaltungen, sprachliche Gestaltungen, Gestaltungen des Herzens“.

„Gut, o Herr“, sagte Citto, der Hausvater, über die Worte des Ehrwürdigen Kāmabhū erfreut und befriedigt, und stellte eine weitere Frage an ihn: „Was aber ist, o Herr, körperliche Gestaltung, was sprachliche Gestaltung, was Gestaltung des Herzens“?

„Ein- und Ausatmung, Hausvater, ist körperliche Gestaltung; Erwägen und Sinnen ist sprachliche Gestaltung; Wahrnehmung und Gefühl ist Gestaltung des Herzens“.

„Gut, o Herr“, sagte Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Und warum, o Herr, ist Ein- und Ausatmung körperliche Gestaltung, warum ist Erwägen und Sinnen sprachliche Gestaltung, warum ist Wahrnehmung und Gefühl Gestaltung des Herzens“?

„Ein- und Ausatmung, Hausvater, sind körperliche Eigenschaften, sind an den Körper gebunden: darum ist Ein- und Ausatmung körperliche Gestaltung. Was man vorher erwogen und gesonnen hat, Hausvater, das spricht man nachher aus: darum ist Erwägen und Sinnen sprachliche Gestaltung. Wahrnehmung und Gefühl sind Eigenschaften des Gemütes, an das Herz gebunden: darum ist Wahrnehmung und Gefühl Gestaltung des Herzens“.

„Gut, o Herr“, sagte Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Und wie kann man, o Herr, die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreichen“?

„Das ist nicht so, Hausvater, als ob ein Mönch, der die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht, dächte: ‚Ich werde die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreichen‘ oder ‚Ich erreiche die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit‘ oder ‚Ich habe die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht‘, sondern er hat sein Herz vorher soweit ausgebildet, daß es zu diesem Zustand geführt wird“.

„Gut, o Herr“, sagte da Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Und wenn ein Mönch die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht hat, o Herr, welche Dinge lösen sich zuerst auf, die körperliche Gestaltung, die sprachliche Gestaltung oder die Gestaltung des Herzens“?

„Wenn ein Mönch, Hausvater, die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht, dann löst sich zuerst die sprachliche Gestaltung auf, dann die körperliche und dann die des Herzens“.

II.

IV 162 „Gut, o Herr“, sagte Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Welcher Unterschied besteht nun, o Herr, zwischen einem Toten, der die Zeit erfüllt hat, und einem Mönch, der die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht hat“?

„Wer da, Hausvater, tot ist, wer die Zeit erfüllt hat, dessen körperliche Gestaltungen sind aufgelöst und zur Ruhe gekommen, dessen sprachliche Gestaltungen sind aufgelöst und zur Ruhe gekommen, dessen Gestaltungen des Herzens sind aufgelöst und zur Ruhe gekommen, die Lebenskraft ist aufgezehrt, die Wärme ist verflogen, die Sinne sind zerstört. Der Mönch aber, Hausvater, der die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht hat, dessen körperliche, sprachliche und Herzensgestaltungen sind zwar aufgelöst und zur Ruhe gekommen, aber die Lebenskraft ist nicht aufgezehrt, die Wärme ist nicht verflogen, die Sinne sind gestillt. Das ist der Unterschied, Hausvater,

zwischen einem Toten, der die Zeit erfüllt hat, und einem Mönch, der die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreicht hat“.

III.

„Gut, o Herr“, sagte da Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Und wie kann man, o Herr, die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufheben“?

„Das ist nicht so, Hausvater, als ob ein Mönch, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, denkt: ‚Ich werde sie aufheben‘ oder ‚Ich hebe sie auf‘ oder ‚Ich habe sie aufgehoben‘, sondern er hat sein Herz vorher soweit ausgebildet, daß es zu diesem Zustand geführt wird“.

„Gut, o Herr“, sagte da Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Wenn ein Mönch, o Herr, die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, welche Dinge steigen zuerst wieder auf, die körperliche Gestaltung, die sprachliche Gestaltung oder die Gestaltung des Herzens“?

„Dem Mönch, Hausvater, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, dem steigt zuerst die Gestaltung des Herzens auf, dann die körperliche, dann die sprachliche Gestaltung“.

„Gut, o Herr“, sagte da Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Und was für Berührungen, o Herr, berühren den Mönch, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt“?

„Den Mönch, Hausvater, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, berühren drei Berührungen: die Berührung | der Leerheit, die Berührung der Vorstellungslosigkeit, IV 163
die Berührung der Nichtgerichtetheit“.

„Gut, o Herr“, sagte da Citto, der Hausvater, und stellte eine weitere Frage: „Und wohin, o Herr, ist das Herz eines Mönches, der die Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, geneigt, gebeugt, gesenkt“?

„Das Herz eines Mönches, Hausvater, der die Erreichung der Auf-

lösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit aufhebt, ist zur Einsamkeit geneigt, zur Einsamkeit gebeugt, zur Einsamkeit gesenkt“.

IV.

„Gut, o Herr“, sagte da Citto, der Hausvater, über die Worte des Ehrwürdigen Kāmabhū erfreut und befriedigt, und stellte ihm eine weitere Frage:

„Welche Dinge, o Herr, sind zur Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit am nützlichsten“?

„Wirklich, Hausvater, du fragst zuletzt, was du zuerst hättest fragen sollen, doch ich werde es dir beantworten: Zur Erreichung der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit sind zwei Dinge am nützlichsten: Ruhe und Klarsicht“.

* * *

Teil I und III sind aus M 44, Teil II aus M 43, Teil IV ist originär.

Die Übersetzung ist an Neumann orientiert.

Die Gestaltungen (*sankhārā*) gestalten die Form (körperliche Gestaltung), das Bewußtsein (sprachliche Gestaltung beeinflußt es) und den Geist, indem die Auswirkungen des Herzens (Gefühl und Wahrnehmung) die Namensgeber des Geistes sind. Die sprachlichen Gestaltungen lösen sich in der zweiten Schauung auf, die körperlichen in der vierten Schauung, die des Herzens erst in der Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit (*saññā-vedayita-nirodha*), d.h. dem Nirvāṇa-Zustand.

Die drei Berührungen: Leerheit an Ich, Vorstellungslosigkeit an Objekten und daher keinerlei Richtung mehr für ein Bewußtsein.

7. Godatto

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Godatto in Macchikāsanda im Mangohain. Da nun begab sich Citto, der Hausvater, dorthin, wo der Ehrwürdige Godatto weilte, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sagte Godatto zu Citto, dem Hausvater:

„Die unermeßliche Gemüterlösung, Hausvater, die etwaslose Gemüterlösung, die leere Gemüterlösung, die vorstellungslose Gemüterlösung, sind das voneinander verschiedene Dinge, die auch eine verschiedene Bezeichnung haben, oder sind sie einander gleich und ist nur die Bezeichnung eine verschiedene“?

„Es gibt, o Herr, eine Betrachtungsart, nach welcher diese Dinge IV 164
verschieden sind und verschiedene Bezeichnungen haben, und es gibt, o Herr, eine Betrachtungsart, nach welcher diese Dinge gleich sind, aber verschiedene Bezeichnungen haben“.

„Nach welcher Betrachtungsart nun, o Herr, sind diese Dinge verschieden und haben verschiedene Bezeichnungen“?

„Da strahlt, o Herr, ein Mönch liebevollen, erbarmenden, mitfreudigen, gleichmütigen Gemütes weilend nach einer Richtung, dann nach einer zweiten, dann nach der dritten, dann nach der vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem, erbarmendem, mitfreudigem, gleichmütigem Gemüte, mit weitem, tiefem, unermeßlichem, von Grimm und Groll geklärtem. Das nennt man, o Herr, unermeßliche Gemüterlösung“.

„Und was ist, o Herr, etwaslose Gemüterlösung“?

„Da weilt, o Herr, der Mönch nach völliger Überwindung der unbegrenzten Bewußtseinssphäre im Gedanken, ‚Nichts ist da‘ und erreicht die Nichtdaseinssphäre. Das nennt man, o Herr, etwaslose Gemüterlösung“.

„Und was ist, o Herr, leere Gemüterlösung“?

„Da weilt, o Herr, der Mönch im Walde oder am Fuß eines Baumes oder in einer leeren Klause und führt sich vor Augen: ‚Leer ist das von Ich und Mein‘. Das nennt man, o Herr, leere Gemüterlösung“.

„Und was ist, o Herr, vorstellungslose Gemüterlösung“?

„Da weilt, o Herr, der Mönch, indem er keine Vorstellungen beachtet, in der Erreichung der vorstellungslosen Gemütseinigung. Das nennt man, o Herr, vorstellungslose Gemüterlösung.

Das ist, o Herr, die Betrachtungsart, nach welcher diese Dinge verschieden sind und verschiedene Bezeichnungen haben“.

„Und was ist, o Herr, die Betrachtungsart, nach welcher diese Dinge gleich sind und nur verschiedene Bezeichnungen haben“?

„Die Gier, o Herr, läßt messen, der Haß läßt messen, die Verblendung läßt messen. Die hat der triebversiegte Mönch überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, so daß sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln können. Soweit nun, o Herr, die unermeßlichen Gemüterlösungen unerschütterlich geworden sind, so gilt eine solche Gemüterlösung als Höchstes. Eine solche unerschütterliche Gemüterlösung ist leer an Gier, leer an Haß, leer an Verblendung.

Die Gier, o Herr, ist eine Etwasheit, der Haß ist eine Etwasheit, die Verblendung ist eine Etwasheit. Die hat der triebversiegte Mönch überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, so daß sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln
IV 165 können. Soweit nun, o Herr, | die etwaslosen Gemüterlösungen unerschütterlich geworden sind, so gilt eine solche Gemüterlösung als Höchstes. Eine solche unerschütterliche Gemüterlösung ist leer an Gier, leer an Haß, leer an Verblendung.

Die Gier, o Herr, schafft Vorstellungen, der Haß schafft Vorstellungen, die Verblendung schafft Vorstellungen. Die hat der triebversiegte Mönch überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht, so daß sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln können. Soweit nun, o Herr, die vorstellungslosen Gemüterlösungen unerschütterlich geworden sind, so gilt eine solche Gemüterlösung als Höchstes. Eine solche unerschütterliche Gemüterlösung ist leer an Gier, leer an Haß, leer an Verblendung.

Das ist, o Herr, die Betrachtungsart, nach welcher diese Dinge einander gleich sind und nur die Bezeichnung eine verschiedene ist“.

* * *

Godatto in Thag 659–72 als Heiliger.

Die ganze Rede wörtlich am Ende von M 43, dort nur von Sāriputto gesprochen.

Gier, Haß und Verblendung sind die „Substanz“ (Etwasheit) der Existenz, und sie machen Maße und Vorstellungen (*pamāna-karano, nimitta-karano*).

In dieser Rede redet der Mönch einen Hausvater mit „o Herr“ an, was wohl ein Druckfehler ist, denn im ersten Satz redet er ihn mit „o Hausvater“ an. Im Strahlungstext wird die 3. Strahlung meist mit „Mitfreude“ übersetzt — besser wäre wohl Gönnen, d.h. die Freude der Unbedürftigkeit, die anderen alles Glück gern gönnt.

8. Nigantho

Einstmals war der Freie Bruder Nātaputto nach Macchikāsanda gekommen mit einer großen Schar von Freien Brüdern. Dies hörte Citto, der Hausvater, und er begab sich mit vielen Laienanhängern zum Freien Bruder Nātaputto, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Freie Bruder Nātaputto zu Citto, dem Hausvater:

„Glaubst du, Hausvater, dem Asketen Gotamo: ‚Es gibt eine Einigung ohne Erwägen und Sinnen, es gibt eine Auflösung von Erwägen und Sinnen‘ “?

„Nicht gehe ich hierin, o Herr, nach meinem Glauben an den Erhabenen: ‚Es gibt eine Einigung ohne Erwägen und Sinnen, es gibt eine Auflösung von Erwägen und Sinnen‘ “?

Nach diesen Worten blickte Nigantho Nātaputto auf seine Schar und sagte: „Mögen die Verehrten sehen, wie ehrlich dieser Citto, der Hausvater, ist, wie er ohne Heimtücke und Heuchelei ist! Wer da meinen sollte, man könne | Erwägen und Sinnen auflösen, der würde IV 166
meinen, man könne den Wind mit einem Netz fangen oder man könne den Gangesstrom mit der eigenen Faust anhalten“.

„Was meinst du wohl, Herr, was ist vorzüglicher: Erkenntnis oder Vertrauen“?

„Im Vergleich zu Vertrauen ist Erkenntnis vorzüglicher, Hausvater“.

„Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch, fern von Begierden und unheilsamen Dingen, in erwägendem, sinnendem, einsamkeitsgeborenem Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung.

Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch, nach Beruhigung des Erwägens und Sinnens in der inneren Meeresstille, in der Einheit

des Gemütes ohne Erwägen und Sinnen, in dem einigungsgeborenen Verzückungswohl, in der Weihe der zweiten Schauung.

Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch, nach Entreizung der Verzückung gleichmütig, achtsam, klarbewußt und empfinde ein Glück im Körper, von dem die Edlen sagen: ‚Der gleichmütig Achtsame lebt beglückt'. So verweile ich in der Weihe der dritten Schauung.

Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch nach Überwindung von Wohl und Wehe, nach Zurruhekommen des einstigen Frohsinns und Trübsinns ohne Wehe und Wohl in der gleichmütig achtsamen vollkommenen Reine, in der Weihe der vierten Schauung.

Der ich so erkenne, o Herr, der ich so sehe, brauche nicht nach dem Glauben an irgendeinen Asketen oder Brahmanen zu gehen: ‚Es gibt eine Einigung ohne Erwägen und Sinnen, es gibt eine Auflösung von Erwägen und Sinnen' ".

Nach diesen Worten blickte der Freie Bruder Nātaputto auf seine Schar und sagte:

„Mögen die Verehrten sehen, wie unehrlich dieser Citto, der Hausvater, ist, wie heimtückisch und heuchlerisch er ist".

„Jetzt verstehen wir, o Herr, deine Worte: ‚Mögen die Verehrten sehen, wie ehrlich dieser Citto, der Hausvater, ist, wie er ohne Heimtücke und Heuchelei ist'. Und jetzt verstehen wir deine Worte: ‚Mögen die Verehrten sehen, wie unehrlich dieser Citto, der Hausvater, ist, wie heimtückisch und heuchlerisch'.

Wenn, o Herr, das erstere wahr ist, ist das letztere falsch. Wenn aber das letztere wahr ist, ist das erstere falsch.

Da gehen dich nun, o Herr, zehn lehrgemäße Fragen an; wenn du ihren Sinn verstehst, magst du mir mit der Schar deiner Freien Brüder Widerpart bieten: eine Frage, einen Stempel und eine Erläuterung. Zwei Fragen, zwei Stempel und zwei Erläuterungen.

IV 167 Drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn Fragen, Stempel und Erläuterungen".

Als nun Citto, der Hausvater, zehn lehrgemäße Fragen angeboten hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort.

* * *

Ni-gantho (= der knotenlose) Nāta-putto, der Freie Bruder Nātaputto bei Neumann, ist der Gründer der Jainas, bekannt als Mahāvira. Er soll einmal die erste Schauung erlebt haben. Weil selbst dort noch Denken war, faßte er die Ansicht, man könne das Denken nicht einstellen.

Ehrlich (*ujuko* = gerade), ohne Heimtücke (*a-satho*, falsch *a-sattho*) und Heuchelei (*a-mayavi*), wie in M 80.

Citto schlägt vor, er werde zehn Lehrfragen stellen. Wenn Nātaputto sie verstehen und beantworten könne, dürfe er zehn Gegenfragen stellen, jedesmal eine Frage und dazu ein kurzer Stempel und eine ausführliche Erläuterung. Auf dieses Angebot geht Nātaputto aber nicht ein.

9. Der Nacktgänger

Einstmals war der Nacktgänger Kassapo nach Macchikāsanda gekommen, ein früherer Freund des Hauses. Dies hörte Citto, der Hausvater, und er begab sich zu ihm, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun Citto, der Hausvater, zu dem Nacktgänger Kassapo:

„Wie lange ist es her, daß du in die Hauslosigkeit gezogen bist, Herr Kassapo“?

„Dreißig Jahre, Hausvater, ist es her, daß ich in die Hauslosigkeit gezogen bin“.

„Hast du nun, o Herr, in diesen dreißig Jahren irgendeine übermenschliche Erfahrung erreicht, ein reiches Heiltum edler Wissensklarheit, Wohlbefinden“?

„In diesen dreißig Jahren, Hausvater, seit ich in die Hauslosigkeit gezogen bin, habe ich keine übermenschliche Erfahrung erreicht, kein reiches Heiltum edler Wissensklarheit, kein Wohlbefinden: nichts als Nacktheit, kahlgeschorenen Kopf und Sand-Abwischen“.

Nach diesen Worten sprach Citto, der Hausvater, zu dem Nacktgänger Kassapo: „Erstaunlich fürwahr, außerordentlich fürwahr ist die Verkündung einer solchen Lehre, wonach man in dreißig Jahren keine überirdische Erfahrung erreicht, kein reiches Heiltum, edler Wissensklarheit, kein Wohlbefinden, sondern nichts als Nacktheit, einen kahlgeschorenen Kopf und Sand-Abwischen“.

„Wie lange aber ist es her, daß du, Hausvater, ein Anhänger geworden bist“?

„Dreißig Jahre ist es her, o Herr, daß ich ein Anhänger geworden bin“.

„Hast du denn, Hausvater, in diesen dreißig Jahren irgendeine
IV 168 übermensch|liche Erfahrung erreicht, ein reiches Heiltum edler Wissensklarheit, Wohlbefinden“?

„Wie denn nicht, o Herr? Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch fern von Begierden und unheilsamen Dingen, in erwägendem, sinnendem, einsamkeitsgeborenem Verzückungswohl, in der Weihe der ersten Schauung.

Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch, nach Beruhigung des Erwägens und Sinnens in der inneren Meeresstille, in der Einheit des Gemütes ohne Erwägen und Sinnen, in dem einigungsgeborenen Verzückungswohl, in der Weihe der zweiten Schauung.

Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch nach Entreizung der Verzückung gleichmütig, achtsam, klarbewußt und empfinde ein Glück im Körper, von dem die Edlen sagen: ‚Der gleichmütig Achtsame lebt beglückt‘. So verweile ich in der Weihe der dritten Schauung.

Ich nun, o Herr, verweile ganz nach Wunsch nach Überwindung von Wohl und Wehe, nach Zurruhekommen des einstigen Frohsinns und Trübsinns ohne Wehe und Wohl in der gleichmütig achtsamen vollkommenen Reine, in der Weihe der vierten Schauung.

Wenn ich nun aber, o Herr, vor dem Erhabenen sterben würde, so wäre es nicht verwunderlich, wenn der Erhabene von mir sagen würde: ‚Es gibt keine Fessel, durch die gefesselt Citto, der Hausvater, in diese Welt zurückkehren könnte‘ “.

Nach diesen Worten sprach der Nacktgänger Kassapo zu Citto, dem Hausvater: „Erstaunlich fürwahr, außerordentlich fürwahr ist die Verkündung einer solchen Lehre, wonach man als weißgekleideter Hausner solche übermenschlichen Erfahrungen erreicht, ein reiches Heiltum edler Wissensklarheit, Wohlbefinden!

Ich möchte, Hausvater, in dieser Lehre und Ordnung aufgenommen werden, die Ordensweihe erhalten“.

Da nun nahm Citto, der Hausvater, den Nacktgänger Kassapo dorthin mit, wo ältere Mönche weilten, und sprach zu diesen:

„Dieser Nacktgänger Kassapo, ihr Herren, ist ein früherer Freund des Hauses von mir: ihn mögen die Älteren aufnehmen, ihm die Ordensweihe erteilen. Ich werde bemüht sein, ihn mit Gewand und Schale, Lagerstatt und Arznei für den Fall einer Krankheit zu versorgen".

Da wurde der Nacktgänger Kassapo in diese Lehre und Ordnung aufgenommen, erhielt die Ordensweihe.

Nicht lange aber, nachdem der Ehrwürdige Kassapo aufgenommen, verweilte er einsam, abgesondert, ernsthaft, unermüdlich, selbstentschlossen. Nach langer Zeit hatte er das Ziel, um dessentwillen Familiensöhne gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit ziehen, das unübertreffliche Ziel des | Brahmawandels noch bei Lebzeiten IV 169
sich offenbar gemacht, verwirklicht und errungen: Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, „Nichts Höheres nach diesem hier", verstand er da. Auch einer der Heiligen war der Ehrwürdige Kassapo geworden.

* * *

Die Nacktgänger oder Nackten Büßer (*a-cela* = ohne Kleidung) waren eine Asketenschule zur Zeit des Buddha und kannten keinen rechten Weg.

„Sand abwischen": Wenn ein Nacktgänger sich setzt, muß er hinterher immer den Sand vom Hintern wischen. Der Kommentar erzählt, die Nacktgänger säuberten, bevor sie sich setzten, den Platz mit einer Pfauenfeder von Sand. Das Pāliwort kommt im Kanon nur an dieser Stelle vor: *pāvāla-nipphotanāya.* Das erste Wort ist dunkel: *pāvāla* (Haar), *pavāla* (Koralle).

Es gibt zwei Ordinationen: *pabbajja* (Verlassen des Hauses, Noviziat) und upasampada (Aufnahme in den Orden als Mönch). Beides kann Jahre auseinanderliegen. Hier geschieht es gleichzeitig, wie z.Z. des Buddha besonders bei anderen Asketen öfter, falls auf Probezeit verzichtet wird.

Im Text steht kein „*na*", d.h. Kassapo brauchte lange zur Heiligkeit. Dies ist wohl der einzige Fall, daß von der stereotypen Formel abgewichen wird. Ob es ein Schreibfehler ist?

10. Krankenbesuch

Einstmals war Citto, der Hausvater, unwohl, leidend, schwer krank. Da nun versammelten sich viele Haingottheiten, Waldgottheiten, Baumgottheiten und Gottheiten, die in Heilkräutern, Gräsern und hohen Wipfeln wohnen, und sprachen also zu Citto, dem Hausvater:

„So sollst du streben, Hausvater: ‚In künftigen Zeiten möchte ich König sein, ein Kaiser‘ “.

Auf diese Worte sprach Citto, der Hausvater, zu diesen Gottheiten: „Auch das ist unbeständig, nicht dauernd, auch das muß man verlassen“.

Als Citto, der Hausvater, dies gesagt hatte, sprachen die Freunde, Genossen und Blutsverwandten zu ihm: „Halte die Achtsamkeit gegenwärtig, lieber Sohn, sprich nicht verworren“!

„Was sagte ich denn, daß ihr so zu mir sprecht: ‚Halte die Achtsamkeit gegenwärtig, lieber Sohn, sprich nicht verworren‘ “?

„Du sagtest, lieber Sohn: ‚Auch das ist unbeständig, nicht dauernd, auch das muß man verlassen‘ “.

„Haingottheiten, Waldgottheiten, Baumgottheiten und Gottheiten, die in Heilkräutern, Gräsern und hohen Wipfeln wohnen, sprachen also zu mir: ‚So sollst du streben, Hausvater: In künftigen Zeiten möchte ich König sein, Kaiser‘. Zu denen aber sagte ich: ‚Auch das ist unbeständig, nicht dauernd, auch das muß man verlassen‘ “.

„Welchen Sinn, lieber Sohn, sehen jene Gottheiten darin, so zu sprechen: ‚So sollst du streben, Hausvater: In künftigen Zeiten möchte ich König sein, Kaiser‘ “.

IV 170 „Die Haingottheiten, Waldgottheiten, Baumgottheiten, die Gottheiten, die in Heilkräutern, Gräsern und hohen Wipfeln wohnen, dachten: Dieser Citto, der Hausvater, ist tugendhaft, hat treffliche Eigenschaften. Würde er danach streben, in Zukunft ein König, ein Kaiser zu werden, dann wird tugendhaftes Gemütsstreben anwachsen und der Rechtschaffene wird rechtschaffene Frucht nachfolgen lassen. Diesen Sinn sahen jene Gottheiten darin, so zu sprechen, und deshalb sagte ich: ‚Auch das ist unbeständig, nicht dauernd, auch das muß man verlassen‘ “.

„Dann ermahne uns, lieber Sohn“!

„Da habt ihr euch also zu üben: ‚Beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft wollen wir mit unerschütterlicher Klarheit ausgestattet sein, so zwar:

Das ist der Erhabene, Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandels-Bewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unübertreffliche Leiter der Menschenherde, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.

Wohl verkündet ist vom Erhabenen die Lehre, die ersichtliche, zeitlose, einladende, hinführende, dem Verständigen von selbst verständlich.

Wohl fortgeschritten ist beim Erhabenen die Jüngergemeinde, aufrecht, methodisch, zielstrebig, fortgeschritten ist beim Erhabenen die Jüngergemeinde, und zwar vier Paare der Menschen nach acht Arten von Menschen: das ist des Erhabenen Jüngergemeinde, die Opfer und Spende, Gabe und Gruß verdient, unübertreffliches Feld für Verdienst in der Welt.

Was es in unserer Familie an würdigen Gaben gibt, all das soll ungeschmälert für die Tugendhaften da sein, für die mit trefflichen Eigenschaften. So habt ihr euch zu üben‘ “.

Nachdem nun Citto, der Hausvater, seine Freunde, Genossen und Blutsverwandte zum Erwachten, zur Lehre und zur Jüngerschaft geneigt gemacht, in Freigebigkeit bestärkt hatte, starb er.

* * *

Die vier Arten von Naturgottheiten, die Pflanzen beleben, auch in M 45.

Sie gehören zu den Göttern der vier Großen Könige, der untersten Götterklasse. Sie wollen Citto dazu veranlassen, ein Weltkaiser zu werden, der dann der Tugend Auftrieb gibt. Als Nichtwiederkehrer kann er so vergängliche und letztlich heillose Dinge nicht mehr anstreben. Er geht zu den Reinhausigen. Seine Lieben bestärkt er in den vier Gliedern des Stromeintritts. Das letzte Glied hier als die einfachste Form des Verzichtens (*cāga*), nämlich Freigebigkeit.

42. Gamāni-Saṃyutta

1. Hitzkopf

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da nun begab sich Hitzkopf, ein Bürgervorsteher, zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend, sprach Hitzkopf, der Bürgervorsteher, also zum Erhabenen: IV 171

„Was ist wohl, o Herr, der Anlaß, was ist der Grund, daß einer Hitzkopf genannt wird, und was ist der Anlaß, was ist der Grund, daß einer Milder genannt wird"?

„Da ist, Bürgervorsteher, bei dem einen Gier, Haß und Verblendung nicht überwunden. Und weil sie nicht überwunden sind, regen ihn die anderen auf. Weil ihn die anderen aufregen, wird seine Aufregung sichtbar. Deshalb wird er Hitzkopf genannt. Das ist, Bürgervorsteher, der Anlaß, das ist der Grund, daß einer Hitzkopf genannt wird.

Da ist hingegen, Bürgervorsteher, bei einem Gier, Haß und Verblendung überwunden. Weil sie überwunden sind, regen ihn die anderen nicht auf. Weil die anderen ihn nicht aufregen, wird keine Aufregung sichtbar. Deshalb wird er Milder genannt. Das ist, Bürgervorsteher, der Anlaß, das ist der Grund, daß einer Milder genannt wird".

Nach diesen Worten sprach Hitzkopf, der Bürgervorsteher, also zum Erhabenen: „Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr. Gleichwie man, o Herr, Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder einem Verirrten den Weg wiese oder ein Licht in die Finsternis brächte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge sehen', ebenso hat der Erhabene gar

vielfach die Lehre aufgezeigt. Und so nehme ich denn, o Herr, beim Erhabenen Zuflucht, bei der Lehre und bei der Jüngerschaft. Als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Gāmani ist meist ein Bürgervorsteher (Bürgermeister, Dorfschulze) oder eine andere führende Person, wie in Nr. 2 ein Schauspieldirektor oder in Nr. 3 ein Offizier. Jeweils muß das Wort unterschiedlich übersetzt werden. Ursprünglich von *gāmo* (Dorf) abgeleitet: der Erste im Dorf.

2. Tālaputo

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Rājagaha im Bambusparke am Hügel der Eichhörnchen. Da nun begab sich Tālaputo, der Schauspieldirektor, zum Erhabenen, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach Tālaputo, der Schauspieldirektor, also zum Erhabenen:

IV 172 „Gehört habe ich, o Herr, von den früheren Meistern und Altmeistern der Schauspielkunst, daß sie sagten: ‚Der Schauspieler, der auf der Bühne oder bei einer Versammlung durch Verdrehung der Wahrheit die Leute zum Lachen bringt und sie erfreut, der gelangt bei Auflösung des Körpers, nach dem Tode zur Gemeinschaft der Lachenden Götter‘. Was sagt der Erhabene dazu“?

„Laß es gut sein, Direktor, frage mich das nicht“.

Doch ein zweites Mal stellte Tālaputo, der Schauspieldirektor, dem Erhabenen diese Frage und ein zweites Mal wies der Erhabene sie ab. Und ein drittes Mal stellte Tālaputo, der Schauspieldirektor, diese Frage. Da antwortete ihm der Erhabene:

„Hab ich dir nicht ausdrücklich gesagt: ‚Laß es gut sein, Direktor, frage mich das nicht‘?

Doch ich will es dir erklären: Wenn ein Schauspieler auf der Bühne oder bei einer Versammlung den Wesen, die schon bisher nicht frei von Gier, Haß und Verblendung waren, mit Banden von Gier, Haß und Verblendung gebunden, Dinge mit Gier, Haß und Verblendung

vorführt, dann werden sie immer noch mehr zu Gier, Haß und Verblendung geführt. Selber berauscht und leichtsinnig, macht er andere berauscht und leichtsinnig: So gelangt er bei der Auflösung des Leibes, nach dem Tode, in die Gelächter-Hölle. Hat aber einer die Ansicht: ‚Der Schauspieler, der auf der Bühne oder in einer Versammlung durch Verdrehung der Wahrheit die Leute zum Lachen bringt und sie erfreut, der gelangt bei der Auflösung des Leibes nach dem Tode zur Gemeinschaft der Lachenden Götter', dann ist das seine falsche Ansicht. Mit falscher Ansicht aber, Direktor, stehen ihm zwei Fährten bevor, sag ich: Hölle oder Tierreich".

Auf diese Worte weinte Tālaputo, der Schauspieldirektor, laut und brach in Tränen aus.

„Hab' ich dir nicht ausdrücklich gesagt: ‚Laß es gut sein, Direktor, frage mich das nicht' "?

„Nicht weine ich, o Herr, weil der Erhabene so zu mir sprach, sondern weil ich von den früheren Meistern und Altmeistern der Schauspielkunst so lange betrogen, getäuscht und verführt worden bin: ‚Der Schauspieler, der auf der Bühne oder in einer Versammlung durch Verdrehung der Wahrheit die Leute zum Lachen bringt und sie erfreut, der gelangt bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode zur Gemeinschaft der Lachenden Götter'.

Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleichwie man, o Herr, Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder einem Verirrten den Weg wiese oder ein Licht in die Finsternis brächte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge sehen', ebenso hat der Erhabene gar vielfach die Lehre aufgezeigt. Und so nehme ich denn, o Herr, beim Erhabenen Zuflucht, bei der Lehre und bei | der Jüngerschaft. Möchte mir der IV 173
Erhabene Aufnahme gewähren, die Ordensweihe erteilen".

Aufgenommen wurde Tālaputo, der Schauspieldirektor, vom Erhabenen, erhielt die Ordensweihe. Nicht lange aber verweilte der Ehrwürdige Tālaputo einsam, abgesondert, unermüdlich, selbstentschlossen. Auch einer der Heiligen war er geworden.

* * *

Übersetzung: auch in Y 1955, S. 81.

Tālaputo verfaßte als Mönch die berühmten Verse Thag 1091–1145. Sein Lebenslauf s. WW 1970, S. 20–24.

3. Der Hauptmann

Da begab sich ein Hauptmann zum Erhabenen und sprach:

„Gehört habe ich, o Herr, von den früheren Meistern und Altmeistern der Soldaten, daß sie sagten: ‚Wer da als Soldat in die Schlacht zieht und mutig kämpft, und er wird erschlagen, hingestreckt, der gelangt bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode zur Gemeinschaft der Siegreichen Götter empor‘. Was sagt nun der Erhabene dazu“?

„Laß es gut sein, Hauptmann, frage mich das nicht“.

Doch ein zweites Mal stellte der Hauptmann dem Erhabenen die Frage, und ein zweites Mal wies der Erhabene sie ab. Und ein drittes Mal stellte er die Frage. Da antwortete ihm der Erhabene:

„Hab’ ich dir nicht ausdrücklich gesagt: ‚Laß es gut sein, Hauptmann, frage mich das nicht‘? Doch ich will es dir erklären: Wer da als Soldat in die Schlacht zieht und mutig kämpft, dessen Herz ist schon vorher niedrig, auf schlechter Fährte, schlecht gerichtet: ‚Diese Wesen sollen geschlagen werden, umgebracht werden, zerstört und vertilgt werden, sie dürfen nicht mehr da sein‘. Während er so mutig kämpft, wird er erschlagen, hingestreckt, und bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode wird er der Siegreichen Hölle, wie sie genannt wird, anheimfallen. Wenn er aber etwa die Ansicht hat: ‚Wer da als Soldat in die Schlacht zieht und mutig kämpft, und er wird erschlagen, hingestreckt, der gelangt bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode zur Gemeinschaft der Siegreichen Götter empor‘, so ist das seine falsche Ansicht. Mit falscher Ansicht aber, Hauptmann, stehen ihm zwei Fährten bevor, sag ich: Hölle oder Tierreich“.

Auf diese Worte weinte der Hauptmann laut und brach in Tränen aus.

„Hab ich dir nicht ausdrücklich gesagt: ‚Laß es gut sein, Hauptmann, frage mich das nicht‘ “?

„Nicht weine ich, o Herr, weil der Erhabene so zu mir sprach, sondern weil ich von den früheren Meistern und Altmeistern der

Soldaten so lange | betrogen, getäuscht und verführt worden bin: ‚Wer IV 174
da als Soldat in die Schlacht zieht und mutig kämpft, und er wird erschlagen, hingestreckt, der gelangt bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode zur Gemeinschaft der Siegreichen Götter empor'.

Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr! Gleichwie man, o Herr, Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder einem Verirrten den Weg wiese oder ein Licht in die Finsternis brächte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge sehen', ebenso hat der Erhabene gar vielfach die Lehre gezeigt. Und so nehme ich denn, o Herr, beim Erhabenen Zuflucht, bei der Lehre und bei der Jüngerschaft. Als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu".

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 346 = GA II, Anm. 908; Fischer, in: BLD 1931/2, H. 3, S. 3 ff., Y 1955, S. 36 ff.; MBl 1983, S. 216 (gekürzt).

4.–5. Elefant und Roß

(Identisch mit 3, nur statt Hauptmann Elephantenlenker oder Rosselenker als Soldaten).

6. Westländer

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Nālanda im Mangohaine am Saume der Stadt Pāvā. Da nun begab sich der Sohn des Asibandhako, ein Vorsteher, zum Erhabenen, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach er also zum Erhabenen:

„Die westländischen Brahmanen, o Herr, Wassertopfträger, Kränzeträger, Wassertauchende, Feueranbeter, lassen einen Toten, einen Gestorbenen nach draußen bringen, rufen ihn an und schicken ihn in den Himmel hinauf. Kann aber der Erhabene, der Heilige, Vollkommen Erwachte bewirken, daß die ganze Welt bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt gelangt"?

„Ich will dir, Vorsteher, darüber eine Gegenfrage stellen. Wenn du willst, magst du darauf antworten. Was meinst du, Vorsteher: Da

brächte ein Mann Lebendiges um, nähme Nichtgegebenes, beginge Ausschweifung, würde lügen, hintertragen, schelten und schwatzen, wäre habsüchtig, böswillig und hätte falsche Ansichten — diesen würde nun eine große Menschenversammlung anbeten, preisen, ehrfürchtig grüßend umwandeln und sagen: ‚Möge doch dieser Mann bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt gelangen'. Was meinst du, Vorsteher, würde da dieser Mann,
IV 175 weil eine große Menschenmenge ihn anbetet, preist und ehrfürchtig | grüßend umwandelt, bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt gelangen"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Gleichwie etwa, Vorsteher, wenn da ein Mann einen Felsbrocken in einen tiefen See würfe, und eine große Menschenversammlung würde beschwörend, preisend, ehrfürchtig grüßend umwandelnd also sprechen: ‚Komm herauf, lieber Felsbrocken, tauche auf, lieber Felsbrocken, schwimme ans Ufer, lieber Felsbrocken'. Was meinst du, Vorsteher, würde dieser Felsbrocken deswegen heraufkommen, auftauchen und ans Ufer schwimmen"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Ebenso nun auch, Vorsteher, wenn da ein Mann Lebendiges umbringt, Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, hinterträgt, schilt, schwatzt, habsüchtig und boshaft ist, falsche Ansichten hat, und eine große Menschenversammlung würde ihn anbeten, preisen, ehrfürchtig grüßend umwandeln und sagen: ‚Möchte doch dieser Mann bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte gelangen, in himmlische Welt', so würde doch dieser Mann bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf schlechte Fährte gelangen, auf den Abweg, in die Hölle.

Was meinst du, Vorsteher, da läge es einem Manne fern, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen, zu hintertragen, zu schelten, zu schwatzen, habsüchtig und boshaft zu sein, und er hätte rechte Anschauung, diesen würde nun eine große Menschenversammlung beschwören, preisen und ehrfürchtig grüßend umwandeln, sagend: ‚Möchte doch dieser Mann bei der Auflösung des

Körpers nach dem Tode auf schlechte Fährte gelangen, auf den Abweg, in die Hölle‘.

Was meinst du, Vorsteher, würde dieser Mann deswegen bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf schlechte Fährte gelangen, auf den Abweg, in die Hölle“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Gleichwie, Vorsteher, wenn da ein Mann einen Krug mit Butter oder einen Krug mit Öl in einen tiefen See versenkte, dann würde dieser zerbrechen und was daran aus Sand oder Tonerde war, das bleibt unten; was aber daran geschmolzene Butter oder Öl war, das steigt aufwärts. Da würde nun eine große Menschenversammlung anbetend, preisend, ehrfürchtig grüßend umwandelnd also sprechen: ‚Sinke, liebes Butteröl, sinke nieder, liebes Butteröl, gehe nach unten, liebes Butteröl‘. Was meinst du, Vorsteher, würde dieses Butteröl deswegen sinken, niedersinken, nach unten gehen“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Ebenso, Vorsteher, da liegt es einem Mann fern, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen, zu
hintertragen, | zu schelten, zu schwatzen, habsüchtig und boshaft zu IV 176
sein, und er hat rechte Anschauung. Diesen würde nun eine große Menschenversammlung anbeten, preisen, ehrfürchtig grüßend umwandeln und sagen: ‚Möchte doch dieser Mann bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf schlechte Fährte gelangen, auf den Abweg, in die Hölle‘. Dieser Mann aber gelangte bei der Auflösung des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt“.

Auf diese Worte sprach der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, also zum Erhabenen:

„Vortrefflich, o Herr, vortrefflich, o Herr. Als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Übersetzung: Y 1955, S. 136

Westländer, wie wir sagen „Südländer“.

Asibandhaka-putto kommt auch in den drei folgenden Reden vor, in Nr. 7–9.

Das Gleichnis vom Felsbrocken auch bei Karl Eugen Neumann, Sn Anm. zu 919, das Gleichnis vom Ölkrug auch in S 55.21 bei Mahānamo.

Den Schluß kürzt auch die PTS-Ausgabe. In allen vier Reden nimmt der Vorsteher mit gleichen Worten Zuflucht, in stereotyper Formel.

7. Aufzeigen

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Nālanda im Mangohain am Saume der Stadt Pāvā. Da nun begab sich der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, dorthin, wo der Erhabene weilte, wechselte höflichen Gruß mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach er zum Erhabenen:

„Verweilt wohl, o Herr, der Erhabene wohlwollend zu allen lebenden Wesen“?

„Gewiß, Vorsteher, verweilt der Vollendete wohlwollend zu allen lebenden Wesen“.

„Aber der Erhabene zeigt, o Herr, einigen die Lehre eindringlich, anderen aber zeigt er sie nicht so eindringlich“.

„Ich will dir darüber, Vorsteher, eine Gegenfrage stellen. Wenn du willst, magst du darauf antworten. Was meinst du, Vorsteher: Da hat ein Hausvater, ein Pflüger, drei Felder: ein Feld ist das beste, ein Feld ist mittelmäßig, ein Feld ist dürftig, karstig, salzig und hat schlechte Erde. Was meinst du, Vorsteher: Wenn dieser Hausvater, der Pflüger, aussäen will, auf welches Feld würde er zuerst säen, auf das beste, das mittelmäßige oder das dürftige, karstige, salzige mit der schlechten Erde“?

„Wenn, o Herr, dieser Hausvater, der Pflüger, säen will, dann würde er zuerst das beste Feld bestellen. Nachdem er dort gesät hat, würde er das mittelmäßige Feld bestellen. Nachdem er dort gesät hat, würde er
IV 177 vielleicht | auch das dürftige, karstige, salzige Feld mit schlechter Erde bestellen. Und warum? Es könnte immerhin Viehfutter werden“.

„Gleichwie hier das beste Feld, so sind meine Mönche und Nonnen. Diesen zeige ich die Lehre, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt, lege sinn- und wortgetreu den vollkommen geläuterten, vollkommen geklärten Brahmawandel dar. Und warum?

Diese verweilen, Vorsteher, mit mir als Eiland, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.

Gleichwie das mittlere Feld, Vorsteher, sind meine Anhänger und Anhängerinnen. Auch denen lege ich die Lehre dar, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt, lege sinn- und wortgetreu den vollkommen geläuterten, vollkommen geklärten Brahmawandel dar. Und warum? Diese verweilen, Vorsteher, mit mir als Eiland, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.

Gleichwie das dürftige, karstige, salzige Feld mit schlechter Erde sind meine andersfährtigen Asketen, Brahmanen und Pilger. Auch denen zeige ich die Lehre, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt, lege sinn- und wortgetreu den vollkommen geläuterten, vollkommen geklärten Brahmawandel dar. Und warum?

Selbst wenn sie nur einen Satz verstehen, so würde ihnen das lange zum Heile und Wohle gereichen.

Gleichwie, Vorsteher, wenn da ein Mann drei Wassertöpfe hätte: Ein Wassertopf hat keine Sprünge, hält dicht, leckt nicht; ein Wassertopf hat keine Sprünge, aber hält nicht dicht und leckt; und ein Wassertopf hat Sprünge, hält nicht dicht und leckt. Was meinst du, Vorsteher, wenn ein Mann Wasser holen wollte, in welchem Wassertopf würde er es holen, im ersten, im zweiten, im dritten“?

„Der Mann, der Wasser holen wollte, würde es zuerst in dem Wassertopf holen, der keine Sprünge hat, dicht hält und nicht leckt. Nachdem er so Wasser geholt hat, würde er es in dem Wassertopf holen, der keine Sprünge hat, aber undicht ist und leckt.

Nachdem er so Wasser geholt hat, würde er vielleicht auch in dem Wassertopf Wasser holen, der Sprünge hat, undicht ist und leckt. Und warum? Das mag immerhin reichen, um den Topf selber zu waschen“.

„Gleichwie, Vorsteher, dieser Wassertopf ohne Sprünge, der dicht hält und nicht leckt, so sind meine Mönche und Nonnen. Denen zeige ich die Lehre, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt, lege den vollkommen geläuterten, vollkommen geklärten Brahmawandel dar. Und warum? Diese verweilen, Vorsteher, mit mir als Eiland, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.

Gleichwie, Vorsteher, dieser Wassertopf ohne Sprünge, der aber

IV 178 nicht dicht | hält und leckt, so sind meine Anhänger und Anhängerinnen. Auch denen zeige ich die Lehre, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt, lege sinn- und wortgetreu den vollkommen geläuterten, vollkommen geklärten Brahmawandel dar. Und warum? Diese verweilen mit mir als Eiland, als Schutz, als Geborgenheit, als Zuflucht.

Gleichwie, Vorsteher, der Wassertopf mit Sprüngen, der nicht dicht hält und leckt, sind meine andersfährtigen Asketen, Brahmanen und Pilger. Auch denen zeig' ich die Lehre, die am Anfang begütigt, in der Mitte begütigt, am Ende begütigt, lege sinn- und wortgetreu den vollkommen geläuterten, vollkommen geklärten Brahmawandel dar. Und warum? Selbst wenn sie nur einen Satz verstehen, so würde ihnen das lange zum Heile und Wohle gereichen".

Auf diese Worte sprach der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, also zum Erhabenen:

„Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr, als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu".

* * *

Übersetzung: BWB 1931/2, H. 1, S. 6 (gekürzt); Y 1955, S. 182

In S 55.25 kommen drei andere Felder vor.

Vergl. das Gleichnis vom Säemann in Matth. 13, 18–24 und den Vers dazu: „Vierfach ist das Ackerfeld, Mensch, wie ist dein Herz bestellt"?

Der Topf mit Sprüngen und Rissen (*chiddo* = gebrochen) hält das Wasser am schlechtesten.

Der Topf, der porös ist und leckt (*hāri, pari-hāri*, hier wohl „nehmend, raubend"), raubt dem Träger den Inhalt. Genausogut wäre auch die Umkehrung des Begriffes möglich: der Topf, der dicht hält und nicht leckt (*hāri, parihāri* = haltend), wäre positiv.

Daß der Buddha Andersfährtige als „meine" bezeichnet, erscheint Woodward S. 222 verwunderlich. Für einen Buddha sind aber auch sie die Seinigen, zu denen er Liebe und Mitleid hat.

8. Das Muschelhorn

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Nālanda, im Mangohaine am Saume der Stadt Pāvā. Da nun begab sich der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, der ein Anhänger der Freien Brüder war, zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Erhabene an den Sohn des Asibandhako, den Vorsteher:

„Wie legt denn, Vorsteher, der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar“?

„So legt, o Herr, der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar: ‚Wer auch immer Lebendiges umbringt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle.

Wer auch immer Nichtgegebenes nimmt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle.

Wer auch immer ausschweift, ein jeder solcher sinkt abwärts in IV 179
die Hölle.

Wer auch immer lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle.

Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man‘.

So legt der Freie Bruder Nātaputto seinen Jüngern die Lehre dar“.

„ ‚Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man‘, Vorsteher, wenn es so wäre, dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt.

Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Lebendiges umbringt — bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit — welche Zeit ist länger: Die, während der er Lebendiges umbringt, oder die, in der er nicht Lebendiges umbringt“?

„Wenn, o Herr, ein Mann Lebendiges umbringt — bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit — dann ist die Zeit, in der er Lebendiges umbringt, geringer, und länger ist die Zeit, in der er nicht Lebendiges umbringt“.

„Wenn es aber so wäre, Vorsteher, ‚Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man‘, dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt.

Was meinst du, Vorsteher, wenn da ein Mann Nichtgegebenes

nimmt, ausschweift, lügt — bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit — welche Zeit ist länger: Die, während er Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, oder die, in der er dies nicht tut"?

„Wenn da, o Herr, ein Mann Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt bei Tag oder bei Nacht oder nur von Zeit zu Zeit — dann ist die Zeit, in der er dies tut, geringer, und länger ist die Zeit, in der er es nicht tut".

„Wenn es aber so wäre, Vorsteher, ‚Wie man meistens verweilt, dahin gelangt man', dann würde niemand abwärts sinken in die Hölle, wie es der Freie Bruder Nātaputto sagt. Da, Vorsteher, spricht ein Meister also, hat solche Lehre: ‚Wer auch immer Lebendiges umbringt, Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, ein jeder solcher sinkt abwärts in die Hölle'. Auf einen solchen Meister, Vorsteher, verläßt sich ein Jünger, und er denkt also: ‚Mein Meister spricht also, hat solche Lehre. Ich aber habe Lebendiges umgebracht, Nichtgegebenes genommen, ausgeschweift, gelogen — also sinke auch ich abwärts in die Hölle': solche Ansicht gewinnt er. Wenn er, Vorsteher, diese Lehre nicht überwindet, diese Herzensverfassung nicht überwindet, diese Ansicht nicht losläßt, dann wird er, wie er es sich bereitet hat, abwärts in die Hölle sinken.

Da aber, Vorsteher, erscheint der Vollendete in der Welt, der Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandelsbewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unübertreffliche Leiter der Menschenherde, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der
IV 180 Erhabene. In mancherlei | Weise tadelt er, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen, verurteilt es und spricht: ‚Steht ab davon'. Auf einen solchen Meister, Vorsteher, verläßt sich ein Jünger und führt sich vor Augen: ‚Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen, hat der Erhabene auf mancherlei Weise getadelt, verurteilt es und spricht:

«Steht ab davon». Aber ich habe doch Lebendiges umgebracht, Nichtgegebenes genommen, ausgeschweift, gelogen, insofern oder insofern. Das war nicht recht, das war nicht gut. Wenn ich nun auch darüber mir Vorwürfe machte, ich könnte diese schlechte Tat nicht ungeschehen machen'. Indem er sich dies vor Augen führt, verwirft

er eben, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu lügen und steht künftighin davon ab. Also kann man über diese schlechte Tat hinwegkommen.

Nachdem er Lebendiges umzubringen verworfen hat, liegt es ihm fern.

Nachdem er Nichtgegebenes zu nehmen verworfen hat, liegt es ihm fern.

Nachdem er Ausschweifung verworfen hat, liegt sie ihm fern.

Nachdem er Lügen verworfen hat, liegt es ihm fern.

Nachdem er Hintertragen verworfen hat, liegt es ihm fern.

Nachdem er Schelten verworfen hat, liegt es ihm fern.

Nachdem er Plappern verworfen hat, liegt es ihm fern.

Nachdem er Habsucht verworfen hat, ist er nicht mehr habsüchtig.

Nachdem er Übelwollen verworfen hat, ist er im Herzen nicht mehr übelwollend.

Nachdem er falsche Ansicht verworfen hat, hat er rechte Ansicht.

Wenn nun, Vorsteher, dieser edle Jünger Habsucht überstanden hat, Übelwollen überstanden hat, unverblendet, klar bewußt, gesammelt ist, dann strahlt er liebevollen, erbarmenden, mitfreudigen, gleichmütigen Gemütes nach einer Richtung, dann nach der zweiten, dann nach der dritten, dann nach der vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem, erbarmendem, mitfreudigem, gleichmütigem Gemüte, mit weitem, tiefem, unbeschränktem, von Grimm und Groll geklärtem.

Gleichwie, Vorsteher, etwa ein kräftiger Trompeter gar mühelos nach allen vier Seiten posaunen könnte, ebenso nun auch, Vorsteher, kann in also entfalteter und also häufig geübter liebreicher, erbarmender, mitfreudiger, gleichmütiger Gemüterlösung, beschränkt gewirktes Wirken nicht übrig bleiben, nicht bestehen“.

Auf diese Worte wandte sich der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, also an den Erhabenen: „Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr, als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

IV 181 Übersetzung: BLD 1937/8, S. 133 ff. Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 529 = GA II, Anm. 994: nur Auszug am Schluß.

„Wie er sich's bereitet hat" (*yathā hatam* oder *yathābhatam*), ebenso in M 12 p. 71, dort „wie er's gefügt". Dazu im PED p. 549 II eine sehr lange sprachliche Erörterung.

Die zehn Tatengänge kommen auch in S 42.13 u. 14.28 im Saṃyutta-Nikāya vor.

Der anschließende Text auch in A X, 208 und S 42.13. Das Gleichnis vom Trompeter für die Strahlung auch in M 99, wörtlich „Muschelhornbläser".

Über „Mitfreude" siehe oben Anm. zu S 41.7.

Zum Strahlungstext noch ein Vers in J 169.

Über unfruchtbare Reue sagt G. Tersteegen: „Überlege die Sünde und das Böse nicht lange, worin du gewesen bist! Je mehr man den Kot rühret, desto mehr stinkt er".

Die Ansicht des „Meisters" ist fatalistisch: Wenn einer, der einmal eine Sünde begangen hat, unbedingt in die Hölle kommt, dann hat es gar keinen Zweck, gut zu sein, und so ist das Beste, bis zum Tode hemmungslos zu genießen und zu entreißen – gerade dadurch aber kommt er zur Hölle.

9. Familien

Zu einer Zeit wanderte der Erhabene mit einer großen Schar Mönche im Lande Kosalo umher und kam dabei nach Nālanda. Dort weilte der Erhabene in Nālanda im Mangohain am Saume der Stadt Pāvā. Zu jener Zeit nun gab es in Nālanda schwer etwas zu essen, schwer waren Almosen zu erlangen. Bleichende Knochen lagen herum, die Saaten waren verkümmert. Zu jener Zeit weilte der Freie Bruder Nātaputto in Nālanda zusammen mit einer großen Schar von Freien Brüdern. Da nun begab sich der Sohn Asibandhakos, der Vorsteher, ein Jünger der freien Brüder, dorthin, wo der freie Bruder Nātaputto weilte, wechselte höflichen Gruß und setzte sich zur Seite nieder. Da sprach nun der Freie Bruder Nātaputto zum Sohn des Asibandhako, dem Vorsteher, also:

„Gehe du, Vorsteher, und widerlege die Rede des Asketen Gotamo; dann wird sich folgender Ruhmesruf über dich erheben: ‚Der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, hat die Rede des Asketen Gotamo, des so magiemächtigen, so gewaltigen, widerlegt' ".

„Wie aber, o Herr, soll ich die Rede des Asketen Gotamo, des so magiemächtigen, so gewaltigen, widerlegen“?

„Geh, Vorsteher, begib dich zum Asketen Gotamo und sprich also zu ihm: ‚Hat nicht der Vollendete auf mancherlei Weise die Anteilnahme hinsichtlich der Familie gepriesen, die Bewahrung gepriesen, das Wohlwollen gepriesen‘? Antwortet nun der Asket Gotamo auf diese Frage: ‚So ist es, Vorsteher, ich habe in mancherlei Weise die Anteilnahme hinsichtlich der Familien gepriesen, die Bewahrung gepriesen, das Wohlwollen gepriesen‘, dann frage ihn folgendes: ‚Was wandert dann, o Herr, der Erhabene mit einer großen Schar Mönche umher, wo es schwer etwas zu essen gibt, wo schwer Almosen zu erlangen sind, wo bleichende Knochen herumliegen, wo | die Saaten verkümmert sind? IV 182
Zur Vernichtung der Familien geht der Erhabene vor, zum Unglück der Familien geht der Erhabene vor, zum Schaden der Familien geht der Erhabene vor‘. Der Asket Gotamo, Vorsteher, wird nun weder imstande sein, deine zweischneidige Frage auszuspucken noch zu schlucken“.

„Gut, o Herr“, stimmte der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, dem freien Bruder Nātaputto zu, erhob sich von seinem Sitz, grüßte ihn ehrfurchtsvoll, ging rechts herum fort, begab sich zum Erhabenen und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, also zum Erhabenen:

„Hat nicht, o Herr, der Erhabene auf mancherlei Weise hinsichtlich der Familien die Anteilnahme gepriesen, die Bewahrung gepriesen, das Wohlwollen gepriesen“?

„So ist es, Vorsteher, der Vollendete hat in mancherlei Weise hinsichtlich der Familien die Anteilnahme gepriesen, die Bewahrung gepriesen, das Wohlwollen gepriesen“.

„Was wandert dann, o Herr, der Erhabene mit einer großen Schar Mönche umher, wo es schwer etwas zu essen gibt, wo schwer Almosen zu erlangen sind, wo bleichende Knochen herumliegen, wo die Saaten verkümmert sind? Zur Vernichtung der Familien geht der Erhabene vor, zum Unglück der Familien geht der Erhabene vor, zum Schaden der Familien geht der Erhabene vor“.

„In 91 Weltzeitaltern, Vorsteher, an die ich mich erinnere, weiß ich nicht, daß da irgendeine Familie einstmals durch Almosengeben

auch nur im geringsten geschädigt wurde. Alle Familien, die reich, steinreich waren, die große Besitztümer, viel Gold und Silber, viele Schätze, viel Getreide hatten alle diese sind es geworden durch Geben, durch Wahrhaftigkeit und durch Zügelung.

Acht Anlässe, Vorsteher, acht Gründe gibt es für die Schädigung der Familien:

> Durch Könige werden die Familien geschädigt,
> durch Räuber werden die Familien geschädigt,
> durch Feuer werden die Familien geschädigt,
> durch Wasser werden die Familien geschädigt,
> sie machen Fehlspekulationen,
> Schlechtem ergeben, lassen sie die Arbeit im Stich,
> in der Familie erscheint ein Verschwender,
> der die Besitztümer mißbraucht, verkommen und verderben läßt,
> und Unbeständigkeit ist das achte.

IV 183 Das sind, Vorsteher, die acht Anlässe, die acht Gründe für die Schädigung der Familien. Da es nur diese acht Anlässe und Gründe für die Schädigung der Familien gibt, wie kann man da von mir sagen: ‚Zur Vernichtung der Familien geht der Erhabene vor, zum Unglück der Familien geht der Erhabene vor, zum Schaden der Familien geht der Erhabene vor‘. Wer da, Vorsteher, diese Rede nicht aufgibt, diese Herzensverfassung nicht aufgibt, diese Ansicht nicht losläßt, der wird, wie er’s sich bereitet hat, zur Hölle gelangen“.

Auf diese Worte wandte sich der Sohn des Asibandhako, der Vorsteher, also an den Erhabenen: „Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr, als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Drei Stellen sind in Lesart, Ableitung und Sinn zweifelhaft: „schwer Almosen zu erlangen“(*dvihitikā*, wie S 35.205), „wie er sich’s bereitet hat“ (*yathāhatam*, wie S 42.8), „Zügelung“(*saññama* = *san-yama*, falsch *sāmañña* = Asket) dieselbe Dreiheit wie D 2.

In 91. Äon lebte Buddha Vipassi (D 14). Auch in M 71 spricht der Buddha von seiner Erinnerung bis zum 91. Äon. Damit ist nicht gesagt, daß er, wenn es sinnvoll ist, sich nicht auch weiter zurück erinnern könnte.

„Anteilnahme, Bewahrung, Wohlwollen“ (*anu-daya, anu-rakkha, anu-kampa*).

Asibandhana-putto war auch in S 42.8 Jünger Nātaputtos und nimmt auch dort Zuflucht zum Buddha — aber einmal kann er sich nur bekehrt haben.

Der fünfte Schadensgrund ist nicht, wie Woodward übersetzt, daß man keine vergrabenen Schätze findet, sondern „Festgelegtes“ (*nihita*) nicht erreichen (*n'adhi-gacchati*).

10. Maniculam

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham im Bambuspark am Hügel der Eichhörnchen. Zu jener Zeit aber saß im Königspalast das königliche Gefolge zusammen.

Als sie dort versammelt waren, kam unter ihnen folgendes Gespräch auf:

„Den Asketen der Sakyersöhne ist Geld erlaubt; die Asketen der Sakyersöhne nehmen Geld an; die Asketen der Sakyersöhne erhalten Geld“.

Zu jener Zeit aber saß Manicūlako, der Vorsteher, in jener Versammlung und sprach:

„Sprecht nicht also, ihr Lieben! Nicht ist den Asketen der Sakyersöhne Geld erlaubt. Nicht nehmen die Asketen der Sakyersöhne Geld an. Nicht erhalten die Asketen der Sakyersöhne Geld. Die Asketen, die Sakyersöhne haben Juwelen und Gold abgelegt. Sie haben mit Geld nichts zu tun“.

Aber nicht vermochte Manicūlako, der Vorsteher, jene Gesellschaft zu überzeugen. So begab er sich denn zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, berichtete er dem Erhabenen das ganze Gespräch und schloß mit den Worten:

„Nicht vermochte ich, o Herr, jene Gesellschaft zu überzeugen. IV 184
Der ich so geantwortet habe, o Herr, habe ich des Erhabenen Worte

gebraucht, den Erhabenen nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als falsch erweisen kann“?

„Wahrlich hast du, Vorsteher, meine Worte gebraucht, mich nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als falsch erweisen kann: ‚Nicht ist den Asketen der Sakyersöhne Geld erlaubt; nicht nehmen die Asketen der Sakyersöhne Geld an; nicht erhalten die Asketen der Sakyersöhne Geld. Die Asketen der Sakyersöhne haben Juwelen und Gold abgelegt. Sie haben mit Geld nichts zu tun‘. Wer sich Geld erlaubt, Vorsteher, der erlaubt sich auch die fünf Begehrungen. Wer sich die fünf Begehrungen erlaubt, hat nicht die Eigenschaft eines Asketen, hat nicht die Eigenschaft eines Asketen der Sakyersöhne: das magst du, Vorsteher, unverrückbar behalten. Ich aber sage, Vorsteher:

> Wer Gras benötigt, mag sich Gras suchen,
> wer Holz benötigt, mag sich Holz suchen,
> wer einen Wagen braucht, mag sich einen Wagen suchen,
> wer einen Menschen braucht, mag sich einen Menschen
> suchen.

Aber nicht sage ich, Vorsteher, daß man sich in irgendeiner Weise Geld genehmigen oder es suchen soll“.

* * *

Im letzten Buch des Cullavaggo erzählt auf dem zweiten Konzil, 100 Jahre nach dem Tod des Buddha, ein ehrwürdiger Mönch denen, die Geld annahmen, diese Rede (CV XII, 1, 4). Das Verbot, Geld anzunehmen, ist im Vinaya in der Regel in Nissagiya Nr. 18 enthalten.

Der Vorsteher Mani-cūlako heißt sinnigerweise Juwelen-Diadem(-Träger).

Als Laie kann er so viel Juwelen tragen, wie er will.

Jāta-rūpa-rajata = wtl. geborenes Gold und Silber = Geld.

Dagegen ist *suvanna-vanno* der Name für verarbeitetes Gold als Schmuckstück (wtl. schönfarbig).

In CV XII irrt Miss Horner, wenn sie übersetzt, daß M. die Hofleute überzeugen konnte.

Asakkhi ist hier nicht Aorist, sondern ist *a-sakkhi* = nicht können, wie auch Woodward richtig hat.

Die Formel vom „lehrgemäß reden“ kommt oft vor, hier S 35.81 und unten S 42.13 u. S 44.2.

„Eigenschaft eines Asketen“ (*samaṇa-dhammo*), wie in A VI, 54 („Mönchspflicht“). Die Übersetzung „Lehre der Asketen“ paßt nicht. Woodward „recluse by nature“, Horner „dhamma of recluses“.

Gras und Holz zum Hüttenbau und zum Feuermachen, Wagen zum Transportieren davon und zum Fahren bei Krankheit usw. sind erlaubt, ebenso menschliche Hilfe.

11. Bhadra

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Mallern in Uruvelakappa, wie eine Stadt der Maller heißt. Da nun begab sich Bhadragako, der Vorsteher, | dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchts- IV 185
voll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun Bhadragako, der Vorsteher, also zum Erhabenen:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene Aufgang und Untergang des Leidens zeigen würde“.

„Würde ich dir, Vorsteher, im Hinblick auf vergangene Zeiten Aufgang und Untergang des Leidens darlegen: ‚So war es in vergangenen Zeiten‘, dann würdest du in Bedenken und Schwanken geraten. Würde ich dir, Vorsteher, im Hinblick auf künftige Zeiten Aufgang und Untergang des Leidens darlegen: ‚So wird es in künftigen Zeiten sein‘, dann würdest du in Bedenken und Schwanken geraten. Aber so wie ich, Vorsteher, hier sitze und du da sitzt, will ich dir Aufgang und Untergang des Leidens darlegen.

Das höre und achte wohl auf meine Rede“.

„Gewiß, o Herr“, stimmte da Bhadragako, der Vorsteher, dem Erhabenen zu. Der Erhabene sprach also:

„Was meinst du, Vorsteher, gibt es in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande dir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde“?

„Es gibt, o Herr, in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Ge-

fangennahme, Schaden oder Schande mir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde“.

„Gibt es aber, Vorsteher, in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande dir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde“?

„Es gibt, o Herr, in Uruvelakappa Menschen, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde“.

„Was ist nun, Vorsteher, der Anlaß, was ist der Grund, daß Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande einiger Menschen dir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde, und was ist der Anlaß, was ist der Grund, daß Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande anderer Menschen dir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde“?

„Zu den Menschen, o Herr, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde, habe ich Willensreiz. Zu den Menschen, o Herr, deren Tod oder Gefangennahme, Schaden oder Schande mir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung bereiten würde, habe ich keinen Willensreiz“.

„Du sagst, ‚Zu diesen habe ich keinen Willensreiz‘. Dann ziehe von diesen gesehenen und gemerkten, zeitlos eingesehenen und erfaßten
IV 186 Dingen den | Schluß auf Vergangenheit und Zukunft: Was auch in vergangenen Zeiten an Leiden sich entwickelt hat, alles das wurzelt im Willen, entstammte dem Willen. Und was auch in künftigen Zeiten an Leiden sich entwickeln wird, alles das wurzelte im Willen, entstammt dem Willen. Denn der Wille ist die Wurzel des Leidens“.

„Erstaunlich, o Herr, außerordentlich, o Herr, wie trefflich hat der Erhabene gesagt:

‚Was auch an Leiden sich entwickelt, alles das wurzelt im Willen, entstammt aus dem Willen, denn der Wille ist die Wurzel des Leidens‘.

Ich habe, o Herr, einen Sohn namens Ciravāsi. Er lebt anderswo. Wenn ich aufstehe, schicke ich einen Boten, o Herr: ‚Geh‘, sag ich, ‚erkundige dich nach Ciravāsi, meinem Sohn‘. Bis dieser Mann, o Herr, zurückkehrt, bin ich in Sorge: ‚hoffentlich ist Ciravāsi nicht krank‘ “!

„Was meinst du, Vorsteher, würde durch Tod oder Gefangennahme, durch Schaden oder Schande deines Jungen bei dir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung aufkommen“?

„Wenn, o Herr, durch Tod oder Gefangennahme, durch Schaden oder Schande im Leben meines Jungen eine Veränderung einträte, wie sollte bei mir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung aufkommen“?

„Da mußt du es nun, Vorsteher, je nach dem Umstand betrachten: ‚Was immer auch an Leiden sich entwickelt, alles das wurzelt im Willen, entstammt aus dem Willen, denn der Wille ist die Wurzel des Leidens‘.

Was meinst du, Vorsteher, wenn du Ciravāsis Mutter nie gesehen oder von ihr gehört hättest, hättest du dann Willen oder Reiz oder Vorliebe für sie“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Als du sie aber gesehen und von ihr gehört hattest, Vorsteher, hattest du dann Wille oder Reiz oder Vorliebe für sie“?

„Gewiß, o Herr“.

„Was meinst du, Vorsteher, würden durch Tod oder Gefangennahme, durch Schaden oder Schande von Ciravāsis Mutter bei dir Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung aufkommen“?

„Wenn, o Herr, durch Tod oder Gefangennahme, durch Schaden oder Schande bei Ciravasis Mutter eine Veränderung einträte, wie sollte bei mir nicht Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung aufkommen“?

„Da mußt du es nun, Vorsteher, je nach dem Umstand betrachten: ‚Was immer auch an Leiden sich entwickelt, alles das wurzelt im Willen, entstammt aus dem Willen, denn der Wille ist die Wurzel alles Leidens‘ “.

* * *

Inhaltsangabe in LS IV, S. 595 = GA II Anm. 1015.

Der Wille (*chando*) ist hier der Triebwille (*chando-rāgo*). Auch der Heilige hat noch Willen, aber keinen Willensreiz (*chando-rāgo*) mehr.

12. Rāsiyo

IV 187 Rāsiyo, der Vorsteher, begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Rāsiyo, der Vorsteher, also an den Erhabenen:

„Gehört habe ich, o Herr: ‚Der Asket Gotamo tadelt jede Buße, und jeden Büßer, der ein rauhes Leben führt, verurteilt er einzig und schilt ihn‘. Die da so sagen, o Herr, haben die des Erhabenen Worte gebraucht, den Erhabenen nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als falsch erweist“?

I.

„Die da so sagen, Vorsteher, die haben nicht meine Worte gebraucht, mich zu Unrecht und nicht den Tatsachen gemäß angeführt.

Zwei Extreme, Vorsteher, sind von Hauslosen nicht zu pflegen: Bei den Sinnendingen sich dem Kleben am Sinnenwohl hingeben, dem niederen, gewöhnlichen, weltlichen, unedlen, heillosen; und sich der Selbstqual hingeben, der schmerzlichen, unedlen, heillosen. Diese beiden Extreme vermeidend, hat der Vollendete das mittlere Vorgehen entdeckt, das sehend und wissend macht, das zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt. Und was ist dieses mittlere Vorgehen? Es ist der edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Dies nun, Vorsteher, ist das mittlere Vorgehen, das der Vollendete entdeckt hat, das sehend und wissend macht, das zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt.

Drei sinnlich Genießende, Vorsteher, sind in der Welt anzutreffen. Welche drei?

Da, Vorsteher, sucht ein sinnlich Genießender auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum. Nachdem er auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum gesucht hat, macht er sich selbst nicht glücklich und froh, teilt nicht und wirkt kein Verdienst; macht er sich selbst glücklich

und froh, aber teilt nicht und wirkt kein Verdienst; macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst.

Da, Vorsteher, sucht ein sinnlich Genießender teils auf rechte, teils auf unrechte Weise, teils mit, teils ohne Gewalt Reichtum. Nachdem er so Reichtum gesucht hat, macht er sich selbst nicht glücklich und froh, teilt nicht und wirkt kein Verdienst; macht er sich selbst glücklich und froh, aber teilt nicht und wirkt kein Verdienst; macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst.

Da, Vorsteher, sucht ein sinnlich Genießender auf rechte Weise IV 188
und ohne Gewalt Reichtum. Nachdem er auf rechte Weise und ohne Gewalt Reichtum gesucht hat, macht er sich selbst nicht glücklich und froh, teilt nicht und wirkt kein Verdienst; macht er sich selbst glücklich und froh, aber teilt nicht und wirkt kein Verdienst; macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst, aber diesen Reichtum genießt er verstrickt, betört, hingerissen, ohne das Elend zu sehen, ohne die Weisheit des Entrinnens; macht er sich selbst glücklich und froh, teilt und wirkt Verdienst und diesen Reichtum genießt er nicht verstrickt, betört, hingerissen, sondern er sieht das Elend mit der Weisheit des Entrinnens.

II.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der erste sinnlich Genießende aus drei Gründen zu tadeln. Daß er auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber nicht glücklich und froh macht, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Daß er nicht teilt und keine guten Werke wirkt, aus diesem dritten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus diesen drei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der zweite sinnlich Genießende aus zwei Gründen zu tadeln und aus einem Grund zu loben. Daß er auf unrechte Weise und mit Gewalt Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh macht, aus diesem Grund ist er zu loben. Daß er nicht teilt und keine guten Werke wirkt, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich

Genießende, Vorsteher, ist aus zwei Gründen zu tadeln und aus einem Grund zu loben.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der dritte sinnlich Genießende aus einem Grund zu tadeln und aus zwei Gründen zu loben. Daß er auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und gute Werke wirkte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus einem Grund zu tadeln und aus zwei Gründen zu loben.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der vierte sinnlich Genießende aus einem Grund zu loben und aus drei Gründen zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er auch auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber nicht glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu
IV 189 tadeln. Daß er nicht teilte und keine | guten Werke wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus einem Grund zu loben und aus drei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der fünfte sinnlich Genießende aus zwei Gründen zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er auch auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus zwei Gründen zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der sechste sinnlich Genießende aus drei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln. Daß er auf rechte und gewaltlose Weise Reichtum suchte, aus diesem Grund ist er zu loben. Daß er auch auf unrechte Weise und gewaltsam Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und gute Werke wirkte, aus diesem dritten Grund ist er

zu loben. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus drei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der siebte sinnlich Genießende aus einem Grunde zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Daß er sich selber nicht glücklich und froh machte, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus einem Grund zu loben und aus zwei Gründen zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der achte sinnlich Genießende aus zwei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er nicht teilte und keine guten Werke wirkte, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus zwei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der neunte sinnlich Genießende aus drei Gründen zu loben und aus einem Grund zu tadeln. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und gute Werke wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu loben. Daß er diesen Reichtum aber verstrickt, betört, hingerissen | genießt, ohne das Elend zu sehen, ohne IV 190
die Weisheit des Entrinnens, aus diesem einen Grund ist er zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der zehnte sinnlich Genießende aus vier Gründen zu loben. Daß er auf rechte Weise und gewaltlos Reichtum suchte, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Daß er sich selber glücklich und froh machte, aus diesem zweiten Grund ist er zu loben. Daß er teilte und Verdienst wirkte, aus diesem dritten Grund ist er zu loben. Daß er diesen Reichtum nicht verstrickt, betört, hingerissen genießt, sondern das Elend sieht, mit der Weisheit des Entrinnens, aus diesem vierten Grund ist er zu loben. Dieser sinnlich Genießende, Vorsteher, ist aus vier Gründen zu loben.

III.

Drei Arten von Büßern, die ein rauhes Leben führen, gibt es in der Welt. Welche drei?

Da ist, Vorsteher, irgendein Büßer, ein rauh Lebender, aus Vertrauen vom Hause fort in die Hauslosigkeit gepilgert: ‚Könnte ich doch nur ein wenig heilsame Eigenschaften erreichen, könnte ich doch nur ein wenig übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit verwirklichen'. So quält er sich selbst, quält sich sehr, aber heilsame Eigenschaften erreicht er nicht, übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit erreicht er nicht.

Da ist, Vorsteher, irgendein Büßer, ein rauh Lebender, aus Vertrauen vom Hause fort in die Hauslosigkeit gepilgert: ‚Könnte ich doch nur ein wenig heilsame Eigenschaften erreichen, könnte ich doch nur ein wenig übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit verwirklichen'. So quält er sich selbst, quält sich sehr — und heilsame Eigenschaften erreicht er. Nicht aber verwirklicht er übermenschliche Fähigkeiten, den Segen edler Wissensklarheit.

Da ist, Vorsteher, irgendein Büßer, ein rauh Lebender, aus Vertrauen vom Hause fort in die Hauslosigkeit gepilgert: ‚Könnte ich doch nur ein wenig heilsame Eigenschaften erreichen, könnte ich doch nur ein wenig übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit verwirklichen'. So quält er sich, quält sich sehr. Und heilsame Eigenschaften erreicht er, und er verwirklicht übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der erste Büßer aus drei Gründen zu tadeln. Er quält sich, quält sich sehr — aus diesem Grunde ist er zu tadeln. Er erreicht keine heilsamen Eigenschaften, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln. Er verwirklicht keine übermenschlichen Eigenschaften, keinen Segen edler Wissensklarheit, aus diesem dritten Grund ist er zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der zweite Büßer aus zwei Gründen zu
IV 191 tadeln | und aus einem Grund zu loben. Er quält sich, er quält sich sehr, aus diesem ersten Grund ist er zu tadeln. Er erreicht heilsame Eigenschaften, aus diesem einen Grund ist er zu loben. Er verwirklicht keine

übermenschlichen Eigenschaften, den Segen edler Wissensklarheit, aus diesem zweiten Grund ist er zu tadeln.

Hierbei nun, Vorsteher, ist der dritte Büßer aus einem Grund zu tadeln, aus zwei Gründen zu loben. Er quält sich, er quält sich sehr, aus diesem Grund ist er zu tadeln. Er erreicht heilsame Eigenschaften, aus diesem ersten Grund ist er zu loben. Er verwirklicht übermenschliche Eigenschaften, den Segen edler Wissenklarheit – aus diesem zweiten Grund ist er zu loben.

IV.

Dreierlei, Vorsteher, ist offensichtlich, veraltet nicht, ist zeitlos, einladend, hinführend, ist dem Verständigen von selbst verständlich. Welche drei Dinge?

Daß einer voll Gier, Haß und Verblendung wegen Gier, Haß und Verblendung zu eigener Beschwer denkt, zu anderer Beschwer denkt, zu beider Beschwer denkt, dagegen nach Überwindung von Gier, Haß und Verblendung weder zu eigener Beschwer noch zu anderer Beschwer noch zu beider Beschwer denkt, das ist offensichtlich, veraltet nicht, ist zeitlos, einladend, hinführend, dem Verständigen von selbst verständlich.

Das sind, Vorsteher, die drei Dinge, die offensichtlich sind, die nicht veralten, zeitlos sind, einladend, hinführend, dem Verständigen von selbst verständlich“.

Auf diese Rede sprach Rāsiyo, der Vorsteher, also zum Erhabenen:

„Vortrefflich, o Herr, vortrefflich, o Herr, als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Diese und S 42.13 sind die längsten Reden dieses Bandes.

Der Hauptteil über die sinnlich Genießenden (*kāma-bhogi*) ist ebenso in A X, 91 enthalten.

Die Rede S 42.12 ist eine Präzisierung der ersten Rede des Buddha in S 56.11, hinsichtlich der beiden Extreme von Selbstqual und Genuß.

Der Büßer (*Tapassi*) quält sich (*atāpeti*): er kann dadurch Heilsames erlangen, aber er hätte es viel einfacher haben können.

Die Einleitung über die Übereinstimmung mit dem Buddha s. auch S 35.81.

13. Pātali

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Koliyern zu Uttara, wie ein Städtchen der Koliyer heißt. Da nun begab sich Pātaliyo, der Vorsteher, dorthin, wo der Erhabene weilte, wechselte höflichen Gruß
IV 192 und setzte sich zur Seite | nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Pātaliyo, der Vorsteher, also an den Erhabenen:

„Gehört habe ich, o Herr, der Asket Gotamo kennt die Täuschung. Die da so sprechen, o Herr, ‚Der Asket Gotamo kennt die Täuschung', haben die des Erhabenen Worte gebraucht, den Erhabenen nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als ungehörig erweisen kann? Wir möchten, o Herr, den Erhabenen nicht zu Unrecht anführen".

„Die da, Vorsteher, so sagen ‚Der Asket Gotamo kennt die Täuschung', die haben meine Worte gebraucht, haben mich nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß gesprochen, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als ungehörig erweisen kann".

„Wir glauben, mein Lieber, aber jenen Asketen und Brahmanen nicht, daß es wahr ist, wenn sie sagen: ‚Der Asket Gotamo kennt die Täuschung', denn dann wäre der Asket Gotamo, mein Lieber, selber ein Täuscher".

„Wer da, Vorsteher, also spräche ‚Ich kenne die Täuschung', behauptet der etwa auch ‚Ich bin ein Täuscher' in bezug auf den Erhabenen und Willkommenen? Da will ich dir denn, Vorsteher, hierüber eine Frage stellen. Wie es dir beliebt, magst du sie beantworten".

I.

„Was meinst du, Vorsteher, kennst du die langhaarige Miliz der Koliyer"?

„Ich kenne, o Herr, die langhaarige Miliz der Koliyer".

„Was meinst du, Vorsteher, welchen Zweck hat die langhaarige Miliz der Koliyer“?

„Um, o Herr, Räuber von den Koliyern zu vertreiben und um Botschaften der Koliyer zu überbringen. Diesen Zweck hat die langhaarige Miliz der Koliyer“.

„Was meinst du, Vorsteher, kennst du die langhaarige Miliz der Koliyer als tugendhaft oder als untugendhaft“?

„Ich kenne, o Herr, die langhaarige Miliz der Koliyer als untugendhaft und böse. Wenn es in der Welt Untugendhafte und Böse gibt, dann gehört die langhaarige Miliz der Koliyer dazu“.

„Wer da nun also spräche, Vorsteher, ‚Pātaliyo, der Vorsteher, kennt die untugendhafte böse langhaarige Miliz der Koliyer, also ist Pātaliyo, der Vorsteher, selber untugendhaft und böse‘ — würde er so recht sprechen“?

„Gewiß nicht, o Herr, etwas anderes ist die langhaarige Miliz der Koliyer, etwas anderes bin ich. Andere Eigenschaften hat die langhaarige Miliz der Koliyer als ich“.

„So wirst du denn, Vorsteher, erreichen, daß man von dir sagt:
‚Pātaliyo, | der Vorsteher, kennt die langhaarige Miliz der Koliyer als IV 193
untugendhaft und böse, aber nicht ist Pātaliyo, der Vorsteher, selber untugendhaft und böse‘. Wie sollte denn erst der Vollendete nicht erreichen, daß von ihm gesagt wird: ‚Ich kenne die Täuschung, aber der Vollendete ist selber kein Täuscher‘. Ich kenne, Vorsteher, die Täuschung und die Ernte der Täuschung: Ich kenne das Vorgehen, durch welches der Täuscher beim Zerfall des Leibes nach dem Tode auf den Abweg gerät, auf schlechte Fährte, in die Tiefe hinab, zur Hölle.

Ich kenne das Umbringen lebender Wesen, das Nehmen von Nichtgegebenem, die Ausschweifung, Lüge, Hintertragen, Schelten, Schwatzen, Habsucht, Übelwollen und falsche Ansicht und deren Ernte. Ich kenne das Vorgehen, durch welches der Mörder, der Dieb, der Ausschweifende, der Lügner, der Hintertragende, der Scheltende, der Schwätzer, der Habsüchtige, der Übelwollende, der falsche Ansicht Hegende beim Zerfall des Leibes nach dem Tode auf den Abweg gerät, auf schlechte Fährte, in die Tiefe hinab, zur Hölle. Auch das kenne ich.

II.

Es gibt, Vorsteher, einige Asketen und Brahmanen, die so reden und es so ansehen:

‚Wer auch immer Lebendiges umbringt, Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, empfindet schon zu Lebzeiten Schmerz und Trübsal'.

Man kann aber, Vorsteher, jemanden sehen, bekränzt und beringt, gebadet und gesalbt, Haar und Bart gepflegt, nach Wunsch wie ein König von Frauen umgeben. Von ihm sagt man: ‚Was hat dieser liebe Mann getan, daß er bekränzt und beringt, gebadet und gesalbt, Haar und Bart gepflegt, nach Wunsch wie ein König von Frauen umgeben ist'?

Und sie antworten dies: ‚Dieser liebe Mann besiegte einen Feind des Königs und tötete ihn. Befriedigt darüber überschüttete der König ihn mit Geschenken. Darum ist dieser Mann bekränzt und beringt, gebadet und gesalbt, mit gepflegtem Haar und Bart, nach Wunsch wie ein König von Frauen umgeben'.

Da ist aber ein anderer Mann, mit einem starken Strick die Arme fest auf den Rücken gebunden, völlig kahl geschoren, der unter lautem Trommelwirbel von Straße zu Straße, von Platz zu Platz herumgeführt wird, bis es zum Südtor hinausgeht, wo ihm der Kopf abgeschlagen wird. Von ihm sagt man: ‚Was hat dieser liebe Mann denn getan, daß ihm solches geschieht'? Und sie antworten dies: ‚Dieser liebe Mann war ein Feind des Königs. Er raubte einer Frau oder einem Mann das Leben. Darum nahm ihn der König fest und verfuhr so mit ihm'!

IV 194 Was meinst du, Vorsteher, hast du wohl dergleichen schon gesehen oder gehört"?

„Wir haben dies sowohl gesehen als auch gehört und werden es immer wieder".

„Da sagen einige Asketen und Brahmanen so, sehen es so an: ‚Wer auch immer Lebendiges umbringt, ein jeder solcher empfindet schon zu Lebzeiten Schmerz und Trübsal'.

Sprechen sie die Wahrheit oder Lüge"?

„Lüge, o Herr".

„Die da haltlose Lügen sprechen, sind die tugendhaft oder tugendlos"?

„Tugendlos, o Herr".

„Diese Tugendlosen aber, mit bösen Eigenschaften, gehen sie falsch oder recht vor"?

„Sie gehen falsch vor, o Herr".

„Die da falsch vorgehen, haben die falsche Ansicht oder rechte Ansicht"?

„Falsche Ansicht, o Herr".

„Die da falsche Ansicht haben, kann man sich auf die verlassen"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Man kann aber, Vorsteher, jemanden sehen, bekränzt und beringt, gebadet und gesalbt, Haar und Bart gepflegt, nach Wunsch wie ein König von Frauen umgeben. Von ihm sagt man: ‚Was hat dieser liebe Mann getan, daß er solches erfährt'? Und sie antworten dies: ‚Dieser liebe Mann besiegte einen Feind des Königs und nahm einen Schatz an sich, verführte Frauen der Feinde des Königs, brachte den König durch Lügenmärchen zum Lachen. Befriedigt darüber, überschüttete der König ihn mit Geschenken. Darum ist dieser Mann bekränzt und beringt, gebadet und gesalbt, mit gepflegtem Haar und Bart, nach Wunsch wie ein König von Frauen umgeben'. Da ist aber ein anderer Mann, mit einem starken Strick die Arme fest auf den Rücken gebunden, völlig kahl geschoren, der unter lautem Trommelwirbel von Straße zu Straße, von Platz zu Platz geführt wird, bis es zum Südtor hinausgeht, wo ihm der Kopf abgeschlagen wird. Von ihm sagt man: ‚Was hat dieser liebe Mann denn getan, daß ihm solches geschieht'? Und sie antworten dies: ‚Dieser liebe Mann hatte in Dorf oder Forst Nichtgegebenes genommen, was man Diebstahl nennt, hatte Frauen und Mädchen aus den Familien verführt, schädigte durch Lügenreden einen Hausvater oder den Sohn eines Hausvaters. Darum nahm ihn der König fest und verfuhr so mit ihm'.

Was meinst du, Vorsteher, hast du wohl dergleichen schon gesehen oder gehört"?

„Wir haben dies sowohl gesehen als auch gehört und werden es immer wieder".

„Da sagen einige Asketen und Brahmanen so, sehen es so an: ‚Wer IV 195
auch immer Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, ein jeder solcher

empfindet schon zu Lebzeiten Schmerz und Trübsal‘. Sprechen sie die Wahrheit oder Lüge“?

„Lüge, o Herr“.

„Die da haltlose Lügen sprechen, sind die tugendhaft oder tugendlos“?

„Tugendlos, o Herr“.

„Diese Tugendlosen aber, mit bösen Eigenschaften, gehen sie falsch oder recht vor“?

„Sie gehen falsch vor, o Herr“.

„Die da falsch vorgehen, haben die falsche Ansicht oder rechte Ansicht“?

„Falsche Ansicht, o Herr“.

„Die da falsche Ansicht haben, kann man sich auf die verlassen“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

III.

„Erstaunlich, o Herr, außerordentlich, o Herr. Ich habe, o Herr, ein Rasthaus: da sind Lager und Sitze, Wassertöpfe und Öllampen. Welcher Asket oder Brahmane auch kommt, um dort zu weilen, den werde ich, so gut ich kann, bewirten. Einstmals, o Herr, wohnten in diesem Rasthaus vier Meister mit verschiedenen Ansichten, die Verschiedenes billigten, denen Verschiedenes gefiel.

Ein Meister sagt und denkt so:

‚Almosengeben, Verzichtleisten, Spenden — es ist alles eitel; es gibt keine Saat und Ernte guter und böser Werke; Diesseits und Jenseits sind leere Worte, Vater und Mutter und auch geistige Geburt sind hohle Namen; die Welt hat keine Asketen und Brahmanen, die recht gegangen, recht fortgeschritten sind, die sich den Sinn dieser und jener Welt begreiflich machen, anschaulich vorstellen und erklären können‘.

Ein Meister sagt und denkt so:

‚Almosengeben, Verzichtleisten, Spenden ist kein Unsinn; es gibt eine Saat und Ernte guter und böser Werke; das Diesseits ist vorhanden und das Jenseits ist vorhanden, Eltern gibt es und geistige Geburt gibt es; die Welt hat Asketen und Brahmanen, die recht gegangen, recht

fortgeschritten sind, die sich den Sinn dieser und jener Welt begreiflich machen, anschaulich vorstellen und erklären können‘.

Ein Meister sagt und denkt so:

‚Was einer begeht oder begehen läßt, wer zerstört oder zerstören läßt, wer quält oder quälen läßt, wer Kummer und Plage schafft, wer schlägt und schlagen läßt; wer Lebendiges umbringen läßt, wer Nichtgegebenes nehmen läßt, | wer einbricht, fremdes Gut raubt, einsame IV 196
Häuser ausplündert, Wegelagerer ist, wer Ehefrauen verführt; wer Lügen spricht: Was einer begeht, er begeht keine Schuld. Und wer da gleich mit einer scharf geschliffenen Schlachtscheibe alles Lebendige auf dieser Erde zu einer einzigen Masse Mus, zu einer einzigen Masse Brei machte, so hat er darum keine Schuld, begeht kein Unrecht.

Und wer da auch am südlichen Ufer des Ganges verheerend und mordend dahinzöge, zerstörte und zerstören ließe, quälte und quälen ließe, so hat er darum keine Schuld, begeht kein Unrecht.

Und wer da auch am nördlichen Ufer des Ganges spendend und schenkend dahinzöge, Almosen gäbe und geben ließe, so hat er darum kein Verdienst, begeht nichts Gutes. Durch Geben, Zähmung, Zügelung, Wahrhaftigkeit erwirbt man kein Verdienst, begeht nichts Gutes‘.

Ein Meister sagt und denkt so:

‚Was einer begeht oder begehen läßt, wer zerstört oder zerstören läßt, wer quält oder quälen läßt, wer Kummer und Plage schafft, wer schlägt und schlagen läßt; wer Lebendiges umbringen läßt, wer Nichtgegebenes nehmen läßt, wer einbricht, fremdes Gut raubt, einsame Häuser ausplündert, Wegelagerer ist; wer Ehefrauen verführt; wer Lügen spricht: Was einer begeht, er begeht eine Schuld. Wer da gleich mit einer scharf geschliffenen Schlachtscheibe alles Lebendige auf dieser Erde zu einer einzigen Masse Mus, zu einer einzigen Masse Brei machte, der begeht darum eine Schuld, der begeht Unrecht.

Und wer da auch am südlichen Ufer des Ganges verheerend und mordend dahinzöge, zerstörte und zerstören ließe, quälte und quälen ließe, der lädt Schuld auf sich, der begeht Unrecht.

Wer aber am nördlichen Ufer des Ganges spendend und schenkend dahinzöge, Almosen gäbe und geben ließe, der schafft sich damit

Verdienst, der tut Gutes. Durch Geben, Zähmung, Zügelung, Wahrhaftigkeit erwirbt man sich Verdienst, tut man Gutes'.

Da kamen mir nun, o Herr, Bedenken und Zweifel: Wer von diesen lieben Asketen und Brahmanen spricht die Wahrheit, und wer spricht Lüge"?

„Genug, Vorsteher, mit deinen Bedenken, genug mit deinen Zweifeln. Bei bedenklichen Fällen ist dir Zweifel aufgestiegen".

„Aber ich traue dem Erhabenen zu, o Herr, daß mir der Erhabene die Lehre so zeigen möchte, daß ich den Zustand der Bedenken überwinden kann".

IV.

„Es gibt, Vorsteher, eine Einigung in der Lehre: Erlangst du diese Herzenseinigung, dann überwindest du deinen Zustand der Bedenken. Was aber ist, Vorsteher, die Einigung in der Lehre?

IV 197 Da hat, Vorsteher, der edle Jünger Lebendiges umzubringen verworfen, Lebendiges umzubringen liegt ihm fern; Nichtgegebenes zu nehmen, hat er verworfen, das Nehmen von Nichtgegebenem liegt ihm fern; Ausschweifung hat er verworfen, Ausschweifung liegt ihm fern; Lüge hat er verworfen, Lüge liegt ihm fern; Hintertragen hat er verworfen, Hintertragen liegt ihm fern; Schelten hat er verworfen, Schelten liegt ihm fern; Schwatzen hat er verworfen, Schwatzen liegt ihm fern; Habsucht hat er verworfen, er ist ohne Habsucht; Übelwollen hat er verworfen, er ist ohne Übelwollen im Herzen; falsche Ansicht hat er verworfen, er hat rechte Ansicht.

Dieser edle Jünger, Vorsteher, der Habsucht entgangen, dem Übelwollen entgangen, unverblendet, klar bewußt, bedachtsam, er strahlt liebevollen, erbarmenden, mitfreudigen, gleichmütigen Gemütes nach einer Richtung, dann nach einer zweiten, einer dritten und vierten, ebenso nach oben und unten, überall in allem sich wiedererkennend, durchstrahlt er die ganze Welt mit liebevollem, erbarmendem, mitfreudigem, gleichmütigem Gemüte, mit weitem, tiefem, von Grimm und Groll geklärtem.

Und er führt sich vor Augen, was die vier Meister sagen und denken. Und er sagt sich stets:

'Mag das Wort dieses lieben Meisters Wahrheit sein — ich bin fraglos. Ich bedränge nichts, weder Schwaches noch Starkes. Ich habe doppelt gewonnen: Einerseits bin ich mit Körper, Sprache und Geist gezügelt, und andererseits werde ich beim Zerfall des Leibes nach dem Tode auf gute Fährte gelangen, in himmlische Welt'. Darüber kommt Freude auf. Dem Freudigen steigt Entzücken auf. Entzückt im Geiste wird der Körper beschwichtigt. Körperbeschwichtigt empfindet er Wohl. Wer sich wohl fühlt, dem einigt sich das Herz. Das nun, Vorsteher, ist die Einigung in der Lehre. Erlangst du diese Herzenseinigung, dann überwindest du deinen Zustand der Bedenken".

Auf diese Worte wandte sich Pātaliyo, der Vorsteher, also an den Erhabenen:

„Vortrefflich, o Herr. Vortrefflich, o Herr. Als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu".

* * *

Der Anfang über die Täuschung (*māyā*) ebenso in M 56 u. A IV, 192, nur von anderen Personen gefragt. Der Buddha kennt die Sinnestäuschung, deren gröbste Form in der Meinung besteht, der Wert läge in den Objekten.

Der Text über die Zustimmung zur Lehre ebenso in S 35.81 u. M 55 usw. …

Dort fehlt aber stets der Schlußsatz von hier.

Daß Pātaliyo den Buddha plötzlich mit „mein Lieber" (*bho*) anredet statt mit Herr (*bhante*) könnte ein Schreibfehler für *kho* (nun) sein (so Woodward S. 244, Fn 5).

Die zehn Tatengänge auch oben in S 42.8.

Die Koliyer waren der Nachbarstaat der Sakyer im Osten. Die „Miliz" IV 198
(*bhata*) ist eine Mischung aus Grenzschutz und Post, aber von schlechtem Ruf als Schlägertrupp, eine Art SA.

II: Die Hinrichtung ebenso in S 12.70.

III: Ansichten, Billigen, Gefallen (*diṭṭhi, khanti, ruci*), meist als Fünfheit noch mit Anjochen (*yoga*) und Lenkung (*ācariya*) (M 72 = 80).

Die zwei mal zwei Meister usw. auch in M 60. Die erste Irrlehre ist von Ajito Kesakambalo, die zweite von Pūrano Kassapo (so D 2).

„Kummer und Plage schaffen" ist eine Lesart, die andere differenziert auch hier in: selber Kummer schaffen und andere veranlassen, daß sie Dritten Kummer bereiten.

Einigung in der Lehre (*dhamma-samādhi*) heißt: Einigung in Gedanken der Wahrheit, darauf konzentriert.

IV: Die vier Strahlungen auch in S 42.8. Hier mit der Himmelsleiter PPPSS = *pamojja, pīti, passaddhi, sukha, samādh*i = Freude, Entzücken, Beschwichtigung, Wohl, Einigung. Über Mitfreude siehe Anm. zu S 42.8.

43. Asankhata-Saṃyutta

1.–12. Körper usw.

„Das Ungestaltete, ihr Mönche, will ich euch zeigen und den zum Ungestalteten führenden Pfad. Das höret! IV 199

Was ist nun, ihr Mönche, das Ungestaltete? Die Versiegung von Gier, die Versiegung von Haß, die Versiegung von Verblendung, das nennt man, ihr Mönche, das Ungestaltete.

Und was ist der zum Ungestalteten führende Pfad?

(1) Die auf den Körper gerichtete Achtsamkeit.

(2) Ruhe und Klarsicht.

(3) Einigung mit Erwägen und Sinnen; ohne Erwägen, nur mit Sinnen; nur mit Erwägen und ohne Sinnen.

(4) Leere, vorstellungslose, ungerichtete Einigung.

(5) Die vier Pfeiler der Achtsamkeit: Da wacht, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper über den Körper, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Kümmerns, wacht so bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Dingen über die Dinge.

(6) Die vier rechten Kämpfe: Da weckt, ihr Mönche, ein Mönch den Willen, unaufgestiegene böse unheilsame Dinge nicht aufsteigen zu lassen; aufgestiegene böse unheilsame Dinge zu überwinden; nicht aufgestiegene heilsame Dinge aufsteigen zu lassen, aufgestiegene heilsame Dinge zu festigen, nicht zu lockern, sie weiterentwickeln, erschließen, entfalten, erfüllen zu lassen: er müht sich darum, mutig bestrebt, rüstet das Herz, macht es kampfbereit.

(7) Die vier Machtfährten: Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch die durch die Einigung, Ausdauer und Gestaltung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens entfaltete Machtfährte.

(8–9) Die fünf Fähigkeiten und Kräfte: Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch Fähigkeit und Kraft des Vertrauens, der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung, der Weisheit, die einsam erzeugten, entreizt erzeugten, entrodet erzeugten, die in Endsal übergehen.

(10) Die sieben Erweckungen: Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die Erweckung der Achtsamkeit, der Lehrergründung, der Tatkraft, der Verzückung, der Beschwichtigung, der Einigung, des Gleichmuts, die einsam erzeugten, entreizt erzeugten, entrodet erzeugten, die in Endsal übergehen.

IV 200 (11) Den edlen achtfältigen Pfad: Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung, die einsam erzeugten, entreizt erzeugten, entrodet erzeugten, die in Endsal übergehen.

(12) Das nennt man den zum Ungestalteten führenden Pfad. So hab ich euch denn, ihr Mönche, das Ungestaltete gezeigt und den zum Ungestalteten führenden Pfad. Was ein Meister, ihr Mönche, den Jüngern aus Wohlwollen und Mitempfinden, von Mitleid bewogen, schuldet, das habt ihr von mir empfangen. Da laden, ihr Mönche, Bäume ein, dort leere Klausen. Wirket Schauung, ihr Mönche, auf daß ihr nicht lässig werdet, später nicht Reue empfindet: das haltet als unser Gebot“.

13. Das Ziel

„Das Ziel will ich euch zeigen, ihr Mönche, und den zum Ziel führenden Pfad. Das höret! Was ist, ihr Mönche, das Ziel? Die Versiegung von Gier, Haß und Verblendung, ihr Mönche, das nennt man, ihr Mönche, das Ziel. Und was ist der zum Ziel führende Pfad? Auf den Körper gerichtete Achtsamkeit, Ruhe und Klarsicht, die sechsfache Einigung, die vier Pfeiler der Achtsamkeit, die vier rechten Kämpfe, die vier Machtfährten, die fünf Fähigkeiten, die fünf Kräfte, die sieben

Erweckungen, der edle achtfältige Pfad. Das nennt man den zum Ziel führenden Pfad.

So habe ich euch denn, ihr Mönche, das Ziel gezeigt und den zum Ziel führenden Pfad.

Was ein Meister, ihr Mönche, den Jüngern aus Wohlwollen und Mitempfinden, von Mitleid bewogen, schuldet, das habt ihr von mir empfangen. Da laden, ihr Mönche, Bäume ein, dort leere Klausen. Wirket Schauung, ihr Mönche, auf daß ihr nicht lässig werdet, später nicht Reue empfindet: das haltet als unser Gebot".

14.–44. Das Trieblose usw.

„Zeigen will ich euch, ihr Mönche:
(14.) das Trieblose,
(15.) die Wahrheit,
(16.) das Transzendente,
(17.) das Feine,
(18.) das gar schwer zu Sehende,
(19.) das Unverwelkliche, IV 201
(20) das Bleibende,
(21.) das Unauflösliche,
(22.) das Unsichtbare,
(23.) das nicht Abgesonderte,
(24.) das Stille,
(25.) das Todlose,
(26.) das Erlesene,
(27.) das Glück,
(28.) den Frieden,
(29.) die Durstversiegung,
(30.) das Erstaunliche,
(31.) das Außerordentliche,
(32.) das Notlose,
(33.) das notlose Ding,
(34.) die Wunschlosigkeit,
(35.) das Unbedrängte,

(36.) die Entreizung,
(37.) das Lautere,
(38.) die Erlösung,
(39.) das Haftlose,
(40.) das Eiland,
(41.) die Geborgenheit,
(42.) den Schutz,
(43.) die Zuflucht,
(44.) das andere Ufer
und den dorthin führenden Pfad. Das höret!

Was ist dies nun? Was da Versiegung von Gier, Versiegung von Haß, Versiegung von Verblendung ist, das ist dies. Und was ist der dorthin führende Pfad? Auf den Körper gerichtete Achtsamkeit, Ruhe und Klarsicht, die sechsfache Einigung, die sieben Heilsdinge.

Das nennt man den dorthin führenden Pfad.

So hab' ich euch denn, ihr Mönche, all dies gezeigt und den dorthin führenden Pfad.

Was ein Meister, ihr Mönche, den Jüngern aus Wohlwollen und Mitempfinden, von Mitleid bewogen, schuldet, das habt ihr von mir empfangen. Da laden, ihr Mönche, Bäume ein, dort leere Klausen. Wirket Schauung, ihr Mönche, auf daß ihr nicht lässig werdet, später nicht Reue empfindet: das haltet als unser Gebot".

* * *

IV 202 Das Ungestaltete (*a-saṅkhata*) ist das erste von 33 Synonymen für das Nirvāṇa, das stets als Versiegung von Gier, Haß und Verblendung definiert wird.

Der Weg dorthin sind besonders die sieben Heilsdinge (hier Reden 5–11), wie sie hier auch kurz skizziert werden.

Die Synonyme seien wegen ihrer Wichtigkeit hier auch auf Pāli genannt:
13: Ziel = *antam*, das Ende, das Endziel.
14: Triebloses = *an-āsavam*, die Unbeeinflußbarkeit, Untreffbarkeit.
15: Wahrheit = *saccam, sat-ya*, das wirkliche Sein.
16: Transzendentes = *pāram*, das Darüberhinausgehende.
17: Feine = *ni-punam*, Subtile.
18: Gar schwer zu Sehende = *su-duddasam*.
19: Unverwelkliche = *a-jajjaram*, Alterslose.

20: Bleibende = *dhuvam*, Ewige, Dauernde.
21: Unauflösliche = *a-palokitam.*
22: Unsichtbare = *a-ni-dassanam.*
23: Nicht Abgesondertes = *ni-ppapañcam* (v.l. *ni-ppapam* = Nicht-böses).
24: Stille = *santam.*
25: Todlose = *a-matam, amritam* (ambrosia).
26: Erlesene = *panītam*, Vorzügliche.
27: Glück = *sivam*, Huld, günstiger Umstand („Schiwa“ im Hinduismus).
28: Frieden = *Khemam.*
29: Durstversiegung = *taṇhā-kkhayo.*
30: Erstaunliche = *acchariya.*
31: Außerordentliche = *a-bbhūtam.*
32: Notlose = *an-ītika.*
33: Notloses Ding = *anītika-dhamma.*
34: Wunschlosigkeit = *nibbānam, nir-vāna* = ohne Wunsch.
35: Unbedrängtes = *avyābajjho, a-vi-ā-badh-yo*, Gesundheit.
36: Entreizung = *vi-rāgo*, ohne Reiz, ohne Gier.
37: Lauteres = *suddhi*, Reinheit.
38: Erlösung = *mutti*, wie *vimutti.*
39: Haftloses = *an-ālayo.*
40: Eiland = *dīpa*, Insel.
41: Geborgenheit = *lena.*
42: Schutz = *tāṇam*, Asyl, Rettung.
43: Zuflucht = *saranam.*
44: andere Ufer = *parāyanam.*

Ein Versuch, diese 33 Begriffe existentiell in fünf Gruppen zu ordnen, siehe Hecker, Der Heilsweg des Buddha, 1979, S. 530–533.

44. Avyākata-Saṃyutta

1. Die Ordensältere Khemā

Einst weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten IV 203
Anāthapiṇḍikos. Zu jener Zeit aber wanderte die Nonne Khemā im Lande Kosalo zwischen Sāvatthī und Saketa und nahm in Toranavatthu Aufenthalt. Da nun fuhr König Pasenadi von Kosalo von Saketa nach Sāvatthī und nahm eine Nacht Aufenthalt in Toranavatthu, das zwischen Sāvatthī und Saketa liegt. Dort wandte er sich an einen bestimmten Mann: „Geh, lieber Mann, und finde in Toranavatthu einen solchen Asketen oder Brahmanen, den ich heute als Lehrer aufsuchen kann“.

„Gewiß, Majestät“, erwiderte dieser Mann König Pasenadi von Kosalo und suchte lange Zeit in Toranavatthu herum, aber er erblickte keinen Asketen oder Brahmanen, den König Pasenadi von Kosalo als Lehrer besuchen könnte. Da aber sah er die Nonne Khemā, die in Toranavatthu Aufenthalt genommen hatte. Nachdem er sie gesehen hatte, begab er sich zu König Pasenadi von Kosalo und sprach also:

„Es gibt, Majestät, in Toranavatthu keinen Asketen oder Brahmanen, den Majestät als Lehrer aufsuchen könnte. Es gibt dort aber eine Nonne namens Khemā, eine Jüngerin des Erhabenen, Heiligen, Vollkommen Erwachten. Dieser Ehrwürdigen geht der gute Ruhmesruf voraus: ‚Weise ist sie, entschlossen, verständig, viel erfahren, sie ist eine treffliche Rednerin und gibt gute Antworten‘. Die möge Majestät als Lehrer aufsuchen“.

Da nun begab sich König Pasenadi von Kosalo dorthin, wo die

Nonne Khemā weilte, begrüßte sie ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun König Pasenadi von Kosalo zu ihr:

„Wie ist es denn, Ehrwürdige, besteht der Vollendete nach dem Tode“?

„Nicht geäußert hat sich, großer König, der Erhabene darüber, ob der Vollendete nach dem Tode besteht“.

„Wie ist es denn, Ehrwürdige, besteht der Vollendete nicht nach dem Tode“?

„Auch darüber, großer König, hat sich der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete nach dem Tode nicht besteht“.

„Wie ist es denn, Ehrwürdige, besteht der Vollendete sowohl nach dem Tode als auch besteht er nicht nach dem Tode“?

„Auch darüber hat sich der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete nach dem Tod sowohl besteht als auch nicht besteht“.

IV 204 „Wie ist es denn, Ehrwürdige, besteht der Vollendete weder nach dem Tode noch nicht“?

„Auch darüber, großer König, hat sich der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete weder nach dem Tode besteht noch nicht besteht“.

„Wie ist es denn, Ehrwürdige, was immer ich dich fragte, stets sagtest du: ‚Darüber hat sich der Erhabene nicht geäußert‘. Was ist denn nun, Ehrwürdige, der Anlaß, was ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat“?

„Da werde ich dir, großer König, hier einige Fragen stellen. Wie es dir belieben mag, mögest du antworten:

Was meinst du, großer König, gibt es irgendeinen Zähler, Rechner oder Schätzer, der imstande ist, den Sand des Ganges zu zählen: ‚So viele Sandkörner, so viele 100 Sandkörner, so viele 1.000 Sandkörner, so viele 100.000 Sandkörner gibt es‘ “?

„Das nicht, Ehrwürdige“.

„Gibt es aber irgendeinen Zähler, Rechner oder Schätzer, der imstande ist, das Wasser im großen Ozean zu berechnen: ‚So viele Gallonen, so viele 100 Gallonen, so viele 1.000 Gallonen, so viele 100.000 Gallonen sind es‘ “?

„Das nicht, Ehrwürdige“.

„Und warum“?

„Groß ist, o Ehrwürdige, der Ozean, tief, unermeßlich, unergründlich“.

„Ebenso nun auch, großer König, ist jede Form, jedes Gefühl, jede Wahrnehmung, jede Gestaltung, jedes Bewußtsein, durch welche man den Vollendeten bezeichnen wollte, vom Vollendeten überwunden, an der Wurzel abgeschnitten, einem Palmstumpf gleichgemacht worden, so daß sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln können. Von der Bezeichnung durch Form, Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltung, Bewußtsein erlöst ist der Vollendete tief, unermeßlich, unergründlich, gleichwie der große Ozean: Auferstehn, das trifft nicht zu; Nichtauferstehn, das trifft nicht zu; Auferstehn und Nichtauferstehn, das trifft nicht zu; Auferstehn so wenig wie Nichtauferstehn, das trifft nicht zu“.

Da war nun König Pasenadi von Kosalo über die Worte der Nonne Khemā erfreut und befriedigt, erhob sich, grüßte die Nonne Khemā ehrfurchtsvoll, wandte sich rechts herum und ging fort. Nach einiger Zeit begab er sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, berichtete er dem Erhabenen das Gespräch, das er mit der Nonne Khemā geführt hatte. Und er fragte den Erhabenen dieselben Fragen, die er auch die Nonne Khemā gefragt hatte, und der Erhabene gab dieselben Antworten. Und der König schloß mit den Worten:

„Vortrefflich, o Herr! Vortrefflich, o Herr, wie da Meister und Jüngerin | sinn- und wortgetreu übereinstimmen und sich nicht widersprechen hinsichtlich der höchsten Stätte. Wohlan denn, o Herr, wir müssen gehen: gar manche Pflicht wartet unser, manche Obliegenheit“. IV 205

„Wie es dir denn, großer König, belieben mag“.

Da war nun König Pasenadi von Kosalo über die Worte des Erhabenen erfreut und befriedigt, erhob sich, grüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll, wandte sich rechts herum und ging fort.

* * *

Auszug Üb. bei Oldenberg, Reden, S. 283.

„Nicht geäußert“ (*avyākata* = *a-vi-ā-kata*), ebenso M 63, S 16.12, immer in Bezug auf die vier Antinomien, von denen hier nur die vierte steht (über den Vollendeten).

Die Heilige Khemā steht an der Spitze der Nonnen mit großer Weisheit, so wie es Sāriputto bei den Mönchen ist. Verse: Thīg 139–144. Khemā war die Hauptfrau König Bimbisāros von Magadhā gewesen und wurde noch im Laienstande heilig. Susan Murcott, The First Buddhist Women, Berkeley 1991, S. 64 bringt sie irrtümlich mit Frauen König Pasenadis in Verbindung.

Der Teil über die Daseinsfaktoren und die Tiefe des Meeres auch in M 72.

Die Übereinstimmung von Meister und Jüngern auch in A XI, 8, dort bei Sāriputto. Die höchste Stätte (*agga-pada*), d.h. das Nirvāṇa.

2. Anuruddho (2)

(Identisch mit S 22.86.)

Üb. v. Dahlke, Buddha, S. 760. Der Schlußsatz wie in M 22.

3. Sāriputto und Kotthito (1)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zu Benares am Seherstein im Wildparke. Da nun begab sich der Ehrwürdige Mahā-Kotthito am Abend nach Aufhebung der Gedenkensruhe zum Ehrwürdigen Sāriputto, wechselte freundliche, denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zum Ehrwürdigen Sāriputto:

„Wie ist es nun, Bruder Sāriputto, besteht der Vollendete nach dem Tode“?

„Darüber hat sich der Erhabene, Bruder, nicht geäußert, ob der Vollendete nach dem Tode besteht“.

„Wie ist es nun, Bruder Sāriputto, besteht der Vollendete nicht nach dem Tode, besteht er sowohl als auch nicht nach dem Tode, besteht er weder noch nicht nach dem Tode“?

„Darüber hat sich der Erhabene, Bruder, nicht geäußert“.

„Wie ist es, Bruder Sāriputto, was immer ich dich frage, stets sagst du: ‚Darüber hat sich der Erhabene nicht geäußert‘. Was ist denn nun,
IV 206 Bruder, | der Anlaß, was ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat“?

„ ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode', Bruder, das ist von der Form ausgegangen, vom Gefühl, von der Wahrnehmung, von den Gestaltungen, vom Bewußtsein ausgegangen. ‚Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode', ‚Der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode', ‚Der Vollendete besteht weder noch nicht nach dem Tode', das ist von der Form ausgegangen, vom Gefühl, von der Wahrnehmung, von den Gestaltungen, vom Bewußtsein ausgegangen. Das ist der Anlaß, Bruder, das ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat".

4. Sāriputto und Kotthito (2)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zu Benares am Seherstein im Wildparke. Da sprach der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zum Ehrwürdigen Sāriputto bei einem gleichen Gespräch:

„Und was ist, Bruder, der Anlaß, was ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat"?

„Wenn die Form, Bruder, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein nicht der Wirklichkeit gemäß erkannt und gesehen werden, ihr Entstehen, ihre Auflösung und das zu ihrer Auflösung führende Vorgehen, dann denkt man: ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode'. Wird aber, Bruder, die Form, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein der Wirklichkeit gemäß erkannt und gesehen, ihr Entstehen, ihre Auflösung und das zu ihrer Auflösung führende Vorgehen, dann denkt man nicht: ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode'. Das ist der Anlaß, Bruder, das ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat".

5. Sāriputto und Kotthito (3)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zu Benares am Seherstein im Wildparke. Da sprach der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zum Ehrwürdigen Sāriputto bei einem gleichen Gespräch:

„Und was ist, Bruder, der Anlaß, was ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat“?

IV 207 „Wenn da einer, Bruder, bei der Form, beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen, beim Bewußtsein nicht dem Reiz entgangen ist, nicht dem Willen entgangen ist, nicht der Vorliebe entgangen ist, nicht dem Dürsten entgangen ist, nicht dem Fiebern entgangen ist, nicht dem Durst entgangen ist, dann denkt er: ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode‘.

Ist aber einer, Bruder, bei der Form, beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen, beim Bewußtsein dem Reiz entgangen, dem Willen entgangen, der Vorliebe entgangen, dem Dürsten entgangen, dem Durst entgangen, dem Fiebern entgangen, dann denkt er nicht: ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode‘. Das ist, Bruder, der Anlaß, das ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat“.

6. Sāriputto und Kotthito (4)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Mahā-Kotthito zu Benares am Seherstein im Wildparke. Da sprach der Ehrwürdige Sāriputto zum Ehrwürdigen Mahā-Kotthito bei einem gleichen Gespräch:

„Und was ist, Bruder, der Anlaß, was ist der Grund, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat“?

„Ist einer, Bruder, an der Form, am Gefühl, an der Wahrnehmung, an den Gestaltungen, am Bewußtsein entzückt, beglückt, erfreut, und wird ihre Auflösung nicht der Wirklichkeit gemäß erkannt und gesehn, dann denkt er: ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode'.

Ist aber einer, Bruder, an der Form, am Gefühl, an der Wahrnehmung, an den Gestaltungen, am Bewußtsein nicht entzückt, beglückt, erfreut, und wird ihre Auflösung der Wirklichkeit gemäß erkannt und gesehn, dann denkt er nicht mehr so. Das ist der Anlaß, das ist der Grund, Bruder, daß sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat".

„Gibt es aber, Bruder, noch einen anderen Umstand, warum sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat"?

„Gewiß, Bruder. Ist da einer, Bruder, am Dasein, am Ergreifen, am Durst entzückt, beglückt, erfreut, und wird deren Auflösung nicht der Wirklichkeit gemäß erkannt und gesehn, dann denkt man: ‚Der Vollendete besteht | nach dem Tode, der Vollendete besteht nicht nach IV 208
dem Tode, der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode, der Vollendete besteht weder noch besteht er nicht nach dem Tode'. Ist da aber einer, Bruder, am Dasein, am Ergreifen, am Durst nicht entzückt, nicht beglückt, nicht erfreut, und wird deren Auflösung der Wirklichkeit gemäß erkannt und gesehn, dann denkt er nicht mehr so. Auch das ist ein Umstand, warum sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat".

„Gibt es aber, Bruder, noch einen anderen Umstand, warum sich der Erhabene darüber nicht geäußert hat"?

„Was verlangst du hier, Bruder Sāriputto, noch weiteres? Für einen Mönch, Bruder Sāriputto, der durch Versiegen des Durstes erlöst ist, gibt es nicht mehr einen Kreis der Mitteilung".

* * *

Der Heilige Mahā-Kotthito (Vers: Thag 2) steht an der Spitze derer, die die vier analytischen Wissen besitzen. In zahlreichen Reden führt er mit Sāriputto tiefsinnige Lehrgespräche, so in M 43 und oben S 35.161–163 und S 35.191.

Nr. 3: Von den Daseinsfaktoren „ausgehen“ oder auf sie „eingehen“ (-*gata*) bedeutet: sie als real nehmen, sich auf sie als Wahres einlassen. Vergl. M 7: *saññā-gata*.

Nr. 5/6: Üb. Karl Eugen Neumann, LS IV, 5. 293 f. = GA II Anm. 875.

Nr. 5: Die Sechsheit (*rāga, chanda, pema, pipāsa, pariḷāha, taṅhā*) auch in M 16, A IV, 184, S 22.2–3; S 23.2.

Nr. 6: entzückt, beglückt, erfreut (*rama, rata, sammudita*).

Schlußsatz mit Karl Eugen Neumann's Lesart *vattam* (Kreis) statt *vaddham* (wachsen), nach D 15. Statt *taṅhākkhaya* steht hier *taṅhā-sankhaya* (völliges Versiegen).

7. Moggallāno (2)

Der Pilger Vacchagotto begab sich dorthin, wo der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno weilte, wechselte höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Pilger Vacchagotto also an den Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno:

„Wie ist es, Herr Moggallāno, ist die Welt ewig“?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob die Welt ewig ist“.

„Ist dann, Herr Moggallāno, die Welt nicht-ewig“?

„Auch darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob die Welt nicht-ewig ist“.

„Wie ist es, Herr Moggallāno, ist die Welt endlich“?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob die Welt endlich ist“.

„Ist dann, Herr Moggallāno, die Welt unendlich“?

„Auch darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob die Welt unendlich ist“.

IV 209 „Wie ist es, Herr Moggallāno, sind Leben und Leib dasselbe“?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob Leben und Leib dasselbe sind“.

„Sind dann, Herr Moggallāno, Leben und Leib verschieden“?

„Auch darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob Leben und Leib verschieden sind“.

„Wie ist es, Herr Moggallāno, ist der Vollendete nach dem Tode oder ist er nicht nach dem Tode, ist er sowohl als auch nicht nach dem Tode oder ist er weder noch nicht nach dem Tode“?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert“.

„Was ist denn, Herr Moggallāno, der Anlaß, was ist der Grund, daß da andersfährtige Pilger auf solche Fragen wie folgt antworten: ‚Ewig ist die Welt‘ oder ‚Nicht-ewig ist die Welt‘; ‚Endlich ist die Welt‘ oder ‚Nicht endlich ist die Welt‘; ‚Leben und Leib sind dasselbe‘ oder ‚Leben und Leib sind verschieden‘; ‚Der Vollendete besteht nach dem Tode‘ oder ‚Der Vollendete besteht nicht nach dem Tode‘; ‚Der Vollendete besteht sowohl als auch nicht nach dem Tode‘ oder ‚Der Vollendete besteht weder noch nicht nach dem Tode‘.

Was ist nun, Herr Moggallāno, der Anlaß, was ist der Grund, daß der Asket Gotamo auf solche Fragen nicht derart antwortet“?

„Die andersfährtigen Pilger, Vaccho, betrachten Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist so: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst‘. Darum antworten die andersfährtigen Pilger derart auf solche Fragen.

Der Vollendete aber, Vaccho, der Heilige, Vollkommen Erwachte, betrachtet Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist so: ‚Das gehört mir nicht, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst‘. Darum antwortet der Erhabene auf solche Fragen nicht derart“.

Da nun erhob sich der Pilger Vacchagotto von seinem Sitz und begab sich zum Erhabenen, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, stellte er nun dem Erhabenen dieselben Fragen, und der Erhabene antwortete stets: „Darüber, Vaccho, habe ich mich nicht geäußert“.

„Was ist nun, Herr Gotamo, der Anlaß, was ist der Grund, daß andersfährtige Pilger auf solche Fragen derart antworten, der Erhabene aber nicht“?

„Die andersfährtigen Pilger, Vaccho, betrachten Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist so: ‚Das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst‘. Der Vollendete aber, Vaccho, der Heilige, Vollkommen Erwachte, betrachtet es nicht so. Darum antworten die andersfährtigen Pilger so, der Vollendete aber nicht“.

„Erstaunlich, Herr Gotamo, außerordentlich, Herr Gotamo, ist es,
IV 210 wie da | Meister und Jünger sinn- und wortgetreu übereinstimmen, sich entsprechen, sich nicht widersprechen hinsichtlich der höchsten Stätte!

Ich bin da, Herr Gotamo, zum Asketen Mahā-Moggallāno gegangen und fragte ihn nach dem Heil. Der Asket Mahā-Moggallāno antwortete mit denselben Sätzen und Worten wie Herr Gotamo“.

8. Vaccho

Da nun begab sich Vacchagotto, der Pilger, dorthin, wo der Erhabene weilte, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Pilger Vacchagotto also an den Erhabenen:

„Ist, Herr Gotamo, die Welt ewig oder nicht-ewig, endlich oder unendlich; sind Leben und Leib dasselbe oder verschieden; besteht der Vollendete nach dem Tode oder nicht; besteht der Vollendete sowohl nach dem Tode als auch nicht nach dem Tode oder besteht er weder noch nicht nach dem Tode“?

„Darüber habe ich mich, Vaccho, nicht geäußert“.

„Was aber ist der Anlaß, was ist der Grund, daß Herr Gotamo auf solche Fragen nicht antwortet“?

„Die andersfährtigen Pilger, Vaccho, betrachten die Form als sich selbst oder sich selbst als formhaft oder im Selbst die Form oder in der Form sich selbst — und ebenso beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen, beim Bewußtsein. Darum antworten die andersfährtigen Pilger auf solche Fragen derart.

Der Vollendete aber, Vaccho, der Heilige, Vollkommen Erwachte betrachtet die Form nicht als sich selbst noch sich selbst als formhaft noch im Selbst die Form noch in der Form sich selbst — und ebenso beim Gefühl, bei der Wahrnehmung, bei den Gestaltungen, beim Bewußtsein. Darum antwortet der Vollendete auf solche Fragen nicht derart“.

Da nun erhob sich der Pilger Vacchagotto und begab sich dorthin, wo der ehrwürdige Moggallāno weilte, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite

sitzend, stellte er ihm dieselben Fragen und erhielt von ihm dieselben Antworten und dieselben Begründungen.

„Erstaunlich, Herr Moggallāno, außerordentlich, Herr Moggallāno, wie da Meister und Jünger sinn- und wortgetreu übereinstimmen, sich entsprechen, sich nicht widersprechen hinsichtlich der höchsten Stätte. Ich war da, Herr Moggallāno, zum Asketen Gotamo gegangen und fragte ihn nach dem Heil. Der Asket Gotamo antwortete mit denselben Sätzen und Worten wie Herr Moggallāno".

9. Die Halle der Wortgefechte

Da nun begab sich der Pilger Vacchagotto dorthin, wo der Erha- IV 211
bene weilte, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Pilger Vacchagotto also an den Erhabenen:

„Die vergangenen Tage, Herr Gotamo, vor einiger Zeit, haben sich mancherlei Andersfährtige, Asketen- und Brahmanen-Pilger, in der Halle der Wortgefechte zu einer Sitzung eingefunden und untereinander also zu reden begonnen:

‚Dieser Pūrano Kassapo ist mit vielen Schülern und Anhängern der Meister einer Schar, ein wohlbekannter berühmter Furtbereiter, der bei den Leuten viel gilt. Wenn nun einer seiner Jünger abgeschieden, gestorben ist, dann erklärt er über dessen Wiedergeburt: «Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren». Und auch von einem Jünger, der ein Übermensch ist, der höchste Mensch, der das Höchste erreicht hat, spricht er, wenn dieser abgeschieden, gestorben ist, über dessen Wiedergeburt: «Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren»‘.

Und ebenso sprechen jeweils Makkhali Gosālo, der Freie Bruder Nātaputto, Sañjayo, Belatthiputto, Pakudho Kaccāyano und Ajito Kesakambalo über ihre Jünger.

Nun ist auch der Asket Gotamo mit vielen Schülern und Anhängern der Meister einer Schar, ein wohlbekannter berühmter Furtbereiter, der bei den Leuten viel gilt. Wenn nun einer seiner Jünger abgeschieden, gestorben ist, dann erklärt er über dessen Wiedergeburt: ‚Dort und

dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren‘. Von einem Jünger aber, der Übermensch ist, höchster Mensch, der das Höchste erreicht hat, spricht er nicht von Wiedergeburt: ‚Dort und dort ist dieser wiedergeboren, dort und dort ist dieser wiedergeboren‘, sondern er erklärt von ihm: ‚Abgeschnitten hat er den Durst, gesprengt die Fessel, durch vollkommene Dünkeleroberung dem Leiden ein Ende gemacht‘. Da sind mir nun, Herr Gotamo, Bedenken gekommen, Zweifel, wie die Lehre des Asketen Gotamo zu verstehen sei“.

„Mit Recht hast du da, Vaccho, Bedenken und Zweifel. Bei bedenklichen Dingen ist dir, Vaccho, ein Zweifel aufgestiegen. Nur von dem, der noch ergreift, erkläre ich die Wiedergeburt, nicht von dem, der nicht mehr ergreift. Gleichwie etwa, Vaccho, ein Feuer mit Nahrung brennt, nicht aber ohne Nahrung, ebenso nun auch erkläre ich die Wiedergeburt nur von dem, der noch ergreift, nicht von dem, der nicht mehr ergreift“.

IV 212 „Zu einer Zeit aber, Herr Gotamo, wenn eine Flamme, durch den Wind angeblasen, weit geht, was sagt Herr Gotamo da über das Ergreifen“?

„Zu einer Zeit, Vaccho, wenn eine Flamme, durch den Wind angeblasen, weit geht, dann sag ich, ist sie vom Wind ergriffen, der Wind ist zu dieser Zeit das Ergreifen“.

„Wenn nun, Herr Gotamo, ein Wesen in dieser Zeit den Körper ablegt und einen anderen Körper anlegt, was sagt da Herr Gotamo hinsichtlich des Ergreifens“?

„Wenn da, Vaccho, ein Wesen in dieser Zeit den Körper ablegt und einen anderen Körper anlegt, dann erkläre ich es vom Durst ergriffen, der Durst ist zu dieser Zeit das Ergreifen“.

10. Ānando (8)

Da nun begab sich der Pilger Vacchagotto dorthin, wo der Erhabene weilte, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich nun der Pilger Vacchagotto also an den Erhabenen:

„Wie ist es, Herr Gotamo, gibt es ein Selbst“?

Auf diese Worte schwieg der Erhabene.

„Wie ist es denn, Herr Gotamo, gibt es kein Selbst“?

Ein zweites Mal nun schwieg der Erhabene. Da erhob sich der Pilger Vacchagotto und ging fort.

Nicht lange, nachdem der Pilger Vacchagotto fortgegangen war, wandte sich der Ehrwürdige Ānando also an den Erhabenen:

„Warum, o Herr, hat der Erhabene die Frage des Pilgers Vacchagotto nicht beantwortet“?

„Hätte ich, Ānando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es ein Selbst gibt, geantwortet: ‚Es gibt ein Selbst‘, so wäre ich den Asketen und Brahmanen gefolgt, die Ewigkeit behaupten. Hätte ich aber, Ānando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es kein Selbst gibt, geantwortet: ‚Es gibt kein Selbst‘, dann wäre ich den Asketen und Brahmanen gefolgt, die Vernichtung behaupten.

Hätte ich, Ānando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es ein Selbst gibt, geantwortet: ‚Es gibt ein Selbst‘, würde das der Erkenntnis entsprechen: ‚Alle Dinge sind ohne Ich‘ “? „Gewiß nicht, o Herr“.

„Hätte ich aber, Ānando, auf die Frage des Pilgers Vacchagotto, ob es kein Selbst gibt, geantwortet: ‚Es gibt kein Selbst‘, so würde der verwirrte Vacchagotto noch mehr in Verwirrung geraten sein: ‚Früher hatte ich ein Selbst, jetzt nicht mehr‘ “.

11. Sabhiyo

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Sabhiyo Kaccāno bei Rauschenbach in der steinernen Einsiedelei. Da nun begab sich der Pilger Vacchagotto dorthin, wo Sabhiyo Kaccāno weilte, wechselte freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Pilger Vacchagotto also an den Ehrwürdigen Sabhiyo Kaccāno: IV 213

„Wie ist es, Herr Kaccāno, besteht der Vollendete nach dem Tode“?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete nach dem Tode besteht“.

„Wie ist es denn, Herr Kaccāno, besteht der Vollendete nicht nach dem Tode“?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete nicht nach dem Tode besteht".

„Wie ist es denn, Herr Kaccāno, besteht der Vollendete sowohl als auch nicht nach dem Tode"?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete nach dem Tode sowohl als auch nicht besteht".

„Wie ist es denn, Herr Kaccāno, besteht der Vollendete weder nach dem Tode noch besteht er nicht"?

„Darüber hat sich, Vaccho, der Erhabene nicht geäußert, ob der Vollendete nach dem Tode weder besteht noch nicht besteht".

„Wie ist es nun, Herr Kaccāno: Auf alle meine Fragen antwortest du, darüber habe der Erhabene sich nicht geäußert. Was ist nun der Anlaß, was ist der Grund, daß sich der Asket Gotamo darüber nicht geäußert hat"?

„Was da, Bruder Vaccho, der Anlaß, was da die Ursache ist einer Mitteilung, er sei formhaft oder formlos, wahrnehmend oder nicht-wahrnehmend oder weder-wahrnehmend-noch-nicht-wahrnehmend, wenn solcher Anlaß, solche Ursache sich ganz und gar überall vollkommen restlos auflösen würde, wie wäre da über ihn eine Mitteilung zu machen, er sei formhaft oder formlos, wahrnehmend oder nicht-wahrnehmend oder weder-wahrnehmend-noch-nicht-wahrnehmend"?

„Wie lange ist es her, daß du in die Hauslosigkeit gezogen bist, Kaccāno"?

„Nicht lange, Bruder, drei Jahre".

„Gut ist es, Bruder, in so kurzer Zeit so viel zu sehen, gar nicht zu reden vom Transzendieren".

* * *

In den Reden 7–10 stellt der andersfährtige Pilger Vacchagotto Fragen über die letzten Dinge. Er kommt öfter vor: M 71–73, S 33.1–55, A III, 57, Thag 112: er wurde Mönch und Heiliger.

Die vier Antinomien gehen von einer objektiven Welt aus, die in der Zeit (ewig, nicht-ewig) und im Raum (endlich, unendlich) bestehen soll, sowie
IV 214 von einem Ich, das mit dem Körper | identisch ist oder nicht und das nach

dem Tode irgendwie beschreibbar sei. Die vier Fragen nach dem Zustand des Vollendeten nach dem Tode sind Vacchagottos Lieblingsthema.

Die Übereinstimmung von Meister und Jünger in Nr. 7–8 kam schon in Nr. 1 vor. Dabei ist *attha* einmal mit Sinn, ein andermal mit Heil (letzter Sinn) zu übersetzen. In 7–8 steht beim zweiten Mal *pada* (Satz) statt *attha*.

Nr. 9: Die Halle der Wortgefechte (*kutūhala-salā*) gab es sowohl in Sāvatthī (D 9) als auch in Rājagaham (M 77). Dort wurde laut diskutiert und debattiert.

Die sechs andersfährtigen Lehrer werden in D 2 ausführlich beschrieben.

Bemerkenswert ist, daß auch die, die eine Fortexistenz und ein Karmagesetz leugneten, doch behaupteten, ihre Jünger seien gut wiedergeboren: so fest war die Wahrheit selbst in diesen Querköpfen. Ob sie selber den Widerspruch merkten?

Zum Bild von der Flamme siehe Sn 1074. Wie Feuer nur mit Nahrung brennt, so brennt der Samsāro nur durch den Durst als Motiv des Ergreifens von Nahrung.

Nr. 10: Übersetzung: Dahlke, Bs 1924, S. 4; Seidenstücker Nr. 122.

Nr. 11: Übersetzung: Fischer, BLD 1930/1, H. 1, S. 22–24 m. Kommentar S. 24–31. Bei Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 292 = GA II Anm. 875 nur die Begründung gegen Ende.

Sabhiyo wurde Heiliger (Sn 510–547, Thag 275–78).

Transzendieren (*abhi-kkante*) = wtl. über-schreiten.

Buch V
Mahā-Vagga
V. Das große Buch

Einleitung zum Buch V

I. Allgemeines

Alles, was in der Einleitung zum vierten Buch allgemein gesagt IV 217
wurde, gilt ganz ebenso auch für dieses fünfte und letzte Buch. Daher ist es möglich, sich in dieser Einleitung auf das zu beschränken, was speziell das fünfte Buch angeht.

Es ist nicht nur das umfangreichste, sondern auch das gehaltvollste der fünf Bücher dieser Sammlung. Daher ist es besonders bedauerlich, daß es bisher noch nicht übersetzt wurde bzw. daß nur sehr wenige dieser Reden in Zeitschriften oder Sammelwerken gedruckt in deutscher Übersetzung vorliegen.

Dieses letzte Buch trägt den Titel „Großes Buch“ (Mahā-vaggo), ebenso wie auch das erste Buch der Ordensregel diesen Titel trägt oder der dritte Teil des Suttanipāto. In allen diesen drei Fällen bezieht sich die Größe auf den Umfang, der in der jeweiligen Sammlung an der Spitze steht. Hier aber bedeutet die Größe auch inhaltlich einen Vorrang, nämlich an Gehalt und Wert für die Nachfolge. Das gilt es nun näher zu begründen.

II. Kerngehalt

Der Buddha nennt in den Lehrreden immer wieder einen Komplex von Praktiken, die siebenfach gegliedert sind und als Inbegriff der Übung in der Nachfolge bezeichnet werden (M 103). So wie das Weltmeer manche Schätze birgt, so birgt die Lehre diese sieben Schätze

(A VIII, 19 = Ud V, 5 = CV IX 1). Es heißt, daß zu Lebzeiten des Buddha auch nicht zwei Mönche über diese sieben Übungen verschiedener Meinung waren oder Zweifel hatten. Nicht weniger als ein dutzend Mal kommen sie in den vier Hauptsammlungen vor (M 103, 104, 118, 149, 151; D 16 III, 28, 29; S 45.155; A VII, 67 = S 22.101; A VIII, 19). Eines darf man damit nicht tun, nämlich sie zusammenzählen, was 37 Begriffe ergibt. Sie werden lediglich wegen des Behaltenkönnens in numerischer Reihenfolge genannt:

Die vier Pfeiler der Achtsamkeit,
die vier rechten Kämpfe,
die vier Machtgebiete,
die fünf Fähigkeiten,
IV 218 die fünf Kräfte,
die sieben Erwachungsglieder,
der edle achtfältige Pfad.

Diese sieben Komplexe bilden, nur in geänderter Reihenfolge, den Inhalt der ersten sieben Saṃyuttas dieses Buches. Der Text des fünften Buches beginnt, ebenso wie es M 149 tut, mit dem umfassendsten Komplex, mit dem Achtpfad (S 45), also mit der vierten der edlen Wahrheiten, mit der Praxis. Von den Gliedern dieses Pfades werden anschließend vor allem die höheren meditativen Übungen behandelt, nämlich die Stufen sechs bis acht, d.h. rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit und rechte Einigung. Die Tugend dagegen, die am Anfang des Achtpfades steht und besonders im ersten Buch des Saṃyutta-Nikāya einen breiten Raum einnimmt, wird hier bereits als selbstverständlich vorausgesetzt und nur selten noch näher erörtert.

Die 6. Stufe des Heilsweges (rechtes Mühen) als Verwirklichung der Fähigkeit der Tatkraft wird im S 49. Saṃyutta behandelt, wenn auch enttäuschend, wie gleich noch zu erörtern sein wird. Die 7. Stufe des Achtpfades (rechte Achtsamkeit) wird in nicht weniger als drei Saṃyuttas behandelt, nämlich in S 47 (Pfeiler der Achtsamkeit), S 54 (Ein- und Ausatmung und S 52, Anuruddho).

Die 8. Stufe (rechte Einigung) wird ebenfalls in drei Saṃyuttas erörtert, nämlich in S 46 (7 Erwachungsglieder), S 51 (vier Machtgebiete) und S 53 (Schauungen).

Die in S 48 bzw. S 50 genannten fünf Fähigkeiten bzw. fünf Kräfte sind nun nichts anderes als die Einbindung jener drei Stufen unter ihren Stichworten „Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung“ in einen Zusammenhang, der sowohl Herkunft als auch Ergebnis einbegreift. Die Herkunft und Wurzel dieser drei mittleren Fähigkeiten ist aber das Vertrauen, die unbeirrbare Klarheit über das Heil: und das ist die erste der fünf Fähigkeiten und Kräfte. Und das Ergebnis der praktizierten Übung auf dem Achtpfad ist dann die Weisheit. Diese beiden, Herkunft und Ergebnis, aber behandeln die zwei letzten Saṃyuttas: S 55 (Stromeintritt) handelt von der Gewinnung des Heilsvertrauens, und S 56 (Wahrheit) handelt vom Inbegriff der Weisheit, den vier edlen Wahrheiten.

So schließen sich diese Dinge umeinander: Achtpfad und Fähigkeiten sind nur verschiedene Gesichtspunkte — und die sieben hier eingangs genannten Schätze sind nur wieder andere Einteilungsprinzipien.

Existentiell gesehen beginnt alles Heil damit, daß man vom Buddha die vier edlen Wahrheiten hört und begreift und dazu unbeirrbares Vertrauen erwirbt. Das aber sind die beiden Früchte des Weges, nämlich Kenntnis und | Erlösung. Erst wenn so das Ziel sicher in den Blick IV 219
getreten ist, kann der edle Achtpfad beginnen. Wo Weisheit zum unbeirrbaren Vertrauen geführt hat, da beginnen jetzt Tatkraft, Achtsamkeit und Einigung sich zu entwickeln.

Also: erst das Ziel, dann der Weg. So ist es existentiell, wenngleich dies für eine Schubfach-Logik paradox und ungeordnet klingen mag. In Wirklichkeit ist der Gipfel der Unordnung die Zusammenzählung der sieben Schätze zu 37 Begriffshülsen.

Existentiell betrachtet wäre das letzte Saṃyutta (S 56), das über die vier edlen Wahrheiten handelt, an die Spitze dieses letzten Buches zu stellen. Als zweites könnte dann das vorletzte (S 55) folgen, das den Stromeintritt beschreibt. Als drittes käme dann das erste Saṃyutta dieses Buches (S 45), das vom Achtpfad desjenigen handelt, der als edler Jünger die vier Wahrheiten zu verstehen beginnt. Erst daran würden sich die drei großen Oberstufen des Achtpfades anschließen:

rechtes Mühen (S 49), rechte Achtsamkeit (S 47, S 52, S 54) und rechte Einigung (S 46, S 51, S 53).

Für das praktische Vorgehen sei hier noch eines hervorgehoben: Die fünf Hemmungen, die die Einigung verhindern, werden in diesem Buch nicht in einem gesonderten Kapitel behandelt, sondern als Gegenteil der sieben Erwachungsglieder in S 46 erörtert, und zwar in 13 Reden (S 46.2, 23, 24, 33, 35, 38–40, 51, 52, 54–56). Sie kommen außerdem noch in S 47.5 und S 54.12 vor. Die Scholastik hat sie dann tabellarisch noch aufgezählt in S 45.177; S 46.118 = S 146.173; S 47.101; S 48.126 = 83; S 45.49, 45.52; S 45.50, 45.54 = 45.108; S 51.84; S 53.52.

III. Verse

Während Buch IV in 18 Reden Verse enthielt (sieben aus anderen Reden), hat Buch V nur in 15 Reden Verse, wovon fünf aus anderen Teilen des Kanons stammen. Es sind als 26 Vierzeiler folgende elf Reden (vier doppelte):

1. S 45.4: Vier Verse
2. S 45.34: Fünf Verse = Dh 85–89 = A X, 117–118 = S 45.17
3. S 47.18: Ein Vers = 47.43
4. S 48.51: Zwei Verse
5. S 51.10: Ein Vers = D 16 III = A VIII, 70 = Ud VI, 1
6. S 55.2: Ein Vers
7. S 55.26: Drei Verse = Thag 507–509 = S 11.4 = A IV, 52 = S 55.51
8. S 55.41: Zwei Verse = S 55.42
9. S 55.43: Ein Vers
10. S 56.21: Zwei Verse = D 16 II
11. S 56.22: Vier Verse = Sn 724–727 = It 103.

IV. Kürzungen

IV 220 Von den zwölf Saṃyuttas dieses fünften Buches bestehen nicht weniger als drei vollständig aus Wiederholungen und sind daher überflüssig:

Das 49. Saṃyutta (Nr. S 49.1–53) über die vier rechten Kämpfe (*sammā-padhāna*) wiederholt nur die Schlußteile vom 45. Saṃyutta (Nr. 91–180) und setzt lediglich statt „Achtpfad“ die Kämpfe ein. Da diese aber die 6. Stufe des Achtpfades sind, ist dies völlig überflüssig.

Das 50. Saṃyutta (Nr. 1–110) über die fünf Kräfte (*bala*) ist besonders enttäuschend, weil es lediglich für die Reden am Ende von S 48.71–185 anstelle von „Fähigkeiten“ das Wort „Kräfte“ setzt.

Das 53. Saṃyutta (Nr. 1–54) über die vier Schauungen (*jhāna*) ist für den, der sich hier etwa eine Sammlung aller Reden über die Schauungen erhofft, noch enttäuschender. Es setzt in S 48.71–185 nur statt „Fähigkeiten“ das Wort „Schauungen“ ein.

Die Saṃyuttas S 53.46–51 und S 53.53 wiederholen je am Ende das in S 45 Enthaltene und wechseln nur einen einzigen Begriff aus. Statt des in S 45 behandelten Achtpfades nennen diese sieben Saṃyuttas mit je einem Stichwort etwas, das schon im Achtpfad einbegriffen ist. Dagegen enthalten die Saṃyuttas 53, 54, 55, 56 nur eigenständige Komplexe der Existenz, und sie sind daher nicht von ermüdenden Wiederholungen überwuchert.

V. Zahl der Reden

Aus dem Wust der von der Scholastik aufgeblähten Zahl von 1208 Reden des fünften Buches schälen sich als die eigentlichen Reden des Buddha 269 heraus. Diese Befreiung von Ballast ergibt sich aus drei Prinzipien: Erstens können die drei überflüssigen Saṃyuttas gestrichen werden. Zweitens sind die Wiederholungen der Schlußteile aus dem S 45. Saṃyutta in sieben weiteren entbehrlich. Drittens fügen sich auseinandergerissene Lehrelemente zu einer einzigen Lehrrede zusammen. Das ergibt:

S 45 Magga	:	38 statt 180 Reden,
S 46 Bojjhanga	:	41 statt 187,
S 47 Satipaṭṭhāna	:	33 statt 103,
S 48 Indriya	:	41 statt 185,
S 49 Sammapadhāna	:	0 statt 54,

S 50 Bala	:	0 statt 110,
S 51 Iddhipada	:	16 statt 86,
IV 221 S 52 Anuruddha	:	6 statt 24,
S 53 Jhāna	:	0 statt 54,
S 54 Anāpāna	:	10 statt 20,
S 55 Sotāpatti	:	36 statt 74,
S 56 Sacca	:	48 statt 131.

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß selbstverständlich die Zählung der PTS beibehalten wurde, so daß man jede Rede sofort wiederfinden kann. Auch alle ausgelassenen, gekürzten oder zusammengezogenen Reden sind in den Anmerkungen genau gekennzeichnet. Die traditionelle Nummerierung wurde also nirgends durch eine neue ersetzt. Die Zahl von 269 statt 1208 Reden ist rein statistisch.

VI. Register notwendig?

Die fünf Bücher des Saṃyutta-Nikāya in der latinisierten Pāli-Ausgabe der PTS haben jeweils drei Indices nach indischem Alphabet:

1. der Eigennamen (Personen und Orte),
2. Alphabetisches Verzeichnis der Titel der Lehrreden,
3. der Anfangszeile jedes Verses.

Außerdem gibt es als Buch VI noch ein Gesamtregister, das nicht weniger als neun Indices enthält (246 S.). Dessen Hälfte wird von einem Sachregister (Index of Subjects) eingenommen, das die wichtigsten Pālibegriffe umfaßt, wozu als 9. Register noch Ergänzungen kommen. Nach dem Sachregister folgt eines der Gleichnisse, nach dem jeweiligen Pālibegriff geordnet. Da alle Register dem Pāli-Alphabet folgen und gründliche Pālikenntnisse voraussetzen, die der normale buddhistische Leser kaum besitzt, so sind diese Register für die meisten Menschen wie nicht vorhanden.

Die fünf Bücher der englischen Übersetzung des Saṃyutta-Nikāya (1917 bis 1930) enthält je Buch einen allgemeinen Index (Personen,

Orte), Begriffe auf englisch und im europäischen Alphabet. Außerdem gibt es je Buch ein Register der in den Fußnoten behandelten Pāliworte. Abgesehen vom ersten Buch folgt dann ein Index der Titel der Reden in Englisch. Ein Generalregister für alle fünf Bücher besteht hier nicht.

Da diese Register nur für Kenner des Pāli und/oder des Englischen lesbar sind, läge es an sich nahe, ein deutsches Register zu erstellen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß es dafür nur minimalen Bedarf gibt. Die wenigsten Leser haben daran Interesse. Der erhebliche Aufwand, der dafür nötig wäre, | steht in keinem Verhältnis zu dem geringen IV 222
Nutzen. Daher sei darauf verzichtet.

Am Ende des Buches folgt aber ein Deutsch-Pāli-Verzeichnis der wichtigsten Lehrbegriffe, soweit sie in den Büchern IV und V vorkommen. Wenn der deutschsprachige Leser immer wieder bestimmte deutsche Begriffe im Text vorfindet, so soll er wissen, für welches Pāliwort sie dort stehen. Einzelheiten dazu siehe unten im Vorspann zu diesem Glossar.

45. Magga-Saṃyutta

1. Unwissen (4)

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī, IV 223
im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche"! — „Erlauchter", antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also: „Unwissen, ihr Mönche, geht dem Auftreten unheilsamer Dinge voran, und gleich folgen ihm Schamlosigkeit und Mangel an Scheu. Wer, ihr Mönche, der Unwissenheit nachgeht, dem Einsichtslosen, entsteht falsche Ansicht. Wer falsche Ansicht hat, dem entsteht falsche Gesinnung, falsche Rede, falsches Handeln, falscher Wandel, falsches Mühen, falsche Achtsamkeit, falsche Einigung.

Wissen, ihr Mönche, geht dem Auftreten heilsamer Dinge voran, und gleich folgen Scham und Scheu. Wer, ihr Mönche, dem Wissen nachgeht, dem Einsichtigen, entsteht rechte Ansicht. Wer rechte Ansicht hat, dem entsteht rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung".

* * *

Abgesehen von der Einleitung identisch mit A X, 105. Kürzer in It 40. „Unwissen nachgehen"= *avijjā-gata*, wtl. gegangen (*gata*). Wer dem Unwissen immer nachgegangen ist, der hat im Denken einen Gang, einen Hohlweg sich angewöhnt, der ihn nun gefangen nimmt und schwer herauskommen läßt.

Scham (*hiri*) ist innerer Gewissensvorwurf, der nicht ruht, bis man vom Schlechten abkommt. Scheu (*ottappo*) ist Rücksichtnahme auf den guten Ruf, d.h. Furcht vor Tadel von außen.

2. Die Hälfte

„Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Sakyern in einer Stadt der Sakyer namens Sakkara. Da nun begab sich der Ehrwürdige Ānando zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Ehrwürdige Ānando zum Erhabenen also: ‚Die Hälfte des Brahmawandels, o Herr, ist dieses, nämlich Freundschaft mit Guten, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten‘.

‚Sage das nicht, Ānando, sage das nicht, Ānando: ist es ja doch der ganze Brahmawandel, nämlich Freundschaft mit Guten, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten. Von einem Mönch, Ānando, der Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, ist zu erwarten, daß er den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden wird. Wie aber, Ānando, kann ein Mönch, der Freundschaft
IV 224 mit Guten hat, Gemein|schaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden? Da entfaltet, Ānando, ein Mönch rechte Ansicht, die auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt ist und in Loslassen übergeht. Er entfaltet rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung, die auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Ausrodung gestützt sind und in Loslassen übergehen. So entfaltet, Ānando, ein Mönch, der Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, den edlen achtfältigen Pfad und bildet ihn aus.

So ist das, Ānando, in diesem Sinne zu verstehen, wie es eben der ganze Brahmawandel ist, wenn man Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten. Denn zu mir Ānando, als dem guten Freund gekommen, werden die der Geburt unterworfenen Wesen von der Geburt frei; werden die Alter und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung unterworfenen Wesen frei von Alter und Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Gram und Verzweiflung. So ist das, Ānando, in diesem Sinne zu verstehen, wie es eben der ganze Brahmawandel ist, wenn man Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten‘ “.

* * *

Übersetzung = BLD 1940/1, S. 45 f. (Fischer). LS IV, S. 434 = GA II Anm. 957 (Karl Eugen Neumann) = WW 1959, 5, 257 f.;

Gleicher Inhalt in S 3.18 u. S 45.3 nur mit anderer Einleitung.

Die vier Merkmale des wahnlosen Achtpfades sind: Einsamkeit (Selbstvertrauen, unabhängig vom Außen), Entreizung (Triebe entlarvt und verneint), Auflösung (jedenfalls momentane Triebfreiheit). Auf diese drei Dinge gestützt (Karl Eugen Neumann „gezeugt") geht der weg allmählich dem loslassen des Leidens zu, mündet darin (*vossagga-parināmi*).

3. Sāriputto (3)

In Sāvatthī. Da begab sich der Ehrwürdige Sāriputto zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, sprach nun der Ehrwürdige Sāriputto zum Erhabenen also: „Der ganze Brahmawandel, o Herr, ist dieses, nämlich Freundschaft mit Guten, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten".

„Vortrefflich, vortrefflich, Sāriputto, der ganze Brahmawandel ist dieses, nämlich Freundschaft mit Guten, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten. Von einem Mönch, Sāriputto, der Freundschaft mit Guten hat, Gemeinschaft mit Guten, Vertrautsein mit Guten, ist zu erwarten, daß er den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden wird".

* * *

Wie S 45.2. Sāriputto weiß von sich aus schon, wieso die Freundschaft mit Guten der ganze Brahmawandel ist, während der noch nicht heilige Ānando in S 45.2 noch meinte, es sei nur die Hälfte.

4. Der Brahmane

In Sāvatthī. Nachdem der Ehrwürdige Ānando dort die Nacht ver- IV 225
bracht hatte, nahm er Mantel und Schale und ging nach Sāvatthī um Almosenspeise. Da sah nun der Ehrwürdige Ānando den Brahmanen

Jānussoni, wie er in einem weißen Zeltwagen aus der Stadt hinausfuhr. Weiß waren die angeschirrten Pferde, weiß die Verzierungen, weiß der Wagen, weiß die Verkleidung, weiß die Zügel, weiß der Treibstock, weiß der Sonnenschirm, weiß sein Turban, weiß seine Kleidung, weiß seine Sandalen, und mit einem weißen Yak-Fächer fächelte man ihm. Die Leute, die dies sahen, riefen also: „Das ist wirklich ein Brahma-Fahrzeug, das ist wirklich die Form eines Brahma-Fahrzeugs“.

Nachdem nun der Ehrwürdige Ānando in Sāvatthī um Almosenspeise gegangen war, begab er sich, vom Almosengange zurück, nach der Mahlzeit dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, berichtete nun der Ehrwürdige Ānando, was er gesehen und fragte: „Ist es, o Herr, wohl möglich, in dieser Lehre und Ordnung ein Brahma-Fahrzeug kund zu tun“?

„Man kann es, Ānando“, sprach der Erhabene: „Dieses edlen achtfältigen Pfades Bezeichnung ist nämlich: Brahma-Fahrzeug, Fahrzeug der Lehre, unübertrefflich für den Sieg im Kampfe.

Rechte Ansicht, Ānando, entfaltet und ausgebildet, beseitigt völlig Gier, Haß und Verblendung.

Rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung beseitigen völlig Gier, Haß und Verblendung. Auf diese Weise, Ānando, ist es zu verstehen, wie für diesen edlen achtfältigen Pfad die Bezeichnung Brahma-Fahrzeug, Fahrzeug der Lehre gilt, unübertrefflich für den Sieg im Kampfe“.

Also sprach der Erhabene. Nachdem der Willkommene das gesagt hatte, sprach der Meister weiter:

„Vertraun und Weisheit, diese zwei,
verbunden immer, gehn voran:
Scham ist die Deichsel, Joch der Geist,
Achtsamkeit wachsam da kutschiert.

Wagens Umkleidung Tugend ist,
Schauung die Achse, Tatkraft Rad,
der Gleichmut all’s harmonisiert,

Wunschlosigkeit verzieret ihn,

Nicht-Aversion und Gewaltlos-sein IV 226
und Einsamkeit sind Waffen ihm,
Erdulden fest als Panzer taugt:
zum Kampfesfrieden rollt er hin.

Von all'm Gewordnem für das Ich
das beste Brahma-Fahrzeug ist's:
in ihm der Kluge läßt die Welt,
eilt gradewegs von Sieg zu Sieg".

* * *

Übersetzung = Y 1950, Nr. 15, S. 18 (Hoppe); Verse nicht metrisch.

Nur die Verse ohne Erläuterung: E 1956, S. 119 (Hecker); nur Erläuterung der Verse ohne Übersetzung: MBl 1959, S. 233–236 (Übersetzung. aus Engl.).

Noch an vier anderen Stellen des Kanons werden heilsame Eigenschaften mit Teilen eines Wagens verglichen: S 1.46; S 7.11 = Sn 76–80 vom Pflug; S S 41.5 und J 544. Trotz der Länge seien die Verse aus J 544 hier übersetzt, die sich an einen König richten:

„Der Körper gelt' als Wagen dir:
der Geist sein schneller Lenker ist,
Gewaltlossein als Achse geht,
und Gabenspenden ihn verschalt.

Bezähmter Gang die Felgen sind,
bezähmte Hand die Speichen wohl,
bezähmter Bauch die Nabe ist,
bezähmtes Wort ist sein Geräusch.

Wahrsprechen ist Vollständigkeit,
Nichthintertrag'n zusammen hält,
freundliches Wort macht glatten Laut,
gemessen reden ist sein Gurt.

Vertraun in Gierlossein sein Schmuck,
bescheidne Achtung Deichselstiel,
nichttrotzen: Deichsel, die nicht sperrt,

die Tugendzüglung sein Geschirr.

Nichtzürnen sein Nichtrucken ist,
die Lehre: weißer Sonnenschirm,
viel Kenntnis seine Bremse ist,
sein Polster ist ein festes Herz.

Wann Zeit ist wissen, ist sein Wert,
Gesichertsein sein Dreierstab,
Bescheidenheit sein Jochband ist,
Anmaßungsfreiheit: leichtes Joch.

Nichtträges Herz die Matte ist,
auf Wache hör'n: nicht fahrn durch Dreck,
des Klugen Lenkstock: Achtsamkeit,
die Zügel: mühen sich um Mut.

IV 227 Gezähmter Geist bleibt auf dem Pfad
mit Rossen, die sind gleichfalls zahm.
Verlangenssucht ist falscher Pfad,
sich zügeln ist der rechte Pfad.

Und eilen auch die Rosse nach
Gestalt und Ton, Geschmack und Duft,
die Weisheit Peitsche, König, ist,
der Wagenlenker ist das Selbst.

Und wenn mit diesem Wagen herrscht
gerechter Wandel, fester Mut,
erfüllt er alle Wünsche dir
und niemals fährt er abwärts mehr".

Auf einen Vergleich der fünf Gleichnisse untereinander muß hier aus Raumgründen verzichtet werden. Dabei wären auch die Kommentare zu den fünf Reden heranzuziehen.

5. Zu welchem Zweck? (2)

In Sāvatthī. Da begaben sich einige Mönche dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich zur Seite

nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich die Mönche also an den Erhabenen:

„Die andersfährtigen Pilger, o Herr, fragen uns: ‚Zu welchem Zweck, Brüder, wird beim Asketen Gotamo der Brahmawandel geführt‘? So befragt, o Herr, antworten wir den andersfährtigen Pilgern: ‚Um das Leiden zu durchschauen, Brüder, wird beim Erhabenen der Brahmawandel geführt‘. So befragt und so antwortend, o Herr, haben wir wirklich des Erhabenen Worte gebraucht und den Erhabenen nicht mit Unrecht angeführt und der Lehre gemäß geredet, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als ungehörig erweisen kann“?

„So befragt und so antwortend, habt ihr wirklich meine Worte gebraucht und mich nicht zu Unrecht angeführt und der Lehre gemäß geredet, so daß sich kein entsprechender Folgesatz als ungehörig erweisen kann. Um das Leiden zu durchschauen, ihr Mönche, wird bei mir der Brahmawandel geführt. Wenn euch aber, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger fragen sollten: ‚Gibt es aber, ihr Brüder, einen Pfad, gibt es ein Vorgehen zur Durchschauung dieses Leidens‘?, dann wäre den andersfährtigen Pilgern also zu antworten: ‚Es gibt, ihr Brüder, einen Pfad, es gibt ein Vorgehen zur Durchschauung dieses Leidens‘.

‚Was aber, ihr Mönche, ist der Pfad, was ist das Vorgehen, um dieses Leiden zu durchschauen‘?

‚Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, | rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Das ist, ihr Mönche, IV 228
der Pfad, das ist das Vorgehen zur Durchschauung dieses Leidens‘. So befragt, ihr Mönche, wäre dies den andersfährtigen Pilgern zu antworten“.

6. Ein gewisser Mönch (1)

In Sāvatthī. Da begab sich ein gewisser Mönch dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Mönch also an den Erhabenen: „ ‚Brahmawandel, Brahmawandel‘, o Herr, sagt man. Was ist nun, o Herr, Brahmawandel, und was ist das Endziel des Brahmawandels“?

„Dieser achtfältige Pfad, das ist eben der Brahmawandel, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Was immer da, Mönch, Gier versiegen läßt, Haß versiegen läßt, Verblendung versiegen läßt, das ist das Endziel des Brahmawandels".

7. Ein gewisser Mönch (2)

In Sāvatthī. Da begab sich ein gewisser Mönch dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich jener Mönch also an den Erhabenen:

„ ‚Gierversiegung, Haßversiegung, Verblendungsversiegung', sagt man, o Herr. Wofür nun, o Herr, ist dies eine Bezeichnung: Gierversiegung, Haßversiegung, Verblendungsversiegung"?

„Die Art des Nirvāṇa, dies, o Mönch, ist eine Bezeichnung für Gierversiegung, Haßversiegung, Verblendungsversiegung. Versiegung der Triebe bedeutet dies".

Auf diese Worte sprach der Mönch also zum Erhabenen:

„ ‚Das Todlose, das Todlose', o Herr, sagt man. Was ist nun, o Herr, das Todlose, und was ist der Pfad, der zum Todlosen führt"?

„Was da Gierversiegung, Haßversiegung, Verblendungsversiegung ist, Mönch, das nennt man das Todlose. Der edle achtfältige Pfad nun, o Mönch, ist der zum Todlosen führende Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung".

8. Erläuterung (1)

IV 229 In Sāvatthī.

„Den edlen achtfältigen Pfad, ihr Mönche, will ich euch zeigen und erläutern. Das höret und achtet wohl auf meine Rede".

„Gewiß, o Herr", antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also:

„Was ist nun, ihr Mönche, der edle achtfältige Pfad? Rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung.

Was ist nun, ihr Mönche, rechte Ansicht? Das Leiden kennen, ihr Mönche, die Entwicklung des Leidens kennen, die Auflösung des Leidens kennen, das zur Auflösung des Leidens führende Vorgehen kennen. Das nennt man, Mönche, rechte Ansicht“.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 10. Der Rest der Rede wörtlich in M 141 und unten abgedruckt in S 56.11 (Predigt v. Benares).

9. Der Reishalm

(Identisch mit S 45.154 = A I, 5: siehe unten).

10. Nandiyo (1)

In Sāvatthī. Da nun begab sich Nandiyo, ein Pilger, dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte den Erhabenen ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Nandiyo, der Pilger, also an den Erhabenen: „Welche Dinge, Herr Gotamo, führen, entfaltet und ausgebildet, zum Nirvāṇa, gehen hinüber ins Nirvāṇa, haben das Nirvāṇa zum Endziel“?

„Acht Dinge sind es, Nandiyo, die, entfaltet und ausgebildet, zum Nirvāṇa führen, ins Nirvāṇa übergehen, das Nirvāṇa zum Endziel haben, nämlich: Rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Diese acht Dinge, entfaltet und ausgebildet, führen zum Nirvāṇa, gehen ins Nirvāṇa über, haben das Nirvāṇa zum Endziel“.

Auf diese Worte sprach Nandiyo, der Pilger, also zum Erhabenen: „Vortrefflich, Herr Gotamo, vortrefflich, Herr Gotamo. Als Anhänger möge mich Herr Gotamo betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Hier findet sich, ebenso wie in S 46.6, der sehr seltene Fall, daß ein Asket (Pilger) nicht Mönch des Buddha wird, sondern nur Laienanhänger. Auffällig ist, daß er den Erwachten auch weiter mit „Herr Gotamo“ anredet anstatt mit „Erhabener“. Die üblichen Gleichnisse der Formel am Ende läßt auch Woodward ohne Anmerkung aus.

11. Verweilen (1)

IV 230 In Sāvatthī.

„Ich wünsche, ihr Mönche, mich einen halben Monat zurückzuziehen. Niemand soll mich da aufsuchen außer demjenigen, der mir das Essen bringt“.

„Gewiß, o Herr“, erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen gehorsam, und niemand suchte den Erhabenen auf außer demjenigen, der ihm das Essen brachte. Am Ende des halben Monats kam der Erhabene aus seiner Zurückgezogenheit und wandte sich also an die Mönche:

„In jenem Verweilen, ihr Mönche, in welchem ich erstmals nach der Erwachung geweilt hatte, habe ich teilweise geweilt. So erkannte ich, was durch falsche Ansicht, falsche Gesinnung, falsche Rede, falsches Handeln, falschen Wandel, falsches Mühen, falsche Achtsamkeit, falsche Einigung zu erleben ist und was durch rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung zu erleben ist — und was durch den Willen zu erleben ist, durch Erwägen zu erleben ist, durch Wahrnehmung zu erleben ist. Ist der Wille nicht zur Ruhe gekommen, dann ist Erwägen nicht zur Ruhe gekommen und Wahrnehmung ist nicht zur Ruhe gekommen. Dadurch bedingt ist Erleben. Ist der Wille zur Ruhe gekommen, aber Erwägen und Wahrnehmung sind nicht zur Ruhe gekommen, dann ist dadurch bedingt Erleben. Ist der Wille zur Ruhe gekommen und sind die Erwägungen zur Ruhe gekommen, aber die Wahrnehmung nicht zur Ruhe gekommen, dann ist auch dadurch bedingt Erleben. Ist aber der Wille zur Ruhe gekommen, ist Erwägung zur Ruhe gekommen, ist die Wahrnehmung zur Ruhe gekommen, dann ist auch dadurch bedingt Erleben.

Das Unerreichte zu erreichen, kann man sich mühen. Ist aber jener Zustand erreicht, dann ist auch dadurch bedingt Erleben“.

12. Verweilen (2)

In Sāvatthī.

„Ich wünsche, ihr Mönche, mich drei Monate zurückzuziehen“. Als nun der Erhabene aus der dreimonatigen Zurückgezogenheit zurückkehrte, wandte er sich an die Mönche:

„In jenem Verweilen, ihr Mönche, in welchem ich erstmals nach der Erwachung geweilt hatte, habe ich teilweise geweilt. So erkannte ich: Bedingt durch falsche Ansicht bis falsche Einigung ist Erleben. Ist aber falsche Ansicht bis falsche Einigung zur Ruhe gekommen, so ist auch dadurch bedingt Erleben. Bedingt durch rechte Ansicht bis rechte Einigung ist Erleben, ist aber rechte Ansicht bis rechte Einigung zur Ruhe gekommen, dann ist auch dadurch bedingt Erleben.

Bedingt durch den Willen ist Erleben; ist aber der Wille zur Ruhe IV 231
gekommen, so ist auch dadurch bedingt Erleben. Bedingt durch Erwägen ist Erleben; ist aber Erwägen zur Ruhe gekommen, so ist auch dadurch bedingt Erleben. Bedingt durch Wahrnehmen ist Erleben; ist aber Wahrnehmen zur Ruhe gekommen, so ist auch dadurch bedingt Erleben. Da ist der Wille zur Ruhe gekommen, aber die Erwägungen und die Wahrnehmungen sind nicht zur Ruhe gekommen; dadurch bedingt ist Erleben. Ist der Wille zur Ruhe gekommen, sind die Erwägungen und Wahrnehmungen zur Ruhe gekommen, dann ist auch dadurch bedingt Erleben.

Das Unerreichte zu erreichen, kann man sich mühen; ist aber dieser Zustand erreicht, so ist auch dadurch bedingt Erleben“.

* * *

In S 45.11 und in S 54.9 (= Pj III, 1) zieht sich der Buddha zwei Wochen zurück, in S 45.12 und S 54.11 (= Niss. 15) sogar drei Monate.

„teilweise“ (*padesana*): Der Buddha betrachtete wohl in jenen Wochen, also in einem Teil der Zeit, jene Dinge. „Erleben“ (*vedayita*) = Fühlbarkeit, Empfindbares, Erfahrenes.

Die Deutung des Inhalts dieser Rede macht Kopfzerbrechen. Auffällig ist, daß die übliche Reihe (Wahrnehmung, Erwägung, Wille) hier genau umgekehrt erscheint. In manchen Lesarten fehlt auch ein Teil der Schlußausführungen: so bin ich darin in Nr. 12 Karl Eugen Neumann (LS IV, S. 597) gefolgt. Der Kommentar könnte recht haben, wenn er Wille auf sinnliches Begehren, und Erwägung auf die erste Schauung bezieht. Wahrnehmung könnte dann für alle Vertiefungen nach der ersten Schauung gelten.

Ganz unsinnig wäre es, aus dem Zurruhekommen der Wahrnehmung zu folgern, auch im Nirvāṇa sei noch Erleben. Gemeint könnte sein: Wer aus der Auflösung von Wahrnehmung und Erleben zurückkommt, der hat dann weiter Erleben.

13. Übender

In Sāvatthī.

Da nun begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen und wandte sich an ihn: „ ‚Übender, Übender‘, o Herr, sagt man. Inwiefern aber ist man, o Herr, ein Übender“?

„Da ist ein Mönch ausgerüstet mit rechter Ansicht bis rechter Einigung des Übenden.

Insofern ist er, o Mönch, ein Übender“.

* * *

Übender (*sekho*) ist jeder *ariyo* außer dem vollendeten Arahat, der als Nichtmehrübender (*asekho*) bezeichnet wird. Er ist ein „Ausgeübter“, weil er alles ausgeübt hat.

14. Erscheinen (1)

In Sāvatthī.

„Acht Dinge, ihr Mönche, die noch nicht erschienen sind, erscheinen, wenn sie entfaltet und ausgebildet werden — doch nur, wenn ein Vollendeter auftritt, ein Heiliger, Vollkommen Erwachter. Welche acht?
IV 232 Rechte Ansicht bis | rechte Einigung. Diese acht Dinge, ihr Mönche, die noch nicht erschienen sind, erscheinen, wenn sie entfaltet und

ausgebildet werden — doch nur, wenn ein Vollendeter auftritt, ein Heiliger, Vollkommen Erwachter“.

15. Erscheinen (2)

In Sāvatthī.

„Acht Dinge, ihr Mönche, die noch nicht erschienen sind, erscheinen, wenn sie entfaltet und ausgebildet werden — doch nur in der Ordnung des Willkommenen. Welche acht? Rechte Ansicht bis rechte Einigung.

Diese acht Dinge, ihr Mönche, die noch nicht erschienen sind, erscheinen, wenn sie entfaltet und ausgebildet werden — doch nur in der Ordnung des Willkommenen“.

16.–17. Vollkommen Geläutert (1–2)

In Sāvatthī.

„Acht Dinge, ihr Mönche, vollkommen geläutert, vollkommen gereinigt, ohne Flecken, frei von Trübungen, die noch nicht erschienen sind, erscheinen nur, wenn ein Vollendeter auftritt, ein Heiliger, Vollkommen Erwachter oder wenn es die Ordnung des Willkommenen gibt: Rechte Ansicht bis rechte Einigung“.

18.–20. Im Hahnenkloster (1–3)

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Ānando und der Ehrwürdige Bhaddo in Pātaliputra im Hahnenkloster. Da begab sich der Ehrwürdige Bhaddo am Abend, nach der Zurückgezogenheit, zum Ehrwürdigen Ānando, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Bhaddo an den Ehrwürdigen Ānando:

„ ‚Unbrahmischer Wandel, unbrahmischer Wandel‘, Bruder Ānando, sagt man. Was ist nun, Bruder, unbrahmischer Wandel“?

„ ‚Brahmawandel, Brahmawandel' sagt man, Bruder Ānando. Was ist nun, Bruder, Brahmawandel, und was ist das Endziel des Brahmawandels"?

„Vortrefflich, vortrefflich, Bruder Bhaddo, bhaddahaft ist, Bruder Bhaddo, dein aufgestiegener Gedanke, bhaddahaft ist dein Problem, trefflich deine Frage. Du fragst also, Bruder Bhaddo, nach dem unbrahmischen Wandel und nach dem Brahmawandel und seinem Endziel"?

„Gewiß, Bruder".

„Dieser achtfältige falsche Pfad, Bruder, ist der unbrahmische Wan-
IV 233 del, nämlich falsche Ansicht bis falsche Einigung. Dieser edle achtfältige Pfad, Bruder, ist der Brahmawandel, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung. Wer da, Bruder, mit diesem edlen achtfältigen Pfad ausgerüstet ist, den nennt man einen Brahmawandler. Und was da Versiegung von Gier, Versiegung von Haß, Versiegung von Verblendung ist, das ist das Endziel des Brahmawandels".

* * *

Diese beiden Mönche kommen auch in S 47.21 vor. Über Bhaddo, der mit acht Jahren heilig wurde: Thag 473–479. Bhaddo heißt Glücklicher. Daher das Wortspiel mit bhaddako (glücklich).

„Aufgestiegener Gedanke" soll *ummaggo* umschreiben, was an sich Umweg heißt und negativ ist, hier und A IV, 186 & 192 aber ist es positiv und mit dem Kommentar eher von *ummujjati* (auftauchen) abzuleiten.

„Problem" für *pati-bhāna*: dies heißt an sich „Antwort", hier aber als innere Entgegnung auf eine Frage zu verstehen, d.h. Problematisierung einer Unklarheit.

In A IV, 186 mit „Tiefsinn, Scharfblick", in A IV, 192 mit „Einstellung, Auftauchen" übersetzt. Dazu dort die Fußnoten 289 und 308–309.

21. Falschheit

In Sāvatthī.

„Falschheit will ich euch zeigen, ihr Mönche, und Rechtheit. Das höret und achtet wohl auf meine Rede".

„Gewiß, o Herr", antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also:

„Was ist, ihr Mönche, Falschheit? Falsche Ansicht bis falsche Einigung. Das nennt man, ihr Mönche, Falschheit.

Und was ist, ihr Mönche, Rechtheit? Rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das nennt man, ihr Mönche, Rechtheit“.

* * *

In D 34 X zehnfach = nämlich mit rechter Erkenntnis und rechter Erlösung.

22.–23. Unheilsame Dinge, Vorgehen (1)

In Sāvatthī.

„Unheilsame Dinge, ihr Mönche, will ich euch zeigen und heilsame Dinge. Das höret wohl. Was sind nun unheilsame Dinge? Es sind: falsche Ansicht bis falsche Einigung. Das nennt man unheilsame Dinge. Und was sind heilsame Dinge? Rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das nennt man heilsame Dinge.

Falsches Vorgehen will ich euch zeigen und rechtes Vorgehen. Das höret wohl. Was ist nun falsches Vorgehen? Falsche Ansicht bis falsche Einigung. Das nennt man, ihr Mönche, falsches Vorgehen. Und was ist rechtes Vorgehen? Rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das nennt man, ihr Mönche, rechtes Vorgehen“.

24. Vorgehen (2)

In Sāvatthī. IV 234

„Weder beim Hausner, ihr Mönche, noch beim Pilger lobe ich falsches Vorgehen. Gehen ein Hausner oder ein Pilger falsch vor, so gewinnen sie eben wegen ihres falschen Vorgehens nicht das Hinführende, die Lehre, das Heilsame. Und was ist falsches Vorgehen, ihr Mönche? Falsche Ansicht bis falsche Einigung. Das nennt man falsches Vorgehen.

Weder beim Hausner noch beim Pilger lobe ich, ihr Mönche, falsches Vorgehen.

Beim Hausner und beim Pilger, ihr Mönche, lobe ich rechtes Vorgehen. Gehen ein Hausner und ein Pilger recht vor, so gewinnen sie eben wegen ihres rechten Vorgehens das Hinführende, die Lehre, das Heilsame. Und was ist rechtes Vorgehen, ihr Mönche? Rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das nennt man rechtes Vorgehen. Beim Hausner und beim Pilger lobe ich, ihr Mönche, rechtes Vorgehen“.

* * *

„Hinführendes“ (*ñāya*) entspricht dem griechischen *meta-hodos* (über den Weg) = Methode.

25.–26. Schlechter Mensch (1–2)

In Sāvatthī.

„Den schlechten Menschen und den noch schlechteren, ihr Mönche, will ich euch zeigen und den rechten und den noch rechteren Menschen. Das höret wohl:

Was ist, ihr Mönche, ein schlechter Mensch? Da hat einer, ihr Mönche, falsche Ansicht, falsche Gesinnung, falsche Rede, falsches Handeln, falschen Wandel, falsches Mühen, falsche Achtsamkeit, falsche Einigung. Den nennt man einen schlechten Menschen.

Und was ist, ihr Mönche, ein noch schlechterer Mensch? Da hat einer, ihr Mönche, falsche Ansicht bis falsche Einigung, falsche Erkenntnis und falsche Erlösung. Den nennt man, ihr Mönche, einen noch schlechteren Menschen.

Und was ist, ihr Mönche, ein rechter Mensch? Da hat einer, ihr Mönche, rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Den nennt man, ihr Mönche, einen rechten Menschen.

Und was ist, ihr Mönche, ein noch rechterer Mensch? Da hat einer, ihr Mönche, rechte Ansicht bis rechte Einigung, rechte Erkenntnis und rechte Erlösung. Den nennt man, ihr Mönche, einen noch rechteren Menschen“.

S 45.25 ist in S 45.26 vollständig enthalten.

Zu S 45.26: „schlechter Mensch“ (*asappuriso* = *a-sant-puriso* = nichts wert seiender Mensch).

Gegenteil „rechter Mensch“, wobei Karl Eugen Neumann in M 112 mit „guter Mensch“ übersetzt. Ein „schlechterer Mensch“ ist im extrem derjenige, der nicht nur den falschen Achtpfad geht, sondern durch schwarze Magie auch noch esoterische Fähigkeiten erwirbt und sich irgendwie für erlöst hält. IV 235

Ein solcher verführt dann viele Menschen, wie ein Devadatto oder ein Links-Tantriker oder ein Antichrist. In A IV, 201 wird als solcher „schlechterer Mensch“ derjenige bezeichnet, der nicht nur die fünf Tugendregeln übertritt, sondern auch noch andere dazu verführt.

27. Der Krug

In Sāvatthi.

„Gleichwie, ihr Mönche, ein Krug ohne Stütze leicht umwerfbar ist, ein Krug mit Stütze aber schwer, ebenso nun auch, ihr Mönche, ist das Herz ohne Stütze leicht umwerfbar, das mit Stütze aber schwer.

Und was ist, ihr Mönche, die Stütze für das Herz? Es ist dieser edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das ist die Stütze des Herzens“.

* * *

Übersetzung: BLD 1940/1, S. 46 (Fischer).

Stütze: der Krug steht auf einer Staffel und ist so seitwärts gestützt, daß er nicht umfallen kann. Ebenso ist das Herz vom Geist gestützt und kann dann nicht umkippen. Wo aber kein Achtpfad im Geiste herrscht, da ist das Herz leicht verführbar und umwerfbar.

28. Einigung (3)

In Sāvatthī.

„Edle rechte Einigung will ich euch zeigen, ihr Mönche, mit ihren Voraussetzungen, mit ihren Hilfen. Und was ist edle rechte Einigung,

ihr Mönche, mit ihren Voraussetzungen, mit ihren Hilfen? Rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit. Eine Einheit des Herzens mit diesen sieben Gliedern als Voraussetzungen nennt man, ihr Mönche, edle rechte Einigung mit ihren Voraussetzungen, mit ihren Hilfen".

* * *

Wie M 117 anfangs. Karl Eugen Neumann übersetzt „mit Gefolge und Begleitung", aber beide Male sind Vorbedingungen der Einigung genannt.

„Voraussetzung" (*upanisa*) ist Bedingung, wie aus S 12.23 deutlich hervorgeht (so auch C zu S 45.28).

„Hilfe" (*parikkharo*) wird von C als *parivāro* definiert: diese beiden Begriffe werden aber in S 45.4 unterschieden!

29. Gefühl (1)

In Sāvatthī.

„Drei Gefühle gibt es, ihr Mönche. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Das sind die drei Gefühle. Um diese drei Gefühle, ihr Mönche, zu durchschauen, ist der edle achtfältige Pfad zu entfalten, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung".

30. Uttiyo (1)

IV 236 In Sāvatthī.

Da nun begab sich der Ehrwürdige Uttiyo dorthin, wo der Erhabene weilte. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Uttiyo also an den Erhabenen:

„Als ich da allein und zurückgezogen weilte, o Herr, stieg mir im Gemüte folgender Gedanke auf: ‚Fünf Wunschgenüsse hat der Erhabene genannt'. Was sind nun diese fünf Wunschgenüsse beim Erhabenen"?

„Vortrefflich, vortrefflich, Uttiyo, fünf sind es der Wunschgenüsse, die ich genannt habe. Welche fünf? Die durch das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper ins Bewußtsein tretenden Formen, Töne,

Gerüche, Geschmäcke, Gegenstände, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden.

Das sind die von mir genannten fünf Wunschgenüsse.

Um diese fünf Wunschgenüsse zu überwinden, ist der edle achtfältige Pfad zu entfalten, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung“.

* * *

Uttiyo auch in S 47.16. In Thag kommen nicht weniger als drei Uttiyos vor (Verse 30, 54, 99).

In A V, 95 kommt ein Pilger Uttiyo vor, wobei er dort nicht Zuflucht nimmt.

31.–32. Vorgehen (3); Vorgegangen

In Sāvatthī.

„Falsches Vorgehen und rechtes Vorgehen, den falsch Vorgegangenen und den recht Vorgegangenen will ich euch zeigen. Das höret wohl:

Was ist falsches Vorgehen, und wie ist einer falsch vorgegangen? Da gibt es falsche Ansicht bis falsche Einigung und rechte Ansicht bis rechte Einigung, und es gibt einen, der falsche Ansicht bis falsche Einigung hat, und einen, der rechte Ansicht bis rechte Einigung hat“.

33. Vernachlässigt (1)

In Sāvatthī.

„Wer da, ihr Mönche, den edlen achtfältigen Pfad vernachlässigt, vernachlässigt hat er den edlen achtfältigen Pfad, der zur vollständigen Leidensversiegung führt. Wer da, ihr Mönche, den edlen achtfältigen Pfad in Angriff nimmt, in Angriff genommen hat er den edlen achtfältigen Pfad, der zur vollständigen Leidensversiegung führt“.

* * *

In S 47.33 und S 52.1 werden statt des Achtpfades hier die vier Pfeiler der Achtsamkeit als Vernachlässigung des Heils genannt.

34. Zum anderen Ufer gehen (1)

IV 237 In Sāvatthī.

„Acht Dinge, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen von diesem zu jenem Ufer.

Welche acht? Rechte Ansicht bis rechte Einigung. Diese acht Dinge, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen von diesem zu jenem Ufer“.

Also sprach der Erhabene. Nachdem er dies gesagt hatte, sprach der Willkommene fernerhin:

„Gar wenige des Menschenvolks
durchkreuzen diesen Weltenstrom;
das ganze übrige Geschlecht
eilt nur am Ufer hin und her.

Doch wer der recht verkündeten,
der Lehre, lebet immer nach,
gelangt zum andern Ufer hin,
doch schwer kreuzt man den Todesstrom.

Das Finstre geb’ der Weise auf,
das Lichte, das entfalte er;
gar fern von dem, was heimisch ihm,
erfreu’ er sich der Einsamkeit.

Daran zu freuen ihn verlangt.
Die Wünsche lassend, etwaslos,
der Weise läutere sich selbst
von allem, was das Herze trübt.

Die Glieder der Erwachung wer
im Herzen wohl entfaltet hat
und alles Haften fahren ließ,
wer ohne das Ergreifen froh,
der triebversiegt Erstrahlende:
das ist der Welterloschene“.

* * *

Die Verse identisch in Dh 85–89 = A X, 117 = S 46.17.

Im ersten Vers bin ich Karl Eugen Neumann gefolgt; in den folgenden habe ich neu übersetzt, weil Karl Eugen Neumann nicht wörtlich genug ist. Dabei diente Nyāṇatilokas Übersetzung als gute Hilfe.

„Etwaslos“ (*a-kiñcano*) = ohne etwas, an dem man hängen könnte = ohne Objekte.

35.–40. Asketenschaft, Brahmaschaft, Brahmawandel

In Sāvatthī. IV 238

„Die Asketenschaft, die Brahmaschaft, den Brahmawandel, ihr Mönche, will ich euch zeigen und deren Frucht und Zweck. Das höret wohl: Was ist nun, ihr Mönche, die Asketenschaft, die Brahmaschaft, der Brahmawandel? Es ist dieser edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das nennt man die Asketenschaft, die Brahmaschaft, den Brahmawandel.

Und was ist, ihr Mönche, deren Frucht? Die Frucht des Stromeintritts, die Frucht der Einmalwiederkehr, die Frucht der Nichtwiederkehr, die Frucht der Heiligkeit.

Und was ist, ihr Mönche, deren Zweck? Versiegung der Gier, Versiegung des Hasses, Versiegung der Verblendung, das nennt man, ihr Mönche, den Zweck der Asketenschaft, der Brahmaschaft, des Brahmawandels“.

41.–48. Andersfährtige

In Sāvatthī.

Da begab sich eine Anzahl Mönche dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Erhabene also an die Mönche:

„Wenn euch, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger fragen: ‚Zu welchem Zweck wird, ihr Brüder, beim Asketen Gotamo der Brahma-

wandel geführt‘? So befragt, ihr Mönche, hättet ihr also zu antworten: ‚Zum Zwecke der Reiz-Entreizung, zur Überwindung der Fesseln, zur Ausrottung der Anliegen, zur Durchschauung der Zeit, zur Triebversiegung, zur Verwirklichung der Frucht der Wissenserlösung, zum Zweck der Wissensklarheit, zur hanglosen Wahnerlöschung wird, ihr Brüder, beim Erhabenen der Brahmawandel geführt‘.

Und wenn euch, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger fragen: ‚Gibt es wohl, Brüder, einen Pfad, gibt es ein Vorgehen dazu‘? So befragt, ihr Mönche, hättet ihr den andersfährtigen Pilgern also zu antworten: ‚Es gibt, Brüder, einen Pfad, es gibt ein Vorgehen dazu‘. Und was ist, ihr Mönche, der Pfad, was ist das Vorgehen dazu? Rechte Ansicht bis rechte Einigung“.

* * *

Zu S 45.44 „Zur Durchschauung der Zeit“ (*addhāna-pariññ'attham'*). *Addhāna* ist Strecke, räumlich und zeitlich. Hier paßt nur Zeit, nicht wie Woodward übersetzt „way out“. Zu durchschauen sind immer nur Leidensdinge, nie der Ausweg, der vielmehr zu entfalten ist!

49.–62. Die Sonne (1)

IV 239 In Sāvatthī.

„Dem Sonnenaufgang, ihr Mönche, geht dies voraus, ist dies das Vorzeichen, nämlich das Frühmorgenrot. Ebenso nun auch, ihr Mönche, geht einem Mönch für das Erscheinen des edlen achtfachen Pfades dies voraus, ist ihm dies das Vorzeichen, nämlich Freundschaft mit Guten oder Bewährung in Tugend oder Bewährung im Willen oder Selbstbewährung oder Bewährung in Ansicht oder Bewährung in Ernst oder Bewährung in gründlicher Aufmerksamkeit.

Von einem Mönch, ihr Mönche, dem dies eignet, steht zu erwarten, daß er den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden wird. Und wie, ihr Mönche, entfaltet der Mönch mit guten Freunden, bewährt in Tugend, Willen, Selbst, Ansicht, Ernst, gründlicher Aufmerksamkeit den edlen achtfältigen Pfad und bildet ihn aus?

Da, ihr Mönche, entfaltet der Mönch rechte Ansicht bis rechte Einigung, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Oder er entfaltet rechte Ansicht bis rechte Einigung, die die Wegführung von Gier, Haß und Verblendung zum Endziel haben“.

* * *

Das Gleichnis vom Morgenrot auch: A X, 121; S 46.12 & 46.48; S 56.37. Die Frage Andersfährtiger nach dem Zweck des Brahmawandels auch S 45.5.

„Wegführung“ (*vinaya*), wtl. „hinwegführen von Unheilsamem“. Daher ist Vinaya auch die Ordnung des Ordens, die Regel der Zucht.

„Bewährung“ (*sampada*) ist Erfahrung in der Ausübung von Gutem.

„Selbstbewährung“ (*atta-sampadā*) = sich vor sich selbst in seinen besseren Zielen bewähren.

63.–76. Ein Ding (1)

In Sāvatthī.

„Ein Ding, ihr Mönche, ist für das Erscheinen des edlen achtfältigen Pfades eine große Unterstützung. Welches eine Ding? Freundschaft mit Guten, Bewährung in Tugend, Bewährung im Willen, Selbstbewährung, Bewährung in Ansicht, Bewährung in Ernst, Bewährung in gründlicher Aufmerksamkeit.

Von einem Mönch, dem dies eignet, ihr Mönche, steht zu erwarten, daß er den edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden wird. Und wie? Da entfaltet der Mönch rechte Ansicht bis rechte Einigung, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Oder er entfaltet rechte Ansicht bis rechte Einigung, die die Hinwegführung von Gier, Haß und Verblendung zum Endziel haben“.

* * *

Kom. Hinwegführung (*vinaya*) heißt wörtlich: „Hinweg“ (*vi*) „führen“ (*naya*). Als erster Teil des Tipiṭaka ist die Läuterung von den Trieben als Sinn der Ordenszucht (Vinaya) gemeint.

77.–90. Ein Ding (2)

IV 240 In Sāvatthī.

„Nicht kenne ich, ihr Mönche, ein anderes Ding, wodurch der nicht erschienene edle achtfältige Pfad erscheint oder der erschienene zur völligen Entfaltung gelangt als Freundschaft mit Guten, Bewährung in Tugend, Bewährung im Willen, Selbstbewährung, Bewährung in Ansicht, Bewährung in Ernst, Bewährung in gründlicher Aufmerksamkeit.

Von einem Mönch, dem dies eignet, ihr Mönche, steht zu erwarten, daß er den noch nicht erschienenen edlen achtfältigen Pfad entfalten und ausbilden wird. Und wie? Da entfaltet der Mönch rechte Ansicht bis rechte Einigung, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Oder er entfaltet rechte Ansicht bis rechte Einigung, die die Wegführung von Gier, Haß und Verblendung zum Endziel haben“.

91.–138. Ganges

In Sāvatthī.

„Gleichwie etwa, ihr Mönche, der Ganges, die Yamunā, Aciravatī, Sarabhū, Mahī, wie diese fünf großen Ströme nach Osten und zum Weltmeer sich neigen, sich beugen, sich senken, ebenso nun auch, ihr Mönche, neigt sich ein Mönch, der den edlen achtfältigen Pfad ausbildet, zum Nirvāṇa, beugt sich zum Nirvāṇa, senkt sich zum Nirvāṇa. Und wie? Da entfaltet der Mönch rechte Ansicht bis rechte Einigung, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Oder er entfaltet sie, die die Hinwegführung von Gier, Haß und Verblendung zum Endziel haben. Oder er entfaltet sie, die ins Todlose eintauchen, zum Todlosen hinübergehen, das Todlose zum Endziel haben. Oder er entfaltet sie, die zum Nirvāṇa sich neigen, beugen, senken“.

* * *

„Neigt, beugt, senkt“ (als Pp: *ninna, pona, pabhāra*) zum Nirvāṇa (auch M

73, S 35.200; S 45.152; S 45.161; S 45.180) o. zur Einsamkeit (M 44 und 122; S 45.160; A VIII, 28 = X, 90; D 34 VII). Übersetzt:

1. Karl Eugen Neumann: neigt, beugt, senkt; geneigt, gebeugt, hingesenkt (D 34).
2. Nyanatiloka/Nyanaponika: neigt, zugewandt, ergeben (A X, 90); geneigt, ergeben, zugewandt (A VIII, 28): wird tiefer, senkt sich, fällt ab (Meer: A VIII, 19).
3. Seidenstücker: wird tiefer, fällt ab, höhlt sich aus (Meer: Ud V, 5).
4. Miss Horner: deepens, slopes, shelves (Meer: CV IX, 1).

139.–148. Ernst

In Sāvatthī.

(139.) „Wie von allen Wesen, ihr Mönche, von Fußlosen, Zweifüßern, Vierfüßern, Vielfüßern, formhaften und formlosen, wahrnehmenden, nicht | wahrnehmenden, weder-eigentlich-wahrnehmenden-noch- IV 241
nicht-wahrnehmenden, der Vollendete als der Beste gilt, der Heilige, Vollkommen Erwachte,

(140.) wie, ihr Mönche, die Spuren aller fußbegabten Wesen in der Elefantenspur Platz finden, da die Elefantenspur unter ihnen hinsichtlich der Größe als vorzüglichste gilt,

(141.) wie, ihr Mönche, an einem Giebelhause sämtliche Dachsparren sich zum Giebel neigen, sich zum Giebel hinbeugen, zum Giebel sich erheben und der Giebel als ihr Höhepunkt gilt,

(142.–144.) wie, ihr Mönche, unter allen Wurzeldüften der Schwarzsandel, unter allen Holzdüften der Rotsandel, unter allen Blumendüften der Jasmin als bester gilt,

(145.) wie, ihr Mönche, alle die kleinen Könige sich nach dem Weltherrscher richten und dieser für sie als der Höchste gilt,

(146.) wie, ihr Mönche, das Licht keines der Sternbilder auch nur ein Sechzehntel des Mondlichts ausmacht,

(147.) wie, ihr Mönche, zur Herbstzeit am klaren wolkenlosen Himmel die Sonne, die Lüfte durcheilend, das den ganzen Himmelsraum erfüllende Dunkel zerteilt und glüht und leuchtet und strahlt,

(148.) wie, ihr Mönche, unter allen gewebten Tuchen die Benares-Seide als beste gilt, ebenso nun auch, ihr Mönche, haben alle heilsamen Dinge den Ernst zur Wurzel, den Ernst zum Ausgangspunkt. Der Ernst gilt unter diesen Dingen als das beste.

Vom ernsthaften Mönch, ihr Mönche, ist zu erwarten, daß er den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet. Und wie? Er entfaltet rechte Ansicht bis rechte Einigung, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergehen. Oder er entfaltet rechte Ansicht bis rechte Einigung, die die Wegführung von Gier, Haß und Verblendung zum Endziel haben oder die ins Todlose eintauchen, dazu übergehen, es zum Endziel haben, oder die zum Nirvāṇa sich neigen, beugen, senken“.

* * *

Die Gleichnisse in S 45.139–147 ebenso in A X, 15. Dort dann statt des Bildes von den Tuchen (S 45.148) ein Gleichnis von den Strömen, die zum Meer fließen.

Die Gleichnisse in S 45.141–147 ebenso in S 22.102 für die Betrachtung der Unbeständigkeit.

Die Gleichnisse in S 45.140–141, 145–146 ebenso in A VI, 53 für den Ernst wie auch hier.

Das Gleichnis in S 45.140 ebenso in S 3.17 für den Ernst wie hier.

Zu S 45.141: Die Dachsparren erheben sich zum Giebel, ragen hinauf, streben zu ihm empor. Die Ausdrücke, die somit mit „neigen, beugen, senken“ übersetzt werden, müssen hier in diesem Sinne zielgerichtet verstanden werden.

149.–158. Kraft erfordernd

IV 242 In Sāvatthī. (149.) „Gleichwie, ihr Mönche, alle Kraft erfordernden Taten, die getan werden, gestützt auf die Erde, mit der Erde als Grundlage getan werden, ebenso auch, ihr Mönche, entfaltet der Mönch, auf Tugend gestützt, mit der Tugend als Grundlage den edlen achtfältigen Pfad und bildet ihn aus.

(150.) Gleichwie, ihr Mönche, alle Arten von Saaten und Pflanzen gestützt auf die Erde, mit der Erde als Grundlage zu Wachstum, Gedeihen und Reife gelangen, ebenso auch, ihr Mönche, entfaltet der

Mönch, auf Tugend gestützt, mit der Tugend als Grundlage den edlen achtfältigen Pfad, bildet ihn aus und gelangt zu Wachstum, Gedeihen und Reife in den Eigenschaften.

(151.) Gestützt auf den Himalaya, den König der Berge, wächst der Körper der Schlangen und wird kräftig. Ist ihr Körper gewachsen und kräftig geworden, dann begeben sie sich hinab zu den Tümpeln, zu den Seen, zu den Flüssen, zu den Strömen und zum großen Ozean, dem Weltmeer. Dort nun erlangen sie körperlich Größe und Reife. Ebenso auch, ihr Mönche, entfaltet der Mönch, auf Tugend gestützt, mit der Tugend als Grundlage den edlen achtfältigen Pfad, bildet ihn aus und gelangt zu Wachstum, Gedeihen und Reife in den Eigenschaften.

(152.) Wenn, ihr Mönche, ein Baum, der nach Osten geneigt ist, nach Osten gebeugt ist, nach Osten gesenkt ist, an der Wurzel gefällt wird — in welcher Richtung wird er fallen“?

„Dorthin, o Herr, wohin er geneigt, gebeugt, gesenkt ist“.

„Ebenso, ihr Mönche, ist ein Mönch, der den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, zum Nirvāṇa geneigt, zum Nirvāṇa gebeugt, zum Nirvāṇa gesenkt.

(153.) Gleichwie, ihr Mönche, aus einem umgekippten Topf das Wasser herausläuft und nicht wieder hineinläuft, ebenso auch, ihr Mönche, ist es bei einem Mönch, der den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet: er läßt die bösen, unheilsamen Dinge herauslaufen und läßt sie nicht wieder hineinlaufen.

(154.) Wenn ein Reishalm oder ein Gerstenhalm recht gerichtet ist, dann kann er, wenn man mit Hand oder Fuß an ihn stößt, Hand oder Fuß aufschneiden und Blut hervorbringen. Und warum? Der Halm ist ja recht gerichtet. Ebenso auch kann ein Mönch, der recht gerichtet den Pfad entfaltet, das Unwissen aufschneiden und Wissen hervorbringen, das Nirvāṇa verwirklichen. Und warum? Recht gerichtet ist ja, ihr Mönche, seine Ansicht.

(155.) Gleichwie, ihr Mönche, im Raume verschiedene Winde we- IV 243
hen, wie Winde von Osten wehen, wie Winde von Westen wehen, wie Winde von Norden wehen, wie Winde von Süden wehen, staubig und staublose Winde, kühle und heiße Winde, schwache und starke Winde wehen, ebenso auch, ihr Mönche, gelangen in einem Mönch, der den

edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, die vier Pfeiler der Achtsamkeit zur Entfaltung und Vollendung, die vier großen Kämpfe, die vier Machtfährten, die fünf Fähigkeiten, die fünf Kräfte, die sieben Erwachungsglieder.

(156.) Gleichwie, ihr Mönche, im Sommer im letzten Monat Staub und Schmutz auffliegen, aber dann außerhalb der Regenzeit eine mächtige Wolke auf der Stelle das zum Schwinden bringt und zur Ruhe kommen läßt, so bringt ein Mönch, der den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, die bösen, auch immer erscheinenden unheilsamen Dinge auf der Stelle zum Schwinden und läßt sie zur Ruhe kommen.

(157.) Gleichwie, ihr Mönche, einer großen erschienenen Wolke durch einen starken Wind ein Ende gemacht und sie zum Verschwinden gebracht wird, ebenso auch macht ein Mönch, der den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, den auch immer erscheinenden bösen, unheilsamen Dingen ein Ende und bringt sie zum Verschwinden.

(158.) Gleichwie, ihr Mönche, bei einem durch Stricke zusammengehaltenen seetüchtigen Boot, nachdem es sechs Monate lang im Wasser umhergefahren ist und dann im Winter an Land gezogen wurde, die Wind und Sonne ausgesetzten, von Regengüssen durchnäßten Stricke sich mit wenig Mühe lösen und faul werden, ebenso auch, ihr Mönche, lösen sich bei einem Mönch, der den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, die Fesseln mit wenig Mühe und werden faul.

(149.–158.) Und wie wird derart der edle achtfältige Pfad entfaltet und ausgebildet? Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch rechte Ansicht bis rechte Einigung, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergehen".

159. Das Gästehaus

In Sāvatthī.

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Gästehaus wäre. Dort nähmen von Osten, von Westen, von Norden, von Süden Gekommene Aufenthalt. Ankommende Krieger, Brahmanen, Bürger und Diener

nähmen dort Aufenthalt. Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn da ein Mönch den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, dann werden die Dinge, die durch Überblick zu | durchschauen sind, durch IV 244
Überblick durchschaut, die Dinge, die durch Überblick zu überwinden sind, durch Überblick überwunden, die Dinge, die durch Überblick zu verwirklichen sind, durch Überblick verwirklicht, die Dinge, die durch Überblick zu entfalten sind, durch Überblick entfaltet.

Welche Dinge sind, ihr Mönche, durch Überblick zu durchschauen? Darauf wäre zu sagen: Die fünf Faktoren des Ergreifens. Welche fünf? Der Faktor des Ergreifens der Form, des Gefühls, der Wahrnehmung, der Gestaltungen, des Bewußtseins. Diese Dinge sind durch Überblick zu durchschauen.

Welche Dinge, ihr Mönche, sind durch Überblick zu überwinden? Unwissen und Daseinsdurst. Diese Dinge, ihr Mönche, sind durch Überblick zu überwinden.

Welche Dinge, ihr Mönche, sind durch Überblick zu verwirklichen? Wissen und Erlösung. Diese Dinge, ihr Mönche, sind durch Überblick zu verwirklichen.

Welche Dinge, ihr Mönche, sind durch Überblick zu entfalten? Ruhe und Klarsicht. Diese Dinge, ihr Mönche, sind durch Überblick zu entfalten. Und wie? Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch rechte Ansicht bis rechte Einigung, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen“.

160. Der Fluß (2)

In Sāvatthī.

„Gleichwie, ihr Mönche, der Gangesfluß nach Osten sich neigt, nach Osten sich beugt, nach Osten sich senkt, und es käme eine große Menge von Leuten mit Schaufel und Korb und spräche: ‚Wir wollen diesen Gangesfluß, der nach Osten geneigt, nach Osten gebeugt, nach Osten gesenkt ist, nun mehr nach Westen geneigt, nach Westen gebeugt, nach Westen gesenkt machen‘ — was denkt ihr da, ihr Mönche, könnte nun wohl die große Menge von Leuten den Ganges nach Westen geneigt, nach Westen gebeugt, nach Westen gesenkt machen“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Und warum nicht“?

„Der Gangesfluß, o Herr, ist nach Osten geneigt, nach Osten gebeugt, nach Osten gesenkt. So ist es nicht wohl zu machen, daß er nach Westen sich neigt, nach Westen sich beugt, nach Westen sich senkt — so viel auch die große Menge von Leuten sich abplagt und quält“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, wenn da ein Mönch den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, und es kämen eines Königs königliche Minister oder Freunde, Gefährten, Verwandte und Bluts-
IV 245 verwandte, böten ihm Schät|ze an: ‚Komm, lieber Mann, was soll dich dies fahle Gewand belästigen? Was gehst du dahin mit kahlem Kopf und Almosenschale? Kehre zum gewöhnlichen Leben zurück, genieße seine Genüsse und wirke Verdienst‘! Daß dieser Mönch, der so den edlen achtfältigen Pfad entfaltet und ausbildet, die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren würde, ein solcher Fall findet sich nicht. Und warum? Daß ein Herz, das lange Zeit zur Einsamkeit geneigt, zur Einsamkeit gebeugt, zur Einsamkeit gesenkt war, zum gewöhnlichen Leben zurückkehren könnte, ein solcher Fall findet sich nicht.

Und wie, ihr Mönche, entfaltet der Mönch den edlen achtfältigen Pfad und bildet ihn aus? Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, rechte Ansicht bis rechte Einigung, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergehen“.

* * *

Die hier folgenden 12 Gleichnisse sind sämtlich aus anderen Teilen des Kanons (nur A und S) übernommen und hier „zusammengestellt“ (*saṃ-yutta*) worden:

Nr. 149.: S 46.11; 46.143; S 49.23.

150.: S 46.144; S 49.24.

151.: S 46.1; S 49.25.

152.: S 55.22.

153.: A III, 30; XI, 14.

154.: S 45.9; A I, 5.

155.: S 36.12.

156.: S 54.9.

157.: Thag 675.

158.: S 22.101; A VII, 67.

159.: S 36.14.

160.: S 35.203; S 52.8.

Im einzelnen ist dazu folgendes anzumerken:

Nr. 151.: Die Schlangen (*nāga*) könnten auch Aale sein (Woodwards p. 37) oder Schlangengeister, weil C Angriffe der Garuḍas erwähnt.

Nr. 154.: Was in der Welt leidig ist (sich an scharfen Halmen verletzen), gilt hier für Heilsames, denn: Wer wider den Stachel löckt, der zerstört sein Unwissen und das Blut des wahren Lebens kann fließen. Die Lehre muß ins Blut oder unter die Haut gehen. Wir sagen: an die Nieren gehen. Hier paßt der Satz: „Wahre Worte sind wie umgekehrt".

Nr. 158.: Nach Nyanaponika zu S 22.101 dürfte ein Auslegerboot gemeint sein, das Stricke (*bandhana*) zusammenhalten. Im Sommer fährt es im Salzwasser, wo sie verkrusten und das Boot sich vollsaugt (Samsāro). Im Winter wird es aufs Trockene gezogen (Lehre verstehen), und Sonne, Wind, Regen (6.–8. Stufe des Pfades: s. A III, 99) zermürben die Fesseln (*samyojana*). Leider hat Nyanaponika die Übersetzung von Nyanatiloka in A VII, 67 nicht korrigiert. Siehe auch Woodward p. 40. u. C.

Nr. 159.: Ebenso M 149 und A IV, 151, variiert M 151.

161.–180. Suchen usw.

In Sāvatthī. (161.) „Dreifaches Suchen gibt es, ihr Mönche: Suchen IV 246
der Sinne, Suchen nach Dasein, Suchen nach Brahmawandel.

(162.) Dreifaches Unterscheiden gibt es, ihr Mönche: ‚Besser bin ich' ist eine Unterscheidung, ‚Gleich bin ich' ist eine Unterscheidung, ‚Schlechter bin ich' ist eine Unterscheidung.

(163.) Drei Triebe gibt es, ihr Mönche: sinnliche Triebe, Triebe nach Dasein, Triebe nach Unwissen.

(164.) Dreifaches Dasein gibt es, ihr Mönche: sinnliches Dasein, formhaftes Dasein, formloses Dasein.

(165.) Drei Leidhaftigkeiten gibt es, ihr Mönche: die Leidhaftigkeit des Leidens, die Leidhaftigkeit des Gestaltens, die Leidhaftigkeit der Wandelbarkeit.

(166.–168.) Drei Verhärtungen, drei Übel, drei Niederschläge gibt es, ihr Mönche: Gier, Haß und Verblendung.

(169.) Drei Gefühle gibt es, ihr Mönche: Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl.

(170.) Dreifachen Durst und dreifaches Dürsten gibt es: sinnlichen Durst und sinnliches Dürsten, Durst und Dürsten nach Dasein, Durst und Dürsten nach Nichtsein.

(171.–172.) Vier Wogen und Joche gibt es, ihr Mönche: sinnliche Wogen und Joche, Woge und Joch des Daseins, Woge und Joch der Ansicht, Woge und Joch des Unwissens.

(173.) Vierfaches Ergreifen gibt es, ihr Mönche: sinnliches Ergreifen, Ergreifen von Ansicht, Ergreifen von Tugendwerk, Ergreifen von Selbstbehauptung.

(174.) Vier Knoten gibt es, ihr Mönche: Begehren als Körperknoten, Aversion als Körperknoten, Überschätzen von Tugendwerk als Körperknoten, ‚Dies nur ist Wahrheit' zu denken, sich angewöhnen als Körperknoten.

(175.) Siebenfaches Anliegen gibt es, ihr Mönche: Anliegen des sinnlichen Reizes, Anliegen des Widerstands, Anliegen der Ansicht, Anliegen des Zweifels, Anliegen des Dünkens, Anliegen des Daseinsreizes, Anliegen des Unwissens.

(176.) Fünf Wunschgenüsse gibt es, ihr Mönche: Die durch Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper ins Bewußtsein tretenden Formen, Töne, Düfte, Geschmäcke, Gegenstände, die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, den Wünschen entsprechenden, reizenden.

IV 247 (177.) Fünf Hemmungen gibt es, ihr Mönche: Hemmung durch Wunscheswillen, durch Aversion, durch matte Müde, durch Unruhe und Ungeduld, durch Zweifel.

(178.) Fünf Faktoren des Ergreifens gibt es, ihr Mönche: den Faktor des Ergreifens von Form, von Gefühl, von Wahrnehmung, von Gestaltungen, von Bewußtsein.

(179.) Fünf niederziehende Fesseln gibt es, ihr Mönche: Glaube an Persönlichkeit, Zweifel, Überschätzen von Tugendwerk, Wunscheswillen, Aversion.

(180.) Fünf emporziehende Fesseln gibt es, ihr Mönche: Reiz an Form, Reiz an Formlosigkeit, Dünken, Unruhe, Unwissen.

Um all dieses zu überblicken, es zu durchschauen, es völlig ver-

siegen zu lassen, es zu überwinden, ist der edle achtfältige Pfad zu entfalten. Und was ist der edle achtfältige Pfad? Rechte Ansicht bis rechte Einigung, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen oder die die Wegführung von Gier, Haß und Verblendung zum Endziel haben oder die ins Todlose münden, zum Todlosen übergehen, das Todlose als Endziel haben oder die zum Nirvāṇa neigen, sich beugen, sich senken“.

46. Bojjhaṅga-Saṃyutta

1. Der Himalaya

In Sāvatthī. IV 248

„Gestützt auf den Himalaya, den König der Berge, ihr Mönche, wächst der Körper der Nāgas und wird kräftig. Ist ihr Körper gewachsen und kräftig geworden, dann begeben sie sich hinab zu den Tümpeln, zu den Seen, zu den Flüssen, zu den Strömen und zum großen Ozean, dem Weltmeer. Dort nun erlangen sie körperlich Größe und Reife.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, entfaltet der Mönch, auf Tugend gestützt, mit der Tugend als Grundlage die sieben Erwachungsglieder, bildet sie aus und gelangt so zu Wachstum, Gedeihen und Reife in den Eigenschaften. Und wie? Da, ihr Mönche, entfaltet der Mönch das Erwachungsglied der Achtsamkeit, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht.

Er entfaltet das Erwachungsglied der Lehrergründung, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht.

Er entfaltet das Erwachungsglied der Tatkraft, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht.

Er entfaltet das Erwachungsglied des Entzückens, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht.

Er entfaltet das Erwachungsglied der Gestilltheit, gestützt auf Ein-

samkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht.

Er entfaltet das Erwachungsglied der Einigung, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht.

Er entfaltet das Erwachungsglied des Gleichmuts, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergeht“.

* * *

Ebenso S 45.151 für den Achtpfad. Die sieben *bodhi-aṅga* (Erwachungsglieder, bei Karl Eugen Neumann „Erweckungen“) werden in Wortverbindungen immer zu *sam-bojjhaṅga*. Zur Übersetzung von Nāga s. S 45.151 Anm.

2. Der Körper

IV 249 In Sāvatthī.

I.

„Gleichwie, ihr Mönche, dieser Körper durch Nahrung besteht, durch Nahrung bedingt besteht, ohne Nahrung nicht besteht, ebenso nun auch, ihr Mönche, bestehen die fünf Hemmungen durch Nahrung, bestehen durch Nahrung bedingt, bestehen nicht ohne Nahrung.

Was ist aber, ihr Mönche, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Wunsches willen erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Mönche, Schönes vorstellen: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Wunscheswillen erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um eine noch nicht erschienene Aversion erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Mönche, etwas vorstellen, das einem widerstrebt: was dabei an seichter Aufmerksamkeit

sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um eine noch nicht erschienene Aversion erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um noch nicht erschienene matte Müde erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, Unlust, Lauheit, Räkeln, Gemütlichkeit nach dem Mahle, Schlaffheit des Gemütes: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um eine noch nicht erschienene matte Müde erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um noch nicht erschienene Erregung und Unruhe erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, ein Nicht-zur-Ruhe-kommen des Gemütes: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um noch nicht erschienene Erregung und Unruhe erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Zweifel erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, bezweifelbare Dinge: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Zweifel erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Gleichwie, ihr Mönche, dieser Körper durch Nahrung besteht, durch Nahrung bedingt besteht, ohne Nahrung nicht besteht, ebenso nun auch, ihr | Mönche, bestehen die fünf Hemmungen durch Nahrung, IV 250
bestehen durch Nahrung bedingt, bestehen nicht ohne Nahrung.

II.

Gleichwie, ihr Mönche, dieser Körper durch Nahrung besteht, durch Nahrung bedingt besteht, nicht ohne Nahrung besteht, ebenso nun auch, ihr Mönche, bestehen die sieben Erwachungsglieder durch Nahrung, bestehen durch Nahrung bedingt, bestehen nicht ohne Nahrung.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Achtsamkeit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, Gedanken, die das Erwachungsglied Achtsamkeit fördern: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Achtsamkeit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Lehrergründung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Lehrergründung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Tatkraft erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Tatkraft erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Entzücken erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, das Erwachungsglied Entzücken fördernde Gedanken: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Entzücken erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gestilltheit erscheinen und das erschienene
IV 251 sich weiter ent|falten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche,

Gestilltheit des Körpers, Gestilltheit des Herzens: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gestilltheit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Einigung erscheinen und das noch nicht erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen?

Man kann sich, ihr Mönche, Ruhe vorstellen, man kann sich Sammlung vorstellen: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Einigung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gleichmut erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, Gedanken, die das Erwachungsglied Gleichmut fördern: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gleichmut erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Gleichwie, ihr Mönche, dieser Körper durch Nahrung besteht, durch Nahrung bedingt besteht, nicht ohne Nahrung besteht, ebenso nun auch, ihr Mönche, bestehen die sieben Erwachungsglieder durch Nahrung, bestehen durch Nahrung bedingt, bestehen nicht ohne Nahrung“.

* * *

Übersetzung: BLD 1940/1, 5. 69-72 (Fischer); LS IV, S. 418 = GA II, Anm. 955 (Karl Eugen Neumann: aber nur die fünf Hemmungen). Vergl. auch S 46.51 und A I, 2.

Wunscheswille = *kāma-cchando*, sinnlicher Wille des Herzens.

Aversion = *vyāpādo*, eigentlich „geh weg“ (geh zum Teufel), Übelwollen.

Matte Müde = *thina-middha*, Beharren und Ausruhen.

Erregung und Unruhe = *uddhacca-kukkucca*, Aufregung und Ungeduld.

Zweifel = *vicikiccha*.

3. Tugend (1)

In Sāvatthī.

„Die Mönche, ihr Mönche, die in Tugend bewährt sind, die in Einigung bewährt sind, die in Weisheit bewährt sind, die in Erlösung bewährt sind, die in Wissensklarheit der Erlösung bewährt sind, solche Mönche, sag ich, ihr Mönche, sollte man zu sehen wert halten. Solche Mönche, zu besuchen, sollte man wert halten. Solchen Mönchen, ihr Mönche, aufzuwarten, sollte man wert halten. Solcher Mönche, ihr Mönche, sich zu erinnern, sollte man wert halten. Solchen Mönchen nachfolgend in die Hauslosigkeit zu ziehen, sollte man wert halten, ihr Mönche, so sag ich.

IV 252 Und warum? Hört man, ihr Mönche, die Lehre solcher Mönche, so weilt man in zweifacher Abgeschiedenheit abgeschieden: in Abgeschiedenheit des Körpers und in Abgeschiedenheit des Herzens. Derart abgeschieden verweilend, erinnert man sich der Lehre und erwägt sie.

I.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, in der der Mönch abgeschieden verweilend die Lehre erinnert und sie erwägt, zu einer solchen Zeit ist in dem Mönch das Erwachungsglied der Achtsamkeit begonnen. Zu einer solchen Zeit entfaltet der Mönch das Erwachungsglied der Achtsamkeit. Zu einer solchen Zeit wird von dem Mönch das Erwachungsglied der Achtsamkeit zur vollen Entfaltung gebracht.

Indem er so achtsam weilt, ergründet er weise die Lehre, sinnt über sie nach, tritt in gründliche Prüfung ein. Zu einer Zeit, ihr Mönche, in der der Mönch so achtsam weilend die Lehre weise ergründet, über sie nachsinnt, in gründliche Prüfung eintritt, zu einer solchen Zeit ist das Erwachungsglied der Lehrergründung von dem Mönch begonnen. Das Erwachungsglied der Lehrergründung entfaltet der Mönch zu einer solchen Zeit. Zu einer solchen Zeit wird von dem Mönch das Erwachungsglied der Lehrergründung zur vollen Entfaltung gebracht.

Indem er so weise die Lehre ergründet, über sie nachsinnt, in gründliche Prüfung eintritt, zu einer solchen Zeit ist Tatkraft begonnen, unbeugsame. Zu einer Zeit, in der der Mönch, so weise die Lehre

ergründend, über sie nachsinnend, in gründliche Prüfung eintretende Tatkraft beginnt, unbeugsame, zu einer solchen Zeit ist von dem Mönch das Erwachungsglied der Tatkraft begonnen. Das Erwachungsglied der Tatkraft entfaltet der Mönch zu einer solchen Zeit. Das Erwachungsglied der Tatkraft wird von dem Mönch zu einer solchen Zeit zur vollen Entfaltung gebracht.

Wer zur Tatkraft aufgebrochen ist, dem erscheint überweltliches Entzücken. Zu einer Zeit, ihr Mönche, in der dem Mönch, der zur Tatkraft aufgebrochen ist, überweltliches Entzücken erscheint, zu einer solchen Zeit hat er das Erwachungsglied des Entzückens begonnen. Das Erwachungsglied des Entzückens entfaltet der Mönch zu einer solchen Zeit. Das Erwachungsglied des Entzückens wird von ihm zu dieser Zeit zur vollen Entfaltung gebracht.

Entzückt im Geist wird der Körper gestillt, wird das Herz gestillt. Zu einer Zeit, ihr Mönche, in der von dem Mönche entzückt im Geiste der Körper gestillt, das Herz gestillt wird, zu einer solchen Zeit ist von dem Mönch das Erwachungsglied der Gestilltheit begonnen. Das Erwachungsglied der | Gestilltheit entfaltet der Mönch zu einer solchen IV 253
Zeit. Das Erwachungsglied der Gestilltheit wird von dem Mönch zu einer solchen Zeit zur vollen Entfaltung gebracht.

Gestillt im Körper ist ihm wohl, im Wohl einigt sich das Herz. Zu einer Zeit, ihr Mönche, in der der Mönch körpergestillt im Wohl das Herz einigt, zu einer solchen Zeit ist, ihr Mönche, von dem Mönch das Erwachungsglied der Einigung begonnen. Das Erwachungsglied der Einigung entfaltet der Mönch zu einer solchen Zeit. Das Erwachungsglied der Einigung wird von dem Mönch zu einer solchen Zeit zur vollen Entfaltung gebracht.

Der blickt mit wahrem Gleichmut auf das derart geeinigte Herz. Zu einer Zeit, ihr Mönche, in der der Mönch mit wahrem Gleichmut auf das derart geeinigte Herz blickt, zu einer solchen Zeit ist, ihr Mönche, von dem Mönch das Erwachungsglied des Gleichmuts begonnen. Das Erwachungsglied des Gleichmuts entfaltet der Mönch zu einer solchen Zeit. Das Erwachungsglied des Gleichmuts wird zu einer solchen Zeit vom Mönch zur vollen Entfaltung gebracht.

II.

Wer derart, ihr Mönche, die sieben Erwachungsglieder entfaltet, sie derart ausgebildet hat, der hat sieben Früchte, sieben Vorteile zu erwarten. Welche sieben?

Noch zu Lebzeiten erreicht er höchstes Wissen.

Wenn er aber nicht zu Lebzeiten höchstes Wissen erreicht, dann erreicht er es zur Todeszeit.

Wenn er weder zu Lebzeiten noch zur Todeszeit höchstes Wissen erreicht, dann gelangt er nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln unterwegs zur Erlöschung.

Wenn er weder zu Lebzeiten noch zur Todeszeit höchstes Wissen erreicht und auch nicht nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln unterwegs dort zur Erlöschung kommt, dann gelangt er nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln am Ende der dortigen Existenz zur Erlöschung.

Wenn all dies nicht eintrifft, dann gelangt er nach Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln ohne Anstrengung zur Erlöschung.

Wenn auch dies nicht eintrifft, dann gelangt er nach Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln mit Anstrengung zur Erlöschung.

Wenn aber auch das nicht eintrifft, dann gelangt er nach Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln stromaufwärts zu den Altvorderen.

Wer derart, ihr Mönche, die sieben Erwachungsglieder entfaltet,
IV 254 sie der|art ausgebildet hat, der hat diese sieben Früchte, diese sieben Vorteile zu erwarten“.

* * *

Erster Abs. vgl. It 104.

Die Entwicklung der sieben Erwachungsglieder genau wie in M 118.

Teil II: die sieben Früchte wie in S 48.66 u. A VII, 16–17. Die fünf Arten von Nichtwiederkehrern: Nr. 1–2 erlöschen im nächsten Leben, Nr. 3–4 im übernächsten, Nr. 5 erst in noch weiteren. Näher beschrieben in A VII, 52.

4. Praktiken

Einstmals weilte der Ehrwürdige Sāriputto in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun wandte sich der Ehrwürdige Sāriputto an die Mönche: „Brüder Mönche“! — „Bruder“, erwiderten da jene Mönche dem Ehrwürdigen Sāriputto. Der Ehrwürdige Sāriputto sprach also:

„Sieben, ihr Brüder, gibt es der Erwachungsglieder: die Erwachungsglieder der Achtsamkeit, der Lehrergründung, der Tatkraft, des Entzückens, der Gestilltheit, der Einigung, des Gleichmuts. Das sind, ihr Brüder, die sieben Erwachungsglieder.

In welchem der sieben Erwachungsglieder ich auch immer morgens, mittags oder abends zu weilen wünsche, darin weile ich eben morgens, mittags oder abends. In jedem der sieben Erwachungsglieder, ihr Brüder, weiß ich: Unermeßlich ist es in mir; wohl begonnen ist es in mir; es besteht gerade in mir; und wenn es schwindet, dann weiß ich, durch solche Bedingung schwindet es.

Gleichwie, ihr Brüder, ein König oder königlicher Minister aus einer Truhe voll verschiedenfarbiger Gewänder gerade das Gewand für den Morgen auswählen würde, das er morgens tragen will, das Gewand für den Mittag auswählen würde, das er mittags tragen will, das Gewand für den Abend auswählen würde, das er abends tragen will, ebenso nun auch, ihr Brüder, in welchem der sieben Erwachungsglieder ich morgens, mittags oder abends zu weilen wünsche, darin eben weile ich morgens, mittags oder abends“.

* * *

Praktik (*vatta*) ist hier positiv gebraucht. Negativ ist nur, wenn man sich allein auf Tugendpraxis beschränkt und die noch überschätzt. Das Gleichnis auch in M 32, dort für Verweilen in Erreichungszuständen.

5. Ein Mönch (1)

In Sāvatthī.

Da nun begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich jener Mönch also an den Erhabenen:

IV 255 „ ‚Erwachungsglieder, Erwachungsglieder‘, o Herr, sagt man. Inwiefern aber, o Herr, spricht man von Erwachungsgliedern“?

„Sie führen zur Erwachung, o Mönch, deshalb heißen sie Erwachungsglieder. Da entfaltet ein Mönch, o Mönch, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Indem er so die sieben Erwachungsglieder entfaltet, löst sich das Herz vom Sinnestrieb, vom Daseinstrieb, vom Unwissenstrieb. ‚Im Erlösten ist die Erlösung‘, diese Erkenntnis geht auf: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, versteht er da.

Sie führen zur Erwachung, o Mönch, deshalb heißen sie Erwachungsglieder“.

* * *

Erster Teil ebenso in S 46.21.

6. Kundali

Einstmals weilte der Erhabene bei Sāketa im Wildparke des Añjana-Waldes. Da nun begab sich der Pilger Kundaliyo dorthin, wo der Erhabene weilte, wechselte höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Pilger Kundaliyo also an den Erhabenen:

„Ich pflege mich in Klostergärten aufzuhalten und Versammlungen zu besuchen. Nach dem Essen, nach Beendigung des Frühmahls, pflege ich von Klostergarten zu Klostergarten, von Park zu Park zu spazieren und dort herumzugehen. Da treffe ich nun einige Asketen und Brahmanen, die, bloß weil sie im Äußern von Meinungen und im Kritisieren einen Vorteil sehen, Gespräche führen. Worin sieht nun wohl Herr Gotamo einen Vorteil“?

„Mit der Frucht der Wissenserlösung als Vorteil, Kundaliyo, weilt der Vollendete“.

„Welche Dinge nun, Herr Gotamo, entfaltet und ausgebildet, bringen die Wissenserlösung zur Vollendung“?

„Sieben Erwachungsglieder, entfaltet und ausgebildet, bringen die Wissenserlösung zur Vollendung“.

„Welche Dinge nun, Herr Gotamo, entfaltet und ausgebildet, bringen die sieben Erwachungsglieder zur Vollendung“?

„Die vier Pfeiler der Achtsamkeit, Kundaliyo, bringen die sieben Erwachungsglieder zur Vollendung“.

„Welche Dinge nun, Herr Gotamo, entfaltet und ausgebildet, bringen die vier Pfeiler der Achtsamkeit zur Vollendung“?

„Der dreifache gute Wandel, Kundaliyo, entfaltet und ausgebildet, bringt die vier Pfeiler der Achtsamkeit zur Vollendung“.

„Welche Dinge nun, Herr Gotamo, entfaltet und häufig geübt, brin- IV 256
gen den dreifachen guten Wandel zur Vollendung“?

„Sinnenzügelung, Kundaliyo, entfaltet und ausgebildet, bringt den dreifachen guten Wandel zur Vollendung! Und wie, Kundaliyo? Hat da, Kundaliyo, der Mönch mit den sechs Sinnen etwas Angenehmes erlebt, dann giert er nicht danach, ist davon nicht angetan, läßt nicht Reiz entstehen, sondern bleibt fest im Körper, fest im Herzen, innerlich wohlgefestigt, wohl erlöst. Und hat er da mit den sechs Sinnen etwas Unangenehmes erlebt, dann ist er nicht verstört: sein Herz gerät nicht außer Fassung, im Geist ist ihm nicht elend zumute, sein Gemüt ist nicht abgestoßen, sondern er bleibt fest im Körper, fest im Herzen, innerlich wohlgefestigt, wohl erlöst.

Hat nun, Kundaliyo, der Mönch mit den Sinnen etwas erlebt, sei es angenehm oder unangenehm, und bleibt er fest im Körper, fest im Herzen, innerlich wohlgefestigt, wohl erlöst, dann wird bei so entfalteter, so ausgebildeter Sinnenzügelung der dreifache gute Wandel zur Vollendung gebracht. Und wie, Kundaliyo, bringt der dreifache gute Wandel, entfaltet und ausgebildet, die vier Pfeiler der Achtsamkeit zur Vollendung? Da hat, Kundaliyo, der Mönch falschen Wandel in Werken, Worten und Gedanken verworfen und entfaltet guten Wandel in Werken, Worten und Gedanken.

Und wie, Kundaliyo, bringen die vier Pfeiler der Achtsamkeit, entfaltet und ausgebildet, die sieben Erwachungsglieder zur Vollendung? Da weilt, Kundaliyo, der Mönch beim Körper über den Körper wachend, bei den Gefühlen über die Gefühle wachend, beim Herzen über das Herz wachend, bei den Dingen über die Dinge wachend, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Bekümmerns.

Und wie, Kundaliyo, bringen die sieben Erwachungsglieder die wissende Erlösung zur Vollendung? Da entfaltet, Kundaliyo, der Mönch die Erwachungsglieder der Achtsamkeit, Lehrergründung, Tatkraft, des Entzückens, der Gestilltheit, der Einigung, des Gleichmuts, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen".

Auf diese Worte wandte sich Kundaliyo, der Pilger, also an den Erhabenen: „Vortrefflich, Herr Gotamo, vortrefflich, Herr Gotamo! Als Anhänger möge mich der Erhabene betrachten, von heute an zeitlebens getreu".

* * *

Übersetzung: in Y 1955, S. 176 (Schneider); bei Nyanaponika, Der einzige Weg, Nr. 28 nur der Anfang bis herunter zur Sinnenzügelung, aber ohne deren nähere Ausführung usw. Meinungsäußerungen (*iti-vāda-pamokkha*) und Kritisieren (*upārambha*) als beliebte Diskussionsformen auch in M 22.

Daß der dreifache Wandel von Sinnenzügelung abhängt, sagt auch A X, 61, während sonst stets das Umgekehrte gilt. Beides ist wohl wechselseitig, denn wer die Sinne als Mönch nicht zügelt, kann vor allem die Keuschheit nicht bewahren, die eben Inbegriff des Mönchstum ist. Ebenso wie in S 45.10 nimmt der Pilger nur als Laie Zuflucht und wird kein Buddhamönch.

7. Giebel

IV 257 In Sāvatthī.

„Gleichwie, ihr Mönche, an einem Giebelhause sämtliche Dachsparren zum Giebel neigen, sich zum Giebel beugen, sich zum Giebel

erheben, ebenso nun auch, ihr Mönche, neigen die sieben Erwachungsglieder, wenn entfaltet und ausgebildet, zum Nirvāṇa, beugen sich zum Nirvāṇa, erheben sich zum Nirvāṇa. Und wie? Da entfaltet der Mönch die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen“.

* * *

Gleichnis auch S 45.141, dort für Achtpfad. Dort auch zur Übersetzung der Verben beim Giebel.

8. Upavāno (3)

Einstmals weilten der Ehrwürdige Upavāno und der Ehrwürdige Sāriputto in Kosambī in der Gartenstiftung. Da nun begab sich der Ehrwürdige Sāriputto nach Aufhebung der Zurückgezogenheit am Abend zum Ehrwürdigen Upavāno, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich nun der Ehrwürdige Sāriputto also an den Ehrwürdigen Upavāno:

„Kann da wohl, Bruder Upavāno, ein Mönch mit gründlicher Aufmerksamkeit bei sich erkennen: ‚Wohl begonnen sind bei mir die sieben Erwachungsglieder, zum Wohlverweilen hinführend‘ “?

„Er kann es erkennen, Bruder Sāriputto. Das Erwachungsglied Achtsamkeit bis Gleichmut beginnend, weiß er: ‚Das Herz ist mir wohl abgelöst. Matte Müde ist bei mir ausgetilgt. Erregung und Unruhe sind bei mir wohl weggeführt. Gestählt ist meine Tatkraft. Aufmerksam auf den Sinn bedacht, gibt es bei mir keine Schlaffheit‘ “.

* * *

„Aufmerksam auf den Sinn bedacht“ (*atthi-katva, manasi-katva*) wie in M 48.

Upavāno war vor Ānando Aufwärter des Buddha; er kommt in A, S, D öfter vor.

9.–10. Erschienen (1–2)

In Sāvatthī.

„Diese sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, die noch nicht erschienen sind, erscheinen, wenn sie entfaltet und ausgebildet werden — doch nicht ohne das Sichtbarwerden eines Vollendeten, Heiligen, Vollkommen Erwachten, nicht ohne die Ordnung des Willkommenen. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

11. Lebewesen (2)

IV 258 In Sāvatthī.

„Gleichwie etwa, ihr Mönche, alle Lebewesen die vier Haltungen einnehmen, indem sie zeitweise gehen, zeitweise stehen, zeitweise sitzen, zeitweise liegen, immer doch auf die Erde gestützt, von der Erde abhängig diese vier Haltungen einnehmen, ganz ebenso nun auch, ihr Mönche, entfaltet der Mönch die sieben Erwachungsglieder und bildet sie aus, auf die Tugend gestützt, von der Tugend abhängig. Und wie? Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehn“.

* * *

Ebenso oben S 45.149 für den Achtpfad.

12.–13. Sonnenaufgang (1–2)

In Sāvatthī.

„Dem Sonnenaufgang, ihr Mönche, geht dies voraus, ist dies das Vorzeichen, nämlich das frühe Morgenrot. Ebenso nun auch, ihr Mönche, geht dem Erscheinen der sieben Erwachungsglieder dies voraus, ist dies das Vorzeichen, nämlich Freundschaft mit Guten/gründliche Aufmerksamkeit. Wer gute Freunde hat/bewährt in gründlicher Aufmerksamkeit ist, von dem ist zu erwarten, daß er die sieben Erwa-

chungsglieder entfaltet und ausbildet. Und wie? Da, ihr Mönche, entfaltet der Mönch die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen“.

* * *

Siehe S 45.49 m. weiteren Parallelen.

Wer gute Freunde hat, wird von ihnen zu gründlicher Aufmerksamkeit veranlaßt; wer gründlich aufmerksam ist, wird sich nur gute Freunde wählen. Beides ist notwendig, nur der Ausgangspunkt ist verschieden. Entsprechendes in S 46.31–32.

14.–15. Krankheit (5–6)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham im Bambushaine, am Futterplatz der Eichhörnchen. Zu jener Zeit nun weilte der Ehrwürdige Mahākassapo in der Pfefferbaum-Grotte (15.: der Ehrwürdige Mahāmoggallāno auf dem Geierkulm im Gebirge), siech, leidend, schwer krank. Da nun begab sich der Erhabene am Abend nach Aufhebung der Zurückgezogenheit dorthin, wo jener weilte, und setzte sich auf den bereiteten Sitz. Dort sitzend, wandte sich der Erhabene also an ihn: „Geht es dir leidlich, geht es dir etwas besser, nehmen die Schmerzen wieder ab und nicht zu, merkt man, daß sie nachlassen und nicht zunehmen“?

„Nicht geht es mir leidlich, nicht geht es mir besser, heftig nehmen IV 259
die Schmerzen zu und nicht ab, man merkt, daß sie zunehmen und nicht nachlassen“.

„Ich selber habe vollkommen erfahren: Werden die sieben Erwachungsglieder entfaltet und ausgebildet, so führen sie zum Überblicken, zur Erwachung, zum Nirvāṇa. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

„Wahrhaftig, Erhabener, sind das Erwachungsglieder. Wahrhaftig, Willkommener, sind das Erwachungsglieder“!

Also sprach der Erhabene. Zufrieden freute sich der Ehrwürdige Mahākassapo (Mahāmoggallāno) über das Wort des Erhabenen und

erholte sich von jener Krankheit. Da war der Ehrwürdige Mahākassapo (Mahāmoggallāno) von jener Krankheit geheilt.

* * *

Die Formel der Krankheit auch M 97 u. 144. Ebenso wie hier legte sich bei Girimanando die Krankheit (A X, 60).

16. Krankheit (7)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham im Bambushaine, am Futterplatz der Eichhörnchen. Zu jener Zeit aber war der Erhabene siech, leidend, schwer krank. Da nun begab sich der Ehrwürdige Mahā-Cundo dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden Ehrwürdigen Mahā-Cundo sprach der Erhabene also:

„Mögen dir, Cundo, die sieben Erwachungsglieder einfallen“.

„Diese sieben Erwachungsglieder, o Herr, die der Erhabene vollkommen erfahren, entfaltet und ausgebildet hat, führen zum Überblicken, zur Erwachung, zum Nirvāṇa. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit, Lehrergründung, Tatkraft, Entzücken, Gestilltheit, Einigung, Gleichmut hat, o Herr, der Erhabene voll erfahren, entfaltet und ausgebildet, und die führen zum Überblicken, zur Erwachung, zum Nirvāṇa“.

„Wahrhaftig, Cundo, sind das Erwachungsglieder, wahrhaftig, Cundo, sind das Erwachungsglieder“!

Also sprach der Ehrwürdige Mahā-Cundo, und der Erhabene hatte es gebilligt. Es erholte sich der Erhabene von jener Krankheit. Es war der Erhabene von jener Krankheit geheilt.

* * *

Ein seltsamer Bericht. Der Buddha zeigt bei anderen Gelegenheiten, daß er selber durch Geistes macht eine Krankheit besiegen kann. Hier mag er Cundo eine Gelegenheit geben wollen, ihm eine Wohltat zu tun oder ihm zu demonstrieren, was durch die sieben Erwachungsglieder zu erreichen ist.

17. Zum anderen Ufer gehen (2)

In Sāvatthī. IV 260

„Sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen von diesen zu jenem Ufer. Welche sieben? Die Erwachungsglieder der Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

Am Ende werden, wie in S 45.34, die Verse Dh 85–89 zitiert, was auch die PTS-Ausgabe nur andeutet. Sonst sind S 46.17–20 auch in S 51.1–4 zu finden, dort für die vier Machtfährten (aber ohne die Verse aus S 46.17).

18.–20 Vernachlässigt (2), Edel, Nichts-dran-finden (1)

In Sāvatthī.

„Wer, ihr Mönche, die sieben Erwachungsglieder vernachlässigt, vernachlässigt hat er den edlen achtfältigen Pfad, der zur vollständigen Leidensversiegung führt. Wer, ihr Mönche, die sieben Erwachungsglieder beginnt, begonnen hat er den edlen achtfältigen Pfad, der zur vollständigen Leidensversiegung führt.

Diese sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, sind die edlen Hinführenden: sie führen den danach Handelnden zur vollständigen Leidensversiegung.

Diese sieben Erwachungsglieder, entfaltet und ausgebildet, führen einzig zum Nichts-mehr-dran-finden, zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblicken, zur Erwachung, zum Nirvāṇa.

Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

21. Wachwerden

Entbehrlich, weil in S 46.5 enthalten.

22. Darlegung (2)

In Sāvatthī.

„Die sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, will ich euch zeigen, das höret. Und was sind die sieben Erwachungsglieder? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut".

23. Möglichkeiten

In Sāvatthī.

„Wer, ihr Mönche, auf Sinnesreiz ermöglichende Dinge viel seine Aufmerksamkeit richtet, dem erscheint nicht erschienener Wunscheswille und erschienener wird stärker und reift.

IV 261 Wer, ihr Mönche, auf Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel ermöglichende Dinge viel seine Aufmerksamkeit richtet, dem erscheint nicht erschienene Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel, und erschienene werden stärker und reifen.

Wer, ihr Mönche, auf die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut ermöglichende Dinge viel seine Aufmerksamkeit richtet, dem erscheinen noch nicht erschienene Erwachungsglieder und die erschienenen werden entfaltet und zur Vollendung gelangen".

* * *

„Möglichkeiten" (*thāna*) = mögliche Fälle. *thāniya* = Ermöglichendes, Förderliches für etwas, Begünstigendes. Siehe S 46.2 als Nahrung.

24. Seicht

In Sāvatthī.

„Bei seichter Aufmerksamkeit, ihr Mönche, erscheinen noch nicht erschienener Wunscheswille, Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel, und erschienene werden stärker und reifen.

Bei gründlicher Aufmerksamkeit, ihr Mönche, erscheinen noch nicht erschienener Wunscheswille, Aversion, matte Müde, Erregung

und Unruhe, Zweifel nicht, und die erschienenen verschwinden. Und die noch nicht erschienenen Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut erscheinen, und die schon erschienenen werden entfaltet und gelangen zur Fülle“.

25. Ohne Rückfall

In Sāvatthī.

„Sieben Dinge ohne Rückfall, ihr Mönche, will ich euch zeigen. Das höret: Welche sieben Dinge? Die sieben Erwachungsglieder. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

26.–27. Versiegung, Auflösung

In Sāvatthi.

„Den Pfad und das Vorgehen, ihr Mönche, die zur Versiegung und Auflösung des Durstes führen, den Pfad und das Vorgehen entfaltet! Und welcher Pfad und welches Vorgehen führen zur Versiegung und Auflösung des Durstes? Es sind die sieben Erwachungsglieder. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

Auf diese Worte wandte sich der Ehrwürdige Udāyī also an den Erhabenen: „Wie aber werden die sieben Erwachungsglieder gepflegt und ausgebildet, um zur Versiegung und Auflösung des Durstes zu führen“?

„Da entfaltet, Udāyī, der Mönch die Erwachungsglieder Achtsam- IV 262
keit bis Gleichmut, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergehen, die Erwachungsglieder in ihrer Fülle, großartig, unermeßlich, frei von Bedrängung. Indem er sie so pflegt, schwindet der Durst. Schwindet der Durst, dann schwindet das Wirken. Schwindet das Wirken, dann schwindet das Leiden. Und so, Udāyī, kommt es durch Versiegung des Durstes zum Versiegen des Wirkens und durch Versiegen des Wirkens zur Leidensversiegung“.

* * *

Die vier Adjektive in Abs. III wie bei den Strahlungen, wo aber noch „*avera*“ (ohne Feindschaft) steht — das liegt hier völlig fern.

Udāyī wird im Kanon sehr oft genannt, auch in S 46.28 und S 46.30.

Nr. 27 steht „Auflösung“ statt „Versiegung“ und ohne Näheres.

Der C meint, nur das Wirken aus Durst solle aufgelöst werden, nicht das gute Wirken (Woodward S. 73) — aber auch das Anhängen an gutes Wirken muß schon zu Lebzeiten enden, und alles Wirken endet im Nirvāṇa.

28. Durchbohrung

In Sāvatthī.

„Den Pfad zur Durchbohrung, ihr Mönche, will ich euch zeigen. Das höret. Und was ist der Pfad zur Durchbohrung? Diese sieben Erwachungsglieder. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

Auf diese Worte wandte sich der Ehrwürdige Udāyī also an den Erhabenen: „Wie aber werden die sieben Erwachungsglieder gepflegt und ausgebildet, um zur Durchbohrung zu führen“?

„Da entfaltet, Udāyī, der Mönch die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen, in ihrer Fülle großartig, unermeßlich, frei von Bedrängung. Ein Herz, das ein Erwachungsglied entfaltet hat, durchbohrt und zerbricht die bis dahin nicht durchbohrte und zerbrochene Masse von Sucht, Haß und Verblendung“.

* * *

Sucht, Haß und Verblendung werden hier ebenso als *khandha* („Masse“) bezeichnet wie die fünf *khandha*. Wo *upādāna-khandha*, da sind diese drei Übel.

29. Ein Ding (3)

In Sāvatthī.

„Kein anderes Ding, ihr Mönche, erblicke ich, dessen Entfaltung und Ausbildung so zum Schwinden der fesselnden Dinge führt wie

die sieben Erwachungsglieder. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut. Und wie führen sie dazu? Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen.

Und was sind, ihr Mönche, die fesselnden Dinge? Das Auge, das IV 263
Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper, der Geist sind fesselnde Dinge. Dabei erscheint Fesselbindung und Anlehnung“.

* * *

Fesselbindung (*saṃyojana-vinibandha*) und Anlehnung (*ajjhosānā*). Die Sinne sind nicht die Fessel, aber sie fesseln, sie sind die Dinge, welche Fesseln erscheinen lassen.

30. Udāyī (2)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sumbher, bei Setakam, wie eine Burg im Sumbherlande heißt. Da ist denn der Ehrwürdige Udāyī zum Erhabenen herangekommen, hat den Erhabenen ehrerbietig begrüßt und sich zur Seite niedergesetzt. Seitwärts sitzend, wandte sich nun der Ehrwürdige Udāyī also an den Erhabenen:

„Erstaunlich, o Herr, außerordentlich ist es, o Herr, wie gar sehr es mich eben, o Herr, gefördert hat, daß ich zum Erhabenen Sympathie und Wertschätzung gewonnen, Scham und Scheu gelernt habe. Denn früher, o Herr, als ich im häuslichen Stande lebte, habe ich mir nicht viel aus der Lehre gemacht, nicht viel aus der Jüngerschaft gemacht. Als ich aber, o Herr, zu merken anfing, daß ich zum Erhabenen Sympathie und Wertschätzung gewann, Scham und Scheu lernte, da bin ich aus dem Hause in die Hauslosigkeit gezogen. Da hat mir denn der Erhabene die Lehre dargelegt: ‚So ist die Form, so entsteht sie, so geht sie unter; so ist das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewußtsein, so entstehen sie, so gehen sie unter‘. Und ich bin dann, o Herr, in eine leere Klause gegangen und habe diese fünf Faktoren des Ergreifens nach oben und nach unten herumgedreht und habe ‚Das ist das Leiden‘ wirklichkeitsgemäß verstanden, habe ‚Das ist die Leidensentwicklung‘

wirklichkeitsgemäß verstanden, habe ‚Das ist die Leidensauflösung' wirklichkeitsgemäß verstanden, habe ‚Das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' wirklichkeitsgemäß verstanden.

Die Lehre hab' ich, o Herr, begriffen, den Pfad hab' ich gefunden, der mich bei Pflege und Ausbildung und immer weiterem Verweilen zur Soheit führen wird, daß ich verstehen werde: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es als dieses hier'.

Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, o Herr, hab' ich gefunden; die werden mich bei Pflege und Ausbildung und immer weiterem Verweilen zur Soheit führen, daß ich verstehen werde: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es als dieses hier' ".

„Recht so, recht so, Udāyī. Da hast du wohl, Udāyī, den Pfad gefunden, der dich bei Pflege und Ausbildung und immer weiterem Vor-
IV 264 dringen zur | Soheit führen wird, daß du verstehen wirst: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es als dieses hier' ".

* * *

Übersetzung: in LS IV, S. 266–8 = GA II Anm. 860. Udāyī s.o. S 46.26–28.

Soheit (*tathatta*) ist ein Name für das Nirvāṇa, s. Woodward S. 76: „A term for Nibbāna commonly used in Sanskrit Buddhism".

31.–32. Heilsam (1–2)

In Sāvatthī.

„Was es auch immer, ihr Mönche, unter den heilsamen und unheilsamen Dingen an solchen gibt, die auf die Seite des Heilsamen gehören, alle die wurzeln im Ernst, fließen im Ernst zusammen/wurzeln in gründlicher Aufmerksamkeit, fließen in gründlicher Aufmerksamkeit zusammen. Von einem Mönch, ihr Mönche, der ernst ist/der in gründlicher Aufmerksamkeit bewährt ist, ist zu erwarten, daß er die sieben Erwachungsglieder entfalten wird, daß er die sieben Erwachungsglieder ausbilden wird. Und wie? Da entfaltet der Mönch die

Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen“.

* * *

Hier gilt Entsprechendes wie in S 46.12–13. Ernst u. gr. Aufmerksamkeit sind beide notwendig.

33.–34. Trübungen (1–2)

In Sāvatthī.

„Fünf Trübungen, ihr Mönche, gibt es im Golde, durch die getrübt es nicht geschmeidig ist, nicht formbar, nicht glänzend, nicht teilbar und sich nicht recht zur Verarbeitung eignet. Welche fünf? Eisen, Kupfer, Zinn, Blei und Silber.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, gibt es fünf Trübungen des Herzens, durch die getrübt es nicht geschmeidig ist, nicht formbar, nicht glänzend, nicht teilbar und sich nicht recht zur Triebversiegung eignet. Welche fünf? Wunscheswille, Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel.

Diese sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, sind aber unbehindert, ohne Hemmungen, im Gemüte ohne Trübungen: entfaltet und ausgebildet, führen sie zur Verwirklichung der Frucht der Wissenserlösung“.

* * *

Zu S 46.33: Eisen, das gröbste Metall, ist wie Wunscheswille (Sinnlichkeit).

Kupfer: rotglühend wie Aversion.

Zinn: spröde, zerfallend, wie matte Müde steril ist.

Blei: Druck, wie Erregung und Unruhe unter Zeit- und Gewissensdruck.

Silber: dies Edelmetall kann berechtigter Zweifel sein, aber zur Goldbearbeitung muß es auch verschwinden.

In A V, 23 etwas ausführlicher.

S 46.34 ist der letzte Satz.

35.–36. Gründlich

IV 265 Identisch mit S 46.24.

37. Wachstum (2)

In Sāvatthī.

„Die sieben Erwachungsglieder, entfaltet und ausgebildet, führen zu Wachstum und Nichtrückfall. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

Siehe S 46.25.

38. Hindernisse/Hemmungen

In Sāvatthī.

„Die fünf Hindernisse und Hemmungen, ihr Mönche, diese Trübungen des Gemütes, machen die Weisheit kraftlos. Welche fünf? Wunscheswille, Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel.

Diese sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, sind ohne Hindernisse, ohne Hemmungen, ohne Trübungen des Gemütes und führen, entfaltet und ausgebildet, zur Frucht der Wissenserlösung. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wenn der edle Jünger, auf den Sinn bedacht, aufmerksam, ganzen Gemütes hingegeben, offenen Ohres die Lehre hört, bestehen die fünf Hemmungen nicht, und die sieben Erwachungsglieder werden zu dieser Zeit entfaltet und gelangen zur Fülle. Welche fünf Hemmungen bestehen zu jener Zeit nicht? Die Hemmungen des Wunscheswillens, der Aversion, der matten Müde, der Erregung und Unruhe, des Zweifels. Und welche sieben Erwachungsglieder werden zu jener Zeit entfaltet und gelangen zur Fülle? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

Die sechste von sieben Prüfungen in M 48 hat denselben Text vom Zuhören.

39. Der Baum

In Sāvatthī.

„Es gibt, ihr Mönche, große Bäume: Aus kleinem Samen erwachsen, nehmen sie große Gestalt an und überwuchern andere Bäume, so daß die überwucherten Bäume zusammengebrochen, gebrochen zu Fall gebracht daliegen. Und welches sind diese Bäume?

Es sind der Bodhibaum einerseits und Luftwurzelfeige, die Parasitenfeige, die Bündelfeige, die Zeder und der Holzapfel andererseits.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat da ein Familiensohn Sinnenbegehren gleich welcher Art aufgegeben und ist aus dem Hause fort in die Hauslosigkeit gezogen. Nun aber durch Sinnenbegehren gleich welcher Art oder durch | noch Schlimmeres zusammengebrochen, ge- IV 266
brochen, zu Falle gebracht, liegt er da.

Fünf sind es, ihr Mönche, der Hindernisse, der Hemmungen, die das Gemüt überwuchern und die Weisheit kraftlos machen. Welche fünf? Wunscheswille, Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel.

Sieben Erwachungsglieder, ihr Mönche, sind ohne Hindernisse, ohne Hemmungen, überwuchern nicht das Gemüt, sondern führen, entfaltet und ausgebildet, zur Verwirklichung der Frucht der Wissenserlösung. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

Der Feigenbaum (*ficus religiosa*), unter dem der Erwachte erwachte, heißt daher Bodhi-Baum.

Die Aufzählung dürfte so zu verstehen sein, daß dieser es ist, der von fünf anderen Bäumen überwuchert wird:

Die Luftwurzelfeige (s. Sn 272) ist das vielfältige sinnliche Wünschen.

Die Parasitenfeige wächst auf einem anderen Baum und würgt ihn dann ab, womit sie auch zu Grunde geht: das ist die Aversion, der Haß, der sich selbst zerstört.

Die Bündelfeige (s. Sn 5) trägt einmal ein Bündel Früchte, blüht aber dann nie wieder: das ist die unfruchtbare matte Müde, die steril ist.

Die Zeder raschelt im Winde, leicht bewegt: so ist Erregung und Unruhe immer in Bewegung.

Der Holzapfel sieht wie ein Obstbaum aus, schmeckt aber nicht gut: der Zweifel tut sinnvoll, bringt aber letztlich nichts.

„Noch Schlimmeres“ als Sinnlichkeit ist Untugend eines Mönches.

Die Weisheit wird kraftlos (Karl Eugen Neumann gut „lähmend“).

40. Hemmungen

In Sāvatthī.

„Die fünf Hemmungen, ihr Mönche, machen blind, augenlos, erkenntnislos, roden die Weisheit aus, quälen und führen nicht zum Nirvāṇa. Welche fünf? Die Hemmungen durch Wunscheswillen, Aversion, matte Müde, Erregung und Unruhe, Zweifel machen blind, augenlos, erkenntnislos, roden die Weisheit aus, quälen und führen nicht zum Nirvāṇa.

Die sieben Erwachungsglieder aber, ihr Mönche, machen sehend, machen erkennend, lassen die Weisheit wachsen, quälen nicht, sondern führen zum Nirvāṇa. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

Reihe wie It 87 (dort für drei Erwägungen, s. M 19).

41. Unterscheidungen

In Sāvatthī.

„Welche Asketen und Brahmanen auch, ihr Mönche, in vergangenen Zeiten die drei Unterscheidungen überwanden, sie alle taten es durch Pflege und Ausbildung der sieben Erwachungsglieder. Welche Asketen und Brahmanen | auch, ihr Mönche, in künftigen Zeiten die drei Unterscheidungen überwinden werden, sie alle werden es

IV 267

durch Pflege und Ausbildung der sieben Erwachungsglieder tun. Welche Asketen und Brahmanen auch jetzt die drei Unterscheidungen überwinden, sie alle tun es durch Pflege und Ausbildung der sieben Erwachungsglieder. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

Die drei Ich-Unterscheidungen s. S 45.162.

42. Der Weltherrscher

In Sāvatthī.

„Mit dem Auftreten, ihr Mönche, des Königs, des Weltherrschers, treten auch sieben Juwelen auf. Welche sieben? Das beste Rad, der beste Elefant, das beste Roß, der beste Edelstein, die beste Frau, der beste Hausvater, der beste Staatsmann.

Mit dem Auftreten, ihr Mönche, des Vollendeten, des Heiligen, Vollkommen Erwachten treten auch sieben Juwelen der Erwachungsglieder auf. Welche sieben? Die Juwelen der Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

* * *

So wie hier sieben und sieben Dinge gegenübergestellt werden, so werden es vier und vier Dinge in S 55.1.

43. Māro (4)

In Sāvatthī.

„Den Pfad, um das Heer Māros zu zerschmettern, will ich euch zeigen; das höret. Und welches ist dieser Pfad? Es sind die sieben Erwachungsglieder. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

44.–47. Unweise und weise

In Sāvatthī.

Da nun begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich jener Mönch also an den Erhabenen:

„ ‚Unweise und dumm, unweise und dumm‘, o Herr, sagt man. Inwiefern nun aber, o Herr, nennt man jemanden unweise und dumm“?

„Wer da, o Mönch, die sieben Erwachungsglieder nicht entfaltet und ausgebildet hat, den nennt man unweise und dumm. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

„ ‚Weise und nicht-dumm, weise und nicht-dumm‘, o Herr, sagt man. Inwiefern nun aber, o Herr, nennt man jemanden weise und nicht-dumm“?

„Wer da, o Mönch, die sieben Erwachungsglieder entfaltet und aus-
IV 268 gebildet | hat, den nennt man weise und nicht-dumm. Welche sieben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut“.

„ ‚Armselig, armselig‘, o Herr, sagt man. Inwiefern nun aber, o Herr, nennt man jemanden armselig“?

„Wer da, o Mönch, die sieben Erwachungsglieder nicht entfaltet und ausgebildet hat, den nennt man armselig“.

„ ‚Nicht-armselig, nicht-armselig‘, o Herr, sagt man. Inwiefern aber nennt man jemanden nicht-armselig“?

„Wer da, o Mönch, die sieben Erwachungsglieder ausgebildet hat, den nennt man nicht-armselig“.

* * *

Nach A VI, 45 gilt als arm, wer ohne Vertrauen, Scham, Scheu, Tatkraft und Weisheit hinsichtlich des Heilsamen ist.

48. Die Sonne (2)

(Identisch mit S 46.12: dort nur für Sonne *suriyo*, hier *ādicco*. Dort auch weitere Verweisungen).

49.–50. Glieder (1–2)

In Sāvatthī.

„Unter allen inneren Dingen, ihr Mönche, erblicke ich kein einziges, das so das Erscheinen der sieben Erwachungsglieder bewirkt wie, ihr Mönche, gründliche Aufmerksamkeit. Von dem in gründlicher Aufmerksamkeit bewährten Mönch, ihr Mönche, ist zu erwarten, daß er die sieben Erwachungsglieder entfalten und ausbilden wird. Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergehn.

Unter allen äußeren Dingen, ihr Mönche, erblicke ich kein einziges, das so das Erscheinen der sieben Erwachungsglieder bewirkt wie, ihr Mönche, Freundschaft mit Guten. Von dem Mönch, ihr Mönche, der Freundschaft mit Guten hegt, ist zu erwarten, daß er die sieben Erwachungsglieder entfalten und ausbilden wird. Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, gestützt auf Einsamkeit, gestützt auf Entreizung, gestützt auf Auflösung, die in Loslassen übergehen“.

* * *

Freundschaft und Aufmerksamkeit werden ebenso in S 46.12–13 und A I, 18 (13) parallelisiert.

51. Nahrung

In Sāvatthī.

„Die Nahrung und den Nahrungsentzug der fünf Hemmungen und der sieben Erwachungsglieder will ich euch zeigen, ihr Mönche. Das höret:

I.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Wunscheswillen erscheinen und einen erschienenen sich IV 269

weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Mönche, Schönes vorstellen: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Wunscheswillen erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um eine noch nicht erschienene Aversion erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Mönche, etwas vorstellen, das einem widersteht: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um eine noch nicht erschienene Aversion erscheinen und eine erschienene Aversion erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um noch nicht erschienene matte Müde erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, Unlust, Lauheit, Räkeln, Gemütlichkeit nach dem Mahle, Schlaffheit des Gemütes: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um eine noch nicht erschienene matte Müde erscheinen und eine erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um noch nicht erschienene Erregung und Unruhe erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, ein Nicht-zur-Ruhekommen des Gemütes: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um noch nicht erschienene Erregung und Unruhe erscheinen und erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Zweifel erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, bezweifelbare Dinge: was dabei an seichter Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um einen noch nicht erschienenen Zweifel erscheinen und einen erschienenen sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

II.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Achtsamkeit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen?

Es gibt, ihr Mönche, Gedanken, die das Erwachungsglied Achtsamkeit | fördern: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich IV 270
ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Achtsamkeit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber, ihr Mönche, ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Lehrergründung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Lehrergründung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Tatkraft erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Tatkraft erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Entzücken erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, das Erwachungsglied Entzücken fördernde Gedanken: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Entzücken erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gestilltheit erscheinen und das erschienene

sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, Gestilltheit des Körpers, Gestilltheit des Herzens: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gestilltheit erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Einigung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Man kann sich, ihr Mönche, Ruhe vorstellen, man kann sich Sammlung vorstellen: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Einigung erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

IV 271 Was aber ist, ihr Mönche, die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gleichmut erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen? Es gibt, ihr Mönche, Gedanken, die das Erwachungsglied Gleichmut fördern: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist die Nahrung, um das noch nicht erschienene Erwachungsglied Gleichmut erscheinen und das erschienene sich weiter entfalten und reif werden zu lassen.

III.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen eines noch nicht erschienenen Wunscheswillen und für Entfaltung und Reifwerden eines erschienenen? Man kann sich, ihr Mönche, Unschönes vorstellen: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungsentzug für Wunscheswillen.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen einer noch nicht erschienenen Aversion und für Entfaltung und Reifwerden einer erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, liebreiche Gemüterlösung: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungsentzug für Aversion.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen von noch nicht erschienener matter Müde und für Entfaltung und Reifwerden erschienener? Es gibt, ihr Mönche, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens: was dabei an gründ-

licher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungsentzug für matte Müde.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen von noch nicht erschienener Erregung und Unruhe und für Entfaltung und Reifwerden der erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, ein Zur-Ruhe-Kommen des Gemütes: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungsentzug für Erregung und Unruhe.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen von noch nicht erschienenem Zweifel und für Entfaltung und Reifwerden von erschienenem? Es gibt, ihr Mönche, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: was dabei an gründlicher Aufmerksamkeit sich ausbreitet, das ist jener Nahrungsentzug für den Zweifel.

IV.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Achtsamkeit und für Entfaltung und | Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, IV 272
Gedanken, die das Erwachungsglied Achtsamkeit fördern: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Achtsamkeit.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Lehrergründung und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, heilsame und unheilsame Dinge, tadelhafte und untadelige Dinge, niedere und erlesene Dinge, es gibt Dinge mit dem Gegensatz von Dunkel und Hell: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Lehrergründung.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Tatkraft und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, die Art des Aufraffens, die Art des Ausbrechens, die Art des Transzendierens: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Tatkraft.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Entzücken und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, Gedanken, die das Erwachungsglied Entzücken fördern: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Entzücken.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Gestilltheit und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, Gestilltheit des Körpers, Gestilltheit des Herzens: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Gestilltheit.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Einigung und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Man kann sich, ihr Mönche, Ruhe vorstellen, man kann sich Sammlung vorstellen: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Einigung.

Was aber ist, ihr Mönche, der Nahrungsentzug für das Erscheinen des noch nicht erschienenen Erwachungsgliedes Gleichmut und für Entfaltung und Reifwerden des erschienenen? Es gibt, ihr Mönche, Gedanken, die das Erwachungsglied Gleichmut fördern: dazu keine Aufmerksamkeit ausbilden, das ist jener Nahrungsentzug für das Erwachungsglied Gleichmut“.

* * *

Ähnlich A I, 2 für die fünf Hemmungen (aber Abweichung bei Zweifel).

I–II hier wie S 46.2. Nur Teil IV ist hier einmalig.

52. Standpunkt

IV 273 In Sāvatthī.

Da nun nahmen einige Mönche in der Frühe Mantel und Schale und begaben sich nach Sāvatthī um Almosenspeise. Da gedachten sie: „Zu früh ist es noch, um in Sāvatthī auf Almosengang zu gehen. Wie

wäre es aber, wenn wir zum Klostergarten der andersfährtigen Pilger gingen"?

Und sie gingen dorthin, wechselten freundlichen Gruß und denkwürdige Worte mit ihnen und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich jene andersfährtigen Pilger also an die Mönche:

„Der Asket Gotamo, Brüder, zeigt seinen Jüngern so die Lehre: ‚Kommt, ihr Mönche, überwindet die fünf Hemmungen, die Trübungen des Gemütes, die die Weisheit schwächen, und entfaltet wirklichkeitsgemäß die sieben Erwachungsglieder'. Wir aber, Brüder, zeigen unseren Jüngern die Lehre ebenso. Was ist nun, Brüder, die Besonderheit, was die Zielsetzung, was die Verschiedenheit zwischen dem Asketen Gotamo und uns, hinsichtlich Lehrdarlegung und Unterweisung"?

Da nun stimmten jene Mönche den Worten der andersfährtigen Pilger weder zu noch lehnten sie sie ab. Ohne zuzustimmen, ohne abzulehnen, erhoben sie sich und gingen fort: „Beim Erhabenen werden wir den Sinn dieser Worte erfahren".

Nachdem jene Mönche in Sāvatthī ihren Almosengang beendet hatten, begaben sie sich dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßten ihn und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich an den Erhabenen und berichteten ihm den ganzen Vorfall.

„So angesprochen, ihr Mönche, wäre den andersfährtigen Pilgern also zu erwidern gewesen: ‚Es gibt, ihr Brüder, einen Standpunkt; wenn man ihn einnimmt, sind die fünf Hemmungen zehn und die sieben Erwachungsglieder vierzehn'. Danach gefragt, wären, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger nicht imstande gewesen, Bescheid zu geben, sondern würden sich in Widersprüche verwickelt haben. Und warum? Weil es, ihr Mönche, über ihr Begriffsvermögen hinausgeht. Keinen sehe ich, ihr Mönche, in der Welt mit ihren Māros und Brahmas, mit ihren Asketen und Brahmanen, ihrer Schar von Göttern und Menschen, der durch eine Antwort auf diese Frage das Herz erheben könnte, außer dem Vollendeten oder einem Jünger des Vollendeten oder jemand, der es von ihnen gehört hat.

I.

Nach welchem Standpunkt aber, ihr Mönche, wenn man ihn einnimmt, sind die fünf Hemmungen zehn?

IV 274 Der Wunscheswille nach innen, ihr Mönche, ist eine Hemmung. Der Wunscheswille nach außen ist eine Hemmung. Sprechen wir von Hemmung durch Wunscheswillen, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Die Aversion nach innen, ihr Mönche, ist eine Hemmung. Die Aversion nach außen ist eine Hemmung. Sprechen wir von Hemmung durch Aversion, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Mattheit, ihr Mönche, ist eine Hemmung. Müdigkeit ist eine Hemmung. Sprechen wir von Hemmung durch matte Müde, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Erregung, ihr Mönche, ist eine Hemmung. Unruhe ist eine Hemmung. Sprechen wir von Hemmung durch Erregung und Unruhe, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Zweifel über innere Dinge, ihr Mönche, ist eine Hemmung. Zweifel über äußere Dinge ist eine Hemmung. Sprechen wir von Hemmung durch Zweifel, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Das ist, ihr Mönche, der Standpunkt, wenn man ihn einnimmt, nach welchem die fünf Hemmungen zehn sind.

II.

Nach welchem Standpunkt aber, ihr Mönche, wenn man ihn einnimmt, sind die sieben Erwachungsglieder vierzehn?

Achtsamkeit, ihr Mönche, bei inneren Dingen ist das Erwachungsglied der Achtsamkeit. Und Achtsamkeit bei äußeren Dingen ist das Erwachungsglied der Achtsamkeit. Sprechen wir vom Erwachungsglied der Achtsamkeit, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Wenn man, ihr Mönche, innere Dinge weise ergründet, darüber nachsinnt, sie gründlich prüft, dann ist dies das Erwachungsglied

Lehrergründung. Wenn man äußere Dinge weise ergründet, darüber nachsinnt, sie gründlich prüft, dann ist dies das Erwachungsglied Lehrergründung. Sprechen wir vom Erwachungsglied Lehrergründung, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Was da, ihr Mönche, körperliche Tatkraft ist, das ist das Erwachungsglied Tatkraft. Was da im Gemüte Tatkraft ist, das ist das Erwachungsglied Tatkraft. Sprechen wir vom Erwachungsglied Tatkraft, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Was da, ihr Mönche, Entzücken mit Erwägen und Sinnen ist, das ist das Erwachungsglied Entzücken. Was da Entzücken ohne Erwägen und Sinnen ist, das ist das Erwachungsglied Entzücken. Sprechen wir vom Erwachungs|glied Entzücken, dann ist dies gemeint. Nach diesem IV 275
Standpunkt ist es also zwiefach.

Was da, ihr Mönche, körperliche Gestilltheit ist, das ist das Erwachungsglied Gestilltheit. Was da Gestilltheit des Herzens ist, das ist das Erwachungsglied Gestilltheit. Sprechen wir vom Erwachungsglied Gestilltheit, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Was da, ihr Mönche, Einigung mit Erwägen und Sinnen ist, das ist das Erwachungsglied Einigung. Was da Einigung ohne Erwägen und Sinnen ist, das ist das Erwachungsglied Einigung. Sprechen wir vom Erwachungsglied Einigung, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Was da, ihr Mönche, Gleichmut bei inneren Dingen ist, das ist das Erwachungsglied Gleichmut. Was da Gleichmut bei äußeren Dingen ist, das ist das Erwachungsglied Gleichmut. Sprechen wir vom Erwachungsglied Gleichmut, dann ist dies gemeint. Nach diesem Standpunkt ist es also zwiefach.

Das ist, ihr Mönche, der Standpunkt, wenn man ihn einnimmt, nach welchem die sieben Erwachungsglieder vierzehn sind“.

* * *

„Standpunkt“ (*pariyāya*) = je nach der Darlegung.

Je drei Hemmungen (Nr. 1, 2, 5) und Erwachungsglieder (1, 2, 7), also jeweils die ersten und letzten, umfassen als Begriff sowohl innen als außen.

Die anderen Hemmungen (3, 4) und Erwachungsglieder (3–6) werden anders unterteilt:

Die dritte und vierte Hemmung stellen jede schon einen Doppelbegriff dar, und zwar je einmal die Gier- und einmal die Hassensseite:

„Matte Müde“ (*thina-middha*). Mattheit, Indolenz, Unlust zum Aufraffen ist Abneigung gegen Anstrengung. „Müde“ ist wohlige Müdigkeit des Dösens, „voller Bauch studiert nicht gern“.

Bei der vierten Hemmung dagegen wird zuerst die Zuneigungsseite genannt und danach die Abneigung: „Erregung“ (*uddhacca*) ist Tatenlust, Geschäftigkeit, Nicht-still-sitzen-können. „Unruhe“ (*kukkucca*) ist vor allem Ungeduld mit sich, auch Gewissensunruhe („Noch immer bin ich nicht frei von diesem Trieb“).

Bei den Erwachungsgliedern wird einmal nach körperlich/seelisch unterschieden (Tatkraft, Gestilltheit), zum andern danach, ob Erwägen/Sinnen noch vorhanden sind oder nicht (Entzücken, Einigung). Danach scheint es ein Entzücken ohne Erwägen/Sinnen nicht nur in der zweiten Schauung, sondern auch außerhalb der Schauungen (d.h. in angrenzender Einigung) zu geben.

53. Feuer

In Sāvatthī.

(Wörtlich wie in der vorigen Rede, bis der Erwachte erwidert:)

„So angesprochen, wäre den andersfährtigen Pilgern also zu erwidern gewesen: ‚Zu einer Zeit, ihr Brüder, wenn das Herz schlaff ist, für welche Erwachungsglieder ist dann nicht die Zeit zur Entfaltung und für welche ist die Zeit zur Entfaltung? Und zu einer Zeit,
IV 276 ihr Brüder, wenn das Herz erregt | ist, für welche Erwachungsglieder ist dann nicht die Zeit zur Entfaltung und für welche ist die Zeit zur Entfaltung‘? Danach gefragt, wären die andersfährtigen Pilger nicht imstande gewesen, Bescheid zu geben, sondern würden sich in Widersprüche verwickelt haben. Und warum? Weil es über ihr Begriffsvermögen hinausgeht. Keinen sehe ich, ihr Mönche, in der Welt mit ihren Māros und Brahmas, mit ihren Asketen und Brahmanen, mit ihrer Schar von Göttern und Menschen, der durch eine Antwort auf diese Frage das Herz erheben könnte, außer dem Vollendeten oder

einem Jünger des Vollendeten oder jemand, der es von ihnen gehört hat.

I.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wenn das Herz schlaff ist, da ist nicht die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Gestilltheit, Einigung und Gleichmut. Und warum? Das schlaffe Herz, ihr Mönche, ist durch diese Eigenschaften schwerlich anzuregen.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann ein kleines Feuer dadurch aufflammen lassen wollte, daß er feuchtes Gras, feuchten Kuhdung, feuchtes Holz hineinwürfe, noch dazu einen Wasserstrahl darauf richtete und gar Erde hinzufügte: wäre dieser Mann wohl imstande, das kleine Feuer aufflammen zu lassen“?

„Gewiß nicht, o Herr“.

„Ganz ebenso, ihr Mönche, ist zu einer Zeit, wenn das Herz schlaff ist, nicht die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Gestilltheit, Einigung und Gleichmut. Und warum? Das schlaffe Herz, ihr Mönche, ist durch diese Eigenschaften schwerlich anzuregen.

II.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wenn das Herz schlaff ist, da ist die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Lehrergründung, Tatkraft und Entzücken. Und warum? Das schlaffe Herz ist durch diese Eigenschaften sehr wohl anzuregen.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann ein kleines Feuer dadurch aufflammen lassen wollte, daß er trockenes Gras, trockenen Kuhdung, trockenes Holz hineinwürfe, bliese noch dazu mit dem Mund Luft darauf und fügte keine Erde hinzu: wäre dieser Mann wohl imstande, das kleine Feuer aufflammen zu lassen“?

„Gewiß, o Herr“.

„Ganz ebenso, ihr Mönche, ist zu einer Zeit, wenn das Herz schlaff ist, die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Lehrergründung, Tatkraft und | Entzücken. Und warum? Das schlaffe Herz ist durch IV 277
diese Eigenschaften sehr wohl anzuregen.

III.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wenn das Herz erregt ist, da ist nicht die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Lehrergründung, Tatkraft und Entzücken. Und warum? Das erregte Herz, ihr Mönche, ist durch diese Eigenschaften schwerlich zur Ruhe zu bringen.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann eine mächtige Feuermasse dadurch löschen wollte, daß er trockenes Gras, trockenen Kuhdung, trockenes Holz hineinwürfe, noch dazu mit dem Mund Luft darauf bliese und keine Erde hinzufügte: wäre dieser Mann wohl imstande, die mächtige Feuermasse zu löschen"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Ganz ebenso, ihr Mönche, ist zu einer Zeit, wenn das Herz erregt ist, nicht die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Lehrergründung, Tatkraft und Entzücken. Und warum? Das erregte Herz ist durch diese Eigenschaften schwerlich zur Ruhe zu bringen.

IV.

Zu einer Zeit, ihr Mönche, wenn das Herz erregt ist, da ist die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Gestilltheit, Einigung, Gleichmut. Und warum? Das erregte Herz, ihr Mönche, ist durch diese Eigenschaften wohl zur Ruhe zu bringen.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann eine mächtige Feuermasse dadurch löschen wollte, daß er feuchtes Gras, feuchten Kuhdung, feuchtes Holz hineinwürfe, noch dazu einen Wasserstrahl darauf richtete und gar Erde hinzufügte: wäre dieser Mann wohl imstande, die mächtige Feuermasse zu löschen"?

„Gewiß, o Herr".

„Ganz ebenso, ihr Mönche, ist zu einer Zeit, wenn das Herz erregt ist, die Zeit zur Entfaltung der Erwachungsglieder Gestilltheit, Einigung, Gleichmut. Und warum? Das erregte Herz ist durch diese Eigenschaften wohl zur Ruhe zu bringen.

Die Achtsamkeit aber, ihr Mönche, ist zu allem nützlich, sage ich".

* * *

Diese Rede zeigt, daß die sieben Erwachungsglieder nicht nur nacheinander sich einstellen, sondern daß sie je einzeln geübt werden können und sollen, je nach Gemütslage. Die Achtsamkeit aber ist zu jeder Zeit als Erwachungsglied angebracht, unabhängig von jeder Gemütslage. Vergl. 1. Tim. 4, 8: „Die leibliche Übung ist wenig nütz, aber Frömmigkeit (*pietas*) ist zu allen Dingen nütz".

54. Liebe

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Haliddavasana, wie ein IV 278
Ort im Lande der Koliyer heißt. Da nun nahmen einige Mönche in der Frühe Mantel und Schale und begaben sich nach Haliddavasana um Almosenspeise. Da gedachten sie: „Zu früh ist es noch, um in Haliddavasana auf Almosengang zu gehen. Wie wäre es aber, wenn wir zum Klostergarten der andersfährtigen Pilger gingen"? Und sie gingen dorthin, wechselten freundlichen Gruß und denkwürdige Worte mit ihnen und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich jene andersfährtigen Pilger also an die Mönche:

„Der Asket Gotamo, Brüder, zeigt seinen Jüngern so die Lehre: ‚Kommt, ihr Mönche, überwindet die fünf Hemmungen, die Trübungen des Gemütes, die die Weisheit schwächen, und verweilt, mit liebevollem, mit erbarmendem, mit gönnendem, mit gleichmütigem Gemüte eine Richtung durchstrahlend, dann nach einer zweiten, dann nach der dritten, dann nach der vierten, ebenso nach oben und nach unten: überall in allem sich wiedererkennend, durchstrahlt die ganze Welt mit liebevollem, mit erbarmendem, mit gönnendem, mit gleichmütigem Gemüte, mit weitem, großartigem, unermeßlichem, ohne Feindschaft und Bedrängen'.

Wir aber, Brüder, zeigen unseren Jüngern die Lehre ebenso. Was ist nun, Brüder, die Besonderheit, was die Zielsetzung, was die Verschiedenheit zwischen dem Asketen Gotamo und uns hinsichtlich Lehrdarlegung und Unterweisung"?

Da nun stimmten jene Mönche den Worten der andersfährtigen Pilger weder zu noch lehnten sie sie ab. Ohne zuzustimmen, ohne

abzulehnen, erhoben sie sich und gingen fort: „Beim Erhabenen werden wir den Sinn dieser Worte erfahren".

Nachdem jene Mönche in Haliddavasana ihren Almosengang beendet hatten, begaben sie sich dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßten ihn und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich an den Erhabenen und berichteten ihm den ganzen Vorfall.

„So angesprochen, ihr Mönche, wäre den andersfährtigen Pilgern also zu erwidern gewesen:

‚Wie wird aber, Brüder, liebreiche Gemüterlösung entfaltet, was ist ihr Ausgang, was ist ihr Höchstes, was ihre Frucht, was ihr Endziel'? Und ebenso bei erbarmender, gönnender und gleichmütiger Gemüterlösung, danach gefragt, wären, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger nicht imstande gewesen, Bescheid zu geben, sondern würden sich in Widersprüche verwickelt haben. Und warum? Weil es, ihr Mönche, über ihr Begriffsvermögen hinausgeht. Keinen sehe sich, ihr Mönche,
IV 279 in der Welt mit ihren Māros und Brah|mas, mit ihren Asketen und Brahmanen, mit ihrer Schar von Göttern und Menschen, der durch eine Antwort auf diese Frage das Herz erheben könnte, außer dem Vollendeten oder einem Jünger des Vollendeten oder jemand, der es von ihnen gehört hat.

Wie aber wird, ihr Mönche, liebreiche Gemüterlösung entfaltet, was ist ihr Ausgang, was ist ihr Höchstes, was ihre Frucht, was ihr Endziel?

Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch, von Liebe begleitet, die Erwachungsglieder Achtsamkeit, Lehrergründung, Tatkraft, Entzücken, Gestilltheit, Einigung, Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Wünscht er es nun: ‚Bei Nicht-Widerwärtigem möchte ich es als widerwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als widerwärtig wahrnimmt.

Wünscht er sich: ‚Bei Widerwärtigem möchte ich es als nicht-widerwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als nicht-widerwärtig wahrnimmt. Wünscht er sich: ‚Bei Nicht-Widerwärtigem und bei Widerwärtigem möchte ich es als widerwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als widerwärtig wahrnimmt. Wünscht er

sich: ‚Bei Widerwärtigem und bei Nicht-Widerwärtigem möchte ich es als nicht-widerwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als nicht-widerwärtig wahrnimmt. Wünscht er sich: ‚Nicht-Widerwärtiges und Widerwärtiges, beides will ich von mir weisen und gleichmütig bleiben, achtsam und klar bewußt', dann verweilt er so gleichmütig, achtsam und klar bewußt.

Er erreicht die Freiung der Schönheit und verweilt darin. Liebreiche Gemüterlösung, ihr Mönche, hat die Schönheit als Höchstes, sage ich. Bis dahin führt die Weisheit einen Mönch, der nicht zu höherer Erlösung durchgedrungen ist.

Wie aber wird, ihr Mönche, erbarmende Gemüterlösung entfaltet, was ist ihr Ausgang, was ihr Höchstes, was ihre Frucht, was ihr Endziel? Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, von Erbarmen begleitet, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, die in Loslassen übergehn. Wünscht er nun, in jenen fünf Wahrnehmungen zu verweilen, dann verweilt er darin. Und nach völliger Überwindung der Formwahrnehmungen, Vernichtung der Gegenwahrnehmungen, Verwerfung der Vielheitwahrnehmungen gewinnt er in dem Gedanken ‚Grenzenlos ist der Raum' das Reich des unbegrenzten Raumes. Erbarmende Gemüterlösung, ihr Mönche, hat die unbegrenzte Raumsphäre als Höchstes, sag ich. Bis dahin führt die Weisheit einen Mönch, der nicht zu höherer Erlösung durchgedrungen ist.

Wie aber wird, ihr Mönche, gönnende Gemüterlösung entfaltet, was ist ihr Ausgang, was ihr Höchstes, was ihre Frucht, was ihr Endziel? Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, von Gönnen begleitet, die Erwachungsglieder Acht|samkeit bis Gleichmut, die in Loslassen übergehn. IV 280
Wünscht er nun, in jenen fünf Wahrnehmungen zu verweilen, dann verweilt er darin. Und nach völliger Überwindung der unbegrenzten Raumsphäre erreicht er im Gedanken ‚Unbegrenzt ist das Bewußtsein' das Reich des unbegrenzten Bewußtseins. Gönnende Gemüterlösung, ihr Mönche, hat die unbegrenzte Bewußtseinssphäre als Höchstes, sag ich. Bis dahin führt die Weisheit einen Mönch, der nicht zu höherer Erlösung durchgedrungen ist.

Wie aber wird gleichmütige Gemüterlösung entfaltet, was ist ihr Ausgang, was ihr Höchstes, was ihre Frucht, was ihr Endziel? Da

entfaltet der Mönch, ihr Mönche, von Gleichmut begleitet, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, die in Loslassen übergehen. Wünscht er nun, in jenen fünf Wahrnehmungen zu verweilen, dann verweilt er darin. Und nach völliger Überwindung der unbegrenzten Bewußtseinsphäre erreicht er im Gedanken ‚Nichts ist da' die Nichtetwasheits-Sphäre. Gleichmütige Gemüterlösung, ihr Mönche, hat die Nichtetwasheits-Sphäre als Höchstes. Bis dahin führt die Weisheit einen Mönch, der nicht zu höherer Erlösung durchgedrungen ist".

* * *

Die fünf Verwandlungen der Wahrnehmung bezwecken, sich von der jeweilig triebgefärbten Wahrnehmung unabhängig zu machen und sie anders zu sehen, z.B. bei einem jungen Körper das Alter, bei einer schönen Haut die Gedärme; oder bei einem haßverzerrten Gesicht die unerlöste Glückssehnsucht usw. Diese Veränderung der Wahrnehmung sieht der Buddha als so wichtig an, daß er sie noch fünfmal in den Lehrreden empfiehlt, je mit anderem Aufhänger (M 152, D 28, A V, 144, S 52.1–2, S 54.8), also mindestens einmal in jeder der vier Hauptsammlungen.

Hier werden nun die vier Strahlungen jeweils mit den sieben Erwachungsgliedern verbunden, aber auch dann führen sie noch nicht zum Nirvāṇa, sondern nur zur dritten bis sechsten Freiung: die dritte Freiung („Schönheit im Sinn") ist die formhafte Brahmawelt, über die die Liebe nicht hinauskommt. Die vierte bis sechste Freiung sind die ersten drei Formlosigkeiten. Auch die Grenzscheide ist mit den Strahlungen trotz der Erwachungsglieder nicht zu erreichen.

Es muß noch höhere Weisheit des Loslassens hinzukommen.

55. Sangāravo (2)

In Sāvatthī.

Da begab sich der Brahmane Sangāravo zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend wandte sich der Brahmane Sangāravo also an den Erhabenen:

„Was ist da, Herr Gotamo, der Anlaß, was ist der Grund, daß einem das eine Mal die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat,

nicht einfallen, geschweige die nicht auswendig gelernten? Und was ist, Herr Gotamo, der Anlaß, was der Grund, daß einem das andere Mal selbst die Sprüche einfallen, die man nicht lange Zeit auswendig gelernt hat, geschweige die auswendig gelernten“?

I.

„Zu einer Zeit, Brahmane, in der man mit einem Gemüt verweilt, IV 281
das von Sinnenreiz umsponnen, von Sinnenreiz erfüllt ist, und man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man dem erschienenen Sinnenreiz entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Gleichwie, Brahmane, wenn in einem Topf Wasser versetzt ist mit Lackrot, mit Gelbwurz, mit Indigoblau, mit Braun: da könnte auch ein scharfsehender Mann, der darin sein Spiegelbild betrachten wollte, es nicht wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen.

Ebenso nun auch, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Sinnenreiz umsponnen, von Sinnenreiz erfüllt ist, und in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man dem erschienenen Sinnenreiz entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Weiter sodann, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Aversion umsponnen, von Aversion erfüllt ist, und man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man der erschienenen Aversion entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Gleichwie etwa, Brahmane; wenn in einem über dem Feuer er-

hitzten Topf das Wasser aufkocht und überkocht: da könnte auch ein scharf sehender Mann, der darin sein Spiegelbild betrachten wollte, es nicht wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen.

Ebenso nun auch, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Aversion umsponnen, von Aversion erfüllt ist, und man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man der erschienenen Aversion entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Weiter sodann, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von matter Müde umsponnen, von matter Müde
IV 282 erfüllt ist, und | in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man der erschienenen matten Müde entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Gleichwie etwa, Brahmane, wenn das Wasser in einem Topf von Moos und Wasserpflanzen überwuchert ist: da könnte auch ein scharf sehender Mann, der darin sein Spiegelbild betrachten wollte, es nicht wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen. Ebenso nun auch, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von matter Müde umsponnen, von matter Müde erfüllt ist, und in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man der erschienenen matten Müde entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Weiter sodann, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Erregung und Unruhe umsponnen, von Erregung und Unruhe erfüllt ist, und in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man der erschienenen Erregung und Unruhe entrinnt, zu

einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Gleichwie etwa, Brahmane, wenn in einem Topf das Wasser vom Wind aufgerührt, bewegt ist, unstet und Wellen schlägt: da könnte auch ein scharf sehender Mann, der darin sein Spiegelbild betrachten wollte, es nicht wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen. Ebenso nun auch, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Erregung und Unruhe umsponnen, von Erregung und Unruhe erfüllt ist, und in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man der erschienenen Erregung und Unruhe entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Weiter sodann, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Zweifel umsponnen, von Zweifel erfüllt ist, und in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man dem erschienenen Zweifel entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst | die Sprüche, die man lange IV 283
Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

Gleichwie etwa, Brahmane, wenn ein Topf mit trübem, aufgestörtem, schlammigem Wasser ins Dunkle gestellt worden ist: da könnte auch ein scharf sehender Mann, der darin sein Spiegelbild betrachten wollte, es nicht wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen. Ebenso nun auch, Brahmane: Zu einer Zeit, in der man mit einem Gemüt verweilt, das von Zweifel umsponnen, von Zweifel erfüllt ist, und in der man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man dem erschienenen Zweifel entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man weder wirklichkeitsgemäß das eigene Heil noch das Heil anderer noch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man lange Zeit aus-

wendig gelernt hat, fallen einem nicht ein, geschweige denn die nicht auswendig gelernten.

II.

Zu einer Zeit aber, Brahmane, in der man mit einem Gemüt verweilt, das nicht von Sinnesreiz, von Aversion, von matter Müde, von Erregung und Unruhe, von Zweifel umsponnen und erfüllt ist, und in der man wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man diesen Eigenschaften, wenn sie erscheinen, entrinnt, zu einer solchen Zeit erkennt und sieht man wirklichkeitgemäß sowohl das eigene Heil als auch das Heil anderer als auch das gemeinsame Heil; und selbst die Sprüche, die man nicht lange Zeit auswendig gelernt hat, fallen einem ein, geschweige denn die auswendig gelernten.

Gleichwie etwa, Brahmane, wenn ein Topf mit Wasser nicht versetzt ist mit Lackrot, Gelbwurz, Indigoblau und Braun; wenn er nicht über dem Feuer erhitzt ist und nicht auf- und überkocht; wenn er nicht von Moos und Wasserpflanzen überwuchert ist; wenn er nicht vom Wind aufgerührt, bewegt, unstet ist und nicht Wellen schlägt; wenn er vielmehr klar, hell, ungetrübt ins Licht gestellt worden ist; da könnte ein scharf sehender Mann, der darin sein Spiegelbild betrachten wollte, es wirklichkeitgemäß erkennen und sehen.

Das ist, Brahmane, der Anlaß, das ist der Grund, daß einem manchmal die Sprüche, die man nicht lange Zeit auswendig gelernt hat, einfallen, geschweige denn die auswendig gelernten.

III.

Sieben Erwachungsglieder, Brahmane, führen, wenn sie ohne Hindernisse, ohne Hemmungen, mit einem ungetrübten Gemüte entfaltet und ausgebildet werden, zur Verwirklichung der Frucht der Wissen-
IV 284 serlösung. Welche sie|ben? Die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, Brahmane, führen dazu“.

Auf diese Worte wandte sich Sangāravo, der Brahmane, also an den Erhabenen: „Vortrefflich, o Herr, vortrefflich, o Herr, als Anhänger möge mich Herr Gotamo betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Ebenso in A V, 193, aber dort ohne die sieben Erwachungsglieder. Die Brahmanen lernten die vedischen Sprüche (Mantra) auswendig von Lehrer zu Schüler, ohne daß etwas gelesen oder geschrieben wurde. Das andächtige Memorieren (*s'ajjhāya-karoti*) war eine der Tugenden der Brahmanen (M 99: *ajjhena*).

Die erste Hemmung heißt hier Sinnesreiz (*kāma-rāga*) statt sonst Wunscheswille (*kāmacchando*). Die Farben sind nicht die reinen Farben Rot, Gelb, Blau, sondern unrein rötlich, gelblich, bläulich und braun. Das fünfte Gleichnis steht negativ und positiv in A I, 7 für einen Teich, in dem man die Inhalte erkennen bzw. nicht erkennen kann.

56. Abhayo

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham auf dem Geierkulm. Da nun begab sich Abhayo, der Königssohn, dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Abhayo, der Königssohn, also an den Erhabenen:

„Pūrano Kassapo, o Herr, spricht also: ‚Es gibt keinen Anlaß, es gibt keinen Grund für Nichtkennen und Nichtsehen. Ohne Anlaß, ohne Grund sind Nichtkennen und Nichtsehen. Es gibt keinen Anlaß, es gibt keinen Grund für Kennen und Sehen. Ohne Anlaß, ohne Grund sind Kennen und Sehen‘. Was sagt der Erhabene dazu“?

„Es gibt, Königssohn, einen Anlaß, es gibt einen Grund für Nichtkennen und Nichtsehen. Mit Anlaß und mit Grund sind Nichtkennen und Nichtsehen. Es gibt einen Anlaß, es gibt einen Grund für Kennen und Sehen. Mit Anlaß, mit Grund sind Kennen und Sehen“.

I.

„Was aber ist, o Herr, der Anlaß, was der Grund für Nichtkennen und Nichtsehen?

Wieso sind Nichtkennen und Nichtsehen mit Anlaß und mit Grund“?

„Daß das Gemüt, Königssohn, zeitweise von Sinnenreiz umsponnen verweilt, von Sinnenreiz erfüllt, und daß man nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man dem erschienenen Sinnenreiz entrinnt: Das ist der Anlaß, das ist der Grund, Königssohn, für Nichtkennen und Nichtsehen. So sind Nichtkennen und Nichtsehen mit Anlaß und Grund.

IV 285 Weiter sodann, Königssohn, daß das Gemüt zeitweise von Aversion, zeitweise von matter Müde, zeitweise von Erregung und Unruhe, zeitweise von Zweifel umsponnen verweilt, davon erfüllt, und daß man dann nicht wirklichkeitsgemäß erkennt, wie man diesen Erscheinungen entrinnt: Das ist der Anlaß, das ist der Grund, Königssohn, für Nichtkennen und Nichtsehen. So sind Nichtkennen und Nichtsehen mit Anlaß und Grund“.

„Welchen Namen hat, o Herr, diese Lehrdarlegung“?

„Sie wird ‚Die Hemmungen‘ genannt, o Königssohn“.

„Wahrhaftig, das sind Hemmungen, Erhabener. Wahrhaftig, das sind Hemmungen, Willkommener. Auch nur von einer einzigen dieser Hemmungen überwältigt, kann man nicht wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen, wie erst mit fünf Hemmungen“!

II.

„Was aber ist, o Herr, der Anlaß, was ist der Grund für Kennen und Sehen? Wieso sind Kennen und Sehen mit Anlaß und Grund“?

„Da entfaltet, Königssohn, der Mönch die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Ein solcher, der die Erwachungsglieder im Herzen entfaltet hat, erkennt und sieht wirklichkeitsgemäß. Das ist, Königssohn, der Anlaß, das ist der Grund für Kennen und Sehen. So sind Kennen und Sehen mit Anlaß und Grund“.

„Welchen Namen hat, o Herr, diese Lehrdarlegung“?

„Sie wird ‚Die Erwachungsglieder‘ genannt, Königssohn“.

„Wahrhaftig, das sind Erwachungsglieder, Erhabener. Wahrhaftig, das sind Erwachungsglieder, Willkommener. Auch nur mit einem einzigen dieser Erwachungsglieder, o Herr, ausgestattet, kann man

wirklichkeitsgemäß erkennen und sehen. Wie erst mit sieben Erwachungsgliedern!

Was da, o Herr, an körperlicher und seelischer Erschöpfung beim Ersteigen des Geierkulms bestand, das ist mir beschwichtigt, und die Lehre habe ich begriffen“.

* * *

A-bhayo (= Furchtlos) war ein Sohn König Bimbisāros und selber der Vater des Hofarztes Jīvako. Siehe M 58. Er wurde nach dem Tod seines Vaters Mönch und Heiliger (Thag 26).

Woodward S. 107 verwechselt ihn mit einem Licchaver.

„Lehrdarlegung“ (*dhamma-pariyāyo*) oder Lehrstandpunkt. Fritz Schäfer übersetzt „Bündel von Eigenschaften“.

57.–76. Meditative Wahrnehmungen

In Sāvatthī. IV 286

(57–61) „Die Wahrnehmung eines Gerippes, ihr Mönche, die Wahrnehmung wimmelnder Würmer, einer blauschwarz verfärbten, durchlöcherten, aufgedunsenen Leiche, oder:

(62–66) Die Liebe, ihr Mönche, das Erbarmen, das Gönnen, der Gleichmut, bedachtsame Ein- und Ausatmung, oder:

(67–76) Die Wahrnehmung der Unschönheit, des Todes, der Widerwärtigkeit der Nahrung, der Freudlosigkeit an der ganzen Welt, der Unbeständigkeit, des Leidens, des Nicht-Ich, der Überwindung, der Entreizung, der Auflösung, entfaltet und ausgebildet, hat große Frucht, hat großen Segen, läßt zwei Früchte erwarten: Höchstes Wissen zu Lebzeiten oder, ist ein Rest Anhangen da, Nichtwiederkehr, führt zu mächtigem Heil, zu mächtigem Frieden des Yoga, zu mächtiger Ergriffenheit, zu mächtigem Wohlbefinden. Und wie?

Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, mit solchen Wahrnehmungen verbunden, die Erwachungsglieder Achtsamkeit bis Gleichmut, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen“.

* * *

Diese 20 Meditationsmethoden von Wahrnehmungen (Vorstellungen) sind in A I, 35 (32) mit weiteren Betrachtungen aufgezählt, ferner in A X, 56, 57, 60, D 34 X, aber ohne Strahlungen.

77.–187: Wiederholungen (1)

Scholastische Vervielfältigung. Identisch mit S 47.51–180.

Dort aber mit Achtpfad statt mit Erwachungsgliedern.

Dasselbe Schema wird in S 47.51 noch einmal abgespult. Darauf wird nun nicht noch einmal hingewiesen.

* * *

Druckfehler in PTS Bd. V, p. 135: statt Nr. 110 steht Nr. 100 (s. Introduction p. V), daher fälschlich nur 175 statt 187 Reden.

47. Satipaṭṭhāna-Saṃyutta

1. Ambapāli

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī in Ambapālis Hain. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Ihr Mönche"! — „Erlauchter", antworteten da jene Mönche dem Erhabenen aufmerksam. Der Erhabene sprach also: IV 287

„Der gerade Weg, ihr Mönche, der zur Läuterung der Wesen, zur Überwältigung des Kummers und Jammers, zur Zerstörung des Leidens und des Trübsals, zur Gewinnung des Rechten, zur Verwirklichung des Nirvāṇa führt: das sind die vier Pfeiler der Achtsamkeit. Welche vier?

Da wacht, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper über den Körper, unermüdlich, Klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns; wacht bei den Gefühlen über die Gefühle, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns; wacht beim Herzen über das Herz, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns; wacht bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Der gerade Weg, ihr Mönche, der zur Läuterung der Wesen, zur Überwältigung des Kummers und Jammers, zur Zerstörung des Leidens und Trübsinns, zur Gewinnung des Rechten, zur Verwirklichung des Nirvāṇa führt: Das sind die vier Pfeiler der Achtsamkeit".

Also sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich jene Mönche über die Worte des Erhabenen.

* * *

Die Kurtisane Ambapāli (von *amba* = Mango) hatte dem Buddha einen Hain geschenkt (bei Neumann: Mangohain). Nach dem Tode des Buddha wurde sie Nonne und Heilige.

„Gerade Weg“ (*ekāyano maggo*), d.h. der schnellste Weg zum Heil. Der einzige Weg, um von der Stufe des rechten Mühens zur Stufe der rechten Einigung zu kommen, ist die rechte Achtsamkeit. Innerhalb der rechten Achtsamkeit ist nun Satipaṭṭhāna der direkteste und vollkommenste Pfad.

„Pfeiler der Achtsamkeit“ (Karl Eugen Neumann „Pfeiler der Einsicht“), nach dem Gleichnis vom Pfosten (*thambo*), an der der Übende sich mit Achtsamkeit bindet (M 125, ebenso Thag 1141).

Satipaṭṭhāna kann verschieden abgeleitet werden:

1. *sat'tupa-ṭṭhāna* = Achtsamkeits-Aufrichtung,

2. *sati-paṭṭhānaṃ* = Achtsamkeit vor (sich) stellen, aber gerade nicht bloß „sich vorstellen“.

Die vier Pfeiler dringen immer tiefer vor: vom sichtbaren stofflichen Körper zu den unsichtbaren Gefühlen, die wiederum die Stimme des Herzens sind, das selber wiederum Behälter aller Erscheinungen ist, aus denen es andererseits gebildet wurde.

IV 288 „Trübsinn“ (*do-manassam* = weher Geist) übersetzt Karl Eugen Neumann verschieden: „bekümmern“ („weltliches Begehren und Bekümmern“), „Trübsal“ („Leiden und Trübsal“) und bei der Sinnenzügelung mit „Mißmut“. Dadurch sieht man nicht, daß überall dasselbe Pāliwort steht.

„klarbewußt“ (*sam-pa-jāno*) ist das positive Angehen einer Sache, während „achtsam“ generell den nüchtern — vorsichtigen Abstand nennt. Darum in Nr. 2 als „klarbewußt handelnd“genannt.

2. Achtsam (1)

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī in Ambapālis Hain. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„ ‚Achtsam, ihr Mönche, möge der Mönch verweilen, klar bewußt‘, das haltet als unser Gebot. Und wie, ihr Mönche, ist ein Mönch achtsam? Da wacht, ihr Mönche, ein Mönch beim Körper über den Körper,

unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns, wacht bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. So ist, ihr Mönche, ein Mönch achtsam!

Und wie ist, ihr Mönche, ein Mönch klar bewußt? Da ist, ihr Mönche, ein Mönch klar bewußt handelnd beim Kommen und Gehen, klar bewußt handelnd beim Hinblicken und Wegblicken, klar bewußt handelnd beim Neigen und Erheben, klar bewußt handelnd beim Tragen des Gewandes und der Almosenschale, klar bewußt handelnd beim Essen und Trinken, Kauen und Schmecken, klar bewußt handelnd beim Entleeren von Kot und Urin, klar bewußt beim Gehen und Stehen und Sitzen, beim Einschlafen und Erwachen, beim Sprechen und Schweigen.

‚Achtsam', ihr Mönche, ‚möge der Mönch verweilen, klar bewußt', das haltet als unser Gebot".

3. Ein Mönch (2)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da nun begab sich ein gewisser Mönch zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich dieser Mönch also an den Erhabenen:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigen würde. Damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem innigem Ernste weilen kann".

„Da meinen wohl einige Toren, an mich herantreten zu müssen und, obwohl die Lehre dieselbe ist, mir nachlaufen zu müssen".

„Möge mir der Erhabene die Lehre in Kürze zeigen, möge mir der IV 289
Willkommene die Lehre in Kürze zeigen. Vielleicht werde ich den Sinn der Lehre verstehen. Vielleicht werde ich doch noch ein Erbe des vom Erhabenen Gesprochenen werden".

„Da hast du denn, o Mönch, dich von Anfang an in den heilsamen Dingen zu läutern.

Und was ist der Anfang der heilsamen Dinge? Gut geläuterte Tugend und gradlinige Ansicht. Und wenn, o Mönch, deine Tugend gut geläutert sein wird und deine Ansicht gradlinig, dann magst du, auf Tugend gestützt, in den Tugenden gefestigt, die vier Pfeiler der Achtsamkeit in dreifacher Weise entfalten. Welche vier?

Da wache, o Mönch, beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, und zwar nach innen, nach außen, nach innen und außen: Unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Wenn du, o Mönch, auf Tugend gestützt, in den Tugenden gefestigt, diese vier Pfeiler der Achtsamkeit derart dreifach entfaltest, dann ist bei dir, o Mönch, bei Tag und Nacht ein Wachsen heilsamer Dinge zu erwarten, kein Rückfall".

Da war jener Mönch über die Worte des Erhabenen erfreut und zufrieden, erhob sich, grüßte den Erhabenen und ging rechts herum fort.

Und jener Mönch, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem innigem Ernste verweilend, hatte gar bald, was edle Söhne gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit lockt, jenes höchste Ziel des Brahmawandels noch bei Lebzeiten sich offenbar gemacht, verwirklicht und errungen: „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier", verstand er da. Auch einer der Heiligen war jener Mönch geworden.

* * *

Den gleichen Tadel erfuhr vom Buddha ein anderer namenloser Mönch, der dann aber auch heilig wurde (A VIII, 63).

4. Sālā (1)

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande Kosalo im Brahmanendorf Sālā. Dort nun wandte sich der Erhabene also an die Mönche:

„Die da, ihr Mönche, neue Mönche sind, noch nicht lange hinausgezogen, erst kürzlich zu dieser Lehre und Ordnung gekommen, die

sollen angeregt, bestärkt und gefestigt werden, die vier Pfeiler der Achtsamkeit zu entfalten. Welche vier?

‚Kommt, ihr Brüder! Wacht beim Körper über den Körper, bei den IV 290
Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, einig geworden, geklärten Herzens, geeinigt, einheitlichen Herzens, um den Körper, die Gefühle, das Herz, die Erscheinungen wirklichkeitsgemäß zu erkennen‘.

Auch jene Mönche, ihr Mönche, die Übende sind, die das Ziel noch nicht erreicht haben, die im Streben nach dem unübertrefflichen Yoga-Frieden verweilen, auch die wachen beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, einig geworden, geklärten Herzens, geeinigt, einheitlichen Herzens, um den Körper, die Gefühle, das Herz, die Erscheinungen völlig zu durchschauen.

Selbst jene Mönche, ihr Mönche, die Heilige sind, Triebversiegte, die vollendet, ihr Werk gewirkt, die Last abgelegt, das höchste Heil erreicht, die Daseinsfesseln versiegt haben, in vollkommener höchster Weisheit erlöst sind, auch die wachen beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, einig geworden, geklärten Herzens, geeinigt, einheitlichen Herzens, nicht mehr gefesselt durch den Körper, die Gefühle, das Herz, die Erscheinungen.

Die da, ihr Mönche, neue Mönche sind, noch nicht lange hinausgezogen, erst kürzlich zu dieser Lehre und Ordnung gekommen, die sollen angehalten, gewöhnt und bestärkt werden, die vier Pfeiler der Achtsamkeit zu entfalten“.

* * *

Die Brahmanen von Sālā auch M 41, 60, S 48.51.

Diese Rede übersetzt von Nyanaponika, Der einzige Weg, Konstanz 1956, Nr. 7.

Die neuen Mönche sind offenbar solche, die weder Übende noch Nicht-mehr-Übende sind, also auch noch keine Edlen. Sie sollen die Pfeiler üben, um deren vier Objekte wirklichkeitsgemäß kennenzulernen.

Die Übenden (Edle, ab *anusāri*) sollen sie üben, um die vier Objekte gründlich kennenzulernen, immer gründlicher.

Die Ausgeübten (Heilige) pflegen die Pfeiler aber entfesselt von den Objekten. Sie brauchen nicht mehr zu üben.

Die drei Verben (*samādapetabba, nivesetabba, patitthāpetabba*) auch hier S 47.48, dann S 55.16; S 26.26; A III, 75.

5. Ein Haufen Heilsames

In Sāvatthī.

Dort nun sprach der Erhabene also:

„Ein Haufen Unheilsames, ihr Mönche: Wenn man so von den fünf Hemmungen spricht, so würde man sie recht bezeichnen. Denn, wahrlich, sie sind ganz und gar ein Haufen Unheilsames, diese fünf Hemmungen. Welche fünf?

IV 291 Die Hemmung durch Wunscheswillen, die Hemmung durch Aversion, die Hemmung durch matte Müde, die Hemmung durch Erregung und Unruhe, die Hemmung durch Zweifel.

Ein Haufen Heilsames: Wenn man so von den vier Pfeilern der Achtsamkeit spricht, so würde man sie recht bezeichnen. Denn, wahrlich, sie sind ganz und gar ein Haufen Heilsames, die vier Pfeiler der Achtsamkeit“.

* * *

S 47.5 = A V, 52. In S 47.45 ohne die fünf Hemmungen.

6. Der Habicht

In Sāvatthī.

„Einstmals, ihr Mönche, stürzte sich ein Habicht plötzlich auf eine Wachtel und ergriff sie. Als nun, ihr Mönche, die Wachtel von dem Habicht davongetragen wurde, jammerte sie: ‚So unglücklich, wahrlich,

sind wir, so verdienstlos, weil wir auf Abwegen gewandelt sind, auf fremdem Gebiet. Wenn wir auf rechtem Wege gewandelt wären, auf unserem eigenen, heimischen Gebiet, so würde dieser Habicht uns nicht kampflustig ergriffen haben‘.

‚Was aber, du Wachtel, ist denn dein rechter Weg, dein eigenes väterliches Gebiet‘?

‚Das gepflügte Ackerland, mit Erdschollen bedeckt‘.

Da nun ließ der Habicht, im Vertrauen auf seine eigene Kraft, seine eigene Kraft überschätzend, die Wachtel frei: ‚Geh du nur, Wachtel! Auch wenn du dahin gehst, wirst du von mir nicht loskommen‘!

Da nun ging die Wachtel zu einem gepflügten Ackerland, mit Erdschollen bedeckt, bestieg eine große Erdscholle, und, sich dort aufstellend, rief sie zum Habicht:

‚Komm jetzt nur an, du Habicht! Komm jetzt nur an, du Habicht‘!

Da nun, ihr Mönche, legte der Habicht im Vertrauen auf seine eigene Kraft, seine eigene Kraft überschätzend, beide Schwingen aneinander und stürzte sich plötzlich auf die Wachtel. Als aber, ihr Mönche, die Wachtel erkannte: ‚Ganz nahe herangekommen ist mir der Habicht‘, da schlüpfte sie unter die Erdscholle. Da nun, ihr Mönche, zerschlug sich eben da der Habicht die Brust.

Ebenso geht es, ihr Mönche, wenn einer auf Abwegen wandelt, auf fremdem Gebiet. Daher, ihr Mönche, wandelt nicht auf Abwegen, auf fremdem Gebiet. Bei dem auf Abwegen, auf fremdem Gebiet Wandelnden wird Māro Eingang finden, wird Māro einen Stützpunkt finden. Und was, ihr Mönche, ist für den Mönch Abweg, fremdes Gebiet?

Was da die fünf Wunschgenüsse sind. Welche fünf? Die durch das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper ins Bewußtsein tretenden Formen, | Töne, Gerüche, Geschmäcke, Gegenstände: die IV 292
ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Das, ihr Mönche, ist für den Mönch Abweg, fremdes Gebiet.

Wandelt, ihr Mönche, auf rechtem Wege, auf euerem eigenen väterlichen Gebiet. Bei dem auf rechtem Wege, auf eigenem väterlichem Gebiet Wandelnden wird Māro keinen Eingang finden, wird Māro keinen Stützpunkt finden. Und was, ihr Mönche, ist für den Mönch

rechter Weg, eigenes väterliches Gebiet? Was da die vier Pfeiler der Achtsamkeit sind. Welche vier? Da wacht, ihr Mönche, der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Das, ihr Mönche, ist für den Mönch rechter Weg, eigenes väterliches Gebiet".

* * *

S 47.60 = etwas erweitert J 168. Drei außerkanonische Parallelen bei Woodward S. 125. Übersetzung: Dahlke (BS 1926, S. 47).

Der Raubvogel heißt wtl. „Vogel-Töter", weil seine Hauptnahrung Vögel sind, entsprechend bei uns dem Fisch-Adler oder Mäuse-Bussard. Am nächsten kommt dem unser Hühner-Habicht. So übersetzen auch die meisten mit Habicht (Dahlke, Dutoit im J, das PED „hawk"), nur Woodward mit „falcon" (Falke).

Im Deutschen heißt es der Habicht (Falke) und die Wachtel: im Pāli ist es genau umgekehrt. Um das anzudeuten, übersetzt Woodward mit „she-falcon".

So wie der Habicht Wachteln als Beute fangen will, so will der Teufel (Māro) Seelen fangen. Dafür streut er als Köder die Sinnesobjekte aus. Wer kein höheres Ziel kennt, verfällt mit der Sinnengier auf die Dauer allem Bösen an Asozialem. Darum ist die sinnliche Nahrung unbekömmlich und tödlich. Der Mönch dagegen soll wahre Nahrung aufnehmen, nämlich die tiefen Betrachtungen über die Pfeiler der Achtsamkeit. Während die Augen-Weide eine Nicht-Weide (*a-gocaro*) ist, sind die Pfeiler die rechte Weide (*gocaro*), das eigene väterliche Gebiet (so auch D 26 am Ende, und S 47.7).

„Im Vertrauen auf die eigene Kraft" (lies: *sake bale pattaddha*; der Text hat fälschlich *a-pattaddha*), wie auch in J 168 (*thaddha*) u. mit Woodward.

7. Der Affe

In Sāvatthī.

„Es gibt, ihr Mönche, im Himalaya, dem König der Berge, schwer zugängliche, schroffe Gegenden, die weder für Affen noch für Menschen zugänglich sind.

Es gibt, ihr Mönche, im Himalaya, dem König der Berge, schwer zugängliche, schroffe Gegenden, die wohl für Affen, nicht aber für Menschen zugänglich sind.

Und es gibt, ihr Mönche, im Himalaya, dem König der Berge, ebenes Gelände, entzückendes, das sowohl für Affen als auch für Menschen zugänglich ist. Dort nun legen die Jäger auf den Spuren der Affen Leimköder aus, um Affen zu fangen. Diejenigen Affen nun, ihr Mönche,
die nicht töricht und | lüstern sind, die meiden die Leimköder, sobald IV 293
sie sie gesehen haben, schon von weitem.

Da ist aber ein törichter lüsterner Affe: er nähert sich dem Leimköder, faßt ihn mit einem Vorderfuß, bleibt aber hängen. Um diesen Vorderfuß wieder freizumachen, greift er mit dem anderen Vorderfuß zu und hängt auch damit. Um beide Vorderfüße frei zu machen, greift er mit seinem Hinterfuß zu und hängt auch damit. Um die Vorderfüße und den Hinterfuß frei zu machen, greift er mit dem anderen Hinterfuß zu und bleibt damit hängen. Um beide Vorder- und Hinterfüße freizumachen, greift er mit der Schnauze zu und bleibt auch damit hängen. Also, ihr Mönche, fünffach gefangen, liegt der Affe da und heult, in Verderben geraten, in Unheil geraten, dem Gefallen des Jägers ausgeliefert. Ihn nun, ihr Mönche, spießt der Jäger auf, brät ihn am Feuer und geht dann, wohin er will.

Ebenso wahrlich, ihr Mönche, geht es jedem, der auf Abwegen wandelt, auf fremdem Gebiet. Darum, ihr Mönche, wandelt nicht auf Abwegen, auf fremdem Gebiet. Bei dem auf Abwegen, auf fremden Gebiet Wandelnden wird Māro Eingang finden, wird Māro einen Stützpunkt finden. Und was ist für den Mönch Abweg, fremdes Gebiet? Was da die fünf Wunschgenüsse sind.

Wandelt, ihr Mönche, auf rechtem Wege, auf eurem eigenen väterlichen Gebiet. Bei dem auf rechtem Wege, auf eigenem väterlichen Gebiet Wandelnden wird Māro keinen Eingang finden, wird Māro keinen Stützpunkt finden. Und was ist, ihr Mönche, für den Mönch rechter Weg, eigenes väterliches Gebiet? Was da die vier Pfeiler der Achtsamkeit sind“.

* * *

Übersetzung: Dahlke (Bs 1926, S. 45), Nyanaponika Nr. 62, Debes (WW 1975, S. 227–247 mit ausführlichem Kommentar).

Der Text ist so ausführlich wie in S 47.6: hier gekürzt.

8. Der Koch

„Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da ein törichter, unerfahrener, ungeschickter Koch dem König oder dem königlichen Minister mit verschiedenen Speisen aufwarten würde: mit recht sauren, recht bitteren, recht scharfen, recht süßen, alkalischen, nicht-alkalischen, salzigen und salzlosen.

Da hat nun, ihr Mönche, dieser törichte, unerfahrene, ungeschickte Koch keine rechte Vorstellung von dem Geschmack seines Herrn: ‚Heute gefällt meinem Herrn diese Speise, dabei langt er zu, davon nimmt er viel, diese lobt er. Heute gefällt meinem Herrn die recht saure Speise, dabei langt er zu, davon nimmt er viel, diese lobt er. Oder:
IV 294 Heute gefällt ihm die recht bittere, |die recht scharfe, die recht süße, die alkalische, die nicht-alkalische, die salzige, die salzlose, und dabei langt er zu, davon nimmt er viel, diese lobt er‘.

Dieser törichte, unerfahrene, ungeschickte Koch, ihr Mönche, erhält weder Kleider noch Lohn noch Geschenke. Und warum? Da hat, ihr Mönche, dieser törichte, unerfahrene, ungeschickte Koch eben keine rechte Vorstellung von dem Geschmack seines Herrn.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, wacht ein törichter, unerfahrener, ungeschickter Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen: unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Indem er so verweilt, einigt sich ihm das Herz nicht, die Trübungen schwinden nicht, weil er keine rechte Vorstellung vom Körper, von den Gefühlen, vom Herzen und den Erscheinungen hat.

Dieser törichte, unerfahrene, ungeschickte Mönch, ihr Mönche, erlangt nicht schon zu Lebzeiten glückliches Weilen, erlangt nicht Achtsamkeit und Klarbewußtsein. Und warum? Dieser törichte, uner-

fahrene, ungeschickte Mönch, ihr Mönche, hat keine rechte Vorstellung von seinem eigenen Herzen.

Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da ein weiser, erfahrener, geschickter Koch dem König oder königlichen Minister mit verschiedenen Speisen aufwarten würde: mit recht sauren, mit recht bitteren, mit recht scharfen, mit recht süßen, mit alkalischen, mit nicht-alkalischen, mit salzigen, mit salzlosen.

Da hat nun, ihr Mönche, dieser weise, erfahrene, geschickte Koch, ihr Mönche, eine rechte Vorstellung von dem Geschmack seines Herrn: ‚Heute gefällt meinem Herrn diese Speise, dabei langt er zu, davon nimmt er viel, diese lobt er‘.

Dieser weise, erfahrene, geschickte Koch, ihr Mönche, erhält Kleider, Lohn und Geschenke. Und warum? Dieser weise, erfahrene, geschickte Koch, ihr Mönche, hat eben eine rechte Vorstellung von dem Geschmack seines Herrn.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, wacht ein weiser, erfahrener, geschickter Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen: unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Indem er so verweilt, einigt sich ihm das Herz, die Trübungen schwinden, weil er eine rechte Vorstellung vom Körper, von den Gefühlen, vom Herzen, von den Erscheinungen hat.

Dieser weise, erfahrene, geschickte Mönch, ihr Mönche, erlangt schon zu Lebzeiten glückliches Weilen, erlangt Achtsamkeit und Klarbewußtsein. Und warum? Dieser weise, erfahrene, geschickte Mönch, ihr Mönche, hat eben die rechte Vorstellung von seinem eigenen Herzen“.

* * *

Übersetzung: BLD 1938/9, S. 2–4 (Fischer) und der Kern in Vsm p. 150 f. IV 295
(Nyāṇatiloka), dort bei den Kasiṇas, daher richtig *nimitta* mit Vorstellung übersetzt.

Unfehlbar in der Kenntnis dessen, was für einen anderen die beste Meditation ist, ist nur der Buddha. Selbst ein solcher Heiliger wie Sāriputto

konnte darin noch einmal irren (J 25 E). Daher ist es am sichersten, sich selber kennenzulernen und nicht von einem Meditationsmeister abzuhängen.

Die verschiedenen Speisearten und Geschmacksrichtungen können sich darauf beziehen, welchen der vier Pfeiler man üben soll, aber auch darauf, welche Übungen beim Körper oder bei den Erscheinungen unter den dort genannten mehreren Betrachtungen für einen geeignet sind.

Man soll üben nach Verwindung weltlichen Begehrens, aber als Frucht wird Schwinden der Trübungen verheißen. Begehren aber ist doch die Haupttrübung? Ja, aber wenn Weltbegehren (nach außen) gemindert ist, dann bleiben noch die vielen inneren Trübungen, die erst durch die Pfeiler schwinden.

Vom Toren heißt es, er übe klarbewußt und achtsam. Aber es heißt dann weiter, daß er als Frucht nicht Achtsamkeit und Klarbewußtsein erlange. Wieso? Nun, Achtsamkeit hängt von ihrem Objekt ab: der Tor achtet auf ein für ihn ungeeignetes Objekt, wie in J 25 auf Unschönheit. Der Weise aber achtet auf das rechte Objekt, dadurch erlangt er Wohl – und über diese Erfahrung gewinnt er nun rechtes Klarbewußtsein und rechte Achtsamkeit. „Herr“ (sinh. Lesart *bhatta*, Genitiv v. *bhattar*, fehlt im PED, wie Vsm Fn 166 a.a.O.- richtig vermerkt), so auch Woodward; unverständlich dagegen Fischer, der *bhatta* als Speise nimmt. „Geschmack“ fehlt im Pāli, ist aber nach C sinngemäß zu ergänzen.

Die verschiedenen Geschmäcke dieser Rede werden in S 22.79 dem Bewußtsein zugeordnet, das danach sogar definiert wird!

9. Unwohlsein

* * *

= D II am Ende. Es ist der Bericht über die letzte Krankheit des Buddha in Vesālī und Ānandos Trauer über dessen nahes Ende. Der Buddha rät ihm, sich selber Zuflucht zu sein. Da nennt er dann die vier Pfeiler. Deshalb ist der Text hier aufgenommen. Da er aber außer von Neumann auch von Dahlke und Franke und Beckh in D 16 II übersetzt ist, erscheint eine Wiederholung hier entbehrlich.

10. Die Wohnung der Nonnen

In Sāvatthī.

Nachdem sich der Ehrwürdige Ānando in der Frühe angekleidet hatte, nahm er Mantel und Schale und begab sich zu einem Nonnenkloster. Dort angekommen, setzte er sich auf vorbereitetem Sitz nieder. Da begaben sich einige Nonnen dorthin, wo der Ehrwürdige Ānando weilte, begrüßten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich also an den Ehrwürdigen Ānando:

„Es gibt hier, Herr Ānando, einige Nonnen, die haben ihr Herz bei den Pfeilern der Achtsamkeit wohlgefestigt und ein gewaltiges, allmählich gemerktes Ergebnis erfahren".

„So ist es, Schwestern. So ist es, Schwestern. Wahrlich, o Schwestern, wer da als Mönch oder Nonne sein Herz bei den vier Pfeilern der
Achtsamkeit | wohlgefestigt hat, von dem ist zu erwarten, daß er ein IV 296
gewaltiges, allmählich gemerktes Ergebnis erfahren wird".

Nachdem nun der Ehrwürdige Ānando die Nonnen durch ein Lehrgespräch unterwiesen, angeregt, erhoben und erheitert hatte, stand er auf und entfernte sich. Darauf ging der Ehrwürdige Ānando in Sāvatthī um Almosenspeise, und nach Rückkehr vom Almosengange, nach beendetem Mahle, begab er sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, berichtete er dem Erhabenen von seinem Gespräch im Nonnenkloster. Und der Erhabene sprach:

„So ist es, Ānando. So ist es, Ānando. Wahrlich, o Ānando, wer da als Mönch oder Nonne sein Herz bei den vier Pfeilern der Achtsamkeit wohlgefestigt hat, von dem ist zu erwarten, daß er ein gewaltiges, allmählich gemerktes Ergebnis erfahren wird. In welchen vier?

Da wacht, Ānando, der Mönch beim Körper über den Körper, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Während er aber so beim Körper über den Körper wacht, erscheint aufgrund des Körpers beim Körper Fieberdurst oder Schlaffheit des Gemütes, oder das Herz wendet sich nach außen. Dieser Mönch, Ānando, soll das Herz auf irgendeine befriedigende Vorstellung richten. Hat er das Herz auf irgendeine befriedigende Vorstellung gerichtet, dann entsteht Freude. Dem Freudigen entsteht Entzücken. Entzückt im Geiste, beruhigt sich der Körper. Beruhigten Körpers fühlt er sich wohl. Sich wohl fühlend, einigt sich das Herz. Da führt er sich

vor Augen: ‚Zu welchem Zweck ich das Herz dahin gerichtet hatte, dieser Zweck ist nun erfüllt. Wohlan denn, so will ich es zurückziehen'. Und er zieht es zurück und erwägt nicht mehr und sinnt nicht mehr. So erkennt er: ‚Frei von Erwägen, frei von Sinnen bin ich, nach innen achtsam ist mir wohl'.

Weiter sodann: Da wacht, Ānando, der Mönch bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Während er aber so bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen wacht, erscheint aufgrund der Gefühle, des Herzens, der Erscheinungen, bei den Gefühlen, beim Herzen, bei den Erscheinungen Fieberdurst oder Schlaffheit des Gemütes, oder das Herz wendet sich nach außen. Dieser Mönch, Ānando, soll das Herz auf irgendeine befriedigende Vorstellung richten. Hat er das Herz auf irgendeine befriedigende Vorstellung gerichtet, dann entsteht Freude. Dem Freudigen entsteht Entzücken. Entzückt im Geiste, beruhigt sich der Körper. Beruhigten Körpers fühlt er sich wohl. Sich
IV 297 wohl fühlend, einigt sich das Herz. Da führt er sich vor Augen: ‚Zu | welchem Zweck ich das Herz dahin gerichtet hatte, dieser Zweck ist nun erfüllt. Wohlan denn, so will ich es zurückziehen'. Und er zieht es zurück und erwägt nicht mehr und sinnt nicht mehr. So erkennt er: ‚Frei von Erwägen, frei von Sinnen bin ich, nach innen achtsam ist mir wohl'.

So, Ānando, vollzieht sich gerichtete Entfaltung.

Und wie, Ānando, vollzieht sich nichtgerichtete Entfaltung? Läßt da, Ānando, der Mönch sein Herz nicht nach außen gerichtet, werden, so weiß er: ‚Nicht nach außen gerichtet ist mein Herz'. Und er weiß: ‚Nicht bin ich zerstreut auf Früheres oder Späteres, erlöst, nicht gerichtet'. Und er weiß nun: ‚Beim Körper wache ich über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns: mir ist wohl'.

So, Ānando, vollzieht sich nichtgerichtete Entfaltung.

Da habe ich denn, Ānando, die gerichtete Entfaltung gezeigt und die ungerichtete. Was da, Ānando, ein Meister den Jüngern aus Wohlwollen und Mitleid, von Mitleid bewogen, schuldet, das habt ihr von mir empfangen. Da laden, Ānando, Bäume ein und dort leere Klausen. Wirket Schauung, Ānando, auf daß ihr nicht lässig werdet, später nicht Reue empfindet: das haltet als unser Gebot".

Also sprach der Erhabene. Zufrieden freute sich der Ehrwürdige Ānando über das Wort des Erhabenen.

* * *

Übersetzung: BLD 193 8/9, S. 91 (Fischer).

„Ein gewaltiges (*ulāra*) allmählich gemerktes (*pubbenapara*) Ergebnis (*viseso*)" nach Karl Eugen Neumann in M 118. Nyanaponika: „ein köstliches, stetig wachsendes Ergebnis". K. Schmidt: „machten nach und nach große Fortschritte" (M 118).

„Früher"= die Übung. „Später"= das Ziel der Heiligkeit (so Woodward).

Die Reihe PPPSS (*pamojja, pīti, passaddhi, sukha, samādhi*) ist sehr häufig.

Die Schlußformel ebenfalls, nämlich in: M 8, 19, 106, 152, A V, 73, VII, 70, IX, 19, S 35.145; S 43.1. Nicht in D und nie zu Laien.

11. Ein großer Mensch

In Sāvatthī.

Da begab sich der Ehrwürdige Sāriputto zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Sāriputto also an den Erhabenen:

„ ‚Ein großer Mensch, ein großer Mensch', o Herr, sagt man. Inwiefern aber ist man, o Herr, ein großer Mensch"?

„Hat man das Herz erlöst, Sāriputto, so ist man ein großer Mensch, sag ich. Hat man das Herz nicht erlöst, ist man kein großer Mensch. Wie aber, Sāriputto, ist das Herz erlöst?

Da wacht, Sāriputto, der Mönch beim Körper über den Körper, bei IV 298
den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt,

achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Indem er so wacht, wird das Herz entreizt, wird es hanglos von den Trieben erlöst.

So ist, Sāriputto, das Herz erlöst. Hat man das Herz erlöst, Sāriputto, so ist man ein großer Mensch, sag ich. Hat man das Herz nicht erlöst, ist man kein großer Mensch, sag ich“.

* * *

Übersetzung: des Kerns bei Karl Eugen Neumann, Anm. 250 zu M 91. In der Übersetzung. v. Nyanaponika Nr. 4 fehlt die Triebversiegung.

12. Nālanda

Aus D 16 übernommen. Übersetzung. bei Nyanaponika Nr. 55. Siehe S 47.9.

13. Cundo

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Zu jener Zeit hielt sich der Ehrwürdige Sāriputto im Magadhalande auf, im Dorfe Nāla. Er hatte Beschwerden, war leidend, schwer krank. Und Cundo, der Asketenlehrling, war der Aufwärter des Ehrwürdigen Sāriputto. Da erlosch der Ehrwürdige Sāriputto bei jenen Beschwerden. Und Cundo, der Asketenlehrling, nahm des Ehrwürdigen Sāriputtos Mantel und Schale, wanderte nach Sāvatthī zum Siegerwalde, zum Kloster Anāthapiṇḍikos, suchte den Ehrwürdigen Ānando auf, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Cundo, der Asketenlehrling, also an den Ehrwürdigen Ānando:

„Der Ehrwürdige Sāriputto, o Herr, ist erloschen: hier sind seine Schale und sein Gewand“.

„Dieser Mitteilung halber, Bruder Cundo, ist es geraten, den Erhabenen aufzusuchen. Laß uns, Bruder Cundo, dorthin gehen, wo der Erhabene weilt, und ihm dies berichten“.

„Sehr wohl, o Herr“, antwortete da Cundo, der Asketenlehrling, dem Ehrwürdigen Ānando. Und der Ehrwürdige Ānando und Cundo, der Asketenlehrling, begaben sich dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßten ihn ehrfurchtsvoll und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Ānando also an den Erhabenen:

„Dieser Cundo, o Herr, der Asketenlehrling, sagte mir: ‚Der Ehrwürdige Sāriputto, o Herr, ist erloschen: hier sind seine Schale und sein Gewand‘. Da ist mir denn, o Herr, der Körper wie süßen Mostes trunken geworden, und ich weiß nicht links und nicht rechts, kann nicht mehr an die Lehre denken, seitdem ich erfahren habe, daß der Ehrwürdige Sāriputto erloschen ist“.

„Hat denn wohl, Ānando, Sāriputto die Stücke der Tugend dir IV 299
weggenommen und ist damit erloschen? Oder hat er die Stücke der Einigung, die Stücke der Weisheit, die Stücke der Erlösung, die Stücke der Wissensklarheit der Erlösung dir weggenommen und ist damit erloschen“?

„Das wohl nicht, o Herr, daß der Ehrwürdige Sāriputto jene Stücke mir weggenommen und damit erloschen wäre. Aber er war mir ein Lehrer, hat mich aufgeklärt, unterwiesen, angeregt, erhoben und erheitert. Unermüdlich war er im Darlegen der Lehre, ein Förderer seiner Mitasketen. Wir erinnern uns deshalb gern, wie der Ehrwürdige Sāriputto der Lehre Saft und Kraft gab, wie er die Lehre anreicherte, wie er die Lehre förderte“.

„Hab’ ich denn das, Ānando, nicht vorher schon verkündet, daß alles, was einem lieb und angenehm ist, verschieden werden, vernichtet werden, anders werden muß? Wie doch nur wäre es, Ānando, möglich, daß, was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte. Ein solcher Fall findet sich nicht. Gleichwie etwa, Ānando, wenn bei einem großen, kräftig dastehenden Baume sein größter Zweig abstürbe: ebenso nun auch, Ānando, ist bei dem großen, kräftig bestehenden Mönchsorden Sāriputto erloschen. Wie doch nur wäre es, Ānando, möglich, daß, was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte? Ein solcher Fall findet sich nicht.

Darum, Ānando, seid euch selber die Leuchte, selber die Zuflucht,

ohne andere Zuflucht, die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht. Wie aber, Ānando, weilt der Mönch sich selber als Leuchte, sich selber als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht?

Da wacht, Ānando, der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. So weilt, Ānando, der Mönch sich selber als Leuchte, sich selber als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht.

Die da also, Ānando, jetzt eben oder nach meinem Verscheiden, sich selber als Leuchte verweilen, sich selber als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die werden, Ānando, oberhalb des Dunklen meine Mönche sein, die da eifrig Übung lieben“.

* * *

Übersetzung: BWS 1919/20, S. 113 (Grimm); LS IV, S. 235 = GA II, Anm. 841 (Karl Eugen Neumann).

Für die „Stücke“ und „Zweig“ steht beide Male „*khandho*“. Die Tugend usw. könnte man ja auch einen Wissenschaftszweig nennen!

Dīpa heißt Leuchte (Lampe) oder Insel (Eiland) und ist vielleicht bewußt
IV 300 in der Doppelbedeutung gebraucht. In der Übersetzung ist aber nur ein Wort möglich. Weil nun „Insel“ und „Zuflucht“ oben dasselbe bedeuten, erschien es mir besser, auch das andere Bild (Leuchte) zu verwenden. Karl Eugen Neumann (LS II, Anm. 120 u. MS III, Anm. 27) weist auf die Abschiedsworte des Hl. Antonios v. Ägypten hin: „Suchen sollt ihr Zuflucht in euch selbst“.

Der Schlußsatz wie D 16 II = S 47.9. Problematisch ist „*tamatagge*“. Karl Eugen Neumann liest als *tam at’agge* (*tad ato’gre*) und übersetzt „in solchem Anbetracht“. Der Kommentar liest *tama* (*t*) *agge* wobei das *t* euphonisch sei.

Woodward (mit FN von ihm auf S. 133) übersetzt „atop of the gloom“, dem ich folge. Der Übende steht oberhalb (*agga*) des Dunklen (*tamas*).

Cundo, der Asketenlehrling, soll ein jüngerer Bruder Sāriputtos gewesen sein und hatte obigen Beinamen zum Unterschied von Mahā-Cundo. Auffällig ist, daß er nie als „Ehrwürdiger“ bezeichnet wird (M 104, D 29), indes redet ihn Ānando hier als „Bruder“ an.

14. Celam

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Vajjīnern nahe Ukka-Celaya am Ufer des Ganges mit einer großen Mönchsgemeinde, kurz nachdem Sāriputto und Moggallāno erloschen waren. Damals nun hatte der Erhabene inmitten der Mönchsgemeinde unter freiem Himmel Platz genommen. Und der Erhabene blickte über die still gewordene Mönchsgemeinde hin und wandte sich also an die Mönche:

„Leer erscheint mir, ihr Mönche, diese Versammlung. Nachdem Sāriputto und Moggallāno erloschen sind, ist meine Versammlung, ihr Mönche, leer von ihnen. In welcher Gegend auch immer Sāriputto und Moggallāno weilten, da blieb nichts zu wünschen übrig. Die da, ihr Mönche, in vergangenen Zeiten Heilige, vollkommen Erwachte waren, diese Erhabenen alle hatten solch ein vorzügliches Jüngerpaar wie ich in Sāriputto und Moggallāno. Die da, ihr Mönche, in künftigen Zeiten Heilige, vollkommen Erwachte sein werden, alle diese Erhabenen werden ein solches vorzügliches Jüngerpaar haben wie ich in Sāriputto und Moggallāno.

Etwas Erstaunliches ist es, ihr Mönche, unter den Jüngern. Etwas Außerordentliches ist es, ihr Mönche, unter den Jüngern, wie sie die Unterweisungen und Ermahnungen des Meisters erfüllten, wie sie der vierfachen Versammlung lieb waren, gern gesehen, wert gehalten und geschätzt von ihr. Erstaunlich ist es, ihr Mönche, außerordentlich ist es, ihr Mönche, daß es nach dem Erlöschen eines solchen Jüngerpaars im Vollendeten weder Kummer noch Jammer gibt. Wie wäre es auch möglich, ihr Mönche, daß, was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte? Ein solcher Fall findet sich nicht.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn bei einem großen, kräftig dastehenden Baume seine größten Zweige abstürben: ebenso nun auch, ihr Mönche, sind bei dem großen, kräftig bestehenden Mönchsorden Sāriputto und Moggallāno erlo|schen. Wie doch nur wäre es, ihr Mönche, IV 301
möglich, daß, was geboren, geworden, zusammengesetzt, dem Verfall unterworfen ist, da doch nicht verfallen sollte? Ein solcher Fall findet sich nicht.

Darum, ihr Mönche, seid euch selber die Leuchte, selber die Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht. Wie aber? Da wacht, ihr Mönche, der Mönch über die vier Pfeiler der Achtsamkeit.

Die da also, ihr Mönche, jetzt eben oder nach meinem Verscheiden, sich selber als Leuchte verweilen, sich selber als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die Lehre als Leuchte, die Lehre als Zuflucht, ohne andere Zuflucht, die werden, ihr Mönche, oberhalb des Dunklen meine Mönche sein, die da eifrig Übung lieben".

* * *

Übersetzung: BWS 1919/20, S. 114 (Grimm). Jeder Buddha hatte nach D 14 ein solches Jüngerpaar. Über ihr Ende s. mein Leben des Buddha, 1973, S. 418–22.

Das Gleichnis vom abgebrochenen Zweig auch S 47.13. Der Schlußsatz wie S 47.9 u. 47.13.

Der Ort heißt im Titel Celam, im Text Ukka-Celāya.

15. Bāhiyo (2)

In Sāvatthī.

Da begab sich der Ehrwürdige Bāhiyo dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Bāhiyo also an den Erhabenen:

„Gut wäre es, o Herr, wenn mir der Erhabene in Kürze die Lehre zeigte, damit ich, nachdem ich des Erhabenen Lehre vernommen, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem innigem Ernste weilen kann".

„Wohlan denn, Bāhiyo, so hast du dich von Anfang an in den heilsamen Dingen zu läutern. Und was ist der Anfang der heilsamen Dinge? Gut geläuterte Tugend und gradlinige Ansicht. Und wenn da, Bāhiyo, deine Tugend gut geläutert sein wird und deine Ansicht gradlinig, dann magst du, auf Tugend gestützt, in den Tugenden gefestigt, die vier Pfeiler der Achtsamkeit entfalten.

Wenn du, Bāhiyo, auf Tugend gestützt, in den Tugenden gefestigt, diese vier Pfeiler der Achtsamkeit entfaltest, dann ist bei dir, Bāhiyo, bei Tag und Nacht ein Wachsen heilsamer Dinge zu erwarten, kein Rückfall“.

Und der Ehrwürdige Bāhiyo, durch des Erhabenen Worte erfreut und zufrieden, erhob sich, grüßte den Erhabenen und ging rechts herum fort.

Und der Ehrwürdige Bāhiyo, einsam, abgesondert, unermüdlich, in heißem innigem Ernste verweilend, hatte gar bald, was edle Söhne gänzlich vom Hause fort in die Hauslosigkeit lockt, jenes höchste Ziel des Brahmāwandels noch bei Lebzeiten in eigenem Überblick verwirklicht und errungen: „Ver|siegt ist die Geburt, vollendet der IV 302 Brahmāwandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier“, verstand er da. Auch einer der Heiligen war der Ehrwürdige Bāhiyo geworden.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 179; Nyanaponika Nr. 29.

Ein Bāhiyo bittet auch in S 35.89 um ein Meditationsthema und wird auch dort heilig. Ud 1/10 nennt einen Bāhiyo Dāruciriyo, der ebenfalls dort heilig wird. Es dürften drei verschiedene Mönche gewesen sein!

Die Meditationsbitte ist formelhaft: s. S 35.64. Die Läuterung wird in S 47.3 ebenso und S 47.46 ähnlich beschrieben.

16. Uttiyo (2)

Fast identisch mit S 47.15. Statt Bāhiyo steht dort Uttiyo und nach dem Wort „Rückfall“ ist noch ein Satz hinzugefügt: „So wirst du über den Todesbereich hinauskommen“.

17. Edles

In Sāvatthī.

„Die vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, diese edlen, hinführenden, führen den danach Handelnden zur vollständigen Leidensversiegung“.

* * *

Dieses Sutta ist nur ein Satz, der im Rahmen dieser Textsammlung eigentlich überflüssig ist.

18. Brahmā (1)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Uruvelā, am Ufer des Flusses Nerañjara, unter der Geißhüterfeige, kurz nach der Erwachung. Als der Erhabene abgeschieden und zurückgezogen dort weilte, stieg ihm im Gemüte folgende Erwägung auf:

„Der gerade Weg ist dies zur Läuterung der Wesen, zur Überwindung von Kummer und Jammer, zur Beendigung von Schmerz und Trübsinn, zur Gewinnung des Hinführenden, zur Verwirklichung des Nirvāṇa, nämlich die vier Pfeiler der Achtsamkeit. Welche vier?

Beim Körper wache der Mönch über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Das ist der gerade Weg“.

Da nun gewahrte Brahmā Sahampati in seinem Gemüte die Erwägungen im Gemüte des Erhabenen, und so, wie ein kräftiger Mann den eingezogenen Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm einziehen mag, verschwand er aus der Brahmā-Welt und erschien vor dem Erhabenen. Er entblößte eine Schulter, faltete die Hände zum Erhabenen und sprach also:

IV 303 „So ist es, Erhabener, so ist es, Willkommener: Der gerade Weg ist dies zur Läuterung der Wesen, zur Überwindung von Kummer und Jammer, zur Beendigung von Schmerz und Trübsinn, zur Gewinnung des Hinführenden, zur Verwirklichung des Nirvāṇa, nämlich die vier Pfeiler der Achtsamkeit“.

So sprach Brahmā Sahaṃpati. Nachdem er dies gesagt, sprach er fernerhin also:

„Den geraden Weg kennt er, der Mitleidsvolle,
er, der das Ende der Geburten hat geschaut:
auf diesem Wege kreuzte einstmals man die Flut,
wird man sie künftig kreuzen und kreuzt man sie jetzt".

* * *

Unter demselben Baum auch S 47.43 und S 48.57. Der Brahmā Sahampati, ein Nichtwiederkehrer, veranlaßte den Buddha zum Lehren (M 26).

19. Sedakam

Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sumbher in einem Städtchen der Sumbher namens Sedakam. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Einstmals, ihr Mönche, gab es einen Bambusakrobaten. Der richtete den Bambus auf und sprach zu seiner Gehilfin Medakathalikā: ‚Komm, liebe Medakathalikā, erklimme den Bambus und stelle dich auf meine Schulter'. ‚Ja, Meister', erwiderte die Gehilfin Medakathalikā, erklomm den Bambus und stellte sich auf die Schultern des Meisters. Da sprach, ihr Mönche, der Bambusakrobat zu seiner Gehilfin Medakathalikā: ‚Du, liebe Medakathalikā, achte auf mich, und ich werde auf dich achten. Wenn so jeweils einer den anderen bewacht, einer auf den anderen achtet, dann werden wir unsere Kunst zeigen, etwas verdienen und wohlbehalten vom Bambus heruntersteigen'.

Auf diese Worte erwiderte Medakathalikā, die Gehilfin, dem Meister: ‚So wird nichts daraus, Meister! Achte du auf dich selber, Meister, und ich werde auf mich achten. So werden wir, wenn jeder sich selber bewacht, jeder auf sich selber achtet, unsere Kunst zeigen, etwas verdienen und wohlbehalten vom Bambus heruntersteigen' ".

Die rechte Vorgehensweise dabei, sprach der Erhabene, ist folgende: „Wie Medakathalikā, die Gehilfin, dem Meister gesagt hat: ‚Ich werde auf mich achten', so sind die Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, zu

pflegen: ‹Auf den anderen werde ich achten‘, so sind die Pfeiler der Achtsamkeit zu pflegen. Auf sich selber achtend, ihr Mönche, achtet man auf die anderen. Auf die anderen achtend, achtet man auf sich selber.

Und wie, ihr Mönche, achtet man, auf sich selber achtend, auf den
IV 304 ande|ren? Durch Pflege, durch Entfaltung, durch häufiges Wirken. So, ihr Mönche, achtet man, auf sich selber achtend, auf den anderen. Und wie, ihr Mönche, achtet man, auf den anderen achtend, auf sich selber? Durch Geduld, durch Gewaltlosigkeit, durch Liebe, durch Teilnahme. So, ihr Mönche, achtet man, auf den anderen achtend, auf sich selber.

‚Ich werde auf mich achten‘, so sind, ihr Mönche, die Pfeiler der Achtsamkeit zu pflegen. ‚Ich werde auf die andern achten‘, so sind die Pfeiler der Achtsamkeit zu pflegen.

Auf sich selber achtend, achtet man auf die anderen, ihr Mönche, auf die anderen achtend, achtet man auf sich selber“.

* * *

Dies ist eine der bekanntesten Reden, die oft übersetzt und kommentiert wurde:

1. Kurt Fischer: BLD 1935/6, S. 101; sein Kommentar: BLD 1938/9, S. 44.
2. Kurt Schmidt: E 1954, S. 161 = SPB 1954, S. 19.
3. Nyanaponika: in: Der einzige Weg, 1956, Nr. 16 unter dem Titel „Rechter Schutz“ und in der Festschrift „Zur Erkenntnis geneigt“, 1986, S. 173 f. unter dem Titel „Schutz durch rechte Achtsamkeit“. Auf englisch mit seinem Kommentar zuerst als Bodhi Leaf Nr. 34, Kandy 1967. Vom Kommentar zwei deutsche Übersetzungen:
    (a) Elenore Köhn, in: MBl 1969, S. 90–96 = Festschrift S. 174–184.
    (b) Henriette Wolt, in: Bd. Inf. Bl. Schweiz 1968, Nr. 4/5, S. 1–6.
4. Paul Debes: WW 1964, S. 226–23; keine Übersetzung, nur Kommentar.

„Bambusakrobat“ (*candala-vamsika*), nicht wie PED p. 591 „von Abstammung ein Aus gestoßener“ (s. Woodward p. 148). Das lange Bambusrohr dient als Kletterstange. Dort führt die Akrobatin ihre Kunststücke aus, wobei sie von dem abhängt, der die Stange auf seiner Schulter aufstellte.

Ebenso hängt ein Mensch vom andern ab. Wer die vier Pfeiler übt, bewahrt die anderen vor seinen Torheiten, und wer Rücksicht auf die andern nimmt, mindert seine Triebe.

Wie jemand sich schützend andere schützt, zeigt die Einleitung zu J 76: Ein Kaufmann einer Karawane ging nachts meditierend auf und ab. Räuber hielten ihn für einen bewaffneten Wächter und wagten daher keinen Überfall.

20. Die Schönheitskönigin

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sumbher in einem Städtchen der Sumbher namens Sedakam. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Es ist so, ihr Mönche, wie wenn auf die Kunde: ‚Die Schönheitskönigin, die Schönheitskönigin', eine große Menschenmenge zusammenströmte. Wenn aber diese Schönheitskönigin auch noch hoch begabt wäre im Tanzen, hoch begabt wäre im Singen, da würde auf die Kunde hin, daß sie tanzt und singt, eine noch weit größere Menschenmenge zusammenströmen. Und es käme ein Mann herbei, der zu leben und nicht zu sterben wünscht, der Wohl wünscht und Wehe verabscheut. Zu dem würde man also sprechen: ‚Lieber Mann, hier ist eine Schale, randvoll mit Öl gefüllt: Die mußt du zwischen | dem Menschengewühl IV 305
und der Schönheitskönigin herumtragen. Hinter deinem Rücken aber wird dir ein Mann mit gezücktem Schwert folgen. Wenn auch nur ein Tropfen Öl verschüttet wird, wird er dir den Kopf abschlagen'. Was meint ihr, ihr Mönche, würde da wohl dieser Mann die Ölschüssel unaufmerksam herumtragen und leichtsinnig abschweifen"?

„Gewiß nicht, o Herr".

„Ein Gleichnis, ihr Mönche, habe ich gegeben, um den Sinn zu erklären, und dies ist der Sinn:

Das randvolle Ölgefäß, ihr Mönche, ist eine Bezeichnung für die Achtsamkeit auf den Körper.

Daher, ihr Mönche, habt ihr euch also zu üben:

‚Die Achtsamkeit auf den Körper wollen wir entfalten, ausbilden, zum Fahrzeug machen, zur Grundlage machen, sie befestigen, stärken und wohl anwenden' — so habt ihr euch, ihr Mönche, zu üben".

* * *

Übersetzung: BLD 1941/2 (Jg. 12), S. 1; Nyanaponika Nr. 63.

„Schönheitskönigin“ (*janapada-kalyānī*) = im Lande die Schönste.

„Wer ist die Schönste im ganzen Land“?

Wer sinnlichem Begehren folgt, die Sinne nicht zügelt, der wird „kopflos“, der verliert den Verstand und tut, was ihm statt Wohl Wehe bringt, nämlich füttert seine Triebe, so daß sie immer stärker werden und er immer unzufriedener.

Vergleiche J 96 Einleitung mit Wiederholung von S 47.20. Dutoit übersetzt „Schöne vom Lande“.

21. Tugend (2)

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Ānando und der Ehrwürdige Bhaddo in Pātaliputra im Hahnenkloster. Da nun begab sich der Ehrwürdige Bhaddo am Abend, nach Aufhebung der Zurückgezogenheit, dorthin, wo der Ehrwürdige Ānando weilte, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich nun der Ehrwürdige Bhaddo also an den Ehrwürdigen Ānando:

„Wovon der Erhabene als heilsame Tugenden gesprochen hat, Bruder Ānando, zu welchem Zweck hat der Erhabene von diesen heilsamen Tugenden gesprochen“?

„Vortrefflich, vortrefflich, Bruder Bhaddo, bhaddahaft ist, Bruder Bhaddo, dein aufgestiegener Gedanke, bhaddahaft dein Problem, trefflich deine Frage. Du fragst also, Bruder Bhaddo, nach dem Zweck, zu welchem der Erhabene von den heilsamen Tugenden gesprochen hat“?

„Gewiß, Bruder“.

„Jene heilsamen Tugenden, von denen der Erhabene gesprochen hat, Bruder, von denen hat der Erhabene gesprochen, damit man die
IV 306 vier Pfeiler der | Achtsamkeit entfalten möge. Welche vier? Da wacht, Bruder, der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Jene heilsamen Tugenden, von denen der Erhabene gesprochen hat, Bruder, von denen hat er gesprochen, damit man eben diese vier Pfeiler der Achtsamkeit entfaltet“.

* * *

Übersetzung: Nyanaponika Nr. 30. Rahmen wörtlich wie S 45.18–20 (s.d.).

„Bhaddahaft“ ist Wortspiel zum Namen „Baddho“ (Glücklicher).

22.–23. Bestand und Verfall

Und weiterhin fragte der Ehrwürdige Bhaddo:

„Was ist wohl, Bruder Ānando, der Anlaß, was ist der Grund, daß nach dem Erlöschen des Vollendeten die rechte Lehre keinen langen Bestand hat (verfällt)? Und was ist der Anlaß, Bruder Ānando, was ist der Grund, daß nach dem Erlöschen des Vollendeten die rechte Lehre langen Bestand hat (nicht verfällt)“?

„Vortrefflich, vortrefflich, Bruder Bhaddo, bhaddahaft ist, Bruder Bhaddo, dein aufgestiegener Gedanke, bhaddahaft dein Problem, trefflich deine Frage.

Wenn da, Bruder, die vier Pfeiler der Achtsamkeit nicht entfaltet und nicht ausgebildet werden, dann hat nach dem Erlöschen des Vollendeten die rechte Lehre keinen langen Bestand (verfällt sie). Und wenn, Bruder, die vier Pfeiler der Achtsamkeit entfaltet und ausgebildet werden, dann hat nach dem Tode des Vollendeten die rechte Lehre langen Bestand (verfällt sie nicht)“.

* * *

Zu S 47.22 Übersetzung: Nyanaponika Nr. 3. Wiederholungen wie bei ihm gekürzt.

24.–25. Rein, Brahmane

* * *

S 47.24 sagt nur, daß es die vier Pfeiler gibt. In S 47.25 fragt ein Brahmane den Buddha dasselbe wie Bhaddo in S 47.22–23 Ānando.

26.–27. Teilweise und vollständig (1)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Mahāmoggallāno und der Ehrwürdige Anuruddho zu Saketa im Kaktuswalde. Da nun begaben sich der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Mahāmoggallāno am Abend nach Aufhebung der
IV 307 Zurückgezogenheit dort|hin, wo der Ehrwürdige Anuruddho weilte, wechselten höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich nun der Ehrwürdige Sāriputto an den Ehrwürdigen Anuruddho:

„ ‚Ein Übender, ein Übender', Bruder Anuruddho, sagt man. Inwiefern aber, Bruder Anuruddho, ist man ein Übender"?

„Wer da, Bruder, die vier Pfeiler der Achtsamkeit teilweise entfaltet hat, ist ein Übender".

„ ‚Ein Ausgeübter, ein Ausgeübter', Bruder Anuruddho, sagt man. Inwiefern aber, Bruder Anuruddho, ist man ein Ausgeübter"?

„Wer da, Bruder, die vier Pfeiler der Achtsamkeit vollständig entfaltet hat, der ist, Bruder, ein Ausgeübter".

* * *

Übersetzung: BLD 1941/2 (Jg. 12), S. 2; Nyanaponika Nr. 8–9, identisch: S 52.4–5.

28. Die Welt (6)

(Bei der gleichen Gelegenheit fragte Sāriputto Anuruddho:)

„Welche Dinge, Bruder Anuruddho, hast du entfaltet und ausgebildet, um großen Überblick zu erreichen"?

„Durch Entfaltung und Ausbildung, Bruder, der vier Pfeiler der Achtsamkeit habe ich großen Überblick erreicht. Durch Entfaltung und Ausbildung dieser vier Pfeiler der Achtsamkeit überblicke ich eine tausendfache Welt".

* * *

Identisch mit S 52.6.

29. Sirivaddho

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Ānando in Rājagaham, im Bambushaine, am Futterplatz der Eichhörnchen. Zu jener Zeit hatte der Hausvater Sirivaddho Beschwerden, war leidend, schwer krank. Da bat er einen Mann:

„Komm, lieber Mann, gehe zum Ehrwürdigen Ānando, verbeuge dich in meinem Namen vor ihm und sage:

‚Der Hausvater Sirivaddho, o Herr, hat Beschwerden, ist leidend, schwer krank. Er bringt dem Ehrwürdigen Ānando seine Verehrung dar und bittet: «Gut wäre es, wenn der Ehrwürdige Ānando den Hausvater Sirivaddho aufsuchen würde, von Mitleid bewogen»‘ “.

„Sehr wohl“, sagte der Mann, ging zu Ānando und berichtete ihm alles. Schweigend gewährte der Ehrwürdige Ānando die Bitte. Er nahm Mantel und Schale und begab sich zur Wohnung des Hausvaters Sirivaddho, setzte |sich auf einen der bereiteten Stühle und wandte sich IV 308
also an den Hausvater Sirivaddho:

„Geht es dir erträglich, Hausvater, geht es dir leidlich? Nehmen die Schmerzen ab und nicht zu? Ist eine Abnahme zu merken und keine Zunahme“?

„Nicht geht es mir, Ehrwürdiger, erträglich, nicht geht es mir leidlich. Heftig sind meine Schmerzen, sie nehmen zu, nicht ab. Eine Zunahme ist zu merken, keine Abnahme“.

„Da hast du dich denn, Hausvater, also zu üben: Beim Körper will ich über den Körper wachen, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. So hast du dich, Hausvater, zu üben“.

„Diese vier Pfeiler der Achtsamkeit, o Herr, die der Erhabene gezeigt hat, diese Dinge finden sich bei mir, diese Dinge können bei mir gesehen werden, denn ich wache derart beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen. Und jene vom Erhabenen gezeigten niederziehenden Fesseln, o Herr, davon sehe ich bei mir nicht eine, die ich nicht überwunden hätte“.

„Erlangt hast du es, Hausvater, wohl erlangt hast du es, Hausvater: die Frucht der Nichtwiederkehr, Hausvater, hast du erklärt“.

* * *

Übersetzung: Nyanaponika Nr. 19. Wenn der kranke Hausvater Sirivaddho (wtl. „Wachsendes Glück“) sterben wird, kann er nur in brahmischer Welt der Reinhausigen wiedergeboren werden.

30. Mānadinna

* * *

Identisch mit S 47.29, nur hier Mānadinna statt Sirivaddho. Außerdem sagt er: Trotz seiner Schmerzen übe er die Pfeiler.

31. Nicht gehört

In Sāvatthī.

„Beim Gedanken, ihr Mönche, ‚Beim Körper kann man über diesen Körper wachen, bei den Gefühlen über diese Gefühle, beim Herzen über dies Herz, bei den Erscheinungen über diese Erscheinungen‘, bei diesen nie zuvor gehörten Dingen ging mir das Auge auf, ging mir Erkenntnis auf, ging mir Wissen auf, ging mir Licht auf.

Beim Gedanken, ihr Mönche, ‚Das Wachen über diese vier Pfeiler ist zu entfalten oder ist von mir entfaltet‘, bei diesen nie zuvor gehörten Dingen ging mir das Auge auf, ging mir Erkenntnis auf, ging mir Wissen auf, ging mir Licht auf“.

32.–34. Entreizt, verfehlt, entfaltet

IV 309 In Sāvatthī.

„Die vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen einzig zum Nichts-daran-finden, zur Entreizung, zur

Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāṇa.

Wer immer die vier Pfeiler der Achtsamkeit verfehlt, verfehlt hat er, ihr Mönche, diesen edlen achtfältigen Pfad zur vollständigen Leidensversiegung. Wer immer die vier Pfeiler der Achtsamkeit beginnt, begonnen hat er, ihr Mönche, diesen edlen achtfältigen Pfad zur vollständigen Leidensversiegung.

Die vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen von diesem Ufer zu jenem Ufer“.

* * *

S 47.33–34 entsprechen S 45.33–34! Neu ist hier nur S 47.32 (oben Abs. 1).

35. Achtsam (2)

In Sāvatthī.

„Achtsam, ihr Mönche, soll der Mönch verweilen, klar bewußt. Das lehre ich euch. Und wie ist der Mönch achtsam? Da wacht der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. So ist, ihr Mönche, der Mönch achtsam.

Und wie ist, ihr Mönche, der Mönch klar bewußt? Da steigen einem Mönch wissentlich Gefühle auf, halten an und gehen unter, steigen wissentlich Gedanken auf, halten an und gehen unter, steigen wissentlich Wahrnehmungen auf, halten an und gehen unter.

So ist, ihr Mönche, der Mönch klar bewußt. Achtsam, ihr Mönche, möge der Mönch verweilen und klar bewußt: das lehre ich euch“.

* * *

Siehe M 123 Ende.

36. Höchstes Wissen

* * *

Wiederholt nur die Verheißung am Ende von M 10: Höchstes Wissen oder Nichtwiederkehr.

37. Wille (2)

In Sāvatthī.

„Vier Pfeiler der Achtsamkeit gibt es, ihr Mönche. Welche vier? Da
wacht, ihr Mönche, der Mönch beim Körper über den Körper, unermüd-
lich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens
IV 310 und Trübsinns. | Indem er so beim Körper über den Körper wacht, da
schwindet ihm, was Wille zum Körper war, dahin. Durch Schwinden
des Willens ist das Todlose verwirklicht.

Da wacht der Mönch bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Indem er so bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen wacht, da schwindet ihm, was Wille zu den Gefühlen, zum Herzen, zu den Erscheinungen war, dahin: Durch Schwinden des Willens ist das Todlose verwirklicht“.

38. Durchschauung (3)

„Indem er so über die vier Pfeiler wacht, werden Körper, Gefühle, Herz und Erscheinungen von ihm durchschaut. Bei Durchschauung von Körper, Gefühlen, Herz, Erscheinungen ist das Todlose verwirklicht“.

39. Entfaltung (2)

Enthält nur den Inhalt, man solle die Pfeiler entfalten.

40. Erläuterung (2)

In Sāvatthī.

„Die Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, will ich euch zeigen, ihre Entfaltung und das Vorgehen, das zu ihrer Entfaltung führt. Das höret. Was sind, ihr Mönche, die Pfeiler der Achtsamkeit? Da wacht, ihr Mönche, der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Das nennt man, ihr Mönche, die Pfeiler der Achtsamkeit.

Und was ist, ihr Mönche, die Pflege der Pfeiler der Achtsamkeit?

Da weilt, ihr Mönche, der Mönch bei ihnen in Betrachtung des Gesetzes des Entstehens, in Betrachtung des Gesetzes des Vergehens, in Betrachtung des Gesetzes des Entstehens und Vergehens. Das nennt man, ihr Mönche, die Pflege der Pfeiler der Achtsamkeit.

Und was ist das Vorgehen, das zu ihrer Entfaltung führt? Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung. Das nennt man, ihr Mönche, das Vorgehen, das zu ihrer Entfaltung führt“.

41. Das Todlose

In Sāvatthī. IV 311

„Mit einem Herzen, ihr Mönche, möget ihr verweilen, das fest auf die vier Pfeiler der Achtsamkeit gestützt ist, aber es sei euch nicht schon das Todlose! Auf welche vier?

Da wacht der Mönch beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Mit einem Herzen, ihr Mönche, möget ihr verweilen, das fest auf diese vier Pfeiler der Achtsamkeit gestützt ist, aber es sei euch nicht schon das Todlose“.

42. Entstehen (6)

In Sāvatthī.

„Entstehen und Vergehen der vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, will ich euch zeigen. Das höret.

Und was ist, ihr Mönche, das Entstehen des Körpers? Durch Entstehen von Nahrung ist Entstehen des Körpers. Durch Auflösung der Nahrung ist Vergehen des Körpers.

Durch Entstehen von Berührung ist Entstehen des Gefühls. Durch Auflösung der Berührung ist Vergehen des Gefühls.

Durch Entstehen von Name-und-Form ist Entstehen des Herzens.

Durch Entstehen von Aufmerksamkeit ist Entstehen der Erscheinungen.

Durch Auflösung der Aufmerksamkeit ist Vergehen der Erscheinungen“.

* * *

Übersetzung: BLD 1941/2 (Jg. 12), S. 47; Nyanaponika Nr. 33.

43.–47. Der Pfad (2); Achtsam, Haufen Heilsames; Zucht; Falscher Wandel

S 47.43 wie S 47.18, hier jedoch vom Buddha den Mönchen berichtet.

S 47.44 enthalten inS 47.35, dort nur Klarbewußtheit dazu.

S 47.45 enthalten inS 47.5, dort nur Hemmungen dazu.

S 47.46 wieS 47.15. Hier statt Bāhiyo „ein Mönch“ und statt Tugend/Ansicht die Formel „in reiner Zucht richtig gezügelt …“ (D 2).

S 47.47 wie S 47.46, nur statt jener Formel: Schlechten Wandel in Tun, Reden, Denken verwerfen und guten Wandel entfalten.

48. Freundschaft

In Sāvatthī.

„Diejenigen, ihr Mönche, mit denen ihr Mitleid habt und von denen ihr meint, daß sie zuhören würden, eure Freunde und Genossen, Angehörigen | und Blutsverwandten, die sollen von euch, ihr Mönche, IV 312
in der Entfaltung der vier Pfeiler der Achtsamkeit angeregt, bestärkt und gefestigt werden".

* * *

Übersetzung: Y 1954, S. 278 (Hoppe); Nyanaponika Nr. 25. In S 55.16; S 26.26 u. A I, 75 (neu 76) Formel mit anderen Übungen verbunden.

„Von denen ihr meint, daß sie zuhören würden" (*ye ca sotabbam maññeyyu,*) übersetzt Nyanaponika mit „die glauben, zuhören zu sollen". Woodward wechselt „those who think you should listen to them" (S 55.16) und „those who may deem you worth listening to" (S 47.18 & S 56.26).

Die Entfaltung soll „angeregt, bestärkt, gefestigt" (*samādapetabba, nivesatabba, patitthappetabba*) werden.

Die hier von Buddha gegebene Empfehlung macht er bezogen auf seine damaligen Mönche, von denen es in M 104 heißt, daß auch nicht zwei von ihnen über die Übergangspraktiken im Unklaren gewesen seien. Solche geistesmächtigen Mönche wußten dann auch, welche ihrer Freunde und Verwandten reif waren, die Pfeiler der Einsicht fruchtbar zu üben.

49. Gefühl (2)

In Sāvatthī.

„Diese drei Gefühle, ihr Mönche, gibt es. Welche drei? Wohlgefühl, Wehgefühl, Weder-weh-noch-wohl-Gefühl. Das sind die drei Gefühle. Um diese drei Gefühle, ihr Mönche, zu durchschauen, sind die vier Pfeiler der Achtsamkeit zu entfalten".

* * *

Übersetzung: Y 1954, S. 278 (Hoppe), Nyanaponika Nr. 49.

50. Triebe

In Sāvatthī.

„Drei Triebe, ihr Mönche, gibt es. Welche drei? Den Sinnentrieb, den Daseinstrieb, den Nichtwissenstrieb. Zur Überwindung dieser drei Triebe sind die vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Mönche, zu pflegen“.

51.–103: Wiederholungen (2)

* * *

Siehe Bemerkung zu S 46.77–120, die identisch im System.

Dagegen haben S 46.121 ff. hier keine Parallele!

48. Indriya-Saṃyutta

1. Grund-Text (5)

In Sāvatthī. Der Erhabene sagte dort: IV 313

„Diese fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche fünf? Die Fähigkeit des Vertrauens, die Fähigkeit der Tatkraft, die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Einigung, die Fähigkeit der Weisheit. Diese fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es“.

* * *

Die Überschrift „Suddhikam“ (von suddha = rein) nennt diese fünf Fähigkeiten „in Reinkultur“, ohne Erklärung. Daher von Schäfer treffend mit „Grundtext“ übersetzt, ebenso in Nr. 31.

2.–5. Der Strom; Der Heilige (3)

In Sāvatthī.

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche fünf? Die Fähigkeit des Vertrauens, der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung, der Weisheit.

Wenn nun, ihr Mönche, ein edler Jünger Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung dieser fünf Fähigkeiten wirklichkeitsgemäß erkennt, dann nennt man ihn, ihr Mönche, einen edlen Jünger, einen Stromeingetretenen, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend.

Wenn nun, ihr Mönche, ein edler Jünger Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung dieser fünf Fähigkeiten wirklichkeitsgemäß erkennt und ohne Hangen erlöst ist, dann nennt man ihn einen Heiligen, einen Triebversiegten, Endiger, gewirkten Werkes, lastentledigt, der sein Ziel vollbracht, die Daseinsfesseln völlig versiegen ließ, in vollkommener Weise erlöst ist“.

* * *

Die fünf Fähigkeiten entstehen auf dem edlen Pfad und gehen erst im Tode des Heiligen unter. Labsal ist, daß sie bis dahin unzerstörbar sind. Elend ist, daß sie in Verbindung mit dem Samsāro bestehen. Entrinnung ist, daß der Heilige zu Lebzeiten sie vollendet besitzt, aber nicht an ihnen hängt.

6.–7. Asketen und Brahmanen (1–2)

In Sāvatthī.

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es.

Diejenigen Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die dieser fünf Fähigkeiten Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung
IV 314 nicht wirk|lichkeitsgemäß erkennen oder sie selber, ihr Entstehen, ihre Auflösung und den zu ihrer Auflösung führenden Pfad nicht erkennen, die sind für mich, ihr Mönche, keine Asketen oder Brahmanen; die werden selbst von Asketen und Brahmanen nicht als Asketen und Brahmanen anerkannt, und diese Ehrwürdigen haben nicht das Ziel des Asketentums, das Ziel des Brahmanentums schon zu Lebzeiten im eignen Überblick verwirklicht und errungen. Diejenigen Asketen und Brahmanen aber, ihr Mönche, die dieser fünf Fähigkeiten Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung wirklichkeitsgemäß erkennen oder sie selber, ihre Entstehung und Auflösung und den zu ihrer Auflösung führenden Pfad erkennen, die sind für mich, ihr Mönche, Asketen und Brahmanen; die werden selbst von Asketen und Brahmanen als Asketen und Brahmanen anerkannt, und diese Asketen und Brahmanen haben das Ziel des Asketentums und Brahmanentums schon zu Lebzeiten selber im eignen Überblick verwirklicht und errungen“.

8. Erkennbarkeit

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es.

Woran, ihr Mönche, ist die Fähigkeit des Vertrauens zu erkennen? An den vier Gliedern des Stromeintritts: daran ist die Fähigkeit des Vertrauens zu erkennen.

Und woran, ihr Mönche, ist die Fähigkeit der Tatkraft zu erkennen? An den vier rechten Kämpfen: daran ist die Fähigkeit der Tatkraft zu erkennen.

Und woran, ihr Mönche, ist die Fähigkeit der Achtsamkeit zu erkennen? An den vier Pfeilern der Achtsamkeit: daran ist die Fähigkeit der Achtsamkeit zu erkennen.

Und woran, ihr Mönche, ist die Fähigkeit der Einigung zu erkennen? An den vier Schauungen: daran ist die Fähigkeit der Einigung zu erkennen.

Und woran ist die Fähigkeit der Weisheit zu erkennen? An den vier edlen Wahrheiten: daran ist die Fähigkeit der Weisheit zu erkennen".

* * *

Übersetzung: LS IV, S. 542 = GA II Anm. 999. Identisch mit A V, 15 (dort als Kräfte). Jede der fünf Fähigkeiten ist an vier Erscheinungsformen erkennbar. Nr. 8–19 stets in Sāvatthī!

9. Erläuterung (3)

* * *

Vollkommen in S 48.10 enthalten, die die vier letzten Fähigkeiten ausführlicher behandelt.

10. Erläuterung (4)

„Diese fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. IV 315

Was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit des Vertrauens?

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger Vertrauen, er traut der Wachheit des Vollendeten:

Das ist der Erhabene, Heilige, Vollkommen-Erwachte, der Wissens- und Wandels-Bewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unübertreffliche Lenker der zu erziehenden Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene. Das nennt man, ihr Mönche, Fähigkeit des Vertrauens.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Tatkraft? Da setzt, ihr Mönche, der edle Jünger seine Tatkraft ein, um unheilsame Dinge zu überwinden und heilsame Dinge zu erringen: er dauert stark und standhaft aus, gibt bei heilsamen Dingen die Aufgabe nicht auf. Nicht aufgestiegene, böse, unheilsame Dinge nicht aufsteigen zu lassen, weckt er seinen Willen, müht sich darum, setzt seine Tatkraft ein, rüstet das Herz, kämpft. Aufgestiegene, böse, unheilsame Dinge zu überwinden, weckt er seinen Willen, müht sich darum, setzt seine Tatkraft ein, rüstet das Herz, kämpft. Nicht aufgestiegene heilsame Dinge aufsteigen zu lassen, weckt er seinen Willen, müht sich darum, setzt seine Tatkraft ein, rüstet das Herz, kämpft. Aufgestiegene heilsame Dinge sich festigen, nicht lockern, weiterentwickeln, erschließen, entfalten, erfüllen zu lassen, weckt er den Willen, müht sich darum, setzt seine Tatkraft ein, rüstet das Herz, kämpft. Das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Tatkraft.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Achtsamkeit? Da ist, ihr Mönche, der edle Jünger achtsam, ist mit höchster Geistesgegenwart begabt: Was da einst getan, einst gesagt wurde, daran denkt er, daran erinnert er sich. So wacht er beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Achtsamkeit.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Einigung? Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger das Loslassen zum zentralen Ansatzpunkt gemacht, und so erlangt er Einigung, und so erlangt er die Einheit des Herzens. Gar fern von Begierden, gar fern von unheilsamen Dingen verweilt er in erwägendem, sinnendem, einsamgeborenem Entzü-

ckungswohl, in der Weihe der ersten Schauung — und so bis zur vierten Schauung. Das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Einigung.

Und was, ihr Mönche, ist die Fähigkeit der Weisheit? Da ist, ihr Mönche, | ein edler Jünger weise, ist der Weisheit nachgefolgt, die IV 316
Aufgang und Untergang sieht, der edlen, durchbohrenden, die zur vollständigen Leidensversiegung ausreicht. Er erkennt: Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen. Das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Weisheit.

Das sind, ihr Mönche, die fünf Fähigkeiten".

* * *

Übersetzung: BLD 1941/2 (Jg. 12), S. 47. Teile in A V, 14, M 53, M 141.

Die vier Schauungen sind natürlich voll ausgeführt zu denken.

„Zentraler Ansatzpunkt" (*ārammaṇa*) übersetzt Schäfer. *Ārammaṇa* ist Grundlage, Ausgangspunkt und Ansatzpunkt der Betrachtung hier.

11. Erlangen

„Was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit des Vertrauens?

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger Vertrauen. Er traut der Wachheit des Vollendeten: Das ist der Erhabene, Heilige, Vollkommen-Erwachte, der Wissens- und Wandels-Bewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unübertreffliche Lenker der zu erziehenden Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene.

Das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit des Vertrauens.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Tatkraft? Was man, ihr Mönche, an Tatkraft erlangt, wenn man sich bei den vier rechten Kämpfen einsetzt, das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Tatkraft.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Achtsamkeit? Was man, ihr Mönche, an Achtsamkeit erlangt, wenn man sich bei den vier Pfeilern der Achtsamkeit einsetzt, das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Achtsamkeit.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Einigung? Da erlangt, ihr Mönche, der edle Jünger Einigung, erlangt Einheit des Herzens, weil er das Loslassen zum zentralen Ansatzpunkt gemacht hat. Das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit der Einigung.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit der Weisheit? Da ist, ihr Mönche, der edle Jünger weise, mit der Weisheit begabt, die Aufgang und Untergang sieht, der edlen, durchbohrenden, die zur vollständigen Leidensversiegung ausreicht. Das wird, ihr Mönche, die Fähigkeit der Weisheit genannt".

12.–14. In Kürze (1–3)

„Wer, ihr Mönche, diese fünf Fähigkeiten völlig vollendet hat, ist ein Heiliger. Sind sie schwächer, ist einer ein Nichtwiederkehrer; sind sie
IV 317 noch | schwächer, ist einer ein Einmalwiederkehrer, noch schwächer ein Stromeingetretener, noch schwächer ein der Lehre Nachfolgender, noch schwächer ein aus Vertrauen Nachfolgender.

So macht, ihr Mönche, die Unterschiedlichkeit der Fähigkeiten die Unterschiedlichkeit der Früchte aus, die Unterschiedlichkeit der Kräfte, die Unterschiedlichkeit der Personen.

So wird, ihr Mönche, vollkommener Erfolg durch vollkommenes Wirken erreicht, Teilerfolg durch teilweises: nicht unfruchtbar, sag ich, ihr Mönche, sind die fünf Fähigkeiten".

* * *

Der vertrauend Nachfolgende („Gläubigergebene" bei Karl Eugen Neumann) ist der schwächste. Zwar muß sein Vertrauen nicht schwächer sein als das des der Lehre Nachfolgenden („Wissensergebener" bei Karl Eugen Neumann meist), wohl aber sind seine übrigen Fähigkeiten schwächer, insb. die Weisheit.

Die beiden letzten Absätze stehen nur in Nr. 13 bzw. Nr. 14, letzterer auch in A III, 85–87 (für Übungsschritte statt Fähigkeiten).

Der Heilige hat vollkommenen Erfolg, alle anderen haben nur Teilerfolge in der Ausbildung der Fähigkeiten.

Die Fähigkeiten bestimmen die vier Heilsfrüchte (Heiligkeit, Nicht- o. Einmal-Wiederkehr, Stromeintritt), ihre Stärke (Kraft) aber bestimmt, ob man

mehr ein Gemütstyp (vertrauend Nachfolgender) oder ein Weisheitstyp ist (der Lehre Nachfolgender). Das sind die personalen Typen (*puggala*).

15.–17. Ausführlich (1–3)

„Wer, ihr Mönche, diese fünf Fähigkeiten völlig vollendet hat, ist ein Heiliger. Sind sie schwächer, kommt einer unterwegs zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so kommt einer am Ende der dortigen Existenz zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so kommt er (danach) ohne Gestaltungen zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so kommt er nur mit Gestaltungen zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so eilt er stromaufwärts zu den Altvorderen. Sind sie noch schwächer, so wird er ein Einmalwiederkehrer, noch schwächer ein Stromeingetretener, noch schwächer ein der Lehre Nachfolgender, noch schwächer ein aus Vertrauen Nachfolgender.

So macht, ihr Mönche, die Unterschiedlichkeit der Fähigkeiten die Unterschiedlichkeit der Früchte aus, die Unterschiedlichkeit der Kräfte, die Unterschiedlichkeit der Personen.

So wird, ihr Mönche, vollkommener Erfolg durch vollkommenes Wirken erreicht, Teilerfolg durch teilweises; nicht unfruchtbar, sag ich, ihr Mönche, sind die fünf Fähigkeiten“.

* * *

Hier sind die personalen Typen beim Nichtwiederkehrer ebenso wie in S 48.66; S 51.26 usw. noch in fünf Stadien unterteilt, die in A VII, 52 genau beschrieben sind:

Die beiden ersten erlöschen im unmittelbar nach dem irdischen Tode folgenden Leben, der eine unterwegs (auf halbem Wege), der andere gegen Lebensende (nach halbem Wege).

Die beiden nächsten werden noch ein zweites Mal bei den Reinhausigen IV 318
wiedergeboren und erlöschen entweder mit Willensanstrengungen (Gestaltung) oder ohne solche.

Der letzte erlebt noch weitere Leben als Nichtwiederkehrer (in die Sinnenwelt) in geistiger Welt. Er eilt bis zur höchsten Klasse der Reinhausigen (Altvordere).

18. Fortgeschritten

„Wer, ihr Mönche, diese fünf Fähigkeiten völlig vollendet hat, ist ein Heiliger. Sind sie schwächer, so ist er einer, der zur Verwirklichung der Frucht der Heiligkeit vorschreitet. Sind sie noch schwächer, so ist er ein Nichtwiederkehrer. Sind sie noch schwächer, so ist er einer, der zur Verwirklichung der Frucht der Nichtwiederkehr vorschreitet. Sind sie noch schwächer, so ist er ein Einmalwiederkehrer. Sind sie noch schwächer, so ist er einer, der zur Verwirklichung der Frucht der Einmalwiederkehr vorschreitet. Sind sie noch schwächer, ist er ein Stromeingetretener. Sind sie noch schwächer, ist er einer, der zur Verwirklichung der Frucht des Stromeintritts vorschreitet.

Wer aber, ihr Mönche, diese fünf Fähigkeiten ganz und gar nicht, in keiner Weise hat, den nenne ich einen Außenstehenden, einen, der auf der Seite der gewöhnlichen Menschen stehengeblieben ist".

* * *

Wer die fünf Fähigkeiten überhaupt nicht hat, steht außerhalb der Edlen, gehört zu den gewöhnlichen Weltmenschen, wie fast alle.

Es ist nicht so, daß auch ein Weltmensch (dazu gehört auch ein Mystiker) die Fähigkeiten schon hätte. Er hat die entsprechenden Eigenschaften, aber sie befähigen ihn noch lange nicht zur Erwachung. „Fähigkeiten" werden die fünf Eigenschaften erst genannt, wenn sie auf Nirvāṇa programmiert sind, d.h. ab dem Nachfolger (*anusāri*).

19. Beruhigt

Ein gewisser Mönch begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich dieser Mönch also an den Erhabenen:

„ ‚In den Fähigkeiten bewährt, in den Fähigkeiten bewährt', so, o Herr, sagt man. Inwiefern ist aber einer, o Herr, in den Fähigkeiten bewährt"?

„Da entfaltet, o Mönch, ein Mönch Vertrauen als eine Fähigkeit, die zur Beruhigung führt, die zur Erwachung führt. Er entfaltet Tatkraft,

Achtsamkeit, Einigung, Weisheit als eine Fähigkeit, die zur Beruhigung führt, die zur Erwachung führt. Insofern nun, o Mönch, ist einer in den Fähigkeiten bewährt“.

* * *

„Bewährt“ (*sampanno*) = derart nachgegangen, und zwar so, daß die Fähigkeiten angewachsen sind.

20. Triebversiegung (1)

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es: Die Fähigkeit des Vertrau- IV 319
ens, der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung, der Weisheit. Ein Mönch, ihr Mönche, der diese fünf Fähigkeiten entfaltet und ausgebildet hat, kommt durch Versiegung der Triebe noch in diesem Leben zur trieblosen Gemüterlösung, Weisheiterlösung, nachdem er sie im eigenen Überblick verwirklicht und errungen hat“.

21. Kein Sein (oder) Der Kennende

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Solange ich, ihr Mönche, dieser fünf Fähigkeiten Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung nicht wirklichkeitsgemäß erkannt hatte, solange, ihr Mönche, hatte ich nicht die Gewißheit: ‚In dieser Welt mit ihren Göttern, ihren Māros und Brahmas, ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen bin ich in der vollkommenen Erwachung erwacht‘.

Sobald ich aber, ihr Mönche, dieser fünf Fähigkeiten Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung wirklichkeitsgemäß erkannt hatte, hatte ich die Gewißheit: ‚In dieser Welt mit ihren Göttern, ihren Māros und Brahmas, ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen bin ich in der vollkommenen Erwachung erwacht‘. Und da stieg in mir die Erkenntnis und die Klarsicht auf: ‚Unerschütterlich ist meine Gemütserlösung, dies ist die letzte Geburt, und nicht mehr gibt es Wiedersein‘ “.

* * *

Dies ist einer der zahlreichen Berichte des Buddha über das Wissen, das ihm bei der Erwachung aufging. Einmal betont der Buddha diesen Aspekt, einmal jenen. Diese unterschiedlichen Formulierungen können den verwirren, der nicht sieht, daß Erwachung eben viele Aspekte hat, je nach dem Standpunkt. Siehe unten S 48.28.

22. Lebendigkeit

„Drei Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche drei? Die weibliche Fähigkeit, die männliche Fähigkeit, die Fähigkeit zur Lebendigkeit. Diese drei Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es“.

* * *

Wie A VII, 48 näher zeigt, sind vor allem die seelischen Unterschiede gemeint, deren Ausdruck dann die körperlichen sind. Wegen der Verschiedenheit der seelischen Fähigkeiten sind auch die Sinne verschieden, besonders Körper und Stimme.

Die Lebensfähigkeit ist bei beiden Geschlechtern gleich. *Jīvita* ist hier wohl als *āyu* zu verstehen, als Lebenskraft, die in den Menschen sehr verschieden ist und die besonders über die Lebenszeit bestimmt.

23. Hinführendes

IV 320 „Drei Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche drei? Die Fähigkeit ‚Nicht-Erkanntes werd ich erkennen‘, die Fähigkeit zum höchsten Erkennen, die Fähigkeit dessen, der erkannt hat. Diese drei Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es“.

* * *

S 48.23 = D 33 III = It 62. Die beiden Nachfolger (*anusāri*) haben die erste Fähigkeit. Vom Stromeingetretenen bis zum Anwärter auf Heiligkeit besteht (auch?) die zweite Fähigkeit und wächst. Erst der Heilige hat die dritte Fähigkeit: er hat alles Erkennen hinter sich. Nur die acht Edlen haben also diese Fähigkeiten.

24. Der Einmal-Aufkeimende

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche fünf? Die Fähigkeiten des Vertrauens, der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung, der Weisheit.

Wer, ihr Mönche, diese fünf Fähigkeiten völlig vollendet hat, ist ein Heiliger. Sind sie schwächer, so kommt einer unterwegs zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so kommt einer gegen Ende der Lebenszeit zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so kommt er (danach) ohne Gestaltungen zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so kommt er mit Gestaltungen zur Erlöschung. Sind sie noch schwächer, so eilt er stromaufwärts zu den Altvorderen. Sind sie noch schwächer, so wird er ein Einmalwiederkehrer. Sind sie noch schwächer, so wird er ein Einmalaufkeimender. Sind sie noch schwächer, so wird er ein von Familie zu Familie Eilender. Sind sie noch schwächer, so wird er ein höchstens siebenmal Wiederkehrender. Sind sie noch schwächer, so wird er ein der Lehre Nachfolgender. Sind sie noch schwächer, so wird er ein aus Vertrauen Nachfolgender“.

Wie S 48.12, nur zusätzlich drei Arten von Stromeingetretenen.

25. Grund-Text (6)

„Sechs Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche sechs? Die Fähigkeit des Auges, die Fähigkeit des Ohres, die Fähigkeit der Nase, die Fähigkeit der Zunge, die Fähigkeit des Körpers, die Fähigkeit des Geistes. Diese sechs Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es“.

* * *

Wie S 48.1 der Grundtext für die fünf Fähigkeiten, so S 48.25 der für die sechs Sinnesfähigkeiten und S 48.31 der für die fünf Gefühlsfähigkeiten.

Zu den sechs Sinnesfähigkeiten gehören auch die übersinnlichen Fähigkeiten, wie das himmlische Auge und Ohr sowie der geistgebildete Körper und der höchste Geist!

26.–27. Stromeintritt und Heiligkeit

IV 321 „Sechs Fähigkeiten gibt es.

Wenn, ihr Mönche, ein edler Jünger dieser sechs Fähigkeiten Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung wirklichkeitsgemäß erkennt, dann nennt man ihn, ihr Mönche, einen edlen Jünger, einen Stromeingetretenen, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Wenn nun, ihr Mönche, ein edler Jünger Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung dieser sechs Fähigkeiten wirklichkeitsgemäß erkennt und ohne Hangen erlöst ist, dann nennt man ihn einen Heiligen, einen Triebversiegten, Endiger, gewirkten Werkes, lastentledigt, der sein Ziel vollbracht, die Daseinsfesseln völlig versiegen ließ, in vollkommener Weisheit erlöst ist“.

* * *

Aufgang und Untergang hängen an der jeweiligen Geburt. Geburt ist Aufgang der sechs Sinne (oder einiger von ihnen bei höheren Göttern).

Labsal ist durchaus nicht nur das Sinnenwohl, sondern vor allem die übersinnlichen Möglichkeiten. Elend: auch das vergeht. Entrinnung: Nur durch Auflösung aller Triebe, auch der nach formhaftem und formlosem Dasein und nach jeder Art Magie.

28. Der Erwachte (2)

S 48.28 ist mit S 48.21, identisch, nur hier die sechs statt jener fünf Fähigkeiten.

29.–30. Asketen und Brahmanen (3–4)

„Sechs Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es.

Alle die Asketen und Brahmanen, die dieser sechs Fähigkeiten Aufgang und Untergang, Labsal, Elend und Entrinnung nicht wirklichkeitsgemäß erkennen oder sie selber, ihr Entstehen, ihre Auflösung

und das zu ihrer Auflösung führende Vorgehen nicht wirklichkeitsgemäß erkennen, alle diese Asketen und Brahmanen haben das Ziel nicht im Überblick verwirklicht und errungen.

Alle die Asketen und Brahmanen, die aber dies erkannt haben, die sind Asketen und Brahmanen, und sie haben das Ziel im eigenen Überblick verwirklicht und errungen“.

S 48.29 in S 48.30 enthalten, entsprechend wie S 48.6 in S 48.7.

31. Grund-Text (7)

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche fünf? Die Fähigkeit zum Wohl, die Fähigkeit zum Wehe, die Fähigkeit zum Froh|sinn, die IV 322
Fähigkeit zum Trübsinn, die Fähigkeit zum Gleichmut. Diese fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es“.

* * *

Dieses Sutta ist gleich D 33 V.

32.–35. Strom, Heiligkeit, Asketen und Brahmanen (5)

S 48.32–33 entspricht S 48.2–5 bzw. S 48.26–27. Auffällig ist aber, daß der Bodhisatta-Bericht (wie in S 48.21 und S 48.28) hier bei den Gefühlen keine Entsprechung findet.

S 48.34–35 entspricht S 48.29–30.

36.–38. Erläuterung (5–7)

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es.

Was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit zum Wohl? Was da, ihr Mönche, körperlich wohl, körperlich behaglich ist, was, aus körperlicher Berührung entstanden, an Wohl und Behagen zu empfinden ist, das nennt man, ihr Mönche, körperliches Wohl.

Und was ist nun, ihr Mönche, die Fähigkeit zu Wehe? Was da, ihr Mönche, körperlich wehe, körperlich unbehaglich ist, was, aus körperlicher Berührung entstanden, an Wehe und Unbehagen zu empfinden ist, das nennt man, ihr Mönche, körperliches Wehe.

Und was ist nun, ihr Mönche, die Fähigkeit zu Frohsinn? Was da, ihr Mönche, im Gemüte wohl, im Gemüte behaglich ist, was, aus geistiger Berührung entstanden, an Wohl oder Behagen zu empfinden ist, das nennt man, ihr Mönche, Fähigkeit zum Frohsinn.

Und was ist nun, ihr Mönche, die Fähigkeit zum Trübsinn? Was da, ihr Mönche, im Gemüte wehe, im Gemüte unbehaglich ist, was, aus geistiger Berührung entstanden, an Wehe oder Unbehagen zu empfinden ist, das nennt man, ihr Mönche, Fähigkeit des Trübsinns.

Und was ist, ihr Mönche, die Fähigkeit zum Gleichmut? Was da, ihr Mönche, körperlich oder im Gemüte weder behaglich noch unbehaglich zu empfinden ist, das nennt man, ihr Mönche, die Fähigkeit des Gleichmuts.

Was dabei, ihr Mönche, die Fähigkeit zum Wohl und die Fähigkeit zum Frohsinn ist, so sind diese am Wohlgefühl zu erkennen. Was dabei, ihr Mönche, die Fähigkeit zum Wehe und die Fähigkeit zum Trübsinn ist, so sind diese am Wehgefühl zu erkennen. Was dabei die Fähigkeit zum Gleichmut ist, so ist diese am Weder-weh-noch-wohl-Gefühl zu erkennen.

So werden bei diesen fünf Fähigkeiten aus fünf drei und aus drei fünf: je nach dem Standpunkt“.

* * *

Die Fähigkeiten zu Wehe und Trübsinn sind in M 141 ebenso beschrieben. Die beiden letzten Absätze sind nur je in S 48.37 bzw. S 48.38 enthalten.

39. Das Feuer-Reibholz

IV 323 „Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es.

Durch eine wohl zu empfindende Berührung bedingt, ihr Mönche, erscheint die Fähigkeit zu Wohl. Ist einem wohl, so erkennt man ‚Mir ist wohl‘. Nach der Auflösung der wohl zu empfindenden Berührung

erkennt man, wie das dazugehörige Empfinden durch die wohl zu empfindende Berührung bedingt war: ‚Die erschienene Fähigkeit zum Wohl löst sich auf, kommt zur Ruhe‘.

Durch eine weh zu empfindende Berührung bedingt, ihr Mönche, erscheint die Fähigkeit zu Wehe. Ist einem wehe, so erkennt man ‚Mir ist wehe‘. Nach der Auflösung der wehe zu empfindenden Berührung erkennt man, wie das dazugehörige Empfinden durch die wehe zu empfindende Berührung bedingt war: ‚Die erschienene Fähigkeit zum Wehe löst sich auf, kommt zur Ruhe‘.

Durch eine frohsinnig zu empfindende Berührung bedingt, ihr Mönche, erscheint die Fähigkeit zu Frohsinn. Ist man frohsinnig, so erkennt man ‚Ich bin frohsinnig‘. Nach der Auflösung der frohsinnig zu empfindenden Berührung erkennt man, wie das dazugehörige Empfinden durch die frohsinnig zu empfindende Berührung bedingt war: ‚Die erschienene Fähigkeit zum Frohsinn löst sich auf, kommt zur Ruhe‘.

Durch eine trübsinnig zu empfindende Berührung bedingt, ihr Mönche, erscheint die Fähigkeit zu Trübsinn. Ist man trübsinnig, so erkennt man ‚Ich bin trübsinnig‘. Nach der Auflösung der trübsinnig zu empfindenden Berührung erkennt man, wie das dazugehörige Empfinden durch die trübsinnig zu empfindende Berührung bedingt war: ‚Die erschienene Fähigkeit zum Trübsinn löst sich auf, kommt zur Ruhe‘.

Durch eine gleichmütig zu empfindende Berührung bedingt, ihr Mönche, erscheint die Fähigkeit zum Gleichmut. Ist man gleichmütig, so erkennt man ‚Ich bin gleichmütig‘. Nach der Auflösung der gleichmütig zu empfindenden Berührung erkennt man, wie das dazugehörige Empfinden durch die gleichmütig zu empfindende Berührung bedingt war: ‚Die erschienene Fähigkeit zum Gleichmut löst sich auf, kommt zur Ruhe‘.

Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da zwei Holzscheite miteinander gerieben, miteinander geraspelt werden, Wärme entsteht, Feuer hervorbricht; und wenn eben diese zwei Holzscheite auseinandergeraten, sich trennen, die erst entstandene Wärme sich auflöst und zur Ruhe kommt, ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es mit jenen Gefühlen“.

* * *

Das Erscheinen (nach der Berührung) der Fähigkeiten (die latent sind) ist das dreifache Gefühl. Das Gefühl ist nicht die Fähigkeit, sondern das Offen-
IV 324 barwerden, ihr Zutagetreten, eben | ihr Erscheinen. Die Fähigkeiten sind sozusagen das Ding an sich, das Gefühl ist das Ding als Erscheinung.

Das Gleichnis wie in S 36.10 und M 140 für die drei Gefühle. Am Ende ist der ganze Text als wiederholt zu denken.

40. Erscheinen (3)

„Fünf Fähigkeiten gibt es, ihr Mönche.

I.

Da erscheint einem Mönch, der ernsten Sinnes, unermüdlich, innig bemüht verweilt, die Fähigkeit zum Wehe, und er erkennt: ‚Erschienen ist mir diese Fähigkeit zum Wehe, und zwar mit einer Vorstellung, mit einer Abkunft, mit einer Gestaltung, mit Bedingungen. Daß aber eine Fähigkeit zum Wehe ohne Vorstellung, ohne Abkunft, ohne Gestaltung, ohne Bedingungen erscheinen könnte, dieser Fall findet sich nicht‘.

Der erkennt die Fähigkeit zum Wehe, die Entstehung der Fähigkeit zum Wehe, die Auflösung der Fähigkeit zum Wehe und wo die erschienene Fähigkeit zum Wehe sich restlos auflöst.

Wo aber löst sich die erschienene Fähigkeit zum Wehe restlos auf? Da verweilt, ihr Mönche, der Mönch gar fern von Begierden, fern von unheilsamen Dingen, in erwägendem, sinnendem, einsamgeborenem Entzückenswohl, in der Weihe der ersten Schauung.

Dort löst sich die erschienene Fähigkeit zum Wehe restlos auf. Den nennt man, ihr Mönche, einen Mönch, der die Auflösung der Fähigkeit zum Wehe kennengelernt und dessen Herz sich dabei gesammelt hat.

II.

Da erscheint nun einem Mönch, der ernsten Sinnes, unermüdlich, innig bemüht verweilt, die Fähigkeit zum Trübsinn, und er erkennt: ‚Erschienen ist mir diese Fähigkeit zum Trübsinn, und zwar mit einer Vorstellung, mit einer Abkunft, mit einer Gestaltung, mit Bedingungen.

Daß aber eine Fähigkeit zum Trübsinn ohne Vorstellung, ohne Abkunft, ohne Gestaltung, ohne Bedingungen erscheinen könnte, dieser Fall findet sich nicht‘.

Der erkennt die Fähigkeit zum Trübsinn, ihre Entstehung, ihre Auflösung und wo die erschienene Fähigkeit zum Trübsinn sich restlos auflöst.

Wo aber löst sich die erschienene Fähigkeit zum Trübsinn restlos auf? Da verweilt, ihr Mönche, der Mönch nach Zur-Ruhe-Kommen des Erwägens und Sinnens in der inneren Meeresstille, im Einswerden des Gemütes, in dem | von Erwägen und Sinnen freien, in der Einigung IV 325
geborenen Entzückenswohl, in der Weihe der zweiten Schauung. Dort löst sich die erschienene Fähigkeit zum Trübsinn restlos auf. Den nennt man, ihr Mönche, einen Mönch, der die Auflösung der Fähigkeit zum Trübsinn kennengelernt und dessen Herz sich dabei gesammelt hat.

III.

Da erscheint nun einem Mönch, der ernsten Sinnes, unermüdlich, innig bemüht verweilt, die Fähigkeit zum Wohl, und er erkennt: ‚Erschienen ist mir diese Fähigkeit zum Wohl, und zwar mit einer Vorstellung, mit einer Abkunft, mit einer Gestaltung, mit Bedingungen. Daß aber eine Fähigkeit zum Wohl ohne Vorstellung, ohne Abkunft, ohne Gestaltung, ohne Bedingung erscheinen könnte, dieser Fall findet sich nicht‘.

Der erkennt die Fähigkeit zum Wohl, ihre Entstehung, ihre Auflösung und wo die erschienene Fähigkeit zum Wohl sich restlos auflöst.

Wo aber löst sich die erschienene Fähigkeit zum Wohl restlos auf? Da verweilt, ihr Mönche, der Mönch nach Entreizung des Entzückens gleichmütig, achtsam, klar bewußt: Ein Wohl empfindet er im Körper, von dem die Edlen sagen: ‚Der gleichmütig Achtsame weilt im Wohl‘, so verweilt er in der Weihe der dritten Schauung. Dort löst sich die erschienene Fähigkeit zum Wohl restlos auf. Den nennt man, ihr Mönche, einen Mönch, der die Auflösung der Fähigkeit zum Wohl kennen gelernt und dessen Herz sich dabei gesammelt hat.

IV.

Da erscheint nun einem Mönch, der ernsten Sinnes, unermüdlich, innig bemüht verweilt, die Fähigkeit zum Frohsinn, und er erkennt: ‚Erschienen ist mir diese Fähigkeit zum Frohsinn, und zwar mit einer Vorstellung, mit einer Abkunft, mit einer Gestaltung, mit Bedingungen. Daß aber eine Fähigkeit zum Frohsinn ohne Vorstellung, ohne Abkunft, ohne Gestaltung, ohne Bedingungen erscheinen könnte, dieser Fall findet sich nicht'.

Der erkennt die Fähigkeit zum Frohsinn, ihre Entstehung, ihre Auflösung und wo die erschienene Fähigkeit zum Frohsinn sich restlos auflöst.

Wo aber löst sich die erschienene Fähigkeit zum Frohsinn restlos auf? Nach Verwerfung des Wohls, nach Verwerfung des Wehes, nach Untergang von Frohsinn und Trübsinn verweilt der Mönch, ihr Mönche, weder in Wehe noch Wohl, in der gleichmütig achtsamen vollkommenen Reine, in der Weihe der vierten Schauung. Dort löst sich die erschienene Fähigkeit zum Frohsinn restlos auf. Den nennt man, ihr Mönche, einen Mönch, der die Auflösung der Fähigkeit zum Frohsinn kennengelernt und dessen Herz sich dabei gesammelt hat.

V.

IV 326 Da erscheint nun einem Mönch, der ernsten Sinnes, unermüdlich, innig bemüht verweilt, die Fähigkeit zum Gleichmut, und er erkennt: ‚Erschienen ist mir diese Fähigkeit zum Gleichmut, und zwar mit einer Vorstellung, mit einer Abkunft, mit einer Gestaltung, mit Bedingungen. Daß aber eine Fähigkeit zum Gleichmut ohne Vorstellung, ohne Abkunft, ohne Gestaltung, ohne Bedingungen erscheinen könnte, dieser Fall findet sich nicht'.

Der erkennt die Fähigkeit zum Gleichmut, ihre Entstehung, ihre Auflösung und wo die erschienene Fähigkeit zum Gleichmut sich restlos auflöst.

Wo aber löst sich die erschienene Fähigkeit zum Gleichmut restlos auf? Da hat, ihr Mönche, der Mönch nach völligem Übersteigen des Gebietes der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung die Auflösung

von Wahrnehmung und Empfinden erreicht und verweilt darin. Dort löst sich die erschienene Fähigkeit zum Gleichmut restlos auf. Den nennt man, ihr Mönche, einen Mönch, der die Auflösung der Fähigkeit zum Gleichmut kennengelernt und dessen Herz sich dabei gesammelt hat“.

* * *

Die Fähigkeit zum Wehe (*dukkh’indriya*), die Leidensfähigkeit, die Schmerzfähigkeit entsteht durch Berührung von Außen und Innen. Sie wird wieder aufgelöst, wenn die momentane Berührung endet (s. S 48.39), aber restlos aufgelöst wird sie erst in der ersten Schauung, wenn die fünf Sinne stillstehen, jedenfalls solange die Schauung dauert. Für immer restlos wird sie erst im Nirvāṇa aufgelöst.

In der ersten Schauung ist noch Denken, daher noch Trübsinn feiner Art (Wehmut) möglich: in der zweiten Schauung endet dies Denken, daher ist dort nur noch Frohsinn (Entzücken).

Wieso in der dritten Schauung Wohl — und in der vierten Frohsinnsfähigkeit endet, ist schwerer verständlich.

41. Alter (2)

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī im Ostkloster, auf Mutter Migāras Terrasse. Da hatte sich der Erhabene am Abend nach Aufhebung der Zurückgezogenheit hingesetzt und ließ sich die Abendsonne auf den Rücken scheinen. Da begab sich Ānando zum Erhabenen, begrüßte ihn, massierte ihm mit der Hand die Glieder und sprach:

„Erstaunlich ist es, o Herr, außerordentlich ist es, o Herr, daß jetzt die Haut des Erhabenen, o Herr, nicht mehr so rein und glänzend ist, daß die Glieder alle schlaff und faltig sind, daß der Körper nach vorn gebeugt ist und daß man die Fähigkeiten also verändert sieht, nämlich die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit“.

„So ist es eben, Ānando, schon der Jugend wohnt das Gesetz des Alterns inne, der Gesundheit das Gesetz der Krankheit, dem Leben das Gesetz des | Sterbens. Daher ist dann die Haut nicht mehr so rein IV 327

und glänzend, die Glieder sind alle schlaff und faltig, der Körper ist nach vorn gebeugt, und man sieht also die Fähigkeiten verändert, nämlich die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit“.

Also sprach der Erhabene. Nachdem der Willkommene das gesagt hatte, sprach der Meister noch also:

„Pfui, elend Alter über dich,
du Alter, das da unschön macht.
Die Puppe schien so angenehm,
doch jetzt zermalmt das Alter sie.

Und lebt man hundert Jahre auch,
so läuft man doch dem Tode zu.
Dem Tode kann man nicht entflieh’n,
von ihm wird alles doch zermalmt“.

* * *

Die fünf Sinnesfähigkeiten habe ich hier einmal mehr nach unserem deutschen Sprachgebrauch übersetzt, nicht wie sonst als Fähigkeit des Auges usw.

„Faltig“ (*baliya-jātani*), lies mit Singhal. Kommentar und Woodward *vali-jātani*, daher „faltig“.

„Puppe“ (*vimba*), lies *bimba*, wie Dh 147.

42. Unnābho der Brahmane

In Sāvatthī.

Da begab sich Unnābho der Brahmane zum Erhabenen, wechselte höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte er sich also an den Erhabenen:

„Diese fünf Fähigkeiten haben verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete, und nicht bemerkt einer etwas aus dem Weidegebiet des anderen. Welche fünf? Die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit. Für diese fünf

Fähigkeiten, Herr Gotamo, die verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete haben und von denen keiner etwas aus dem Weidegebiet des anderen bemerkt, was ist für sie die Zuflucht und was bemerkt etwas aus ihrem Weidegebiet"?

„Diese fünf Fähigkeiten, Brahmane, haben verschiedene Bereiche, verschiedene Weidegebiete, und nicht bemerkt einer etwas aus dem Weidegebiet des anderen. Welche fünf? Die Sehfähigkeit, die Hörfähigkeit, die Riechfähigkeit, die Schmeckfähigkeit, die Tastfähigkeit. Für diese fünf Fähigkeiten, Brahma|ne, die verschiedene Bereiche, ver- IV 328
schiedene Weidegebiete haben und von denen keiner etwas aus dem Weidegebiet des anderen bemerkt, ist der Geist die Zuflucht; der Geist bemerkt etwas aus ihrem Weidegebiet".

„Für den Geist aber, Herr Gotamo, was ist da die Zuflucht"?

„Für den Geist, Brahmane, ist die Achtsamkeit die Zuflucht".

„Und was ist für die Achtsamkeit, Herr Gotamo, die Zuflucht"?

„Für die Achtsamkeit, Brahmane, ist die Erlösung die Zuflucht".

„Und was ist für die Erlösung, Herr Gotamo, die Zuflucht"?

„Für die Erlösung, Brahmane, ist das Nirvāṇa die Zuflucht".

„Und was ist, Herr Gotamo, für das Nirvāṇa die Zuflucht"?

„Überschritten hast du nun, Brahmane, das Fragen. Diese Frage kann man nicht beantworten, denn, um ins Nirvāṇa einzumünden, wird der Brahmawandel geführt, zum Nirvāṇa führt er hin, das Nirvāṇa hat er als Endziel".

Über des Erhabenen Rede erfreut und befriedigt erhob sich Unnābho der Brahmane, ging rechts herum und entfernte sich. Nicht lange, nachdem Unnābho der Brahmane gegangen war, wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Angenommen, es sei da ein Giebelhaus oder eine Giebelhalle und es ginge die Sonne vor dem Ostfenster auf, so daß ein Strahl durch dies Fenster fällt, wo findet er einen Halt"?

„An der westlichen Wand, o Herr".

„Ganz ebenso, ihr Mönche, hat das Vertrauen Unnābhos des Brahmanen am Vollendeten Halt gefunden, Wurzel geschlagen, ist ganz fest geworden. Und dawiderstellen kann sich kein Asket und kein Brahmane, kein Gott und kein Māro und kein Brahma oder irgendwer

in der Welt. Wenn Unnābho der Brahmane sterben wird, wird es bei ihm keine Fessel mehr geben, durch welche fesselverstrickt er wieder in diese Welt zurückkehren könnte“.

* * *

Übersetzung: BLD 1934/5 (5. Jg.), S. 143; Nyanaponika in Nr. 6 nur Auszug.

Unnābho hatte in S 51.15 Zuflucht zum Buddha genommen, obwohl er im Text den Buddha nur als „Herr Gotamo“ und nicht als „Erhabener“ anredet.

Der Geist als Zuflucht (*patisarana*) der fünf Sinne auch in M 43, dagegen Nirvāṇa als „*patibhāgo*“ (nicht *paṭisāraṇa*) der Erlösung in M 44, wo auch das Überschreiten der Frage ebenso zitiert wird.

Das Gleichnis von Sonne und Giebelhaus auch S 12.64.

Nach Woodward wäre Unnābho Nichtwiederkehrer — aber die drei Adjektive seines Vertrauens werden in M 70 für den Vertrauend — Erlösten gebraucht, also einen Stromeingetretenen. Dann müßte „diese Welt“ Menschenwelt sein, in die ein Stromeingetretener nicht wiederkehrt, wenn er nur noch in sinnlichen Götterhimmeln erscheint. Das könnte der „*kola-kola*“ (S 48.24, näher A III, 85) sein, von dem es nicht heißt, daß er unter Menschen wieder geboren wird, aber wohl noch mehrfach im Himmel, während der Einmalwiederkehrer nur noch eine einzige Geburt in „dieser Welt“ erlebt.

43. Sāketo

IV 329 Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāketo im Wildparke des Añjana-Waldes. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Gibt es wohl, ihr Mönche, einen Standpunkt, nach welchem die fünf Fähigkeiten die fünf Kräfte sind und die fünf Kräfte die fünf Fähigkeiten“?

„Im Erhabenen wurzeln unsere Lehren, wir haben ihn zum Führer und zur Zuflucht. Gut wäre es, wenn der Erhabene den Sinn des Gesagten erläutern würde“.

„Es gibt, ihr Mönche, einen Standpunkt, nach welchem die fünf Fähigkeiten die fünf Kräfte sind und die fünf Kräfte die fünf Fähigkeiten. Was aber ist das für eine Betrachtungsweise?

Was da, ihr Mönche, die Fähigkeit des Vertrauens ist, das ist die Kraft des Vertrauens; was da die Kraft des Vertrauens ist, das ist die Fähigkeit des Vertrauens.

Was da die Fähigkeit der Tatkraft ist, das ist die Kraft der Tatkraft; was da die Kraft der Tatkraft ist, das ist die Fähigkeit der Tatkraft.

Was da die Fähigkeit der Achtsamkeit ist, das ist die Kraft der Achtsamkeit; was da die Kraft der Achtsamkeit ist, das ist die Fähigkeit der Achtsamkeit.

Was da die Fähigkeit der Einigung ist, das ist die Kraft der Einigung; was die Kraft der Einigung ist, das ist die Fähigkeit der Einigung.

Was da die Fähigkeit der Weisheit ist, das ist die Kraft der Weisheit; was da die Kraft der Weisheit ist, das ist die Fähigkeit der Weisheit.

Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da ein Fluß nach Osten geneigt, nach Osten gebeugt, nach Osten gesenkt ist, und in der Mitte ist eine Insel. Da gibt es, ihr Mönche, einen Standpunkt, nach welchem dieser Fluß als eine einzige Strömung bezeichnet wird. Es gibt aber auch einen Standpunkt, nach welchem dieser Fluß als zwei Strömungen bezeichnet wird. Was ist das aber, ihr Mönche, für ein Standpunkt, nach welchem der Fluß als eine einzige Strömung bezeichnet wird? Wenn man von dem Wasser am östlichen Ende der Insel und von dem Wasser am westlichen Ende der Insel ausgeht: Das ist der Standpunkt, nach welchem der Fluß als eine einzige Strömung bezeichnet wird.

Was ist das aber, ihr Mönche, für ein Standpunkt, nach welchem der Fluß als zwei Strömungen bezeichnet wird? Wenn man von dem Wasser am nördlichen Ende der Insel und von dem Wasser am südlichen Ende der Insel ausgeht: Das ist der Standpunkt, nach welchem der Fluß als zwei Strömungen bezeichnet wird.

Ganz ebenso, ihr Mönche, sind die Fähigkeiten die Kräfte und die IV 330
Kräfte die Fähigkeiten.

Die fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen den Mönch noch zu Lebzeiten durch Triebversiegung zur Gemüterlösung, Weisheiterlösung, nachdem er sie im eigenen Überblick verwirklicht und errungen hat“.

* * *

Übersetzung: BLD 1941/2, S. 49. Die Fähigkeiten (*indriyāni*) und Kräfte (*balāni*) unterscheiden sich nicht dadurch, daß erstere zu Kräften erstarken, und auch nicht dadurch, daß erstere die latente Form der Kräfte sind, sondern nach positiv und negativ: Die Fähigkeiten sind die Wurzeln und Mittel zur Hervorbringung des Heilsamen, und die Kräfte sind das, womit man sich den Hindernissen, dem Unheilsamen, zu widersetzen vermag. So treffend im chin. Mahāparinirvana Sutra (s. Karl Eugen Neumann, LS II, Anm. 138 = GA II, Anm. 421). Das zeigt das Gleichnis hier: Der Fluß neigt nach Osten (zum Nirvāṇa), d.h. das Herz hat mittels der Fähigkeiten einen Zug zum Heilsamen. Wie stark dieser aber ist, zeigt sich an den Hindernissen (Insel), und das sind vor allem die Triebe und die Beschränkungen der Sinne usw. — Fähigkeiten sind wie Spannung, Kräfte wie Stromstärke, je nach dem Standpunkt unterschieden.

44. Am östlichen Torhaus

Das hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī beim östlichen Torhaus. Dort nun wandte sich der Erhabene an den Ehrwürdigen Sāriputto:

„Traust du, Sāriputto, der Fähigkeit des Vertrauens zu, daß sie, entfaltet und ausgebildet, zum Todlosen führt, ins Todlose übergeht, ins Todlose mündet? Daß die Fähigkeit der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung, der Weisheit, entfaltet und ausgebildet, zum Todlosen führt, ins Todlose übergeht, ins Todlose mündet“?

„Hierin, o Herr, folge ich nicht nur dem Vertrauen. Die es freilich, o Herr, nicht erkannt, nicht gesehen, nicht erfahren, nicht verwirklicht, nicht weise erlebt haben, die mögen dabei anderen aus Vertrauen folgen. Die es aber, o Herr, erkannt, gesehen, erfahren, verwirklicht, weise erlebt haben, die schwanken und zweifeln hierbei nicht. Ich nun, o Herr, habe es erkannt, gesehen, erfahren, verwirklicht, weise erlebt; ich schwanke und zweifle dabei nicht, daß die Fähigkeiten, entfaltet und ausgebildet, zum Todlosen führen, ins Todlose übergehen, ins Todlose münden“.

„Vortrefflich, vortrefflich, Sāriputto. So ist es“.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann zu Sn 853.

45.–48. Im Osthaine

Da hab ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Sāvatthī, im Osthaine, auf Mutter Migāras Terrasse. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Welche Fähigkeiten, ihr Mönche, muß der triebversiegte Mönch IV 331
entfaltet und ausgebildet haben, um das höchste Wissen zu erklären: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', erkennt er da"?

„Im Erhabenen wurzeln unsere Lehren, haben ihn zum Führer und zur Zuflucht. Gut wäre es, wenn der Erhabene den Sinn des Gesagten erläutern würde".

„Eine einzige Fähigkeit, ihr Mönche, muß der triebversiegte Mönch entfaltet und ausgebildet haben, um das höchste Wissen derart zu erklären. Welche eine Fähigkeit? Dem edlen Jünger, ihr Mönche, der Weisheit besitzt, festigt sich demzufolge das Vertrauen, festigt sich demzufolge die Tatkraft, festigt sich demzufolge die Achtsamkeit, festigt sich demzufolge die Einigung.

Oder:

Zwei Fähigkeiten, ihr Mönche, muß der triebversiegte Mönch entfaltet und ausgebildet haben, um das höchste Wissen derart zu erklären. Welche zwei? Edle Weisheit und edle Erlösung. Was in ihm, ihr Mönche, edle Weisheit ist, das ist ihm die Weisheitsfähigkeit, und was in ihm, ihr Mönche, die edle Erlösung ist, das ist ihm die Einigungsfähigkeit.

Oder:

Vier Fähigkeiten, ihr Mönche, muß der triebversiegte Mönch entfaltet und ausgebildet haben, um das höchste Wissen derart zu erklären. Welche vier? Die Fähigkeit der Tatkraft, die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Einigung, die Fähigkeit der Weisheit.

Oder:

Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, muß der triebversiegte Mönch entfaltet und ausgebildet haben, um das höchste Wissen derart zu erklären. Welche fünf? Die Fähigkeit des Vertrauens, die Fähigkeit der Tatkraft,

die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Einigung, die Fähigkeit der Weisheit.

Diese fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, muß der triebversiegte Mönch entfaltet und ausgebildet haben, um das höchste Wissen zu erklären: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier', erkennt er da".

* * *

Wenn man nur eine der fünf Fähigkeiten nennen sollte, dann ist Weisheit die wichtigste, denn aus ihr folgen die anderen.

Wenn man die zwei wichtigsten nennen sollte, dann wäre Einigung hinzuzunehmen: Erlösung ist die höchste Einigung.

Wenn man drei Fähigkeiten nennen sollte, dann wäre auf S 48.49 zu verweisen, wo Achtsamkeit hinzugenommen wird.

Bei vier Fähigkeiten kann das Vertrauen fehlen, weil es sich aus der Weisheit stillschweigend ergibt.

49. Piṇḍolo

IV 332 Da hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Kosambī in der Gartenstiftung. Zu jener Zeit nun war gerade durch den Ehrwürdigen Piṇḍola-Bharadvājo die höchste Gewißheit verkündet worden: „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier, versteht er da".

Da begab sich denn eine große Schar von Mönchen zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich also an den Erhabenen:

„Vom Ehrwürdigen Piṇḍola-Bharadvājo ist die höchste Gewißheit verkündet worden. Auf Grund welcher Einsicht ist diese höchste Gewißheit von ihm verkündet worden"?

„Weil er drei Fähigkeiten entfaltet und ausgebildet hat, ist vom Mönch Piṇḍola-Bharadvajo die höchste Gewißheit verkündet worden. Welche drei? Die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Einigung, die Fähigkeit der Weisheit".

„So ist also tatsächlich, weil er, o Herr, diese drei Fähigkeiten entfaltet und ausgebildet hat, die höchste Gewißheit verkündet worden"?

„Diese drei Fähigkeiten waren es, ihr Mönche. Wo enden sie? In der Versiegung enden sie! In der Versiegung von was? In der Versiegung von Geburt, Altern und Sterben. Weil er, ihr Mönche, gesehen hat, ‚Versiegt sind Geburt, Altern und Sterben‘, ist von dem Mönch Piṇḍola-Bharadvājo die höchste Gewißheit verkündet worden: ‚Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahmawandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier‘, verstand er da“.

* * *

Übersetzung: BLD 1942 (Bd. 13), S. 23. Der Brahmane Piṇḍola-Bharadvājo steht an der Spitze derer, die den Löwenruf erschallen lassen. Seine Verse in Thag 123–124 (bei Karl Eugen Neumann im Register fehlend).

Im chinesischen Volksbuddhismus ist er der berühmteste der 16 Arahats (Lohan).

50. Vertrauen oder Āpaṇa

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Anger in einem Orte namens Āpaṇa. Da nun wandte sich der Erhabene an den Ehrwürdigen Sāriputto:

„Wer da, Sāriputto, als edler Jünger beim Vollendeten zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen, voll Zuversicht ist, kann der wohl am Vollendeten oder der Lehre des Vollendeten schwanken oder zweifeln“?

„Wer da, o Herr, als edler Jünger beim Vollendeten zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen, voll Zuversicht ist, der kann nicht mehr am Vollendeten oder der Lehre des Vollendeten schwanken und zweifeln. Denn vom | vertrauenden edlen Jünger, o Herr, ist zu erwarten, daß IV 333
er Tatkraft einsetzen wird, um unheilsame Dinge zu überwinden und heilsame Dinge zu erringen: Er dauert stark und standhaft aus, gibt bei heilsamen Dingen die Aufgabe nicht auf. Was, o Herr, dessen Tatkraft ist, das ist seine Fähigkeit der Tatkraft.

Vom vertrauenden edlen Jünger, o Herr, der Tatkraft einsetzt, ist zu erwarten, daß er achtsam sein wird, mit höchster Geistesgegenwart begabt: Was da einst getan, einst gesagt wurde, daran denkt er, daran

erinnert er sich. Was, o Herr, dessen Achtsamkeit ist, das ist seine Fähigkeit der Achtsamkeit.

Vom vertrauenden edlen Jünger, o Herr, der Tatkraft einsetzt und Achtsamkeit gegenwärtig hat, ist zu erwarten, daß er, das Loslassen zum zentralen Ansatzpunkt machend, Einigung erlangen wird, die Einheit des Herzens. Was, o Herr, dessen Einigung ist, das ist seine Fähigkeit zur Einigkeit.

Vom vertrauenden edlen Jünger, o Herr, der Tatkraft einsetzt und dessen Achtsamkeit gegenwärtig und dessen Herz einig ist, ist zu erwarten, daß er weise erkennen wird:

‚Anfanglos ist das Wandelsein, ein erster Anfang der vom Nichtwissen gehemmten Wesen, die, vom Durst gefesselt, dahintreiben und umherkreisen, ist nicht zu erkennen. Die restlose Entreizung und Auflösung des Nichtwissens, dieser verkörperten Finsternis: das ist die Stätte der Ruhe, das ist die erlesene Stätte, nämlich die Beruhigung aller Gestaltungen, das Loslassen aller Bezüge, die Versiegung des Durstes, die Entreizung, die Auflösung, das Nirvāṇa‘. Was, o Herr, dessen Weisheit ist, das ist seine Fähigkeit der Weisheit.

Der gläubige Jünger, der derart kämpft und kämpft, derart achtsam und achtsam wacht, derart sich einigt und einigt, derart weise erkennt und erkennt, gewinnt höchstes Vertrauen: ‚Jene Dinge, die ich vorher nur gehört habe, die habe ich jetzt leibhaftig erfahren und verweile darin. Ich sehe sie mit durchbohrender Weisheit‘. Was, o Herr, dessen Vertrauen ist, das ist seine Fähigkeit des Vertrauens“.

„Recht so, recht so, Sāriputto. Wer da, Sāriputto, als edler Jünger beim Vollendeten zu einem eindeutigen Ergebnis gekommen, voll Zuversicht ist, der kann nicht mehr am Vollendeten oder der Lehre des Vollendeten schwanken und zweifeln. Vom vertrauenden edlen Jünger, Sāriputto, ist zu erwarten, daß er die fünf Fähigkeiten derart erwerben wird“.

* * *

Übersetzung: BLD 1930/1 (Bd. 1), Nr. 3, S. 3 u. 1942 (Bd. 13), S. 24 f. (Fischer); Y 1954, S. 178 (Schneider); Berichte der BG in Dicken, Nr. 51 v. 1977 (Schäfer).

Die Nummerierung der Absätze in der PTS-Ausgabe ist, wie Woodward bemerkt, unsinnig.

Nichtwissen und Durst, Welt und Wesen, sind anfangslos: schon der Begriff „Anfang“ ist ein Wahn, schon Zeit ist eine verkörperte Finsternis anstelle von Wachheit. Siehe das 15. Saṃyutta.

Das letzte Vertrauen (*abhi-saddhā*) ist das höchste, es ist die höchste Sicherheit.

Das Nirvāṇa ist die Stätte (*pada*) der Ruhe und des Erlesenen (*santam, panītam*).

51. Sālā (2)

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande IV 334
Kosalo im Brahmanendorf Sālā. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Gleichwie unter den Wesen der Tierheit der Löwe, der König der Tiere, als der höchste gilt, und zwar in Stärke, Schnelligkeit und Mut, ebenso nun auch, ihr Mönche, gilt unter den das Erwachen beflügelnden Eigenschaften die Fähigkeit der Weisheit als höchste für die Erwachung.

Die Fähigkeit des Vertrauens ist eine Eigenschaft, die das Erwachen beflügelt: sie führt zum Erwachen. Die Fähigkeit der Tatkraft, die Fähigkeit der Achtsamkeit, die Fähigkeit der Einigung, die Fähigkeit der Weisheit ist eine Eigenschaft, die das Erwachen beflügelt: sie führt zum Erwachen“.

* * *

Einleitung wie S 47.4: Sālā ist hier, wie in M 41, der Name des Ortes, nicht „Halle“. Wie in Nr. S 47.45 hat die Weisheit auch hier Vorrang vor den anderen Fähigkeiten.

52. Bei den Mallern

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Maller, bei einem Orte der Maller namens Uruvelakappam. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Solange, ihr Mönche, im edlen Jünger nicht das edle Erkennen aufgestiegen ist, solange sind die vier Fähigkeiten nicht fest gegründet, haben die vier Fähigkeiten keinen sicheren Anhalt. Sobald aber, ihr Mönche, im edlen Jünger das edle Erkennen aufgestiegen ist, sind die vier Fähigkeiten fest gegründet, haben die vier Fähigkeiten einen sicheren Anhalt. Gleichwie bei einem Giebelhaus, solange der Giebel nicht aufgerichtet ist, auch der Firstbalken nicht fest gegründet ist, keinen sicheren Anhalt hat. Sobald aber bei einem Giebelhaus der Giebel aufgerichtet ist, ist auch der Firstbalken fest gegründet und hat sicheren Anhalt.

Ebenso nun auch, ihr Mönche: Sobald in einem edlen Jünger das edle Erkennen aufgestiegen ist, sind die vier Fähigkeiten fest gegründet, haben die vier Fähigkeiten festen Anhalt. Welche vier? Die Fähigkeit des Vertrauens, die Fähigkeit der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung. Im edlen Jünger, ihr Mönche, der Weisheit besitzt, festigt sich demzufolge das Vertrauen, festigt sich demzufolge die Tatkraft, festigt sich demzufolge die Achtsamkeit, festigt sich demzufolge die Einigung“.

* * *

Schlußsatz wie S 48.45. Statt Weisheit steht hier Erkennen als vorrangige Fähigkeit. Das Gleichnis vom Giebelhaus kommt in vielen Varianten vor, s. S 20.1; S 45.141; S 46.7.

53. Der Übende

IV 335 Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Kosambī in der Gartenstiftung. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Gibt es wohl, ihr Mönche, einen Standpunkt, auf Grund dessen ein übender Mönch, der noch auf der Stufe des Übenden steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Übender‘, und ein Mönch, der ausgeübt hat, schon auf der Stufe des Ausgeübten steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Ausgeübter‘ “?

„Im Erhabenen wurzeln unsere Lehren …“.

„Es gibt, ihr Mönche, einen solchen Standpunkt.

Und was ist der Standpunkt, auf Grund dessen ein übender Mönch, der noch auf der Stufe des Übenden steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Übender'? Da erkennt ein übender Mönch, ihr Mönche, wirklichkeitsgemäß: Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen.

Weiter sodann, ihr Mönche, führt sich der übende Mönch vor Augen: ‚Gibt es wohl außerhalb einen anderen Asketen oder Brahmanen, der die Lehre ebenso wirklich, echt und wahrhaftig zeigt wie der Erhabene'? Und er erkennt: ‚Nicht gibt es außerhalb einen anderen Asketen oder Brahmanen, der die Lehre ebenso wirklich, echt und wahrhaftig zeigt wie der Erhabene'. Auch das ist, ihr Mönche, ein Standpunkt, auf Grund dessen ein übender Mönch, der noch auf der Stufe des Übenden steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Übender'.

Und ferner noch, ihr Mönche, erkennt ein übender Mönche die fünf Fähigkeiten. Zwar ist er darüber, was ihr Ausgang ist, was ihr Höchstes ist, was ihre Früchte sind, was ihr Endziel ist, noch ohne leibhaftige Erfahrung, aber weise durchbohrend sieht er sie.

Auch das ist, ihr Mönche, ein Standpunkt, auf Grund dessen ein übender Mönch, der noch auf der Stufe des Übenden steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Übender'.

Und was ist, ihr Mönche, der Standpunkt, auf Grund dessen ein Mönch, der ausgeübt hat, der schon auf der Stufe des Ausgeübten steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Ausgeübter'?

Da erkennt, ihr Mönche, ein ausgeübter Mönch die fünf Fähigkeiten, und was ihr Ausgang, ihr Höchstes, ihre Früchte und ihr Endziel sind, das hat er sowohl leibhaftig erfahren als auch weise durchbohrend gesehen. Das ist, ihr Mönche, ein Standpunkt, auf Grund dessen ein ausgeübter Mönch, der schon auf der Stufe des Ausgeübten steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Ausgeübter'.

Weiter sodann, ihr Mönche, erkennt der ausgeübte Mönch die sechs Fähigkeiten, die Fähigkeiten des Sehens, Hörens, Riechens, Schmeckens, Tastens | und Denkens: ‚Diese sechs Fähigkeiten werden sich IV 336
ganz und gar, in jeder Weise, ohne Überrest auflösen und andere sechs

Fähigkeiten werden nicht irgendwie irgendwann wieder erscheinen‘, erkennt er da. Auch das ist, ihr Mönche, ein Standpunkt, auf Grund dessen ein ausgeübter Mönch, der schon auf der Stufe des Ausgeübten steht, erkennen kann: ‚Ich bin ein Ausgeübter‘ “.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 196. Übender und Ausgeübter: s. S 45.13.

Der Übende ist an drei Dingen zu erkennen: Er versteht die vier Wahrheiten; er weiß, daß anderswo die Wahrheit nicht ebenso zu finden ist (s. M 48 als dritte Prüfung des Stromeingetretenen); und er hat die fünf Fähigkeiten und versteht sie.

Bei ihnen kennt er den Ausgang (nur gutes Menschentum, Götterwelt, Reinhausige), das Höchste (Heiligkeit), die anderen Früchte (des Stromeintritts, der Einmal- u. Nichtwiederkehr) und das Endziel (Nirvāṇa).

Der Ausgeübte ist an zwei Dingen erkennbar: er hat die fünf Fähigkeiten selber erlebt und kennt die Auflösung der sechs Fähigkeiten.

54. In der Fußspur

In Kosambī.

„Gleichwie, ihr Mönche, die Spuren aller fußbegabten Wesen in der Elefantenspur Platz finden, die Elefantenspur unter ihnen hinsichtlich der Größe als vorzüglichste gilt, ebenso nun auch gilt von allen Schritten, die zum Erwachen führen, die Fähigkeit der Weisheit als die größte zum Erwachen.

Und welche Schritte, ihr Mönche, führen zum Erwachen? Die Fähigkeit des Vertrauens ist ein Schritt, der zum Erwachen führt. Die Fähigkeit der Tatkraft ist ein Schritt, der zum Erwachen führt. Die Fähigkeit der Achtsamkeit ist ein Schritt, der zum Erwachen führt. Die Fähigkeit der Einigung ist ein Schritt, der zum Erwachen führt. Die Fähigkeit der Weisheit ist ein Schritt, der zum Erwachen führt“.

* * *

Das Gleichnis von der Elefantenspur steht in S 45.140 für Ernsthaftigkeit, die zum Achtpfad führt.

55. Kernholz

In Kosambī.

„Gleichwie, ihr Mönche, unter allen Kernholzdüften der rote Sandel als bester gilt, ebenso nun auch, ihr Mönche, gilt unter den Eigenschaften, die das Erwachen beflügeln, die Fähigkeit der Weisheit als die beste zum Erwachen.

Und welche Eigenschaften beflügeln das Erwachen? Die Fähigkeit Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit, ihr Mönche, ist eine Eigenschaft, die das Erwachen beflügelt, zum Erwachen führt“.

* * *

Sandel wie S 45.143.

56. Gefestigt

In Sāvatthī. IV 337

„Bei einem Mönch, ihr Mönche, der in einer Eigenschaft gefestigt ist, werden die fünf Fähigkeiten entfaltet, gut entfaltet. In welcher einen Eigenschaft? Im Ernst.

Und was ist, ihr Mönche, Ernst? Da hütet, ihr Mönche, der Mönch sein Herz vor den Trieben und den mit ihnen verbundenen Dingen. Wer das Herz vor den Trieben und den mit ihnen verbundenen Dingen hütet, bei dem gelangen auch die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit zur vollen Entfaltung“.

* * *

Ernst wie S 45.140–148.

„Mit den Trieben verbundene Dinge“ (*s’āsavesu dhammesu*) sind die fünf Daseinsfaktoren, auf die die Triebe aus sind (S 22.48).

57. Brahmā (2)

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Uruvelā am Ufer der Nerañjarā unter der Geißhüterfeige kurz nach der Erwachung. Als der Erhabene dort abgeschieden und zurückgezogen weilte, stieg ihm im Gemüte folgende Erwägung auf:

„Fünf Fähigkeiten, entfaltet und ausgebildet, haben zum Todlosen geführt, sind ins Todlose übergegangen, hatten das Todlose zum Endziel. Welche fünf? Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit, entfaltet und ausgebildet, haben zum Todlosen geführt, sind ins Todlose übergegangen, hatten das Todlose zum Endziel".

Da nun gewahrte Brahmā Sahaṃpati in seinem Gemüte die Erwägungen im Gemüte des Erhabenen, und so, wie ein kräftiger Mann den eingezogenen Arm ausstrecken oder den ausgestreckten einziehen mag, verschwand er aus der Brahmawelt und erschien vor dem Erhabenen. Er entblößte eine Schulter, faltete die Hände zum Erhabenen und sprach also:

„So ist es, Erhabener, so ist es, Willkommener: die fünf Fähigkeiten, entfaltet und ausgebildet, haben zum Todlosen geführt, sind ins Todlose übergegangen, hatten das Todlose zum Endziel.

Einstmals, o Herr, habe ich bei Kassapo, dem Vollkommen Erwachten, den Brahmawandel geführt. Dort kannte man mich als den Mönch Sahako. Nachdem ich diese fünf Fähigkeiten entfaltet und ausgebildet hatte, nachdem ich bei den Sinnendingen den Wunscheswillen entreizt hatte, bin ich beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf guter Fährte in der Brahmawelt erschienen. Dort kennt man mich als den Brahma Sahaṃpati. So ist es, Erhabener, so ist es, Willkommener: Ich habe es
IV 338 selber erkannt, ich habe es | selber gesehen, wie die fünf Fähigkeiten, entfaltet und ausgebildet, zum Todlosen geführt haben, ins Todlose übergegangen sind, das Todlose zum Endziel hatten".

* * *

Gleicher Ort wie S 47.18 und S 47.43. Der Brahmā Saham-pati (Siegesmächtiger) kommt über ein Dutzend Mal vor und erscheint dem Buddha, auch noch bei dessen Verbrennung.

Kassapo war der unserem Buddha vorangehende Erwachte — zu einer Zeit, als die Menschen 20.000 Jahre alt wurden.

58. Zu Eberswühl

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham am Geierkulm, zu Eberswühl. Dort nun wandte sich der Erhabene an den Ehrwürdigen Sāriputto:

„Welchen Sinn, Sāriputto, mag ein triebversiegter Mönch darin sehen, dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten auch weiterhin höchste Ergebenheit zu erweisen"?

„Weil er, o Herr, den unübertrefflichen Frieden durch Bemühen gefunden hat, deshalb erweist ein triebversiegter Mönch auch weiterhin dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten höchste Ergebenheit".

„Recht so, recht so, Sāriputto. Weil der triebversiegte Mönch, Sāriputto, den unübertrefflichen Frieden durch Bemühen gefunden hat, deshalb erweist er auch weiterhin dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten höchste Ergebenheit.

Was ist das aber, Sāriputto, für ein unübertrefflicher Friede durch Bemühen, den der triebversiegte Mönch gefunden hat und dessentwegen er dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten auch weiterhin höchste Ergebenheit erweist"?

„Da entfaltet, o Herr, der triebversiegte Mönch die Fähigkeit des Vertrauens, der Tatkraft, der Achtsamkeit, der Einigung, der Weisheit, die zur Beruhigung führt, die zur vollen Erwachung führt. Das ist, o Herr, der unübertreffliche Friede durch Bemühen, den der triebversiegte Mönch gefunden hat und dessentwegen er dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten auch weiterhin höchste Ergebenheit erweist".

„Recht so, recht so, Sāriputto. Das ist, Sāriputto, in der Tat der unübertreffliche Friede durch Bemühen, den der triebversiegte Mönch gefunden hat und dessentwegen er dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten auch weiterhin höchste Ergebenheit erweist.

Und was ist, Sāriputto, diese höchste Ergebenheit, deretwegen

der triebversiegte Mönch dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten höchste Ergebenheit erweist“?

IV 339 „Da bleibt, o Herr, der triebversiegte Mönch dabei, den Meister wertzuhalten, sich nach ihm zu richten, die Lehre wertzuhalten, sich nach ihr zu richten, die Jüngerschaft wertzuhalten, sich nach ihr zu richten, die Übung wertzuhalten, sich nach ihr zu richten, die Einigung wertzuhalten, sich nach ihr zu richten. Das ist, o Herr, jene höchste Ergebenheit, deretwegen der triebversiegte Mönch dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten höchste Ergebenheit erweist“.

„Recht so, recht so, Sāriputto. Das ist in der Tat, Sāriputto, jene höchste Ergebenheit, deretwegen der triebversiegte Mönch dem Vollendeten oder der Anleitung des Vollendeten auch weiterhin höchste Ergebenheit erweist“.

* * *

Eberswühl (Schweinegrube) am Geierkulm war der Ort, an welchem Sāriputto die Triebversiegung erlangt hatte (M 74). Der Ud Kommentar gibt zum Namen eine phantastische Legende (s. Woodward S. 209).

„Höchste Ergebenheit“ (*parama-nipaccā-kāra*), Karl Eugen Neumann in M 89 „hohe Huldigung“, Geiger in S 7.15 „höchste Verehrung“, Nyanaponika in A X, 30 „höchste Ehrerbietung“. An allen drei Stellen fällt jemand dem Buddha zu Füßen.

„Frieden durch Bemühen“(*yoga-khema*) oder „Frieden nach Bemühen“ ist ein Synonym für Nirvāṇa.

59.–60. Nicht aufgestiegen (1–2)

In Sāvatthī.

„Die nicht aufgestiegenen fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, können durch Entfaltung und Ausbildung nur dort aufsteigen, wo ein Vollendeter, Heiliger, Vollkommen Erwachter erscheint oder die Ordnung des Willkommenen. Welche fünf? Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit“.

61.–64. Fesseln (4), Anliegen (2), Durchschauen (2), Triebversiegung (2)

In Sāvatthī.

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen zur Überwindung der Fesseln, zur Ausrottung der Anliegen, zur Durchschauung der Zeit, zur Triebversiegung. Welche fünf? Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit“.

* * *

Wie S 45.42–45 für Achtpfad.

65.–66. Zwei Früchte, sieben Vorteile

In Sāvatthī.

„Fünf Fähigkeiten, ihr Mönche, gibt es. Welche fünf? Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit. Das sind, ihr Mönche, die fünf Fähigkeiten.

Wer diese fünf Fähigkeiten entfaltet und ausbildet, der hat eine IV 340
von zwei Früchten zu erwarten: Höchstes Wissen bei Lebzeiten oder, ist noch ein Rest an Bezügen, Nichtwiederkehr. Oder es sind sieben Vorteile zu erwarten:

Noch zu Lebzeiten erreicht er höchstes Wissen.

Wenn er aber nicht zu Lebzeiten höchstes Wissen erreicht, dann erreicht er es zur Todeszeit.

Wenn er weder zu Lebzeiten noch zur Todeszeit höchstes Wissen erreicht, dann gelangt er nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln unterwegs zur Erlöschung oder am Ende der dortigen Existenz. Wenn das nicht der Fall ist, dann gelangt er nach Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln ohne Anstrengung oder mit Anstrengung zur Erlöschung.

Wenn aber auch das nicht geschieht, dann gelangt er nach Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln stromaufwärts zu den Altvorderen“.

* * *

Nr. 66 wie S 46.3 für sieben Erwachungsglieder.

67.–70. Ein Baum

In Sāvatthī.

„Gleichwie, ihr Mönche, unter den Bäumen Indiens der Rosenapfelbaum als bester gilt, bei den Göttern der Dreiunddreißig der Himmlische Korallenbaum, bei den Titanen der Trompetenbaum, bei den Schönflügel-Geistern der Seidenwollbaum, ganz ebenso gilt, ihr Mönche, von den Eigenschaften, die das Erwachen beflügeln, die Fähigkeit der Weisheit als beste zum Erwachen. Und welche Eigenschaften beflügeln das Erwachen?

Die Fähigkeiten Vertrauen, Tatkraft, Achtsamkeit, Einigung, Weisheit“.

* * *

Hier wird zum Abschluß noch einmal der Vorrang der Weisheit vor den anderen Fähigkeiten betont.

Indien heißt „Rosenapfelkontinent“ (*jambu-dīpa*) und der Rosenapfel (Jambu) gilt hier als bester Baum. Bei den Göttern der Dreiunddreißig ist es der Himmlische Korallenbaum (s. A VII, 65). In der Unterwelt der Titanen (Asuras) gibt es auch einen besten Baum und ebenso in der Welt der Vier Großkönige, von der hier pars pro toto die Schönflügel-Geister (Supanna; Skr. Garuḍa) genannt sind, denen ein eignes Saṃyutta (das 30.) gewidmet ist. Sie scheinen die Gegenpartei der Welt der Schlangengeister zu sein (Nāga: s. das 29. Saṃyutta).

71.–185. Diverses (4)

Reine Scholastik, konstruiert nach dem Schema von S 45.91 ff. und S 46.77 ff.

In der PTS-Ausgabe nur rein schematisch nach Stichworten aufgeführt.

Da der Achtpfad identisch mit den drei mittleren Fähigkeiten ist, die wiederum vom Vertrauen zur Weisheit sich entwickeln lassen, so sind mit

allen Gleichnissen und Aussagen im Maggasaṃyutta (dem 45.) implizit auch alle Ausführungen über die Fähigkeiten im 48. Saṃyutta einbegriffen, wie sie schematisch hier am Ende vorkommen.

49. Sammappaddhāna-Saṃyutta

S 49.1–54 besteht lediglich aus Wiederholungen der scholastischen IV 341
Teile von S 45.91 ff., nur hier auf die vier rechten Kämpfe bezogen, die am Anfang wie üblich beschrieben werden (s. M 141).

50. Bala-Saṃyutta

S 50.1–110 ebenfalls rein scholastisch, wie die fünf Fähigkeiten IV 342
hier die fünf Kräfte nach S 48.71–185.

51. Iddhipāda-Saṃyutta

1. Diesseits

In Sāvatthī. IV 343

„Die vier Machtfährten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen von diesem zu jenem Ufer. Welche vier?

Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Willens erworbene Machtfährte, entfaltet die mit der Kampfesgestaltung der Einigung der Tatkraft erworbene Machtfährte, entfaltet die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Herzens erworbene Machtfährte, entfaltet die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Prüfens erworbene Machtfährte. Diese vier Machtfährten, ihr Mönche, führen von diesem zu jenem Ufer“.

* * *

Der PTS-Text hat *aparāparam*, ist aber mit Woodward und Sn 1130 zu berichtigen in *aparapāram* = von diesem Ufer (*a-para* = nicht jenseits) zum anderen Ufer (*pāra*) gehen, wie es Sn 1129–1130 sagen.

„Machtfährte“ (*iddhi-pāda*) = Fährte, Weg zur magischen Macht, oder auch Ausgangspunkt (Fußpunkt), Grundlage der magischen Macht.

Neumanns „Machtgebiet“ ist zu statisch.

Durch Kampfesgestaltung (*padhāna-saṅkhāra*) erwirbt man (*samannāgata*) die Einigung (*samādhi*), und zwar des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens.

Letzteres ist eine Funktion der Achtsamkeit, die das Ergebnis prüft.

2.–4. Vernachlässigt (3), Edel, Nichts-dran-finden (2)

Identisch mit S 46.18–20, nur dort sieben Erwachungsglieder, hier Machtfährten.

5.–6. Teilweise und vollständig (2)

In Sāvatthī.

„Die Asketen und Brahmanen, die da, ihr Mönche, in vergangenen Zeiten magische Macht teilweise oder vollständig hervorgebracht haben, die sie in künftigen Zeiten teilweise oder vollständig hervorbringen werden, die sie in der Gegenwart teilweise oder vollständig hervorbringen, alle die tun es durch Entfaltung und Ausbildung der vier Machtfährten".

Vergl. S 47.26–27.

7. Mönch (1)

IV 344 In Sāvatthī.

„Alle Mönche, ihr Mönche, die in vergangenen Zeiten durch Triebversiegung noch bei Lebzeiten die trieblose Gemüterlösung, Weisheiterlösung in eigenem Überblick verwirklichen und erreichen, alle, die es in künftigen Zeiten erreichen werden, und alle, die es in der Gegenwart erreichen, alle die tun es durch Entfaltung und Ausbildung der vier Machtfährten".

* * *

Besagt eindeutig, daß jeder, der beiderseits erlöst wird, diese vier Machtfährten entfalten muß, obwohl längst nicht jeder dann magische Macht ausbildet.

8. Buddha

In Sāvatthī.

„Vier Machtfährten, ihr Mönche, gibt es. Welche vier? Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährten. Das sind, ihr Mönche, die vier Machtfährten.

Wegen der Entfaltung und Ausbildung dieser vier Machtfährten, ihr Mönche, nennt man den Vollendeten den Heiligen, Vollkommen Erwachten“.

9. Erkenntnis

In Sāvatthī.

„ ‚Das ist die mit der Kampfesgestaltung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte‘: Dabei ging mir, ihr Mönche, bei früher nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Diese Machtfährten sind zu entfalten‘: Dabei ging mir, ihr Mönche, bei früher nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Diese Machtfährten sind von mir entfaltet worden‘: Dabei ging mir, ihr Mönche, bei früher nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf“.

10. Denkmal

Enthalten in D 16 III, mit Vers.

11. Früher

In Sāvatthī.

„Einstmals, ihr Mönche, als ich noch nicht in der vollkommenen Erwachung auferwacht war, als Erwachung erst Erringender, dachte ich also:

‚Was ist wohl der Grund, was die Bedingung für die Entfaltung der IV 345
Machtfährten‘? Da dachte ich folgendes:

‚Da entfaltet man‘, ihr Mönche, ‚die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte. So wird mein Wille, meine Tatkraft, mein Herz, mein Prüfen weder zu schlaff noch zu straff gespannt sein. Sie werden weder innen verharren noch nach außen zerstreut sein. Das Frühere und Spätere nimmt ein solcher wahr: Wie früher so später, wie später so früher, wie unten so oben, wie oben so unten, wie tags so nachts, wie nachts so tags. So entfaltet er entschleierten Gemütes, unverhüllten Gemütes ein selbstleuchtendes Herz‘.

Hat der Mönch die vier Machtfährten also entfaltet und ausgebildet, so kann er auf mannigfaltige Weise Machtentfaltung erfahren: als nur einer etwa vielfach zu werden, und, vielfach geworden, wieder einer zu sein, oder sichtbar und unsichtbar zu werden, auch durch Mauern, Wälle, Felsen hindurchzuschweben wie durch die Luft; oder auf der Erde auf- und unterzutauchen wie im Wasser, auch auf dem Wasser zu wandeln, ohne unterzusinken wie auf der Erde; oder auch durch die Luft sitzend dahinzufahren wie der Vogel mit seinen Fittichen; auch etwa diesen Mond und diese Sonne, die so mächtigen, so gewaltigen mit der Hand zu befühlen und zu berühren; etwa gar bis zu den Brahmawelten den Körper in seiner Gewalt zu haben.

Hat der Mönch die vier Machtfährten also entfaltet und ausgebildet, so kann er mit dem himmlischen Gehör, dem geläuterten, über menschliche Grenzen hinausreichenden, beide Arten der Töne hören, die himmlischen und die irdischen, die fernen und die nahen.

Hat der Mönch die vier Machtfährten also entfaltet und ausgebildet, so kann er, der anderen Wesen, der anderen Personen Gemüt im Gemüt umfassend, erkennen: Das Herz mit Gier als mit Gier, das Herz mit Haß als mit Haß, das Herz mit Verblendung als mit Verblendung, das beharrende Herz als beharrend und das zerstreute als zerstreut, das großartige Herz als großartig und das nicht-großartige als nicht-großartig, das übertreffliche Herz als übertrefflich und das unübertreffliche als unübertrefflich, das nicht geeinigte Herz als nicht-geeinigt und das einige als einig, das unerlöste Herz als unerlöst und das erlöste als erlöst.

Hat der Mönch die vier Machtfährten also entfaltet und ausgebil-

det, so kann er sich an manche verschiedene frühere Daseinsformen erinnern als wie an nur eine Geburt, an zwei Geburten, an drei, vier, fünf, zehn, zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig, hundert Geburten, dann an 1.000 Geburten, dann an 100.000 Geburten, dann an die Zeiten während mancher Einfaltungen eines Äons oder an die Zeiten während mancher Auseinanderfaltungen eines Äons, dann an die Zeiten während mancher Ein- und Auseinanderfaltungen von | Äonen: ‚Dort war IV 346
ich, jenen Namen hatte ich, jener Sippe gehörte ich an, das war mein Stand, das mein Beruf, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, so war mein Lebensende. Dort verschieden, tauchte ich anderswo wieder auf: Da war ich nun, diesen Namen hatte ich, dieser Sippe gehörte ich an, das war mein Stand, das mein Beruf, solches Wohl und Wehe habe ich erfahren, das war mein Lebensende. Da verschieden, tauchte ich hier wieder auf‘. So erinnert er sich mancher verschiedener früheren Daseinsformen mit je den eigentümlichen Merkmalen, mit je den eigenartigen Beziehungen.

Hat der Mönch die vier Machtfährten entfaltet und ausgebildet, so kann er mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, über menschliche Grenzen hinausreichenden, die Wesen dahinschwinden und wiedererscheinen sehen, gemeine und vorzügliche, schöne und unschöne, glückliche und unglückliche, kann er erkennen, wie die Wesen je nach dem Wirken wiederkehren: ‚Diese lieben Wesen sind freilich in Taten dem Schlechten zugetan, in Worten dem Schlechten zugetan, in Gedanken dem Schlechten zugetan, tadeln die Edlen, haben falsche Ansichten, wirken aus falschen Ansichten; beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, gelangen sie auf den Abweg, auf schlechte Fährte, zur Tiefe hinab, in die Hölle. Jene lieben Wesen sind freilich in Taten dem Guten zugetan, in Worten dem Guten zugetan, in Gedanken dem Guten zugetan, tadeln nicht die Edlen, haben rechte Ansicht, wirken aus rechter Ansicht. Beim Zerfall des Leibes, nach dem Tode, gelangen sie auf gute Fährte, in himmlische Welt‘. So kann er mit dem himmlischen Auge, dem geläuterten, über menschliche Grenzen hinausreichenden die Wesen dahinschwinden und wiedererscheinen sehen, gemeine und vorzügliche, schöne und häßliche, glückliche und unglückliche, kann er erkennen, wie die Wesen je nach dem Wirken wiederkehren.

Hat der Mönch die vier Machtfährten entfaltet und ausgebildet, so kann er die Triebe versiegen lassen und die trieblose Gemütерlösung, Weisheiterlösung noch bei Lebzeiten im eigenen Überblick verwirklichen und erringen“.

* * *

Die Merkmale am Anfang werden in S 51.20 einzeln erklärt. Die letzten sind in Thag 396–397 als Vers zu verstehen, in etwas anderer Reihenfolge. Mir scheint damit die Transzendierung von Zeit (früher, später), Raum (oben, unten) und Zeitraum (Tag, Nacht) beabsichtigt zu sein.

12. Große Frucht

In Sāvatthī.

„Die vier Machtfährten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, bringen große Frucht und großen Segen. Wie aber, ihr Mönche, sind die vier Machtfährten zu entfalten und auszubilden, daß sie große Frucht und großen Segen bringen? Da entfaltet der Mönch, ihr Mönche, die
IV 347 mit der Kampfesgestaltung, | der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte“.

* * *

Im PTS-Text wird anschließend auf die sechs Machtentfaltungen aus S 51.11 mit gleichem Schluß verwiesen.

13. Wille (3)

In Sāvatthī.

„Auf den Willen gestützt, ihr Mönche, erlangt der Mönch Einigung, erlangt er Einheit des Herzens: das nennt man Einigung des Willens. Er weckt den Willen, daß nicht aufgestiegene böse, unheilsame Dinge nicht aufsteigen, müht sich darum, setzt Tatkraft ein, rüstet das Herz, macht es kampfbereit. Er weckt den Willen, aufgestiegene böse, unheilsame Dinge zu überwinden, müht sich darum, setzt Tatkraft

ein, rüstet das Herz, macht es kampfbereit. Er weckt den Willen, nicht aufgestiegene heilsame Dinge aufsteigen zu lassen, müht sich darum, setzt Tatkraft ein, rüstet das Herz, macht es kampfbereit. Er weckt den Willen, aufgestiegene heilsame Dinge zu festigen, nicht zu verfälschen, sich weiterentwickeln, erfüllen, entfalten, reifen zu lassen, müht sich darum, setzt Tatkraft ein, rüstet das Herz, macht es kampfbereit. Das nennt man Kampfesgestaltungen.

So nennt man diesen Willen, diese Willenseinigung und diese Kampfesgestaltungen die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Willens erworbene Machtfährte.

Auf die Tatkraft, das Herz, das Prüfen gestützt, ihr Mönche, erlangt der Mönch Einigung, erlangt er Einheit des Herzens. Er weckt den Willen zu den vier rechten Kämpfen. Das nennt man Kampfesgestaltungen. So nennt man diese Tatkraft, diese Tatkrafteinigung und diese Kampfesgestaltungen die mit der Kampfesgestaltung der Einigung erworbene Machtfährte. So nennt man dieses Herz, diese Herzenseinigung und diese Kampfesgestaltungen die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Herzens erworbene Machtfährte. So nennt man dieses Prüfen, diese Prüfungseinigung und diese Kampfesgestaltungen die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Prüfens erworbene Machtfährte“.

* * *

Hier werden die drei Elemente „Wille, Tatkraft, Herz“ (*chando, viriya, citta*) sowohl mit den vier Kämpfen als mit den Machtfährten verbunden.

14. Moggallāno (3)

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Ostkloster, auf Mutter Migāras Terrasse. Zu jener Zeit weilten einige Mönche unten bei Mutter Migāras Terrasse: aufgeregt, aufgeblasen, wirbelig, | schwatzhaft, durcheinander redend, die Achtsamkeit ver- IV 348
gessend, nicht klar bewußt, nicht geeinigt, zerstreuten Herzens, mit herumschweifenden Sinnen. Da nun wandte sich der Erhabene an den Ehrwürdigen Mahā-Moggallāno:

„Unsere Mitmönche, Moggallāno, weilen unten bei Mutter Migāras Terrasse, aufgeregt, aufgeblasen, wirbelig, schwatzhaft, durcheinander redend, die Achtsamkeit vergessend, nicht klar bewußt, nicht geeinigt, zerstreuten Herzens, mit herumschweifenden Sinnen.

Geh, Moggallāno, rüttele diese Mönche auf“!

„Gewiß, o Herr“, erwiderte da der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno dem Erhabenen und gestaltete eine solche Machtgestaltung, daß er mit seinem großen Zeh Mutter Migāras Terrasse erzittern, erbeben und wanken ließ. Da waren denn diese Mönche ergriffen, es sträubten sich ihnen die Haare. Sie standen beiseite und riefen:

„Erstaunlich fürwahr, außerordentlich erstaunlich. Diese Terrasse Mutter Migāras ist sicher vor Wind, tief in die Erde eingelassen, man kann sie nicht zum Beben und Wanken bringen. Aber jetzt zittert sie, bebt sie und wankt“!

Da begab sich der Erhabene dorthin, wo jene Mönche weilten, und wandte sich also an sie: „Was ist es, ihr Mönche, daß ihr ergriffen, mit gesträubten Haaren beiseite steht“?

Und sie berichteten ihm, was geschehen war.

„Um euch aufzurütteln, ihr Mönche, hat der Ehrwürdige Moggallāno mit seiner großen Zehe die Terrasse Mutter Migāras erzittern, erbeben und wanken lassen. Was meint ihr wohl, ihr Mönche, welche Dinge Moggallāno entfaltet und ausgebildet hat, um solch große Macht, solche Magie zu erlangen“?

„Im Erhabenen wurzeln unsere Lehren, gehen auf den Erhabenen zurück. Die Worte des Erhabenen werden die Mönche bewahren“.

„So höret denn, ihr Mönche: Durch Entfaltung und Ausbildung der vier Machtfährten hat der Mönch Moggallāno solch große Macht, solche Magie erlangt. Welche vier? Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch Moggallāno die mit der Kampfesgestaltung der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte“.

* * *

Die schlechten Eigenschaften werden sehr oft so genannt: S 2.25; S 9.13; S 22.80 = It 91; A II, 34, III, 113, VI, 46 & 59.

In M 5, M 107, A V, 167 noch mit weiteren Mängeln genannt. Alles ist inbegriffen im Mangel an Einigung und Achtsamkeit und Tatkraft (Sinnenzügelung). Kommentar — Erklärungen bei Woodward S. 241.

Eine ähnliche Probe seiner Magie gibt Moggallāno in M 37, wo er Sakkos Palast erzittern läßt. Der Buddha verbietet jedoch den Mönchen, vor Laien Wunder zu verrichten (CV V, 8).

Am Ende ist der Text aus S 51.11 angeschlossen.

15. Ein Brahmane

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Ānando IV 349
bei Kosambī in der Gartenstiftung. Da nun begab sich der Brahmane Unnābho dorthin, wo der Ehrwürdige Ānando weilte, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Brahmane Unnābho also an den Ehrwürdigen Ānando:

„Zu welchem Zwecke wird denn wohl, Herr Ānando, beim Asketen Gotamo der Brahmawandel geführt“?

„Zur Überwindung des Willens, Brahmane, wird beim Erhabenen der Brahmawandel geführt“.

„Gibt es aber auch, Herr Ānando, einen Pfad, gibt es ein Vorgehen, um den Willen zu überwinden“?

„Es gibt wohl, Brahmane, einen Pfad, es gibt ein Vorgehen, um den Willen zu überwinden“.

„Was ist das aber, Herr Ānando, für ein Pfad, was ist das für ein Vorgehen, um den Willen überwinden zu können“?

„Da entfaltet der Mönch, Brahmane, die mit den Kampfesgestaltungen der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte. Das eben ist, Brahmane, der Pfad, das ist das Vorgehen, um den Willen überwinden zu können“.

„Ist es also, Herr Ānando, dann haben wir eine unendliche Linie und kommen zu keinem Abschluß: denn daß da einer durch den Willen den Willen überwinden könnte, daß gibt es nicht“.

„Da darf ich wohl, Brahmane, eben hierüber ein Frage an dich richten; wie es dir gutdünkt, magst du sie beantworten. Was meinst

du wohl, Brahmane, hattest du vorher den Willen, nach dem Garten zu gehen, und ist, nachdem du hergekommen, der Wille danach beschwichtigt“?

„Gewiß, Herr“.

„Hattest du vorher die Tatkraft, nach dem Garten zu gehen, und ist, nachdem du hergekommen, die Tatkraft dazu beschwichtigt“?

„Gewiß, Herr“.

„Lag es dir am Herzen, in den Garten zu gehen, und ist, nachdem du hergekommen, das Herz insofern beschwichtigt“?

„Gewiß, Herr“.

„Hattest du vorher das Prüfen auf den Gang zum Garten gerichtet, und ist, nachdem du hergekommen, dies Prüfen erledigt“?

„Gewiß, Herr“.

„Ganz ebenso ist es, Brahmane, wenn ein Mönch heilig geworden
IV 350 ist, ein | Triebversiegter, ein Vollendeter, der das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das Heil sich errungen, die Daseinsfesseln vernichtet, sich durch vollkommene Erkenntnis erlöst hat: Dann ist ihm, was vorher Wille war, heilig zu werden, nach Erreichung der Heiligkeit als Wille danach beschwichtigt; was vorher Tatkraft war, heilig zu werden, nach Erreichung der Heiligkeit als Tatkraft dazu beschwichtigt; was vorher ihm am Herzen lag, heilig zu werden, nach Erreichung der Heiligkeit als Herzensanliegen danach beschwichtigt; was vorher als Prüfen auf die Heiligkeit gerichtet war, nach Erreichung der Heiligkeit als Prüfen erledigt. Was meinst du wohl, Brahmane, wenn es so ist, haben wir dann eine unendliche Linie oder kommen wir zu einem Abschluß“?

„Freilich, Herr Ānando, wenn es so ist, dann haben wir keine unendliche Linie, sondern wir kommen zu einem Abschluß. Vortrefflich, Herr Ānando, vortrefflich. Als Anhänger möge mich Herr Ānando betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 590 = GA II, Anm. 1015; BLD 1941/2 (Jg. 12), 5. 73; Y 1955, S. 274. Der Brahmane Unnābho wird in S 48.42 vom Buddha als Nachfolger gelobt.

PTS hat *santakam no asantakam* v.l. *anantakam no santakam* (so auch Woodward). So verwirrend der Text, so klar der Inhalt: Die Reihe hat immer noch Ziele vor sich, ist noch nicht am Endziel, also un-endlich.

Erst der Heilige ist am Ziel, ist der Unendlichkeit des Samsāro entronnen — das Wohl des Nirvāṇa ist unendlich, d.h. endet nicht.

16.–17. Asketen und Brahmanen (6–7)

„Alle Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die in vergangenen Zeiten große Macht, große Magie besaßen, alle, die sie in künftigen Zeiten besitzen werden, und alle, die sie in der Gegenwart besitzen, alle die haben die vier Machtfährten entfaltet und ausgebildet.

Alle Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die in vergangenen Zeiten mannigfache Machtentfaltung erfahren haben, die sie in künftigen Zeiten erfahren werden, die sie in der Gegenwart erfahren, alle die haben die vier Machtfährten entfaltet und ausgebildet“.

* * *

Die einfache Magie bis zum Gelangen in die Brahmawelt ist hier, wie in S 51.11 näher ausgeführt, zu denken.

18. Mönch (2)

„Durch Entfaltung und Ausbildung der vier Machtfährten kann ein Mönch durch Versiegung der Triebe die triebfreie Gemüterlösung, Weisheitserlösung noch bei Lebzeiten in eigenem Überblick verwirklichen und erringen“.

Wie S 51.7.

19. Zeigen

„Die magische Macht, ihr Mönche, will ich euch zeigen, die Machtfährte, die Entfaltung der Machtfährte und das zur Entfaltung der Machtfährte führende Vorgehen. Das höret: IV 351

Und was ist, ihr Mönche, magische Macht? Da kann, ihr Mönche, der Mönch auf mannigfache Weise Macht erfahren. Und was ist, ihr Mönche, die Machtfährte? Was da der Pfad ist, ihr Mönche, was das Vorgehen ist, um Macht zu erlangen, um zu dieser Erlangung hinzuführen, das nennt man Machtfährte, ihr Mönche.

Und was ist Entfaltung der Machtfährte? Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch die mit den Kampfesgestaltungen der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte.

Und was ist das zur Entfaltung der Machtfährte führende Vorgehen? Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung“.

* * *

Siehe entsprechend S 51.27.

20. Erläuterung (8)

„Die vier Machtfährten, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, bringen große Frucht, großen Segen. Und wie bringen die vier Machtfährten, entfaltet und ausgebildet, große Frucht und großen Segen?

Da entfaltet der Mönch die mit den Kampfesgestaltungen der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte: ‚So wird mein Wille, meine Tatkraft, mein Herz, mein Prüfen weder zu schlaff noch zu straff gespannt sein. Sie werden weder innen verharren noch nach außen zerstreut sein‘. Das Frühere und Spätere nimmt ein solcher wahr: Wie früher so später, wie später so früher; wie unten so oben, wie oben so unten; wie tags so nachts, wie nachts so tags. So entfaltet er entschleierten, unverhüllten Gemütes ein selbstleuchtendes Herz.

Und wie, ihr Mönche, ist der Wille, die Tatkraft, das Herz, das Prüfen zu schlaff? Ein Wille, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die von Trägheit begleitet sind, an Trägheit gefesselt sind: Das nennt man, ihr Mönche, einen Willen, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die zu schlaff gespannt sind.

Und wie, ihr Mönche, ist der Wille, die Tatkraft, das Herz, das Prüfen zu straff gespannt? Ein Wille, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die von Erregung begleitet sind, an Erregung gefesselt sind: Das nennt man, ihr Mönche, einen Willen, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die zu straff gespannt sind.

Und wie, ihr Mönche, verharrt der Wille, die Tatkraft, das Herz, IV 352
das Prüfen innen? Ein Wille, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die von matter Müde begleitet, an matte Müde gefesselt sind, das nennt man, ihr Mönche, einen Willen, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die innen verharren.

Und wie, ihr Mönche, ist der Wille, die Tatkraft, das Herz, das Prüfen nach außen zerstreut? Ein Wille, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die an die fünf Wunschgenüsse nach außen zerstreut und verfallen sind, das nennt man, ihr Mönche, einen Willen, eine Tatkraft, ein Herz, ein Prüfen, die nach außen zerstreut sind.

Und wie, ihr Mönche, nimmt der Mönch das Frühere und Spätere wahr: wie früher so später, wie später so früher? Da ist, ihr Mönche, von dem Mönch die Wahrnehmung des Früheren und Späteren gut aufgefaßt, gut beachtet, gut verstanden, mit Weisheit wohl durchdrungen worden. So nimmt, ihr Mönche, der Mönch das Frühere und Spätere wahr: wie früher so später, wie später so früher.

Und wie, ihr Mönche, verweilt der Mönch wie unten so oben, wie oben so unten? Da betrachtet, ihr Mönche, der Mönch diesen Körper von unten von der Sohle bis oben zum Scheitel, den hautüberzogenen, den unterschiedliches Unreine ausfüllt: ‚Dieser Körper trägt einen Schopf, ist behaart, hat Nägel und Zähne, Haut und Fleisch, Sehnen und Knochen und Knochenmark. Er hat Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lungen, Magen, Eingeweide, Weichteile und Kot. Er hat Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Lymphe, Tränen, Ohrenschmalz, Speichel, Rotz, Gelenköl, Urin‘. So, ihr Mönche, verweilt der Mönch wie unten so oben, wie oben so unten.

Und wie, ihr Mönche, verweilt der Mönch wie tags so nachts, wie nachts so tags? Da entfaltet, ihr Mönche, der Mönch in derselben Weise, mit denselben Kennzeichen und Vorstellungen, mit denen er tags die vier Machtfährten entfaltete, diese ebenso nachts, und in derselben

Weise, mit denselben Kennzeichen und Vorstellungen, mit denen er sie nachts entfaltete, auch ebenso tags. So verweilt der Mönch wie tags so nachts, wie nachts so tags.

Und wie, ihr Mönche, entfaltet der Mönch entschleierten, unverhüllten Gemütes ein selbstleuchtendes Herz? Da hat, ihr Mönche, der Mönch die Licht-Wahrnehmung gut aufgefaßt, die Tages-Wahrnehmung gut aufrechterhalten. So entfaltet der Mönch, ihr Mönche, entschleierten, unverhüllten Gemütes ein selbstleuchtendes Herz.

So entfaltet und ausgebildet, ihr Mönche, bringen die vier Machtfährten große Frucht, großen Segen. So entfaltet und ausgebildet, ihr Mönche, kann der Mönch auf mannigfache Weise magische Macht entwickeln, bis hin zur Triebversiegung“.

* * *

IV 353 Dies ist die zentrale Rede mit der ausführlichsten Erklärung dessen, was in S 51.11 nur zitiert ist.

Bei der Wahrnehmung des Früher/Später sind die Verben dieselben wie in S 22.2 und A V, 26. Oben und Unten ist die Betrachtung der 31 Körperteile wie in M 10.

Zu schlaff und zu straff bezieht sich auf die dritte und vierte Hemmung (matte Müde und Erregung). Ferner lassen diese beiden nach innen steril und nach außen agil werden (laufenlassen, eingreifen = verharren, zerstreuen).

Die Lichtwahrnehmung (*āloka-saññā*) tritt bei Überwindung der dritten Hemmung ein, womit das selbstleuchtende Herz bewußt wird. C bemerkt dazu, daß diese Wahrnehmung die gleiche bei offenen und geschlossenen Augen, bei Tag und Nacht ist. Am Ende Weisheitsdurchbrüche wie in S 51.11.

21. Der Pfad (3)

In Sāvatthī.

„Einstmals, ihr Mönche, als ich noch nicht in der vollkommenen Erwachung auferwacht war, als Erwachung erst Erringender, dachte ich also: ‚Was ist wohl der Pfad, was ist das Vorgehen, um die Machtfährten zu entfalten‘? Da dachte ich, ihr Mönche: ‚Da entfaltet der Mönch die mit den Kampfesgestaltungen der Einigung des Willens, der Tatkraft, des Herzens, des Prüfens erworbene Machtfährte‘ “.

Auch hier Weisheitsdurchbrüche wie in S 51.11 zu denken.

22. Die Eisenkugel

In Sāvatthī.

Da begab sich der Ehrwürdige Ānando zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Ānando also an den Erhabenen:

„Überblickt wohl, o Herr, der Erhabene es, wie man durch magische Macht mit dem geistgebildeten Körper in die Brahmawelt gelangt“?

„Ich überblicke es, Ānando, wie man durch magische Macht mit dem geistgebildeten Körper in die Brahmawelt gelangt“.

„Überblickt wohl, o Herr, der Erhabene es auch, wie man mit diesem aus den vier Hauptstoffen bestehenden Körper in die Brahmawelt gelangt“?

„Ich überblicke es auch, Ānando, wie man durch magische Macht mit diesem aus den vier Hauptstoffen bestehenden Körper in die Brahmawelt gelangt“.

„Daß, o Herr, der Erhabene durch magische Macht mit dem geistgebildeten Körper in die Brahmawelt gelangen kann und daß, o Herr, der Erhabene es sogar überblickt, wie man mit diesem aus den vier Hauptstoffen bestehenden Körper in die Brahmawelt gelangt, das ist, o Herr, beim Erhabenen erstaunlich und außerordentlich“.

„Erstaunlich, Ānando, sind nun einmal die Vollendeten, mit erstaunlichen | Dingen begabt, und außerordentlich, Ānando, sind nun IV 354
einmal die Vollendeten und mit außerordentlichen Dingen begabt.

Zu der Zeit, Ānando, in der der Vollendete den Körper mit dem Herzen eins werden läßt und das Herz mit dem Körper eins werden läßt, da überkommt den Körper eine Wahrnehmung von Wohl, eine Wahrnehmung von Leichtigkeit, in der er verweilt. Zu der Zeit, Ānando, ist der Körper des Vollendeten leichter und feiner und formbarer und leuchtender. Gleichwie, Ānando, eine Eisenkugel, die man den ganzen Tag erhitzt hat, leichter und feiner und formbarer und leuchtender ist, ebenso nun auch, Ānando, ist zu der Zeit, in der der Vollendete den Körper mit dem Herzen und das Herz mit dem Körper eins werden

läßt und den Körper eine Wahrnehmung von Wohl, eine Wahrnehmung von Leichtigkeit überkommt, in der er verweilt, der Körper des Vollendeten leichter und feiner und formbarer und leuchtender.

Zu der Zeit, Ānando, in der der Vollendete den Körper mit dem Herzen eins werden läßt und das Herz mit dem Körper eins werden läßt und den Körper eine Wahrnehmung von Wohl, eine Wahrnehmung von Leichtigkeit überkommt, in der er verweilt, zu einer solchen Zeit, Ānando, kann der Körper des Vollendeten wie mühelos von der Erde in den Luftraum aufsteigen. Dann erfährt er auf mannigfache Weise Machtentfaltung, kann bis zur Brahmawelt seinen Körper in der Gewalt haben.

Gleichwie etwa, Ānando, eine Baumwollflocke oder Seidenwollflocke leicht vom Wind erfaßt und wie mühelos von der Erde in den Luftraum aufsteigt“.

* * *

Näher in Ps Bd. I, p. 111; auch Vsm p. 405. Zur Leichtigkeit: Thag 104!

Die vier Hauptstoffe sind die vier Elemente, wörtlich „Die mächtigen Gewordenheiten“.

23.–24. Mönch (3); Grund-Text (8)

S 51.23 wie S 51.7, ohne die drei Zeiten.

S 51.24 Grundtext, gehört entsprechend S 48.1 eigentlich an den Anfang, indem rein die Formel der vier Machtfährten gegeben wird.

25.–26. Frucht (1–2)

S 51.25 Folge: Nichtwiederkehr oder Heiligkeit.

S 51.26: sieben Segen wie S 46.3; S 48.15/S 48.24/66; S 54.5.

27.–32. Ānando (9), Mönch; Moggallāno (4), Vollendeter

S 51.27–30 wie S 51.19, nur andere Fragesteller.

S 51.31–32 wie S 51.14.

33.–86. Wiederholungen (3)

S 51.33–86 konstruiert nach dem Schema von S 45 und S 46 am Ende.

52. Anuruddha-Saṃyutta

Das Wichtigste übersetzt von Nyanaponika, Der einzige Weg. IV 355

Dies Saṃyutta hat ausschließlich die vier Pfeiler zum Inhalt und gehört daher an sich zu S 47.

1. Einsam (1)

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Anuruddho in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Als der Ehrwürdige Anuruddho dort einsam und zurückgezogen weilte, stieg ihm im Gemüte folgende Erwägung auf:

„Wer die vier Pfeiler der Achtsamkeit vernachlässigt, vernachlässigt auch den edlen, zur vollständigen Leidensversiegung führenden Pfad. Wer da die vier Pfeiler der Achtsamkeit in Angriff nimmt, in Angriff genommen hat er auch den edlen, zur vollständigen Leidensversiegung führenden Pfad".

Da erkannte der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno in seinem Gemüte die Erwägung im Gemüte des Ehrwürdigen Anuruddho, und so schnell, wie ein starker Mann den gebeugten Arm strecken oder den gestreckten Arm beugen mag, erschien er vor dem Ehrwürdigen Anuruddho. Und der Ehrwürdige Mahā-Moggallāno sprach zum Ehrwürdigen Anuruddho: „Inwiefern, Bruder Anuruddho, hat der Mönch die vier Pfeiler der Achtsamkeit in Angriff genommen"?

„Da, o Bruder, weilt der Mönch nach innen beim Körper und betrachtet das Gesetz des Entstehens, das Gesetz des Vergehens, das

Gesetz des Entstehens-Vergehens: unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Er weilt nach außen beim Körper und betrachtet das Gesetz des Entstehens, das Gesetz des Vergehens, das Gesetz des Entstehens-Vergehens: unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Er weilt nach innen und außen beim Körper über den Körper und betrachtet das Gesetz des Entstehens, das Gesetz des Vergehens, das Gesetz des Entstehens- Vergehens: unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Wünscht er nun: ‚Bei Nicht-Widerwärtigem möchte ich es als widerwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als widerwärtig wahrnimmt. Wünscht er sich: ‚Bei Widerwärtigem möchte ich es als
IV 356 nichtwiderwärtig | wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als nichtwiderwärtig wahrnimmt. Wünscht er sich nun: ‚Bei Nichtwiderwärtigem und bei Widerwärtigem möchte ich es als widerwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als widerwärtig wahrnimmt. Wünscht er sich: ‚Bei Widerwärtigem und bei Nichtwiderwärtigem möchte ich es als nichtwiderwärtig wahrnehmen', dann weilt er so, daß er es als nichtwiderwärtig wahrnimmt. Wünscht er sich: ‚Nichtwiderwärtiges und Widerwärtiges, beides will ich von mir weisen und gleichmütig bleiben, achtsam und klar bewußt', dann verweilt er so, achtsam und klar bewußt.

Und ebenso verweilt er bei den Gefühlen, beim Herzen und bei den Erscheinungen".

* * *

Übersetzung: Nyanaponika Nr. 56.

„Vernachlässigen" usw. wie in S 45.33 & S 47.22.

„Widerwärtig" usw.: in allen vier Sammlungen vorkommend: M 152, D 28, A V, 144, S 46.54 & S 54.8.

2. Einsam (2)

Wie S 52.1, nur ohne Entstehen/Vergehn und ohne Widerwärtig usw.

3. Sutanu

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Anuruddho bei Sāvatthī am Ufer der Sutanu. Da nun begaben sich einige Mönche dorthin, wo der Ehrwürdige Anuruddho weilte, wechselten höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich jene Mönche an den Ehrwürdigen Anuruddho:

„Welche Dinge hat der Ehrwürdige Anuruddho entfaltet und ausgebildet, um großen Überblick zu erlangen"?

„Die vier Pfeiler der Achtsamkeit, Brüder, habe ich entfaltet und ausgebildet, um großen Überblick zu erlangen. Welche vier? Da weile ich, Brüder, beim Körper in der Betrachtung des Körpers, bei den Gefühlen in der Betrachtung der Gefühle, beim Herzen in der Betrachtung des Herzens, bei den Erscheinungen in der Betrachtung der Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Diese vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Brüder, habe ich entfaltet und ausgebildet, um großen Überblick zu erlangen. Und weil ich diese vier Pfeiler der Achtsamkeit entfaltet und ausgebildet habe, kann ich niedere Eigenschaften als nieder, mittlere Eigenschaften als mittlere und vorzügliche Eigenschaften als vorzüglich erkennen".

4.–6. Kaktus (1–3)

S 52.4–S 52.5 = S 47.26–27, nur eine Abweichung: wo in 47 steht, IV 357
der Übende pflege die Pfeiler teilweise (26) bzw. der Ausgeübte vollständig (27), da heißt es hier: nachdem er sie erreicht hat, soll er sie aufgeben (*vihātabbo*). Der Ausgeübte (Heilige) hat aber nichts mehr aufzugeben!

S 52.6 = S 47.28.

7. Versiegung des Durstes

Enthält nur die Formel der Pfeiler zwecks Durstversiegung.

8. Sālbaumhütte

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Anuruddho bei Sāvatthī in der Sālbaumhütte. Dort nun wandte sich der Ehrwürdige Anuruddho an die Mönche:

„Gleichwie, Brüder, dieser Gangesstrom nach Osten geneigt, gebeugt, gesenkt ist, und es käme eine große Menschenschar herbei, mit Hacken und Körben versehen: ‚Diesen Gangesstrom werden wir nach Westen geneigt, gebeugt, gesenkt sein lassen‘. Was meint ihr wohl, ihr Brüder, könnte wirklich jene große Menschenschar den Ganges nach Westen geneigt, gebeugt, gesenkt machen“?

„Gewiß nicht, o Bruder“.

„Und aus welchem Grund“?

„Der Gangesstrom, Bruder, ist ja nach Osten geneigt, gebeugt, gesenkt. Nicht kann man ihn nach Westen sich neigen, sich beugen, sich senken lassen, so viel Mühe und Plage sich diese große Menschenschar auch geben möchte“.

„Ebenso nun auch, ihr Brüder, möchten da auch Könige, Fürsten, Freunde, Genossen, Blutsverwandte einen Mönch, der die vier Pfeiler der Achtsamkeit entfaltet und ausgebildet hat, mit Schätzen bestürmen und ihn auffordern: ‚Komm, lieber Mann, was sollen dir diese fahlen Gewänder, was gehst du mit geschorenem Kopfe umher? Kehre zum gewöhnlichen Leben zurück, genieße Besitz und wirke Verdienst‘! Wahrlich, ihr Brüder, daß ein Mönch, der die vier Pfeiler der Achtsamkeit entfaltet und ausgebildet hat, die Übung aufgeben und zum gewöhnlichen Leben zurückkehren könnte, ein solcher Fall findet sich nicht. Und warum? Daß da, ihr Brüder, ein Herz, das lange Zeit zur Einsamkeit geneigt, zur Einsamkeit gebeugt, zur Einsamkeit gesenkt war, zum gewöhnlichen Leben zurückkehren könnte, der Fall findet sich nicht.

IV 358 Wie aber, o Brüder, entfaltet der Mönch die vier Pfeiler der Achtsamkeit und bildet sie aus? Da wacht der Mönch, Brüder, beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens

und Trübsinns. So, o Brüder, entfaltet der Mönch die vier Pfeiler der Achtsamkeit und bildet sie aus“.

9. Alles oder Ambapāli

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Anuruddho und der Ehrwürdige Sāriputto zu Vesālī im Haine der Ambapāli. Da begab sich der Ehrwürdige Sāriputto am Abend nach Aufhebung der Zurückgezogenheit dorthin, wo der Ehrwürdige Anuruddho weilte, und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Sāriputto an den Ehrwürdigen Anuruddho:

„Heiter sind, Bruder Anuruddho, deine Züge, hell und rein die Farbe deines Antlitzes. In welchem Verweilen weilt wohl der Ehrwürdige Anuruddho jetzt häufig“?

„In den vier Pfeilern der Achtsamkeit fest gegründet ist mein Herz, o Bruder: da weile ich jetzt häufig. In welchen vier? Da wache ich, o Bruder, beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. In den vier Pfeilern der Achtsamkeit fest gegründet ist mein Herz: da weile ich jetzt häufig.

Wer da, o Bruder, als Mönch ein Heiliger ist, ein Triebversiegter, ein Endiger, der sein Werk gewirkt, die Last abgelegt, sein Ziel vollbracht, die Daseinsfesseln völlig versiegt hat, in vollkommenem Wissen erlöst ist, der hat sein Herz in den vier Pfeilern der Achtsamkeit fest gegründet und weilt häufig darin“.

„Ein Gewinn, wahrlich, ist es für uns, o Bruder, wohl getroffen haben wir es wahrlich, daß wir aus dem Munde des Ehrwürdigen Anuruddho dies gewaltige Wort gehört haben“.

10. Schwer krank

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Anuruddho bei Sāvatthī im Dunklen Walde, krank, leidend, von schwerer Krankheit befallen. Da

begaben sich einige Mönche zum Ehrwürdigen Anuruddho und sprachen:

IV 359 „In welchem Verweilen weilt der Ehrwürdige Anuruddho, daß die aufgestiegenen körperlichen Schmerzgefühle sein Herz nicht verstören können“?

„Mit einem Herzen verweilend, das, o Brüder, in den vier Pfeilern der Achtsamkeit fest gegründet ist, können aufgestiegene körperliche Schmerzgefühle das Herz nicht verstören. In welchen vier? Da weile ich so, daß ich beim Körper über den Körper wache, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Mit einem Herzen verweilend, das, o Brüder, in den vier Pfeilern der Achtsamkeit fest gegründet ist, können aufgestiegene körperliche Schmerzgefühle das Herz nicht verstören“.

* * *

S 51.8–10. Übersetzung: Nyanaponika Nr. 11, Nr. 10, Nr. 20.

11.–24. Kräfte

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Anuruddho zu Sāvatthī im Siegerwalde im Garten Anāthapiṇḍikos. Da nun begaben sich einige Mönche dorthin, wo der Ehrwürdige Anuruddho weilte, wechselten höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich an den Ehrwürdigen Anuruddho:

„Welche Dinge hat der Ehrwürdige Anuruddho entfaltet und ausgebildet, um großen Überblick zu erlangen“?

„Vier Dinge, ihr Brüder, habe ich entfaltet und ausgebildet, um großen Überblick zu erlangen. Welche vier? Da weile ich so, daß ich beim Körper über den Körper wache, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung

weltlichen Begehrens und Trübsinns. Durch Entfaltung und Ausbildung, ihr Brüder, dieser vier Pfeiler der Achtsamkeit habe ich großen Überblick erlangt.

(11.) Durch Entfaltung und Ausbildung dieser vier Pfeiler der Achtsamkeit, ihr Brüder, erinnere ich mich an tausend Weltzeitalter,

(12.) kann ich auf mannigfache Weise magische Machtentfaltung erfahren,

(13.) kann ich mit dem himmlischen Gehör, dem geläuterten, über menschliche Grenzen hinaus reichenden, beide Töne hören, himmlische und menschliche, ferne und nahe,

(14.) kann ich mit dem Gemüte das Gemüt der anderen Wesen, der anderen Personen erkennen,

(15.) kann ich das Mögliche als möglich, das Unmögliche als unmöglich erkennen,

(16.) kann ich die Früchte vergangenen, künftigen und gegenwär- IV 360
tigen Wirkens-Ergreifens nach ihren Möglichkeiten und Gründen wirklichkeitsgemäß erkennen,

(17.) kann ich alle Vorgehensweisen, wohin sie auch führen, wirklichkeitsgemäß erkennen,

(18.) kann ich die Welt in ihren einzelnen Artungen, in ihren verschiedenen Artungen wirklichkeitsgemäß erkennen,

(19.) kann ich der Wesen verschieden geartete Neigungen wirklichkeitsgemäß erkennen,

(20.) kann ich das durch die Fähigkeiten gesetzte Maß der anderen Wesen, der anderen Personen wirklichkeitsgemäß erkennen,

(21.) kann ich Trübung, Reinheit und Aufhebung der Erreichung von Schauungen, Freiungen und Einigungen wirklichkeitsgemäß erkennen,

(22–24.) besitze ich die drei Wissen“.

* * *

S 52.11–24 ist eine einzige Rede.

S 52.12–14, S 52.22–24 sind die sechs Weisheitsdurchbrüche; S 52.15–16, S 52.21–24 sind auch in A VI, 64 genannt; S 52.15–24 sind die zehn Kräfte eines Buddha nach M 12 = A X, 21.

Ob Anuruddho sie aber ganz ebenso wie der Buddha besessen hat, ist zweifelhaft.

Im Einzelnen:

11: Daß er großen Überblick (*mah'abhiññā*) hatte, sagen auch S 47.28 und S 52.3 und 6. In S 47.28 & S 52.6 heißt es dann aber, daß er 1.000 Welten (*loka*) überblickte, während es hier heißt, daß er sich an 1.000 Weltzeitalter (*kappa*) erinnerte — während die übliche Formel der Rückerinnerung in 52.22 als erstes Wissen folgt.

12: die Magie ist gemäß der Formel ausgeführt zu denken.

13: „Gehör" wtl. Gehörartung (*sota-dhātu*).

14: die Herzenskunde ist gemäß der Formel ausgeführt zu denken.

15: so auch in M 115 u. A VI, 64, X, 21, M 12. Ab hier die zehn Kräfte (*bala*) eines Vollendeten, näher erläutert in Vibh p. 335.

17: Das Vorgehen, das in alle Daseinsbereiche führen kann, überallhin.

19: „Neigungen" (*adhimutti*) sind nicht nur Triebe (*anusaya*), sondern auch noch die Geneigtheiten des Heiligen zum Nirvāṇa.

20: „das durch die Fähigkeiten gesetzte Maß" (*indriya-paro-pariyattim*) ist ein zweifelhaftes Wort. Nyanaponika übersetzt in A X, 21 mit „Höhere oder geringere Fähigkeiten".

21: Die Erreichungen (*samāpatti*) bestehen aus Einigungen (*samādhi*), sei es formhaften (Schauungen) oder formlosen Freiungen.

53. Jhāna-Saṃyutta

Das 34. Saṃyutta war das Jhāna-Saṃyutta. Dieses neue (*navama*) IV 361
Jhāna-Saṃyutta enthält aber nichts Neues. Es besteht, wie S 49 und S 50, nur aus Wiederholungen der scholastischen Schlußausbreitungen der vorigen Saṃyuttas.

54. Ānāpāna-Saṃyutta

Ebenso wie das 52. gehört auch dieses Saṃyutta eigentlich zum IV 362
Satipaṭṭhāna-Saṃyutta (S 47): Atembetrachtung ist ein Unterfall des ersten Pfeilers.

1. Ein Ding (4)

In Sāvatthī. Dort sprach der Erhabene:

„Ein Ding, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, verleiht große Frucht und großen Segen. Welches eine Ding? Bedachtsame Ein- und Ausatmung.

Wie aber ist, ihr Mönche, bedachtsame Ein- und Ausatmung zu entfalten und auszubilden, daß sie große Frucht und großen Segen verleiht?

Da begibt sich, ihr Mönche, der Mönch in den Wald oder unter einen großen Baum oder in eine leere Klause, setzt sich mit verschränkten Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit um den Mund herum aufgestellt, und achtsam atmet er ein, achtsam atmet er aus. Atmet er tief ein, so weiß er: ‚Ich atme tief ein‘, atmet er tief aus, so weiß er: ‚Ich atme tief aus‘; atmet er kurz ein, so weiß er: ‚Ich atme kurz ein‘, atmet er kurz aus, so weiß er: ‚Ich atme kurz aus‘. ‚Den ganzen Körper empfindend, will ich einatmen, den ganzen Körper empfindend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Die Körpergestaltung beschwichtigend, will ich einatmen, die Körpergestaltung beschwichtigend, will ich ausatmen‘, so übt er sich.

‚Das Entzücken empfindend, will ich einatmen, das Entzücken

empfindend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Das Wohl empfindend, will ich einatmen, das Wohl empfindend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Die Herzensgestaltung empfindend, will ich einatmen, die Herzensgestaltung empfindend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Die Herzensgestaltung beschwichtigend, will ich einatmen, die Herzensgestaltung beschwichtigend will ich ausatmen‘, so übt er sich.

‚Das Herz empfindend, will ich einatmen, das Herz empfindend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Das Herz ermunternd, will ich einatmen, das Herz ermunternd, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Das Herz einigend, will ich einatmen, das Herz einigend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Das Herz befreiend, will ich einatmen, das Herz befreiend, will ich ausatmen‘, so übt er sich.

‚Die Unbeständigkeit betrachtend, will ich einatmen, die Unbeständigkeit betrachtend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Die Entreizung betrachtend, will ich einatmen, die Entreizung betrachtend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Die Auflösung betrachtend, will ich einat-
IV 363 men, die Auflösung betrach|tend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Das Loslassen betrachtend, will ich einatmen, das Loslassen betrachtend, will ich ausatmen‘, so übt er sich.

Derart entfaltet und ausgebildet, ihr Mönche, verleiht bedachtsame Ein- und Ausatmung große Frucht und großen Segen“.

* * *

„Bedachtsame Ein- und Ausatmung“ (*ānāpāna-sati*), zu Skr. *prāna* (Atem).

Die hier beschriebene sechzehnfache Atembetrachtung hat jeweils bei den vier Pfeilern vier Stufen. Das Herz (*citta*) ist natürlich nicht das körperliche Herz (*hadaya*). Diese Rede wiederholt den Text von M 118.

2. Erwachungsglied

In Sāvatthī. Dort sprach der Erhabene:

„Bedachtsame Ein- und Ausatmung, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, verleiht große Frucht und großen Segen. Wie aber, ihr Mönche, ist bedachtsame Ein- und Ausatmung zu entfalten und auszubilden, daß sie große Frucht und großen Segen verleiht?

Da entfaltet der Mönch die sieben Glieder der Erwachung, mit bedachtsamer Ein- und Ausatmung verbunden, auf Einsamkeit gestützt, auf Entreizung gestützt, auf Auflösung gestützt, die in Loslassen übergehen. Derart entfaltet und ausgebildet, ihr Mönche, verleiht bedachtsame Ein- und Ausatmung große Frucht und großen Segen“.

3. Grund-Text (9)

Wiederholt nur die sechzehnfache Betrachtung von S 53.1.

4.–5 Frucht (3–4)

S 54.4–5 entsprechend wie S 48.65–66 und S 51.25–26. S 54.5 auch wie S 46.3.

6. Arittho

In Sāvatthī. Dort sprach der Erhabene:

„Entfaltet ihr wohl, ihr Mönche, bedachtsame Ein- und Ausatmung“?

Auf diese Worte wandte sich der Ehrwürdige Arittho an den Erhabenen: „Ich, o Herr, entfalte bedachtsame Ein- und Ausatmung“.

„Wie aber, Arittho, entfaltest du bedachtsame Ein- und Ausatmung“?

„Zu einstigen Sinnendingen überwinde ich Wunscheswillen, zu künftigen Sinnendingen ist mir Wunscheswille vergangen. Bei inneren und äußeren Dingen ist die Wahrnehmung von Widerstand wohl verwunden. Und so atme ich bedachtsam ein, so atme ich bedachtsam aus. Derart, o Herr, entfalte ich bedachtsame Ein- und Ausatmung“.

„Es gibt, Arittho, diese bedachtsame Ein- und Ausatmung. Ich sage IV 364
nicht, daß es sie nicht gibt. Aber wie, Arittho, bedachtsame Ein- und Ausatmung vollkommen und vollständig ist, das höre und merke wohl, was ich sage“.

„Sehr wohl, Herr“, erwiderte da der Ehrwürdige Arittho dem Erhabenen. Der Erhabene sprach:

„Wie wird bedachtsame Ein- und Ausatmung vollkommen und vollständig? Da begibt sich der Mönch in den Wald und übt die sechzehnfache Atembetrachtung“.

* * *

Der Schluß ist wie in S 54.1. Bei der Zukunft kommt ein Wortspiel vor:

Das Noch-nicht-heran-gegangene (*an-ā-gato*) ist vergangen (*vi-gato*), nämlich es ist ihm die Lust danach vergangen.

Arittho ist wohl nicht identisch mit Arittho dem Geierjägersohn aus M 22.

In A VI, 138 ist ein Arittho genannt, der aber Laie ist.

7. Kappino

In Sāvatthī. Der Erhabene sprach:

„Entfaltet, ihr Mönche, bedachtsame Ein- und Ausatmung“!

Zu jener Zeit nun saß der Ehrwürdige Mahā-Kappino in der Nähe, mit verschränkten Beinen, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit um den Mund herum aufgestellt. Als der Erhabene ihn so sitzen sah, wandte er sich an die Mönche:

„Habt ihr, ihr Mönche, beim Körper dieses Mönches Regung oder Zappeln gesehen“?

„Wo wir den Ehrwürdigen auch gesehen haben, inmitten des Ordens sitzend oder einsam und allein sitzend, da haben wir niemals Regung oder Zappeln des Körpers gesehen“.

„Weil dieser Mönch, ihr Mönche, eine solche Einigung entfaltet und ausgebildet hat, daß es bei ihm weder eine Regung oder ein Zappeln des Körpers noch des Herzens gibt, deshalb kann er die Einigung nach Wunsch erlangen, kann sie ohne Mühsal erlangen, kann sie ohne Schwierigkeiten erlangen. Was aber ist das für eine Einigung, die er entfaltet und ausgebildet hat, so daß es weder Regung oder Zappeln des Körpers noch des Herzens gibt? Es ist die Einigung bedachtsamer

Ein- und Ausatmung. Und wie wird sie dazu entfaltet und ausgebildet? Da begibt sich, ihr Mönche, der Mönch in den Wald und übt die sechzehnfache Atembetrachtung“.

* * *

Mahā-Kappino war einer der 12 großen Jünger (s. M 118 u.a.). Er stand an der Spitze der Ermahner der Mönche. Verse: Thag 547–556. Ferner S 6.5 & S 21.11–12. Er war ein König gewesen und wurde durch eine einzige Belehrung des Buddha heilig, worauf er erst in den Orden eintrat.

Regung (*iñjita*) und Zappeln (*phandita*) sind die unwillkürlichen Bewegungen des Körpers, die alle von einem entsprechenden Herzen gelenkt werden. Es sind Formen von Erregung und Unruhe (vierte Hemmung).

8. Die Lampe

In Sāvatthī. Der Erhabene sprach: IV 365

„Die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, verleiht große Frucht und großen Segen. Wie aber ist die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung zu entfalten und auszubilden, daß sie große Frucht und großen Segen verleiht?

Da begibt sich der Mönch, ihr Mönche, in den Wald oder an den Fuß eines Baumes oder in eine leere Klause, setzt sich mit verschränkten Beinen nieder, den Körper gerade aufgerichtet, die Achtsamkeit um den Mund herum gestellt und übt die sechzehnfache Atembetrachtung. So ist die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung zu entfalten und auszubilden, daß sie große Frucht und großen Segen verleiht.

Auch ich, ihr Mönche, habe noch vor der vollen Erwachung, als noch nicht Vollkommen Erwachter, Erwachung erst Erringender, häufig in diesem Verweilen geweilt. Häufig in diesem Verweilen verweilend, ihr Mönche, wurden weder mein Körper noch meine Augen erschöpft, und ohne Hangen wurde mein Herz von den Trieben erlöst.

Wünscht sich daher, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte doch weder mein Körper noch meine Augen erschöpft werden, und möchte mein Herz ohne Hangen von den Trieben erlöst werden‘, dann soll er nur

seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich daher, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch meine hausgewohnten Erinnerungen und Pläne überwinden', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch so verweilen, daß ich Nichtwiderwärtiges als widerwärtig wahrnehme', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch so verweilen, daß ich Widerwärtiges als nichtwiderwärtig wahrnehme', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch so verweilen, daß ich Nichtwiderwärtiges und Widerwärtiges als widerwärtig wahrnehme', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch so verweilen, daß ich Widerwärtiges und Nichtwiderwärtiges als nichtwi-
IV 366 derwärtig wahr|nehme', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch Nichtwiderwärtiges und Widerwärtiges, beides hinter mir lassen und gleichmütig verweilen, achtsam und klar bewußt', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch die vier Schauungen erreichen und in ihnen verweilen', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch die vier stillen Freiungen der Formlosigkeit erreichen und in ihnen verweilen', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Wünscht sich, ihr Mönche, ein Mönch: ‚Möchte ich doch nach völliger Übersteigung der Grenzscheide möglicher Wahrnehmung die Auflösung von Wahrnehmung und Fühlbarkeit erreichen und darin verweilen', dann soll er nur seine Aufmerksamkeit recht auf diese Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung richten.

Ist, ihr Mönche, die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung derart entfaltet und ausgebildet worden und fühlt er dann ein Wohlgefühl oder ein Wehgefühl oder ein Weder-weh-noch-wohl-Gefühl, dann erkennt er: ‚Es ist unbeständig', erkennt ‚Es ist unangelegen', erkennt ‚Es ist ungenügend'. Das Wohlgefühl fühlt er entfesselt, das Wehgefühl fühlt er entfesselt, das Weder-weh-noch-wohl-Gefühl fühlt er entfesselt. Ein körpergefährdendes Gefühl fühlend, erkennt er: ‚Ich fühle ein körpergefährdendes Gefühl'. Ein lebensgefährdendes Gefühl fühlend, erkennt er: ‚Ich fühle ein lebensgefährdendes Gefühl'. Er erkennt: ‚Wenn der Körper zerfällt und die Lebenskraft verbraucht ist, dann wird alles, was hienieden noch empfindbar, wenn auch ohne Genügen war, kühl werden'.

Gleichwie etwa, ihr Mönche, das Öl und der Docht eine Öllampe leuchten lassen; wenn aber Öl und Docht verbraucht sind und neue Nahrung nicht zugeführt wird, sie ohne Nahrung erlischt: Ebenso nun auch, ihr Mönche, erkennt man, ein körpergefährdendes Gefühl fühlend: ‚Ich fühle ein körpergefährdendes Gefühl', erkennt man, ein lebensgefährdendes Gefühl fühlend: ‚Ich fühle ein lebensgefährdendes Gefühl' ".

* * *

Die Wahrnehmungsumwandlungen aus M 152 auch 52.1.

Die vier Schauungen und vier Formlosigkeiten sind formelmäßig voll ausgeführt zu denken.

Der Schluß wie M 140 = S 36.7 (und S 12.51: aber ohne Lampengleichnis).

Neumann und Geiger übersetzen, man werde noch hienieden kühl werden.

Dahlke dagegen sagt besser, alles hienieden noch Empfundene werde im IV 367
Tode kühl werden. Im Leibe wird zwar noch empfunden, aber ohne Ergreifen (Genügen). In M 140 falsche Lesart, als ob der Heilige noch Genügen hätte (*abhinanditāni*).

9. In Vesālī

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī im Großen Walde in der Halle des Giebelhauses. Damals nun sprach der Erhabene zu den Mönchen von verschiedenen Standpunkten aus von der Unschönheit, pries die Unschönheit, pries die Entfaltung der Unschönheit. Danach wandte er sich an die Mönche:

„Ich wünsche, ihr Mönche, mich einen halben Monat zurückzuziehen. Niemand soll mich aufsuchen außer jemand, der mir Almosenspeise bringt".

„Sehr wohl, o Herr", erwiderten die Mönche dem Erhabenen, und niemand suchte den Erhabenen auf außer jemand, der ihm Almosenspeise brachte.

Da sagten die Mönche: „Der Erhabene hat von verschiedenen Standpunkten aus von der Unschönheit gesprochen, er pries die Unschönheit, er pries die Entfaltung der Unschönheit", und sie weilten in verschiedener Weise, an den Yoga der Entfaltung der Unschönheit angejocht. Sie fanden diesen Körper eine Plage, sie schämten sich seiner, sie ekelten sich vor ihm — und sie suchten eine Waffe, um sich umzubringen. Erst griffen 10 Mönche täglich zur Waffe, dann 20 dann 30.

Als der Erhabene nach Ablauf des halben Monats seine Zurückgezogenheit beendet hatte, wandte er sich an den Ehrwürdigen Ānando:

„Wie kommt es, Ānando, daß die Mönchsgemeinde so spärlich geworden ist"? Und Ānando berichtete ihm den ganzen Vorgang und sprach: „Gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene eine andere Lehrdarlegung geben würde, damit die Mönchsgemeinde höchste Erkenntnis erreichen kann".

„Dann, Ānando, rufe alle Mönche, die um Vesālī weilen, zusammen, daß sie in die Versammlungshalle kommen".

„Sehr wohl, o Herr", erwiderte da der Ehrwürdige Ānando dem Erhabenen und rief alle Mönche, die um Vesālī weilten, in der Versammlungshalle zusammen. Dann begab er sich zum Erhabenen und sprach: „Zusammengekommen ist die Mönchsgemeinde. Möge der Erhabene tun, was ihm an der Zeit dünkt". Da begab sich der Erhabene

zur Versammlungshalle, setzte sich auf den bereiteten Sitz und wandte sich an die Mönche:

„Ich habe, ihr Mönche, die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung entfaltet und ausgebildet. Sie ist still, erlesen, ein makelloses glückliches Verweilen; und was auch immer an bösen unheilsamen Dingen aufsteigen | mag, die werden hier auf der Stelle zum Schwinden IV 368
gebracht und kommen zur Ruhe.

Gleichwie, ihr Mönche, im Sommer, im letzten Monat Staub und Schmutz auffliegen, aber dann außerhalb der Regenzeit eine mächtige Wolke auf der Stelle das zum Schwinden bringt und zur Ruhe kommen läßt, ebenso auch, ihr Mönche, ist die entfaltete und ausgebildete Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung still, erlesen, ein makelloses glückliches Verweilen, und was auch immer an bösen unheilsamen Dingen aufsteigen mag, das wird hier auf der Stelle zum Schwinden gebracht und kommt zur Ruhe.

Wie aber, ihr Mönche, wird die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung derart entfaltet und ausgebildet? Da begibt sich der Mönch in den Wald und übt die sechzehnfache Atembetrachtung“.

* * *

Der entsprechende Bericht in Parājika II, 1 ist ausführlicher. Dort bringen die Mönche sich gegenseitig um, dann bitten sie aber einen andersfährtigen Asketen, sie mit einem großen Messer umzubringen. Er tut das und wird von einer Mārogottheit dafür gelobt. Darauf geht er von Kloster zu Kloster und bietet sich an, die Mönche „zum anderen Ufer zu bringen“. So brachte er bis zu 60 Mönche am Tag um. Darauf erließ der Buddha das Gebot des Nichttötens.

Karl Eugen Neumann referiert S 54.9 in LS IV, S. 252.

Auch in S 45.11 zieht sich der Buddha einen halben Monat zurück.

Das Gleichnis vom Staub auch S 45.156.

Die Vorzüge der Atembetrachtung werden wie folgt übersetzt:

„Friedvoll und erhaben, ein makelloser, glücklicher Zustand“ (Nyanaponika 41);

„beruhigend, ist da ein edler, erquickender, glücklicher Zustand“ (Karl Eugen Neumann);

„peaceful and choice, something perfect in itself, and a pleasant way of living too“ (Woodward);

„good and excellent and pure and is a happy way of living“ (Horner, Vinaya);

Pāli: *„santo c'eva panīto ca asecanako sukho ca vihāro*“.

10. Kimbilo

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Kimbilā im Bambushaine. Dort nun wandte sich der Erhabene an den Ehrwürdigen Kimbilo: „Wie muß, Kimbilo, die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung entfaltet und ausgebildet werden, damit sie große Frucht und großen Segen verleiht“?

Auf diese Worte schwieg der Ehrwürdige Kimbilo still. Und ein zweites und drittes Mal wandte sich der Erhabene mit der gleichen Frage an ihn, und ein zweites und ein drittes Mal schwieg der Ehrwürdige Kimbilo still. Darauf wandte sich der Ehrwürdige Ānando also an den Erhabenen:

„Da ist es, Erhabener, Zeit, da ist es, Willkommener, Zeit, daß der Erhabene die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung entfalte. Die Worte des Erhabenen werden die Mönche bewahren“.

IV 369 „Dann höre, Ānando, aufmerksam auf meine Worte“.

„Sehr wohl, o Herr“, erwiderte da der Ehrwürdige Ānando dem Erhabenen. Der Erhabene sprach also:

„Wie muß, Ānando, die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung entfaltet und ausgebildet werden, daß sie große Frucht und großen Segen verleiht? Da begibt sich, Ānando, der Mönch in den Wald und übt die sechzehnfache Atembetrachtung. So muß, Ānando, die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung entfaltet und ausgebildet werden, daß sie große Frucht und großen Segen verleiht.

Zu einer Zeit, wenn der Mönch tief einatmet, weiß er ‚Ich atme tief ein‘, wenn er tief ausatmet, weiß er ‚Ich atme tief aus‘; wenn er kurz einatmet, weiß er ‚Ich atme kurz ein‘, wenn er kurz ausatmet, weiß er ‚Ich atme kurz aus‘. ‚Den ganzen Körper empfindend, will ich einatmen, den ganzen Körper empfindend, will ich ausatmen‘, so übt er sich. ‚Die Körpergestaltung beschwichtigend, will ich einatmen, die Körpergestaltung beschwichtigend, will ich ausatmen‘, so übt er sich.

Zu einer solchen Zeit, Ānando, wacht der Mönch beim Körper über den Körper, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Den Körper verändern, nenne ich dies, Ānando, nämlich Ein- und Ausatmung. Daher, Ānando, wacht der Mönch zu einer solchen Zeit beim Körper über den Körper, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Zu einer solchen Zeit übt sich der Mönch: ‚Das Entzücken empfindend, will ich einatmen, das Entzücken empfindend, will ich ausatmen'. ‚Das Wohl empfindend, will ich einatmen, das Wohl empfindend, will ich ausatmen', so übt er sich. ‚Die Herzensgestaltung empfindend, will ich einatmen, die Herzensgestaltung empfindend, will ich ausatmen', so übt er sich. ‚Die Herzensgestaltung beschwichtigend, will ich einatmen, die Herzensgestaltung beschwichtigend, will ich ausatmen', so übt er sich. Zu einer solchen Zeit, Ānando, wacht der Mönch bei den Gefühlen über die Gefühle, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Die Gefühle verändern, nenne ich dies, Ānando, nämlich auf Ein- und Ausatmung wohl aufmerksam zu sein. Daher, Ānando, wacht der Mönch bei den Gefühlen über die Gefühle, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Zu einer solchen Zeit, Ānando, übt sich der Mönch: ‚Das Herz empfindend, will ich einatmen, das Herz empfindend, will ich ausatmen'. ‚Das Herz ermunternd, will ich einatmen, das Herz ermunternd, will ich ausatmen', so übt er sich. ‚Das Herz einigend, will ich einatmen, das Herz einigend will ich ausatmen', so übt er sich. ‚Das Herz befreiend, will ich einatmen, das Herz | befreiend, will ich ausatmen', so übt er IV 370
sich. Zu einer solchen Zeit, Ānando, wacht der Mönch beim Herzen über das Herz, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Nicht kann, sag ich, Ānando, ein Unachtsamer, der nicht klar bewußt ist, die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung entfalten. Daher, Ānando, wacht der Mönch beim Herzen über das Herz, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Zu einer solchen Zeit, Ānando, übt sich der Mönch: ‚Die Unbeständigkeit betrachtend, will ich einatmen, die Unbeständigkeit betrachtend, will ich ausatmen'. ‚Die Entreizung, die Auflösung, das Loslassen betrachtend, will ich einatmen, will ich ausatmen', so übt er sich. Zu einer solchen Zeit, Ānando, wacht der Mönch bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns. Wie da Begehren und Trübsinn überwunden wird, hat er weise gemerkt, und wohl hat er es ausgeglichen. Daher, Ānando, wacht der Mönch bei den Erscheinungen über die Erscheinungen, unermüdlich, klar bewußt, achtsam, nach Verwindung weltlichen Begehrens und Trübsinns.

Gleichwie, Ānando, am Kreuzpunkt vierer Straßen ein großer Haufen Staub liegt, und es käme von Osten ein Wagen oder ein Karren und würde jenen Staubhaufen verringern, es käme von Westen, von Norden, von Süden ein Wagen oder ein Karren und würde den Staubhaufen verringern — ganz ebenso, Ānando, verringert ein Mönch, der beim Körper über den Körper, bei den Gefühlen über die Gefühle, beim Herzen über das Herz, bei den Erscheinungen über die Erscheinungen wacht, die bösen unheilsamen Dinge".

* * *

Der Sakyer Kimbilo wurde später ein Genosse Anuruddhos im Gosingamwald und wurde heilig. Er kommt öfter in den Reden vor. Vers: Thag 118, 155–6. Hier in S 54.10 scheint er am Anfang seines Mönchtums zu stehen, daß er dem Buddha jede Antwort verweigert.

Warum die sechzehnfache Atembetrachtung in der Rede einmal als Verweisung und dann noch einmal ausführlich genannt wird, dürfte ein Überlieferungsfehler sein. Text wie M 118 u. S 54.1, aber mit Varianten. In S 54.1 fehlen die Nutzanwendungen (Körper verändern usw.), die in M 118 auch stehen.

In M 118 wird dabei aber noch hinzugesetzt „Bei den Körpern (Gefühlen) nenne ich es, den Körper (die Gefühle) verändern".

PTS druckt statt „*passambhayam*" (beschwichtigend) „*passam bhayam*" (Gefahr sehend), was auch Woodward kritisiert.

Das Verändern von Körper und Gefühl wird von den deutschen Übersetzern (Dahlke, Nyanaponika, Schmidt) nicht ausgedruckt, obwohl der Kommentar den guten Hinweis gibt, daß dadurch der Körper zum Objekt als

khandho und als Unbestand wird. Die Veränderung besteht darin, daß Körper und Gefühle von der Subjekt- auf die Objektseite rücken. Bei den letzten beiden Pfeilern wird dies mit anderen Worten erklärt.

Die Zweikörperlehre hierzu in Ps I, 162 ff. mag auf sich beruhen.

11. Icchānaṅgalam

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Icchānaṅgalam, im Waldge- IV 371
hölz von Icchānaṅgalam. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Ich wünsche, ihr Mönche, drei Monate zurückgezogen zu verbringen: niemand soll mich aufsuchen außer jemand, der mir Almosenspeise bringt".

„Sehr wohl, o Herr", erwiderten die Mönche dem Erhabenen, und niemand suchte den Erhabenen auf außer jemand, der ihm Almosenspeise brachte. Nachdem nun diese drei Monate verflossen waren, hat sich der Erhabene aus der Zurückgezogenheit zu den Mönche begeben und sich an sie gewandt:

„Wenn euch, ihr Mönche, die andersfährtigen Pilger etwa fragen sollten: ‚Was war das, ihr Brüder, für ein Verweilen, in dem der Asket Gotamo während der Regenzeit am meisten verweilte'?, so mögt ihr Mönche den andersfährtigen Pilgern auf solche Frage antworten: ‚In der Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung hat der Erhabene während der Regenzeit am meisten geweilt'.

Da habe ich, ihr Mönche, achtsam eingeatmet, achtsam ausgeatmet und die sechzehnfache Atembetrachtung gepflegt.

Wer da nun, ihr Mönche, das rechte Wort anwenden mag: ‚Edles Verweilen' oder ‚Brahmisches Verweilen' oder ‚Verweilen des Vollendeten', der könnte bei der Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung so sprechen.

Die da, ihr Mönche, übende Mönche sind, in geistiger Unermüdlichkeit den unübertrefflichen Yoga-Frieden zu erreichen trachtend verweilen, die führt die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung, entfaltet und ausgebildet, zur Triebversiegung.

Die da aber, ihr Mönche, als Mönche Heilige sind, Triebversiegte,

Endiger, die das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das Heil sich errungen, die Daseinsfesseln versiegt haben, die durch vollkommenes höchstes Erkennen erlöst sind, die führt die Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung, entfaltet und ausgebildet, schon zu Lebzeiten zu glücklichem Verweilen in achtsamer Klarbewußtheit".

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, S. 616–618 = GA II, Anm. 1013.

Auch in Nissaggiya 15 weilt der Buddha drei Monate einsam; in S 54.9 für zwei Wochen. Die drei Monate sind die Regenzeit. Eine Dreimonatszeit soll der Buddha in einer Götterwelt verbracht und dort gelehrt haben.

Nach S 54.8 weilte schon der Bodhisatto häufig in dieser Einigung bedachtsamer Ein- und Ausatmung.

Die drei Verweilzustände: die edle (für alle edlen Jünger); die brahmische (*brahma-vihāra*) ist wohl die mystische der Strahlungen; die des Vollendeten ist die speziell eines Buddha.

12. Zu Bezweifelndes

IV 372 Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Lomasavangīso im Lande der Sakyer, im Feigenbaumkloster von Kapilavatthu. Da begab sich Mahānāmo, der Sakkerfürst, zum Ehrwürdigen Lomasavangīso, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich Mahānamo, der Sakkerfürst, an den Ehrwürdigen Lomasavangīso:

„Ist wohl, o Herr, das Verweilen eines Übenden dasselbe wie das Verweilen eines Vollendeten, oder ist anders das Verweilen eines Übenden und anders das Verweilen eines Vollendeten"?

„Nicht ist, Bruder Mahānāmo, das Verweilen eines Übenden dasselbe wie das Verweilen eines Vollendeten, anders, Bruder Mahānamo, weilt der Übende, anders der Vollendete. Jene Mönche, Bruder Mahānāmo, die noch Übende sind, die in geistiger Unermüdlichkeit den unübertrefflichen Yoga-Frieden zu erringen trachtend verweilen, sie weilen als solche, die die fünf Hemmungen überwunden haben: die Hemmungen des Wunscheswillens, der Aversion, der matten Müde, der Erregung und Ungeduld, des Zweifels.

Die da aber, Bruder Mahānamo als Mönche Heilige sind, Triebversiegte, Endiger, die das Werk gewirkt, die Last abgelegt, das Heil sich errungen, die Daseinsfesseln versiegt haben, die durch vollkommenes höchstes Erkennen erlöst sind, für diese sind die fünf Hemmungen überwunden, mit der Wurzel gefällt, einem Palmstumpf gleichgemacht, auf daß sie nicht mehr keimen, nicht mehr sich entwickeln können. So hat man es eben, Bruder Mahānāmo, je nach dem Standpunkt zu betrachten, wie der Übende anders weilt als der Vollendete“.

Und der Ehrwürdige Lomasavangīso berichtet dem Sakkerfürsten Wort für Wort, was der Erhabene in Icchānaṅgalam, den Mönchen gesagt hatte.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 197 (ohne Erwähnung des Schlußberichts).

Der Mönch Lomasavangīso kommt in M 134 u. Thag 27 als Lomasakangiyo vor, ebenso in Ap. Nr. 545. Dritte Lesart Lomasakhambiyo in 54.12.

Der Übende, der die fünf Hemmungen überwunden hat, ist im günstigsten Falle Nichtwiederkehr oder auf dem Wege zur Heiligkeit.

Aber erst der Heilige hat sie samt ihrer Wurzel (den Fesseln) überwunden, vor allem die vierte Hemmung, die in der achten Fessel wurzelt.

Den Bericht über S 54.11 kürzt auch die PTS-Ausgabe sehr. Das Bindeglied ist das Phänomen „verweilen des vollendeten“ (*tathāgata-vihāro*), mit dem S 54.11 endet und S 54.12 beginnt. Wegen der Frage Mahānamos trägt die Rede den Titel „Zu Bezweifelndes“ (*kaṅkheyyam*).

Auffällig ist, daß in dieser Rede ein Mönch einen Hausner und Fürsten mit „Bruder“ anredet, was sonst nur unter Mönchen üblich ist.

13. Ānando (10)

In Sāvatthī. IV 373

Da begab sich der Ehrwürdige Ānando dorthin, wo der Erhabene weilte, und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Ānando an den Erhabenen:

„Gibt es, o Herr, ein Ding, das, entfaltet und ausgebildet, vier Dinge zur Vollendung bringt, vier Dinge, die, entfaltet und ausgebildet,

sieben Dinge zur Vollendung bringen, sieben Dinge, die, entfaltet und ausgebildet, zwei Dinge zur Vollendung bringen“?

„Gewiß, Ānando“.

„Welches aber, o Herr, sind diese Dinge“?

„Einigung in bedachtsamer Ein- und Ausatmung, Ānando, ist das eine Ding, das, entfaltet und ausgebildet, vier Dinge zur Vollendung bringt. Die vier Pfeiler der Achtsamkeit sind die vier Dinge, die, entfaltet und ausgebildet, die sieben Erwachungsglieder zur Vollendung bringen. Die sieben Erwachungsglieder, entfaltet und ausgebildet, bringen Wissen und Erlösung zur Vollendung“.

* * *

Nach dem Stempel folgt die nähere Erläuterung, indem der gesamte Inhalt von M 118 ausgeführt wird.

14.–20. Verschiedenes

S 54.14 identisch mit S 54.12, nur Einfügung, daß Ānando sagt: „Vom Erhabenen stammt unser Wissen …“.

S 54.15–16 identisch mit S 54.13–14, nur daß hier Mönche statt Ānando die Fragenden sind.

S 54.17–20 scholastischer Text nach Muster von S 45.42–45: Die sechzehnfache Atembetrachtung führt zur Überwindung der Fesseln (*samyojana-pahāna*), zur Ausrottung der Anliegen (*anusaya-samugghāta*), zur Durchschauung der Zeit (*addhāna-pariññā*), zur Triebversiegung (*āsava-kkhaya*) ebenso in S 45.42–45 der Achtpfad.

55. Sotāpatti-Saṃyutta

S (55): Über den Stromeintritt. IV 374

Vollständig übersetzt von Fritz Schäfer. Georg Grimm übersetzte 13 Reden (Spiegel der Lehre, April 1932 = Der Buddhaweg für Dich, Pfullingen 1955, S. 221–246).

1. Der König (2)

In Sāvatthī. Der Erhabene sprach:

„Wenn auch, ihr Mönche, ein König als Kaiser über die vier Kontinente die Herrschermacht ausgeübt hat und beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte gelangte, in himmlische Welt, in die Gemeinschaft der Götter der Dreiunddreißig, und dort, im seligen Haine von Scharen von Nymphen umgeben, mit den himmlischen fünf Wunschgenüssen begabt und versehen wäre, so wäre er mit jenen Dingen doch der Hölle nicht völlig entgangen, wäre dem Tierschoß nicht völlig entgangen, wäre dem Gespensterreich nicht völlig entgangen, wäre dem Abweg, der Leidensfährte, dem Verderben nicht völlig entgangen.

Wenn auch einer, ihr Mönche, als edler Jünger sich von Bettelbrocken nährt und in Lumpen gekleidet ist, so besäße er doch vier Eigenschaften: Er wäre der Hölle völlig entgangen, wäre dem Tierschoß völlig entgangen, wäre dem Gespensterreich völlig entgangen, wäre dem Abweg, der Leidensfährte, dem Verderben völlig entgangen. Welche vier Eigenschaften besäße er?

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger unbeirrbare Klarheit beim

Erwachten erworben: ‚Das ist der Erhabene, Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandels-Bewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unvergleichliche Leiter der anleitungsbedürftigen Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene‘.

Er hat unbeirrbare Klarheit bei der Lehre erworben: ‚Wohl dargelegt ist vom Erhabenen die Lehre, die ersichtliche, zeitlose, einladende, hinführende, dem Verständigen von selbst verständlich‘.

Er hat unbeirrbare Klarheit bei der Jüngerschaft erworben: ‚Gut geht beim Erhabenen die Jüngergemeinde vor; ehrlich geht beim Erhabenen die Jüngergemeinde vor; methodisch geht beim Erhabenen die Jüngergemeinde vor; richtig geht beim Erhabenen die Jüngergemeinde vor, nämlich die vier Paare von Menschen nach acht Arten von Personen. Das ist des Erhabenen Jüngergemeinde, die Opfer, Spende und Gabe, ehrfurchtsvollen Gruß verdient, bestes Feld für Verdienst in der Welt‘.

Er hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben: den unzerstückelten, unbeschnittenen, ungemusterten, ungesprenkelten, aus
IV 375 freien Stücken, | von Verständigen gepriesen, den unüberschätzten, die zur Einigung führen. Diese vier Eigenschaften hat er erworben.

Man kann, ihr Mönche, die vier Kontinente erlangen, und man kann diese vier Eigenschaften erlangen. Die Erlangung der vier Kontinente ist nicht ein Sechzehntel der Erlangung der vier Eigenschaften wert“.

* * *

Übersetzung: Schäfer auch in Festschrift Nyanaponika (Des Geistes Gleichmaß), S. 173–175, m. Kommentar S. 175–192.

Grimm, S. 75. Seidenstücker Nr. 170 übersetzt nur die vier Kleinodien.

Der „König als Kaiser“ (*rājā cakkhavatti*) ist der Weltherrscher der Vorzeit (s. D 26).

samannāgato = *sam’ann-ā-gato* = durch Nachfolge erworben besitzend.

PTS-Text hat *a-sammannāgato*, bezogen auf die vier Abwege. Die v.l. *samannāgato* ist mit Woodward vorzuziehen, weil die Dinge die vier Kontinente sind, die ihn aber nicht vor dem Abweg schützen. Er kommt zwar in den Himmel und mag oft dort wiedererscheinen, aber er ist den Abwegen nicht

völlig entgangen (*a-pari-mutto*). Der edle Jünger, der äußerlich bettelarm sein mag, besitzt die vier Kleinodien, die hier als „Eigenschaften“ (*dhamma*) zu übersetzen sind, während die vier Kontinente „Dinge“ (*dhamma*) sind. Der Kaiser ist *samannāgato* mit den vier Kontinenten (wtl. „Inseln“), der Edle mit den vier Kleinodien.

Die vier Paare von Menschen sind die acht Personen, je Pfad und Frucht der vier Grade der Edlen (Stromeingetretener, Einmal- und Nichtwiederkehrer, Heiliger).

Das „Vorgehen“ (*paṭipanno*) der Edlen ist gut (*su-*); ehrlich (*uju-*), d.h. gerade, und nicht auf krummen Wege zum Schein; es ist methodisch (*ñāya-*), d.h. lernbar u. nachvollziehbar; und richtig (*samici-*) = in der rechten Richtung auf das Nirvāṇa zu.

2. Eingetaucht

In Sāvatthī.

„Besitzt, ihr Mönche, der edle Jünger vier Eigenschaften, dann ist er in den Strom eingetreten, dem Abweg entronnen, zielbewußt eilt er der vollen Erwachung entgegen.

Welche vier sind es? Es sind jene vier Glieder des Stromeintritts“.

Also sprach der Erhabene. Nachdem der Willkommene dies gesagt hatte, sprach der Meister:

„Wer da Vertrau’n und Tugend hat,
gesichert auf die Dinge blickt,
der leidet nimmer Zeiten-Pein,
in Brahmawandels Wohl getaucht“.

3. Dīghāvu

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Rājagaham im Bambushaine, am Futterplatz der Eichhörnchen. Zu jener Zeit hatte der Anhänger Dīghāvu Beschwerden, war leidend, schwer krank. Da wandte sich der Anhänger Dīghāvu an seinen Vater, den Hausvater Jotiko: „Hausvater, geh zum Erha|benen, bringe ihm in meinem Namen zu Füßen IV 376
Verehrung dar und sage ihm: ‚Der Anhänger Dīghāvu, o Herr, hat

Beschwerden, ist leidend, schwer krank. Er bringt dem Erhabenen zu Füßen Verehrung dar'. Und sage ihm ferner: ‚Gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene die Wohnung des Hausvaters Dīghāvu aufsuchen würde, von Mitleid bewogen' ". „Gut, mein Lieber", erwiderte der Hausvater Jotiko dem Anhänger Dīghāvu, begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, richtete er dem Erhabenen die Worte seines Sohnes aus.

Schweigend gewährte der Erhabene die Bitte. Und der Erhabene kleidete sich an, nahm Mantel und Schale und ging zur Wohnung des Anhängers Dīghāvu, setzte sich auf den bereiteten Sitz und wandte sich an den Anhänger Dīghāvu:

„Geht es dir leidlich, Dīghāvu, nehmen die Schmerzen ab und nicht zu, ist ein Abnehmen zu merken und keine Zunahme"?

„Es geht mir, o Herr, nicht leidlich: die Schmerzen nehmen stark zu, nicht ab, es ist ein Zunehmen zu merken, keine Abnahme".

„Da hast du dich, Dīghāvu, also zu üben: ‚Beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft werde ich unbeirrbare Klarheit erwerben und ebenso bei den Tugenden, die den Edlen lieb sind, den unzerstückelten, unbeschnittenen, ungemusterten, ungesprenkelten, aus freien Stücken, von Verständigen gepriesen, den unüberschätzten, die zur Einigung führen'. So hast du dich, Dīghāvu, zu üben"!

„Was da, o Herr, der Erhabene als die vier Glieder des Stromeintritts gezeigt hat, diese Eigenschaften sind bei mir zu finden und können bei mir gesehen werden, denn ich, o Herr, habe unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre und der Jüngerschaft erworben und ich habe die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben".

„Dann hast du, Dīghāvu, wenn du in diesen vier Gliedern des Stromeintritts gefestigt bist, darüber hinaus sechs Wissen vermittelnde Dinge zu entfalten. Da magst du, Dīghāvu, bei allen Gestaltungen in der Betrachtung der Unbeständigkeit weilen, bei der Unbeständigkeit das Leiden wahrnehmen, beim Leiden die Nichtichheit wahrnehmen, die Überwindung wahrnehmen, die Entreizung wahrnehmen, die Auflösung wahrnehmen.

So hast du dich, Dīghāvu, zu üben".

„Was mir da der Erhabene als die sechs Wissen vermittelnden

Dinge gezeigt hat, diese Dinge finden sich bei mir und können bei mir gesehen werden, denn ich weile, o Herr, bei allen Gestaltungen in der Betrachtung der Unbeständigkeit, bei der Unbeständigkeit das Leiden wahrnehmend, beim Leiden die Nichtichheit wahrnehmend, die Überwindung, die Entreizung, die Auflösung wahrnehmend.

Ich denke aber, o Herr: ‚Möge doch der Hausvater Jotiko wegen IV 377
meines Abscheidens nicht in Verstörung geraten' "!

(Darauf sein Vater:) „Mein lieber Dīghāvu, richte deine Aufmerksamkeit nicht darauf. Komm, lieber Dīghāvu, auf das, was der Erhabene dir gesagt hat, darauf richte gut deine Aufmerksamkeit".

Nachdem der Erhabene dem Anhänger Dīghavu diese Unterweisung gegeben hatte, erhob er sich von seinem Sitz und ging fort. Kurz nachdem der Erhabene gegangen war, starb der Anhänger Dīghāvu. Da begab sich eine große Schar Mönche zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich jene Mönche an den Erhabenen:

„Der Anhänger namens Dīghavu, der vom Erhabenen mit einer kurzen Unterweisung unterwiesen wurde, ist gestorben. Was ist seine Fährte? Wie ist er weitergegangen"?

„Weise, ihr Mönche, war der Anhänger Dīghāvu. Der Lehre ist er lehrgemäß nachgefolgt, und nicht hat er an meiner Belehrung Anstoß genommen. Der Anhänger Dīghāvu, ihr Mönche, ist nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln geistunmittelbar emporgestiegen, um dort zu erlöschen, nicht mehr zurückzukehren aus jener Welt".

* * *

Drei dt. Übersetzung: Grimm, S. 76; Fischer (BLD 1942, S. 1), Schäfer (MBl 1987, S. 263–272 mit ausführl. Kommentar).

„Sechs Wissen vermittelnde Dinge" (*vijjā-bhāgiya dhammā*), in D 33 VI = A VI, 35 als sechs *nibbedha-bhāgiya-saññā* (1 als *anicca-saññā*).

Der Schluß wie in M 140 = S 35.88. Er ist also Nichtwiederkehrer.

„An Belehrung Anstoß genommen" (*dhamm'adhikaranam vihesesi*), ebenso in M 75 und D 16 V.

Hier in S 55.3 ist *dhamma* zu übersetzen als Lehre, als Belehrung, als Ding und als Eigenschaft.

4. Sāriputto (4)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Sāriputto und der Ehrwürdige Ānando zu Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Da begab sich der Ehrwürdige Ānando am Abend nach Aufhebung der Zurückgezogenheit zum Ehrwürdigen Sāriputto. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Ānando an den Ehrwürdigen Sāriputto:

„Auf Grund des Besitzes welcher Eigenschaften, Bruder Sāriputto, werden vom Erhabenen Leute als Stromeingetretene erklärt, die nicht mehr dem Abweg ausgesetzt sind und zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilen“?

„Auf Grund des Besitzes von vier Eigenschaften, Bruder, werden
vom Erhabenen Leute als Stromeingetretene erklärt, die nicht mehr
dem Abweg ausgesetzt sind und zielbewußt der vollen Erwachung
IV 378 entgegeneilen. Welche | vier Eigenschaften sind dies? Da hat, Bruder,
der edle Jünger beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben“.

* * *

Übersetzung: Y 1965, S. 16.

5. Sāriputto (5)

In Sāvatthī.

Da begab sich der Ehrwürdige Sāriputto zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Erhabene an ihn:

„ ‚Glieder zum Stromeintritt, Glieder zum Stromeintritt‘, so sagt man, Sāriputto. Was aber sind, o Sāriputto, Glieder zum Stromeintritt“?

„Umgang mit rechten Menschen, o Herr, ist ein Glied zum Stromeintritt. Die rechte Lehre hören, ist ein Glied zum Stromeintritt. Gründliche Aufmerksamkeit ist ein Glied zum Stromeintritt. Der Lehre lehrgemäß nachfolgen, ist ein Glied zum Stromeintritt“.

„Gut, Sāriputto, gut, Sāriputto, Umgang mit rechten Menschen ist ein Glied zum Stromeintritt. Die rechte Lehre hören, ist ein Glied zum Stromeintritt. Gründliche Aufmerksamkeit ist ein Glied zum Stromeintritt. Der Lehre lehrgemäß nachfolgen, ist ein Glied zum Stromeintritt. ‚Strom, Strom‘, Sāriputto, sagt man. Was ist das aber, Sāriputto: der Strom“?

„Eben dieser edle achtfältige Pfad, o Herr, ist der Strom, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung“.

„Gut, gut, Sāriputto, eben dieser edle achtfältige Pfad ist der Strom. ‚In den Strom eingetreten, in den Strom eingetreten‘, Sāriputto, sagt man. Inwiefern aber ist, Sāriputto, einer in den Strom eingetreten“?

„Wer da, o Herr, diesen edlen achtfältigen Pfad erworben hat, den nennt man in den Strom eingetreten, einen solchen Ehrwürdigen solchen Namens und solcher Sippe“.

„Gut, gut, Sāriputto, wer da diesen edlen achtfältigen Pfad erworben hat, den nennt man in den Strom eingetreten, einen solchen Ehrwürdigen solchen Namens und solcher Sippe“.

* * *

Übersetzung: Y 1965, S. 10. Teilweise: LS IV, S. 100 („Mitglied der Hörerschaft“), Schluß: Seidenstücker Nr. 107.

In D 33 IV werden deutlicher unterschieden: die vier Glieder zum Stromeintritt (*sotāpattiy’angāni*) wie hier, sowie die vier Glieder eines Stromeingetretenen (*sotāpannassa angani*) wie in Nr. 1–4 hier. In Nr. 3 ist aber die falsche Bezeichnung!

Aus S 55.5 geht hervor, daß *sotāpatti* vorwiegend Stromeintritt ist. Die Bedeutung „Hörerschaft“ ist nur sekundär zu denken.

6. Die Kammerherren

In Sāvatthī. IV 379

Zu jener Zeit nähten einige Mönche dem Erhabenen eine Robe. Sie wußten: Wenn die Robe fertig ist, wird der Erhabene in drei Monaten auf die Wanderschaft gehen. Damals hielten sich die Kammerherren

Isidatto und Purāno in Sādhuka auf, um irgendetwas zu erledigen. Es hörten die Kammerherren Isidatto und Purāno: „Die Mönche nähen jetzt dem Erhabenen eine Robe, und wenn sie fertig ist, wird er in drei Monaten auf die Wanderschaft gehen“. Da stellten die Kammerherren Isidatto und Purāno einen Mann an der Straße auf und sagten ihm: „Lieber Mann, wenn du den Erhabenen kommen siehst, den Heiligen, Vollkommen Erwachten, dann melde es uns“.

Nachdem er zwei oder drei Tage dort gestanden hatte, sah er den Erhabenen von weitem kommen. Sowie er ihn gesehen hatte, ging er zu den Kammerherren Isidatto und Purāno und meldete: „Dieser Herr, der Erhabene, der Heilige, Vollkommen Erwachte kommt. Wie es euch nun belieben mag“. Da gingen die Kammerherren Isidatto und Purāno zum Erhabenen, begrüßten ihn und folgten ihm Schritt für Schritt nach. Da bog der Erhabene vom Weg ab, begab sich unter einen Baum und, nachdem ihm ein Sitz bereitet worden war, setzte sich dort nieder. Die Kammerherren verbeugten sich vor ihm und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sie sich an den Erhabenen:

„Als wir, o Herr, hörten, der Erhabene werde von Sāvatthī aus im Lande der Kosaler auf Wanderschaft gehen, da waren wir traurig und betrübt im Gedanken: ‚Da wird der Erhabene aber weit weg von uns sein‘. Und als wir dann hörten, der Erhabene habe von Sāvatthī aus die Wanderschaft im Lande der Kosaler angetreten, da waren wir wieder traurig und betrübt im Gedanken: ‚Jetzt ist der Erhabene weit weg von uns‘. Als wir dann hörten, der Erhabene werde von den Kosalern aus ins Land der Maller auf Wanderschaft gehen, auch da waren wir traurig und betrübt im Gedanken: ‚Der Erhabene wird weit weg von uns sein‘. Als wir dann hörten, der Erhabene ist vom Lande der Kosaler ins Land der Maller auf Wanderschaft gegangen, da waren wir wieder traurig und betrübt im Gedanken: ‚Der Erhabene ist weit weg von uns‘. Als wir dann hörten, der Erhabene werde vom Land der Maller aus ins Land der Vajjiner auf Wanderschaft gehen, da waren wir wieder traurig und betrübt im Gedanken: ‚Der Erhabene wird weit weg von uns sein‘. Als wir dann hörten, der Erhabene sei von den Mallern zu den Vajjinern auf Wanderschaft gegangen, waren wir wieder traurig und betrübt im Gedanken: ‚Der Erhabene wird weit weg von uns sein‘.

Als wird dann hörten, der Erhabene werde von den Vajjinern nach Benares wandern, waren wir traurig und betrübt im Gedanken: ‚Der Erhabene wird fern von uns sein‘. Als wir | dann hörten, der Erhabene IV 380
werde von Benares nach Magadhā wandern, waren wir traurig und betrübt im Gedanken: ‚Der Erhabene wird fern von uns sein‘. Als wir dann hörten, der Erhabene sei von Benares nach Magadhā gewandert, da war unsere Trauer nicht gering, da war unsere Betrübnis nicht gering im Gedanken: ‚Fern von uns ist der Erhabene‘.

Als wir dann aber hörten, der Erhabene werde von Magadhā wieder nach Benares, von Benares zu den Vajjinern, von den Vajjinern zu den Mallern, von den Mallern nach Kosalo wandern und sei so gewandert, da waren wir befriedigt und froh im Gedanken: ‚Der Erhabene wird näher zu uns kommen, ist näher zu uns gekommen‘. Und als wir dann hörten, der Erhabene werde von den Kosalern nach Sāvatthī wandern, da waren wir befriedigt und froh im Gedanken: ‚Der Erhabene wird näher zu uns kommen‘. Als wir gar hörten, der Erhabene sei von den Kosalern nach Sāvatthī gekommen und weile im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos, da war unsere Befriedigung nicht gering, da war unser Frohsinn nicht gering im Gedanken: ‚Der Erhabene ist in unserer Nähe‘ “.

„Daran seht ihr, ihr Kammerherren: ‚Eine Bedrängnis ist die Häuslichkeit, ein Schmutzwinkel, der freie Himmelsraum die Pilgerschaft‘. Da ist es besonders nötig, ernsthaft zu sein“.

„Wir haben, o Herr, noch eine andere Bedrängnis, die bedrängt uns noch mehr, die verdient noch mehr den Namen ‚Bedrängnis‘ “.

„Welche Bedrängnis ist das denn, die euch noch mehr bedrängt und noch mehr den Namen ‚Bedrängnis‘ verdient“?

„Wenn da, o Herr, König Pasenadi von Kosalo in den Park ausreiten will und wir haben die Reitelefanten gesattelt, dann müssen wir die Hauptfrauen König Pasenadis von Kosalo, die er besonders liebt und gern hat, hinaufsetzen, eine hinter ihm, eine vor ihm.

Diese Schwestern, o Herr, strömen einen Duft aus wie ein frisch geöffneter Parfümbehälter: so fein duften diese königlichen Frauen. Und die Körper dieser Schwestern, o Herr, fühlen sich an wie Baumwollflocken, so wohlig sind diese königlichen Frauen. Da haben wir

zu einer solchen Zeit, o Herr, auf die Elefanten aufzupassen, auf die Schwestern aufzupassen, auf uns selber aufzupassen. Wir merken aber, o Herr, bei uns nichts davon, daß uns wegen dieser Schwestern im Herzen Böses aufstiege. Dies nun, o Herr, ist also die Bedrängnis, die uns noch mehr bedrängt und den Namen ‚Bedrängnis' noch mehr verdient".

„Daran seht ihr, Kammerherren: ‚Eine Bedrängnis ist die Häuslichkeit, ein Schmutzwinkel, der freie Himmelsraum die Pilgerschaft'. Und da ist es besonders nötig, ernsthaft zu sein.

Ein edler Jünger, ihr Kammerherren, der vier Dinge erworben
IV 381 hat, ist ein | Stromeingetretener, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Welchen vier Dingen? Da hat, Kammerherren, der edle Jünger beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben. Und er lebt im Hause, im Gemüte dem Übel des Geizes entgangen: er spürt das Befreiende am Zurücktreten, hat offene Hände, hat Lust am Loslassen, ist offen für Bitten, hat Lust am Verteilen von Gaben. Ein edler Jünger, ihr Kammerherren, der diese vier Dinge erworben hat, ist ein Stromeingetretener, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegengehend.

Ihr habt, ihr Kammerherren, unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben. Und alles, was es in euren Familien an Dingen gibt, die man geben kann, das teilt ihr mit den Tugendhaften, die treffliche Eigenschaften haben. Was meint ihr, Kammerherren, wie viele Menschen gibt es im Lande Kosalo, die euch im Verteilen von Gaben gleichkommen"?

„Ein Gewinn ist es für uns, o Herr, wohl getroffen haben wir es, o Herr, daß der Erhabene uns so erkennt".

* * *

Näheres über die beiden Kammerherren in A VI, 44 = X, 75 („Urteilt nicht die Menschen ab") und M 89.

Sie waren Brüder und wurden Einmalwiederkehrer, wobei Isidatto mehr Weisheit, aber Purāno mehr Tugend besaß. Es heißt, sie würden bei dem Buddha Metteyyo Mönche werden (Anāgatavamsa v. 58).

Neumann erwähnt das „überaus schöne Gespräch des Meisters mit den beiden Kammerherren" (MS II, Anm. 192).

Weil die Häuslichkeit so bedrängend und hinderlich ist, ist es dort besonders nötig, ernsthaft religiös zu streben (*a-ppamāda*), nicht lässig zu sein, sondern den rechten Ernst zu behalten. Purāno lebte schon lange keusch und konnte daher seine Sinnlichkeit in der geschilderten Situation gut zügeln. Sein Bruder Isidatto war glücklich verheiratet, mit seiner Frau zufrieden, und konnte daher die erotische Versuchung bestehn. „Aufpassen" (*rakkhati*) = sich schützen, sich hüten, sich bewachen.

Als viertes Glied des Stromeintritts werden hier nicht die allgemeinen Tugenden, die den Edlen lieb sind, genannt, sondern speziell das Zurücktreten o. Verzichten (*cāga*), und zwar hier um der anderen Willen, aus Freude am Geben.

Was es in ihren Familien an Dingen gibt, die man geben kann (*deyya-dhamma*), die haben sie nicht, ohne zu teilen (*a-ppati-vibhatta*) mit den Tugendhaften, die treffliche Eigenschaften haben (*sīlavantehi-kalyāna-dhammehi*). Das ist auch eine der Ordenstugenden in M 48!

Der letzte Satz bezieht sich auf die Tatsache, daß der Buddha sie als Stromeingetretene kennt, nicht nur auf die Stellung als hervorragende Spender. Denn Anāthapiṇḍiko übertraf darin die beiden in Sāvatthī sehr.

7. Die Leute von Veludvāra

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit wanderte der Erhabene im Lande der Kosaler von Ort zu Ort und gelangte mit einer großen Mönchsgemeinde in ein Kosaler Brahmanendorf namens Veludvāra. Da hörten die Leute von Veludvāra, die brahmanischen Hausväter, reden:

„Der Asket, wahrlich, Herr Gotamo, der Sakyersohn, der dem Er- IV 382
be der Sakyer entsagt hat, wandert in unserm Lande von Ort zu Ort und ist mit einer großen Mönchsgemeinde in Veludvāra angekommen. Diesen Herrn Gotamo aber begrüßt man allenthalben mit dem frohen Ruhmesrufe, so zwar: ‚Das ist der Erhabene, der Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandelsbewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unvergleichliche Leiter der anleitungsbedürftigen Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene'. Er zeigt diese Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras und Brahmas, mit ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, Göttern und Menschen, nachdem er es im eigenen Überblick verwirklicht und er-

rungen hat. Er verkündet die Lehre, die am Anfang vortreffliche, die in der Mitte vortreffliche, die am Ende vortreffliche, die sinn- und wortgetreue, er legt den vollkommen geläuterten, geklärten Brahmawandel dar. Glücklich, wer da nun solche Heilige sehen kann“.

Und jene Leute von Veludvāra, die brahmanischen Hausväter, begaben sich nun dorthin, wo der Erhabene weilte. Dort angelangt, verneigten sich einige vor dem Erhabenen ehrerbietig und setzten sich zur Seite nieder. Andere wechselten höflichen Gruß und freundliche, denkwürdige Worte mit dem Erhabenen und setzten sich zur Seite nieder. Einige wieder falteten die Hände gegen den Erhabenen und setzten sich zur Seite nieder. Andere wieder gaben beim Erhabenen Namen und Stand zu erkennen und setzten sich zur Seite nieder. Und andere setzten sich still zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich die Leute von Veludvāra, die brahmanischen Hausväter, also an den Erhabenen:

„Wir haben, Herr Gotamo, den Wunsch, den Willen, das Bestreben, mitten im Gedränge von Kinderscharen zu leben. Wir verwenden gern feinstes Sandelholz aus Benares. Wir schmücken uns mit Kränzen, Parfüm und Salben. Wir haben Gefallen an Gold und Silber. Und beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, möchten wir auf gute Fährte gelangen, in himmlische Welt empor. Die wir solche Wünsche, solchen Willen, solches Bestreben haben, uns möge Herr Gotamo die Lehre so zeigen, daß wir jenes erlangen“.

„Ich will euch, Hausväter, eine Lehrdarlegung geben, die euch selbst hinführt. Das höret wohl und seid aufmerksam, was ich sagen werde“.

„Gewiß, o Herr“, antworteten da die Leute von Veludvāra, die brahmanischen Hausväter. Der Erhabene sprach:

„Was ist, Hausväter, die Lehrdarlegung, die euch selbst hinführt? Da führt sich, Hausväter, der edle Jünger vor Augen: ‚Mir ist mein Leben lieb, ich will nicht sterben, ich will Wohl und verabscheue Wehe. Würde mir jemand, obwohl mir mein Leben lieb ist, ich nicht sterben will, ich Wohl will und Wehe verabscheue, das Leben rauben, so wäre mir das nicht lieb und angenehm.

IV 383 Wenn nun aber ich einem anderen, dem ja auch sein Leben lieb

ist, der nicht sterben will, der Wohl will und Wehe verabscheut, das Leben rauben würde, so wäre ihm das unlieb und unangenehm. Was für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen aufladen'. Wer sich das so vor Augen führt, dem liegt selber das Umbringen von Lebendigem fern, andere regt er an, vom Umbringen von Lebendigem abzustehen, und er lobt es, wenn jemand vom Umbringen von Lebendigem absteht. ‚Das ist der rechte Wandel in Werken', darüber ist er sich völlig klar geworden.

Weiter sodann, Hausväter: Da führt sich der edle Jünger vor Augen: ‚Wenn mir etwas, das ich nicht gegeben habe, durch Diebstahl entrissen würde; oder wenn jemand mit meiner Frau verkehren würde, so wäre mir das nicht lieb und angenehm. Wenn nun aber ich einem anderen etwas, das er nicht gegeben hat, durch Diebstahl entreißen würde, oder wenn ich mit der Frau eines anderen verkehren würde, so wäre ihm das unlieb und unangenehm. Was für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen antun'? Wer sich das so vor Augen führt, dem liegt selber das Nehmen von Nichtgegebenen und das Ausschweifen fern, andere regt er an, vom Nehmen des Nichtgegebenen und vom Ausschweifen abzustehen, und er lobt es, wenn jemand davon absteht. ‚Das ist der rechte Wandel in Werken', darüber ist er sich völlig klar geworden.

Weiter sodann, Hausväter: Da führt sich der edle Jünger vor Augen: ‚Würde jemand durch Lügen meine Interessen schädigen; würde jemand mich durch Hintertragen mit meinen Freunden entzweien; würde mich jemand durch barsche Reden anfahren; würde mich jemand durch belangloses Gerede, seichtes Geschwätz belästigen, so wäre mir das nicht lieb und angenehm. Würde nun aber ich einem anderen durch Lügen seine Interessen schädigen, einen anderen durch Hintertragen mit seinen Freunden entzweien, durch barsche Worte anfahren, durch belangloses Gerede, seichtes Geschwätz belästigen, so wäre ihm das nicht lieb und angenehm. Was für mich eine unliebe und

unangenehme Sache ist, das ist auch für den anderen eine unliebe und unangenehme Sache. Was da für mich eine unliebe und unangenehme Sache ist, wie könnte ich das einem anderen antun‘? Wer sich das vor Augen führt, dem liegt selber das Lügen, das Hintertragen, das barsche Reden, das seichte Geschwätz fern. Andere regt er an, davon abzustehen, und er lobt es, wenn jemand davon absteht. ‚Das ist der rechte Wandel in Worten‘, darüber ist er sich völlig klar geworden.

IV 384 Beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft hat er unbeirrbare Klarheit erworben, und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, hat er erworben.

Wenn, Hausväter, der edle Jünger diese sieben rechten Eigenschaften und diese vier wünschenswerte Zustände erworben hat, dann kann er, wenn er will, von sich oder zu sich sagen: ‚Versiegt ist die Hölle für mich, versiegt der Tierschoß, versiegt das Gespensterreich, versiegt der Abweg, die schlechte Fährte, das Verderben. Ich bin in den Strom eingetreten, entronnen dem Verderben, eile zielbewußt der vollen Erwachung entgegen‘ “.

Nach dieser Rede wandten sich die Leute von Veludvāra, die brahmanischen Hausväter, also an den Erhabenen:

„Vortrefflich fürwahr, Herr Gotamo, vortrefflich fürwahr. Gleichwie etwa, Herr Gotamo, als ob einer Umgestürztes aufstellte oder Verdecktes enthüllte oder Verirrten den Weg wiese oder Licht in die Finsternis brächte: ‚Wer Augen hat, wird die Dinge sehn‘, ebenso auch hat Herr Gotamo die Lehre gar mannigfach dargelegt. Und so nehmen wir beim Erhabenen Gotamo Zuflucht, bei der Lehre und bei der Jüngerschaft: Als Anhänger möge uns Herr Gotamo betrachten, von heute an zeitlebens getreu“.

* * *

Drei Übersetzungen: Dahlke, Buddha, S. 625 = 1960, S. 324; Grimm, S. 78; WW 1981, S. 66–87 m. Kommentar.

Die Einleitung wie M 41, M 60.

Die Vorbehalte der Hausleute wie S 3.11; S 55.53; A VIII, 54 mit Varianten.

„Mitten im Gedränge von Kinderscharen“ (*putta-sambādha-sayana*), wtl. „Kinder Gedränge Bett“.

„Euch selbst hinführt“ (att’upanāyika) oder „von selbst hinführt“.

„Lehrdarlegung“ (*dhamma-pariyāyo*) oder „Lehrstandpunkt“.

Der Refrain: Es liegt einem selber fern, man hat keinerlei Lust mehr dazu (*pati-vi-rato*); andere bestärkt man anregend in der Tugend, wenn sie fragen, wie man sich verhalten soll; und wenn andere tugendhaft sind, lobt man es. Dagegen ist nicht davon die Rede, missionierend anderen seine Ansicht aufzudrängen.

„Völlig klargeworden“ (*koti-parisuddho*), Dahlke wtl. „Reinheitshöhe“, Woodward „utterly pure“. Seine Ansicht ist nun rein und klar, ohne Wenn und Aber.

„Belangloses Gerede“ (*sampa-bhāsa*). Das Wort kommt sonst nie vor, ev. Druckfehler für sampha? C versteht es als *samanta* (vollständig), was aber keinen Sinn ergibt. Woodward versteht es als „all round the question, off the point“. Dahlke übersetzt es nicht.

„Aufladen“ (*sam-yojeyya*) = ein Joch auflegen, d.h. jemand damit belasten, belästigen.

Die vier Kleinodien am Ende sind, wie stets, ausgeführt zu denken.

Dabei beim „Erhabenen Gotamo“ (*bhagavantam Gotamam*), eine seltene Form.

8.–10. Steinerne Einsiedelei (1–3)

S 54.8 u. S 54.10 sind entnommen aus D 16 II, wobei der Text hier in zwei Reden auseinandergerissen wird.

In S 54.9 wird das gleiche Schema mit vier Namen abgespielt: ein Mönch und ein Anhänger Asoko, eine Nonne und eine Anhängerin Asokā.

11. Tausend

Einer Schar von 1.000 Nonnen sagt der Buddha, die vier Glieder wie in Nr. IV 385
1. Bemerkenswert ist, daß die Nonnen sich hier nicht, wie es sonst immer heißt, zur Seite setzen, sondern daß sie sich zur Seite stellen, ebenso wie ein Gott in M 18.

12. Die Brahmanen

In Sāvatthī.

„Die Brahmanen, ihr Mönche, lehren ein Vorgehen, das sie ‚Nach oben führend' nennen, und zwar regen sie ihre Jünger so an:

‚Komm, lieber Mann, wenn dir die Stunde schlägt, dann erhebe dich und gehe ostwärts. Umgehe keine Grube, keinen Absturz, keinen Baumstumpf, kein Dornengestrüpp, keinen Dorfteich und keine Senkgrube, sondern dort, wo du gerade hinstürzt, dort erwarte den Tod. So wirst du lieber Mann, beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte gelangen, in himmlischer Welt erscheinen'.

Aber dies, ihr Mönche, ist eine törichte Vorgehensweise der Brahmanen, ist eine unsinnige Vorgehensweise: Sie führt nicht zum Nichtsdran-finden, nicht zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblick, nicht zur Erwachung, nicht zum Nirvāṇa. Ich aber, ihr Mönche, lehre in der Ordnung der Edlen ein nach oben führendes Vorgehen, das einzig zum Nichtsdaran-finden, zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt. Und welches Vorgehen ist das?

Da hat der edle Jünger, ihr Mönche, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben und hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, nachgefolgt erworben".

* * *

Wenn zu Zeiten des Buddha auch solcher Unsinn gelehrt wurde, so zeigt das, wie schwer es auch ein Buddha hatte, in Indien gegen den Strom zu schwimmen. Dies ist ein Vorgehen (*patipāda*), eine Vorgehensweise (*gamana*), die extrem töricht (*bāla*) und unsinnig (*mūlha*) ist.

13. Ānando (11)

Zu einer Zeit weilten der Ehrwürdige Ānando und der Ehrwürdige Sāriputto in Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Nachdem sich der Ehrwürdige Sāriputto aus der Gedenkensruhe erhoben hatte, begab er sich zum Ehrwürdigen Ānando, wechselte höflichen Gruß und freundliche denkwürdige Worte mit ihm und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Ehrwürdige Sāriputto an den Ehrwürdigen Ānando:

„Welche Eigenschaften, Bruder Ānando, müssen überwunden sein und auf Grund welcher Eigenschaften muß er es erworben haben, damit der Erhabe|ne von ihm erklärt, daß er in den Strom eingetreten sei, dem Abwege entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneile“? IV 386

„Wer, Bruder, vier Eigenschaften überwunden hat und wer auf Grund von vier Eigenschaften etwas erworben hat, von dem erklärt der Erhabene, er sei in den Strom eingetreten, dem Abwege entronnen, eile zielbewußt der vollen Erwachung entgegen.

Eine solche Unklarheit über den Erwachten, die Lehre, die Jüngerschaft, und eine solche Untugend, daß der unbelehrte Weltling beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf den Abweg gerät, auf schlechte Fährte, ins Verderben, zur Hölle, eine solche Unklarheit und Untugend hat er nicht erworben.

Aber eine solche unbeirrbare Klarheit zum Erwachten, zur Lehre und zur Jüngerschaft und eine solche Tugend, die den Edlen lieb ist, daß der belehrte edle Jünger beim Zerfall des Körpers, nach dem Tode auf gute Fährte gerät, in himmlische Welt empor, eine solche unbeirrbare Klarheit und eine solche Tugend, die den Edlen lieb ist, hat er erworben“.

* * *

Auf den ersten Blick erscheint diese Rede absurd. Unzählige Jünger anderer Religionen sind ohne die geringste Kenntnis eines Buddha und seiner Lehre zum Himmel gelangt. Sieht man näher zu, dann wird dies auch nicht von der Rede geleugnet. Einmal ist schon jeder, der an ein Jenseits glaubt, ein wenig wacher als ein Materialist, und jeder, der nach dem Saat-Ernte-Gesetz für die Fortexistenz lebt, folgt einer Wahrheit des Erwachten. Insofern eignet ihnen keine absolute Unklarheit, kein völliger Mangel an Existenzwissen — und deshalb können sie himmelwärts steigen. Aber, und das ist entscheidend, sie bleiben dort nicht: irgendwann kommt jeder zur Hölle, der nicht die unbeirrbare Klarheit in vollem Maße über den Ausweg hat. Hier wird auch extra gesagt, daß man die Unklarheit (*a-pasāda*) und die Untugend überwunden haben muß, wenn man Klarheit und Tugend erwerben will. Die

vier zu überwindenden Dinge und der Grund der vier Dinge, denen die man erwerben soll, stehen in unmittelbarer Verbindung.

14.–15. Schlechte Fährte (1–2)

In Sāvatthī.

„Der edle Jünger, ihr Mönche, der vier Eigenschaften erworben hat, hat alle Furcht vor einer schlechten Fährte und dem Verderben überstanden. Welche vier Eigenschaften sind das?

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, und er hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben.

Weil der edle Jünger, ihr Mönche, diese vier Eigenschaften erworben hat, hat er alle Furcht vor einer schlechten Fährte und dem Verderben überstanden".

* * *

Beide Reden unterscheiden sich nur dadurch, daß in S 55.15 noch das Wort „Verderben" hinzugefügt ist.

16.–17. Freunde und Genossen (1–2)

IV 387 In Sāvatthī.

„Diejenigen, ihr Mönche, mit denen ihr Mitleid habt und von denen ihr meint, daß sie zuhören würden, eure Freunde und Genossen, Angehörigen und Blutsverwandten, die sollen von euch, ihr Mönche, in den vier Gliedern des Stromeintritts angeregt, bestärkt und gefestigt werden. In welchen vier?

In unbeirrbarer Klarheit zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft und in den Tugenden, die den Edlen lieb sind, sollt ihr sie anregen, bestärken und befestigen.

Es mag, ihr Mönche, bei den vier großen Gewordenheiten, bei der Erdenart, bei der Wasserart, bei der Feuerart, bei der Luftart, Veränderungen geben. Bei dem edlen Jünger aber, der unbeirrbare Klarheit

beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben hat und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben hat, kann es keine Veränderung geben, nämlich eine Veränderung dahingehend, daß der edle Jünger, der unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben hat und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben hat, in der Hölle oder im Tierschoß oder im Gespensterreich erscheinen könnte. Ein solcher Fall findet sich nicht“.

* * *

Beide Reden unterscheiden sich nur dadurch, daß in S 55.16 der ganze Text über die vier Elemente (Große Gewordenheiten) fehlt.

Parallelstellen zum ersten Absatz s. bei S 47.48.

18.–19. Besuch bei den Göttern (1–2)

Zu einer Zeit weilte der Ehrwürdige Mahāmoggallāno zu Sāvatthī, im Siegerwalde, im Garten Anāthapiṇḍikos. Dort nun verschwand der Ehrwürdige Mahāmoggallāno, gleichwie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten beugen kann, aus dem Siegerwalde und erschien bei den Göttern der Dreiunddreißig.

Da nun begab sich eine große Schar von Gottheiten der Dreiunddreißig zum Ehrwürdigen Mahāmoggallāno, begrüßte ihn und stellte sich zur Seite hin. Zu den ihm zur Seite stehenden Gottheiten der Dreiunddreißig sprach der Ehrwürdige Mahāmoggallāno also: „Wie gut ist es, ihr Brüder, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben zu haben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben zu haben. So gelangen, ihr Brüder, manche Wesen von hier beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf gute Fährte, in himmlische Welt empor“.

„Gut ist es wahrhaftig, Herr Moggallāno, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben zu haben und die Tugenden, die | den Edlen lieb sind, erworben zu haben. Weil da man- IV 388
che Wesen beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben haben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben haben, deshalb gelangen da manche Wesen von hier beim

Zerfall des Körpers, nach dem Tode, auf gute Fährte, in himmlische Welt empor“.

* * *

Beide Reden unterscheiden sich nur dadurch, daß in S 55.19. der Ort genau angegeben ist, in S 55.18 nur in Lesarten. Außerdem ist in S 55.18 das letzte Wort *uppajjanti*, in S 55.19 *uppapannā*.

20. Besuch bei den Göttern (3)

In Sāvatthī.

Dort nun verschwand der Erhabene, gleichwie ein kräftiger Mann den gebeugten Arm ausstrecken oder den ausgestreckten Arm einziehen mag, aus dem Siegerwalde und erschien bei den Göttern der Dreiunddreißig wieder. Da nun begab sich eine große Schar von Gottheiten der Dreiunddreißig zum Erhabenen, begrüßte ihn und stellte sich zur Seite hin. Zu den ihm zur Seite stehenden Gottheiten sprach der Erhabene also:

„Wie gut ist es, ihr Brüder, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben zu haben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben zu haben. Durch diese Nachfolge treten da manche Wesen hier in den Strom ein, dem Verderben entronnen, eilen sie zielbewußt der vollen Erwachung entgegen“.

* * *

Moggallāno hatte gesagt, der edle Jünger gelange zum Himmel, der Buddha aber sagt hier klarer, daß der edle Jünger dem Verderben entronnen sei (dem Abweg, der Hölle) und zielbewußt zur Bodhi eile.

Dabei kommt er ebenfalls zum Himmel (oder in gutes Menschentum), aber das gibt es auch bei anderen Religionen und ist nicht das Wichtigste.

21. Mahānamo (1)

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sakyer bei Kapilavatthu im Feigenbaumkloster. Da nun begab sich

der Sakkerfürst Mahānamo dorthin, wo der Erhabene weilte, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Sakkerfürst Mahānāmo an den Erhabenen:

„Dieses Kapilavatthu, o Herr, blüht und gedeiht, ist volkreich, wimmelnd von Menschen im Gedränge der Menge. Wenn ich da den Erhabenen aufgesucht habe oder die Mönche, die ihren Geist entfalten, und ich kehre abends wieder nach Kapilavatthu zurück, dann begegne ich Strömen von Elefanten, Rossen, Wagen, Karren und Menschen. Zu einer solchen Zeit ist meine Acht|samkeit, die auf den Erwachten, die IV 389
Lehre, die Jüngerschaft gerichtet war, vergessen. Da denke ich nun, o Herr: ‚Wenn ich zu einer solchen Zeit sterben würde, was wäre meine Fährte, wie ginge es mit mir weiter‘ “?

„Fürchte dich nicht, Mahānāmo, fürchte dich nicht, Mahānāmo: frei von Bösem wird dein Tod sein, du wirst kein böses Ende nehmen. Wessen Herz, Mahānāmo, lange Zeit in Vertrauen voll entfaltet wurde, in Tugend, in Erfahrung, in Zurücktreten, in Weisheit, dessen Körper, den formhaften, aus den vier Hauptstoffen bestehenden, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze zusammengehalten, ein Ding der Unbeständigkeit, des Untergangs, der Aufreibung, des Zerfalls, der Zerstörung – den mögen die Krähen fressen, die Geier, die Falken, die Hunde, die Schakale, oder verschiedene andere Lebewesen. Sein Herz aber, das lange Zeit in Vertrauen, Tugend, Erfahrung, Zurücktreten, Weisheit voll entfaltet wurde, das steigt aufwärts, das geht nach oben.

Gleichwie etwa, Mahānāmo, wenn ein Mann einen Krug mit geschmolzener Butter oder einen Krug mit Öl in einen tiefen See versenkte, dann würde dieser zerbrechen, und was daran aus Sand oder Tonerde war, das bliebe unten: was daran aber geschmolzene Butter oder Öl war, das stiege aufwärts, das ginge nach oben. Ebenso nun auch, Mahānāmo: Wessen Herz lange Zeit in Vertrauen, Tugend, Erfahrung, Zurücktreten, Weisheit voll entfaltet ist, dessen Herz steigt aufwärts, geht nach oben. Fürchte dich nicht, Mahānāmo, fürchte dich nicht, Mahānāmo: frei von Bösen wird dein Tod sein, du wirst kein böses Ende nehmen“.

* * *

Übersetzung: Y 1968, S. 186 (Hoppe) mit Anm. S. 187 f.; WW 1959, S. 321 f.; Grimm, S. 79.

Das Gleichnis auch S 42.6.

Lebenslauf Mahānāmos: WW 1970, S. 358–366. Er wurde Einmalwiederkehrer und ertrank bei der Eroberung Kapilavatthus im letzten Lebensjahr des Buddha, indem er sich für sein Volk aufopferte. Der Körper sank im Wasser nach unten, sein Herz stieg empor zum Himmel der vier Großen Könige.

22. Mahānāmo (2)

Bei gleicher Gelegenheit sprach der Erhabene:

„Fürchte dich nicht, Mahānāmo, fürchte dich nicht, Mahānāmo: frei von Bösem wird dein Tod sein, du wirst kein böses Ende nehmen. Ein edler Jünger, der vier Eigenschaften erworben hat, neigt zum Nirvāṇa, beugt sich zum Nirvāṇa, senkt sich zum Nirvāṇa. Welchen vier Eigenschaften? Da hat der edle Jünger, Mahānāmo, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft, unbeirrbare Klarheit erworben und hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben.

Gleichwie etwa, Mahānāmo, wenn ein Baum nach Osten geneigt
IV 390 ist, nach | Osten gebeugt ist, nach Osten gesenkt ist: wohin würde er fallen, wenn er an der Wurzel gefällt wird“?

„Dorthin, o Herr, wohin er geneigt ist, wohin er gebeugt ist, wohin er gesenkt ist“.

„Ganz ebenso nun auch, Mahānamo, ist ein edler Jünger, der diese vier Eigenschaften erworben hat, zum Nirvāṇa geneigt, zum Nirvāṇa gebeugt, zum Nirvāṇa gesenkt“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 79. Das Baumgleichnis auch S 45.152.

23. Godhā

In Kapilavatthu.

Da nun begab sich der Sakkerfürst Mahānamo zum Sakkerfürsten Godhā und sprach zu ihm:

„Wie viele Eigenschaften, Godhā, muß eine Person erworben haben, damit du sie als Stromeingetretenen anerkennst, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend“?

„Drei Eigenschaften, Mahānamo, muß eine Person erworben haben, damit ich sie als Stromeingetretenen anerkennen kann, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Welchen dreien? Da hat, Mahānamo, ein edler Jünger beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben. Und du, Mahānāmo, wie viele Eigenschaften muß eine Person erworben haben, damit du sie als Stromeingetretenen anerkennst, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend“?

„Vier Eigenschaften, lieber Godhā, muß eine Person erworben haben, damit ich sie als Stromeingetretenen anerkennen kann, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Welchen vier? Da hat, Godha, ein edler Jünger beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, und er hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben“.

„Komm mit, Mahānamo, komm mit, Mahānāmo! Der Erhabene wird zu unterscheiden wissen, wer diese Eigenschaften erworben hat und wer sie nicht erworben hat“.

„Auf denn, Godhā, laß uns zum Erhabenen hingehen. Dort wollen wir diese Angelegenheit besprechen“.

Da begaben sich der Sakkerfürst Mahānamo und der Sakkerfürst Godhā zum Erhabenen, begrüßten ihn und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Sakkerfürst Mahānāmo an den Erhabenen, berichtete ihm die ganze Angelegenheit und sprach:

„Wenn da, o Herr, eine Lehrfrage aufkäme und der Erhabene stünde IV 391
auf der einen Seite und auf der anderen Seite stünde der Mönchsorden oder der Mönchs- und Nonnenorden oder beide Orden und die Laienanhänger oder beide Orden, die Laienanhänger und die Laienanhängerinnen oder diese vier Versammlungen und die Welt mit ihren Göttern, ihren Māros und Brahmas, ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen ich stünde immer auf Seiten des Erhabenen: so klar, o Herr, möge mich der Erhabene betrachten“.

„Was hast du, Godha, darauf dem Sakkerfürsten Mahānamo zu erwidern“?

„Darauf habe ich, o Herr, dem Sakkerfürsten Mahānāmo nicht das geringste zu erwidern, außer daß es trefflich und heilsam ist“.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, LS IV, 5. 228 f. (Auszug). Godhā ist trotz der weiblichen Endung hier ein Mann, ein untergeordneter Sakkerfürst, während Mahānāmo der oberste Fürst war.

Die Schlußworte übersetzt in S 12.68: „nur gutes und schönes“; Karl Eugen Neumann hier „recht und billig“; Schäfer „fein und hilfreich“; Woodward „lovely and good“.

Die Lehrfrage wird in dieser Rede gar nicht beantwortet. Es wird stillschweigend davon aus gegangen, daß Mahānāmo recht hat, denn immer sind die vier Glieder erforderlich, die drei genügen nicht.

24. Sarakāni (1)

In Kapilavatthu.

Zu jener Zeit war der Sakyer Sarakāni eben gestorben, und der Erhabene hatte ihn als Stromeingetretenen bezeichnet, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Da kamen viele Sakyer zusammen und erhitzten sich, ereiferten sich, kochten:

„Erstaunlich fürwahr, außerordentlich fürwahr, man kann doch nicht jetzt mal eben ein Stromeingetretener werden, wie nämlich der gerade verstorbene Sakyer Sarakāni, den der Erhabene als Stromeingetretenen bezeichnet hat, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Der Sakyer Sarakāni war doch in der Übung schwach geworden, dem Trunk ergeben“.

Da nun begab sich der Sakkerfürst Mahānāmo zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich seitwärts nieder. Zur Seite sitzend, berichtete er ihm die ganze Angelegenheit. „Wer da, Mahānamo, lange Zeit als Anhänger Zuflucht zum Erwachten, zur Lehre und zur Jüngerschaft genommen hat, wie könnte der ins Verderben geraten? Wenn man,

Mahānāmo, von jemand mit Recht sagen könnte, er habe lange Zeit als Anhänger Zuflucht zum Erwachten, zur Lehre und zur Jüngerschaft genommen, dann könnte man es von dem Sakyer Sarakāni sagen. Der Sakyer Sarakāni, Mahānāmo, hat lange Zeit als Anhänger Zuflucht zum Erwachten, zur Lehre und zur Jüngerschaft genommen. Wie könnte der ins Verderben geraten?

Da hat, Mahānamo, irgendeine Person beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben. Und hat lächelnde Weisheit, schnelle Weisheit mit Erlösung erworben. Eine solche weilt schon zu Lebzeiten durch Versiegung der Triebe in der triebfreien Gemüterlösung, Weisheiterlösung, nachdem sie sie selbst im eigenen Überblick verwirklicht und errungen hat. Eine solche Person, Mahānāmo, ist wahrlich vollkommen erlöst von der Hölle, vollkommen erlöst vom Tierschoß, vollkommen erlöst vom Gespensterreich, vollkommen erlöst vom Abweg, von der schlechten Fährte, vom Verderben. IV 392

Da hat zwar, Mahānamo, irgendeine Person beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben und hat lächelnde Weisheit, schnelle Weisheit, aber nicht Erlösung erworben. Eine solche steigt nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln geistförmig empor, dort zu erlöschen, nicht mehr aus jener Welt zurückkehrend. Auch eine solche Person, Mahānamo, ist wahrlich vollkommen erlöst von der Hölle, dem Tierschoß, dem Gespensterreich, vom Abweg, von der schlechten Fährte, vom Verderben.

Da hat zwar, Mahānamo, irgendeine Person beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, aber sie ist nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und nicht hat sie Erlösung erworben. Eine solche wird nach völligem Versiegen von drei Fesseln, nach Verdünnung von Gier, Haß, Verblendung ein Einmalwiederkehrer: Nur noch einmal in diese Welt zurückgekehrt, macht sie dem Leiden ein Ende. Auch eine solche Person, Mahānāmo, ist wahrlich vollkommen erlöst von der Hölle, dem Tierschoß, dem Gespensterreich, vom Abweg, von der schlechten Fährte, vom Verderben.

Da hat zwar, Mahānamo, irgendeine Person beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, aber sie ist

nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und nicht hat sie Erlösung erworben. Eine solche wird nach völligem Versiegen von drei Fesseln ein Stromeingetretener, dem Verderben entronnen, eilt sie der vollen Erwachung entgegen. Auch eine solche Person, Mahānamo, ist wahrlich vollkommen erlöst von der Hölle, dem Tierschoß, dem Gespensterreich, vom Abweg, von der schlechten Fährte, vom Verderben.

Da hat, Mahānamo, irgendeine Person nicht einmal beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, ist nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und nicht hat sie Erlösung erworben. Aber folgende Eigenschaften sind in ihr: Die Fähigkeit Vertrauen, die Fähigkeit Tatkraft, die Fähigkeit Achtsamkeit, die Fähigkeit Einigung, die Fähigkeit Weisheit. Und die vom Vollendeten
IV 393 ten erklärten Lehren billigt sie mit einem | gewissen Maß von Weisheit in ihrem Anblick. Eine solche Person, Mahānāmo, geht nicht mehr zur Hölle, geht nicht mehr in den Tierschoß, geht nicht mehr ins Gespensterreich, geht nicht mehr auf den Abweg, die schlechte Fährte, ins Verderben.

Da hat, Mahānāmo, irgendeine Person nicht einmal beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, ist nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und nicht hat sie Erlösung erworben. Aber folgende Eigenschaften sind in ihr: Die Fähigkeit Vertrauen, die Fähigkeit Tatkraft, die Fähigkeit Achtsamkeit, die Fähigkeit Einigung, die Fähigkeit Weisheit. Und zum Vollendeten hat sie ein gewisses Maß von Vertrauen und ein gewisses Maß von Sympathie. Auch eine solche Person, Mahānāmo, geht nicht mehr zur Hölle, geht nicht mehr in den Tierschoß, geht nicht mehr ins Gespensterreich, geht nicht mehr auf den Abweg, die schlechte Fährte, ins Verderben.

Und wenn, Mahānāmo, diese großen Sālbäume unterscheiden könnten, was gut gesprochen und was schlecht gesprochen ist, dann würde ich auch von diesen großen Sālbäumen verkünden, daß sie in den Strom Eingetretene seien, dem Verderben entronnen, daß sie zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilen. Um wie viel mehr

Sarakāni! Der Sakyer Sarakāni, Mahānāmo, hat zur Zeit des Todes die Übung auf sich genommen“.

* * *

Übersetzung: BLD 1937/8 (Jg. 8), S. 45; Y 1954, S. 270.

„Erhitzen, ereifern, kochen“ (*ujjhāyati, khīyati, vipāceti*): diese drei Verben stehen im Vinaya immer, wo Laien sich über Untugenden der Ordensangehörigen aufregen; auch in S 11.14, wo Geiger übersetzt „unwillig werden, murren, zürnen“.

„In der Übung schwach geworden“ (*sikkhā-dubbalyam āpādi*). Die mindeste Übung sind die fünf Tugendregeln (*sikkhā-pāda*). Davon erfüllte Sarakāni die fünfte nicht (Alkohol meiden), aber beim Lebensende, zur Zeit des Sterbens, nahm er auch diese Übung auf sich. Der Buddha sagt, er habe schon lange die dreifache Zuflucht genommen und er sei vollendeter Stromeingetretener, der zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneile, d.h. aber, er hatte auch unbeirrbare Klarheit zu den drei Juwelen, war also nicht nur ein Anusāri!

Der Heilige und der Nichtwiederkehrer haben lächelnde Weisheit, d.h. sie stehen über dem Samsāro und haben schnelle Weisheit, d.h. sie können blitzschnell alles richtig einordnen.

Der Heilige ist überdies von den Trieben erlöst, der Nichtwiederkehrer noch nicht ganz, sondern nur von den fünf Trieben der niederziehenden Fesseln. „Erlösung“ bedeutet in 55.24 „vollkommene Erlösung“.

Die lächelnde und schnelle Weisheit besaß besonders Sāriputto (s. M 111).

Die sieben oberen der acht Edlen (Vom Heiligen bis zum Stromeingetretenen) sind völlig erlöst vom dreifachen Abweg (als Generalklausel wäre noch an die Asuras zu denken), sind *pari-mutto* (rundum entglitten).

Der Stromeingetretene eilt auch, wie es sonst immer heißt, zielbewußt (*niyato*) der vollen Erwachung entgegen.

Die letzten beiden Personen (*puggala*) sind die beiden Anusāri aus M 70.

Von ihnen heißt es nicht, daß sie vom Abweg *pari-mutto* seien, sondern *a-ganta*, d.h. sie gehen nicht abwärts. Das könnte bedeuten: sie haben zwar noch Neigungen untugendhafter Art, die normalerweise zum Abweg führen, aber das Gegengewicht der Lehre ist stärker und verhindert, daß sich dies noch auswirkt.

Der schwächste Nachfolger ist der *saddh'anusāri*, aber auch in ihm wirken IV 394
schon die fünf Fähigkeiten und er hat Vertrauen zum Vollendeten, d.h. er weiß, was ein Vollendeter ist, der triebfrei erwacht ist.

Ob mit den Bäumen die Baumgottheiten gemeint sind, ist offen. Diese könnten, wenn sie wollten, genauso Gut und Böse unterscheiden wie Menschen. Was gut gesprochen ist (*subhāsita*), ist letztlich nur die Kunde des Buddha.

25. Sarakāni (2)

In Kapilavatthu.

Zu jener Zeit war der Sakyer Sarakāni eben gestorben, und der Erhabene hatte ihn als Stromeingetretenen bezeichnet, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Da kamen viele Sakyer zusammen und erhitzten sich, ereiferten sich, kochten:

„Erstaunlich fürwahr, außerordentlich fürwahr, man kann doch nicht jetzt mal eben ein Stromeingetretener werden, wie nämlich der gerade verstorbene Sakyer Sarakāni, den der Erhabenen als Stromeingetretenen bezeichnet hat, dem Verderben entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilend. Der Sakyer Sarakāni hatte doch die Übung nicht voll erfüllt".

Da nun begab sich der Sakkerfürst Mahānāmo zum Erhabenen und berichtete ihm die ganze Angelegenheit.

„Wer da, Mahānāmo, lange Zeit als Anhänger Zuflucht zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft genommen hat, wie könnte der ins Verderben geraten? Wenn man von jemand mit Recht sagen könnte, er habe lange Zeit als Anhänger Zuflucht zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft genommen, dann könnte man es von dem Sakyer Sarakāni sagen. Der Sakyer Sarakāni, Mahānamo, hat lange Zeit als Anhänger Zuflucht zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft genommen. Wie könnte der ins Verderben geraten? Da ist, Mahānamo, irgendeine Person beim Erwachten endgültig klar geworden: ‚Das ist der Erhabene, Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandels-Bewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unvergleichliche Leiter der anleitungsbedürftigen Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene'; ist bei der Lehre endgültig klar geworden: ‚Wohl dargelegt ist vom Erhabenen die

Lehre, die ersichtliche, zeitlose, einladende, hinführende, dem Verständigen von selbst verständlich‘, und ist bei der Jüngerschaft endgültig klar geworden: ‚Gut geht beim Erhabenen die Jüngergemeinde vor, ehrlich, methodisch, richtig, nämlich die vier Arten von Menschen nach acht Arten von Personen. Das ist des Erhabenen Jüngergemeinde, die Opfer, Spende und Gabe, ehrfurchtsvollen Gruß verdient, bestes Feld für Verdienst in der Welt‘.

Und sie hat lächelnde Weisheit, schnelle Weisheit, Erlösung erworben. IV 395 Sie kommt nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln unterwegs zur Erlöschung oder gegen Ende zur Erlöschung, oder ohne Gestaltungen oder mit Gestaltungen, oder sie eilt stromaufwärts zu den Altvorderen. Eine solche Person, Mahānāmo, ist vollkommen erlöst von der Hölle, vollkommen erlöst vom Tierschoß, vollkommen erlöst vom Gespensterreich, vom Abweg, von schlechter Fährte, vom Verderben.

Da ist zwar, Mahānāmo, irgendeine Person beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft endgültig klar geworden, aber ist nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und nicht hat sie Erlösung erworben. Eine solche wird nach völligem Versiegen von drei Fesseln, nach Verdünnung von Gier, Haß und Verblendung ein Einmalwiederkehrer: Nur noch einmal in diese Welt zurückgekehrt, macht sie dem Leiden ein Ende. Auch eine solche Person, Mahānāmo, ist wahrlich vollkommen erlöst von der Hölle, dem Tierschoß, dem Gespensterreich, vom Abweg, von schlechter Fährte, vom Verderben.

Da ist zwar, Mahānāmo, irgendeine Person beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft endgültig klar geworden, aber ist nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und nicht hat sie Erlösung erworben. Eine solche wird nach völligem Versiegen von drei Fesseln ein Stromeingetretener, dem Verderben entronnen, eilt sie zielbewußt der vollen Erwachung entgegen. Auch eine solche Person, Mahānāmo, ist wahrlich vollkommen erlöst von der Hölle, dem Tierschoß, dem Gespensterreich, vom Abweg, von schlechter Fährte, vom Verderben.

Da ist zwar, Mahānāmo, irgendeine Person beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft nicht endgültig klar geworden und ist nicht lächelnd in Weisheit, nicht schnell in Weisheit und hat nicht

Erlösung erworben. Aber folgende Eigenschaften sind in ihr: Die Fähigkeit Vertrauen, die Fähigkeit Tatkraft, die Fähigkeit Achtsamkeit, die Fähigkeit Einigung, die Fähigkeit Weisheit. Und die vom Vollendeten erklärten Lehren billigt sie mit einem gewissen Maß von Weisheit in ihrem Anblick, oder wenigstens hat sie zu dem Vollendeten ein gewisses Maß von Vertrauen und ein gewisses Maß von Sympathie. Auch diese Personen, Mahānāmo, gehen nicht mehr zur Hölle, zum Tierschoß, zum Gespensterreich, auf den Abweg, auf schlechte Fährte, ins Verderben.

Gleichwie, Mahānamo, wenn da ein schlechtes Feld wäre, schlechter Boden, die Baumstrünke nicht gerodet, und die Samen wären gebrochen, verfault, von Wind und Hitze geschädigt, taub, nicht gut ausgesät, und die Götter schickten keinen rechten Regen.

Könnten da wohl die Samen zu Wachstum, Gedeihen und Fülle kommen“?

IV 396 „Gewiß nicht, o Herr“.

„Ebenso nun auch ist es, wenn die Lehre schlecht verkündet ist, schlecht erklärt wird, nicht hinführend, nicht zur Beruhigung tauglich, nicht von einem Vollkommen Erwachten erklärt. Das nenne ich ‚Schlechtes Feld‘. Und wenn ein Jünger bei einer solchen Lehre verweilt, dieser Lehre lehrgemäß nachfolgt, richtig nachfolgt, dieser Lehre gemäß wandelt, dann nenne ich das ‚schlechten Samen‘.

Gleichwie, Mahānāmo, wenn da ein gutes Feld wäre, guter Boden, die Baumstrünke gut gerodet, und die Samen wären nicht gebrochen nicht verfault, nicht von Wind und Hitze geschädigt, kerngesund, gut ausgesät, und die Götter schickten rechten Regen.

Könnten da wohl die Samen zu Wachstum, Gedeihen und Fülle kommen“?

„Gewiß, o Herr“.

„Ebenso nun auch ist es, Mahānāmo, wenn die Lehre gut verkündet ist, gut erklärt, hinführend, zur Beruhigung tauglich, von einem Vollkommen Erwachten erklärt. Das nenne ich ‚Gutes Feld‘. Und wenn ein Jünger bei einer solchen Lehre verweilt, dieser Lehre lehrgemäß nachfolgt, richtig nachfolgt, dieser Lehre gemäß wandelt, dann nenne ich das ‚guter Samen‘.

Um wie viel mehr Sarakāni: Der Sakyer Sarakāni, Mahānamo, hat zur Zeit des Todes die Übung völlig erfüllt“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 80. Diese Rede ist ein andere Version von S 55.24, aber vielleicht hat der Buddha zwei Gruppen von Sakyern diese Reden gehalten.

Unterschiede: Statt des üblichen „unbeirrbare Klarheit“ (*avecca pasāda*) steht „endgültig klargeworden“ (*ekantagato abhi-pasanno*). Statt „schwach werden in der Übung“ steht „nicht voll erfüllt“. Statt des Nichtwiederkehrers stehen hier die fünf Fälle der Nichtwiederkehr (wie in S 48.15). Dafür fehlt der Heilige, und beim Nichtwiederkehrer heißt es im Widerspruch zu S 55.24, er habe Erlösung erworben. Wahrscheinlich ist der Heilige hier der Kürzung zum Opfer gefallen und sind die Kategorien vermischt worden.

Bei diesem Text schien es sinnvoll, die drei Kleinodien wieder einmal voll auszuführen.

Das Gleichnis vom Feld ist umgekehrt wie das christliche: Dort ist Christi Lehre der Same und das Feld ist der Zuhörer. Hier ist der Zuhörer der Same und die Lehre das Feld, auf dem der Nachfolger sich entfaltet. In S 42.7 werden drei Felder genannt. Der schlechte Samen wie in D 23, A III, 33, VI, 62, S 22.54.

26. Tugendlos (1) oder Anāthapiṇḍiko (2)

In Sāvatthī.

Zu jener Zeit hatte der Hausvater Anāthapiṇḍiko Beschwerden, war leidend, schwer krank. Und der Hausvater Anāthapiṇḍiko wandte sich an einen seiner Leute:

„Geh, lieber Mann, und begib dich zum Ehrwürdigen Sāriputto und bring ihm zu Füßen meinen Gruß dar: ‚Der Hausvater Anāthapiṇḍiko, o Herr, hat | Beschwerden, ist leidend, schwer krank: er bringt dem IV 397
Ehrwürdigen Sāriputto zu Füßen Gruß dar und läßt sagen: Es wäre wirklich gut, o Herr, wenn der Ehrwürdige Sāriputto sich zur Wohnung des Hausvaters Anāthapiṇḍiko begeben würde, von Mitleid bewogen‘ “.

„Wohl, o Herr“! entgegnete da gehorsam jener Mann dem Hausvater Anāthapiṇḍiko, begab sich zum Ehrwürdigen Sāriputto und richtete seine Botschaft aus. Schweigend gewährte der Ehrwürdige Sāriputto

die Bitte. Und der Ehrwürdige Sāriputto rüstete sich, nahm Mantel und Schale und begab sich, gefolgt vom Ehrwürdigen Ānando, zur Wohnung des Hausvaters Anāthapiṇḍiko. Dort angelangt, nahm er auf dem dargebotenen Sitz Platz. Und er wandte sich also an den Hausvater Anāthapiṇḍiko:

„Fühlst du dich, Hausvater, schon wohler, geht es dir etwas besser, nehmen die Schmerzen wieder ab und nicht zu, merkt man, daß sie nachlassen und nicht zunehmen“?

„Nicht fühl ich mich, o Herr, wohler, es geht mir nicht besser, heftig nehmen die Schmerzen zu und nicht ab, man merkt, daß sie zunehmen und nicht nachlassen“.

„Solche Art Unklarheit über den Erwachten, die Lehre, die Jüngerschaft oder solche Untugend, durch deren Erwerb ein unbelehrter Weltling beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf den Abweg gerät, auf schlechte Fährte, ins Verderben, in die Hölle, solche Unklarheit oder solche Untugend gibt es bei dir nicht, wohl aber gibt es bei dir unbeirrbare Klarheit zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft und die Tugenden, die den Edlen lieb sind.

Wenn du aber diese unbeirrbare Klarheit zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, bei dir selber feststellst, dann werden deine Gefühle auf der Stelle wieder beschwichtigt werden.

Solche Art falsche Ansicht, falsche Gesinnung, falsche Rede, falsches Handeln, falscher Wandel, falsches Mühen, falsche Achtsamkeit, falsche Einigung, falsche Erkenntnis, falsche Erlösung, Hausvater, durch deren Erwerb ein unbelehrter Weltling beim Zerfall des Körpers nach dem Tode auf den Abweg gerät, auf schlechte Fährte, ins Verderben, in die Hölle, solche Art gibt es bei dir nicht. Wohl aber gibt es bei dir rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechten Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung, rechte Erkenntnis, rechte Erlösung. Wenn du aber diese bei dir selber feststellst, dann werden deine Gefühle auf der Stelle wieder beschwichtigt werden“.

Da wurden die Gefühle des Hausvaters Anāthapiṇḍiko auf der Stelle wieder beschwichtigt. Und es bediente der Hausvater Anātha-

piṇḍiko den Ehrwürdigen Sāriputto und den Ehrwürdigen Ānando eigenhändig aus seinem | eigenen Kochtopf. Nachdem der Ehrwür- IV 398
dige Sāriputto gegessen und die Schüssel weggestellt hatte, ging der Hausvater Anāthapiṇḍiko zu ihm, nahm einen der niederen Stühle und setzte sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden Hausvater Anāthapiṇḍiko sprach der Ehrwürdige Sāriputto folgende Verse:

„Wer dem Vollendeten vertraut
mit unwankbarer Festigkeit
und wessen Tugend trefflich ist,
geschätzt von Edlen und gelobt,

wer Klarheit hat zur Jüngerschaft,
wer einen graden Blick gewann,
der leidet, sagt man, Armut nicht,
der lebt sein Leben nicht umsonst.

Drum: an Vertrau'n und Tugend auch,
an Klarheit und an Lehranblick,
daran als Kluge haltet euch:
das ist Erwachter Weisung Kern“.

Nachdem der Ehrwürdige Sāriputto den Hausvater Anāthapiṇḍiko mit diesen Versen beglückt hatte, erhob er sich und ging fort. Da nun begab sich der Ehrwürdige Ānando zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden Ehrwürdigen Ānando sprach der Erhabene:

„Woher kommst du denn, Ānando, jetzt zur Mittagszeit“?

„Der Hausvater Anāthapiṇḍiko, o Herr, ist vom Ehrwürdigen Sāriputto in dieser und dieser Weise ermahnt worden“.

„Weise, Ānando, ist Sāriputto, von großer Weisheit, Ānando, ist Sāriputto, wie er da nämlich die vier Glieder der Hörerschaft mit zehn Begriffen erläutert hat“.

* * *

Übersetzung: BLD 1936/7 (7. Jg.), S. 105. Verse: WW 1978, S. 1 übersetzt.

Anfang wie M 144. Die Verse kommen nicht weniger als sechsmal im Kanon vor.

Außer hier: S 11.14 (Sakko); S 55.51 (Buddha); A IV, 52 = V, 47 (angestückt); Thag 507–509 (Sirimitto).

27. Tugendlos (2) oder Anāthapiṇḍiko (3)

Als der Hausvater Anāthapiṇḍiko in gleicher Weise krank war, bat er den Ehrwürdigen Ānando zu sich. Nach den gleichen Erkundigungen sagte dieser:

IV 399 „Wenn, Hausvater, der unbelehrte Weltling vier Eigenschaften erworben hat, so zittert er, hat lähmendes Entsetzen, hat Todesfurcht vor dem, was danach kommt. Welche vier Eigenschaften sind das?

Da hat, Hausvater, der unbelehrte Weltling Unklarheit über den Erwachten, die Lehre, die Jüngerschaft erworben, und hat Untugend erworben. Wenn er aber diese Unklarheit und diese Untugend bei sich selber feststellt, dann zittert er, hat lähmendes Entsetzen, hat Todesfurcht vor dem, was danach kommt. Der unbelehrte Weltling, Hausvater, der diese vier Eigenschaften erworben hat, zittert, hat lähmendes Entsetzen, hat Todesfurcht vor dem, was danach kommt.

Wenn, Hausvater, der belehrte edle Jünger vier Eigenschaften erworben hat, dann zittert er nicht, hat kein lähmendes Entsetzen, hat keine Todesfurcht vor dem, was danach kommt. Welche vier Eigenschaften sind dies? Da hat, Hausvater, der belehrte edle Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben und hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben. Wenn er aber diese unbeirrbare Klarheit und diese Tugenden bei sich selber feststellt, dann zittert er nicht, hat kein lähmendes Entsetzen, hat keine Todesfurcht vor dem, was danach kommt.

Der belehrte edle Jünger, der diese vier Eigenschaften erworben hat, zittert nicht, hat kein lähmendes Entsetzen, hat keine Todesfurcht vor dem, was danach kommt".

„Ich habe, Herr Ānando, keine Furcht. Wovor sollte ich auch Furcht haben? Ich habe ja, o Herr, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben. Und jene Übungsschritte, o Herr, die

der Erhabene als für Hausner richtig gezeigt hat, von diesen kann ich keinen einzigen bei mir als gebrochen feststellen“.

„Erlangt hast du es, Hausvater, wohl erlangt hast du es, Hausvater: die Frucht des Stromeintritts hast du, Hausvater, erklärt“.

* * *

Einleitung wie in S 55.26, nur bittet er hier Ānando zu kommen.

Die Übungsschritte für Hausner sind die fünf Sīlas: Die hat er seit der Lehrnachfolge nicht mehr gebrochen. Die weiteren Tugendregeln hält er zwar ungebrochen in der Anschauung hoch, aber es ist nicht gesagt, daß er sie schon ungebrochen innehält (nämlich die anderen Redeweisen, den Feiertag, die Lebensführungsregeln).

Die hier genannte Unklarheit und Untugend kommen nicht von ungefähr, sondern sind irgendwann erworben worden, so daß der betreffende Besitzer nun davon besessen ist.

28. Schlimme Feindschaft oder Anāthapiṇḍiko (4)

In Sāvatthī.

Da begab sich der Hausvater Anāthapiṇḍiko zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden Anāthapiṇḍiko sprach der Erhabene:

„Wenn da, Hausvater, in einem edlen Jünger fünf Gefahren und IV 400
Feindschaften zur Ruhe gekommen sind, wenn er die vier Glieder des Stromeintritts erworben hat und wenn er die edle Methode gut gesehn und gut durchdrungen hat, dann kann er, wenn er es wünscht, von sich und für sich erklären: ‚Versiegt ist für mich die Hölle, versiegt der Tierschoß, versiegt das Gespensterreich, versiegt der Abweg, die schlechte Fährte, das Verderben‘.

Welche fünf Gefahren und Feindschaften sind zur Ruhe gekommen? Was da einer, der tötet, Nichtgegebenes nimmt, ausschweift, lügt, berauschende Getränke wie Wein und Schnaps trinkt, eben dadurch bedingt, in diesem Leben an Gefahren und Feindschaft erzeugt, im künftigen Dasein an Gefahren und Feindschaft erzeugt und was er

im Gemüte als Leiden und Trübsinn empfindet, solche Gefahren und Feindschaften sind bei dem, dem das Töten, das Nehmen von Nichtgegebenem, Ausschweifung, Lüge, berauschende Getränke wie Wein und Schnaps zu sich zu nehmen, fern liegt, zur Ruhe gekommen. Diese fünf Gefahren und Feindschaften sind zur Ruhe gekommen.

Welche vier Glieder des Stromeintritts hat er erworben? Da hat, Hausvater, der edle Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben, hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben. Das sind die vier Glieder des Stromeintritts, die er erworben hat.

Und was ist die edle Methode, die er gut gesehen und gut durchdrungen hat? Da, Hausvater, richtet der edle Jünger seine Aufmerksamkeit gut auf die bedingte Entstehung: ‚Wenn dieses ist, ist jenes; infolge des Erscheinens von diesem erscheint jenes. Wenn dieses nicht ist, ist jenes nicht; infolge der Auflösung wird jenes aufgelöst'.

Nämlich:
Durch Unwissen bedingt sind die Gestaltungen,
durch die Gestaltungen bedingt ist das Bewußtsein,
durch das Bewußtsein bedingt ist Bild-und-Begriff,
durch Bild-und-Begriff bedingt ist Sechsreich,
durch Sechsreich bedingt ist Berührung,
durch Berührung bedingt ist Gefühl,
durch Gefühl bedingt ist Durst,
durch Durst bedingt ist Ergreifen,
durch Ergreifen bedingt ist Dasein,
durch Dasein bedingt ist Geburt,
durch Geburt bedingt ist Altern und Sterben,
Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung.
So kommt es zur Entstehung dieser ganzen Leidensmasse.

IV 401 Durch restlose Entreizung und Auflösung des Unwissens werden die Gestaltungen aufgelöst, durch Auflösung der Gestaltungen wird das Bewußtsein aufgelöst, durch Auflösung des Bewußtseins wird Bild-und-Begriff aufgelöst, durch Auflösung von Bild-und-Begriff wird Sechsreich aufgelöst, durch Auflösung des Sechsreichs wird Berührung aufgelöst, durch Auflösung von Berührung wird Gefühl aufgelöst,

durch Auflösung von Gefühl wird Durst aufgelöst, durch Auflösung von Durst wird Ergreifen aufgelöst, durch Auflösung von Ergreifen wird Dasein aufgelöst, durch Auflösung von Dasein wird Geburt aufgelöst, durch Auflösung von Geburt wird Altern und Sterben aufgelöst, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung. So kommt es zur Auflösung dieser ganzen Leidensmasse. So ist von einem solchen die edle Methode gut gesehen und gut durchdrungen.

Wenn da, Hausvater, in einem edlen Jünger diese fünf Gefahren und Feindschaften zur Ruhe gekommen sind, wenn er die vier Glieder des Stromeintritts erworben hat und wenn er die edle Methode gut gesehen und gut durchdrungen hat, dann kann er, wenn er es wünscht, von sich und für sich erklären: ‚Versiegt ist für mich die Hölle, versiegt der Tierschoß, versiegt das Gespensterreich, versiegt der Abweg, die schlechte Fährte, das Verderben. Ich bin in den Strom eingetreten, dem Abweg entronnen, eile zielbewußt der vollen Erwachung entgegen' “.

* * *

Seidenstücker Nr. 106.

Übersetzung: Grimm, S. 82. Identisch mit S 12.41 = A X, 92 (ohne die Methode), s. V, 174 und VIII, 39.

„Fünf Gefahren und Feindschaften“ (*pañca-bhayāni verāni*), „schreckliche Übel“ (A X, 92), „Furcht und Feindseligkeit“ (S 12.41), „schreckliche Furcht“= (Seidenstücker). Die Unterschiede rühren daher, daß im Pāli *bhaya* sowohl Furcht (Angst) als auch Gefahr bedeutet. Hier aber scheint als karmische Ernte die äußere Gefahr und Feindschaft gemeint zu sein, die man sich selber durch Untugend erwirkte. Die Übersetzung mit „Gewissensangst“ (WW 1984, S. 1) verkleinert die Folgen: Gewissensangst ist im Begriff „Trübsinn im Gemüte“ in der Rede schon einbegriffen, aber die karmische Ernte außen fällt bei dieser Übersetzung weg. Geiger spricht von Rache und Vergeltung in diesem und im künftigen Leben.

„Bild und Begriff“ ist Neumanns Übersetzung für *nāma-rūpa*, wörtlich „Name und Form“, wobei Neumann die Reihenfolge umstellte. *Rūpa* heißt wörtlich Bild, nämlich ursprünglich als Objekt des Sehsinns, dann auch i.S. von Gebilde „Form“.

Nāma = Name = das Geistige, Benannte, das in begriffenen Begriffen sich ausdrückt.

29. Gefahr oder Mönch

Identisch mit Nr. 28, nur spricht hier der Buddha zu Mönchen statt zu Anāthapiṇḍiko.

30. Die Licchavier oder Nandako

IV 402 Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī im Großen Walde, in der Halle des Giebelhauses. Da nun begab sich Nandako, ein Mächtiger der Licchavier, zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zu dem zur Seite sitzenden Nandako, dem Mächtigen der Licchavier, sprach der Erhabene:

„Wenn der edle Jünger, Nandako, vier Eigenschaften erworben hat, ist er in den Strom eingetreten, dem Abweg entronnen, eilt zielbewußt der vollen Erwachung entgegen. Welches sind die vier Eigenschaften? Da hat, Nandako, der edle Jünger beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben, und er hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben. Wenn der edle Jünger, Nandako, diese vier Eigenschaften erworben hat, ist er in den Strom eingetreten, dem Abweg entronnen, eilt zielbewußt der vollen Erwachung entgegen. Wenn der edle Jünger, Nandako, diese vier Eigenschaften erworben hat, dann ist er begabt mit himmlischer oder menschlicher Lebenskraft, mit himmlischer oder menschlicher Schönheit, mit himmlischem oder menschlichem Wohl, mit himmlischem oder menschlichem Ruhm, mit himmlischer oder menschlicher Macht. Das aber, Nandako, sag ich, habe ich nicht von irgendeinem Asketen oder Brahmanen gehört, sondern das habe ich selber erkannt, selber gesehen, selber erfahren. Und deshalb sage ich es“.

Nachdem er dies gesagt hatte, meldete ein Mann Nandako, dem Mächtigen der Licchavier: „Das Bad ist bereit, o Herr“.

„Laß es gut sein, mein Lieber, mit dem äußeren Bad. Mir wird jenes innere Bad genügen, nämlich die Klarheit über den Erhabenen“.

* * *

Dieser Nandako hat nichts zu tun mit dem Mönch Nandako in M 146.

Die fünf Glücksgüter auch A V, 31 und S 40.10 und überall in D 30.

31.–33. Flut (1–3)

In Sāvatthī.

„Vier Fluten des Verdienstes, ihr Mönche, Fluten des Heilsamen, Nahrung des Wohles gibt es. Welche vier?

Da hat, ihr Mönche, ein edler Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten erworben. Das ist die erste Flut des Verdienstes, Flut des Heilsamen, eine Nahrung des Wohles.

Da hat, ihr Mönche, ein edler Jünger unbeirrbare Klarheit der Lehre erworben.

Das ist die zweite Flut des Verdienstes, Flut des Heilsamen, eine Nahrung des Wohles.

Da hat, ihr Mönche, ein edler Jünger unbeirrbare Klarheit der IV 403
Jüngerschaft erworben.

Das ist die dritte Flut des Verdienstes, Flut des Heilsamen, eine Nahrung des Wohles.

Da hat, ihr Mönche, ein edler Jünger die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben.

Das ist die vierte Flut des Verdienstes, Flut des Heilsamen, eine Nahrung des Wohles. Oder:

Da lebt, ihr Mönche, ein edler Jünger im Hause im Gemüte dem Übel des Geizes entgangen: Er spürt das Befreiende am Zurücktreten, hat offene Hände, hat Lust am Loslassen, ist offen für Bitten, hat Lust am Verteilen von Gaben. Das ist die vierte Flut des Verdienstes, Flut des Heilsamen, eine Nahrung des Wohles. Oder:

Er ist weise, hat Weisheit erworben, die Aufgang und Untergang sieht, die edle, durchbohrende, die zur völligen Leidensversiegung ausreicht. Das ist die vierte Flut des Verdienstes, Flut des Heilsamen, ein Nahrung des Wohles“.

* * *

Die drei Reden unterscheiden sich nur dadurch, daß das vierte Glied variiert.

Die Geizfreiheit (32) auch in S 55.6, 37, 39, 42.

Die Weisheit (33) auch in M 53, S 48.9–10, S 55.43.

34.–35. Der Götterpfad (1–2)

In Sāvatthi.

„Vier Götterpfade zu den Göttern gibt es, ihr Mönche, zur Läuterung der ungeläuterten Wesen, zur völligen Reinigung der noch nicht völlig gereinigten Wesen. Welche vier?

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten erworben. Das ist der erste Götterpfad zu den Göttern, zur Läuterung der ungeläuterten Wesen, zur völligen Reinigung der noch nicht völlig gereinigten Wesen.

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger unbeirrbare Klarheit der Lehre erworben. Das ist der zweite Götterpfad zu den Göttern, zur Läuterung der ungeläuterten Wesen, zur völligen Reinigung der noch nicht völlig gereinigten Wesen.

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger unbeirrbare Klarheit der Jüngerschaft erworben. Das ist der dritte Götterpfad zu den Göttern, zur Läuterung der ungeläuterten Wesen, zur völligen Reinigung der noch nicht völlig gereinigten Wesen.

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger die Tugenden, die den Edlen
IV 404 lieb sind, | erworben. Das ist der vierte Götterpfad zu den Göttern, zur Läuterung der ungeläuterten Wesen, zur völligen Reinigung der noch nicht völlig gereinigten Wesen.

Der führt sich vor Augen: ‚Was ist nun der Götterpfad zu den Göttern‘? Da erkennt er: ‚Freiheit von Beschwer ist das Höchste bei denen, die jetzt Götter sind, so hab’ ich gehört‘. Und wenn ich nun niemand beschwere, weder Schwache noch Starke, dann folge ich weiter den Eigenschaften des Götterpfades nach“.

* * *

S 55.34 ist völlig in S 55.35 enthalten, wo nur die Beschwer hinzukommt.

„Schwache und Starke“ (*tasa, thāvara*) wird sehr verschieden interpretiert, z.B. als bewegliche Wesen (Menschen, Tiere) und ortfeste (Pflanzen), was aber keinen Anhalt im Kanon findet.

36. In der Versammlung

In Sāvatthī.

„Wer, ihr Mönche, vier Eigenschaften erworben hat, über den sprechen die Götter gern in der Versammlung. Welche vier Eigenschaften sind dies? Da hat, ihr Mönche, ein edler Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben.

Solche Gottheiten, die beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben haben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben haben, und welche, hier abgeschieden, dort wieder erschienen sind, die denken: ‚Das was ich erworben habe und wodurch ich dort abgeschieden, hier wieder erschienen bin, das hat auch jener edle Jünger erworben', und sie sagen: ‚Kommt, er ist den Göttern nah' "!

* * *

„In der Versammlung" (*sabhā-gato*). Karl Eugen Neumann übersetzt bei der Lüge in M 41 „vor Gericht". Das indische Unterhaus heißt heute „*lok-sabhā*". Hier ist die Versammlung der Götter gemeint. Die Götter sprechen nicht zum edlen Jünger (wie Woodward übersetzt), sondern über ihn. „Kommt, er ist den Göttern nah" (*Ehī ti devānam santike*). Nach dem Tode kommt er ja zu ihnen in die Götterwelt.

37. Mahānāmo (3)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sakyer bei Kapilavatthu im Feigenbaumkloster. Da nun begab sich der Sakyerfürst Mahānamo zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich seitwärts nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Sakyerfürst Mahānāmo an den Erhabenen:

„Wann, o Herr, ist man ein Anhänger"?

„Wenn man zum Erwachten, zur Lehre, zur Jüngerschaft Zuflucht genommen hat, ist man ein Anhänger".

„Wann aber, o Herr, ist ein Anhänger in Tugend bewährt"? IV 405

„Wenn dem Anhänger, Mahānamo, das Töten fern liegt, das Nehmen von Nichtgegebenem fern liegt, die Ausschweifung fern liegt, das Lügen fern liegt, das Trinken von berauschenden Getränken wie Wein und Schnaps fern liegt, dann ist, Mahānāmo, ein Anhänger in Tugend bewährt“.

„Wann aber, o Herr, ist ein Anhänger in Vertrauen bewährt“?

„Da vertraut, Mahānāmo, ein Anhänger der Wachheit des Vollendeten, nämlich so: ‚Das ist der Erhabene, Heilige, Vollkommen Erwachte, der Wissens- und Wandelsbewährte, der Willkommene, der Welt Kenner, der unvergleichliche Leiter der anleitungsbedürftigen Menschen, der Meister der Götter und Menschen, der Erwachte, der Erhabene‘. So ist, Mahānāmo, ein Anhänger in Vertrauen bewährt“.

„Wann aber, o Herr, ist ein Anhänger im Zurücktreten bewährt“?

„Da lebt, Mahānāmo, ein Anhänger im Hause im Gemüte dem Übel des Geizes entgangen: er spürt das Befreiende am Zurücktreten, hat offene Hände, hat Lust am Loslassen, ist offen für Bitten, hat Lust am Verteilen von Gaben. So ist, Mahānāmo, ein Anhänger im Zurücktreten bewährt“.

„Wie aber, o Herr, ist ein Anhänger in Weisheit bewährt“?

„Da hat, Mahānāmo, ein Anhänger Weisheit erworben, die Aufgang und Untergang sieht, edle, durchbohrende, die zur völligen Leidensversiegung ausreicht. So ist, Mahānāmo, ein Anhänger in Weisheit bewährt“.

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 187; BLD 1936/7 (Bd. 7), S. 53; WW 1985, S. 3–35 m. Kommentar.

Der Anfang auch in A VIII, 25.

„Bewährt“ (*sampanno*) und „erworben“ (*samannāgato*) sind ähnlich. Beides beginnt sporadisch und endet in Vollkommenheit.

Es fällt auf, daß hier das Glied „in Erfahrung bewährt“ (*suta-sampanno*) fehlt.

38. Regen

In Sāvatthī.

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn hoch oben im Gebirge die Götter in dicken Tropfen regnen lassen, dann füllt das Wasser, dem Gefälle nachgehend, die Klüfte, Spalten und Rinnen im Gebirge. Sind die Klüfte, Spalten und Rinnen im Gebirge voll, dann füllen sich die kleinen Teiche. Sind die kleinen Teiche voll, dann füllen sich die großen Teiche. Sind die großen Teiche voll, dann füllen sich die kleinen Flüsse. Sind die kleinen Flüsse voll, dann füllen sich die großen Flüsse. Sind die großen Flüsse voll, dann füllen sie das große Meer, den Ozean.

Ganz ebenso nun, ihr Mönche, ist es bei einem edlen Jünger, der unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben hat und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben hat. Diese Eigenschaften | führen, in fließenden Übergängen zum anderen IV 406
Ufer gelangt, zur Versiegung der Triebe“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 83; WW 1967, S. 129. Das Gleichnis vom Regen im Gebirge ist eines der beliebtesten. Es wird für die verschiedensten Entwicklungen auf dem Heilsweg gebraucht: A III, 93, IV, 147, X, 62, S 12.23 und ohne den Anfang S 45.151 u. S 46.1.

Aus dem Wissen um das Ziel (Erwachung) erwächst das um die Gesetze der Existenz, daraus die Nähe zu jenen, die diese Gesetze zur Befreiung benutzen und schließlich daraus die eigene Tugendnachfolge.

39. Kāli

Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sakyer bei Kapilavatthu im Feigenbaumkloster. Da erhob sich der Erhabene in der Morgenfrühe, nahm Mantel und Schale, ging zum Hause der Sakyerin Kāligodhā und setzte sich auf den bereiteten Sitz. Die Sakyerin Kāligodhā ging zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Zu der seitwärts sitzenden Sakyerin Kāligodhā sprach er:

„Wenn eine edle Jüngerin vier Eigenschaften erworben hat, ist sie in den Strom eingetreten, dem Abweg entronnen, eilt zielbewußt der vollen Erwachung entgegen. Welchen vier Eigenschaften?

Da hat, Godha, eine edle Jüngerin unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben, und sie lebt im Hause im Gemüte dem Übel des Geizes entronnen: Sie spürt das Befreiende am Zurücktreten, hat offene Hände, hat Lust am Loslassen, ist offen für Bitten, hat Lust am Verteilen von Gaben. Eine edle Jüngerin, die diese vier Eigenschaften erworben hat, ist in den Strom eingetreten, dem Abweg entronnen, eilt zielbewußt der vollen Erwachung entgegen“.

„Diese vom Erhabenen gezeigten vier Glieder des Stromeintritts finden sich bei mir und können bei mir gesehen werden. Denn ich habe unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben. Und was es in der Familie an Dingen gibt, die man geben kann, das teile ich mit den Tugendhaften, die treffliche Eigenschaften haben“.

„Ein Gewinn ist es für dich, Godhā, wohl getroffen hast du es, Godhā: die Frucht das Stromeintritts hast du erklärt“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 83. Das Geben wie S 55.6 Ende. Kāligodhā war Mutter des Sakkerfürsten Bhaddiyo, der unten in S 55.48 vorkommt.

40. Nandiyo (2)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sakyer bei Kapilavatthu im Feigenbaumkloster. Da nun ging der Sakyer Nandiyo zum
IV 407 Erhabenen, | begrüßte ihn und setzte sich zur Seite nieder. Seitwärts sitzend, wandte sich der Sakyer Nandiyo an den Erhabenen:

„Wenn da, o Herr, ein edler Jünger von den vier Gliedern des Stromeintritts überhaupt nichts, ganz und gar nichts besitzt, nennt man ihn dann, o Herr, einen edlen Jünger, der lässig verweilt“?

„Wer da, Nandiyo, von den vier Gliedern des Stromeintritts überhaupt nichts, ganz und gar nichts besitzt, den nenne ich einen Außenstehenden, einen, der auf der Seite der gewöhnlichen Menschen stehen geblieben ist.

Was aber ein edler Jünger ist, der lässig verweilt, und einer, der ernsthaft verweilt, das höre und merke wohl auf meine Worte“.

„Gewiß, o Herr“, erwiderte da Nandiyo, der Sakyer, dem Erhabenen. Der Erhabene sprach:

„Was ist ein edler Jünger, der lässig verweilt? Da hat, Nandiyo, ein edler Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben. Damit aber ist er zufrieden, er bemüht sich nicht weiter, weder um Abgeschiedenheit bei Tage noch um Zurückgezogenheit bei Nacht. Weil er so lässig verweilt, gewinnt er keine Freude. Ist keine Freude da, so hat er kein Entzücken. Ist kein Entzücken da, so hat er keine Gestilltheit. Ist keine Gestilltheit da, so weilt er im Wehe. Wem wehe ist, dem einigt sich nicht das Herz. Bei nicht geeinigtem Herzen werden die Dinge nicht offenbar. Sind die Dinge nicht offenbar, so ist man ein lässig Verweilender, wie es heißt.

Und was ist ein edler Jünger, der ernsthaft verweilt? Da hat, Nandiyo, ein edler Jünger jene Klarheit und jene Tugenden erworben. Damit aber ist er nicht zufrieden, sondern er bemüht sich weiter, um Abgeschiedenheit bei Tage, um Zurückgezogenheit bei Nacht. Weil er so ernsthaft verweilt, wird Freude geboren. Dem Freudigen wird Entzücken geboren. Bei Entzücken im Geiste wird der Körper gestillt. Gestillten Körpers fühlt er sich wohl. Wem wohl ist, dem einigt sich das Herz. Bei geeinigtem Herzen werden die Dinge offenbar. Werden die Dinge offenbar, so ist man ein ernsthaft Verweilender, wie es heißt. So ist, Nandiyo, ein edler Jünger, einer, der ernsthaft verweilt“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 84. Es gibt drei Nandiyos: einen Mönch (M 31, 68, 128, Thag 25), einen Pilger (S 45.10) und diesen Hausner hier, der auch in S 55.47 und A XI, 14 vorkommt. Der „Außenstehende“ auch in S 48.18.

Kern der Rede ist die buddh. Himmelsleiter einer Art Aufstieg zum Berge Karmel vergleichbar. Von den drei Wegetappen wird hier aber die erste (Tugend) vorausgesetzt, die letzte (Weisheit) nur angedeutet als Klarsicht (Offenbarwerden der Dinge). Die mittlere Etappe (Einigung, Vertiefung) wird in fünf Stufen ausgeführt: PPPSS (*pamojja, pīti, passaddhi, sukha, samādhi*).

Der Lässige müht sich weder bei Tag noch bei Nacht um diese Vertiefung, sondern begnügt sich mit Tugend: das ist falsche Zufriedenheit. Der

Ernsthafte müht sich entweder tags oder nachts oder gar zu beiden Zeiten darum.

41.–43. Fluten (4–6)

IV 408 „Vier Fluten des Verdienstes, ihr Mönche, gibt es: Fluten des Heilsamen, Nahrungen des Wohls. Welche vier?

Da hat, ihr Mönche, der edle Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben. Und er hat die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben. Oder: Er lebt im Hause, im Gemüte dem Übel des Geizes entgangen, oder er hat die Weisheit erworben, die Aufgang und Untergang sieht.

Von einem edlen Jünger, ihr Mönche, der diese vier Ströme des Verdienstes, Ströme des Heilsamen, Nahrungen des Wohles erworben hat, ist nicht leicht ein Maß des Verdienstes anzugeben: ‚Soundso groß ist jener Vorteil'. Es ist vielmehr eine unzählbare, unermeßlich große Masse von Verdienst, wie es heißt.

Gleichwie man beim großen Meer nicht leicht ein Maß für das Wasser angeben kann: ‚Soundsoviel Gallonen Wasser' oder ‚Soundsoviel 1.000 Gallonen Wasser' oder ‚Soundsoviel 100.000 Gallonen Wasser'. Es ist vielmehr eine unzählbare, unermeßlich große Masse von Wasser, wie es heißt".

Der Erhabene sprach ferner noch:

„Dem großen Wasser, unermeßlich großem Teich,
dem viel gefürchteten, das aber reiche Schätze birgt,
dem strömen, Menschenscharen, -gruppen dienend,
die Flüsse einzeln zu, zum Meere strömen sie.

So fließen einem, der da Speis und Trank gibt
und Kleidung, Bett und Sitz und Bettzeug spendet,
dem Weisen, des Verdienstes Ströme nur so zu,
wie Flüsse und wie Wolken sich ins Meer ergießen.

Verdienst, wer wünschet, heilsam fest gegründet,
entfalte zu dem Todlosen den Weg, der hinführt.

> Beim Kern der Lehre ist er da versiegensfroh:
> er zittert nicht, wenn einst der Fürst des Todes kommt“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 84. Die Fluten wie S 55.31–33, wie dort unterschieden. In A IV, 51 u. V, 45 sind die Ströme auf Arten des Gebens zurückgeführt.

Die ersten beiden Verse stehen übereinstimmend in S 55.41 & 42, der dritte Vers nur in S 55.43.

44.–45. Großer Reichtum

„Ein edler Jünger, ihr Mönche, der vier Eigenschaften erworben IV 409
hat, heißt wohlhabend, mit großem Reichtum, großem Besitz, großem Ruhm. Welchen vier?

Da hat, ihr Mönche, ein edler Jünger unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft erworben und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben“.

* * *

S 55.44 & 45 sind völlig identisch. Hier wirkt die Vervielfältigungstendenz ganz besonders sinnlos.

46.–49. Ein Mönch (3), Nandiyo (3), Bhaddiyo, Mahānāmo

S 55.46 zählt nur die vier Glieder auf, S 55.47–49 nennen das gleiche, nur gerichtet an drei verschiedene Mönche, an den in S 55.40 vorkommenden Nandiyo, an Bhaddiyo, den Sohn der Kāligodhā aus S 55.39, und noch einmal an Mahānāmo.

50. Die Glieder

„Vier Glieder zum Stromeintritt gibt es, ihr Mönche. Welche vier? Umgang mit rechten Menschen, die rechte Lehre hören, gründliche Aufmerksamkeit, der Lehre lehrgemäß nachfolgen“.

* * *

Hier werden noch einmal die Glieder zum Stromeintritt genannt, wie in S 55.5, 55.55–75 sowie in D 33 IV.

51. Mit Versen

Spielt nicht in einem Ort namens Sagāthaka, sondern ist eine Rede, die mit Versen versehen ist (*sa-gātha-ka*). Der Inhalt besteht aus einer Aufzählung der vier Glieder in S 55.46 und den Versen aus S 55.26 (s. Liste dort).

52. Die Regenzeit verbracht

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Sāvatthī, im Siegerwalde, im Kloster Anāthapiṇḍikos. Zu jener Zeit war ein Mönch, der in Sāvatthī die Regenzeit verbracht hatte, in irgendeiner Angelegenheit nach Kapilavatthu gekommen. Als die Sakyer von Kapilavatthu hörten, daß dieser Mönch dort angekommen war, begaben sie sich zu ihm, begrüßten ihn und setzten sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, wandten sich die Sakyer von Kapilavatthu an diesen Mönch:

IV 410 „Ist wohl, o Herr, der Erhabene gesund und bei Kräften“?

„Der Erhabene, Brüder, ist gesund und bei Kräften“.

„Sind auch, o Herr, Sāriputto und Moggallāno gesund und bei Kräften“?

„Sāriputto und Moggallāno, ihr Brüder, sind gesund und bei Kräften“.

„Ist auch die Mönchsgemeinde gesund und bei Kräften“?

„Auch die Mönchsgemeinde, ihr Brüder, ist gesund und bei Kräften“.

„Habt ihr da wohl, o Herr, während dieser Regenzeit vom Erhabenen aus seinem Munde etwas gehört, aus seinem Munde etwas aufgenommen“?

„Aus dem Munde des Erhabenen, ihr Brüder, habe ich es gehört und aufgenommen: ‚Wenige sind es, ihr Mönche, der Mönche, die durch Versiegung der Triebe noch zu Lebzeiten die triebfreie Gemütserlösung,

Weisheitserlösung im eigenen Überblick verwirklicht haben und darin verweilen. Weit mehr der Mönche gibt es, ihr Mönche, die nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln in geistiger Gestalt wiedergeboren werden, um dort zu erlöschen, nicht zurückzukehren aus jener Welt‘.

Ferner noch, ihr Brüder, habe ich es aus dem Munde des Erhabenen gehört und aufgenommen: ‚Wenige sind es, ihr Mönche, der Mönche, die nach völliger Versiegung der fünf niederziehenden Fesseln in geistiger Gestalt wiedergeboren werden, um dort zu erlöschen, nicht zurückzukehren aus jener Welt. Weit mehr der Mönche gibt es, ihr Mönche, die nach völliger Versiegung von drei Fesseln, nach Verdünnung von Gier, Haß und Verblendung nur einmal noch wiederkehren: Nur einmal zu dieser Welt zurückgekehrt, werden sie dem Leiden ein Ende machen‘.

Ferner noch, ihr Brüder, habe ich es aus dem Munde des Erhabenen gehört und aufgenommen: ‚Wenige sind es, ihr Mönche, der Mönche, die nach völliger Versiegung der drei Fesseln, nach Verdünnung von Gier, Haß und Verblendung nur einmal noch wiederkehren und, nur einmal noch wiedergekehrt zu dieser Welt, dem Leiden ein Ende machen werden. Weit mehr sind es, ihr Mönche, der Mönche, die nach vollständiger Versiegung der drei Fesseln in den Strom eingetreten sind, dem Abweg entronnen, zielbewußt der vollen Erwachung entgegeneilen‘ “.

53. Dhammadinno

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Benares am Seherstein, im Wildparke. Da begab sich der Anhänger Dhammadinno mit 500 Anhängern zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich seitwärts nieder. Seitwärts sitzend, wandte sich der Anhänger Dhammadinno an den Erhabenen:

„Belehren möge uns, o Herr, der Erhabene, anleiten möge uns, o Herr, der Erhabene, damit es uns lange zum Wohle, zum Heile gereiche“.

„Da habt ihr euch denn, Dhammadinno, also zu üben: ‚Mit jenen IV 411

vom Vollendeten verkündeten Lehrreden, den tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, mit der Leerheit verbundenen, wollen wir uns von Zeit zu Zeit erfüllen'. So habt ihr euch, Dhammadinno, zu üben".

„Nicht leicht ist es für uns, o Herr, die wir mitten im Gedränge von Kinderscharen leben, gern feinstes Sandelholz aus Benares verwenden, uns mit Kränzen, Parfüms und Salben schmücken, an Gold und Silber Gefallen haben, uns von Zeit zu Zeit mit den vom Vollendeten verkündeten Lehrreden zu erfüllen, den tiefen, tiefsinnigen, überweltlichen, mit der Leerheit verbundenen. Gut wäre es, o Herr, wenn der Erhabene uns, die wir in den fünf Tugendschritten feststehen, die Lehre darüber hinaus zeigt".

„Da habt ihr euch denn, Dhammadinno, also zu üben:

‚Unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft wollen wir erwerben, und die Tugenden, die den Edlen lieb sind, wollen wir erwerben'. So habt ihr euch, Dhammadinno, zu üben".

„Was da, o Herr, diese vom Erhabenen gezeigten vier Glieder des Stromeintritts betrifft, so finden sich diese Eigenschaften bei uns und können bei uns gesehen werden.

Wir haben, o Herr, beim Erwachten, der Lehre, der Jüngerschaft unbeirrbare Klarheit erworben und haben die Tugenden, die den Edlen lieb sind, erworben".

„Ein Gewinn ist es für euch, Dhammadinno, wohl getroffen habt ihr es Dhammadinno: Die Frucht des Stromeintritts habt ihr erklärt".

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 85. Die Vorbehalte der Hausleute ähnlich wie bei den Leuten von Veludvāra (S 55.7, mit Erläuterung). Hier drei Unterschiede: Die Leute Dhammadinnos sagen nicht, daß sie nur einen sinnl. Himmel anstreben und sie sagen auch, daß sie die fünf Tugendschritte bereits erfüllen.

Ferner spricht der Buddha nur hier von der Leerheit (dazu A II, 39, V, 79 = S 20.7). Sie wollen eine Belehrung zwischen fünf Sīlas und Leerheit hören. Der Buddha sagt ihnen implizite, sie sollten die Betrachtungen über die vier Kleinodien weiter pflegen. Ende wie 55.39.

Dhammadinno war einer der sieben Hausleute, die eine solch große Gefolgschaft hatten, nämlich Anāthapiṇḍiko, Hatthako, Citto, Uggo, Culo und Visakhā die Mutter Migāros.

54. Krankheit (8)

Das hab' ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene im Lande der Sakyer bei Kapilavatthu, im Feigenbaumkloster. Zu jener Zeit arbeiteten einige Mönche für den Erhabenen die Kleidung auf. Es hieß: „Wenn die Kleider fertig sind, in drei Monaten, wird der Erhabene auf die Wanderschaft gehen". Dies hörte der Sakyerfürt Mahānamo, und er begab sich zum Erhabenen, begrüß|te ihn und setzte sich zur Seite IV 412
nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich der Sakyerfürst Mahānāmo an den Erhabenen:

„Gehört hab' ich, o Herr, daß einige Mönche für den Erhabenen die Kleidung aufarbeiten und daß er, wenn die Kleider fertig sind, in drei Monaten auf die Wanderschaft gehen wird. Ich habe aber, o Herr, aus dem Munde des Erhabenen noch nichts darüber gehört, noch nichts darüber aufgenommen, wie ein weiser Anhänger einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, ermahnen soll".

„Ein weiser Anhänger, Mahānāmo, hat einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, mit vier trostreichen Gedanken zu trösten: ‚Sei getrost, Verehrter. Du hast ja, Verehrter, unbeirrbare Klarheit beim Erwachten, bei der Lehre, bei der Jüngerschaft und bei den Tugenden, die den Edlen lieb sind'.

Hat ein weiser Anhänger, Mahānāmo, einen weisen Anhänger, der Beschwerden hat, leidet, schwer krank ist, mit diesen vier trostreichen Gedanken getröstet, dann mag er folgendes sagen: ‚Hat der Verehrte Verlangen nach Vater und Mutter'? Wenn er da nun etwa sagt: ‚Ich habe Verlangen nach Vater und Mutter', so ist ihm darauf zu erwidern: ‚Du bist, verehrter Herr, dem Tode unterworfen. Ob du, Verehrter, nun nach Vater und Mutter Verlangen hast oder nicht, du mußt sterben. Gut wäre es für den Verehrten, was da Verlangen nach Vater und Mutter ist, aufzugeben'. Sagt er dann: ‚Was mein Verlangen nach Vater und Mutter war, das habe ich aufgegeben', dann soll man weiter sagen: ‚Und hat der Verehrte noch Verlangen nach Weib und Kind'? Antwortet er darauf: ‚Ich habe noch Verlangen nach Weib und Kind', dann hätte man ihm zu sagen: ‚Du bist, verehrter Herr, dem Tode

unterworfen. Ob du, Verehrter, nun nach Weib und Kind Verlangen hast oder nicht, du mußt sterben. Gut wäre es für den Verehrten, was da Verlangen nach Weib und Kind ist, aufzugeben‘. Sagt er dann: ‚Was mein Verlangen nach Weib und Kind war, das habe ich aufgegeben‘, dann soll man ihm weiter sagen: ‚Hat der Verehrte noch Verlangen nach den menschlichen fünf Sinnesgenüssen‘? Wenn er da nun sagt: ‚Ich habe Verlangen nach den menschlichen fünf Sinnesgenüssen‘, so ist ihm darauf zu erwidern: ‚Viel besser und erlesener als die menschlichen Sinnendinge, Bruder, sind die himmlischen Sinnendinge. Gut wäre es für den Verehrten, das Herz über die menschlichen Sinnendinge zu erheben und es auf die Götter der Vier-Großen-Könige zu richten, auf die Götter der Dreiunddreißig, auf die Gezügelten Götter, auf die Stillzufriedenen Götter, auf die Schaffensfreudigen Götter, auf die Selbstgewaltigen Götter‘. Wenn er da nun sagt: ‚Ich habe mein Herz auf diese Götter gerichtet‘, dann soll man ihm weiter sagen: ‚Viel besser und erlesener, Bruder, als diese Götter, ist die Brahmawelt. Mö-
IV 413 ge der Verehrte das Herz | über diese Götter erheben und es auf die Brahmawelt richten‘. Wenn er da nun sagt: ‚Ich habe das Herz über diese Götter erhoben und auf die Brahmawelt gerichtet‘, dann ist ihm darauf zu erwidern: ‚Auch die Brahmawelt, Bruder, ist unbeständig, nicht dauernd, ist in Persönlichkeit gefangen. Gut wäre es für den Verehrten, das Herz über die Brahmawelt zu erheben und es auf die Auflösung der Persönlichkeit zu lenken‘. Im Augenblick, wo er da nun sagt: ‚Ich habe mein Herz über die Brahmawelt erhoben und auf die Auflösung der Persönlichkeit gelenkt‘, dann gibt es, Mahānāmo, zwischen einem so sprechenden Anhänger und einem von den Trieben im Herzen erlösten Mönch keinen Unterschied, nämlich Erlösung gegen Erlösung“.

* * *

Übersetzung: Grimm, S. 85; BLD 1935/6 (6. Jg.), S. 153; LS IV, S. 602–4 = GA II, Anm. 1053, aber erst ab den vier Gedanken. Der Buddha verwendet hier als Anrede für einen Anhänger (*upasako*) „*āyasma*“ (Ehrwürdiger), was sonst nur für Mönche gilt: vielleicht ist daran zu denken, daß der Sterbende mit der Welt abgeschlossen hat und daher wie ein Mönch angesprochen werden kann. Hier wurde das Wort zur Unterscheidung aber mit „Verehrter“ übersetzt. Am

Ende ist der Kranke, sobald von der Brahmawelt die Rede ist, als „Bruder“ angeredet!

Statt „erworben“ (*samannāgato*) steht bei den vier Kleinodien hier nur „es gibt“ (*atthi*) als wohl neutralere Form.

„Richte auf“ (*adhi-mocehi*) steht bis incl. Brahma, aber zuletzt steht ein anderes Wort: *upasam-harati*, das zum Unterschied mit „lenke auf“ übersetzt sei. Entsprechend steht in M 64 bzw. M 68 am Ende, das Herz sei aufs Todlose bzw. die Soheit zu lenken.

Karl Eugen Neumann übersetzt bei allen Stufen: „der ehrwürdige ist, wie auch ich es bin, ein sterblicher Mensch“ (*Ayasma pi kho māriso maraṇa-dhammo*). Das könnte eine freie Übersetzung dafür sein, daß jeder dem Gesetz der Sterblichkeit (*maraṇa-dhamma*) unterliegt. Oder Karl Eugen Neumann liest *mārisa* (Herr) als *mādisa* („one like me“: PED p. 528), was wahrscheinlicher ist und vom PED p. 530 als mögliche Herkunft von *mārisa* angegeben wird.

Am Ende übersetzt Karl Eugen Neumann, ein Mönch habe „seit 100 Jahren den Wahn versiegt“: das ist eine Lesart „*vassa-sata*“ (100 Jahre).

Daß ein Laienanhänger im Hause auf dem Totenbett heilig werden kann, ist vorgekommen, z.B. beim Vater des Buddha. Möglich dürfte das hier wohl nur bei einem weit Fortgeschrittenen sein, der nur noch wenige Triebe hat und diese angesichts des Todes nun leicht durch Weisheit auflösen kann. Er muß schon ein fast brahmisches Gemüt haben, mit nur ganz wenig *kāma*. Es heißt ja auch, er sei weise (*sa-paññā*).

Man könnte auch sagen: in dem Augenblick, in welcher er an die Auflösung der Persönlichkeit denkt, ist er im Herzen zeitweise in der gleichen Verfassung wie ein Heiliger immer.

55.–74. Vier Früchte

„Vier Eigenschaften, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen zur Verwirklichung der Frucht des Stromeintritts, der Einmalwiederkehr, der Nichtwiederkehr, der Heiligkeit, führen zur Erlangung, zu Wachstum und Fülle der Weisheit, zu großer, ausgedehnter, breiter, tiefer, unvergleichlicher, weiter, vielfältiger, rascher, leichter, lächelnder, blitzschneller, scharfer und durchbohrender Weisheit. Welche vier?

Umgang mit rechten Menschen, die rechte Lehre hören, gründliche IV 414
Aufmerksamkeit und der Lehre lehrgemäß nachfolgen.

Diese vier Eigenschaften, ihr Mönche, entfaltet und ausgebildet, führen dazu“.

* * *

Übersetzung v. Nr. 55: Seidenstücker Nr. 105.

Die Attribute der Weisheit ebenso in A I, 36 als Frucht der Körperbetrachtung.

Ferner einige in M 111 u. D 33 VII. Einige v.l. dabei.

56. Sacca-Saṃyutta

1.–2. Einigung (4), Zurückgezogenheit (2)

In Sāvatthī. IV 415

„Entfaltet Einigung, ihr Mönche, widmet euch der Zurückgezogenheit, ihr Mönche. Der einige Mönch, der zurückgezogene Mönch, ihr Mönche, erkennt der Wirklichkeit gemäß.

Was erkennt er der Wirklichkeit gemäß?

‚Das ist das Leiden', erkennt er der Wirklichkeit gemäß.

‚Das ist die Leidensentwicklung', erkennt er der Wirklichkeit gemäß.

‚Das ist die Leidensauflösung', erkennt er der Wirklichkeit gemäß.

‚Das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen', erkennt er der Wirklichkeit gemäß.

Entfaltet Einigung, ihr Mönche, widmet euch der Zurückgezogenheit, ihr Mönche. Der einige Mönch, ihr Mönche, der zurückgezogene Mönch, ihr Mönche, erkennt der Wirklichkeit gemäß. Daher habt ihr euch, meine Mönche, also anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

* * *

„Widmet euch" (*yogam āpajjatha*), „habt euch anzustrengen" (*yogo karaniyo*).

Hier ist Yoga beide Male positiv.

S 56.1 & 56.2 unterscheiden sich nur dadurch, daß in S 56.1 Einigung, in S 56.2 Zurückgezogenheit gepriesen wird.

3.–4. Familiensohn (1–2)

„Wer auch immer, ihr Mönche, einst, künftig, jetzt als Familiensohn in rechter Weise vom Hause fort in die Hauslosigkeit zog, ziehen wird oder zieht, ein jeder solcher tut es, um die vier edlen Wahrheiten zu verstehen, oder er hat sie verstanden.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, also anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

5.–6. Asketen und Brahmanen (8–9)

IV 416 „Wer auch immer, ihr Mönche, einst, künftig, jetzt als Asket oder Brahmane der Wirklichkeit gemäß zur vollen Erwachung kam, kommen wird oder kommt, ein jeder solcher tut es mittels der vier edlen Wahrheiten. Welcher vier?

Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen. Daher habt ihr euch, meine Mönche, also anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

* * *

S 56.3 & 56.5 und S 56.4 & 56.6 unterscheiden sich je durch Zukunft (um zu) und Vergangenheit (nachdem). S 56.3 & 56.4 betrifft Laien, S 56.5 & 56.6 Asketen-Brahmanen. Die Laien werden Mönche, um die vier Wahrheiten zu verstehen, die Mönche (Asketen-Brahmanen) pflegen die vier Wahrheiten, um voll zu erwachen (heilig zu werden), oder die Laien werden Mönche, nachdem sie sie verstanden haben, und die Mönche sind heilig, weil sie erklärt haben, voll erwacht zu sein.

„Verstehen" (*abhi-sameti*), „voll erwachen" (*abhi-sam-bujjhati*).

7.–8. Erwägen, Nachdenken (1)

(7) „Ihr Mönche, erwägt nicht böse, unheilsame Erwägungen wie sinnliche Erwägungen, hassende Erwägungen, gewaltsame Erwägungen.

(8) Ihr Mönche, denkt nicht so nach, wie es ein böses, unheilsames Herz ausdenkt, wie: ‚Ewig ist die Welt oder nicht ewig ist die Welt; endlich ist die Welt oder nichtendlich ist die Welt. Wie das Leben, so der Leib, oder anders das Leben, anders der Leib. Der Vollendete ist nach dem Tode, ist nicht nach dem Tode, ist sowohl als auch, ist weder noch nach dem Tode‘.

Solches Erwägen, solches Nachdenken ist nicht mit dem Heil verbunden, ist nicht urasketentümlich, führt nicht zum Nichts-daran-finden, nicht zur Entreizung, nicht zur Auflösung, nicht zur Beruhigung, nicht zum Überblicken, nicht zur vollen Erwachung, nicht zum Nirvāṇa.

Vielmehr möget ihr, ihr Mönche, erwägen und bedenken: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘.

Solches Erwägen, solches Nachdenken ist mit dem Heil verbunden, ist urasketentümlich, führt zum Nichts-daran-finden, zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblicken, zur vollen Erwachung, zum Nirvāṇa.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, also anzustrengen, um zu erkennen:

‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Lei- IV 417
densauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘ “.

* * *

„Erwägungen“ (*vitakka*), die ein heilloses Herz machen, sind solche der Bejahung von Gier und Haß.

Mā pāpakam akusalam cittaṃ cinteyyāta ist im Deutschen nicht wiederzugeben! Citta ist der 2. Partizip von *cinteti* (nachdenken), also das Gedachte: durch geistige Bejahung (*cinteti*) wird das Herz geneigt. Hier: durch weltgläubige Gedanken wird das Herz weltsüchtig und auf die Dauer böse und voll unheilsamer Triebe.

9.–10. Streit und Gespräch

„Führt keine streitsüchtigen Reden, ihr Mönche, wie:

‚Nicht du kennst diese Lehre und Ordnung: ich kenne diese Lehre und Ordnung! Was wirst du wohl diese Lehre und Ordnung verstehn? Falsch vorgegangen bist du: ich bin recht vorgegangen. Was vorher zu sagen ist, hast du nachher gesagt: was nachher zu sagen ist, hast du vorher gesagt. Bei mir stimmt's, bei dir nicht. Deine Praxis ist widerlegt, dein Wort dir entwunden. Gib deine Rede verloren: Du bist widerlegt, oder widersteh, wenn du kannst‘.

Führt nicht die verschiedenen niederen Gespräche, ihr Mönche, wie Gespräche über Könige und Räuber, über Fürsten und Soldaten, über Krieg und Kampf, über Speis und Trank, Kleid und Bett, Blumen und Düfte, über Verwandte und Wagen, Dörfer und Burgen, Stadt und Land, Frauen und Helden, Straßen und Märkte, über Verstorbene und Veränderungen, über Weltgeschichte und Naturgeschichte, über dies und das und dergleichen mehr.

Solche Gespräche sind nicht mit dem Heil verbunden, nicht urasketentümlich, führen nicht zum Nichts-daran-finden, nicht zur Entreizung, Auflösung, Beruhigung, nicht zum Überblick, nicht zur vollen Erwachung, nicht zum Nirvāṇa.

Vielmehr mögt ihr, Mönche, wenn ihr redet, reden über: ‚Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘. Und warum? Weil solche Rede mit dem Heil verbunden ist, urasketentümlich, weil sie zum Nichts-daranfinden führt, zur Entreizung, Auflösung, Beruhigung, zum Überblick, zur vollen Erwachung, zum Nirvāṇa.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, also anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘ “.

* * *

Übersetzung v. 9: Oldenberg, Reden, S. 255.

Hier ist das Verhältnis anders — S 56.9 stärkt Haß, Streit, Verachtung, S 56.10 stärkt sinnliches Begehren. Die 27 heillosen Gesprächsthemen kommen

sehr oft vor, z.B. M 76–9, 122, D 1, 9, 25, A X, 29; die Streitgespräche in D 1, M 77, M 104 (= D 29, D 33 Einl., CV IV).

Die „tierischen Gespräche“ (*tiracchāna-katha*) behandeln je in Paaren IV 418
Macht (6), Besitz (6), Interessensphäre (8), Scheinwissen (7).

Nr. 6 hier falsch *suddha*, sonst im Kanon *yuddha* (Kampf). Auch die hier vorkommende Lesart „*purisa*“ ist falscher Zusatz nach „Frauen“. Wo das folgende *surā* (Helden) als *sura* „Weine“ verstanden wurde, erschien zur „Gleichberechtigung“ der Zusatz „*purisa*“ (Männer) nötig.

„Straßen und Märkte“ dürften das Geschwätz betreffen, das auf der Straße und am Brunnen gehört wurde, heute im Fernsehen.

„Welt- & Naturgeschichte“ (*loka-kkhāyika* + *samudda-kkhāyika*) betrifft: über Land und Meer.

„Dies und das usw.“ nach Karl Eugen Neumann (*iti-bhav-abhava*): sosein + nichtsein, oder: Sosein (dies und das) und Nicht-so-sein (*a-bhava*), d.h. anders sein.

11. Vom Vollendeten Gesprochenes

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Benares am Sehersteine, im Wildparke. Dort nun wandte sich der Erhabene an die fünf verbündeten Mönche:

„Zwei Extreme sind, ihr Mönche, von Hauslosen nicht zu pflegen. Welche zwei? Bei den Sinnendingen sich dem Kleben am Sinnenwohl hingeben, dem niederen, gemeinen, gewöhnlichen, unedlen, heillosen; und sich der Selbstqual hingeben, der schmerzlichen, unedlen, heillosen. Diese beiden Extreme vermeidend, ist der Vollendete zum mittleren Vorgehen erwacht, das sehend und wissend macht, das zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt. Und was ist dieses mittlere Vorgehen? Es ist der edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Das ist, ihr Mönche, das mittlere Vorgehen, zu dem der Vollendete erwacht ist, das sehend und wissend macht, das zur Beruhigung, zum Überblick, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt.

Dies nun, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom Leiden: Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Sterben ist Leiden,

Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung sind Leiden; vereint sein mit Unliebem ist Leiden, getrennt sein von Liebem ist Leiden; was man verlangt, nicht erlangen, ist Leiden. Kurz gesagt: die fünf Faktoren des Ergreifens sind Leiden.

Dies nun, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung: Es ist dieser Durst, der Wiederdasein säende, Genügensreizverbundene, da und dort sich ergötzende, nämlich der sinnliche Durst, der Daseinsdurst, der Nichtseinsdurst.

Dies nun, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit von der Leidensauflösung: Es ist eben dieses Durstes restlose Entreizung und Auflösung, von ihm zurücktreten, ihn loslassen, sich von ihm lösen, nicht mehr an ihm haften.

IV 419 Dies nun, ihr Mönche, ist die edle Wahrheit vom dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen: Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich rechte Ansicht bis rechte Einigung.

‚Dies ist die edle Wahrheit vom Leiden': dabei ging mir, ihr Mönche, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf. ‚Diese edle Wahrheit vom Leiden ist nun zu durchschauen und habe ich durchschaut': dabei ging mir, ihr Mönche, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Dies ist die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung': dabei ging mir, ihr Mönche, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf. ‚Diese edle Wahrheit von der Leidensentwicklung ist nun zu überwinden und habe ich überwunden': dabei ging mir, ihr Mönche, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Dies ist die edle Wahrheit von der Leidensauflösung': dabei ging mir, ihr Mönche, das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf. ‚Diese edle Wahrheit von der Leidensauflösung ist nun zu verwirklichen und habe ich verwirklicht': dabei ging mir, ihr Mönche, bei nie zuvor gehörten Dingen das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

‚Dies ist die edle Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führen-

den Vorgehen‘: dabei ging mir, ihr Mönche, das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf. ‚Diese edle Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen ist nun zu entfalten und habe ich entfaltet‘: dabei ging mir, ihr Mönche, das Auge auf, die Erkenntnis auf, die Weisheit auf, das Wissen auf, das Licht auf.

Und solange ich, ihr Mönche, bei diesen vier edlen Wahrheiten nicht der Wirklichkeit gemäß die dreifache Wissensklarheit in zwölf Begriffen wohl geläutert gewonnen hatte, war ich mir auch nicht klar darüber, ihr Mönche, ob ich in der Welt mit ihren Göttern, ihren Māros und Brahmas, mit ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen in der unvergleichlichen vollkommenen Erwachung auferwacht war.

Sobald ich aber, ihr Mönche, bei diesen vier edlen Wahrheiten der Wirklichkeit gemäß die dreifache Wissensklarheit in zwölf Begriffen wohl geläutert gewonnen hatte, da war ich mir auch klar darüber, daß ich in der Welt mit ihren Māros und Brahmas, mit ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen in der unvergleichlichen vollkommenen Erwachung auferwacht war.

Und mir ging die Wissensklarheit auf: ‚Unerschütterlich ist meine IV 420
Gemütserlösung. Dies ist die letzte Geburt. Und nicht mehr gibt es Weitersein‘ “.

Also sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich die fünf verbündeten Mönche über die Worte des Erhabenen.

Und während die Erklärung vorgetragen wurde, ging dem Ehrwürdigen Koṇḍañño das lautere fleckenlose Auge der Lehre auf: „Was irgend auch entstanden ist, muß einmal wieder untergehn“.

Nachdem so das Rad der Lehre vom Erhabenen in Gang gesetzt worden war, erhob sich unter den Erdgöttern der Ruf: „Der Erhabene hat zu Benares am Seherstein im Wildparke das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang gesetzt, und dawiderstellen kann sich kein Asket und kein Brahmane, kein Gott, kein Māro und kein Brahma noch irgendwer in der Welt“.

Als die Götter der Vier Großen Könige diesen Ruf der Erdgötter gehört hatten, als die Götter der Dreiunddreißig den Ruf der Götter

der Vier Großen Könige gehört hatten, als die Gezügelten Götter den Ruf der Götter der Dreiunddreißig gehört hatten, als die Stillzufriedenen Götter den Ruf der Gezügelten Götter gehört hatten, als die Schaffensfreudigen Götter den Ruf der Stillzufriedenen Götter gehört hatten, als die Selbstgewaltigen Götter den Ruf der Schaffensfreudigen Götter gehört hatten, als die Götter der Brahma-Sphäre den Ruf der Selbstgewaltigen Götter gehört hatten, riefen alle jedesmal:

„Der Erhabene hat zu Benares am Sehersteine im Wildparke das unvergleichliche Rad der Lehre in Gang gesetzt, und dawiderstellen kann sich kein Asket und kein Brahmane, kein Gott, kein Māro und kein Brahma noch irgendwer in der Welt".

In jenem Augenblick, in jener Sekunde, in jenem Moment, als dieser Ruf die Brahmawelt erreichte, erzitterte, erbebte, schwankte dieses zehntausendfache Weltsystem, und ein unermeßlich breiter Abglanz wurde in der Welt offenbar, übertreffend selbst der Götter göttliche Pracht.

Da äußerte der Erhabene folgenden feierlichen Ausspruch:

„Verstanden hat wahrlich Koṇḍañño, verstanden hat wirklich Koṇḍañño". Daher erhielt Koṇḍañño den Namen „Der Versteher Koṇḍañño".

* * *

Übersetzung: Seidenstücker Nr. 1 = E 1948, Nr. 1, S. 4 = Bodhi Blätter Nr. 13, 1981 (m. C. v. mir); Kroneberg S. 171, Rāhula Walpola.

Die Überschrift des hier beginnenden zweiten Kapitels (*dhamma-cakka-pavattana*), d.h. Ingangsetzen des Rades der Lehre hat dieser Rede den gebräuchlichen Titel gegeben, während der eigentliche wenig bekannt ist. Der Originalbericht in MV I, 6 ist dort noch weitergehend, referiert auch in M 141.

Die fünf brahmanischen Sakyer hatten den Buddha verlassen, als er seine Selbstqual aufgegeben hatte, und waren nach Benares gezogen. Nach der Erwachung wanderte der Buddha von Uruvelā nach Benares, um ihnen die Lehre darzulegen. Der ausführliche Bericht in MV hat einige Varianten.

Der PTS-Text „*kāmesu khallikānuyoga*" ist eine der falschen Worttrennungen: es muß heißen *kāma-sukh'allik'anuyoga*. Richtig ist diese Passage ganz in S 42.12.

Endeckt hat der Buddha als vierte Wahrheit die Vorgehensweise (*pati-pādo*) auf dem Achtpfad (*maggo*). Die übliche Übersetzung vom „mittleren Weg“ ist irreführend. IV 421

Bei vier Wahrheiten je drei Zugangsweisen sind die 12 Begriffe, die die Wissensklarheit des Buddha ausmachen.

Koṇḍañño wurde ein Heiliger, während er dem Bericht des Buddha über dessen Entdeckung der vier Wahrheiten lauschte. Die anderen vier Mönche bedurften dagegen noch einige Tage intensiver Erklärung und Belehrung darüber. Daher ist es verständlich, daß diese Predigt von Benares uns wie ein bloßes Gerippe erscheint, wie eine bloße Disposition zu einer Lehrrede, die selber nicht überliefert ist, nämlich zu der intensiven tagelangen Einführung der vier Mönche.

Die Schlüsselworte, die den gesamten Inhalt der Lehre in sich bergen: Durchschauen (*pariññeyya*) der fünf Leidensfaktoren; Überwindung des im Unwissen wurzelnden Durstes (*pahātabba*); Verwirklichung (*sacchikātabba*) der Triebversiegung des Nirvāṇa; Entfaltung (*bhāvetabba*) der Fähigkeiten auf dem Achtpfad.

Wie hier pflanzt sich eine Heilskunde auch in M 31 und A VII, 65 von den Erdgeistern bis zu den Brahmas fort. Erdgeister dürften die irdischsten Götter der Vier Großen Könige sein. Erst als der Ruf die Brahmas erreicht, erzittert das Weltsystem (*loka-dhātu*), nicht nur die Erde (*bhūmi*). Wo jemand heilig wird, nimmt die Welt Anteil (M 31, A VII, 65), aber nur bei dem ersten Heiligen erzittert die Welt.

12.–15. Vom Vollendeten gesprochen; Faktoren; Gebiete; Zu behalten (1)

S 56.12: wie die Kernaussage von S 56.11, nur statt „von mir zuvor nie gehört“ hier „vom Vollendeten zuvor nie gehört“.

S 56.13–56.14: vier Wahrheiten wie S 56.11, nur bei der ersten Wahrheit die fünf Faktoren des Ergreifens einzeln genannt (S 56.13) bzw. statt dessen die sechs Innengebiete (S 56.14) als Definition der ersten Wahrheit.

S 56.15: in S 56.16 völlig enthalten.

16. Zu behalten (2)

„Behaltet ihr wohl, ihr Mönche, die von mir gezeigten vier edlen Wahrheiten"?

Auf diese Worte sprach einer der Mönche:

„Ich behalte die vom Erhabenen gezeigten vier edlen Wahrheiten".

„Wie aber behältst du, o Mönch, die von mir gezeigten vier edlen Wahrheiten"?

„Das Leiden, o Herr, behalte ich als die erste der vom Erhabenen gezeigten edlen Wahrheiten, die Leidensentwicklung als zweite, die Leidensauflösung als dritte, das zur Leidensauflösung führende Vorgehen als die vierte der vom Erhabenen gezeigten edlen Wahrheiten. Daß da irgendein Asket oder Brahmane sagen könnte: ‚Nicht ist Leiden die erste der vom Asketen Gotamo gezeigten edlen Wahrheiten, nicht Leidensentwicklung die zweite, nicht Leidensauflösung die dritte, nicht das zur Leidensauflösung führende Vorgehen die vierte der vom
IV 422 Asketen Gotamo gezeigten edlen Wahrheiten' oder | daß: ‚ich dieses Leiden als erste der edlen Wahrheiten verwerfend, ein anderes Leiden als erste edle Wahrheit zeigen werde, diese Leidensentwicklung, diese Leidensauflösung, dieses zur Leidensauflösung führende Vorgehen als zweite, dritte, vierte edle Wahrheiten zeigen werde', — ein solcher Fall findet sich nicht.

So behalte ich, o Herr, die vom Erhabenen gezeigten vier edlen Wahrheiten".

„Gut, gut, o Mönch, gut behältst du die vom Erhabenen gezeigten vier edlen Wahrheiten. Genauso behalte, o Mönch, die von mir gezeigten vier edlen Wahrheiten. Daher, o Mönch, hast du dich also anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

17.–18. Unwissen und Wissen

Es begab sich einer der Mönche zum Erhabenen, begrüßte ihn und setzte sich seitwärts nieder. Zur Seite sitzend, wandte sich dieser Mönch an den Erhabenen:

„ ‚Unwissen, Unwissen', o Herr, sagt man. Was ist nun, o Herr, Unwissen, und wie ist einer dem Unwissen nachgegangen"?

„Wer da, o Mönch, das Leiden nicht kennt, die Leidensentwicklung nicht kennt, die Leidensauflösung nicht kennt, das zur Leidensauflösung führende Vorgehen nicht kennt, der ist unwissend und dem Unwissen nachgegangen".

„ ‚Wissen, Wissen', o Herr, sagt man. Was ist nun, o Herr, Wissen, und wie ist einer dem Wissen nachgegangen"?

„Wer da, o Mönch, das Leiden kennt, die Leidensentwicklung kennt, die Leidensauflösung kennt, das zur Leidensauflösung führende Vorgehen kennt, der ist wissend und der ist dem Wissen nachgegangen.

Da hast du dich, o Mönch, also anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

* * *

Dieselbe Frage in S 22.126–127, S 56.130–131 mit anderer Antwort. Wissen (*vijjā*) ist eine erlebte Erfahrung, Erkenntnis (*ñāṇa*) dessen Verstehen.

19. Erläuterungen

„Das ist die edle Wahrheit vom Leiden", das ist, ihr Mönche, von mir aufgezeigt worden. „Das ist die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung, der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen", das ist, ihr Mönche, von mir aufgezeigt worden.

Sonst wären unermeßlich die Schattierungen, unermeßlich die IV 423
Bestimmungen, unermeßlich die Erläuterungen für „Dies ist die edle Wahrheit vom Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen".

Daher hast du dich, o Mönch, anzustrengen, um zu erkennen: „Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen“.

* * *

Übersetzung: LS IV, S. 280 = GA II, Anm. 869.

Karl Eugen Neumann übersetzt „*tattha*“ mit „sonst“, Woodward mit „darin“. Aber es ist wohl gemeint: gäbe es die vier Wahrheiten nicht, dann wäre die Existenz sonst unüberblickbar. Das „darin“ bezieht sich auf die Existenz, nicht auf die vier Wahrheiten.

20. Sosein

„Diese vier, ihr Mönche, sind so, sind nicht nicht so, sind nicht anders. Welche vier? Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen. Diese vier, ihr Mönche, sind so, sind nicht nicht so, sind nicht anders.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘ “.

* * *

Übersetzung: LS IV, S. 639 = GA II, Anm. 1050.

„Sosein“ (*tathā*) ist das, was der Vollendete (*tathā-gato*, wtl. der zum Sosein Gegangene) erkannte. Ebenso Nr. 27.

Karl Eugen Neumann übersetzt *tathā* mit „wirklich“.

21. Wissen (2)

Das hab’ ich gehört. Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei den Vajjinern, beim Dorfe Koti. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Weil da, ihr Mönche, die vier edlen Wahrheiten nicht verstanden, nicht durchdrungen waren, ist eben diese lange Laufbahn durchwandert worden, umkreist worden, von mir sowie von euch. Welche vier?

Weil das Leiden, ihr Mönche, als edle Wahrheit nicht verstanden, nicht durchdrungen war, ist eben diese lange Laufbahn durchwandert worden, umkreist worden, von mir sowie von euch.

Weil die Leidensentwicklung, ihr Mönche, als edle Wahrheit nicht verstanden, nicht durchdrungen war, ist eben diese lange Laufbahn durchwandert worden, umkreist worden, von mir sowie von euch.

Weil die Leidensauflösung, ihr Mönche, als edle Wahrheit nicht
verstan|den, nicht durchdrungen war, ist eben diese lange Laufbahn IV 424
durchwandert worden, umkreist worden, von mir sowie von euch.

Weil das zur Leidensauflösung führende Vorgehen, ihr Mönche, nicht verstanden, nicht durchdrungen war, ist eben diese lange Laufbahn durchwandert worden, umkreist worden, von mir sowie von euch.

Da ist jetzt, ihr Mönche, das Leiden als edle Wahrheit verstanden, durchdrungen, die Leidensentwicklung als edle Wahrheit verstanden, durchdrungen, die Leidensauflösung als edle Wahrheit verstanden, durchdrungen, das zur Leidensauflösung führende Vorgehen als edle Wahrheit verstanden, durchdrungen, abgeschnitten der Daseinsdurst, versiegt die Daseinsader, und nicht mehr gibt es Wiedersein“.

Also sprach der Erhabene. Als der Willkommene das gesagt hatte, sprach fernerhin also der Meister:

„Vier Dinge sind es, edel, wahr:
und sieht man die nicht wirklich ein,
die lange Laufbahn kreist man um,
Geburten um Geburten hin.

Jetzt also sind sie recht erkannt:
die Daseinsader ist versiegt,
des Leidens Wurzel abgesägt
und nicht mehr gibt es Wiedersein“.

* * *

Identisch mit MV VI, 29 = in D 16 II. Die Daseinsader (*bhava-netti*) steht wohl für die Triebe als Wurzel des Daseinsdurstes.

22. Wissen (3)

„Diejenigen Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die, ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' nicht wirklichkeitsgemäß verstehen, diese Asketen und Brahmanen sind unter den Asketen und Brahmanen keine echten Asketen und Brahmanen, und diese Ehrwürdigen erreichen bei Lebzeiten nicht das Ziel der Asketen und Brahmanen, es im eigenen Überblick verwirklichend und erringend.

Diejenigen Asketen und Brahmanen aber, ihr Mönche, die, ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' wirklichkeitsgemäß verstehen, diese Asketen und Brahmanen sind unter den Asketen und Brahmanen die echten Asketen und Brahmanen, und
IV 425 diese Ehrwürdigen erreichen bei Leb|zeiten das Ziel der Asketen und Brahmanen, es im eigenen Überblick verwirklichend".

Also sprach der Erhabene. Als der Willkommene das gesagt hatte, sprach fernerhin also der Meister:

„Wer da das Leiden nicht erkennt,
wie Leiden sich entwickeln kann
und wie das Leiden untergeht,
indem es restlos ganz versiegt,
und wer den Pfad da nicht gewahrt,
der zu des Leids Beruhigung führt,

gemüterlöst, er wird es kaum,
Weisheiterlöst nicht minder sein,
nicht kann ein Ende machen er,
Geburt und Alter überstehn.

Doch wer das Leiden hier erkennt,

wie Leiden sich entwickeln kann,
und wo das Leiden allzumal
sich ohne Überrest verliert,
und wer den Pfad da wohl gewahrt,
der zu des Leids Beruhigung führt,

gemüterlöst, er wird es bald,
weisheiterlöst nicht minder sein:
er kann ein Ende machen so,
Geburt und Alter überstehn“.

* * *

Identisch mit It 103. Die Verse in Sn 724–7 („Betrachtung der Zweiheit“).

23. Der Vollkommen Erwachte

In Sāvatthī.

„Es gibt, ihr Mönche, diese vier edlen Wahrheiten. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung und von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Weil der Vollendete, ihr Mönche, bei diesen vier edlen Wahrheiten wirklichkeitsgemäß voll erwacht ist, deshalb wird er der Heilige, Vollkommen Erwachte genannt. Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘ “.

24. Heilige

In Sāvatthī. IV 426

„Die da, ihr Mönche, in vergangenen Zeiten als Heilige, vollkommen Erwachte wirklichkeitsgemäß voll erwacht waren, die es in künftigen Zeiten sein werden, die es jetzt sind, und alle die erwachen werden

und die jetzt erwachen, sie erwachen wirklichkeitsgemäß bei den vier edlen Wahrheiten. Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

25. Triebversiegung (3)

„Dem Kenner, ihr Mönche, dem Sehenden verheiße ich Triebversiegung, nicht einem Nichtkenner und Nichtsehenden. Was aber, ihr Mönche, muß gekannt, was gesehen werden zur Triebversiegung? ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen', das muß erkannt, das muß gesehen werden zur Triebversiegung.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

* * *

Wie M 2 und S 12.23, dort je andere Nutzanwendung.

26. Freunde

„Diejenigen, ihr Mönche, mit denen ihr Mitleid habt und von denen ihr meint, daß sie zuhören würden, eure Freunde und Genossen, Angehörigen und Blutsverwandten, die sollen von euch, ihr Mönche, im wirklichkeitsgemäßen Verstehen der vier edlen Wahrheiten angeregt, bestärkt und gefestigt werden. In welchen vier? In der edlen Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

* * *

Entsprechend S 47.48 mit weiteren Parallelen dort.

27. Soheit

„Diese vier edlen Wahrheiten, ihr Mönche, gibt es. Welche vier? IV 427
Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Diese vier edlen Wahrheiten, ihr Mönche, sind so, sind nicht nicht so, sind nicht anders: darum werden sie edle Wahrheiten genannt.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um sie zu erkennen“.

* * *

Ähnlich wie S 56.20. Ab hier bis S 56.58 sei der Schlußsatz abgekürzt.

28. Die Welt (7)

„Diese vier edlen Wahrheiten, ihr Mönche, gibt es. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

In der Welt mit ihren Göttern, ihren Māros und Brahmas, mit ihrer Schar von Asketen und Brahmanen, mit ihren Göttern und Menschen ist der Vollendete der Edle. Daher werden sie edle Wahrheiten genannt.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um sie zu erkennen“.

29. Zu durchschauen

„Diese vier edlen Wahrheiten, ihr Mönche, gibt es. Bei diesen vier edlen Wahrheiten, ihr Mönche, gibt es eine Wahrheit, die zu durchschauen ist, eine Wahrheit, die zu überwinden ist, eine Wahrheit, die zu verwirklichen ist, eine Wahrheit, die zu entfalten ist.

Die edle Wahrheit vom Leiden, ihr Mönche, ist zu durchschauen,
die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung ist zu überwinden,
die edle Wahrheit von der Leidensauflösung ist zu verwirklichen,
die edle Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen ist zu entfalten.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um sie zu erkennen".

* * *

Übersetzung: LS IV, S. 793 = GA II Anm. 701.

Daß die zweite Wahrheit überwunden werden soll, erscheint nur dann unverständlich, wenn der abendländische Wahrheitsbegriff vorausgesetzt wird. Der indische Wahrheitsbegriff identifiziert Wahrheit mit dem Sein, mit der Wirklichkeit. Daher kann gesagt werden, daß das Sein (*sat-ya*) der Triebe, zweite Wahrheit, überwunden werden muß – natürlich nicht die Wortwahrheit, die dies mitteilt.

30. Gavampati

IV 428 Zu einer Zeit weilten viele ältere Mönche im Lande der Cetiyer bei Sahajāti. Nachdem sie vom Almosengang zurückgekehrt waren, saßen sie in einem Pavillon zusammen. Nachdem sie dort zusammengekommen waren, ergab sich unter ihnen folgendes Gespräch:

„Wer da, Brüder, das Leiden sieht, sieht auch die Leidensentwicklung, sieht auch die Leidensauflösung, sieht auch das zur Leidensauflösung führende Vorgehen".

Auf diese Worte wandte sich der Ehrwürdige Gavampati also an die älteren Mönche:

„Aus dem Munde des Erhabenen, Brüder, habe ich es gehört, aus seinem Munde erfahren: ‚Wer, ihr Mönche, das Leiden sieht, sieht auch die Leidensentwicklung, sieht auch die Leidensauflösung, sieht auch das zur Leidensauflösung führende Vorgehen. Wer die Leidensentwicklung sieht, sieht auch das Leiden, sieht auch die Leidensauflösung, sieht auch das zur Leidensauflösung führende Vorgehen. Wer die Leidensauflösung sieht, sieht auch das Leiden, sieht auch die Leidensentwicklung,

sieht auch das zur Leidensauflösung führende Vorgehen. Wer das zur Leidensauflösung führende Vorgehen sieht, sieht auch das Leiden, sieht auch die Leidensentwicklung, sieht auch die Leidensauflösung' ".

* * *

Gegenüber den „Älteren“ (Thera) war Gavampati viel länger im Orden: er war ein Freund Yasos in Benares und wurde nach dessen Aufnahme auch Mönch, er gehörte also zu den zehn ersten Mönchen. (MV 1.9).

Ein Vers von ihm: Thag 38. In D 23 besucht er am Ende die Götter.

Bei den Cetiyern spielt auch A VI, 46. Der Pavillon auch S 41.1. Der Ort Sahajāti v. I. nach Woodward.

Gavampati sagt, daß von jeder der vier Wahrheiten, wenn sie wirklich ganz verstanden ist, auch die anderen drei zu verstehen sind, während die älteren Mönche dies nur von der ersten Wahrheit sagten.

Vergl. Konfuzius: Erkläre ich einem Schüler eine Ecke und er begreift nicht die drei andern, dann ist er nicht weise.

31. Simsapā

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Kosambī im Simsapā-Walde. Da nun nahm der Erhabene wenige Simsapā-Blätter in die Hand und wandte sich an die Mönche:

„Was meint ihr, ihr Mönche: Was ist wohl mehr: die wenigen Simsapā-Blätter in meiner Hand oder die da oben im Simsapā-Walde“?

„Gering sind die wenigen Simsapā-Blätter in der Hand des Erhabenen, o Herr, viel mehr sind die vielen da oben im Simsapā-Walde“.

„Ganz ebenso, ihr Mönche, gibt es viel mehr, was ich überblickt IV 429
und nicht offenbart habe, und was ich offenbart habe, ist gering. Was ist das aber, was ich nicht offenbart habe, ihr Mönche? Was da, ihr Mönche, nicht heilsam ist, nicht urasketentümlich, was nicht zum Nichts-daran-finden, zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblicken, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt. Das ist von mir nicht offenbart worden.

Was ist das aber, was ich offenbart habe? ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur

Leidensauflösung führende Vorgehen‘. Das ist von mir offenbart worden. Und warum ist dies von mir offenbart worden? Weil es, ihr Mönche, heilsam ist, urasketentümlich, weil es zum Nichts-daran-finden, zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblicken, zur Erwachung, zum Nirvāṇa führt. Daher habe ich es offenbart.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: Oldenberg, Reden, S. 124; K. Schmidt: E 1957, S. 1.

32. Die Akazie

„Wollte da einer, ihr Mönche, sagen: ‚Ohne die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen wirklichkeitsgemäß durchdrungen zu haben, werde ich dem Leiden völlig ein Ende machen‘, so wäre das unmöglich.

Gleichwie wenn da einer sagen würde: ‚Aus Blättern der Akazie, aus Blättern des Judasbaums, aus Blättern der Myrobalane will ich ein Blattgefäß machen, um Wasser zu schöpfen oder es als Fächer zu verwenden‘, so wäre das nicht möglich.

Wollte da aber einer, ihr Mönche sagen: ‚Nachdem ich die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen wirklichkeitsgemäß durchdrungen habe, werde ich dem Leiden ein Ende machen‘, so wäre das möglich.

Gleichwie wenn da einer sagen würde: ‚Aus Blättern des Lotus, aus Blättern des Pulasa-Baumes, aus Blättern der Liane will ich ein Blattgefäß machen, um Wasser zu schöpfen oder es als Fächer zu verwenden‘, so wäre das möglich.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Die ersten drei Blätter sind zu klein, um sie zu einem Wasserbehälter zu rollen oder um sie als Fächer zu verwenden.

Im PTS-Text steht beide Male an zweiter Stelle Palāsa (Judasbaum); beim zweiten Mal ist die Lesart *pulāsa* zu bevorzugen: das ist ein Dschungelbaum mit großen Blättern (so Woodward). An dritter Stelle steht ein Schlinggewächs, eine Liane (*māluvā*).

33. Der Stock

„Wie ein Stock, ihr Mönche, den man in die Höhe wirft, einmal IV 430
mit seinem unteren Ende zu Boden fällt, einmal mit der Mitte und einmal mit der Spitze, ebenso steht es mit den Wesen, die, gehemmt vom Unwissen, vom Durst gefesselt, umherwandeln, umherkreisen. Einmal gehen sie von dieser Welt zu jener Welt; einmal kehren sie von jener Welt zu dieser Welt zurück. Und aus welchem Grunde? Weil sie, ihr Mönche, die vier edlen Wahrheiten nicht geschaut haben. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung, die edle Wahrheit von der Leidensauflösung, die edle Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: Oldenberg, Reden, S. 125; Winternitz, Der ältere Buddhismus, 1929, S. 40. Das Gleichnis auch in S 15.9.

34. Der Turban

„Wenn jemandem, ihr Mönche, der Turban oder der Kopf in Brand geraten ist, was ist dann angebracht“?

„Wenn da, o Herr, jemandem der Turban oder der Kopf in Brand geraten ist, dann ist, um ihn zu löschen, ein mächtiger Wille, Mühen, Ausdauer, Heldenmut, Nichtzurückweichen, Achtsamkeit und Klarbewußtsein angebracht“.

„Der brennende Turban oder Kopf, ihr Mönche, mag einem noch gleichgültig sein, ihm mag man keine Aufmerksamkeit schenken, aber

um die nicht durchdrungenen vier edlen Wahrheiten wirklichkeitsgemäß zu durchdringen, da ist mächtiger Wille, Mühen, Ausdauer, Heldenmut, Nichtzurückweichen, Achtsamkeit und Klarbewußtsein angebracht. Welche vier?

Die edle Wahrheit vom Leiden, die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung, die edle Wahrheit von der Leidensauflösung, die edle Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Das Gleichnis auch A IV, 93, VI, 20 = VII, 74.

35. Hundert Speere

„Gleichwie etwa, wenn da ein Mann wäre, der hundert Jahre lebte, hundert Jahre alt würde, zu dem würde man also sprechen: ‚Komm, lieber Mann, du sollst morgens mit hundert Speeren gespießt werden,
IV 431 mittags mit hundert | Speeren gespießt werden, abends mit hundert Speeren gespießt werden. Und wenn du, lieber Mann, so Tag für Tag mit 300 Speeren gespießt, 100 Jahre lebtest, 100 Jahre alt würdest — dann jedoch würdest du die nicht durchdrungenen vier edlen Wahrheiten durchdringen‘. Der Familiensohn, ihr Mönche, der auf sein Heil bedacht ist, sollte das auf sich nehmen. Aus welchem Grunde?

Ohne ausdenkbaren Anfang ist dieses Wandelsein. Ein erster Anfang der Speerschläge, der Schwertschläge, der Axtschläge ist nicht zu erkennen.

Wenn das aber so ist, ihr Mönche, so sage ich doch nicht, daß das Durchdringen der vier edlen Wahrheiten mit Leiden und Trübsal verbunden sei. Vielmehr sage ich, daß das Durchdringen der vier edlen Wahrheiten mit Glück und Frohsinn verbunden ist.

Welcher vier? Der edlen Wahrheit vom Leiden, der edlen Wahrheit von der Leidensentwicklung, der edlen Wahrheit von der Leidensauflösung, der edlen Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: BLD 1932/3 (3. Jg.), H. 1, S. 3.

Das Gleichnis von den 300 Speeren: S 12.63 für *viññāṇa* als Nahrung, die nicht totzukriegen ist.

Über die Anfangslosigkeit siehe das ganze 15. Saṃyutta.

36. Lebewesen (3)

„Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn ein Mann alles an Grashalmen, Stöcken und Zweigen mit Blättern in Indien abschneiden und zusammen bündeln würde. Hätte er alles so gebündelt, würde er daraus Pfähle machen. Hätte er Pfähle gemacht, würde er all die großen Lebewesen in dem großen Ozean mit großen Pfählen aufspießen, danach die mittleren Lebewesen im großen Ozean mit mittleren Pfählen und schließlich die kleinen Lebewesen im großen Ozean mit kleinen Pfählen. Da würden aber, ihr Mönche, selbst die großmächtigen Lebewesen im Ozean nicht alle aufgebraucht werden, aber was es an Grashalmen, Stöcken und Zweigen mit Blättern in Indien gibt, das würde völlig versiegen und aufgebraucht werden. Wie viel mehr bleiben im großen Ozean von den kleinen Lebewesen übrig, die nicht mit Pfählen aufgespießt würden. Aus welchem Grunde? Wegen der Kleinheit ihrer Selbstgestaltung, ihr Mönche.

Ebenso groß ist, ihr Mönche, der Abweg. Ist auch der Abweg ebenso groß, so ist doch eine in Ansicht bewährte Person völlig von ihm befreit, wenn sie wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das IV 432
zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘. Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Ein seltsames Gleichnis. Da man mit Blättern nicht Wesen aufspießen kann, sind wohl Blattgezweige gemeint. Und obwohl „Pfahl“ zunächst im Singular steht, sind Pfähle gemeint, wie aus dem folgenden hervorgeht.

Gezeigt werden soll wohl die Unermeßlichkeit der Abwege in Hölle, Tierwelt und Gespenster reich. Nur der Stromeingetretene (Ansichtsbewährte)

hat alle diese Möglichkeiten sozusagen mit der Weisheit aufgespießt und damit zu Ende gebracht.

37. Gleichnis von der Sonne (1)

„Dem Sonnenaufgang, ihr Mönche, geht dieses voraus, ist dieses das Vorzeichen nämlich das Frühmorgenrot. Ebenso nun auch, ihr Mönche, geht dem wirklichkeitsgemäßen Durchdringen der vier edlen Wahrheiten eines voraus, ist dafür eines das Vorzeichen, nämlich rechte Anschauung. Von einem Mönch, ihr Mönche, der rechte Anschauung besitzt, steht dies zu erwarten, nämlich daß er erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: LS IV, S. 704 = GA II, Anm. 1074.

Wie A X, 121 für rechte Anschauung als Vorläufer der heilsamen Dinge des Achtpfades und S 45.49–62 für andere heilsame Dinge.

38. Gleichnis von der Sonne (2)

„Solange, ihr Mönche, nicht Sonne und Mond in der Welt erschienen sind, solange auch wird dort kein großes Licht und kein großer Glanz offenbar. Solange herrscht dort Dunkelheit und Finsternis, Verdunkelung und Verfinsterung. Da ist weder Tag und Nacht zu unterscheiden noch Monde und halbe Monde noch Jahreszeiten.

Wenn aber, ihr Mönche, Sonne und Mond in der Welt erscheinen, dann werden dort großes Licht und großer Glanz offenbar. Es gibt dann nicht Dunkelheit und Finsternis, nicht Verdunkelung und Verfinsterung. Man kann Tag und Nacht unterscheiden, ebenso Monde und halbe Monde und Jahreszeiten.

Ebenso nun auch, ihr Mönche: Solange nicht der Vollendete in der Welt erscheint, der Heilige, Vollkommen Erwachte, solange werden auch kein großes Licht und kein großer Glanz offenbar. Solange

herrscht dort Dunkelheit | und Finsternis, Verdunkelung und Verfinsterung. Da werden die vier edlen Wahrheiten nicht gezeigt, aufgewiesen, dargelegt, dargestellt, enthüllt, entwickelt, offenbar gemacht. IV 433

Wenn aber, ihr Mönche, der Vollendete in der Welt erscheint, der Heilige, Vollkommen Erwachte, dann werden auch ein großes Licht und ein großer Glanz offenbar. Es herrscht dort nicht mehr Dunkelheit und Finsternis, es gibt keine Verdunkelung und Verfinsterung. Da werden die vier edlen Wahrheiten gezeigt, aufgewiesen, dargelegt, dargestellt, enthüllt, erläutert, entwickelt, offenbar gemacht. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Die sieben Weisen der Lehrverkündung auch in M 141 am Anfang.

39. Der Eckstein

„Die Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die da nicht wirklichkeitsgemäß erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘, die hängen immer wieder an den Lippen anderer Asketen und Brahmanen: ‚Ob der wohl wirklich etwas weiß, wirklich sieht‘?

Gleichwie da etwa, ihr Mönche, ein Flaum oder ein Baumwollflöckchen, wenn ein leichter Wind es ergreift, auf ebenen Grund geweht wird, da wird es vom östlichen Wind nach Westen geblasen, vom westlichen Wind noch Osten, vom nördlichen Wind nach Süden, vom südlichen Wind nach Norden. Aus welchem Grund? Wegen der Leichtigkeit der Baumwolle.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es bei den Asketen und Brahmanen, die die vier edlen Wahrheiten nicht wirklichkeitsgemäß erkennen; sie hängen immer wieder an den Lippen anderer Asketen und Brahmanen: ‚Ob der wohl wirklich etwas weiß, wirklich sieht‘? Aus welchem

Grund? Weil sie die vier edlen Wahrheiten nicht geschaut haben. Alle die Asketen und Brahmanen aber, ihr Mönche, die die vier edlen Wahrheiten wirklichkeitsgemäß erkannt haben, die hängen nicht mehr an den Lippen anderer Asketen und Brahmanen: ‚Ob der wohl wirklich etwas weiß, wirklich sieht‘?

Gleichwie da, ihr Mönche, eine eherne Säule oder ein Eckstein, tief eingelassen, gut eingegraben, ob auch aus der östlichen Richtung ein heftiger Sturm und Regen sich erhöbe, aus der westlichen, der nördlichen, der südlichen, die Säule oder der Eckstein nicht wanken, nicht schwanken, nicht beben und zittern würde. Aus welchem Grunde?

IV 434 Weil, ihr Mönche, der Eckstein tief eingelassen, gut eingegraben ist.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es bei den Asketen und Brahmanen, die die vier edlen Wahrheiten wirklichkeitsgemäß erkennen; sie hängen nicht immer wieder an den Lippen anderer Asketen und Brahmanen: ‚Ob der wohl wirklich etwas weiß, wirklich sieht‘? Aus welchem Grunde? Weil sie die vier edlen Wahrheiten wohl geschaut haben. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, die edle Wahrheit von der Leidensentwicklung, die edle Wahrheit von der Leidensauflösung, die edle Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: Karl Eugen Neumann, Anm. zu Sn 229; BLD 1933/4 (Jg. 4), S. 145; WW 1980, S. 229 u. 1984, S. 186.

Die Baumwollflocke auch S 51.22. Karl Eugen Neumann: „Blickt ihm prüfend ins Antlitz“ (*mukham ullokenti*), was ebenso möglich ist, wie „Hängt an seinen Lippen“.

„Eckstein“ (*Inda-khilo*), wtl. Indras Säule, gebraucht für Pfosten am Stadttor oder Türpfosten, im Sinne von Eckstein, wie in der Bibel (Eph. 2, 2: Christus als Eckstein).

40. Dogmatiker

„Wer auch immer, ihr Mönche, als Mönch wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen', wenn zu dem aus östlicher, westlicher, nördlicher, südlicher Richtung ein Asket oder Brahmane käme, der auf Dogmen aus ist, der Dogmen sucht und denkt: ‚Sein Dogma werde ich ihm entwinden', und wenn ein solcher die Lehre jenes Mönches erschüttern, zum Beben und Wanken bringen wollte — ein solcher Fall findet sich nicht.

Gleichwie, ihr Mönche, wenn da eine Steinsäule wäre, sechzehn Meter lang und acht Meter wären davon in die Erde eingelassen, acht Meter blieben darüber, und es käme aus östlicher oder westlicher oder nördlicher oder südlicher Richtung heftiger Wind und Regen, so könnten sie doch die Steinsäule nicht erschüttern, nicht zum Beben und Wanken bringen. Aus welchem Grund? Weil die Steinsäule tief eingelassen, gut eingegraben ist.

Ebenso nun auch, ihr Mönche, ist es, wenn ein Mönch wirklichkeitsgemäß erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen'. Wenn da aus östlicher, westlicher, südlicher, nördlicher Richtung ein Asket oder Brahmane käme, der auf Dogmen aus ist, Dogmen sucht und denkt: ‚Sein Dogma werde ich ihm entwinden': daß ein solcher die Lehre jenes Mönches erschüttern, zum Beben und Wanken bringen könnte, ein solcher Fall findet sich nicht. Und aus welchem Grund? Gut geschaut hat er, ihr Mönche, die | vier edlen IV 435
Wahrheiten. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen".

41. Nachdenken (2)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene in Rājagaham im Bambushaine, am Futterplatz der Eichhörnchen. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Einstmals, ihr Mönche, ging ein Mann aus Rājagaham hinaus und nahm sich vor: ‚Ich will über den Weltgedanken nachdenken'. Er kam zum Lotusteich von Sumāgadhā und setzte sich dort am Ufer nieder. Es sah nun dieser Mann einen viergliedrigen Heerzug in einen Lotusstengel hineinziehen. Als er das gesehen hatte, dachte er: ‚Ich muß wohl verrückt geworden sein, ich muß wohl wahnsinnig geworden sein: Ich habe etwas gesehen, was es in der Welt nicht gibt'.

Als nun, ihr Mönche, dieser Mann in die Stadt zurückgekehrt war, sagte er zu vielen Leuten: ‚Ich muß wohl verrückt geworden sein, ihr Herren, ich muß wohl wahnsinnig geworden sein: Ich habe etwas gesehen, was es in der Welt nicht gibt'.

‚Wieso bist du denn, lieber Mann, verrückt geworden, wieso bist du wahnsinnig geworden? Was hast du denn gesehen, was es in der Welt nicht gibt'?

Da berichtete der Mann den ganzen Vorgang und schloß: ‚Deshalb, ihr Herren, muß ich wohl verrückt geworden sein, muß ich wohl wahnsinnig geworden sein, und das war es, was ich gesehen habe und was es in der Welt nicht gibt'.

‚In der Tat, lieber Mann: du bist verrückt geworden, du bist wahnsinnig geworden; das gibt es in der Welt nicht, was du gesehen hast'.

Aber dieser Mann, ihr Mönche, hatte etwas Wirkliches gesehen, nicht etwas Unwirkliches. Einstmals war nämlich eine Schlacht zwischen den Göttern und den Titanen entbrannt. In dieser Schlacht siegten die Götter, die Titanen unterlagen. Besiegt, ihr Mönche, flohen die Titanen in Panik durch den Lotusstengel in die Titanenburg aus Angst vor den Göttern.

Deshalb, ihr Mönche, denkt nicht über Weltgedanken nach wie: ‚Ewig ist die Welt' oder ‚Nicht ewig ist die Welt'; ‚Endlich ist die Welt' oder ‚Nicht endlich ist die Welt'; ‚Wie das Leben, so der Leib' oder ‚Anders ist das Leben, anders der Leib'; ‚Der Vollendete ist nach dem

Tode, ist nicht nach dem Tode, ist sowohl als auch, ist weder noch nach dem Tode‘.

Solches Nachdenken, ihr Mönche, ist nicht mit dem Heil verbunden, IV 436 ist nicht urasketentümlich, führt nicht zum Nichts-daran-finden, nicht zur Entreizung, nicht zur Auflösung, nicht zur Beruhigung, nicht zum Überblicken, nicht zur vollen Erwachung, nicht zum Nirvāṇa.

Wenn ihr nachdenkt, ihr Mönche, dann bedenkt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘.

Aus welchem Grunde? Solches Nachdenken, ihr Mönche, ist mit dem Heil verbunden, ist urasketentümlich, führt zum Nichts-daran-finden, zur Entreizung, zur Auflösung, zur Beruhigung, zum Überblicken, zur vollen Erwachung, zum Nirvāṇa:

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Über Kämpfe der Götter (nur der der Dreiunddreißig, nicht der höheren) mit den Titanen (Asuras, die immer die Angreifer sind) wird oft berichtet: M 37, D 21, A IX, 39, S 11.1 ff., S 35.207.

„Nachdenken“ (*cintā*), siehe auch S 56.8 mit gleicher Überschrift.

Der Lotusteich *Su-māgadhā* wäre etwa zu übersetzen „Perle von Magadhā“, Woodward folgt v.l. *Sumāgavā*.

Die Rede zeigt, daß gar nicht alle Inder ans Jenseits glaubten!

42. Der Abgrund

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Rājagaham auf dem Felsen des Geierkulms. Dort nun wandte sich der Erhabene an die Mönche: „Laßt uns, ihr Mönche, zur ‚Spitze der Antwort‘ gehen, dort den Tag über zu weilen“.

„Gewiß, o Herr“, erwiderten da jene Mönche dem Erhabenen.

So begab sich nun der Erhabene mit vielen Mönchen zur „Spitze der Antwort“. Da sah einer der Mönche von der „Spitze der Antwort“ aus einen großen Abgrund und sagte zum Erhabenen. „Das ist ja, o Herr, wirklich ein großer Abgrund, ein wohl zur fürchtender Abgrund,

o Herr. Gibt es nun wohl, o Herr, noch einen anderen Abgrund, der noch größer und noch mehr zu fürchten ist“?

„Das gibt es, ihr Mönche, es gibt wirklich noch einen anderen Abgrund, der noch größer und noch mehr zu fürchten ist. Was ist das aber für ein Abgrund? Alle jene Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die nicht wirklichkeitsgemäß erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘, alle die erfreuen sich an Gestaltungen, die zu Geburt führen, zum Altern führen, zum Sterben führen, zu Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung
IV 437 führen. Weil sie aber daran erfreut sind, | deshalb gestalten sie solche Gestaltungen, die zu Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung führen. Und weil sie solche Gestaltungen gestalten, stürzen sie in den Abgrund von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung. Sie alle werden nicht völlig erlöst von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung. Sie werden nicht völlig erlöst vom Leiden, sag ich.

Alle jene Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die da erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘, alle diese erfreuen sich nicht an Gestaltungen, die zu Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung führen.

Weil sie daran nicht erfreut sind, deshalb gestalten sie nicht solche Gestaltungen. Und weil sie solche Gestaltungen nicht gestalten, stürzen sie auch nicht in diesen Abgrund.

Sie werden völlig erlöst von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung. Sie werden völlig erlöst vom Leiden, sag ich.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: Schneider, Y 1955, S. 18 f.

„Spitze der Antwort“ (*patibhāna-kūto*) ist eine Anhöhe, evtl. ein Echo?

43. Fieberbrand

„Es gibt, ihr Mönche, eine ‚Großer Fieberbrand' genannte Hölle. Was auch immer einer dort mit dem Auge an Formen sieht, mit dem Ohr an Tönen hört, mit der Nase an Düften riecht, mit der Zunge an Säften schmeckt, mit dem Körper an Gegenständen tastet, wessen er mit dem Geist an Dingen bewußt wird: Er erlebt nur Nichtersehntes, kein Ersehntes, nur Unerfreuliches, kein Erfreuliches".

Auf diese Worte wandte sich ein gewisser Mönch an den Erhabenen: „Groß, wahrlich, o Herr, ist dieser Fieberbrand, sehr groß, wahrlich, ist dieser Fieberbrand. Gibt es aber, o Herr, wohl außer diesem Fieberbrand noch einen größeren und schrecklicheren Fieberbrand"?

„Es gibt, o Mönch, außer diesem Fieberbrand noch einen größeren und schrecklicheren Fieberbrand".

„Was ist das aber, o Herr, für ein Fieberbrand, noch größer und noch schrecklicher als dieser"?

„Alle jene Asketen und Brahmanen, o Mönch, die nicht wirklich- IV 438
keitsgemäß erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen', alle diese erfreuen sich an Gestaltungen, die zu Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung führen. Weil sie aber daran erfreut sind, gestalten sie solche Gestaltungen. Und weil sie solche Gestaltungen gestalten, werden sie verzehrt vom Fieberbrand, von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung. Sie alle werden nicht völlig erlöst von Geburt, Altern, Sterben, Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung. Sie werden nicht völlig erlöst vom Leiden, sag ich.

Alle jene Asketen und Brahmanen, ihr Mönche, die da erkennen: ‚Das ist das Leiden, die Leidensentwicklung, die Leidensauflösung, das zur Leidensauflösung führende Vorgehen', alle diese erfreuen sich nicht an Gestaltungen, die zu Geburt bis Verzweiflung führen. Weil sie aber nicht daran erfreut sind, deshalb gestalten sie nicht solche Gestaltungen. Und weil sie nicht solche Gestaltungen gestalten, werden sie nicht verzehrt vom Fieberbrand von Geburt bis Verzweiflung. Sie

werden völlig davon erlöst. Sie werden völlig erlöst vom Leiden, sag ich.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Vergl. zum Anfang die „Hölle des sechsfachen Gebietes“ in S 35.135.

„Fieberbrand“ (*pari-lāho*) ist es, wenn innen die Triebe brennend nach Erfüllung verlangen (fiebern) und außen gerade das Gegenteil erlebt wird, nämlich Höllenglut, die verzehrt.

44. Giebelhaus

„Wollte da einer, ihr Mönche, sagen: ‚Ohne die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen wirklichkeitsgemäß durchdrungen zu haben, werde ich dem Leiden völlig ein Ende machen‘, so wäre das unmöglich.

Gleichwie wenn, ihr Mönche, einer so spräche: ‚Ich will bei einem Giebelhaus, ohne den Unterbau errichtet zu haben, den Oberbau in Angriff nehmen‘, so wäre das unmöglich.

Wollte da aber einer, ihr Mönche, sagen: ‚Nachdem ich die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen wirklichkeitsgemäß durchdrungen habe, werde ich dem Leiden völlig ein Ende machen‘, so wäre das möglich.

IV 439 Gleichwie wenn, ihr Mönche, einer so spräche: ‚Ich will bei einem Giebelhaus, nachdem ich den Unterbau errichtet habe, den Oberbau in Angriff nehmen‘, das wäre möglich.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Übersetzung: Dahlke, NBZ Frühjahr 1922, S. 93.

Anfang wie S 56.32.

45. Das enge Loch (1)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene bei Vesālī im Großen Walde, in der Halle des Giebelhauses. Da erhob sich der Ehrwürdige Ānando am Morgen, nahm Mantel und Schale und begab sich nach Vesālī um Almosenspeise. Es sah nun der Ehrwürdige Ānando viele junge Licchavier, die sich vor der Versammlungshalle im Bogenschießen übten. Sie richteten aus weiter Entfernung den Pfeil nach der Enge eines Schlüsselloches und brachten ihn Schuß um Schuß hindurch, jeweils den Schaft zersplitternd, ohne Fehlschuß.

Nachdem er dies gesehen hatte, dachte er: „Geübt sind, wahrlich, diese jungen Licchavier, wohl geübt sind, wahrlich, diese jungen Liccavier, daß sie aus weiter Entfernung den Pfeil nach der Enge eines Schlüssellochs richten und ihn Schuß um Schuß hindurchbringen, jeweils den Schaft zersplitternd, ohne Fehlschuß".

Als nun der Ehrwürdige Ānando seinen Almosengang in Vesālī beendet hatte, zurückgekehrt war und das Mahl eingenommen hatte, begab er sich zum Erhabenen, setzte sich zur Seite nieder und berichtete ihm, was er gesehen und gedacht hatte.

„Was meinst du, Ānando, was ist schwerer auszuführen, was ist schwerer zu vollbringen: so zu schießen oder eines siebenmal gespaltenen Haares Spitze gegen Spitze zu treffen"?

„Da wäre wohl, o Herr, schwerer auszuführen, schwerer zu vollbringen: eines siebenmal gespaltenen Haares Spitze gegen Spitze zu treffen".

„Und doch hat man, Ānando, schwerer zu Durchbohrendes durchbohrt, wenn man ‚Das ist das Leiden' wirklichkeitsgemäß durchbohren kann, ‚das ist die Leidensentwicklung' wirklichkeitsgemäß durchbohren kann, ‚das ist die Leidensauflösung' wirklichkeitsgemäß durchbohren kann, ‚das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' wirklichkeitsgemäß durchbohren kann.

Da hast du dich, Ānando, entsprechend anzustrengen".

* * *

Übersetzung: LS IV, S. 696 = GA II, Anm. 1071.

„Den Schaft zersplitternd“ (*asanam atipātente*) fehlt bei Karl Eugen Neumann, erklärt bei Woodward.

Der Pālitext hat *satadhā* (hundertmal); ich lese mit Karl Eugen Neumann *sattadhā* (siebenmal), entsprechend der Sieben in S 56.49–50.

46. Finsternis

IV 440 „Es gibt, ihr Mönche, Zwischenwelten, düstere, ordnungslose, finstere, finster umnachtete, wo selbst diese Sonne und dieser Mond, die so mächtigen, so gewaltigen, mit ihrem Glanz nicht hinreichen“.

Auf diese Worte wandte sich ein gewisser Mönch an den Erhabenen: „Groß, wahrlich, o Herr, ist diese Finsternis, sehr groß, wahrlich, o Herr, ist diese Finsternis. Gibt es nun wohl außer dieser Finsternis noch eine größere und schrecklichere Finsternis“?

„Es gibt, o Mönch, noch eine größere und schrecklichere Finsternis als diese“.

„Was ist das aber, o Herr, für eine Finsternis, die noch größer und schrecklicher als diese ist“?

„Alle jene Asketen und Brahmanen, o Mönch, die nicht wirklichkeitsgemäß erkennen: ‚Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘, alle diese erfreuen sich an Gestaltungen, die zu Geburt bis Verzweiflung führen. Weil sie aber daran erfreut sind, gestalten sie solche Gestaltungen. Und weil sie solche Gestaltungen gestalten, stürzen sie in die Finsternis von Geburt bis Verzweiflung. Sie alle werden nicht völlig erlöst von Geburt bis Verzweiflung. Sie werden nicht völlig erlöst vom Leiden, sag ich.

Alle jene Asketen und Brahmanen aber, die da erkennen: ‚Das ist das Leiden, das die Leidensentwicklung, das die Leidensauflösung, das das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘, alle diese erfreuen sich nicht an Gestaltungen, die zu Geburt bis Verzweiflung führen. Weil sie aber nicht daran erfreut sind, deshalb gestalten sie nicht solche Gestaltungen. Und weil sie nicht solche Gestaltungen gestalten, stürzen sie nicht in die Finsternis von Geburt bis Verzweiflung. Sie alle werden davon völlig erlöst. Sie werden völlig erlöst vom Leiden, sag ich.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

* * *

Diese Zwischenwelten erwähnt auch in: M 123, D 14, A IV, 127, also je einmal in jeder der vier Hauptsammlungen. Übersetzungen:

„traurigen, trostlosen, finsteren, finster umnachteten“ (Karl Eugen Neumann)

„schrecklichen, abgründigen, in Nacht und Finsternis getauchten“ (A).

Das zweite Wort *a-samvuta* wird in PED p. 657 gut erklärt als: ungoverned, orderless. Dort ist Chaos, nichts ist voraussehbar und beherrschbar. Man ist völlig ausgeliefert — aber nur für eine begrenzte Zeit dieses höllischen Daseins, während das Leiden des Samsāro anfangslos und (ohne Kenntnis der vier Wahrheiten) endlos ist.

Vergl. auch S 56.38: der Buddha ist der einzige Lichtblick im Finsteren.

47. Das enge Loch (2)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann eine einkehlige Reuse in IV 441
den Ozean würfe, und es wäre da eine einäugige Schildkröte, die von 100 zu 100 Jahren je einmal emportauchte. Was meint ihr, Mönche: sollte da etwa die einäugige Schildkröte, die von 100 zu 100 Jahren immer je einmal emportaucht, mit ihrem Halse in jene einkehlige Reuse hineingeraten“?

„Wohl kaum, o Herr, oder doch nur irgend einmal vielleicht, im Verlaufe langer Zeiten“.

„Eher noch mag, ihr Mönche, eine einäugige Schildkröte mit dem Halse in jene einkehlige Reuse geraten, wenn sie von 100 zu 100 Jahren immer je einmal auftaucht, als daß ein Tor, sobald er einmal in den Abgrund gelangt ist, wieder Menschentum erreichte, sag ich. Aus welchem Grunde?

Weil es dort, ihr Mönche, keinen gerechten Wandel, keinen geraden Wandel, kein heilsames Wirken, kein verdienstvolles Wirken gibt: Einer den andern auffressen ist dort, ihr Mönche, der Brauch, den Schwachen ermorden. Aus welchem Grunde?

Weil, ihr Mönche, die vier edlen Wahrheiten nicht geschaut werden. Welche vier? Die edle Wahrheit vom Leiden, von der Leidensentwicklung, von der Leidensauflösung, von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

48. Das enge Loch (3)

„Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn diese große Erde gänzlich mit Wasser bedeckt wäre, und es hätte ein Mann eine einkehlige Reuse hineingeworfen; die würde vom östlichen Winde nach Westen getrieben, vom westlichen Winde noch Osten getrieben, vom nördlichen Winde nach Süden getrieben, vom südlichen Winde nach Norden getrieben; und es wäre da eine einäugige Schildkröte, die von 100 zu 100 Jahren je einmal emportauchte. Was meint ihr nun, ihr Mönche: sollte da die einäugige Schildkröte, die von 100 zu 100 Jahren immer je einmal emportaucht, mit ihrem Halse in jene einkehlige Reuse hineingeraten“?

„Nur selten mag es sein, o Herr, daß eine solche einäugige Schildkröte, die von 100 zu 100 Jahren immer je einmal emportaucht, mit ihrem Halse in jene einkehlige Reuse hineingeraten kann“.

„So selten auch nur ist es, ihr Mönche, daß man Menschentum erlangt. So selten auch nur ist es, ihr Mönche, daß ein Vollendeter in der Welt erscheint, ein Heiliger, Vollkommen Erwachter. So selten
IV 442 auch nur ist es, ihr | Mönche, daß eine vom Vollendeten kundgetane Lehre und Ordnung in der Welt leuchtet.

Da ist jetzt, ihr Mönche, Menschentum erlangt, und ein Vollendeter ist in der Welt erschienen, ein Heiliger, Vollkommen Erwachter, und eine vom Vollendeten kundgetane Lehre und Ordnung leuchtet in der Welt.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘ “.

* * *

Zu S 56.47–48 das Gleichnis von der Schildkröte im Ozean auch M 129 und Thīg 500. Sie ist *kāno*, d.h. blind auf einem Auge. *Kāno* kann auch blind auf beiden Augen bedeuten, wenn der Zusammenhang es erfordert.

Übersetzung: von S 56.48: LS IV, S. 677 = GA II Anm. 1006. Karl Eugen Neumann übersetzt stets einäugig (auch Thig 438), Woodward übersetzt „blind".

Der Text in M 129 weicht etwas von S 56.47–48 ab. Die vier Winde stehen in S 56.48 und M 129, aber nicht in S 56.47.

Der Schlußsatz ist in S 56.48 einmal wieder voll ausgeführt, da die vier Wahrheiten sonst im Text nicht auftauchen, womit der Bezug fehlen würde.

Die drei Texte über die ungewöhnliche Seltenheit, daß ein Tier wieder Mensch wird (M 129, S 56.47–48) sind nur verständlich, wenn man unterstellt, daß jemand völlig vertiert und radikal alles Menschliche in seiner Seele ausgerottet hat. Wer dagegen als Mensch im Tode gerade tierische Tendenzen im Vordergrund hat, wird auch nur Gast im Tierreich werden.

Georg Grimm stellte die Frage, ob überhaupt nur die Seltenheit gemeint sein sollte, als Mensch einen Erwachten zu treffen. In der Überlieferung der Texte könnte, sagt er, hier etwas durcheinander geraten sein.

49. Sineru (1)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn ein Mann auf dem Sineru, dem König der Berge, sieben bohnengroße Kiesel hinlegen würde. Was meint ihr da, ihr Mönche, was mehr ist: diese sieben dort hingelegten bohnengroßen Kiesel oder der Sineru, der König der Berge"?

„Größer ist, o Herr, dies, nämlich der Sineru, der König der Berge. Gering sind die sieben dort hingelegten bohnengroßen Kiesel. Sie zählen nicht, sie können überhaupt nicht verglichen werden. Sie sind nicht ein Bruchteil des Sineru, des Königs der Berge, gegenüber den dort niedergelegten sieben bohnengroßen Kieseln".

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat ein edler Jünger, der in Ansicht bewährt ist, eine Person, die die Zeit gemeistert hat, viel mehr Leiden versiegt und aufgebraucht, wenig nur ist noch übrig: es zählt nicht, kann überhaupt nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil gegenüber der früheren Leidensmasse, die versiegt und aufgebraucht ist, nämlich höchstens noch sieben Leben für den, der erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidens|entwicklung, das ist die Leidensauf- IV 443

lösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘. Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

50. Sineru (2)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn der Sineru, der König der Berge, verschwunden und aufgebraucht wäre, ausgenommen sieben bohnengroße Kiesel; was meint ihr da, ihr Mönche, was wäre mehr, der verschwundene und aufgebrauchte Sineru, der König der Berge, oder die übrig gebliebenen sieben bohnengroßen Kiesel“?

„Größer ist, o Herr, dies, nämlich der verschwundene und aufgebrauchte Sineru, der König der Berge; gering sind die übrig gebliebenen sieben bohnengroßen Kiesel. Sie zählen nicht, sie können überhaupt nicht verglichen werden. Die übrig gebliebenen sieben bohnengroßes Kiesel sind nur ein Bruchteil gegenüber dem verschwundenen und aufgebrauchten Sineru, dem König der Berge“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat ein edler Jünger, der in Ansicht bewährt ist, eine Person, die die Zeit gemeistert hat, viel mehr Leiden versiegt und aufgebraucht. Wenig nur ist noch übrig, es zählt nicht, es kann nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil gegenüber der früheren Leidensmasse, die versiegt und aufgebraucht ist, nämlich höchstens noch sieben Leben für den, der erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

Zu S 56.49–50 referiert in LS II, S. 701. S 56.59–60 hat statt des Sineru (das auch Meru genannte Astralgebirge) den Himalaya und statt Bohnengröße Sesamkorngröße.

S 56.49 steht auch in S 13.11 mit Abweichungen (s. S 56.51).

Wie S 56.49 und 50, so unterscheiden sich auch S 56.53/54, S 56.55/56, S 56.57/58, S 56.59/60 nur paarweise.

51. Die Nagelspitze (3)

Da nun hob der Erhabene ein bißchen Staub mit der Nagelspitze auf und wandte sich an die Mönche: „Was meint ihr wohl, ihr Mönche: was ist mehr: das bißchen Staub, das ich aufgehoben habe, oder diese große Erde“?

„Diese große Erde, o Herr, ist mehr: wenig nur ist das bißchen Staub, das der Erhabene mit der Nagelspitze aufgehoben hat. Es zählt nicht, es kann überhaupt nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil, das bißchen | Staub, das der Erhabene mit der Nagelspitze IV 444
aufgehoben hat, im Vergleich zur großen Erde“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat ein edler Jünger, der in Ansicht bewährt ist, eine Person, die die Zeit gemeistert hat, viel mehr Leiden versiegt und aufgebraucht. Wenig nur ist noch übrig, es zählt nicht, es kann nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil im Vergleich zur früheren Leidensmasse, die versiegt und aufgebraucht ist, nämlich höchstens noch sieben Leben für den, der erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

52. Der Teich (2)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Teich wäre, 50 Meilen in der Länge, 50 Meilen in der Breite, 50 Meilen in der Tiefe, randvoll mit Wasser, Krähen schlürfbar, und es höbe ein Mann da auf der Spitze eines Kusa-Grases Wasser heraus. Was meint ihr, ihr Mönche, was ist wohl mehr: Das Wasser, das man auf der Spitze eines Kusa-Grases herausgeholt hat, oder das Wasser im Teich“?

„Dieses Wasser im Teich, o Herr, ist mehr: wenig nur ist das Wasser, das man auf der Spitze eines Kusa-Grases herausgeholt hat. Es zählt nicht, es kann überhaupt nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil: das Wasser, das man auf der Spitze eines Kusa-Grases herausgeholt hat, im Vergleich zum Wasser im Teich“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat der edle Jünger mehr Leiden

versiegt. Höchstens noch sieben Leben sind übrig für den, der die vier Wahrheiten erkennt.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

53. Zusammenfließen (1)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da nach dem Zusammenfließen, nach der Vereinigung großer Flüsse wie des Ganges, der Yamunā, der Aciravatī, der Sarabhū, der Mahī, ein Mann dort zwei oder drei Wassertropfen herausnähme. Was meint ihr, ihr Mönche, was ist wohl mehr: die zwei oder drei Wassertropfen, die er herausgenommen hat, oder das zusammengeflossene Wasser“?

„Dieses zusammengeflossene Wasser, o Herr, ist mehr; wenig nur sind zwei oder drei Wassertropfen, die er herausgenommen hat. Sie
IV 445 zählen nicht, sie | können überhaupt nicht verglichen werden. Sie sind nicht ein Bruchteil: die zwei oder drei herausgeholten Wassertropfen im Vergleich zum zusammengeflossenen Wasser“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat der edle Jünger mehr Leiden versiegt. Höchstens noch sieben Leben sind übrig für den, der die vier Wahrheiten erkennt.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

54. Zusammenfließen (2)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da nach dem Zusammenfließen, nach der Vereinigung großer Flüsse wie des Ganges, der Yamunā, der Aciravatī, der Sarabhū, der Mahī, das Wasser versiegte und aufgebraucht würde und nur zwei oder drei Wassertropfen übrigblieben? Was ist da mehr“?

„Dieses zusammengeflossene Wasser, o Herr, das versiegte und aufgebraucht wurde, ist mehr: wenig nur sind jene zwei oder drei Wassertropfen, die übrig blieben. Sie zählen nicht, sie können überhaupt nicht verglichen werden. Sie sind nicht ein Bruchteil: die zwei oder drei Wassertropfen, die übrig blieben, im Vergleich zum zusammengeflossenen Wasser“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat der edle Jünger mehr Leiden versiegt. Höchstens noch sieben Leben sind übrig für den, der die vier Wahrheiten erkennt.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

55.–56. Die Erde (4–5)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann auf der großen Erde sieben Kügelchen, groß wie der Kern einer Brustbeere, niederlegte, oder wenn die große Erde versiegte und aufgebraucht würde bis auf sieben Kügelchen, groß wie der Kern einer Brustbeere. Was meint ihr, ihr Mönche, was ist da mehr“?

„Diese große Erde, o Herr, ist mehr: wenig nur sind die sieben niedergelegten Kügelchen, groß wie der Kern einer Brustbeere. Oder das, was von der großen Erde versiegt und aufgebraucht ist, ist mehr: wenig nur sind die sieben übrig gebliebenen Kügelchen“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat der edle Jünger mehr Leiden versiegt. Höchstens noch sieben Leben sind übrig für den, der die vier Wahrheiten erkennt.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

57.–58. Das Meer (3–4)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann aus dem großen Mee- IV 446
re zwei oder drei Tropfen herausnähme oder wenn das große Meer versiegt und aufgebraucht würde bis auf zwei oder drei Wassertropfen, die übrig blieben. Was meint ihr, ihr Mönche, was ist da mehr“?

„Dieses Wasser im großen Meer, o Herr, ist mehr: wenig nur sind die herausgeholten zwei oder drei Wassertropfen. Oder das Wasser im großen Meer, das versiegt und aufgebraucht ist, ist mehr: wenig nur sind die zwei oder drei übrig gebliebenen Wassertropfen“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat der edle Jünger mehr Leiden versiegt. Höchstens noch sieben Leben sind übrig für den, der die vier Wahrheiten erkennt.

Da habt ihr euch, meine Mönche, entsprechend anzustrengen“.

59.–60. Das Gleichnis vom Berge (4–5)

„Gleichwie, ihr Mönche, wenn da ein Mann auf dem Himalaya, dem König der Berge, sieben senfkorngroße Kiesel hinlegen würde. Oder wenn der Himalaya, der König der Berge, versiegte und aufgebraucht würde und nur sieben senfkerngroße Kiesel übrig blieben. Was meint ihr, ihr Mönche, was ist da mehr“?

„Dieser Himalaya, der König der Berge, ist mehr: wenig nur sind die sieben dort hingelegten senfkorngroßen Kiesel. Oder das, was vom Himalaya, dem König der Berge, versiegt und aufgebraucht ist, ist mehr: wenig nur sind die übrig gebliebenen sieben senfkorngroßen Kiesel“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche, hat ein edler Jünger, der in Ansicht bewährt ist, eine Person, die die Zeit gemeistert hat, viel mehr Leiden versiegt und aufgebraucht. Wenig nur ist noch übrig: Es zählt nicht, es kann nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil im Vergleich zur früheren Leidensmasse, die versiegt und aufgebraucht ist, nämlich noch höchstens sieben Leben für den, der erkennt: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘.

Daher habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen‘ “.

* * *

Zu S 56.51–60 identisch mit S 13.1–10, mit drei Abweichungen:

1. in S 13.1 steht ein Vorspann, wonach der Buddha dies in Sāvatthī sagte.
IV 447 2. In S 13.1 steht ein anderer Refrain am Ende, nämlich: „So segensreich ist die Meisterung der Zeit durch die Lehre, so segensreich die Erlangung des Auges der Lehre“.
3. in S 13.1 steht: „hundertste, tausendste, hundertausendste Teil“ statt „nicht gezählt, verglichen“.

Der Ansichtbewährte (*diṭṭhi-sampanno*) ist der weisheitliche Typ des Stromeingetretenen. Er wird hier noch erläutert als eine Person, die die Zeit

gemeistert hat (*abhi-sametāvin*). *Samaya* ist Zeit. *Abhi-samaya* ist: die Zeit überwinden, sie meistern, so daß nur noch sieben Leidensleben übrig bleiben.

In S 56.52–56.59 habe ich den letzten Teil gekürzt zusammengezogen, anstelle der Verweisungen im Pālitext und bei Woodward. In S 56.59/56.60 habe ich noch einmal den vollen Text gegeben, auch den Refrain.

Ab S 56.55–56.60 habe ich die Paare zusammengezogen.

61.–131. Schlußbetrachtung: Es ist anders

Da nun hob der Erhabene ein bißchen Staub mit der Nagelspitze auf und wandte sich an die Mönche:

„Was meint ihr, ihr Mönche, was ist mehr: das bißchen Staub, das ich mit der Nagelspitze aufgehoben habe, oder die große Erde“?

„Diese große Erde, o Herr, ist mehr: wenig nur ist das bißchen Staub, das der Erhabene mit der Nagelspitze aufgehoben hat. Es zählt nicht, es kann damit überhaupt nicht verglichen werden. Es ist nicht ein Bruchteil, das bißchen Staub, das der Erhabene mit der Nagelspitze aufgehoben hat, im Vergleich mit der großen Erde“.

„Ebenso nun auch, ihr Mönche,

(61.) werden wenige Wesen unter den Menschen wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die außerhalb des Menschentums wiedergeboren werden,

(62.) werden wenige der Wesen in den mittleren Ländern wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die in den angrenzenden Ländern geboren werden, unter unverständigen Barbaren,

(63.) folgen wenige Wesen dem edlen Weisheitsauge nach; viel mehr sind es der Wesen, die dem Unwissen folgen, verblendet sind,

(64.) liegt es wenigen Wesen fern, berauschende Getränke wie Wein und Schnaps zu trinken, sich zu berauschen; viel mehr sind es der Wesen, denen dies nicht fern liegt,

(65.) werden wenige Wesen auf dem Lande geboren; viel mehr sind die Wesen, die im Wasser geboren werden,

(66–70.) ehren wenige Wesen Mutter und Vater, Asketen und Brahmanen, die Älteren der Familie; viel mehr sind es der Wesen, die sie nicht ehren,

IV 448 (71–77.) liegt es wenigen Wesen fern, Lebendiges umzubringen, Nichtgegebenes zu nehmen, auszuschweifen, zu Lügen, zu hintertragen, zu schelten, zu schwatzen; viel mehr Wesen liegt dies nicht fern,

(78–80.) liegt es wenigen Wesen fern, Sämereien und Pflanzungen anzulegen, zur Unzeit zu essen, Blumen, Düfte, Salben zu gebrauchen und sich damit zu schmücken; viel mehr Wesen liegt dies nicht fern,

(81–90.) liegt es wenigen Wesen fern: Tanz-Gesang-Musik-Schaustellungen, hohe prächtige Lagerstätten, das Annehmen von Geld, rohem Getreide und Fleisch, von Frauen und Mädchen, von Knechten und Mägden, von Ziegen, Schafen, Hühnern und Schweinen, von Elefanten, Rindern und Rossen; viel mehr Wesen liegt dies nicht fern,

(91–101.) liegt es wenigen Wesen fern: Grund und Boden anzunehmen, Kauf und Verkauf, falsches Maß und Gewicht, die schiefen Wege der Bestechung, Täuschung und Niedertracht, Stechen, Schlagen, Binden, Rauben, Plündern, Gewalttaten; viel mehr Wesen liegt dies nicht fern,

(102–104.) werden wenige Wesen, die als Menschen abscheiden, unter Menschen wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die, als Menschen abgeschieden, in der Hölle, in tierischem Schoß, im Gespensterreich wiedergeboren werden,

(105–107.) werden wenige Wesen, die als Menschen abscheiden, bei den Göttern wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die, als Menschen abgeschieden, in der Hölle, in tierischem Schoß, im Gespensterreich wiedergeboren werden,

(108–113.) werden wenige Wesen, die als Götter abscheiden, bei den Göttern oder unter Menschen wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die, als Götter abgeschieden, in der Hölle, in tierischem Schoß, im Gespensterreich wiedergeboren werden,

(114–119.) werden wenige Wesen, die in der Hölle abscheiden, unter Menschen oder unter Göttern wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die, in der Hölle abgeschieden, in der Hölle, in tierischem Schoß, im Gespensterreich wiedergeboren werden,

(120–125.) werden wenige Wesen, die aus tierischem Schoß abscheiden, unter Menschen oder Göttern wiedergeboren; viel mehr sind

es der Wesen, die, aus tierischem Schoß abgeschieden, in der Hölle, in tierischem Schoß, im Gespensterreich wiedergeboren werden,

(126–131.) werden wenige Wesen, die aus dem Gespensterreich abscheiden, unter Menschen oder Göttern wiedergeboren; viel mehr sind es der Wesen, die, aus dem Gespensterreich abgeschieden, in der Hölle, in tierischem Schoß, im Gespensterreich wiedergeboren werden.

Was ist der Grund dafür? Das Nichtschauen, ihr Mönche, der vier IV 449
edlen Wahrheiten. Welcher vier? Der edlen Wahrheit vom Leiden, der edlen Wahrheit von der Leidensentwicklung, der edlen Wahrheit von der Leidensauflösung, der edlen Wahrheit von dem zur Leidensauflösung führenden Vorgehen.

Da habt ihr euch, meine Mönche, anzustrengen, um zu erkennen: ‚Das ist das Leiden, das ist die Leidensentwicklung, das ist die Leidensauflösung, das ist das zur Leidensauflösung führende Vorgehen' ".

Also sprach der Erhabene. Zufrieden freuten sich jene Mönche über das Wort des Erhabenen.

* * *

Übersetzung: Nr. 102–131: Seidenstücker Nr. 79.

Das Gleichnis vom Staub auf der Nagelspitze kommt oft vor: S 13.1; S 20.2; S 56.51.

In A I, 33 (Gleichnis von der indischen Erde) werden nur Nr. 65, 61–63 aufgeführt, sonst andere Dinge!

62: Mittlere Länder = Mittelindien, Gangesgebiet, das Wanderungsgebiet des Buddha. Alles andere sind angrenzende Länder. Der Kommentar nennt: Tamilen, Dravidas, Griechen — das sind „unverständige Barbaren" (*a-viññāta milakkha*) vom Standpunkt der Ariyas aus.

78–101: die rein mönchischen Tugendregeln, wie sie insb. im Tathāgatagang stehen, s. M 51 usw.

Sie sind nur vom Mönchsstandpunkt aus zu verstehen. Es gibt eben wenige Mönche.

102–131: zeigen den Zug nach abwärts im Saṃsāra. Es ist schon selten, daß ein Wesen der vier Bereiche oberhalb der Hölle im selben Bereich wiedergeboren wird, geschweige denn in einem höheren.

Anhang

I. Übersetzungen von K.E. Neumann

Immer wieder! (S 7.12)

Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī. IV 451

Da nun erhob sich der Erhabene am frühen Morgen, nahm Mantel und Almosenschaale und begab sich zur Wohnung des Brāhmaṇen Udayo.

Da nun füllte der Brāhmaṇe Udayo die Schaale des Erhabenen mit Reisspeise.

Und ein zweites Mal begab sich der Erhabene, nachdem er sich am frühen Morgen erhoben und Mantel und Almosenschaale an sich genommen hatte, dorthin, wo sich die Wohnung des Brāhmaṇen Udayo befand.

Der Brāhmaṇe Udayo aber füllte des Erhabenen Schaale zum zweiten Mal mit Reisspeise.

Und ein drittes Mal begab sich der Erhabene zu der Wohnung des Brāhmaṇen Udayo.

Als nun der Brāhmaṇe Udayo die Schaale des Erhabenen zum dritten Mal mit Reisspeise gefüllt hatte, sprach er also zu dem Erhabenen:

„Allzu oft kommt dieser Asket Gotamo immer wieder zu mir!“

(Da sprach der Erhabene:)

„Immer wieder sä’t man aus den Samen,
Immer wieder strömen Regen die Wolken,
Immer wieder pflügt das Feld der Pflüger,

Immer wieder opfert man den Göttern.

Immer wieder wandern hin die Bettler,
Immer wieder geben edle Geber,
Immer wiederholten Gebens Früchte,
Immer wieder ernten sie die Geber.

Immer wieder geben Milch die Kühe,
Immer wieder bildet sich das Junge,
Immer wieder leidet es und darbet.

Immer wieder schwängert man die Weiber,
Immer wieder keimt ein neues Leben,
IV 452 Immer wieder wird es neu geboren,
Immer wieder welkt es hin zum Tode,
Immer wieder trägt man weg die Leichen.
Doch, ist der Weg der Nichtmehrwiederkehr gefunden,
Tritt nicht mehr wieder in das Sein der Weise“.

Auf diese Worte sagte der Brāhmaṇe Udayo zu dem Erhabenen Folgendes: „Wunderbar, o Gotamo, wunderbar, o Gotamo! Gleichwie, o Herr, wenn das Umgestürzte wieder aufgestellt, oder das Verborgene aufgedeckt würde, oder wenn man einem Verirrten den Weg zeigen, oder in die Finsterniss eine Leuchte halten würde, damit die Gestalten von den Sehenden erblickt werden: so auch, o Herr, ist von dem Erhabenen die Lehre auf mannigfaltige Weise verkündet worden. Auch ich, o Herr, nehme meine Zuflucht bei dem Erhabenen, bei der Lehre und bei der Gemeinde, als Laienanhänger möge mich der Erhabene aufnehmen, von heute an bis zum Ende meines Lebens habe ich diese Zuflucht genommen“.

Entstehung und die Vernichtung der Welt (S 12.44)

IV 453 „Die Entstehung und die Vernichtung der Welt, ihr Mönche, werde ich euch zeigen; höret es und achtet wohl auf meine Rede.

Was ist also, ihr Jünger, die Entstehung der Welt?

Durch das Auge und die Formen entsteht das Sehbewusstsein: das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein (*taṅhā*); durch den Durst nach Dasein der Lebensdrang; durch den Lebensdrang das Sein (Werden); durch das Sein (Werden) die Geburt; durch die Geburt entstehn Alter und Tod, Sorge und Jammer, Leiden, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Entstehung der Welt.

Durch das Gehör und die Töne u.s.w. — durch den Geruch und die Gerüche u.s.w. — durch den Geschmack und die Geschmäcke u.s.w. — durch den Körper und das Tastbare u.s.w. — durch den Verstand und die Vorstellung entsteht das Denkbewusstsein[1542] das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein; durch den Durst nach Dasein der Lebensdrang, durch den Lebensdrang das Sein (Werden); durch das Sein (Werden) die Geburt; durch die Geburt entstehn Alter und Tod, Sorge und Jammer, Leiden, Trübsal und Verzweiflung. Das ist die Entstehung der Welt.

Und was, ihr Jünger, ist die Vernichtung der Welt?

Durch das Auge und die Formen entsteht das Sehbewusstsein: das Zusammentreffen dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein; durch die restlose totale Vernichtung ebendieses Durstes nach Dasein entsteht die Vernichtung des Lebensdranges; durch die Vernichtung des Lebensdranges entsteht die Vernichtung des Seins (Werdens); durch die Vernichtung des Seins (Werdens) entsteht die Vernichtung der | IV 454
Geburt; durch die Vernichtung der Geburt entsteht die Vernichtung des Alters und Todes, der Sorge und des Jammers, des Leidens, Trübsals und der Verzweiflung. Solcherart tritt die Vernichtung dieses ganzen Leidenskomplexes ein.

Das ist die Vernichtung der Welt.

Durch das Gehör und die Töne u.s.w. — durch den Geruch und die Gerüche u.s.w. — durch den Geschmack und die Geschmäcke u.s.w. — durch den Körper und das Tastbare u.s.w. — durch den Verstand und die Vorstellung entsteht das Denkbewusstsein: das Zusammentreffen

dieser drei ist die Berührung; durch die Berührung entsteht das Gefühl; durch das Gefühl der Durst nach Dasein; durch die restlose totale Vernichtung ebendieses Durstes nach Dasein entsteht die Vernichtung des Lebensdranges; durch die Vernichtung des Lebensdranges entsteht die Vernichtung des Seins (Werdens); durch die Vernichtung des Seins (Werdens) entsteht die Vernichtung der Geburt; durch die Vernichtung der Geburt entsteht die Vernichtung des Alters und Todes, der Sorge und des Jammers, des Leidens, der Trübsal und der Verzweiflung. Solcherart tritt die Vernichtung dieses ganzen Leidenskomplexes ein.

Das, wahrlich, ihr Jünger, ist die Vernichtung der Welt".

Ecce vita (S 15.13)

IV 455 Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Rājagaham,[1543] im Bambus-Waldhaine. Da nun begaben sich etwa dreissig Mönche aus Pāvā, sämmtlich Wald-Eremiten, sämmtlich nur von der als Almosen in ihre Schaale geworfenen Speise lebend, sämmtlich nur aus zusammengelesenen Resten verfertigte Kleider tragend, sämmtlich nur im Besitz der drei vorschriftmässigen Kleidungsstücke, sämmtlich feststehend in allen Ordensregeln, zu dem Erhabenen; nachdem sie sich dem Erhabenen genähert und ihn begrüsst hatten, setzten sie sich zur Seite nieder.

Da nun gedachte der Erhabene: „Diese dreissig Mönche aus Pāvā sind alle Wald-Eremiten, leben alle nur von der als Almosen in ihre Schaale geworfenen Speise, tragen alle nur aus zusammengelesenen Resten verfertigte Kleider, besitzen alle nur die drei ordensgemässen Kleidungsstücke, stehn sämmtlich fest in allen Ordensregeln; wie, wenn ich ihnen nun die Lehre solcherart zeigte, dass ihnen, auf diesem Platze noch, die Herzen, frei von jeder Gier, vom Uebel erlöst würden"?

Und der Erhabene wandte sich an die Mönche: „Ihr Jünger!" — „Herr"! erwiderten jene Mönche, dem Erhabenen aufmerksam zuhörend. Der Erhabene sprach also:

„Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Samsāro (Welt), unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein (*taṅhā*) immer und immer wieder zu

erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden.

Was denkt ihr, o Jünger: was ist wohl mehr, das Blut, das auf diesem langen Wege, während ihr immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eiltet, bei eurer Enthauptung dahinfloss — oder das Wasser der vier großen Meere?“

„So wie, o Herr, wir die von dem Erhabenen gezeigte Lehre verstehn, haben wir, o Herr, auf diesem langen Wege, während wir immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilten, bei unserer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist“.

„Gut, gut, ihr Jünger, gut, wahrlich, dass ihr Jünger die von mir IV 456
gezeigte Lehre also verstehet: mehr Blut, freilich, ihr Jünger, habt ihr auf diesem langen Wege, immer wieder zu neuer Geburt und neuem Tode eilend, bei eurer Enthauptung vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist.

Lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Rinder und Kälber bei eurer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Büffel und Büffeljunge bei eurer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Schafe und Lämmer bei eurer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Böcke und Zicklein bei eurer Enthauptung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Rehe, Hirsche u.s.w. bei eurer Erlegung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Schweine und Ferkel bei eurer Abschlachtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Hühner, Tauben, Gänse

u.s.w. bei eurer Abschlachtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Mörder verurteilt, bei eurer Hinrichtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Räuber ergriffen, bei eurer Hinrichtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist;

lange Zeit hindurch habt ihr, o Jünger, als Ehebrecher ertappt, bei eurer Hinrichtung wahrlich mehr Blut vergossen, als Wasser in den vier großen Meeren enthalten ist.

Wie aber ist Das möglich? — Ohne Anfang und Ende, ihr Jünger, ist dieser Saṃsāro, unerkennbar ist der Beginn der vom Nichtwissen umhüllten Wesen, der durch den Durst nach Dasein immer und immer wieder zu erneuter Geburt geführten, der den endlosen Kreislauf der Wiedergeburten durcheilenden:

und so habt ihr, o Jünger, durch lange Zeit Leid erfahren, Qual erfahren, Unglück erfahren und das Leichenfeld vergrößert — lange
IV 457 genug, wahrlich, ihr Jünger, um von | jeder Existenz unbefriedigt zu sein, lange genug, um sich von allem Sein abzuwenden, lange genug, um sich von ihm zu erlösen“.

Das sprach der Erhabene. Jene beglückten Mönche freuten sich über des Erhabenen Rede. Und nach dieser Darlegung wurden die Herzen der dreissig Mönche aus Pāvā, frei von jeder Gier, vom Übel erlöst.

La vida es un sueño (S 22.95)

IV 458 Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Ayojjhā,[1544] am Ufer des Ganges. Da nun wandte sich der Erhabene an die Mönche:

„Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann die vielen Schaumblasen, welche dieser Ganges-Strom heranschwemmt, wahrnähme, betrachtete, gründlich untersuchte, und ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, dieselben als durchaus leer, nichtig, wesenlos

erschienen — denn wie könnte, ihr Jünger, in der Schaumblase ein bleibender Kern vorhanden sein?!—:

ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jede Gestalt der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, die fernen und die nahen, wahr, betrachtet sie, untersucht sie gründlich, und alle Gestalten erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, in der Gestalt ein bleibender Kern vorhanden sein?!

Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann im Herbste, zur Zeit der gewaltigen Gewitter, während die Wolken Regengüsse herabströmen, im Wasser den Gischt wahrnähme, wie er aufspritzt und wieder niederfällt, ihn betrachtete, gründlich untersuchte, und ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, derselbe als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschiene — wie könnte auch, ihr Jünger, im Wassergischte ein bleibender Kern vorhanden sein?!—:

ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jedes Gefühl der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, das ferne und das nahe, wahr, betrachtet, untersucht es gründlich, und alle Gefühle erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, im Gefühle ein bleiben der Kern vorhanden sein?!

Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann im letzten IV 459
Monate des Sommers, zur Mittagszeit, eine Luftspiegelung wahrnähme, betrachtete, gründlich untersuchte, und ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, dieselbe als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschiene — wie könnte auch, ihr Jünger, in der Luftspiegelung ein bleibender Kern vorhanden sein?!

ebenso auch, ihr Jünger, fasst ein Mönch jede Wahrnehmung der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, die fernen und die nahen, auf, betrachtet, untersucht sie gründlich, und alle Wahrnehmungen erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, in der Wahrnehmung ein bleibender Kern vorhanden sein?!

Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein Mann, das Kernholz eines Baumes begehrend, suchend, darnach ausgehend, mit einem scharfen Beile

versehn sich in den Wald begäbe; dort erblickte er eine grosse Menge gerader, junger, schöngewachsener Kadali-Bäume[1545]; einen derselben fällte er an der Wurzel, schnitte die Krone ab und rollte hierauf den aus Blattscheiden gebildeten Stamm auf; nachdem er nun die Blattscheiden auseinander gerollt hätte, fände er in dieser nichtigen Hülle nirgendwo Kernholz. Diese Blattscheiden nähme ein scharfsehender Mann wahr, betrachtete, untersuchte sie gründlich: da erschienen ihm dieselben, nach gründlicher Untersuchung, als durchaus leer, hohl, kernlos; — wie könnte auch, ihr Jünger, im Blattscheiden-Stamme der Kadali-Bäume Kernholz enthalten sein?!—:

ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jede Unterscheidung der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, die fernen und die nahen, wahr, betrachtet sie, untersucht sie gründlich, und alle Unterscheidungen erscheinen ihm, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, in den Unterscheidungen ein bleibender Kern vorhanden sein?!

Gleichwie, ihr Jünger, wenn ein scharfsehender Mann einen Taschenspieler oder Taschenspielergesellen, der in einer belebten Strasse seine trügende Kunst producirt, wahrnähme, betrachtete, ihn gründlich beobachtete, und ihm dieselbe, nach seiner gründlichen Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos erschiene — wie könnte auch, ihr Jünger, in einem Blendwerke ein bleibender Kern vorhanden sein?!—:

ebenso auch, ihr Jünger, nimmt ein Mönch jedes Bewusstsein der Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart, das ferne und das nahe, wahr, betrachtet es, untersucht es gründlich, und alles Bewusstsein erscheint ihm, nach gründlicher Untersuchung, als durchaus leer, nichtig, wesenlos; wie könnte auch, ihr Jünger, im Bewusstsein ein bleibender Kern vorhanden sein?!

Dies erkennend, ihr Mönche, ist der verstehende heilige Jünger
IV 460 der Körperlichkeit | satt und überdrüssig, er ist des Gefühls, der Wahrnehmung, der Unterscheidungen und des Bewusstseins satt und überdrüssig; satt empfindet er Ekel gegen alles Sein; durch seinen heiligen Wandel erlöst er sich; ‚In dem Erlösten ist die Erlösung‘: diese Erkenntniss geht auf — ‚Vernichtet ist die Geburt, vollendet das Asketenleben,

gethan was zu thun war, nicht mehr ist ferner diese Welt‘: so erkennt er“.

Dies sprach der Erhabene; nachdem der Vollkommene Dies gesagt hatte, sprach nun fernerhin also der Meister:

„Der Schaumblase gleicht die Gestalt, dem Wassergischte das Gefühl,
Dem Luftgebild die Wahrnehmung, der Unterschied dem Kadali,
Und das Bewusstsein gleicht dem Spiel des Gauklers und des Zauberers.

Wenn man es ernst und recht besieht, wenn man es tief und klar erkennt,
Dann zeigt die ganze Nichtigkeit sich Dem, der bis zum Grunde schaut.

Das Wesen dieses Körpers hat der Meister uns geoffenbart:

Betrachtet wohl den todten Leib, wann alle Kraft aus ihm entfloh,
Wann er als Leichnam, kalt und starr, ohne Gefühl und unbewusst,
Am Leichenfeld verlassen liegt, ein Gastmahl nun für Andere.

Das ist seine Entwickelung, Trug ist, was er in Thorheit wähnt,
Zerstörung ist sein Element, nicht ist in ihm ein fester Kern.

Also betracht’ dies Wechselsein ein Mönch, der Siegesmuth besitzt,
Ohn’ Unterlass, bei Tag und Nacht, mit klarem Geist und festem Sinn.

Ein jedes Band durchschneide er, Zuflucht such’ er nur in sich selbst.
So wandle er, als ob sein Haupt von Flammengluth umgeben wär’,
Erstrebend nur ein einzig Ziel: das Reich der Unvergänglichkeit“.

Das Nichtwissen und das Wissen (S 22.126)

IV 461 Zu einer Zeit weilte der Erhabene zu Sāvatthī, im Jeta-Waldhaine des Anāthapiṇḍiko. Da nun begab sich ein gewisser Mönch zu dem Erhabenen, begrüsste den Erhabenen ehrerbietig und setzte sich zur Seite nieder. Hierauf nun sprach jener Mönch zu dem Erhabenen also:

„ ‚Das Nichtwissen, das Nichtwissen‘ — so sagt man, o Herr: was ist aber, o Herr, das Nichtwissen, und inwiefern ist man nichtwissend“?

„Da erkennt, o Mönch, ein gewöhnlicher Mensch, der die Wahrheit nicht erfahren hat, den dem Entstehn unterworfenen Körper nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn unterworfen ist der Körper‘; den dem Vergehn unterworfenen Körper erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Vergehn unterworfen ist der Körper‘; den dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Körper erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist der Körper‘. — Das dem Entstehn unterworfene Gefühl erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn unterworfen ist das Gefühl‘; das dem Vergehn unterworfene Gefühl erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Vergehn unterworfen ist das Gefühl‘; das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Gefühl erkennt er nicht der Wahrheit gemäss; ‚Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist das Gefühl‘. — Die dem Entstehn unterworfene Wahrnehmung erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn unterworfen ist die Wahrnehmung‘; die dem Vergehn unterworfene Wahrnehmung erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Vergehn unterworfen ist die Wahrnehmung‘; die dem Entstehn und Vergehn unterworfene Wahrnehmung erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist die Wahrnehmung‘. — Die dem Entstehn unterworfenen Unter-

scheidungen erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn unterworfen sind die Unterscheidungen'; die dem Vergehn unterworfenen Unterscheidungen erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Vergehn unterworfen sind die Unterscheidungen'; die dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Unterscheidungen erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn und Vergehn unterworfen sind die Unterscheidungen'. Das dem Entstehn unterworfene Bewusstsein erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn unterworfen ist das Bewusstsein'; das dem Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Vergehn unterworfen ist das Bewusstsein'; das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er nicht der Wahrheit gemäss: ‚Dem Entstehn und Vergehn unterworfen ist das Bewusstsein'. IV 462

Dies heisst, o Mönch, Nichtwissen, und insofern ist man nichtwissend".

Auf diese Worte sprach jener Mönch zu dem Erhabenen also:

„ ‚Das Wissen, das Wissen' — so sagt man, o Herr: was ist aber, o Herr, das Wissen, und inwiefern ist man wissend"?

„Da erkennt, o Mönch, ein edler Jünger, der die Wahrheit erfahren hat, den dem Entstehn unterworfenen Körper, das dem Entstehn unterworfene Gefühl, die dem Entstehn unterworfene Wahrnehmung, die dem Entstehn unterworfenen Unterscheidungen, das dem Entstehn unterworfene Bewusstsein der Wahrheit gemäss als dem Entstehn unterworfen; den dem Vergehn unterworfenen Körper, das dem Vergehn unterworfene Gefühl, die dem Vergehn unterworfene Wahrnehmung, die dem Vergehn unterworfenen Unterscheidungen, das dem Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er der Wahrheit gemäss als dem Vergehn unterworfen; den dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Körper, das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Gefühl, die dem Entstehn und Vergehn unterworfene Wahrnehmung, die dem Entstehn und Vergehn unterworfenen Unterscheidungen, das dem Entstehn und Vergehn unterworfene Bewusstsein erkennt er der Wahrheit gemäss als dem Entstehn und Vergehn unterworfen.

Dies heisst, o Mönch, Wissen, und insofern ist man wissend".

II.
Deutsch-Pāli-Verzeichnis

Da die wenigsten Leser Indologen sind oder sonstwie Pāli kennen, IV 463
erschien es wenig sinnvoll, ein Pāli-Deutsch-Glossar zu geben. Der Leser findet ja im Text die deutschen Begriffe vor. Um ihm zu ermöglichen, etwas von der Terminologie des Buddha kennenzulernen, wird hier ein Deutsch-Pāli-Verzeichnis der wichtigsten Begriffe gegeben. Dies Glossar enthält ausschließlich Begriffe, die im vierten und fünften Buch des Saṃyutta-Nikāya vorkommen, ist also keineswegs als erschöpfendes „Wörterbuch“ gedacht.

Meist konnte für einen bestimmten Pālibegriff immer dasselbe deutsche Wort verwendet werden, besonders in wiederkehrenden Formeln. Aber keine Regel ohne Ausnahme. Waren also verschiedene deutsche Begriffe für ein Pāliwort angebracht oder gab es umgekehrt für ein deutsches Wort mehrere Pālibegriffe, so ist dies unten durch ein „oder“ (o.) gekennzeichnet. Die verschiedenen deutschen Übersetzungsworte kommen dann in der alphabetischen Reihenfolge jeweils noch einmal vor.

Stehen hinter dem ersten deutschen Wort noch andere — abgetrennt nur durch Kommata — dann handelt es sich um weitere Möglichkeiten der Übersetzung, die mitgedacht werden mögen, die aber in der Übersetzung keinen Ausdruck finden konnten.

In der Regel wird die Substantivform eines Wortes angegeben, falls es eine solche gibt. Die Substantive der Hauptdeklination sind gekennzeichnet durch die Nachsilben, nämlich endend auf:

- -o (Maskulinum)
- -ā (Femininum)
- -am (Neutrum).

Abweichungen und andere Deklinationen (auf i, u, an) sind durch eingeklammertes (m), (f) oder (n) gekennzeichnet.

Zum leichteren Erkennen eines Wortes sind bloße Vorsilben öfter durch Bindestrich abgetrennt, außer sie sind mit der Wurzel zusammengezogen.

Das Register enthält keinerlei Orts- oder Personennamen. Diese sind auch nur dort übersetzt worden, wo sich — was selten der Fall war — ein sinnvolles deutsches Äquivalent anbot.

Im übrigen sind nur wenige Begriffe unübersetzt geblieben. So erschien es z.B. nicht notwendig, kamma durch karma (Skr.) wiederzugeben, da unser Wort „Wirken“ eine vollgültige Übersetzung darstellt, die auch alle fatalistischen Deutungen, die sich mit Karma als Kismet verbinden könnten, fernhält. Andererseits wurde Nibbāna meist in
IV 464 der Sanskritform Nirvāṇa | wiedergegeben, manchmal aber auch mit „Wahnerlöschung“ übersetzt, besonders bei Verbformen: *parinibbāyati* — zur Wahnerlöschung kommen.

Wirklich unübersetzbar erwiesen sich nur zwei Begriffe, die bezeichnenderweise beide Jenseitiges betreffen, also uns nicht so leicht Zugängliches. Das sind: Māro und Brahmā.

Māro, zu lat. mors, ist wtl. der Tod. Als Person ist er der Gegenspieler des Buddha: der Teufel, der Böse, der Verführer, der die Wesen im Todesbereich festhält und ihre Erlösung verhindern möchte. Als Prinzip ist er die Sterblichkeit, der Hang zum Vergänglichen, das Bleiben im Wandelsein. Wollte man mit „Der Tod“ übersetzen, dann denkt man nur an den einmaligen Sensenmann, der den Lebensfaden abschneidet. Übersetzt man aber mit „Der Teufel“ (oder: Satan, Luzifer), dann denkt man nur an den Höllenfürst, den gefallenen Engel in den monotheistischen Religionen. Māro aber ist Tod und Teufel sowie Tödlichkeit und Teuflischkeit. Er ist gleichzeitig Person und Prinzip.

Brahmā kann man unmöglich mit „Gott“ übersetzen, denn alles, was in Antike und Christentum unter Gott oder Götter verstanden wur-

de, ist im Indischen im Begriff Deva einbeschlossen. Daher wird Deva hier stets mit Gott übersetzt, jedoch nicht im monotheistischen Sinne als „Herrgott“, sondern als ein Geistwesen, ein Engel, ein himmlischer Geist. Brahmā dagegen geht unvergleichlich darüber hinaus und nennt eine völlig andere Dimension, die nur von der Mystik erkannt wird. Brahmā ist ein Wesen, das keinerlei weltliche Anliegen mehr hat und für das die Sinnenwelt ein Nichts, ein Gespinst, ist. Es gibt unzählige Brahmās, die in reiner Lichtwelt des reinen Herzens bestehen. Die Brahmawelt, die brahmische Existenzweise ist die Personifikation der Einigung (*samādhi*), der *unio mystica* im eigentlichen Sinne. Brahmā war das Ziel des vorbuddhistischen Brahmanismus. Der Brahmane war mehr als ein Priester oder Geistlicher. Er strebte durch *brahmacariya* (hier meist mit Brahmawandel übersetzt) zur Wiedergeburt als Brahma. Allerdings war dies alte Ideal zur Zeit des Buddha schon vielfach verflacht. Da zum brahmischen Wandel besonders die Keuschheit gehört, ist brahmacariya manchmal auch konkret so zu übersetzen. Andere geben es mit „Asketentum“ wieder.

abgelöst	vi-saṃyutta
abgeneigt	pati-kkūla
Abgeschiedenheit	vūpakattho
abstoßen	vyā-pajjati
Absicht	cetana
Abweg	apāyo
Achtsamkeit, „Einsicht“	sati (f.)
Anblick o. Sehen	dassanam
Anblick billigen	nijjhānam khameti
Anhänger	upāsako
Anhängerin	upāsikā
angenehm	piya-rūpa
Anlaß o. Grund	hetu
Anlehnung o. Sichstützen	ajjhosanam
Anleitung	anusāsanam
Anliegen o. Hang	anu-sayo
anregen, ermuntern, ermutigen	samādapeti
Ansicht o. Anschauung	diṭṭhi (f.)

Anstoß	vihesā
Anteilnahme	anu-dayā
Anziehung (angezogen) o. Neigung	adhi-mutti (f.)
Art o. Gegebenheit, „Element“	dhātu (f.)
Asket	samano
Aufgang o. Entstehen	samudayo
Aufgeben o. Überwindung	pahānam
Auflösung	nirodho
Aufmerksamkeit, Beachten	manasi-kāro
Aufraffen	ārambho
Aufregung o. Erregung	kopo
Aufreibung	parimaddanam
aufsteigen o. erscheinen	uppajjati
ausbilden o. werthalten	bahu-karoti
Ausbrechen, Herausschreiten	ni-kkamo (s. Entsagung)
Ausbreitung	papañcitam
Ausschweifung	kāmesu micchācāro
Aversion, Übelwollen	vyāpādo
Bande	bandhanam
beachten	manasi-karoti
Bedenken (Zweifel)	kankhā
Bedünken	māna-gata
befreit	vi-ppamutta
Begehren I o. Sucht	lobho
Begehren II o. Wunsch, Sinnlichkeit	kāma (m., n.)
Begehrung o. Wunschgeflecht	kāma-guno
Begierde o. Hinschauen	abhi-jjhā
beglückt	rata
Begriff	akarā o. paññatti (f.)
begrüßen	abhi-vadati
Behagen	satām
beherrscht o. entfaltet	bhāvita

berauschende Getränke wie Wein und Schnaps	sura-meraya-majja-pamādatthānam
Beruhigung o. Zurruhekommen	vūpasamo, upasamo (s. Verschwinden)
Berührung	phasso
Beschwer o. „Groll“	vyābādho
Beschwerden (Krankheit)	ābādho
Beschwichtigung o. Gestilltheit o. Lindheit	passaddhi (f.)
Besonderheit	viseso
besonnen	patisankha
beständig	nicca
bestärken	niveseti
Betörung	mucchā
beugen, sich	s. gebeugt
Bewahrung	anu-rakkhanam
bewährt	sam-panno
Bewußtsein, „Erfassung“	viññānam
Bezeichnung	sankhā
Bezug	upadhi (m.)
Bild u. Begriff; Name u. Form	nāma-rūpam
Böser	pāpimo
Buße	tapo/tapas
Dasein o. Sein o. Werden	bhavo
Ding o. Gedanke o. Eigenschaft usw.	dhammo
Dorn o. Pfeil	sallo
Dünken, Dünkel, Stolz	māno
Durchschauung	pariññā
Durst	taṇhā
Dürsten	pipāso
Edler; edel	ariyo; ariya

Eigenschaft o. Ding o. Gedanke usw.	dhammo
Eiland (Insel)	dīpo
Einfluß	adhipati (m.)
einheitlich	ekagga
Einigung (Sammlung, Vertiefung)	sam-ā-dhi (m.)
Einsamkeit; einsam	viveko; viveka
einsam (allein)	raho-gata
einsetzen	als PP: āraddha (eingesetzt), s. erheben
Einsicht o. Ansicht, Anschauung	ditthi (f.)
Einung, einig	ekodi-bhāvo, ekodi-bhāva
Elend	ādinavo
empfinden	pati-sam-vedi
empfunden	vedayita
entfaltet o. beherrscht	bhāvita
Entreizung (ohne „Gier“)	vi-rāgo
Entrinnung, Ausweg	ni-ssaranam
Entsagung	nekkhammam (s. Ausbrechen)
Entschluß o. Gesinnung	sam-kappo
Entzücken, Jubel, Begeisterung	pīti (f.)
entzückend	manapa o. rāma
Erbarmen	karunā
ereifern	khīyati
erfahren („gelehrt“)	sutava
erfreut	rata
Erfreutsein o. Genügen	nandī (f.)
Ergreifen	upādānam
Erhabener	bhagavo
erheben (das Herz)	āraddheti (s. einsetzen)
erhitzen (sich)	ujjhāyati
Erinnerung	saro
Erlauchter, Herr	bhadante

Erläuterung (Karl Eugen Neumann: Abzeichen)	vibhango
erlebt	vedayita
Erlebtes (= Riechen, Schmecken, Tasten)	muta
erlesen	panīta
Erlösung, Befreiung	vimutti (f.)
ermuntern, ermutigen o. anregen	samādapeti
Erregung I	uddhaccam
Erregung II o. Aufregung	kopo
Ernst, Ernsthaftigkeit o. Unermüdlichkeit	a-ppamādo
erworben	samannāgata
erscheinen o. aufsteigen	uppajjati
Erschöpfung o. Plage	kilamatho
ersehnt, gewünscht	ittha
Erwachung; Erwachter	bodhi (f.); buddho
Erwachung Erringender	bodhi-satto
Erwachungsglied (Karl Eugen Neumann „Erweckung“)	bojjh’ango, sam-bojjh’ango
Erwägung o. Erwägen	vi-takko o. pari-vitakko
Etwasloses (ohne Etwas = Nichts)	a-kiñcanam
Fähigkeit o. Sinn	indriyam
Faktor o. Stück o. Masse	khandho
Fall o. Grund o. Möglichkeit	thānam
Fessel, Anjochung, Verstrickung	sam-yojanam
festigen	patittheti
Form o. Gestalt	rūpam
Frau	itthi (f.)
Freigebigkeit o. Verzichten	cāgo
Freude	pamojjo, samudita, ārāma
freuen o. genießen	abhi-nandati

Friede	khemo
Friede durch Bemühen o. Yoga-friede	yoga-khemo
Frohsinn, Fröhlichkeit	so-manassam
Fühlbares o. Fühlbärkeit	vedayita (Adj.)
Gebiet (Bereich)	āyatanam
gebeugt	pono
Gedanke o. Ding o. Eigenschaft usw.	dhammo
Gedenkensruhe, Zurückgezogenheit	pati-sallāno
geeinigt (gesammelt)	samāhita
Gefühl	vedanā
Gegebenheit o. Art (Element)	dhātu (f.)
Gegenstand, Tastbares	photthabbam
Geist	mano
Geister	a-manussa (Nicht-Menschen)
geistige Geburt (emporsteigen)	opapātiko
Geiz	macchariyo
geliebt	kanta
gemerkt	vidita
Gemüt	ceto
genießen o. freuen	abhi-nandati
Geenügen o. erfreut	nandi (f.)
Genügensreiz	nandi-rāgo
Gerchitetheit	panihito
Gesetz usw.	dhammo (s. Gedanke)
Gesinnung o. Entschluß	san-kappo
Gestalt o. Form	rūpam
Gestaltung	sankhāro
Gestilltheit o. Lindheit o. Beschwichtigung	passaddhi (f.)
Getanes	kata
Gewalt	vi-himsā o. sāhaso

Gewißheit	aññā
gewöhnlicher mensch, Weltling	puthu-jjano
Gier o. Reiz	rāgo
Glaube o. Vertrauen	saddhā
Glück o. Wohl	sukham
glücklich	sukhi
Gönnen „Mitfreude“	muditā
Gott (Engel, Himmelswesen)	devo
Gottheit	devatā
Gram o. Trübsinn o. Traurigkeit	do-manassam
Grimm, Feindschaft	veram
Groll o. Beschwer	vyābādho
Grund o. Anlaß	hetu (m.)
Grund II o. Fall o. Möglichkeit	thānam
Hang: o. Anliegen	anu-sayo
Hangen	upādāya
hängen als PP:	satto
Haß, Abneigung	doso
Hauptstof (Element)	mahā-bhūtam (= große Gewordenheit)
Hausloser	an-agāriyo
Heftigkeit, Verfolgen	vihesā
Heil	hitam
Heiliger	arahat (m.)
Heiligkeit	arahattam
heilsam	kusala
Heimtücke; Heimlichkeit	sātheyyo
hell, Helle	sukka
Herr (Anrede)	bhante (kurz): bho
Herrschaft	issariyo
Herz	cittam
Heuchelei o. Täuschung	māyā
Hinschauen o. Begierde	abhi-jjhā
Höheres	param

Ich o. Selbst	attam (m.)
Jammer	pari-ddevo
Joch	yogo
Jünger	savako (= Zuhörer, Gehorsamer)
Jüngerschaft o. Orden	sangho
Klarbewußtsein	sam-pa-jaññā
Klarheit, Heiterkeit	pasādo
Klarsicht	vi-passanam
kochen	vi-pāceti
können gesehen werden	sandissanti
Kraft o. Tatkraft (Willenskraft)	viriyam
Kummer o. Trauer	soko
Labsal (Trost)	assādo
lähmendes Entsetzen	chambitattam
Lässigkeit, Leichtsinn	pa-mādo
Lauheit	tandī (f.)
Läuterung, Läuterkeit	vi-suddhi (f.)
Lebenskraft	āyu (n.)
leer	suñña
Lehre o. Ding o. Gedanke o. Gesetz usw.	dhammo
Lehrerergründung	dhamma-vicayo
Leib und Leben	sāriro ca jīvo
Leid o. Wehe o. Schmerz o. Unglück	dukkham
Leidhaftigkeit	dukkhattā
Liebe	giddhi (f.) = gierige Liebe; mettā = agape
Lindheit o. Gestilltheit o. Beschwichtigung	passaddhi (f.)
Loslassen	pati-ni-ssaggo; vo-ssago

Lust	(abhi) rati (f.)
magische Fähigkeit	iddh'anubhavo
magische Gestaltung	abhi-sankhāro
magische Macht	iddhi (m.)
magisches Wunder	iddhi-pātihāriyam
Masse o, Faktor o. Stück:	khandho
matte Müde	thīna-middham
Meeresstille	sampasādam
meistern	abhisameti
Merkmal	lakkhano
milde	sūrata
Mißmut o. Gram o. Trübsinn o. Traurigkeit	do-manassam
Mitfreude, Gönnen	muditā
Mitleid o. Wohlwollen	anu-kampā
Möglichkeit o. Fall o. Grund	thānam
Mönch	bhikkhu (m.)
Mühen, Anstrengung	vayāmo
Nachdenken	cintā
Nachsinnen	upa-cāro
Neid	issā
neigen	als PP: niṇṇa
Nicht-dasein, Nichtetwasheit	a-kiñcanam
Nicht-Ich	an-attan (m.)
Nichts-daran-finden, Überdruß, Ernüchterung	nibbidā
Nonne	bhikkhuṇī (f.)
Orden o. Jüngerschaft	sangho
Ordensweihe, Ordination	upasampadā
Ordnung, Ortensregel	vinayo
Person, Charakter	puggalo

Persönlichkeit, „Seinsdarstellung“	sakkāyo
Pfad	maggo o. pada (m./n.)
Pfeil o. Dorn	sallo
Pilger	paribbājako o. titthiiyo
Plage o. Erschöpfung	kilamatho
Praktik	vattam
Prüfen	vīmamsā
Quälerei o. Verstörung o. Widerspruch usw.	vi-ghāto
Rachsucht, Nachtragen	upa-nāho
Raum	ākāso
rechter Mensch	sa-ppuriso
Regung	ejo, iñjitam
Reiz o. Gier, Hinneigung	rāgo
Reue	vi-ppati-sāro
Ruhe	samatho, santa
Sammlung	a-vy-aggo (= Unzerstreutheit)
Scham, Schamgefühl	hiri (f.)
Schauung, Entrückung	jhānam
Scheu, Zurückschrecken vor	ottappo
Schlaffheit	līnattam
Schmerz o. Leid o. Wehe o. Unglück	dukkham
Schwanken	vimati (f.)
Sehen o. Anblick	dassanam
Sehnen nach	apekho
Sein, Dasein, Werden	bhavo
Selbst o. Ich	attan (m.)
Selbstbehauptung	atta-vado
senken	als PP: pabhāra (gesenkt)
sicher	visārada

Sinn o. Fähigkeit	indriyam
Sinnen	vi-cāro
Sinnen-dasein	kāma-bhavo
Sinnen-durst	kāma-tanhā
Sinnen-ergreifen	kāma-upādānam
Sinnen-genuß	kāma-bhogo, -guna
Sinnen-trieb	kāma-asāvo
Sinnen-Woge	kāma-ogho
Sinnen-Wohl	kāma-sukhaṃ
Sinnlichkeit o. Sinnendinge o. Wunsch o. Begehren	kāmo
Sippe	gotto
Sonderheit o. Abgesondertes o. Mannigfaltigkeit	papañco
Standpunkt o. Darlegung o. „im Sinn von …“	pariyāyo
Stille	santam
Stück o. Masse o. Faktor	khandho
stützen (sich auf etwas), anlehnen	ajjhosāya titthati
Sucht o. Begehren	lobho
Sympathie o. Vorliebe	sneho o. pemam
Tatkraft o. Kraft (Willenskraft)	viriyam
Täuschung o. Heuchelei	māyā
Titan	asuro
trauen	als PP: pasanna
Trauer o. Kummer	soko
trefflich	kalyāṇa
Trieb, Treffbarkeit, Einfluß	āsavo
Trübsinn o. Traurigkeit o. Gram o. Mißmut	do-manassam
Trübung (insb. des Herzens)	upa-kileso, sam-kileso
trügerisch	mosa
Tugend, Sittlichkeit	sīlam

Tugendwerk, Weltverbesserung	sīlabbatta (m./n.)
Übermensch	uttama-puriso
Überblick, überirdische Schau	abhiññā
überweltlich, fein	nir-āmisa
Überwindung, Überwundenhaben	abhi-bhū (Adj.)
Überwindung, Aufgeben, Verneinen	pahānam
unbeirrbar (Sicherheit) o. unerschütterlich	avecca
unbeständig, vergänglich	a-nicca
unermeßlich	a-ppamāna
unermüdlich o. ernst	a-ppamatta
unerschütterlich o. unbeirrbar	avecca o. akuppa
Ungestaltes	a-sankhataṃ
Unglück o. Leiden o. Wehe o. Schmerz	dukkham
Unrecht	a-dhammo
Unruhe	kukkuccam
Untergang o. Vergehen	attha-gamo
Unterscheidung	vidhā
Unwissen	a-vijjā
urasketentümlich	ādi-brahmacariya
Veränderung	vi-pari-nāmo
Verblendung, Wahn	moho
Verderben	vi-ni-pāto
Verdienst	puññam
Vergehen o. Untergang	attha-gamo
Vermeinen	maññitam
Verschiedenheit	nānā-karanam
Verschwinden o. Beruhigung Zurruhekommen	vūpasamo
Versiegung	khayo

verstimmt	vi-ruddha
Verstörung o. Widerstreit o. Quälerei usw.	vi-ghāto
Vertrauen o, Glauben	saddhā
Verwirklichung	sacchi-kiriyā
Verwirrung	sam-moho
Verzichten o. Zurücktreten	cāgo
verzückt	anu-ruddha
Verzweiflung o. Aufbegehren	upa-yāso
Vollendeter	tathāgato
Vorgehen (auf dem Pfad)	pati-pādo
Vorliebe o. Sympathie	pemam
Vorstellung	nimittam
Vorwurf	upa-vado

Wachsamkeit	jagariyam
Wandel, Lebensführung	ājivo
Wahnerlöschung (gelangen zur)	pari-nibbāyati
Wahnerlöschung o. Nirvāṇa	nibbānam
Wandelwelt, Daseinskreislauf	sam-sāro
Wahrhaftigkeit	sacca-vajja (Adj.)
Wahrnehmung	saññā
Weder-wehe-noch-wohl	adukkha-asukham
Wegführung des Willensreizes	chanda-rāga-vinayo
Weib	mātu-gāmo
Weiser, Weise	pandito, pandita
Weisheit	paññā
weitergeben	samparāyo
Weltich, grob	āmisa, sāmisa
Weltzeitalter,	Kalpa (Skr.) kappo
Werden o, Dasein o. Sein	bhavo
werthalten o. ausbilden	bahu-kāro
Widerspruch o. Widerstreit o. Verstörung o. Quälerei	vi-ghāto
Widerstand, Widerstreben	pati-gho

wie es heißt	sankham gacchatii
Wille	chando
Willensreiz	chanda-rāgo
Willkommener, zum Wohl Gegangener	su-gato
Wirken, Karma (Skr.)	kammaṃ
Wirklichkeit, Gewordenes	bhūtam
Wissen	ñānam o. vijja
Woge, Überflutung	ogho
Wohl	sukhaṃ, seltener phāsu
Wohlbefinden	phāsu-vihāro
Wohlwollen	hit'esi o. anu-kampā
Wunsch o. Begehren o. Sinnlichkeit	kāmo
Wunschgenuß o. Begehrung	kāma-guna
Yoga-friede o. Friede durch Bemühen	yoga-khemo
Zähmung	damo
Zeit	samayam o. kālo
zielbewußt	niyata
Zielsetzun	adhi-ppāyo
Zorn	kodho
Zuflucht	saranam
Zügelung	samvaro o. samyamo
Zurückgezogenheit o. Gedenkensruhe	pati-sallāno
zurücktreten o. verzichten	cāgo
Zur-ruhe-kommen o. Beruhigung usw.	vūpasamo
Zusammenfall	san-gati (f.)
Zwang	nīgho
Zweifel, Skepsis	vi-cikicchā

III. Erklärte Pāli-Begriffe

Die Ziffern beziehen sich auf die nicht auf die Seitenzahl, sondern auf die Anmerkungsnummer.

IV. Erklärte Stellen

Sutta/Absatz	Note
12.4.3	976
12.17.14	1000
12.19.1.	1010
12.20.7	1015
12.24.6	1030
12.24.24.	1032
12.25.17	1038
12.31.4	1044
12.32.16	1053
12.32.31	1058
12.35.15	1072
12.37.2	1077
12.51.17	1111
12.61.7	1131
12.61.11	1133
12.65.33	1152
12.69.3	1174
12.70.17	1178
15.3.3	1220
16.3.7	1244
16.6.4	1250–1254
16.11.36	1277
16.13.13.	1282

V. Endnoten

[1] Auf den neuesten Stand gebrachte Überarbeitung der auf S. XIII erwähnten Reprint-Ausgabe von Band I von 1990

[2] Vgl. H. Hecker: Karl Eugen Neumann- Erstübersetzer der Reden des Buddha, Anreger zu abendländischer Spiritualität. (Hamburg 1986)

[3] Deutsche Übersetzungen des Dhammapada zuvor durch Albrecht Weber (1860) und Leopold v. Schroeder (1892).

[4] Vgl. Ulrich Steinke: Karl Bernhard Seidenstücker. Leben, Schaffen, Wirken (Poltringen 1989).

[5] Vgl. Heinz Bechert: Wilhelm Geiger. His Life and Works. (Colombo 1977) Geiger (1856–1943). begann die Übersetzung 1922, als er Professor für Indologie in München war (1920–1924). Als Vorabdruck erschienen in der zeitweise von ihm herausgegebenen „Zeitschrift für Buddhismus“ (Oskar-Schloß-Verlag) folgende Teile: S 12 (Jg. 1922, 1923); S 15 (Jg. 1924/25); S 1–S 2 (Jg. 1926, 1928); S 3 (nur teilweise, Jg. 1928)

[6] Vgl. die beiden Festschriften „Des Geistes Gleichmaß“ (Konstanz 1976) zum 75. und „Zur Erkenntnis geneigt“ (Konstanz 1986) zum 85. Geburtstag des Ehrw. Nyanaponika Mahāthera.

[7] Vgl. die kurze Einführung Nyānatilokas zum Kandha-Saṃyutta

[8] Sāvatthī war die Hauptstadt der Kosala, nordwestlich vom heutigen Gorakhpur an der Grenze von Nepal gelegen. Der Jetahain führte seinen Namen nach einem Prinzen, der ihn angelegt hat. Von Anāthapiṇḍika, einem Laienanhänger, hatte der Buddha ihn zum Geschenk erhalten.

[9] P. *abhikkanta* in beiden Fällen. Daß *abhikkanta* „herrlich, schön" bedeutet, steht durch die häufige Phrase *abhikkantam, bhante* usw. „ausgezeichnet, Herr" (z.B. Dīgha I. 85) und durch anderes fest. In der Verbindung mit *ratti* soll es nach dem Komm. (z.B. Saṃyutta-Komm. I. 15.[18] der Siam. Ausg.) „fortgeschritten" bedeuten, die Nacht, wo die erste Wache vergangen ist. Nur ist das zweifelhaft, da *abhi-kkam* doch nur „herankommen" bedeutet.

[10] D.i. die Folge der Wiedergeburten, den *samsāra*, der häufig mit einem Meere verglichen wird, wo das Nirvāṇa das rettende Ufer ist. Der Komm. denkt an *kāmogha, bhavogha, ditthogha, avijjogha* „Flut der sinnlichen Lust, des Werdens (Werdedranges), der falschen Anschauung, des Nichtwissens". Sachlich kommt das auf das gleiche hinaus.

[11] P. *appatittham anāyūham*. Daß dies Adverbien sind, geht aus dem Vers in 5 hervor. Der Buddha spricht in der Form eines Rätsels. Denn Halt und Kampf (d.h. Anstrengung, Bemühung) sind an sich nötig zur Überschreitung des Meeres. Wie er die Sache meint, geht aus dem Folgenden hervor.

[12] *Bhagavato santike*, wtl. „in Gegenwart des Erhabenen".

[13] Der Komm. I. 27[18] hebt hervor, daß die zweite Strophe zur Belehrung der Devatā vom Buddha gesprochen wird.

[14] Die Verse finden sich auch unter S 2.19 (= S 1.55), sowie Aṅguttara, Tikanipāta 51 (= A. I. 155); die beiden ersten Zeilen auch Jātaka IV. 398.

[15] Wtl. „die Zeiten" (*kālā*), nach dem Komm. die verschiedenen Abschnitte des Tages, wie Vormittagszeit usw. Die Verse stehen auch unter S 2.27 (= S 1.62–63).

[16] P. *vayoguṇā*. Das Wort *guṇa* hat hier die Bedeutung „Abteilung, Schicht, Lage". Der Komm. I. 28[12] gibt es durch *rāsi* „Menge" wieder.

[17] So nach dem Komm. I. 30[10], wo *dhammā* durch *catusaccadhammā* „die vier heiligen Grundwahrheiten (vom Leiden und seiner Überwindung)" erklärt wird. Man könnte auch übersetzen: „die das Wesen der Dinge nicht verstanden haben".

[18] P. *mānakāmassa*. Mit Recht betont Frau Rhys Davids (Book of the Kindred Sayings, transl., I. S. 7, N. 1), daß der Begriff *māna*, der in der

Regel mit „Stolz“ übersetzt wird, eine viel weitere Bedeutung hat. Er begreift alle Illusionen, Einbildungen, Wahnvorstellungen, zu denen auch Dünkel, Stolz, Selbstüberhebung gehört. Vgl. unser „eingebildet“ im Sinn von „dünkelhaft“.

19 Nach dem Komm. I. 32[19] spielt der Vers auf die drei Stufen der *sikkhā*, der „Schulung“ an. Mit „den Wahn meidend“ sei die Schulung auf dem Gebiet der sittlichen Zucht (*adhisīlasikkhā*), mit „geistig stets gesammelt“ die auf dem Gebiet des Denkens (*adhicittasikkhā*) und mit „guten Herzens“ die auf dem Gebiet der Erkenntnis (*adhipaññāsikkhā*) gemeint. Vgl. auch Mrs. Rhys Davids, a.a.O. S. 7, N. 2.

20 *Kena vaṇṇo pasīdati.* Die gleiche Phrase Jātaka VI. 24–25, wo auch S. 25[6] die folgenden Verse (in etwas anderer Konstruktion) vorkommen.

21 Es sind das die Bewohner der zweiten Götterwelt, Skr. *trayastriṃśa.* An ihrer Spitze steht der Gott Sakka. Vgl. Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 196 f. Der Nandanahain ist der Lustgarten des Sakka.

22 P. *paricāriyamānā.* So liest auch der Komm. in der Siam. Ausgabe I. 36[12]; wtl. „sich mit etw. versorgen lassend“, dann = *ramayamānā* „an diesen und jenen Formen die Sinne sich weiden lassend“. Die Genüsse sind fünffach, weil alle fünf Sinne an ihnen beteiligt sind.

23 P. *arahataṃ.* Die Arahants sind auf der höchsten Stufe der Heilsentwicklung angelangt. (Vgl. Einl. zu S 12.31). Sie befinden sich im Besitz des Nirvāṇa.

24 Über diesen Vers s. Anmerkung 1545.

25 P. *upadhīhi*, wtl. „an den Substraten“. Über diesen Begriff s. Anmerkung 1155

26 Die beiden Verse finden sich auch Saṃy. S 4.8 (= 1.107) und Suttanipāta v. 33 f. An beiden Stellen wird der erste dem Māra, der zweite dem Buddha in den Mund gelegt.

27 P. *gosamitaṃ dhanaṃ.* Auch im Skr. bedeutet *samita* „gleich“. Petersburger Wörterb. u.d.W.

28 Man lese *samudda-paramā sarā*, wtl. „die Gewässer haben das Meer als ihr höchstes“.

[29] Bei diesem und den folgenden fünf Suttas fehlt in den Handschriften der einführende Satz.

[30] Der Komm. I. 41[9] erzählt hier zur Erläuterung eine Geschichte von dem (singhalesischen) König Kūṭakaṇṇa. Dieser besaß ein Pferd von besonderer Schönheit. Als er nun einmal die Stadt (Anurādhapura) durch das Osttor verließ in der Absicht den Cetiyaberg (Mihintale) zu besuchen und an den Kadambafluß kam, weigerte sich das Pferd, ihn zu überschreiten. Der herbeigeholte Trainer erklärte, das Pferd fürchte, sein Schweif möge naß werden und es könnte damit dann die Gewänder des Königs bespritzen. Als man darauf den Schweif des Pferdes sicherte, ging es sofort durch das Wasser. Über König Kūṭakaṇṇa (16–38 n. Chr.) s. Mahāvaṃsa 34.28 ff.

[31] P. *saṇate* od. *sanate*. Der Komm. I. 42[11] bezieht das auf die Töne, die durch den Wind in den hohlen Bäumen oder durch das Aneinanderreiben von Stämmen und Ästen hervorgerufen werden. Wenn das freilich dann als „großer Lärm“ bezeichnet wird, so trifft das kaum den Sinn.

[32] Die Verse finden sich auch unten in S 9.12, sowie teilweise Jātaka VI, 507[15]

[33] P. *bhattasammado*, vom Komm. I. 43[14] durch *bhattamucchā bhattakilamatho* erklärt. Die Verszeile findet sich auch in Jātaka VI. 57.

[34] Wtl. „wird gereinigt“; das Bild ist wohl hergenommen vom Säubern eines verwachsenen Pfades in der Wildnis.

[35] P. *visīdati* wtl. „versinkt“. In dieser Bed. z.B. Theragāthā 1154. Vgl. Mrs. Rhys Davids, Kindred Sayings I. S. 12, N. 3.

[36] P. *anissito*. Nach dem Komm. I. 45[5] sind unter den *nissaya’s*, an die man sich nicht halten, auf die man sich nicht stützen darf, *taṇhā* „Durst“ und *diṭṭhi* „falsche Anschauung“ verstanden.

[37] Ich möchte *nūpavadeyya kiṃci* (nicht *kaṃci*) lesen, wie auch der Text in der Parallelstelle Saṃy. IV. 179 bietet. Mir scheint darin der Gegensatz zu *saṃkappānaṃ vasānugo*am Schluß des vorigen Verses enthalten zu sein. Der Komm. hat allerdings an Beiden stellen *kaṃci* gelesen, da er die Umschreibung *kaṃci puggalam* (I. 45[7]) hat (ebenso zu IV. 179).

[38] P. *hirīnisedho*. Der Komm. I. 45[13] sagt: „durch Gewissenhaftigkeit wehrt er das Böse ab“. Ähnlich in der Parallelstelle Dhammapada 143.

[39] P. *appabodhati* aus *a* neg. + *pabodhati*. Ein edles Pferd braucht, um munter zu werden, nur den Schatten der Peitsche zu sehen (SKo. I. 45[17]); es bedarf keines Peitschenhiebes.

[40] Es heißt hier *tapode*, nicht *tapodāya*; wir haben es also nicht mit dem Eigennamen zu tun. Auch an der Parallelstelle A. V. 196[5] ist offenbar *tapode* die richtige Lesart.

[41] Hier in dem Sinne, „die mir bestimmte Frist, die Zeit des Todes, der Tod". Der Komm. I. 49[16] hat *maraṇakalam*. Das Wort *kāla* kann geradezu „Tod" bedeuten.

[42] Die Stelle ist für uns kaum übersetzbar. Es liegt ein Spiel mit den verschiedenen Bedeutungen von *saṃdiṭṭhika* und *kālika* vor. Für die Devatā ist jenes die gewisse, vor Augen liegende Gegenwart, dieses die unbekannte Zeit, die ungewisse Zukunft. Buddha aber bezeichnet (vgl. S 12.42.12 = Bd. II, S. 100) seine Lehre als *saṃdiṭṭhika* „gegenwärtig, d.h. im gegenwärtigen Dasein schon wirkend", und als *akālika* „zeitlos, an keine (nicht erst an künftige) Zeit gebunden", und hierauf bezieht sich Samiddhi in seiner Antwort.

[43] P. *akkheyya* = skr. *ākhyeya* (Wz. *khyā*). Ich glaube, daß damit die *dhammā*, die empirischen Dinge, gemeint sind. Der *akkhyātar* (Z. 2), der sie benennt, ist der Mensch. Der Rätselvers enthält darum die Grundidee der buddhistischen Lehre: wer das Wesen der *dhammā* nicht richtig erfaßt hat, der ist dem *saṃsāra*, der endlosen Folge von Tod und Wiedergeburt verfallen; wer es kennt, hat mit ihnen nichts zu tun, wird erlöst. — Die Verse finden sich auch im Itivuttaka Nr. 63 (= S. 53–54); doch ist die letzte Zeile verschieden.

[44] P. *yakkha*, (es ist *yakkhāti*, nicht *yakkhīti* zu lesen) bedeutet allgemein ein übermenschliches, göttliches oder dämonisches Wesen. Auch die Devas, wie der Gott Sakka (= Indra) und die vier großen Könige, welche die Weltgegenden regieren, sind Yakkhas. Vgl. Vimanāvatthu Commentary (Paramatthadīpanī) ed. Hardy, S. 333[11], sowie Majjhima-Nikāya Nr. 37 (= I. 252[10] ff.) Selbst der Buddha wird in einem Vers (Majjh. Nr. 56 = 386[31]) ein Yakkha genannt.

[45] P. *pahāsi saṃkhaṃ*. Der Sinn ist: er hat alles empirische Sein hinter sich gelassen. Vgl. *saṃkham nopeti vedagū* Sn. 749 in ähnlichem Sinn,

sowie *rūpasaṃkhāvimutto* (*vedanā-, saññā-, saṃkhāra-, viññāṇasaṃkhāvimutto tathāgato*) M. I. 487[24], 488[8] ff., womit ausgedrückt ist, daß der Tathāgata losgelöst ist von „Name und Form“.

46 P. *ma vimānam āgā* (so liest der Komm. in der Siam. Ausg. I. 57[12]). Erklärt wird dies merkwürdiger Weise zuerst so, als stünde *navamānaṃ* im Text. Weiterhin wird aber dann *vimāna* auf den Mutterleib, also auf eine neue Existenz bezogen.

47 Der Sinn des Verses, der unten in Sutta S 1.34 wiederkehrt, ist dieser: Der Erlöste hat zu existieren aufgehört, man findet ihn in keinem Weltenraum.

48 Vgl. unten Sutta S 1.40.

49 P. *Sāvatthī nidānaṃ*. Der ganze einführende Satz gilt auch für die folgenden Suttas.

50 Die Verse finden sich auch, mit einer Variante im zweiten, Theragāthā 39 und 40, wo sie den Theras Tissa und Vaḍḍhamāna zugeschrieben werden, sowie Therag. 1162–3 unter Versen des Moggallāna. Vgl. auch unten S 2.16.

51 Wtl.: „den nicht berührenden berührt es nicht“ (*nāphusantaṃ phusati*) Das Vb. *phus* ist in doppelter Bedeutung verwendet. 1. an etw. rühren, d.h. eine Sache in Angriff nehmen, 2. jem. od. etw. berühren, erreichen, treffen. Der Sinn ist: wer eine (böse) Tat unternimmt, den treffen die Folgen. Der Komm. I. 60[8] ergänzt zu *āphusantaṃ* das Obj. *kammaṃ*, zu *na phusati* das Subj. *vipāko*.

52 Der zweite Vers findet sich auch Dhammapada 125 und Suttanipāta 662, sowie unten S 7.4.

53 Unter „Knoten“ (P. *jaṭā*) sind die Verstrickungen in die weltlichen Dinge gemeint. Der „Durst“, d.i. die Begierde, die uns immer wieder darauf hinführt, heißt daher Dhammapada 180 *jālinī taṇhā*, „der verstrickende Durst“.

54 Die Verse unseres Sutta kehren unten in S 7.6 in anderem Zusammenhang wieder.

55 An Stelle von na mano *sayatattam āgataṃ* der Feer’schen Ausgabe ist mit dem Komm. (I. 63[8–9]) mano *yatattam āgataṃ* „den zu Zügelung gelangten Geist“ zu lesen. Vgl. auch Mrs. Rhys Davids zu der Stelle.

[56] P. *arahaṃ katāvī*. Über den Arahant, der auf der obersten Stufe des zur Erlösung führenden Pfades (*magga*) angelangt ist, s. die Vorbemerkungen zu S 12.31.

[57] P. *mānaganthassa* ist in *mānaganthā assa* zu zerlegen.

[58] P. *yamataṃ*, wtl. den Zustand des Yama, den Zustand, wo man dem Y., dem Todesgott, verfallen ist.

[59] Die beiden Strophen kehren unten in S 2.4 wieder. Die Verszeile „am Tage strahlt usw." findet sich auch Dhammapada 387.

[60] Gemeint sind die Fluten der endlosen Wiedergeburten, des *saṃsāra*. Übersetzt ist das Sutta von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus, S. 130.

[61] Oder mit Mrs. Rhys Davids „wirbelt der Wirbel".

[62] P. *nāmaṃ ca rūpaṃ ca*, die aus Materiellem und Geistigem bestehende Individualität, S. Bd. II. S. 2.

[63] Nach buddhistischer Auffassung bilden die vier Elemente die Grundbestandteile unserer Leiblichkeit. S. Bd. II, S. 225, N. 1.

[64] Die Verse finden sich, um vier Zeilen erweitert, im Dīgha-Nikāya am Ende des Kevaddha-Sutta (= D. I. 223).

[65] Die Rätselfrage schildert den menschlichen Körper, wobei das Bild eines Wagens hereinspielt. Für „Entkommen" steht im P. *yātrā*, das der Komm. I. 65[17] durch *niggamanaṃ* und *mutti* „Entkommen" und „Erlösung" erklärt. Die „vier Räder" sollen die vier *iriyāpathā* „Körperhaltungen" (Gehen, Stehen, Sitzen, Liegen) bedeuten, die „neun Pforten" sind die Öffnungen des menschlichen Körpers (Mund, Nasenlöcher usw.).

[66] Die Strophen kehren unten in S 2.28 wieder. Der Pāda *chetvā nandhiṃ varattam ca* (Str. 2 a) findet sich auch Dhammapada 398.

[67] P. *eṇijaṅghaṃ*. Es ist das eines der körperlichen Merkmale eines *mahāvīra*, der entweder ein Weltbeherrscher oder ein Buddha wird. Vgl. Dīgha 14.1.32 (= II. 17[25-]), Majjhima 91 (= II. 136[14]).

[68] Wortbedeutung: „die hundert Ausrufer", anscheinend mit Beziehung auf die oben erzählte Legende.

[69] Die sämtlichen Strophen kehren unten in S 2.21.2 wieder. Die erste

sich wiederholende Verszeile findet sich auch im Jātaka Nr. 190 (= II. 112[24]).

[70] Als Beispiel nennt der Komm. I. 68[2] v.u. die in den Legendensammlungen mehrfach (z.B. Jāt. IV. 148 ff., Dhammapada-Komm. I. 349 ff., II. 7 ff., 14 ff. usw.) erwähnte Mallikā, und den Sāmaṇera Saṃkicca, der, von 500 Räubern umgeben, den Mut nicht verlor, sondern durch seine Seelenruhe und Gelassenheit die Räuber für die buddhistische Lehre gewann. S. Dhp.-Komm. II. 240 ff.

[71] Hier erzählt der Komm. I. 69[2] ff. die Legende von dem Sāmaṇera Adhimutta, einem Schüler des Saṃkicca. Auch hier sind es Räuber, die von dem jungen Novizen bekehrt werden. Hohes Ansehen gewinnt dieser bei seinen Verwandten, weil er sie durch seine Wahrhaftigkeit von dem Tod durch die Hand der Räuber errettet. Vgl. Theragāthā 705–25.

[72] Wtl. „bestehen die Wesen dauernd" (*sātataṃ*). Der Komm. I. 71[1] erklärt *sātataṃ* durch *sātataṃ sukhaṃ vā ciraṃ sukhaṃ va.*

[73] P. *pariyāyena.* Anders Mrs. Rhys Davids. Sie übersetzt: as to the matter, ye have all spoken well.

[74] Ich glaube, daß *deyyam* als Obj. zu *vijānatā* und als Subj. zu *hoti* gehört. Unser Vers findet sich außer im folgenden Sutta auch Jāt. IV. 64.

[75] Die beiden letzten Verse kehren unten in S 1.43.2 und S 2.23.1, 2 wieder.

[76] Unter den Toten sind nach dem Komm. I. 72[2] die Geizigen verstanden, weil diese über ihre Habe ebenso wenig verfügen, wie Tote dies nicht zu tun im Stande sind.

[77] Die beiden letzten Verszeilen auch im folgenden Sutta.

[78] Die beiden Strophen kommen, worauf Mrs. Rhys Davids (Kindred Sayings, S. 28, N. I) hinweist, im Jātaka 180 (= II. 86[1] der Jāt.-Ausg.) vor.

[79] Es ist *samuñchakaṃ* zu lesen. Gemeint ist nach dem Komm. das Auflesen von dem, was auf der Dreschtenne liegen geblieben.

[80] Die Strophe 5 von hier ab findet sich auch im Ādittajātaka Nr. 424 (= III. 472 der Ausg.). Ebenso die folgenden Strophen außer der sich wiederholenden Einleitung.

[81] P. *uṭṭhanaviriyādhigalassa*, Komm. I. 7515: *uṭṭhānena ca viriyena ca adhigatassa.*

[82] *Vetaraṇī* (= skr. vaitaraṇī) ist der N. des Höllenflusses.

[83] P. *macco* = skr. *martyaḥ*. Oder sollte es ein alter Loc. von *maccu* sein = skr. *mṛtyau*, wie *ādo* = skr. *ādau* zu *ādi*?

[84] P. *viceyyadānaṃ*; Komm. I. 75[18] = *vicinitvā dinnadānaṃ.*

[85] P. *sugatappasatthaṃ*, Komm. I. 76[3] = *sugatena vaṇṇitaṃ.* Über *sugata* s. Anm. 1088. Die Strophe findet sich auch in der Dhammapadaṭṭhakathā (zu Dhp. 181.) = III. 221 und (zu Dhp. 356 ff.) = IV. 81 der Ausgabe von Norman.

[86] Nach dem Komm. geht hier die Devatā über das „Geben“ (*dānaṃ*) hinaus und preist das „sittliche Wohlverhalten“ (*sīla*), im besonderen das Gebot, kein Lebewesen zu verletzen, die *ahiṃsā.*

[87] P. *saddhā* (= -ddhāya) *hi dānaṃ* mit Bezug auf Z. 3 in V. 5, 6, 7, 8.

[88] P. *dhammapadaṃ*. Daß dies „Wort der Wahrheit“, nicht „Weg d. W.“ usw. bedeutet, geht aus dem Dhammapada v. 44 f., 102 selber und aus andern Stellen unzweifelhaft hervor. Auch hier ist es so zu fassen, obwohl es der Komm. I. 76[16] durch *nibbāna* erklärt. Der Gedanke ist dieser: Besser noch als materielle Gabe ist Belehrung im dhamma; denn sie führt zur Erkenntnis und diese zum Nirvāṇa. Nicht umsonst steht *sapaññā* an bedeutungsvoller Stelle am Versschluß.

[89] P. *kamanīyāni*. Nach dem Komm. I. 76[16] sind das die begehrten Objekte unserer Sinne: Form, Ton, Geruch, Geschmack, Gefühl und die *dhammā.*

[90] P. *apunāgamanaṃ*. Es ist das ein Name für das Nirvāṇa.

[91] Mit dem Komm. (Col. Ausg. 45[22]) ist wohl *anāgantā* zu lesen; die siames. Ausg. (I. 76[2] v.u.) hat allerdings *anāgantvā* mit der Textausgabe des S.

[92] Mrs. Rhys Davids (Kindred Sayings S. 32, N. 5) macht darauf aufmerksam, daß diese Strophe auch im Aṅguttara (III. 411) vorkommt als ein Ausspruch des Buddha. Der Sinn ist der: nicht an den sinnlichen Objekten ist es gelegen, sondern daran, daß wir durch unser Begehren zu ihnen in Beziehung treten. Dieses Begehren auszutilgen ist also die Aufgabe des Weisen.

[93] Die Strophe ist = Dhammapada 221 und wird unten in S 1.36 wiederholt. Über die „Fesseln“ s. Einleitung zu S 15.13, über „Name und Form“(*nāmarūpa*) ebda., S. 345.

[94] S. oben S 1.20.22. Wie die Strophen in 3 bis 7 sich verteilen, ist nicht gesagt. Vermutlich werden sie von verschiedenen Devatās gesprochen.

[95] Die beiden Strophen 8 und 9 sehen wie ein späterer Zusatz aus. Der Thera Mogharāja kommt im Suttanipāta (v. 1116 ff.) vor, wo ihm Fragen in den Mund gelegt werden, die der Buddha beantwortet. Die Strophe Sn. 1119 ist im Kathāvatthu I, S. 64 angeführt. Es werden dem Mogharāja ferner die Theragāthā 207 und 208 zugeschrieben.

[96] Ich lese *nikaccā* (= *nikatyā* Jāt. II. 183[9]) *kitavasseva* (= *-ssa iva*).

[97] P. *pakubbanti*. Ohne Objekt bedeutet *pa-kar* „sich auf ein Tun einlassen“ und dadurch das Kamma (die *saṃkhārā*) mehren. Vgl. *na yīdha pakubbamāno*, Suttanipāta v. 790.

[98] Es ist mit dem Komm. (Col.-Ausg. 47[17]) *āsādetabbaṃ* zu lesen. Die Siam. Ausg. I. 80[3] liest *apasādetabbaṃ*. Danach wäre „tadeln zu müssen“ zu übersetzen. Das ist an sich sehr gut. Vgl. Saṃy. S 14.11.10–11 (= II. 219[13], [14]), Aber gerade die Erklärungen, die der Komm. zu dem Begriff gibt, sprechen dafür, daß Buddhaghosa eher *āsādetabbaṃ* als *apasādetabbaṃ* vor sich hatte.

[99] Die übliche Form, in der Bhikkhus vor dem Buddha das Bekenntnis eines Fehltritts abzulegen pflegen. Vgl. Saṃy. S 12.70.58, S 16.6.11 (Bd. 2, S. 177 und 256 meiner Übersetzung).

[100] Es ist doch wohl *paltimuñcati* (nicht *-muccati*) zu lesen. Das wird vom Umbinden eines Kollers usw. gebraucht.

[101] Ich vermag die beiden letzten Zeilen nur in dem Sinne zu verstehen, daß das Gute nur im Gegensatz zum Bösen zur Geltung kommt. Es ist natürlich zu beachten, daß sie den „reizbaren Devatās“, nicht einem streng gläubigen Buddhajünger in den Mund gelegt werden. Der Text der Stelle steht übrigens nicht ganz sicher.

[102] Nach der Verteilung des *iti* scheinen die Strophen von drei verschiedenen Devatās gesprochen zu werden.

[103] Hier hat der Text ein *iti*. Es schließt damit also wohl das Wort der ersten Devatā.

[104] Die beiden Strophen von 4 sind = Dhammapada 26 f. Ich nehme daher an, daß sie hier dem Buddha in den Mund gelegt sind. Sie finden sich freilich auch in den Theragāthās (883 f.) unter den Versen des Aṅgulimāla.

[105] Kapilavatthu, die Hauptstadt des Clans der Sakka (Sākya), war der Geburtsort des Buddha. Es lag im Gebiet des jetzigen Nepal in den Vorhöhen des Himalaya. Der „große Wald" ist nach dem Komm. (I. 821[12]) der an den Himalaya grenzende Urwald, das sogen. Tarai.

[106] P. *dasa lokadhātuyo*. In der Regel werden deren zehntausend unterschieden. *Lokadhātu* ist synonym zu *cakkavala* „Weltsystem".

[107] Nach dem Komm. I. 91[2] ist *suddhāvāsā* d.i. „die Wohnstätten der Geläuterten" eine Bezeichnung der fünf Brahmawelten.

[108] P. *chetvā khilaṃ chetvā palighaṃ*. In dieser Verbindung, neben *paligha*, muß *khila* eine konkrete Bedeutung haben. Sollte es für *khīla* stehen? In übertragenem Sinne bedeuten die Wörter nach dem Komm. I. 93[13] *rāgadosamoha* „Begierde, Haß, Betörung". Der Gedanke ist der, daß die Bhikkhus alle Hemmnisse auf dem Weg der Erlösung beseitigt haben.

[109] P. *cakkhumatā*. Gemeint ist damit der Buddha, der auch der *pañcacakkhu* „mit den fünf Augen, d.h. den fünf Arten natürlichen und geistigen Schauens ausgestattet" heißt.

[110] P. *apayabhūmim*. Vgl. Saṃy. S 12.41.3 (meine Übers. Anm. 1083).

[111] Die Strophe wird auch anderwärts zitiert, z.B. Jātaka I, 97.

[112] Nach dem Komm. I. 94[17] handelt es sich hier um das im Vinaya II. 193 erzählte Attentat des Devadatta. Dieser ließ vom Gijjhakūṭa-Berge einen Felsblock herabrollen, der den Buddha erschlagen sollte. Durch ein Wunder aber wurde der Fels aufgehalten, nur ein abspringender Splitter verletzte den Buddha. S. Mrs. Rhys Davids, I. 38, n. 1.

[113] P. *nāgavatā*. Es wird hier (und ebenso im folgenden) der Instrumental des Adj. *nāgavant* adverbiell im Sinne eines Vergleiches gebraucht, wie im Skr. sonst nur das Neutr. *nāgavat*. Whitney, Ind. Gramm. §§

1107 und 1223 d. — Die edlen Tiere, mit denen der Buddha verglichen wird, sind der Reihe nach P. *nāga, siṃha, ājāniya, nisabha, dhorayha.*

[114] Der *saṃkhāyā*, d.h. des Tuns, das unser Kamma bildet. S. m. Übers. II. 7, Anmerkung 4.

[115] P. *purisanāgo, purisasīho* usw. Über diese im klassischen Skr. häufigen Komposita s. Wackernagel, Altind. Gramm. II. 1, S. 252.

[116] P. *pañcavedasatam*. Der fünfte Veda soll nach dem Komm. I. 98[9] *itihāsa*, d.h. die erzählende Literatur, das Epos sein.

[117] Der Komm. a.a.O. verbindet *sataṃ samaṃ* „hundert Jahre" (von *samā*). Das ist gewiß unrichtig. *Samaṃ* gehört als Obj. zu (*a*)*caraṃ* (3. Pl. Aor.); die Phrase *samaṃ car* in der Bed. „der Askese sich hingeben" findet sich auch Dhammapada 142.

[118] Die beiden letzten Strophen s. oben S 1.9.2.

[119] *Vesālī* = skr. *Vaiśālī* war eine Stadt im Gebiete des Clans der Licchavi, auf der linken Seite des Ganges, n. von Pātaliputta (jetzt Patna) gelegen. Das *Mahāvana* („großer Wald") war ein Park dortselbst, und die *Kuṭāgārasālā* ein in diesem Park befindliches Klostergebäude.

[120] *Pajjunna* = skr. *Parjanya* war die Regen spendende Gottheit So z.B. im Macchajātaka (Nr. 75 = I. 331), sowie Dīgha II. 260[25].

[121] D.h. „die kleine Kokanadā", anscheinend eine jüngere Schwester der im vorigen Sutta genannten Devatā.

[122] S. oben 1.20.23.

[123] P. *nīharati* wtl. „bringt heraus". Für „Gerät" steht im Text bhajanam „Gefäß".

[124] P. *bhajati* „sucht auf, schließt sich an". Die guten Werke begleiten uns ins Jenseits. Der Komm. I. 102[10] setzt hinzu „wie der Hausvater Citta dem Thera Sīvali ständig nachging".

[125] S. oben S 1.32.4,

[126] Nach dem Komm. I. 102[14] ist damit der „Durst" (*taṇhā*) gemeint. Die eine Wurzel ist das Nichtwissen, die zwei Wirbel (P. *āvaṭṭa*), die extremen Lehren von dem ewigen Bestand des Ich und von seiner vollkommenen Vernichtung (s. Bd. II, S. 111, N. 1), die drei Flecken Begierde, Haß und Verblendung, die fünf Schichten (P. *patthara* = skr. *prastara*) die fünf

sinnlichen Gelüste (des Auges, Ohres usw.), die zwölf Wirbel im Ozean sind die sechs Sinne mit ihren sechs äußeren Bereichen (vgl. S. 345).

[127] Die *pisāca* sind dämonische Wesen. Der Komm. muß das Wort als synonym zu accharā auffassen.

[128] P. *mohanaṃ*. Der Komm. sieht darin eine Bezeichnung, die der Devaputta dem himmlischen Park Nandana beilegt.

[129] P. *akujana*. Von Wz. *kuj* „krumm sein", also „der nicht krumm geht". Der Komm. I. 106 denkt an *kujj* oder *kūj* (= *viravati*), also etwa „der nicht ächzt (oder knarrt)".

[130] P. *sammādiṭṭhipurejavaṃ* als Epitheton zu *sārathiṃ*. Es sind die den Wagen ziehenden Pferde gemeint, die dem Lenker voran eilen.

[131] Die Parks (*ārāma*) sind gekennzeichnet durch blühende und fruchttragende Bäume, die Haine (*vana*) durch solche, die wild wachsen.

[132] Die beiden Verse werden zitiert im Kathāvatthu II, S. 345 und 440. Der gemeinnützige Gedanke, der hier zu Tage tritt, fügt einen besonderen Zug in das Bild der buddhistischen Weltanschauung.

[133] P. *dhammarājena*. Auch in der folgenden Strophe ist mit „Wahrheit" das Wort dhamma wiedergegeben.

[134] Yama ist der Totengott und die Welt des Yama das Reich der *petā*, der Gespenster, der schweifenden, ruhelosen Seelen.

[135] P. *diṭṭhe va dhamme*. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 100–1.

[136] Die Vasavattins als eine Göttergruppe werden auch im Dīpavamsa 16.10. 17.61 erwähnt. Man könnte auch *vasavattī* als Sg. Nom. fassen. Im Sg. ist das Wort Name des Indra als des Königs der Paranimmita-Götter. Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 197.

[137] Die Avihā (skr. *avṛhā*, Mahāvastu II. 314^{8}, 349^{1}) sind eine bestimmte Götterklasse.

[138] Mit der Zuweisung der Reden und Gegenreden richte ich mich nach der Verteilung des *iti* in den Handschriften. Jede einzelne Rede schließt mit *iti*. Mit Strophe 1 stellt Ghaṭīkāra seine Begleiter im allgemeinen vor, der Buddha fragt nach näheren Angaben in Str. 2, und in Str. 3 nennt der Deva die sieben Namen.

139 Wtl.: „Wessen Lehre vernommen (oder verstanden) habend, sprengten sie usw." Ebenso in 5 und 6.

140 P. *kumbhakāra*. Auch der Name *Ghaṭīkāra* (so im Majjh., Jāt. und Mahāvastu) bedeutet „Töpfer".

141 So im Majjh.; in der Saṃy.-Ausgabe steht *Vehāḷiṅga*. Das Mahāvastu hat Veruḍiṅga.

142 Der Komm. I. 111[5] hat hier die Bemerkung *pavriyosānagāthā saṃgītikārehi ṭhapitā* „der Schlußvers ist von den Theras, die die Redaktion des Kanon besorgten, beigefügt".

143 P. *adhiṭṭhikaṃ gegen patiṭṭhitam* im vor. Sutta.

144 P. *atthajāta*. Vgl. skr. *arthajāta* (bei Apte, Skr.-Engl. Dict. u.d.W.).

145 P. *sattho* „Karawane".

146 P. *vatthu*. Das Wort bedeutet auch „Grundlage, Basis". Der Komm. I. 112[2] denkt wohl an diese Bedeutung, wenn er *v.* durch *patiṭṭhā* ersetzt. Im Alter sind die Söhne die Stütze des Vaters. — Die Verse kehren unten in S 10.12 wieder.

147 P. *taṇhā*, die Begierde, hier von der Geschlechtslust gesagt.

148 P. *satto*. Darunter ist das mentale Gebilde zu verstehen, das in populärer Sprache die Seele wäre, und das bei der Empfängnis in den Mutterleib eintritt. Vgl. *sattānaṃ gabbhāvakkanti*, Milindapañhā S. 128[1] (ed. Trenckner).

149 P. *parāyanaṃ* „letztes, höchstes Ziel". Der Komm. I. 113[7] gibt es hier mit *nibbatti* „Wiedergeburt" und *avassaya* „Zuflucht, Hilfe" wieder.

150 P. *kammaṃ*. Über den Begriff des Kamma s. (S 12.24.5).

151 Näml. den Namen des im Vers behandelten Gegenstandes.

152 P. *ekadhammassa* wtl. „welches einzigen Dinges Gewalt folgten alle"?

153 P. *parikissati* — skr. *parikrsyate*. Zu unserem Sutta ist Aṅguttara, Catukkanipāta 186 (= II. 177) zu vergleichen, wo die gleiche Frage gestellt wird. S. ferner unten S 1.79.2.

154 P. *vicaraṇaṃ*, offenbar in dem Sinne von Hin- und her-gehen, Umherschweifen. Der Komm. I. 114[3] v.u. faßt es ganz konkret als die Füße.

[155] P. *icchādhūpāyito sadā*, im Komm. 1.115[3] durch *icchāya āditto* erklärt „vom Wünschen entbrannt".

[156] P. *uḍḍito*. Die Übersetzung ist zweifelhaft. Der Komm. I. 115[5] gibt es durch *ullaṅghito* wieder.

[157] P. *pihito*. Sinn nach dem Komm. I. 115[7]: wie man, von hohen Bergen eingeschlossen, keinen Umblick hat.

[158] P. *kismiṃ* (mit Ergänzung von *uppanne*) *loko samuppanno*. Der Komm. I. 115[15] umschreibt die Frage so: „nach Entstehung von was sagt man: die Welt ist entstanden".

[159] Gemeint sind die sechs *ā*, die sechs Sinne und die ihnen entsprechenden äußeren Bereiche. Vgl. S. 345.

[160] Wtl.: was zerschnitten habend lebt man glücklich usw. — Die Strophen sind mehrfach wiederholt, so unten in S 2.3, S 7.1, S 11.21, ferner Dhammapada-Komm. IV. 162.

[161] P. *madhuraggassa*. Der Komm. I. 116[7] erklärt das mit *akkuṭṭhassa paṭikkositvā pahaṭassa patiharitvā sukhaṃ uppajjati* „einem der geschmäht ist, macht es Freude, wenn er wieder schmäht, und einem, der geschlagen wird, wenn er wieder schlägt".

[162] Komm. 1.116[11]: *paññāyati etenāti paññāṇamm* „man erkennt etwas daran, daher: Kennzeichen".

[163] Komm.: *Coḷaraṭṭhaṃ Paṇḍuraṭṭhan ti evaṃ vatthaṃ pi rañña paññāyati.*

[164] Komm.: „Auch eines weltbeherrschenden Königs Tochter wird als Frau dadurch gekennzeichnet, daß man sagt: sie ist die Gattin von dem und dem".

[165] P. *rasānam*, wtl.: der Geschmäcke.

[166] P. *dhammo*; nach dem Komm. = der Pfad der zehn guten Handlungen. Es sind das 1. Enthaltung vom Töten lebender Wesen, 2. von Diebstahl, 3. vom üblen Wandel in sinnlicher Lust, 4. von Lüge, 5. von Verleumdung, 6. von rauhen Worten, 7. von müßigem Gerede, 8. Neidlosigkeit, 9. Nichtbosheit, 10. rechte Anschauung.

[167] Nämlich vom Hause hinaus auf die Weide.

[168] P. *uppatataṃ* — *nipatataṃ*, hier konditional „wenn es aufgeht — niedergeht", d.h. „zunimmt, abnimmt".

[169] P. *pavajamānānaṃ*, nämlich aus dem häuslichen Leben in das Leben der Hauslosigkeit. Es ist an die Zeremonie der *pabbajjā* gedacht.

[170] P. *anekāyatanaṃ* (Adv.). Der Komm. I. 118[16] denkt an die 38 Methoden der Meditation.

[171] Der Komm. führt als Beispiel den Anāthapiṇḍika an.

[172] P. *dhammesu*. Die Strophe ist an Laienanhänger (Zeile 3) gerichtet. Die vier Eigenschaften, die vor der Furcht vor dem Jenseits schützen, sind in Z. 4 genannt, in Z. 1 und 2 die Voraussetzungen, auf denen sie beruhen, oder ihr wesentliches äußeres Merkmal.

[173] P. *dhammānaṃ paripantho*. Die *dhammā* sind die verschiedenen Stufen oder Zustände der Heilsentwickelung (zur Bed. vgl. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma III. 2 b, S. 23). Diese Entwickelung wird als eine Reise vorgestellt; am Wege (vgl. den Ausdruck *magga*) lauern im Hinterhalt (*paripantho*) die Leidenschaften gleich Räubern.

[174] P. *rūpaṃ — nāmagottaṃ*. Es ist dabei an die geläufige Verbindung *nāmarūpaṃ* (Bd. II, S. 2) zu denken.

[175] P. *satthamalaṃ*. Komm. I. 121[10] = *malaggahītaṃ satthaṃ* „eine vom Rost ergriffene Waffe“. Später gibt der Komm. aber eine zweite Erklärung, die meiner Wiedergabe näher steht: *paññāsatthassa malaṃ* „ein Schmutzflecken am Schwert der Erkenntnis“.

[176] Hier der buddhistische Bettelmönch. Über den Begriff vgl. Anm. 983.

[177] Nach dem Komm. (I. 121[1]): er wird sich nicht zum Sklaven eines anderen machen.

[178] Komm.: er wird sein Leben nicht den Löwen, Tigern usw. preisgeben.

[179] P. *siri*. Der Komm. I. 121[8] erklärt das Wort durch *issariyaṃ* „Herrschermacht“, und erklärt die Stelle damit, daß, wo Herrschergewalt auftritt, von Land und Wasser die Reichtümer zusammenströmen.

[180] P. *kiṃsu kamme sajīvanaṃ*. Der Komm. (I. 121[13]) umschreibt das letzte Wort durch *saha jīvantānaṃ*. Sinn: wer ist bei der Arbeit Helfer?

[181] P. *iriyāpatho*, im Komm. erklärt durch *jīvitavutti* „Lebensführung“.

[182] P. *iriyāpatho*, im Komm. erklärt durch *jīvitavutti* „Lebensführung“.

[183] Ich lese *vuṭṭhiṃ bhūtā upajīvanti* (statt *vuṭṭhibhūtā*).

184 P. *bhojisiya*, Abstr. zu *bhujissa* „ein freier Mann“; Komm. I. 121 1. Z. = *adāsabhāvo.*

185 S. oben Anmerkung 176.

186 D.h. sie kennen die Nichtigkeit alles weltlichen Begehrens.

187 D.h. du hast wohl gesagt, was ein Bhikkhu ist, und was man von ihm fordert, aber nicht (p. *no ca*), wie man ein Bhikkhu wird.

188 P. *subhāsitassa.* Der Komm. I. 123[13] erklärt das durch *catubbidhaṃ vacīsucaritaṃ* „der vierfältige gute Wandel im Reden“, das sich auf die vier großen Wahrheiten, auf die zehn *kathāvatthūni* und auf die siebenunddreißig *bodhipakkhiyā dhammā* erstreckt.

189 P. *samaṇupāsana.* Die Samaṇas sind hier die weisen Lehrer, die man aufsuchen muß (*upās*), um von ihnen zu lernen.

190 Die Strophe findet sich auch in den Theragāthā 239 als Ausspruch des Thera Vārana. Nach dem Kommentar I. 123[20] sind in ihr die drei Arten der *sikkhā*, der Schulung, gelehrt: in Z. 1 die *adhisīlasikkhā*, und in Z. 2 die *adhipaññā-* und die *adhicittasikkhā*, die Schulung in sittlicher Zucht, in rechter Erkenntnis und in Befreiung des Denkens.

191 P. *hadayānuppatti.* Der Komm. I. 124[4] erklärt das durch *arahatta* „Zustand eines Vollendeten“.

192 P. *tadānisaṃso*, bezieht sich zurück auf *hadayānuppatti*, d.i. *arahatta.* S. die vor. Note.

193 Die gleichen Strophen finden sich schon 1.71.

194 Als Variante findet sich statt Māgadho auch Māgho, wie im vorigen Sutta.

195 Der Ausdruck *brāhmaṇa* hier, wie häufig, in dem Sinn von *arahant* „ein Vollendeter“ gebraucht. S. Rhys Davids — Stede, Pāli Dict. u.d.W.

196 Die Hss. schieben hier noch die Worte *Dāmalīti bhagavā* ein, durch die der Halbśloka gestört wird. Sie sind eine, offenbar alte, erklärende Glosse (vgl. die beiden folg. Suttas). Im folgenden ist die Verseinteilung in der Ausgabe unrichtig. Die erste Verszeile (*triṣṭubh*) wird gebildet durch die Worte *yāva na gādhaṃ labhati nadīsu.*

197 Der Komm. I, 125[9] erzählt von Kāmada, daß er in seiner früheren

Existenz sich vergeblich bemüht habe, die höchsten Stufen des *samādhi* zu erreichen. Er klagt nun dem Buddha seine Enttäuschung.

[198] Mit dem Komm. ist *sekha sīlasamāhitā ṭhitattā* zu lesen. Das letzte Wort, durch das das Metrum gestört wird, dürfte eine alte Glosse sein. Vor jenen Worten schieben die Hss. noch Kāmadati bhagava ein (vgl. die Note zum vor. Sutta), und ebenso auch in 3 und 4 nach der ersten Halbzeile jeder Strophe.

[199] P. *saṃbādha*. Nach dem Komm. I. 126[16] ist die „Einengung“ durch die *pañca nīvaraṇāni*, die fünf Hemmnisse, gemeint. Vgl. dazu oben, Einl. zu S 1.6. Gegensatz zu *saṃbādha* ist *okāsa*.

[200] P. *dhammaṃ nibbāṇapattiyā*. Über *dhamma* im Sinne von „geistiger Zustand, Heilszustand“ s. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 97–8. Nach der ersten Halbzeile ist wieder *Pañcālacaṇḍati bhagavā* eingeschoben.

[201] Das Verhältnis der beiden Strophen zu einander ist nicht ganz klar. Mir scheint, daß der Devaputta die Erlösung auf den Buddha allein beschränkt glaubt. Ihm entgegnet der Meister, daß der Weg dazu allen denen offen steht, die seiner Lehre folgen.

[202] P. *purāṇatitthakaro*. Der Kommentator (I. 127[7]) nennt als solche Sektenlehrer Nanda, Maccha, Kisa, Saṇnkicca und Pūraṇa und wirft die Frage auf, wie ein Sektenlehrer überhaupt ein *devaputta* werden könne. Er findet die Erklärung darin, dass Tāyana eine große Anzahl anderweitiger guter Werke verrichtet habe.

[203] Gemeint ist der Strom der *āsavā*, der weltlichen Einflüsse. Der Komm. I. 127[14] erklärt es durch *taṅhāsotaṃ*.

[204] P. *ekattaṃ*, gleichbedeutend mit *ekodi* von dem einheitlich gesammelten, nur auf das eine Ziel des Nirvāṇa gerichteten Denken. Vgl. unten Anm. 216. Die erste Verszeile der Strophe ist gleich Dhammapada 383.

[205] Die folgenden Verse entsprechen den Versen 313, 314, 311, 312 des Dhammapada.

[206] Über *paribbāja*(*ka*) s. Anm. 1008.

[207] P. *rajo*, vom Staub und Schmutz der Sünde gebraucht.

[208] Candima ist der Mondgott, nach Komm. I. 128[9] „der im Mondpalast wohnende Devaputta“. Der Sinn ist: es fand eine Eklipse statt.

[209] Eine häufig gebrauchte Bezeichnung des Buddha, über die R.O. Franke Dīgha Übers. S. 287 ff. erschöpfend gehandelt hat. Nach ihm ist *tathāgata* „der so Gegangene“, d.h. derjenige, der diesen Weg zurückgelegt hat, und prägnant: derjenige, der diesen Weg (den er lehrt, zuerst selbst) zurückgelegt hat. Ich meinerseits bin geneigt die Deutung „der zur Wahrheit gelangt ist“ (*tatha-āgata*) vorzuziehen.

[210] Vepacitti (skr. Vipracitti) ist der Vater des Rāhu.

[211] P. *buddhagāthābhihito'mhi.* Die Worte sind Parenthese. Die erste Verszeile enthält den Vordersatz, der vierte Pāda den Nachsatz. Rāhu legt den Fluch, den der Buddha nicht ausgesprochen hat, in dessen Worte hinein.

[212] Der Sonnengott. Komm. I. 128[11] „der im Sonnenpalast wohnende Devaputta“.

[213] Der Komm. I. 128[12] beschäftigt sich hier mit der Frage, wie es denn möglich sei, daß Rāhu die Sonne verschlingt. Er gibt die körperlichen Dimensionen des Rāhu, in Meilen (*yojana*) berechnet!

[214] Nach dem Komm. I. 129[12] bezeichnet der Buddha den Suriya als seinen Sohn (*pajā*), weil dieser nach Anhörung des von den Göttern handelnden Mahāsamaya-Sutta (= Dīgha Nr. 20) in den Strom der Erlösung eintrat.

[215] Komm. I. 129[16]: *kaccho ti pabbatakaccho pi nadīkaccho pi.* An unserer Stelle ist die Berghalde gemeint, wo es keine Stechfliegen (*makasa*) gibt.

[216] P. *ekodinipakā*, Komm.: *ekattacitiena c'eva paññānepakkena c'eva sammanāgatā* „mit einheitlich konzentriertem Denken und mit Eindringlichkeit der Erkenntnis ausgestattet“.

[217] P. *raṇamjahā*, Komm. 1. 129[1] = *kilesaṃjahā.* Vgl. Rhys Davids und Stede, P. Dict. u.d.W. *raṇa*

[218] So auch Komm. I. 130[4]. Man möchte freilich lieber *Veṇhu* = skr. *Viṣṇu* lesen. Viṣṇu gilt als der besondere Schutzgenius der Insel Ceylon.

[219] P. *sugata.* S. Bd. II. S. 100 N. 1.

[220] Ich lese *yajja-Gotamāsasane* statt *yuñja G.-s.* der Ausgabe mit den singhalesischen Hss.

[221] Es ist mit dem Komm. *satthapade* zu lesen. Nach dieser Halbzeile ist in den Hss. wieder *Veṇḍuti bhagavā* eingeschoben.

[222] Rājagaha war die Hauptstadt des Māgadhareiches, jetzt südl. Bihār. Der Bambushain (*veḷuvana*) war ein Park bei dieser Stadt, den der König Bimbisāra dem Buddha und der Gemeinde zum Geschenk gemacht hatte. Ein bestimmter Teil in dem Park führte den Namen *kalandaka-nivāpa*: was meist „Futterplatz der Eichhörnchen" übersetzt wird. Mir scheint aber, daß *kalanda* eher eine Vogelart bezeichnet.

[223] D.i. „Langstock". Der Komm. I. 130[8] erzählt, daß er bei Lebzeiten als Mensch wegen seiner Körpergröße so genannt genannt worden sei.

[224] Vgl. dieselbe Strophe oben S 2.2.

[225] Es ist *kathaṃvidho dukkham alticca iriyati* zu lesen, wie auch an entsprechender Stelle in der Antwort *tathāvidho* steht. Die Umschreibung *aticca iriyati* gibt der Komm. I. 130: durch *atikkamitvā viharati* wieder.

[226] Unsere Strophen finden sich mit kleinen Abweichungen auch Suttanipāta 173–5.

[227] P. *nandīthavaparikkhīṇo* auch Dhammapada 413. Vgl. R.O. Franke, Dhamma-Worte S. 90 mit der Note.

[228] Die gleichen Verse schon oben in 1.21.

[229] Sāketa ist ein Name für die Stadt Ayodhya, im Lande der Kosala am Gogra-Flusse gelegen. Heute Oudh-Faizābād.

[230] Nach dem Komm. I. 133[5] war Kakudha der mit der persönlichen Bedienung seines Lehrers betraute Schüler des Moggallāna. Er starb im *jhāna*, im Zustand der Versenkung, und wurde im Brahma-Himmel wieder geboren.

[231] Ergänze: so daß ich mich freuen könnte. P. *kiṃ laddhā*, wtl. „was erhalten habend (sollte ich mich freuen)"?

[232] Vgl. oben Anm. 44.

[233] Vgl. oben S 1.1.5.

[234] Vgl. oben S 1.3 mit Anm. 14.

[235] Vgl. Die gleichen Strophen ohne begleitenden Text oben S 1.48. Vgl. die Vorbemerkungen zu dem Sutta.

[236] Nach dem Komm. I. 133[18] nennt der Buddha den Devaputta nicht, weil dem Ānanda Gelegenheit gegeben werden soll, sein Wissen zu zeigen.

[237] Siva ist der Gott Siva der hinduistischen Mythologie. Er ist gleich den anderen brahmanischen Gottheiten in das buddhistische Weltbild aufgenommen.

[238] Die gleichen Strophen oben in S 1.31.

[239] Die ersten drei Strophen (in 1) finden sich auch Dhammapada 66 bis 68. Mrs. Rhys Davids macht darauf aufmerksam, daß der Kommentar unseres Sutta seine Erklärungen erst mit Strophe 4 (in 2) beginnt. Man könnte daraus den Schluß ziehen, daß er, Buddhaghosa, auch Verfasser des Kommentars zum Dhammapada ist und sich nicht mit Erläuterungen zu Strophe 1–3 wiederholen wollte.

[240] P. *amitteneva* = *ttena iva*. Vgl. Dhammapada-Komm. II. 37[1] = *amitt-abhūtena viya, verinā viya*. Der Gedanke ist: der Sünder schadet sich selber.

[241] Ich glaube, daß die Strophen von 2 dem Buddha in den Mund zu legen sind. Im Milindapañha (S. 66) werden sie als Buddhawort zitiert.

[242] P. *akkhacchinno va jhāyati*. Der Komm. I. 134[2] zerlegt das freilich in *-nno avajjhqyati*, womit ich nichts anzufangen weiß. Der Sinn ist wohl der: Wenn es zu spät ist, steht der Fuhrmann da und grübelt darüber nach, daß es wohl klüger gewesen wäre, auf der guten Straße zu bleiben.

[243] P. *dhammā apakkamma adhammaṃ anuvattiya*.

[244] P. *bhajati* (Subj. ist *annaṃ*) im Sinne von „zugehören, angehören zugetan sein, sich halten zu jem., bei ihm verbleiben".

[245] S. oben 1.32.4 mit Note.

[246] P. *dānapati*. Nach dem Komm. I. 134[6] ist der, welcher minderes gibt als er selber genießt, „Sklave" der Gabe, des *deyyadhamma*. Wer das nämliche gibt, ist ihr „Freund". Ein „Herr der Gabe" ist aber der, der von dem hergibt, wovon er selber lebt.

[247] P. *itthāgāraṃ*, wtl. „Frauenhaus", wie unser „Frauenzimmer" in älte-

rer Sprache, von der Gesamtheit der zum Hofstaat gehörigen Frauen gebraucht.

248 P. *devassa*. Die Anrede mit *deva* entspricht etwa unserem „Majestät“.

249 P. *khattiyā anuyuttā*. Vgl. dazu Dīgha III. 83[26], wo das Wort *anuyutta* von Komm. durch *vasavattin* wiedergegeben wird.

250 Der Komm. I. 135[10] sagt: „Achtzigtausend Jahre; denn so lange Zeit währte die Spende des Königs“.

251 Vgl. oben S 1.50 mit den Vorbemerkungen.

252 Die Strophen kehren unten in S 9.13 wieder.

253 P. *sukhajīvino*, im Komm. I. 136[16] durch *supposa, subbhara* „anspruchslos“, wiedergegeben.

254 P. *dupposaṃ katvā attānaṃ*. Zu *dupposa* wtl. „schwer zu ernähren“, vgl. *dupposata* „Unersättlichkeit“ Vinaya, ed. Oldenberg I. 45[20], II. 22[13] III. 21[10].

255 P. *gāme gāmaṇikā viya*. Gemeint sind die vom König eingesetzten Beamten, die die Steuern erheben.

256 Die Zeile ist als Parenthese aufzufassen. Der Sprechende will betonen, daß die Einzelerscheinungen ihn in seiner Verehrung für die Gemeinde im allgemeinen nicht irre machen. Es ist *vadam'ahaṃ* zu lesen.

257 Die ganze Stelle *seyyathāpi … atipāteyya* findet sich auch Majjhima I, 82, wo die Schüler des Buddha wegen ihrer Geisteskraft mit solch einem Bogenschützen verglichen werden. Der Komm. zu unserer Stelle (137[18]) gibt *daḷhadhammo* durch *daḷhadhanu ullamappamāṇena dhanunā samannāgato* „mit festem Bogen, mit einem Bogen von größtem Ausmaß ausgerüstet“ wieder. Das ganze Bild ist aber doch recht dunkel und schwer zu verstehen.

258 P. *padavītihāra*, wtl. Schrittwechsel, d.h. Doppelschritt wie lat. *passus* „Ausmaß der schreitenden Füße“.

259 P. *padavītihāra*, wtl. Schrittwechsel, d.h. Doppelschritt wie lat. *passus* „Ausmaß der schreitenden Füße“.

260 P. *imasmiṃ yeva vyāmamatte kalevare saññimhi* (mit *saññā* ausgestattet) *samanake* (mit *manas* ausgestattet).

[261] Wie sonst *dukkhasamudaya, dukkhanirodha, dukkhanirodhagāminī paṭipadā*. Der *saṃkhāraloka* ist eben das *dukkha*.

[262] Die gleichen Strophen oben in 1.4.

[263] Die gleichen Strophen oben S 1.29. Vgl. die Noten.

[264] Vgl. zu der Stelle unten S 8.7.6, sowie andere Parallelen wie M. III. 25. Im Kommentar werden die einzelnen Attribute in scholastischer Weise ausführlich erklärt.

[265] Nach dem Kommentar I. 146[16] war Susīma in seiner letzten Existenz ein Schüler (*saddhivihārika*) des Sāriputta gewesen.

[266] P. *uccāvacā vaṇṇanibhā*, im Kommentar (I. 147[3]) mit *nānāvidhā vaṇṇā ca vaṇṇanibhā* erklärt. Von der Lichterscheinung der Devatās und der Devaputtas ist ja oft die Rede: sie erhellt die Nacht. In solchen Momenten froher Ekstase nun leuchten sie, wie der Kommentar sagt, ganz besonders hell in gelben, roten und blauen Farben.

[267] P. *jambonada* = skr. *jāmbūnada*. Der Kommentar bringt das Wort mit dem Namen der Jambufrucht (Rosenapfel) und *nadī* „Fluß" zusammen.

[268] Ich lese *dakkhakammakārena sukusalaṃ* (Adv.) *saṃpahaṭṭhaṃ*.

[269] Aus unserer Stelle geht wohl klar hervor, daß *osadhītārakā* den Morgenstern bezeichnet. Auch im Vimānavatthu 9.1 wird der Lichtglanz einer Devatā dem jenes Sternes verglichen. Der Akk. *paccūsamayaṃ* ist ein solcher der Zeitdauer.

[270] Buddhaghosa (Komm. I. 147[11]) ist der Stelle und der Satzkonstruktion nicht gerecht geworden. *Vigatavalāhake* ist adjektivisches Kompos., muß also zu dem folgenden *deve* (Ko. richtig = *ākāse*) gehören. Dann kann aber *viddhe* unmöglich = *dūrībhūte* sein. Vielmehr muß *viddhe deve* Lok. abs. sein und *viddha* kann nur „der (durch die Wolken) hindurchgebrochen ist" bedeuten. Parallelstellen sind Dīgha II. 183, Majjh. I. 317. Vgl. auch Vin. I. 3[22]: *viddhaṃ vigalavalāhakaṃ devaṃ viditvā*.

[271] Der Komm. gibt *abbhussukkamāno* durch *abhilaṅghanto* „hinaufsteigend" wieder. Das ist unrichtig. Wir müssen auf *sukka* = skr. *sukla* „weiß, licht" zurückgehen.

[272] P. *satthuvaṇṇābhato*. Die Deutung im Kommentar (I. 147[19]) *satthāra*

ābhatavaṇṇo ist schwerlich befriedigend. Für die von mir angenommene Bedeutung „geschmückt, geziert“ für *ābhata* (skr. ābhṛta) ist auf *ābharaṇa* „Schmuck“ zu verweisen.

273 Der Gedanke ist nach dem Komm. I 148[1] — folgender: Einer, bei dem die weltlichen Einflüsse vernichtet sind, ein *khiṇāsava*, hängt weder am Leben, noch sehnt er den Tod herbei. Er wartet auf die ihm beschiedene Zeit ins Nirvāṇa einzugehen so ruhig, wie ein Arbeitsmann auf seinen Lohn. Der gleiche Gedanke ist mit fast gleichen Worten ausgesprochen Theragāthā 606.

274 Die Lehren dieses Philosophen werden wiedergegeben im Dīgha I. 52, und ohne Nennung des Namens in Majjhima I. 516 und Saṃyutta IV. 349. Ihr Kern ist nach dem Kommentar I. 148[14]: Es gibt weder eine Strafe für die Sünden noch einen Lohn für die verdienstlichen Werke.

275 Die Lehren dieses Philosophen werden wiedergegeben im Dīgha I. 52, und ohne Nennung des Namens in Majjhima I. 516 und Saṃyutta IV. 349. Ihr Kern ist nach dem Kommentar I. 148[14]: Es gibt weder eine Strafe für die Sünden noch einen Lohn für die verdienstlichen Werke.

276 P. *vissāsaṃ*, Komm.: *avassayaṃ pattiṭṭhaṃ* „Zuflucht, fester Stand“.

277 S. Dīgha I. 53–4, (Majjh. I. 516–7). Vgl. über diesen Lehrer R.O. Franke, Dīghanikāya übers., Anm. 141.

278 Der im Kanon mehrfach erwähnte Stifter der Jainasekte. Als Hauptpunkt seiner Lehre wird *cātuyāmasṃvara* „die durch die vierfache Schranke bedingte Selbstzucht“ angegeben (Dīgha I. 57, bei R.O. Franke, S. 61; Majjh. I. 377[1]). Es werden auch die vier Schranken aufgezählt, aber nur die erste *sabbāvarivārito* ist uns verständlich, wenn wir Buddhaghosa glauben dürfen (z.B. Saṃy. Komm. I. 149[4]), der den Ausdruck auf die Enthaltsamkeit von kaltem Wasser deutet, in dem die Jainas Lebewesen vermuten. Vgl. übrigens Jacobi, Sacred Books of the East XLV, S. XXI.

279 Komm. I. 149[6] „der nichts verbirgt, nichts vorenthält“ (*na nigūhanto*).

280 Offenbar der in Dīgha I. 56 genannte Pakudha Kaccāyana, der die Unveränderlichkeit der sieben Elementarstoffe lehrt. Von den in der Dīghastelle sonst noch erwähnten Sektenlehrern werden hier nicht genannt Ajita Kesakambalī und Sañjaya Belaṭṭhiputta.

[281] Es ist mit dem Kommentar (I. 149^{14}) *saha racitena* zu lesen. Es ist das offenbar ein vulgärer Ausdruck, etwa unserem „mit all seinem Gehabe oder Getue“ entsprechend.

[282] Lies *koṭṭhuko* oder *koṭṭhako* (skr. *kroṣṭar, kroṣṭuka*): ein Name für den Schakal.

[283] P. *saṅkassara*, das in ähnlicher Verbindung schon in 2.8.2 in dem aus Dh. 312 entlehnten Zitat vorgekommen ist.

[284] Der Kommentar (I. 150^{1-4}) zählt die verschiedenen Arten der „Enthaltsamkeit“ des Asketen auf. Er enthält sich des Barbiers, indem er die Haare sich ausreißt, der Kleidung, indem er nackt geht, der Almosenspeise, indem er wie ein Hund vom Boden wegißt, was er findet, des Lagers, indem er auf Dornen schläft.

[285] Es ist wohl *ye c'antalikkhasmi* zu lesen.

[286] Nach dem Komm. sind das Sonne, Mond, Abendrot (? *sañjhārāga*), Regenbogen, Sterne.

[287] Es ist mit dem Komm. (I. 150^{11}) *sabbe va te te* (dieses = *tayā*), *Namuci* (Voc.), *ppasatthā* zu lesen.

[288] In dieser Form kommt der Name Jā. VI. 518^{9}; JāCo. VI. 519^{21}: vor. Häufiger ist die Form Vepulla, z.B. in JāCo. IV. 232^{14}, Daß er in der Nähe von Rājagaha lag, wird in JāCo. VI. 271^{23} gesagt.

[289] Der Clan der Kosala herrschte in dem Gebiet, das sich am mittleren Ganges von diesem nordwärts bis zum Himalaya erstreckte mit dem Gandakfluß als Ostgrenze. Benares war in ihr Territorium eingeschlossen. S. Rhys Davids. Buddhist India S. 25. Über König Pasenadi, ebda. S. 8.

[290] P. *titthakara*. Man beachte die Ähnlichkeit mit dem lat. *pontifex*.

[291] Vgl. oben S 2.30.3–6 mit den Anmerkungen.

[292] Der Komm. (I. 156^{10}) ergänzt, wohl richtig, *khaitiyaṃ* zu *taṃ* „er soll den Edelmann meiden, sich nicht mit ihm einlassen (*na ghateyya*)“.

[293] Der Komm. (I. 156^{12}) umschreibt *vaṇṇehi* durch *saṃṭhānehi* und zählt dann die verschiedenen Formen, in denen sie sich zeigt, auf: als *sappa*, als *deḍḍubha*, als *dhammani*, als *kalandaka*.

[294] P. *pāvako*, im Komm. als Lesart neben *pācako* aufgeführt.

295 P. *kaṇhavattaniṃ* = skr. *kṛṣṇavartani.* Komm. (I. 156[17]) „der Weg, den das Feuer gegangen ist, ist schwarz“.

296 Diese Verszeilen gehören, wie Frau Rhys Davids richtig gesehen hat, unmittelbar zu den vorangehenden.

297 Der Ausdruck *tālavatthu* ist nicht recht verständlich. Der Komm. (I. 157[13]) umschreibt ihn mit *chinnātalo viya.* Häufig steht *tālāvatthukata* neben *ucchinnamūla* „entwurzelt“.

298 Der Komm. (I. 160[7]) macht darauf aufmerksam, daß Pasenadi, nachdem er im ersten Sutta sich als Laienanhänger erklärt hat, nun den Buddha respektvoll anredet (*abhivādeti*). In Sutta 1 spricht er mit ihm wie mit seinesgleichen.

299 Subjekt ist *saṃ phalaṃ* (Komm. *attano phalaṃ*). Obj. *tacasāraṃ*, als Präd. ist *hiṃsati* zu ergänzen. Das Wort *samphala* existiert also nicht und ist im Pāli Dictionary der PTS. zu streichen. *Tacasāra* bezeichnet die Pflanzen, die ihr festes Holz (*sāra*) nicht im Innern, sondern in den äußeren Teilen (*taca* „Haut, Rinde“) haben, d.h. die Grasarten. Der Komm, führt als Beispiele Bambus (*veḷu*) und Rohr (*naḷa*) an. — Unser Sutta kehrt unten in S 3.23 wieder, und die Verse im Itivuttaka 50.

300 P. *kattiyamahāsālā.* Der Komm. (I. 160[16]) faßt *mahāsālā* als (dialektische) Nebenform zu *mahāsāra.* Wohl mit Recht; denn es findet sich in der Tat auch letztere Form in den gleichen Verbindungen, wie jene (vgl. z.B. Jātaka I. 447[9], Dhammapada-Komm. I. 104[26], 105[1]).

301 P. *dhammo.* Nach dem Komm. (I. 162[11]) wäre damit das Nirvāṇa gemeint. Auch in dem Komm. zu Dhammapada V. 151, der mit unserer Strophe übereinstimmt, wird *sataṃ dhammo* mit *buddhādīnaṃ santānaṃ navavidhalokutiaradhammo* umschrieben (III. 123[2]).

302 Komm. zum Dhammapada 151: *santo buddhādayo sabbhi paṇḍitehi saddhiṃ.*

303 Die beiden gegensätzlichen Begriffe sind *piya* und *appiya.* Beide haben sowohl aktiven Sinn (liebend, Freund; nicht liebend, Feind) als auch passiven Sinn (lieb; unlieb). Der Sinn ist also der: der Böse ist, auch wenn er es nicht glaubt, ein Feind seines eigenen Ich. Ein Freund des eigenen Ich hingegen ist der Gute.

304 Mrs. Rhys Davids macht mit Recht darauf aufmerksam, daß in den

Versen gegenüber dem Sutta eine gewisse Verschiebung vorliegt. Es ist in ihnen nicht sowohl vom *attan* die Rede, als vielmehr vom *kamma*, dessen Charakter wir durch fromme Handlungen in der gegenwärtigen Existenz günstiger gestalten sollen. Der *attan* ist also hier die Seele im populären Sinn des Wortes: das, was nach dem Tod übrig bleibt und zu neuem Dasein drängt.

305 P. *lajjī*. Mit „schamhaft" wäre dem, was der Buddhist in dem Worte sieht, nicht entsprochen. Der Komm. I. 163[6] umschreibt es mit *hirimā*.

306 P. *bhadramukha* „dessen Antlitz glückbringend ist". Das Wort wird mehrfach als freundschaftliche Anrede gebraucht; hier als Subj. in einem Satz, dessen Verb, in der 3. Person steht.

307 Königin Mallikā wird im Kanon mehrfach erwähnt. So besonders Majjh. II. 107 ff., wo ein bedeutsames Gespräch zwischen ihr und Pasenadi wiedergegeben ist. Im Aṅguttara Catukkanipāta 197 (= II. 202 ff.) wird von einer Unterredung, die sie mit dem Buddha hatte, berichtet. Von ihrem Tod ist im Pañcakanipāta 49 (= III. 57) die Rede im Udāna (= V, 147) wird, worauf schon Mrs. Rhys Davids hingewiesen hat, unser Sutta wiederholt. Vgl. auch unten S 3.16. Sehr häufig wird sie im Jātakabuche genannt. Ihre Geschichte wird hier in der Einleitung zum Kummāsapiṇḍajātaka (Nr. 415 = III. 405–6), wie auch im Komm. zu unserer Stelle erzählt.

308 P. *piyataro*. S. Note zu 3.4.4.

309 P. *puthu* (skr. *pṛtak*) *attā* „das besondere, individuelle Selbst".

310 P. *thūṇa*. Gemeint ist der „Opferpfosten", im brahmanischen Ritual *yūpa* genannt, an den das Opfertier gebunden wird. Vgl. Hillebrandt, Ritual-Litteratur, Vedische Opfer und Zauber, S. 121.

311 P. *assamedka, purisamedha, sammāpāsa, vājapeyya, niraggala*. Die Termini 1, 2, 4 sind aus der brahmanischen Ritualliteratur wohl bekannt. S. Hillebrandt, Vedische Ritual-Litteratur S. 149, 153, 141. Statt *assamedha* lesen birmanische Hss. und der Kommentar *sassa-*. Vgl. auch die Parallelstelle Itivuttaka S. 21. Merkwürdig ist, daß nach Angabe des Komm. (I. 169 ult.–174) jene Begriffe ursprünglich keine Opferhandlungen bezeichneten, sondern *saṃgahavatthūni* waren, d.h. friedliche Handlungen, die zum Wohl der Untertanen dienten, und durch die

man ihre Herzen gewann. Erst seit den Zeiten Okkākas hätten die Brahmanen daraus blutige Opfer gemacht.

312 Ich lese *yajjanti* (Pass.) *anukulaṃ sadā*. Der Komm. I. 171[12] sagt: „Der Sinn ist, die Leute geben, ohne daß sie etwas verkürzen, die ständigen Spenden an Speise, die von Leuten früherer Zeit gestiftet worden".

313 P. *sārataarattā maṇikuṇḍalesu* (*apekkhā*). Die gleiche Verbindung findet sich auch Theragāthā 187; ferner Majjhima II. 160, hier auf *parisā* bezogen, mit dem Gegensatz *asārattarattā m°*. Man wird doch wohl *sāratta* in der gewöhnlichen Weise = skr. *saṃrakta* zu fassen haben. Die Duplikation bezeichnet den außerordentlich hohen Grad des Begehrens.

314 Die Verse finden sich Dhammapada 345–6. Der Dhp. Komm. (IV. 53 ff.) gibt aber eine andere Veranlassung an, als Buddhaghosa zu unserer Stelle. Er sagt, daß bei dieser Gelegenheit der Buddha den Mönchen das Bandhanāgāra-Jātaka (Nr. 201; Jāt. II. 139 ff.) erzählt habe und führt es dann wörtlich an. So deckt sich der Text im Dhp. Komm. vollständig mit der „Vergangenheitsgeschichte" und der dazu gehörigen Einleitung des Jātakabuches. Vgl. auch Mrs. Rhys Davids zu der Stelle.

315 Es ist das die Laienanhängerin Visākhā, die als freigebige (*dāyikānaṃ agga*) Patronin des Ordens gerühmt wird (Aṅguttara I. 26).

316 Es ist hier eine Reihe von asketischen Sekten genannt: 1. Die *jaṭilā*, die äußerlich durch das Tragen einer Haarflechte gekennzeichnet sind; 2. die nigaṇṭhā (skr. *nirgrantha*), die Jainas; 3. die *acelakā*, die völlig unbekleidet gehen, und als deren Vertreter Kassapa gilt (Dīgha I. 161 ff., bes. 166); 4. die *ekasāṭakā*, die nur einen einzigen Mantel ihr eigen nennen; 5. die *paribbājakā*, die im Umherwandern von Ort zu Ort ihren Unterhalt erbetteln. Die Habseligkeiten — der Komm. I. 174[3] wie auch die Parallelstelle Udāna 65[7] lesen *khārivividhaṃ*, Komm. = *vividhakhāriṃ* — welche sie mit sich führen, sind der Bettelstab, die Almosenschale und was sonst der Asket zu besitzen pflegt.

317 P. *puttasaṃbādhasamayaṃ ajjhāvasatā*. Das Wort *samaya* hat hier die Bed. „Menge", wie z.B. Jātaka II. 393[26].

318 Name für Benares.

319 P. *saṃvohārena*. Es ist der Verkehr im Gespräch, in der Unterhaltung (Komm. *kathāvohāra*) gemeint.

320 P. *thāmo*, Komm. = *ñāṇathāmo*.

321 P. *osāpayissāmi*. Ich übersetze nach dem Sinn. Vgl. auch Mrs. Rhys Davids: thereafter I form conclusions. Die Lesung ist ebenso unsicher wie die Wortbedeutung. In der Parallelstelle im Udāna (S. 64–66) steht in der Steinthal'schen Ausgabe *otarissāmi*, aber mit Fragezeichen. Ebenso steht hier *corā* statt *carā* „Spione" und *otiṇṇaṃ* statt *ociṇṇaṃ* „ausgespäht".

322 Man hat sicher *paricāriyissanti* (statt -*cāray*-) zu lesen. Das Passiv *paricāriyati* findet sich auch Vin. I. 15[4]; D. II. 325[9]; S. i. 5[24]; vv. 30.7, 9. Was mit den fünf Genußgruppen gemeint ist, geht aus 12.2 f. hervor.

323 Die beiden Zeilen 3 und 4 finden sich gleichlautend (bis auf die Verbalform) Jātaka V. 862[28, 29].

324 P. *lohaḍḍhamāso*; *māsa* oder *māsaka* Bohne, zugleich Bezeichnung eines Gewichts und einer kleinen Münze.

325 Mrs. Rhys Davids hat gewiß recht, wenn sie — entgegen der Ausgabe — den neuen Absatz mit *yato kho te rāj ano* beginnen läßt.

326 Die gleiche Strophe findet sich im Aṅguttara III. 239, sowie im Jātakabuch I. 116.

327 P. *Padumaṃ kokanadaṃ*. Beides ist Bezeichnung der roten Lotusblume.

328 Skr. *āṅgīrasa*. Es wird durch diesen Namen der Buddha in Verbindung gebracht mit der mythischen Gruppe halbgöttlicher Weisen im Veda. S. Macdonell, Vedic Mythology, S. 142 f. Der Komm. I. 178[2] gibt die Erklärung, der Buddha heiße so, weil von seinem Körper (*aṅga*) Strahlen (*raṃsi*) ausgehen!

329 Unsere Geschichte findet sich, worauf schon Mrs. Rhys Davids aufmerksam macht, auch im Komm. zum Dhammapada (DhCo. III. 264 ff.). Ferner kehrt sie in abgekürzter Form ebenda IV. 15 ff. wieder. An letzter Stelle führt der junge Brahmane den Namen Uttara.

330 P. *nāḷikodana*, wtl. „ein Röhrchen, eine Tube Muß" (*nāḷkā* als kleines Maß). Gegensatz ist in 1 *doṇapāka*, wo *doṇa* ein großes Hohlmaß bedeutet. Für letzteres steht an den Parallelstellen im Dhammapada-Komm. *taṇḍuladoṇassa odanaṃ*.

[331] P. *sallikhitagatto*. Ich vermute, daß *sallikh* Ausdruck für Massage ist, bemerke aber, daß im Skr. *saṃlikh* vom Schröpfen gebraucht wird.

[332] So (nicht: „Sohn der Videhaprinzessin“) ist zweifellos zu übersetzen. Ajātasattu ist der Sohn des Bimbisāra und kommt durch Vatermord auf den Thron. Als seine Mutter gilt sonst (z.B. Jāt. III. 121^{18}) die Tochter des Kosalakönigs, also keine Videha. Buddhaghosa will den Widerspruch durch eine ganz unmögliche etymologische Spielerei ausgleichen. Sie scheitert, aber doch wohl schon daran, daß auch in den Sanskritquellen Ajātaśatru als *vaidehīputra* bezeichnet wurde. Vielleicht war Vedehī ein Eigenname, den die Kosalaprinzessin deshalb erhalten hatte, weil deren Mutter aus dem Volk der Videhas stammte.

[333] D.i. Benares. Um den Besitz von Kāsi handelt es sich den Komm. zufolge bei dem Kriege.

[334] Man kann natürlich auch *pāpamitto* usw. als Tatpuruṣa mit „ein Freund usw. der Bösen“ übersetzen. So unten in S 3.18. Ich folge in unserer Stelle dem Kommentar. Wenn es da heißt (I. 180$^{16-7}$) *pāpā Devadattādayo mittā assā ti pāpamitto*, so wird dieses zweifellos als Bahuvrīhi gefaßt. Anderenfalls würde es heißen *pāpānaṃ Devadattādīnam so mitto ti pāpamitto*.

[335] Ich bleibe bei der schwierigeren Lesart *ajjatañca*, wo *ajjatā* Abstraktbildung ist (Vgl. auch Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W.). Dagegen sieht *ajj'eva* wie willkürliche Textverbesserung aus.

[336] P. *jayaṃ*, hier neutral, statt *jayo*, gebraucht. Die Strophe ist = Dhammapada V. 201. Die dazu erzählte Geschichte im Dhp.-Komm. III. 259 bezieht sich auf die in unserem Sutta erwähnte Niederlage des Pasenadi.

[337] Demnach wäre die Vedehī, die Mutter des Ajātasattu, eine Schwester des Pasenadi gewesen.

[338] Es sind das die vier Glieder oder Bestandteile des indischen Heeres, der *caturaṅginī senā*.

[339] P. *paccati*, d.h. trägt Frucht, bringt ihren Lohn, bzw. ihre Strafe.

[340] Der Gedanke ist dieser: in den Gewalttaten ist ein ewiger Kreislauf. Der eine besiegt oder beraubt oder mordet, zu andrer Zeit wird er von dem, den er besiegt usw. hat, selber besiegt, beraubt, gemordet. Der

Buddha spielt darauf an, daß zuerst Ajātasattu den Pasenadi besiegt hat und dann von diesem besiegt worden ist.

341 Nach dem Komm. I. 181[11], nachdem er die Königin Mallikā in das Entbindungshaus (*pasūtighara*) verbracht und unter Pflege gestellt hatte.

342 Ich lese *ekacciyā* als ein Wort.

343 Ich lese *tādisā subhariyā*, das mit häufig vorkommender Kontraktion der Endsilbe *āya* für *tadisaya subhariyāya* steht.

344 Das gleiche Bild in anderer Anwendung findet sich Majjhima I, 184. Das betreffende Sutta heißt im Majjh. *Mahāhatthipadopamasutta*. An unserer Stelle ist natürlich *mahantattena* statt *mahantena* zu lesen.

345 Der Instr. *patthayantena* muß als Comitativ erklärt werden. Gerade das ist der Sinn der Strophe, daß in der Unermüdlichkeit der Weise, der nach Tugend strebt, zusammen trifft mit denen, die nur nach äußeren Freuden und Glücksgütern verlangen.

346 Vgl. oben Anm. 334. Man kann *kalyāṇa* (bzw. *pāpa*) auch neutral fassen: Freund von dem, was gut (bzw. böse) ist.

347 Nach Buddhaghosa (Komm. I. 183[1] ff.) überlegte Ānanda so: Beim heiligen Wandel wirken zwei Kräfte zusammen, die Belehrung durch den guten Freund, den Lehrer, und der eigne Wille, das eigene persönliche Tun (*paccattapurisakāra*). Da aber sein Wissen auf Autorität, nämlich auf der des Buddha, beruht, ein *padesañāṇa* ist, nicht ein selbständig (*nippadesaṃ*) gefundenes, so geht er zum Meister und trägt ihm seine Meinung vor.

348 P. *bhāveti* und *bahulīkaroti*, ersteres bezieht sich auf das Zurechtmachen des Pfades, letzteres darauf, daß man ihn wieder und wieder geht.

349 P. *vossagga*, d.h. Abstoßung aller *kilesā*, die durch Berührung mit den Objekten entstehen.

350 P. *khattiyānaṃ anuyuttanaṃ*. Vgl. dazu die Anm. 249.

351 P. *divādivassa*, im Komm. (I. 187[4]) mit *majjhantikasamaye* „in der Mittagszeit“ erklärt. Sonst ist der Abend die übliche Besuchszeit.

352 Pāli *seṭṭhigahapati*. Mit *gahapati* wird, im Gegensatz zu *khattiya* und

brāhmaṇa (vgl. S 3.21.6) der dritte Stand, der der *vessa*, Skr. *vaiśya* bezeichnet. Im vorliegenden Falle gehört der Mann der Gilde der Großkaufleute an, an deren Spitze er steht.

353 P. *aputtakaṃ sapateyyaṃ* wtl. sohnloses, kinderloses Besitztum.

354 P. *kaṇājaka*. Rhys Davids und Stede: „a porridge of broken rice“. Der Komm. I. 187[3] erklärt es durch *sakoṇḍabhattaṃ*. Unter *koṇḍda* oder *kuṇḍaka* wird das in den Reishülsen enthaltene Pulver verstanden. Ich habe mich an diese Erklärung gehalten.

355 P. *sāṇaṃ tipakkhavasanaṃ*, wtl. ein hänfenes Dreiflügelkleid. Komm. (1. 187[11]): *tīni khaṇḍani dvīsu ṭhānesu sibbitvā katanivāsaṃ* „ein Kleid, das dadurch hergestellt ist, daß man drei Stücke an zwei Stellen zusammen nähte“.

356 P. *paccekabuddha*. Ein solcher hat zwar die höchste Erkenntnis durch eigene Kraft erreicht, aber er teilt sie nicht als Weltlehrer der Menschheit mit.

357 Der Komm. I. 188[1] ff. berichtet einige belanglose Einzelheiten zu der Geschichte. Mit den Worten „gebt dem Samaṇa Almosenspeise“ ist die Frau des Gildemeisters angeredet. Der ältere Bruder war gestorben, hinterließ aber einen kleinen Sohn. Diesen ermordete der Gildemeister im Walde, um sein Erbe an sich zu bringen.

358 Vgl. dazu oben S 3.12.2.

359 P. *puggala* umfaßt das, was wir mit „Individuum, Charakter, Persönlichkeit“ zum Ausdruck bringen.

360 Der Komm. I. 190[11] umschreibt *venakule* durch *vilīvakārakule*. Unter *vilīva* sind die zum Flechten von Körben oder Matten verwendeten feinen Bambusstreifen verstanden.

361 P. *rathakārakula* „Wagnerfamilie“, im Komm. aber mit *cammakārakula* „Lederarbeiterfamilie“ erklärt.

362 P. *pukkusakula*, Komm. = *pupphachaḍḍakakula*, Leute, die die welken Blumen beseitigen. Letzteres ist aber in Mhvs-Ṭīkā 206[11] auch Erklärung von *vaccasodhaka* „Abortsäuberer“.

363 P. *avyaggamanaso* (vgl. skr. *vyagra*) „zerstreut, zerfahren, unbesonnen“ wird vom Komm. (I. 191[21]) durch *ekaggacitto* erklärt.

364 Der Komm. I. 192[3] berichtet, daß nach dem Tode von Pasenadi's Mutter seine Großmutter ihn aufgezogen habe.

365 P. *hatthiratana* „Juwel von einem Elefanten“, und ebenso im folgenden *assaratana*.

366 Das *iti* am Ende zeigt, daß die Worte *mā me ayyakā kālaṃ akāsi* direkte Rede sind. Die wörtliche Übersetzung wäre also: Wenn ich es … erreichen würde: „o wäre doch meine Großmutter nicht gestorben“ usw.

367 Zu diesem Sutta ist Sutta 3.2 zu vergleichen.

368 Wtl.: würdest du diesen Mann unterhalten (ernähren)? Die Wz. *bhar* liegt auch dem Skr. *bhaṭa* „Soldat“ (der Volkssprache entnommen = skr. bhṛta) zu grunde.

369 P. *vessa* = skr. *vaiśya* „Mann der dritten Kaste“; p. *sudda* = skr. *śūdra* „Mann der vierten Kaste“.

370 P. *asekhena sīlakkhandhena*, wtl. „mit dem nicht (mehr) zu schulenden (d.h. vollkommen ausgebildeten) Komplex der sittlichen Zucht“. Der Komm. (I. 194[11]) umschreibt es mit *asekhassa sīlakkhando*.

371 P. *kāmagedha*. Es liegt darin kein Vorwurf oder Tadel. Man wird an die indische Lehre vom *trivarga* erinnert: *dharma, kāma* und *artha* sind die drei Objekte alles menschlichen Tuns.

372 P. *gati* und *visayo*, vom Komm. I. 197[10–11] durch *nipphatti* und durch *okāso samatthabhāvo* erklärt. Er fügt hinzu: „denn es ist nicht möglich, mittels derselben Alter und Tod abzuwehren“.

373 P. *bhūmigataṃ c'eva vehāsaṭṭtham ca* „in der Erde untergebracht und in freier Luft befindlich“, von mir ganz frei nach dem Sinn übersetzt.

374 P. *pukkusa* = Skr. *pulkasa, paulkasa* ist die Bezeichnung einer besonders verachteten Kaste, die mehrfach nach den Caṇḍālas genannt wird. Vgl. Rhys Davids und W. Stede, Pāli Dict. u.d.W.

375 Die Verszeile kehrt mehrfach wieder. Vgl. S 1.48.

376 Örtlichkeiten in der Nähe der Stätte, wo der Buddha zur höchsten Erkenntnis gelangte, der Feigenbaum der Ziegenhirten (*ajapāla*) ist ein *nigrodha*, ein Banianenbaum (ficus indica oder bengalensis).

377 P. *dukkarakārikā*, der ständige Ausdruck für die schweren asketischen

Übungen, denen der Bodhisatta sich unterzogen hatte, und deren Wertlosigkeit für Erlangung der Erlösung er erkannte.

378 Der böse Geist, der Versucher, in allem der Widerpart des Buddha. Den gesamten Legendenkreis hat E. Windisch in seinem Māra und Buddha behandelt, wo auch unser Saṃyutta übersetzt ist.

379 Es fragt sich, ob *amaraṃ* oder *aparaṃ* zu lesen ist. Theragāthā 219 liest unsere Ausgabe *akasiṃ amaraṃ tapaṃ*. Die Siam-Ausg. des Komm. (I. 189^{16}) hat allerdings *aparaṃ*; aber es scheint, die Erklärung, die folgt, würde sinnvoller sein, wenn sie lautete *amarabhāvatihāya kataṃ lūkhatapam* „die niedrige Kasteiung, die zur Erlangung der Unsterblichkeit geübt wird".

380 Der Kommentar erklärt das Bild so. Die Kasteiung hilft so wenig, wie bei einem Schiff, das man aufs Trockene gesetzt hat, Steuer und Ruder helfen. Der Loc. *dhammani* entspricht einem Skr. *dhanvani*; *mm* aus *nv* wie in *daḷhadhamma* — *dṛḍhadhanvan* (oben 2.26.5).

381 P. *antaka*, ein Name des Māra, wohl weil die Volksetymologie *māra* von *māreti* „tötet" ableitet.

382 P. *devo ekamekaṃ phusāyati*. Wegen *ekamekaṃ* „ununterbrochen" verweist Mrs. Rhys Davids richtig auf Skr. *eka eka* „einer um den anderen". Das Verb. *phusāyati* ist Denom. zu einem Wort *phusa* = skr. „*pṛṣa*", das in den Ableitungen p. *phusita* „Tropfen"= skr. *pṛṣata*, in Skr. *pṛṣant* „mit Tropfen oder Flecken versehen, gesprenkelt" vorliegt.

383 P. *ariṭṭhako maṇi*. Der Komm. I. 200: erklärt *maṇt* mit *pāsāṇo* „Stein".

384 Es ist *naṅgalīsā* zu lesen. Das Wort findet sich auch Jātaka I. 448^9, 449^4; Udāna 69^2.

385 Der Sinn ist: Immer wieder und wieder bist du mir in meiner Laufbahn in verschiedenster Gestalt erschienen, um mich von meinem Ziele abzubringen: das muß nun aufhören. Der Komm. I. 200^4 liest gewiß richtig *saṃsaraṃ* statt *saṃsāraṃ*. Die Konstruktion des Satzes wird verständlich, wenn man *alaṃ te tena pāpina* als eine Art Parenthese nimmt.

386 Die *asubhā vaṇṇanibhā* sind natürlich solche, die Furcht erregen oder Täuschung hervorrufen, die das Auge blenden.

387 Bārāṇasī ist das jetzige Benares. Im Antilopenhain Isipatana hat nach der Legende (Vinaya I. 8 ff.) der Buddha seine erste Predigt gehalten.

388 Nach dem Komm. I. 201[1] ist *mārapāsa* das gleiche wie *kilesapāsa* „Schlinge der weltlichen Einflüsse“, der himmlischen und irdischen Genüsse (*kāma*).

389 Die ganze Stelle 2 bis 4 findet sich im Vinaya, Mahāvagga 1.11 (= 1.20–21). Es fehlen in unserem Sutta nur die beiden Schlußstrophen, die vielmehr unten in S 4.15 aufgenommen sind.

390 Ich ziehe *satthaṃ savyāñjanaṃ* zum vorangehenden. Beides sind häufige Attribute zu *dhamma* oder *sutta.*

391 P. *soṇḍikākilañjā* (oder *-jaṃ*). Der Komm. I. 203[1] erklärt das Wort durch *surākārakānaṃ pīṭhapattharaṇakilañjaṃ*, was kaum richtig ist (anders Mrs. Rhys Davids, I. 133, N. 2). Das Wort begegnet uns auch Majjhima I. 228[33], 374[30]. Dort ist von einem *soṇḍikākammakara* die Rede, der *soṇḍikakilañjaṃ*, offenbar zum Zweck der Reinigung, im Wasser hin und her schwenkt. Gleich darauf heißt es dann vom *soṇḍikadhutta*, dem „Branntweingauner“, daß er das gleiche mit einem *vāla* tut. Es kann damit wohl nur ein Haarsieb gemeint sein. Es wird also wohl *soṇḍikakilañya* etwas ähnliches sein, vermutlich eine als Seiher verwendete Matte oder ein Korb. Hierzu stimmt der Gebrauch von *kilañja* in Mahāvaṃsa 34.54. In die Löcher von *k.*'s, die über eine Lehmunterlage gebreitet sind, werden Lotusblumen gesteckt und diese dann zum Schmuck im Hofe einer Tope ausgebreitet, ihm das Aussehen eines Lotusteiches zu geben.

392 Es ist *carakā bahū bheravā bahu* zu lesen, und *bheravā* mit dem Komm. als Subst. zu fassen.

393 *Iñjaye* ist Opt. des Caus. „sich bewegen lassen“, Subj. ist *mahāmuni.*

394 Man lese *nabhaṃ phaleyya paṭhavī caleyya.* Die beiden Verba sind formell keine Causative, es müssen also die voranstehenden Nomina das zugehörige Subjekt sein.

395 Die Lesung der Textausgabe *urasi pakaṃpayeyyuṃ* ist sicher falsch. Ich halte mich an die des Komm. I. 204[3] *urasikaṃ passeyyuṃ*, wobei *urusika* ähnlich wie Skr. *urasya* „in Brusthöhe befindlich“ gebraucht ist.

[396] P. *upadhīsu.* Nach dem Komm. sind damit die *khandha* gemeint. Über diese s. Anm. 965, 1132. Der Begriff umfaßt aber mehr (s. Anm. 1155), nämlich alles, was dem Menschen das Leben lieb macht. Wtl. übersetzt lautete unsere Stelle: an den *upadhi's* bringen die Buddhas keine Schutzvorrichtung an.

[397] Er gab sich dem Schlaf hin mit dem festen Vorsatz, zu bestimmter Stunde wieder zu erwachen.

[398] Die singhales. MSS. haben *dubbhato* = skr. *durbhṛta.* Ebenso liest der Komm. in der siames. Ausgabe. Der schlecht ernährte (Sklave) schläft vor Erschöpfung.

[399] Nämlich in eine neue Existenz. Die Verszeile findet sich Dhammapada 180. R.O. Franke in seiner Übersetzung erinnert bei *netave* an *bhavanetti.*

[400] Vgl. oben S 1.12 mit den Noten.

[401] Komm. I. 205[18]: „wie ein kleines Kind, wenn es auf dem Rücken liegend Milch getrunken hat, auf weichem Kissen ruhend wie besinnungslos schläft". Vgl. Mrs. Rhys Davids, Note z.d. St. Ich glaube aber nicht, daß die Deutung Buddhaghosa's richtig ist. Wir müssen *khīramatto* als Gegensatz zu *ādittasīsa* in der folgenden Strophe fassen. Ist dieses Bild der Unrast, so ist jenes Bild der Gelassenheit, des fröhlichen In-den-Tag-hineinlebens; weil eben Milch keinen Rausch erzeugt, wie etwa die Surā.

[402] Die Strophe wird in Mahāvaṃsa 73.143 zitiert, als ein Ausspruch des Buddha, den die kluge Königin Rūpavatī im Gedächtnis hat.

[403] Die Strophe findet sich im Theragāthā 145, wo sie dem Heraññakāni zugeschrieben wird. — Unter den „kleinen Flüßchen" (p. *kunnadī*) sind solche verstanden, die kein perennierendes Wasser führen.

[404] D.i. „Geierkopf" (Skr. *gṛdhrakuṭa* im Mahāvastu usw.). Eine Ansicht des Berges in Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Early Buddhists, I. Psalms of the Sisters (1909), p. 28.

[405] Der *pada n'atthi buddhānaṃ iñjitaṃ* findet sich auch in Dhammapada 255.

[406] P. *mahāvīra.* Das Wort ist wie das in Z. 2 gebrauchte *tathāgata* Syn-

onym zu *buddha*. Die Jainas bezeichnen ihren Meister ebenfalls als den *mahāvīra*. Über *tathāgata* s. Anm. 209.

[407] Es ist oben 1.38 zu vergleichen.

[408] P. *mandiyā*, vom Komm. durch *mandabhāvena, momuhabhāvena* „in trägem Zustand" erklärt. Vgl. Jātaka III. 38[4].

[409] Komm. I. 206 1. Z. „das überdenkend, was du zu sagen hast". Vgl. Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Brethren, S. 406, Note 4.

[410] P. *vītasalla*. Da *salla* immer das Bild der Sorge und des Kummers ist, so ist *vītasalla* synonym zu *apetasoka* in Zeile 2.

[411] Ist sonst nicht bekannt.

[412] Weil, wie der Komm. I. 207[15] sagt, dem Prediger von den Leuten etliche Beifall spenden, andere nicht achtsam zuhören, und er zu jenen Zuneigung, gegen diese Abneigung fassen muß.

[413] Die Verse finden sich auch im Vinaya, in der Mārakathā des Mahāvagga (= S 4.1.21). *Pāso manāso* ist die Fessel, die mit dem Denksinn zusammenhängt (Komm. *manasaṃpayutto*), gemeint sind die Sinne und ihre äußeren Bereiche, die im Denksinn und den *dhammā*, den empirischen Dingen, gipfeln. *Antalikkhacaro carati* ist Umschreibung für *antalikkhe carati*. Die Fessel schwebt im Luftraum, weil von allen Seiten die sinnlichen Eindrücke an den Denksinn herantreten.

[414] P. *pañcannaṃ upādānakkhandhānaṃ upādāya*. Über den Begriff *upādāna* „Erfassen (der empirischen Dinge)" s. Anm. 1057. Die fünf „Gruppen" werden dann in der ersten Zeile des Verses in 7 aufgezählt.

[415] Der Gedanke ist dieser: Der Erlöste ist sicher vor den Nachstellungen des Māra, er ist den Sphären entrückt, die dem Māra zugänglich sind, er ist hinausgekommen über das Bereich des Todes. Das *pi* im letzten Pāda gehört zum Part. *anvesaṃ*, das sich auf *mārasenā* bezieht!

[416] Die sechs Sinne, Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch, Tastsinn und Denksinn, mit ihren unten in der ersten Verszeile aufgezählten „Bereichen"oder „Gebieten" (*āyatanāni*): Form, Ton usw. Vgl. auch Anm. 1545.

[417] P. *pāhuṇakāni* von *pāhuṇaka* „Gast". Es handelt sich um ein volkstümliches Fest, bei dem nach dem Komm. I. 209[12] die jungen Burschen und

die Mädchen, offenbar wie sie Wohlgefallen an einander gefunden, sich gegenseitig Geschenke, Blumen und Süßigkeiten, zuschickten. Mrs. Rhys Davids hat darauf hingewiesen, daß die unserem Sutta zu grunde liegende Geschichte auch Dhammapadaṭṭhakathā III. 257 erzählt wird zur Erklärung des Verses 200, der dem zweiten Vers unseres Sutta entspricht.

418 P. *apuññaṃ*, wtl. „Nichtverdienst". Die Einwohner von Pañcasālā sind von Māra um das Verdienst gebracht worden, das sie durch Spende von Almosenspeise an den Buddha sich erworben hätten.

419 Ich verstehe die Worte *na me pāpaṃ vipaccati* als Oratio recta, von Māra gesprochen. Am Schluß fehlt *iti* des Verses wegen.

420 Über diese Götterklasse (skr. *ābhāsvara*) s. Kirfel, Kosmographie der Inder S. 143, 192.

421 Wovon die Leute sagen: mein ist das — von dem sage ich: das ist nicht mein. Der Sinn ist also: die empirischen Dinge, an denen die Leute hängen, berühren mich nicht; mein Denken hat den Kontakt mit der empirischen Welt aufgegeben.

422 Der Parallelismus erfordert notwendig die Lesung *asocayaṃ asocapayaṃ*.

423 Wir sehen hier Māra in der Rolle des Satans, des Versuchers. Er will den Buddha verleiten, nach weltlicher Macht zu streben, um ihn seinem Beruf als Weltlehrer zu entfremden.

424 P. *cattāro iddhipādā*. Es sind das 1. *chanda* „Wille", 2. *viriya* „Energie", 3. *citta* „Denken", 4. *vimaṃsā* „forschende Prüfung". Über den Begriff *iddhi* s. Einleitung zu S 12.70.

425 Die gleichen Ausdrücke in Verbindung mit *iddhipādā* kehren im Kanon mehrfach wieder. So z.B. Dīgha II. 103.

426 Es ist natürlich *suvaṇṇaṃ ca pabbat' assa* (= *pabbato assa*) zu lesen. Der Versucher will sagen, daß der Buddha sich bereits Eigenschaften erworben hat, die ihn befähigen würden, die Königsherrschaft in der glanzvollsten Weise auszuüben.

427 P. *samaṃ care*. Ich sehe in *sama* nicht das Subst. *s.*, sondern das Adj. Die Verszeile findet sich mit leichter Variante auch Jātaka IV. 172[15].

[428] Die Erzählung von der Versuchung durch Māra findet sich auch im Komm. zum Dhammapada IV. 31–33 mit den beiden Schlußstrophen. Nur die Einleitung weicht ab, in der berichtet wird, daß es die Gewalttätigkeit und Grausamkeit der Könige seiner Zeit war, was den Buddha veranlaßte, über das Problem nachzudenken.

[429] Der Name kommt, außer hier und im folgenden Sutta, so viel ich sehe, im Kanon nicht mehr vor. Das Gebiet der Sākya (p. *Sakka*) lag in den Vorhöhen des nepalesischen Himalaya.

[430] P. onomatopoetisch *ghurughurūpassāsī.*

[431] Skr. P. *udumbara* ist Name der Ficus glomerata.

[432] Vgl. zu dem ganzen oben S 1.20.4–5 mit der Anmerkung.

[433] P. *tivisākhaṃ nalāṭena naḷāṭikaṃ vuṭṭhāpetvā*, wtl.:„das dreizweigige Sektenzeichen mit der Stirne emporhebend". Das Runzeln der Stirn wird an dem aufgemalten Sektenzeichen (p. *naḷāṭikā* = skr. *laṭāṭikā*) besonders bemerkbar. — Die Stelle findet sich auch in Majjhima I. 108–9.

[434] Über diesen Thera s. oben die Vorbemerkungen zu S 1.20. Mrs. Rhys Davids weist darauf hin, daß die Geschichte unseres Sutta auch im Komm. zu Theragāthā 46 erzählt wird. Therag. 46 entspricht der Schlußstrophe des Sutta.

[435] S. Anm. 1005.

[436] Isigili (skr. *ṛṣigiri*) „Seherberg" ist ein Berg in der Nähe von Rājagaha. Kālasilā ist eine bestimmte Stelle an dem Hange dieses Berges, nicht etwa eine Ortschaft. Der Komm. I. 214[11] umschreibt es mit „bei dem schwarzfarbigen Stein".

[437] Der Pālitext fügt hier immer *viharanto* ein: „bleibend, verharrend" als ein Unermüdlicher usw., in Unermüdlichkeit usw.

[438] Unsere Textausgabe liest *sāmādhikaṃ cetovimuttiṃ* also „Erlösung, die aus geistiger Sammlung hervorgeht". Der Komm. hat aber *sāmāyikaṃ*, und da dies auch Majjhima III. 110[24] und Aṅguttara III. 349 f. Beiwort zu (*ceto*)*vimutti* ist, wird es rätlich sein, wie dies auch Mrs. Rhys Davids tut, dem Komm. zu folgen. Es muß aber beachtet werden, daß auch Dhammapadaṭṭhakathā I. 431, wo die Geschichte von Godhika gleich-

falls erzählt wird (zu V. 57 des Dhp.), die Hss. *sāmādhikaṃ cetovimuttiṃ* haben.

[439] Der letzte Satz, der in den meisten Hss. fehlt, kann nicht entbehrt werden. Nach dem Komm. war es der körperliche Zustand, der es dem Godhika unmöglich machte, in der *cetovimutti* zu verharren.

[440] P. *satthaṃ āharati* „die Waffe in sich aufnehmen, sich einverleiben".

[441] P. *appattamānaso*, nach dem Komm. = *appattārahatto*. Vgl. Itivuttaka 9[11] usw.

[442] P. *jane suta*, Komm. = *jane vissuta* „unter den Leuten berühmt".

[443] P. *vivattakkhandha*. Ich fasse das ähnlich wie Windisch. Anders Mrs. Rhys Davids: „with his shoulders twisted round". Sie hat dabei den Komm. auf ihrer Seite, der *khandha* in der Bedeutung „Schulter" versteht und in die Stelle den Sinn legt, daß Godhika sterbend noch die vorschriftsmäßige Stellung, das Haupt auf die rechte Seite legend, eingenommen habe. Ich lehne mich bei meiner Auffassung an *vivattacchada* an „einer von dem der Schleier (des Irrtums) weggenommen ist". Vgl. auch skr. *vi-vart* „sich entfernen, sich trennen, abscheiden". Über *khandhā* „Wesensbestandteile" siehe Bd. 2, S. 5, Note 3. Der Ausdruck *vivattakkhandha* ist also etwa = „tot" oder „ins Nirvāṇa eingegangen". Vgl. Saṃyutta III. 123[32].

[444] P. *dhumāyitattaṃ timirāyitattaṃ* „Rauch-sein, Dunkel-sein".

[445] P. *viññāṇa* „Bewußtsein". Es ist das die Bezeichnung für das, was wir populär Seele nennen würden. In der buddhistischen Kausalitätsreihe ist es das dritte Glied (Vgl. S. 345 f.), das mentale Gebilde, das zwischen zwei aufeinander folgenden Existenzen die Verbindung herstellt.

[446] Der Vers in 22 ist = v. 449 des Suttanipāta.

[447] Es ist dazu V. 446 des Sn. zu vergleichen. Der Ausdruck *otāra* wird im Komm. zu dieser Stelle durch *randha, vivara* umschrieben. Darnach habe ich übersetzt. In dem gleichen Komm., wie auch in dem zum Saṃyutta wird angegeben, daß von den sieben Jahren sechs auf die Zeit vor und eines auf die Zeit nach der Sambodhi fielen.

[448] Man hat *vitiaṃ nu jīno* zu lesen. So hat auch der Komm. (I. 217[13]), nur fälschlich *jino* geschrieben. Aber *jīno* hat mit der Wz. *ji* „siegen" nichts zu tun, sondern kommt von *jyā* „einbüßen, verlieren", pprt. Skr. *jīna*.

[449] P. *palikhāya*, im Komm. durch *khanitvā* umschrieben. Vgl. *palikhata* S. IV. 83[5] ff., sowie verb. *palikhaṇati*, Anm. 1118. Rhys Davids und Stede, u.d.W.

[450] Vgl. oben S 4.19.12 und S 4.19.13.

[451] Das Gleichnis kommt im Majjhima I. 234 vor. Ich verweise auf meine Bemerkungen zu S 12.35. An unserer Stelle wird es Māra in den Mund gelegt.

[452] Damit sind die krampfhaften Versuche des Māra gemeint, dem Erhabenen beizukommen.

[453] P. *nibbejaniya* ist nicht als Gerundiv aufzufassen, sondern als ein mittels des Sekundärsuffixes *-ya*, *-iya* (Whitney, Ind. Grammatik, §§ 1209 bis 1214) von dem Subst. *nibbejana* „Verzweiflung" abgeleitetes Adj.

[454] Die *medavaṇṇapāsāṇā* dürfen als eine ganz bestimmte Gesteinsart angesehen werden. Im Mahāvaṃsa werden sie mehrfach (1.39; 30, 57 ff.) als Baumaterial erwähnt.

[455] Ich kann die Lesung *abhāsitvā*, trotzdem der Komm. sie kennt und in naiver Weise erklärt, nicht für richtig halten. Man lese *bhāsitvā*.

[456] Die Namen bedeuten Durst, Unlust, Leidenschaft.

[457] Nach dem Komm.: wie man einen wilden Elefanten mit Hilfe eines zahmen weiblichen Elefanten einfängt.

[458] Vgl. dazu Jāt. I. 79[32]–80[1].

[459] *Māradheyya* hat die gleiche Bedeutung wie *maccudheyya* „Reich des Todes".

[460] In unterwürfiger Rede gebraucht man *pādā* „die Füße" für die Person. Der Sinn ist: wir wollen dir zu Willen sein wie Sklavinnen. Man beachte daß *paricāreti* auch „amüsieren" bedeutet.

[461] P. *majjhimitthi* und *mahitthi*. Mit Recht bezieht das Mrs. Rhys Davids auf das Lebensalter (vgl. Anm. 372). Jāt. I. 79[10] steht auch *majjhimavaye ṭhitāsu* und *pacchimavaye ṭhitāsu*, und für das letztere dann Z. 17 *khaṇḍadantā palitakesā* „mit brüchigen Zähnen und ergrauten Haaren".

[462] (= S 4.24.3). Es ist natürlich hier wie dort *vittaṃ nu jīno* zu lesen, wiewohl die HSS. *cittaṃ* haben.

[463] P. *anubodhaṃ* ist Kurzform für *-dhāmi*.

[464] P. *kathaṃ vihārī bahulo*, wtl. „wie verfahrend wiederholt". Der Komm. (I. 219[11]) gibt es richtig wieder mit *katamena vihārena bahulaṃ viharanto* „durch welches Verfahren, das er ständig übt".

[465] Schon Mrs. Rhys Davids hat auf die zwei verschiedenen Deutungen des Komm. hingewiesen. Mir scheint der Ausdruck *saññā* „Wahrnehmungen" in Z. 3 darauf hinzuweisen, daß mit den fünf Wogen die fünf Sinne nach unserem Sprachgebrauch gemeint sind und mit der sechsten der Denksinn *manas*. Durch die Versenkung wird aller Kontakt mit der Außenwelt abgeschnitten.

[466] Ich lese in Z. 3 *jhāyiṃ*. Die Konstruktion ist dann diese: *kathaṃ jhāyim taṃ aladdhāyo* (Nom. pl. des pprt. in aktiver Bedeutung) *kāmasaññā paribāhirā honti*, wtl. „den wie Versenkung übenden nicht erfaßt habend sind die Lustwahrnehmungen ausgeschlossen"?

[467] Die Strophe schildert den Zustand der vierten Versenkungsstufe (*catutthajhāna*). Nach dem Komm. bezieht sich *passaddhakāyo* auf die Beruhigung (Regulierung) des Aus- und Einatmens. Mit *asaṅkhārāna* wird auf die das *kamma* bildenden Gestaltungen (im Wollen, Reden, Tun) hingewiesen, die in der Meditation aufgehoben sind. Die *vitakka* „Überlegungen" und *vicāra* „Erwägungen" sind schon im zweiten *jhāna* aufgehoben; *anoko* gibt der Komm. durch *anālayo* wieder: die räumlichen Beziehungen sind aufgehoben. Die letzte Zeile faßt das ganze zusammen. Der Komm. bezieht die drei Begriffe auf die Aufhebung von *dosa, rāga, moha*. Vgl. Heiler, Die buddhistische Versenkung, S. 23.

[468] P. *santi-gāthā*. Das Wort *santi* bedeutet „das Aufhören, das Zur-Ruhekommen". *Ragā* gibt zu, daß das Spiel verloren ist, ihre Strophe bedeutet das Aufhören der Versuche von Māra's Töchtern, den Buddha zu verführen. Sie verzichten, entsagen.

[469] Ich lese *acchejji*- Diese Form (statt *acchecchi*) findet sich gerade in der Verbindung *acchejji taṅhaṃ* (Itivuttaka 47[10]; Saṃy. Nik. IV. 207[17]).

[470] P. *gaṇa-saṃgha-cārin*, nach dem Komm. ein Name des Meisters.

[471] P. *acchijja*, wtl. raubend, an sich nehmend, dem Māra entreißend. Von *acchindati*. Der Ausdruck ist absichtlich mit Bezug auf *acchejji* in Z. 1 gewählt.

472 Auf die Parallelstelle Jāt. IV. 383[1] hat schon Mrs. Rhys Davids hingewiesen.

473 P. *pātāle*. In der analogen Stelle Saṃy. I. 176[20] steht *gambhīre*.

474 Nach dem Komm. (I. 220[14]) ist diese Strophe, die auch Jāt. I. 469 vorkommt, ein Zusatz der *saṃgītikārāka*, der Redaktoren des Kanons.

475 Dieses Saṃyutta wurde von Mrs. Rhys Davids schon als Appendix zu den Psalms of the Early Buddhists, I. Psalms of the Sisters S. 180 ff. übersetzt.

476 Āḷavī ist der mehrfach erwähnte Name einer indischen Stadt (vgl. Jātaka I. 160, II. 282 usw. und unten S 8.1.1). nach dem Komm. (I. 221[2]) war die Bhikkhunī dort geboren. Ihr Name war Selā; denn die in unserem Sutta vorkommenden Strophen finden sich auch unter den Therīgāthās (57–59) und werden hier einer Therī dieses Namens zugeschrieben. Noch heute ist es brauch bei den Bhikkhus in Ceylon, ihrem angenommenen Mönchsnamen den ihres Geburtsortes voranzustellen.

477 „Blindenwald". Nach dem Komm. (I. 221[3] ff.) führte der Wald seinen Namen davon, daß hier 500 Räuber hausten, die zur Strafe dafür, daß sie den Prediger Yasodhara geblendet hatten, selbst des Augenlichtes beraubt worden waren. Der Wald lag, wie hinzugefügt wird, ein Gāvuta (etwa 3.5 km) südlich von Sāvatthī.

478 P. *vivekatthikinī*. Sie wollte sich der Meditation hingeben.

479 Der Komm. (I. 221[10]) gibt *nissaraṇaṃ* geradezu durch *nibbānaṃ*, Nirvāṇa, wieder.

480 P. *sattisūlūkpamā kāmā khandhāsaṃ adhikuṭṭanā* = Therīg. 58 und 141. Ich übersetze *sattisūla* mit „Spitzpfahl"; der Komm. faßt es als Dvandva „Spieße und Pfähle"; Sicher ist die richtige Lesart *khandhasaṃ* (= *khandhā esaṃ*) Der Komm. (I. 221[133]) hat *khandhā tesam adhikuṭṭanagaṇḍikā*. Die Ausgabe der Therīgāthās hat allerdings an beiden Stellen *khandhānaṃ*, aber auch hier weist der Komm. (ed. E. Müller, S. 65), obwohl er sonst schwer verständlich ist, doch auf *khandhāsaṃ* hin. Er hat *khandhā ti upādānakhandā n'atthi tesaṃ adhikuṭṭanā* usw. Das Wort *adhikuṭṭanā* muß irgend ein Instrument zum Daraufschlagen (Wz. *kuṭṭ* mit *adhi*), einen Hammer oder Schlägel bezeichnen. Die *kāmā* werden also spitzen Pfählen verglichen, die mit zerstörender

Wirkung in unser Denken eindringen. Als Hammer oder Schlägel, der sie hineintreibt, dienen im Bilde die *khandhā*, d.h. die Faktoren des Seins (vgl. Anm. 1057), vermöge deren wir an der Existenz haften. Wer sich also der *khandhā* entledigt hat, ist auch frei von den *kāmā*.

481 P. *dvaṅgulapaññāya*. Was man mit Daumen und Zeigefinger zu fassen vermag, gilt als das kleinste Maß. „Zweifingerverstand" ist also dasselbe wie „dürftiger Verstand".

482 Es ist in diesem Fall gleichgültig, ob man Weib ist oder Mann.

483 P. *vipassato*. Da dies Mask. ist, kann es sich natürlich nicht unmittelbar auf Somā beziehen. Der Gedanke ist vielmehr der: ich besitze das Wissen von einem (Manne) der usw. usw.

484 Gegensatz: Aber nicht zu dem Erlösten, für den alle Fragen der Leiblichkeit aufgehoben sind.

485 P. *accantaṃ hataputtāmhi*. K.G. will damit sagen, daß der Zustand der Loslösung von allem, was dem Menschen lieb und teuer ist, für sie ein dauernder (vgl. skr. *atyanta*) geworden. Und wie vom Sohne, gilt das gleiche auch vom Mann: P. *purisā etad-antikā*. Etwas anders Mrs. Rhys Davids. Past are the days where I was she whose child was lost. Men to that past belong — for me.

486 Diese Verszeile findet sich in den Therīgāthās (62 a, b) unter den Strophen der Somā und (142 a, b) der Khemā.

487 In den Therīgāthās steht die Strophe (139) mit leichter Variante unter denen der Khemā. Bei *pañcaṅgikena turiyena* ist an die fünf Musikinstrumente zu denken, die ein Orchester bilden: drei Arten von Trommeln, Pauke und Flöte.

488 P. *bhindanena*, Komm. I. 224^2 = *bhijjanasabhāvena*. Die ganze Strophe steht mit Varianten (z.B. *āturena* statt *bhindanena*) in den Therīgāthās unter denen der Khemā (140).

489 P. *aṭṭiyāmi* (v.l. Therīg. *addiyāmi*) „ich empfinde Schmerz".

490 Der Sinn ist dieser: Vijayā weiß, daß sie eine Erlöste ist. Aller Irrtum ist von ihr genommen (*tamo*) „Dunkel", (Komm. = *avijjatamo* „D. des Nichtwissens"). Sie beherrscht die acht Vollkommenheitszustände (*samāpattiyo*) d.h. die acht Stufen des *jhāna*, der meditativen Versen-

kung. In der Meditation aber wandert sie durch die höheren Welten und verkehrt mit den dort wohnenden Wesen, in die Welten der Form (*rūpaloka*) mit den *rūparāga sattā*, zu denen die Götter- und Brahmawelten gehören, und in die rein abstrakten Welten der Formlosigkeit (*arūpalokā* mit den aruppaṭṭhāyino sattā).

491 Shorea robusta, ein stattlicher Baum mit hohem, astlosem Stamm. Er ist für das nordöstliche Indien das gleiche, was der Teakbaum für den Südwesten ist.

492 Windisch und Mrs. Rhys Davids haben gewiß Recht, wenn sie die Zeile *idhāgatā tādisikā bhaveyyuṃ* für spätere Einschiebung halten, die aus der Antwort der Uppalavaṇṇā herübergenommen ist. Die Worte fehlen auch in Therīgāthā 230.

493 P. *lomaṃ na iñjāmi*. Vgl. Anm. 393. *Iñjāmi* steht für das Kausativ.

494 Dem Sinne nach aber mit teilweise verändertem Wortlaut entsprechen die Strophen Therīg. 231 ff.

495 Vgl. die nämliche Zeile oben in S 5.4.6.

496 Die Strophe in 4 wird natürlich von Māra gesprochen, die Strophen in 5 sind die Antwort der Upacālā. Die erwähnten Götterklassen entsprechen den Bewohnern der zweiten bis sechsten Götterwelt. Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 191, 194.

497 Die genannten Götterwelten sind die obersten Stufen des *kāmaloka*, der Welt sinnlichen Genusses. Ist der Lohn der Verdienste, die ihren Bewohnern den Zugang dazu verschafft haben, aufgebraucht, kehren diese in den Saṃsāra zurück.

498 Der Komm. I. 225[10] bringt *pāsaṇḍa* mit *pāsa* „Fessel, Schlinge" zusammen („er wirft die Schlinge irriger Anschauung über das Denken der Wesen"). Das ist irrig. Das Wort entspricht dem Skr. *pāsaṇḍa* und bedeutet wie dieses 1. ketzerisch, Ketzer (so in 5), 2. Ketzerei. Māra bezeichnet die Asketenschulen samt und sonders als Verirrungen, als Ketzereien. Strophe 4 spricht wieder Māra, die Strophen in 5 die Bhikkhunī.

499 P. *ito bahiddhā*, häufig in diesem Sinn gebraucht.

500 Der Komm. I. 225[18] liest *assito* (skr. *a-śrita*) und erklärt es durch *taṅhā-*

diṭṭhinissayena assito „frei von der Abhängigkeit von Durst und falscher Anschauung".

501 Sein Kamma ist vernichtet; der Komm. erklärt es mit *arahattaṃ patto*.

502 P. *vimutto upadhisaṃkhaye*. Über den Begriff *upadhi* s. Anm. 1155, sowie oben 396.

503 P. *bimbaṃ*. Der Komm. I. 226[1] bemerkt dazu: *attabhāvaṃ saṃdhāya vadati* „er sagt das (gebraucht das Wort) von der Persönlichkeit". Vgl. Mrs. Rhys Davids zu der Stelle. *Attabhāva* umfaßt die fünf *khandhā* „Wesensbestandteile" Form, Empfindung, Wahrnehmungen, Gestaltungen, Bewußtsein (s. Anm. 965).

504 P. *aghaṃ*. Komm. I. 226[2]. *dukkhapatiṭṭhānattā attabhāvam eva vadati* „er sagt so von dem *attabhāva* (s. vor. Note), weil er eine Stätte ist für das Leid".

505 P. *paṭhavirāsa* und *sineha*. Es sind damit die im Boden wirksamen Kraftstoffe gemeint.

506 P. *khandhā, dhātuyo, cha āyatanāni*. Über den ersten Begriff, s. Anm. 508, über die beiden anderen Einleitungen zu S 14.1 und S 12.1.

507 Die Bhikkhunī spricht von der Kausalitätsreihe (*nidāna*) und ihrer Aufhebung, wie sie im S 12 behandelt ist. Die Ursache, aus der alles entsteht, ist die *avijjā*, das Nichtwissen.

508 P. *satto*. Der Begriff umfaßt alle fühlenden Wesen mit Einschluß der Götter. Vgl. oben Anm. 490 sowie p. *sattaloka*, Bezeichnung der 31 Welten von der Hölle bis hinauf zu der Welt wo es weder Vorstellung noch Nichtvorstellung gibt (*nevasaññanāsaññāyatana*).

509 P. *paccesi* „du kehrst (immer wieder) darauf zurück".

510 Der Komm. I. 226[6] fügt hinzu *paramatthato* „im höchsten Sinn".

511 Ein berühmter Vergleich, der Milindapañhā (hrsg. von Trenckner), S. 27 f. unter Anführung unserer Strophe ausgeführt wird.

512 Vgl. dazu Anm. 387. Der Inhalt des Sutta ist aus Vinaya I. 4 ff. entnommen. Im Wortlaut stimmt dazu Majjhima I. 167 ff. und Dīgha 11.36 ff. (hier von Buddha Vipassin).

513 P. *dhamma*. Das Wort ist schwer zu übersetzen, namentlich nicht mit einem Ausdruck, der an allen Stellen paßt. Ich gebe es wieder durch

„Gesetz“, durch „Wahrheit“, durch „wahre, rechte Lehre“, muß aber zugestehen, daß die zweite Übersetzung das Bedenken hat, daß auch *sacca* „Wahrheit“ heißt. Dazu kommen dann noch die besonderen Bedeutungen „Eigenschaft“ und „Ding“. Sylvain Lévi schlägt die Übersetzung, „ideal“ vor; Mrs. Rhys Davids „norm“.

514 P. *santo paṇīto*. Der Komm. sagt, daß durch diese beiden Beiwörter auf den überweltlichen (*lokuttara*) Charakter des Dhamma hingewiesen wird.

515 P. *paṭiccasamuppāda*. Vgl. S. 345 ff.

516 Die Klimax schildert die allmähliche Loslösung von den weltlichen Dingen: 1. *sabbasaṃkhārasamatha*, Aufhebung aller weltlichen Aktivität. Über *saṃkhāra* s. S. 345, 350 f., 395 mit Anm. 1037. — 2. *sabbūpadhipaṭinissagga*. Vgl. oben S 5.8.5. mit N. — 3. *taṅhākkhaya*: *taṇhā* = bhavataṇhā „Durst, Verlangen nach dem Dasein“, — 3. und 4. *virāga* und *nirodha*; Komm. I. 228[4] *sabbe kilesarāgā virajjanti sabbadukkhaṃ nirujjhati* „alle Abfärbungen der weltlichen Einflüsse verblassen, alles Leiden wird aufgehoben“. Siehe über die beiden Begriffe Bd. 2, S. 25. — 5. *nibbāna* das Erlöschen.

517 Komm. I. 228[11] *kāyaksīlamattho c'eva kāyavihesā ca* „körperliche Erschlaffung und körperliche Verletzung“. Wir möchten doch eher an seelische Pein denken.

518 Was das Wort *tathāgata* bedeutet, ist schwer zu sagen. Ausführlich hat darüber R.O. Franke in seiner Übersetzung des Dīghanikāya gehandelt. Buddhaghosa in der Sumaṅgalavilāsinī (ed. Rhys Davids und Carpenter I. 59 ff.) gibt nicht weniger als acht Deutungen. Ich halte die Erklärung „der zur Wahrheit gelangt ist“ (*tatha* + *āgata*) immer noch für die wahrscheinlichste. Anders Mrs. Rhys Davids in Gotama the Man, S. 44 f.

519 Nach dem Komm. I. 230[17] war Brahman Sahaṃpati zur Zeit des Buddha Kassapa ein Thera namens Sahaka. Er ging aus der ersten meditativen Versenkung in das Nirvāṇa ein und wurde als *kappāyukabrahmā*, als ein Brahman, dessen Lebenszeit über ein Weltalter sich erstreckt, wiedergeboren.

[520] P. *apparajakkhajātikā.* Auch im Skr. erscheint *rajas* „Staub, Verunreinigung“ am Ende eines Kompos. in der Form *rajaska.*

[521] Komm. I. 231[13] = *nibbānassa dvārabhūtaṃ ariyamaggaṃ* „den edlen Pfad, der das Tor des Nirvāṇa ist“.

[522] Nämlich ihren bisherigen Glauben, damit sie fähig sind, die neue Lehre aufzunehmen.

[523] Der Komm. I. 236[4] erklärt den Sinn der beiden letzten Verszeilen so: „Ich habe den von mir selber in Bewegung gebrachten erhabenen Dhamma nicht ausgesprochen, da ich Ermüdung des Körpers und der Stimme vermutete. Jetzt aber soll die gesamte Menschheit das Gefäß des Glaubens bringen, ich werde ihr Verlangen erfüllen“.

[524] Nach dem Komm. 1. 236[13] spielt die Begebenheit in der fünften Woche nach der Sambodhi.

[525] Wtl. „Übel ja lebt man ohne Verehrung, ohne Autorität“ (*agāravo, appatisso*).

[526] P. *upanissāya viharati* (periphrastische Bildung) wird vom Verhältnis einer Person zu einer Autorität, z.B. des Schülers zum Lehrer, gebraucht.

[527] Die fünf Gruppen oder Bereiche (*khandhā*) religiöser Übungen zum Fortschritt in der Erkenntnis sind im Pāli 1. *sīla*, 2. *samādhi*, 3. *paññā*, 4. *vimutti*, 5. *vimuttiñāṇadassana.* S. oben S 3.24.15. Soweit diese Übungen noch nicht zur Vollendung gelangt sind, bedarf der Übende autoritativer Anleitung. Der Buddha kommt aber zu der Erkenntnis, daß er in allen diesen Punkten schon weiter fortgeschritten ist als die übrigen Samaṇas und Brāhmaṇas, daß er also keines Lehrers bedarf. Vgl. Majjhima I. 171.

[528] Mrs. Rhys Davids bemerkt in einer Fußnote, daß der Dhamma oder die Norm zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Schule des Buddhismus zum Gott geworden sei, und spricht die Vermutung aus, es möge gerade unsere Stelle zur Sanktionierung dieser Idee gedient haben. Auch in der Sanskritliteratur (Epos, Purāṇas) erscheine Dhamma als göttliches Wesen sehr häufig. Die Hypostasierung des Begriffes geht bis in die Brāhmaṇaperiode zurück. Im Śatapatha-Br. wird Dharma (s. Böhtlingk-Roth u.d.W., Nr. 9) mit Indra identifiziert.

[529] P. *sapadānaṃ.* Das Wort ist noch nicht befriedigend erklärt. Der Komm.

I. 239[11] umschreibt es hier mit *sapadānacāraṃ sapattagharaṃ anokkamma paṭipāṭiyā caranto.*

530 P. *niccaṃ* „ständig". Der Komm. beschreibt ausführlich, wie das Haus der Brahmanin für das Opferfest geschmückt war.

531 Der Komm. I. 241[1] sagt: die Bewohner der Brahmawelt leben vom *sappītikajjhāna*, von der mit Wonne verbundenen Versenkung, aber sie genießen nicht solche gekochte Milchsuppe, in die man allerlei Kräuter hinein geworfen hat.

532 P. *jappasi.* Das V. *japp* (skr. *jalp*) wird besonders vom Murmeln der Mantras, der Zaubersprüche, gebraucht. Vgl. Jāt. III. 236[5], V. 158[19].

533 P. *anaññaposiya.* Komm. I. 241[7]: er heißt so, weil er, außer seiner eigenen Person, keine andere Person, weder Weib noch Kind zu ernähren hat.

534 P. *vedagu* „der Veden kundig". Der Komm. scheint es auf die Kenntnis des *magga*, des Pfades, zu beziehen.

535 P. *dakkhiṇeyya.* Bei den Brahmanen ist die *dakkhiṇā* (skr. *dakṣiṇā*) Entgelt für das vollzogene Opfer, beim Bhikkhu die Almosengabe.

536 D.h. er ist sich immer gleich.

537 P. *vidhūma* „ohne Rauch". Komm.: weil der Rauch des Zorns ihn verlassen hat. Die Zeile steht in Suttanipāta 1048.

538 P. *nikkhittadaṇḍo tasathāvaresu.* Komm. I. 241[17]: „Wenn er auch mit einem Wandelstock umhergeht, heißt er doch ein *nikkh-*, weil er nicht daran denkt, jemand zu schlagen". Die Verbindung *tasathāvarā* findet sich häufig zur Bezeichnung aller Leute. Nach dem Komm. an unserer Stelle wären mit den *tasā* die *puthujjanā*, mit den *thāvarā* die *khīṇāsavā* gemeint.

539 P. *visenibhūso* „frei von der *senā*", womit nach dem Komm. das (feindliche) Heer der *kilesā* gemeint wäre. Vgl. Suttanipāta 793, 914: *sabbadhammesu visenibhūto.*

540 Nämlich die Flut des *saṃsāra*, des Kreislaufs der Wiedergeburten. Er ist an das rettende Ufer (*pāra*) gelangt.

541 Die Sassatalehre wird hier im gleichen Wortlaut formuliert, wie Majjhima I. 326. Zu *idaṃ* ist wohl von dem Standpunkte des Brahmangottes

aus *brahma* zu ergänzen: „dieser unser Bereich". Dhammasaṅgaṇi 1315 wird die Lehre so gefaßt: *sassato attā ca loko ca.*

542 P. *uttariṃ-nissaraṇaṃ* gehört, wie ich glaube, eng zusammen und drückt das Darüber-hinweg- und Herauskommen (aus dem Saṃsāra) aus. Der Sinn ist: es gibt außer unserer Lehre (*ito*) keine Erlösungslehre.

543 Komm. I. 243[13]: *yatra hi nāmāti, yo nāma.*

544 P. *puññakammā* „deren Kamma ein verdienstliches ist". Siehe S 12.24.5 mit Fußnote.

545 P. *vasavattino* eine bestimmte Gruppe von Brahmangöttern, zu denen Baka gehört. Auf ihre Zahl bezieht sich die Zahl 72 (Komm. I. 243[21]) in Zeile 1.

546 P. *vedagū*; Komm. I. 244[2]: sie heißt so, weil wir mittels der Vedas hingelangt sind.

547 P. *abhijappanti.* Nach dem Komm. weil sie selbst eine solche Existenz anstreben.

548 Eine der phantastisch hohen Ziffern, die der Inder so liebt. Nach der Abhidhānapadīpikā ist ein nirabbuda die 9. Potenz von 10 Millionen. Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 336. Nach dem Komm. I. 244[1] wäre mit der Zahl der Rest (*avasiṭṭhaṃ*) der Zeit gemeint, die Baka noch als Brahman durchleben darf.

549 Baka hat sich selbst für ewig gehalten. Er ist erschüttert, wie er aus dem Mund des Erhabenen hört, daß seine Lebensdauer nicht ewig, sondern zeitlich beschränkt sei. Zugleich erkennt er daraus, daß der Erhabene allwissend ist. Er will nun von ihm erfahren, welchen Verdiensten (*vata* und *sīla*) er seine Brahmaexistenz verdankt. — Statt *ācikkham etaṃ* lese ich *ācikkha metaṃ* (= *me etaṃ*).

550 Im Komm. (I. 244[11] ff.) und im Jātakabuch (III. 361–2) werden die Legenden erzählt, die den folgenden Strophen zu grunde liegen: 1. Baka war dereinst ein Büßer namens Kesava gewesen und lebte in einem Walde. Eine Karawane, die sich im Walde verirrt hatte, war dem Verdursten nahe. Vermöge der durch die Kraft seiner Buße erworbenen Wunderkraft zauberte er einen Fluß herbei und errettete so die Karawane vom Tode. — 2. Ein anderes Mal weilte der Büßer am Eṇīflusse unweit eines Dorfes. Räuber aus dem Gebirge überfielen das Dorf und schleppten

alle seine Bewohner samt ihren Habseligkeiten als Beute fort. Der Büßer empfand Mitleid mit den jammernden Menschen und Tieren. Er schuf ein Heer, das mit dem Fürsten an der Spitze unter Trommelschall heranrückte. Die Räuber ergriffen die Flucht unter Zurücklassung ihrer Beute. Der Büßer aber führte die befreiten Leute samt ihrer Habe in ihr Dorf zurück. — 3. Ein drittes Mal begab es sich, daß eine fröhliche Gesellschaft auf einem Schiff die Gaṅgā hinab fuhr. Ein Nāga, ein Schlangendämon, geriet in Wut, weil die Leute Speiseüberreste in den Fluß warfen. Er tauchte aus dem Wasser auf und wollte die Leute verschlingen. Aber der Büßer, der die Angstrufe der Bedrohten hörte, verwandelte sich in einen Garuḍa, einen Greif — die Greife sind Todfeinde der Nāgas — und verscheuchte den Schlangendämon. — Der Buddha selber war zu jener Zeit ein Schüler des Büßers Kesava, mit Namen Kappa.

551 P. *suttappabuddho*, d.h. zum Buddha geworden (P. *sutta* = skr. *supta*, WZ. *svap*).

552 P. *manussakamyā*. Komm. I. 247[3] = *manussakāmatāya* „in seinem Wunsch, Menschen zu vernichten“.

553 P. *baddhacaro*, das Jāt. III. 362[18] durch *antevāsiko* erklärt wird.

554 Man hat natürlich mit den Kommentaren *vatinaṃ* als ein Wort zu lesen; Skr. *vratin* „der ein Gelübde abgelegt hat“.

555 Nämlich in die Brahmawelt.

556 P. *pallaṅkena* (skr. *paryaṅka*), d.h. in jener hockenden Stellung mit untergeschlagenen Beinen, die wir aus zahlreichen Buddhabildnissen kennen. Die wechselnden Handstellungen (*mudrā*) deuten die verschiedenen Situationen an, in denen der Buddha gedacht ist.

557 D.h. er ließ Feuerflammen von seinem Körper ausgehen. Es ist das nach dem Komm. eine Wunderkraft, die durch eine meditative Versenkung erzielt wird, wo zur Vorübung (*kasiṇa*) die konzentrierte Betrachtung von Feuer gedient hat.

558 Über die hier genannten Schüler des Buddha und ihre Eigenart s. jetzt Mrs. Rhys Davids, Gotama the Man, S. 110 ff., 159, 197. Dazu Aṅguttara I. 23, 25.

559 P. *passasi vītvattantaṃ brahmaloke pabhassaraṃ* = *passasi pabhassa-*

raṃ (Komm. I. 248[17] substantivisch = *pabhaṃ*) *brahmaloke pabhassaraṃ vītivattantaṃ* (Komm. = atikkamāmanaṃ).

560 Nach dem Komm. I. 249[2] hält der Buddha auch eine Predigt.

561 P. *tevijja* (skr. *traividya* „in den drei Veden bewandert“) ist aus der brahmanischen Terminologie übernommen und buddhistisch umgedeutet. Nach dem Komm. I. 249[11] wären die drei Wissenschaften 1. *pubbenivāsa* Erinnerung an die früheren Existenzen; 2. *dibbacakkhu*, himmlisches Auge; 3. *āsavakkhaya*, Vernichtung der weltlichen Einflüsse. Das letzte wäre dann freilich in der zweiten Zeile wiederholt.

562 Über die *iddhi* s. Einleitung zu S 12.70.

563 P. *paccekabrahman*, Einzelbrahman, ist nach dem Muster *paccekabuddha* gebildet. Es scheint, daß damit Brāhmans gemeint sind, die für sich außerhalb der Brahmanwelten wohnen. Der Ausdruck kommt m.W. nur hier in Sutta 6–10 und Aṅguttara V. 171 vor.

564 Lies mit dem Komm. paccekaṃ dvārabāham upanissāya aṭṭhaṃsu.

565 P. *tayo supaṇṇā*. Es handelt sich nach dem Komm. 1. 250[3] um Figurenschmuck, Wandmalereien des Palastes. Er ergänzt *tayo* durch *satā* aus Zeile 2 (*tīṇi supaṇṇarūpasatāni*). Mit *supaṇṇa* werden die Garuḍas bezeichnet.

566 P. *vyagghīnisā*. Das Wort findet sich auch in Jātaka VI. 538[9], wo es zweifellos einen Vogel bezeichnet und im Komm. mit *sena* (skr. *śyena*) „Falke, Adler“ erklärt wird. An unserer Stelle sagt der Komm. „Tiere, die dem Tiger gleichen“.

567 P. *jhāyino*. Nach dem Komm. I. 250[8] *jhāyissa mayhaṃ vimāne ayaṃ vibhūti* nicht Nom. Pl. sondern Gen. Sg., auf den Besitzer des Palastes sich beziehend.

568 P. *rūpe raṇaṃ disvā sadā pavedhitaṃ*. Über *raṇa* s. Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W.; *pavedhita* wird im Komm. mit *calita ghatita* umschrieben. Der Sinn ist, wie Mrs. Rhys Davids richtig gesehen hat, dieser: Der Brahman ist stolz auf die Figuren, die *rūpani*, die den Schmuck seiner Behausung bilden. Um ihn zu belehren, nimmt Subrahman das Wort *rūpani* in der technischen Bedeutung „Formen, sichtbare Formen, weltliche Dinge“, womit der erste der sechs äußeren Sinnes-

bereiche bezeichnet wird, und weist auf die Nichtigkeit der sinnlichen Genüsse im allgemeinen hin.

569 Er heißt nach Jāt. IV. 242[21]: so, weil er in der Provinz Kokāli zu Hause war. Er gilt als Gefährte des Devadatta, des Hauptwidersachers des Buddha. Weiteres unten in S 6.9–10.

570 Nach dem Komm. I. 250[19] ist der „unmeßbare“ (*appameyya*) der Vollendete (*khīṇāsava*), von dem man nicht aussagen kann, wie groß seine sittliche Zucht, seine Meditation, seine Erkenntnis sei.

571 P. *puthujjana*, im Gegensatz zu solchen, die schon auf dem Heilsweg sich befinden.

572 Wird in Cullavagga 7.3.14 (= Vin. II. 196) neben Kokālika unter den Anhängern Devadatta’s genannt.

573 P. *akissavaṃ*. Der Komm. I. 251[5] erklärt *kissava* als Synonym zu *paññā*.

574 Die Episode von Tudu wird auch Jāt. IV. 244[31] und Aṅguttara V. 171[8] erzählt. Er war in seiner letzten Existenz der Lehrer (*upajjhāya*) des Kokālika gewesen und versucht nun, den ehemaligen Schüler von seinem Haß gegen Sāriputta und Moggallāna abzubringen. Hierzu vgl. das nächste Sutta.

575 Er ist ein *anāgāmin*. Über die verschiedenen Stufen auf dem Heilswege bis zum Erlösungszustand s. Vorbem. zu S 12.31.

576 P. *kali*. Der Ausdruck wird besonders beim Würfelspiel gebraucht. Vgl. Lüders, Das Würfelspiel im alten Indien (Abhdl. der K. Gesellsch. d. Wissensch., Göttingen, ph.-hist. Kl., N. F. IX, Nr. 2), S. 42, wo unsere Stelle besprochen wird.

577 P. *kolaṭṭthiyo* von *kola* (= skr. *kola* „Zizyphus jujuba“) „Jujubfrucht“(Cordia) + *aṭṭhi* „Kern“.

578 P. Skr. *āmalaka* „Emblica officinalis“.

579 P. *beluvasalāṭuka* (skr. *bailva* + *śalāṭu*) „unreife Früchte, die vom Bilvabaum (Aegle marmelos) stammen“. Sie werden in der Heilkunde verwertet; die reifen Früchte (p. *billa*) werden gegessen und gelten als köstlich.

580 Der Komm. I. 255[8] ff. schildert den Ekel, der selbst die Devatās beim Anblick der Krankheit befällt. Es ist dies auch der Augenblick, wo

der Brahman Tudu (Sutta 9) erscheint und vergeblich versucht, den ehemaligen Schüler von seinem Haß abzubringen.

581 Vgl. unten, Anm. 583.

582 P. *khārī* bezeichnet ein Hohlmaß. Der Komm. I. 255[18] geht von dem *pattha* genannten Hohlmaß aus, und gibt an, daß vier Patthas in Magadha gleich einem Pattha bei den Kosalas seien. Vier Patthas des Kosalamaßes geben ein *āḷhaka*, vier Āḷhakas ein *doṇa*, vier *Doṇas* eine *mānika*, vier *Mānikas* eine *khārī*.

583 Die Namen der Höllen *abbuda, nirabbuda* usw. sind zugleich Bezeichnungen phantastisch hoher Zahlen. Nach dem Komm. I, 255[11] sind das alles bestimmte Räume in der Avīcihölle und die Zahlen geben nur die in Jahren berechnete Zeitdauer an, die der Verdammte in dem betreffenden Höllenraum zu verbringen hat. Vgl. Kirfel, Kosmographie der Inder S. 199–200.

584 Das Flüßchen Sappinī oder Sappinikā („die sich schlängelnde") bei Rājagaha wird mehrfach erwähnt. So Vin. III. 109[5], Aṅguttara I. 185, II. 29, 176.

585 „Der ewig Junge". Nach dem Komm. I. 256[12] war er am Ende seiner letzten menschlichen Existenz aus der meditativen Versenkung in die Brahmanwelt übergegangen. Im Skr. ist Sanatkumāra Name eines Rishi.

586 Der Vers wird mehrfach als Ausspruch des Sanaṃkumāra zitiert. So Dīgha I. 99; Majjhima I. 358. Vgl. Franke, Dīghanikāya übers., S. 97.

587 Komm. I. 257[1] Er hatte eben den Zwiespalt in der Gemeinde hervorgerufen und sodann das Veḷuvana in Rājagaha verlassen.

588 P. *assatarī*, der Abkömmling eines Eselhengstes und einer Stute (Komm. I. 257[6]). Das Maultier pflegt sich in der Regel nicht fortzupflanzen. Hier wird (volkstümliche Anschauung?) angenommen, daß es eingeht, wenn es trächtig wird.

589 Ein kleines Dorf, 3 Gāvuta (etwa 10–12 km) von Rājagaha gelegen, wird mehrfach im Kanon erwähnt. E. Müller, Journal Pāli Text Society 1888, S. 5.

590 P. *saṃyojanavippamokkhā* steht für *-mokkhāya*. Der Komm. hat *-mokkhatthāya*. Über die zehn *saṃyojanāni* vgl. S. 561.

591 P. *siriṃsapā*. Der Komm. I. 258[3] denkt nicht nur an Schlangen, sondern an wilde Tiere wie Löwen, Tiger überhaupt.

592 P. *itihītiha* = *iti-ha-iti-ha*. Die Bedeutung wird klar durch die Stellen Majjhima I. 520[4] und Suttanipāta 1084. S. Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W.

593 P. *ekasmiṃ brahmacariyasmiṃ*, Komm. I. 258[13] = *ekāya dhammadesanāya*.

594 P. *sekhā*, d.h. solche, die noch weiterer Schulung und Vervollkommnung bedürfen.

595 P. *sotāpanna*. Vgl. S. 403. Der *sotāpanna* hat nur noch höchstens sieben Existenzen vor sich als Mensch oder Gott, keine mehr in niedrigerer Daseinsform.

596 Sikhin ist unter den vierundzwanzig Vorläufern des Gotama Buddha der zwanzigste. Seine Geschichte wird Buddhavaṃsa 21 (= S. 54–55 der Ausgabe von Morris) erzählt.

597 Der Originaltext gebraucht hier die gleichen Worte *acchariyaṃ, abbhūtaṃ*, die sonst zum Ausdruck der höchsten Bewunderung (hier der höchsten Verwunderung) dienen.

598 P. *Sahassīlokadhātuṃ sarena viññapetuṃ*. Zur Bedeutung des ersten Wortes vgl. Majjhima III. 101[4] *Sahasso brahmā Sahassīlokadhātuṃ pharitva adhimuccitvā viharati* „der Brahman S. durchdringt und erfüllt die Sahassinwelt“. Offenbar entspricht das unserem Begriff „gesamtes Weltall“. Zu *viññapetuṃ* s. Dīgha I. 251[2]: *seyyathāpi … balavā saṅkhadhamo … catuddisā viññapeyya* „wie ein kräftiger Trompetenbläser sich über die vier Weltgegenden vernehmbar macht“.

599 P. *dhunātha*, wtl. „schüttelt durcheinander“.

600 P. *sāla, Vatica robusta*, ein stattlicher Baum mit geradem weit hinauf astlosen Stamme.

601 Über den Clan der Mallas, deren Hauptstadt Kusinārā war, und deren Gebiete an das der Sākyas grenzte, s. Rhys Davids, Buddhist India, S. 26.

602 Im Dīgha wird noch eine weitere Stufe der Ekstase hinzugefügt: die Sphäre der Aufhebung von Vorstellung und Empfindung. Es wird dann weiter berichtet, daß Ānanda nun meint, der Meister sei in das Nirvāṇa

eingegangen. Er wird aber von Anuruddha belehrt. Das alles fehlt in unserem Sutta.

603 Der Buddha durchläuft nun die Stufen der Versenkung in absteigender Folge bis zur ersten, und von dieser wieder aufwärts bis zur vierten Stufe.

604 Nach dem Dīgha war das Ereignis von Erdbeben und furchtbaren Donnerschlägen begleitet.

605 Eine berühmte, außerordentlich oft zitierte Strophe. Vgl. S. 569.

606 P. *saṃkhāra*, alle die Erscheinungen des empirischen Seins umfassend.

607 Im Dīgha spricht Ānanda seine Strophe erst nach der des Anuruddha.

608 Man lese *satthuno* (in 5: *bhagavato*) *vādaṃ ārop-*. Die Phrase bedeutet „in der Disputation zum Schweigen bringen".

609 Der Komm. sagt: er ließ es sich nicht anmerken, wie zornig er war.

610 Über diese Strophen s. oben S 1.71.

611 D.h. „Schmäh-Bhāradvāja". Der Komm. I. 267: sagt, er habe diesen Namen von den Redaktoren des Kanons, den *saṅgītikarakā*, erhalten, um ihn von anderen Bhāradvājas zu unterscheiden. Er soll der jüngere Bruder des im vorigen Sutta genannten Bh. gewesen sein und den Tathāgata in hundert Strophen beschimpft haben.

612 Der Komm. zählt hier eine ganze Reihe von Schimpfwörtern auf, auch solche wie „du Esel", „du Kamel". Vgl. dazu Vinaya IV. 7; Dhammapada-Komm. I. 211–2.

613 Es ist natürlich *ñāti-sālohitā* als Dvandva zu lesen. Das erste Wort scheint die angeheirateten Verwandten zu bezeichnen, das zweite bezeichnet die Blutsverwandten.

614 P. *khādaniyaṃ bhojanīyaṃ sāyanīyam* „was man Kauen muß, schlürfen kann und (als Leckerbissen) kostet". Das dritte Wort gehört nicht etwa zu *sayana* „Lager", sondern zu *sāyati* „schmeckt, kostet".

615 Der Komm. I. 267[11] sagt, daß Bhāradvāja in den Worten des Erhabenen etwas wie einen Fluch sieht, wie die Weisen der Vorzeit ihn auszusprechen pflegten. Er glaubte also, daß Zorn den Buddha beherrsche.

616 Es ist *tikicchantaṃ taṃ* zu lesen. Vgl. unten S 11.4.14.

[617] Nach dem Komm. I. 268[3] ein jüngerer Bruder des Akkosaka-Bhāradvāja.

[618] Nach dem Komm. I. 268[11] waren es wieder die Redaktoren des Kanon, die dem Bhāradvāja diesen Namen beilegten, und zwar, weil er durch Verkauf von Reisbrühe (*bilaṇga*) sich ein Vermögen erworben hatte.

[619] Er war, sagt der Komm., über den Übertritt seiner drei Brüder zum Orden des Buddha so erzürnt, daß er kein Wort sprechen konnte.

[620] Über diese Strophe s. oben S 1.22.2.

[621] P. *ahiṃsako.*

[622] Ich lese *sa ve* (statt *sa ce*) *ahiṃsako hoti.*

[623] Die gleichen Strophen siehe oben S 7.1.23. Das Wort, um das es sich handelt, ist *jaṭā* „Flechte, Knoten".

[624] P. *vijjācaraṇasampanno.* Nach dem Komm. I. 269[10] soll *vijjā* = *tayo vedā* sein; *caraṇa*, das durch *gottacaraṇaṃ* wiedergegeben wird, scheint sich auf die Geburt als Brahmane zu beziehen. Der Gedanke ist also der, daß man ausschließlich durch die Geburt in der brahmanischen Kaste und durch das Vedastudium rein wird.

[625] Komm.: Mit diesen Worten füllt Bhāradvāja den Reis in ein goldenes Gefäß und wartet dem Erhabenen auf.

[626] P. *gāthābhigītaṃ.* Der Brahmane will die Speise reichen als Lohn für den vorgetragenen Spruch. Aber für Belehrung nimmt der Buddha kein Geschenk.

[627] P. *saṃpassataṃ.* Der Komm. I. 271[1] ergänzt dazu als Objekt *atthaṃ ca dhammaṃ ca.*

[628] P. *kevalinaṃ.* Der Ausdruck ist bemerkenswerter Weise besonders häufig in den Versen des Suttanipāta. Über den Begriff *kevala* und *kaivalya* im Sāṅkhya siehe Garbe, Die Sāṃkhya-Philosophie, S. 358 und 386.

[629] Die Verse unseres Sutta kehren mehrfach wieder. Die von „Wer die früheren Existenzen kennt" usw. in 5 finden sich Itivuttaka 99 (S. 100 f.), sowie Aṅguttara I. 165, 167 und unten S 7.13.12. Zu 7 sind Suttanipāta 81–2, 480–1 zu vergleichen und unten S 7.9.11 und S 7.11.12.

[630] Die Geschichte findet sich auch im Suttanipāta, Mahāvagga 4: Sundarikabhāradvājasutta (S. 79 ff.).

[631] Im Suttanipāta ist hier eine Anzahl von Versen eingeschoben, die ein Wechselgespräch zwischen dem Buddha und dem Brahmanen enthalten (455–461). Mit dem obigen Vers „Frage nicht nach der Abkunft" (= 462) beginnt dann die Belehrung, die *dhammadesanā*.

[632] Weil es nicht von der Geburt, sondern vom Wandel (*caraṇa*) abhängt, ob man ein *dakkhineyya* ist.

[633] Der Sinn ist: aus dem verschiedensten Brennholz geht das Feuer (hier ist der vedische Name des Agni, *jatāvedas*, „der Wesenkenner" gebraucht) hervor. Ebenso können Weise in hohen wie niedrigen Familien geboren werden.

[634] P. *hirīnisedho*, s. Anm. 38.

[635] P. *saccena danto*, Komm. I. 274^1 = *paramatthasaccena danto*.

[636] P. *damasā upeto*, Komm. I. 274^2 = *indriyadamena upeto*.

[637] P. *vedantagu* (in 11 *vedagū*) ist für den Brahmanen die Kenntnis des Veda, für den Buddhisten das Wissen von den heiligen Wahrheiten vom Leiden und seiner Aufhebung.

[638] Es ist nutzlos, den Indra oder den Varuṇa zum Opfer herbeizurufen. Die Spende gehört für den Vollendeten; er ist der wahre *dakkhineyyo*.

[639] Man hat (mit dem Komm.) *dakkhiṇeyye* zu lesen; -*ṇeyyo* gibt keinen Sinn.

[640] Siehe oben S 7.8.7.

[641] P. *cicciṭāyati ciṭiciṭāyati* ist onomatopoetisch. Die ganze Episode fehlt im Suttanipāta. Der Komm. I. 276^3 gibt für sie eine Erklärung, die recht gezwungen erscheint. Vgl. Mrs. Rhys Davids, Kindred Sayings I, S. 211, N. 3. Der Gedanke ist offenbar der, daß der Buddha durch das Wunder den Bhāradvāja für die nun folgende Bekehrung reif machen will.

[642] P. *samadahāno*. Der Komm. leitet es offenbar von Wz. *dah* „brennen" ab, da er es mit *jhāpayāmano* wiedergibt. In Zeile 5 steht auch dārudāha. Trotzdem glaube ich, daß wir auf *sam-ā-dhā* zurückgehen müssen, das auch im Skr. „Holz ans Feuer legen" bedeutet.

[643] P. *khāribhāra*. Der Gedanke ist der: du willst mit deinem Opfer zum

Himmel empor steigen, aber dein Stolz auf Geburt und Abkunft drückt dich, wie eine schwere Traglast, die auf deinen Schultern liegt, zur Erde nieder.

644 Der Rauch des Zorns und die Asche der Lüge lassen das Opferfeuer nicht hell brennen.

645 Es ist hier, wie S 7.21.12, wo die Strophe wiederkehrt, *anallagattā* (statt *anallīnagattā*) zu lesen.

646 P. *brahmapatti*. Mit den vorausgehenden Ausdrücken soll nach dem Komm. der achtgliedrige Pfad (*aṭṭhaṅgika magga*) gemeint sein: rechte Anschauung, rechtes Wollen, Reden, Handeln, rechte Lebensführung, rechtes Sichbemühen, rechtes Gedenken, rechte geistige Sammlung.

647 P. *satujjubhūtesu*. Nach dem Komm. wäre *t* Wohllautskonsonant, also *sa* (emphatisch = *sa tvaṃ* „du") *ujjubhūtesu*. Zu *ujubhūta* als Bezeichnung für die Mönche s. oben S 3.24.17, sowie Vimānavatthu 19.8 usw.

648 P. *dhammasārin*.

649 Sie waren nach dem Komm., während der Brahmane zum Essen gegangen war, vom Feld weg in den Wald entlaufen.

650 P. *pallaṅkaṃ ābhujitvā*. Es ist das die Stellung des Meditierenden. Auch die folgenden Ausdrücke weisen auf ein *kammaṭṭhāna*, die Vorbereitungen zu einem *jhāna*, einer meditativen Versenkung hin.

651 Auch bei uns sind im Volke solche Scherzverse bekannt, in denen die Bettelleute glücklich gepriesen werden, weil ihnen kein Ochse ein Horn bricht, kein Spatz das Korn verunreinigt usw. Sie sind verschont von den kleinen Ärgerlichkeiten, die den wohlhabenden Bauern treffen.

652 P. *ajja saṭṭhiṃ*. Der Komm. I. 279[14] umschreibt es durch „heute seit sechs Tagen". In der Tat wird *saṭṭhi* öfters im Sinn von *cha* gebraucht. S. 8.2. 6.

653 Sollten damit die beiden Sesamarten gemeint sein, die in Indien gebaut werden? Engelbrecht, Die Feldfrüchte Indiens in ihrer geogr. Verbreitung, S. 126 ff.

654 P. *ussoḷhikāya*, etwa „munter, lebhaft" (Adverbialer Instrum.).

655 P. *saṃthāro*. Ich glaube, daß damit der aus Rinderdung hergestellte Estrich der Veranda vor dem Hause gemeint ist, der von Zeit zu Zeit

erneuert werden muß. Ganz anders freilich der Komm. I. 280[5], Er liest *uppādakehi* (statt *uppāṭakehi*) *saṃchanno* und erklärt es mit *uppādakapāṇakehi saṃch°*. Er denkt an das Ungeziefer, das den Schlaf nicht aufkommen läßt.

656 P. *sattadhītaro*. Darnach ist das Sutta benannt.

657 P. *tilakā* von Hautausschlägen, die durch Hitze erzeugt sind. Wegen des Kitzels, den sie hervorrufen, werden sie mit krabbelnden Lebewesen verglichen. Man hat *tilakāhatā* (= *tilakā āhatā*) zu lesen.

658 P. *kasi* = skr. *kṛṣi* bedeutet „Aussaat". Der Brahmane führt seinen Namen, weil er aus der Familie der Bhāradvāja stammt und mit Feldbau sich beschäftigt.

659 P. *parivesanā*, nämlich die Verteilung der Speisen an die fünfhundert bei der Aussaat beschäftigten Arbeitsleute des Brahmanen (Komm. I. 290[3]).

660 P. *soraccaṃ me pamocanaṃ* Der Komm. I. 298: hebt ausdrücklich hervor, daß hier *arahattaphalaṃ* unter *soraccaṃ* zu verstehen sei.

661 P. *dhuradhorayha*.

662 P. *yogakkhema*. Vgl. Anm. 1239. Als Ausdruck für den Erlösungszustand wird Skr. *yogakṣema* auch in der Kaṭhopaniṣad 2.2 gebraucht.

663 Vgl. S 7.8.7 und S 7.9.11.

664 P. *pakaṭṭhaka*, ein *hapax legomenon*. Der Komm. I. 302[14] erklärt es mit *rasagiddha*. Man denke an Skr. *pra-kṛṣ* in der Bed. „jem. keine Ruhe lassen".

665 Zu *upeti* ist *devarājā* zu ergänzen. Der Segen des Himmels erstreckt sich auf alle Länder.

666 P. *dānapati*, ein Ehrentitel für die Freigebigen

667 P. *gabbham upeti mando*, schließt sich unmittelbar an die vorhergehende Zeile an.

668 P. *vātehi ābādhiko hoti*. Über die nach indischer Auffassung durch die „Winde" im Körper hervorgerufenen Krankheiten, siehe Jolly, Medizin, S. 40.

669 P. *upaṭṭhāka* ist der jüngere Bhikkhu, der dem älteren zur persönlichen Bedienung beigegeben wird.

670 Nach dem Komm. I. 304[19] sind das die achtzig großen Theras, die in der Welt samt den Göttern, d.h. auf Erden und im Himmel geehrt werden müssen.

671 P. *deyyadhammaṃ*, wtl. was die Eigenschaft von etwas, das gegeben werden soll, besitzt.

672 P. *dakkhiṇā* = skr. dakṣiṇā, die Entlohnung, die der Opferer dem amtierenden Priester zukommen läßt.

673 In der *sabhā*, d.h. in der Versammlung der Angehörigen der brahmanischen Kaste soll der Vater die Anklage gegen die undankbaren Kinder erheben.

674 Der Komm. I. 307[9] liest, wie auch mehrere der Hss. *vādenti.* Dies könnte nur etwa „sie bellen mich an, knurren mich an" bedeuten. Ich ziehe *vārenti* vor mit Rücksicht auf Verszeile 8.

675 Zweifellos ist der Stab des wandernden Bettlers gemeint. Nach dem Komm. I. 306[19] (s. DhCo. IV. 8[7]) war der aus dem Haus verstoßene Brahmane der Sekte der Paṇḍaraṅga beigetreten.

676 *Pure hoti* gehört enge zusammen. Der Stock tastet im Dunklen voran, er dient als Führer.

677 P. *gambhīre gādhaṃ edhati.* Vielleicht *esati* nach S 4.25.22 (= S. 127[16]).

678 Der Name bedeutet „durch Stolz fest, steif, hart gemacht". Er ist offenbar für den Fall erfunden. Mrs. Rhys Davids übersetzt ihn mit „Pridestiff".

679 Weil er dem Brahmanen, der bei ihm erschien, nicht die gehörige ehrerbietige Begrüßung zu teil werden läßt (Komm.).

680 Eine rhetorische Frage: Du bist der Stolze, weil du nicht freiwillig sagst, weshalb du hergekommen.

681 P. *kyassa apacitā assu*, vom Komm. I. 3113 mit *ke assa puggalassa apacitiṃ dassetuṃ yuttā bhaveyyuṃ* „welche sollen für jenes Individuum geeignet sein, ihnen Hochachtung zu erweisen"?

682 P. *sītibhūta*, wtl. „kühl geworden".

683 P. *atthaddho* „nicht hart, nicht steif" mit Rücksicht auf die zweite Hälfte des Namens Mānatthaddha.

684 Wieder ein für den Fall erfundener Name. Man könnte ihn etwa mit

„Widerspruchsgeist“ übersetzen. So in 6. Sehr gut sagt der Komm. I. 311[7]. „Weil er daran, daß er immer wenn etwas weiß genannt wird, dem widerspricht (*paccanīkaṃ karontassa*), es sei schwarz, sein Vergnügen (*sātaṃ*), seine Freude hat, darum heißt er Paccanīkasata“.

685 P. *navakammika* bedeutet einen, der Neuwerk verrichtet. Nach dem Komm. I. 311[12] bezieht sich der Ausdruck auf das Fällen von Bäumen, die dann das Material für Neubauten liefern.

686 Wtl. „Arbeit tun lassend freue ich mich“.

687 Wald in übertragenem Sinne vom *kilesavana*, dem Dickicht der weltlichen Verunreinigungen gebraucht.

688 P. *visūkaṃ*. Das Wort *sūka* bezeichnet Majjhima II. 257[10], 259[17] Grannen und ähnliches, was reizt oder juckt. Skr. *śūka* „Granne (am Getreide), Stachel (eines Insekts)“.

689 P. *nibbanatho*. Der Ausdruck ist hier wegen des Anklangs an *vana* gewählt.

690 P. *visallo*, annähernd dasselbe von der Person, wie oben *visūka* vom Walde. *Salla* „Spieß“ wird häufig übertragen gebraucht.

691 Nach dem Komm. bezieht sich die Zeile auf die Körperhaltung des Meditierenden. Ich möchte annehmen, daß *ṭhitena*, wie das bei Part. praet. so häufig der Fall ist, im Sinne eines abstr. Subst. „Haltung, Stellung“ steht.

692 Der Komm. I. 312[7] liest *vanavassito* und umschreibt es mit *vanam avassito*.

693 P. *pītimano*, Komm. = *tuṭṭhacitto*.

694 Komm. I. 312[10] „Zusammensein mit Mahābrahman“.

695 P. *brahmapattiyā*. Hier ist *brahman* Ausdruck für den Erlösungszustand, das Nirvāṇa. Der Komm. hat *seṭṭhappattiyā*.

696 P. *anekadhātūsu*, Komm. = *anekasabhāvesu ārammaṇesu*.

697 P. *pajappitā*. Die Bed. von *pajapp* ergibt sich aus der Phrase *atītaṃ nānusocāmi na ppajappām' anagataiṃ* Jā. VI. 25[6] „ich traure dem Vergangenen nicht nach und sehne die Zukunft nicht herbei“.

698 Der hier und in 3 gebrauchte Ausdruck ist das allgemeinere *bhikkhaka* „einer der von Almosen lebt“. In der Strophe in 4 tritt dann an seine

Stelle das Wort bhikkhu, das die Bezeichnung der Anhänger Gotamas ist, also eine enger umschriebene Bedeutung hat.

699 Die Strophen finden sich auch im Dhammapada 266–7, wie auch Mrs. Rhys Davids erwähnt. Es gehört dazu DhCo. III. 392 f. Ein Vergleich ermöglicht auch eine einigermaßen plausible Herstellung des Textes. In Z. 1 ist *na tena bhikkhu so* (statt *bhikkhako*) *hoti yavatā bhikkhate* (statt bhikkhavo) *pare* zu lesen. Andrerseits glaube ich, daß *vissaṃ* in Z. 2 der Dhp.-Ausgabe in *visaṃ* zu ändern ist.

700 S. oben 7.9.17.

701 Der Name bedeutet „Hanfgewand". Der Erklärungsversuch des Komm., wie der Flecken zu diesem Namen kam, ist wertlos.

702 Nach dem Komm. I. 314[5] hätte der Buddha kraft seines Willens den Regen entstehen lassen, um einen Grund zum Eintritt in die Halle zu haben.

703 Gotama hatte überhaupt kein Recht, die Halle zu betreten. Er handelt gegen den *sabhādhamma*. An diesen Ausdruck knüpfte er dann in seinen Strophen an und spricht in Z. 1 von *sabhā*, in Z. 2 und 4 von *dhamma*.

704 Vaṅgīsa stammte aus einer Brahmanenfamilie und verstand sich auf die Kunst, aus Schädeln, die man ihm vorlegte, festzustellen, wo die Wiedergeburt des früheren Besitzers erfolgt sei. Der Buddha bekehrte ihn dadurch, daß er ihm den Schädel eines Arahant zu bestimmen gab, mit dem Vaṅgīsa nichts anzufangen wußte, da der Arahant natürlich überhaupt nicht wiedergeboren, sondern in das Nirvāṇa eingegangen war. S. Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Brethren, S. 395 ff. Dem Vaṅgīsa sind in den Theragāthās die Verse 1209–1279 zugeschrieben.

705 Vgl. Anm. 476.

706 Der Komm. I. 314[16] sagt, daß in Āḷavī in vorbuddhistischer Zeit viele Heiligtümer von Yakkhas, Nāgas usw. vorhanden gewesen seien, Aggālava, Gotamaka usw. genannt. In der Zeit nach Buddha habe man sie beseitigt und an ihrer Stelle Vihāras errichtet, diesen aber die alten Namen beigelegt.

707 P. *upajjhāya*. Der neu eintretende Mönch erhält zwei Lehrer zugewiesen, den *ācariya*, der ihn in das Studium der heiligen Texte einführt,

und den *upajjhāya*, der sein väterliches Vorbild ist in der Führung des mönchischen Lebens. Vgl. Wickremasinghe, Epigraphia Zeylanica II. 276. N. 2.

708 P. *ohiyyako vihārapālo*.

709 P. *anabhirati* d.i. Unlust am mönchischen Leben. Gegensatz in 5 ist *abhirati* Lust zum mönchischen Leben.

710 P. *kaṅhato*. Der Komm. I. 315[10] umschreibt das mit *kaṇhapakkhato Mārapakkhato*. Es ist das gewiß richtig; denn mit *pāpima* und *maccu* in den beiden letzten Zeilen redet Vaṅgīsa den Māra an.

711 P. *sakkhī*, Komm. = *mayā hi saṃṃukhā etaṃ sulaṃ*.

712 Die Verse sind = Theragāthā 1209–1213.

713 Nämlich zu der für den Bettelgang üblichen Zeit (*bhikkhācārakāle*, Komm.).

714 „Unlust am Orden und Lust an den sinnlichen Genüssen" (Komm. I. 316[12]).

715 P. *anato*; Wz. *nam* „sich wohin neigen".

716 P. *jagatogadha*. Der Komm. erklärt das mit *antopathaviyaṃ nāgabhavanaṃ gataṃ* „was sich in der Welt der Nāgas im Erdinnern befindet".

717 Die Lesung *mutattā* (= *muta-attā*) ist richtig.

718 P. *diṭṭhasute paṭighe ca mute ca* soll sich nach dem Komm. I. 317[1] auf die Sinneseindrücke beziehen und zwar der erste Ausdruck auf Gesicht und Gehör, der zweite auf Geruch und Geschmack, der dritte auf das Gefühl. Ich glaube, daß das in der Hauptsache richtig ist; nur wird man *paṭigha* auf Geruch, Geschmack und Gefühl, *muta* auf den Denksinn beziehen müssen.

719 Man hat natürlich *lippati* (nicht *limpati*) zu lesen.

720 Die Stelle ist sehr schwierig und der Text unsicher. Ich lese *atha saṭṭhisitā savitakkā* und glaube, daß *saṭṭhi* wieder im Sinn von *cha* gebraucht ist. S. oben Note zu 7.10.4.

721 Ich lese *puthujjanatāya adhammaniviṭṭhā*.

722 Unter *vagga* „Sekte" versteht man hier eine Gruppe von Bhikkhus, die sich wegen dogmatischer Meinungsverschiedenheiten von der Gemeinde losgelöst hat.

723 Die Verse stehen Therag. 1214–18. Am Schluß müßte nach dem Komm. *paṭicca* zur letzten Zeile gezogen und dazu aus *parinibbuto* etwa ein *nibbānaṃ* ergänzt werden. Der Arahant ist schon im Besitz des Nirvāṇa und sieht dem Tod entgegen, mit dem die endgültige Erlösung eintritt.

724 *Gotama* ist = skr. *Gautama*. Der Komm. I. 317[19] sagt: „Weil er ein Schüler des Gotama Buddha ist, redet er sich so an“.

725 Ich lese:

> *mānapathaṃ ca jahassu asesaṃ.*
> *mānapathasmiṃ samucchito*
> *vipaṭisār' ahuvā cirarattaṃ.*

Vipaṭisār' steht für *-sārī*.

726 Die Verse = Therag. 1219–1222. Letzte Zeile: Der *vijjāyantakaro* (= *vijjāya ant°*) ist nach dem Komm. der, der durch Erkenntnis den *kilesā*, den weltlichen Verunreinigungen, ein Ende macht.

727 P. *pacchāsamaṇena*. Die Bhikkhus pflegen auf ihrem Bettelgang zu zweien zu gehen.

728 Als Vetter des Buddha gehörte Ānanda zur Familie Gotama.

729 P. *saññāvipariyesā*. Kathāvatthu 306[27] unterscheidet *saññā-, citta-, diṭṭhipariyeso*. In Majjhima II. 248[14] lesen wir *cetaso vipariyāsaṃ*.

730 P. *nimittaṃ*, eigentlich „Objekt des Denkens“. Es wird dabei an die Vorbereitungen zur Versenkung gedacht, bei denen man den Geist auf einen bestimmten Gegenstand lenkt. In Śloka 3 empfiehlt Ānanda dem Vaṅgīsa, zu solchem Gegenstand etwas Unangenehmes, Unerwünschtes (*asubhaṃ*) zu wählen, weil er zu Begierde neigt, die durch den Gedanken an Angenehmes (*subhaṃ*) entflammt wird. Das letzte Ziel ist die Aufhebung von allem Denken, das *animittaṃ* (Śloka 4) im Versenkungszustand.

731 P. *parato*, das der Komm. sehr frei durch *aniccato* „als etwas Unständiges“ erklärt.

732 P. *ekaggaṃ* „eines als das höchste habend“ ist der Begriff der geistigen Konzentration.

733 P. *nibbidābahulo*. Der Ausdruck *nibbida* wird von der Gleichgültigkeit gegenüber den sinnlichen Eindrücken gebracht.

734 Śloka 1 ist = Therag. 1224, Śl. 3, 4 = Therag. 1225–6, Śl. 1 cd und 3 ab = Suttanipāta 341, Śl. 4 = Suttan. 342, Śl. 3cd = Suttan. 340 cd. Vgl. auch Therīgāthā 19–20.

735 P. *dhammaṃ yeva bhāsati no adhammaṃ.*

736 Komm. I. 321[17]: *sādhubhāvena amatasadisā* „wegen seiner Güte ist es dem Ambrosia ähnlich".

737 P. *vacaṃ khemaṃ nibbānapattiyā.* Der Komm. faßt *khemaṃ* als Adj. Er erklärt es mit *abhayaṃ nirūpaddavaṃ.* Wir müssen es wohl auf *vacaṃ* beziehen.

738 Die Attribute sind (*dhammiyā kathāya*) *poriyā, vissaṭṭhāya, anelagaḷāya, atthassa viññāpaniyā.* Das erste *pora* (f. *porī*) bedeutet „städtisch"(skr. *paura*) und bezieht sich auf die Feinheit des Ausdrucks; *vissaṭṭha* erklärt der Komm. I. 322[18] durch *avibaddha* (skr. *vibaddha* bedeutet „ins Stocken geraten"); *anelagaḷa* bezieht sich auf die Klarheit der Aussprache (mit reiner Kehle gesprochen); *atthassa viññāpaniyā* umschreibt der Komm. mit „fähig den Gegenstand verständlich zu machen".

739 = Theragāthā 1231–3.

740 P. *sālikā* (skr. *sārikā*), der *sālalihiṇiyā* der Singhalesen. Nach Clough *gracula religiosa.*

741 Ich lese *udiyyati* = skr. *udīryate*, wie in der Ausg. Therag. 1232. Die S. Ausg. hat *udīrayi*, der Komm. *udīriyi.* Der Komm. trennt die zweite Hälfte der Zeile ganz von der ersten, gewiß mit Unrecht.

742 Es ist *suṇantā* (so Therag. 1233) statt -*nti* zu lesen.

743 S. oben S 3.11.1 mit der Note.

744 Eine Feier am Ende der Regenzeit, bei der die Bhikkhus etwa während dieser Zeit begangenen Fehltritte bekennen und sich gegenseitig um Vergebung bitten.

745 P. *pavārayāmi.* Von dieser „Einladung" hat die ganze Feier den Namen.

746 P. *rañño cakkavattissa*, Bezeichnung für den Weltbeherrscher.

747 P. *chaḷabhiñña.* S. S. 488–489.

748 Neben der *paññāvimutti*, der Erlösung durch Erkenntnis, gibt es die *cetovimutti*, die Herzenserlösung. S. Beckh, Buddhismus II. 133.

[749] = Theragāthā 1234–7.

[750] P. *visuddhiya*, wtl. der Reinigung oder Läuterung. Der Komm. I. 323[18] sagt nur, daß auch *visuddhipavāraṇā* Name der Pavāraṇā-Feier gewesen sei.

[751] P. *satthavāha* ein häufiges Epitheton der Buddha, nach dem Komm, weil er die Menschheitskarawane aus dem Saṃsāra heraus führte.

[752] P. *palāpa*, Begriff für das Wertlose.

[753] = Theragāthā 1238–41.

[754] Der Komm. I. 326[17] nimmt *sattamo* in dem Sinne von „der siebente (Buddha)", von Vipassin (Mahāvaṃsa 1. 9) gerechnet!

[755] = Theragāthā 1242–5.

[756] Der Komm. liest *ummaggasataṃ*. In den Therag. haben wir *-pathaṃ*.

[757] P. *pabhijja khilāni*. Die urspr. Bed. von *khila* ist „Brachland". Übertragen wird (z.B. Majjhima I. 101) von fünf *cetokhila* gesprochen, die aus Zweifel hervorgehen (s. Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W. *ceto*).

[758] Ich lese *asitaṃ* (Komm. = *anissitaṃ*) *bhagaso pavibhajaṃ* und halte dieses für Akk. Sing. des Part. Präs. statt *pavibhajantam*. S. meine Pāli-Gramm. § 97.2. Die Stelle ist sehr schwierig und die Übersetzung zweifelhaft.

[759] Nach dem Komm. wäre *ogha* = *caturogha*. Es wäre also an die vier *āsavā* (*kām°, bhav°, diṭṭh°, avijjāsava*), die weltlichen Einflüsse, gedacht. Mir ist wahrscheinlicher, daß die Flut des Saṃsāra gemeint ist.

[760] Die Erklärung des Komm. I. 327[11] möchte auf die Lesung *tasmiṃ ten' amate akkhāte* hinführen (statt *te amate akkh°*).

[761] Ich beziehe *ativijjha* auf das vorangehende *pajjotakaro*, nicht auf das folgende.

[762] P. *ṭhiti* in *sabbaṭṭhitīnam* ist synonym zu *paccaya*.

[763] Es ist sicher *dasaḍḍhānam* zu lesen. Auch die Erklärung des Komm. durch *pañcannaṃ* zeigt dies deutlich, obwohl die siames. Ausgabe *dasaṭṭhānaṃ* aufgenommen hat. Ich glaube, daß an die fünf *balāni* oder Kräfte gedacht ist, von denen *paññā* „Erkenntnis" die höchste ist.

Die vier vorhergehenden sind Glaube, Energie, Besonnenheit, geistige Sammlung.

764 = Theragāthā 1246–8. Über die Legende von Koṇḍañña s. Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Brethren, S. 284 ff. Nach dem Komm. I. 328[2] hat er vor dem Besuch beim Buddha 12 Jahre im Chaddantabhavana am Mandākinī-Teich, einem Aufenthaltsort von Paccekabuddhas, gewohnt.

765 Siehe oben S 4.23.2.

766 = Theragāthā 1249–51.

767 Hauptstadt der Aṅgas, die im Osten von Magadha wohnten, unweit des jetzigen Bhagalpur gelegen. Zu des Buddha Zeit waren die Aṅga den Magadhas unterworfen. Rhys Davids, Buddhist India, S. 231.

768 = Theragāthā 1252.

769 Vgl. Theragāthā 1253 ff.

770 P. *kāveyyamatto*. Bezieht sich ohne Zweifel auf die von Vaṅgīsa in früherer Zeit gepflegte Wahrsagekunst, die oben in Anm. 704 erwähnt wurde. Vgl. auch Mrs. Rhys Davids, Psalms of the Brethren, S. 406, N. 4. Der Ausdruck *kāveyya* wird auch Dīgha I. 11[10] von einer bestimmten Art Wahrsagerei gebraucht.

771 *Dhātuyo* hinter *āyatanāni* erweist sich durch das Metrum als späterer Zusatz.

772 P. *niyāmagataddasā*. Ich fasse *gata* substantivisch = *gamana*. Der Komm. I. 336[11] hat „die den *niyāma* gegangen sind und den *niyāma* schauten“. Vgl. aber folg. Note.

773 Ich lese *svāgataṃ vata me āsi* (für *asi*), wofür auch das Metrum spricht; *svāgataṃ* gibt der Komm. richtig durch *suāgamanaṃ* wieder.

774 *Sato bhavāsi* gehört zusammen; *pajahāsi* und *bhavāsi* sind Subjunktive in imperativischer Bedeutung (Komm. = *pajaha, bhava*). Statt *sataṃ* vermute ich *satiṃ*. Der Komm. liest allerdings schon *sataṃ*; er weiß aber mit der Stelle nichts anzufangen. Dies zeigt sich schon dadurch, daß er zwei Erklärungen gibt.

775 Ich lese *duruttaraṃ* (skr. ebenso!) statt *duruttamaṃ*

776 Wtl. „wirft schüttelnd ab“.

777 P. *samvegam apadi* „kam in seelische Erregung".

778 Ich lese *āturassa hite niddā*. Der Text der Ausgabe gibt keinen Sinn. Nach dem Komm. I. 337[20] gibt es drei Arten Kranker (*ātura*), den *jarā°*, *roga-* und *kilesātura*, der durch Alter, durch Krankheit oder durch die *kilesā*, die weltlichen Verunreinigungen, leidet.

779 Nach dem Komm. I. 338[5] müßte *nidda*, als Subjekt zu *tape* aus dem vorhergehenden Śloka (*mā niddāya vasaṃ gami*) in allen den folgenden Strophen ergänzt werden.

780 Der Komm. liest *paramodātaṃ* statt *pariyodātaṃ* und erklärt es mit *paramaparisuddhaṃ*.

781 Der Name bedeutet „aus der Familie der Kassapa stammend".

782 Nach dem Komm. I. 338–9 ist der *Cheta* ein Jäger (*migaluddaka*). Der Name bezeichnet also eine Kaste oder wahrscheinlicher noch einen in der Wildnis hausenden (vgl. 4) Volksstamm, der von der Jagd lebte. Nach dem Komm. befand sich der Cheta auf der Verfolgung einer Gazelle, als er an den Platz kam wo der Bhikkhu weilte. Dieser bemühte sich, ihm die Sünde der Tötung lebender Wesen begreiflich zu machen. Der Cheta sah ihn zwar und hörte seine Worte, seine Gedanken waren aber nur bei der Jagd, die er denn auch fortsetzte.

783 D.h. er ließ sich von der Devatā überzeugen, wie nutzlos und töricht es sei, unverständigen Leuten wie dem Cheta zu predigen. Das Wort der Devatā machte auf ihn tiefen Eindruck.

784 P. *arati*. Es kommt der Devatā vor, als sei Unlust am mönchischen Leben über die Bhikkhus gekommen und sie hätten es aufgegeben.

785 Die Vajji waren ein Bund von Stämmen, zu denen die Licchavi und die Videha gehörten. Rhys Davids, Buddhist India, S. 25–6.

786 Der Komm. I. 341–2 erzählt uns, daß nach dem Tode des Buddha Mahākassapa den Ānanda angewiesen habe, sich in das Land der Kosala zu begeben und die Arahantwürde zu erringen, damit er am Konzil, das in Rājagaha geplant war, teilnehmen könne. Aber Ānanda habe Tag und Nacht, im Dorf wie in der Wildnis immer nur die Laien über den Tod des Meisters trösten müssen, so daß er von seiner eigentlichen Aufgabe abgebracht wurde.

787 = Theragātha 119.

788 P. *pasakkiya*, Komm. = *pavisitvā*.

789 P. *opiya* (Komm. *oppiya*, erklärt durch *pakkhipitvā*). Die Therag. Ausg. hat *osiya*.

790 P. *biḷibilikā*. Der Komm. hat *gihīhi saddhiṃ pīḷipīḷikathā*.

791 P. *tāvatiṃsakāyikā*. Vgl. auch skr. *kāyika* „zu einer Gruppe gehörig“.

792 P. *purāṇa-dutiyikā*. Sie war seine Frau in der unmittelbar vorhergehenden Existenz (*anantare attabhāve*, Komm.).

793 P. *duggatā* mit Bezug auf *gati* Übergang in eine neue Existenz. Die Bewohner der Himmelswelt sind noch beherrscht von Begierde, Haß, Betörung usw., können also in niedrigere Daseinsformen zurück sinken.

794 P. *sakkāyasmiṃ* „in dem Körper als etwas seiendem“.

795 Ich lese *devakaññābhipatihikā* (statt *-pattikā*). Vgl. *abhipattheti* „er begehrt“.

796 Ich glaube nicht, daß *naradevānaṃ* Dvandva ist.

797 P. *atikālena* — *atidivā*. Er verkehrte zu viel mit den Laien, so daß ihm für Meditationsübungen usw. keine Zeit blieb.

798 P. *ajjhogāḷhappatto*, das der Komm. I. 344[20] durch *ogāhappatto* wiedergibt. *Ogāha* = *ogādha* = *ogāḷha* bedeutet „das Eindringen, Sichvertiefen in etw., Vertrautheit mit etw“.. Hier bezieht es sich auf den vertrauten Verkehr; Aṅguttara III. 297–8 wird *ogādha* neben *paṭigādha* vom Eindringen in die buddhistische Lehre gebraucht. Der Komm. erzählt uns, daß eine Familie an dem Bhikkhu solches Wohlgefallen fand, daß sie ihn ausschließlich vollkommen unterhielt.

799 Die Devatā fürchtet, es möchten sich bei den Leuten Gerüchte verbreiten, die das Verhältnis des Bhikkhu zu der Hausfrau in ungünstigem Licht erscheinen lassen und dem Ansehen der Familie schaden könnten. Der Komm. hebt aber ausdrücklich hervor, daß die Devatā nicht wußte, daß der Bhikkhu ein Arahant, also jenseits von gut und böse war. Dem gibt nun der Bhikkhu in seiner Erwiderung Ausdruck.

800 P. *kimantaraṃ*, Komm. = *kiṃkāraṇā* „weshalb“?

801 P. *paccūha*, Komm. = *paṭiloma*.

[802] P. *vātamiga*; vgl. skr. *vatamṛga* eine bestimmte Antilopenart.

[803] P. *lahucitta*; Skr. *laghucitta* „leichtsinnig, flatterhaft".

[804] Es ist natürlich *ko-su* (skr. *kva svid*) *nāma* zu trennen.

[805] Dies muß wohl der Sinn von *saṃkasāyati* sein, da das Verbum in Saṃyutta IV. 178 von der Schildkröte gebraucht wird, die sich vor dem Schakal in ihre Schale zurückzieht.

[806] Nämlich der Rezitator.

[807] P. *virāgena*. Ich glaube, daß dies hier ein Ausdruck für die Arahantwürde, den Erlösungszustand ist.

[808] Der Sinn ist schwer verständlich. Ich glaube, es soll gesagt sein, daß für den Erlösten alles Tun nur ein allmähliches Aufgeben, ein Beiseitelegen (*nikkhepanaṃ*) ist. — Es ist also für ihn auch belanglos, ob und wann und wie lange er die heiligen Texte rezitiert.

[809] Vgl. oben S 1.15, wo die beiden Strophen zwischen einer Devatā und dem Buddha gewechselt werden.

[810] P. *pākatindriya*, wtl. „mit Sinnen, wie sie von Natur sind". Zum ganzen ist Sutta S 2.25 zu vergleichen.

[811] Nach dem Komm. I. 348[9] dachte die Devatā so: Wenn der Bhikkhu an dem Duft Gefallen findet, wird er an anderen Tagen wieder an den Blumen riechen, sein Wohlgefallen wird wachsen und es wird Begierde, Durst (*taṇhā*), Durst nach dem Wohlgeruch über ihn kommen. „Durst" aber gehört zu den Hemmungen auf dem Erlösungswege.

[812] P. *ākiṇṇakammo*, wtl. „wer mit Tun überhäuft ist". Der Komm. I. 349[9] gibt auch eine andere Lesart: *akhīṇakammo* „bei dem das Tun nicht vernichtet ist".

[813] Allgemeine Bezeichnung für übermenschliche Wesen. Vgl. dazu Anm. 44.

[814] Es ist *vajjāsi* zu lesen. So auch der Komm., der es mit *vadeyyāsi* wiedergibt. Die Form findet sich öfters.

[815] Die Devatā befürchtet (Komm. I. 349–50), der Bhikkhu möchte in ihr die ständige Mahnerin sehen, die ihn auf alle Fehltritte aufmerksam macht, und dadurch selber in seinem Streben erlahmen. Daher ihre ablehnende Antwort.

816 P. *na pi te katakammase* (dieses *metri causa* für *-kammāse*), wtl. „noch auch hast du solche die (für dich) die Arbeit verrichtet haben“. Auch mit diesen Worten weist die Devatā den Bhikkhu darauf hin, daß er nur durch eigne Kraft erlöst werden kann.

817 Der Komm. I. 350[11] zerlegt *aṭṭhīyakapiṇḍa* in *aṭṭhi-yaka*(*na*)*-piṇḍa*, und Mrs. Rhys Davids meint, *yakana* „Leber“ stehe für alle weichen Teile. Der Komm. unterscheidet am menschlichen Körper deren 900, und 300 Knochen. Ich bemerke, daß der Stamm *yaka*(*n*) statt *yakana* auch in *yakapela* sich findet.

818 Die Ausdrücke *kalala, abbuda, pesī, ghana* geben die Entwickelungsstadien des menschlichen Foetus nur bis zur fünften Woche. Die weitere Entwickelung wird kurz mit Nennung der Wachstumsteile (*pasākhā* „Sprossen, Zweige“, der Haare usw.) angedeutet (Komm. I. 352[7]). Auch aus dem Visuddhimagga (ed. Mrs. Rhys Davids I. 236) geht deutlich hervor, daß mit jenen vier Termini nur die Anfangsstadien der Entwickelung gemeint sind. Es scheint nach Milindapañha, S. 40, nur für sie eine feste Terminologie gegeben zu haben.

819 Der Sinn ist folgender: Der Yakkha meint, wenn ein Bhikkhu wie der Buddha im Erlösungszustand sich befindet, darf er andere nicht mehr unterweisen, weil ihn das mit ihnen in Verbindung bringt, so daß er wieder mit der Welt verstrickt wird. Der Buddha erwidert, wenn der Weise andere unterweist, so liegt ihm nicht irgend eine engere Beziehung (*saṃvāsa*) am Herzen, sondern er handelt nur aus Erbarmen mit denen, die er belehrt, weil er auch ihnen den Weg zur Erlösung erschließen will.

820 Gayā ist nach dem Komm. zum Sn. ein Dorf und ein Landeplatz (*tittham*). Bei letzterem befand sich der Ṭaṅkitamañca.

821 Der Komm. zum Sn. und der zum Saṃy. beschreiben den Ṭaṅkitamañca so: Vier Steine werden aufgerichtet und ein fünfter wird oben darauf gelegt. Es könnte damit ein primitiver Altar gemeint sein, auf dem die Leute dem Yakkha opferten.

822 Die Kommentare enthalten Legenden über die Vorgeschichte der beiden Yakkhas, durch welche Vergehen sie ihre Wiedergeburt als dämonische Wesen verschuldet haben. Es war das zur Zeit des Kassapa.

Nach dem Saṃy. Komm. I. 353[13] war Sūciloma damals ein Bhikkhu, nach dem Sn. Komm. aber ein Laie. Hier wird aber hinzugefügt: „die *Saṃyuttabhāṇāka*, d.h. die Erklärer des S. sagen, er war ein Bhikkhu, kein Laie". Das ist auffallend, da ja beide Kommentare, der zum Sn. und der zum Saṃy. dem Buddhaghosa zugeschrieben werden.

823 Ich übersetze hier *samaṇa* so, um die Möglichkeit zu einer Wiedergabe der verkleinernden (und damit herabsetzenden) Wortform *samaṇaka* zu gewinnen.

824 P. *upanāmesi — apanāmesi.*

825 Der Komm. I. 355[7] sagt: Wenn die Dämonen (*amanussā*) einem Menschen den Verstand verwirren wollen, dann erscheinen sie ihm in schrecklicher Gestalt mit weißem Gesicht, roten Händen, flammenden Augen usw. oder sie erheben ein furchtbares Gebrüll, oder sie fahren ihm, wenn er spricht, mit der Hand in den Mund und zerdrücken sein Herz. Davon werden die Wesen wahnsinnig und geistesverwirrt.

826 Hier als Zeichen höchsten Wonnegefühls.

827 Das Original ist dunkel, die Ausdrucksweise äußerst knapp. Nach den Komm. (I. 355–6) wäre das Bild von einem Kinderspiel hergenommen. Knaben haben eine Krähe gefangen, binden ihr eine lange Schnur an das Bein, lassen sie fliegen und ziehen sie an der Schnur wieder zu sich zurück. Der Gedanke wäre also der, daß nach Meinung des Yakkha unser Denken niemals frei, niemals erlöst wird.

828 D.h. im eigenen Ich, im Individuum selber und seiner Natur, im *attabhāva*, wie der Komm. sagt.

829 Des durch seine Luftwurzeln charakterisierten *nigrodha.*

830 P. *mālūva.* Es ist das eine Lianenart, die mehrfach als Symbol schnellen Wachstums genannt wird. So Dhammapada 334. Sie umspinnt den Baum von der Wurzel bis zum Gipfel und zerstört ihn. Ebenso umspinnen und zerstören die Begierden das Denken des Menschen (Komm. I. 356.[7]).

831 Ich glaube, daß die beiden ersten Zeilen, die in der Ausgabe eingeklammert sind, als Glosse zu gelten haben, und daß von den übrigen vier Zeilen die ersten zwei vom Yakkha, die dritte und vierte vom Bud-

dha gesprochen werden. So entsteht der richtige Gegensatz zwischen *verā na parimuccati* und *veraṃ tassa na kenaci*. Der Yakkha meint, Feindschaft bleibe auch bei dem Besonnenen zurück, der Buddha widerlegt ihn. In dem Vers des Yakkha sind die ersten drei Pādas als konjunktionslose (konzessive) Bedingungssätze zu nehmen, wie sie oft vorkommen.

832 *Suve* ist wohl so viel wie das doppelte *suve suve*, Dhammapada 229.

833 Ich weiche hier stark von der Ausgabe ab. Die beiden Verse, die den von mir übersetzten vorangehen, sind auch hier als Glosse in Klammern gesetzt. Dagegen können die Worte von „und ein heiliges Leben" bis „keinen Unfug", die in der Ausgabe fehlen, nicht entbehrt werden. Sie stehen auch richtig in den singhalesischen Handschriften. Was den Wortsinn betrifft, so sind der „vierzehnte" und der „fünfzehnte" natürlich der 14. Tag der ersten und der 15. der zweiten Monatshälfte, Die „außerordentlichen Festtage" (*paṭihāriyapakkha*) sind nach dem Komm. (I. 359[17]) die den offiziellen Uposathatagen vorangehenden und ihnen folgenden Tage sowie einige andere Feiertage. Die Fasttagsgelübde sind die üblichen buddhistischen Moralvorschriften: Enthaltung von Tötung lebender Wesen, von Diebstahl, von Lüge usw.

834 Ich folge hier dem Text, wie er im Dhp. Komm. steht: *sāhu te arahataṃ sutaṃ*. Auch in der birmanischen Handschr. des Saṃy. steht *sāhu vo arahataṃ sutaṃ*.

835 Die Yakkhinī will damit sagen, daß sie sich des Sānu nicht bemächtigt habe, um ihn zu quälen, sondern um ihn von seiner *arati*, seiner Unlust am mönchischen Leben abzubringen.

836 Es ist *kame cajitvāna* zu lesen, wie auch im Dhp. Komm. steht.

837 P. *idha*, d.h. in unser Leben, in das weltliche Leben.

838 P. *kukkuḷa* bedeutet „heiße Asche, glühende Kohlen" (so Jāt. I. 422[14]), ist auch Name einer Hölle (Jāt. V. 143[21]).

839 Die Zeile ist schwierig. Offenbar will die Mutter den Sohn dadurch zur Besinnung bringen, daß sie alle Verantwortung für seine Zukunft ihm aufbürdet, nachdem sie ihn gewarnt hat.

840 P. *ādittā* mit Ergänzung von *gehā* „aus dem brennenden Hause".

[841] Wtl. „du wünschest wieder, verbrannt zu werden".

[842] P. *dhammapadāni.* Nach dem Komm. I. 361[18] hätte Annuruddha bei dieser Gelegenheit den Appamādavagga (V. 21–32) aus dem Dhammapada vorgetragen.

[843] D.h. wenn wir uns der Tötung von Lebewesen enthalten, also das Gebot der *pāṇātipātaveramaṇī* befolgen.

[844] P. *pisāca-yoniyā.* Die Pisāca sind dämonische Wesen, die im Epos neben Pretas und Bhūtas erscheinen. Das entsprechende singhalesische Wort ist *pisas.* Mit ihm hängt *pissā*, ein „Wahnsinniger", zusammen (von einem Pisāca besessen).

[845] P. *ativelā*, Komm. I. 364[5] = *velātikkantā pamāṇātikkantā.*

[846] P. *magganā* „das Nachgehen". Vgl. skr. *mārgaṇa* n.

[847] P. *loke dukkhapare* „wo Leiden das höchste ist".

[848] Das Sitavanaṃ bei Rājagaha wird auch Saṃyutta IV. 40[13] und Aṅguttara III. 374[10] erwähnt.

[849] Nach dem Vin. und Komm. 365[12] waren Anāthapiṇḍika und der Großkaufmann (*seṭṭhī*) von Rājagaha verschwägert. Bei einem geschäftlichen Besuche kam, wie auch sonst öfters, der erstere in das Haus des letzteren. Dieser war ganz beschäftigt mit den Vorbereitungen für eine Bewirtung des Buddha und seiner Anhänger, so daß darüber der übliche festliche Empfang des Schwagers versäumt wurde.

[850] P. *kālena* im Gegensatz zu dem vorangehenden *akālo.*

[851] Die Ausgabe hat *Sīvathikadvaraṃ*; die Lesung der singhalesischen Hss. ist aber *Sītavanadvāraṃ* und sie wird durch den Vinaya bestätigt. Es handelt sich um den Zugang zum Aufenthalt des Buddha, den die *amanussā*, die Nichtmenschen, eben dadurch verschlossen halten, daß sie Finsternis davor verbreiten.

[852] P. *antarahito*, wtl. „verschwunden, verborgen".

[853] Über *padavītihāra* s. Anm. 258. Der Schritt ist hier natürlich der Schritt vorwärts auf dem Weg zum Buddha.

[854] Vgl. die ähnlichen Verse in Vimanāvatthu 20.8. (S. 18 der Ausgabe).

[855] Die letzten Worte von *abhikkama* an sind keine Verse mehr, wie man nach der Ausgabe annehmen möchte, sondern Prosa.

[856] Der Komm. I. 369[9] führt das näher aus: Sudatta war der Familienname (*kuladattiyaṃ nāmaṃ*) des Anāthapiṇḍika. Dieser hatte, wie er sich Gotama näherte, gedacht: Meinen Ehrennamen Anāthapiṇḍika; kennt jedermann, niemand aber kennt meinen häuslichen Namen. Wenn er ein Buddha ist, wird er mich mit diesem anreden. Gotama tut es und beweist damit seine Allwissenheit. Anāthapiṇḍika ist von seiner Buddhaschaft überzeugt und fällt vor ihm nieder.

[857] *Gahapatiṃ* der Ausgabe ist offenbar Schreibfehler statt *bhagavantaṃ*.

[858] Mrs. Rhys Davids macht darauf aufmerksam, mit welcher Feinheit der Buddha die rein konventionelle Frage des Anāthapiṇḍika: hast du wohl geruht? dazu benützt, ihn mit dem Verse, mit dem er antwortet, gleich auf den Kernpunkt seiner Lehre hinzuführen. Nach dem Komm. I. 369[14] beginnt nun nach diesen Worten die Unterweisung des Anāthapiṇḍika im einzelnen, wie dies im Vinaya berichtet wird.

[859] P. *kiṃ me katā Rājagahe manussā*. Das Part. *kata* hat aktive Bedeutung. Der Komm. I. 370[9] umschreibt den Satz mit *kiṃ karonti*.

[860] „Wenn die Klugen diesen Dhamma auch hundert Jahre und tausend Jahre anhören, werden sie doch nicht satt“ (Komm.).

[861] P. *asecanakaṃ ojavaṃ*. Der Komm. umschreibt ersteres durch *anāsittaka* „wo nichts anderes hineingegossen wurde“, letzteres durch *madhura*. Als Beiwort zu *phalāphalāni* findet sich *ojavantāni* im Dhammapada. Komm. I. 106[24].

[862] Es ist wohl *vyākarissasi* statt *karissasi* zu lesen. Vgl. die Parallelstelle S 10.3.9–10.

[863] Die gleichen Verse wie oben in S 1.73. Vgl. die Anm. 165.

[864] P. *uṭṭhātā*, einer der (zur Arbeit) aufsteht, der nicht untätig dasitzt.

[865] P. *yassa … saddhassa gharam esino*. Ich glaube, daß sich das auf den Mönch bezieht, der bei den Laiengläubigen von Haus zu Haus geht, Almosen zu erbetteln.

[866] P. *pamādaṃ āpādesi* „er ließ Lässigkeit aufkommen“.

[867] P. *anuṭṭhahaṃ* = *anuṭṭhahanto* „nicht aufstehend“. Vgl. *uṭṭhātar* in S 10.12.14.

868 P. *maṃ ca tatth' eva pāpaya.* Ich möchte, daraus schließen, daß Suvīra der Name für Indra's Wagenlenker Mātali ist.

869 P. *alasassa* = *alaso assa.* Daneben haben wir die Lesart *alasvāyaṃ* = *alaso ayaṃ.* So auch im Komm. I. 399 [11].

870 P. *sabbākamasamiddhussa*, als Gen. auf *me* bezogen, oder (so der Komm.) = *-ddho assa.*

871 Ich lese mit dem Komm. *taṃ me, Sakka, varaṃ disa* (Imper. von *disati*).

872 P. *kvaci na jīyati.* Unsicher. Von mir dem Sinn nach übersetzt.

873 Skr. *Prajāpati* „Herr der Wesen", der Weltenschöpfer, eine Gottheit der späteren vedischen Zeit. Oldenberg, Religion des Veda, S. 457.

874 Während einer bestimmten Periode der vedischen Zeit die höchste Gottheit der arischen Inder, später dann Gott der Gewässer, Herrscher der westlichen Himmelsgegend und einer der Welthüter.

875 Skr. *īśāna*, Name des Gottes Rudra-Śiva. Die Fahnen befinden sich an den Streitwagen der Götter.

876 Auch Sakka-Indra ist noch kein Vollendeter. Er verdankt seine Existenz als Götterkönig früherem Verdienst. Ist der Lohn dafür erschöpft, tritt er in ein neues Dasein ein. Darum ist er auch nicht frei von Furcht und der Erfolg der Maßregeln, die er trifft, zweifelhaft. Im Gegensatz dazu ist das, was der Buddha seinen Schülern empfiehlt, von sicherer Wirkung.

877 P. *palāyī*, wtl. einer der die Flucht ergreift, der davon läuft.

878 Im Komm. I. 401[2] werden die Worte des Buddha als eine *parittā* als ein magischer Zauberspruch, als „Segen" bezeichnet. Er führt den Namen *dhajaggaparittā* „Fahnenspitzenzauberspruch". Zu den Ausdrücken in 11, 13, 15 ist S 12.41.11–13 (mit Anmerkungen, S. 430) zu vergleichen.

879 Vepacitti als Fürst der Asuras schon in S 2.9.4 und S 2.10.4 erwähnt. Vgl. Anm. 210.

880 *Yena* ist nach dem Komm. nur gelegentlich hinzukommende Partikel (*nipātamattaṃ*).

881 Die Phrase wird nur verständlich, wenn man *kaṇṭhapañcamehi bandhanehi* liest. So haben die singhalesischen Handschriften und der Komm.

I. 401[15]. Dieser erklärt die fünf Fesseln als solche um die beiden Füße, um die beiden Hände und zum fünften um den Hals. Er vergleicht sie einem Spinngewebe. Man wird durch das bloße Denken damit gefesselt und daraus befreit.

882 P. *Sudhammā sabhā* = skr. *sabhā Sudharmā*. Hopkins, Epic Mythology, S. 58.

883 Es ist doch wohl *maghavā Sakka* zu lesen. Auch im Skr. ist *maghavan* Beiwort und nachvedisch Name des Indra.

884 Die Lesung ist nicht sicher. Die Ausgabe hat *dubbalyā no* (v.l. *dubbalyāne*), der Komm. (wohl richtig) *dubbalyena* = *dubbalabhāvena*. Skr. *daurbalya*.

885 Skr. *vāsava*, Name des Indra.

886 P. *sadatthaparamā atthā* ist ein Ablativ und Apposition zu *khantyā*. Der Komm. I. 402[17] erklärt *sadatthaparamā* durch *sakatthaparamā* „als der höchste eigne Segen". Kaum richtig.

887 Die letzten sechs Zeilen finden sich auch oben in 7.2.12 und 7.3.5.

888 D.h. der soll als Sieger gelten, der den schöneren Ausspruch tut.

889 P. *pubbadevā*. Vgl. die Vorbemerkungen zu S 11.1.

890 Diese und die folgenden Strophen sind eine Wiederholung der Strophen des vorigen Sutta in anderem Zusammenhang.

891 Die nach 4 als Schiedsrichter über die Güte der vorgetragenen Sprüche aufgestellt waren.

892 P. *sadaṇḍāvacara*, wtl. Bereich der Stockbewehrten.

893 P. *kulāvakā*. Zu unserem Sutta ist das in den Vorbemerkungen zu Sutta S 11.1 erwähnte Kulāvaka-Jātaka zu vergleichen. Es findet sich in ihm auch die Strophe von 5.

894 Sakka kreuzt auf der Flucht einen Hain von Simbalibäumen (skr. *śālmali*). Unter dem Anprall des Wagens stürzen die Bäume um, und die auf ihnen nistenden Garuḍas flattern unter angstvoilem Geschrei umher. Da erbarmt sich Sakka ihrer. In Z. 1 der Strophe ist *kulāvakā* nach dem Komm. = *supaṇṇapotakā* „Junge von Vögeln". In *vikulāvakā* (Z. 4) hat *kulāvaka* die gewöhnliche Bedeutung „Nest".

[895] P. *sahassayuttaṃ ājaññnarathaṃ*, wtl. „den mit tausend bespannten Edelrossewagen".

[896] Der Komm. sagt, daß in diesem Augenblick Vepacitti durch das Wort des Sakka *kaṇṭhe pañcamehi bandhanehi* gefesselt war. Vgl. dazu Anm. 881.

[897] Man sollte freilich nach § 1–2 des Sutta erwarten, daß Sakka dem Vepacitti die Versicherung gibt, er werde sein Wort halten und ihm nichts zu leide tun. So Frau Rhys Davids: „du magst schwören, Vepacitti, daß ich keine Verräterei begehen werde". Ich vermag das aber nicht gut mit dem Pālitext *sapassu ca me, Vepacitti, adubbhāya* zu vereinigen. Auch will dann Vepacitti's Antwort nicht passen.

[898] P. *yāva atthassa nippadā*. Nach dem Komm. I. 405[8] wäre das ein Satz, in dem etwa *hoti* ergänzt werden müßte „bis Erreichung des Zweckes erfolgt"; *nippadā* wird durch *nipphatti* erklärt. Man kann auch *nippadā* als Abl. Sg. fassen (von *nippada*), abhängig von *yāva* als Präpos.

[899] P. *nippannasobhano attho*. Der Sinn ist wohl der, daß der Zweck als gut und wertvoll erst, wenn er erreicht ist, erkannt wird. Man beachte, daß attha auch „Sache, Gegenstand, Nutzen, Segen" bedeutet. Dem Sakka gilt als höchster *attha* die Geduld (*khanti*).

[900] P. *saṃyogaparamā tveva saṃbhogā sabbapāninaṃ* soll, wie ich glaube, nur die praktische Anwendung von *nippannasobhano attho* sein. Alle Lebewesen streben nach Genuß (*saṃbhoga*); dieser ihr Zweck wird erreicht durch *saṃyoga*, durch den „Kontakt", die „Verbindung" mit den Genüssen. Die prägnante Bedeutung „Kontakt mit der weltlichen Lust" hat *saṃyoga* auch Vinaya III. 19[36], wo *visaṃyoga* („Trennung, Loslösung") — *saṃyoga* parallel steht zu *virāga* — *sarāga* und zu *anupādāna* — *saupādāna*.

[901] P. *sīlavant* und *kalyāṇadhamma*.

[902] P. *sammanti*, „sie sind in Ruhe", im besonderen gebraucht von den Einsiedlern, die in der Waldwildnis ein „beschauliches Leben führen".

[903] P. *aṭaliyo upāhanā arohitva*. Die Phrase findet sich auch Majjhima II. 155[7]. Mrs. Rhys Davids übersetzt „buskined shoes" (Schnürstiefel). Ich verweise auf Skr. *aṭala* „immoveable" bei Wilson.

[904] P. *apavyāmato karitvā*. Der Dämon zeigt seine Mißachtung, indem er

so nahe an den Weisen vorüber geht, ohne ihnen die gebührende Ehre zu bezeugen.

905 P. *anuvātaṃ*, also so, daß die Körperausdünstung von den Weisen zu Sakka kommt, aber nicht umgekehrt.

906 P. *gandho*. Darnach der Untertitel des Sutta.

907 Skr. *śambara* Sohn des Danu, von dem die Dānava abstammen; Hopkins, Epic Mythology, S. 48.

908 Der Komm. I. 406[14] sagt folgendes. Die Kämpfe zwischen Göttern und Dämonen spielen sich meist auf den Meeresoberfläche ab. Die Weisen fürchten nun, es möchten die Dämonen, wenn sie unterliegen, auf der Flucht aus Wut ihre Einsiedeleien zerstören, weil sie in den Weisen Bundesgenossen und Berater des Sakka sehen.

909 Komm. I. 407[3] „wenn du uns Sicherheit gewähren willst, kannst du sie uns gewähren, wenn du uns Gefahren bereiten willst, kannst du sie uns bereiten". Die Konstruktion der Pālistrophe Z. 2 ist nicht ganz klar.

910 Der Pālitext in der Ausgabe lautet *pavuttaṃ vappate bījam*. Hier ist *pavuttaṃ* = skr. *pra-upta* von Wz. *vap* (Komm.: *khette patiṭṭhāpitaṃ*); aber *vappate* gibt keinen Sinn. Man kann doch nicht sagen: der ausgesäte Same wird gesät. Es ist vielmehr mit den singhalesischen Ass. *pavuttam tāta te bījaṃ* zu lesen; *tāta* „Väterchen" ist natürlich in ironischem Sinne gemeint.

911 P. *vatapadāni* (vgl. skr. *vrata*). Die dazu gehörigen Verba sind *samattāni* und *samādinnāni*. Auch im Skr. findet sich *vrataṃ samāpayati* und *vratādāna* gebraucht.

912 Nach dem Komm. I. 407[17] sind damit die Großeltern, Oheim und Tante gemeint.

913 P. *muttacāga*. Vgl. Aṅguttara I. 226[12], wo die gleichen Ausdrücke wie oben sich finden; ebenso Dhammapada Komm. I. 421[19].

914 P. *payatapani*. Theragāthā 348 stehen neben einander *nimmalo payato suci*. Der Komm. bezieht den Ausdruck wieder auf die Freigebigkeit.

915 P. *yācayoga*.

916 Vgl. die Vorbemerkung zu S 11.1. Die Deutung der verschiedenen

Namen des Sakka-Indra ist natürlich bloß etymologische Spielerei. Im Skr. haben wir *maghavan* (3) als Name des Indra, ferner *puraṃdara* „Burgenzermalmer“ (4), *śakra* (5), *vāsava* (6), *sahasrāksa* „tausendäugig“ (7).

917 P. *sakkaccaṃ* (= skr. *satkṛtya*), das an *Sakka* anklingt.

918 P. *āvasathaṃ*, an *Vāsava* anklingend, das indessen „Herr oder Oberhaupt der Vasu (genannten Göttergruppe)“ bedeutet.

919 Das weitere ist Wiederholung des vorhergehenden Sutta.

920 Siehe S 1.39.1 mit der Note.

921 Die Licchavi waren ein indischer Clan, dessen Hauptstadt Vesālī war. Rhys Davids, Buddhist India, S. 40.

922 P. *sakkakaraṇe dhamme … taṃ ca* (nach dem Komm. Sg. statt des Pl.) *pajānāmi*.

923 S. S 6.14.10 mit der Note.

924 P. *devaputta*. Vgl. oben die Vorbemerkungen zu S 2.1.

925 Der Komm. I. 409–411 erzählt hier die Vorgeschichte des Göttersohnes. Dieser war vor der Lebenszeit des Buddha in Benares König gewesen. Da er aber einmal einem Paccekabuddha nicht die gebührende Achtung bezeugte, wurde er in der Hölle wiedergeboren. Nachdem er hier seine Zeit verbüßt, kam er in Rājagaha zur Welt als Sohn von armen Leuten, mit Aussatz behaftet, große Schmerzen erduldend. Hier nun hörte er einmal eine Predigt des Buddha, wurde gläubig und erreichte die erste Stufe auf dem Heilspfad, die des *sotāpanna* (s. S. 403). Eine umherschweifende Kuh brachte ihn ums Leben, und nun wurde er um seines Glaubens willen im Himmel wiedergeboren.

926 P. *ariyakantaṃ* (so ist zu lesen!) = skr. *āryakāntam*.

927 P. *bhūmirāmaṇeyyakaṃ*, was anmutig ist unter den Grundstücken. Das Kompos. ist zu fassen wie im vorigen Sutta *manussadaliddo* usw. „einer der arm ist unter den Menschen“.

928 P. *āramacetyā vanacetyā*. Hier ist *cetya* (metri causa statt *cetiya*) natürlich = *caitya*.

929 Vgl. Dhammapada-Komm. II. 195; Theragāthā 991. Mrs. Rhys Davids, S. 297, N. 2.

[930] Die wtl. Übersetzung wäre: das wo (d.h. wem, bei wem) Gespendete der opfernden Menschen … ist erfolgreich? Der Komm. (I. 412–3) erzählt, daß die Leute von Aṅga und Magadha gewohnheitsmäßig dem Brahman ein großes Opferfeuer entzündet hätten. Um sie zu belehren, habe Sakka die Gestalt des Brahman angenommen und sie veranlaßt mit ihm zum Buddha zu gehen. Hier vernahmen sie aus des Meisters Mund, wem man spenden müsse, um sich wirkliches Verdienst zu erwerben. — Zu den Strophen vgl. Vimanāvatthu 34.21 und 23f.

[931] Es ist an die vier Stufen des Heilspfades gedacht. Auf einer von ihnen befinden sich die Mitglieder der Buddhagemeinde. Jede der Stufen zerfällt in einen *magga* „Pfad" und in ein *phala* „Frucht" (d.h. Ausgenießen der erreichten Stufe, s. S. 403).

[932] Nämlich die Last der *khandhā*, der *kilesā* und der *saṃkhārā*. Vgl. Anm. 1132 & 1037.

[933] Der Vergleich wird verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Berührung mit den weltlichen Dingen *kilesa's*, d.h. Trübungen, Verunreinigungen des Denkens hervorruft. Durch ihre Beseitigung wird das Denken rein und klar wie der Vollmond.

[934] Komm.: die vier Haupt- und die vier Nebenhimmelsgegenden.

[935] Die vier Welthüter (*lokapālā*) Kubera, Dhataraṭṭha, Virūpakkha und Virūḷhaka.

[936] Allgemeiner Begriff für höheres, übermenschliches Wesen.

[937] P. *pamukho*; Komm. = *devānaṃ pamukho settho* „der erste, der hervorragendste unter den Göttern".

[938] P. *anomanāma* wie oben in S 1.45.1.

[939] P. *apacayārāma*. Das Wort *apacaya* „Minderung" hat prägnanten Sinn = Minderung der *kilesā*.

[940] Man beachte die dreifache Abstufung 1. der Erhabene, 2. die Arahants, die Vollendeten, 3. die *sekha*, die noch in der Schulung sind.

[941] Es ist *nimugga kunapasm' ete* (= *'pasmim ete*) zu lesen. Der Komm. I. 414[17] bezieht das auf das Wohnen im Mutterleib während des Embryonalzustandes.

942 Auf die Parallelstelle Therīgāthā 282 f. hat schon Mrs. Rhys Davids hingewiesen. Auch Jātaka V. 252[20] ist heranzuziehen.

943 P. *openti*, Komm. I. 414[20] = *pakkhipanti*. Das Verb bedeutet nach den im Wörterbuch von Rhys Davids und Stede angeführten Stellen „etw. irg. wohin tun, werfen, schleudern“. Therīg. 283 steht *osenti* (v.l. aber *openti*).

944 Der Text hat *kumbhā*; man erwartet einen Locativ. In Therīg. 283 steht *kumbhiṃ*.

945 P. *kaḷopiyaṃ*, Komm. = *pacchiyam*.

946 P. *paraniṭṭhitaṃ*, d.h. Almosenspeise. Therīg. 283: *pariniṭṭhitaṃ*.

947 P. *attadaṇḍa* „der einen Stock an sich genommen hat“ (skr. *ātta* = *ādatta* + *daṇḍa*). Vgl. die Parallelstellen Dhammapada 406, Suttanipāta 630.

948 P. *sādānesu unādānā*.

949 Vgl. dazu oben S 1.71.

950 P. *okoṭimaka*, was vom Komm. durch *lakuṇṭaka* „zwerghaft, verkrüppelt“ erklärt wird.

951 P. *kodhabhakkha*. Der Yakkha lebt vom Zorn seiner Feinde, ihr Zorn dient ihm als Nahrungsmittel und Stärkung.

952 Der Grundgedanke des Sutta ist also der, daß das Böse nicht durch Zorn, sondern durch Güte wirksam bekämpft wird.

953 Nach dem Komm. I. 417[7] war die Krankheit durch einen Fluch verursacht, den heilige Seher über Vepacitti verhängt hatten.

954 Sakka konnte nach dem Komm. dadurch den Vepacitti heilen, daß er ihn zu den Sehern, die ihn verflucht hatten, führte und deren Verzeihung erwirkte.

955 P. *vācehi maṃ Sambarimāyaṃ*. Unter *māyā* ist „Zauber“ verstanden; *vācehi* „mache mich sprechen“ zeigt, daß es sich um einen Spruch handelt. *Sambara* (skr. *śambara*) ist Name eines Asura (eines Dämonen).

956 Die Dämonen fürchten nach dem Komm., Sakka möchte sie mit Hilfe des Zaubers vollkommen vernichten.

957 Der Sinn ist also der: der Zauber würde dir nichts helfen; denn er

führt in die Hölle, wie er den Sambara dorthin geführt hat. Es ist das natürlich ein Vorwand für die Ablehnung.

[958] P. *saṃpayojesuṃ*, Komm. = *kalahaṃ'akaṃsu* „sie machten Streit".

[959] Wtl. „der Zorn soll unter eure Botmäßigkeit kommen".

[960] P. *mā ca mittehi vo jarā*. Ich glaube nicht, daß *jarā* hier „Alter" bedeutet (skr. *jarā*), sondern daß es = skr. *jvara* „Fieber, Leidenschaft, Heftigkeit" ist. Im Skr. kommt das fem. *jvarā* gleichfalls vor. Der Komm. trennt *mittehi* in *mitte hi*.

[961] P. *asesavirāganirodhā*. Vergl. unten Einl. zu S 12.16.

[962] Wörtlich: „Er weilt in Sāvatthi". Es ist das eine Abkürzung der Einleitungsformel in Sutta 1.1–2, die also hier wörtlich zu wiederholen wäre bis zu „Der Erhabene sprach also" am Anfang von § 3.

[963] Die wörtlich gleiche Definition von *jāti, jarā* und *maraṇa* findet sich auch im Dīgha 22.18 (= II. 305) und im Majjhima 141 (= III. 249).

[964] P. *khaṇḍicca*, was der Kommentar (II. 14^7 der Siames. Ausgabe, nach der ich zitiere) auf das Brüchigwerden der Nägel und Zähne bezieht.

[965] P. *khandhānaṃ bhedo*. Die „Wesensbestandteile" des Menschen (p. *khandhā*, skr. *skandhāḥ*) sind *rūpa* „Form", *vedanā* „Empfindung", *saññā* „Wahrnehmung", *saṃkhārā* „Gestaltungen" und *viññāṇa* „Bewußtsein".

[966] P. *jāti*. — Im Kommentar, II. 17^2 wird *jāti* von dem folgenden *saṃjāti*„geborenwerden" in der Weise unterschieden, daß jenes Geburt mit unvollkommenen, dieses Geburt mit vollkommenen Sinnen, (*a*)*paripuṇṇayalanavasena*, bedeute.

[967] P. *okkanti* „Eintritt ins Dasein" bezieht sich nach dem Kommentar, II. 17^4: auf die Geburt der Wesen die aus dem Ei oder aus der Gebärmutter hervorgehen; *abhinibbatti* „Wiederentstehen" auf die Geburt der Wesen, die als *saṃsedajā* „aus Feuchtigkeit entstanden" und die als *opapātikā* „auf übernatürliche Weise geboren" bezeichnet werden. Zu dieser Vierteilung der Wesen bei den Indern s. Hultzsch, Zeitschr. d. D. Morgenl. Gesellsch. 73. 224 ff.

[968] Die drei *bhavā* entsprechen den drei Welten, die der Buddhist unterscheidet: *kāmaloka* „Welt der Sinnlichkeit", *rūpaloka* „Welt der Form oder Körperlichkeit" und *arūpaloka* „Welt der Formlosigkeit". In der

ersten wohnt die große Menge der teuflischen, tierischen, menschlichen und niedrigeren göttlichen Wesen. Die zweite umfaßt den Brahmahimmel und die nächst höheren himmlischen Welten bis zu der der *akanittha deva* genannten Götter. In der dritten wohnen die rein geistigen Götterwesen. Kirfel, Die Kosmographie der Inder, S. 207.

969 Sinn: „Das Sich-abgeben mit, das Haften an der Sinnlichkeit (*kāma*), bzw. den falschen Anschauungen usw."

970 Also das Verlangen nach den Objekten der Sinne. Über die „Dinge" vgl. die folgende Note.

971 „Berührung" ist die Berührung der Sinne mit den Objekten. Statt der Sinne werden die Organe Auge, Ohr usw. genannt. Der Körper ist das Organ des Tastsinnes. Als Objekt des sechsten (inneren) Sinnes (*manas*, „Geist") werden in 8 die *dhammā*, die Dinge der Erscheinungswelt genannt. Der „Geist" ist das Organ, das sie im Zusammenwirken mit den übrigen Sinnen der denkenden Seele, dem *citta*, übermittelt.

972 Der Begriff der *cattaro mahābhūta* gehört wieder bereits dem Sāṃkhya-Yoga an. Vgl. Garbe, S. 239, 2. Aufl. S. 302 f. Es sind die Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft, p. *paṭhavidhātu, āpodhātu, tejodhātu, vāyodhātu.*

973 „Name" (*nāma*) bezeichnet also die geistigen, und „Form" (*rūpa*) die materiellen Bestandteile des Individuums (p. *puggala*).

974 P. *kāya-, vacī-, cittasaṃkhāra* (dafür auch *manosaṃkhārā* Dīgha 28.6 = III. 104). Die Trias *kāya* (wtl. „Körper"), *vacī* und *citta* (bzw. *manas*) entspricht unserem Dreiklang Werke, Worte, Gedanken. Ebenso verbindet sich *kāya-, vacī-, manosucaritaṃ* (bzw. *duccaritaṃ*) „gute (bzw. böse) Werke, Worte, Gedanken". Die *saṃkhārā* sind nichts anderes als das *kamma* (d.h. die Summe unseres Tuns in den bisherigen Existenzen), das die Wiedergeburt bedingt, wie auch schon Warren (Buddhism in Translations = Harvard Oriental Series, ed. Lanman, vol. III, 1896) das Wort wiederzugeben pflegt.

975 D.h. ein zur Buddhawürde bestimmtes Individuum, das aber noch nicht zur vollen Erleuchtung gelangt ist.

976 P.: *atha kho, bhikkhave, Vipassissa bodhisattassa yoniso-manasikārā ahu paññaya abhisamayo.* Die Phrase ist nicht ganz leicht. Ich halte *paññaya* für einen Gen. Sg., abhängig von *abhisamaya* „das Aufkom-

men der Erkenntnis“. Anders Rhys Davids, wenn er übersetzt: „arose the conviction through reasoning“.

[977] Solche Doppelungen sind sehr häufig. Durch sie wird im mündlichen Vortrag der Gegenstand irgendeiner Erörterung hervorgehoben, wie dies in der Schrift oder im Druck durch Unterstreichen oder Sperren geschieht. Hier wird durch sie ausgedrückt, daß die bisherigen Spekulationen Vipassins sich nun auf den Ursprung des Leidens bezogen haben; die folgenden beschäftigen sich mit dessen Aufhebung.

[978] Wtl. „ein Auge“; p. *cakkhuṃ*.

[979] Der Abschnitt 16 bis 24 stimmt wieder wörtlich zu Dīgha 14.2.20 (= 11.33). Der Text in 17 usw. lautet ebenso wie in 16. Ich habe in der Übersetzung gekürzt.

[980] Der Kommentar umschreibt dies so: Ich sage nicht, daß irgend eine Person oder ein Individuum (den Nahrungsstoff) zu sich nimmt.

[981] Kommentar: Dieser Nahrungsstoff Bewußtsein, wovon ist er die Ursache?

[982] Das Dvandva *punabbhavābhinibbatti* steht hier deutlich innerhalb der Nidānareihe an Stelle von *nāmarūpa* „Name und Form“ und es wird auch vom Kommentar mit diesem Terminus umschrieben.

[983] D.h., welche das Wesen von Alter und Tod nicht kennen, sie nicht unter dem Gesichtspunkte des Leidens verstehen. Es ist hier und im folgenden an die vier heiligen Wahrheiten gedacht vom Leiden, von der Ursache des Leidens, von der Aufhebung des Leidens und von dem zur Aufhebung des Leidens führenden Weg. Vgl. Komm., II. 41.

[984] Es ist zu beachten, daß in diesem und im folgenden Sutta die Liste mit *saṃkhārā* „Gestaltungen“ abschließt und von *avijjā* „Nichtwissen“ überhaupt nicht gesprochen wird.

[985] Die gleiche Phrase *samaṇesu va samaṇasaṃmala brāhmaṇesu va brāhmaṇasammatā* findet sich Dīgha 17.1.33 = II. 185.

[986] *Diṭṭhe va dhamme*. Über diese Phrase vgl. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, Abhdl. d. B. Akad. d. Wissensch. S. 99 ff.

[987] *Kaccāyanagotta* ist einfach Umschreibung des Familiennamens *Kaccāyana* = skr. *Kātyāyana*.

[988] Der Buddha will darlegen, daß die Alternative *atthitā* und *natthitā* zwei Extreme bedeutet, zwischen denen die Wahrheit liegt. Der Kommentar, II. S. 41–2 v.n. erklärt *dvayaṃ nissito* durch *dve koṭṭhāse n.*; unter *ayaṃ loko yebhuyyena* „diese Welt zumeist“ versteht er die große Masse der Menschen, mit Ausnahme der *ariyapuggala*, die der buddhistischen Lehre folgen.

[989] Ich lese mit Buddhaghosa und einem Teil der Handschriften *vinivesaṃ* statt *abhinivesaṃ*. Es wird dadurch vermieden, daß im folgenden (*cetaso adhiṭṭhānaṃ abhinivesānusayaṃ*) der gleiche Ausdruck wieder gebraucht wird.

[990] P. *ayaṃ* „dieser“. Der Kommentar umschreibt es mit *ayaṃ ariyasāvako* „dieser Buddhajünger“.

[991] Es ist natürlich *attā nam me ti* zu trennen. Der Herausgeber des Textes hat das nicht gesehen

[992] P. *aparappaccayā*, nämlich zu dem Buddha und zu seiner Lehre. Zu meiner Übersetzung veranlaßt mich die Wendung *aparappaccayo satthu sāsane* „ausschließlich sich verlassend auf (glaubend an) die Lehre des Meisters“, Dīgha I. 148, I, 41, 43 ff.; Majjhima I. 491; Vinaya I, 12 usw.

[993] Die Dative *nibbidāya* usw. drücken den Zweck aus. Der Komm. umschreibt sie mit *nibbindanatthāya, virajjanatthāya, nirujjhānatthāya.*

[994] P. *paṭipanno.* Das Wort drückt das Fortschreiten auf dem zur Erlösung führenden Heilspfad aus. Komm. *sīlato paṭṭhāya yāva arahattamagga paṭipanno* „der den Weg von der Erfüllung der sittlichen Vorschriften bis zur Vollendung beschritten hat“.

[995] Vgl. Anm. 222.

[996] Über die Asketensekte der Nacktgänger, *acelā* oder *acelakā* s. die Anm. 316.

[997] P. *antaragharaṃ paviṭṭhamha.* Das Wort *antaraghara*, sonst das „Innere des Hauses“, bedeutet hier „Raum zwischen den Häusern“, Dorfstraße. Vgl. dazu Zeitschr. f. Indologie und Iranistik I, S. 114.

[998] P. *janati — passati*; letzteres vom geistigen Sehen oder Schauen gebraucht. Vgl. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 70, sowie S. 25, 33.

[999] Beachtenswert ist der Wechsel in der Titulierung des Buddha. Bisher hat ihn Kassapa einfach *bho Gotama* „Herr G." angeredet, jetzt bezeichnet er ihn mit *bhante bhagavā*„erhabener Herr".

[1000] Im Grundtext bilden die beiden Sätze einen einzigen. Satz *so karoti so vediyatīti kho Kassapa ādito sato sayaṃkataṃ dukkhan ti iti vadaṃ sassataṃ etaṃ pareti.* Die Konstruktion ist nicht leicht. Ich glaube, daß *sato* unmittelbar von *sayaṃkataṃ dukkhaṃ* abhängig ist: das Leiden, d.h. die Wiedergeburt von einem, der … ist selbstverursacht. Der Kommentar sagt: „Der Genetiv (*sato*) steht im Sinne eines Lokativs".

[1001] Hier steht *vedanābhitunnassa sato* an Stelle von *ādito sato* des vorausgehenden Satzes. Die Konstruktion ist im übrigen die gleiche.

[1002] D.h. in dem vom Buddha geleiteten Orden, in seiner Gefolgschaft, im Kreise seiner Anhänger.

[1003] Die *pabbajjā* und die *upasaṃpadā.* Mit der ersteren Zeremonie scheidet man aus dem weltlichen Leben aus und es beginnt die dem Noviziat vergleichbare Lehrzeit. Mit der *upasaṃpadā* erfolgt die feierliche Aufnahme in den Kreis der Bhikkhus.

[1004] P. *imasmim dhammavinaye.* Mit *dhamma* ist die theoretische Seite, das Dogma, die Lehre der Schule gemeint; mit *vinaya* die Summe der für die Lebensführung der Ordensmitglieder erlassenen Regeln und Vorschriften.

[1005] P. *āraddhacittā.* Der Kommentar (Siam. Ausg. II. 47[15]) erklärt den Ausdruck durch *aṭṭhavattapūraṇena tuṭṭhacittā* „deren Herzen befriedigt sind durch die Erfüllung der acht Pflichten". Zu der Bedeutung „befriedigt, gewonnen" kommt auch Franke, Dīgha übers. S. 144, Anm. 2. Allerdings kann das Wort *āraddha* in *āraddhaviriya* nicht in gleicher Weise erklärt werden.

[1006] P. *ākaṅkhamānā* „wünschend, willig", oder passivisch „an die die Bitte gerichtet wurde".

[1007] Damit deutet der Buddha an, daß wohl auch in besonders gelagerten Fällen eine Ausnahme zulässig ist. Kassapa lehnt aber für sich das ab und ist sogar zur Erfüllung schwererer Bedingungen bereit.

[1008] P. *paribbājaka.* Bezeichnung einer Gruppe von Asketen, die ohne feste

Wohnstätte bettelnd von Ort zu Ort ziehen. Franke, Dīgha S. 2 usw. übersetzt „Wander-Asket“.

1009 Der zweite Satz fehlt in der Ausgabe, ohne Zweifel nur durch ein Versehen.

1010 Die Worte *ayañ c'eva kāyo* und *bahiddhā ca nāmarūpaṃ* erklärt der Komm. (Siam. Ausg. II. 49[14]) mit „dieser ihm selbst zugehörige mit Bewußtsein ausgestattete Körper“ und „und außerhalb der mit Bewußtsein ausgestattete Körper von anderen“.

1011 Vgl. unten Anm. 1033.

1012 Übers. von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus, S. 30 ff.

1013 Die Ausdrücke sind *dhātu, dhammaṭṭhitatā, dhammaniyāmatā, idappaccayatā*. Den ersten Begriff erläutert der Kommentar (ed. Siam. II. 52[1]) so: „fest steht das Wesen der Ursächlichkeit: stets und notwendig ist die Geburt die Ursache von Alter und Tod“. Die drei anderen Ausdrücke sind Synonyme für den Begriff der Kausalität. Der Kommentar deutet die ersten von ihnen etymologisch „durch die Kausalität bestehen die Dinge und die Kausalität bestimmt die Dinge“. Vgl. neuerdings Mrs. Rhys Davids, The Book of the Kindred Sayings II, S. 21. N. 1.

1014 Die P.-Ausdrücke *tathatā, avitathatā, anaññathatā* bezeichnen sämtlich die unbedingte logische Notwendigkeit.

1015 Franke, Dīghanikāya übers. S. 307 gibt die Stelle erläuternd so wieder: „Alter und Tod … sind vorübergehende Prozesse (*aniccam*), (nicht selbständig vorhanden, sondern) hervorgebracht, nur unter Voraussetzungen vorhanden und wieder schwindend“. Den Vorgang der „Hervorbringung“ ist ihm (S. 309) psychisch und die dadurch hervorgebrachten Dinge haben nach ihm nur psychische Existenz und beruhen auf den Denkprozessen eines Nichtwissenden. Ich vermag ihm da nicht zu folgen. Nach meiner Auffassung heißt *saṃkhata* einfach „durch die *saṃkhārā*, d.h. durch das kamma, ursächlich bedingt“.

1016 Nach dem Kommentar (ed. Siam. 53[13] ff.) ist der Inhalt der vier Fragen dieser: Die erste gibt dem Zweifel Ausdruck, ob man überhaupt existiert hat oder nicht, ob es ein *sassataṃ*, eine Dauerexistenz, oder eine *adhiccasamuppatti*, ein rein zufälliges, nicht auf notwendigen Bedingungen beruhendes Entstehen gibt. Die zweite Frage beschäftigt sich

damit, welchem Stand und Geschlecht man angehörte, ob man ein Kshatriya oder ein Shudra, ein Laie oder ein Priester war. Die dritte Frage bezieht sich auf die äußere Erscheinung, ob man groß, klein, hell oder dunkel von Hautfarbe war. Die letzte Frage betrifft den Wechsel der Daseinsformen, ob man aus einer Existenz als Kshatriya in die eines Brāhmaṇa, aus einer Existenz als Gott in die als Mensch übergegangen sei usw.

1017 Im Grundtext bildet 18 bis 20 einen Satz: „Daß ein edler Jünger usw. usw. … hin und her erwägen wird … dieser Fall tritt nicht ein".

1018 D.h. des Führers, wie der Stier Oberhaupt und Führer der Herde ist.

1019 *Brahmacakkaṃ pavatteti*, wie sonst *dhammac. pav.* Vgl. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma 77–8. Der Kommentar (ed. Siam. II. 60[5]) sagt: „Brahma ist hier das beste, das höchste, das reine; es ist das ein Ausdruck für *dhammacakka*".

1020 Im Folgenden werden nur in kurzen Andeutungen die Lehren des Buddha, die als sein „Löwenruf" zu gelten haben, gekennzeichnet. Sie gipfeln in der in 3 und 4 wiederholten Kausalitätsreihe, die uns erklärt, wie das Dasein entsteht und vergeht. Die leitenden Begriffe sind *samudaya* und *nirodha*.

1021 *Chinnapilotika*. Daß mit *pilotika* ein schleierartiges Tuch gemeint ist, geht aus Jātaka II. 96[24] hervor, wo von einer *makkhipilotikā* die Rede ist, einem Fliegentuch oder einer Seihe zum Reinigen einer Flüssigkeit.

1022 *Mahāntañca sadatthaṃ parihāpeti*. Der Kommentar erklärt *sadattha* durch *arahatta*, die Stufe des Arahant, des Vollendeten, und *parihāpeti* durch *na pāpuṇāti* „erreicht nicht".

1023 P. *āsavānaṃ khāyo*. Mrs. Rhys Davids (Saṃyutta II. S. 25) übersetzt *āsavā* mit „intoxicants"; R.O. Franke (Dīgha, S.83, Anm. 1) mit „weltliche Schwächen". Das Wort ist aufs engste verwandt mit *kilesā* „Trübungen, Befleckungen". Beide Begriffe verhalten sich wie Ursache und Wirkung. Durch die „Einflüsse" der empirischen Dinge auf unser Denken entstehen in diesem die „Trübungen", welche die Erkenntnis der Wahrheit und damit die Erlösung verhindern.

1024 Über *virāga* „Verschwinden" in 6 und *nibbida* „Widerwille" in 7 vgl. oben Einleitung zu Sutta S 12.16.

[1025] Die Begriffe in 10–13 *sukha*, „Wonne“, *passaddhi* „Seelenfriede“, *pīti* „Freude“, *pāmojja* „Wohlgefallen“ drücken die im Verlauf des Fortschreitens auf dem Heilswege sich steigernden inneren Glücksempfindungen aus, die schließlich im *samādhi* mit den aus ihm hervorgehenden *jhāna's* den „Versenkungen“ gipfeln. Von diesen Empfindungen ist *pāmojja* die unterste, *sukha* die höchste Stufe. Über *samādhi* und *jhāna* vgl. F. Heiler, Die buddhistische Versenkung (1922), S. 15.

[1026] Über *saddhā* „Glaube“ s. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 47, N. 1. Das Wort bezeichnet die erste Stufe auf dem zur Erlösung führenden Weg, das „Vertrauen“ zu einem Lehrer, von dem man hofft, daß er diesen Weg zeigen kann, und den „Glauben“ an ihn. Man vergleiche die verwandte Bedeutung von Skr. *śraddhā* bei Oldenberg, Religion des Veda, S. 565, Anm. 3 (2. Aufl. S. 566, Anm. 4). Vgl. auch ders., Zeitschr. d. D. Morgenl. Ges. 50, S. 448 ff.

[1027] Das gleiche Bild auch in Aṅguttara I. 243, II. 140 und kürzer Milindapañha, ed. Trenkner S. 35–36. Nach dem Kommentar II. 70 ist der Unterschied zwischen *kandara* „Kluft“, *padara* „Spalt“ und *sākhā* „Rinne“diese: *k.* bezeichnet die vom Wasser ausgewaschenen Schluchten, *p.* die Risse, die sich im Boden bilden, wenn es eine Zeit lang nicht geregnet hat, *s.* die Wasserrinnen, die in die Tümpel oder Pfuhle einmünden.

[1028] Nach dem Kommentar (II. 22, vorl. Z.) war der „Garten“ (*ārāma*) der *aññatitthiyā paribbājakā* (hierüber s. Anm. 1008) zwischen dem Veḷuvana, dem Bambushain, und dem Südtore der Stadt gelegen.

[1029] D.h. der Lehre, daß jedes Tun (skr. *karman*, p. *kamma*), sei es gut oder böse, eine adäquate Folge (*phala* „Frucht“) nach sich zieht, die in dem gegenwärtigen oder in einem späteren Dasein sich auswirken wird, und daß demgemäß unser gegenwärtiges Dasein selbst nur eben die Frucht unseres früheren Handelns ist.

[1030] Der ganze Passus von „Wie müssen wir Bescheid geben“ an, kehrt im Kanon öfters wieder. Er zerfällt, was wohl zu beachten ist, in zwei Hauptteile, von denen jeder den gleichen Gedanken zuerst positiv, dann negativ ausdrückt. Sehr schwierig ist der letzte Satz. Abweichende Übersetzungen bei Franke, Dīghanikāya übers. S. 131–2 und bei Mrs. Rhys Davids, Saṃyutta-Nikāya II, S. 28. Zur Erklärung sind Majjh. II.

S. 222 und 227, sowie Aṅguttara II, S. 31, III. S. 4–5 heranzuziehen. Es ist offenbar an eine Disputation gedacht, bei der der Redner die These seines Gegner dadurch ad absurdum führt, daß er alle ihre Konsequenzen folgerichtig zieht. Die Bettelgänger wollen sich aber versichern, daß sie nicht etwa von einer falschen oder ungenauen Formulierung einer These des Buddha ausgehend ihm Unrecht tun. Im Pāli lautet die Stelle: *na ca kocī sakadhammiko* (Komm. = *sakārano*) *vādānupato* (v.l. „°*ānuvādo*“, Komm.=*vādappavatti*) *gārayhaṃ ṭhānaṃ āgacchati*. (Vgl. unten Anm. 1038).

1031 Wörtl.: „daß diese Leute anders als durch Berührung empfinden werden, dieser Fall tritt nicht ein“. Vgl. Anm. 1017.

1032 *Gambhīro c' ev' assa gambhīrāvabhāso ca*. Die Phrase wird im Kommentar zum Mahānidanasutta des Dīgha (D. II. 55; DKo. ed. Siam. II. 105–6) ausführlich erläutert. Es wird hier *gambhīrāvabhāso* durch „ist tief und erscheint als tief, wird so gesehen“ erklärt. Dann heißt es weiter: „Ein (Gewässer), das an sich seicht (*uttānam eva*) ist, hat das Aussehen, als ob es tief wäre“. Als Beispiel dient Wasser, das durch vermodertes Laub schwarz gefärbt ist. „Ein anderes Wasser ist an sich tief und erscheint seicht“, wie das durchsichtige Wasser der Maṇigaṅgā, das, obgleich es hundert Mannshöhen Tiefe hat, aussieht als wäre es knietief. „Ein anderes Wasser wieder ist seicht und sieht auch seicht aus“, wie etwa das Wasser in einem Kruge. „Ein anderes Wasser endlich ist tief und sieht auch tief aus“, wie das Wasser in dem großen Ozean am Fuße des Sineruberges.

1033 *Paṭibhātu*. Der Ausdruck *paṭibhā* wird gebraucht, wenn der Buddha oder einer seiner Schüler gebeten wird, über irgend einen Gegenstand Klarheit zu schaffen. Dem Gefragten soll die Wahrheit wie ein Licht aufleuchten, damit auch die Fragenden sie sehen. Hier will der Buddha sich überzeugen, daß Ānanda die Sache richtig erfaßt hat.

1034 P. *sukhadukkhaṃ*. Durch die Einsetzung dieses Begriffes, an Stelle von *dukkhaṃ* allein, unterscheidet sich der erste Teil unseres Sutta vom vorhergehenden.

1035 Vergl. die Anmerkung zum vorigen Sutta S 12.24.6.

1036 P. *kāyasaṃcetanā* — *vacīsaṃcetanā* — *manosaṃcetanā*. Zur Bedeutung

von *saṃcetanāa* vgl. *rūpa-, sadda-, gandhasamcetanā* usw. Dīgha II. 309 (mehr als *rūpasaññā* usw.), sowie das Adj. *saṃcetanika* „bewußt, wissentlich“ Vinaya II. 38, III. 112, IV. 30, 127; Majjhima III. 207; Aṅguttara v. 292.

[1037] P. *kāyasaṃkhārām* (*vacī-, manosaṃkhārāṃ*) *abhisamkharoti.* Alles unser Tun besteht in körperlichem Handeln, Reden oder Denken. Jede einzelne Handlung, jedes Wort, jeder Gedanke ist eine Hervorbringung, ein Gebilde, eine Gestaltung, ein *saṃkhāra*, und aus allen diesen einzelnen Gebilden (Mrs. Rhys Davids: „activities“) setzt sich das Kamma zusammen, das die Wiedergeburt bestimmt. Seidenstücker (Pāli-Buddhismus, S. 20) gebraucht die Ausdrücke „Körper-Prozeß, sprachlicher Prozeß, geistiger Prozeß“.

[1038] P. *avijjā anupatitā*, d.h. durch logisches Verfolgen (wörtl. Nachfliegen) der ganzen Verkettung der Ursachen hat man schließlich als letzten Grund die avijjā erreicht. Vgl. *anupāta* in *vādānupāta*, Anm. 1030.

[1039] P. *khettaṃ, vatthu, āyatanaṃ, adhikaraṇaṃ.* Der Sinn ist: es fehlen alle Voraussetzungen für die *saṃkhārā.*

[1040] Der Zusatz „Anhänger der Lehre vom Kamma“ (*kammavādā*) fehlt in dieser Version.

[1041] Man hat sich die ganze Kausalitätsreihe fortgesetzt zu denken bis zu dem Schlußglied „Alter und Tod“. An dieses knüpft dann die Definition in 3 (= S 12.2.4) an, und es folgt in 4 der Hinweis auf den *ariya aṭṭhaṅgika magga*, der zur Aufhebung von Alter und Tod führt. Dann werden in 5 bis 14 die übrigen Glieder der Nidānakette in der rückläufigen Reihenfolge definiert. Dazu ist oben S 12.2.5 ff. zu vergleichen. Bei jedem Einzelglied ist der Hinweis auf den achtgliedrigen Pfad zu ergänzen, wie er in 14 bei den *saṃkhārā* sich findet. Seine Kenntnis bedeutet eben Aufhebung der *avijjā* und damit der *saṃkhārā*, d.h. des *kamma*, und aller ihrer Folgen.

[1042] Die einzelnen Termini sind im Pāli: 1.*diṭṭhisaṃpanno*, 2. *dassanasaṃpanno*, 3. *āgato imaṃ saddhammaṃ*, 4. *passati imaṃ saddhammaṃ*, 5. *sekhena ñāṇena samannāgato*, 6. *sekhāya vijjāya samannāgato*, 7. *dhammasotasamāpanno*, 8. *ariyo nibbedhikapañño*, 9. *amatadvāram āhacca tiṭṭhati.* Zu *ariyo* bemerkt der Komm. (ed. Siam. II, 76 ult.) „der

über die Stufe der gewöhnlichen Menschen hinaus gekommen ist“, zu *amata* (77²), daß es eine Bezeichnung des Nirvāṇa sei.

1043 P. *samatikamma ṭhassanti*. Über die periphrastischen Bildungen des Gerunds mit der Wz. *ṭhā* vgl. Geiger, Pāli, Literatur und Sprache, S. 37. § 174. 3.

1044 Sāriputtas Schweigen erklärt Buddhaghosa (Saṃy. Komm. II, 77¹⁸ ff.) so: „Warum hat Sāriputta auf die Frage dreimal geschwiegen? war er in Zweifel über die Frage oder über die Absicht (des Meisters)? Nicht über die Frage (an sich). Er überlegte nämlich so: Der Meister will, daß ich den Weg, der von denen, die streben und die nicht (mehr) streben, beschritten werden muß, darlege. Man kann dies nun auf verschiedene Weise tun: unter dem Gesichtspunkt (*vasena*) der Wesensbestandteile (*khandha*), der Elemente (*dhātu*), der Sinnesbereiche (*āyatanāni*) oder der Ursächlichkeit (*paccayākāro*). Durch welche Darlegung nun werde ich die Absicht des Meisters treffen können? Und der Meister dachte: Außer mir gibt es nur Schüler und von diesen ist keiner dem Sāriputta an Verständnis gleich. Der aber hat, nachdem ich eine Frage an ihn gestellt, dreimal geschwiegen. Ist er nun in Zweifel über die Frage oder über meine Absicht? Und da er erkennt, daß er über die Absicht im Zweifel ist, gibt er ihm nun für die Darlegung der Frage mit den Worten ‚dies ist geworden: siehst du das Sāriputta‘ den rechten Weg (*naya*) an“.

1045 P. *nibbidāya, viragāya, nirodhāya*. Über diese Termini vgl. oben die Einleitung zu Sutta S 12.16.

1046 P. *nirodhadhamma*, d.h. es muß notwendig untergehen. Über diesen Gebrauch von *dhamma* am Ende eines Kompositums s. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 11.

1047 P. *anupadā* (= *-dāya*) *vimutto*, wtl. „indem man nicht erfaßt, erlöst“. Gemeint ist das „Erfassen“ (*upādāna*) der empirischen Dinge, die Beschäftigung mit ihnen. Ist man von ihnen abgekommen, so ist man erlöst. Vgl. die Einl. zum Sutta. R.O. Franke (Dīghanikāya übers. S. 25) gibt die Phrase freier aber zutreffend mit „durch Abkehr erlöst“ wieder; Mrs. Rhys Davids (The Book of the Kindred Sayings, II, S. 37) durch „becomes free, grasping at nothing“.

1048 Der Name *Kaḷārakkattiya* weist wohl darauf hin, daß der Bhikkhu, ehe er in den Orden eintrat, der Adelskaste angehört hatte.

1049 Moliya-Phagguna wurde schon oben in Sutta S 12.12 erwähnt. Es kommt ferner im Majjhima, Kakacūpama-Sutta (Nr. 21 = I. 122 ff. der Ausgabe) vor. Hier wird er wegen ungehörigen Verkehrs mit den Bhikkhunīs zurecht gewiesen, was ein Licht auf unsere Stelle werfen dürfte. Ob der Saṃy. S 35.83 (= IV. 52 der Ausg.) genannte Phagguna der gleiche ist, wie der hier erwähnte, ist zweifelhaft.

1050 Vergl. 12.17.17, Note.

1051 P. *aññā vyākatā*. Das Wort *aññā* = skr. *ājñā* ist ein Synonymum zu *arahatta*. Wenn der Bhikkhu zu der Überzeugung kommt, daß er die höchste Stufe der Erkenntnis, die Würde des Arahant, erreicht hat, verkündigt er dies feierlich mit der oben mitgeteilten Formel. Die *āññā* fälschlich, aus Dünkel oder Selbstüberhebung zu erklären, ist eine schwere Verfehlung.

1052 Wtl. „wie wissend, S., und wie schauend".

1053 Die Stelle ist sehr schwierig. Die richtige Auffassung, wie ich glaube, findet sich bei Buddhaghosa (SKo. ed. Siam. II. 80[2]): „Aus was als Ursache Geburt entsteht, wenn, nach Vernichtung dieser Ursache, die Ursache der Geburt vernichtet ist, dann ist auch die Frucht, womit die Geburt gemeint ist, vernichtet". Es ist also zu *khīṇasmiṃ* im Pālitext *paccaye* und zu *khīṇaṃ* entsprechend *phalaṃ* zu ergänzen. Ganz anders Mrs. Rhys Davids, Book of the Kindred Sayings II, S. 39: „it is because, friend, in [the word] ‚destroyed' (Verfasserin sieht in *khīṇasmiṃ* des Grundtextes ein Zitat aus der *aññā*-Formel) I have discerned that the basis of birth is destroyed — through this I know that these things are true of me".

1054 P. *ayam pi kho pariyāyo* weist auf das das folgende hin: *yaṃ kiṃci vedayitaṃ taṃ dukkhasmiṃ*. Das Wort *pariyāya* wird von jeder Darlegung gebraucht, sei sie ausführlich (*vitthārena*) oder, wie hier, kurz (*saṃkhittena*) formuliert.

1055 P. *kathaṃ vimokkha*. Der Kommentar erklärt den Abl. durch den Instr. *katarena vimokkhena* „durch welche der beiden Erlösungen"? Er

bezieht sich damit auf *ceto-vimutti* „Herzenserlösung“ und *paññā-v.* „Wissenserlösung“. Vgl. H. Beckh, Buddhismus II, 133 ff.

1056 P. *ajjhattaṃ vimokkha*, das der Kommentar erklärt mit „durch die Arahantwürde, die erreicht ist, nach richtigem Erfassen (des Wesens) der Gestaltungen der eigenen Person“, d.h. des eigenen Kamma.

1057 P. *sabbūpādānakkhayā tathāsato viharāmi*. Es werden vier *upādānā* oder Formen und Wege des Erfassens der empirischen Dinge (vgl. ob. Sutta S 12.11) unterschieden: *kāma* „Lust“, *diṭṭhi* „(falsche) Anschauung“, *sīlabbata* „(äußerliche) Riten und Observanzen“ und *attavāda* „Lehre von einem (dauernden) Ich“. — Zu *tathāsato* ist auf den Begriff *sammāsati* „rechtes Sichbesinnen“ (vgl. z.B. S 12.27.4) innerhalb des „achtgliedrigen Pfades“ zu verweisen.

1058 *Attānaṃ ca nāvajānāmi* (Komm. *na av-*) kann unmöglich mit „ich erkenne kein dauerndes Ich an“ übersetzt werden. Das V. *avajānati* bedeutet stets „mißachten“. Ich glaube, es soll der gleiche Gedanke, wie im vorangehenden ausgesprochen werden, daß nämlich Sāriputta die Selbstbeobachtung nie versäumt, immer *sato saṃpajāno* bleibt.

1059 Nach dem Kommentar (II. 85^{10}) ist die erste Frage, die den Sāriputta in zögernde Verlegenheit (*dandhāyitatta*) versetzt, die in Absatz 14 gestellte: auf Grund welches Wissens usw. Die andere Frage, deren Beantwortung die freundliche Billigung des Buddha findet, ist die von Absatz 17: die Geburt aber usw.

1060 Der „Gegenstand“ ist nach dem Kommentar der *paṭiccasamuppāda*, die Kausalitätsformel, die in den verschiedensten Formen und unter den verschiedensten Gesichtspunkten behandelt wird.

1061 D.h. er hat ein bedeutungsvolles, stolzes und selbstbewußtes Wort gesprochen. P. *Sāriputtena sīhanādo nadito*. So wird Theragāthā 175 die Erklärung der *aññā* (s. Anm. 1051) als *sīhanāda* bezeichnet.

1062 P. *dhammadhātu*. Über diesen Begriff s. M. und W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 69.

1063 P. *ñāṇavatthūni*. Ich fasse *vatthu* hier im Sinne von „Objekt“. Mrs, Rhys Davids übersetzt „bases of knowledge“.

1064 Vgl. zum folg. oben Sutta S 12.2.4 und Sutta S 12.27.3.

1065 Oder „das Wissen von der wahren, rechten Lehre“ (P. *dhamme ñāṇaṃ*).

1066 P. *iminā dhammena diṭṭhena viditena akālikena pattena pariyogālhena.* Den Ausdruck *akālika* gibt der Komm. (II, 86[17]) wieder durch *kiṃci kālaṃ anatikamitvā pativedhānantaraṃ phaladāyakena*, d.h. die Frucht (der Erfolg, das Ergebnis) tritt unmittelbar nach dem Eindringen in die Wahrheit ein, ohne daß noch eine Zeit verstreicht.

1067 P. *anvaye ñāṇaṃ.* Das W. *anvaya* bedeutet urspr. „Aufeinanderfolge, Reihenfolge, Zusammenhang“. Hier ist es die Erkenntnis von der logischen Folge, von der im *paṭiccasamuppāda* gelehrten Kausalität, die immer die gleiche war und immer die gleiche sein wird.

1068 Der Text ist hier in den Handschriften gekürzt. Jede einzelne Frage ist nach dem Muster der §§ 15 bis 21 ausgeführt, zu denken. Die Antworten auf die Fragen stimmen überein mit Sutta S 12.2.5–13 unseres Saṃyutta. Die Schlußfrage nach dem Wesen der „Gestaltungen“ ist dann wieder in 3 bis 36 ausführlich behandelt.

1069 P. *dhammaṭṭhitiñāṇaṃ.* Nach dem Kommentar ist das nur ein Ausdruck für die Kausalität „denn da die Kausalität die Ursache ist für den Fortgang (*pavatti*) oder Bestand (*thiti*) der *dhammā*, heißt sie *dh.-ṭṭh.-ñ*“. Der Sinn ist, daß schließlich, im Erlösungszustand, auch die Kausalität aufgehoben wird.

1070 Die Stelle ist wieder im einzelnen ausgeführt zu denken nach dem Muster von 3, bzw. 13.

1071 Wieder sind die einzelnen Sätze in 5 bis 13 nach dem Beispiel von § 3 und 4, bzw. 14 auszuführen, und den Abschluß jedes Teiles bildet die betreffende Formel aus der Kausalitätsreihe, wie sie im Text oben gegeben ist.

1072 Man hat natürlich *yāni ’ssa tāni* und *sabbāni ’ssa* (= *assa*) *tāni* zu lesen. Der Herausgeber scheint auch den Zusammenhang des Ganzen nicht richtig erfaßt zu haben, da er den Satz *avijjāya* bis *kānici kānici* zum vorhergehenden Paragraphen zieht. Es ist mit ihm vielmehr der neue Paragraph 15 zu beginnen. Ebenso im folgenden.

1073 P. *tālavatihukatāni*, wtl. „zu einem Palmyrapalmengrundstück gemacht“. Die Übersetzung „in einen Palmyrapalmstumpf verwandelt“ vermag ich mit dem Pāli-Ausdruck schwer zu vereinigen.

[1074] Wieder ist jeder einzelne Teil nach dem Muster von 15 ausgeführt zu denken, und den Abschluß jedes Teiles bildet jedesmal der Satz: Alle diese (Verrenkungen usw.) werden aufhören usw.

[1075] Vergl. Anm. 1074.

[1076] P. *purāṇaṃ idaṃ kammaṃ*. Der Kommentar (II. 90^{2}) erklärt das mit *purāṇakammābhinibbatio* „durch das frühere K. hervorgebracht".

[1077] P. *abhisaṃkhataṃ abhisaṃcetayitaṃ vedayitaṃ*. Den ersten Begriff erläutert der Kommentar mit *paccayehi kato* „durch Ursachen entstanden", die beiden anderen mit „dessen *vatthu* (Stoff, Angelegenheit, Gegenstand) das Denken (bzw. Empfinden) ist". Die drei Worte werden auf den Körper (*kāya* masc.) bezogen und das Neutrum durch die Anlehnung an das unmittelbar vorhergehende neutrale *kamma* erklärt.

[1078] Im Kommentar (II. 90^{8} ff.) werden alle drei Verba durch *pavatteti* „beginnt, unternimmt" erklärt.

[1079] P. *ārammaṇa* „Gegenstand, Objekt". Nach dem Kommentar (II. 90^{14}) hier = *paccaya* „Ursache".

[1080] P. *nati*. Der Kommentar (II. 92^{9}) erläutert den Begriff durch *taṇhā* „Durst" und fügt hinzu: „denn dieser wird ‚Hinneigung' genannt wegen seines Hinneigens zu lieben Formen (*piyarūpesu*) und den sonstigen Sinnesobjekten".

[1081] P. *ariya nāya*. Der Kommentar (II. 93^{3}) gibt *ariya* durch „fehlerfrei, einwandfrei" wieder; zu *ñāya* bemerkt er: „Methode heißt das Gesetz von der Kausalität, und der edle achtgliedrige Pfad ist auch Methode".

[1082] P. *pettivisaya*. Die *peta* sind die schweifenden Seelen des Volksglaubens, die keine Stätte im Jenseits gefunden haben und auf die mitleidigen Spenden der Lebenden angewiesen sind.

[1083] Die drei Ausdrücke *apāya, duggati, vinipāta* sind synonym und beziehen sich auf die unmittelbar vorher erwähnten Formen der Wiedergeburt in der Hölle, als Tier oder als Gespenst. Vgl. Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W. *apāya*; Saṃy. Komm. Siam. Ausg. II. 123^{13}. Zur Übersetzung vgl. Franke, Dīgha übers. S. 82. Zu beachten ist, daß der Aufenthalt in der Hölle nach der buddhistischen Lehre keine ewige

Dauer hat. Er nimmt, freilich oft erst nach vielen Jahrtausenden, ein Ende, wenn die Sünden, die ihn verursacht haben, gesühnt sind. Es handelt sich also mehr um ein „Purgatorium“.

1084 P. *kāmesu micchācārin.* Es ist dabei an sexuelle Zügellosigkeit gedacht; *micchācāra* kann geradezu „Ehebruch“ bedeuten.

1085 P. *surāmerayamajjapamādaṭṭhāyī.* Welche Art geistiger Getränke mit *sura, meraya* und *majja* gemeint sind, ist nicht mehr festzustellen.

1086 Über die in 11 bis 14 vorkommenden Ausdrücke vgl. R.O. Franke, Dīgha übers. S. 196–7 mit den Noten.

1087 P. *aveccapasādena.* Das Wort *avecca* (vgl. p. *paṭicca, pecca, samecca*) muß doch wohl auf Skr. *avetya* (Wz. *i* mit *ava* „begreifen, verstehen, erfahren“) zurückgeführt werden. Buddhaghosa (zu Suttanipāta 229) gibt es auch mit *paññāya ajjhogahetvā* wieder (s. Rhys Davids und Stede, Pāli Dictionary u.d.W.), an unserer Stelle (Saṃy. Komm. II. 94[13]) freilich durch *acala* „unerschütterlich“.

1088 P. *sugata*, wtl. „der gut gegangen ist“, nämlich der Weg der Erlösung, den er nun der Menschheit zeigt. R.O. Franke übersetzt „der Pfadvollender“.

1089 P. *saṃdiṭṭhika, akālika.* Zu letzterem gibt zu S 1.20.6 (= I. 9[13]) der Kommentar (Siam-Ausg. I. 53[10]) die Erklärung, daß der *dhamma* unmittelbar nachdem er entwickelt ist, seinen Erfolg hat (*phalaṃ deti*).

1090 P. *ehipassika* von *ehi passa* „komm’ und sieh“. R.O. Franke: „der offen vor Augen liegt“; Mrs. Rhys Davids: „(bidding man) come and see“.

1091 *Paccattaṃ*. S. hierüber die Note zu S 12.51.14.

1092 P. *cattāri purisayugāni, aṭṭha purisapuggalā.* Bezieht sich auf die vier Stufen des Heilsweges (*sotāpatti* usw.), von denen jede in zwei Unterstufen, *magga* und *phala*, zerfällt. Vgl. Einl. zu S 12.31.

1093 Im Urtext werden an Stelle der Sinne die Sinnesorgane: *cakkhu* „Auge“, *sota* „Ohr“, *ghāna* „Nase“, *jivhā* „Zunge“, *kāya* „Körper“ und *manas* „Geist“ genannt. Die Objekte der einzelnen Sinne sind *rūpā, saddā, gandhā, rasā, phoṭṭhabbā, dhammā.*

1094 Die einzelnen Stücke sind wieder gekürzt und nach 11, bzw. 4 bis 8 zu ergänzen.

1095 Vergl. das vor. Sutta 4–8, 11–15.

1096 Ausführlich in 12.43.5 ff.

1097 P. *atthasaṃhita.*

1098 P. *ādibrahmacariyaka.*

1099 Vgl. zum folgenden das Sutta S 17.14 f.

1100 P. *sabbaṃ atthi — sabbaṃ n'atthi*; *sabbaṃ ekattaṃ — sabbaṃ puthuttaṃ.* Nach dem Komm. II. 96[2 v.u.] ist mit „alles ist" und „alles ist Einheit" die *sassatadiṭṭhi*, die Irrlehre von dem ewigen Bestand, gemeint, mit „alles ist nicht" und „alles ist Vielheit" die *ucchedadiṭṭhi*, die Irrlehre von der völligen Vernichtung (durch den Tod). Die Lehre des Buddha bewegt sich zwischen diesen beiden Extremen.

1101 Vgl. die Einleitung zu dem folgenden Sutta S 12.50.

1102 Über *aparapaccayā* vgl. Anm. 992.

1103 Der Kommentar (II. 97[8]) hat den originellen Vergleich: wie man den ganzen Menschen gefaßt hat, wenn man ihn am Schopf faßt, so begreift man mit Alter und Tod alle übrigen Leiden (die es auf der Welt gibt).

1104 P. *purisapuggalo*, was der Kommentar (II. 98[3]) mit *puriso yeva puggalo* wiedergibt.

1105 P. *anabhisaṃkhārānto anabhisamcetayanto.* Vergl. S 12.37.3. Mrs. Rhys Davids übersetzt „not planning not willing".

1106 P. *upādiyati.* Vgl. substantivisch *upādāna* in der Kette des Paṭiccasamuppāda.

1107 P. *paritassati* gehört ohne Zweifel zu Skr. Wz. *tarṣ, tṛṣyati* (Franke, Dīgha übers. 41, Anm. 6); subst. *taṅhā* im Paṭiccasamuppāda = skr. *tṛṣṇa*. Der Komm. (II. 99[16]) erklärt die Stelle; *anupādiyanto aganhaṇto n'eva taṇhaparitasānaya* (Ceyl. Ausg. *-tassanāya*) *na bhayaparitasanāya paritasati, na taṅhiyati na bhāyatīti attho.* Er möchte also in dem Verbum die Bedeutungen der skr. Wzn. *tarṣ* „dürsten" und *tras* „sich fürchten" vereinigen.

1108 P. *paccattaṃ parinibbhāyati.* Der Komm. gibt *paccattaṃ* mit „selber, durch sich selbst, nicht durch eines anderen Kraft" wieder. In den Besitz des Nirvāṇa tritt der Erlöste schon bei Lebzeiten.

[1109] P. *visaṃyutto*, als einer der frei ist von den zehn *saṃyojanāni*, den Fesseln, die ihn an die Welt ketten.

[1110] P. *kāyapariyantikaṃ, jīvitapariyantikaṃ vedanaṃ vediyamano* (auf das Ende des Körpers, bzw. des Lebens bezüglich).

[1111] P. *kāyassa bhedā uddhaṃ jīvitapariyādānā*. Die Phrase kehrt im Kanon mehrfach wieder: Dīgha I. 46, Majjh. III. 245. *Uddhaṃ* gehört zum folgenden. Untergeordnet ist der Abl. *kāyassa bheda*. Der Tod ist bedingt durch die „Trennung" der „Wesensbestandteile".

[1112] P. *idh' eva*, d.h. ohne daß ich in ein neues Dasein eintrete (Komm.).

[1113] P. *sarīrāni*, Komm. = dhātusarīrāni.

[1114] P. *upādāniyesu dhammesu*. Es ist natürlich *upādāna* im technischen Sinn, das „Erfassen" der weltlichen Dinge, die geistige Beschäftigung mit ihnen gemeint.

[1115] P. *tadāhāro tadupādāno*. Vergl. dazu die Vorbemerkungen zu Sutta S 12.11.

[1116] P. *saṃyojaniyesu dhammesu*. Es wurden im ganzen zehn *saṃyojanani* „Fesseln" unterschieden, die den Menschen an die Welt ketten. Es gehören darunter Begriffe wie *sakkāyadiṭṭhi* „die (falsche) Anschauung von dem Körper als etwas seiendem" (vgl. Franke, Dīgha übers. S. 45, Anm. 2 zu S. 44), *vicikicchā* „Zweifel, Bedenken", *avijjā* „Nichtwissen" u.a.

[1117] Die ganze Stelle kehrt auch im Aṅguttara II. 199 wieder, hier von einem Pfosten (*thūṇā*) ausgesagt.

[1118] P. *palikhaṇeyya* = skr. *pari-khan*, das in Āśvalāyana's Gṛhyasūtrāṇi 2.7.5 ganz ebenso von dem Ausgraben von Pflanzen gebraucht wird.

[1119] P. *usīra* = skr. *uśīra*, das „Bartgras" oder der „Mannesbart", *Andropogon muricatus* oder *A. squarrosus*, ist eine Sumpfpflanze mit stark wohlriechenden Rhizomen.

[1120] Der Grundtext hat hier das Verb. *opunāti* (skr. Wz. *pū*), das von „Worfeln" des Getreides gebraucht wird.

[1121] Die Hss. schwanken hier zwischen *palisajjeyya, palisatthejja* und *palipattheyya*. Die Erklärung des Kommentars (II. 108[3]) ist *sodheyya*. Es handelt sich offenbar um das Abschneiden der wilden Triebe.

1122 P. *tālavatthukata*. S. die Note zu 12.35.15.

1123 Das Gebiet der Kurus war das Land um Indraprastha, das unweit des heutigen Delhi lag. Es grenzte im Osten an das der Kosala (mit Sāvatthī und Benares), im Süden an das der Matsya, p. *Maccha*. S. Rhys Davids, Buddhist India S. 27.

1124 Vgl. Anm. 1032.

1125 Vgl. über P. *apāya, duggati, vinipāta* vgl. Anm. 1083.

1126 P. *assutavā puthujjano*. Ein *puthujjana* ist ein solcher, der noch nicht in den Strom der Erlösung eingetreten ist.

1127 P. *cātummahābhūtika*. Über die „vier groben Elemente" vgl. Anm. 973.

1128 P. *nibbindeyya, virajjeyya, vimucceyya*. Das V. *virajjati* gehört zu *virāga*. Über diesen Begriff vgl. die Vorbemerkungen zu Sutta S 12.16.

1129 P. *ācaya, apacaya, ādāna, nikkhepana*.

1130 P. *attato upagaccheyya*. Zu dieser Verwendung von *upagam*mit Abl. auf -*to* vgl. noch Majjhima III. 31[24], 64[18].

1131 *Taṃ aññad eva uppajjati aññaṃ nirujjhati*. Der Gedanke ist offenbar der, daß das *citta* in steter Bewegung und steter Veränderung ist, daß ein Denkakt den anderen ablöst. Der Komm. II. 126[18] hat: „was bei Nacht entsteht und aufgehoben wird, ein anderes als dieses entsteht und wird aufgehoben bei Tage, ist der Sinn".

1132 D.h. gegen die *khandhā*, die „Wesensbestandteile". Über diese s. Anm. 965. An Stelle von *rūpa* steht in S 12.62.16 *hassa*.

1133 Ich lese *vimuttasmiṃ „vimutt' amhīti" ñāṇaṃ hoti*. Diese Phrase leitet an vielen Stellen des Kanon (wie z.B. Saṃy. III. 21[14], 50[8] usw.; Aṅguttara IV. 179[4]; Vinaya I. 142[38]) die *aññā*-Formel (vgl. Sutta S 12.32.7–15) ein. Dabei begegnet uns in der Regel die Variante *vimuttasmiṃ vimuṭṭaṃ iti ñ. h.* In letzterer Fassung ist die Phrase wohl zu übersetzen „wenn er sich losgelöst hat, entsteht in ihm die Erkenntnis: Loslösung (ist eingetreten)".

1134 Übersetzt von Warren, Buddhism in Translations S. 150 ff.

1135 Bis hierher ist Sutta 62 vollständig gleichlautend dem vorhergehenden Nun fehlt aber das Gleichnis vom Affen. In folgenden Paragraphen (8.) wird die Ausführung der Nidānaformel weggelassen, und mit 9 setzt

vollständig Neues ein. Der Schlußparagraph deckt sich dann wieder mit S 12.61.11, abgesehen von der Vertauschung der Begriffe „Form“ und „Berührung“.

1136 Vgl. zu 9 bis 12 die Parallelstelle Majjhima 140 (= III. 242).

1137 P. *dvinnaṃ kaṭṭhānaṃ saṃghaṭṭasamodhānā*. An der Parallelstelle im Majjhima steht *saṃphassa* statt *saṃghatta*. Der Komm. (II. 129[14]) hat *saṃghaṭṭanena c'eva samodhānena ca, saṃghattanasaṃpiṇḍanenāti attho*. Es ist natürlich an die Reibhölzer zur Feuererzeugung gedacht. Im Komm. wird *kaṭṭha* auch durch *araṇi* erklärt.

1138 Im Komm. (II. 132[6]) werden fünf Arten „Wildnis“ (*kantāra*) unterschieden: solche, die durch Räuber, solche, die durch wilde Tiere, solche, die durch böse Geister (*amanussa*) gefährlich ist, solche, wo Wassermangel herrscht, und solche, wo man keine Nahrung findet.

1139 P. *vallūrañ ca soṇḍikañ ca*. Letzteres Wort bringt Sten Konow (Journ. Pāli Text Soc. 1909, S. 227) mit Skr. *śauṇḍī* „langer Pfeffer“ in Zusammenhang.

1140 P. *pañcakāmaguṇiko rāgo*: Fünffach mit Bezug auf die fünf Sinne Gesicht, Gehör, Geschmack, Geruch und Gefühl.

1141 P. *niccamma*, wtl. „hautlos“. Der Komm. (II. 142[9]) sagt: „wo die Haut von den Hufen an bis zu den Wurzeln der Hörner aufgerissen (*uddādita*) ist“.

1142 P. *tisso vedanā*. Die drei Formen der *vedanā* sind oben in Sutta 12.62.9–11 genannt.

1143 P. *aṅgārānāṃ vītaccikānaṃ vītadhūmānaṃ*. Gemeint sind Kohlen ohne offene Flamme, in vollster Glut sich befindend. Der Komm. (II. 144[6]) fügt hinzu *eten' assa mahāpariḷāhaṃ dasseti*.

1144 Ich lese *viditaṃ hi tassa purisassa hoti*. Nach der Lesung der Ausgabe wäre zu übersetzen „denn also kommt dem Mann der Gedanke“.

1145 Es sind hier wohl *kāmataṅhā* „Durst nach sinnlichem Genuß“, *bhavataṅhā* „D. nach Werden“ und *vibhavataṅhā* „D. nach Aufhebung der Existenz“ gemeint.

1146 P. *imaṃ purisaṃ sattisatena hanatha*, offenbar eine besonders grausame Form der Hinrichtung, ein allmähliches Töten.

[1147] P. *patiṭṭhitaṃ tattha viññāṇam virūḷhaṃ*. Das Bild ist hergenommen von einem eingepflanzten Baum, der Wurzel geschlagen hat und nun zu wachsen beginnt.

[1148] P. *atthi tattha nāmarūpassa avakkanti*. Vgl. oben Sutta S 12.39.2.

[1149] P. *kūṭāgāraṃ va kūṭāgārasālā vā*. Es handelt sich um ein Haus von geringeren oder größeren Dimensionen. Der Komm. (II. 147[5]) hat: *kūṭāgaran ti, ekaṃ kaṇṇikaṃ gahetvā kataṃ agāraṃ; kūṭāgarasālā ti, dve kaṇṇikā gahetvā katasālā.*

[1150] P. *uddāpavantaṃ*. Über *uddāpa* (= skr. *udvāpa*) vgl. jetzt Rhys Davids und Stede, Pāli Dict. u.d.W. Das Beiw. *daḷhuddāpa* „mit festen Dämmen" finde ich in Dīgha II. 83[9], III. 101[1]; S. IV (so!), 194[11], Das Adj. *uddāpavant* wird von Stede auch Ja. VI (so!), 536[3] statt *uddha pavattaṃ* hergestellt. Der Komm. hat hier die Wiedergabe durch *tīramariyādabandhana*. Wtl. bedeutet *uddāpa* „Aufwurf". Es handelt sich also um Dämme zur Regulierung der Flußläufe.

[1151] Es ist wohl *bāhujañña* statt *bahu°* zu lesen. Vgl. Dīgha II, S. 219[11]; Saṃy. V, S. 262[10]; Angutt. IV, S. 311[19].

[1152] Mit Recht hat Mrs. Rhys Davids (Saṃy., transl. II. S. 75, N. 1) darauf hingewiesen, daß nach dem Kommentar *yāva devamanussehi subpbakāsitaṃ* zu lesen ist. Ich halte *yāva* für die Präp. die den Abl. regiert, in der urspr. Bedeutung „über das Gebiet von … hin" also: so weit es G. und M. gibt.

[1153] Über Kammāsadamma s. die Vorbemerkungen zu Sutta S 12.60.

[1154] P. *saṃmasatha no tumhe antaraṃ saṃmasaṃ*. Das Verb. *saṃmas* (skr. *marś mṛśati*) bedeutet „berühren, über etw. hinstreichen" und in geistigem Sinn „prüfend erwägen, nachdenken über etw". Ich verweise vor allem auf Jātaka I, S. 75[27], wo es von dem erwägenden Verfolgen der Nidānakette gebraucht wird. Hieran ist ja auch an unserer Stelle gedacht.

[1155] P. *upadhi* „Grundlage, Unterlage, Substrat". Der Begriff umfaßt alles, worauf unser Dasein beruht, und was uns das Dasein lieb und wertvoll erscheinen läßt. Vor allem gehören die *khandhā*, die „Wesensbestandteile" (s. S 12.2.4. Note) zu den *upadhayo*, und sie sind nach dem Komm.

(II. 153[10]) an unserer Stelle gemeint. Aber auch Hab und Gut, Weib und Kind sind nach Majjh. 26 (= I. S. 162) *upadhayo*, weil unser Herz an ihnen hängt. Dadurch, daß der folgende § 10 *upadhi* aus *taṅhā* entstanden sein läßt, rückt der Begriff nahe an *upādāna* „Erfassen" und *āhāra* „Nahrungsstoff" heran. Grimm, Lehre des Buddha 6–8, S. 533, Nr. 2 faßt *upadhi* — so lautet das Wort im P., nie *upādhi*, und hat mit *upādi* etymologisch natürlich nichts zu tun — im Anschluß an Deussen als „Hinzufügung, Beilegung". Ebenso Seidenstücker, Pāli Buddhismus S. 381 (im Sinne von „wesensfremder Bestandteil").

1156 Vgl. Dīgha 22.19 (= II. S. 308).

1157 P. *uppajjamānā uppajjati — nivisamānā nivisati.* Es sind hier die Objekte gemeint, denen der Durst sich zuwendet. Die Verbindung des Part. Präs. mit dem Verb. fin. soll wohl das regelmäßig Wiederkehrende, das Gesetzmäßige des Vorganges zum Ausdruck bringen.

1158 Im Text werden die Sinnesorgane Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Denksinn an Stelle ihrer Tätigkeit Sehen, Hören, usw. genannt. Man hat sich die ganze Stelle ausgeführt zu denken nach dem Muster der Parallele im Dīgha. Hier werden nach den Organen auch die Objekte der Sinneswahrnehmung (*rūpa*) „Formen", *sadda* „Töne", *gandhā* „Gerüche", *rasā* „Geschmäcke", *phoṭṭhabbā* „Tastgefühle" und *dhammā*, („die Dinge"), ferner die Sinneswahrnehmungen selbst usw. als „lieb und annehmlich"(*piyarūpa* und *sātarūpa*) bezeichnet. Aus der „Berührung" der Sinne mit den Dingen der Außenwelt, ihren „Bereichen", geht eben „Empfindung" und „Durst" hervor.

1159 P. *niccato, sukhato, attato, ārogyato, khemato.* Die Gegensätze dazu in 28 ff. sind *aniccato, dukkhato, anattato, rogato, bhayato.* Man beachte, daß *khema* Name für das Nirvāṇa ist. Im Gegensatz dazu drückt *bhaya* die angstvolle Unruhe des *saṃsāra* aus.

1160 P. *āpānīyakaṃsa.* Das gleiche Bild in ähnlichem Zusammenhang ist auch im Majjhima Nr. 46 und 105 (= I. S. 316 und II, S. 260) verwendet.

1161 P. *vaṇṇasaṃpanno gandhasaṃpanno rasasaṃpanno.* Das letzte Wort fehlt hier im Text, ist aber ohne Zweifel nach dem Parallelismus der späteren Stellen (S 7012.66.23 und 12.66.33) einzusetzen.

1162 Ist wieder ausgeführt zu denken nach S 12.66.17 bis 12.66.22.

[1163] *Surāpipāsitā*. Die *surā* war das von den alten Indern offenbar am meisten genossene berauschende Getränk.

[1164] Die Ausdrücke für die verschiedenen Getränke sind der Reihe nach *paniyena* (SKo. II. 155[14]: *sītena vārinā* „mit kühlem Wasser"), *dadhimaṇḍakena* (skr. *dadhimaṇḍa*), *matthaloṇikāya* (SKo. *saloṇena sattupānīyena*, zu Skr. *saktu* „Grütze", bes. „Gerstengrütze"), *loṇasovīrakena* (skr. *sauvīra* „saurer Gersten-, Reis- oder Weizenschleim").

[1165] Es ist natürlich *āpāniyakaāsam paṭisaṃkha* zu lesen.

[1166] Ausgeführt zu denken nach S 12.66.28 bis 12.66.32.

[1167] Bei jedem dieser Glieder der Nidānakette lautet die Frage des Mahākoṭṭhita wie in S 12.67.3, und Sāriputta weist in seiner Antwort, entsprechend der Fassung in S 12.67.4, auf das jeweils vorhergehende Glied der Reihe als auf die Ursache der Entstehung hin. Geburt beruht auf Werden, Werden auf Erfassen usw.

[1168] Vgl. dazu Sutta S 12.65.7–9 mit den Vorbemerkungen zu dem Sutta.

[1169] P. *idaṃ ca mayaṃ … bhāsitaṃ imehi chattiṃsāya vatthūhi anumodāma*. In dem Verbum *anu-mud* liegt der Begriff der freudigen Zustimmung, des Beifalls. Mit den 36 Sätzen sind die zwölf Glieder der Nidānakette gemeint, von denen jedes unter dreifachem Gesichtspunkt (*dhammaṃ deseti, paṭipanno hoti, anupādā vimutto hoti*) betrachtet wird.

[1170] Vgl. oben Sutta S 12.16.

[1171] P. *paccattam eva ñāṇaṃ*, d.h. ist ihm diese Erkenntnis zur vollen inneren Eigentum geworden, ist sie ihm, so zu sagen, in Fleisch und Blut übergegangen? Vgl. oben S 12.41.15 *p.* „aus eigener (persönlicher) Kraft".

[1172] P. *udapāna*. Der Kommentar (II. 157 1. Z.) erklärt das Wort mit „eine zwanzig bis dreißig Ellen tiefe Wassergrube".

[1173] P. *evaṃvādin*, wtl. „so belehrend, so verkündigend". Saviṭṭha ist also gleichfalls der Anschauung, daß Nārada trotz seiner Erkenntnis noch nicht die Stufe der Arahant erreicht hat. Er will ihm daraus aber keinen Vorwurf machen, sondern ihm freundlich zusprechen, damit er in seinem Streben nicht erlahme.

[1174] Wtl. „Wenn er herankommt" (*upayanto*), d.h. wenn er zur Flutzeit (der

Komm. II. 158[12] sagt: *udakavaḍḍhanasamaye* „zur Zeit des Anwachsens des Wassers“) weiter am Strand heraufsteigt und die Flüsse zurückdämmt. Gegensatz ist „wenn er weg geht“ (*apayanto*), vom Rückgang des Wassers bei Ebbe.

1175 Buddhaghosa (Komm. II. 159[3]) schildert die Art, wie der Buddha von den Zeitgenossen geehrt wurde, so: „Wenn die Leute den Meister erblickten, pflegten sie vom Rücken der Elefanten usw. abzusteigen, ihm den Weg frei zu geben, den Mantel von den Schultern zu nehmen, vom Sitze aufzustehen und ihn ehrfürchtig zu begrüßen“.

1176 Der Komm. (II. 159[7]) sagt von Susīma, daß er ein der Vedaṅgas, d.h. der an dem Veda angeschlossenen Hilfswissenschaften kundiger Mann war. Ein Götterwesen (*devaputta*) Susīma wird in Saṃyutta S 2.29.5 (= I. S. 64) erwähnt, vielleicht unser S. in einer anderen Existenz. Mrs. Rhys Davids, Book of the Kindred Sayings II, S.91, N. 1.

1177 Hierzu und zum folgenden vgl. die Einleitung zu S 12.17.17.

1178 P. *āvibhāvaṃ tirobhāvaṃ*. Es ist dazu aus dem folgenden *gacchatha* zu ergänzen. Der Komm. (II. 162[1]) sagt: „seid ihr imstande, wenn ihr den Zustand der Sichtbarkeit angenommen habt, den der Unsichtbarkeit zu bewirken, und wenn ihr den der Unsichtbarkeit angenommen habt, den der Sichtbarkeit anzunehmen“? Der Sinn ist: „könnt ihr euch nach Belieben sichtbar und unsichtbar machen“?

1179 P. *yāva brahmalokāpi kāyena vasaṃ vattetha*. Parallelstellen sind Dīgha I. 73, 213; III. 112; Majjhima II. 19; III. 12.98. An der ersten dieser Stellen schreibt die Ausgabe *y. br. kāyena va saṃvattati*. Darnach übersetzt R.O. Franke, die Möglichkeit der anderen Auffassung immerhin zugebend: „und in körperlicher Gestalt vermag er bis in die Welt Brahma’s zu gelangen“. Unsere Lesung und Erklärung ist gesichert durch Buddhaghosa’s Visuddhimagga 401–2, wo wir die deutliche Umschreibung *brahmaloke kāyena attano vassaṃ vatteti* haben, und wo dann der Begriff ausführlich durch Verweis auf Paṭisambhidāmagga II. 209 erläutert wird.

1180 P. *sotadhātuya*, weil es sich eben nicht um das natürliche Ohr, den natürlichen Gehörsinn, sondern um den höchsten Begriff, die Idee „Ohr“ handelt.

1181 P. *ettha dāni, āyasmanto, idaṃ ca veyyākaranaṃ imesaṃ ca dhammānaṃ asamāpatti.* Das Wort *veyyākaraṇa* bedeutet hier nicht etwa bloß „Antwort, Bescheid", sondern weist, da es Subst. zu (*aññaṃ*) *vyākaroti, aññā vyākatā* ist, zugleich zurück auf S 12.70.14–16. Susīma stellt den Widerspruch fest, der darin liegt, daß die Bhikkhus behaupten Arahants zu sein und doch nach ihrem eigenen Zugeständnis nicht die übernatürlichen Fähigkeiten von solchen besitzen. Auffallend ist das Fehlen von *iti* hinter *asamāpatti*! Vgl. unten S 12.70.57.

1182 P. *paññāvimuttā kho mayaṃ.* Über die *paññāvimutti* s. Beckh, Buddhismus II. 133. Der Komm. (II. 162[10]) erklärt das durch *mayaṃ nijjhānakā sukkhavipassakā*. Der *sukkhavipassakā* hat die Arahantwürde erlangt durch Erkenntnis der physischen und psychischen Erscheinungen. Im Gegensatz zu dem *samathayānika* besitzt er noch nicht die übernatürlichen Kräfte. Aber seine Leidenschaften sind versiegt (*sukkha* „trocken"). S. Childers, Pāli-Dict. u.d.W. *samatha.*

1183 P. *dhammaṭṭhitiñāṇa.* Vgl. M. u. W. Geiger, Pāli Dhamma, S. 12. Der Begriff ist annähernd synonym mit „Wissen von der Kausalität". Man könnte ihn vielleicht auch als „Wissen von dem Bestand der empirischen Dinge" fassen, weil diese eben nur bedingt bestehen.

1184 Hier und im folg. die Lehre von der Unständigkeit der fünf *khandhā*, der „Wesensbestandteile".

1185 Susīma hat durch die Beantwortung der von Buddha an ihn vorher (in S 12.70.30 ff.) gestellten Fragen gezeigt, daß er selber die Erkenntnis der Wahrheit besitzt. Er verfügt aber trotzdem nicht über die Wunderkräfte eines Arahant, befindet sich also in gleicher Lage wie die Bhikkhus, an denen er den Widerspruch feststellen zu müssen glaubte. — Am Schluß von 12.70.57 steht im Text noch *idaṃ no Susīma katanti* (? *kathanti*). Dies ist wohl nur aus S 12.70.24–25 hierher verschleppt. Man wird mit *asamāpattīti* abzuschließen haben.

1186 Es ist natürlich *āyatiṃ saṃvarāya* zu lesen (statt *samparāya*). Vgl. Dīgha I. 85[27]; Majjhima I. 438[29]; Vinaya II. 126[13].

1187 P. *sattakkhattuṃ paramatā.* Der Komm. II. 165[1] ff. gibt den ersten Ausdruck durch *satta vāre sattasu attabhāvesu* „siebenmal, in sieben Existenzen" und den zweiten durch *idam assa paraṃ pamāṇanti dasseti*

„er gibt an, daß dies für ihn das höchste Maß sei". Es wird damit darauf hingewiesen, daß der *sotāpanna* höchstens noch sieben Existenzen vor sich hat, ehe er in das Nirvāṇa eingeht.

[1188] P. *kusa* = skr. *kuśa* „das heilige, bei verschiedenen Ceremonien verwendete Gras, *Poa cynosuroides* Retz., ein Gras mit hohen Halmen, welche von zahlreichen, langen Blättern umgeben sind" (Petersburger Skr.-Wtb.).

[1189] Von den hier genannten Flüssen sind die beiden ersten, Ganges und Jamna, wohl bekannt. Die Mahī dürfte wohl der Fluß dieses Namens sein, der in den Aravalli-Bergen entspringt und in den Golf von Cambay mündet.

[1190] P. *kola* = skr. *kola*, die Frucht von *Zizyphus jujuba*. Die „Kügelchen" sind aus Erde geformt; *mattikaguḷikā* sagt der Kommentar.

[1191] N. des Himalaya.

[1192] P. *sāsapamattiyo pāsāṇasakkharā*.

[1193] Der sonst Meru genannte mythische Berg, der als Mittelpunkt der Welt gedacht wird. Kirfel, Kosmographie der Inder, S. 182–3.

[1194] P. *muggamattiyo pāsāṇasakkharā*. P. *mugga* = skr. *mudga* ist die Mungobohne (*Phaseolus Mungo Roxb.* und *Phaseolus radiatus Roxb.*). Über ihren Anbau s. Engelbrecht, Die Feldfrüchte Indiens in ihrer geographischen Verbreitung, S. 112 ff.

[1195] P. *adhigama* „Studium, Kenntnis, Wissen". In 5 *mahādhigama* neb. *mahābhiññā*.

[1196] Ist so viel wie „die verschiedenen oder die verschiedenartigen Elemente". So auch im folgenden.

[1197] Vgl. Anm. 974.

[1198] Es muß *kathañca* statt *katamañca* gelesen werden. Die Antwort folgt in S 14.2.6 und S 14.2.7 (mit *evaṃ*). Vgl. auch S 14.3.5, S 14.4.5 und S 14.9.5, wo *katamañca* nur in der Hs. B sich findet.

[1199] Nach 14.2.6 ausgeführt zu denken, jedesmal mit dem Zusatz „nicht aber entsteht usw."

[1200] Die entsprechenden Aussagen bezüglich der „Elemente" Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, sind zu ergänzen.

1201 Die P. Ausdrücke *saññā, saṃkappa, chanda, pariḷāha, pariyesanā* stellen eine Klimax dar, die allmähliche Annäherung unseres *citta* an die weltlichen Dinge bis zu dem Punkte, wo man ihnen nachgeht, sie aufsucht.

1202 Das gleiche von den Elementen Ton, Geruch, Geschmack, Gefühl zu ergänzen.

1203 Der Kommentar (II. 130[11]) sagt: „die Finsternis ist durch das Licht verhüllt und das Licht durch die Finsternis; durch die Finsternis wird dieses (das Licht) ja offenbar. Darum sagt er: infolge der Dunkelheit wird er erkannt" (Mrs. Rhys Davids: „revealed").

1204 Kommentar II. 170[16]: „infolge der ‚Erreichung (*saṃpatti*) der Formsphäre'; denn wenn ‚Erreichung der Formsphäre' vorhanden ist (d.h. wenn die vier ersten Versenkungsstufen, die Jhānas, die innerhalb dieser Sphäre liegen, erreicht sind) tritt die ‚Sphäre der Raumunendlichkeit' genannte Erreichung ein". Jede höhere Meditationsstufe ruht auf der vorhergehenden.

1205 Unter „Aufhebung" (*nirodha*) versteht der Komm. (II. 170 1. Z. bis 171[5]) die Aufhebung der vier Wesensbestandteile (*khandhā*): Form, Empfindung, Wahrnehmung und Gestaltungen (Kamma).

1206 P. *kathaṃsamāpatti* ist als Compos. zu verstehen (Antwort: *saññā-, saṃkhārāvasesa-, nirodhasamāpatti*). Der Komm. (II. 171[3]) erklärt es mit *kīdisā samāpatti nāma hutvā pattabbā.*

1207 Über die meditativen „Wahrnehmungen" oder „Vorstellungen" handelt Aṅguttara, Sutta 60 des Dāsaka-nipāta (= V. 108 ff.), übersetzt von Seidenstücker, Pāli-Buddhismus S. 309 ff.

1208 P. *kāma-, vyāpāda-, vihiṃsāvitakka.* Die Gegensätze dazu in 14.12.9 sind *nehkhamma-, auyapāda-, avihiṃsāvitakka.*

1209 Vgl. oben Saṃy. S 12.45, Einleitung.

1210 P. *hīnādhimuttikā*, Ggs. *kalyāṇādhimuttikā.* Vgl. die Einleitung zu Saṃy. S 14.1.

1211 P. *vanatho* „Dickicht", im Komm. II. 179[6] durch *kilesavanaṃ* erklärt, wird in dieser übertragenen Bedeutung mehrfach (z.B. Dhammapada 283 f., Theragāthā 1214) verwendet.

[1212] Die Verse 2 bis 6, von „wie einer der usw." an, werden in den Theragāthā (147–8) dem Somamitta zugeschrieben. Dieser richtet sie an seinen ehemaligen Lehrer Vimala, von dem er sich wegen seiner lässigen Trägheit abgewendet hat.

[1213] P. *anottāpino*. Die Wiedergabe von *ottappa* durch „Feinfühligkeit (in moralischen Dingen)" stammt von Seidenstücker, Pāli Buddhismus, S. 382. P. *ahirīka* und *hirīmant* gebe ich durch „gewissenlos" und „gewissenhaft" wieder, da nach Puggalapaññatti 2.5 (S. 19–20) *hīri* synonym ist zu *ottappa*. Die Übersetzung durch „schamlos, schamhaft" würde irre führen. Nyāṇatiloka gebraucht „gewissenlos, gewissenhaft" für (*an*)*ottāpin*.

[1214] Die einzelnen Abschnitte des Suttas sind nach dem Muster der vorhergehenden Suttas ausgeführt zu denken. Es sind nur die einzelnen Begriffe in verschiedener Folge zusammen gestellt. Das einigende in den fünf Abschnitten ist, daß jedesmal der Begriff *asaddha* an erster Stelle steht. Entsprechend sind auch Sutta S 14.19 bis S 14.22 zu verstehen.

[1215] Nach buddhistischer Auffassung besteht der Körper aus den vier Elementen Erde usw. Es handelt sich also um körperliche Lust, um körperliches Leid und um die Erlösung von körperlichem Sein. Die drei Termini sind P. *assāda, ādīnava, nissaraṇa*. Als lustvoll oder leidvoll erscheint das körperliche Sein je nach der psychischen Einstellung.

[1216] In der Einzahl bezeichnet *Māra* den Satan, den Versucher, den Todesgott; in der Mehrzahl ist unter *Māra* eine Gattung übermenschlicher Wesen verstanden, denen ein bestimmter Himmel in der Götterwelt zugewiesen ist.

[1217] P. *pubbā koṭi*, bezieht sich nach dem Komm. II, 197[16] ebensowohl auf den Anfang wie auf das nicht abzusehende Ende.

[1218] Name für Indien.

[1219] D.h. ihr solltet euch hüten, das Kamma zu mehren, auf dem die Wiedergeburten ursächlich beruhen. Vgl. Anm. 974.

[1220] Man lese *assu passannaṃ pagghariitaṃ*. Vgl. S 13.6. *lohitam passannaṃ paggharitaṃ*. Das Wort *passanna* (oder *pasanna*) ist Part. Prät. vom

Wz. *syand* mit *pra* (skr. *prasyanna*). Die siames. Ausg. des Tipiṭaka hat an beiden Stellen das Nom. *pasandaṃ* = skr. *prasyanda.*

[1221] Über die vier Meere im Osten, Süden, Westen und Norden, in die nach buddhistischer Kosmographie der *mahāsamudda* zerfällt, s. Kirfel, Kosmographie der Inder S. 183.

[1222] D.h. dieses schmerzliche Ereignis hat sich in der endlosen Reihe von Existenzen unzählige Male wiederholt.

[1223] Ich folge hier dem Text der Siamesischen Tipiṭaka-Ausgabe, der mir richtiger zu sein scheint als der der Ausgabe der Pāli Text Society.

[1224] Die einzelnen Stücke sind nach dem Muster von S 15.3.7 und S 15.3.15 ausgeführt zu denken.

[1225] P. *yojana.* Dieses Wegmaß schwankt zwischen rund 7 und 14 km. S. Fleet, Journ. Roy. As. Soc. 1906, S. 1011; 1907, S. 655; 1912, S. 229 und 462.

[1226] P. *kāsikena vatthena.* Die Kāsis waren ein Volksstamm, der in der Umgebung von Bārāṇasī wohnte. Rhys Davids, Buddhist India, S. 24. Der Komm. hebt die Feinheit der bei ihnen hergestellten Stoffe hervor.

[1227] Im Märchen vom Hirtenbüblein (bei Grimm, Nr. 152) heißt es: „In Hinterpommern liegt der Demantberg, der hat eine Stunde in die Höhe, eine Stunde in die Breite und eine Stunde in die Tiefe; dahin kommt alle hundert Jahr ein Vögelein und wetzt sein Schnäblein daran, und wenn der ganze Berg abgewetzt ist, dann ist die erste Sekunde von der Ewigkeit vorbei“. Auf die hübsche Parallele hat m. W. Seidenstücker zuerst aufmerksam gemacht.

[1228] Ich lese mit der Siames. Ausg. *guḷikḷbaddhaṃ*, das eher einen Sinn ergibt, als *cūḷīkabaddhaṃ.*

[1229] Nämlich der Berg, mit dem der „große Weise“ den Knochenhaufen verglichen hat.

[1230] P. *uttaro Gijjhakūṭassa.* Der Komm. II. 200[15] erklärt es durch *Gijjhakūṭassa uttarapasse ṭhito.* Der Vepulla ist der heutige Bipul. S. Einl.

[1231] Ich lese *Pāveyyakā*, nicht *Pāṭheyyakā.* Auch der Komm. (II. 201[3]) hat jene Lesart und erklärt das Wort durch *pāveyyadesavāsino.* Pāvā war die Hauptstadt der Mallas, die im Osten der Sākiyas und im Norden der

Vajjis wohnten. Rhys Davids, Buddhist India S. 26; Geiger, Mahāvaṃsa transl., S. 21, mit N. 2.

1232 P. *sīsacchinna*. Der Ausdruck *sīsaṃ chind* bedeutet aber nicht bloß „enthaupten“, sondern auch „die Kehle abschneiden“. Vgl. Mahāvaṃsa 39.27, 41.24, wo geschildert wird, wie Fürsten nach verlorener Schlacht, mit ihrem Dolch sich selber den Hals durchschneidend (*sīsaṃ chetvā* oder *chinditvā*), Selbstmord verüben.

1233 P. *gāmaghātā ti — pāripanthakā ti — paradārikā ti*, wtl. als „Dorfmörder“, als „Wegelagerer“, als „Ehebrecher“.

1234 Wtl. „sie sind dem Gesetz der Entstehung und des Unterganges unterworfen“. Der berühmte Vers, der hier dem Buddha in den Mund gelegt wird, lautet im Pāli:

> *Aniccā vala saṃkhārā uppādavayadhammino,*
> *uppajjitvā nirujjhanti, tesaṃ vūpasamo sukho.*

Nach dem Mahāparinibbānasutta (Dīghanikāya XVI = II. 157) rezitiert ihn der Gott Sakka, nachdem der Buddha in das Nirvāṇa eingegangen.

1235 Unter solche Beschäftigungen rechnet der Komm. II. 206[4] *dūteyyapahīnagamanānuyoga*, d.h. gelegentliche kleine Botengänge, wozu Dīgha 1.1.10 und 19 (= 1.5 und 8; bei Franke, D. übers. S. 6 und 13) zu vergleichen ist.

1236 P. *paritassati*, wtl. „empfindet keinen Durst“. Vgl. Anm. 1107.

1237 P. *agadhito* (oder *agathito*); Komm. II. 206[5]; *vigatalobhagedho*; — *amucchito*; — *anajjhāpanno* (oder *anajjhopanno*); — *ādīnavadassāvī*, das Schädliche, das allen weltlichen Dingen anhaftet, sehend; — *nissaraṇapañño*, das Entkommen aus den Fesseln der weltlichen Dinge kennend.

1238 P. *tathattāya paṭipajjitabhaṃ*. Daß unsere Übersetzung richtig ist, zeigt die Stelle unten in S 16.8.10, wo die Redensart im ungünstigen Sinne verwendet wird. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, daß *tathatta* gelegentlich auch eine prägnantere Bedeutung annimmt: das „So sein“, wie es den Vorschriften der buddhistischen Lehre entspricht. Vgl. unten S 16.3.14. R. O. Franke (Dīgha Übers., S. 143, N. 2) hat darum recht, wenn er das Wort in Zusammenhang bringt mit dem Begriff *tathāgata*

„der So-gegangene“, „derjenige, der diesen Weg (den er lehrt, zuerst selbst) zurückgelegt hat“.

1239 P. *anuttarassa yogakkhemassa.* Der Komm. (II. 207[9]) gibt das durch *arahattassa* „der Arahantwürde“ wieder und erklärt es durch *taṃ hi anuttarañceva catūhi ca yogehi khemaṃ*. Die vier *yogā*, von denen man befreit oder befriedet wird, sind *kāma-, bhava-, diṭṭhi-* und *avijjāyoga*, Haften an sinnlichem Genuß, am Werden (Daseinsfreude), an falscher Anschauung und am Nichtwissen.

1240 P. *pāpakā akusalā dhammā*, die sündhaften bösen Dinge, Eigenschaften, Regungen.

1241 Nach dem Komm. II. 208[15] ist der Sinn des Vergleiches dieser: Der Bhikkhu soll allein wandeln und ohne Gefährten, wie der Mond einsam am Firmament emporsteigt, allen lieb und erwünscht wegen seines milden Lichtes und überall dieses Licht verbreitend.

1242 P. *niccanavakā*, nach dem Komm: wie ein Gast aus der Fremde, den man gerne aufnimmt und bewirtet im Gedanken an die eigenen Familienangehörigen, die in der Ferne weilen.

1243 P. *jarūdapānaṃ* (Komm. II. 211[18] = *jiṇṇakūpakaṃ* „zerfallene Zisterne“) — *pabbalavisamaṃ* — *nadīviduggaṃ*.

1244 Die Einteilung des Textes in der Ausgabe der Pāli Text Society (L. Feer) ist irre führend. Das *iti* hinter dem Satze *labhantu* bis *puññāni* zeigt, daß er zum folgenden gehört, das durch ihn erklärt und begründet wird. Die *lābhakāmā* sind die Bhikkhus; denn *lābha* umfaßt alle die Erträgnisse, die sich für sie aus den Spenden der Frommen ergeben. Die *puññakāmā* sind eben diese frommen Laien, die sich durch ihre Spenden ein Verdienst erwerben, für das der Lohn ihnen im gegenwärtigen Leben wie in künftigen Existenzen zukommen wird.

1245 P. *pasannākāraṃ kareyyuṃ.* Der Komm. II. 213[16] erklärt dies mit „sie sollen die Gebrauchsgegenstände wie Gewänder usw., schenken“. Der Prediger hat also egoistische Nebengedanken.

1246 12.41.12 mit den Noten.

1247 P. *kulūpaka* (od. *kulūpaga*). Damit ist ein Bhikkhu gemeint, der auf seinem Bettelgang regelmäßig bestimmte Familien aufsucht und dadurch

zu ihnen in ein näheres freundschaftliches Verhältnis tritt, das für den Bhikkhu selbst mancherlei Gefahr in sich schließt.

[1248] P. *diṭṭhānugatiṃ āpajjeyyuṃ*. Die Redensart kommt häufig im Kanon vor. Sie hat aber nie die Bedeutung „in einen Irrtum verfallen", sondern besagt immer „an eine vorgetragene Anschauung sich anschließen" oder „etwas gesehenes nachmachen, sich darnach richten".

[1249] P. *buddhānubuddhasāvakā*; *buddha* ist ein „Erleuchteter", *anubuddha* einer, der nach einem Buddha und im Anschluß an ihn zur Erleuchtung gelangt ist.

[1250] P. *dubbacā bhikkhū* „schwer zu bereden sind die Bh". Komm. II. 218[12]: *dukkhena vattabbā*.

[1251] P. *dovacassakaraṇehi dhammehi samannāgatā*; Komm: *dubbacabhavakārehi*, „die den Zustand eines schwer zu beredenden bewirken".

[1252] P. *akkhama* „nicht geduldig hinnehmend".

[1253] P. *apadakkhiṇaggāhino anusāsaniṃ*; Komm: *anusāsaniṃ sutvā padakkhiṇaṃ na karonti* „wenn sie einen Zuspruch gehört haben, erweisen sie keine Ehrfurchtsbezeugung".

[1254] P. *aññamaññaṃ sutena accāvadante*. So ist natürlich mit der Siam-Ausgabe zu lesen. Es kommt den Bhikkhus nicht auf den erziehlichen Inhalt der Predigt an, sondern nur auf die rhetorische Leistung.

[1255] P. *kusalesu dhammesu* wtl. „in den guten Dingen (Zuständen, Eigenschaften usw.)". Vgl. M. und W. Geiger. Pāli Dhamma, S. 105.

[1256] Der Buddha wiederholt die ganze Rede des Kassapa und bestätigt sie dadurch. Es ist also der ganze Text von S 16.7.5–10 wiederholt zu denken und statt der Anrede „Herr" die Anrede „Kassapa" einzusetzen.

[1257] P. *sammā vadamāno vadeyya*. Vermutlich sind die ersten beiden Worte aus dem Nachsatze, wo sie am Platze sind, fälschlich in den Vordersatz eingedrungen.

[1258] P. *upaddutā brahmacārī brahmacārūpaddavena'* Der Komm. (II. 219[12]) sagt dazu „gefährdet durch übermäßige Begierden nach den vier Gebrauchsgegenständen der Brahmacārins".

[1259] P. *abhibhavanā brahmacārī brahmacārābhibhavanena*. Nach dem vorhergehenden erwartet man *abhibhūtā br. br.*

1260 P. *upasaṃpajja viharāmi*, wtl. „erlangend (die Versenkung) verweile ich". Der Buddha kann den Versenkungszustand zu beliebiger Zeit herbeiführen und auf beliebige Zeit ausdehnen.

1261 Die *akusala dhamma* (s. oben Note zu 16.2.6 und zu 16.7.5) umfassen alles, was den Fortschritt auf dem Wege zur Erlösung stört.

1262 Nach dem Komm. (II. 220[13] ff.) spielt Kassapa hier darauf an, daß es die Aufgabe des Ānanda war, die Anhänger des Buddha über den Tod des Meisters durch den Hinweis auf die Vergänglichkeit der „Gestaltungen" zu trösten. Das Sutta gehört also der Zeit nach dem Tode des Buddha an.

1263 Unter dem *pacchā-samaṇa* versteht man den jüngeren Bhikkhu, der den älteren auf seinem Bettelgang zu begleiten und hinter ihm zu gehen pflegt.

1264 P. *saṃdassesi, samādapesi, samuttejesi, saṃpahaṃsesi*. Der Komm. II. 220 1. Z.–221[7] gibt diese Ausdrücke der Reihe nach wieder durch 1. „läßt den Wert (die Vorzüge) der geistigen Fortschritte sehen", 2. „läßt annehmen", 3. „veranlaßt zu Anstrengungen", 4. „läßt an den erlangten Vorzügen Freude empfinden".

1265 P. *vedehamuni*. Vgl. Book of the Kindred Sayings, transl. by Mrs. Rhys Davids I, S. 321. Der Ausdruck ist schwer zu erklären. Ānanda war von Geburt ein Sākiya. Die Videhas gehörten zu der Zeit des Buddha zu der Konföderation der Vajji. Ihre Hauptstadt war Mithilā. Sie waren also in dem heutigen Nordbihar, links des Ganges, seßhaft. Die Deutung des Komm. II. 221[3] durch *paṇḍitamuni* „der gelehrte Weise" mit Erklärung von *vedeha* aus *vedena īhate* ist nur etymologische Spielerei.

1266 Ānanda soll sich hüten, daß er nicht in den Verdacht unerlaubter Beziehungen zu den Bhikkhunīs kommt.

1267 P. *bhagavato sammukhā*. Zur Bedeutung vgl. Vinaya (ed. Oldenberg) II. 290[7]: *bh. s. sutam* „unmittelbar aus dem Munde des Erhabenen vernommen".

1268 Nach dem Komm. II. 222[5] ist dies der Name eines Bezirkes im Süden der Rājagaha umgebenden Hügel. Die dem Sutta zu grunde liegende Begebenheit wird vom Komm. in die Zeit unmittelbar nach dem Tode des Buddha verlegt.

1269 Die Verordnung findet sich im Cullavagga 7.3.13 (Vinaya, ed. Oldenberg II. 196). Vgl. Parivāra 6.3 (= Vin. V. 123). Sie wurde erlassen nach einer Verfehlung des Devadatta.

1270 P. *saṅkhalikhita*. Der Komm. II. 226[6] gibt das Wort durch *likhitasaṅkhasadisaṃ dhotasaṅkhappaṭibhāgaṃ caritabbaṃ* wieder. S. auch Sumaṅgalavilāsinī ed. Rhys Davids und Carpenter I. 181[1]. auch im Skr. hat Wz. *likh* die Bed. „glätten, polieren".

1271 P. *paṭapilotikānaṃ saṃghāṭiṃ*. Nach dem Komm. II. 226[14] bedeutet *pilotikā* ein am Saume ausgefranstes Kleidungsstück. Der Gedanke wäre der, daß Kassapa noch brauchbare Kleider zerschnitt, um aus den Fetzen sich ein Hemd zu fertigen.

1272 P. *ye loke arahanto te uddissa*. Mrs. Rhys Davids hat mit der Übersetzung „following the example of the world's arahants" den Sinn richtig getroffen.

1273 Im Komm. II. 227 ff. finden sich hier längere Ausführungen über frühere Daseinsformen des Kassapa. Sie beginnen mit der Erzählung, wie er vor hunderttausend Weltaltern als Hausherr Vedeha von dem Buddha Padumuttara die Weissagung empfängt, er werde dereinst der dritte Schüler — die ersten sind Sāriputta und Moggallāna — des Gotama Buddha werden.

1274 P. *sāṇo*. Der Komm. II. 250[2] erklärt das Wort etymologisch als *sa-iṇo* „noch schuldig", was er für gleichbedeutend hält mit *sa-kileso* „(noch) unrein".

1275 P. *raṭṭhapiṇḍam bhuñjiṃ*, wtl. „ich aß Landesalmosen". S. Dhammapada V. 308. R.O. Franke, Dhamma-Worte S. 75.

1276 Auch darin, daß der Meister ihm die eigenen Kleider übergeben, sieht Kassapa nach des Buddha Tod ein Zeichen, daß er der rechtmäßige Nachfolger in der Leitung des Ordens sei. S. Sumaṅgalavilāsinī 1.3. Oben S. 270.

1277 P. *bhagavato putio oraso, mukhato jāto, dhammajo, dhammanimmito, dhammadāyādo*. Der Komm. II. 251[1] sagt: „da er infolge der in der Brust wohnenden und aus dem Munde hervorgegangenen Ermahnung der Zeremonie der Weltabkehr und der Aufnahme in den Orden sich unterzogen hat, heißt er *oraso mukhato jāto*; da er aus der Wahrheit der

Ermahnung (= aus der wahren E.) geboren und durch die Wahrheit der Ermahnung gebildet ist, heißt er *dhammajo dhammanimmito*; da er einem Erben der Wahrheit der Ermahnung oder einem Erben der neun überweltlichen Zustände gleich kommt, heißt er *dhammadāyādo*".

1278 P. *paṭigahitāni* der beiden Ausgaben will sich nicht in die Satzkonstruktion fügen. Der Komm. hat in der Colomboer Ausgabe (388[17]) die sehr beachtenswerte Lesart *paṭiggahetā*.

1279 P. *aññāya saṃṭhahiṃsu*, im Komm. II. 253[3] umschrieben durch *arahatte patiṭṭhahiṃsu* „sie befanden sich im Stande der Arahantschaft".

1280 P. *sattesu hāyamānesu*, bezieht sich wohl auf den moralischen Rückgang der Menschheit, auf ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Buddhalehre. Vgl. die Bed. von *hīna*.

1281 P. *saddhammapaṭirūpakaṃ*, wtl. ein Gegenbild, ein (falsches) Abbild der guten Lehre, etwas was wie die g. L. aussieht, es aber nicht ist.

1282 P. *nāvā ādiken' eva opilavati*. Die Stelle ist schwierig; ich glaube aber, daß der Komm. uns auf die richtige Auffassung hinführt. Er erklärt *adikena* mit *ādānena gahaṇena* (II. 256[16]) „durch Aufnehmen, Ansichziehen, Aufsaugen" (vgl. skr. *grahaṇa*). Der Gedanke ist also, im Zusammenhalt mit 8–12, dieser: Ein Schiff geht dadurch unter, daß es von außen Wasser (*āpodhātu*!) aufnimmt; die gute Lehre aber wird von innen heraus zum Untergang gebracht.

1283 *Katuko pharuso*, wörtl.: scharf und rauh.

1284 *Yogakkhema*, eine Bezeichnung für Nibbāna; wörtl.: Anstrengungs-Ruhe, d.h. Ruhe von der Anstrengung, Wirkensrast.

1285 *Papatā*; lt. Beschreibung des Kommentars ist an eine Art Harpune zu denken, d.h. an eine Wurfwaffe, an der ein Strick befestigt ist.

1286 Komm.: „ ‚...denn jetzt bist du in die Hand des Feindes gefallen'! — Während sie noch so sprachen, zog der im Boot stehende Jäger den Strick an, packte die Schildkröte und verfuhr mit ihr nach seinem Belieben".

1287 Komm.: „Die Hinterbeine auf der Erde, die Vorderbeine auf das Kothäufchen stellend, spricht er, sich überhebend, folgendermaßen: ..."

1288 Lies mit der burmesischen Konzilsausgabe (= Bu.) *kaṃ* („wen"?), statt

in PTS *taṃ*. Die Herausgeber dieser Ausgabe bemerken, daß hier auch das Prohibitivpartikel *mā* („möge nicht“) zu ergänzen ist, ebenso wie es auch im Text der verwandten Stellen, Sutten S 17.23 und S 17.24.7 dieses Saṃyuttas, steht. Die Herausgeber schlagen vor, hier wie folgt zu lesen: *Kaṃ api bhikkhave asanivicakkaṃ mā āgacchatu? Sekhaṃ, … mā anupāpuṇātu.*

1289 „Übungsergebene“ (*sekha*) sind die ersten sieben der acht Edlen Jünger, die die acht Heiligkeitsstufen erreicht haben (d.i. Pfad und Frucht des Stromeintritts usw.). Der achte Jünger, der die Frucht der Heiligkeit (*arahatta-phala*) erreicht hat, wird als „Übungsslediger“ (*asekha*) bezeichnet.

1290 Auch in diesem Text ist, ebenso wie in Text 6, *kaṃ* („wen“?) zu lesen und *mā* („möge nicht“) zu ergänzen

1291 Vgl. S 20.11–12.

1292 Wörtl.: „von der *ukkaṇṇaka* (oder *ukkaṭṭaka*) genannten Krankheit befallen“. Lt. Kommentar soll diese Krankheit in der kalten Jahreszeit entstehen; „am ganzen Körper fallen die Haare aus, und die haarlos gewordene Haut bricht überall auf, und es entstehen durch den (kalten) Wind schmerzende Wunden. Wie ein von einem tollwütigen Hund gebissener Mensch läuft dann das Tier unstet umher“.

1293 D.h. lt. Komm.: in den oberen Schichten des Luftraumes, in solcher Höhe, von der aus die vier Inseln (aus denen nach indischer Vorstellung das Festland besteht) wie Lotus-Teiche erscheinen.

1294 über Citta, den Hausvater, vgl. das nach ihm benannte 41. Saṃyutta.

1295 über Hatthaka, den Āḷaver, s. A I, 19 und A VII, 2.

1296 Hiermit sind die „Vertiefungen“ (*jhāna*) gemeint.

1297 D.h.: Die Störungen, welche Gewinn, Ehre und Ruhm mit sich bringen, mögen auch den Heiligen hindern, sich dem Glück der Vertiefung hinzugeben.

1298 *Pittaṃ bhindeyyuṃ*; Komm.: „wenn man Bären- oder Fischgalle in die Nasenlöcher des Hundes einflößen würde“, Subkomm.: *osiñceyyuṃ*, „bespritzen würde“, — Dies scheint eine, an die praktische Anwendung

dieses Reizmittels anknüpfende, gebräuchliche Redewendung zu sein, die auch im Komm. zu Udāna I, 7 vorkommt.

1299 *Vidhā samatikkantaṃ*; die Übersetzung folgte dem Komm.: *māna-koṭṭhāse suṭṭhu atikkantuṃ*. Die „Arten des Stolzes“ sind dreifach (*tividha-māno*): Überlegenheitsdünkel, Minderwertigkeitsdünkel und Ebenbürtigkeitsdünkel.

1300 Nichtwissen endet mit der Erreichung der Heiligkeit.

1301 *Appamatta*: unermüdlich, achtsam.

1302 Der Komm. bemerkt, daß sich der Ausdruck „Wesen“ auf Menschen wie auf Götter bezieht.

1303 *Ukkhāsataṃ* oder *ukkāsataṃ*; Komm. und Bu. haben *okkhasataṃ* und erklären als „hundert große Töpfe“ (mit erlesener Speise).

1304 *Dasārahā*, d.i. diejenigen, „denen ein Zehntel gebührt“. Lt. Komm. ist es der Name eines Adelsstammes, der auf ein Zehntel der Ernte des ihm abgabepflichtigen Landgebietes Anspruch hatte.

1305 *āpaka* (von *āṇā*, Befehl); eine mythische Trommel, deren Geschichte im Komm. erzählt wird. Die Wiedergabe des folgenden Abschn. 3 ist unsicher, da verschiedene Lesarten vorliegen und die Bedeutung der Ausdrücke für die Trommelteile nicht ganz gesichert ist.

1306 Vorgezogen wurde die Lesart *phalite* aus singhal. und siam. Textausgaben. PTS hat *ghaṭike*, falsch für *ghaṭite* (Bu.), „angeschlagen“.

1307 *Pokkhara-phalakaṃ*; Komm. sagt, daß durch diesen Verlust der Trommelton selbst in der Halle kaum hörbar war. Vielleicht handelt es sich hier um den Rahmen, der das Trommelfell festhält.

1308 Wörtl.: „mit schönen Vokalen und schönen Konsonanten“.

1309 Zur Abhärtung gegen Lässigkeit und übermäßiges Schlafen.

1310 *Upāsanasmiṃ*; der Komm. nimmt dieses Wort in der Bedeutung „Praxis, Schulung, Training“ und erklärt als: unermüdlich in der Erlernung der Künste und Wissenschaften und im Aufsuchen der Lehrer. — Das Wort hat jedoch auch die Bedeutung „Kunst des Bogenschießens“.

1311 Komm.: „zur Schönheit der Tugend und Kraft der Erkenntnis“

1312 Siehe Anm. 1292.

[1313] Diese und die vorhergehende Sutte sollen sich lt. Komm. auf Devadatta beziehen.

[1314] Der Laien-Name Moggallānas nach seinem Geburtsdorf.

[1315] Der Laien-Name Sāriputtas nach seinem Geburtsdorf.

[1316] „Geistige Weilung gröberer Art" soll sich lt. Komm. auf das Himmlische Auge und das Himmlische Ohr beziehen, da deren Objekte, die Formen und Töne, grob sind, „Friedvolle Weilung" mag sich vielleicht besonders auf die „Achtsamkeit bei der Atmung" beziehen, die im Saṃyutta-Nikāya als „friedvolle Übung" bezeichnet wird (S 54.9).

[1317] Der Text ist hier verderbt. Man hat wohl zu lesen mit Bu.: „*Api ca me yāvata, Bhagava, ettāvatā ...; Bhagavato pi yāvatātam ettāvatā ...*".

[1318] *Saṅkasāyati*; Etymologie zweifelhaft. Das Wort kommt stets — wie auch hier — in der stereotypen Wendung *appossukko tuṇhībhūto saṅkasāyati* vor. So z.B. auch in S 35.199 bei dem Gleichnis von einer Schildkröte, die vor dem beutesuchenden Schakal, ihre Glieder in die Schale einziehend, still und regungslos daliegt. Dies deutet auf eine Bedeutung wie „untätig sein", aber im positiven Sinn als „ungelüstig" (so insbes. S 9.10). Der Komm. umschreibt lediglich mit *viharati*, d.i. „weilt".

[1319] Wörtl.: „mit seinem Reittier".

[1320] Daß Bhaddiya verachtet wurde, soll sich lt. Komm. nur auf jene Gruppe von sechs Mönchen (*chabbaggiyā*) beziehen, an deren Verhalten im Vinaya eine ganze Reihe von Vergehen illustriert wird.

[1321] Diese Sutte findet sich auch A IV, 48.

[1322] *Mātucchāputta*, ein Vetter von mütterlicher Seite.

[1323] *Pitucchāputta*, ein Vetter von väterlicher Seite.

[1324] D.h. Ermahnungen gibt.

[1325] Für diese leicht veränderte Fassung der Ausführungen des Ehrwürdigen Nyāṇatiloka wurde die deutsche und die englische Ausgabe seines „Buddhistischen Wörterbuches" benutzt. [Np.]

[1326] M 43.

[1327] S XII 53.

[1328] übers. v. Dahlke, Buddha S. 778, in Yāna 1952, Nr. 3, S. 89.

[1329] „Krokodilsberg“; lt. Komm. Name einer Stadt.

[1330] Nakulapitā, d.i. „der Vater Nakulas“; über ihn s. A I, 19, IV, 55.

[1331] Für jede der fünf Daseinsgruppen gibt es diese vier Varianten des Ichglaubens (siehe Abschn. 12–15), die zusammen die zwanzig Arten des Persönlichkeitsglaubens ergeben (*vīsati sakkāyadiṭṭhi*). Die jeweils erste ist eine Form der Vernichtungsansicht (*uccheda-diṭṭhi*), während die anderen drei Formen der Ewigkeitsansicht (*sassata-diṭṭhi*) sind.

[1332] Komm.: für die dreimonatige Regenzeit.

[1333] Der Komm. bringt über Sāriputta als „Förderer der Mitmönche“ folgende schöne Ausführungen: „Auf zweifache Weise ist Sāriputta ein Förderer: durch körperliche Förderung und durch geistige Förderung. Der Ehrwürdige Sāriputta — so sagt man — begab sich nicht schon am frühen Morgen, wie die anderen Mönche, auf den Almosengang, sondern ging, nachdem sich alle Mönche entfernt hatten, im Kloster umher, fegte die nicht gefegten Stellen, entfernte den nicht entfernten Kehricht, brachte die nicht in Ordnung gebrachten Betten, Stühle und Matten in Ordnung … Dann ging er zum Krankenraum, sprach den Kranken Trost zu und fragte sie nach ihren Wünschen. Wonach sie verlangten, solche Arznei ließ er — hierzu die jungen Novizen heranziehend — durch Almosengang oder aus dem Gemeinschaftsraum besorgen und gab sie den Kranken. Sich an die Novizen wendend, sprach er: ‚Das Aufwarten der Kranken, wahrlich, haben die Erwachten und Einzel-Erwachten gepriesen! Nun geht, ihr Guten, und seid unermüdlich‘! — Mit solchen Worten entließ er die Novizen und ging nun selbst um Almosenspeise. Nachdem er bei der ihn unterstützenden Familie das Mahl eingenommen hatte, begab er sich wieder zum Kloster. Solches war seine Gewohnheit an einem ständigen Aufenthaltsort. Wenn sich nun der Erhabene auf die Wanderschaft begab, so nahm Sāriputta nicht etwa gleich Sandalen und Schirm und folgte dem Buddha als Allererster, denkend: ‚Ich bin der Hauptjünger‘, vielmehr: denjenigen, die an diesem Platze alt waren oder krank oder noch sehr jung, denen ließ er die schmerzenden Körperstellen mit Öl einreiben und, diese Mönche mit sich nehmend, folgte er am gleichen oder am nächsten Tage … So förderte er durch körperliche Förderung. In seiner

Unterweisung nun, ob auch hundert- oder tausendmal — immer weiter unterwies er, bis jener Schüler im Ziel des ‚Stromeintritts' gefestigt war. Hatte er diesen zur Befreiung geführt, dann unterwies er einen anderen. Die in solcher Weise Unterwiesenen, in der empfangenen Belehrung feststehend, gelangten als Heilige jenseits von Maß und Begriff. So förderte er durch geistige Förderung".

1334 Lt. Komm. hatte man dort eine Art Laube errichtet, über die man als Bedachung das genannte Buschwerk wachsen ließ.

1335 Im Text steht das Hauptwort *vīmaṃsakā*, d.i. „(sind) Forscher"; Komm. erklärt mit *attha-gavesino*, „Wahrheitsucher".

1336 übers. v. Nyanaponika in Sutta-Nipāta S. 370

1337 „Adlershorst", lt. Komm. Name einer Stadt.

1338 Sn Vers 844.

1339 *Rūpa-dhātu* usw.; lt. Komm. gleichbedeutend mit *rūpakkhandha* usw., „Gruppe des Anhangens an der Körperlichkeit" usw.

1340 Komm.: „Warum wird hier nicht auch (die fünfte) Daseinsgruppe: das Bewußtsein angeführt? Um Verwirrung zu vermeiden. ‚Haus' ist hier nämlich als ‚Bedingung' zu verstehen. Wenn es nun heißen würde, daß das Bewußtseins-Element selber ein ‚Haus', d.i. eine Bedingung für das Bewußtsein ist, so würde dies ohne nähere Erklärung unklar sein. Die verschiedenen Bewußtseinsarten können nämlich sehr wohl füreinander Bedingungen sein, z.B. früher entstandenes karmisches Bewußtsein für ein später entstandenes oder auch für ein Bewußtsein, das ein Karma-Ergebnis ist. Auch ein Karma-Ergebnis-Bewußtsein kann (in gewissem Sinne) eine Bedingung sein für karmisches Bewußtsein oder für ein anderes Karma-Ergebnis-Bewußtsein. Aus der Ungewißheit darüber, welches Bewußtsein hier gemeint ist, könnte Verwirrung entstehen. Um daher die Darstellung nicht zu komplizieren, wurde das Bewußtsein hier nicht erwähnt. Dies geschah auch deshalb, um damit die vier Grundlagen des karma-erzeugenden Bewußtseins (*abhisaṅkhāra-viññāṇa-ṭṭhitiyo*) als Objekte (des Bewußtseins) deutlich zu machen (nämlich die vier anderen Daseinsgruppen)".

1341 *Upāy'upādāna*; es gibt lt. Komm. zweierlei *upāya*: das Sich-Anschließen durch Begehren und durch Ansichten; viererlei *upādāna*: das Anhan-

gen an Sinnlichkeit, Ansichten, Regeln und Riten und am Ich-Glauben. — *upāya* zu *up*(*a*)-*eti*, nahe herangehen; d.h. sich verlangend dem Objekt des Begehrens nähern.

[1342] Komm.: „Warum wird aber hier das ‚Bewußtsein' erwähnt? Weil nämlich bei nur vier ‚Gruppen des Anhangens' die Befleckungen noch nicht völlig aufgegeben wären. Nur wenn man sie bei allen fünf ‚Gruppen' aufgegeben hat, schwinden sie"

[1343] *Rūpanimittaniketavisāravinibandha*, die Formvorstellungen (*rūpanimitta*) sind lt. Komm. die „Heimstatt" der Befleckungen; *nimitta* wird hier allerdings vom Komm. als *paccaya*, „Bedingung" (für die Befleckungen) umschrieben.

[1344] Im obigen Vers wiedergegeben als „ohne Heimstatt wandernd".

[1345] *Kāmesu*; hier sind lt. Komm. die *vatthu-kāma* gemeint, d.h. die Begierdenobjekte.

[1346] Lesart und genaue Bedeutung unsicher. Komm.: *ācinnam te viparāvattam*, „das dir lange Zeit Wohlvertraute (oder von dir Gelernte) ist verkehrt". Andere Lesarten: 1. *avicinnam*, „nicht (*völlig*) durchgedacht ist es von dir, es ist verkehrt"; 2. *adhicinnam*, „deine Methode ist verkehrt".

[1347] *āropito te vado*; Komm.: *tuyhaṃ doso mayhaṃ āropito*, „dein Irrtum wurde von mir aufgezeigt (aufgedeckt oder widerlegt)".

[1348] *Caravādapamokkhāya*; Komm.: „Geh zu diesen oder jenen Lehrern und forsche weiter nach einer Lösung der Streitfrage".

[1349] D 21.

[1350] Auch in M 138.

[1351] *Upādāparitassanā*; Komm.: d.i. „das durch Greifen entstandene Fürchten (Zittern)".

[1352] *Dhamma-samuppadā*; die Übersetzung folgte dem Komm.

[1353] Komm.: Weil der Triebversiegte kein Karma-Bewußtsein mehr hat, kreist sein Bewußtsein nicht um den Zerfall der Körperlichkeit.

[1354] übers. v. Seidenstücker PB Nr. 64.

[1355] Texte 18–20 übers. v. Seidenstücker PB Nr. 24, Neumann BA S. 175.

[1356] übers. v.: Seidenstücker PB Nr. 51; Oldenberg S. 151; Dahlke, Neubuddh.

Ztschr., Frühjahr 1918, S. 14–20, Mitteil. der Buddh. Gemeinschaft Zürich, Heft 24 (Okt. 1947), S. 2–17, m. Komm. v. M. Ladner; K. Schmidt in Yāna 1960, S. 11–12, m. Komm. v. Hoppe S. 12–19 u. Mostecky, Yāna 1968, S. 197; Hecker in Wissen und Wandel 1975, S. 112–127.

1357 Dieser Satz ist wohl hinzugefügt, um den vorher gebrauchten Ausdruck „Individuum" (*puggala*) als im konventionellen, nicht philosophischen Sinne angewandt zu kennzeichnen.

1358 *ādānam*; wörtl.: „das Nehmen"; es bedeutet auch, ebenso wie *upādāna*, Hängen, Haften, Greifen.

1359 Sehr ähnlich S 22.106.

1360 Der Komm. bezieht diese vier Ausdrücke auf eine später übliche Einteilung in drei Arten von „Durchschauung" (*pariñña*). Und zwar: „verstanden" (*abhijāna*) = ñātapariññā, „Durchschauung durch Wissen", „durchschaut" (*parijāna*) = *tīraṇapariññā*, „Durchschauung durch Ergründen"; „abgetan" (*virājayaṃ*) = „aufgegeben" (*pajahaṃ*) = *pahānapariññā*, „Durchschauung durch Aufgeben".

1361 übers. v. Neumann BA S. 179.

1362 übers. v. Seidenstücker PB Nr. 69.

1363 übers. v. Neumann BA S. 184.

1364 Der hier übersetzte Text gibt die Fassung der längeren 36. Rede wieder. Der Unterschied zwischen den Reden 35 und 36 besteht nur darin, daß es in S 22.35.4 lediglich heißt: „Wozu man neigt, dadurch wird man begriffen. Wozu man nicht neigt, dadurch wird man nicht begriffen". Im übrigen sind die beiden Reden gleichlautend. — Übers. v. Seidenstücker PB Nr. 178.

1365 Entstehen (*uppāda*), Veränderung des Bestehenden (*ṭhitassa aññathatta*) und Vergehen (*vaya*) sind die drei Entwicklungsphasen oder Merkmale alles Gestalteten, wie sie in A III, 47 genannt werden. Lt. Komm. gilt als Bestehen das Ingangbleiben der Lebenskraft, als Veränderung dabei gilt das Altern, d.h. die Annäherung an das Stadium des Vergehens. — Nach dem Abhidhamma hat jeder einzelne Bewußtseinsmoment diese drei Phasen, welche dort Entstehen (*uppāda*), Bestand (*ṭhiti*) und Auflösung (*bhaṅga*) genannt werden. Die Formulierung der mittleren Phase im Sutta weist noch deutlicher als die des Abhi-

dhamma auf die allgemeine Gültigkeit des Vergänglichkeitsgesetzes hin.

1366 „der Lehre getreu"; Komm.: nämlich der Lehre von den neun überweltlichen Zuständen (*nava-lokuttarā-dhammā*). — Dies sind die acht Pfade und Früchte der Heiligkeit und Nibbāna.

1367 Wörtl.: „häufig in Abwendung (oder Abscheu) verweilt".

1368 *Atta-dīpa*, *dīpa* kann „Leuchte" oder auch „Insel" bedeuten. Obwohl die Erwähnung zusammen mit „Zuflucht" für eine Wiedergabe mit „Insel" spricht, wurde die für dieses bekannte Buddhawort übliche Übersetzung mit „Leuchte" beibehalten.

1369 *Tadaṅga-nibbuto*; Komm.: weil er durch dieses Mittel (Subkomm.: „Ursache") des Klarblicks (*tena vipassan'aṅgena*) vom Kummer usw. erlöst wurde.

1370 Das Wort „Persönlichkeit" ist hier als „Person im konventionellen Sinne" zu verstehen und nicht im Sinne eines Wortgebrauchs wie „starke Persönlichkeit". Der Pāli-Begriff *sakkāya* (= *sat-kāya*) bedeutet wörtlich „existierende (oder existentielle) Gruppe", d.i. die fünf Daseinsgruppen oder die veränderliche Gruppierung von körperlichen und geistigen Vorgängen, die fälschlich für eine beharrende Persönlichkeit gehalten werden. Der Ehrw. Nyāṇatiloka sagt daher in seinem „Buddhistischen Wörterbuch" mit Recht, daß die Wiedergabe von *sakkāya* mit „Persönlichkeit" „nicht ganz einwandfrei" ist. Doch da sie sich eingebürgert hat — besonders für *sakkāya-diṭṭhi*, „Persönlichkeitsansicht" — wurde sie hier beibehalten.

1371 Komm.: „Weil es darüber hinaus nichts mehr für ihn zu tun gibt, ist er gefestigt; und weil er die höchste Frucht, die der Heiligkeit, erreicht hat, ist er befriedigt".

1372 übers. v. Neumann LS IV, S. 637.

1373 Lies mit Bu. (Text und Komm.): *avigataṃ*; die Lesart *adhigataṃ* („erlangt, erworben") in Siam. und PTS ist weniger wahrscheinlich.

1374 In freier Wiedergabe: „…schwindet ihm nicht die egozentrische Einstellung", die sich lt. Komm. manifestieren kann in Begehren (*taṇhā*), Dünkel (*māno*) und falschen Ansichten (*diṭṭhi*).

1375 Komm.: Wenn befleckende Leidenschaften (*kilesa*) da sind, so kommt

es, bedingt durch Karma und die befleckenden Leidenschaften, zur (Neu-) Entstehung der fünf Sinnesfähigkeiten.

[1376] Lt. Komm. bezieht sich dies auf das karma-schaffende Bewußtsein.

[1377] Komm.: das Nichtwissen, das im Impulsmoment (eines unheilsamen Bewußtseinsvorgangs) besteht.

[1378] übers. v. Seidenstücker PB Nr. 15

[1379] *Upādāniya*; Komm.: d.h. sie bildet eine Bedingung für das (vierfache) Anhangen (*upādāna*). — Siehe Anm. 1296.

[1380] Identisch mit S 35.155.

[1381] *Rāga*, meist mit „Lust“ übersetzt, hat hier eine weitere Bedeutung, als das Wort „Lust“ zum Ausdruck bringen mag. *Rāga* wird häufig als Synonym gebraucht für *lobha*, „Gier“, in jener weiten Bedeutung dieses Begriffs, den er als eine der „Wurzeln des Unheilsamen“ (*akusala-mulā*) hat.

[1382] *Upāyo*, andere Lesart *upayo* (so auch im Komm.); beides zu *up*(*a*)*eti*, heran-, nahe-gehen, aufsuchen; Komm.: mit Begehren, Dünkel, Ansichten die fünf Gruppen des Anhangens angehend (*upagato*). — Vgl. *upāy'upādāna* in S 22.3.9 und Anm. 1341.

[1383] Komm.: d.i. das unheilsame Karma-Bewußtsein (*kammaviññāṇa*).

[1384] *Rūp'upaya*; vgl. obige Anm. 1382.

[1385] Zur Begründung, daß auch hier „Bewußtsein“ nicht aufgeführt ist, verweist der Komm. auf die in Anm. 1340 wiedergegebenen Ausführungen.

[1386] „Lust“ (*rāga*) steht hier scheinbar als Synonym für „Sich-Anschließen“ in Abschn. 4.

[1387] Wörtl.: „ist das Objekt abgeschnitten“ (*vocchijjat'ārammaṇaṃ*); Komm.: weil es die Fähigkeit verloren hat, zur Wiedergeburt zu drängen. — Lt. Subkomm. ist es das die Wiedergeburts-Bedingung bildende Objekt des „sterbensnahen“ (*maraṇāsanna*) Bewußtseins, nämlich ein Kennzeichen früheren Karmas (*kamma-nimitta*) usw. Siehe Visuddhi-Magga (Übers.) S. 646 f., 654.

[1388] D.i. das Karma-Bewußtsein.

[1389] *Anabhisaṅkhacca* = *Anabhisaṅkharitvā*, nicht karmisch gestaltend oder anhäufend; d.i. keine Wiedergeburt erzeugend.

[1390] Dieser Abschnitt fehlt in der burmes. und siames. Ausgabe.

[1391] Die „Stützen“ der Gruppe „Bewußtsein“ sind die vier anderen Gruppen des Anhangens.

[1392] Komm.: d.i. das Karma-Bewußtsein samt seiner Bedingung. Wie nämlich die Pflanze aus der Erde wächst, so wächst das Karma-Bewußtsein aus dem Boden seines Objektes (*ārammaṇa-paṭhaviyaṃ*).

[1393] *Udāna*.

[1394] *No c'assaṃ no ca me siyā*; *na bhavissati na me bhavissati*. Der Komm. erklärt: Wenn ich nicht in der Vergangenheit Karma angehäuft hätte, so würden mir jetzt nicht diese fünf Gruppen des Anhangens (beschieden) sein. So will ich mich denn jetzt in solcher Weise anstrengen, daß mir künftig ein die Gruppen erzeugender karmischer (Willens-) Vorgang (*kamma-saṅkhāra*) nicht (beschieden) sein wird; wenn dieser nicht da ist, dann wird mir künftig keine Wiedergeburt (beschieden) sein. — Vgl. A VII, 52; ferner findet sich dieser Ausspruch als Ansicht Andersgläubiger (Vernichtungsglaube) in A X, 29 sowie in der vorliegenden Übersetzung S 22.81, 22.152 und 24.4.

[1395] PTS: *vimuccamāno*; hier aber im sinne von *adhimuccamāno*, wie auch Bu. in Text und Kommentar liest. — Komm.: Solchen Entschluß fassend, mag da der Mönch, auf die beiden schwächeren Heiligkeits-Vorbedingungen (s. Anm. 1397) gestützt, die fünf niederen Fesseln durchschneiden.

[1396] Die fünf niederen Fesseln (*orambhāgiyani samyojanāni*), deren völlige Lösung zur Stufe des Nicht-Wiederkehrers (*anāgāmin*) führt, sind: 1. Persönlichkeitsglaube, 2. Zweifel, 3. Hängen an Regeln und Riten, 4. Sinnengier, 5. Übelwollen.

[1397] Zu diesem Abschnitt heißt es im Komm.: „Er tat den feierlichen Ausspruch: ‚Würde ich nicht gewesen sein …‘ Aus welchem Grunde kam dieser Ausspruch dem Erhabenen in den Sinn? Um der auf die Erlösung hinzielenden Natur der Lehre willen. So dachte er: ‚Diese drei (zur Heiligkeit befähigenden) Vorbedingungen (*upanissaya*, wörtl. «Stützen») gibt es: Gebefreudigkeit, Sittlichkeit, Geistesentfaltung. Davon sind

die Vorbedingungen «Gebefreudigkeit» und «Sittlichkeit» schwach, die Vorbedingung «Geistesentfaltung» ist stark. «Gebefreudigkeit» und «Sittlichkeit» nämlich lassen zu den drei ersten «Pfaden» und «Zielen» (des Stromeintritts, der Einmal-Wiederkehr und der Nicht-Wiederkehr) gelangen; «Geistesentfaltung»(Meditation) aber läßt die Heiligkeit erreichen. Der auf die beiden schwachen Vorbedingungen gestützte Mönch durchschneidet kämpfend und strebend die fünf niederen Fesseln und bringt drei «Pfade» und «Ziele» zum Entstehen“.

1398 *Anantaro āsavānaṃ khayo*; Komm.: die unmittelbar auf die Erreichung des (Heiligkeits-) Pfades folgende Erreichung des (Heiligkeits-) Zieles. — Lt. Komm. ist der Sinn des folgenden Abschnitts 18: „Warum wird er nicht mit Bestimmtheit zerschneiden“? Die Antwort ist dann, daß im Falle eines noch schwachen Klarblicks ein letzter Rest von Ich-Wahn sich als Furcht vor der „Vernichtung“ manifestieren kann.

1399 Komm. zu Abschn. 18: „Denn Furcht empfindet der unerfahrene Weltmensch bei dem Gedanken: ‚Würde ich nicht gewesen sein …‘ — Dies bezieht sich auf schwachen Klarblick. Weil nämlich schwacher Klarblick die Selbstliebe nicht bewältigen kann, deshalb empfindet der unerfahrene Weltmensch die Furcht: ‚Jetzt werde ich vernichtet werden, nicht werde ich nun irgend etwas sein‘! Er sieht sein Ich gleichsam in einen Abgrund fallen, wie es von einem gewissen Brahmanen erzählt wird: Im unteren Geschoß des Bronze-Palastes (Loha-pāsāda, in der alten Königsstadt Anurādhapura in Ceylon) trug einmal der Ordensältere Tipiṭaka-Cūḷanāga die mit dem Stempel der drei Merkmale geprägte Lehrdarlegung vor. Einem gewissen Brahmanen, der zur Seite gestanden und dem Lehrvortrag gelauscht hatte, erschienen da die Daseinsgebilde in ihrer Leerheit. Da war ihm zumute, als wenn er in einen Abgrund stürzte, Er floh durch die offenstehende Tür davon und, zu Hause angelangt, hieß er den Sohn sich bequem niederzulegen und sprach: ‚Wenn man die Lehre des Sakyers recht bedenkt, hat das Gelderwerben keinen Sinn mehr‘ “!

Komm. zu Abschn. 19: „Nicht empfindet der erfahrene, edle Jünger Furcht bei dem Gedanken: ‚Würde ich nicht gewesen sein …‘ — Dies bezieht sich auf starken Klarblick. Nicht empfindet der erfahrene, edle Jünger Furcht, nicht ist ihm so zumute: ‚Vernichtet werde ich sein‘

oder ‚Zerstört werde ich sein'. So, vielmehr, denkt er: ‚Gestaltungen nur entstehen, Gestaltungen nur vergehen' ".

[1400] Diese Lehrrede ist, lt. Komm., ein Lobpreis des triebversiegten Heiligen (und dessen wirklichkeitsgemäßer Betrachtungsweise) und war vom Erhabenen beabsichtigt als ein Ansporn zur Nachfolge, insbesondere für die „Schulungsergebenen" (*sekha*), d.i. die In-den-Strom-Eingetretenen (*sotāpanna*) usw. Der Komm. sagt ferner: „Bei welchem Objekt auch immer der Heilige in dessen regelmäßiger Betrachtung verweilt (*satata-vihāra*), er weiß davon, daß da kein beharrendes Wesen ist, keine beständige Persönlichkeit. Es sind vielmehr lediglich Elemente (*dhātu*; die 18 Elemente), Sinnengrundlagen (*āyatana*; innere und äußere) und (ein Ablauf der) Bedingten Entstehung (*paṭicca-samuppāda*)".

[1401] *Paññāvimutto*; Nyāṇatiloka, Buddhistisches Wörterbuch: „Wissenserlösung" (*paññāvimutti*) bezeichnet nach dem Komm. zu A V, 142 das mit der Frucht der Heiligkeit (*arahattaphala*) verbundene Wissen. In M 70 heißt es: „Da hat ein Mönch zwar nicht leibhaftig die acht Freiungen erreicht, aber nach weiser Einsicht sind ihm die Triebe zur Versiegung gelangt. Einen solchen Menschen bezeichnet man als ‚wissenserlöst' ".

[1402] Diese Rede ist das berühmte *Anattā-lakkhaṇa-sutta*, die „Lehrrede von den Merkmalen des Nicht-Ich", d.i. von den Kennzeichen, welche die Abwesenheit jeder beharrenden Ich-Substanz deutlich machen. Diese Lehrrede wurde an dieselbe „Gruppe der fünf" früheren Asketengefährten des Buddha gerichtet, welche durch die erste Lehrverkündung, die „Predigt von Benāres" (*Dhammacakka-ppavattana-sutta*) die Stufe des Stromeintritts erreicht hatten. Für die Wichtigkeit der Nicht Ich-Lehre (*anattā*) ist es bezeichnend, daß erst nach Hören und Verstehen der davon handelnden zweiten Lehrrede des Buddha jenen fünf ersten Jüngern der Durchbruch zur Heiligkeit gelang. Diese Rede findet sich auch in Vinaya, Mahāvagga I 6, wo es noch zum Abschluß heißt: „Zu dieser Zeit nun gab es sechs Heilige in der Welt" (d.i. mit Einschluß des Buddha selber).

[1403] übers. v. Neumann LS IV, S. 642.

[1404] Vgl. hierzu die „Feuerpredigt" (S 35.28). — Komm. sagt, daß in dieser

und der vorhergehenden Lehrrede das Leidensmerkmal behandelt wird.

1405 Schluß wie M 117.

1406 Komm.: „sich ergötzend durch Begehren, Dünkel oder falsche Ansichten".

1407 *Satta saddhammā*, „die sieben guten Eigenschaften"; diese sind laut M 53: Vertrauen, Scham, Gewissensscheu, Wissensreichtum, Willenskraft, Achtsamkeit, Weisheit.

1408 Lt. Komm. sind dies die sieben Glieder der Erleuchtung.

1409 Dreifache Übung: in hoher Sittlichkeit, hoher Geistigkeit (d.i. Sammlung) und hoher Weisheit (*adhi-sīla-, adhi-citta-, adhi-paññā sikkhā*).

1410 Die zehn Eigenschaften eines Schulungsledigen (*asekha*), d.i. eines Heiligen; nämlich die ihm eigenen überweltlichen (*lokuttara*) acht Pfadglieder sowie überweltliches rechtes Wissen und rechte Befreiung; siehe A X, 112.

1411 „kampf-enthobenes Wissen" (*asekha-ñāṇa*); d.i. das Wissen des „schulungsledigen Heiligen".

1412 *Aparapaccayā*, wörtl.: nicht von anderen abhängig; Komm.: In dieser Frucht der Heiligkeit (*ariya-phala*) verlassen sie sich nicht auf andere; sie verweilen vielmehr in diesem Zustand, nachdem sie ihn in ihrem eigenen Erleben durchdrungen haben.

1413 *Vidhā*; s. Anm. 1299.

1414 Wörtl.: „nicht oben, quer und unten".

1415 übers. v. Nyāṇatiloka in A IV 33; Oldenberg S. 96; Neumann LS IV S. 31.

1416 *āsaya*, wörtl.: „Aufenthaltsort, Schlupfwinkel".

1417 Siehe Schneider in Yāna 1955, S. 132, zu Abschn. 26 ff.: A IV, 200; zu 32: Neumann, LS IV, S. 505; Vers am Ende = Thag 1084.

1418 Hiermit soll natürlich keine sprachliche Erklärung, sondern nur ein Wortspiel zum Zwecke eindringlicher Darlegung gegeben werden. In der späteren Pāli-Literatur (Visuddhi-Magga etc.) sind diese Wortspiele sehr häufig.

1419 *Rūpaṃ rūpattāya saṅkhataṃ abhisaṅkharonti*; Komm.: „So wie man

Reissuppe ‚zur' Reissuppe kocht oder Kuchen ‚zum' Kuchen bereitet [d.i. wie man die einzelnen Bestandteile nimmt und sie so zubereitet, daß daraus Reissuppe oder Kuchen wird (Anm. d. Übers.)], ebenso auch ist es mit der Körperlichkeit, die hier, aufgrund ihrer durch Verbindung verschiedener Bedingungen zustande gekommenen Beschaffenheit, die Bezeichnung ‚Gestaltetes' (oder Zusammengesetztes, *saṅkhataṃ*) erhalten hat. Sie eben gestaltet man karmisch (*abhisaṅkharonti*) zur (oder als die) Körperlichkeit (eines späteren Daseins); — insofern nämlich das karmisch Gestaltete (*abhisaṅkhataṃ*) Körperlichkeit ist, gestaltet man es zu diesem Zwecke (*tadatthāya*), d.i. zu ihrer Natur als Körperlichkeit (*rūpa-bhāvāya*). Dasselbe gilt für Gefühl usw. — Zusammengefaßt bedeutet dieses: Die Gruppe ‚Gestaltungen' gestaltet karmisch (*abhisaṅkharonti*) oder läßt (karmisch) entstehen (*nibbatteti*) die mit ihr zusammen entstehende Körperlichkeit und die anderen damit verbundenen Dinge wie Gefühl usw."[In dieser Komm.-Stelle wird also zur Erklärung der Gruppe „Gestaltungen" auf deren Hauptelement, den karma-gestaltenden Willen (*cetana*) hingewiesen. Denn der hier gebrauchte Ausdruck „*abhisaṅkhāra*" hat eben diese Bedeutung des karmischen Gestaltens durch den entsprechenden Willen. Dieser karmische Gestaltungs-Wille nutzt also die gegenwärtigen „fünf Gruppen" als Bausteine (oder, mit dem obigen Gleichnis, als Zutaten) für eine künftige Persönlichkeits-Gestaltung. — Die Gruppe „Gestaltungen" umfaßt freilich auch nicht-karmische Geistesfaktoren (Karma-Wirkungen usw.)].

1420 Für eine andere Definition der vier geistigen Daseinsgruppen siehe Text S 22.56.

1421 „werde ich verzehrt" (*khajjāmi*); lt. Komm. im Sinne von: bedrängt, bedrückt, überwältigt. — Als alternative Erklärung dieses bildhaften Ausdrucks: völlig absorbiert von den fünf Daseinsgruppen durch wahnhafte Identifizierung mit ihnen.

1422 Die Abschnitte 26–29 beziehen sich auf die drei ersten Stufen zur Heiligkeit (Stromeintritt usw.); die Abschnitte 31–36 auf die erreichte vollkommene Heiligkeit (*arahatta*).

1423 Nr. 5 auch in M 67; Nr. 18–19 = It 92.

[1424] Die Übersetzung folgte dem Kommentar, der dazu bemerkt: Wären die Mönche zusammen gekommen, so wären sie weiter verstockt geblieben; daher bewirkte der Erhabene ihr Kommen allein oder zu zweit, um sie so zugänglicher zu machen.

[1425] Der Streit, wegen dessen Hartnäckigkeit sich der Buddha zurückgezogen hatte, war nach Bericht des Komm. durch Essensfragen verursacht. Daher habe, meint der Komm., der Buddha dieses Thema vom Brockenbettler zum Ausgangspunkt seiner Belehrung gewählt.

[1426] Komm. erklärt den Zusammenhang dieses Abschnittes mit dem vorigen wie folgt: Der durch das obige Gleichnis gekennzeichnete Geisteszustand des Mönches ist nicht durch Vater und Mutter, Lehrer oder Berater verursacht, sondern diese unheilsamen Gedanken haben ihn bewirkt.

[1427] Lt. Komm. ist unter der „vorstellungsfreien Sammlung“ (*animitta-samādhi*) die Sammlung des Geistes im Klarblick (*vipassanāsamādhi*) zu verstehen, da sie frei ist von der Vorstellung, die Gestaltungen seien beständig, leidlos, wesenhaft.

[1428] Komm. erklärt den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden wie folgt: Die „vorstellungsfreie Sammlung“ führt nicht nur zum Schwinden der drei unheilsamen Gedanken, sondern auch zur Überwindung des Daseins- (d.i. Ewigkeits-) Glaubens und des Nichtseins- (d.i. Vernichtungs-) Glaubens.

[1429] Vgl. in dieser Übersetzung S 22.55.17 und Anm. 1398.

[1430] *Saṅkhāro*; Komm.: *diṭṭhisaṅkhāro*, („Ansichten-Gestaltung)“, d.i. etwas Zusammengedachtes, ein durch falsche Ansichten entstandener geistiger Vorgang.

[1431] Vgl. in dieser Übersetzung S 22.47.6.

[1432] Siehe in dieser Übersetzung S 22.55.16 f.; A VII, 52; X 29.

[1433] D.h. man hat noch nicht die Stufe des „Stromeintritts“ erreicht, auf der die dritte Fessel, „Zweifel“, gelöst ist.

[1434] Identisch mit M 109.

[1435] *Chanda*; Komm. erklärt mit „*taṇhā*“.

[1436] Komm.: Weil die fünf Gruppen nicht allein in der Willensgier bestehen.

[1437] Komm.: Weil die fünf Gruppen mit dem Willen zugleich entstanden sind (*sahajāta*) und weil sie sein (einziges) Objekt bilden, deshalb gibt es „kein Anhangen außer an den fünf Gruppen“.

[1438] *Chanda-rāga.*

[1439] Mit Bu. zu lesen: *kathaṃ attānaṃ.*

[1440] Diese Rede hat am Schluß ein „besonderes Inhaltsverzeichnis“(*uddāna*) — ein seltener Fall. Dies weist darauf hin, daß dieser Text besonders geschätzt und studiert wurde. Feer gibt in seiner Ausgabe (PTS) dieses Inhaltsverzeichnis als Abschnitt 22 des Textes.

[1441] *Upādāya asmī'ti hoti no anupādāya*; lt. Komm. ist *upādāya* hier als Präposition aufzufassen, im Sinne von *āgamma, ārabhha, sandhāya, paṭicca.*

[1442] Diese Vorstellung des „Ich bin“ ist eine Abstrahierung, eine sich ausweitende Verbegrifflichung (*papañca*), die aus drei Triebkräften genährt wird: Begehren, Dünkel, falsche Ansichten (*taṇhā, mano, diṭṭhi*). [Paraphrase des Komm.].

[1443] *Abhisameto* bezeichnet, ebenso wie das Substantiv *abhisamaya*, meist die Erkenntnis des Sotāpanna, des in den Strom Eingetretenen. So erklärt auch der Komm.

[1444] übers. in Yāna 1952, S. 126.

[1445] Lt. Komm. (und wie es auch durch das folgende Gleichnis wahrscheinlich wird) hatte dieser Mönch keinen grundsätzlichen Zweifel am Erlösungscharakter der Lehre, sondern nur an seiner persönlichen Fähigkeit, das Asketenleben vollkommen zu führen.

[1446] übers. v. Oldenberg S. 284; Seidenstücker Nr. 130; Neumann LS IV, S. 479, Buddh. Leben und Denken 4. Jg., S. 97.

[1447] Komm.: „Wenn er so dächte: ‚Nur Gestaltungen entstehen und vergehen; nur ein Ablauf oder Nicht-mehr-Ablaufen von Gestaltungen ist es‘, so wäre dies eine der Lehre entsprechende Erkenntnis. Da er aber denkt: ‚Ein Wesen wird vernichtet, vertilgt‘, deshalb ist damit eine falsche Ansicht ausgesprochen“.

[1448] Komm.: „Nun wird die vorhergehende, allgemeine Form der ‚dreifach

abgewandelten Lehrdarlegung‘ auf den Vollendeten (*tathāgata*) angewandt“.

[1449] Die Abschnitte 21–34 finden sich auch in S 22.86, S 44.2.

[1450] Abschnitt 57 fehlt in Bu.

[1451] Auch in S 44.2., übers. v. Dahlke, Buddha S. 760.

[1452] Auch in S 44.2., übers. v. Dahlke, Buddha S. 760.

[1453] Dem Komm. zufolge hatte sich Vakkali nach Rājagaha begeben, um den Buddha zu sehen. Inmitten der Stadt befiel ihn Krankheit, und seine Füße trugen ihn nicht mehr. Da hob man ihn auf ein Bett und brachte ihn zur Werkstatt eines Töpfers.

[1454] *Vimokkhāya cinteti*; Komm.: *magga-vimokkhātthāya*, nach der Befreiung, die durch Betreten der vier „Pfade“ (des Stromeintritts usw.) gewonnen wird.

[1455] Komm.: „die Erlösung durch Erreichung des Zieles der Heiligkeit“.

[1456] Komm.: „Der Thera nämlich hatte (die von ihm erreichte) Stufe überschätzt. Als er sah, daß ihn die befleckenden Eigenschaften, da sie durch Gemütsruhe und Klarblick zurückgedrängt waren, nicht mehr ankamen, glaubte er, ein Triebbefreiter (d.i. ein Heiliger) zu sein. Daher, im Gedanken: ‚Was soll mir dieses leidvolle Leben? Ich will nun sterben‘!, griff er zur Waffe und durchschnitt damit die Kehle. Als nun Schmerzen auftraten, erkannte er in diesem Moment, daß er noch ein ‚Weltling‘ (d.h. kein Heiliger) sei. Da er aber seinen Betrachtungsgegenstand noch nicht fallengelassen hatte, griff er schnell sein Hauptmeditationsobjekt wieder auf, und, es völlig meisternd, erreichte er die Heiligkeit und verschied“.

[1457] Dem Komm. zufolge hatte Vakkali den Versuch gemacht, die sogenannte „Löwenstellung“ einzunehmen, d.h. sich auf die rechte Seite zu legen, und in dieser traditionellen Haltung zu sterben. Seiner Schwäche wegen konnte er seinen Körper aber nicht mehr bewegen, sondern nur noch die Schultern wenden. In dieser Haltung sei er dann gestorben.

[1458] übers. v. K. Fischer in Buddhist. Leben und Denken 9. Jg., S. 135.

[1459] Komm.: durch Eintritt in die vierte Versenkung.

[1460] *Kayasankhara*; hiermit soll lt. Komm. die Atmung gemeint sein, die in der vierten Versenkung gestillt, d.h. zeitweilig aufgehoben ist. Das sich

in der PTS-Ausgabe, jedoch nicht in der siamesischen, in diesem Satze findende Wort *vippaṭisāri* wurde, als nicht in den Zusammenhang passend, ausgelassen.

1461 übers. in: Buddhaweg und wir Buddhisten 1931, Nr. 6, S. 56; Schmidt in: Studia Pāli-Buddhistica 1953, S. 100; Debes in: Wissen und Wandel 1975, S. 262–283 (mit Kommentar) — ab Nr. 20: Neumann LS IV, S, 56.

1462 So lt. Komm.

1463 Subkomm.: „mit Begehren und Dünkel" (in diesem Falle gewiß schwach und ohne falsche Ansicht).

1464 Komm.: Das unreine Gewand bedeutet den unreinen Geisteszustand des Weltmenschen. Die drei scharfen Substanzen sind die drei Betrachtungen. Das mit den drei scharfen Substanzen gewaschene Gewand ist der von der dargelegten Lehre durchtränkte Geisteszustand des Anāgāmi (Nichtwiederkehrers). Der geringe Laugengeruch usw. sind die durch den Heiligkeitspfad noch zu vernichtenden Befleckungen. Die dufterfüllte Truhe ist das Wissen des Heiligkeitspfades. Das durch diese dufterfüllte Truhe bewirkte Schwinden des Laugengeruchs usw. ist die Vernichtung der gesamten Befleckungen durch den Heiligkeitspfad.

1465 Vgl. auch die Rede „Channa" M 143.

1466 Dem Komm. zufolge ist der Mönch Channa dieser Sutte der frühere Wagenlenker des jungen Buddha, der ihn in jener Nacht der Großen Entsagung begleitete, und gleichfalls identisch mit jenem Channa, den der Meister noch kurz vor seinem Hinscheiden vom Verkehr mit den Mitmönchen ausschloß. Komm.: „Channa war am gleichen Tage wie der Buddha geboren, und am Tage der Großen Entsagung zog er mit ihm zusammen hinaus. Später, unter dem Meister Mönch geworden, brüstete er sich wegen seiner engen Beziehung zum Buddha und zur Lehre, nahm ein barsches und boshaftes Wesen an und hatte aufgrund seiner groben Redeweise Zusammenstöße mit den Mitmönchen"

1467 Komm.: „Warum machte er sich diese Anstrengung, wanderte von hier nach dort und sprach in dieser Weise? Weil in ihm innere Ergriffenheit aufgestiegen war. Nach dem Hinscheiden des Meisters war der Ehrwürdige Ānanda von den Ördensälteren des Konzils nach Kosambī entsandt worden und hatte dem Mönche Channa die über ihn verhäng-

te Strafe mitgeteilt. Channa wurde darauf von Fieber befallen und fiel bewußtlos nieder. Nachdem er wieder das Bewußtsein erlangt hatte, erhob er sich und ging zu einem Mönch. Doch dieser sprach kein Wort zu ihm. Er ging zu einem anderen, doch auch dieser sprach nicht. Nachdem er mit dem gleichen Ergebnis im ganzen Kloster umhergegangen war, wurde er dessen überdrüssig, nahm Gewand und Almosenschale und begab sich nach Benāres. Von Ergriffenheit erfüllt sprach er dann die berichteten Worte".

1468 Lt. Komm. sollen jene Mönche absichtlich nicht vom Merkmal des Leidens gesprochen haben, damit Channa nicht so dächte: „Für euch ist ja alles Leiden: die Körperlichkeit, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen und das Bewußtsein. Dann also wohl auch der Pfad und das Ziel"!

1469 *Paritassanā-upādānaṃ*; hier vom Komm. erklärt als „Fürchten und Anhangen"; vgl. *upādā-paritassanā* in S 22.7 (Anm. 1351).

1470 Komm.: „ ‚Wenn von den fünf Gruppen auch nicht eine das Ich ist, was ist dann mein Ich? In solcher Weise', so dachte er, ‚fällt mein Geist zurück' (in die alten Irrtümer). Dieser Thera begann nämlich, ohne vorher die Bedingtheit erforscht zu haben, die Übung des Klarblicks. Dieser schwache Klarblick aber vermochte nicht, den Ich-Begriff auszurotten, und wurde für ihn eine Ursache für die Vernichtungsansicht und damit für Furcht (*paritassanā*). Als ihm nämlich die Leerheit der Gestaltungen vor Augen stand, da dachte er: ‚Vernichtet werde ich sein, vertilgt'. Und er sah sich gleichsam in einen Abgrund stürzen. Daher sagte er: ‚Fürchten und Anhangen steigt auf'. Um nun die Vernichtungsansicht Channas mit Hilfe der von diesem versäumten Erforschung der Bedingten Entstehung zu entwurzeln, zitierte Ānanda das Kaccāna-Sutta".

1471 Nr. 16–17 = S 12.15; Nr. 18 = S 22.85.

1472 Im Text steht nur *ayaṃ*, „dieser".

1473 übers. v. Oldenberg S. 184; Neumann BA S. 188.

1474 übers. v. Oldenberg S. 175; Neumann BA S. 190; Buddhaweg und wir Buddhisten 1932/33, S. 101; Mitt. d. Buddh. Gemeinde Zürich 1946,

Nr. 18, Dhammiko in Mitt. Haus der Stille, Nr. 7; Verse: Hecker in Mitteilungsblätter d. Buddh. Ges. Hbg. 1955, S. 39.

1475 Ab Nr. 17: D 17.

1476 *Kūṭāgāra*, ein Bauwerk mit spitz zulaufendem Dach; es mag dies ein mehrstöckiges Giebelhaus sein oder, wie wohl hier, ein Pavillon.

1477 übers. v. Seidenstücker PB Nr. 25.

1478 Der Titel „*suddhika*" („rein, bloß") bedeutet, daß hier nur der reine, sich in Rede S 22.96 u. S 22.97 wiederholende Grundtext (d.i. Abschn. 1–13) ohne sich daran anschließende Gleichnisse gegeben wird.

1479 übers. v. Neumann BA S. 194; Oldenberg S. 153 (erster Teil).

1480 übers. in Yāna 1950, Nr. 13, S. 4; zu Nr. 11 s. S 12.64.

1481 *Upagacchati, upatiṭṭhati* ...; wörtl.: „er geht, steht usw. nahebei". Die freie Wiedergabe von *upa* mit „im Bereich" wurde gewählt, um in Vergleich und Anwendung, ebenso wie im Pāli, das gleiche Wort gebrauchen zu können. Wohl ist nicht nur der „unerfahrene Weltmensch", sondern auch der „erfahrene, edle Jünger", äußerlich betrachtet, „im Bereich" der fünf Gruppen, doch *upa* muß hier aufgefaßt werden als ein begehrliches Sich-Annähern oder Sich-Anschließen an die fünf Gruppen, als ein Sich-Identifizieren mit ihnen.

1482 Komm.: „Es gibt Brahmanen, die nach einem ‚Wanderbild' genannt werden (*vicaraṅa-citta*), das sie mit sich herumführen. Diese machen ein Bilder-Zelt aus Leinwand und lassen darauf das glückliche Leben auf guten und das unglückliche Leben auf üblen Daseinsfährten malen. Anhand davon erklären sie dann: ‚Solche und solche Taten ausübend, erfährt man solches und solches Wirkens-Ergebnis'! Mit diesem Gemälde ziehen sie im Land umher (*vicaranti*)".

1483 Die Gleichnisse dieser Rede beruhen auf den verschiedenen Bedeutungen des Pāli-Wortes *citta*: 1. skt. *citta*, Geist; 2. skt. *citra*, das Mannigfache, Bunte; das Gemälde. — Die aufgrund dieser zwei Bedeutungen mögliche andere Übersetzung der Textstelle (*citten'eva cittitaṃ*) gibt der Komm. wie folgt: „weil es durch den Maler, nachdem er es sich ausgedacht hat, gemalt wurde" (*cittakārena cintetvā katattā*).

1484 *Citten'eva cittitā*; Komm.: „Durch das Karma-Bewußtsein (*kamma-citten'eva*) sind sie mannigfach gestaltet (*cittitā*). Doch es ist nicht so,

daß die jenes Karma-Bewußtsein anhäufenden Wesen (absichtlich) so denken: ‚Wir wollen mannigfache Formen annehmen, z.B. als Rebhühner, Wachteln usw.' Vielmehr ihr Wirken (*kamma*) ist es, das sie zur jeweiligen Geburt führt. Das, was der jeweiligen Geburt zugrunde liegt, ist der Bewußtseins- (oder Geistes-) Zustand (*citta-bhāva*). Denn die zur Geburt gelangten Wesen haben eben einen der jeweiligen Geburt gleichgearteten Geist (*citta*), Der Bewußtseins-Zustand (*citta-bhāva*) erreicht nämlich in der Geburt seine Erfüllung, und die Geburt hat man als die Erfüllung des Wirkens (*kamma*) zu verstehen. Ferner ist das, was man Bewußtsein (oder) Geist (*citta*) nennt, eben jene gleichzeitig mit ihm entstandene Vielartigkeit des Wirkens (*kamma-nānatta*), die hervorgerufen ist durch die Mannigfaltigkeit (*cittatā*) der gleichzeitig entstandenen geistigen Vorgänge (*sahajāta-dhammā*), der Daseins-Ebenen (*bhūmi*), der (materiellen) Grundlagen (*vatthu*), der Sinnestore (*dvāra*) und der (Bewußtseins-) Objekte (*ārammaṇa*). Wegen der Vielartigkeit des Wirkens und auch wegen des Erzeugens jener vielfältigen Bewußtseins-Zustände, die in der Vielartigkeit des Wirkens wurzeln (nämlich Vielartigkeit der Körperform, der Wahrnehmung, der üblichen Benennung), deswegen hat man den Geist (*citta*) eben als mannigfaltiger zu verstehen als die Mannigfaltigkeit des Tierreiches".

[1485] *Abhinibbattento abhinibbatteti*; dieser Pāli-Ausdruck mag gewählt worden sein, um auf *abhinibbatti*, „Wiedergeburt", anzuspielen.

[1486] Nr. 5–21 auch in A VII, 67; zu Nr. 7 ff.: M 16 u. 53; Nr. 20/21: Gleichnis in S 45.158.

[1487] Vielleicht ist dabei an die Auslegerboote zu denken, wie sie noch heute z.B. auf Ceylon üblich sind. Bei diesen befindet sich auf dem aus einem ausgehöhlten Baumstamm bestehenden Bootsrumpf eine Brüstung, die mit dem Rumpf durch Stricke verbunden ist.

[1488] übers. v. Oldenberg S. 178 — Gleichnisse auch in S 45.158, A VI, 53 u. X, 15.

[1489] Siehe A VI, 61.

[1490] Sehr ähnlich S 22.23.

[1491] Vgl. ähnlich S 22.126.

[1492] Der Pāli-Titel für die beiden Texte 118 u. 119 ist „*Paripucchita*"(„Befragt"), nicht wie in PTS „*Parimucchita*"(„Betört").

[1493] Vgl. S 35.122.

[1494] übers. v. Neumann BA S. 197; Oldenberg S. 152.

[1495] *Kukkuḷa*, unter einem Aschenhaufen verborgene starke Glut.

[1496] In der PTS-Ausgabe ist „Leiden" wohl versehentlich nicht ausgeführt (in der siames. und burmes. Ausgabe enthalten). Die Zählung der PTS-Ausgabe erhöht sich daher um eine Sutte.

[1497] Siehe Text S 22.55 und Anm. 1394.

[1498] übers. in Yāna 1949, Nr. 6, S. 7.

[1499] *Bhavanetti*, wörtl.: der Führer zum Dasein.

[1500] übers. v. Seidenstücker PB Nr. 82, Texte 11–22: Neumann BA S. 200.

[1501] übers. v. Neumann BA S. 202, LS IV, S. 256.

[1502] Diese Ansicht behauptet lt. Komm.: Die Winde, die da wehen und Bäume, Äste usw. brechen, sind nicht die wirklichen Winde, ein Wind-Trugbild ist dies (*vāta-lesa*). Der (wahre) Wind aber steht fest wie ein Pfeiler, wie ein Berggipfel.

[1503] D.h.: Es gibt keine Gabe, die sittliche Bedeutung und eine gute Karma-Wirkung hat.

[1504] Komm.: Für einen in der anderen Welt Lebenden gibt es nicht diese Welt; für einen hier in dieser Welt Lebenden gibt es keine andere Welt. — Diese Ansicht lehrt, daß die Wesen in ihrer jeweiligen Welt vernichtet werden.

[1505] Komm.: „(Hiermit soll behauptet werden:) Es gibt keine Wirkens-Frucht aus gutem oder schlechtem Verhalten zu den Eltern".

[1506] *Atthika-vāda*; im Gegensatz zu dem hier formulierten *natthika-vāda*, dem Nihilismus.

[1507] Lt. D 2 ist dies die Lehre des Ajita Kesakambalī.

[1508] Lt. D 2 ist dies die Lehre des Pūraṇa Kassapa, nämlich die Lehre von der Wirkungslosigkeit der Taten (*akiriya-diṭṭhi*).

[1509] Komm.: „D.h. schlechter Wandel in Werken, Worten und Gedanken ist keine Ursache für Verunreinigung; guter Wandel keine Ursache für

Lauterkeit“. — In der Parallelstelle D 2 folgt hier noch: „Es gibt kein eigenes Handeln, kein Menschen-Handeln“.

[1510] Lt. Komm. leugnet diese Ansicht, daß man aus eigener Kraft den Zustand eines Gottes, die Erleuchtung eines Jüngers oder eines Einzel-Erwachten usw. erreichen könne.

[1511] *Saṅgati*, wörtl.: Zusammentreffen; auch Umgang, Verkehr. Die gewählte Wiedergabe mit „zufällige Geschehnisse“ folgte dem PTS-dictionary. Komm. jedoch erklärt: „das Gehen der sechs Menschenarten“, d.h. wohl: ihr Verkehr miteinander und der dadurch ausgeübte Einfluß. In diesem Sinne übersetzt R.O. Franke mit „Umgebung, Milieu“. — Vgl. M 101 (PTS II, 222).

[1512] *Bhāva-pariṇata*; kann auch aufgefaßt werden als „natürliche Neigung“; R.O. Franke: „angeborenes Wesen“.

[1513] über die sechs Menschenarten siehe A VI 57.

[1514] Lt. D 2 ist Text 7 die Lehre des Makkhali Gosāla, nämlich die „Ansicht von der Ursachlosigkeit“ (*ahetuka-diṭṭhi*). In unserem Text 60 werden aber die beiden ersten Sätze dem Pūraṇa Kassapa zugeschrieben. Die Ansichten der beiden Lehrer sind freilich auf moralischem Gebiete sehr verwandt. Die Ansichten in den Texten 5–7 — nämlich Nihilismus, Wirkungslosigkeit und Ursachlosigkeit — gelten als „falsche Ansichten mit fest-bestimmtem Ausgang“ (*niyata-micchā-diṭṭhi*), d.h. sie führen notwendig zu höllischer Wiedergeburt in der nächsten Existenz; und zwar wegen ihrer verderblichen moralischen Konsequenzen.

[1515] Wörtl.: „unfruchtbar“.

[1516] In der Parallelstelle D 2 folgt hier noch: „da gibt es keinen, der erschlägt oder töten läßt, hört oder hören läßt, erkennt oder erkennen läßt“.

[1517] Das Vorhergehende wird in D 2 dem Pakudha Kaccāyana zugeschrieben; das Folgende jedoch Makkhali Gosāla, und zwar wird es dort an unseren Text 7 angeschlossen.

[1518] *Addha-kamma*, „halbes Wirken“; hiermit soll lt. Komm. geistiges Wirken gemeint sein, das dieser Ansicht zufolge nur als „halbes Wirken“ zählt, während körperliches und sprachliches Wirken als „ganzes“ betrachtet werden.

[1519] *Purisa-bhūmi*; Komm.: „Die acht (Alters-) Stufen des Menschen sind:

die Stufe der geistigen Stumpfheit, des Spiels, des Forschens, der aufrechten Haltung, des Lernens, des Asketentums, des Wissens und des Gebeugtseins“.

[1520] *Rajo-dhātuyo*, wörtl.: „Staub-Elemente“; Bedeutung unsicher; Komm.: „ ‚staubbedeckte Stellen‘ (am Körper), dies wird im Hinblick auf Hand- und Fußrücken gesagt“. — Vielleicht ist an „rajas“ in der Sāṃkhya-Philosophie zu denken.

[1521] Komm.: die Tierkeimlinge.

[1522] Komm. nennt hier als Beispiele lediglich Getreidearten.

[1523] Komm.: die Keimlinge von Zuckerrohr, Bambus und Röhricht.

[1524] Komm.: „Viele Götter gibt es; sie (diese Sektierer) lehren aber nur sieben“.

[1525] Komm.: „Auch unendlich viele Menschenarten gibt es, sie aber lehren nur sieben“.

[1526] Für das betreffende Pāli-Wort gibt es viele Lesarten, was auf unsichere Überlieferung hindeutet: *pavudhā, paṭuvā* usw.; in der siamesischen Ausgabe „*gaṅṭhika*“ vom Komm. erklärt als „Knoten“ oder „Block“. Da das Wort hier zwischen „See“ und „Kluft“ steht, wurde die, freilich unsichere, Wiedergabe mit „Felsblock“ gewählt. Der Subkomm. hat *pabba-gaṅṭhi*, das gewöhnlich „Knoten“ bedeutet.

[1527] *Phussa phussa*, (mich) berührt habend und berührt habend.

[1528] Komm.: „Nicht gibt es das, daß für den Weisen (die Aufenthaltsdauer) im Daseinskreislauf abnimmt“.

[1529] In D 2 folgt hier noch: „Genau ebenso werden Toren wie Weise, nachdem sie diesen Saṃsāra durchwandert und durchkreist haben, erst dann dem Leiden ein Ende machen“.

[1530] *Saddhānusārī*.

[1531] *Sappurisa-bhūmi*, „der Bereich guter Menschen“; wohl gleichbedeutend mit *ariya-bhūmi*, „Stätte oder Bereich der Edlen“, die auf dem Wege zur Heiligkeit sind oder diese erreicht haben.

[1532] *Dhammānusārī*.

[1533] Übers. v. Neumann BA S. 205.

[1534] *Ossaṭṭha-kāyā*; lt. Subkomm. haben sie sich der Anhänglichkeit an den Körper entledigt.

[1535] D.h.: manchmal in guter und manchmal in böser Weise.

[1536] *Supaṇṇa*; ein mythologischer Vogel, Feind der Schlangen, wohl identisch mit dem Garuḍa (p.: garuḷa).

[1537] Komm.: Sie können die Nāgas von ebenbürtiger oder unterlegener Herkunft aus dem Meere herausziehen, nicht aber die ihnen überlegenen und die außerhalb des Meeres wohnenden.

[1538] *Gandha-gandha*; Komm.: in dem aus den vorgenannten Düften zusammengesetzten Duft.

[1539] übers. v. Seidenstücker PB Nr. 121; Neumann BA S. 207.

[1540] Vgl. A VI, 24 u. 72, VII, 38.

[1541] *Kalla* oder *kallita*, Komm.: durch Aufheiterung des Geistes ihn leistungsfähig machen.

[1542] *Manoviññāṇaṃ*, Denkbewusstsein, d.i. Selbstbewusstsein; siehe Vorrede, S. 4, Anm. 5.

[1543] Rājagahaṃ war die Reichshauptstadt von Magadhā (heute das kleine Rajgir in der Provinz Behar).

[1544] Das heutige Oudh.

[1545] „*Pisang, Musa sapientum*; ihre Früchte heißen Bananen. Ein Bild der Hinfälligkeit, weil ihr Stamm nicht Holz ist, sondern nur durch die übereinandergerollten Blattscheiden gebildet wird“. Böhtlingk-Roth, Samskrt-Wörterbuch, s.v. *kadala*.

VI. Register der Eigennamen (Geiger)

L

V

S

H

VII. Deutsches Sachregister (Geiger)

L

M

N

O

P

R

S

T

U

V

W

Y

Z